
Stanford University Libraries
3 6105 216 921 341

Frankfurter Wirtschaftsbericht

für das Jahr 1905

erstattet von der

Handelskammer zu Frankfurt a. M.



Frankfurt a. M.
Im Selbstverlage der Frankfurter Handelskammer.
1906.

Frankfurter Wirtschaftsbericht

für das Jahr 1905

erstattet von der

Handelskammer zu Frankfurt a. M.



Frankfurt a. M.
Im Selbstverlage der Frankfurter Handelskammer.
1906.

Inhalts-Verzeichnis.

Eisengiesserei. Kesselschmiede. Eisenkonstruktion.

Elektrische und Elektrotechnische Industrie.

Metallverarbeitungsindustrie.

Chemische und verwandte Industrien.

Industrie der Steine und Erden.

Holz-Handel und -Industrie.

Wirtschaftliche Übersicht.

Der Geschäftsgang im abgelaufenen Wirtschaftsjahr zeichnete sich gegenüber dem Vorjahre durch eine größere Lebhaftigkeit aus und kann im großen und ganzen als günstig bezeichnet werden. Handel und Industrie unseres Bezirkes waren das ganze Jahr über flott beschäftigt, die erzielten Umsatzziffern haben eine wesentliche Steigerung aufzuweisen. Freilich kann die Zunahme des Umsatzes nicht allein auf die allgemeine Besserung der wirtschaftlichen Lage als dauernde Ursache zurückgeführt werden. Vielmehr ist unverkennbar, daß, wenn auch der wirtschaftliche Aufschwung, der in den Vorjahren begonnen hat, im vergangenen Jahre anhielt und sich weiter fortsetzte, die günstigere Gestaltung des diesjährigen Geschäftsganges durch das Inkrafttreten des neuen Zolltarifs und der neuen Handelsverträge beeinflußt wurde. Es war natürlich, daß Handel und Industrie nach Möglichkeit noch die bisherigen Zollverhältnisse bis zum 1. März 1906 auszunützen suchten und die Belebung des Geschäfts war daher zu einem nicht unbeträchtlichen Teile einer Vorwegnahme des späteren Bedarfs zuzuschreiben. Geschäftsgang in Industrie und Handel.

Dem lebhaften Geschäftsgang entsprach aber nicht überall der erzielte Gewinn, welcher trotz größeren Aufwands an Mühe und Kapital das Ergebnis des vorhergebenden Jahres meist kaum nennenswert überschreiten dürfte. Die Ursachen sind einmal in der Verteuerung der Gestehungskosten zu suchen, wie sie das Anziehen der Preise für sämtliche Rohmaterialien, die Erhöhung der Arbeitslöhne und der hohe Geldstand mit sich brachten, andererseits darin, daß infolge der starken Konkurrenz die Verkaufspreise nicht oder nur ungenügend erhöht werden konnten und in verschiedenen Branchen sogar noch weiter herabgedrückt wurden. Es gelang in den seltensten Fällen, die Verkaufspreise der Fertigwaren zu erhöhen und selbst da, wo höhere Preise bewilligt wurden, standen diese nicht in entsprechendem Verhältnis zur Steigerung der Herstellungskosten. Wenn trotzdem das Gesamtergebnis günstig genannt werden kann, so ist dies darauf zurückzuführen, daß Handel und Industrie durch angestrengte Tätigkeit eine Vermehrung des Umsatzes und dadurch einen Ausgleich für die Verringerung des Nutzens zu erreichen suchten und auch erreichten.

Die Preise der Rohmaterialien haben die steigende Tendenz, welche bereits im Jahre 1904 zu bemerken gewesen war, beibehalten, und vielfach einen erheblichen Aufschlag erfahren. Gleich zu Beginn des Jahres zog Kohle infolge des Bergarbeiterstreikes im Ruhrgebiete um ca. 10% an und hielt sich bis heute auf dieser Höhe. Eisen notierte erst im Oktober um weniges höher, dagegen stiegen die Preise aller übrigen Metalle ganz bedeutend, sodaß zum Teil die Notierungen der letzten Hochkonjunktur überschritten wurden. Dabei vollzog sich z. B. die Hausse in Roh-Kupfer, dessen Preise seit November 1904 unaufhaltsam stiegen, oft sprungweise und derart unmotiviert, daß die Verkaufspreise des gewalzten oder gezogenen Kupfers kaum zu folgen vermochten und der gesamten Kupfer verarbeitenden Industrie jede Möglichkeit zu einer einigermaßen zutreffenden Kalkulation genommen war. Auch alle übrigen Rohstoffe, von denen für unseren Bezirk namentlich Leder, Rohgummi und Holz interessieren, schlossen sich der allgemeinen Preissteigerung an.

Die lebhafte Beschäftigung sämtlicher Geschäftszweige spiegelt sich deutlich wieder in dem Bild, welches der diesjährige Arbeitsmarkt gewährt. Die Zahl der beschäftigten Arbeitskräfte hat erheblich zugenommen, die Anzahl der unbesetzten Stellen weist eine nicht zu verkennende Verringerung auf. Zeitweise herrschte Arbeitermangel, namentlich waren zuverlässige und geschulte Arbeitskräfte sehr gesucht. Diese günstigen Umstände nutzten denn auch die Arbeiter zu Lohnerhöhungen aus. Teils wurden ihnen freiwillig höhere Löhne oder Teuerungszulagen bewilligt, teils suchten sie ihre Ansprüche durch Streikes zu verwirklichen. Auch eine größere Anzahl von Tarifverträgen sind im Berichtsjahr abgeschlossen worden (vgl. hierüber den Abschnitt Arbeitsmarkt).

Freilich wurden die Mehreinnahmen der Arbeiter aufgewogen durch die teuereren Lebensmittelpreise, insbesondere die Fleischpreise. Welchen Umfang die Fleischnot am hiesigen Platze angenommen hatte, zeigt deutlich die Abnahme der Schlachtungen von Schweinen im hiesigen Schlacht- und Viehhof, welche von 125 161 im Jahre 1904 um 9382 auf 115 797 = 7,5% im Berichtsjahre zurückging, während die Zahl der Pferdeschlachtungen mit 1468 um 331 die des Vorjahres übertraf (vgl. den Bericht über den Viehhof- u. Schlachthausverkehr).

Wenn auch das Exportgeschäft sich im allgemeinen in dem Bestreben, möglichst noch zu den alten Zollsätzen zu arbeiten, äußerst lebhaft gestaltete, so waren die Exportverhältnisse doch nicht allenthalben befriedigend: dies gilt besonders von der Maschinenbau- und elektrischen Industrie, die ihre Erzeugnisse vielfach zu gedrückten

Preisen absetzen mußten, um den mit großen Opfern errungenen Auslandsmarkt zu erhalten; namentlich war das Geschäft nach den Vereinigten Staaten wegen der hohen Zölle und der bekannten Zollchikanen unlohnend. Das Geschäft nach Rußland, das bereits seit Beginn des Krieges zurückgegangen war, lag infolge des Ausbruches der Revolution völlig darnieder und brachte den dorthin arbeitenden Firmen beträchtliche Verluste. Die zahlreichen Aufträge konnten infolge der durch die Wirren und den Ausstand der Verkehrsbeamten hervorgerufenen Stockung und Unsicherheit des Verkehrs nicht zur Ausführung gebracht werden, da man das erhöhte Risiko scheute nnd eine Versicherung gegen Kriegsgefahr, Plünderei u. s. w. nicht oder nur gegen abnorm hohe Prämien zu finden war. Die Ausfuhr nach Frankreich wurde geschädigt durch die von der französischen Zollbehörde gestellte Bedingung, daß die einzuführenden Waren in unauslöschbarer und auffallender Weise mit einem die Herkunft bezeichnenden Vermerk versehen sein müssen.

Die Frankfurter Börse im Jahre 1905.

Der Aufschwung, den das wirtschaftliche Leben Deutschlands nach den Jahren der Depression von etwa Mitte des Jahres 1904 ab genommen hat, hat sich mit verstärkter Kraft während des Jahres 1905 fortgesetzt und seinen Ausdruck nicht zum wenigsten au den deutschen Wertpapierbörsen gefunden. Ihm gegenüber hat hier die Politik nur eine sekundäre Rolle gespielt: der Zusammenbruch der russischen Land- und Seemacht und der Eintritt Japans in die Reihe der Großmächte ist fast ohne Einwirkung auf die Börse geblieben und selbst die revolutionären Zuckungen in Rußland haben im wesentlichen nur die an den russischen Staatspapieren interessierten Kreise beeinflußt. Die Aufmerksamkeit der Börse war vielmehr fast ausschließlich anf den Gang der heimischen Industrie und die damit zusammenhängenden Faktoren gerichtet.

Die Kursbewegung der Kohlenaktien, deren Ausgangspunkt bekanntlich in dem Versuch der Verstaatlichung der Hibernia-Gesellschaft zu suchen ist, hatte nicht nur die anderen Industriewerte und die Bankaktien ergriffen, sondern schon Ende des Jahres 1904 eine Höhe erreicht, die vielfach außer Verhältnis zu den zu erwartenden Renten zu stehen schien. Die Hoffnung der Väter des Börsengesetzes, durch Verbot des Zeitgeschäfts in Anteilen von Bergwerks- und Industrie-Unternehmungen die Spekulation hierin einzudämmen, war in ihr Gegenteil umgeschlagen; die Zahl der Spekulationswerte, die im Kassageschäft gehandelt wurden, war größer als je geworden nnd hatte den Kreis der Interessenten für die reinen Anlagewerte — nicht zum Vorteil unserer Staatsanleihen —

sehr eingeschränkt. Dadurch lag die Gefahr nahe, daß das Material der ersteren schon in schwache Hände übergegangen sei, die einem Rückschlage gegenüber nicht gewappnet wären. Aber diese Besorgnis hielt vor der Geldflüssigkeit nicht stand, die sogar die ungünstigen Eindrücke überwinden half, die sich an die Nachricht von dem Petersburger Blutbad — 22. Januar — und an den Ausbruch des Bergarbeiterstreiks im Ruhrkohlenbezirk hefteten. Daß letzterer von der Börse so gelassen hingenommen wurde, war umso erstaunlicher, je mehr man sich der großen Kursrückgänge erinnert, die s. Z. der Ausstand von 1889 gezeitigt hatte, obgleich bei ihm die Zahl der beteiligten Arbeiter viel kleiner war. Aber die Spekulation rechnete damit, daß der Streik aus Mangel an Mitteln oder dank der Intervention der Regierung nur von kurzer Dauer sein werde; ja man sah darin die Notwendigkeit, die Verstaatlichung des Kohlenbergbaus weiter auszudehnen. So blieben denn die Kursverschiebungen in verhältnismäßig engen Grenzen; es notierten am

	2. Januar	9. Januar	16. Januar	23. Januar	30. Januar
Gelsenkirchener	224,70	219,60	220,25	219,—	225,50
Harpener	214,80	209,50	210,25	208,60	212,—

Auch die Verhandlungen über die Handelsverträge, die im nächsten Monat begannen, machten auf die nur an den heutigen Tag denkende Spekulation keinen Eindruck, obgleich sie sich doch gerade hier mehr als sonst hätte fragen sollen, ob die neuen Abmachungen nicht schwere Schädigungen des deutschen Außenhandels und damit auch dessen Trägerin, der Industrie, im Gefolge haben würden. Unwilliger empfunden wurde die Behandlung, welche die Mehrheitsparteien des Reichstags der von der Regierung vorgelegten Novelle zum Börsengesetz angedeihen ließen und wodurch die Erwartung, daß man die schlimmsten Bestimmungen des von Geschäftsunkenntnis und Übelwollen diktierten Gesetzes außer Kraft setzen werde, von neuem getäuscht wurde. Trotzdem hielt die Spekulation an ihren Kursen fest und erst die ausdrücklichen Hinweise der großen Banken darauf, daß jene der Entwickelung der Industrie augenscheinlich schon vorausgeeilt seien, veranlaßten das Privatpublikum, seine Engagements zu verkleinern. Damit gelangte denn auch das Hausse-Tempo zu zeitweiligem Stillstand. Die rückläufigen Geldsätze führten indessen Käufer nicht nur aus dem Heimatlande sondern auch aus England und Frankreich an den Anlagemarkt, was sogar den russischen Anleihen zu gute kam. Eindrucksvoller war allerdings die Aufmerksamkeit, die auf die günstige Lage des nordamerikanischen Wirtschaftslebens gelenkt wurde, das augenscheinlich die letzten ungünstigen Jahre überwunden hatte und an dessen Entwickelung Deutschland durch seinen Besitz an Eisen-

bahnaktien und Obligationen in erheblichem Maße interessiert ist. Aber der Begehr nach Staatspapieren erlosch sehr rasch, als bekannt wurde, daß das deutsche Reich Vorbereitung zur Deckung seines Geldbedarfs treffe; die Kurse der dreiprozentigen Anleihen ermäßigten sich um mehr als ein Prozent und legten von neuem Zeugnis davon ab, daß diese sich nur einer geringen Beliebtheit im Kapitalistenpublikum erfreuen. So gewann das Geschäft auf dem Spekulationsmarkt wieder neuen Boden und auch das Auftauchen der Marokko-Frage blieb fast unbeachtet, zumal die friedliche Rede des deutschen Kaisers in Bremen stimulierend wirkte.

Aber die Warnungen vor der Überspannung wurden wieder laut. Zwar wies man auf die guten Ernteaussichten in den meisten Ländern Europas und in Amerika hin und berechnete bereits, welchen Einfluß der nach den fortgesetzten Mißerfolgen der russischen Truppen wohl unausbleibliche Frieden auf die großen Industrien ausüben würde, deren lebhafte Beschäftigung schon ohnehin aus den steigenden Eisenbahneinnahmen ersichtlich war. Jedoch wurde damit auch die Furcht wach gerufen, daß die großen Guthaben Rußlands und Japans, welche bisher den deutschen Geldmarkt alimentiert hatten, weggezogen werden könnten. Das Unbehagen ward durch ein Zirkular des Crédit Lyonnais vermehrt, der wohl aus Anlaß der Marokko-Affaire seine Kundschaft aufforderte, in ihrer Spekulation an der Pariser Börse maßzuhalten. Als nun die Berliner Maklerbanken Ende April bei der Reportierung von Effekten sorgfältigere Auswahl als bisher trafen, trat deren unvermeidlicher Kursrückgang ein. Wieder zeigte sich dabei, eine wie unheilvolle Einwirkung das Börsengesetz auf den Organismus der Börse ausgeübt hatte: es fehlte die Kontermine, die durch ihr Eingreifen die Kursabschläge aufgehalten hätte. Auch die Ermattung, die an den Londoner und New-Yorker Börsen Platz gegriffen hatte, machte sich angesichts der in Deutschland befindlichen sehr erheblichen Beträgen an südafrikanischen Minenshares und amerikanischen Eisenbahnaktien geltend. Natürlich konnte die deprimierte Stimmung New-Yorks, das noch dazu unter dem Zusammenbruch des großen Weizen-Corners in Chicago litt, in Deutschland nicht unbeachtet bleiben. An der Londoner Börse aber verstimmte die Steigerung des Wechselkurses in Paris, der Goldentziehungen seitens Frankreichs erwarten ließ. Im Zusammenhang damit hatte sich die Tendenz durch den Hinblick auf die andauernde Ertragslosigkeit eines großen Teils der dort angelegten Kapitalien in Minenaktien erheblich verschlechtert. Die Nachricht von der Vernichtung der russischen Flotte rief jedoch erneute Friedenshoffnungen wach und wieder sah man schon die Aufträge vor sich, die den Industrien aller Länder behufs der Wiederausrüstung

der beiden feindlichen Heere zufließen würden. Diese günstigen Aussichten verflüchtigten sich indessen, als die Verhandlungen über Marokko zu dem Rücktritt des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten führten und dadurch der Ernst der politischen Situation für jedermann offensichtlich wurde. Die Pariser Börse erfuhr einen empfindlichen Kursdruck, der seine Schatten auch nach Deutschland warf.

Der Beginn des zweiten Halbjahrs gab der Börse Veranlassung, einen Blick auf die zurückgelegten Monate zu werfen. Das Ergebnis war ein im allgemeinen umso befriedigenderes, als gerade jetzt die Kapitalkraft Deutschlands sich zum ersten Mal in den Dienst Japans stellte: an der großen Anleihe des gewaltig aufstrebenden Ostasiatischen Staates in Höhe von M. 600 Millionen hatte sich die deutsche Bankwelt mit einem Drittel beteiligt. Allerdings fehlte es nicht an Klagen, daß die Börsenaufträge sich mehr und mehr in einigen wenigen Händen konzentrieren, wodurch namentlich die kleine Spekulation ausgeschaltet, die Börse selbst aber durch die Bureaus der großen Banken ersetzt werde. Aber sehr mit Recht erinnerte demgegenüber die Deutsche Bank daran, daß sie schon in ihrem Geschäftsbericht für das Jahr 1895 eine solche Entwicklung als die Folge des damals in Beratung stehenden Börsengesetzes vorausgesagt habe; nun wiederholte sie aus ihren früheren Ausführungen, »daß durch derartige Maßregeln (die Beschränkungen des Zeitgeschäfts) die Bewegungsfreiheit der Industrie und des Handels geschwächt werde. Aber unausbleiblich wird eine Einwirkung auf die innere Gestaltung der Börse eintreten, nämlich die, daß nur sehr kapitalkräftige Häuser den neu herantretenden Ansprüchen gewachsen sein werden, die schwächeren Häuser aber allmählich zurücktreten.« Und sie konnte mit Genugtuung hinzufügen: »Was an dieser Stelle vor neun Jahren über die Wirkungen des Börsengesetzes gesagt war, gilt ebenso noch heute.«

Indessen blieben jene Einzelstimmen ohne Beachtung gegenüber den günstigen Berichten, die über die wirtschaftliche Lage fast aller Teile Deutschlands einliefen und für welche die von Monat zu Monat wachsenden Wechselstempeleinnahmen Zeugnis ablegten. Der Roheisenmarkt verzeichnete lohnende Aufträge und vom Kohlenmarkt wurden erhöhte Versandziffern gemeldet, infolge deren die Syndikatsleitung eine Reduktion der Förderungsbeschränkung eintreten ließ. Gerüchte von angeblichen Fusionen und Verstaatlichung der großen Kohlengesellschaften taten das Ihrige, die Kurse zu steigern, wobei Harpener die Führung übernahmen, die allerdings sehr rasch von den Aktien des Deutsch-Luxemburger Bergwerkvereins abgelöst wurde, deren plötzliche Hausse, für welche die Außenwelt vergeblich

nach greifbaren Handhaben suchte, die Börse wochenlang unausgesetzt in Atem hielt. Ein auregendes Moment fand endlich die Spekulation in den durch Abschließung von Freundschaftsverträgen intimer werdenden Beziehungen der deutschen Banken zu Nordamerika, die von neuem die Blicke dorthin lenkten und als deren greifbares Resultat gerade in jenen Tagen die Vorbereitungen zur Einführung der Aktien und Bonds der Pennsylvania Eisenbahn in Höhe von zusammen $ 500 Millionen in Deutschland angesehen wurde. Zwar konnte die durch die Marokkofrage verursachte politische Entfremdung zwischen Deutschland und England nicht unbeachtet bleiben, aber der endlich in Portsmouth abgeschlossene Friede ließ momentan alle am Börsenhimmel aufgetauchten Wolken verschwinden. Daß Rußland sowohl als Japan nunmehr wieder den Kredit der Geldmärkte in Anspruch nehmen würden, galt als gewiß und diese Erwartung half über die Befürchtung hinweg, daß die beiden Staaten ihre in Berlin aufgesammelten Guthaben zur Deckung interner Bedürfnisse verwenden und wegziehen würden, eine Befürchtung, die auch in England bezüglich der in London ruhenden Gelder geteilt wurde und zu Beklemmungen auf dem dortigen Geldmarkt führte. Wurde doch das Guthaben Japans im Ausland auf £ 35 Millionen, dasjenige Rußlands noch weit höher geschätzt. Allerdings hatte die Industrie ihre Hoffnungen auf alsbaldige große Aufträge von russischer und japanischer Seite wesentlich herabgemindert, nicht zum wenigsten in der Erinnerung, daß die s. Z. an die Beendigung des Burenkriegs geknüpften gleichen Erwartungen sich nur in geringem Maße erfüllt hatten. Indessen ließ die gute Beurteilung der Allgemeinlage die Engagements wieder so sehr anschwellen, daß die Banken abermals zu deren Verringerung auffordern mußten, eine Mahnung, welche in der Erhöhung der Zinssätze der Reichsbank — auf 4% am 11. September und 5% am 3. Oktober — ihre Unterstützung fand. Die Gegenüberstellung einiger Kurse zeigt folgendes Bild:

	2. Januar	31. März	30. Juni	30. September
Darmstädter Bank . .	143,10	142,80	139,60	152,40
Deutsche Bank. . . .	237,40	242,—	237,20	244,—
Diskontogesellschaft . .	194,—	189,20	187,70	195,70
Dresdner Bank. . . .	159,10	160,40	154,10	169,70
Österreich. Kreditanstalt	212,90	214,70	206,20	214,60
Bochumer	233,60	246,50	250,—	260.70
Laura	258,50	266,80	263,—	271,50
Gelsenkirchener . . .	224,70	223,50	227,20	254,—
Harpener	214,80	211,70	210,80	225,50
Lombard-Eisenbahn . .	17,40	17,—	18,25	21,50

In den letzten Monaten des Jahres machten sich Erscheinungen der entgegengesetztesten Art an der Börse geltend. Sie konnte sich

von der Sorge um die Geldverteuerung nicht befreien und an den Greuelszenen in Rußland nicht achtlos vorübergehen; wurden doch durch diese nicht nur die Kurse der russischen Anleihen erheblich gedrückt sondern auch der Abschluß des so lange in Aussicht genommenen Milliardenanlehens gehindert. Die Handelsbeziehungen Deutschlands zu Rußland mußten begreiflicher Weise eine Einbuße erleiden, je mehr die revolutionären Bewegungen sich in den Eisenbahnstreiks und der Zerstörung der industriellen Anlagen wie in Baku Luft machten, was wiederum zu einer erheblichen Einschränkung des nach Rußland gewährten kaufmännischen Kredits und zu einer Stockung in der Absatzfähigkeit der deutschen Produkte dorthin führte. Was aber jene Kursverluste zu bedeuten hatten, trat bei der Summe der in Deutschland untergebrachten russischen Anleihen, die auf etwa drei Milliarden Mark geschätzt wurden, vor jedermanns Augen.

Diesen trüben Bildern gegenüber stand die stets machtvollere Entfaltung der heimischen Industrie. Das natürliche Verlangen des Inlands und Auslands, noch von den niedrigen Zollsätzen zu profitieren, ließ den Import anschwellen und brachte große Exportaufträge, die zu Betriebserweiterungen und Kapitalvermehrungen führten. Dazu kamen glänzende Berichte von dem Amerikanischen Industriemarkte und aus England, dessen Eisenindustrie sich endlich von der langen Lethargie, in die sie seit dem Transvaalkrieg versunken war, erholt hatte. Diese Expansion war mit Mehrbedarf an Kredit gleichbedeutend und angesichts des Wachstums der Geldansprüche an die Banken kündigte die Deutsche Bank eine Vergrößerung ihres Aktienkapitals an. Daß andere große Banken sich aus denselben Gründen gleichfalls hierzu würden entschließen müssen, nahm die Börse als sicher an und so trieb ein Keil den anderen. Der Vergleich mit der Hochkonjunktur Ende der neunziger Jahre lag nahe. Schon wurde die Frage aufgeworfen, ob der Aufschwung der Industrie nicht wie damals wesentlich auf Selbstbeschäftigung zurückzuführen sei, was sich mit dem Eintritt der Wirksamkeit der neuen Handelsverträge doppelt rächen müsse. Aber die Spekulation hatte dafür kein Ohr; sie hörte nur auf die Ergebnisse des Tages und erst als die Zustände in Rußland sich immer mehr zu verschlechtern drohten, das Geld weniger willig angeboten wurde und die Banken darauf aufmerksam machten, daß die Kurse die Zukunftschancen schon übereskomptiert hätten, entschloß sich die Spekulation zur Reduktion ihrer vielfach mit fremdem Geld eingegangenen Engagements. Dies konnte aber nur unter Herabsetzung der Kurse geschehen. Es notierten am

	30. September	16. Oktober	1. November	16. November
Darmstädter Bank . .	152,40	151,—	152,70	148,90
Deutsche Bank . .	244.—	241,90	245,—	240.10
Diskontogesellschaft .	195,70	192,40	193,—	188,50
Dresdner Bank . . .	169,70	167,80	167,25	163,50
Österreich. Kreditanstalt	214,60	211,50	512,30	210,10
Bochumer	260,70	256,10	255,—	243.75
Laura	271,50	269,50	267,—	251,—
Gelsenkirchener . . .	254,—	244,50	242,20	226,80
Harpener	225,50	222,50	221,10	214,50
Lombard-Eisenbahn . .	21,50	23,70	26,—	24,80

Wiederum zeigte es sich, wie sehr die Kontermine fehlte, die sich so raschen Kursrückgängen hätte entgegenstemmen können.

Während des Schlusses des Jahres wurde nun die Spekulation des Lebens nicht mehr froh. Die Preissteigerungen für Eisen, Kohle und Kokes sowie der Hinweis auf die großen Versandziffern des Stahlwerkverbandes und auf die weitere Verminderung der Produktionsbeschränkung im Kohlenrevier kamen an einzelnen Tagen wohl zur Geltung; sie verpufften aber doch angesichts der wiederholten Diskonterhöhungen der Reichsbank — $5^1/_2$ % am 4. November und 6 % am 11. Dezember —, der Kursverwüstungen auf dem Markt der russischen Anleihen und der sich mit Beginn des Reichstags erneut an die Marokko-Frage knüpfenden Erregung. Namentlich durch letztere ward die Pariser Börse in sehr schlechte Stimmung versetzt, zumal die französischen Kapitalisten schon vorher über ihren sehr großen Besitz an russischen Papieren, der etwa M. 12 Milliarden betragen mag, aus der lange zur Schau getragenen Sicherheit aufgeschreckt worden waren. Es war gewiß bezeichnend, daß Paris nach Berlin deutsche Reichsschatzscheine zum Verkauf sandte sowie russische Schatzwechsel trotz ihrer nahen Fälligkeit mit $96^1/_2$ % ausbot, und wenn auch versichert wurde, daß die russischen Guthaben im Ausland immer noch Frs 1000 Millionen groß seien, wenn New-York von einer fast zur Fieberhitze gesteigerten Tätigkeit berichtete und London die Berufung des liberalen Ministeriums Campbell-Bannermann mit einer Höherbewertung der Konsols begrüßte — die deutschen Börsen konnten sich nicht erholen und erst nachdem die Dezember-Reportierung zu sehr teuren Sätzen vollzogen war, nahmen die Kurse wieder einen kräftigen Anlauf zur Besserung und traten damit in das neue Jahr ein. Es notierten am

	16. Nov.	23. Nov.	30. Nov.	7. Dez.	15. Dez.	23. Dez.	30. Dez.
Darmstädter Bank .	148,90	150,70	148,75	147,80	145,—	143,80	149,—
Deutsche Bank . .	240,10	241,50	241,90	240,10	239,10	239,10	242,40
Diskontogesellschaft	188,50	190,30	188,60	187,40	186,—	186,50	189,50
Dresdner Bank . .	163,50	165,30	163,90	162,—	161,—	160,50	164,20
Österr. Kreditanstalt	210,10	210,30	210,30	209,20	209,10	209,20	214,90
Bochumer	243,75	249,75	247,30	245,20	242,50	241,70	245,—
Laura	251,—	256,—	254.50	246,70	240,—	238 —	243,40
Gelsenkirchener . .	226,80	230,50	228,—	225,—	223,90	225,—	232,20
Harpener	214.50	217,60	216,60	213,—	211,—	208,90	213,20
Lombard-Eisenbahn	24,80	25,—	24,40	23,80	23,25	23,50	24,90

Was die hauptsächlichsten Ereignisse auf den einzelnen Gebieten betrifft, so ist auf dem Fondsmarkt zunächst die Emission von M. 300 Millionen 3½ % Reichsanleihe zu erwähnen. Damit kehrte die Reichsschatzverwaltung zu einem Zinsfuß zurück, den sie im Jahre 1890 durch Ausgabe der dreiprozentigen Anleihen verlassen hatte. Allerdings war seitdem im Herbst 1900 der s. Z. vielbesprochene Verkauf von M. 80 Millionen 4 %iger fünf Jahre laufender Schatzscheine nach New-York vorgenommen worden, zu denen im Jahre 1904 M. 100 Millionen 3½ % Schatzanweisungen traten. Man hatte damit eine Erleichterung des Anlagemarkts beabsichtigt, der sich mit dem dreiprozentigen Zinsfuß immer noch nicht befreundet hat, wie die Kursentwickelung der Reichsanleihe beweist. Sie notierte im Durchschnitt

1890	1891	1894	1896	1900	1902	1904
87,05	85,10	90,73	99,22	86,74	92.18	90,02

Das Schicksal der im Februar 1904 am Tage vor Ausbruch des russisch-japanischen Kriegs ausgegebenen M. 70 Millionen-Anlehens ist bekannt; es war nicht möglich, dessen Emission zu veranstalten, und die Übernehmer mußten die Stücke beziehen. Die Nachricht, daß das Reich wieder mit größerem Geldbedarf an den Markt kommen werde, war daher geeignet, die Kurse, die sich seit Jahresschluß unter der Geldflüssigkeit bis Ende Februar um etwa zwei bezw. ein Prozent gebessert hatten, zurückzuwerfen. Es notierten

	Ende Dez. 1904	14. Jan. 1905	31. Jan. 1905	15. Febr. 1905	28 Febr. 1905	15. Marz 1905
3 % Reichsanleihe	89,90	89,90	90,20	90,90	91,90	90,60
3½ % »	101,65	101,90	101,90	102,40	102,50	102,10

Die Intervention der Seehandlung konnte den Kursabschlag nicht aufhalten und es fand daher allgemeine Billigung, daß das Reich diesmal sich zur Adoptierung des dreieinhalbprozentigen Typus entschloß. Wurde doch dadurch vermieden, die in das Ausland abgeflossenen dreiprozentigen Titel aus ihrer Ruhe aufzuscheuchen. Um der neuen Anleihe von vornherein eine gute Klassierung zu sichern, wurde der Preis für diejenigen Stücke, die sich einer Sperre bis zum 15. Oktober unterwarfen und gleichzeitig die Eintragung in das Reichsschuldenbuch beantragten, auf 101,10, für alle anderen Stücke auf 101,20 bemessen. Die Zeichnung ergab statt der geforderten M. 300 Millionen einen Betrag von etwa M. 4400 Millionen. Dieses Ergebnis blieb allerdings gegen die Überzeichnungen auf die dreiprozentigen Anleihen von 1903 — siebenundvierzigmal — und von 1902 — zweiundsechzigmal — zurück; es konnten trotzdem nur die Schuldbuchzeichnungen zum vollen Betrage, die Sperrstücke mit 19, die freien Stücke mit 2 % berücksichtigt werden. Jedoch war es nicht möglich,

den Kurs auf die Dauer festzuhalten; er betrug am 30. März 101,50, am 30. Juni 101,30, am 30. September 101,20 und am 31. Dezember 100,80, nachdem er infolge der gespannten Geldverhältnisse zwischenzeitlich selbst unter diesen Satz — auf 100,50 — gefallen war. Die dreiprozentige Anleihe ging von 90,90 Ende März auf 89,90 Ende Juni, 89,40 Ende September und 88,80 Ende Dezember. Von letzterer hatte Frankreich wohl einen Teil seines Besitzes nach Deutschland zurückverkauft. Um dem Papier einen größeren Kreis von Interessenten zu verschaffen, wurde gelegentlich der Beratung der Börsengesetz-Novelle vorgeschlagen, die Umsätze in Anleihen der deutschen Staaten und des Reichs von der Börsensteuer gänzlich zu befreien; die Anregung blieb aber ohne Erfolg.

Von den ausländischen Staatsanleihen waren es diejenigen Rußlands, auf welche während des ganzen Jahres die Aufmerksamkeit gerichtet blieb. Trotz des Falls von Port Arthur hatte das deutsche Kapitalistenpublikum zu Anfang Januar M. 500 Millionen 4½% Anleihe zum Preise von 95% gezeichnet; der Kurs der vierprozentigen 1902er Anleihe stand damals 90.30. Aber die blutige Unterdrückung der Petersburger Arbeiterdemonstration am 22. Januar brachte Material an den Markt und als nach der Schlacht bei Mukden die mit der französischen Bankwelt schon fast abgeschlossene Anleihe scheiterte, konnten die Kurse nur durch Interventionskäufe vor größeren Rückgängen bewahrt bleiben. An die Stelle jener trat eine innere fünfprozentige Anleihe in Höhe von Ro. 200 Millionen und außerdem kamen in Berlin M. 150 Millionen fünfprozentige neun Monate laufende Schatzwechsel zum Verkauf. Wieder bereitete die Niederlage der russischen Flotte den mit dem Crédit Lyonnais erneut angeknüpften Anleiheverhandlungen ein Ende; aber erst die revolutionären Erhebungen im Reich warfen die Kurse, die auf die militärischen Fehlschläge verhältnismäßig wenig reagiert hatten, in Paris innerhalb zweier Tage bis um 3 Prozent zurück, welcher Minderbewertung auch die deutschen Märkte folgten. Zwar brachte der Friedensschluß von Portsmouth eine kräftige Aufwärtsbewegung; indessen ging diese unter den fast gleichzeitig eintreffenden Nachrichten von den Kämpfen und der Brandstiftung in den Petroleumbezirken wieder verloren. Für den großen Geldbedarf Rußlands sprach, daß jener, obgleich Japan auf jede Kriegsentschädigung verzichtet hatte, auf etwa Frcs 2000 Millionen angenommen wurde. Es war ein interessantes Schauspiel, zu sehen, daß in dem Konsortium, das sich zur Befriedigung dieses Geldbedarfs bildete, neben den europäischen Geldmächten auch zum ersten Mal Amerika vertreten war, daß England, welches seit den Afghanischen Wirren allen russischen Anleihegeschäften fern geblieben war, sich daran zu beteiligen ge-

willt zeigte, aber nicht minder, daß das Pariser Haus Rothschild, das seine Gunst dem aufsteigenden Gestirn Japans zugewandt hatte, an den Verhandlungen nicht teilnahm.

Schon schien man über die Einzelheiten der Anleihe — fünfprozentiger Zinsfuß und Übernahmekurs von 90 Prozent — einig zu sein, als die Straßenunruhen in Petersburg den Abbruch der Verhandlungen herbeiführten. Von jetzt ab standen die Kurse andauernd unter dem Druck der sich immer trostloser gestaltenden inneren Verhältnisse des Reichs. Selbst von dort wie aus Frankreich kamen Verkaufsaufträge nach Deutschland und die Furcht, daß die Interventionskäufe eines Tages aufhören möchten, ja daß Rußland vielleicht gar zu einer Zinsverkürzung schreiten müsse, trieb neue Verkäuferschichten zum Markt. Für die 1902er Anleihe waren notiert worden

	als Höchstkurse	als Mindestkurse
in 1902	99,99%	99,10%
» 1903	101,40 „	99,— „
» 1904	98,90 „	89,— „ ;

nun schwankten die Kurse am

13. Novbr.	14. Novbr.	15. Novbr.	16. Novbr.	23. Novbr.	29. Novbr.
87,10	86,10	87.30	85,30	88,10	85,40

je nachdem eine bessere oder schlechtere Nachricht aus dem Heimatlande kam. Die 1901er Rothschild-Anleihe hatte bei Ausbruch des Kriegs 106% gestanden, sie war jetzt auf 87¾ gefallen. Zwar trugen die Deckungen der eingegangenen Baisse-Engagements zur vorübergehenden Festigung der Kurse bei; aber der Rückgang des Preises für Rubelnoten ließ die Gefahr der Währungsverschlechterung akut erscheinen. Nur der Umstand, daß der Regierung die Verlängerung der Schatzwechsel gelang, bewirkte, daß das Jahr nicht mit den niedrigsten Kursen schloß.

Es notierten:

	2. Jan.	31. März	30. Juni	30 Sept.	31. Okt.	30. Nov.	30. Dez.
1902er Anleihe	89,30:	89,25:	87,60:	92,30:	90,—:	85,50:	82,60
1905er »	95,—*)	94,80:	94,20:	98,50:	95,90:	92,75:	91,50

*) Emissionskurs.

Aber am 16. Dezember waren 1902er auf 78% und 1905er schon auf 85,80% geworfen worden.

Wie auf dem Felde der Ehre so auf dem der Finanzen zeigte Japan sich seinem Gegner weit überlegen. Die beiden 1904 in London aufgenommenen sechsprozentigen Anleihen hatten Übernahmspreise von 88 und 86¾% erzielt; im Frühjahr 1905 war dieser für das viereinhalbprozentige Anlehen in Höhe von £ 30 Millionen schon auf 90 Prozent gestiegen. An letzteren hatte sich

die deutsche Bankwelt nicht beteiligt, trotzdem das deutsche Kapital Zeichnungen darauf einreichte. Aber das zweite Anlehen in gleichem Betrage wurde im August mit einem Drittel auch in Deutschland aufgelegt; der Subskriptionspreis war 90. Der Bündnisvertrag Englands mit Japan erwarb dessen Staatspapieren neue Freunde: von seinen älteren Anleihen konnten £ 22 Millionen sechsprozentige äußere und £ 20 Millionen sechsprozentige innere Schuld — von letzterer waren größere Beträge bereits nach England gewandert — auf den vierprozentigen Zinsfuß konvertiert werden. Eine weitere vierprozentige Anleihe, £ 50 Millionen groß, vermochte Japan Ende des Jahres mit einem internationalen Konsortium zu 87% abzuschließen. Die Kursentwickelung der in Deutschland notierten Anleihe war

11. August (Emissionskurs)	30. September	31. Oktober	30. November	31. Dezember
93,—	96,—	94,70	95,75	95,40

Begreiflicherweise waren die russischen und japanischen Kurse häufig Gegenstand der Vergleichung: sie fiel sehr zu Ungunsten Rußlands aus. Es notierten:

	Ende Dez. 1903	6. Febr. 1904	9. Febr. *) 1904	31. März 1904	30. Juni 1904	30. Sept. 1904	31. Dez. 1904	31. März 1905	30. Juni 1905	30. Sept. 1905	31. Dez. 1905
4% Russen von 1902 in Berlin	100,—	97,10	92,90	94.—	92,40	91,90	89,50	88,25	87,50	92,40	82,50
4% Japaner in London . .	77,50	72,50	66,—	62,—	73,50	73,50	78,25	85,75	87,—	91,75	91,50

*) Tag des Kriegsausbruchs.

Die russischen Aufwendungen für den Krieg wurden bis zum Jahresschlusse auf Rubel 1677 Millionen (M. 2622 Millionen), die japanischen auf Yen 1356 Millionen (M. 2780 Millionen) angegeben.

Die sonstigen an den deutschen Börsen gehandelten Staatsanleihen traten nur wenig in den Vordergrund. Die österreichischen schwankten auf und ab, je nachdem für die politischen Verhältnisse des Heimatlandes größere oder geringere Wahrscheinlichkeit der Versöhnung der nationalen Gegensätze bestand. Italienern kam die offensichtliche Besserung der heimischen Volkswirtschaft zu gute; nur der wiederholte Ministerwechsel schob die bereits vorbereitete Konversion der fünf- (vier) prozentigen Rentenschuld in eine dreieinhalbprozentige zurück, von deren Gesamtbetrag — L. 8100 Millionen — vor wenigen Jahren noch L. 5000 Millionen im Ausland untergebracht waren, heute nur L. 1000 Millionen sich in fremden Händen befinden. Dagegen gelang es Rumänien, den Zinsfuß von Lëi 425 Millionen fünfprozentiger Schuldverschreibungen auf vier Prozent herabzusetzen und außerdem Lëi 100 Millionen neue Anleihe zum gleichen Zinsfuß zu emittieren. Die Türkei appellierte sowohl an den deutschen als an den französischen Geldmarkt; an ersteren

mit Frcs 60 Millionen, an den zweiten mit Frcs 120 Millionen; beide Anleihen bedangen den vierprozentigen Zinsfuß. Von überseeischen Staaten waren es Sao Paulo (Brasilien), dessen fünfprozentige Anleihe von M. 78 Millionen, und Mexiko, das mit M. 168 Millionen vierprozentiger Anleihe den deutschen Kurszettel bereicherten; allerdings fand der größere Teil des letzteren Betrags im Ausland Aufnahme. Daß Argentinien zur Ordnung seiner Finanzverhältnisse schreiten und zu diesem Zwecke eine Konversionsanleihe aufnehmen will, war eine den vielgeprüften Besitzern der alten Schuldverschreibungen natürlich willkommene Nachricht.

Für Aktien der deutschen Kreditbanken bestand während des ganzen Jahres reges Interesse. Ihre geschäftliche Tätigkeit war andauernd eine lebhafte und die gesteigerten Kurse ermöglichten ihnen, die aus dem Vorjahre herübergenommenen Bestände mit Nutzen abzustoßen. Sie waren an einer Reihe von Emissionen größerer europäischer und amerikanischer Staats- und Eisenbahn-Anleihen beteiligt und haben durch ihre hervorragendsten Vertreterinnen vermittelst Anknüpfung von intimen Verbindungen in Nord- und Süd-Amerika sowie im Orient dort festen Fuß gefaßt. In Deutschland selbst nahmen die Konzentrationsbestrebungen der Banken weiteren Fortgang. Fast alle großen Institute haben dadurch ihre Geschäftsgebiete — zum Teil recht ansehnlich — auszudehnen gewußt. Im Gegensatz zu früheren Jahren, wo mittlere und kleinere Banken ihre Selbständigkeit aufgaben, um als Filialen jener fortzuleben, sind diesmal hauptsächlich Privatgeschäfte namentlich in Thüringen, Bayern und Baden dem Aufsaugungsprozeß zum Opfer gefallen. Durch Beteiligung an der Errichtung neuer Banken und durch Etablierung von Zweigniederlassungen haben in Süddeutschland die Darmstädter Bank und die Dresdner Bank in München, die Deutsche Bank in Nürnberg, die Diskontogesellschaft in Mannheim und München, sowie in Thüringen neue Wurzeln geschlagen. Hand in Hand mit ihrer Geschäftsausdehnung nahmen einzelne Institute Kapitalserhöhungen vor und alle diese Momente kamen in den Kursen ihrer Aktien zum Ausdruck, wenngleich auch diese im letzten Quartal des Jahres der verschlechterten Börsenstimmung ihren Tribut entrichten mußten.

Die Zahl der Eisenbahn-Aktien und Obligationen, die an den deutschen Börsen notiert werden, ist nur noch klein; sie wird sich weiter verringern, sobald die österreichische Verstaatlichungs-Kampagne zum Abschluß kommen wird. Es wurde daher sympathisch aufgenommen, als die fünfprozentigen Obligationen der Tehuantepec Eisenbahn ($ 40 Millionen), die vierprozentigen Missouri-Pacific Bonds ($ 25 Millionen), die vierprozentigen Chicago, Rock Island und

Pacific Bonds ($ 23 Millionen) und die Aktien und $3^1/_2$% Bonds der Pennsylvania Eisenbahn ($ 400 Millionen bezw. $ 100 Millionen), die vorher schon in New-York und London gehandelt wurden, an den Börsen von Frankfurt und Berlin zur Einführung kamen. Von den Aktien der schon bisher in Frankfurt notierten ausländischen Eisenbahn-Aktien waren es besonders diejenigen der Baltimore und Ohio Gesellschaft, welche im Zusammenhang mit den guten Ernteerträgnissen und dem Geschäftsaufschwung in den Vereinigten Staaten Nordamerikas ihre Kurse entsprechend zu erhöhen wußten. Auch Lombardische Eisenbahnaktien konnten ihren Kursstand wesentlich steigern, obgleich die Gründe dafür noch recht problematischer Natur sind.

Durch die amerikanischen Wirtschaftsverhältnisse sowie durch die kriegerischen Ereignisse in der Mandschurei beeinflußt waren auch die Aktien unserer beiden großen Schiffahrtsunternehmungen der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd. Umfangreiche Frachten- und Personentransporte, zum Teil auch bei gesteigerten Raten, nach und von der neuen Welt begünstigten beide Unternehmungen; Schiffsverkäufe an Rußland und Hoffnungen, daß der Rücktransport der russischen Kriegsgefangenen aus Japan den deutschen Linien werde anvertraut werden, ließen die Kurse ihrer Aktien erheblich höher gehen. Allerdings gaben diese unter dem Eindruck des plötzlich eingetretenen für den Außenstehenden ganz unverständlichen Konflikts zwischen beiden Gesellschaften wieder nach und sie konnten sich auch nach erfolgter Verständigung bei der unlustig gewordenen Börsenstimmung nur wenig erholen.

Jede Industrie, sie mag Namen haben, welchen sie wolle, bedarf zu ihrer Betätigung der Kohle und des Eisens. An dem Verbrauch beider Rohstoffe mißt sich die Ausdehnung aller gewerblichen Beschäftigung und deshalb ist die Kurs-Bewegung der Zechen- und Hütten-Aktien stets Gegenstand gespanntester Aufmerksamkeit an der Börse. Die Kohlenwerte mußten sich gleich zu Beginn des Jahres 1905 durch den Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet eine Preisherabsetzung gefallen lassen, die auch nach dessen Beendigung fortdauerte, weil die während des Ausstands vorgenommenen Ankäufe englischer Kohle den Konsum des heimischen Produktes beeinträchtigten. Aber der Antrag Gamp, der eine fünfjährige Sperre der Verleihung neuer Mutungen in den Steinkohlen- und Steinsalz-Bezirken verlangte, Fusionsgerüchte und die stets wiederkehrende Nachricht, daß die Bayerische Staatsregierung eine der großen Zechen erwerben wolle, wetzten jene Scharte aus. Die durch den guten Geschäftsgang der Eisenindustrie veranlaßten Reduktionen der Förderungsbeschränkungen und nicht zuletzt der Friedensschluß des

Kohlensyndikats mit dem preußischen Fiskus, der sich durch dessen Beteiligung an der Rheinisch-Westfälischen Bergwerksgesellschaft manifestierte und wodurch der Hibernia-Streit begraben wurde, kamen den mit Beginn des zweiten Halbjahres eingetretenen Kursbesserungen zu gute, die allerdings trotz der Preiserhöhungen, welche das Syndikat für einzelne Kohlensorten eintreten ließ, in den letzten Monaten infolge der Allgemeintendenz der Börse zum Teil wieder verloren gingen.

Noch energischer machte sich die günstige Konjnnktnr bei den Hüttenaktien geltend. Anhaltend wurde von starker Beschäftigung für das Inland und das Ausland und zugleich von gebesserten Verkaufspreisen berichtet, wodurch sich der Absatz zu einem sehr lohnenden gestaltete. Der Zusammenschluß zu neuen Kartellen sowie von Hüttenzechen mit Kohlenzechen, die Ausdehnung und Kapitalvermehrung einzelner Gesellschaften — alles dies gab der Börsenphantasie stets willkommene Nahrung und zu Kurserhöhungen Anlaß, von denen besonnene Beurteiler mehrfach, jedoch erfolglos erklärten, daß sie die Wirklichkeit weit überholt hätten. Aber die guten Nachrichten, die auch von den Eisenmärkten Amerikas und Englands einliefen, die Zurückweisung von Auslandsaufträgen seitens des Roheisensyndikats wegen Geschäftsüberhäufung und die sich steigernden Frachteinnahmen der Eisenbahnen drängten die Kurse immer wieder aufwärts, so daß man sich mehr als einmal in die Tage der Hochkonjunktur von 1899/1900 versetzt glaubte. Erst als die Spekulation den Warnungen der Banken keine Folge leistete und diese im Spätherbste ihre Kredite einschränkten, trat ein allgemeiner Kursrückgang ein, der durch die noch immer ungelöste Frage verstärkt wurde, wessen sich die Eisenindustrie durch den Einfluß der neuen Handelsverträge vom Frühjahr 1906 ab zu versehen haben werde.

Für Elektrizitätsaktien bestand durchweg gute Nachfrage. Man rechnete auf Ausnützung der elektrischen Kraft auf neuen Gebieten, wofür Projekte zur Bewältigung des Personenverkehrs in Berlin, die Einführung des elektrischen Schnellbahnbetriebs zwischen Köln und Düsseldorf und auf den Hamburger Stadt- und Vorortbahnen, die Verwendung von Dampfturbinen als Triebkraft bei dem Bau neuer Kriegsschiffe und vor allem die Ausdehnung der Interessensphären der deutschen Gesellschaften in den überseeischen Ländern in das Feld geführt wurden. Allerdings konnten die im Frühjahr erreichten höchsten Kurse nicht behauptet werden. Für den Frankfurter Platz war die Fusion der Elektrizitätsgesellschaft Lahmeyer mit der Aktiengesellschaft Felten und Guillaume in Köln von Interesse, wobei es sich im wesentlichen um eine organische Betriebsvereinigung handelte,

welche die Übernahme der der ersteren gehörigen Dynamomaschinenfabrik durch die letztere Gesellschaft und dagegen wiederum deren Kabelwerks durch erstere bezweckte. Es notierten:

	2. Jan. 1905	31. März 1905	30. Juni 1905	30. Sept. 1905	15. Nov. 1905	31. Dez. 1905
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	227,50	241,75	237,50	234,50	226,50	220,75
Aktiengesellschaft Lahmeyer	122,25	142,50	143,—	147,—	140,50	136,50

Von Aktien der Chemischen Industrie waren zeitweise diejenigen der Fabriken bevorzugt, welche sich mit der Herstellung künstlicher Düngerstoffe beschäftigen, da man annahm, daß die Landwirtschaft durch die neuen Handelsverträge zu stärkeren Käufen darin beeinflußt werden würde. Indessen waren auch die anderen großen Gesellschaften recht gut beschäftigt und ihre Aktien erfreuten sich andauernder Beliebtheit. Das Frankfurter Wirtschaftsgebiet hatte die Verschmelzung der Oehlerschen Anilinfabrik in Offenbach mit der Chemischen Fabrik Griesheim Elektron zu verzeichnen.

Das steigende Interesse an dem Kali-Berghau gab zur Einführung der Kuxe der Gewerkschaft Roßlehen an der Frankfurter Börse Veranlassung, ein Vorgang, der deßhalb bemerkenswert ist, weil damit Kuxe zum ersten Mal offiziell an einer der großen deutschen Börsen zur Notierung kamen.

Emissionen im Berichtsjahre.

Das Emissionsgeschäft gestaltete sich im Berichtsjahre wiederum sehr lebhaft. Der Gesamt-Nominal-Betrag der Emissionen an hiesiger Börse mit 5842 Millionen Mark übersteigt das Rekord-Jahr 1903 (5337 Millionen Mark). War die Höhe der Ziffer dieses Jahres hauptsächlich zurückzuführen auf Emissionen ausländischer Fonds, die allein 3925 Millionen Mark betrugen, so rührt die Zunahme des Berichtsjahres gegenüber dem Vorjahre besonders von den Emissionen amerikanischer Eisenbahn-Aktien und Eisenbahn-Bonds her. Auch die ausländischen Fonds, Pfandbriefe deutscher Hypothekenbanken, Aktien und Obligationen von Industriegesellschaften weisen gegen das Vorjahr eine erhebliche Vermehrung auf. (Vergl. Tabelle 1). Die Statistik der einzelnen im Berichtsjahre zugelassenen Werte ist im Anhang abgedruckt.

Reichsstempel-Einnahmen.

Der lebhafte Börsenverkehr des Berichtsjahres hatte bedeutende Mehr-Erträgnisse der Reichsstempeleinnahmen zur Folge. Wir bringen nachstehend eine Gegenüberstellung der Stempeleinnahmen für das Reich und derjenigen für Frankfurt a. M. (Tabelle 2). Der Verlauf der Konjunktur kommt in der graphischen Darstellung deutlich zum Ausdruck (Tabelle 3). Die Erträgnisse des Schlußnotenstempels erreichen

ihren Tiefstand im Jahre 1901, die des Wechselstempels im Jahre 1902, die des Effektenstempels im Jahre 1903. Seit dieser Zeit ist eine parallel verlaufende Aufwärtsbewegung der Erträgnisse der drei Steuerquellen ersichtlich. Auch die Rückvergütungen im Arbitrageverkehr hat im Berichtsjahre wieder eine günstigere Entwicklung genommen, wohl im Zusammenhang mit den großen internationalen

Tab. 1.

Zulassung von Wertpapieren in den Jahren

Lauf. Nr.	Bezeichnung der Wertpapiere.	1900
1	Deutsche Fonds	266 500 000
2	Städte-Anleihen	91 788 500
3	Ausländische Fonds	276 878 400
4	Pfandbriefe deutscher Hypothekenbanken	259 000 000
5	» ausländischer Hypothekenbanken	—
6	Kommunal-Obligationen von Hypothekenbanken	—
7	Deutsche Eisenbahn-Aktien	8 000 000
8	Obligationen von Deutschen Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaften	9 000 000
9	Ausländische Eisenbahn-Aktien	48 960 000
10	Standesherrliche Anleihen	—
11	Ausländische Eisenbahn-Obligationen	—
12	Amerikanische Eisenbahnbonds	33 333 300
13	Bank-Aktien:	
	a) Inländische	12 000 000
	b) Ausländische	—
14	Hypothekenbank-Aktien	18 500 800
15	Obligationen von Industrie- und Trust-Banken	19 400 000
16	Baugesellschafts-Aktien	1 000 000
17	Chemische Industrie-Aktien	4 200 000
18	Elektrizitäts- und Kabel-Aktien	37 500 000
19	Metallwaren-Industrie-Aktien	35 618 000
20	Textilwaren-Industrie-Aktien	400 000
21	Berg- und Hüttenwerke-Aktien	26 170 000
22	Diverse Industrie-Aktien	17 150 000
23	Obligationen industrieller Unternehmungen	114 000 000
24	Schiffahrts-Aktien	—
25	Deutsche Klein- und Straßenbahn-Aktien und Obligationen	21 300 000
	Gesamtsumme	1 300 699 000
	Gesamtzahl der Emissionen	95

Emissionen ausländischer Fonds. Von den Reichsstempelerträgnissen für das Hauptsteueramt Frankfurt a. M. zeigen nur die des Effektenstempels eine mit denen des Reichs ungefähr konforme Entwicklung. Dagegen zeigen die Einnahmen aus dem Schlußnoten- und Wechselstempel eine von der allgemeinen Konjunktur unbeeinflußte im wesentlichen konstante Tendenz.

1900—1905 an der Frankfurter Börse.

1901	1902	1903	1904	1905
284 000 000	627 350 000	449 000 000	611 817 000	569 000 000
94 805 000	328 273 392	92 694 500	97 886 500	80 668 000
291 464 250	1 440 409 500	3 925 009 662	1 307 303 568	1 827 275 570
189 000 000	503 259 600	390 000 000	440 000 000	512 634 800
5 625 000	12 798 000	—	34 000 000	67 500 000
30 000 000	—	30 000 000	—	—
—	9 800 000	—	21 000 000	—
6 000 000	—	—	8 760 000	9 000 000
—	2 550 000	—	525 000 000	1 680 000 000
—	—	—	1 000 000	—
214 992 000	79 900 000	174 734 280	44 064 000	40 800 000
—	23 100 000	172 930 800	42 000 000	661 869 600
19 000 000	60 252 000	14 500 000	115 000 000	110 300 000
4 000 000	—	—	25 250 000	56 800 000
—	14 000 000	5 000 000	2 919 600	—
42 400 000	—	12 000 000	12 500 000	—
—	5 500 000	—	—	—
10 000 000	—	—	3 000 000	7 000 000
19 000 000	11 040 000	—	38 710 000	47 750 000
1 000 000	5 700 000	800 000	14 494 000	17 350 000
—	—	4 100 000	—	1 500 000
—	38 175 000	—	20 000 000	72 000 000
37 370 000	6 180 000	12 515 000	12 600 000	13 500 000
86 100 000	86 850 000	22 900 000	15 900 000	67 170 000
20 000 000	90 000 000	—	400 000	—
2 700 000	6 000 000	30 861 000	108 682 400	—
1 357 456 250	3 351 137 492	5 337 046 142	3 502 287 068	5 842 117 970
78	80	67	91	108

Reichsstempelabgaben für Wertpapiere.

Tabelle 2.

	1901	1902	1903	1904	1905
Hauptsteueramt Frankfurt a. M.	868 930	1 583 167	787 154	1 295 193	1 632 843
Deutsches Reich . . .	14 701 985	20 811 138	14 001 614	20 538 419	31 234 833

Reichsstempelabgaben für Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte.

	1901	1902	1903	1904	1905
Hauptsteueramt Frankfurt a. M.	888 905	986 110	900 281	969 848	1 192 780
Deutsches Reich . . .	12 840 847	13 562 442	14 258 330	15 731 588	21 704 549

Reichsstempelabgaben-Rückvergütung für Arbitragegeschäfte.

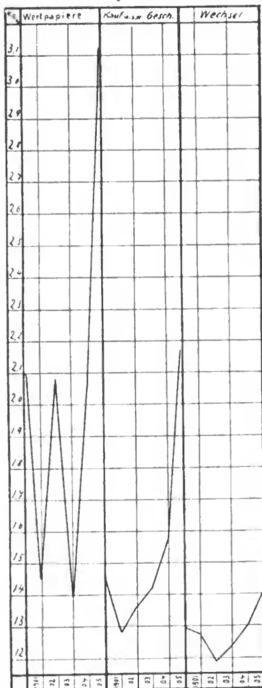
	1901	1902	1903	1904	1905
Hauptsteueramt Frankfurt a. M.	5 598	5 570	4 974	5 334	4 216
Deutsches Reich . . .	49 569	49 050	50 532	52 458	87 154

Wechselstempelsteuer.

	1901	1902	1903	1904	1905
Hauptsteueramt Frankfurt a. M.	436 129	426 649	439 193	437 026	483 193
Deutsches Reich . . .	12 758 662	11 947 440	12 370 632	12 889 550	14 170 454

Tabelle 3.

Reichsstempel-Einnahmen.



Geldmarkt und Reichsbank.

Die großen Anforderungeu, welche die durch die Caprivische Handelspolitik hervorgerufene Aufwärtsbewegung von Industrie und Handel Deutschlands in den Jahren 1894 bis 1900 an die heimischen Geldmärkte gestellt hatte, waren von einer begreiflichen Steigerung der Zinssätze begleitet; der Durchschnittsdiskont der Reichsbank stieg von 3,12 % in 1894 auf 5,33 % in 1900. Die darauf folgende Depression ließ ihn auf 4,10 % in 1901, 3,32 % in 1902 und 3,84 % in 1903 herabgehen. In 1904 erhöhte er sich wieder in Folge des zwischen Rußland und Japan ausgebrochenen Kriegs auf 4,22 %; der Geldwert am offenen Markte blieb ziemlich regelmäßig ein Prozent billiger. In das Jahr 1905 trat die Reichsbank mit einem Zinsfuß von 5 %; sie ermäßigte diesen noch im Jauuar auf 4 %, im Februar auf $3^{1}/_{2}$ und 3 %, um ihn im September wieder auf 4, im Oktober auf 5, im November auf $5^{1}/_{2}$ und im Dezember auf 6 % zu steigern. Trotz der Verteurung durch den letzten Satz blieb der durchschnittliche Geldpreis — 3,80 % Diskont der Reichsbank — hinter demjenigen des Vorjahrs zurück, eine Erscheinung, welche wir auch in England beobachten, wo der offizielle Satz durchschnittlich 3,01 % gegen 3,30 % in 1904 und 3,77 iu 1903 betrug. Als Grundlage für die folgende Darstellung geben wir nachstehend für die letzten fünf Jahre eine tabellarische Übersicht über den Reichsbankdiskont sowie über den mittleren Privatdiskontsatz, den Zinssatz für Reportgeld, deu monatlichen Durchschuitt für Wechsel kurzer Sicht auf London und Paris (sämtlich Frankfurter Notierung) und den Edelmetallverkehr (Tab. 4—8). Die Bewegung der einzelnen Zinssätze ergibt die graphische Darstellung S. 25.

Tabelle 4.

Reichsbankdiskont.

1901:	1. Jan. — 25. Febr.	5
	26. Febr.—21. April	$4^{1}/_{2}$
	22. April—17. Juni	4
	18. Juni — 22. Sept.	$3^{1}/_{2}$
	23. Sept.—31. Dez.	4
	Durchschnitt 4,099.	
1902:	1. Jan. — 17. Jan.	4
	18. Jan. — 10. Febr.	$3^{1}/_{2}$
	11. Febr.— 3. Okt.	3
	4. Okt. — 31. Dez.	4
	Durchschnitt 3,321.	
1903:	1. Jan. — 10. Febr.	4
	11. Febr.— 7. Juni	$3^{1}/_{2}$
	8. Juni —31. Dez.	4
	Durchschnitt 3,837.	
1904:	1. Jan. —10. Okt.	4
	11. Okt. —31. Dez.	5
	Durchschnitt 4,222.	
1905:	1. Jan. — 9. Jan.	5
	10. Jan. —13. Febr.	4
	14. Febr.—24. Febr.	$3^{1}/_{2}$
	25. Febr.—10. Sept.	3
	11. Sept.— 2. Okt.	4
	3. Okt. — 3. Nov.	5
	4. Nov. —10. Dez.	$5^{1}/_{2}$
	11. Dez. —31. Dez.	6
	Durchschnitt 3,817.	

Tabelle 5.

Mittlerer Privatdiskontsatz.

Monat	1901	1902	1903	1904	1905
Januar	3,66	2,293	2,408	2,682	2,69
Februar	3,26	2,018	2,081	2,765	2,180
März	3,76	1,906	2,743	3,261	2,25
April	3,51	1,875	2,711	2,913	2,017
Mai	3,20	2, 95	3,192	3,203	2,382
Juni	3,25	2,172	3,318	2,801	2,408
Juli	3,041	1,752	3,076	2,656	2,199
August	2,518	1,810	3,421	2,704	2,381
September	2,830	2,230	3,774	3,156	3,067
Oktober	3,075	2,831	3,320	3,883	4,060
November	3,025	3,255	3,585	4,074	4,167
Dezember	3,065	3,500	3,595	4,—	4,825
Jahresdurchschnitt	3,18	2,811	3,10	3,161	2,935

Tabelle 6.

Zinssatz für Reportgeld 1901—1905.

Monat	1901	1902	1903	1904	1905
Januar	3 7/8—3 5/8	3 1/8—2 7/8	3 1/8—2 7/8	3 1/4—3	3—2 3/4
Februar	3 3/4—3 1/8	2 5/8—2 3/8	2 3/4—2 1/8	3 1/8—3 1/4	2 3/8—2 1/8
März	5—4 3/4	3 3/8—3 1/8	4 1/4—4	4 7/8—4 5/8	3 1/4—3
April	3 7/8—3 5/8	2 5/8—2 3/8	3 5/8—3 3/8	3 5/8—3 3/8	3 1/8—2 7/8
Mai	3 3/4—3 1/8	3 1/8—2 7/8—3—2 3/4	4 1/8—3 7/8	4—3 3/4	2 7/8—2 5/8
Juni	4 1/8—3 7/8	3 5/8—3 3/8	4 5/8—4 3/8	4—3 3/4	3 7/8—3 5/8
Juli	3 1/8—3 1/4	2 3/8—2 1/8	3 3/4—3 1/8	3 3/8—3 1/8—2 7/8	2 7/8—2 5/8
August	3 1/4—3	2 3/8—2 1/8	3 7/8—3 5/8	3—2 3/4	3—2 3/4
September	4 1/4—4	4 1/8—3 7/8	5—4 3/4	4 5/8—4 3/8	4 7/8—4 5/8
Oktober	3 7/8—3 5/8	3 1/2—3 1/4	4 3/8—4 1/8	4 3/4—4 1/8	5 1/8—4 7/8
November	3 3/4—3 1/2	3 7/8—3 5/8	4 3/8—4 1/8	4 3/8—4 1/8	5 5/8—5 3/8
Dezember	5 1/8—4 7/8	5 3/8—5 1/8	5 3/4—5 1/8	5 5/8—5 3/8	7 3/8—7 1/8
Jahresdurchschnitt	3,885	3,192	4,104	3,884	3,738

Tabelle 7.

Monat	Wechsel kurzer Sicht auf: London					Paris				
	1901	1902	1903	1904	1905	1901	1902	1903	1904	1905
Januar .	20,437	20,402	20,449	20,439	20,425	81,40	81,23	81,40	81,29	81,30
Februar .	20,467	20,436	20,485	20,488	20,473	81,27	81,35	81,46	81,34	81,33
März . .	20,443	20,446	20,490	20,435	20,468	81,17	81,35	81,45	81,29	81,27
April . .	20,414	20,461	20,463	20 447	20,473	81,12	81,32	81,44	81,37	81,48
Mai . .	20,450	20,476	20,466	20,401	20,472	81,25	81,26	81,30	81,28	81,33
Juni . .	20,421	20,459	20,412	20,400	20,470	81,02	81,17	81,17	81,—	81,24
Juli . .	20,390	20,457	20,370	20,407	20,463	81,—	81,32	81,09	80,95	81,36
August .	20,428	20,469	20,365	20,455	20,455	81,04	81,30	81,02	81,01	81,31
September	20,401	20,456	20,368	20,415	20,423	80,90	81,20	80,87	80,93	81,16
Oktober .	20,370	20,445	20,391	20,357	20,341	81,07	81,31	81,10	80,96	81,27
November	20,408	20,436	20,434	20,346	20,414	81,23	81,36	81,18	81,—	81,22
Dezember	20,391	20,430	20,436	20,363	20,390	81,13	81,29	81,18	80,98	81,20

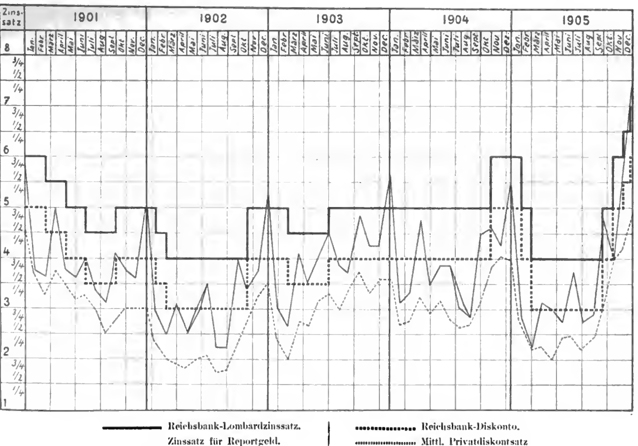
Tabelle 8.

Deutschlands Edelmetallverkehr

in 1000 Mark.

	1901	1902	1903	1904	1905
Einfuhr	289 103	179 998	318 458	500 145	316 344
Ausfuhr	81 198	138 516	115 637	92 801	107 101

Tabelle 9.


Zinssatz
1901
1902
1903
1904
1905
Reichsbank-Lombardzinssatz.
Zinssatz für Reportgeld.
Reichsbank-Diskonto.
Mittl. Privatdiskontsatz

Durch die Erhöhung ihres Zinsfußes im Oktober 1904 von 4 auf 5 % hatte die Reichsbank bis zum Schluß des gleichen Jahres erhebliche Summen Gold aus England, Frankreich, Holland und Belgien heranzuziehen gewußt; ihr Metallbestand war innerhalb zweier Monate um M. 234,200,000 gewachsen, eine für diesen Termin vorher nicht gekannte Vermehrung. So war die Bank für die Bedürfnisse des Jahresschlusses gerüsteter als sonst und sie konnte schon im ersten Drittel des Januarmonats auf 4 % herabgehen, nachdem der Privatsatz bereits unter 3 % gefallen war. Zwar floß Gold daraufhin nach Paris ab, wo Geld teurer als in Berlin blieb; aber der Ausfall wurde durch die Guthaben ersetzt, welche der Russischen Regierung aus ihrer im Januar in Deutschland aufgenommenen Anleihe in Höhe von M. 500 Millionen zustanden und die diese ihren deutschen Bankiers zur Verzinsung überließ. Rasch fiel der Satz am offenen Markt weiter; der Versuch der Reichsbank, dessen Flüssigkeit durch Verkauf von M. 40 Millionen Reichsschatzscheinen einzudämmen, war ohne Erfolg und auch ein zweiter Ende Januar vorgenommener Verkauf von Schatzscheinen konnte den Rückgang des Privatsatzes auf 2 % nicht hindern. Hand in Hand damit stiegen die auswärtigen Devisenkurse; diejenigen auf Paris machten mit 81,45 fast den Goldexport rentabel. So ging denn die Reichsbank am 11. Februar auf 3½ % zurück. Die Fülle, über welche der deutsche Geldmarkt verfügte, legte die Frage nach deren Herkunft nahe. Zweifellos haben dazu in erster Reihe die wachsenden Ersparnisse unseres Volkes beigetragen. Die Einlagen bei den preußischen Sparkassen betrugen Ende 1904 M. 7762 Millionen gegen M. 4000 Millionen Ende 1894 (M. 10.313 Millionen Ende 1902 in ganz Deuschland). Der Bestand an Depositen bei den deutschen Kreditbanken war Ende 1904 M. 1566 Millionen gegen 486 Millionen in 1894; die deutschen Kreditgenossenschaften hatten Ende 1902 bezw. 1903 M. 1300 Millionen Spareinlagen gegen M. 806 Millionen in 1899 angesammelt. Rechnet man die Kapitalvermehrungen unserer Banken im letzten Jahrzehnt hinzu — sie besaßen Ende 1904 an Kapital und Reserven M. 2515 Millionen gegen M. 1267 Millionen Ende 1894 —, so ist erklärlich, daß, selbst wenn auch nur Teilbeträge dieser gewaltigen Summen am Geldmarkt Verwendung suchen, sie ihn ganz wesentlich beeinflussen müssen. Der Bedarf an barem Gelde ist aber ohnehin durch das Wachstum der Umsätze auf den Girokonten der Reichsbank und der Abrechnungsstellen geringer geworden; es betrugen die Umsätze auf den

	Girokonten der Reichsbank		Abrechnungsstellen	
in 1890	M. 79.749,5	Millionen	M. 17.991,3	Millionen
» 1895	» 93.698,3	»	» 21.284,8	»
» 1900	» 135.159,9	»	» 29.472,7	»
» 1904	» 153.833,9	»	» 32.635,3	»

Endlich kommen auch den deutschen Geldmärkten indirekt die Ausbeuten der Südafrikanischen Goldminen zu gute, die sich seit Beendigung des Burenkriegs wieder in aufsteigender Richtung bewegen und deren Wert sich 1901 auf M. 20 Millionen, 1902 auf M. 145 Millionen, 1903 auf M. 252 Millionen, 1904 auf M. 321 Millionen und 1905 auf M. 416 Millionen belief.

Ein unerfreuliches Ereignis unsers Wirtschaftslebens trug zu Jahresanfang dazu bei, den Geldmarkt weniger als gewöhnlich zu belasten: der Bergarbeiterstreik im Ruhrkohlengebiet. Die Summen, die hier vorher für Zahlungen an Arbeitslöhnen und Betriebsmitteln verbraucht wurden, verblieben dem Markte und erhöhten die Unterkunft suchenden Beträge, sodaß sich der Privatsatz auf $1^3/_4$ % senkte. In Paris war dieser sogar auf $1^1/_4$ bis $1^1/_8$ % zurückgegangen, während man in London noch $2^1/_2$ % zahlte. Infolgedessen steigerte sich die Devise London auf 20.48 und machte es Deutschland unmöglich, auf dem englischen Edelmetallmarkte noch länger als Käufer aufzutreten. Indessen war der Status der Reichsbank damals (23. Februar) so stark, daß ihr Notenumlauf durch Bargeld, Reichskassenscheine und Noten der Privatbanken um fast M. 40 Millionen überdeckt war, ein Zustand, der seit drei Jahren sich nicht mehr ereignet hatte.

Die fortgesetzte Spannung, die der Privatdiskontsatz zu dem Zinsfuß der Reichsbank aufwies, lenkte die Aufmerksamkeit auf die Konkurrenz, die der letzteren auf dem Wechselmarkt durch die Ankäufe der großen Berliner Kreditbanken im Laufe der Jahre je länger desto mehr erwachsen ist.

An Wechselbeständen hatten ausgewiesen:

	die Reichsbank		die großen Berliner Banken	
Ende 1880	M. 395,0	Millionen	M. 93,0	Millionen
» 1890	» 613,6	»	» 283,0	»
» 1900	» 1089,2	»	» 797,5	»
» 1904	» 1011,5	»	» 1053,2	»

Es ist natürlich, daß dieser Wettbewerb die Sätze des Geldmarkts in immer stärkerem Maße beeinflußt und der Herrschaft der Reichsbank über das Wechselmaterial ernsthafte Schwierigkeiten bereitet. So ging diese denn, um sich den Sätzen des offenen

Marktes zu nähern, am 25. Februar auf 3 % herab, wodurch sie sofort eine Ermäßigung der fremden Devisenkurse herbeiführte. Aber auch in London und Paris hielt die Geldflüssigkeit an, zumal an letzterem Platze, wo Rußland große Guthaben aufspeicherte, um die Börse für eine beabsichtigte neue Anleihe günstig zu stimmen. Die Bank von England, die seit Mitte 1904 an dem Satze von 3 % unverändert festgehalten hatte, verringerte diesen unter dem Eindruck der wachsenden Zufuhren von Transvaalgold auf $2^1/_2$ % und selbst der Geldabfluß von London nach New-York, das für seine Börsenengagements neue Hilfsquellen brauchte, blieb auf die Situation des ersteren Marktes ohne Einwirkung; der Privatsatz erhob sich dort nicht über $2^1/_4$ %.

Für die Ende Februar vorhandene Geldfülle in Deutschland sprach, daß im Ultimoverkehr Geld zu $2^3/_8$ % ausgeboten wurde, einem Satze, zu welchem im letzten Jahrzehnt Reportierungen nur im Jahre 1902, d. h. in der Zeit der tiefsten Depression, vorgenommen worden waren.

Die regelmäßigen Quartalsbedürfnisse, denen der deutsche Geldmarkt ausgesetzt ist, verschoben den Status der Reichsbank so sehr, daß sie, die eine Woche vorher über eine Notenreserve von M. 462 Millionen verfügte, Ende März mit M. 21 Millionen notensteuerpflichtig wurde. Trotzdem erhöhte sich der Privatsatz nur unwesentlich und ganz vorübergehend und dies obgleich Rußland aus dem schon erwähnten Grunde einen Teil seiner Berliner Guthaben nach Paris übertragen ließ.

Mit Beginn des zweiten Vierteljahrs vergrößerte sich der Metallbestand der Reichsbank wieder; am offenen Markt war Geld billiger als in Paris und in London. Eine bemerkenswerte Veränderung zeigte der Ausweis der Reichsbank vom 15. April: die Erhöhung des Postens der diskontierten Reichsschatzscheine von M. 171,5 Millionen auf M. 250,2 Millionen, den größten Betrag im ganzen Jahr. Aber diese Zunahme war doch nur ein Beweis für das steigende Maß, in welchem die Reichsregierung die Reichsbank zur Deckung zeitweiliger Geldbedürfnisse in Anspruch nimmt. War der durchschnittliche Bestand der Reichsbank an Schatzanweisungen

im Jahre 1890 nur M. 13,9 Millionen,

so wuchs er

	in 1900	auf	M.	20,1	Millionen
	» 1901	»	»	53,7	»
	» 1902	»	»	72,2	»
	» 1903	»	»	81,0	»
und	» 1904	»	»	91,3	Millionen, um im Jahre 1905

seinen Höhepunkt mit durchschnittlich M. 100,4 Millionen zu erreichen. Die natürliche Abnahme von jenen M. 250,2 Millionen bis auf M. 2 Millionen im Mai fand er durch die noch im April zur Emission gelangende 3½ % Reichsanleihe im Betrag von M. 300 Millionen, die aber auf dem Geldmarkt keine Veränderung hervorrief. Im Gegenteil sammelten die Banken Geld an, um die von ihrer Kundschaft gezeichneten Beträge abzunehmen, womit auch wohl die Vermehrung der Giroguthaben bei der Reichsbank auf M. 714,5 Millionen zusammenhängen mag, eine Summe, die in ähnlicher Höhe im Jahre 1905 nur noch einmal — M. 723,4 Millionen am 20. Mai — ausgewiesen wurde.

Schon vor dem Reiche hatten Bayern, Württemberg und Hessen für Schuldverschreibungen im Gesamtbetrage von M. 94 Millionen Unterkunft auf dem Markte gesucht; diesen waren u. a. die großen Anleihen der Missouri Pacific Eisenbahn ($ 25.000.000) und des Staates Mexiko (M. 168.000 000) gefolgt und es trat im April die Anleihe des brasilianischen Staates Sao Paulo (M. 77.600.000) noch hinzu. Indessen wurden hierfür auch fremde Märkte in stärkerem Maße zur Subskription herangezogen und der Privatdiskont der deutschen Börsen blieb daher fast unberührt. Paris und London hielten ihre Geldsätze höher als Berlin und ein abermaliges Steigen der fremden Wechselkurse war die Folge. Frankreich verringerte seine Berliner Guthaben; aber weder dies, noch die Ausgabe von M. 150 Millionen 5 % neun Monate laufender Schatzscheine der russischen Regierung machte auf den Markt irgendwelchen Eindruck, letzteres umsoweniger, als der Erlös in Berlin verblieb, um die Zinsenzahlung der im Ausland abgeschlossenen Anleihen sicher zu stellen und die Währung vor Erschütterungen zu bewahren. Auch in London hielt die Geldflüssigkeit an, zumal Japan aus gleichem Grunde wie Rußland seine bis dahin in New-York untergebrachten Guthaben zum Teil nach England überführte. So zeigte sich die interessante Erscheinung, daß, während früher jede Kriegführung die Geldmärkte von ihren Vorräten entblößte, dieses Mal Rußland und Japan es waren, welche jenen die größten Summen zur Verfügung stellten und dadurch zur Verstärkung der Geldflüssigkeit beitrugen, die erst — wiederum charakteristisch genug — nach dem Friedensschluß ihr Ende fand.

Indessen waren doch schon mit dem Monat April die billigsten Sätze in Deutschland vorüber; namentlich beeinflußte Paris während der kommenden Wochen die europäischen Geldmärkte anhaltend. Aus Anlaß der plötzlich aufgetauchten Marokko-Angelegenheit trat Frankreich als Verkäufer deutscher Anleihen auf und zog Gold aus Berlin und London an sich. Andererseits wurde dies Vorgehen da-

durch paralysiert, daß die deutschen Banken ihre Kunden durch Hinweis auf die hohen Kurse der Industrieaktien zur Verringerung der Engagements darin veranlaßten, wodurch der Markt eine augenscheinliche Erleichterung erfuhr. Dagegen sah sich die Reichsbank durch den Semesterschluß gezwungen, ihren Notenumlauf in der Woche vom 23. bis 30. Juni um M. 300 Millionen auf M. 1554,8 Millionen zu erhöhen, obgleich der Privatsatz eine nur unwesentliche Verschiebung nach oben erfuhr.

In der zweiten Hälfte des Jahres blieb Frankreich, immer wieder durch die Marokkofrage in Sorge versetzt, ängstlich bemüht, seinen Goldschatz zu hüten. Am 7. September betrug der Goldbestand der Bank von Frankreich M. 2415,2 Millionen, eine Summe, deren Bedeutung in die Augen springt, wenn man damit die gleichzeitigen Metallvorräte der Bank von England mit M. 728,3 Millionen und der Deutschen Reichsbank mit M. 908,9 Millionen vergleicht. Daß der deutsche Geldmarkt durch jene Goldansammlung in Paris und die stets wachsenden Ansprüche der mit Anstrengung aller Kräfte arbeitenden Industrie anfangs nur unwesentlich beeinflußt wurde, lag an den schon erwähnten großen Berliner Guthaben der Russischen Regierung, zu denen später noch diejenigen Japans traten. An der im August aufgenommenen Anleihe der neuen Asiatischen Großmacht in Höhe von £ 30 Millionen hatte sich die deutsche Bankwelt beteiligt und es wurde behauptet, daß die deutschen Zeichnungen diejenigen Amerikas und Englands übertroffen hätten. Nun legte Japan von dem Erlös der ersten Einzahlungen darauf etwa M. 70 Millionen in Deutschen Reichsschatzanweisungen an, wie es auch später Teilbeträge der im Dezember fälligen Einzahlungen der deutschen Reichsbank und der Seehandlung überwies. Und da beide kriegführende Staaten Guthaben in gleicher Weise in London und in Paris unterhielten, so wirkten sie dadurch allenthalben einer Verteuerung der Geldmärkte entgegen, die sonst wohl umso unvermeidlicher gewesen wäre, je mehr Handel und Industrie sich bemühten, durch Import von Rohmaterialien sowie durch Herstellung und Aussendung von Fertigfabrikaten die Gunst der Verhältnisse auszunützen, bevor die erhöhten Zollsätze der neuen Handelsverträge die Zukunft unseres Auslandshandels in Frage stellen möchten.

Den Anstoß zur Erhöhung des Reichsbankzinsfußes auf 4% am 11. September gab London, wo die Bank von England vorangegangen war. Sie steigerte ihren Satz innerhalb Monatsfrist zweimal auf 3% (7. September) und 4% (28. September), da sie durch Verschiffung von Gold nach New-York ihren Metallbestand bedroht sah. Effektenverkäufe und Ausfuhr von Baumwolle und Getreide hatten Amerika

zum Gläubiger Europas gemacht und wie immer suchte alle Welt in London Ausgleichung für die hieraus erwachsenen Zahlungen. In Deutschland aber hatte die Beschäftigung der Industrie und damit der Börsenhandel in Industrieaktien einen Umfang angenommen, der lebhaft an die Zeit der letzten Hochkonjunktur erinnerte und der sich naturgemäß zur Befriedigung seiner Kreditbedürfnisse am letzten Ende an die Kassen der Reichsbank wendete. Ende September wurde diese mit M. 450,3 Millionen Noten steuerpflichtig, was mit einer Verschlechterung ihres Status gegen die Vorwoche von M. 642,3 Millionen gleichbedeutend war. Nur mit Unbehagen konnte man daran denken, welches Aussehen der Geldmarkt, der seinen Privatsatz inzwischen auf 3½% erhöht hatte, zeigen würde, wenn das Notenkontingent der Reichsbank nicht durch die Banknovelle von den früheren M. 293,4 Millionen auf die jetzigen M. 470 Millionen erweitert worden wäre. Die Notendeckung durch Metall, Reichskassenscheine und Noten anderer Banken war Ende September von 73,1% in 1895 und 56,4% in 1900 auf 45,3% gesunken, blieb also von dem gesetzlichen Minimum von 33⅓% nicht mehr allzuweit entfernt. So entschloß sie sich am 3. Oktober, ihren Zinsfuß auf 5% zu steigern, und die ausdrückliche Erklärung, daß sie hierzu »nicht durch den Stand der Wechselkurse« veranlaßt werde, ließ deutlich erkennen, daß sie die Börsenspekulation und den Überschwang im Industriemarkt für die an sie gestellten Ansprüche verantwortlich machte. Nur zögernd folgte der Privatsatz nach; um auf ihn einzuwirken, verkaufte die Reichsbank Schatzanweisungen. Da sich aber der Markt hierfür wenig aufnahmelustig zeigte, die Rückflüsse zur Bank sich zudem so langsam vollzogen, daß sie während des ganzen Monats die Steuerpflicht nicht abschütteln konnte, so erfolgte am 4. November eine weitere Erhöhung des Zinsfußes auf 5½%. Auch in London fürchtete man, daß die Bank von England ihren Satz steigern werde; zwar hatte Japan neuerdings einen Teil seiner Guthaben aus Amerika nach London dirigiert, aber da Paris wieder als Käufer von Gold auftrat, so war gelegentlich der Privatsatz in der City höher als der offizielle Bankzinsfuß, der beste Beweis, wie sehr man mit dessen Versteifung rechnete. Indessen zeigten sich die Pariser Vorbereitungen für eine Russische Anleihe als verfrüht; unter dem Eindrucke der Petersburger Straßenkämpfe waren die Unterhandlungen zur Übernahme eines neuen Milliarden-Anlehens wie früher nach der Schlacht bei Mukden und später nach der Vernichtung der russischen Flotte nunmehr zum dritten Male im Jahre gescheitert. Dagegen nützte Japan die Aufspeicherung der hierfür bestimmten Gelder aus, indem es abermals als Borger von £ 50 Millionen auftrat. So war eine ausschlag-

gebende Vermehrung der deutschen Goldvorräte nicht zu erwarten, von denen in den ersten elf Monaten des Jahres eine die Ausfuhr übersteigende Einfuhr im Werte von M. 70,2 Millionen gegenüber M. 321,2 Millionen in 1904 und M. 193,3 Millionen in 1903 stattgefunden hatte, und da auch die Landwirtschaft statt ihre Produkte zu verkaufen, diese in der Hoffuung lombardierte, daß die Herrschaft der neuen Handelsverträge ihr bessere Preise bringen werde, so blieb die Situation des Geldmarkts nach wie vor eine gespannte. Dies umsomehr, als die russischen Guthaben durch Interventionskäufe russischer Staatsanleihen augenscheinlich vermindert worden waren und auch New-York, wo sich tageweis exorbitante Zinssätze herausgebildet hatten, von Berlin Geld wegzog. Es konnte daher nicht Wunder nehmen, daß die Reichsbank mit Rücksicht hierauf und für die regelmäßigen großen Ansprüche am Jahresschluß vorsorgend am 11. Dezember ihren Satz auf 6% erhöhte. Sie erreichte dadurch auch eine vorübergehende Vergrößerung ihres Metallbestandes, aber dieser wurde doch durch den inländischen Bedarf wieder geschmälert und am letzten Tage des Jahres wies sie eine steuerpflichtige Notenmenge von M. 356 Millionen auf.

Die Veränderungen ihres Status an den Quartalsenden des Jahres waren die folgenden (in Millionen M.):

Ende	Metallbestand.	Wechsel.	Lombard.	Effekten.	Noten.	Giroverpflichtungen.	Steuerpflichtiger Notenumlauf.
Dez. 1904.	M. 927,6	1010,7	215,1	185,9	1599,8	580,3	173,5
März 1905	» 1015,9	989,2	114,2	171,5	1543,5	591,0	21,0
Juni »	» 950,8	1135,4	183,0	19.4	1554,8	579,1	98,9
Sept. »	» 732,2	1343,2	179,1	145,2	1682,6	556,4	450,3
Dez. »	» 803,5	1227,6	204.3	214,8	1656,7	630,8	355,6

Wie immer zeigten schon die ersten Tage des neuen Jahres eine rasche Verminderung der Anlagen und der bis auf 5¼ % gestiegene Privatsatz erfuhr gleichfalls eine ansehnliche Ermäßigung.

Reichsbankhauptstelle Frankfurt a. M.

Zur Übersicht über den Geschäfts-Umsatz der Reichsbankhauptstelle Frankfurt a. M. geben wir die nachfolgenden Tabellen:

Giro- und Anweisungsverkehr		M. 10 486 556 900.—
Einnahmen	M. 5 214 321 163.60	
Barzahlungen	» 699 954 357.24	
Verrechnung mit d. Kontoinhabern	» 663 380 365.29	
Platzübertragungen	» 2 236 271 214.38	
Übertragung von andern Bankanstalten	» 1 614 715 226.69	

Ausgaben	M. 5 213 779 606.73	
Barzahlungen	» 700 743 183.16	
Verrechnung mit d. Kontoinhabern	» 643 085 823.68	
Platzübertragungen	» 2 236 271 214.38	
Übertragungen nach anderen Bankanstalten	» 1 633 679 385.51	
Bestand am 31. Dezember 1905 . .	» 17 673 719.16	
Wechselverkehr		M. 746 986 500.—
Platzwechsel Zugang	» 103 474 857.17	
» Abgang	» 101 658 319.52	
Versandwechsel Ankauf	» 340 970 610.79	
Einzugswechsel Zugang	» 203 339 813.69	
» Abgang	» 200 241 067.54	
Lombardverkehr		» 69 748 600.—
Ausgeliehen	» 35 183 900.—	
Zurückgezahlt	» 34 564 799.—	
Gewinn: Lombardverkehr	» 44 602.99	
Platzwechsel	» 230 601.20	
Versandwechsel	» 489 994.51	

Die **Umsätze der wichtigsten Reichsbankhauptstellen** im Jahre 1905 ergeben sich aus folgender Zusammenstellung:

Name der Bankanstalt	Gesamter Geschäftsumsatz M.	Giro- und Anweisungsverkehr M.	Gesamter Wechselverkehr M.	Lombardverkehr M.
Bei der Reichshauptbank in Berlin .	91 325 768 000	87 505 338 100	2 873 161 700	870 167 300
Hamburg	19 712 917 400	18 660 513 300	858 397 200	191 006 500
Frankfurt a. M. .	11 303 316 300	10 486 556 900	746 986 500	69 748 600
Mannheim	6 168 586 700	5 516 880 800	568 068 400	83 618 600
Breslau	6 074 876 200	5 584 997 700	370 537 000	118 467 300
Köln	6 030 307 700	5 363 171 900	528 393 600	138 609 500
Leipzig	4 838 390 800	4 236 422 500	511 794 300	89 891 700
Essen	4 530 565 300	3 999 566 800	351 670 800	179 327 500
Bremen	3 890 795 400	3 424 446 900	345 015 900	121 332 600
Dresden	3 656 954 000	3 333 507 700	287 337 300	36 108 400
München	3 559 733 200	3 208 561 900	350 607 700	384 000
Düsseldorf	3 348 755 800	3 054 091 300	245 616 800	49 021 800
Stuttgart	3 227 064 200	2 917 370 300	282 382 900	27 310 200
Hannover	3 182 043 900	2 819 036 600	223 658 900	187 267 700
Dortmund	2 468 882 400	2 135 992 600	279 453 700	53 436 100
Elberfeld	2 395 876 600	2 053 606 900	308 962 700	32 747 000

Über die Bedeutung der deutschen Abrechnungsstellen geben nachstehende Tabellen Aufschluß (vgl. Intern. Volkswirt vom 18. Febr. 1906). Die Einlieferungen nach Stückzahl der Abrechnungen betrugen:

	1905	1904	1903	1902	1901	1900
Hamburg	4 874 321	4 414 663	4 043 454	3 749 949	3 483 006	3 326 904
Berlin	1 202 173	1 090 504	1 000 688	870 671	794 684	725 383
Frankfurt a. M. . .	411 949	398 146	481 746	475 844	439 821	450 532
Dresden	124 363	107 419	104 920	102 765	113 394	128 605
Köln	117 681	124 144	176 273	158 502	166 068	162 967
Chemnitz	114 635	94 442	74 300	21 639	—	—
Leipzig.	111 730	108 432	106 374	101 558	106 522	113 054
Bremen.	111 616	107 620	100 783	86 034	87 607	84 412
Breslau.	79 021	70 416	68 025	62 051	55 583	60 836
Stuttgart	75 278	76 142	74 707	94 146	92 997	60 755
Elberfeld	69 856	72 710	72 089	68 749	70 303	72 789
Dortmund	49 372	—	—	—	—	—
Total . .	7 341 995	6 664 638	6 303 359	5 791 908	5 409 985	5 186 237

Die Summe der Einlieferungen betrug in Millionen Mark:

	1905	1904	1903	1902	1901	1900
Hamburg	16124,7046	13655,6	12663,1	12059,1	11801,3	11525,2
Berlin	13462,3465	11091,6	9574,4	9048,9	8201,7	8380,3
Frankfurt a. M. .	4414,6090	4200,8	4938,1	5094,5	4767,8	5008,2
Bremen	1301,3911	1444,0	1370,6	1191,6	1168,8	1235,8
Köln	489,2647	580,4	920,6	869,7	953,6	968,6
Breslau.	470,9748	427,9	344,7	327,2	373,6	505,8
Leipzig.	451,0188	428,8	440,1	433,9	543,1	685,9
Dresden	254,5117	215,9	206,3	351,7	446,7	572,3
Stuttgart	250,5254	284,6	386,6	396,1	451,8	374,6
Elberfeld	189,9445	194,2	183,9	165,0	213,8	221,1
Chemnitz	132,5858	111,4	108,1	31,4	—	—
Dortmund	61,1144	—	—	—	—	—
Total . .	37602,9913	32635,27	31136,53	29969,05	28922,03	29472,74

Der Grad der Besserung der Beschäftigung im Jahre 1905 und die damit sich vollziehende günstigere wirtschaftliche Gestaltung tritt in der **Lage des Arbeitsmarktes** deutlich hervor. Wie sich Angebot und Nachfrage an den öffentlichen Arbeitsuachweisen Deutschlands gestaltete, soweit sie an die Berichterstattung der Zeitschrift »Der Arbeitsmarkt« angeschlossen sind, zeigt nachfolgende Tabelle: Lage des Arbeitsmarktes im Reich

Öffentliche Arbeitsnachweise im Deutschen Reich.

Auf 100 offene Stellen kamen männliche und weibliche Arbeitsuchende:

Tabelle I.

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1905	153,2	139,0	110,2	113,0	119,7	113,4	109,5	107,4	96,1	112,2	132,8	134,9
1904	161,5	144,0	115,2	118,2	120,9	124,1	119,9	125,7	106,7	130,9	157,9	162,9
1903	190,5	156,8	121,1	135,2	146,3	147,4	151,0	131,7	117,7	131,8	168,8	169,2
1902	220,2	208,3	148,9	147,5	172,0	167,8	163,4	161,5	133,6	174,3	225,8	203,9
1901	165,8	146,8	122,2	141,4	145,9	148,7	160,9	150,2	147,5	198,1	223,9	240,6
1900	126,3	113,1	99,8	93,4	106,6	108,8	122,2	107,5	110,5	135,3	169,3	177,9
1899	131,6	111,1	89,3	95,5	98,9	93,6	100,7	92,5	98,9	109,0	130,8	131,2
1898	149,9	134,2	103,5	108,6	114,1	113,0	112,5	108,5	98,3	114,8	135,0	135,2
1897	152,4	139,3	108,1	109,5	120,4	112,0	112,4	111,1	109,8	121,6	148,6	153,3
1896	179,0	147,5	117,7	115,5	130,1	126,7	131,4	127,7	124,4	138,1	163,9	164,4

Es ergibt sich daraus, daß in den Jahren 1897—1899 eine außergewöhnlich günstige wirtschaftliche Lage vorherrschend war. Mit dem Mai 1900 trat der Umschwung ein und annähernd zwei und ein halbes Jahr (1900—1902) hielt die wirtschaftliche Depression an, um dann im September 1902 einer aufsteigenden Konjunktur zu weichen. Seit dieser Zeit war ein langsames aber stetiges Günstigerwerden zu verzeichnen. Das beste Gepräge zeigte der Arbeitsmarkt des Jahres 1905, das Überangebot gegen 1904 war nicht nur bedeutend niedriger, sondern ging im September so weit zurück, daß es an den öffentlichen Arbeitsnachweisen ganz verschwand. In dem Jahre 1905 kamen in den einzelnen Monaten auf je hundert offene Stellen Arbeitsuchende weniger als im Jahre 1904:

Tabelle II.

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1905	8,3	5,0	5,0	5,2	1,2	10,7	10,4	18,3	10,6	18,7	25,1	28,0

Aus der Differenz, die den ungefähren Grad der Besserung kennzeichnet, läßt sich ein Rückschluß auf die wesentlich günstigere all-

gemeine Geschäftslage ziehen. Dabei ist die Besserung von 1904 auf 1905 sowohl auf dem männlichen als auch dem weiblichen Arbeitsmarkt bemerkenswert. (Vergleiche Tabelle III u. IV.)

Auf 100 offene Stellen kamen männliche Arbeitsuchende:

Tabelle III.

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1905	201,1	187,8	130,3	130,4	138,2	131,5	121,8	121,4	105,8	119,3	148,0	156,9
1904	225.9	176,4	120,0	130,1	145,4	141,0	136,9	132,3	119,0	136,1	186,1	201,6
1903	285,1	210,8	152,9	163,3	176,4	173,8	177,6	153,7	133,8	145,6	188,5	205,6
1902	347,9	315,9	198,3	176,4	143,6	141,3	144.0	143,8	135,0	149,8	182,2	201.4
1901	228,2	202,4	149,8	140,8	133,0	123,9	122,1	121,3	116,4	126,9	169,2	177.6
1900	154,9	135,3	117,9	102,2	125,1	121,6	199,9	116,3	104,7	119,3	143,3	153,0
1899	156,2	127,0	100,5	104,8	109,2	102,1	109.5	103,9	109,2	116,5	141,5	153,7
1898	179,2	157,8	114,8	119,0	118,2	119,4	131,7	121,5	123,1	148,2	203,6	233,4
1897	187,8	170,5	119,2	120,6	174,8	183,3	182,4	186,9	177,2	231,5	272,4	325,7
1896	231,4	176,7	128,4	133,8	224,3	212,0	197,8	202,4	161,0	213,2	292,8	274,2

Auf 100 offene Stellen kamen weibliche Arbeitsuchende:

Tabelle IV.

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1905	78,3	76,1	72,3	78,3	81,4	76,8	78,2	76,5	75,4	93,7	97,8	86,9
1904	76,7	72,4	68,3	77,1	75,7	77,2	80,3	80,7	83.4	95,1	106,2	86,5
1903	81,8	79,1	76,3	80,2	83,7	90,7	87,4	84,7	80,9	97,2	116,3	86,9
1902	85,5	8 ,0	78,8	91,6	90,0	89,2	94,2	86,9	83,7	104,2	114,2	90,7
1901	77,5	70,9	69,3	78,6	85,3	80,2	93,0	84,9	89,2	127,9	127,6	95,2
1900	73,1	70,9	62,1	70,2	74,2	81,2	89,3	71,0	77.1	98,1	96,8	82,9
1899	83,5	78,0	65,4	72,1	73,2	70,1	74,4	68,5	72,2	88 0	99.0	73,0
1898	91,1	88.2	77,2	82,8	84,9	89,4	89,8	83,8	80,7	100,7	110,7	87,3
1897	89,3	85,5	84,2	83,2	88,6	83,1	84,8	82,8	93,5	106,8	118,0	100,5
1896	102,1	94,9	91,9	70,2	93,0	90,4	99,1	90,6	99,7	108,6	120,2	92,9

Im einzelnen wies der Arbeitsmarkt, wenn man ihn Monat für Monat das Jahr hindurch verfolgt, nachstehende Veränderungen auf, vgl. Tab. I: der Januar des Berichtsjahres weist gegenüber dem Dezember 1904 eine Verbesserung der Arbeitsgelegenheit auf. Mit der tatsächlichen Lage stimmt dies allerdings nicht ganz überein, da der Bergarbeiterstreik in dieser Zeit seine unliebsamen Folgen zeigte. Wenn an den öffentlichen Arbeitsnachweisen diese Erscheinung nicht zu Tage tritt, so hat dies seinen Grund darin, daß jene für eine Kontrolle des Arbeitsmarktes im Bergbau nnd im Eisengewerbe nicht in Frage kommen. Im Februar zeigte die Lage des Arbeitsmarktes gegenüber dem Vormonat ein wesentlich günstigeres Bild, und diese Besserung machte von Monat zu Monat nennenswerte Fortschritte. Folgen wir den

Ziffern bis zum September, so ergeben sich Arbeitssuchende auf je 100 offene Stellen im Februar 139.0, im März 110.2, im April 113, im Mai 119.7, im Juni 113.4, im Juli 109.5, im August 107.4, bis im September zum erstenmale wieder seit der letzten Wirtschaftskrise der Fall eintrat, daß nach den vorliegenden Berichten der öffentlichen Arbeitsnachweise das Angebot von Arbeitern hinter der Zahl der offenen Stellen zurückblieb. Ziffernmäßig kamen sodann auf je 100 offene Stellen im Oktober 112.2, im November 132.8 und im Dezember 134.9 Arbeitsuchende.

Als Ergänzung zu dem ausgeführten möge hier noch kurz auf die Krankenkassenstatistik, wie sie das »Reichsarbeitsblatt« veröffentlicht, eingegangen werden. Durch das Krankenkassengesetz am 15. Juni 1883 ist gesetzlich festgelegt, daß jeder gewerbliche Arbeiter, solange er beschäftigt ist, gegen Krankheit versichert sein muß, und da mit dem Aufhören der Beschäftigung der Versicherungszwang fortfällt, so kann die Veränderung im Mitgliederstande als ein ungefährer Maßstab für die Beschäftigung der Arbeiter und somit auch zur Charakterisierung der allgemeinen Arbeitslage dienen.

Der Entwicklung in der Spannung zwischen den beiden Jahren 1904 und 1905 verleiht Tabelle V Ausdruck. Es waren bei den gleichen Kassen gegen den gleichen Termin des Vorjahres mehr versichert:

Tabelle V.

	männliche	weibliche
am 1. Februar 1905	145 153	55 915
» 1. März »	132 554	46 462
» 1. April »	142 077	52 725
» 1. Mai »	105 675	44 105
» 1. Juni »	144 226	59 047
» 1. Juli »	120 253	53 050
» 1. August »	132 436	53 634
» 1. September »	148 589	54 634
» 1. Oktober »	131 318	51 641
» 1. November »	155 439	58 785
» 1. Dezember »	175 107	66 334

Zu diesem Anzeichen der Besserung des Arbeitsmarktes kommt als Bestätigung das Anschwellen der Streikbewegung im Jahre 1905 hinzu. Gleich zu Beginn des Jahres brach der Bergarbeiterausstand im Ruhrkohlengebiet aus, der annähernd 200 000 Bergarbeiter feiern ließ. Ihm folgten umfangreiche Streikbewegungen in der Berliner

Wäscheindustrie, im Baugewerbe, auf das auch dieses Jahr wieder der Hauptanteil an den Streiks entfallen dürfte, die Lohnbewegungen der Arbeiter der Werke »Weser« und »Vulkan«, die Kämpfe in der Zigarettenindustrie, der große Arbeitskonflikt in der Berliner Elektrizitätsindustrie und die umfangreichen Lohnbewegungen im Textilgewerbe, unter denen in der Hauptsache die sächsisch-thüringischen Fabriken zu leiden hatten. Ohne hier näher auf die übrige Zahl mittlerer und kleinerer Streiks und Aussperrungen einzugehen, darf man sicherlich das Berichtsjahr als Rekordjahr der Arbeitskämpfe, wenn nicht nach der Zahl der Streiks an sich, so doch hinsichtlich der Zahl der beteiligten Arbeiter bezeichnen.

im Kammerbezirke.

Wenn wir nun weiter an eine Untersuchung der Lage unseres lokalen und partiellen Arbeitsmarktes herantreten, so ist hierbei zu berücksichtigen, daß die Ursachen der Zunahme eventuell auch der Abnahme in der Frequenz der hier in Betracht kommenden öffentlichen Arbeitsnachweise häufig in äußeren Umständen zu suchen sind, die mit der allgemeinen wirtschaftlichen Lage nur in losen Beziehungen stehen. Immerhin gewähren die Zahlen der städtischen Arbeitsvermittlungsstelle Frankfurt a. M. und die der Arbeitsvermittlungsverbände der Rhein-Main-Gegend eine gewisse gegenseitige Kontrolle und Ergänzung. Führt man ferner das Tabellenmaterial*) auf eine Reihe von Jahren zurück, so ist einige Garantie gegeben, daß nicht Zufälligkeiten örtlicher Natur und nur vorübergehenden Erscheinungen eine Beachtung zufällt, die ihnen im entgegengesetzten Falle zu leicht zu teil wird.

Nach den Ausweisen der städtischen Arbeitsvermittlungsstelle Frankfurt a. M. kamen auf je 100 offene Arbeitsstellen männliche und weibliche Arbeitsuchende:

Tabelle VI.

Monat	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905
Januar . .	—	167,2	172,1	187,7	197,4	199,0	191,7	184,0
Februar . .	—	130,0	146,9	157,1	169,0	169,2	175,1	172,6
März . . .	—	102,1	121,3	130,8	149,6	137,4	136,0	136,6
April . . .	105,3	105,4	117,5	139,0	148,1	153,0	142,9	140,6
Mai . . .	121,6	124,4	124,3	161,3	196,7	181,9	148,0	156,8
Juni . . .	113,9	121,0	141,1	177,3	195,7	195,7	152,4	149,9
Juli . . .	128,2	143,4	148,1	206,2	211,1	189,1	166,2	145,3
August . .	118,7	140,4	163,6	200,4	188,9	166,7	161,0	148,5
September .	110,6	144,6	154,4	157,6	182,8	153,2	148,0	145,0
Oktober . .	116,9	129,3	161,9	149,4	212,1	189,5	170,2	193,9
November .	151,2	174,6	180,3	230,3	206,0	199,3	210,1	162,4
Dezember .	176,0	171,9	187,5	210,5	226,8	184,0	200,1	181,1

*) Die im folgenden wiedergegebenen Zahlen sind sämtlich den Veröffentlichungen des städtischen statistischen Amtes entnommen.

In großen Zügen lassen die Monatszahlen des Jahres 1905, in Beziehung zum Vorjahr gesetzt, eine fallende Tendenz erkennen und deuten somit auf eine günstigere Gesamtlage hin. Vergleichen wir Monat für Monat der Jahre 1904 bezw. 1905, indem wir, um eine ziffernmäßige Darstellung zu gewinnen, die Monatszahlen des Jahres 1905 von denen des Vorjahres in Abzug bringen, so ergibt sich folgendes:

Tabelle VII.

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1905	− 6,8	− 2,8	− 0,3	− 2,8	+ 8,2	− 2,3	− 20,9	− 12,5	− 2,1	+ 23,6	− 47,8	− 18,4

Zu Beginn des Jahres zeigt sich ein mäßiges Nachlassen in den Arbeitsgesuchen, das bis zu Ende April anhält, dann tritt ein Mehrangebot von Arbeitern auf, die Berechnung ergibt ein Plus von 8,2. Ob hier eine Verschlechterung des Arbeitsmarktes für diesen Monat stattgefunden hat, ist zweifelhaft, zumal der Einwand nahe liegt, daß dieses Mehrangebot durch bedeutenden Zuzug, gerade infolge der günstigen Arbeitslage am Orte, veranlaßt ist, die neuen Arbeitskräfte aber nicht gleich Verwendung finden konnten und so vorübergehend den Arbeitsmarkt belasteten. Bereits im Juni und während der folgenden Sommermonate ist nicht nur dieses Mehrangebot verschwunden, sondern die Zahlen gehen auf einen Stand zurück, wie er nur in den entsprechenden Monaten der Jahre der Hochkonjunktur 1899 und 1900 zu verzeichnen war. Daß im Oktober wieder eine stark rückläufige Bewegung einsetzt, erklärt sich zum teil daraus, daß jetzt abermals ein starker Zustrom von solchen Arbeitern stattfindet, die im Sommer hinreichende Beschäftigung auf dem Lande fanden, nun aber nach Beendigung der Erntearbeiten zur Stadt drängen, um hier die Wintermonate hindurch Beschäftigung zu suchen. Auch dieser neue Zuschub von Arbeitern ist nicht im Stande, dauernd die Arbeitslage zu verschlechtern, die beiden letzten Monate des Jahres illustrieren dieses in kennzeichnender Weise. Die Gegenüberstellung ergibt für November ein Minus von 47,8 und für Dezember ein Minus von 18,4.

Nimmt man bei der männlichen Abteilung auf Grund der Relativzahlen in Tabelle VIII die gleiche Gegenüberstellung vor, wie in der Tabelle VI, so läßt sich auch hier eine im allgemeinen günstigere Arbeitslage wie im Vorjahre beobachten (s. Tabelle IX). Wenn indessen der Grad der Besserung in den einzelnen Monaten mehrfachen starken Schwankungen auch nach der ungünstigen, der Plusseite in der gezogenen Differenz unterliegt, so müssen wir uns eben vor Augen halten, daß das Beobachtungsmaterial im Verhältnis zu dem des Reiches gering ist und zu sehr örtliche Verhältnisse ausschlaggebend sind, die einen nicht stets günstigen Einfluß auf die Tätigkeit der städtischen Arbeits-

vermittlungsstelle ausüben. Interessant und beachtenswert ist es auf jeden Fall, daß in den Wintermonaten, die sonst regelmäßig eine starke Abschwächung der Arbeitsgelegenheit bedingen, im Berichtsjahre gegenüber dem Vorjahre eine bedeutende Besserung der Arbeitslage auf dem männlichen Arbeitsmarkt eingetreten ist, die sich auf das Jahr 1906 zu übertragen scheint.

Tabelle VIII.

Monat	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905
Januar . .	—	180,0	195,9	260,0	315,0	320,0	304,8	271,7
Februar . .	—	138,8	165,9	231,4	252,9	242,7	242,0	254,8
März . . .	—	107,0	131,9	170,8	270,7	181,0	178,1	174,9
April . . .	112,8	110,6	132,0	180,8	193,5	198,4	180,5	177,3
Mai . . .	130,4	131,0	137,8	210,9	274,7	246,5	185,9	207,1
Juni . . .	119,2	130,1	160,9	219,7	253,0	261,1	184,0	194,7
Juli . . .	133,1	152,2	165,0	258,5	274,4	237,5	197,8	178,1
August . .	123,2	152,0	189,8	280,7	255,7	210,7	206,0	188,9
September .	114,1	156,8	180,7	201,7	242,0	200,5	180,7	186,0
Oktober . .	119,2	134,0	189,0	229,0	282,9	240,7	210,8	197,7
November .	155,4	191,7	238,0	300,2	247,2	237,5	262,0	242,1
Dezember .	190,7	196,3	261,8	231,4	326,2	249,5	275,7	242,7

Tabelle IX.

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1905	−32,6	+11,9	−3,2	−3,0	+21,2	+10,7	−19,2	−18,0	+5,6	−13,1	−20,1	−33,0

Prägnanter und deutlicher wird das Bild noch, wenn man an Stelle der Relativ-Berechnung — auf 100 offene Arbeitsstellen treffen Anfragen um Arbeit — die umgekehrte Berechnung anstellt, wie viel offene Arbeitsstellen auf je 100 Anfragen um Arbeit kamen (T. X).

Tabelle X. Männlich und weiblich zusammen.

Monat	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905
Januar . .	—	59,8	58,1	53,0	50,0	50,0	52,2	54,1
Februar . .	—	76,4	68,1	63,0	59,8	59,1	57,1	57,9
März . . .	—	97,9	82,9	76,9	66,8	72,0	73,7	73,8
April . . .	95,8	94,9	85,1	71,5	67,5	64,9	70,0	71,1
Mai . . .	82,0	80,4	80,3	62,0	50,6	55,0	67,8	63,9
Juni . . .	87,9	82,2	70,0	56,4	51,1	51,1	65,6	66,7
Juli . . .	78,0	69,7	67,5	48,5	47,4	52,9	60,2	68,6
August . .	85,7	71,4	61,2	49,0	53,9	60,0	62,1	67,3
September .	90,4	69,1	64,9	63,0	54,7	65,2	67,5	68,0
Oktober . .	85,3	77,4	61,8	59,0	47,1	52,8	58,7	61,4
November .	66,1	57,3	55,3	43,4	48,0	50,1	47,0	51,6
Dezember .	56,0	58,2	53,1	47,5	44,1	54,1	50,1	55,0

Hier finden wir fast durchgehend innerhalb der einzelnen Monate eine Steigerung, die ihr erstes Maximum im März erreicht. Die dann eintretende Abflauung ist wohl mehr durch den Zuzug neuer Arbeitskräfte als durch einen Rückschlag in der Beschäftigung selbst bedingt. Der Höhepunkt lag im Juli, von da ab ist zwar ein geringes Abwärtsgehen bemerkbar, doch stets war die Arbeitslage, und damit im Zusammenhang der Beschäftigungsgrad, günstiger als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Auch hier ergibt sich wiederum die beachtenswerte Tatsache, daß die Wintermonate nicht den sonst üblichen starken Rückschlag zur Folge gehabt haben.

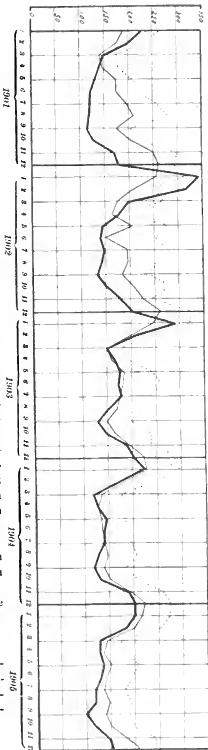
Ziehen wir zur weiteren Ergänzung noch die Zahlen der Arbeitsvermittlungsstellen der Rhein-Maingegend, wie sie vom statistischen Amte der Stadt Frankfurt ermittelt werden, heran, indem wir sieben Anstalten der Rhein-Maingegend den sämtlichen im Reiche gegenüberstellen, so wird die Besserung der Lage des Arbeitsmarktes sowohl im Umkreise dieser Anstalten wie im ganzen Reiche deutlich zu Tage treten.

Es trafen auf je 100 offene Stellen Arbeitsgesuche

	1900	1901	1902	1903	1904	1905
bei den 7 Anstalten der Rhein-Maingegend (Frankfurt a. M., Wiesbaden, Mainz, Darmstadt, Worms, Offenbach und Giessen)	136	160	159	151	142	139
bei sämtlichen dem »Arbeitsmarkt« Bericht erstattenden Anstalten	120	196	169	137	127	113

Die graphischen Darstellung (I) ergibt für die letzten 5 Jahre, wieviel männliche Arbeitssuchende auf 100 offene Stellen im ganzen Reich, in der Rhein-Maingegend und in Frankfurt a. M. kamen. So unregelmäßig im einzelnen die drei Kurven auch verlaufen, in ihrer Gesamtneigung stimmen sie doch überein. Daß speziell die Linie der Frankfurter städtischen Arbeitsvermittlungsstelle im ganzen ähnliche Zuckungen wie die der Arbeitsnachweise der Rhein-Maingegend zeigt, nimmt weniger wunder und ist durch den engeren territorialen Zusammenhang und die damit bedingte ähnliche wirtschaftliche Lage hinreichend erklärt. Bezeichnend und interessant ist auf jeden Fall der in allen drei Kurven fast zu gleicher Zeit einsetzende Hoch- und Tiefstand und die im allgemeinen fallende Richtung, die eine günstiger sich gestaltende Arbeitslage kennzeichnet. Speziell für 1905 haben wir bis zum Beginn des Sommers bei allen drei Linien eine fast gleichmäßige Über-

einstimmung, die dann eintretende Abweichung der Kurve für das Reich im Gegensatz zu den beiden andern ist zum großen Teil durch den Beschäftigungsgrad der landwirtschaftlichen Arbeiter bedingt, die für die ganze Monarchie weit ausschlaggebender ist, als in der Rhein-Maingegend. Daher auch die einzige nennenswerte Abweichung im September, wo im Reiche die Arbeitslage so günstig wie kaum seit langer Zeit sich gestaltete, während sowohl in Frankfurt selbst, wie auch in seinem weiteren Umkreise diese Besserung weniger markant zu Tage trat. Mit dem Vorjahre verglichen, lassen die drei Linien des Jahres 1905 in ihren im allgemeinen tiefer einsetzenden Monatspunkten eine Abnahme der Arbeits-



losen und damit im Zusammenhange die günstiger sich gestaltende Gesamtkonjunktur erkennen.

Benutzt man des weiteren den jeweiligen **Mitgliederstand der hiesigen Krankenkassen**, soweit sie der Aufsicht des Magistrates unterstellt sind, als Maßstab für die Intensität des Arbeitsmarktes, so dürfte auch hier eine stetige Besserung der Arbeitslage kennzeichnend sein. Hinsichtlich der in Tabelle XI aufgeführten Mitgliederzahlen sei hier kurz bemerkt, daß die freiwillig Weiterversicherten nicht besonders ausgeschieden sind und zwar deshalb, weil sie nur einen verhältnismäßig geringen Prozentsatz ausmachen, der sich von Jahr zu Jahr in wenig erheblicher Weise ändert; die erwerbsunfähigen kranken Mitglieder, die also während der Dauer ihrer Krankheit ohne Beschäftigung sind, sind dagegen in Abrechnung gebracht.

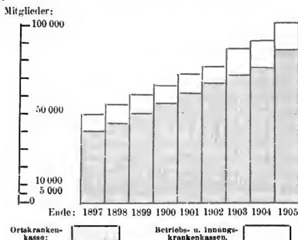


Tabelle XI.

Name der Kasse	Mitgliederzahl								
	31. Dez. 1897	31. Dez. 1898	31. Dez. 1899	31. Dez. 1900	31. Dez. 1901	31. Dez. 1902	31. Dez. 1903	31. Dez. 1904	31. Dez. 1905
Ortskrankenkassen . .	41684	46244	50023	56093	59223	63866	70604	76388	85102
Betriebskrankenkassen .	6233	6123	5409	6315	7272	6757	8568	9741	10225
Innungskrankenkassen .	2810	3022	3251	3734	3876	3998	4039	4255	4377
Alle Kassen .	50727	55389	58783	66142	70371	74621	83211	90384	99704

Sowohl der Bestand der hiesigen Ortskrankenkasse wie auch der Betriebs- und Innungskrankenkassen ist seit Jahren, wie die

oben stehende graphische Darstellung zeigt, im stetigen Steigen begriffen. Ohne dem Einwand, daß diese steigende Frequenz im engen Zusammenhange mit der Zunahme der Bevölkerung Frankfurts stehe, ablehnend gegenüber zu stehen, dürfte doch auch hier in gewissen Grenzen die in den letzten Jahren stetig günstiger sich gestaltenden wirtschaftlichen Verhältnisse für die Zunahme der Arbeitsgelegenheit mit bedingend gewesen sein.

Für die hiesige Ortskrankenkasse haben wir für die Jahre 1901—1905 die Mitgliederzahl sowohl nach Monaten, als auch innerhalb jedes einzelnen Monats, nach dem Geschlecht ausgeschieden.

Tabelle XII.

Monat		1901	1902	+ — in Proz.	1903	+ — in Proz.	1904	+ — in Proz.	1905	+ — in Proz.
1. Januar	männl.	41680	43816	+ 5,1	46517	+ 6,2	51967	+11,7	56739	+ 9,1
	weibl.	14413	15407	+ 6.9	17349	+12,6	18637	+ 7,4	19642	+ 5,4
1. Februar	männl.	42036	44371	+ 5,6	47586	+ 7,2	52138	+ 9,6	57066	+ 9,5
	weibl.	13826	15362	+11,1	17359	+13,0	18649	+ 7 4	19373	+ 3,9
1. März	männl.	41574	44829	+ 7,8	49109	+ 9,5	53340	+ 8,6	59124	+10,8
	weibl.	13889	15459	+11,3	17556	+13,6	18822	+ 7,2	19288	+ 2,5
1. April	männl.	44276	45987	+ 3,9	50777	+10,4	54560	+ 7,5	62645	+14,8
	weibl.	14583	15897	+ 8,9	17997	+13,3	19323	+ 7,4	22094	+14,2
1. Mai	männl.	45539	47800	+ 5,0	51837	+ 8,4	55887	+ 7,8	61639	+10,3
	weibl.	14909	16651	+11,7	18478	+11,0	19972	+ 8,1	19486	— 2,4
1. Juni	männl.	45871	47921	+ 4,5	52718	+10,0	57351	+ 8,8	63257	+10,3
	weibl.	14959	16696	+11,6	18748	+12,3	20135	+ 7,4	19321	— 4,0
1. Juli	männl.	46170	47887	+ 3,7	52636	+ 9,9	57911	+10,0	64081	+10,65
	weibl.	14860	16664	+12,1	18462	+10.8	20185	+ 9,3	18904	— 6,3
1. August	männl.	46368	48886	+ 5,4	53391	+ 9,2	56195	+ 5,3	64565	+14,9
	weibl.	14802	13351	— 9,8	18294	+37,0	20053	+ 9,6	18242	— 9,0
1. Septemb.	männl.	46438	48641	+ 4,7	53046	+ 9,1	57254	+ 7,9	65496	+14,4
	weibl.	15138	16683	+10,2	18278	+ 9,6	20249	+10,8	17916	—11,5
1. Oktober	männl.	46561	48868	+ 5,0	53761	+10,0	58683	+ 9,2	66968	+14,1
	weibl.	15355	16908	+10,1	18551	+ 9,7	20523	+10.6	17635	—14,1
1. Novemb.	männl.	46405	49034	+ 5,7	54188	+10,5	58982	+ 8,9	67696	+14,8
	weibl.	15800	17351	+ 9,8	18951	+ 9,2	20662	+ 9,0	17320	—16,2
1. Dezemb.	männl.	45785	48505	+ 5,9	54317	+12,0	58931	+ 8,5	68175	+15,6
	weibl.	15919	17519	+10,1	18927	+ 8,0	20385	+ 7,7	16927	—17,0
31. Dezemb. Jahresschl.	männl.	43816	46517	+ 6,2	51967	+11,7	56739	+ 9,2	65974	+16,2
	weibl.	15407	17349	+12,6	18637	+ 7,4	19649	+ 5.4	16145	—17,8
Durchschn. der Monate	männl.	45271	47159	+ 4,2	51680	+ 9,6	56149	+ 8,7	63121	+12,8
	weibl.	14912	16499	+10,6	18276	+10,8	19788	+ 8,3	18846	— 4,8

Geht man den Monatsreihen des Jahres 1905 im Vergleich zu 1904 im einzelnen nach, so ist, wenigstens soweit die männlichen Mitglieder in Frage kommen, eine stetige Zunahme von Monat zu Monat im Gegensatz zum Vorjahre wie auch innerhalb des Jahres 1905 charakteristisch; ein Schluß auf die sich günstiger gestaltende

Konjunktur ist naheliegend. Ziehen wir den Durchschnitt für die einzelnen Monate, wie es in der letzten Reihe der Tabelle geschehen ist, so tritt die Vermehrung der Mitglieder noch deutlicher hervor, 1905 weist für die männliche Abteilung eine prozentuale Zunahme von 12.8 auf, die Höchstzahl, die in dem zur Untersuchung gestellten Jahrfünft erreicht worden ist. Auf der anderen Seite tritt aber hier zum ersten Male eine, wenn auch nicht sehr bedeutende, Abnahme des Bestandes in der weiblichen Mitgliederzahl auf, prozentual berechnet 4,8. · Ob diese Erscheinung nur vorübergehender Natur ist oder den Beginn eines von jetzt ab stetig sich vollziehenden Vorganges bedeutet, welche Ursachen und begleitenden Umstände, etwa durch die örtlichen Verhältnisse bedingten Vorgänge hier mitsprechen, entzieht sich zur Zeit der Beobachtung.

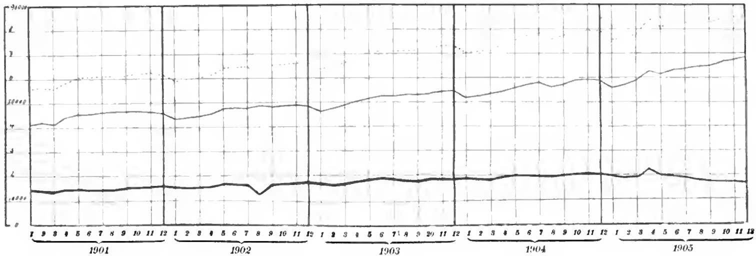
Ein Blick auf die graphische Zeichnung (II), die die Bewegung der Mitgliederzahl der Frankfurter Ortskrankenkassen während der einzelnen Monate der letzten 5 Jahre darstellt, zeigt, wie in dem herangezogenen Jahrfünft die Kurve für das männliche Geschlecht allein und die Kurve für das männliche und weiblicheGeschlecht zusammen in fast gleicher Parallelität verlaufen; die Senkungen und Hebungen entsprechen einanderMonat für Monat und dabei ist der Gesamtverlauf dieser gebrochenen Linien ein stetig ansteigender; anders bei der dritten Kurve. Wenn auch hier eine geringe Steigerung bis zum Jahre 1904 unverkennbar ist, so bewegt sie sich doch in mäßigen Grenzen; die im Monat April 1905 einsetzende, an sich zwar geringe aber im Vergleich zu dem sonst stetigen Verlauf der Kurve ins Auge fallende Steigerung und Senkung läßt sich gleichmäßig auch bei den zwei anderen Linien (männlich und zusammen) beobachten, doch weicht jene sinkende Tendenz in den beiden oberen Kurven gar bald einer wieder einsetzenden Aufwärtsbewegung, während die Linie, die den weiblichen Mitgliederstand veranschaulicht, sich ständig weiter nach unten senkt.

Graphische Darstellung II.

Bewegung der Mitgliederzahl der Frankfurter Ortskrankenkasse 1901—19005.

zusammen =
männlich =
weiblich =

1. Januar. 7. Juli.
2. Februar. 8. August.
3. März. 9. Septemb.
4. April. 10. Oktober.
5. Mai. 11. Novemb.
6. Juni. 12. Dezemb.



Im Jahre 1905 fanden im hiesigen Stadt- und Landkreise 20 Arbeiter-Ausstände und 1 Aussperrung statt. Arbeiter-Ausstände bezw. Aussperrungen.

Näheres ergibt die folgende Zusammenstellung:

Zusammenstellung

der im Jahre 1905 in Frankfurt a. M. stattgefundenen Arbeiter-Ausstände und Aussperrungen.

Laufende No.	Gewerbeart	Dauer des Ausstandes bezw. Aussperrung von	bis	Anzahl der Ausständigen bezw. Ausgesperrten
	a) Arbeiter-Ausstände:			
1	Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt	6. Jan. 1905	14. Jan. 1905	20
2	Schreinerei	20. März 1905	27. März 1905	20
3	Tapezierer	20. » 1905	29. » 1905	100
4	Glasreiniger	13. » 1905	25. » 1905	57
5	Gärtner	28. » 1905	13. April 1905	35
6	Stukkateure	11. April 1905	14. Juni 1905	90
7	Eisenkonstruktion	14. » 1905	6. Mai 1905	36
8	Pflasterer	1. Mai 1905	15. » 1905	117
9	Lithographische Kunstanstalt	19. » 1905	19. » 1905	26
10	Schneider	30. » 1905	7. Juni 1905	59
11	Bäcker	31. » 1905	2. » 1905	406
12	Ziegeleiarbeiter	7. Juni 1905	9. » 1905	125
13	Schuhmacher	26. » 1905	3. Juli 1905	5
14	Hanf- und Drahtseilerei	3. Juli 1905	4. » 1905	32
15	Maschinenfabrik (Anstreicher)	13. » 1905	19. » 1905	25
16	Holzpflasterarbeiter	9. Aug. 1905	9. Aug. 1905	16
17	Schreinerei und Zimmerei	21. » 1905	21. » 1905	6
18	Schreiner und Anschläger	12. Sept. 1905	16. Sept. 1905	3
19	Herrenschneiderei	22. » 1905	23. » 1905	32
20	Molkerei-Betrieb	2. Dez. 1905	2. Dez. 1905	15
	b) Arbeiter-Aussperrungen:			
1	Schneider	19. Mai 1905	7. Juni 1905	494

Im Berichtsjahr gelangten ferner eine Reihe von Tarifverträgen zum Abschluß, so in der Brauerei-, in der Mehl- und Brotindustrie, in der Konfektions-, Portefeuille-, Sattlerwaren-Industrie, sowie in verschiedenen mit dem Baugeschäfte in Zusammenhang stehenden Gewerbezweigen. Wir bringen die Verträge im Anhang zum Abdruck. Tarifverträge.

Von den Veränderungen auf dem Gebiete des Kartellwesens im Jahre 1905 heben wir als für unseren Bezirk von Interesse, nachstehendes hervor: Kartelle. Neugründungen bezw. Erweiterungen.

Nach mehrjährigen Bemühungen ist es im Laufe des Berichtsjahres gelungen, einen Zusammenschluß der hiesigen Ziegeleien zu ermöglichen. Bisher lagen die Verhältnisse so, daß, obwohl durchaus keine Überproduktion auf dem hiesigen Ziegelsteinmarkte herrschte, infolge des Bestrebens mehrerer bedeutender Ziegeleien, sich die Kundschaft einer Anzahl großer Baugeschäfte allein zu erringen und durch niedrig gestellte Preise jede andere Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen, die Verkaufspreise selbst in den Zeiten lebhaftester Bautätigkeit gedrückte und äußerst unlohnende waren. Dagegen haben die fortwährenden Preissteigerungen aller in Betracht kommenden Rohmaterialien, sowie die Erhöhung der Arbeitslöhne die Produktionsbedingungen derart verschlechtert, daß eine Krisis nahe bevorstand. In Würdigung dieser mißlichen Verhältnisse entschlossen sich die hiesigen Ziegeleien zur Gründung eines Verkaufs-Vereins, dem der Alleinvertrieb der in der Umgebung Frankfurts hergestellten Ziegelsteine übertragen wurde. Manche zuweitgehende Verkaufsbedingungen dürften allerdings auf lebhaften Widerstand der Baugeschäfte stoßen. In der Zementindustrie haben sich sämtliche Zementfabriken Deutschlands dem Syndikate der Portland-Zementwerke angeschlossen. Infolge der bedeutenden Steigerung der Verbrauchs von Zement ist es diesem ohne Schwierigkeiten gelungen, den Preis für Zement um ca. 20% zu erhöhen und eine Vereinbarung mit den österreichischen und holländischen Zementfabriken zu treffen. Am 1. Januar 1906 trat eine weitere Preiserhöhung von M. 25.— pro 10 000 kg. ein. Auch sollen die Zahlungsbedingungen sehr verschärft werden, was in erster Linie die kleineren und mit mäßigen Mitteln arbeitenden Firmen treffen wird. Dieses Vorgehen veranlaßte eine größere Anzahl von ausländischen Zementfabriken, die in den Konsumentenkreisen durch die neuen Verkaufsbedingungen des Syndikats hervorgerufene Mißstimmung zu benutzen, um den Platz Frankfurt und Umgebung für ihre billigeren, aber auch minderwertigen Fabrikate zu erobern.

In der elektrischen Industrie gehen die maßgebenden Firmen in vielen Punkten gemeinsam vor und bezwecken hauptsächlich, eine Besserung der Verkaufspreise herbeizuführen.

Ein Teil der deutschen Installateure hat sich zu einem Verbande zusammengeschlossen, der den Zweck verfolgt, technische Bedarfsartikel billig einzukaufen und seinen Mitgliedern dergestalt Vorteile zu bieten. Diese Versuche nehmen aber nur sehr langsam und unvollkommen greifbare Gestalt an, da die Fabriken meist nicht mehr in der Lage sind, besondere Vorteile außer den bestehenden billigsten Verkaufspreisen einzuräumen.

Von den meisten und größten Sensenfabriken Deutschlands ist Mitte des Jahres ein Verein gebildet worden zur Wahrung gemeinschaftlicher Interessen. Die Abschaffung der Übernahme einer Garantie und die Festsetzung von Mindestverkaufspreisen wurden bereits angenommen und sollen mit dem 1. Juli 1906 in Kraft treten.

In der Lederbranche ist das Roßlederkartell um ein Jahr verlängert worden. Es hat wohl eine gewisse Verminderung der Produktion herbeigeführt, ohne damit aber eine wesentliche Wirkung auf die allgemeine Lage erreichen zu können.

Die niederrheinischen Sammetfabrikanten, die deutschen Bandfabrikanten, die deutschen Seidenstofffabrikanten, ebenso die Großhändler der deutschen Samt- und Seidenwarenbranche haben je eine Konvention gebildet, um gleichmäßige Verkaufsbedingungen durchzuführen. Ebenso haben sich zur Durchführung einheitlicher Lieferungs- und Preisverhältnisse die beiden ältesten Kunstseidefabriken, nämlich die »Vereinigten Kunstseidefabriken A. G.« in Kelsterbach und die »Fabrique de soie artificielle de Tubice« in einem Kartell vereinigt.

Das Syndikat der Moselschiefergruben, welche sich seit mehreren Jahren zum gemeinsamen Verkauf zusammengeschlossen hatten, wurde mit dem 1. Januar 1905 vorzeitig aufgelöst und zwar in der Hauptsache deshalb, weil unter den Mitgliedern Differenzen betreffs der Förderungsquoten entstanden. Die Auflösung die Syndikats hatte ein weiteres Nachgeben der Schieferpreise zur Folge. Die Verkaufsstelle deutscher Drahtseilfabrikanten, der der alleinige Verkauf der von ihren Mitgliedern hergestellten Drahtseile an Maschinenfabriken, Hütten- und Bergwerke vorbehalten war, bestand bis zum 31. Dezember 1905 mit dem Sitze in Köln als G. m. b. H. Infolge bei der Neubildung entstandener Schwierigkeiten wurde der Verband nicht erneuert. Auflösungen.

Ende des Jahres schwebten Verhandlungen über die Bildung eines Syndikats der Steinzeugröhrenfabriken und der Fabrikate für sanitäre Fayencewaren. Über den Ausgang der betreffenden Verhandlungen ist bisher nichts bekannt geworden. Auch in der Glimmerwarenindustrie war man bemüht, zu einem Zusammenschlusse zu gelangen. Jedoch waren die zu Beginn des Sommers unternommenen Schritte zur Bildung einer Konvention unter den Firmen, die speziell Glimmerbeleuchtungsfabrikate herstellen, erfolglos. In der Metallindustrie kommt außer den großen Syndikaten, wie der Stahlwerks-Verband, in erster Linie der Verband deutscher Metallindustrieller mit seinem Hauptsitz in Berlin und einer Anzahl von Bezirksverbänden in Betracht, dessen Zweck jedoch mehr ein Zusammenhalten der Mitglieder in Arbeiterfragen etc. Vorverhandlungen.

4

ist. Unter den vielen Verbänden für die einzelnen Unterabteilungen der Metallindustrie sind erwähnenswert: Der Verein Deutscher Eisengießereien, der Verband von Brückenbauanstalten und Eisenkonstruktionswerkstätten, der Verband für Röhrenkessel, der Verband für Großwasserraumkessel, der Verband Zentralheizungs-Industrieller und andere, welche alle, wenn auch auf verschiedenem Wege den Zweck verfolgen, die Verkaufspreise zu festigen und gewinnbringend zu gestalten. Außer diesen Verbänden sind in den einzelnen Betriebszweigen verschiedene Konventionen im Werden begriffen. Die Fahrradindustrie strebt eine Konvention an, um dem anhaltenden Sinken der Verkaufspreise Einhalt zu tun, doch sind alle Bemühungen in dieser Richtung bis jetzt erfolglos geblieben. Auch die deutschen Holzbearbeitungsmaschinenfabriken suchten zu einer Einigung zu gelangen. Die Verhandlungen schwebten schon seit längerer Zeit, jedoch ist eine bereits zu Stande gekommene Vorvereinigung im Frühjahr des Jahres infolge mangelnden Interesses der in Frage kommenden Fabriken wieder aufgelöst worden. Die Bestrebungen, Lederkartelle herbeizuführen, haben im letzten Jahre zu Resultaten nicht geführt, obwohl die Geschäftsstelle zur Errichtung von Lederkartellen weiter bestand und es an Bemühungen nicht fehlen ließ. In der Tuchbranche beabsichtigen die deutsche Tuchgrossistenvereinigung in Aachen und der Verband deutscher Tuchgrossisten und verwandter Branchen in München gegen den Mißbrauch der Fabrikanten, direkt an den Kleinkonsumenten zu liefern, und andere Mißbräuche der Branche Front zu machen, doch sind die betreffenden Vereinigungen vorerst über ein Vorstadium noch nicht hinausgekommen. Die Versuche, welche eine Anzahl Fabriken photographischer Papiere unternahmen, um einheitliche Verkaufspreise festzusetzen, sind bisher gescheitert, da fortwährend neu entstehende Fabriken ihre Erzeugnisse durch Preisunterbietungen einzuführen suchen.

Wirkung einzelner Kartelle.

Die große Mehrheit der deutschen Porzellanfabriken ist kartelliert und hat für viele Artikel Minimalpreise eingeführt, so daß ermäßigte Einkaufspreise ausgeschlossen waren. Hierdurch erlitt jedoch der reelle Handel keinen Nachteil, weil die Tätigkeit der Kartelle in der Preisbildung eine gewisse Stetigkeit zu Wege gebracht und den früheren Unterbietungen ein Ende bereitet hat. Das in der Asbest-Industrie bestehende Syndikat vermag seine Ziele und Aufgaben nur teilweise zu erfüllen, weil seine Bestrebungen durch außenstehende Fabriken gestört werden. Die für Bau-, Kanalbau- und Wasserleitungs-Artikel in Betracht kommenden Kartelle haben sich zum Teil bewährt, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß der freie Handel durch sie große Einschränkungen erfuhr. In der Kupfer verarbeitenden Industrie bestehen zur

Zeit mehrere Syndikate und zwar für den Verkauf innerhalb des deutschen Zollgebietes, nämlich für Kupferdrähte, Kupferbleche und Kupferrohre. Sie übten im Jahre 1905 insofern eine günstige Wirkung aus, als sie bei der anormalen, sprungweisen Aufwärtsbewegung des Rohkupferpreises die Verkaufspreise stützten und sie in Einklang mit den tagtäglich höher gehenden Rohkupferpreisen zu bringen bestrebt waren. Dieser Vorteil erstreckte sich indessen nur auf den kleineren Teil der Produktion der Werke, nämlich auf den für den Inlandsmarkt bestimmten, während das Gros der Produkte auf den Absatz im Auslande angewiesen ist.

Was das Glühlampenkartell betrifft, so wird über die unzureichende Qualität fast sämtlicher Glühlampenfabrikate lebhaft geklagt. Die Syndizierung der Metallkapselfabriken hat, da allgemein angenommen wurde, dass an Kapseln viel verdient würde, zur Gründung vieler neuen Fabriken geführt, deren Rentabilität berechtigten Zweifeln begegnen dürfte. Um eine neue Konkurrenz nicht aufkommen zu lassen, hält das Syndikat der Zinnfolienfabriken die Preise niedrig. Eine nennenswerte Besserung der Verkaufspreise hat auch die Vereinigung der deutschen Schriftgiessereien nicht durchzuführen vermocht, da sie nicht im Stande war, dem fortgesetzten Unterbieten eine Schranke zu setzen. Im Zeitungsdruck fährt der Verband deutscher Druckpapierfabriken fort, seine nützliche Tätigkeit auszuüben. Die anfängliche Abneigung mancher Zeitungsverleger gegen den Verband ist einer ruhigen, sachgemäßen Auffassung gewichen, weil man die Überzeugung gewonnen hat, daß die Interessen beider Teile sich recht gut vereinigen lassen, so daß diejenigen, welche sich grundsätzlich noch ablehnend verhalten, eine geringe Minderheit bilden. Da der Verband durch praktische Verteilung der Aufträge in der Lage war, seine Mitglieder sehr gut und zu auskömmlichen Preisen zu beschäftigen, so ist es begreiflich, daß auch solche Fabriken, die seither noch außerhalb standen, es für vorteilhaft fanden, das Herbeischaffen von Bestellungen dem Verbande zu überlassen, ihre ganze Aufmerksamkeit dagegen lediglich der Herstellung zuzuwenden. Die Erfolge des Verbandes hatten die süddeutschen Fabriken von Schrenz angespornt, ebenfalls eine gemeinsame Verkaufsstelle ins Leben zu rufen, um eine Gesundung der sehr zerfahrenen Verhältnisse herbeizuführen. Nach einer Reihe von Vorbesprechungen und trotz besten Willens der Mehrheit, worunter sich die bedeutenderen Fabriken befanden, mußte die Sache auf gelegenere Zeit verschoben werden.

Durch einen die große Mehrheit der Verbandstoffbranche umfassenden Fabrikantenring war es den Fabrikanten von Verbandstoffen möglich, zu einer Verständigung über die Verkaufspreise zu gelangen, doch benutzten einzelne außenstehende Fabriken die

gegenwärtigen Verhältnisse zu Unterbietungen. Die in der Drogenbranche bestehenden Kartelle haben eine größere Stabilität der Preise der kartellierten Artikel bewirkt. Allerdings ist sehr häufig der Nutzen des Zwischenhandels viel zu gering bemessen, da bei den Preisfestsetzungen fast nur den Interessen der Kartellmitglieder Rechnung getragen wird. Die vereinigten Reisstärke-Fabriken sind entschlossen, die mit erheblichen Opfern durch große Betriebseinschränkungen herbeigeführte Gesundung des Reisstärkemarktes weiterhin energisch zu verteidigen. Ihre Maßnahmen sind von weitgehenden Rücksichtnahmen auf den Zwischenhandel getragen. In der Feinbürsten- und Pinselfabrikation wird die auf Verbandsbeschluß seit zwei Jahren festgesetzte Preiserhöhung ziemlich aufrecht erhalten.

Rechtspflege.

Über die bei dem Kgl. Landgericht, Kammer für Handelssachen, in Frankfurt a. M. anhängig gewordenen Prozesse u. s. w. gibt die nachstehende Tabelle Aufschluß.

Verzeichnis der im Laufe der Jahre 1904 und 1905 bei dem Königl. Landgericht, Kammer für Handelssachen, in Frankfurt a. M. anhängig gewordenen Prozesse etc.

Bezeichnung der Kammern für Handelssachen	Zahl der gewöhnlichen Prozesse	Urkunden- und Wechselprozesse	Arreste und einstweilige Verfügungen	kontradiktorischen Verhandlungen
a) im Jahre 1905.				
I. Kammer	303	269	5	532
II. Kammer	262	468	9	643
III. Kammer	330	453	11	640
IV. Kammer seit 1. Juli 1905.	267	367	13	478
Zusammen	1162	1557	38	2293
b) im Jahre 1904.				
I. Kammer	362	407	8	654
II. Kammer	370	449	16	670
III. Kammer	430	488	9	435
Zusammen	1162	1344	33	1759

Konkurse.

Im Jahre 1905 sind im Handelskammerbezirke 132 Anträge auf Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt worden. In 39 Fällen hatte ausschließlich der Gemeinschuldner bezw. Nachlaßpfleger die Konkurseröffnung beantragt. Zur Eröffnung des Konkursverfahrens haben 47 Anträge geführt. An erster Stelle war das Baugewerbe mit 7 Konkursen beteiligt. Es folgen Bau- und Möbelschreinerei und Zigarrenhandel mit je 5, Herrenkleidergeschäft bezw. Schneiderei mit 4, Möbelhandel, Kurz-, Weiß- und Modewaren und Schuhfabrikation bezw. Handel mit je 3, Damenkonfektion, Bäckerei, Kolonial- und Spezereihandel mit je 2 Konkursen.

Wegen Nichtvorhandenseins einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Masse sind 42 Anträge abgewiesen worden, 16 wurden ohne Eröffnung des Konkursverfahrens anderweit erledigt.

Beendet wurden im Berichtsjahre 78 Konkursverfahren und zwar durch Schlußverteilung 43, durch Zwangsvergleich 15, infolge allgemeiner Einwilligung 2 und wegen Nichtvorhandenseins einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Konkursmasse 18. In 23 beendeten Konkursverfahren war ein Gläubigerausschuß bestellt.

Von den Konkursen betrafen:

	beendete Konkurse	neue Konkurse
Physische Personen . . .	64	96
Nachlässe	8	23
Offene Handelsgesellschaften	5	6
Kommanditgesellschaften .	—	1
Ges. m. b. H.	1	5
Aktien-Gesellschaften . .	—	1
	78	132

Am 1. Januar 1906 blickte das auf Grund Ortsstatuts vom 11. November 1904 errichtete »Kaufmannsgericht zu Frankfurt a. M.« auf eine einjährige Tätigkeit zurück. Schon diese kurze Frist von einem Jahre hat gezeigt, daß sich das neu errichtete Kaufmannsgericht eine bedeutsame Stellung im Wirtschaftsleben errungen hat und sich des wachsenden Vertrauens der beteiligten Kreise erfreut. Hierzu trägt nicht zum wenigsten bei, daß — mit Ausnahme des Vorsitzenden — die zur Entscheidung berufenen Richter aus den Kreisen der Kaufleute bezw. Handlungsgehülfen gewählt sind, wodurch eine besondere Garantie für Berücksichtigung der Verhältnisse des kaufmännischen Lebens bei Erlaß der Entscheidungen gewährt ist. Hierbei kann mit Befriedigung gesagt werden, daß das Interesse der zu Beisitzern gewählten Kaufleute bezw. Handlungsgehülfen an den Verhandlungen des Gerichts ein außerordentlich großes ist und stets das Bestreben zeigt, lediglich objektiv ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zur einen oder anderen Partei nach bester Überzeugung zu urteilen.

Das Kaufmannsgericht Frankfurt a. M. im Jahre 1905.

Wenn man durch die Kaufmannsgerichte in erster Linie eine »schnell und billig arbeitende Rechtspflege« einzuführen hoffte, so darf man sagen, daß das Frankfurter Kaufmannsgericht der Verwirklichung dieses Zieles in hohem Maße nahe gekommen ist.

Wie aus dem der Königl. Regierung im Januar d. J. erstatteten amtlichen Bericht zu entnehmen ist, unterlagen der Entscheidung des Kaufmannsgerichts im ersten Jahre insgesamt 469 Streitigkeiten, wovon 452 von Handlungsgehülfen gegen ihre Prinzipale und 17 von

Kaufleuten gegen Handlungsgehülfen erhoben wurden. Hiervon wurden erledigt 187 durch Vergleich, 93 durch Endurteil, 46 durch Versäumnisurteil, 43 durch Zurücknahme der Klage bezw. Verzicht, 2 durch Anerkenntnis, die übrigen auf andere Weise, insbesondere durch Entfernung der Parteien ohne Antrag und dergl.

Die Dauer der Erledigung der Streitigkeiten betrug bei 24,7% 3 Tage, bei 51,7% 4 Tage, bei 87,8% 1 Woche, nach Erhebung der Klage, bei den übrigen aus besonderen Gründen 2 Wochen bis längstens 1 Monat.

Dies überaus günstige Ergebnis, wonach 87,8% der anhängigen Sachen innerhalb einer Woche erledigt werden konnten — eine Ziffer, die, soweit bekannt, von keinem anderen Kaufmannsgericht erreicht worden ist — beruht im wesentlichen auf der hier bestehenden Geschäftseinteilung. In jeder Woche finden 2 Sitzungen des Kaufmannsgerichts (Dienstags und Freitags) statt, von denen die erstere von dem Vorsitzenden allein, die letztere als sogenannte »Spruchsitzung« mit Zuziehung der Beisitzer abgehalten wird. Alle anhängigen Sachen kommen erstmalig vor dem Vorsitzenden allein zur Verhandlung und, soweit möglich, zur sofortigen Erledigung durch Vergleich, Zurücknahme der Klage, Versäumnisurteil oder auf andere Weise. Ergibt sich jedoch die Notwendigkeit weiterer Verhandlung, sei es, weil die Parteien es beantragen, oder eine Beweisaufnahme durch Vorlage von Büchern, Vernehmung von Zeugen und dergl. stattfinden muß, so erläßt der Vorsitzende sofort die erforderlichen Beschlüsse und bestimmt, soweit nicht besondere Umstände vorliegen, den nächsten Freitag derselben Woche als Termin zur weiteren Verhandlung. In diesem Termin sind alsdann meist die erforderlichen Unterlagen zur Entscheidung zur Stelle, sodaß in Gegenwart der Beisitzer die Sache erneut zur Verhandlung kommt, die Beweisaufnahmen stattfinden und endgültige Entscheidung erlassen werden kann. Dieses Verfahren hat sich als außerordentlich praktisch erwiesen, wodurch auch der bei anderen Gerichten vielfach hervorgetretene Übelstand vermieden wird, daß, wenn infolge Vertagung der Sache im folgenden Termin andere Beisitzer amtieren, dieselbe Sache nochmals verhandelt werden muß.

Der Gesamtwert der Streitgegenstände betrug im vergangenen Jahre M. 136909.—. Hiervon handelte es sich in 175 Fällen um Beträge bis M. 100.—, in 192 Fällen von M. 100.— bis M. 300.—, in 107 Fällen von mehr als M. 300.—.

Demnach war die Zahl der Sachen, die mit einem Streitwert von mehr als M. 300.— der Berufung unterlagen, eine verhältnismäßig hohe. Es kam jedoch nur in 42 dieser berufungsfähigen Sachen zum Erlaß eines Endurteils, während die übrigen auf andere Weise

erledigt werden konnten. Von diesen 42 Urteilen wurden wiederum 24 ohne Einlegung der Berufung rechtskräftig, während nur in 18 Fällen von dem Rechtsmittel der Berufung Gebrauch gemacht wurde. Das Ergebnis war ein recht günstiges: In 11 Fällen wurde die Entscheidung des Kaufmannsgerichts von der Berufungsinstanz bestätigt, in 2 Fällen zum Teil bestätigt, nur in 3 Fällen erfolgte eine Abänderung, während 2 Sachen zur Zeit noch schweben.

Die Vorschrift, daß die Parteien persönlich unter Ausschluß von Rechtsanwälten und Personen, die das Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreiben, erscheinen müssen, bereitet, wie die bisherigen Erfahrungen wiederholt gezeigt haben, oft in den Fällen gewisse Schwierigkeiten, wenn Parteien, wie dies insbesondere bei Handlungsgehülfen häufig der Fall ist, für Plätze außerhalb Frankfurts engagiert sind und vor dem hiesigen Gerichte Recht nehmen müssen. Falls sie nicht zufällig am hiesigen Orte Bekannte haben, die sie mit ihrer Vertretung beauftragen können, sind sie oftmals genötigt, die Reise hierher zu unternehmen, um ihren Prozeß selbst zu führen.

Gutachten sind vom Kaufmannsgericht im vergangenen Jahre nicht erstattet, auch keine Anträge an Behörden gestellt worden, ebensowenig bot sich für das Einigungsamt Gelegenheit in Tätigkeit zu treten.

Verkehrs-Entwicklung.

Post-, Telegramm- und Fernsprechverkehr.

An Briefen, Postkarten, Drucksachen und Warenproben gingen im Jahre 1905 68,4 Millionen ein, d. i. um über 13,5 Millionen mehr als 1904; aufgegeben wurden 89,9 Millionen gegen 86,5 im vergangenen Jahre. Diese Zahlen sind allerdings infolge ihrer nur schätzungsweisen Ermittlung nicht von absoluter Genauigkeit. Auf genauer Zählung dagegen beruhen die Ziffern der Einnahmen des Postpaket-, Telegramm- und Fernsprechverkehrs, sodaß deren Heranziehung ein durchaus zuverlässiges Bild der Entwicklung des Postverkehrs bietet. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 11,37 Millionen Mark, darunter 3,18 Millionen Mark für Telegramm- und Fernsprechgebühren gegen 10,66 Millionen, bezw. 2,85 Millionen Mark im Vorjahre. Die Mehreinnahmen entstammen also fast zur Hälfte der günstigeren Entwicklung des Telegramm- und Fernsprechverkehres. Der Postpaketverkehr bewegte sich in der ungefähren Höhe des Vorjahres. Die Stückzahl der eingegangenen bezw. aufgegebenen Pakete ohne Wertangabe stieg kaum nennenswert von 2,70 Millionen auf 2,78 Millionen bezw. von 3,94 Millionen auf 4,09 Millionen. Auch der Aufgabeverkehr in Briefen und Paketen mit Wertangabe weist keine erhebliche

Steigerung auf (237 789 gegen 232 225), während die Zahl der eingegangenen Wertsendungen von 283 610 auf 276 482 zurückgegangen ist. Eine Abnahme ist auch bei den eingegangenen Postauftragsbriefen festzustellen (46 648 gegen 48 342), dagegen stiegen die eingegangenen Postnachnahmesendungen um ungefähr 7% von 310 065 auf 330 691. Eine lebhafte Zunahme zeigt die Inanspruchnahme der Post im Postanweisungsverkehr. Die Einzahlungen übertrafen die des Vorjahres mit 129,8 Millionen um rund 9 Millionen Mark. Zur Auszahlung gelangten sogar über 11 Millionen Mark mehr, nämlich 207,4 Millionen Mark. Im Telegrammverkehr hat die Zahl der aufgegebenen Telegramme

Verkehrs-anstalt.	Amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen.	Im Bezirke der Postanstalt aufgestellte Briefkasten.	Einnahme an Porto, Telegramm- u. Fernsprechgebühren		Einnahme aus dem Verkauf von Wechselstempelzeichen. *)	An Empfänger im Orts- u. Landbestellbezirk eingegangene			Aufgegebene		
				darunt. Telegramm- und Fernsprechgebühren.		Briefe, Postkarten, Drucksachen und Warenproben.	Pakete ohne Wertangabe.	Briefe und Pakete mit Wertangabe.	Briefe, Postkarten, Drucksachen und Warenproben.	Pakete ohne Wertangabe.	Briefe und Pakete mit Wertangabe.
	Stück.	Stück.	Mark.	Mark.	Mark.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8	9.	10.	11.	12.
Benames . . .	1	7	11919	484	72	27528	5567	378	69160	7772	242
Cronberg (T.) .	3	12	36282	11281	140	311506	20211	445	277422	8321	540
Dornholzhausen	—	1	8590	475	—	98872	3535	115	165594	4865	38
Eckenh. (Kr. Ffm.)	—	4	3905	178	—	106414	3343	39	49248	1510	17
Eppstein . . .	7	13	22950	4456	124	201522	8373	423	223122	6193	407
Eschersh.(Kr. Ffm.)	1	7	13626	633	28	127650	7098	367	142558	5237	90
Falkenstein (T.)	1	5	9754	624	—	96304	5920	258	82862	2256	87
Frankfrt (Main)	111	417	11377803	3181823	288612	68416200	2785122	273482	89866660	4089683	237780
Friedrchsdrf(T.)	2	9	56712	670	264	238628	14111	491	482170	57824	393
Ginnheim . .	—	4	9909	223	—	68978	3552	63	46098	7772	2
Gonzenheim(T.)	—	2	2253	223	—	35190	1921	19	25896	899	3
Hausen (Kr. Ffm.)	—	2	5235	190	—	78285	8716	128	52432	1321	81
Heddernheim .	3	7	19275	8127	266	159510	7660	148	127400	6327	276
Homburg v.d.H.	9	21	270005	76493	2723	2241820	106165	4606	2287486	92597	4338
Kelkheim (T.)	—	7	5441	258	—	94978	3720	41	41938	1061	111
Königstein (T.)	4	17	52863	18081	288	638092	30518	871	573724	10990	711
Köppern . . .	—	2	2924	176	—	54418	2818	181	50544	1212	103
Neuenhain (T.)	1	4	3494	201	—	49608	2912	47	31642	1390	28
Niedrhöchst.(T.)	—	8	3262	217	—	33410	2321	42	21216	1064	28
Niederursel (Kr. Ff.)	—	2	1987	272	—	25220	1652	17	16530	829	—
Obrhöchstadt(T.)	—	4	2984	105	—	31668	2019	33	28214	653	—
Oberstedten (T.)	—	2	2871	200	—	43550	1595	7	29424	777	—
Oberursel . . .	5	15	70600	12821	631	633904	31035	881	523952	33425	274
Praunhm (Kr. Ffm.)	—	2	3352	286	—	41028	2485	82	20000	943	1
Preungesheim .	—	7	3257	187	—	58006	2889	66	26264	1732	14
Rödelheim . .	2	10	30385	1176	683	288062	28759	332	260182	22137	530
Ruppertsh. (T.)	—	2	1626	—	—	16432	532	7	11752	369	42
Saalburg (T.) .	—	2	3506	89	—	5980	175	3	110006	94	2
Schlossborn . .	1	2	1460	112	—	20306	299	26	20482	456	13
Weisskirchn(T.)	3	5	2724	140	—	66056	3330	27	22698	1229	12

*) Zu Spalte 6. Diejenigen Verkehrsanstalten, bei denen in Spalte 6 keine Zahlen eingerückt sind, jenigen Postämtern mitgerechnet, von denen die Postagenturen die Wechselstempelzeichen beziehen.

**) Zu Spalte 20 und 21. Wo in den Spalten 20 und 21 nichts vermerkt ist, ist entweder die als 5 Fernsprechstellen vorhanden.

mit 0,98 Millionen Stück eine ca. 6,5% Steigerung aufzuweisen, während der Eingang sich um über 7,5% auf 1.12 Millionen erhöhte. Von den um 1648 auf 14104 vermehrten Fernsprechstellen wurden 39,48 Millionen Gespräche ausgeführt gegen 38,5 Millionen im Vorjahre.

Im Bereiche der Postanstalt Frankfurt a. M. und Vororten ist die Zahl der amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen von 108 auf 111 erhöht worden. Auch die Zahl der Briefkasten hat eine Vermehrung erfahren, sodaß nunmehr 417 aufgestellt sind, gegen 369 im Vorjahre.

Eine detaillierte Übersicht über die Gestaltung des Verkehres bei den im Handelskammerbezirke belegenen Postanstalten im Jahre 1905 gibt die nachfolgende Aufstellung.

An Empfänger im Orts- und Landbestellbezirk eingegangene		Betrag der		Von den Verlags-postanstalten abgesetzte Zeitungsnummern.	Telegramme.		Fernsprechstellen. **)	Ausgeführte Gespräche. **)	Bemerkungen.
Postnachnahmesendungen.	Postauftragsbriefe.	eingezahlten Postanweisungen.	ausgezahlten Postanweisungen.		Aufgegeben.	Eingegangen.			
Stück.	Stück.	Mark.	Mark.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.		
13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.
1472	306	289184	307795	—	617	626	—	—	
5141	1756	947393	409958	6264	2895	3424	95	37202	
682	54	98823	123633	—	430	625	—	—	
1200	347	205103	108473	—	213	424	—	—	
2788	917	623778	517146	—	1560	1711	33	26409	
1833	447	327962	475951	—	816	1480	—	—	
1252	95	175031	191976	—	1021	934	—	—	
330691	46648	129824851	207465606	37508613	982792	1122941	14104	39485420	einschliessl. Bockenhm, Bornheim, Niederrad, Oberrad, Sachsenhaus. und Seckbach.
2141	369	637027	1260579	—	850	1121	—	—	
786	174	161187	180893	—	224	653	—	—	
427	52	86091	33534	—	172	326	—	—	
784	119	112627	230379	—	245	404	—	—	1. April 1905 eröffnet.
2445	736	471773	219815	—	912	926	44	28198	
19508	4035	5642630	3615379	133211	25756	23360	386	372586	
1610	700	344344	142480	—	190	339	—	—	
6616	1475	1398275	830452	41704	4508	4803	113	80783	einschl. Kirdorf.
573	102	152322	169812	—	186	244	—	—	
980	162	130531	63156	—	136	335	—	—	
1216	406	195153	65391	—	234	317	—	—	
368	69	75163	33230	—	230	386	—	—	
876	321	129621	49136	—	58	122	—	—	
635	289	68295	31086	—	77	89	—	—	
6286	1374	1693456	1463274	5331	4408	5653	74	44444	
758	104	130107	65396	—	160	226	—	—	
916	221	240368	92947	—	219	362	—	—	
4805	1066	1202736	1081547	—	1490	1823	—	—	
283	36	23901	7698	—	—		—	—	
38	1	18461	1007	—	77	24	—	—	
399	41	41735	16446	—	53	223	—	—	
1065	133	145318	93411	—	216	440	—	—	

sind Postagenturen. Die Einnahme der Postagenturen für verkaufte Wechselstempelzeichen ist bei den-

Fernsprecheinrichtung der Fernsprecheinrichtung eines anderen Ortes angegliedert, oder es sind weniger

Eisenbahnverkehr.

Aus den bis jetzt veröffentlichten statistischen Nachrichten über den Eisenbahn-Personen- und Güterverkehr läßt sich ein Bild der Eisenbahnverkehrsentwicklung im Berichtsjahre nicht gewinnen, da die betreffenden Ziffern sich auf das Etatsjahr beziehen und daher bereits mit dem 31. März 1905 abschließen. Wir beschränken uns deshalb darauf, in den nachfolgenden Tabellen eine Zusammenstellung des Personen-, Güter- und Viehverkehres, sowie der Zahl der abgefertigten Frachtbriefe für die im Handelskammerbezirke belegenen Staats- und Privatbahn-Stationen zu geben.

Stationen der Königlichen Eisenbahn-Direktion.

Namen der Stationen	Die Gesamt-Frequenz betrug im: Personen-Verkehr: Anzahl der verkauften Fahrkarten 1904/05	1903/04	Güter-Verkehr: Tonnen-Gewicht des angekommenen Fracht- u. Eilg.	abgegangenen Fracht- u. Eilg.	Vieh-Verkehr: Stückzahl des angekommenen Groß-Viehes	Klein-Viehes	abgegangenen Groß-Viehes	Klein-Viehes	Abgefertigte Frachtbriefe: Empfang	Versand
Frankfurt (Haupt-Bahnhof)	3254360	3225357	23999	17239	6652	315705	6267	221272	215764	197249
» (Haupt-Güter-Bahnhof) . . .	—	—	364216	232850	—	—	—	—	683405	957609
» (Ostbahnhof) .	423838	429175	814377	90109	4623	2564	4668	2716	249304	283879
» (Güter-Bahnhof H. L.-B.) . . .	—	—	138370	49998	—	—	—	—	16975	8673
» (Fahrtor) . . .	47233	60527	—	—	—	—	—	—	—	—
» (Hafen r. M.) .	—	—	215664	225065	—	—	—	—	21013	23588
» (Hafen l. M.) .	—	—	38977	169117	—	—	—	—	3104	10178
» (Zollhof) . . .	—	—	14753	19653	—	—	—	—	14887	2650
Sachsenhausen	159988	148064	106403	52950	1432	674	1537	675	201384	126809
» (Forsthaus)	3669	3907	—	—	—	—	—	—	—	—
» (Louisa) .	5875	5447	—	—	—	—	—	—	—	—
» Lokalbahnhof . . .	906053	906647	—	—	—	—	—	—	—	—
» (Viehhof) .	—	—	1486	1685	57633	241636	15261	13452	9702	2581
Griesheim a. M.	245507	255109	85816	125914	160	43	—	1	34135	32087
Oberrad	215790	203847	—	—	—	—	—	—	—	—
Bockenheim.	143014	125775	148783	49275	1233	981	209	98	95429	95604
Eschersheim-Heddernheim	104135	96805	—	—	—	—	—	—	—	—
Bonames	46002	45082	32131	6616	190	107	41	7	13809	7262
Berkersheim	41437	41770	—	—	—	—	—	—	—	—
Rödelheim	13519	34205	124	193	—	56	10	3	550	583
Weißkirchen	45727	37939	6474	522	55	270	8	6	3197	1447
Oberursel	118014	103243	46603	8137	814	5073	173	11	31036	21000
Homburg v. d. H. (alt) .	184900	178402	77065	8371	1225	254	223	70	61943	58658
Homburg v. d. H. (neu) .	114666	99897	—	—	—	—	—	—	—	—
Seulberg	21657	21030	1261	188	5	14	5	3	1141	585
Friedrichsdorf	53649	49645	8557	1980	117	2	73	2	11313	22475
Köppern	21558	21204	4860	20462	7	5	11	4	3449	3700
Saalburg	14367	13282	—	—	—	—	—	—	—	—
Niederrad	43159	38073	15380	5315	398	56	412	2	16526	16259
Eppstein	62555	61225	11498	3788	149	13	6	35	12350	10515
Zusammen . .	6290672	6205657	1656788	1089427	74693	567453	28904	228357	1700318	1882891

Stationen der Cronberger Bahn.

Namen der Stationen	Die Gesamt-Frequenz betrug 1904/05 *)							
	im Personenverkehr		im Güterverkehr		im Viehverkehr			
	Anzahl der angekommenen Personen	Anzahl der abgegangenen Personen	Tonnengewicht des angekommenen Fracht- u. Eilgutes	Tonnengewicht des abgegangenen Fracht- u. Eilgutes	Stückzahl des angekommenen Großviehes	Stückzahl des angekommenen Kleinviehes	Stückzahl des abgegangenen Großviehes	Stückzahl des abgegangenen Kleinviehes
1. Cronberg	382454 [69003]	386201	24793	3256	896	22	112	22
2. Niederhöchstadt . . .	95069 [25136]	98086	102	165	—	1	—	47
3. Eschborn	74662 [19396]	74746	4173	1735	2	426	—	12
4. Rödelheim	526836 [13242]	519987	5128	29040	162	67	398	435
Zusammen . .	1079020 [126777]	1079020	34196	34196	510	516	510	516

Stationen der Königsteiner Bahn.

Namen der Stationen	Die Gesamtfrequenz betrug im															
	Personenverkehr		Güterverkehr				Viehverkehr									
	Anzahl der verkauften Fahrkarten		Tonnengewicht des angekommenen Fracht- und Eilgutes		Tonnengewicht des abgegangenen Fracht- und Eilgutes		Stückzahl des angekommenen Großviehes		Stückzahl des angekommenen Kleinviehes		Stückzahl des abgegangenen Großviehes		Stückzahl des abgegangenen Kleinviehes			
	1904	1905	1904	1905	1904	1905	1904	1905	1904	1905	1904	1905	1904	1905		
Königstein	36388	37040	20263	21014	3383	3187	321	402	25	44	7	28	3	4		
Schneidhain	5025	5473	757	927	16	22	—	—	—	—	—	—	—	—		
Hornau	10942	10173	289	664	117	83	—	—	1	—	—	6	8	—		
Kelkheim-Fischbach . . .	30238	30899	3846	4998	1193	4009	83	—	—	1	—	—	9	—		
Münster	17636	17378	2035	2569	460	535	14	—	1	2	8	1	15	17		
Niederhofheim-Oberliederbach	11994	12056	1530	1510	1217	1852	76	72	571	591	11	—	22	19		
Unterliederbach	4284	4464	1084	1188	1151	3847	—	—	—	—	—	—	—	—		
Höchst	37727	36474	6583	8532	20837	26977	26	22	40	58	501	493	579	634		
Zusammen . .	154234	153957	36387	41402	27374	40512	470	496	638	696	527	528	636	674		

*) Im Personenverkehr ist wie alljährlich die Anzahl der angekommenen und abgegangenen Personen eingesetzt. Hierbei sind Rückfahrkarten mit einer Fahrt, Arbeiterwochenkarten mit 6 Fahrten und Monatskarten mit 30 Fahrten in jeder Richtung angenommen. Die Anzahl der auf den einzelnen Stationen verkauften Fahrkarten sind in Klammern gesetzt.

Ferner von Staatsbahnstationen nach Königsteiner Kleinbahnstationen verkaufte Fahrkarten:

	1904	1905
Biebrich	171	243
Eppstein	131	142
Frankfurt Hauptbahnhof	69 913	73 312
» Fahrtor	40	25
Griesheim	1 001	1 096
Kastel	1 909	2 064
Nied	317	298
Wiesbaden	1 582	1 575
Hanau	—	59
Limburg	—	5
Offenbach	—	108
Soden	—	243
Zusammen	75 064	79 170

Die Ziffern des städtischen Straßen-, Wald- und Vorortbahnverkehres beziehen sich ebenfalls auf das abgelaufene Rechnungsjahr. Daraus ergibt sich für die Straßenbahn eine Zunahme der Frequenz von 55 074 454 auf 56 657 667 beförderte Personen. Die Eschersheimer Lokalbahn beförderte 1 042 421 (967 460) Personen, während die Waldbahn eine Steigerung des Personenverkehrs von 2 057 786 auf 2 129 383 unter gleichzeitiger Vermehrung des Güter-, hauptsächlich Sandtransportes von 44 901 Tonnen auf 53 192 Tonnen aufzuweisen hat.

Massengüterverkehr.

Zur Statistik über den Verkehr der in Wagenladungen oder zu Schiff angekommenen und abgegangenen Massengüter liegen uns die Ziffern bereits für das Berichtsjahr vor. Die meisten Warengruppen weisen eine zum Teil ganz bedeutende Vermehrung der beförderten Mengen auf. Welche Verschiebungen im einzelnen vor sich gegangen sind, zeigen die nachfolgenden Tabellen (S. 61).

Obenan in Bezug auf die beförderten Mengen steht natürlich die Kohle. Der Gesamtverkehr hob sich um über 170 000 Tonnen auf 1,2 Millionen Tonnen, ohne jedoch die Ziffer des Jahres 1903 erreichen zu können. Der Hauptanteil der Zunahme entfällt auf den Bahnverkehr und zwar vorwiegend auf den Versand, während der Abgang zu Schiff einen kleinen Rückgang aufzuweisen hat. Die Zunahme des Bahnverkehrs ist um so bemerkenswerter als seine diesjährige Ziffer die höchste ist, welche seit 1900 erreicht wurde, wobei die Empfangsziffer kaum nennenswert im Jahre 1903 und die Versandziffer in den Jahren 1900 und 1903 übertroffen wurde.

Kohle.

Jahr	Hafenverkehr					Bahnverkehr			Gesamtverkehr
	Ankunft		Abgang		Zusammen	Ankunft	Abgang	Zusammen	
	zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal					
	in Tonnen								
1905	539 557	—	5 383	—	544 940	399 011,5	287 071	686 082,5	1 231 022,5
1904	467 976	—	5 540	—	473 516	373 194,5	213 756	586 950,5	1 060 466,5
1903	651 552	—	8 383	—	659 935	312 757	303 114	615 871	1 275 806
1902	515 375	—	5 018	—	520 393	328 157	282 686,5	610 843,5	1 131 236,5
1901	531 670	—	577	700	532 947	410 457,4	262 572,9	673 030,3	1 205 977,3
1900	607 924	—	1 172	—	609 096,6	372 472	333 256	705 728	1 314 824
1899	512 894	—	1 231	—	514 125	316 977,5	227 949	544 926,5	1 059 051,5
1898	518 757	—	1 752	179	520 688	302 514,5	213 638,7	516 153,2	1 036 841,2
1897	417 270	—	1 304	8	418 582	245 407	196 567	441 974	860 556
1896	503 219,5	—	937,2	—	504 156,7	261 822	210 300	472 122	976 278,7

Die Zunahme des Verkehrs in Steinen findet ihre Erklärung in der lebhafteren Bautätigkeit und ist u. a auch wohl auf die Einführung eines Zolles auf Pflastersteine vom 1. März 1906 ab zurückzufüren. Die Zufuhr zu Berg, die in vorangegangenen Jahren ganz unbedeutend gewesen war, stieg auf über 21 000 Tonnen unter gleichzeitiger Abnahme der Zufuhr zu Tal um über 5000 Tonnen, sodaß zu Schiff ca. 16 000 Tonnen mehr ankamen. Der Empfang durch die Bahn betrug ungefähr 20 000 Tonnen mehr als im Vorjahre.

Steine.

Jahr	Hafenverkehr					Bahnverkehr			Gesamtverkehr
	Ankunft		Abgang		Zusammen	Ankunft	Abgang	Zusammen	
	zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal					
	In Tonnen à 1000 kg								
1905	21 179	38 252	—	12 165	71 596	213 609	14 431,5	228 040,5	299 636,5
1904	1 266	43 494	—	11 132	55 892	193 705,5	13 131	206 836,5	262 728,5
1903	32 636	50 786	738	13 977	98 137	175 599	13 209	188 808	286 945
1902	42 101	59 984	268	10 946	113 309	194 908	12 565,7	207 473,7	320 782,7
1901	22 258	55 305	36	7 166	84 765	151 679,3	17 227,1	168 906,4	253 671,4
1900	25 533	58 717	371	10 977	95 598	142 642	17 120	159 762	255 360
1899	22 212	62 318	591	11 337	96 458	144 126	13 547	157 673	254 131
1898	13 881	62 800	343	8 978	86 002	136 985,9	12 525	149 510,9	235 512,9
1897	10 747	69 667	35	9 610	90 059	87 920	12 788	100 708	190 767
1896	16 226,9	65 855,4	—	4 039,2	86 121,5	107 385	10 005	117 390	203 511,5

Der Verkehr in Holz hat um ungefähr 8000 Tonnen abgenommen und zwar entfallen von dem Minderbetrag über 5000 Tonnen auf den Schiffsverkehr, der Rest auf den Bahnverkehr. Die Hafen-Ankunftsziffern haben um ca. 6000 Tonnen zugenommen, dagegen verließen über 11 000 Tonnen weniger den Hafen als im Vorjahre. Auch die Ankunft mit der Bahn hat sich um ca. 1000 Tonnen vergrößert, während die Versandziffer sich um über 1000 Tonnen ver-

ringerte. Es ist also in Frankfurt um ca. 7000 Tonnen mehr Holz angekommen als 1904, sodaß sich unter Hinzurechnung des verringerten Versandes der Mehrverbrauch bezw. die Vermehrung der Lagerbestände auf rund 19 000 Tonnen berechnet, wozu noch ungefähr 500 Tonnen zu Floß mehr eingetroffene weiche Stämme hinzukommen.

Der Gesamt-Main-Verkehr in Holz und Floßholz stellt sich in 1905 wie folgt: Bau- und Nutzholz zu Berg und zu Tal 66 142 Tonnen. Im Floß-Durchgangsverkehr wurden zusammen 2081 Flöße mit 14 130 Tonnen harte Stämme, 297 302,73 Tonnen weiche Stämme = 311 432,73 Tonnen zu Tal befördert. Außerdem kamen 386 Flöße mit 15 589 Tonnen weiche Stämme zu Tal an.

	Jahr	Hafenverkehr					Bahnverkehr			Gesamtverkehr
		Ankunft		Abgang		Zusammen	Ankunft	Abgang	Zusammen	
		zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal					
		in Tonnen à 1000 kg								
Holz.	1905	24 456	15 631	1 181	26 874	66 146	68 526,5	18 207,5	86 734	152 876
	1904	17 841	14 831	325	38 533	71 530	69 768,5	19 559,5	89 328	160 858
	1903	12 290	21 594	246	52 723	86 853	60 483	18 191	78 674	165 527
	1902	13 445	17 090	128	41 989	72 652	64 827,2	22 355,7	87 176,9	159 828,9
	1901	17 084	18 471	15	45 961	81 531	56 441,4	27 040,5	83 487,9	165 018,9
	1900	12 040	18 018	304	51 867	82 229	70 778	24 041	94 819	177 048
	1899	20 332	17 898	230	45 918	84 378	55 723	21 238	76 961	161 339
	1898	19 552	16 566	22	29 363	65 503	47 721,5	27 193,3	74 914,8	140 417,8
	1897	12 056	14 428	61	36 433	62 978	47 629	15 921	63 550	126 528
	1896	10 438,4	15 940,8	11,9	47 142,6	78 533,7	45 837	13 435	59 272	132 805,7

Die lebhafte Beschäftigung in den industriellen Betrieben unseres Bezirkes spiegelt sich deutlich in der ganz bedeutend gesteigerten Verkehrsziffer für Eisen und Maschinen wieder. Der Gesamtverkehr an Eisen nahm um rund 20% zu, der an Maschinen und Maschinenteilen um über 16%. Die Versandziffer von Stab- und Façoneisen und Eisenblech hat sich um rund 3000 Tonnen vermehrt, die Empfangsziffer stieg um rund 15 000 Tonnen. In Maschinen- und Maschinenteilen übertrifft der Versand mit 23 500 Tonnen um etwa 1500 Tonnen den vorjährigen und es kamen ungefähr 3500 Tonnen mehr an als im Jahre 1904. Bei dem Verkehr in Eisen und Maschinen kommt der Schiffsverkehr fast nicht in Betracht. Bei einem Gesamtverkehr von 76 463 Tonnen (63 415,5) bezw. 36 536,5 Tonnen (31 634) stehen dem auf den Eisenbahnverkehr entfallenden Anteil von 67 324 Tonnen (58 419,5) bezw. 21 986,5 Tonnen (20 407) nur 9139 (4996) bezw. 3448 (3082) zu Schiff beförderte Tonnen gegenüber. An Eisen- und Stahlwaren kamen an bezw. gingen zu Bahn ab 15 388,5 Tonnen (12 443,5) bezw. 5 997,5 Tonnen (5991,5) sodaß deren Bahnverkehr zusammen-

genommen mit 21 386 Tonnen gegen das Vorjahr eine Steigerung von rund 3000 Tonnen aufweist.

Jahr	Hafenverkehr					Bahnverkehr			Gesamtverkehr	
	Ankunft		Abgang		Zusammen	Ankunft	Abgang	Zusammen		
	zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal						
	In Tonnen à 1000 kg									
1905	6 077	204	155	2 703	9 139	54 389	12 935	67 324	76 463	Stab- und Facon-Eisen, Eisenbleche.
1904	2 929	74	44	1 949	4 996	47 684,5	10 735	58 419,5	63 415,5	
1903	9 174	18	884	2 734	12 810	39 317	9 792	49 109	61 919	
1902	7 604	18	54	2 220	9 896	35 483,8	8 600,8	44 084,6	53 980,6	
1901	10 056	14	112	1 582	11 764	34 398,3	7 463,8	41 862,1	53 626,1	
1900	14 755	110	76	2 153	17 094	41 408	9 414	50 822	67 916	
1899	4 711	16	18	2 548	2 293	42 027,5	9 802	51 829,5	59 122,5	
1898	3 035	2	6	1 390	4 433	36 678	8 326,8	45 004,8	49 437,8	
1897	5 410	—	79	2 938	7 427	28 675	7 831	36 506	43 933	
1896	3 267,6	0,9	61,5	2 537,2	5 867,2	20 026	5 213	25 239	31 106,2	

Jahr	Hafenverkehr					Bahnverkehr			Gesamtverkehr	
	Ankunft		Abgang		Zusammen	Ankunft	Abgang	Zusammen		
	zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal						
	In Tonnen à 1000 kg.									
1905	1 929	3	58	1 458	3 448	11 122	21 986,5	33 108,5	36 556,5	Maschinen und Maschinenteile
1904	1 554	3	3	1 522	3 082	8 145	20 407	28 552	31 634	
1903	1 715	6	18	2 170	3 909	7 764	14 824	22 588	26 497	
1902	1 217	—	12	1 980	3 209	7 569,5	14 833	22 402,5	25 611,5	
1901	2 215	1 610	8	1 468	5 301	6 971	15 363,4	22 334,4	27 635,4	
1900	1 731	—	42	1 326	3 099	8 814	16 475	25 289	28 388	
1899	937	—	—	1 149	2 086	9 525,5	18 133,5	27 659	29 745	
1898	1 435	36	1	1 819	3 291	7 282,6	12 293,8	18 576,4	22 867,4	
1897	577	3	2	968	1 553	4 488	8 456	14 944	14 497	
1896	265,3	199,3	1,5	1 096,4	1 562,4	4 677	6 568	11 245	12 807,4	

In Häuten, Fellen und Leder zeigt die Gesamtverkehrsziffer eine Höhe, wie sie in den letzten 10 Jahren nicht erreicht wurde, sodaß in dieser gesteigerten Verkehrsziffer unverkennbar die größere Belebung, die im Berichtsjahre dem Häute- und Lederhandel beschieden war, zum Ausdruck kommt. Auch im Verkehr mit Häuten u. s. w. kommt die überwiegende Bedeutung dem Bahnverkehr zu mit 28 358 Tonnen gegen 7150 Tonnen Hafenverkehr. Im Berichtsjahre allerdings verteilt sich die Zunahme, soweit der Versandt in Betracht kommt in der Weise, daß zu Schiff 1362 Tonnen mehr abgingen bei einem nur um 764 Tonnen vermehrten Bahnversandt, während umgekehrt von dem Mehrempfang 1449 Tonnen auf den Bahnverkehr und nur 432 Tonnen auf die Verfrachtung zu Schiff entfallen.

	Jahr	Hafenverkehr Ankunft zu Berg	Hafenverkehr Ankunft zu Tal	Hafenverkehr Abgang zu Berg	Hafenverkehr Abgang zu Tal	Hafenverkehr Zusammen	Bahnverkehr Ankunft	Bahnverkehr Abgang	Bahnverkehr Zusammen	Gesamtverkehr
		In Tonnen à 1000 kg.								
Häute, Felle und Leder.	1905	1 902	35	40	5 173	7 150	16 242	12 116	28 358	35 508
	1904	1 470	6	5	3 849	5 330	14 793	11 352	26 145	31 475
	1903	1 823	34	22	4 429	6 308	13 764	9 190	22 954	29 262
	1902	1 028	17	17	4 179	5 241	13 662	8 465,6	22 127,6	27 368,6
	1901	767	—	2	3 876	4 645	13 055,5	7 603,4	20 658,9	25 303,9
	1900	964	29	5	3 802	4 800	12 136	7 178	19 314	24 114
	1899	1 022	4	—	4 586	5 612	13 359	8 790	22 149	27 761
	1898	1 236	1	—	3 097	4 334	13 561,5	8 178,6	21 740,6	26 074,1
	1897	1 067	2	3	1 686	2 758	11 186	8 332	19 518	22 276
	1896	921,4	1,6	—	2 122,9	3 045,9	9 764	6 745	16 509	19 554,9

Eine Zunahme von über ein Drittel der im Vorjahre verfrachteten Menge ist für den Verkehr in Ölen (Talg, Öl und Tran) festzustellen. Die diesjährige Verkehrsziffer übertrifft die bisher höchste von 1903 um 10 %. Schiffs- und Bahnverkehr je zusammen genommen sind fast gleich hoch. An der Empfangsziffer ist jedoch die Beförderung zu Schiff um über 10 000 Tonnen, das ist mehr als 42 % der Gesamt-Ankunft, mehr beteiligt als der Bahnverkehr. Der Versandziffer zu Schiff von rund 4500 Tonnen stehen rund 15 400 zur Bahn beförderte Tonnen gegenüber.

	Jahr	Hafenverkehr Ankunft zu Berg	Hafenverkehr Ankunft zu Tal	Hafenverkehr Abgang zu Berg	Hafenverkehr Abgang zu Tal	Hafenverkehr Zusammen	Bahnverkehr Ankunft	Bahnverkehr Abgang	Bahnverkehr Zusammen	Gesamtverkehr
		In Tonnen à 1000 kg.								
Öle.	1905	17 740	138	1 002	3 506	22 386	7 053	15 382	22 435	44 821
	1904	11 880	60	719	3 072	15 731	6 761,5	10 611	17 372,5	33 107,5
	1903	12 437	345	834	4 618	18 234	8 474	13 463	21 937	40 171
	1902	9 573	26	233	5 085	14 917	9 688	10 581,7	20 269,7	35 186,7
	1901	9 675	96	127	3 552	13 450	9 010	9 525,6	18 535,6	31 985,6
	1900	4 570	25	219	1 903	6 717	6 631	10 745	17 376	24 093
	1899	10 602	1	220	2 587	13 410	5 930	8 272	14 202	27 612
	1898	11 747	—	72	1 892	13 711	5 932,6	8 557,0	14 489,6	28 200,6
	1897	9 936	71	69	1 400	11 476	4 775	5 787	10 562	22 038
	1896	10 933,0	38,8	85,1	1 497,6	12 553,4	4 983	5 884	10 867	23 420,4

Eine ähnliche Steigerung des Gesamtverkehrs wie für Öl ergibt sich für Petroleum und Mineralöle. Die Gesamtverkehrsziffer stieg von 45 937 Tonnen auf 54 513,5 Tonnen. Davon entfallen auf den Bahnverkehr 33 526,5 Tonnen und auf den Hafenverkehr 20 987 Tonnen. Die Mehraufuhr zu Schiff beziffert sich auf rund

4500 Tonnen, die zur Bahn auf rund 3200 Tonnen. Die Abfuhr zu Schiff ist völlig unbedeutend, sodaß fast der gesamte Versandt auf die Bahn entfällt, welcher im Berichtsjahre mit 17 593 Tonnen den vorjährigen um nur ungefähr 600 Tonnen übertraf. Für den hiesigen Verbrauch bezw. die Vermehrung der Lagerbestände verbleiben also rund 7000 Tonnen mehr als im Vorjahre.

Petroleum und Mineral-Öle.

Jahr	Hafenverkehr.					Bahnverkehr			Gesamtverkehr
	Ankunft		Abgang		Zusammen	Ankunft	Abgang	Zusammen	
	zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal					
	in Tonnen à 1000 kg.								
1905	20 700	—	231	56	20 987	15 933,5	17 593	33 526,5	54 513,5
1904	16 211	—	75	18	16 304	12 716	16 917	29 633	45 937
1903	15 978	95	101	12	16 186	5 885	9 143	15 028	31 214
1902	9 337	—	37	18	9 382	5 345,5	7 809	13 154,5	22 536,5
1901	14 244	—	48	10	14 302	4 834,9	9 130	13 964,9	28 266,9
1900	15 677	—	96	19	15 792	4 112	10 234	14 346	30 138
1899	13 434	—	12	256	13 702	7 075,5	10 219,5	17 295	30 997
1898	12 939	—	—	216	13 155	9 136,5	8 677	17 813,5	30 968,5
1897	8 753	—	59	351	9 163	6 223	6 829	13 052	22 215
1896	4 952,7	—	7,3	1 084,1	6 044	7 088	1 013	8 101	14 145

Der Verkehr in **Mühlenfabrikaten und Getreide** weist mit Ausnahme von Weizen eine starke Zunahme auf. Der Gesamtverkehr in **Mühlenfabrikaten** in Höhe von 78 294,5 Tonnen gegen 66 434 Tonnen im Jahre 1904 zergliedert sich in 32 940 Tonnen Hafenverkehr und 45 354,5 Tonnen Bahnverkehr, wovon zu Schiff 30 148 Tonnen angefahren wurden und 30 895,5 Tonnen mit der Bahn abgingen. **Weizen** hat einen Rückgang des Gesamtverkehres erfahren. Der Hafenverkehr hat fast um 4000 Tonnen abgenommen, in der Hauptsache auf Kosten der Abfuhr zu Tal. Die Verminderung des Hafenverkehres fand ihren Ausgleich durch eine entsprechende Zunahme der Beförderung mit der Bahn, welche zwar in der Zufuhr eine Verminderung um fast 4000 Tonnen zu verzeichnen hat, dafür aber ihre Abfuhrziffer um beinahe 8000 Tonnen steigern konnte. **Roggen** ist gerade um 50% mehr befördert worden als im Jahre 1904, 13 509,5 Tonnen gegen 9027 Tonnen. Die Zunahme entfällt fast in ihrer gesamten Höhe auf den Schiffsverkehr. Zur Abfuhr gelangten nur etwa 2000 Tonnen, sodaß 11 000 Tonnen hier verblieben sind. Die ca. 25prozentige Steigerung des Verkehres in **Gerste** entfällt ebenfalls völlig auf den Hafenverkehr. Der Bahnverkehr ist dem des Vorjahres in seiner Gesamtheit fast gleichgeblieben; in sich allerdings hatte er eine lebhafte Verschiebung erfahren, indem die Empfangsziffer sich um ca. 5000 Tonnen verringerte, wogegen etwa 6000 Tonnen mehr mit der Bahn abgingen.

Im Hafenverkehr gelangten rund 6500 Tonnen mehr zur Anfuhr und rund 3500 Tonnen mehr zum Versand, von welch letzteren rund 2000 Tonnen zu Tal abgefahren wurden. Äußerst lebhaft verlief der Verkehr in **Hafer**. Mit einer Zunahme um mehr als 130% erreichte er mit rund 70 500 Tonnen eine bisher nicht zu verzeichnend gewesene Höhe. Die Schiffszufuhr zu Berg allein beträgt fast 14% mehr als die vorjährige Gesamtziffer. Die Schiffszufuhr zu Tal nahm um ungefähr 2500 Tonnen ab, dagegen wurden zu Berg über 3500 Tonnen mehr als im Vorjahre zum Versandt gebracht. Der Bahnempfang beziffert sich auf nur ca. 4700 Tonnen, während die Abfuhr mit der Bahn mit ca. 28 500 Tonnen ihre bisher höchste Menge erreicht.

	Jahr	Hafenverkehr					Bahnverkehr			Gesamtverkehr
		Ankunft		Abgang		Zusammen	Ankunft	Abgang	Zusammen	
		zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal					
		in Tonnen à 1000 kg								
Mühlenfabrikate.	1905	30 148	15	2 403	374	32 940	14 459	30 895,5	45 354,5	78 294,5
	1904	27 250	51	1 462	370	29 133	15 195,5	22 106	37 301,5	66 434,5
	1903	28 998	13	2 472	539	32 022	11 396	22 534	33 930	65 952
	1902	18 636	—	1 150	660	20 446	12 140,5	18 562,5	30 703	51 149
	1901	23 986	—	1 613	526	26 125	12 266,9	22 333,5	34 600,4	60 725,4
	1900	21 209	75	1 970	714	23 968	10 998	22 369	33 367	57 335
	1899	15 756	—	1 361	602	17 719	31 234	4 527	35 761	53 480
	1898	20 368	27	1 145	646	22 186	10 805,4	27 138	37 943,4	60 129,4
	1897	14 679	298	618	386	15 981	11 491	23 991	35 482	51 463
	1896	16 564,4	10,0	385,7	845,0	17 805,1	11 461	25 498	36 959	54 764,1
Weizen.	1905	59 360	232	4 056	1 332	64 980	10 710,5	42 707	53 417,5	118 397,5
	1904	60 194	683	3 484	4 385	68 746	14 962	35 028,5	49 990,5	118 736,5
	1903	60 645	191	4 433	7 348	72 617	18 138	36 556	54 694	127 311
	1902	55 747	32	4 974	1 608	62 361	9 710	46 899	56 609	118 970
	1901	83 643	121	4 450	156	88 370	11 089	58 792	69 881	158 251
	1900	40 766	317	1 879	2 480	45 442	15 668	33 367,5	49 035	94 477
	1899	62 549	157	1 588	1 051	65 345	20 599	42 223,5	62 822,5	128 167,5
	1898	68 210	—	2 282	20	70 512	13 754	46 432	60 187	130 699,1
	1897	44 059	—	1 102	1 415	46 576	17 893	35 418	53 311	99 887
	1896	67 197,2	40,0	1 818,8	100,0	69 156,0	10 848	43 490	54 338	123 494,0
Roggen.	1905	8 715	1 294	254	235	10 498	1 230,5	1 781,5	3 011,5	13 509,5
	1904	989	1 792	244	2 784	5 809	2 180	1 038	3 218	9 027
	1903	7 784	10	562	—	8 356	965	3 942	4 907	13 263
	1902	3 274	—	168	229	3 671	1 126	1 645	2 771	6 442
	1901	3 674	20	147	310	4 151	734,5	1 125,5	2 860	7 011
	1900	7 776	26	585	160	8 547	1 264	2 574	3 838	12 385
	1899	1 903	4	355	255	2 517	1 272	2 464,5	2 736,5	5 253,5
	1898	16 487	288	2 052	365	19 192	970,5	11 448	12 418,5	31 610,5
	1897	20 714	489	993	110	22 306	1 157	6 154	7 311	29 617
	1896	19 062,8	10,0	1 331,0	68,1	20 471,9	807	13 953	14 760	35 231,9

Jahr	Hafenverkehr					Bahnverkehr			Gesamtverkehr	
	Ankunft		Abgang		Zusammen	Ankunft	Abgang	Zusammen		
	zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal						
	in Tonnen à 1000 kg.									
1905	14 057	4 352	1 884	7 380	27 673	17 771,5	10 136	27 907,6	55 580,6	Gerste.
1904	7 802	3 882	205	5 133	17 022	22 863	4 253,0	27 116,5	44 138,6	
1903	5 527	5 815	237	6 259	17 838	17 618	3 694	21 312	39 150	
1902	3 562	1 075	184	8 403	13 224	24 142	2 908	27 050	40 274	
1901	2 989	1 161	40	8 872	13 062	26 502	2 758	29 260	42 322	
1900	1 149	2 321	21	9 468	12 959	28 619	2 307	30 926	43 885	
1899	1 170	2 828	15	12 170	16 173	10 736,0	4 527	15 263,5	31 436,5	
1898	3 350	965	—	11 988	16 303	30 744,2	5 423,5	36 167,6	52 470,6	
1897	1 815	104	50	7 073	9 042	33 486	5 994	39 480	48 522	
1896	1 966,6	831,2	—	10290,2	13 088,0	32 326	5 619	37 945	51 033,0	
1905	32 363	687	3 787	354	37 191	4 731	28 582,5	33 313,5	70 504,0	Hafer.
1904	4 337	3 219	68	539	8 363	15 595,5	4 522	20 117,5	28 480,5	
1903	17 483	3 159	—	85	20 727	9 275	6 468	15 743	36 470	
1902	6 653	2 699	5	—	9 357	8 801,6	4 295	13 096,6	22 453,6	
1901	13 483	3 190	10	—	16 683	9 669,0	8 201,7	17 870,9	34 553,9	
1900	14 328	3 295	52	—	17 648	7 973	8 641	16 614	34 262	
1899	9 184	1 768	—	198	11 150	9 149,5	4 058,5	13 208	24 358	
1898	13 229	1 435	81	23	14 768	7 914,7	8 243,1	16 157,6	30 925,6	
1897	15 840	1 288	206	—	17 334	5 798	8 750	14 548	31 882	
1896	21 595,0	357,0	508,2	7,0	22 467,7	4 543	14 244	18 787	41 254,7	

Kaffee hat eine kleine Zunahme zu verzeichnen, bleibt aber um ungefähr 1000 Tonnen hinter 1903 zurück. Die Zufuhr geschah zu fast ³/₄ Teilen zu Schiff, der Versandt in Höhe von 2017 Tonnen wurde mit 1926 Tonnen von der Bahn fast allein besorgt.

Jahr	Hafenverkehr					Bahnverkehr			Gesamtverkehr	
	Ankunft		Abgang		Zusammen	Ankunft	Abgang	Zusammen		
	zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal						
	in Tonnen à 1000 kg									
1905	5 371	4	83	91	5 549	1 792,5	1 926	3 718,	9 267,5	Kaffee.
1904	4 768	—	90	81	4 939	16 345	2 144	3 778,6	8 717,6	
1903	5 963	2	76	115	6 156	1 826	2 332	4 158	10 314	
1902	4 773	—	106	102	4 981	1 852	2 086	3 838	8 979	
1901	4 418	3	61	161	4 643	2 069	1 577,5	3 626,5	8 269,5	
1900	4 961	12	62	272	5 307	1 839	1 853	3 692	8 999	
1899	4 238	—	86	436	4 710	2 418,5	1 396,5	3 815	8 525	
1898	3 262	—	15	32	3 309	2 786,6	1 183,6	3 951,9	7 260,9	
1897	2 389	—	39	126	2 554	2 248	1 253	3 501	6 055	
1896	2 865,·	—	22,0	85,2	2 972,8	1 662	847	2 509	5 481,8	

Auch Zucker wurde um ein geringes mehr befördert als im Jahre 1904. Die Gesamtverkehrsziffer stieg von 11 509,5 Tonnen auf 12 297,5 Tonnen. Davon entfallen 1280 Tonnen Mehrbeförderung auf den Hafenverkehr bei einem Zurückgehen des Bahnverkehres um 492 Tonnen.

Zucker

Jahr	Hafenverkehr					Bahnverkehr			Gesamtverkehr
	Ankunft		Abgang		Zusammen	Ankunft	Abgang	Zusammen	
	zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal					
	in Tonnen à 1000 kg								
1905	5 347	—	51	712	6 110	4 579	1 608,5	6 187,5	12 297,5
1904	4 239	2	334	255	4 830	5 538	1 141,5	6 679,5	11 509,5
1903	2 996	11	269	1 107	4 383	5 004	923	5 927	10 310
1902	2 897	135	140	2 009	5 183	4 763,8	818	5 581,8	10 764,8
1901	3 715	384	242	2 159	6 500	4 231,1	972	5 203,1	11 703,1
1900	4 915	675	343	2 520	8 453	3 514	691	4 205	12 658
1899	3 778	311	148	1 012	5 249	3 386,6	654,6	4 041	9 290
1898	3 222	100	6	2 614	5 942	6 125,1	1 419,4	7 544,5	13 486,5
1897	2 123	—	31	1 414	3 568	3 007	384	3 391	6 959
1896	2 445,3	—	30,8	554,5	3 030,8	2 439	365	2 804	5 834,8

Die Beförderung von Bier zeigt eine Abnahme von ca. 2500 Tonnen. Mit der Bahn kamen rund 2400 Tonnen weniger an und gingen ungefähr 700 Tonnen weniger ab. Die Anfur zu Schiff hob sich um ungefähr 200 Tonnen über die vorjährige. Die Abfuhr zu Tal nahm um ca 500 Tonnen zu.

Bier.

Jahr	Hafenverkehr					Bahnverkehr			Gesamtverkehr
	Ankunft		Abgang		Zusammen	Ankunft	Abgang	Zusammen	
	zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal					
	in Tonnen à 1000 kg								
1905	38	2 210	—	1 151	3 399	13 106,5	25 728,5	38 835	42 234
1904	19	2 026	—	648	2 693	15 684,5	26 417	42 101,5	44 794,5
1903	120	1 658	—	1 382	3 160	14 325	26 203	40 528	43 688
1902	126	1 597	—	1 524	3 247	14 621,5	27 502	42 123,5	45 370,5
1901	87	—	—	1 475	1 562	15 667	27 608	43 275	44 837
1900	92	1 943	—	1 541	3 576	14 133	29 478	43 611	47 187
1899	90	1 622	—	1 629	3 341	14 344	29 410	43 754	47 095
1898	293	726	—	837	1 656	11,237,0	28 344,5	39 582,5	41 238,0
1897	221	675	—	749	1 645	11 275	26 988	38 263	39 908
1896	67,1	763,4	—	520,0	1 350,5	11 602	25 211	36 813	38 163,5

Der Verkehr in Wein hat sich auf ungefähr vorjähriger Höhe gehalten. Es ist eine kleine Zunahme von ca. 200 Tonnen zu verzeichnen.

Wein.

Jahr	Hafenverkehr					Bahnverkehr			Gesamtverkehr
	Ankunft		Abgang		Zusammen	Ankunft	Abgang	Zusammen	
	zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal					
	in Tonnen à 1000 kg								
1905	2 571	154	678	1 867	5 270	7 567	4 629	12 196	17 466
1904	2 531	60	446	1 907	4 944	7 819,5	4 457	12 276,5	17 220,5
1903	3 166	137	480	2 071	5 854	9 477	4 196	13 673	19 527
1902	2 072	72	213	1 960	4 317	9 896,5	4 468,6	14 365	18 682
1901	2 424	—	226	1 937	4 587	11 489,9	4 546,1	16 036,3	20 623
1900	2 691	6	184	1 913	4 794	12 698	4 761	17 459	22 258
1899	2 265	54	274	2 154	4 747	12 191	4 246	16 437	21 184
1898	1 866	43	137	1 749	3 795	13 705,1	4 320,7	18 025,8	21 820,8
1897	1 490	7	196	1 966	3 659	12 908	4 151	17 059	20 718
1896	1 812,4	46,9	83,1	1 308,3	3 350,5	11 302	3 659	14 961	18 311,5

Die Verteilung des Eisenbahnmassengüterverkehrs auf die einzelnen Stationen und eine Übersicht des Güterverkehres im Frankfurter Hafen und dem städtischen Lagerhause im Jahre 1905 ergibt sich aus den folgenden Tabellen:

Zusammenstellung der im Jahre 1905 in Wagenladungen und

Bezeichnung der Frachtartikel	Frankfurt a. M. Hauptgüterbahnhof		Frankfurt a. M. Hafen, rechtsm.		Frankfurt a. M. Sachsenhaus.		Frankfurt a. M. Hafen, linksm.	
	Versand Tonnen	Empfang Tonnen	Versand Tonnen	Empfang Tonnen	Versand Tonnen	Empfang Tonnen	Versand Tonnen	Empfang Tonnen
Roggen	92,5	10	1442,5	106	25	—	—	—
Weizen	213,5	50	42053	1583,5	20	55	—	—
Gerste	944	3864,5	8769,5	1794,5	122	9628	—	—
Hafer	99,5	500	27304,5	33	2	179	—	—
Mehl- u. Mühlenfabrikate	1650,5	3729,5	11331	269	12	331,5	—	—
Kaffee	1112,5	1172,5	245,5	34,5	7	20,5	—	—
Bau- und Nutzholz	3610	18496,5	9958	5072	141,5	4949,5	—	22
Häute, Felle Leder	9119	11507,5	1167	1737	258,5	756,5	—	—
Öl	4190	1993,5	9077	1398,5	1133	2564	—	—
Zucker, raffiniert	875	2470,5	404	—	10,5	101,5	—	—
Wein	2538,5	6525,5	167,5	6,5	1003	451	—	—
Bier	729	8738,5	—	—	20508	1068,5	—	—
Spiritus	2515,5	2869,5	182,5	1300,5	48	27,5	—	—
Steine, roh u. bearbeitet	6030	49301,5	4557	28497,5	1156	9186	—	90
Steinkohlen	6692,5	186303	85985,5	6008	51	9353,5	171449	30317
Petroleum	957	3631,5	1362,5	1274	58	685	10080,5	269
Stab- u. Façoneisen, Eisengußteile, Eisenbleche	7604	32880,5	1031,5	628	695,5	4646,5	35	—
Eisen- und Stahlwaren	3679	6849,5	61	286	304,4	1888,5	20	30
Maschinen u. Maschinenteile	9854	6006	928,5	556	963,5	1063,5	5	—

ein- und abgegangenen hauptsächlichsten Rohprodukte Fabrikate.

Frankfurt a. M. Hauptpers.-Bhf. Eilgut		Frankfurt a. M. Ostbahnhof		Frankfurt a. M. Bockenheim		Bonames		Griesheim a. M.		Frankfurt a. M. Niederrad	
Versand Tonnen	Empfang Tonnen	Versand Tonnen	Empfang Tonnen	Versand Tonnen	Empfang Tonnen	Versand Tonnen	Empfang Tonnen	Versand Tonnen	Empfang Tonnen	Versand Tonnen	Empfang Tonnen
—	—	81,5	55	19	1035,5	67	4	—	—	53,5	—
—	—	115	128,5	192	2645,5	96,5	5814,5	—	—	62,5	—
—	—	300,5	2453	—	31,5	—	—	—	—	—	—
—	—	928,5	2355	237	1345	10	105,5	—	48	1	165,5
0,5	2,5	2390,5	7791	4767,5	1532,5	10720,5	674,5	—	32	23	96,5
—	3	519	471	32	89,5	—	—	—	1,5	—	—
2	—	4117	29109,5	283,5	8547,5	—	528,5	5	1381	90,5	420
12,5	15,5	1331	1189,5	14	25	77	375	—	—	137	636
39,5	14,5	934,5	668	7,5	48,5	—	—	—	347,5	0,5	18,5
—	—	319	1590,5	—	416,5	—	—	—	—	—	—
10,5	39,5	888	450,5	21	86	—	3,5	—	3,5	0,5	1
2078	30	2408,5	3269,5	—	—	5	—	—	—	—	—
2	—	48	160	20	2,5	0,5	1	—	129	—	—
5	11	1914,5	84580,5	533	16930,5	27	9043	183	11965	26	4004
—	—	3132,5	77818,5	19513	72928,5	—	9977,5	208,5	4731,5	39	1574
—	—	162	137	58	571	—	—	4915	8945,5	—	420,5
6	11	2867,5	11971	688,5	2998	7	26,5	—	1226	—	1,5
48	19,5	1277	3742,5	581	2121	9,5	48	—	236	17	167,5
226	110,5	6218	1347,5	3534	798	55	104,5	109	761	93,5	375

Übersicht des Verkehrs im Frankfurter Hafen im Jahre 1905.

Nr.	Benennung der Waren	Eingang zu Berg Freier Verkehr Tonnen	Eingang zu Berg Zollkontrolle Tonnen	Eingang zu Berg Zusammen Tonnen	Eingang zu Tal Freier Verkehr Tonnen	Ausgang zu Berg Freier Verkehr Tonnen	Ausgang zu Tal Freier Verkehr Tonnen	Ausgang zu Tal Zollkontrolle Tonnen	Ausgang zu Tal Zusammen Tonnen
1	Düngemittel aller Art	1932	362	2294	—	—	6537	—	6537
2	Lampen aller Art	—	81	81	4	—	1113	—	1113
3	Knochen	111	109	220	—	5	94	—	94
4	Rohe Baumwolle	—	28	28	—	—	—	—	—
5	Soda	242	306	548	—	4	72	—	72
6	Farbholz	109	150	259	—	—	—	—	—
7	Knochenkohle, Knochenmehl	—	157	157	—	—	—	—	—
8	Salpeter-, Salz-, Schwefelsäure	24	104	128	1	12	101	—	101
9	Roheisen und Brucheisen	4102	2439	6541	167	230	12255	—	12255
10	Andere unedle Metalle, roh und als Bruch	1226	3085	4311	13	10	2363	51	2414
11	Verarbeitetes Eisen aller Art	5098	979	6077	204	155	2692	11	2703
12	Zement, Traß, Kalk	1678	4278	5956	10555	505	15406	—	15406
13	Erde, Lehm, Sand, Kies, Kreide	190137	149	190286	29797	—	20792	—	20792
14	Eisenerz	—	81	81	—	—	54141	—	54141
15	Andere Erze	—	807	807	—	—	7	—	7
16	Flachs, Hanf, Hede, Werg	—	49	49	—	—	16	—	16
17	Weizen und Spelz	596	58764	59360	232	4056	1332	—	1332
18	Roggen	153	8562	8715	1294	254	235	—	235
19	Hafer	732	31631	32363	687	3787	354	—	354
20	Gerste	3463	10594	14057	4352	1884	2295	5085	7380
21	Anderes Getreide u. Hülsenfrüchte	586	29826	30412	86	1619	605	350	955
22	Ölsaat	—	538	538	—	—	—	—	—
23	Stroh und Heu	—	—	—	—	—	—	—	—
24	Kartoffeln	—	—	—	263	—	56	—	56
25	Obst, frisches u. getrocknet	11	290	301	35	—	109	81	190
26	Gemüse und Pflanzen	—	—	—	—	—	38	—	38
27	Glas und Glaswaren	53	418	471	—	5	7296	4029	7325
28	Häute, Felle, Leder, Pelzwerk	275	1627	1902	35	40	4796	377	5173
29	Harte Stämme, Nutz-, Bau- und Schiffsholz	80	2532	2612	—	—	—	—	—
30	Harte Schnittware	40	2034	2074	4007	20	7914	—	7914
31	Harte Brennholzschelte	—	9	98	3165	—	—	—	—
32	Weiche Stämme	—	15394	15394	—	110	—	—	—

Nr.	Benennung der Waren	Eingang zu Berg Freier Verkehr Tonnen	Eingang zu Berg Zollkontrolle Tonnen	Eingang zu Berg Zusammen Tonnen	Eingang zu Tal Freier Verkehr Tonnen	Ausgang zu Berg Freier Verkehr Tonnen	Ausgang zu Tal Freier Verkehr Tonnen	Ausgang zu Tal Zollkontrolle Tonnen	Ausgang zu Tal Zusammen
33	Weiche Schnittware	12	4123	4135	5557	1051	18955	—	18955
34	» Brennholzscheite	—	143	143	2902	—	5	—	5
35	Reisig und Faschinen	—	—	—	—	—	—	—	—
36	Borke, Lohe	10	736	746	—	—	74	—	74
37	Fastage, Fässer, Kisten, Säcke	158	385	543	4	5	399	—	399
38	Holzwaren und Möbel	8	208	216	3	—	531	—	531
39	Instrumente, Maschinen u. Maschinenteile	53	1876	1929	3	58	1456	2	1458
40	Bier	15	23	38	2210	—	614	537	1151
41	Branntwein	49	351	400	4	—	19	9	28
42	Wein	290	2281	2571	154	678	1768	99	1867
43	Fische, auch Heringe	11	3168	3179	—	33	—	—	—
44	Mehl und Mühlenfabrikate	17216	12932	30148	15	2403	349	25	374
45	Reis	56	2802	2858	—	268	—	—	—
46	Salz	—	—	—	—	—	—	5	5
47	Kaffee, Kaffeesurrogate, Kakao	142	5229	5371	4	83	73	18	91
48	Zucker, Melasse, Sirup	1893	3454	5347	—	51	503	209	712
49	Rohtabak	—	1225	1225	—	—	729	721	1450
50	Fette Öle und Fette	3314	14426	17740	138	1002	3425	1081	3506
51	Petroleum und andere Mineralöle	178	20522	20700	—	231	4	52	56
52	Steine und Steinwaren	15323	5856	21179	38252	—	12165	—	12165
53	Steinkohlen	533778	5779	539557	—	5383	—	—	—
54	Koks	41492	—	41492	—	—	—	—	—
55	Braunkohlen	6967	32	6999	3033	—	—	1	1
56	Torf	—	4366	4366	—	—	—	—	—
57	Teer, Pech, Harze aller Art, Asphalt	72	—	72	43	14	441	—	441
58	Lebendes Vieh	—	—	—	—	—	—	—	—
59	Mauersteine und Fliesen aus Ton, Dachziegel u. Tonröhren	40128	15	40143	—	—	—	—	—
60	Tonwaren, Steingut, Porzellan	—	1102	1102	—	—	17496	4344	21840
61	Wolle, roh	—	560	560	—	—	27	10	37
62	Alle sonstigen Gegenstände	7821	41637	49458	101	290	22441	5975	28116
	Zusammen	879634	308703	1188337	107320	24246	222093	23067	245100

Verkehr des Städtischen Lagerhauses Frankfurt a. M. im Jahre 1905.

1905	Eingelagert		Ausgelagert		Ueberschlagen
	Getreide	Güter aller Art	Getreide	Güter aller Art	Getreide u. Güter aller Art
	D.-Ztr.	D.-Ztr.	D.-Ztr.	D.-Ztr.	D.-Ztr.
Januar	34 600	5 750	40 704	11 943	39 960
Februar	31 990	8 136	60 314	8 556	55 780
März	26 590	10 320	39 556	10 374	79 920
April	30 020	10 908	40 160	9 672	90 398
Mai	47 607	8 623	62 009	12 972	113 623
Juni	28 915	12 068	42 621	13 138	82 087
Juli	27 442	12 037	38 655	9 728	91 234
August	27 564	14 378	31 942	12 764	113 856
September	62 313	9 392	29 508	10 422	99 484
Oktober	75 456	19 883	53 495	14 543	118 501
November	87 118	13 983	18 002	14 561	102 555
Dezember	51 252	12 912	50 925	14 860	87 453
Zusammen	530 867	138 390	507 891	143 533	1 074 851
1904	431 675	162 946	435 690	160 953	594 127
	+ 99 192	— 24 556	+ 72 201	— 17 420	+ 480 724

Schiffahrt und Flösserei auf dem kanalisierten Main im Jahre 1905. (Bericht der Kgl. Wasser-Bauinspektion Frankfurt a. M.)

Allgemeines.

Das neue Jahr begann, nachdem der Monat Dezember 1904 verhältnismäßig milde verlaufen war, mit starkem Frost. Am 3. Januar sank das Thermometer bis — 14° C. Jedoch stieg nach wenigen Tagen die Temperatur wieder über den Nullpunkt, fiel dann aber wiederum bis auf — 9,5° C am 16. Januar.

Nach nochmaligem Ansteigen bis zum Taupunkt erfolgte eine neue, allerdings schwächere Kälteperiode, welche in den letzten Januartagen in Regen umschlug.

Im Gefolge der Kälteerscheinungen hatte in Frankfurt a. M. am 1. Januar sich das erste Treibeis gezeigt, um sich bis zum 5. Januar bis auf volle Strombreite zu vermehren. Der Fluß, der dann vom 6. bis 15. eisfrei war, führte vom 16. ab nochmals auf einige Tage Treibeis, zeitweise in einer Menge bis ³/₄ der Strombreite.

Die Niederschläge, sowohl während der Wintermonate wie während des Frühjahres, waren nur von geringer Bedeutung. Die größte Regenhöhe betrug in Frankfurt a. M. am 27. März 18,2 mm. Die reichlichsten atmosphärischen Niederschläge brachte der Monat Juni, am 7. Juni verzeichnete der Regenmesser 34,1 mm.

Im allgemeinen war während der Sommermonate die Temperatur eine regelmäßige. Den höchsten Wärmegrad zeigte der 2. Juli mit + 27° C Luftwärme früh 8 Uhr und + 25,2° Wasserwärme. Die größte Wasserwärme wurde am 4. Juli mit + 25,8° gemessen.

Die Wasserstandsbeobachtungen während des Jahres lassen am Pegel zu Hanau vier kleinere Anschwellungen erkennen, welche ihre Gipfel.

am 11. Januar mit 2,31 m,
am 10. Februar mit 3,00 m,
am 13. März mit 2,88 m und
am 1. April mit 3,26 m erreichten.

Ein außergewöhnliches Anschwellen des Flusses ist in 1905 nicht erfolgt, der Wasserzufluß war im allgemeinen ein günstiger und der Wasserstand während des Sommers ein ziemlich regelmäßiger.

Dichtungsmaßregeln an den Nadelwehren brauchten keine vorgenommen zu werden.

Der Schiffs- und Güterverkehr auf dem Main von Frankfurt a. M. bis zur Mündung in den Rhein zeigt gegen das Jahr 1904 eine merkliche Zunahme. Geringer ist die Zunahme gegen 1903; bei der Gesamtladung zu Tal zeigt sich bei der Haltung Frankfurt a. M. gegen 1903 sogar eine Abnahme, während die Zunahme gegen 1904 nur 8,7 % beträgt. Immerhin ist die größte bislang notierte Gütermenge ohne Berücksichtigung des Floßholzes, welche an der Schleuse bei Frankfurt a. M. für den Berg- und Talverkehr in 1903 = 1 794 915 Tonnen, an der Schleuse Kostheim 2 462 582 Tonnen aufwies, um 103 692 Tonnen bei Frankfurt a. M. und 89 525 Tonnen zu Kostheim gestiegen, da die Gesamtladung zu Berg und zu Tal in 1905 an den genannten Schleusen 1 898 607 Tonnen bezw. 2 552 107 Tonnen beträgt. Schiffsverkehr.

Die Verkehrsaufzeichnungen ergeben bezüglich der Anzahl der Schiffe und des Tonnengewichtes der Güter gegen die beiden letzten Jahre:

1. bei der Haltung Frankfurt a. M.

a) Gesamtzahl der Schiffe
gegen 1904 = + 19,5 v. Hdt.
» 1903 = + 4,2 » »

b) Gesamtladung zu Berg
gegen 1904 = + 30,9 v. Hdt.
» 1903 = + 9,9 » »

c) Gesamtladung zu Tal
gegen 1904 = + 8,7 v. Hdt.
» 1903 = + 9,7 » »

2. bei der Haltung Kostheim

a) Gesamtzahl der Schiffe
gegen 1904 = + 11,5 v. Hdt.
» 1903 = + 4,7 » »

b) Gesamtladung zu Berg
gegen 1904 = + 19,1 v. Hdt.
» 1903 = + 4,5 » »

c) Gesamtladung zu Tal
gegen 1904 = + 9,1 v. Hdt.
» 1903 = + 0,7 » »

Es fanden bei den fünf preußischen Haltungen
11 190 Schleusungen zu Berg und
10 075 » » Tal statt
gegen in 1904
9717 zu Berg und
9207 zu Tal.

Nachtschleusungen fanden statt
in 1905 = 372 mal für 984 Schiffe
» 1904 = 317 » » 1027 » und
» 1903 = 336 » » 829 » .

Der Floßverkehr.

Der Floßverkehr begann zeitig und setzte anfangs rege ein. Dennoch weist derselbe im Berichtsjahre eine Abnahme auf. Diese scheint ihren Grund darin zu haben, daß stärkere Zufuhr aus dem Schwarzwald nach den Rheinhäfen kam und der Handel in bayerischem Holz deshalb minder lebhaft war.

Das Verhältnis im Floßverkehr gegen die Jahre 1904 und 1903 ergibt sich wie folgt:

1. bei der Haltung Frankfurt a. M.

a) Weißflöße
gegen 1904 = — 6,6 v. Hdt.
» 1903 = + 10,5 » »

b) Holländerflöße
gegen 1904 = — 31,6 v. Hdt.
» 1903 = — 59,3 » »

2. bei der Haltung Kostheim

a) Weißflöße
gegen 1904 = — 9,0 v. Hdt.
» 1903 = + 8,7 » »

b) Holländerflöße
gegen 1904 = — 31,6 v. Hdt.
» 1903 = — 55,4 » »

Durch Dampfer geschleppt wurden

1. bei der Haltung Frankfurt a. M.
in 1905 = 165 Floßzüge mit 910 Flößen
» 1904 = 207 » » 1189 »
» 1903 = 179 » » 968 »

2. bei der Haltung Kostheim
in 1905 = 169 Floßzüge mit 885 Flößen
» 1904 = 220 » » 1280 »
» 1903 = 163 » » 926 »

Verkehrsstörungen

Am 1. Januar hatte wegen Eisbildung im Strom mit dem Niederlegen der Wehre, zunächst in den Schiffsdurchlässen, begonnen werden müssen, das stärker auftretende Eistreiben zwang dann zum vollständigen Legen der Wehre. Am 13. Januar waren die Wehre wieder aufgerichtet und die Schiffahrt setzte ein. Aber schon am 16. mußten erneut die Wehre gelegt werden, das starke Treibeis erforderte ein gänzliches Freimachen des Flusses. Durch das Sammeis und das in den Schleusen und Kanälen sich noch haltende Eis zog sich dann das Aufrichten der Wehre bis zum 6. Februar hin. Am 7. war der Verkehr durch die Schleusen wieder eröffnet. Im ganzen war der Stau im kanalisierten Main im Jahre 1905 an 34 Tagen abgelassen.

Störungen des Schiffsverkehrs wegen zu geringer Stauhöhe kamen im Berichtsjahre nicht vor.

Ein großes Verkehrshindernis für die Talschiffahrt auf dem Main bildet der städtische Eiserne Steg zu Frankfurt a. M., weil durch seine mangelnde Höhe, die nur 5,5 m über Stauspiegel beträgt, eine große Zahl leerer Rheinschiffe ohne Einnahme von erheblichem Ballast nicht darunter durchkommen kann.

Da die Belastung meist durch Einpumpen von Wasser bewirkt werden muß, entstehen den Schiffern Kosten und Schiffsschäden.

In früheren Jahren wurde zuweilen durch Senken des Wasserspiegels die Durchfahrt ermöglicht, es verbietet sich dies aber jetzt mit Rücksicht auf die im Strom ankernden und die im Zoll- und Kohlenhafen löschenden Schiffe, sowie die zahlreichen Badeanstalten, da denselben Schäden durch Trockenfallen oder Reißen der Ankerketten und Taue verursacht würden.

Im März hatten die Schleppkähne »Wohlfarth II« des Schiffers H. Ulf aus Ruhrort und »Drusus« des Besitzers Jakob Glöckner aus Linzhausen lange in Offenbach auf Talladung warten müssen, um den »Eisernen Steg« passieren zu können.

Am 29. März kam der Schiffer F. W. Müller aus Vallendar mit dem Schleppkahn »Anna Maria« von der Mainkur leer zu Tal. Da ihm zum passieren des »Eisernen Steges« 40 cm an der Durchfahrtshöhe fehlten, war er gezwungen, den Kahn durch Einpumpen von Wasser zu belasten.

Aus gleichem Grunde mußte der Schiffer Mathias Höhr aus St. Goar am 8. April Ballast nehmen lassen.

Am 24. August war der Dreimaster »Arminius« von Lobith, Eigentümer W. Keller, der von Rotterdam englische Kohle nach Offenbach gebracht hatte, gezwungen, 550 cbm Wasser einzunehmen, um die Talfahrt durch den Eisernen Steg bewerkstelligen zu können Dadurch erwuchsen ihm, abgesehen von den entstandenen Kosten größere Schäden am Schiff.

Ferner war am 17. November der Schleppkahn »Ludwigshafen« von der Firma Franz Haniel zu Ruhrort zur Wasseraufnahme gezwungen, um sich die Durchfahrt zu ermöglichen.

Die Schleppkähne »Harpen No. 14« und »Niederrhein No. 23« mußten Ballast nehmen am 21. bezw. 28. November, um den »Eisernen Steg« passieren zu können, ebenso am 5. Dezember der Schleppkahn »Dörtelmann No. 3« aus Duisburg.

Immer dringender verlangen mit Recht die Schiffahrtsinteressenten ein Heben des Eisernen Steges. Was die in den vorjährigen Berichten erwähnte Bezeichnung der Durchfahrtsöffnungen in den Brücken mittelst Laternen und Scheiben anbelangt, so ist solche in den städtischen Straßenbrücken seitens der Stadt Frankfurt a. M. bis heute noch nicht erfolgt.

Schiffsunfälle.

In der Nacht vom 30. auf 31. Oktober sank ein mit Sand beladener Schelch des Lorenz Schmitt zu Frankfurt a. M.-Sachsenhausen am linken Ufer unterhalb der Schleuse Okriftel. Das Fahrwasser war nicht gesperrt. Der Schelch wurde am 8. Dezember wieder gehoben.

Am 2. November morgens 9 Uhr fuhr ein mit Rheinsand beladener, von dem Boot »Fidelitas III« des H. Flettner geschleppter Schelch gegen einen Pfeiler der Wilhelmsbrücke an und sank. Da der Eigentümer des Fahrzeuges, derselbe welchen auch der Unfall in der Nacht des 30. Oktober betroffen hatte, zum Heben des Schelches sich nicht in der Lage erklärte, so mußte dies durch die Bauverwaltung bewirkt werden. Die Kosten wurden einstweilen aus deren Mitteln bestritten. Der Schelch, der am 26. Dezember gehoben war, wurde für Rechnung der Bauverwaltung öffentlich versteigert.

Unterhaltung der Fahrstraße.

Größere Baggerungen zur Erhaltung der vorgesehenen Fahrtiefen auf der kanalisierten Strecke waren in 1905 nicht erforderlich. Im Unterkanal der Schleuse Frankfurt a. M. und in der Schleuse Kostheim hatten zur Beseitigung von Schlamm Baggerungen durch den fiskalischen Bagger »Drache« vorgenommen werden müssen. Eine Kieswelle oberhalb Mönchhof wurde durch denselben Bagger beseitigt, ebenso eine Auflagerung von Lette an der Ausmündung des Unterkanals der Schleuse Kostheim. Weiter wurde durch den Bagger an der rechtsseitigen Kante der Fahrrinne oberhalb der Kostheimer Straßenbrücke anstehender fauler Fels beseitigt.

Verschleppte, hinderliche Steine in den Schleusen Höchst und Okriftel wurden durch Taucher entfernt.

Einrichtungen zur Erleichterung und Sicherung der Schiffahrt und zum Schutze der Bauwerke.

Zur Erleichterung für den Schiffs- und Floßverkehr ist probeweise die Einrichtung getroffen worden, daß, wenn eine Nachtschleusung angemeldet ist, bei geschlossenem Tore auf der dem anfahrenden Schiffe oder Schiffszuge zugekehrten Torseite zwei hellbrennende Laternen mit weißem Licht über dem Laufstege in Entfernung von je 1 m von der Tormitte aufgehängt werden. Bei

geöffnetem Tor hängen die Laternen an den in der Tornische anliegenden Torflügeln und deuten alsdann an, daß die Einfahrt frei ist.

Zur Sicherung der Schiffahrt bei Benutzung der Schiffsdurchlässe in den niedergelegten Wehren, wo ein Kreuzen von Schiffen und Schleppzügen mit Gefahren verbunden sein, auch eine Beschädigung der Bauwerke dadurch hervorgerufen werden kann, ist eine Wahrschau eingerichtet worden, die bei Tage das Annähern aller zu Tal fahrenden Fahrzeuge und Flöße durch Aufziehen einer blauen Flagge oder Scheibe an einem Maste am Ufer neben dem Wehr bemerkbar macht. Durch dieses Zeichen wird angedeutet, daß die Talfahrt frei ist, während das Fehlen eines Zeichens besagt, daß die Bergfahrt frei ist.

Bei Nacht werden die den Schiffsdurchlaß begrenzenden beiden Pfeiler, so lange sie noch über Wasser hervorragen, bei offener Schiffahrt durch je eine hellleuchtende Laterne mit blauem Licht, welches zu Berg und zu Tal sichtbar ist, bezeichnet.

Auf Grund eines Erlasses der Herren Minister der öffentlichen Arbeiten, sowie für Handel und Gewerbe ist im Monat Dezember 1905 der Schleusendienst an Sonn- und Feiertagen dahin geordnet worden, daß an den ersten Feiertagen der drei großen christlichen Feste, sowie am Neujahrs- und Charfreitag der Schleusendienst gänzlich, an den übrigen Sonn- und Feiertagen in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags ruht, um dem Schleusenbedienungspersonal die erforderliche Sonntagsruhe, insbesondere die Möglickeit des Kirchenbesuches zu bieten. Regelmäßig fahrende oder rechtzeitig angemeldete Personendampfer werden auch innerhalb der Sperrzeiten geschleust. Bei ungünstigen Witterungs-, Wasserstands- oder anderen außerordentlichen Verhältnissen werden, um den Interessen der Reeder zu dienen, auch in den genannten Sperrzeiten nach Ermessen des Wasserbauinspektors die Schleusen für den Verkehr freigegeben.

Was die Schiffer, Setzschiffer und Steuerleute anbelangt, so ist, nach den den Schleusenbeamten gemachten Äußerungen derselben zu schließen, die Einführung der Sonntagsruhe freudig seitens derselben begrüßt worden. Das gleiche war bei den Schleusenarbeitern der Fall.

Bei Schwanheim baut zur Zeit die dortige Gemeinde zur besseren Verbindung mit den rechtsseitig gelegenen Orten Griesheim, Nied und Höchst eine 293 m lange, 9,50 m breite Straßenbrücke über den Main. Die Arbeiten begannen am 1. September. Sämtliche Pfeiler auf dem linken Ufer waren mit Jahresende fertiggestellt, der Strompfeiler in der Mitte ist in der Aufmauerung begriffen, die Pfeiler auf dem rechten Ufer werden erst nach Beendigung der Gelände-Expropriation in Angriff genommen werden.

In den nachstehenden Tabellen geben wir eine Übersicht über den Schiffs- und Floßverkehr im Frankfurter Hafen und der fünf Haltungen der kanalisierten Mains im Jahre 1905.

Angekommene Schiffe zu

1. Zu

Angekommene Schiffe. Monat	Dampfschiffe: Personenschiffe Anzahl	Dampfschiffe: Schlepper Anzahl	Dampfschiffe: Tau- (Kett.-) schiffe Anzahl	Dampfschiffe: Güterschiffe Anzahl im ganzen	Dampfschiffe: Güterschiffe Anzahl davon unbeladen	Dampfschiffe: Güterschiffe Zusammen Tragfähigkeit Tonnen	Auf Dampfern angekommene Güter Tonnen	Segel-: Anzahl im ganzen	Segel-: Anzahl davon unbeladen
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Januar . .	—	30	—	3	—	1 150	429 *190	76	—
Februar . .	—	133	—	8	—	2 970	231 *1 262	156	—
März . . .	—	258	—	24	—	9 965	1 556 *1 829	344	1
April . . .	—	237	—	20	—	8 780	2 011 *1 432	256	3
Mai	—	258	—	22	—	9 448	49 *4 254	490	3
Juni	—	246	—	24	—	10 820	1 339 *2 435	267	—
Juli	—	249	—	20	—	9 003	863 *1 804	395	—
August . .	—	266	—	23	—	10 360	1 212 *2 640	449	—
September	—	235	—	21	—	8 710	476 *3 186	354	5
Oktober . .	—	262	—	24	—	10 345	2 333 *2 388	514	2
November .	—	214	—	24	—	10 745	1 324 *3 880	338	5
Dezember .	—	169	—	18	—	9 510	541 *4 090	225	5
zusammen	—	2 557	—	231	—	101 806	12 364 *29 390 41 754	3864	24

2. Zu

Monat	Personenschiffe	Schlepper	Tau- (Kett.-) schiffe	im ganzen	davon unbeladen	Tragfähigkeit	Güter	Segel- im ganzen	davon unbeladen
Januar . . .	—	—	3	—	—	—	—	20	—
Februar . .	—	—	18	—	—	—	—	114	—
März	—	—	26	—	—	—	—	190	—
April . . .	—	—	29	—	—	—	—	189	1
Mai	—	—	30	—	—	—	—	251	4
Juni	—	—	25	—	—	—	—	196	—
Juli	—	—	27	—	—	—	—	219	—
August . . .	—	—	29	—	—	—	—	228	2
September .	—	—	27	—	—	—	—	209	4
Oktober . .	—	—	22	—	—	—	—	200	—
November .	—	—	18	—	—	—	—	177	—
Dezember	—	—	16	—	—	—	—	107	—
zusammen	—	—	270	—	—	—	—	2100	11

*) Unter Zollkontrolle angekommene Güter.

Frankfurt a. M. (1905).

Berg.

schiffe		Gesamtzahl der angekommenen Schiffe (Sp. 2–5 und 9)	Gesamtgewicht der angekommenen Güter (Sp. 8 und 12)	Unter der Gesamtzahl der Schiffe (Sp. 13) waren:						
Zusammen Tragfähigkeit	Auf den Segelschiff. angekommene Güter			deutsche	russ.	österr.	franz.	belg.	niederländ.	andere
Tonnen	Tonnen		Tonnen	Anzahl						
11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.
48 017	16 184 *13 880	109	30 683	104	—	—	—	3	2	—
69 652	27 751 *15 303	297	44 547	282	—	—	—	5	10	—
145 959	84 147 *23 394	626	110 926	596	—	—	—	16	14	—
98 851	55 170 *20 943	513	79 556	484	—	—	—	12	17	—
161 019	101 821 *22 205	770	128 329	742	—	—	—	18	10	—
119 749	60 467 *27 842	537	92 083	506	—	—	—	17	14	—
132 853	90 421 *19 219	664	112 307	644	—	—	—	13	7	—
147 049	88 156 *30 634	738	122 642	708	—	—	—	17	13	—
145 696	84 361 *24 277	610	112 300	577	—	—	—	18	15	—
175 267	109 117 *33 557	800	147 395	774	—	—	—	18	8	—
155 566	92 465 *25 364	576	123 033	545	—	—	—	16	15	—
108 363	57 210 *22 695	412	84 536	396	—	—	—	10	6	—
1 508 041	867 270 *279 313 1 146 583	6 652	1 188 337	6 358	—	—	—	163	131	—

Tal.

1 007	609	23	609	23	—	—	—	—	—	—
8 860	7 287	132	7 287	132	—	—	—	—	—	—
13 847	11 423	216	11 423	216	—	—	—	—	—	—
12 950	10 572	218	10 572	218	—	—	—	—	—	—
21 035	13 970	281	13 970	281	—	—	—	—	—	—
14 618	8 932	221	8 932	221	—	—	—	—	—	—
15 047	8 378	246	8 378	246	—	—	—	—	—	—
18 479	9 347	257	9 347	257	—	—	—	—	—	—
18 219	9 082	236	9 082	236	—	—	—	—	—	—
12 517	10 276	222	10 276	222	—	—	—	—	—	—
13 892	10 758	195	10 758	195	—	—	—	—	—	—
8 584	6 686	123	6 686	123	—	—	—	—	—	—
159 055	107 320	2 370	107 320	2 370	—	—	—	—	—	—

Abgegangene Schiffe zu

1. Zu

Abgegangene Schiffe.

Monat	Dampfschiffe			Güterschiffe			Auf Dampfern abgegangene Güter	Segel-	
	Personenschiffe	Schlepper	Tau- (Kett.-) schiffe	Anzahl		Zusammen Tragfähigkeit		Anzahl	
				im Ganzen	davon unbeladen			im ganzen	davon unbeladen
	Anzahl	Anzahl	Anzahl			Tonnen	Tonnen		
1.	2.	3.	4.	5	6.	7.	8.	9.	10.
Januar . . .	—	—	3	—	—	—	—	19	16
Februar . .	—	—	18	—	—	—	—	129	106
März	—	—	26	—	—	—	—	191	167
April. . . .	—	—	29	—	—	—	—	193	170
Mai	—	—	30	—	—	—	—	270	229
Juni	—	—	25	—	—	—	—	193	155
Juli	—	—	27	—	—	—	—	147	108
August . . .	—	—	29	—	—	—	—	241	206
September .	—	—	27	—	—	—	—	216	163
Oktober . .	—	—	22	—	—	—	—	242	205
November .	—	—	18	—	—	—	—	193	164
Dezember	—	—	16	—	—	—	—	112	92
Zusammen	—	—	270	—	—	—	—	2149	1781

2. Zu

Monat	Personenschiffe	Schlepper	Tau- (Kett.-) schiffe	im Ganzen	davon unbeladen	Zusammen Tragfähigkeit	Auf Dampfern abgegangene Güter	im ganzen	davon unbeladen
Januar . . .	—	30	—	3	—	1 150	42 —	87	20
Februar . .	—	133	—	8	—	2 970	205 *5	183	134
März	—	258	—	24	—	9 965	1 178 —	306	242
April. . . .	—	237	—	20	—	8 780	1 090 —	277	213
Mai	—	258	—	22	—	9 448	910 —	457	355
Juni	—	246	—	24	—	10 820	1 124 *67	271	193
Juli	—	249	—	20	—	9 003	1 374 —	440	354
August . . .	—	266	—	23	—	10 360	1 004 *78	448	375
September .	—	235	—	21	—	8 710	854 *215	321	233
Oktober . .	—	262	—	24	—	10 345	1 459 —	498	423
November .	—	214	—	24	—	10 745	1 872 —	317	238
Dezember .	—	169	—	18	—	9 510	1 697 *149	233	185
Zusammen	—	2 557	—	231	—	101 806	*12 809 514 13 323	3 788	2 965

* Unter Zollkontrolle abgegangene Güter.

Frankfurt a. M. (1905).

Berg

schiffe: Zusammen Trag-fähigkeit Tonnen	Auf den Segelschiff abge-gangene Güter Tonnen	Gesamt-zahl der abge-gangenen Schiffe (Sp. 2–5 und 9)	Gesamt-gewicht der abge-gangenen Güter (Sp. 8 und 12) Tonnen	Unter der Gesamtzahl der Schiffe (Sp. 13) waren: deutsche	russ.	österr.	franz.	belg.	nieder-länd.	andere
				Anzahl						
11.	12	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.
3 040	210	22	210	22	—	—	—	—	—	—
11 162	1 903	147	1 903	147	—	—	—	—	—	—
17 717	1 961	220	1 961	220	—	—	—	—	—	—
15 384	2 029	222	2 029	222	—	—	—	—	—	—
24 780	2 796	300	2 796	300	—	—	—	—	—	—
16 579	1 544	218	1 544	218	—	—	—	—	—	—
16 924	1 851	174	1 851	174	—	—	—	—	—	—
17 428	1 562	270	1 562	270	—	—	—	—	—	—
20 095	3 505	243	3 505	243	—	—	—	—	—	—
21 367	2 733	264	2 733	264	—	—	—	—	—	—
19 010	1 962	211	1 962	211	—	—	—	—	—	—
14 062	2 190	128	2 190	128	—	—	—	—	—	—
197 548	24 246	2 419	24 246	2 424	—	—	—	—	—	—

Tal.

11.	12	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.
18 882	3 111 *183	70	3 286	62	—	—	—	3	5	—
94 113	11 103 *1 142	324	12 455	312	—	—	—	5	7	—
124 915	16 049 *3 115	588	20 342	558	—	—	—	16	14	—
110 066	16 782 *2 151	534	20 023	502	—	—	—	12	20	—
147 233	25 694 *1 944	737	28 548	711	—	—	—	18	8	—
115 165	23 423 *2 111	541	26 725	514	—	—	—	17	10	—
128 047	20 613 *1 397	709	23 384	683	—	—	—	13	13	—
142 301	19 259 *2 142	737	22 483	710	—	—	—	17	10	—
142 665	18 139 *2 551	577	21 759	543	—	—	—	18	16	—
170 527	19 946 *1 646	784	23 051	757	—	—	—	18	9	—
141 854	21 345 *3 108	555	26 325	528	—	—	—	16	11	—
111 650	13 820 *1 113	420	16 779	403	—	—	—	10	7	—
1 446 918	209 284 *22 553	6 576	245 160	6 283	—	—	—	163	130	—
	231 837									

Schiffs- und Floßverkehr der fünf Haltungen des kanalisierten Mains.

Übersicht
des Schiffs- und Floß-Verkehrs der fünf Haltungen des kanalisierten Mains im Jahre 1905.

Anzahl sämtlicher Schiffe	Schiffe leer zu Berg Anzahl	Schiffe leer zu Tal Anzahl	Schiffe beladen zu Berg Anzahl	Schiffe beladen zu Tal Anzahl	Gesamtladung zu Berg Tonnen	Gesamtladung zu Tal Tonnen	Hiervon geschleppt durch: Kette zu Berg Tonnen	Kette zu Tal Tonnen	freifahrende Dampfer zu Berg Tonnen	freifahrende Dampfer zu Tal Tonnen	Pferde zu Berg Tonnen	Treiben zu Tal Tonnen	Schleusungen zu Berg	Schleusungen zu Tal	Nachtschleusungen Zahl	Nachtschleusungen Schiffe	Nachtschleusungen Zeit	Davon gingen bei niedergelegtem Wehr durch den Schiffsdurchlaß: Schiffe	leer zu Berg	leer zu Tal	beladen zu Berg	beladen zu Tal	Ladung zu Berg	Ladung zu Tal	Anzahl sämtlicher Flöße	Weißflöße cbm	Holländerflöße cbm	Geschleppt Züge	Geschleppt Flöße	Zusammen Floßholz Tonnen
Haltung Frankfurt a. M.																														
18304	3430	7193	5625	2056	1559427	339180,80	4045	30	1555382	319709	—	19441	2313	2268	99	223	151	22	1	18	—	3	—	550	2081	540550,41	18840	165	910	311432,73
				Hierzu Flöße		311432,73																				297302,73 Tonnen	14130 Tonn.			
						650612,73																				311432,73				
Haltung Hoechst a. M.																														
17378	2988	7002	5748	1640	1674854	315668	4105	—	1670749	334183	—	11485	2199	1830	63	182	84,30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Haltung Okriftel a. M.																														
18721	3081	7637	6285	1718	1869678	388032	3346	30	1866332	383097	—	4935	2127	1959	50	138	61,30	840	148	390	220	82	—	—	—	—	—	—	—	—
Haltung Flörsheim																														
18221	3054	7368	6150	1649	1953236	400737	—	—	1953236	397786	—	2951	2260	1945	51	146	16,33	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haltung Kostheim																														
19949	3736	7890	6238	2085	1998817	553290,00	—	—	1998817	552693	—	597	2294	2073	109	290	160	30	1	24	—	5	—	—	1969	520424,30	18840	169	885	300363,33
				Hierzu Flöße		300363,33																				286233,33 Tonnen	14130 Tonn			
						853653,33																				300363,33				

NB. Nach § 43 der Polizeiverordnung für die Schiffahrt und Flößerei auf dem kanalisierten Main vom 28. Januar 1899 finden statistische Aufzeichnungen über den Floßverkehr nur an den Schleusen bei Offenbach, Frankfurt a. M. und Kostheim statt.

Übersicht
der durchgegangenen bezw. angekommenen Flöße im Jahre 1905.

Floßverkehr im Frankfurter Hafen.

Monat	Anzahl der durchgegangenen Flöße	Bestand der Flöße: hartes Holz, Stämme Tonnen	Bestand der Flöße: weiches Holz, Stämme Tonnen	Zusammen an Floßbestand durchgegangen Tonnen	Anzahl der angekommenen Flöße	Bestand d. Flöße: weiches Holz, Stämme Tonnen	Zusammen an Floßbestand angekommen Tonnen
Januar . . .	—	—	—	—	—	—	—
Februar . .	2	—	103,29	103,29	3	242	242
März . . .	210	—	31866,04	31866,04	25	1538	1538
April . . .	240	1620	33191,96	34811,95	20	919	919
Mai . . .	222	1620	30267,60	31887,60	43	1513	1513
Juni . . .	254	4485	35617,18	40102,19	39	1360	1360
Juli . . .	248	2958	36108,95	39066,85	37	1457	1457
August . .	252	1458	36831,97	38289,97	56	1871	1871
September .	257	780	37600,27	38380,27	38	1351	1351
Oktober . .	230	1209	33680,90	34889,96	42	1557	1557
November .	159	—	21534,77	21534,77	66	2569	2569
Dezember .	7	—	499,95	499,95	17	1212	1212
Zusammen	2081	14130	297302,73	311432,73	386	15589	15589

Königliches Haupt-Steueramt.

In zollamtlich verschlossenen Eisenbahnwagen liefen mit Ladungsverzeichnissen ein auf dem hiesigen Zollhofe und den Zollabfertigungsstellen am neuen Hafen und Hauptgüterbahnhof 347 689 D.-Ztr.

ferner mit Begleitscheinen und Übergangsscheinen auf der Eisenbahn . . . . . 158 438 » »

desgl. zu Schiff . . . . 3 353 928 » »

zusammen 3 860 055 D.-Ztr.

Im Niederlageverkehr einschließlich der Privatläger und der laufenden Konten belief sich

der Bestand am 1. Januar 1905 auf . . . 205 931 D.-Ztr.

Zugang bis 31. Dezember 1905 . . . . . 457 659 » »

zusammen 663 590 D.-Ztr.

Abgang im Kalenderjahr 1905 . . . . . 561 346 » »

Bestand am 31. Dezember 1905 . . . . 102 244 D.-Ztr.

Von den wichtigeren Waren und Gegenständen, die auf den Ertrag der Zölle vorzugsweise einwirken, sind im Hauptsteueramtsbezirk in den freien Verkehr getreten:

1. Baumwollene Garne . . . . 760 D.-Ztr.
2. » Waren . . . . 1 600 » »

3.	Roheisen, Bruchelsen, Stabeisen, Platten, Blech und Draht	35 831	D.-Ztr.
4.	Ganz grobe Eisenwaren	3 633	» »
5.	Grobe »	5 814	» »
6.	Feine »	1 962	» »
7.	Weizen	2 016 443	» »
8.	Roggen	3 897	» »
9.	Hafer	518 267	» »
10.	Buchweizen	— —	» »
11.	Hülsenfrüchte	5 517	» »
12.	Gerste	102 406	» »
13.	Mais	298 868	» »
14.	Malz	4 661	» »
15.	Bau- und Nutzholz	85 428	» »
16.	» » »	3 728	Festmeter
17.	Holzwaren aller Art	8 365	D.-Ztr.
18.	Maschinen	15 526	» »
19.	Rohes Kupfer, Bruchkupfer	20 788	» »
20.	Leder aller Art	5724	» »
21.	Bier	21 104	» »
22.	Branntwein aller Art	749	» »
23.	Wein in Fässern	25 716	» »
24.	» » Flaschen	152	» »
25.	Frische Südfrüchte	17 861	» »
26.	Feigen, Korinthen, Rosinen	3 977	» »
27.	Heringe	3 740	Fässer
28.	Gewürze aller Art	2 282	D.-Ztr.
29.	Roher Kaffee	65 833	» »
30.	Käse	884	» »
31.	Reis	7 702	» »
32.	Mühlenfabrikate	60	» »
33.	Tabakblätter und Stengel	3 431	» »
34.	Zigarren, Zigaretten	705	» »
35.	Tee	3 982	» »
36.	Zucker	68	» »
37.	Öl in Fässern	20 402	» »
38.	Schmalz	6 821	» »
39.	Fischtran	693	» »
40.	Petroleum	172 220	» »
41.	Seidene und halbseidene Waren	628	» »
42.	Eier von Geflügel	96 057	» »
43.	Wollene Waren aller Art	3 439	» »

Die Einnahmen an Zöllen und indirekten Steuern für das Kalenderjahr 1905 sind aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich:

Laufende Nr.	Benennung	Brutto-Solleinnahme einschl. Defekte und abzügl. der Herauszahlungen für unrichtige Erhebungen M.	Pf	Ausfuhrvergütungen, Anrechnung auf Einfuhrscheine etc. M.	Pf	Bleibt berichtigtes Soll M.	Pf.
1	Zölle	13 272 023	25	726 796	70	12 545 226	55
2	a) Tabaksteuer	14 573	90	—	—	14 573	90
	b) Abgaben von Tabaksurrogaten	561	25	—	—	561	25
3	Zuckersteuer	60 523	90	—	—	60 523	90
4	Salzsteuer	461 812	75	—	—	461 812	75
5	Branntweinsteuer:						
	a) Maischbottichsteuer	4	45	20 998	35	20 993	90
	b) Verbrauchsabgabe u. Zuschlag	545 692	40	5 179	50	540 512	90
		5 896	90	—	—	5 896	90
	c) Brennsteuer	—	—	31 126	–	31 126	—
	d) Ausgleichungsabgabe f. Branntwein aus Luxemburg	—	—	—	—	—	—
	Summa 5a—d	551 593	75	57 303	85	494 289	90
6	Brausteuer	916 383	60	4 485	40	911 898	20
7	Übergangsabgabe von Bier	78 063	15	—	—	78 063	15
8	Spielkartenstempel	211 291	40	—	—	211 291	40
9	Reichsstempelabgabe:						
	a) Wertpapiere	1 632 843	50	—	—	1 632 843	50
	b) Kauf- u. sonstige Anschaffungsgeschäfte	1 196 996	85	4 216	45	1 192 780	40
	c) Lose für Privatlotterien	172 972	70	—	—	172 972	70
	d) Schiffsfrachturkunden	4 103	40	—	—	4 103	40
	Summa 9a—d	3 006 916	45	4 216	45	3 002 700	—
10	Schaumweinsteuer	102 829	85	4 636	95	98 192	90
11	Preußische Stempelsteuer	1 976 634	25	—	—	1 976 634	25
12	Erbschaftssteuer	656 508	45	—	—	656 508	45
13	Niederlagegeld für Benutzung der öffentlichen Niederlage	24 704	95	—	—	24 704	95
	Summa	21 334 420	90	797 439	35	20 536 981	55

Im abgelaufenen Kalenderjahre wurde im hiesigen Hauptsteueramtsbezirk Tabakbau nicht betrieben.

Gegen Steuervergütung sind weder Rohtabak noch Zigarren ausgeführt worden.

Im Bezirke sind vorhanden 11 Branntweinbrennereien. Von diesen waren 5 im Betriebe und erzeugten zusammen 242 hl reinen Alkohol aus Wein, Hefenbrühe, Brauereiabfällen, Steinobst und umgeschlagenem Bier.

Die Meuge des zu gewerblichen Zweckeu stenerfrei abgelassenen Branntweins betrug 1 317 hl reinen Alkohol.

Die Menge des von auswärts zum Konsum bezogenen Branntweins belief sich auf 8 699,86 hl reinen Alkohol, wovon

195,05 hl mit 0,50 M. für den Liter reinen Alkohol
8 504,81 » » 0,70 » » » » » »

zusammen mit 605 089,20 M. Verbrauchsabgabe versteuert wurden

Branntweinfabrikate (feine Trinkbranntweine) sind nicht ausgeführt worden.

Die Brauereien des hiesigen Bezirks, 12 an der Zahl, waren sämtlich im Betriebe und verwendeten 229 074 D.-Ztr. Malzschrot, aus denen sie 1 170 941 hl Würze zogen.

Die Bierausfuhr gegen Steuervergütung hat 5 219 hl betragen.

Die Menge des gegen Entrichtung der Übergangsabgabe bezogenen süddeutschen Bieres belief sich auf 39 032 hl, wobei zu beachten ist, daß der größte Teil des hier zum Konsum gelangenden bayerischen Bieres bereits in Hanau versteuert wird, während ein großer Teil der hier verzollten 21 104 D.-Ztr. ausländischer Biere (meist Pilsener) von hier nach auswärts gelangte.

Wirksamkeit der Handelskammer während des Berichtsjahres.

Auswärtige Handelspolitik.

Neuregelung unserer Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten.

Nachdem im Januar d. J. die Handelsverträge mit Rußland, Österreich-Ungarn, der Schweiz, Italien, Belgien, Rumänieu und Serbien veröffentlicht worden sind, galt es, an die Frage des Abschlusses von Verträgen mit den bisherigen Meistbegünstigungsstaaten und sonstigen Ländern heranzutreten. Als besonders notwendig wurde allgemein eine bessere Gestaltuug unserer Handelsbeziehungen zu den Vereiuigten Staaten erachtet. Die amerikanische Zollpraxis hatte in den letzten Jahren zu immer lebhafteren Klagen der Interessenten Aulaß gegeben. Während die amerikanische Industrie, gestützt auf die beinahe ohne Gegenwert gewährten Zollsätze des Vertragstarifs den deutschen Erzeugnissen auf unserem Markte eine immer fühlbarere Konkurrenz macht, haben die Vereinigten Staaten ihren Markt dem Auslande gegenüber durch Schutzzölle abgeschlossen, die meist nicht mehr protektive, sondern geradezu prohibitive Wirkung haben. Ferner wirkte erschwerend auf den Export das System der Wertzölle, die Verpflichtung, Fakturen von den amerikanischen Konsuln legalisieren zu lassen, sowie die stetig

vorkommende Erhöhung des in den Fakturen angegebenen Wertes der Waren. Der Exporteur ist so nicht selten der Willkür der Zollbehörde preisgegeben. Unter diesen Umständen haben wir zunächst in einer ausführlichen Denkschrift die Wünsche der hiesigen Interessenten in Bezug auf die Neuregelung unserer handelsvertraglichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten dargelegt, und die Notwendigkeit von entsprechenden Gegenkonzessionen seitens der Vereinigten Staaten betont. (Vergl. Mitt. S. 27). Die bisherigen Verhandlungen haben leider nicht zu einem langfristigen Handelsvertrage geführt, vielmehr ist nur ein provisorisches Abkommen mit den Vereinigten Staaten getroffen, nach welchem den Vereinigten Staaten bis auf weiteres die Zölle des deutschen Vertragstarifs zugestanden werden und der Bundesrat dieses Zugeständnis bis zum 30. Juni 1907 ausdehnen kann. Deutschland hat hiernach den Vereinigten Staaten die volle Meistbegünstigung zugestanden, wogegen Amerika lediglich die seitberigen Zugeständnisse in Sektion III des Dingley-Tarifes gewährt. Abgesehen davon sind von Amerika gewisse Erleichterungen in der Zollabfertigung zugestanden worden. Wir hoffen, daß bei den Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrags mit Amerika die deutschen Interessen voll gewahrt bleiben.

Schutz des Urheberrechts an Lithographien in den Vereinigten Staaten.

Der mangelnde Schutz des Urheberrechts an Lithographien in den Vereinigten Staaten gab uns Veranlassung, eine besondere Eingabe an den Herrn Reichskanzler zu richten. Während in Deutschland der Urheberrechtsschutz ohne weiteres gewährt wird, ist er in den Vereinigten Staaten an die in den meisten Fällen unerfüllbare Voraussetzung der Hinterlegung zweier Exemplare geknüpft, die von innerhalb der Grenzen der Vereinigten Staaten hergestellten Zeichnungen auf Stein oder mittelst davon gemachten Überdrucken gedruckt sind. Zur Beseitigung der unerträglichen Verhältnisse ist der Beitritt Amerikas zur Berner Konvention oder die Aufhebung der Fabrikationsklausel als wünschenswert zu bezeichnen. Sollte sich die Erfüllung dieser Forderung von Amerika nicht erreichen lassen, so ist darauf hinzuwirken, daß Nachbildungen von in Washington eingetragenen Gemälden und Zeichnungen auch dann als strafbar anzusehen sind, wenn diese Nachbildungen nicht direkt nach den Originalen, sondern nach in Deutschland bezw. den übrigen Vertragsstaaten von diesen Originalen gefertigten lithographischen oder anderen Reproduktionen hergestellt sind. Falls Amerika auch zu dieser Konzession sich nicht entschließen könnte, so ist im Interesse des lithographischen Kunstdruckgewerbes eine Kündigung des Abkommens vom 15. Januar 1902 geboten. (Vergl. Mitt. S. 143).

Handelsvertrag mit Spanien.

In Bezug auf den Abschluß eines Handelsvertrags mit Spanien haben wir die Wünsche der hiesigen Interessenten in einer ausführlichen Denkschrift unter folgenden Gesichtspunkten zusammengefaßt: Für einen geregelten Handelsverkehr mit Spanien ist der Abschluß eines langfristigen Tarifvertrages unter Gewährung voller Meistbegünstigung als Grundbedingung anzusehen. Insbesondere darf Deutschland nicht schlechter wie Frankreich behandelt werden, das schon durch seine geographische Lage und seine besonderen Beziehungen zu Spanien im Vorteil ist. Die Sätze des spanischen Zolltarifs sind im allgemeinen außerordentlich hohe und dienen vielfach nur finanzpolitischen Zwecken. Die Höhe der Zollsätze ist ein Anreiz zu Bestechungen und zum Schmuggel. Besonders sind Vorkehrungen gegen willkürliches Vorgehen der maßgehenden gesetzlichen Faktoren, sowie gegen die Willkür und Unsicherheit in der Handhabung der Gesetze zu treffen. Nach dem Gesetz vom 26. Dezember 1899 ist der Finanzminister ermächtigt, den Zollsatz bei nicht gebundenen Positionen ohne Gewährung einer Übergangszeit zu ändern. Es muß verhütet werden, daß die beim Handelsvertrag gewährleisteten Zollsätze nicht durch Kommunalbesteuerung illusorisch gemacht werden. Es ist zu erstreben, daß der Zollbetrag nicht plötzlich in größerem Umfange als bisher in Gold erhoben wird und so eine erhebliche Erhöhung des Zollsatzes eintritt, daß in der Verhängung von Zollstrafen und der Behandlung von Mustern nicht mehr so willkürlich und häufig ungerecht verfahren wird. Zollstrafen werden oft wegen Schreibfehler oder wegen Fehler, die auf nichtzutreffender Übersetzung beruhen, verhängt, ferner sogar wenn die Deklaration ein zu großes Quantum angibt. Bei Mustern entstehen öfters Streitigkeiten darüber, ob ein Gegenstand als Muster zu gelten habe. Die Muster werden alsdann häufig konfisziert und geraten später bei Unterbehörden, die ihnen keine Sorgfalt zuwenden, in Verlust. Sodann haben wir als erstrebenswert bezeichnet: Verzollung nach Gewicht ohne Zuschlag der Transport- und sonstigen Spesen; bei Gegenständen, die nicht ausgepackt werden können, Nettoverzollung unter Zugrundelegung einer gewissen Tara, Festlegung der Steuerfreiheit für Geschäftsreisende, Einführung eines schiedsgerichtlichen Austrags im Zollstreitverfahren, wie dies in anderen Handelsverträgen bestimmt ist, Beschleunigung der Zollabfertigung, Gestattung des Transitverkehrs für Mustersendungen, Abschaffung der Plombierung von Waren, Rückvergütung des Zolles für Sendungen, welche vom Adressaten nicht angenommen werden und daher an den Absender zurückgehen, sowie gewisse Erleichterungen im Postverkehr (Versendung von Mustern mit der Briefpost und Zulassung von 5 kg Postpaketen). Für die hauptsächlichsten Branchen des Exportgeschäfts sind die Wünsche besonders dargelegt worden. (Vergl. Mitt. S. 75).

Handelsvertrag mit Portugal.

Unsere Handelsbeziehungen zu Portugal lassen ebenfalls viel zu wünschen übrig. Besonders ist die Behandlung der Reisemuster in Portngal sehr lästig. Sämtliche eingeführte Reisemuster müssen Stück für Stück beim Deponieren des Zolles mit einer kleinen Metall-Plombe versehen werden. Geschäftsreisende genießen ferner keinen gesetzlichen Vorzug in der Abfertigung der Muster und müssen oft 3 bis 4 Tage warten, bis die Reihe an sie kommt. Auch hat die Behörde das Recht, die ganze zeitraubende Zolldeponierung und Verwiegung zur Kontrolle ein zweites Mal vorzunehmen, sodaß bis zur endgültigen Erledigung oft 8 Tage und mehr vergehen. Dazu kommt noch, daß neuerdings von den Grenzzollämtern, außer Lissabon und Porto, die Abfertigung der Muster nur nach zuvor in Lissabon eingeholter besonderer Erlaubnis vorgenommen werden kann. Der für Reisemuster-Kollektionen hinterlegte Zollbetrag wird nicht sofort beim Verlassen des portugiesischen Gebiets, sondern häufig erst nach Ablauf von 6—8 Wochen zurückerstattet. Zu erstreben ist Abschluß eines langfristigen Tarifvertrags mit voller Meistbegünstigung; Zollfreiheit für Preisverzeichnisse, Musterkarten und Broschüren; Haftung der Zollbehörde für die in das Zollamt eingebrachten Güter; Einführung von Gewichtszöllen; Nettoverzollung; Errichtung einer Zollauskunftsstelle zur Erledigung bindender Auskünfte über die Klassifizierung eines Artikels; Festsetzung einer Frist für Zollabfertigung. In Bezug auf nachstehende Branchen haben wir die besonderen Wünsche dargelegt: Elektrische Maschinen, Spielkarten, Lithographen, Chinin, Toiletteseifen und Parfümerien, pharmazeutische und Verband-Artikel, Gnmmiwaren, Glas- nnd Porzellanwaren, Fahrräder, Konfektionswaren, künstliche Blumen, Hüte, Reisetaschen aus Leder, Ledermappen, Reise- und Arbeitsnecessaires, Postkarten- und Photographiealbums. Ferner wurden die Wünsche der elektrischen Industrie in einer besonderen Eingabe vorgebracht. (Vergl. Mitt. S. 124).

Handelsvertrag mit Schweden.

Im Handelsverkehr mit Schweden wird als besonders drückend die Bestimmung empfunden, nach der ausländische Handlungsreisende bei ihrer Ankunft in Schweden eine Steuer von 100 Kronen (M. 115.—) für Lösung eines Gewerbescheines mit dreißigtägiger Gültigkeit zu entrichten haben. Der Gewerbeschein wird auch bei Aufenthalt von nur einem Tage verlangt, ferner von Technikern und Ingenieuren, die nach Schweden kommen, um die Kundschaft zu besuchen, ohne sich nm Aufträge zu bemühen und nur einen Höflichkeitsbesuch machen, eine Konstruktion erläutern u. s. w. Es findet in Bezug auf die Erlegung der Abgabe eine höchst lästige, geradezu entwürdigende Kontrolle statt. Der Schein muß an jedem Orte, den der Reisende besucht, polizei-

lich visiert werden. Jeder Verstoß ist mit einer Geldstrafe von 100 bis 500 Kronen bedroht. Der Denunziant erhält eine hohe Belohnung. Bestrafungen werden unter Namensnennung in den Hauptzeitungen veröffentlicht. Zu erstreben ist die gänzliche Beseitigung dieser Besteuerung, zumal da schwedische Geschäftsreisende in Deutschland keinen derartigen Abgaben unterworfen sind. Zum mindesten würde anzustreben sein, daß die Gültigkeit der Gewerbescheine auf ein Jahr, vom Tage der Ausstellung an gerechnet, erstreckt wird. Auch sollten Gewerbescheine für kurze Zeit, z. B. 5—14 Tage, unter entsprechender Verbilligung ausgegeben werden. Sodann wird als besonders lästig empfunden, daß Emballagen, wie Kartons, Papierumschläge und Einlagen vielfach zum gleichen Zollsatze wie die darin verpackte Ware verzollt werden. Dies hat zur Folge, daß bei einer großen Anzahl von Artikeln, Waren und Emballagen gesondert zur Versendung gebracht werden müssen. Desgleichen wird eine Vereinfachung und Beschleunigung der Zollabfertigung von Mustern sehr gewünscht. Besonders das Verfahren bei der Entrichtung des Zolles unter Vorbehalt der Rückvergütung bei der Wiederausfuhr ist sehr umständlich. In jedem einzelnen Falle ist nämlich, trotzdem die Verzollung nur an der Grenze erfolgen kann, zunächst die Erlaubnis der General-Zolldirektion in Stockholm einzuholen. Die Muster müssen sodann den gesetzlichen Bestimmungen gemäß mit Zollsiegel u. s. w. versehen werden und beim Verlassen des Landes müssen die Siegel wieder entfernt werden. Daneben bestehen sehr lästige Bestimmungen über Zurückerstattung des Zolles. Gewünscht wird endlich die Einführung der Bestimmungen über Veredlungsverkehr einschließlich des Ausbesserungsverkehrs, welche gegenüber der Schweiz und Österreich bestehen, ferner eine Abänderung des schwedischen Musterschutzgestzes und des schwedischen Giftgesetzes. Durch die Verordnung vom 7. Januar 1876 über die Aufbewahrung und den Verkauf von Arsenik und anderen giftigen Stoffen und Waren ist der Verkauf von allen Farbstoffen, welche eine bestimmte Menge Arsen enthalten, untersagt worden. Die Grenzen für den Arsengehalt sind aber so eng gezogen, daß eine schwere Belästigung der Farbenimporteure verursacht wird.

Wir haben diese Wünsche in einer ausführlichen Eingabe der Regierung zur Kenntnis gebracht und betont, daß auch im Verhältnis mit Schweden in erster Linie der Abschluß eines langfristigen Handelsvertrags anzustreben sei. Ferner haben wir Wünsche zu den einzelnen Branchen zusammengestellt, insbesondere betr. Verzollung von chemisch-technischen Präparaten, Lithographien, Farbendruckbildern, Briefumschlägen, Spielzeug aller Art, Visitkarten, Adreßkarten u. s. w. ohne Druck, Spielkarten, Maschinen, Fahrrädern,

Motorwagen und Schreibmaschinen, Wurst und Konserven, Seife, Gerbstoffen, Schuhfournituren, Leder. (Vergl. Mitt. S. 119.)

Weinzölle im Handelsvertrage mit Argentinien.

Was den Handelsvertrag mit Argentinien betrifft, so kommt für unsern Bezirk besonders der Weinhandel in Frage. Wir haben dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe die diese Branche betreffenden Wünsche der hiesigen Firmen zur Berücksichtigung unterbreitet und betont, daß die Festsetzung eines einheitlichen Zollsatzes wünschenswert sei und zwar von 0,08 Gold-Pes. per Liter für Rhein- und Moselwein in Fässern und möglichst der gleiche Zollsatz für Rhein- und Moselwein in Flaschen. (Vergl. Mitt. S. 86.)

„Importé l'Allemagne" als Aufdruck bei Sendungen nach Frankreich.

Französische Zollämter hatten sich in letzter Zeit vielfach nicht mehr wie bisher mit dem Aufdruck des bloßen »importé« auf den nach Frankreich gesandten Waren begnügt, selbst wenn die Waren die Geschäftsmarke oder den Namen des französischen Bestellers trugen, sondern die Einfuhrerlaubnis von dem Autdruck »importé d'Allemagne« abhängig gemacht. Aus dieser plötzlichen Neuerung waren für die Exporteure Schwierigkeiten entstanden. Es war nun angeregt worden, ob nicht — nach den Erfolgen bei Bezeichnung »made in Germany« bei deutschen Fabrikaten in England — die deutschen Fabrikanten sich darüber verständigen sollten, die Bezeichnung »importé d'Allemagne« möglichst allgemein für die deutsche Einfuhr nach Frankreich anzuwenden. Wir haben uns mit Rücksicht auf die Verschiedenheiten in den einzelnen Branchen und auf die anders liegenden Verhältnisse in England gegen den Vorschlag ausgesprochen und es für empfeblenswert bezeichnet, zunächst die mit den neuen französischen Vorschriften gemachten Erfahrungen abzuwarten und es den Fabrikanten der einzelnen Branchen zu überlassen, ihre Interessen in der Frage der Ursprungsbezeichnung selbst wahrzunehmen. (Vergl. Mitt. S 13. 53.. 102.)

Zoll auf Kataloge in Südaustralien.

Eine hiesige Firma hatte eine große Anzahl Strohhut-Kataloge an ihre Überseekundschaft u. a. auch nach Südaustralien versandt. Diese letzteren, die unter Streifband an die einzelnen Interessenten versandt worden waren, waren nach Angabe der Firma zum größten Teile zurückgekommen und zwar, weil für jedes Exemplar ein Zoll von ½ d. erhoben werden sollte, den die Empfänger zu zahlen sich geweigert hatten. Unsere Bemühungen in dieser Angelegenheit scheinen nicht ohne Erfolg geblieben zu sein, da neuerdings früher verzollte Drucksachen wieder zollfrei in Australien zugelassen werden. (Vergl. Mitt. S. 12.)

Übergangsbestimmungen für den Getreideeinfuhrscheinverkehr.

Am 1. März 1906 sind die neuen Handelsverträge größtenteils in Kraft getreten. In der Zeit vor dem 1. März war uns zahlreich Gelegenheit gegeben, uns mit den Übergangsverhältnissen zu befassen.

Insbesondere war es erforderlich, Übergangsbestimmungen für den Getreideeinfuhrscheinverkehr zu treffen, da zu befürchten war, daß man vor dem 1. März bei den niedrigen Zollsätzen große Mengen Getreide einführen und nach dem 1. März sofort unter Anspruch auf Einfuhrscheinerteilung wieder ausführen würde, um so den Zollaufschlag als Gewinn zu erzielen. Wir haben uns in dieser Angelegenheit dahin geäußert, daß es zur Verhütung der Spekulation auf die Zolldifferenz zweckmäßig sei, auch nach dem 1. März 1906 Einfuhrscheine nur zu dem seitherigen Zollwerte d. i. M. 3.50 per 100 kg zu erteilen und zwar ohne gleichzeitige Festlegung einer Frist, nach deren Ablauf höherwertige Scheine allgemein erteilt werden. (Vergl. Mitt. S. 91.) Die Regelung seitens der Regierung ist im wesentlichen übereinstimmend mit dem von uns gemachten Vorschlage erfolgt.

Zollamtliche Abfertigung zurückgehender leerer Fässer aus dem Auslande.

Auf unsere Vorstellungen hat das hiesige Hauptsteueramt im Interesse des hiesigen Weinhandels bestimmt, daß entgegen den früheren Gepflogenheiten, künftighin die Zollfreiheit gebrauchter Fässer, welche von hiesigen Geschäften mit Flüssigkeiten nach dem Auslande gesandt sind und leer zurückkommen, nur dann von dem Nachweis der Versender durch Vorlegung der Geschäftsbücher abhängig gemacht werden soll, wenn die Fässer nicht mit dem deutschen Eichstempel versehen sind oder sonst Bedenken gegen die inländische Abstammung und die Benutzung der Fässer als Emballage für ausgeführte Waren bestehen. (Vergl. Mitt. S. 51.)

Beseitigung der Zollstreifen auf französischem Champagner.

In den Kreisen der mit dem Vertriebe französischen Champagners sich beschäftigenden hiesigen Firmen werden die Zollstreifen auf Champagner, die für die Zollkontrolle dienen, als sehr lästig empfunden. Wir sind deshalb schon früher an zuständiger Stelle wegen Beseitigung dieser Zollstreifen vorstellig geworden. Neuerdings haben wir den Herrn Finanzminister darum ersucht, es möchten die jetzt in Gebrauch befindlichen unschönen, das Aussehen der Flaschen beeinträchtigenden Streifen durch andere Zeichen ersetzt werden. Wenn auch zugegeben werden könne, daß für die Übergangsperiode auffällige Steuerzeichen nötig waren, so kann dieser Gesichtspunkt jetzt nicht mehr in Frage kommen. Es dürfte daher auf keinerlei Schwierigkeiten mehr stoßen, die Zoll- und Steuerstreifen durch entsprechende kleinere Zeichen zu ersetzen. Bei einem großen Teile des konsumierenden Publikums ist außerdem die irrige Ansicht vorhanden, daß das auf dem Steuerstreifen vermerkte Verzollungsdatum identisch ist mit dem Tage der Flaschenfüllung. Wir beantragten daher den Wegfall der Datierung und Ersatz derselben durch eine andere Kontrolleinrichtung sowie Verlängerung der Reklamationsfrist für hinterlegte Kaution der nach dem Ausland

gesandten Zollstreifen auf zwei Jahre. Wir sind auf Grund unserer Eingabe von Seiten der zuständigen Behörde ersucht worden, Vorschläge zur Abänderung der gegenwärtigen Zoll- und Steuerstreifen zu machen. Wir haben daraufhin Veranlassung genommen, in einer größeren Enquête die Wünsche der Interessenten festzustellen. Wir haben unser Gutachten inzwischen der zuständigen Behörde übermittelt. (Vergl. Mitt. S. 50 u. 185).

Auskünfte in Zollangelegenheiten.

Im Berichtsjahre sind uns ferner zahlreiche Reklamationen hiesiger Firmen über Schwierigkeiten bei der Verzollung nach dem Ausland exportierter Waren zugegangen, die uns veranlaßten, bei den zuständigen Behörden im Interesse der betreffenden Firmen vorstellig zu werden.

Innere Handelspolitik.

Auf dem Gebiete der inneren Handels- und Gewerbepolitik hatte die Kammer wieder in zahlreichen Fällen Anlaß zu Anträgen an die Behörden und zu gutachtlichen Äußerungen. Wir erwähnen die nachstehenden Fragen, indem wir bezüglich unserer Äußerung auf die »Mitteilungen« verweisen: Unfallversicherung im Handelsgewerbe (Vergl. Mitt. S. 9 u. 183). Fleischnot (Vergl. Mitt. S. 151). Wünsche der Edelmetall-Industrie und des Bijouteriehandels zur neuen Maß- und Gewichtsordnung (Vergl. Mitt. S. 153). Ausdehnung des Eichzwanges auf Trinkbranntweinfässer (Vergl. Mitt. S. 153). Maß- und Gewichtsrevisionen in Großhandlungen und Fabrikbetrieben (Vergl. Mitt. S. 101). Vorschriften über Herstellung von Metallbeschlägen zu Trinkgefäßen (Vergl. Mitt. S. 101). Stempelung goldener Uhrgehäuse von geringstem Feingehalt (Vergl. Mitt. S. 154). Amtliche Kontrolle der Elektrizitätszähler (Vergl. Mitt. S. 46). Erlaß von Vorschriften betr. Verkauf von Waren in abgewogenen Paketen (Vergl. Mitt. S. 49). Nahrungsmittelbuch (Vergl. Mitt. S. 47). Getrennte Notierung von vorjährigem und diesjährigem Heu (Vergl. Mitt. S. 24). Beschäftigung von Geistlichen und Lehrern in den Vorständen und Aufsichtsräten von Genossenschaften (Vergl. Mitt. S. 49). Zuziehung von Sachverständigen der Drogenbranche zu den Revisionen der Verkaufsstellen für Arzneimittel (Vergl. Mitt. S. 151). Bewilligung von Überstunden bei außergewöhnlicher Häufung der Arbeit in der Industrie (Vergl. Mitt. S. 48). Gesetzliche Festsetzung der Höchstzahl der in Buchdruckereien zu haltenden Lehrlinge (Vergl. Mitt. S. 146). Erhebungen über die in Deutschland bestehenden Kartelle (Vergl. Mitt. S. 98). Massenversatz von Uhren, Gold- und Silberwaren (Vergl. Mitt. S. 182).

Wirkungen der neuen Gerichtsvollzieher Ordnung.

Unser Urteil über die Wirkungen der neuen Gerichtsvollzieher-Ordnung und die Vorschläge zu ihrer Abänderung haben wir in folgender Denkschrift zusammengefaßt:

Vorzüge der alten Gerichtsvollzieher-Ordnung.

»Die bis zum 1. Oktober 1900, dem Tage des Inkrafttretens der Justizministerialverfügung vom 31. März 1900, gültig gewesene Gerichtsvollzieher-Ordnung hat im allgemeinen in den Kreisen der Handel- und Gewerbetreibenden wie der Anwaltschaft keinen berechtigten Anlaß zu Klagen gegeben. Die Organisation entsprach dem Geiste der Prozeßordnung, die der Partei den Betrieb von Prozeß und Vollstreckung in die Hand gibt. Der Partei war es freigestellt, unter einer Mehrzahl von Gerichtsvollziehern sich den zu wählen, der ihr vertrauenswürdig und geeignet erschien. Wenn es auch natürlich war, daß hierdurch ein gewisser Wettbewerb unter den Gerichtsvollziehern entstand, so kann nicht anerkannt werden, daß wesentliche Mißstände hervorgerufen worden waren. In jedem Falle waren die Vorteile dieses Wettbewerbes Diensteifer, Wahrnehmung der Interessen des Auftraggebers, schnelle Erledigung der Aufträge, energisches Vorgehen gegen böswillige Schuldner, weit überwiegend gegenüber den nur in einzelnen Fällen zu Tage tretenden Nachteilen.

Angebliche Mängel der alten Gerichtsvollzieher-Ordnung.

Insbesondere müssen die angeblichen Mißstände, die in der zur Begründung der neuen Gerichtsvollzieherordnung beigegebenen Denkschrift des Justizministeriums aufgeführt sind, durchaus bestritten werden. Wenn dort angeführt wird, es hätten sich zum Teil unerwünschte Beziehungen zwischen Gerichtsvollziehern und Bureauvorstehern zwecks Herbeiführung eines übermäßig rigorosen Vorgehens gegen Schuldner gebildet, so läßt sich nach Umfragen, die speziell für Frankfurt a. M. erfolgt sind, kein Vorfall in dieser Richtung erweisen. Dagegen können sich allerdings unter der Geltung der neuen Gerichtsvollzieherordnung infolge der ständigen ausschließlichen Tätigkeit eines und desselben Gerichtsvollziehers in einem bestimmten örtlichen Bezirke zwischen dem Gerichtsvollzieher und den Schuldnern Beziehungen entwickeln, die einem energischen Vorgehen des Beamten hinderlich sind. Gegenüber dem Argument, die Gerichtsvollzieher hätten sich übermäßiger Härte gegen Schuldner schuldig gemacht, während die Aufgabe des Staates sei, den wirtschaftlich schwächeren Teil, den Schuldner, zu schützen, ist zu bemerken, daß die Befugnis des Gerichtsvollziehers durch Gesetz und Geschäftsordnung eine fest umgrenzte ist. Der Vollstreckungsbeamte ist nicht die Instanz, die darüber zu entscheiden hat, ob der Vollzug des Gesetzes zu Härten führt oder nicht. Auch der Umstand, daß die Gerichtsvollzieher möglichst hohe Gebühren erhoben hätten, hat zu besonderen Klagen keine Veranlassung ge-

geben. Die Gerichtsvollzieher-Gebührenordnung gibt detaillierte Vorschriften; außerdem ist, abgesehen von einer schärferen Kontrolle der Aufsichtsbehörde, das beste Mittel hiergegen doch in der Zulassung der freien Konkurrenz zu sehen, die nicht nur dem tüchtigsten, sondern auch dem billigsten Gerichtsvollzieher den Vorzug geben wird. Ferner sollen sich Mißstände daraus ergeben haben, daß das Hülfspersonal, das stark beschäftigte Gerichtsvollzieher für Bureauarbeiten angestellt hätten, an keine Amtsverschwiegenheit gebunden war. Diese Klagen werden sich wohl wesentlich in der Richtung bewegt haben, daß seitens Angestellter von Gerichtsvollziehern Mitteilungen über Wechselprotesterhebungen, Verhaftungen zur Ableistung des Offenbarungseides an Auskunftsbureaus und dergleichen gemacht wurden. Allein diese Klagen hätten sich auch auf andere Weise leicht beseitigen lassen. Ausschlaggebend war für die Regierung, die Rücksicht auf die ungleichen Einkommensverhältnisse der Gerichtsvollzieher, die dahin führten, daß in einigen Fällen der Staat den Gerichtsvollziehern Zuschüsse zur Erreichung des Mindesteinkommens leisten mußte, während namentlich in den Großstädten einzelne Gerichtsvollzieher sehr erhebliche Einkommen bezogen. Allein diese Rücksicht war rein fiskalischer Natur. Die Ungleichheit der Einkommensverhältnisse war in dem System der freien Wahl des Gerichtsvollziehers begründet und die allgemeinen Interessen wurden hierdurch in keiner Weise berührt. Die Zuschüsse, die der Staat zu leisten hatte, waren übrigens nicht sehr erheblich.

Es kann sonach nicht zugegeben werden, daß eine gewichtige, in der Sache selbst liegende Veranlassung gegeben gewesen wäre, an einem System, das sich während mehr als 20 Jahren durchaus bewährt hatte, eine tiefgreifende Änderung eintreten zu lassen.

Mängel der neuen Gerichtsvollzieher-Ordnung.

Die ohne die erforderliche Vorbereitung und Ausarbeitung erfolgte Einführung der neuen Gerichtsvollzieher-Ordnung brachte zunächst eine geradezu chaotische Verwirrung im Zustellungs- und Vollstreckungswesen. Es muß anerkannt werden, daß die Justizbehörden bemüht gewesen sind, durch eine Reihe von Maßnahmen den erhobenen Klagen Abhilfe zu schaffen, so durch Verschärfung der Dienstaufsicht (Einführung eines besonderen Aufsichtsbeamten bei größeren Amtsgerichten), Einführung von Abrechnungsstellen für Anwälte und Personen, die in größerem Umfange die Dienste der Gerichtsvollzieher in Anspruch nehmen, und durch Einrichtung einheitlicher Verteilungsstellen zur Annahme und Verteilung der Aufträge an die zuständigen Gerichtsvollzieher. Auch ist durch Ministerialverfügung vom 18. April 1905 der prozentuale Gebührenanteil, welchen die Gerichtsvollzieher von den zur Staatskasse vereinnahmten Gebühren aus Privataufträgen erhalten, erhöht worden. Alle diese

Maßnahmen sind jedoch nicht imstande gewesen, die erheblichen Nachteile, die in dem System der neuen Gerichtsvollzieher-Ordnung liegen, aufzuheben.

Mangelndes persönliches Interesse des Gerichtsvollziehers.

Indem die freie Wahl des Gerichtsvollziehers durch den Auftraggeber aufgehoben ist, und der Gerichtsvollzieher der ausschließliche Zustellungs- und Vollstreckungsbeamte für einen bestimmten Bezirk ist, er auch seine Aufträge zumeist, wenigstens in den größeren Städten, durch Vermittlung einer Verteilungsstelle erhält, ist der direkte Verkehr zwischen Auftraggeber und Gerichtsvollzieher fast ganz ausgeschaltet. Der Gerichtsvollzieher fühlt sich nicht mehr als Beauftragter, der die Interessen seiner Mandanten wahrzunehmen hat, sondern als Beamter. Damit wird die Handhabung der Geschäfte zu einer bureaukratischen, was auf schnelle, energische Durchführung von Nachteil sein muß, ohne daß darum den Beamten irgendwelche Lässigkeit oder Pflichtwidrigkeit zum Vorwurf gemacht werden soll.

Erschwerung u. Verlangsamung d. Zustellungen. Verteilungsstelle.

Für die Bewirkung von Zustellungen speziell hat sich eine wesentliche Verlangsamung ergeben, was eine naturgemäße Folge davon ist, daß sich zwischen Auftraggeber und Gerichtsvollzieher eine weitere Instanz, die Verteilungsstelle, einschiebt. Die Verteilungsstelle in Frankfurt a. M. schließt ihr Bureau nachmittags 3 Uhr. Nach dieser Zeit müssen Aufträge direkt den Gerichtsvollziehern übersandt werden. Da diese teilweise sehr entfernt von der Peripherie der Stadt wohnen, ist die Besorgung von eilfertigen Aufträgen mit großem Zeitverlust verknüpft. Die Sprechstunde des Gerichtsvollziehers ist meist morgens zwischen 8—9 Uhr. Da die Gerichtsvollzieher eigentliche Bureaus nicht mehr halten, so trifft sie ein nachmittags direkt erteilter Auftrag überhaupt nicht mehr rechtzeitig zur Beförderung am gleichen Tage. Auch von der Verteilungsstelle werden die Aufträge nur einmal täglich den Gerichtsvollziehern übermittelt, sodaß der Geschäftsverkehr ein recht schleppender ist. Während die Bestrebungen der Handelsvertretungen von jeher auf Beschleunigung des Prozeßverfahrens, insbesondere Verminderung eines übermäßigen Formalismus gerichtet sind, wobei in erster Linie auch an eine Vereinfachung des Zustellungswesens (etwa durch direkten Auftrag zur Zustellung an die Post durch den Anwalt) zu denken wäre, ist auf diese Weise durch die Gerichtsvollzieherordnung eine erhebliche Erschwerung und Verlangsamung der Zustellungen herbeigeführt worden.

Dies macht sich namentlich auch dadurch geltend, daß die Gerichtsvollzieher bei Wohnungswechsel der Personen, an die zuzustellen ist, und dadurch bedingten Wechsel der Zuständigkeit den Auftrag unerledigt zurückgeben, und dies sogar häufig selbst dann, wenn ihnen die neue Wohnung des Schuldners bekannt ist. Daß der Gerichtsvollzieher bei Wohnungswechsel sich selbst bemüht, die neue

Wohnung festzustellen (wozu er leicht im stande wäre, da dieselbe doch wohl stets im früheren Domizil zu erfahren ist), kommt kaum mehr vor, während dies früher selbstverständlich der Fall war. Durch diese Erschwerung und Verlangsamung im Zustellungswesen ist es in zahlreichen Fällen nicht möglich, die Einlassungs- und Ladungsfristen einzuhalten, sodaß Verlegungen der Termine notwendig werden. Namentlich macht sich die verlangsamte Zustellung im Wechselprozeß mit dessen kurzer Terminanberaumung höchst nachteilig bemerkbar.

Als Mangel des gegenwärtigen Verfahrens ist auch anzusehen, daß der Gläubiger häufig nicht weiß, welcher Gerichtsvollzieher den Auftrag zur Ausführung zugeteilt erhielt. Dies hat mitunter auch für den Schuldner selbst Nachteile zur Folge. So kam es früher namentlich bei kleineren Schuldnern vor, daß Wechsel, die bereits dem Gerichtsvollzieher zur Protesterhebung zugeschickt waren, von dem Schuldner noch vor der Protesterhebung bei dem Gerichtsvollzieher eingelöst wurden, wodurch der Nachteil der Protesterhebung (besonders die Eintragung in die Protestliste) und die dadurch entstehenden Kosten dem Schuldner erspart blieben.

Erschwerung der Zwangsvollstreckung.

Die erheblichsten Mißstände haben sich indessen im Zwangsvollstreckungswesen ergeben. Die beste Ordnung des materiellen Rechts wie des Prozessverfahrens wird gegenstandslos, wenn die Vollstreckungsinstanz versagt, denn diese gewährleistet erst die Durchsetzung des Richterspruchs. Die Novelle zur Zivilprozeßordnung hat in weitgehendem Maße durch Einschränkungen der Pfändbarkeit von Vermögensstücken des Schuldners den sozialen Anforderungen auf Gewährung eines Existenzminimums Genüge getan. Es kann um so mehr verlangt werden, daß innerhalb der gesetzlichen Grenzen die Vollstreckung energisch gehandhabt und die Interessen dessen, der sich auf richterlichen Entscheid stützt, zur Geltung gebracht werden. Die Zwangsvollstreckung verträgt eine bureaukratische Behandlung nicht, sie verlangt ein geschäftsgewandtes, energisches, umsichtiges, schnelles Verfahren, das ein Beamter, der außerhalb jedes persönlichen Konnexes mit dem Auftraggeber steht, schlechterdings nicht gewährleisten kann. Während früher die Unpfändbarkeitsbescheinigungen die Ausnahme bildeten, sind sie heute zur Regel geworden, was keineswegs auf die Veränderung der Zivilprozeßordnung zurückzuführen ist, sondern im wesentlichen in der Handhabung der Vollstreckung seinen Grund hat. Die mangelhafte Ausführung der Vollstreckung führt abgesehen davon, daß die Befriedigung des Gläubigers durch sie überhaupt unmöglich gemacht wird, zu einer wesentlichen Verzögerung und Verteuerung des Verfahrens, indem ein weiteres Verfahren auf Ableistung des Offenbarungseides zur Erzwingung eines Offenlegens des Vermögens sich anschließen muß. Daneben

kommt in Betracht, daß bei böswilligen Schuldnern, die den Offenbarungseid geleistet haben, für die nächsten 5 Jahre ein weiteres gerichtliches Verfahren auf Erzwingung des Offenbarungseides überhaupt unzulässig ist, sofern nicht der meist schwierige Nachweis, daß der Schuldner neues Vermögen erworben habe, geführt werden kann. Auch die Justizstatistik bestätigt die Erschwerung des Exekutionsverfahrens, denn sie ergibt, daß die gerichtlichen Zwangsvollstreckungsanträge im Verhältnis zur Zahl der Urteile bedeutend gestiegen sind.

Bestimmungen über die Zuständigkeit des einzelnen Gerichtsvollziehers.

Abgesehen von dem mangelnden persönlichen Interesse, mit dem der Gerichtsvollzieher dem ihm gewordenen Auftrag gegenübersteht, ergeben sich namentlich auch Schwierigkeiten aus den notwendig gewordenen umständlichen Bestimmungen über die Zuständigkeit des einzelnen Gerichtsvollziehers. Die Geschäftsverteilung für Gerichtsvollzieher bei dem Königlichen Amtsgericht Frankfurt a. M. ordnet diese Zuständigkeitsabgrenzung zur Zeit in 8 Paragraphen. Wenn diese Bestimmungen auch für Anwälte leicht zugänglich und verständlich sind, so ist dies bezüglich des Publikums nicht der Fall, und ein direkter Verkehr zwischen Publikum und Gerichtsvollzieher stößt schon hierdurch auf erhebliche Schwierigkeiten. Beim Domizilwechsel des Schuldners ergeben sich die schon beim Zustellungswesen erörterten Schwierigkeiten. Die Verlangsamung und mangelhafte Ausführung der Vollstreckung machen sich aber in nicht wieder gut zu machender Weise bei solchen Aufträgen geltend, die größte Beschleunigung erfordern, also namentlich bei Arresten und Vollstreckungen von Haftbefehlen.

Aufhebung der freien Wahl des Gerichtsvollziehers.

Ganz besonders ist aber das folgende Bedenken gegen die neue Gerichtsvollzieherordnung geltend zu machen. Der Gerichtsvollzieher wird zivilrechtlich als der Beauftragte der Partei angesehen. Sein Verhältnis zu dem ihn beauftragenden Gläubiger ist als einfacher eine Geschäftsbesorgung betreffender Dienstvertrag anzusehen. Erwägt man nun, daß die Interessen, die dem Gerichtsvollzieher übertragen werden, häufig dem Geldwerte nach, sehr erheblich sind, so muß es doch als ein ungerechtfertigter Zwang erscheinen, daß die Partei genötigt ist, jenen privatrechtlichen Vertrag, der unter Umständen mit den weittragendsten Folgen für sie verknüpft ist, von dessen ordnungsmäßiger Erledigung ihre wirtschaftliche Existenz abhängig sein kann, mit einer Person abzuschließen, die ihr vielleicht in keiner Weise geeignet erscheint, ihren Auftrag mit dem notwendigen Eifer zu erfüllen. Der Auftrag zur Vollstreckung des Urteils ist ebenso Vertrauenssache, wie der Auftrag an den Anwalt zur Durchführung des Prozesses. Wenn es nun selbstverständlich in der Natur der Sache liegt, daß auch nach der früheren Verfassung des Gerichtsvollzieherwesens die Auswahl unter den Gerichts-

vollziehern teilweise eine beschränkte war, und bei kleineren Gerichten, bei denen nur ein Gerichtsvollzieher fungierte, ganz in Wegfall kam, so muß es doch als eine unbedingte Forderung der Interessen von Handel und Gewerbe erachtet werden, daß in den wirtschaftlichen Zentren der Partei die Möglichkeit geboten werde, je nach der Art, Tragweite und Schwierigkeit des vorzunehmenden Geschäftes sich die geeignetste und vertrauenswürdigste Person zu wählen.

Haftpflicht des Staates für Verschulden der Gerichtsvollzieher.

Schließt der Staat aber die Möglichkeit der freien Wahl des Gerichtsvollziehers aus, so muß er auch die Konsequenzen ziehen und die Haftung gegenüber dem Auftraggeber übernehmen. Während in einzelnen Bundesstaaten eine solche besteht, ist sie in Preußen, abgesehen von Spezialbestimmungen für Schadenfälle bei der Grundbuchführung, ausgeschlossen. Nachdem der Staat die Gebühren für sich beansprucht und dem Gläubiger ein Kontrahierungszwang mit einer bestimmten Person zugemutet wird, wäre eine Abänderung der Gesetzgebung in dieser Richtung das notwendige Korrektiv bei einer Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Organisation.

Wir fassen unsere Ausführungen dahin zusammen:

> Die Gerichtsvollzieher-Ordnung vom 31. März 1900 hat sich in keiner Weise bewährt. Sie hat zu einer erheblichen Gefährdung der Interessen der rechtsuchenden Parteien geführt. Es ist dringend zu wünschen, daß die frühere Organisation, insbesondere die freie Wahl des Gerichtsvollziehers durch den Auftraggeber, wieder eingeführt werde. Andernfalls muß als Äquivalent für die Beseitigung der freien Wahl des Gerichtsvollziehers gefordert werden, daß der preußische Staat, wie dies in andern Bundesstaaten der Fall ist, die Haftung für Verschulden der Gerichtsvollzieher übernimmt."

Mittlerweile ist die Angelegenheit auch auf der Vollversammlung des deutschen Handelstags (9. Febr. 1906) behandelt und in dem Abgeordnetenhaus am 17. Februar 1906 zur Sprache gebracht worden. Dabei hat namentlich der Abgeordnete Keruth auf die von uns erwähnten Unzuträglichkeiten aufmerksam gemacht. Der Herr Justizminister hat nunmehr in dankenswerter Weise eine Revision der Gerichtsvollzieherordnung in Aussicht gestellt.

Die Reform des Wechselprotestes.

In der von den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin angeregten Frage der Reform des Wechselprotestes haben auch wir uns im Berichtsjahre für die Schaffung eines Reichsgesetzes über den Wechselprotest ausgesprochen, durch welches die Bestimmungen über Erhebung des Wechselprotestes vereinheitlicht und vereinfacht werden sowie namentlich die Zulassung des Postprotestes eingeführt wird. Aus den Erklärungen des Staatssekretärs

des Reichsjustizamtes Dr. Nieberding in der Sitzung des Reichstags vom 1. März 1906 ist besonders bemerkenswert, daß die Postverwaltung die Haftung für Versehen der Postbeamten bei Erhebung des Wechselprotestes übernehmen will, und daß die Regierung einen Gesetzentwurf vorlegen wird, der den Wünschen des Handelsstandes Rechnung trägt. (Vergl. Mitt. S. 5).

Die Bestrebungen zur Einführung eines gerichtlichen Zwangsvergleichs zur Abwendung des Konkurses.

Mit dem gegenwärtigen Konkursverfahren ist eine Reihe von Nachteilen verbunden, nicht bloß für den Schuldner, sondern auch für die Gläubiger und unter Umständen auch für dritte Personen, die an dem Konkurse überhaupt nicht beteiligt sind. Die bloße Tatsache der Konkurs-Eröffnung hat in der Regel eine Entwertung der Masse zur Folge und das finanzielle Ergebnis der Konkurse ist infolge dessen für die Gläubiger gewöhnlich sehr ungünstig. Im Durchschnitt beträgt die Konkursdividende etwa 10% für die nicht bevorrechtigten Forderungen. Außerdem werden durch die Konkursausverkäufe auch die reellen Geschäfte unter Umständen sehr geschädigt. Für den Schuldner bedeutet die Eröffnung des Konkurses neben der Schmälerung seiner bürgerlichen Ehrenrechte gewöhnlich den Zusammenbruch seiner wirtschaftlichen Existenz. Das Konkursverfahren selbst ist ferner langwierig und die Kosten im Verhältnis zur Masse gewöhnlich sehr hoch. Es kommt daher schon jetzt vielfach vor, daß der Schuldner sich zur Abwendung des Konkurses mit seinen Gläubigern ins Einvernehmen setzt und ihnen einen Vergleich anbietet. Nach den gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen ist aber ein Vergleich zur Abwendung des Konkurses nur wirksam, wenn er von sämtlichen Gläubigern einstimmig akzeptiert wird. Die Befürchtung, daß der außergerichtliche Vergleich Handhabe zur Benachteiligung der Gläubiger geben werde, ist allerdings nicht von der Hand zu weisen. Es wird aber die hauptsächlichste Aufgabe des Gesetzes sein, ausreichende Kautelen dagegen zu schaffen, daß unredliche Schuldner sich auf Grund des Gesetzes ihren Verpflichtungen zu entziehen suchen. Namentlich muß gefordert werden:

1. Ordnungsmäßige Führung der Bücher seitens des Schuldners,
2. Mindestquote von 40% und Sicherstellung derselben,
3. Zustimmung der Mehrheit der Gläubiger mit ³/₄ Mehrheit der Forderungen,
4. Überwachung des Verfahrens seitens der Gerichte,
5. Ausschluß einer Honorierung der Mitglieder des Gläubigerausschusses.

Unter diesen Voraussetzungen haben wir in einer Eingabe an den Deutschen Handelstag die Einführung des gerichtlichen Zwangsvergleiches für wünschenswert bezeichnet. Wir konnten in unserer Eingabe darauf Bezug nehmen, daß wir uns schon im Jahre 1871

für die Einführung eines gerichtlichen Akkordverfahrens zur Abwendung des Konkurses ausgesprochen haben. Der Deutsche Handelstag hat sich in der Vollversammlung vom 15. und 16. Februar 1905 für die Einführung eines gerichtlichen Zwangsvergleiches zur Abwendung des Konkurses ausgesprochen. (Vgl. Mitt. S. 1).

Bestechung von Angestellten.

Aus Handelskreisen ist angeregt worden, gesetzliche Bestimmungen gegen die Bestechung von Angestellten kaufmännischer und industrieller Betriebe zu treffen. Eine Reihe von Handelskammern und Fachverbänden haben diese Bestrebungen unterstützt. Auch im Reichstage (vergl. Reichstagsverhandlungen von Ende Februar/Anfang März des Berichtsjahres) war der Erlaß solcher Bestimmungen gefordert worden. Der Minister für Handel und Gewerbe sah sich daher veranlaßt, an die einzelnen Handelskammern eine Rundfrage betr. den Umfang der Mißstände und die Rätlichkeit eines gesetzgeberischen Vorgehens zu richten. Wir haben unseren Standpunkt in dieser Frage in einer Resolution wie folgt festgelegt:

„Es wird nicht verkannt, daß das Schmiergelderwesen einen erheblichen Umfang angenommen hat und in einer Reihe von Handels- und Industriezweigen als großer Übelstand empfunden wird. Gleichwohl erachtet die Handelskammer die Schaffung eines neuen Strafgesetzes nicht als geeignetes Mittel zur Beseitigung des Mißstandes. Bei der mannigfachen Weise, wie Schmiergelder gewährt und empfangen werden, können sich die Beteiligten mit Leichtigkeit einer strafgerichtlichen Verurteilung entziehen. Ein Strafgesetz würde daher zu nutzlosem Eingreifen in innere kommerzielle und gewerbliche Verhältnisse und zu häßlichen Angebereien führen, ohne immer die eigentlich Schuldigen zu treffen. Die Handelskammer hält es daher für zweckmäßig, zunächst durch Aufklärung der Beteiligten, Vereinbarungen unter den verschiedenen Unternehmerverbänden sowie mit den einzelnen Lieferanten, bei Angestellten durch Aufnahme einer entsprechenden ausdrücklichen Bestimmung in den Anstellungsvertrag, besonders aber durch schärfere Kontrolle seitens der Prinzipale, dem Übelstande entgegen zu wirken“. (Vergl. Mitt. S. 15.)

Nachdruck von industriellen Preislisten und Katalogen.

Bezüglich der Strafbarkeit des Nachdruckes von industriellen Preislisten und Katalogen herrscht gegenwärtig in der Rechtsprechung eine große Unsicherheit, die vielfach Anlaß zu Ausstellungen gibt. Das hier in Betracht kommende Gesetz über das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst vom 19. Juni 1901 wird bisher von Industriellen wenig in Anspruch genommen, weil es in den Kreisen der Praktiker noch wenig bekannt ist, und weil der Richter den Schutz desselben noch vielfach den Geschäftsanzeigen versagt. Wir haben festgestellt, daß ein unbefugter

Nachdruck hauptsächlich von in Geschäftszweigen veröffentlichten Abbildungen zu beobachten ist, und daß ein gesetzlicher Schutz für diese nicht entbehrt werden kann. Zur Erzielung einer feststehenden und befriedigenden Rechtsprechung dürfte es wünschenswert sein, wenn die Interessenten durch eigens hierzu geschaffene Verbände jeden ihnen bekannt werdenden Fall von Nachdrucken geschützter Abbildungen zum gerichtlichen Austrag bringen und Entscheidungen der höchsten Instanzen herbeiführen würden. (Vergl. Mitt. S. 8.)

Haftpflicht für Tierschaden § 833 B. G. B.

In weiteren Kreisen, namentlich der ländlichen Bevölkerung, ist eine Milderung der den Besitzern von Tieren durch den § 833 des B. G. B. auferlegten Haftpflicht als ein dringendes Bedürfnis bezeichnet und der Wunsch geäußert worden, es möge die Haftpflicht für ein Haustier, gemäß § 833 des B. G. B., auf das Vorliegen einer Schuld auf Seiten des Tierhalters beschränkt werden. Wir haben uns gegen eine Abänderung der Bestimmung des § 833 B. G. B. ausgesprochen, da sie zu besonderen Härten und Unbilligheiten für die Lohnfuhrunternehmer unseres Bezirkes bisher nicht geführt und bei der kurzen Zeit des Inkrafttretens des Bürgerlichen Gesetzbuches eine konstante Rechtsprechung sich noch nicht gebildet hat. (Vergl. Mitt. S. 145.)

Zahlungsbedingungen im Holzhandel.

Wir haben auf Antrag des Vereins der Holzhändler von Frankfurt a. M. und Umgebung (E. V.) in Verbindung mit den benachbarten Kammern von Darmstadt, Hanau und Offenbach zwecks Beseitigung von Mißständen des Kreditwesens im Holzhandel besondere Zahlungsbedingungen öffentlich bekannt gegeben, welche sich auf die Ausstellung der Rechnungen, Gewährung eines Zahlungsziels, sowie eines Kassaskonto bei Barzahlung beziehen. (Vergl. Mitt. S. 42.)

Erstattung von Gutachten durch die Handelskammer.

Im Berichtsjahr ist die gutachtliche Tätigkeit der Handelskammer hinsichtlich der Feststellung von Handelsgebräuchen in steigendem Maße von den Behörden in Anspruch genommen worden. Es waren namentlich auch vielfach auswärtige Gerichte, die die Handelskammer um Auskunft über hiesige Handelsgebräuche ersuchten. Die Gutachten sind in unseren Mitteilungen abgedruckt.

Von einzelnen Handelskammern ist über allzu weitgehende Inanspruchnahme ihrer gutachtlichen Tätigkeit seitens der Gerichte Klage geführt worden. Wir haben darauf hingewiesen, daß derartige Äußerungen keineswegs verallgemeinert werden dürfen. In der vermehrten Heranziehung der Handelskammern zur Erstattung von Gutachten ist eine erfreuliche Befestigung des Grundsatzes von der Heranziehung des Laien-Elements zur Rechtsprechung zu erblicken. Soweit es sich um Details technischer Natur handelt, wird der Richter allerdings besser einen Sachverständigen zu Rate ziehen. Wo aber,

wie gewöhnlich, in den Gutachten allgemeine kaufmännische Fragen berührt werden, sollen diese nicht von einem einzelnen Sachverständigen aus dem begrenzten Gesichtskreise einer bestimmten Branche beantwortet werden, sondern durch die Handelskammer gehen, um auf diese Weise gewissermaßen den Brennpunkt der gesamten kommerziellen Erfahrung zu passieren. (Vergl. Mitt. S. 42.)

Zwangsvollstreckung deutscher Urteile in Österreich sowie österreichischer Urteile in Deutschland

Nach § 80 Ziffer 2 der österreichischen Exekutionsordnung vom 27. Mai 1896, in Kraft getreten seit dem 1. Juni 1898, ist einem Exekutionsantrage, der sich auf ein Erkenntnis eines auswärtigen Gerichts oder einer sonstigen Behörde oder auf einen vor diesen geschlossenen Vergleich gründet, nur dann stattzugeben, wenn die Ladung oder die Verfügung, durch die das Verfahren vor dem auswärtigen Gerichte eingeleitet wurde, der Person, gegen welche Exekution geführt werden soll, zu eigenen Händen zugestellt worden war. Das Reichsgericht hatte hieraus die Konsequenz gezogen, daß auch auf Grund eines österreichischen Urteils in Deutschland eine Exekution nur erfolgen könne, wenn nachgewiesen sei, daß dem Beklagten das Erkenntnis zu eigenen Händen zugestellt worden sei. Aus dieser von den Gerichten geübten Praxis waren nun für die Rechtsuchenden die größten Schwierigkeiten entstanden. Ein Schuldner hatte es vollständig in der Hand, sich jeder Verpflichtung zur Zahlung zu entziehen; er konnte durch Verreisen, Empfangnahme der Ladung seitens seiner Hausangehörigen jede Zustellung unmöglich machen. Da hiesige Firmen bei Verfolgung ihrer Rechte in Österreich mit diesen Übelständen zu kämpfen hatten, so waren wir im Jahre 1902 bei dem Herrn Reichskanzler zwecks Aufhebung des § 80 Ziffer 2 der Exekutionsordnung vorstellig geworden. Wir hatten gebeten, der Reichskanzler möge darauf hinwirken, daß bei einem Exekutionsantrage auf Grund deutscher Erkenntnisse in Österreich nicht mehr die Zustellung zu eigenen Händen für erforderlich angesehen werde. Zahlreiche Handelskammern hatten sich dem Vorgehen angeschlossen. Auch der Deutsche Handelstag hatte die Eingabe unterstützt und bei dem Herrn Reichskanzler beantragt, es möge darauf hingewirkt werden, daß die österreichische Exekutionsordnung wenigstens durch eine Bestimmung ergänzt würde, die es außer Zweifel stellte, daß der Mangel der Zustellung zu eigenen Händen durch das Sicheinlassen auf den Prozeß geheilt würde.

Diese Vorstellungen hatten schließlich auch den Erfolg, daß die Vollstreckung von Urteilen deutscher Gerichte in Österreich im Sinne unseres Antrags geregelt worden ist. Die Verordnung des österreichischen Justizministers vom 19. Oktober 1904, wodurch Bestimmungen zur Herstellung der Gegenseitigkeit gegenüber dem

Deutschen Reich in Betreff der Vollstreckung der dort errichteten Akten und Urkunden getroffen werden, lautet wie folgt:

> Bei der Entscheidung über Exekutionsanträge, die sich auf Erkenntnisse deutscher Gerichte oder auf vor diesen abgeschlossene Vergleiche gründen, hat der § 80 Ziffer 2 der Exekutionsordnung, nach welchem die Zustellung zu eigenen Händen zu erfolgen hat, keine Anwendung zu finden. Wegen Mangelhaftigkeit des Vorgangs bei Zustellung der den Prozeß einleitenden Verfügungen kann die Exekution nur unter solchen Voraussetzungen abgelehnt werden, unter denen gemäß § 328 Ziffer 2 der deutschen Zivilprozeßordnung die Anerkennung eines österreichischen Urteils im Deutschen Reiche ausgeschlossen ist.

Die einschlägigen Bestimmungen des § 328 der deutschen Zivilprozeßordnung lauten:

> »Die Anerkennung des Urteiles eines ausländischen Gerichts ist ausgeschlossen: 2. wenn der unterlegene Beklagte ein Deutscher ist und sich auf den Prozeß nicht eingelassen hat, sofern die den Prozeß einleitende Ladung oder Verfügung ihm weder in dem Staate des Prozeßgerichtes in Person noch durch Gewährung deutscher Rechtshilfe zugestellt ist.«

Diese Verordnung ist am 1. November 1904 in Wirksamkeit getreten.

Neuerdings ist nun eine Entscheidung des K. K. Obersten Gerichtshofs in Wien unterm 26. April 1905 ergangen (abgedruckt in der Zeitschrift für internationales Privat- und öffentliches Recht, Bd. XV, S. 369), in welcher die erwähnte österreichische Verordnung eine höchst auffallende Auslegung erfährt. In dem dem Urteil zu Grunde liegenden Falle hatte ein Österreicher einen Deutschen vor dem Landgericht Köln verklagt. Die Klage wurde abgewiesen, während die von dem Deutschen erhobene Widerklage zunächst dem Grunde nach für berechtigt erklärt, und sodann der Kläger durch Versäumnisurteil zur Zahlung von M. 100 000.— rechtskräftig verurteilt wurde. Der Oberste Gerichtshof hat die Vollstreckung aus diesem Urteil mit der Begründung verweigert, daß der Kläger und Widerbeklagte sich nur in die Verhandlung über den Grund des Anspruchs, nicht auch in die Verhandlung über die Höhe desselben eingelassen habe.

Es mag nun ganz davon abgesehen werden, daß die Zustellung zu eigenen Händen im vorliegenden Falle schon deswegen nicht erforderlich war, weil das Urteil auf Grund einer Widerklage ergangen ist, die durch einfaches mündliches Vorbringen in der Verhandlung erhoben wird, während die prozeßeinleitende Verfügung (die Klage)

von dem unterliegenden Teile selbst ausging. Jedenfalls führt aber das Urteil des Obersten Gerichtshofs zu höchst eigenartigen Konsequenzen. Denn nach diesem Urteil wird es dem Beklagten ermöglicht, sich in die Verhandlung über den Grund des Anspruchs vorläufig einzulassen, um abzuwarten, wie sich der Verlauf des Prozesses für ihn gestalten wird. Wird der Klageanspruch dem Grunde nach für berechtigt erklärt, so braucht er sich jetzt nur der weiteren Verhandlung über die Höhe des Anspruchs zu entziehen, um die Vollstreckung des nunmehr hinsichtlich des Betrags ergehenden Urteils zu vereiteln.

Wir haben in einer Eingabe an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe auf diese der Vollstreckung deutscher Urteile in Österreich seitens der österreichischen Gerichte neuerdings gemachten Schwierigkeiten hingewiesen und beantragt, daß von zuständiger Stelle die österreichische Regierung darauf aufmerksam gemacht werde, daß die Entscheidung des K. K. Obersten Gerichtshofs den Grundsätzen der Verordnung vom 19. Oktober 1904 nicht gerecht werde. Sollte der österreichische Gerichtshof auf seiner unrichtigen Auslegung dieser Verordnung und der darin für maßgehend erklärten Bestimmungen der deutschen Zivilprozeßordnung beharren, so würde es unseres Erachtens erforderlich sein, die deutschen Gerichte darauf hinzuweisen, daß trotz der erwähnten österreichischen Verordnung und der im Anschluß daran ergangenen Justizministerial-Entschließung vom 23. Dezember 1904 die Gegenseitigkeit bei Vollstreckung österreichischer Urteile in Deutschland nicht als verbürgt anzusehen sei, und daß daher in gleichen Fällen den österreichischen Urteilen die Vollstreckung in Deutschland zu versagen sei. Außerdem dürfte es sich empfehlen, die deutschen Gerichte darauf hinzuweisen, daß in Prozessen gegen Österreicher bei einer eventuellen Trennung der Entscheidung über Grund und Betrag auf die Schwierigkeiten der Zwangsvollstreckung Rücksicht genommen werde.

Internationale Urheberrechts-Konferenz in Berlin.

Für die gemäß Art. 17 der Berner Übereinkunft betr. die Bildung eines Internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst vom 9. Sept. 1886 im nächsten Jahre in Berlin stattfindende Urheberrechtskonferenz haben wir unsere Anträge in einer ausführlich begründeten Eingabe niedergelegt. Dieselben beziehen sich namentlich auf folgende Punkte: Notwendigkeit eines besseren Urheberrechtschutzes mit Rücksicht auf die Lage des deutschen graphischen Kunstgewerbes; möglichst einheitliche Ausgestaltung der nationalen Gesetzgebungen der verschiedenen Länder, soweit sie erneuert werden, unter sich und in Übereinstimmung mit den Bestimmungen der Berner Konvention; Abhängigmachung des Schutzes lediglich von der Erfüllung der Bedingungen und Förmlichkeiten, welche durch die Gesetzgebung des Ursprungslandes vorgeschrieben

sind, sowie nicht von dem Werte und der Bestimmung des Werkes; Befugnis des Berner Bureaus, Auskunft über die im Ursprungslande vorgeschriebenen Bedingungen und Förmlichkeiten zu geben; Festsetzung einer einheitlichen Schutzfrist für Werke der Literatur und Kunst innerhalb der Berner Konvention. Abänderung des Art. 4 der Konvention wie folgt: »Der Ausdruck »Werke der Literatur und Kunst« umfaßt alle Erzeugnisse aus dem Gebiete der Literatur, der Wissenschaft, der Technik, der Musik und der bildenden Künste, ohne Rücksicht auf ihren Wert oder ihre Bestimmung; also insbesondere: Werke der Malerei, der Bildhauerei, der zeichnenden Kunst, sowie Werke der angewandten Kunst, ferner Entwürfe, Pläne, Skizzen, Modelle, sowie Bearbeitungen jeder Art, insbesondere: Reproduktionen jeder Art von Werken der bildenden Künste, der Architektur und der Photographie, Sammelwerke jeder Art auf dem Gebiete der Literatur, Wissenschaft, Musik und der bildenden Künste. Das Urheberrecht an dem Original wird durch das Urheberrecht an den Bearbeitungen des Originals nicht berührt.« (Vgl. Mitt. S. 136 ff.).

Verkehrswesen.

Betriebsmittelgemeinschaft.

Mit besonderer Freude war seinerzeit von Handel und Industrie der Plan einer Betriebsmittelgemeinschaft der deutschen Eisenbahnverwaltungen begrüßt worden. Man erhoffte von ihr nicht allein eine wesentliche Vereinfachung und Verbilligung in der gesamten Beförderung, sondern auch vor allem eine Beseitigung des häufig in sehr lästiger Weise so auch jetzt wieder sich bemerkbar machenden Güterwagenmangels. Leider scheint neuerdings die Verwirklichung des Planes vorerst hinausgerückt zu sein, und nur eine Erweiterung des Übereinkommens über die gegenseitige Güterwagenbenutzung in Aussicht. Wir wünschen im Interesse der Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens, daß es gelingen möge, die Bedenken, die sich bisher der Durchführung der Betriebsmittelgemeinschaft entgegengestellt haben, zu beseitigen.

Personentarifreform.

Der Ausschuß des Deutschen Handelstages hat am 7. Dezember 1903 zur Reform der Personentarife folgende Wünsche geäußert: Feststellung der Preise für einfache Fahrkarten auf die Hälfte der jetzt in Preußen für gewöhnliche Rückfahrkarten gültigen Preise, unbeschadet der bestehenden besonderen Vergünstigungen für den Nah- und Vorortsverkehr, Beseitigung der Zuschläge für Benutzung der Schnellzüge, erhebliche Ermäßigung der Gepäckfracht unter Beseitigung des Freigepäcks, Beibehaltung der IV. Wagenklasse. Die bisherigen Vereinbarungen zwischen den deutschen Eisenbahn-

verwaltnngen entsprechen nur teilweise den obigen Wünschen. Besonders schwer empfunden wird die Belastung des Verkehrs durch Schnellzug-Zuschläge. Auch durch die Beseitigung des Freigepäcks werden manche Kreise schwer betroffen. Der Deutsche Handelstag hat deshalb am 20. Februar 1906 in seiner Vollversammlung folgende Erklärung zu den Vorschlägen der Regierung abgegeben: »Der Deutsche Handelstag billigt die Wünsche seines Ansschusses uud bedauert, daß die zwischen den deutschen Eisenbahnverwaltungen vereinbarten, aus der Denkschrift des preußischen Ministers der öffentlichen Arbeiten über die Reform der Personen- und Gepäcktarife der dentschen Eisenbahnen ersichtlichen Vorschläge ihnen nicht durchweg entsprechen. Er würde jedoch angesichts des großen Zieles einer Reform auch dann zustimmen, wenn seine Wünsche nicht in vollem Umfange erfüllt werden können. Mit Nachdruck spricht sich aber der Deutsche Handelstag dafür aus, daß die beabsichtigten festen Zuschläge für die Benutzung von Schnellzügen nur für die großen durchgehenden, namentlich dem internationalen Verkehr dienenden Züge erhoben werden und die Beseitigung des Freigepäcks nur dann stattfindet, wenn die Gepäckfracht so niedrig bemessen wird, daß im Durchschnitt für die Beförderung von Gepäck keine Verteuerung eintritt.« Unsere Stellungnahme entspricht dieser Resolution.

Abendzugverbindung Frankfurt-Cöln und umgekehrt

Der Mangel einer günstigen Abendzugverbindnng Frankfurt a. M.-Cöln und umgekehrt, mit welchem wir uns in den letzten Jahren vielfach zu beschäftigen hatten (vergl. Jahresbericht 1904 S. 105), wird von den hiesigen Geschäftskreisen immer lebhafter empfunden. Bereits nnterm 24. November 1902 haben wir nnter eingehender Begründung, besonders aber unter Hinweis darauf, daß die letzten Abendschnellzüge von Cöln nach Frankfurt linksrheinisch schon 6^{20}, rechtsrheinisch 6^{25} abfahren, bei den Eisenbahndirektionen Frankfurt a. M. und Cöln die Einlegung eines abends gegen 8 Uhr von Cöln nach hier abfahrenden Schnellzuges beantragt. Trotzdem uns damals die möglichste Berücksichtigung unserer Wünsche zugesagt worden war, ist die Einlegung des beantragten Zuges in dem diesjährigen Sommerfahrplan nicht erfolgt. Aber auch mit der Einlegung eines um 8 Uhr von Frankfurt a. M. nach Cöln abfahrenden Zuges würde, abgesehen von den hiesigen Interessenten, besonders den Geschäftsleuten in Rheinland nnd Westfalen sehr gedient werden.

Verbesserung der Schnellzugsverbindungen Frankfurt a. M.-Thüringen.

Der Wunsch nach Einrichtung eines Schnellzugspaares zwischen Frankfurt a. M. und Bebra im Anschluß an die Thüringer Schnellzüge 182 (jetzt ab Erfurt 6^{54}, an Bebra 8^{31}) und 187 (ab Bebra 7^{50}, an Erfurt 9^{39}), konnte in dem diesjährigen

Sommerfahrplan wegen anderer, dringenderer Bedürfnisse nicht berücksichtigt werden. Es ist aber ab 1. Mai d. J. eine anderweitige von uns (vergl. Jahresbericht 1904 S. 104), mehrfach beantragte Verbesserung in den Verbindungen zwischen Frankfurt und Berlin über Thüringen geschaffen worden durch Einlegung von folgenden neuen Schnellzügen:

D 41 Frankfurt ab 6^{05} vorm., Berlin Anh. B. an 2^{43} nachm.
D 42 Berlin » 3^{15} nachm., Frankfurt » 11^{35} »

Beide Schnellzüge führen auch die III. Wagenklasse und werden bis Basel durchgeführt.

Wir haben der hiesigen Eisenbahn-Direktion unseren Dank für die Einlegung dieser beiden neuen Schnellzüge ausgesprochen, jedoch bedauert, daß bei der Einlegung dieser beiden Züge auf die Verbindung mit Leipzig keine Rücksicht genommen worden ist. Die Eisenbahndirektion hat uns darauf mitgeteilt, daß sie sich wegen eventueller Verbesserung der Anschlüsse der Züge D 41 und D 42 mit den zunächst beteiligten Eisenbahn-Direktionen Erfurt und Halle in Verbindung gesetzt habe. (Vergl. Mitt. S. 56 u. 105).

Zugverbindung Frankfurt – Leipzig – Dresden.

Wie in unserm Jahres-Berichte für 1904 Teil I Seite 130 näher ausgeführt ist, hatte unser Vertreter, Herr Geheimer Kommerzienrat Haurand, in der Sitzung des hiesigen Eisenbahnrates vom 23. November 1904 die Wiederherstellung des Anschlusses bei dem Zuge D 1, ab Frankfurt $10^{\underline{23}}$, an Leipzig $5^{\underline{39}}$, an den von Leipzig nach Dresden abgehenden Zug Z 469 beantragt. Dieser Antrag hat nunmehr im neuen Sommerfahrplan Berücksichtigung gefunden. Im Anschluss an den um $5^{\underline{39}}$ in Leipzig eintreffenden Zug D 1, fährt jetzt der Zug Z 469 um $6^{\underline{00}}$ aus Leipzig ab und gelangt um 8^{08} in Dresden an. Damit ist die vielfach beklagte Verzögerung der Brief- und Zeitungsbestellung Frankfurt—Dresden, sowie die Notwendigkeit eines längeren Aufenthalts für die Reisenden dankenswerter Weise beseitigt worden.

Nachtschnellzug-Verbindung Frankfurt Bremen.

Zur Zeit verkehren zwischen Frankfurt und Bremen der Nachtschnellzug 75 (Frankfurt ab $8^{\underline{45}}$, Hannover an $3^{\underline{20}}$, der Anschluß an den Zug 146 nach Bremen gewährt (Hannover ab $3^{\underline{35}}$, Bremen an $5^{\underline{25}}$, und der Zug 145 (Bremen ab $11^{\underline{57}}$, Hannover an $2^{\underline{01}}$, der in Hannover Anschluß an den von Hamburg kommenden Zug 76 findet (Hannover ab $2^{\underline{18}}$, Frankfurt an 9^{15}). Bei den beiden Verbindungen besteht der Nachteil, daß keine durchlaufenden Schlafwagen vorhanden sind. Ferner, daß die Züge in Hannover zu einer so ungelegenen Zeit eintreffen bezw. abfahren, daß sie kaum für den Verkehr nach dort bezw. von dort aus benutzt werden. Wir haben deshalb bei der hiesigen Eisenbahndirektion die Einlegung von zwei

neuen durchlaufenden Nachtschnellzügen beantragt und zwar eines Zuges Frankfurt-Bremen (Frankfurt ab etwa 12 Uhr, Bremen an 8 Uhr) und eines Gegenzuges Bremen-Frankfurt (Bremen ab 10 Uhr, Frankfurt an 6 Uhr) und zur Begründung noch auf die zahlreichen hierdurch geschaffenen Anschlüsse hingewiesen. Eventuell beantragten wir die Einstellung durchgehender Schlafwagen.

Die Eisenbahndirektion Frankfurt hat hierauf erwidert, daß sie sich wegen der Einstellung durchgehender Schlafwagen Frankfurt-Bremen mit den beteiligten Verwaltungen in Verbindung gesetzt habe. (Vergl. Mitt. S. 159).

Zugverbindung nach dem Lorsbacher Tal.

Wegen der unzureichenden Zugverbindung nach dem Lorsbacher Tal sind wir wiederum bei der hiesigen Eisenbahn-Direktion vorstellig geworden. Auf unsere Anfrage, wie weit augenblicklich die Frage der Legung eines zweiten Geleises gediehen sei (vergl. Jahresbericht für 1903 S. 116) teilte die hiesige Eisenbahndirektion mit, daß eine Entscheidung zwar noch nicht getroffen sei, daß sie aber vorläufig wenigstens teilweise Herstellung erhoffe, obgleich eine unmittelbare betriebliche Notwendigkeit nicht nachgewiesen werden könne (vergl. Mitt. S. 189).

Gepäckabfertigung im Verkehr mit Belgien.

Im Verkehr von belgischen Stationen nach Deutschland ist auf unsere Vorstellungen verfügt worden, daß die direkte Abfertigung des Gepäcks auch dann vorgenommen werden kann, wenn der Reisende an Stelle eines direkten Fahrtausweises zwei oder mehrere aneinander anschließende Fahrkarten für die ganze Beförderungsstrecke vorzeigt; es ist also nicht mehr wie bisher, eine Neuaufgabe des Gepäcks am Ende der einzelnen Fahrstrecken insbesondere an der Grenze erforderlich. (Vergl. Mitt. S. 160.)

Vereinfachtes Abfertigungsverfahren im Güter- und Tierverkehr.

Im letzten Jahresberichte (S. 102) haben wir der Erwartung Ausdruck gegeben, daß nach Einführung des vereinfachten Abfertigungsverfahrens im Eisenbahngüter- und Tierverkehr manche Klagen über die Beförderung in Wegfall kommen würden. Von verschiedenen Seiten sind lebhafte Klagen über das neue Abfertigungsverfahren laut geworden, insbesondere wurde auf die erhebliche Vermehrung der Güterverschleppungen hingewiesen. Von der Handelskammer Leipzig ist deshalb der Antrag gestellt worden, daß die alten Ladelisten und Frachtkarten, die eine bessere Kontrolle ermöglichten, wieder eingeführt werden möchten. Was die Verhältnisse im hiesigen Bezirk anlangt, so haben sich auch hier Verschleppungen und verspätete Zustellungen von Gütern in der letzten Zeit vermehrt. Auch das Nachnahmeverfahren hat zu Klagen Anlaß gegeben; die Nachnahmebeträge werden von Seiten der Beamten übersehen, es sind oft mehrfache Reklamationen seitens der Versender erforderlich, und es kommt vor, daß Nachnahmebeträge an die unrichtigen Versender

zur Auszahlung gelangen. Diese Unregelmäßigkeiten sind aber nur zum Teil auf Rechnung des vereinfachten Abfertigungsverfahrens zu setzen. Als störend hat sich nur das Fehlen des Namens des Empfängers im Versandbuch, sobald der Frachtbrief verloren gegangen war, bemerkbar gemacht, da die Hingehörigkeit des Gutes jetzt in jedem Falle durch Nachfrage bei dem Versender festgestellt werden muß, während früher in vielen Fällen die Einsicht der den Namen des Empfängers tragenden Frachtkarte genügte, ferner hinsichtlich der Auskunfterteilung die jeweilige Abtretung der Versand- und Empfangsbücher an die zuständige Verkehrskontrolle, da der Station bei eingehenden Recherchen jede Unterlage fehlt. Die Hauptursache der Zunahme der Unregelmäßigkeiten ist dagegen wohl an der Einführung der Akkordverladung zu erblicken. Ferner kommt in Betracht, daß seit Einführung des Staffeltarifs (1. Oktober 1898) der bestehende Sammelladeverkehr sehr stark eingeschränkt worden ist und dadurch der Eisenbahn erheblich größere Mengen Stückgüter zugefallen sind.

Bei der kurzen Zeit des Bestehens des vereinfachten Abfertigungsverfahrens konnten wir uns nicht gegen dieses Verfahren und insbesondere nicht für die Wiedereinführung der Frachtkarten und Ladelisten aussprechen. Wir glaubten, daß es zunächst genüge, der Eisenbahnverwaltung die vorhandenen Klagen zur Kenntnis zu bringen und ihr anheimzugeben, die bestehenden Mängel in geeigneter Weise zu beseitigen, umsomehr als seitens der Eisenbahnverwaltung Vorkehrungen getroffen seien, um eine Einschränkung der überzähligen Güter herbeizuführen. (Vergl. Mitt. S. 17 u. 189.)

Einbeziehung der Station Frankfurt a. M.-Niederrad in den Seehafen-Ausnahmetarif.

Auf Veranlassung eines von uns bei der hiesigen Eisenbahn-Direktion gestellten Antrags sind am 1. April d. J. auch für die Station Frankfurt a. M.-Niederrad die Ausnahmefrachtsätze des Seehafen-Ausnahmetarifs für Artikel der Kl. 8 dieses Tarifs (Petroleum und Naphta) zur Einführung gelangt. (Vergl. Mitt. S. 58.)

Verlängerung der Entladefrist bei Anschlussgleisen auf 12 Stunden und Beseitigung des Mangels an Güterwagen.

Die Festsetzung der Entladefrist für die an den Lagerplätzen bereitgestellten Wagen auf 12 Stunden, hat sich seit langer Zeit als wünschenswert erwiesen, da die bisher gewährte Entladefrist nicht ausreichend ist, um eine rechtzeitige Entladung vorzunehmen. Auf eine Eingabe an die hiesige Eisenbahndirektion, in der wir die vorstehenden Wünsche vortrugen, ist uns u. a. erwidert worden, daß man im einzelnen Falle die Verlängerung der Entladefrist in Erwägung ziehen werde. (Vergl. Mitt. S. 55.)

Frachtfreie Rückbeförderung beschädigter Eisengußwaren

Die ständige Tarifkommission hat der Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen den Antrag unterbreitet, die Schadenersatzleistung für auf dem Transporte beschädigte

Eisengußwaren noch weiter einzuschränken. Während bisher schon ein Ersatz nur verlangt werden konnte, wenn ein Verschulden der Bahn nachweisbar war, sollte für die Folge auch in diesen Fällen jeglicher Schadenersatzanspruch ausgeschlossen werden, wenn der Versender oder Empfänger von dem gemäß § 77, Zusatzbestimmung III der Eisenbahn-Verkehrsordnung zustehenden Rechte auf frachtfreie Rückbeförderung der beschädigten Stücke Gebrauch macht. Da in Kreisen hiesiger Interessenten dieser Antrag große Beunruhigung hervorgerufen hat, sind wir bei dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten vorstellig geworden, den Antrag abzulehnen und dahin wirken zu wollen, daß für die sämtlichen deutschen Eisenbahnverwaltungen einheitliche Bestimmungen dahin getroffen werden, daß neben der Verpflichtung der Eisenbahn zur Schadenersatzleistung im Falle eines Verschuldens die frachtfreie Rückbeförderung der beschädigten Eisengußwaren beansprucht werden kann. (Vergl. Mitt. S. 191).

Verhandlungen des Bezirkseisenbahnrates zu Frankfurt a. M. im Jahre 1905.

Am 25. Mai fand die 58. Sitzung (4. Sitzung der 8. Wahlperiode) des Bezirkseisenbahnrates in Frankfurt a. M. statt. Neugewählt ist seitens der Handelskammer Herr Kommerzienrat Richard Passavant in Frankfurt a. M. als stellvertretendes Mitglied.

Rückfahrkarten nach Nordseestationen.

Geh. Kommerzienrat Haurand wies anläßlich der Mitteilung des Vorsitzenden, daß am 1. Mai 1905 ein neuer Tarif für den Personen- und Gepäckverkehr mit Norderney, Juist, Borkum, Langeoog, Spiekeroog und Wangeroog eingeführt worden sei, darauf hin, daß das gesamte Reise-Publikum, besonders im Süden und Südwesten Deutschlands, wo die Deutschen Nordseebäder noch nicht so gewürdigt würden, wie sie es verdienen, ein großes Interesse daran hätte, den neuen Tarif kennen zu lernen. Die Bekanntgabe des Wortlautes des Tarifes in weiteren Kreisen werde auch zur Hebung des Verkehres nach den Deutschen Nordseebädern dienen.

Aus dem Tarife, welcher in der Niederschrift der Satzung aufgenommen worden ist, ist folgendes besonders zu erwähnen: Von Frankfurt a. M. (Hanau, Mainz und Wiesbaden) werden Rückfahrkarten nach den Nordseestationen mit 45 tägiger Gültigkeit unter Gewährung von 25 kg. Freigepäck (auf Kinderfahrkarten 12 kg.) zu folgenden Preisen ausgegeben: Nach Norderney über Norddeich oder Bremerhaven direkt oder über Helgoland oder Cuxhaven-Helgoland zu folgenden Preisen: I. Kl. M. 84.70, II. Kl. M. 65.40, III. Kl. M. 46.20, nach Borkum über Leer oder Emden oder Bremerhaven direkt oder Helgoland-Norderney, oder über Cuxhaven-Helgoland zu folgenden Preisen: I. Kl. M. 88.30, II. Kl. M. 70.10, III. Kl. M. 51.80.

Frachtermäßigung auf Brennmaterialien für das Sieg-, Dill- und Lahngebiet.

Der Vorsitzende machte Mitteilung, daß in Veranlassung der Beschlüsse der letzten Sitzung mit Wirksamkeit vom 15. Januar 1905 ab ein Ausnahmetarif für die Beförderung von Steinkohlen,

Steinkohlen-Koks und Steinkohlen-Brikettes zum Betriebe von Hochöfen, Siemens-Martin-, Puddel- und Schweißöfen sowie der Walz- und Hammerwerke aus dem Ruhrgebiet nach Stationen des Lahn-Dill- und Sieggebietes eingeführt worden sei.

Direkte Abfertigung nach spanischen und portugiesischen Stationen

Von neuen Anträgen ist für uns von besonderem Interesse die Vorlage der Eisenbahn-Direktion Frankfurt a. M. betreffend Annahme von Gütersendungen mit durchgehenden Frachtbriefen nach Spanien und Portugal. Die Zulassung durchgehender Frachtbriefe im Verkehr nach spanischen oder portugiesischen Stationen hat zu Unzuträglichkeiten sowohl für die preußische Eisenbahnverwaltung als auch für die Versender geführt, da die Einrichtungen insbesondere der spanischen Eisenbahnen nicht geeignet sind, eine sichere Abwickelung der Beförderung zu gewährleisten. Unter diesen Umständen ist auch von der direkten Abfertigung nur in verhältnismäßig geringem Umfange Gebrauch gemacht worden. Dieser Zustand hat zu einer Untersuchung Veranlassung gegeben, ob ein Bedürfnis zur Beibehaltung der direkten Abfertigung nach spanischen und portugiesischen Stationen vorliegt und ob nicht vielmehr die Aufhebung dieser Einrichtung anzustreben ist. Wir hatten uns in einer ausführlichen gutachtlichen Äußerung ebenfalls für die Aufhebung der direkten Abfertigung ausgesprochen (vergl. Mitt. S. 16). Unsere Ausführung wurde besonders zur Grundlage der Erörterungen gemacht und, nachdem unser Vertreter noch auf den Umstand hingewiesen hatte, daß die Abfertigung nach den Grenzstationen Irun und Portbou in Bezug auf die Verzollung der Güter sich bewährt habe, die Frage, ob gegen die beabsichtigte Aufhebung der Anordnung, nach welcher die Annahme direkter Frachtbriefe nach Spanien und Portugal zugelassen ist, Bedenken bestehen, einstimmig verneint.

Güterwagenmangel.

Aus der am 24. November 1905 stattgefundenen 59. Sitzung (5. Sitzung der 8. Wahlperiode) des Bezirkseisenbahnrats Frankfurt a. M. ist besonders der Antrag des Vertreters der Handelskammer Wetzlar zu erwähnen, der Bezirkseisenbahnrat wolle die Staatseisenbahnverwaltung ersuchen, ihrerseits alle Schritte zu thun, welche geeignet sind, eine regelmäßige Beschaffung der erforderlichen Wagen und Lokomotiven herbeizuführen. Der Vertreter der Eisenbahn-Direktion Frankfurt a. M. gab über den in diesem Jahre besonders aufgetretenen Wagenmangel, seine Ursachen und Abhülfsmaßregeln folgende Erklärung ab:

In dem Jahre 1897 sei der letzte große Wagenmangel gewesen. Seitdem sei die Wagenstellung — wenigstens die der offenen Wagen — im allgemeinen günstig verlaufen. An gedeckten Wagen sei allerdings in den letzten Jahren leider öfter Mangel gewesen. Doch habe sich gerade die Gestellung dieser Wagen im laufenden Jahre infolge reichlicherer Beschaffung günstiger gestaltet. Es seien im gesamten Staatsbahnwagenverbande gegen das Vorjahr

5% gedeckte Wagen mehr gestellt worden, während die Zahl der nichtgestellten Wagen bedeutend zurückgegangen sei, wie nachfolgende Zahlen zeigen:

September 1904 gestellt:	985 761,		nichtgestellt 74 586,
Oktober „ „	995 245,		„ 66 377,
September 1905 „	1 036 495	(= + 5,14%),	„ 44 626,
Oktober „ „	1 082 258	(= + 4,66%),	„ 56 816.

Die Gestellungszahl für offene Wagen habe sich zwar auch wesentlich gesteigert, nämlich etwa 9% gegen das Vorjahr, trotzdem hätten aber die Ausfälle einen bedauerlichen, seit 1897 nicht mehr dagewesenen Prozentsatz erreicht. Es seien gestellt worden an offenen Wagen:

September 1904	1 516 663,		nichtgestellt: 12 623,
Oktober „	1 692 461,		„ 54 305,
September 1905	1 669 106	(= + 10,05%),	„ 22 557,
Oktober „	1 839 254	(= + 8,76%),	„ 176 037.

Als Hauptursache dieser hohen Mangelszahlen komme die bedeutende Verkehrssteigerung in Betracht, deren Umfang nicht habe vorausgesehen werden können. Den anwesenden Herren aus dem Siegerland werde z. B. bekannt sein, daß dort die Roheisenerzeugung gegen das Vorjahr um 13% zugenommen habe. Auch der außergewöhnlich gute Ausfall der Rübenernte habe in diesem Jahre die Wagenstellung wesentlich beeinflußt. Nach der Zeitschrift „Die Deutsche Zuckerindustrie“ habe die in Deutschland verarbeitete Rübenmenge in 1904/05 betragen 10 080 548 t, während für 1905/06 geschätzt werden: 15 200 000 t, d. i. eine Steigerung von 51%. Für die Beförderung dieser 51% seien allein 180 588 Wagen zu 10 t erforderlich. Das ergebe bei der kurzen Dauer der Rübenkampagne einen Mehrbedarf von täglich 4 515 Wagen. Zudem habe diesmal die Rübenernte früher eingesetzt; im September 1904 seien verarbeitet worden: 69 552 t Rüben, im September 1905: 545 263 t, also etwa die 8 fache Menge.

Neben dieser allgemeinen Verkehrssteigerung komme das Zusammentreffen zufälliger ungünstiger Umstände in Betracht. Hier sei zu erwähnen: Die Sperrung des Altenbekener Tunnels, durch die eine wesentliche Zuführungslinie nach dem Ruhrrevier ausgefallen sei, vor allem aber das ausnahmsweise ungünstige Herbstwetter. Unter der Ungunst des Wetters leide das Rangiergeschäft, das Ent- und Beladen der Wagen werde verzögert, auch die Aufrechterhaltung mancher wichtiger Betriebe (Ton- und Steinindustrie) zeitweise unmöglich gemacht, was eine stoßweise Wagenanforderung und Störung des Wagenumlaufs zur Folge habe. Die Wichtigkeit eines ungestörten Wagenumlaufs werde vielfach von den Interessenten nicht genügend gewürdigt. Trete bei einer Umlaufszeit von $3^1/_2$ Tagen eine Verzögerung von auch nur $^1/_4$ Tag ein, sodaß die Umlaufszeit auf $3^3/_4$ Tage wüchse, so stünden bei einem Bestande von 315 000 Wagen sofort rund 6 000 Wagen täglich weniger zur Verfügung.

Die Eisenbahn sei bestrebt, den Wagenbestand, dem Verkehrsbedürfnis anzupassen; zu diesem Zweck werde alljährlich unter Hinzuziehung der Vertreter der Industrie und der Landwirtschaft der voraussichtliche Verkehrszuwachs ermittelt und hiernach die Beschaffung der erforderlichen Betriebsmittel durch den Etat in die Wege geleitet. In den Jahren 1897—1905 seien folgende Beträge für Beschaffung von Betriebsmitteln bereit gestellt worden:

1897:	74 813 000 Mark	1902:	99 727 000 Mark
1898:	102 427 000 »	1903:	98 540 000 »
1899:	94 925 000 »	1904:	139 938 000 »
1900:	101 558 000 »	1905:	146 150 000 »
1901:	102 960 000 »		

Die Höhe des für 1906 in den Etat einzustellenden Betrages stehe noch nicht fest, die Vorbereitungen für erhebliche Neubeschaffungen seien aber bereits in die Wege geleitet.

Wenn man nun die bereits in der Düsseldorfer Handelskammer erörterte Frage verfolge, wie sich die Vermehrung des Wagenparks zu der Verkehrszunahme in den letzten 8 Jahren verhalte, so könne nicht bestritten werden, daß erstere durch letztere überholt worden sei. Es habe betragen:

	Die Zunahme der Güterwagenanzahl gegen das Vorjahr in %	Die Zunahme der Tonnenkilometer gegen das Vorjahr in %
1897	+ 5,8	+ 9,3
1898	+ 6,5	+ 8,2
1899	+ 3,6	+ 7,9
1900	+ 2,8	+ 5,4
1901	+ 1,3	— 4,1
1902	+ 1,0	+ 4,1
1903	+ 3,2	+ 8,7
1904	+ 2,2	+ 4,2
	Summa 26,4	43,7

Bei der Bewertung dieser Zahlen sei aber zu berücksichtigen, daß das durchschnittliche Ladegewicht der Wagen durch Ausmusterung von 10 t-Wagen und Neubeschaffung von 15 t- und 20 t-Wagen in stetem Steigen sei; auch daß in den genannten Jahren große Anstrengungen gemacht seien, um die Güterbeförderung zu beschleunigen, wodurch die Wagenumlaufszeit abgekürzt werde. Sie sei von etwa 3³/₄ Tagen auf 3¹/₂ Tage gesunken.

In den Jahren 1901—1903 habe eine starke Ausmusterung älterer Wagen stattgefunden, die Ausmusterung werde infolgedessen in den kommenden Jahren langsamer vor sich gehen können.

Durch die starke Ausmusterung habe die Eisenbahnverwaltung übrigens für ihre Bauzwecke einen größeren Wagenpark gewonnen, so daß die Verwendung der für den öffentlichen Verkehr bestimmten Wagen für Bauzwecke der Eisenbahnverwaltung wesentlich eingeschränkt werden könne.

Die Eisenbahnverwaltung habe es stets als ihre Pflicht anerkannt, den Wagenpark so auszugestalten, daß er auch für die verkehrsstärkere Zeit ausreichend sei; sie habe keine Kosten gescheut, den Wagenumlauf zu beschleunigen durch Einlegung von Bedarfszügen, Verbesserung des Rangiergeschäfts, Einstellung von Arbeitskräften und sonstige Maßnahmen. Erfahrungsmäßig pflegten aber im Laufe der Jahre ab und zu außergewöhnliche Umstände zusammen zu treffen, die die Schwierigkeiten in der Wagengestellung in unvorhergesehener Weise vergrößerten. Mit dieser Möglichkeit müsse in der verkehrsstarken Herbstzeit immerhin gerechnet werden. Es sei daher ein Gebot der Vorsicht, daß die Interessenten einen angemessenen Vorrat der zu ihren Betrieben erforderlichen Rohstoffe vorhalten, wie dies ja die Eisenbahn-Verwaltung selbst auch tue. Wenn nach einzelnen Beschwerden solche Vorräte gänzlich fehlten und daher bei vorübergehender unzureichender Wagengestellung Betriebsstörungen drohten, so könnten solche Folgen eisenbahnseitig nicht vertreten werden.

Die Interessenten hätten aber auch in der Hand, die Eisenbahnverwaltung bei der Erfüllung ihrer in solchen Zeiten schwierigen Aufgabe zu unterstützen, und zwar zunächst durch rechtzeitiges Entladen und Beluden. Es sei zwar dankbar anzuerkennen, daß viele größere Firmen, mit denen in der Zeit des gegenwärtigen Wagenmangels unmittelbar verhandelt worden sei, sich im allgemeinen Verkehrsinteresse zur beschleunigten Rückgabe der Wagen verstanden hätten. Aber es könne noch in dieser Hinsicht viel mehr geschehen. Die Zahl der Interessenten sei groß, und die durchschnittliche Beschleunigung um nur 6 Stunden habe, wie vorhin berechnet, eine Erhöhung des täglichen Wagenbestandes um 6000 Wagen zur Folge.

Die Interessenten könnten aber auch durch bessere Ausnützung des Ladegewichts helfen. Die Steigerung der durchschnittlichen Nettolast für jede beladene Achse sei in den letzten 8 Jahren trotz der Erhöhung der Ladefähigkeit der Wagen nur sehr langsam vor sich gegangen, die Nettolast habe nämlich betragen:

1897	3,90 t	1901	4,11 t
1898	4,00 t	1902	4,12 t
1899	4,01 t	1903	4,22 t
1900	4,16 t	1904	4,18 t

Sie betrage also jetzt im Durchschnitt für den Wagen erst 8,36 t und es könne in der Hinsicht noch recht viel verbessert werden.

Der Antrag des Vertreters der Handelskammer Wetzlar wurde zum Schlusse einstimmig angenommen.

Zugverbindung Höchst—Frankfurt a. M.

Anläßlich der Erörterung der Fahrplanänderungen im Winter 1905/1906 und Sommer 1906 sprach der Vertreter des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie in Berlin den Wunsch aus, daß von Frankfurt a. M. nach Höchst noch eine Zugverbindung abends um 10 Uhr geschaffen werde, da in der Zeit von 9^{27} nachmittags bis 10^{57} nachmittags kein Zug verkehre, sei es durch Einlegung eines neuen Zuges, sei es Späterlegung des Zuges 595, 9^{27} über Griesheim. Auf dieser Strecke sei ein so starker Verkehr, daß es wohl angebracht wäre, den Vorortverkehr einzurichten. Hoffentlich sei es der Königlichen Eisenbahndirektion möglich, diesem Wunsche, welcher eine von der Einwohnerschaft von Höchst und Griesheim als sehr unangenehm empfundene Lücke im Fahrplan beseitigen solle, entgegenzukommen.

Ebenso bestehe eine Lücke in dem Vormittagsfahrplan zwischen 8^{47} und 10^{04} Uhr. Er bittet, den 8^{47} vormittags von Frankfurt a. M. abgehenden Zug vielleicht auf 9^{10} vormittags zu verlegen und den Abendzug 595 von 9^{27} auf 9^{50} abends zu legen und ihn bis Eppstein an den Wochentagen durchzuführen.

Der Herr Vorsitzende erwidert, daß gleiche Anträge auch von anderen Interessenten bereits gestellt worden seien. Diese Strecke sei stark durch Personenzüge und Güterzüge belastet. Auch seien der Bahnhof Höchst, dessen Umbau geplant sei, und die vorhandenen Gleisstrecken zwischen Frankfurt a. M. und Höchst nicht ausreichend, um neben dem jetzigen starken Zugverkehr auch noch regelmäßigen Pendelzugverkehr aufnehmen zu können.

Die Wünsche würden geprüft und wenn angängig berücksichtigt werden.

Sonstige Verkehrs-angelegenheiten

Von sonstigen Fragen des Eisenbahngüterverkehrs, mit denen wir uns im Berichtsjahr zu beschäftigen hatten, heben wir nachstehende Angelegenheiten hervor.

Beschädigungen von Eiertransporten (vergl. Mitt. S. 108), Frachtermäßigung für Schwefelsäure (vgl. Mitt. S. 165), Tarifierung von Hörnern (vgl. Mitt. S. 162), Ausdehnung des Ausnahmetarifes für Wegebaustoffe (vgl. Mitt. S. 162), Tarifierung von Gold- und Silberbarren und Platina (vgl. Mitt. S. 161), Beförderung von Wurst- und Fleischwaren als Eilgut zu Frachtgutsätzen (vgl. Mitt. S. 161), frachtfreie Beförderung von Kälte- und Wärmeschutzmitteln beim Transport landwirtschaftlicher Erzeugnisse (vgl. Mitt. S. 164), direkte Abfertigung nach spanischen und portugiesischen Stationen mit internationalen Frachtbriefen (vgl. Mitt. S. 16), Vorschriften für die Beförderung unbearbeiteter Häute und Felle in Wagenladungen (vgl. Mitt. S. 18), Tarifierung sämtlicher vegetabilischer Gerbmaterialien nach Spezialtarif III und Versetzung der gesalzenen Häute und Felle aus Spezialtarif I in Spezialtarif II (vergl. Mitt. S. 57), Beförderung von Baumwollsamenöl in Kesselwagen (vgl. Mitt. S. 110), Beförderung von flüssigem Chlor in Kesselwagen (vgl. Mitt. S. 16).

Im einzelnen verweisen wir bezüglich vorstehender Punkte auf unsere »Mitteilungen«.

Benachteiligung der Rhein- und Main-Umschlagsplätze durch die Ausnahmetarife nach den norddeutschen Seehäfen.

Aus den Kreisen der hiesigen Schiffahrtstreibenden sind in letzter Zeit lebhafte Klagen darüber laut geworden, daß durch die für die deutschen Seehäfen von den thüringischen, sächsischen und süddeutschen Stationen bestehenden Seehafentarife eine schwere Schädigung ihrer Interessen herbeigeführt wird, da durch diese Tarife die überseeische Ausfuhr aus diesen Gebieten nach außerdeutschen Ländern von den Rhein- und Main-Umschlagsplätzen nach den Seehäfen abgelenkt wird. Durch diese für die deutschen Seehäfen bestehenden Ausnahmetarife werden nicht so sehr die ausländischen Häfen Rotterdam und Antwerpen als besonders die Rhein- und Main-Umschlagsplätze schwer betroffen. Eine Gleichstellung dieser Plätze mit den Seehäfen wird lebhaft gewünscht; insbesondere wird die Gleichstellung in Bezug auf die thüringischen Spezial-Fabrikationsartikel (Spiel-, Korb-, Rohr-, Schreib-, Papp- und Farbwaren), Lithographiesteine, Felle und Häute, Malz und Gerste, Eisen und Stahl, erstrebt.

Für gewisse Artikel, für Mörbel, Griffel, Schiefertafeln bestehen bereits jetzt von den thüringischen, sächsischen und süddeutschen Stationen nach den deutschen Seehäfen und den Rhein- und Main-Umschlagshäfen die gleichen Ausnahmetarife (vergl. Übersicht über

die auf den preußisch-hessischen Staatseisenbahnen im Güterverkehr bestehenden Ausnahmetarife, Ausgabe 1904, Seite 778). Aus denselben Gründen, welche für diese Artikel maßgebend waren, dürfte auch eine Gleichstellung der Rhein- und Main-Umschlagsstationen mit den Seehäfen in Bezug auf die übrigen Güter herbeizuführen sein.

Wir haben uns veranlaßt gesehen, in diesem Sinne bei dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten vorstellig zu werden. Wir haben in unserer Eingabe darauf hingewiesen, daß wir bereits unterm 15. März 1892 gegen die Konkurrenzierung der Rheinschiffahrt durch Einführung von Ausnahmetarifen für die Ausfuhr aus Thüringen und Bayern nach den deutschen Seehäfen Stellung genommen haben. Wir haben damals speziell für den Hafen Frankfurt Sicherung aller Vorteile im Rhein- und Main-Umschlagsverkehr, welche in der Richtung der deutschen Seeplätze gewährt werden, beantragt. Wir haben dann über die Verschiedenheit der Frachtsätze für eine Reihe von Artikeln, nämlich für thüringische Spezial-Fabrikationsartikel, Lithographiesteine, Eisen und Stahl zum Export, Häute und Felle, Gerste und Mais, genaue Aufstellungen gemacht, ferner als statistischen Nachweis eine Zusammenstellung über die Menge der zur Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika kommenden Waren beigefügt, welche von dem Generalkonsulate der Vereinigten Staaten von Amerika in Coburg und der Konsularagentur in Sonneberg aufgestellt worden ist. Nach dieser Aufstellung beträgt die aus den gesamten Konsulatsbezirken über Rotterdam und Antwerpen im Jahre 1904 erfolgte Ausfuhr 27% der Gesamtausfuhr, die über Hamburg und Bremen 67,7%. Der Prozentsatz der Beteiligung von Rotterdam und Antwerpen und somit auch der Rhein- und Main-Umschlagshäfen an der Ausfuhr ist demnach ganz beträchtlich gesunken, da früher der Versand über Rotterdam und Antwerpen mindestens ebenso groß gewesen ist wie der über Hamburg und Bremen.

Auf unsere Eingabe ist uns leider eine ablehnende Antwort zugegangen. Immerhin hat der lebhafte Widerhall, den unsere Ausführungen in den beteiligten Kreisen gefunden haben, die maßgebenden Stellen wiederum darauf hingewiesen, welche schwerwiegenden Interessen für den gesamten Rheinschiffahrtsverkehr und sein Hinterland an der Beseitigung jener tarifarischen Differenzierung bestehen. (Vergl. Mitt. S. 37 u. 93).

Handelskammer- und lokale Angelegenheiten.

Wahl des Präsidenten der Handelskammer.

In der ersten konstituierenden Plenarsitzung der Handelskammer wurden die Herren Kommerzienrat Jean Andreae zum Präsidenten und Albert Goetz-Rigand und Kommerzienrat Richard Passavant zu Vizepräsidenten einstimmig wiedergewählt; ebenso

wurde Herr Kommerzienrat E. Ladenburg zum Kassenführer wiedergewählt.

Mitglieder der Handelskammer.

Anfang 1906 gehörten der Handelskammer die nachstehenden Herren an:

Im Wahlbezirk Stadtkreis Frankfurt a. M.

Wahlabteilung: Großhandel und Industrie. 1. Albert Goetz-Rigaud seit 1870. 2. Geh. Kommerzienrat Haurand seit 1875. 3. Kommerzienrat Carl Friedrich Henrich seit 1882. 4. Carl Ph. Donner seit 1883. 5. Kommerzienrat Richard Passavant seit 1890. 6. Zach. Hochschild seit 1898. 7. Adolf Wilhelmi seit 1900. 8. Kommerzienrat Emmerich Weismüller seit 1900. 9. Geh. Kommerzienrat Dr. L. Gans seit 1904. 10. Ed. Meyer-Petsch seit 1904. 11. Albert Blumenthal seit 1906. 12. Adolf Kugler seit 1906.

Wahlabteilung: Börsen- und Bankgeschäft. 11. Stadtrat Albert von Metzler seit 1884. 12. Kommerzienrat Jean Andreae seit 1888. 13. Otto Höchberg seit 1892. 14. Friedrich Thorwart seit 1896. 15. Kommerzienrat Ernst Ladenburg seit 1898. 16. Adolf Neustadt seit 1902. 17. Otto Hauck seit 1904. 18. Kommerzienrat Eduard Beit seit 1905. 19. Emil Wetzlar seit 1905.

Wahlabteilung: Detailhandel. 20. Carl Berninger seit 1895. 21. Friedr. Jac. Horkheimer seit 1896. 22. Jean Mich. Schäfer seit 1898. 23. Richard Holz seit 1900.

Im Wahlbezirk Landkreis Frankfurt a. M. 24. Gustav Wolschendorf-Schäffner seit 1898. 25. Professor Bernhard Salomon seit 1902.

Im Wahlbezirk Obertaunuskreis. 26. C. Arnold, Homburg v. d. H. seit 1893. 27. Jul. Gerlach seit 1904.

Es schieden im Laufe des Jahres folgende Mitglieder aus:

Adolf Wilhelmi infolge Rücktritt vom Geschäfte, ferner Geh. Kommerzienrat Dr. L. Gans wegen Umwandlung seiner Firma in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung und Eintritt in den Aufsichtsrat derselben. Derselbe wurde für die Zeit von 3 Jahren als Mitglied kooptiert.

Errichtung von Fachbeiraten bei der Handelskammer.

Für einzelne für den Handelskammerbezirk besonders wichtige Branchen hat sich immer mehr das Bedürfnis herausgestellt, besondere Fachvertretungen bei der Handelskammer zu schaffen. In den Fachbeirat werden von der Handelskammer die Vertreter der bedeutendsten Firmen der Branche gewählt. Den Vorsitz führt das der Branche angehörende oder nahestehende Mitglied der Handelskammer. Der Fachbeirat hat den Zweck, die an die Handelskammer

gelangenden die Branche betreffenden Angelegenheiten einer Vorberatung zu unterziehen, sowie die Interessen der Branche wahrzunehmen und aus eigener Initiative Anträge an die Handelskammer zu stellen. Im laufenden Jahre wurden bei der Handelskammer zwei Fachbeiräte, für die Metallindustrie und für den Weinhandel, errichtet. Wir hoffen, daß die Fachbeiräte bei der ständigen Fühlung, die sie zwischen der Handelskammer und den Interessenten der einzelnen Branchen darstellen, eine segensreiche Tätigkeit entfalten mögen.

Dem Fachbeirate für die Metallindustrie gehören folgende Herren an: Kommerzienrat E. Weismüller, Mitglied der Handelskammer, als Vorsitzender, Professor B. Salomon, Mitglied der Handelskammer, als stellvertretender Vorsitzender, ferner für den Maschinenbau: Kommerzienrat H. Kleyer, Generaldirektor der Adlerfahrradwerke vorm. H. Kleyer, Wilh. Gallasch, Direktor der Deutschen Nähmaschinenfabrik von Jos. Wertheim A.-G., C. Ziegler (Fellner & Ziegler), Remy Eyssen (J. S. Fries Sohn), R. Herbst (Gesellschaft des ächten Naxosschmirgels. Naxos-Union, Schmirgel-Dampfwerk, Jul. Pfungst), S. Moser (Phil. Mayfahrt & Co.), Wilh. Ludwig (Maschinenfabrik Moenus A.-G.), Direktor Blumenthal (Motorenfabrik Oberursel), Direktor Köster (Pokorny & Wittekind), Direktor Wendel (G. Schiele & Co.), J. Baumann (Simon, Bühler & Baumann), M. Beck (Wiesche & Scharffe; für die elektrotechnische Industrie: Direktor Schmidt (Felten & Guilleaume-Lahmeyer-Werke A.-G.), A. Haeffner (Voigt & Haeffner A.-G.): für die elektrische Industrie: Dr. Franz Brann (Hartmann & Braun A.-G.): für Giessereien: Chr. Metzger jr. (Chr. Metzger & Co. Homburg v. d. H.), J. Wurmbach (Jul. Wurmbach): für die Installationsbranche: Gustav Mack (Gustav Mack): für die metallverarbeitende Industrie: Direktor Landsberg (Heddernheimer Kupferwerke vorm. F. A. Hesse Söhne).

Dem Fachbeirate für den Weinhandel gehören als Mitglied an die Herren:

Adolf Kugler, Mitglied der Handelskammer, als Vorsitzender, Adolf Wilhelmi, Emil Herwig, W. von Brentano, P. L. Friedbörig, Wilhelm Manskopf, Carl Kullmann, Louis Salomon, Carl Sidler.

Für die Kammer für Handelssachen bei dem Königlichen Landgerichte zu Frankfurt a. M. sind auf Vorschlag der Handelskammer ernannt bezw. wiederernannt worden: Ernennung und Wiederernennung von Handelsrichtern

Zu Handelsrichtern: Kaufmann Karl Kotzenberg hier, Kaufmann Adolf Hoff hier, für die Zeit vom 1. April 1905 bis 1. April 1908, Kaufmann Dr. jur. Robert Hohenemser hier, Kaufmann Friedrich Horkheimer hier, Kaufmann Anton Matti hier,

Privatmann Karl Stiebel hier, für die Zeit bis zum 1. Juli 1908, Bankier Otto Hauck hier und Kaufmann Paul Rosenthal für die Zeit bis zum 1. Januar 1909.

Zu stellvertretenden Handelsrichtern: Bankdirektor Karl Roger hier, Kaufmann Louis Zeiß hier für die Zeit vom 1. April 1905 bis dahin 1908, Kaufmann Ernst Strauß hier, für die Zeit vom 1. Juni 1905 bis dahin 1908, Bankier Hugo Metzler hier, für die Zeit vom 1. August 1905 bis dahin 1908, Privatmann Konrad Grumbach-Petsch hier, Rentner Eduard Marx hier, Kaufmann Eduard Simonis hier, Direktor Heinrich Landsberg hier, Bankier Heinrich Cahn hier, Kaufmann Philipp Passavant hier, Bankier Max von Grunelius hier für die Zeit bis zum 1. Juli 1908, Direktor Zacharias Hochschild für die Zeit bis zum 1. Januar 1909.

IV. Kammer für Handelssachen.

Unsern vielfachen Bemühungen auf Einrichtung einer IV. Kammer für Handelssachen haben im Berichtsjahr endlich Erfolg gehabt. Durch allgemeine Verfügung des Justizministers vom 14. April 1905 ist bei dem hiesigen Landgerichte für dessen Bezirk vom 1. Juli 1905 ab eine vierte Kammer für Handelssachen errichtet worden.

Wechsel im Regierungspräsidium zu Wiesbaden.

Der bisherige Kgl. Regierungs-Präsident zu Wiesbaden, Herr Hengstenberg, hat uns anläßlich seines Scheidens aus diesem Amte für das ihm während seiner amtlichen Tätigkeit stets bekundete Entgegenkommen seinen wärmsten Dank ausgesprochen, wie auch dem aufrichtigen Wunsche Ausdruck gegeben, daß Industrie und Handel im Kammerbezirk eine weitere günstige Entwicklung nehmen mögen. Wir haben Herrn Hengstenberg unser lebhaftes Bedauern über sein Scheiden vom Regierungspräsidium in Wiesbaden ausgesprochen und ihm unsere besten Wünsche zu seinem neuen Wirkungskreise übermittelt.

Den zum Präsidenten der Kgl. Regierung zu Wiesbaden neu ernannten Herrn von Meister haben wir zu seinem Amtsantritt begrüßt und hierbei die Überzeugung ausgesprochen, daß derselbe den uns anvertrauten Interessen ein ganz besonders warmes Verständnis entgegenbringen werde.

Förderung deutsch-englischer Beziehungen.

Zur Förderung der deutsch-englischer Beziehungen haben auch wir im Berichtsjahre nach Kräften beizutragen gesucht. Der Herr Präsident, Kommerzienrat J. Andreae, führte gelegentlich eines Rückblickes über die Ereignisse des verflossenen Jahres aus, daß als unerfreulichste Erscheinung eine Entfremdung gegenüber England hervorgetreten sei, die von allen Patrioten auf das tiefste bedauert werden müsse. Gewiß sei mit der fortschreitenden Entwickelung unser Handel und unsere Industrie auf manchen Gebieten in scharfe Konkurrenz zu

England getreten. Aber dies sei auch von Seiten anderer Länder, wie z. B. Amerika, der Fall, und wie daraus politische Mißstimmungen entstehen könnten, sei unverständlich. Unbestritten sei Deutschland Englands bester Kunde, und beide Länder würden sehr schwer darunter leiden, wenn die beiderseitigen geschäftlichen Beziehungen gestört würden. Um so erfreulicher sei, daß die öffentliche Meinung diese Gefahr jetzt erkenne und ihr zielbewußt entgegenzuarbeiten beginne. Die Kammer schloß sich diesen Ausführungen an und faßte einstimmig folgende Resolution:

> Die Handelskammer begrüßt freudig die Kundgebungen zur Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland und schließt sich denselben in aufrichtigster Weise an. Im beiderseitigen wirtschaftlichen Interesse, wie im Interesse des Fortschritts und der Kultur ist ein gutes, freundschaftliches Verhältnis Deutschlands zu England unbedingtes Erfordernis.
>
> Die Handelskammer erachtet es als ihre Aufgabe, für die Verbreitung und Vertiefung dieser Erkenntnis zu wirken. Sie hofft, daß alle in jüngster Zeit entstandenen Mißverständnisse, die den breiten Schichten des deutschen Volkes ohnehin unverständlich geblieben sind, mit dem alten Jahre endgültigen Abschluß gefunden haben, und daß das neue Jahr das gegenseitige Verständnis, die gegenseitige Freundschaft und Sympathie der beiden verwandten Nationen dauernd befestigen möge.

Uns sind hierauf eine Reihe von Zustimmungserklärungen zugegangen u. a. von der Handelskammer London, von dem englischen Botschafter in Berlin, dem deutschen Botschafter in London, von Sir Henry Campbell Bannermann, Lord Avebury, Sir Thomas Barclay.

Wir haben ferner durch den Präsidenten, Herrn Kommerzienrat J. Andreae, an der am 15. Januar ds. J. von der Handelskammer in Berlin veranstalteten Versammlung zu Gunsten freundschaftlicher Beziehungen zwischen England und Deutschland teilgenommen, ferner ebenfalls durch unseren Präsidenten, an der am 10. Januar von der Londoner Handelskammer gegebenen Festlichkeit.

Herr Präsident Andreae hat auf Ersuchen von Sir Thomas Barclay, sich über die Beziehungen zwischen Deutschland und England zu äußern, wie folgt, geantwortet: »Auf Ihr freundliches Schreiben ergreife ich gerne die Gelegenheit, Ihnen zugleich im Namen der Handelskammer zu Frankfurt a. M. unsere vollste Sympathie für Ihre Bestrebungen zum Ausdruck zu bringen. Unser Handel und unsere Industrie sind mit England verbunden in alte Tradition, in gegenseitig anspornender Arbeit mit dem Ziele, immer

größere Vervollkommnung auf allen Gebieten zu erreichen. Wir hoffen und sind davon überzeugt, daß diese freundschaftlichen Beziehungen stark genug sein werden, um die auf das schärfste zu verurteilenden Versuche, Zwietracht zwischen den beiden Nationen zu säen und die öffentliche Meinung zu verwirren, zu vereiteln.«

Bericht der Auslegestelle für Patentschriften für das Jahr 1905.

Über die Auslegestelle für Patentschriften im Jahre 1905 haben wir dem Kaiserlichen Patentamte in Berlin folgendes berichtet: Die Inanspruchnahme der Auslegestelle war wiederum eine sehr rege. Die Zahl der entliehenen Patentschriften ist allerdings wesentlich zurückgegangen; sie betrug 1940. Dieser Rückgang ist jedoch nicht auf die geringere Benutzung der Auslegestelle zurückzuführen, sondern auf die getroffenen strengeren Ausleihebestimmungen über Dauer des Ausleihens und Zahl der gleichzeitig zu entleihenden Patentschriften. Man zieht es unter diesen Umständen immer mehr vor, die Patentschriften auf der Auslegestelle selbst einzusehen, zumal man hier Gelegenheit hat, die einschlägige Literatur einzusehen und bereitwilligst über alle in Betracht kommenden Fragen Auskunft erteilt wird. Die im Vorjahre angelegten Kontrollbücher über die entliehenen Patentschriften haben sich bewährt. Um die Auffindung von Warenzeichen zu erleichtern, ist das Buch »Verzeichnis der in die Zeichenrolle des Patentamtes des Deutschen Reiches als Warenzeichen eingetragenen Bildzeichen, zusammengestellt auf Grund des Warenzeichenblattes für 1894 bis 1904, von Otto Haase, Rothenburg a. O.« angeschafft worden.

Einführung völliger Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

In dem Berichtsjahre ist ein neues Ortsstatut betreffend die Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zu Frankfurt a. M. beschlossen worden. Das neue Ortsstatut ist am 8. März 1906 in Kraft getreten. Frankfurt ist sonach die erste Stadt Deutschlands, die völlige Sonntagsruhe eingeführt hat. Bedauerlich ist, daß für Zigarrengeschäfte trotz unserer wiederholten Vorstellungen keine Ausnahme bewilligt wurde. Wir bringen die betreffenden Bekanntmachungen nachstehend zum Abdruck:

Ortsstatut,

die Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zu Frankfurt a. M. betr.

Auf Grund § 105b, Abs. 2, und § 41a des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1891 wird hierdurch nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibender und Arbeiter gemäß § 142 des genannten Gesetzes verordnet:

§ 1.

Im Handelsgewerbe dürfen — insoweit nicht durch die gesetzlichen Bestimmungen oder auf Grund derselben von den zuständigen Behörden Ausnahmen zugelassen sind — Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden.

§ 2.

Soweit nach den Vorschriften des § 1 Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter nicht beschäftigt werden dürfen, darf nach § 41a des mehrerwähnten Reichsgesetzes in offenen Verkaufsstellen ein Gewerbebetrieb nicht stattfinden.

§ 3.

Durch die Vorschriften dieses Statuts bleiben die sonst geltenden Vorschriften über die Heilighaltung der Sonn- und Feiertage unberührt.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen dieses Ortsstatut werden gemäß § 146a desselben Gesetzes mit Geldstrafen bis zu 600 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

§ 5.

Dieses Ortsstatut tritt mit dem 15. Tage nach seiner Verkündigung im Anzeigeblatt der städtischen Behörden zu Frankfurt a. M., unter Aufhebung des Ortsstatuts vom 7. Dezember 1900, in Kraft.

Frankfurt a. M., den 14. Juli 1905.

Der Magistrat: Adickes.

Bekanntmachung.

1. In Gemäßheit der Ziffer 129 der Ausführungsanweisung zur Gewerbeordnung vom 1. Mai 1904 wird die Pause für den Hauptgottesdienst im Stadtkreise Frankfurt a. M. von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags festgesetzt.
2. Auf Grund der Bestimmung Ziffer 138 der Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 wird im Stadtkreise Frankfurt a. M. an Sonntagen:
   a) der Blumenhandel auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen vom 1. April bis 30 September von 12—1 Uhr mittags,
   b) der Blumenhandel an den Friedhöfen von 12—4 Uhr nachmittags gestattet.

   Am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertage ist der Blumenhandel weder auf den Straßen noch an den Friedhöfen gestattet.
3. Der Verkauf von Textbüchern und Theaterzetteln wird auf dem Platze vor dem Opern- und Schauspielhause 1 Stunde vor bis 1/2 Stunde nach Beginn der Vorstellung gestattet.

Die vorstehenden Bestimmungen treten gleichzeitig mit dem Ortsstatut vom 14. Juli 1905 in Kraft.

Entgegenstehende frühere Vorschriften werden aufgehoben.

Frankfurt a. M., den 21. Februar 1906.

Der Polizei-Präsident: Scherenberg.

Bekanntmachung
betreffend Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zu Frankfurt a. M.

Auf Grund der § 105 b, c, e der Reichsgewerbeordnung und unter Berücksichtigung der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzler vom 3. April 1901 (R. G. B. Seite 117) sowie der ministeriellen Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 gestatte ich für Frankfurt a. M. gemäß § 1 des dortigen Ortsstatuts vom 14. Juli 1905 die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen in folgendem Umfang:

1. Beim Verkauf von Roheis und Versorgung der Kundschaft mit Roheis vom 1. April bis 30. September, vormittags von 6—10 Uhr.
2. Beim Verkauf von Bier in Gebinden und Versorgung der Kundschaft mit Bier vom 1. April bis 30. September, vormittags von 6—10 Uhr.
   Ausgeschlossen bleiben der erste Oster- und Pfingstfeiertag.
3. Beim Verkauf von Mineralwasser und Versorgung der Kundschaft mit Mineralwasser vom 1. April bis 30. September, vormittags von 6—10 Uhr.
   Ausgeschlossen bleiben der erste Oster- und Pfingstfeiertag.
4. Beim Verkauf von Butter und anderen Molkereiprodukten und Versorgung der Kundschaft mit Molkereiprodukten vormittags von 6—10 Uhr.
   Ausgeschlossen bleiben der erste Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertag.
5. Beim Verkauf von Milch, vormittags von 5—10 Uhr und von 12—2 Uhr nachmittags. (Der Milchtransport von den Bahnhöfen zu den Wohnungen und den Betriebsstätten der Milchhändler ist jederzeit gestattet. Ebenso das Milchaustragen durch Milchhändler in eigener Person.)
6. Beim Verkauf von Fleisch und Wurst vormittags von 5—10 Uhr.
7. Beim Verkauf von Back- und Konditorwaren vormittags von 5—10 Uhr und von 12—1 Uhr nachmittags.
   Am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertag nur von 5—10 Uhr vormittags.
8. Beim Verkauf von Obst, Eiern, Gemüsen und anderen Vorkostwaren vormittags von 5—10 Uhr.
   Ausgeschlossen bleiben der erste Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertag.
9. Beim Verkauf von frischen Blumen vormittags von 8—10 Uhr und von 12—1 Uhr nachmittags.
   Am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertag nur von 8—10 Uhr vormittags.
10. Bei der Zeitungsspedition von 4—9 Uhr vormittags.
11. Beim Verkauf von Zeitungen von 12—1 Uhr mittags.

In allen vorstehend genannten Handelszweigen ist an Sonn- und Festtagen die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern nur unter der Bedingung gestattet, daß ein jeder von ihnen entweder an jedem dritten Sonntage volle sechsunddreißig Stunden oder an jedem zweiten Sonntage mindestens in der Zeit von sechs Uhr morgens bis sechs Uhr abends von aller Arbeit freizulassen ist.

Entgegenstehende frühere Vorschriften werden hiermit aufgehoben.

Sonderbestimmungen für die letzten vier Sonntage vor Weihnachten sowie nötigenfalls für noch weitere zwei Sonntage im Jahr behalte ich mir vor.

Diese Bekanntmachung tritt gleichzeitig mit dem Ortsstatut vom 14. Juli 1905 in Kraft.

Wiesbaden, den 10. Februar 1906.

Der Regierungs-Präsident. gez. von Meister.

Soziale Institute und Wohltätigkeitseinrichtungen. Unterrichtswesen.

Institut für Gemeinwohl.

Aus dem Bericht des Instituts für Gemeinwohl entnehmen wir folgende Mitteilungen über Einrichtungen zur Ausbildung auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete, sowie über die Tätigkeit der Zentrale für private Fürsorge und des sozialen Museums.

Die Eigenart der Frankfurter sozialen und Wohltätigkeits-Institute besteht mehr noch als in ihrer großen Zahl und den erheblichen Mitteln, die ihnen zu Gebote stehen, in ihrer systematischen Ausgestaltung und in ihrem methodischen, wenn irgend möglich von Berufsbeamten geleiteten Betriebe. Bezeichnend für die soziale Arbeit Frankfurts sind die zahlreichen Zentralen und Verbände, deren Tätigkeit auf dem Gebiete des Organisierens und Verwaltens liegt. Frankfurt a. M. bietet daher ebensowohl eine ausgezeichnete Studiengelegenheit, die Betriebsformen der sozialen Arbeit kennen zu lernen, wie sich gerade aus dem Charakter der Frankfurter sozialen Arbeit das Streben nach Heranziehung und intensiverer Ausbildung geeigneter Kräfte ergibt. Dank dem engen persönlichen und sachlichen Zusammenhang der in Betracht kommenden Kreise verbinden sie sich hierbei zu gemeinsamer Erfüllung dieser Aufgaben. Aus den Reihen solcher Veranstaltungen seien aus dem letzten Jahre für die verschiedenen Gebiete einige der wichtigsten hervorgehoben.

Für höhere Verwaltungsbeamte fanden zwei Ausbildungskurse, der eine während des Sommersemesters der Akademie, der andere von Oktober bis Weihnachten statt, an jenem nahmen nur preußische Beamte, an diesem auch Beamte aus den süddeutschen Bundesstaaten teil. Die Kurse umfaßten in der Form von Vorträgen, Besichtigungen und von praktischer Tätigkeit in Bureaus sowohl Bankwesen, Handel und Industrie als auch die sozialen und Wohlfahrts-Einrichtungen und die Städtischen Betriebe Frankfurts.

Auf dem Gebiete der Fürsorgearbeit veranstaltete die Zentrale für private Fürsorge im Sommer 1905 zwei Kurse, in der Fürsorge für Erholungsbedürftige und in der Kinderfürsorge.

Ausschließlich der Ausbildung von Frauen und Mädchen dienten die von den Kreisen des Stadtbundes, der Vereine für Armenpflege

und Wohltätigkeit eingerichteten Ausbildungskurse für soziale Hilfsarbeit.

Der Verband für Volksvorlesungen machte im Herbst den eigenartigen Versuch, Personen aus den verschiedensten Berufsständen und sozialen Klassen, Akademiker, Arbeiter, Gewerbetreibenden und Landwirte, Pfarrer und Lehrer, Studenten und Beamte zur Ausbildung in der Volksbildungsarbeit zu gemeinsamem Haushalt und Studium im Pfarrhaus zu Rüsselsheim zu vereinigen. In dieser Volksakademie wurden die Grundlagen der Volksbildungsarbeit im Anschluß an Vorträge, Ausflüge und Besichtigungen in gemeinsamen Besprechungen behandelt.

Die Arbeiter-Ausbildung im besonderen hatten die von dem Gesamtverband evangelischer Arbeiter-Vereine mit Unterstützung Frankfurter Institute veranstalteten Kurse, die im Mai in Frankfurt a. M. stattfanden, zum Zweck. 42 Arbeiter, Arbeiterbeamte und andere sozial interessierte Personen, auch über den Kreis der evangelischen Arbeiter-Vereine hinaus, nahmen an den Vorlesungen und Übungen hiesiger und auswärtiger Dozenten teil.

Die Gesellschaft für wirtschaftliche Ausbildung hatte im letzten Jahre 12 Verwaltungsbeamte, Ingenieure, Chemiker zu ihrer weiteren wirtschaftlichen Ausbildung, besonders zum Studium an der Akademie angestellt. Im Laufe des Jahres wurden von ihr folgende wirtschafts-wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht: Die 7 größten deutschen Elktrizitätsgesellschaften, ihre Entwicklung und Unternehmertätigkeit von Dr. Fasolt; die Calcium-Carbid-Industrie, eine kommerzielle Studie von Dipl. Ing. Wangemann; die englische Goldmineninduslrie von Assessor Dr. Epstein; Studien zur modernen Entwicklung des Seefrachtvertrages von Assessor Dr. Wüstendörfer. Das Wirtschaftsarchiv und die Bibliothek der Gesellschaft sind erheblich vergrößert und systematisch geordnet worden und bilden die wichtigsten Ergänzungen der handelswissenschaftlichen Einrichtungen der Akademie und der Handelskammer. Der Ausbildungskursus für industrielle Beamte, der im Vorjahre gemeinsam mit der Akademie in Frankfurt a. M. abgehalten worden war, fand diesmal in Verbindung mit der Kölner Handelshochschule in Essen statt.

Zentrale für private Fürsorge.

Die Tätigkeit der Zentrale für private Fürsorge hat sich während dieses Jahres in den wissenschaftlichen Untersuchungen wie in den Ausbildungskursen rascher als früher entwickelt. Zwei größere Arbeiten, mit denen sie seit einigen Jahren beschäftigt war, »Die uneheliche Bevölkerung in Frankfurt a. M.« von O. Spann und »Der Arbeitsmarkt in der Presse zu Frankfurt a. M. im Jahre 1900/1901« von R. Neuhauer sind zum Abschluß gekommen, sodaß sie damit ihre Sammlung »Probleme der Fürsorge« eröffnen

konnte. Diesen Arbeiten wird im neuen Vereinsjahre eine Studie von Dr. Feld »Die Kinder der in Fabriken arbeitenden Frauen und deren Versorgung« folgen, für die der Verfasser bei Gelegenheit des Krimmitschauer Textilarbeiterstrikes eine Erhebung veranstaltet hat. Zugleich wird das Jahrbuch der Fürsorge erscheinen, das durch eine Sammlung von Gerichtsentscheidungen aus der Kinderfürsorge, sowie durch eine Übersicht der literarischen Erscheinungen auf diesem Gebiete erweitert worden ist. Es wird ferner einen ersten Versuch, die Berufswahl der schulentlassenen Kinder übersichtlich darzustellen, enthalten. Diese wissenschaftlichen Arbeiten schließen sich eng an die Praxis an. Ein treffendes Bild dieser Wechselbeziehungen gibt die Denkschrift »Die Berufsvormundschaft und der Schutz der unehelichen Kinder«, in welcher die Verfasser Dr. Klumker und Dr. Spann aus den Ergebnissen der von der Zentrale über die uneheliche Bevölkerung in Frankfurt a. M. angestellten Forschungen die Zielpunkte neuer Reformbestrebungen in der Kinderfürsorge zu gewinnen suchten.

Die praktische Arbeit wurde auch im letzten Jahre in keiner Weise vernachlässigt, obwohl die Zentrale durch die Enge ihrer Räumlichkeiten darin etwas behindert war. Die Zusammenarbeit mit dem Armenverein hat sich als eine ersprießliche erwiesen. Die im kommenden Jahre eintretende Neuorganisation des Armenvereins wird in gewissem Sinne eine Abgrenzung der beiderseitigen Tätigkeitsgebiete zur Folge haben, wodurch die Zentrale Spielraum für neue Aufgaben der Fürsorge für Bedürftige zu gewinnen hofft. Wirksam versuchte sie, dem Unfug mit Sammellisten für Privatpersonen, für die eine Unterstützung nicht gerechtfertigt ist, entgegen zu arbeiten. An die Abteilung für Vereinsverwaltung waren wie in früheren Jahren der Frankfurter Verein für Rekonvaleszentenanstalten, die Walderholungsstätten und seit diesem Jahre auch die Wohlfahrtskasse der Vereinigten Freimaurerlogen für den Landaufenthalt von Arbeiterinnen in König angeschlossen. Der Verein »Kinderschutz«, der aus der Abteilung für Kinderfürsorge hervorgegangen ist, hat sich im abgelaufenen Jahre sehr günstig entwickelt. Der Ausschuß zur Fürsorge für minderwertige Kinder befaßte sich wie schon im vorigen Jahre mit der Unterbringung hiesiger entlassener Hilfsschüler, nahm sich aber auch unter Erweiterung seiner Zwecke anderer körperlich und geistig minderwertiger Kinder soweit an, daß sie zur Erlernung eines Handwerks oder eines Dienstes angeleitet und unterstützt wurden. Ein weiterer Versuch betrifft einen Kindergarten für sprachlich zurückgebliebene Kinder, der an drei Wochentagen geöffnet ist. Die Zusammenarbeit mit dem Stadtbund der Vereine für Armenpflege und Wohltätigkeit und dem Hauspflegeverein haben

der Zentrale manche willkommene Unterstützung und Ergänzung gebracht.

Soziales Museum

Das Geschäftsjahr 1905 hat dem Verein, der fast auf allen Gebieten seines Wirkens eine fortschreitende Tätigkeit verzeichnen kann, eine weitere gedeihliche Entwicklung gebracht.

a. Die soziale Auskunftsstelle hat insgesamt 227 Auskünfte erteilt gegen 151 im Vorjahre, von denen unmittelbar praktisch sozialer Arbeit 104 Anfragen galten, während in 91 Fällen die Auskünfte zu Vorträgen und in 32 Fällen zu wissenschaftlicher Arbeit begehrt wurden.

Neben dieser beratenden und begutachtenden Tätigkeit ging das Bestreben des Vereins dahin, durch Abhaltung von Vorlesungen seiner Beamten an der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften, sowie durch Veranstaltung und Teilnahme an sozialen Ausbildungskursen für Arbeitervereine das soziale Verständnis zu erweitern und zu vertiefen. Auch gelang es, eine Zentralisierung der Jugendfürsorge für die Provinz zu erreichen. Die Geschäfte des Generalsekretariats hat der Verein übernommen und die Satzungen der in Wiesbaden und in Cassel zu errichtenden Unterausschüsse ausgearbeitet.

b. Das soziale Archiv, dessen Einrichtung mannigfache Nachahmungen, z. B. in Hannover, Bremen, München gefunden hat, erfuhr eine nennenswerte Erweiterung durch Erwerbung der periodisch erscheinenden Veröffentlichungen von Organisationen und Vereinen aller Art. Ebenso gelang es, den Bücherbestand der sozialen Bibliothek mehr als zu verdoppeln.

c. Die Auskunftsstelle für Arbeiterangelegenheiten behandelte in 7643 Konferenzen 8175 Fälle. Konferenzen mit Unternehmern fanden 792 statt (davon weiblichen 136), mit Arbeitern 5930 (davon weiblichen 2222).

Die behandelten Fälle verteilten sich auf die einzelnen Gebiete wie folgt: Gewerbeordnung 1058, Invalidenversicherung 365, Krankenversicherung 329, Unfallversicherung 419, Zivil- und Strafsachen 2755, Familien- und Ehesachen 540, Mahnverfahren 126, Handelsrecht 300, Gesindeordnung 184, Mietsachen 675, Steuersachen 209, Militärsachen 134, Staatsangehörigkeitssachen 57, Unterstützungssachen 122, Vormundschaftssachen 174, Erbschaftssachen 367. Verschiedenen Gebieten gehörten 462 Fälle an.

Die Zahl der Eingänge betrug 567, die der Ausgänge 2571 und diejenige der Klagen 369.

Aus dem Bericht des sozialen Museums entnehmen wir noch folgende Mitteilungen.

Zusammenstellung über den Kleinwohnungsbau durch Körperschaften und Vereine bis Mitte 1905.

Name des Erbauers	Häuser	Wohnungen	Einwohner (rund)
I. Beamtenwohnhäuser:			
a) hergestellt durch den Staat (Eisenbahn)	27	216	1 020
b) hergestellt durch die Stadt	53	267	1 300
Summe	80	483	2 320
II. Gemeinnützige Baugesellschaften:			
a) Frankfurter gemeinnütz. Baugesellsch.	86	524	1 800
b) Aktienbaugesellschaft für kleine Wohnungen	157	1032	5 100
c) Bau- und Sparverein	37	202	1 000
d) Verein: Arbeiterheim in Niederrad	38	46	250
Summe	318	1804	8 150
III. Baugenossenschaften:			
a) Frankfurter Bau- und Sparverein von Eisenbahnbediensteten	15	108	450
b) Volks-Bau- und Sparverein	13	108	430
c) Frankfurter Wohnungsgenossenschaft	6	68	280
d) Beamten-Wohnungsverein	7	40	170
Summe	41	324	1 330
IV. Rein wirtschaftliche Unternehmer:			
a) Aktiengesellschaft Hellerhof	74	761	2 400
b) Aktiengesellschaft Frankenallee	76	542	2 600
Summe	150	1303	5 000
Gesamtsumme	589	3914	16 800

Ferner wurden im Jahre 1905 auf gemeinnütziger Grundlage nachfolgende Wohnungen für Arbeiter u. s. w. errichtet:

1. Von der Aktienbaugesellschaft für kleine Wohnungen: 13 Häuser
   a) mit 27 Wohnungen zu je 3 Zimmern und Spülraum,
   b) mit 29 Wohnungen zu je 3 Zimmern und Küche,
   c) mit 1 Wohnung mit 2 Zimmern und Küche,
   ferner ein Witwerheim mit Speisesaal, Aufenthaltssaal für Kinder und Witwer, 35 Wohnungen für Witwer,

Wohnnng für den Verwalter, 5 Werkstätten (Gellert- und Rotlintstraße).

2. Vom Volksbau- und Sparverein: 4 Häuser mit 28 Zweizimmerwohnungen (Böttgerstraße).
3. Vom Frankfnrter Spar- nnd Bauverein für Eisenbahnbedienstete: 1 Haus mit 12 Wobnnngen.

Akademie zu Frankfurt a. M.

Im laufenden Wintersemester ist die Gesamtzabl der Zubörer an der Handels-Akademie zu Frankfurt a. M. auf 712 gestiegen (gegen 663 im Wintersemester 1904/05), die höchste bisher erreichte Ziffer. Und zwar ist wieder in allen drei Kategorien, welche die Akademie unter ihren Zubörern unterscheidet, (Besucber, Hospitanten und Hörer), ein Zuwacbs zu verzeicbnen.

Die Zuhörer gliederten sich in folgender Weise nach Berufen: Unter den Männern, welcbe die Akademie besuchten, waren 186 Kaufleute, davon 20 Selbständige und 166 Unselbständige, unter letzteren wieder 38 Bank- und 8 Versicberungsbeamte. Die Zabl der Ingenieure nnd Techniker betrug 32, die der Juristen und höberen Verwaltungsbeamten 92, die der mittleren Verwaltungsbeamten 11. 110 waren Lehrer, darunter 37 mit akademischer und 73 mit seminariscber Vorbildung. Die Zahl der Angehörigen sonstiger gelebrter Berufe (Ärzte etc.) betrug 25.

Die Gesamtzabl der Frauen, welche Vorlesungen an der Akademie hörten, belief sich auf 226, darunter waren 60 Lebrerinnen, 10 Angestellte und 156 ohne Beruf.

Von den Besuchern (immatrikulierten Studierenden) besaßen 46 (= 26%) und von den Hospitanten 144 (= 45%) schon anderweitige Hochschulbildung.

Die Zahl der Ausländer, welche die Akademie besuchten, ist nur gering (27) und im Vergleich zum vorhergegangenen Wintersemester gesunken.

Handelswissenschaftliche Lehrgänge des Ausschusses für Volksvorlesungen zu Frankfurt a. M.

Der Ausschuß für Volksvorlesungen zu Frankfurt a. M. veranstaltet Vorlesnngen, in der Regel Cyklen über ein Thema von je 3 Vorträgen, in jedem Winterbalbjahr des Freitags abends in der Stadthalle, Bockenheim, Bornbeim und im Bahnhofsviertel. Die Vorträge sind unentgeltlich und derartig gehalten, daß jeder zu der Vortragsreihe gehörige Vortrag für sicb allein gehört werden kann. Dazu treten Vorträge in den einzelnen Gewerkscbaften und Vereinen, die im Ausschuß vertreten sind, sowie Unterstützung aller Bestrebungen, die darauf gericbtet sind, den unbemittelten Volksklassen Anteil an den böheren Kulturgütern zu verschaffen, also auch Unterstützung anderer Vereine, die sicb derartige Ziele setzen. Diese Lehrgänge sind für solche Kreise bestimmt, welche eine umfassendere Ergänzung ibres Wissens anstreben. Sie

dienen auch fachlicher Ausbildung, wie die Lehrgänge aus dem Gebiete der Handelswissenschaften. Schon kurz nach seiner Gründung richtete der Ausschuß seine Bestrebungen auf die Anteilnahme weiterer Volkskreise an den Darbietungen der Bühne durch Volksvorstellungen und die Zugänglichmachung der Museen zu Zeiten, an denen allein große Bevölkerungsschichten, die während der gewöhnlichen Öffnungszeit durch ihren Beruf vom Besuch der Sammlungen abgehalten sind, die Zeit zu einem Besuch derselben haben. Ebenso sorgt er durch Führungen für das Verständnis der Sammlungen. Er vermittelt die Anteilnahme des Volkes an den Darbietungen der Tonkunst durch Volkskonzerte und durch einen Volkschor. Die Volkstage im Palmengarten haben den Zweck, edlere Vergnügungen selbst den ärmsten Volksklassen zu erschließen. Der vom Ausschuß gegründete Rhein-Mainische Verband sucht diese Bestrebungen über die mit Frankfurt a. M. zusammenhängenden Gebietsteile zu verbreiten und damit die Arbeit des Auschusses überhaupt zu stützen.

Die Lehrgänge über Volkswirtschaft richten sich insbesondere an Kaufleute. Es stellt sich immer klarer heraus, dass der Kaufmann ohne gewisse theoretische Vorbildung nicht den Anforderungen gewachsen ist, welche die Zeit stellt. Dieser Satz gilt nicht für alle kaufmännischen Berufe, aber doch für viele. Die Frage ist, welche Organisationen und Institutionen sollen diese Vorbildung liefern? Diese Frage kann nur beantwortet werden, wenn man den Inhalt der zu erwerbenden Fachbildung und die anzuwendende Methode untersucht. Auch hier gibt es eine allgemeine Grundlage und vorläufige Orientierung, sodann eine speziellere Ausbildung. Jene fällt in die Aufgaben des Ausschusses für Volksvorlesungen, weil sie auch ein allgemeines Interesse hat und besonders, weil sie sich an alle Schichten des Kaufmannsstandes richtet, an den einfachsten Ladengehilfen, an jede Branche, die spezielle Ausbildung muss besonderen Institutionen überlassen sein. So hat denn der im Oktober, November und Dezember 1903/1904 im Saal des Technischen Vereins abgehaltene Lehrgang von Dr. Arndt, Dozenten an der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaft, „Einleitung in die Volkswirtschaftslehre", großen Anklang gefunden, weil er einem praktischen Bedürfnis entsprach. Nach Neujahr hielt Herr Prof. Dr. Pohle, ebenfalls Dozent an der genannten Akademie, über Geld- und Münzwesen einen Lehrgang, der die Fortsetzung zu erstgenanntem Kursus bildete.

Im Winter 1904/1905 wurde der Lehrgang in den Saal der Effektensozietät verlegt. Das Thema war: „Handelsrecht mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse des Kaufmannsstandes" in 4 Cyklen zu je 3 Vorlesungen: 1. Cyklus: „Die Sonderstellung

des Kaufmanns und der Handelsfrau", Dr. August Kilzer. 2. Cyklus: „Geschichte und Funktion des Geldes", Friedrich Thorwart. 3. Cyklus: „Die besonderen Geschäfte des Handelsverkehrs", Dr. Ludwig Heilbrunn. 4. Cyklus: „Die Seekanäle und der internationale Handelsverkehr", Prof. Dr. A. Voigt. Der Lehrgang wurde am 17. Januar eröffnet. Die Zahl der eingeschriebenen Zuhörer betrug 41.

Im Winter 1905/1906 wurde in dem Sitzungssaal der Handelskammer ein kombinierter Lehrgang abgehalten. Es sprachen Dienstags abends 8½ Uhr:

1) Prof. Dr. Pohle, Dozent an der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften: Die neuere wirtschaftliche Entwicklung der Vereinigten Staaten von Nordamerika. (14 November, 21. November, 28. November).
2) Rechtsanwalt Dr. Sinzheimer: Das Rechtsverhältnis zwischen Prinzipal und Handlungsgehilfen. (5. Dezember, 12. Dezember, 19. Dezember).
3) Rechtsanwalt Dr. Heilbrunn: Die besonderen Geschäfte des Handelsverkehrs. (9. Januar, 16. Januar, 23. Januar).
4) Professor Dr. Arndt, Dozent an der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften: Ueber Kolonieen. Montags (29. Januar, 5. Februar, 12. Februar). Die Vorlesungen des Herrn Prof. Arndt mußten auf den Montag statt Dienstag verlegt werden.

Die Eröffnung des Lehrgangs fand Dienstag den 14. November statt. Die Einschreibegebühr beträgt für jeden Lehrgang 2 Mark. Wenn auch die Zahl der Teilnehmer (etwa 100) nicht ganz den Erwartungen entsprach, ist doch zu hoffen, daß die Erkenntnis der Wichtigkeit allgemeiner und fachlicher Ausbildung sich allmählich auch im Kreise des kleinen und unbemittelten Kaufmannstands Bahn bricht.

Bericht des Arbeitersekretariats

Dem Berichte des Arbeitersekretariats für 1905 entnehmen wir die folgenden Mitteilungen:

Das Arbeitersekretariat erteilte im Berichtsjahre 29,709 Auskünfte. Gegen das Vorjahr ist die Zahl der Auskünfte um 195 gefallen.

Nachstehend geben wir eine Übersicht der Frequenz auf die einzelnen Monate verteilt, im Vergleich zum Vorjahre.

	1905	1904
Januar	2584	2588
Februar	2378	2619
März	2817	2574
April	2343	2490
Mai	2787	2538
Juni	2346	2731

	1905	1904
Juli	2472	2466
August	2452	2323
September	2219	2447
Oktober	2387	2475
November	2561	2389
Dezember	2363	2264
Summa:	29709	29904

Im Berichtsjahr war das Arbeiter-Sekretariat an 304 Tagen geöffnet, sodaß die Tagesfrequenz im Durchschnitt 97 gegen 98 im Vorjahre betrug. Von den 29 709 Anfragenden hatten 21 319 ihren Wohnsitz in Frankfurt a. M. und 8390 auswärts.

Unter den Fragestellern befanden sich 6232 Frauen und Mädchen.

Im verflossenen Jahre wurden 6276 Schriftstücke angefertigt, darunter 3119 Briefe.

Die Auskünfte betrafen:

1. Das Gebiet der sozialpolitischen Gesetzgebung in . . . . 9053 Fällen.
   1. Unfall-Versicherung 5330
   2. Kranken-Versicherung 2355
   3. Invaliden- und Alters-Versicherung . . 1368
2. Das Gebiet der Gewerbe-Ordnung mit Einschluß der §§ 611 bis 630 des B. G.-B. (Dienstvertrag) in . . . . 5694 Fällen.
   1. Lohnforderungen 3014
   2. Lösung des Arbeitsvertrages durch Entlassung oder Kündigung 1038
   3. Gewerbliche Angelegenheiten 164
   4. Lehrlingswesen 227
   5. Dienstbotensachen 306
   6. Legitimationspapiere 945
3. Das Gebiet des Bürgerlichen Rechts, des Handelsgesetzbuches und verwandter Gesetze in . . . . 8244 Fällen.
   1. Mietsachen 2111
   2. Familienrecht 2186
      a) Ehe- und Verlobungssachen . 1091
      b) Vormundschaftssachen . . . 419
      c) Alimentationssachen 676
   3. Privatversicherung 224
   4. Erbschaftssachen 980

5. Forderungen 1619
6. Kauf und Abzahlung 397
7. Schadenersatz und Haftpflicht . . . 727

4. Das Gebiet des Strafrechts in . . . . . . 2112 Fällen.
1. Beleidigungen 619
2. Strafsachen 1493

5. Das Gebiet des Staats- und Verwaltungs-Rechts in . . . . 2882 Fällen.
1. Militärsachen 458
2. Steuersachen 753
3. Staats- und Gemeindebürgerrecht . . 867
4. Armensachen 330
5. Fürsorgeerziehung 191
6. Gemeindeangelegenheiten 283

6. Das Gebiet des Prozeß-Rechts (Konkurs, Pfändung, Offenbarungseid) in . . . . 538 Fällen.

7. Andere Anfragen in. . . . . 1186 Fällen.

Bericht

über den

Geschäftsgang in den einzelnen Handels- und Industriezweigen.

Grundstücks- und Hypothekenmarkt. Baugeschäft.

Die Umsätze auf dem Grundstücksmarkte haben im abgelaufenen Jahre eine nie dagewesene Höhe erreicht. Es wurden im Jahre 1905 in Frankfurt a. M. umgesetzt 1 782 Immobilien im Werte von M. 153 736 463.—. Grundstücks- und Hypothekenmarkt.

In den Vorjahren wurden hier umgesetzt:

1904	1 122	Objekte	im	Werte	von	M.	118 292 768.—
1903	1 347	»	»	»	»	»	107 428 913.—
1902	1 337	»	»	»	»	»	83 679 701.—
1901	1 074	»	»	»	»	»	77 339 829.—
1900	1 174	»	»	»	»	»	77 931 276.—
1899	1 590	»	»	»	»	»	106 763 794.—
1898	1 433	»	»	»	»	»	90 771 204.—
1897	1 136	»	»	»	»	»	76 891 321.—
1896	858	»	»	»	»	»	62 361 931.—
1895	828	»	»	»	»	»	61 097 518.—
1894	736	»	»	»	»	»	46 090 296.—
1893	885	»	»	»	»	»	60 000 592.—
1892	800	»	»	»	»	»	52 070 948.—
1891	777	»	»	»	»	»	48 396 118.—
1890	891	»	»	»	»	»	45 388 449.—
1889	909	»	»	»	»	»	51 290 912.—

Gesamtumsatz von 1889—1905 . . M. 1 319 532 033.—
» 1874—1888 . . » 342 Millionen.

Aus der vorstehenden Zusammenstellung ist die ungeheure Zunahme der Umsätze besonders in den Jahren 1889—1905 ersichtlich. Diese belaufen sich insgesamt auf nahezu 1320 Millionen gegenüber 342 Millionen von 1874—1888.

Die enorme Zunahme im abgelaufenen Jahre ist auf die Ankäufe größerer Geschäftshäuser in der Innenstadt zurückzuführen. Ebenso hat das Bestreben, ältere abbruchsfähige Objekte zum Neubau zu erwerben, angehalten. Die Umsätze wurden noch durch An- und

Verkäufe der Stadtgemeinde, die schätzungsweise 20 Millionen Mark betragen, erheblich erhöht. Das Geschäft in baufertigen Grundstücken hat ebenfalls einen verhältnismäßig großen Umsatz aufzuweisen; auch in unfertigen Terrains haben sich viele und bedeutende Abschlüsse vollzogen. Die Umsätze waren durch den flüssigen Geldstand begünstigt. Derselbe hat sich in dem letzten Monat versteift und es bleibt fraglich, ob das Hypothekengeld im Jahre 1906 so billig und so leicht wie in den Vorjahren zu haben sein wird. Hypothekengeld auf erstklassige Objekte zu $3^7/_8-4\%$ von privater Seite, Stiftungen u. s. w., Bankgeld zu $4^1/_4\%$ war stets reichlich angeboten. Auch für zweite Hypotheken sind die Umsätze während des verflossenen Jahres recht große gewesen und ein Teil des Publikums wendet sich dieser Kapitalanlage jetzt mit Vorliebe zu. Die Zinsen hierfür bewegen sich zwischen $4^1/_2$—5%.

In dem Wohnungsmarkt ist seit dem vorjährigen Bericht insofern eine Besserung eingetreten, als das Vermieten von größeren und feineren Wohnungen etwas besser von statten ging, da das Bauen in derartigen Etagenhäusern nachgelassen hat. Kleinere und mittlere Wohnungen haben stets und zu gleichen Preisen Mieter gefunden. Die Preise der Ladenlokalitäten in besserer und feinster Lage haben wiederum eine Steigerung erfahren; auch für Geschäftslokale herrschte stets eine rege Nachfrage.

Daß das Geschäft auch seine Schattenseiten hat, soll hier nicht verschwiegen werden. Diese zeigen sich in den Subhastationen und den vielen Zwangsverwaltungen der Häuser. Soweit wir dies übersehen und ermitteln können, standen zu Ende des Berichtsjahres ca. 200 Liegenschaften unter Zwangsverwaltung. Die Ursachen sind darin zu suchen, daß die meisten dieser Objekte von teilweise oder ganz mittellosen Unternehmern erbaut wurden. Auch auf den Ankauf der Bauplätze sind diese Verhältnisse zurückzuführen. In vielen Fällen sind sie so hoch im Preise, daß der Bauende nicht auf seine Rechnung kommt.

Wie bekannt, hat die Stadtgemeinde mit Wirkung vom 8. Mai 1904 ab eine neue Gebührenordnung und eine Wertzuwachssteuer eingeführt. Die Währschaftsabgabe (anderwärts Umsatzsteuer genannt) wurde von $1^1/_2$ auf 2% des Verkaufswertes festgesetzt. Außerdem werden je nach der Länge der Besitzdauer entweder eine Wertzuwachssteuer oder mechanische Zuschläge erhoben.

Die am Schlusse des Berichtjahres angebahnten Verhandlungen für Wohn- und Geschäftshäuser, wie auch für größere Bauterrains, und die bereits zu Anfang des neuen Jahres stattgefundenen Verkäufe geben der Erwartung Raum, daß der Verkehr in Immobilien weiter im bisherigen Umfange stattfinden wird, umsomehr als speziell

in letzter Zeit von Seiten der Ladenbesitzer und Geschäftsinhaber immer mehr darauf gesehen wird, den Betrieb im eignen Hause zu haben.

Das Baugeschäft trug im abgelaufenen Jahre so ziemlich dieselbe Signatur wie im Jahre 1904. Der Überfluß an großen und mittleren Wohnungen, bis einschließlich zu 4 Zimmern, ist noch immer drückend und hat sich im Bezug auf 5 und 4 Zimmer-Wohnungen eher noch verstärkt. Die Produktion von kleineren Wohnungen (zu 3 und 2 Zimmern) findet nach wie vor rasche Abnahme, obwohl die Mietpreise hierfür infolge der immer teurer werdenden Baustellen sich naturgemäß höher gestalten. Baugeschäft.

An Geschäftshäusern ist nunmehr, besonders in der Nähe des Bahnhofs, sehr großer Vorrat, sodaß eine Beschränkung im Errichten dieser Art Gebäude auf Spekulation für die nächste Zeit anzuraten sein dürfte.

Im Innern der Stadt entwickelt sich längs der neuen Durchbrüche eine etwas lebhaftere Bautätigkeit, welche in hygienischer Hinsicht freudig zu begrüßen ist.

Die Preise für Arbeitslöhne und Baumaterialien zogen bereits im abgelaufenen Jahre an, müssen aber im kommenden noch weiter steigen, weil zwischen den Vereinigungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern Tarifverträge geschlossen wurden, und für die hauptsächlichsten Baumaterialien, wie Ringofen-Ziegelsteine, Zement, Kalk, die Produzenten Ringe gebildet und für 1906 erhöhte Preise stipuliert haben.

Die Gestaltung des Baugeschäfts für das kommende Jahr hängt wie schon seit geraumer Zeit, hauptsächlich von der Disposition des Geld- und Hypotheken-Marktes ab.

Nachstehend geben wir eine Übersicht über die im Jahre 1905 errichteten Neubauten:

Öffentliche Bauten wurden vollendet:

1. Die Doppelbürgerschule an der Luxemburger-Allee nebst Turnhalle, Kinderhort und Rektorwohngebäude.
2. Der Umbau und Anbau des steinernen Hauses, Markt No. 44 und Braubachstraße.
3. Das Gemeinde- und Pfarrhaus der Nikolai-Gemeinde an der Waldschmidtstraße No. 116.
4. Turnhalle und Rektorwohnung der israelitischen Gemeindeschule, Bärenstraße No. 1.
5. Der Umbau der Hauptwache.
6. Das Gerichtsgefängnis an der Hammelsgasse.
7. Die Volksschule an der Niederräder Landstraße.

8. Das Sporthaus nebst Halle an der Forsthausstraße.
9. Die Matthäuskirche am Hohenzollernplatz.
10. Der Erweiterungsbau des Goethegymnasiums.
11. Die Fröbelschule an der Kriftelerstraße.

Im Bau weiter gefördert wurden:

1. Die Doppelbürgerschule nebst Turnhalle und Rektorwohngebäude auf dem Mühlberg No. 78.
2. Die Synagoge der israelitischen Religionsgesellschaft an der Friedberger Anlage.
3. Das Goldschmidt'sche Siechenhaus, Röderbergweg No. 264.
4. Das Forstdienstgebäude nebst Nebengebäuden im Unterwald.
5. Die Speyer'sche Stiftung an der Sandhofstraße.
6. Das Oberpostdirektionsgebäude am Hohenzollernplatz.
7. Das Schulgebäude an der Schwalbacherstraße.
8. Die Viktoriaschule am Hohenzollernplatz.
9. Der Rathauserweiterungsbau.
10. Der Umbau der Bonifatiusschule, Rödelheimerstraße No. 10/12.
11. Die Englische Kirche an der Königsteinerstraße.
12. Das Institutsgebäude des Physik. Vereins an der Viktoriastraße.
13. Das Naturhistorische Museum, Viktoria-Allee No. 5/9.
14. Das Bibliothekgebäude, Viktoria-Allee No. 13.
15. Das Auditoriengebäude der Dr. Senckenberg'schen und Chr. Jügel'schen Stiftung, Jordanstraße No. 17/21.
16. Vereinshaus, Nibelungen-Allee No. 52/54.
17. Hospital, Pfründner-, Maschinen- und Secierhaus an der Nibelungen-Allee No. 37/41.
18. Kirche der katholischen Gemeinde, Eiserne Hand No. 2/6.
19. Günthersburg- und Comeniusschule am Günthersburgpark.
20. Gemeindehaus, Günthersburg-Allee No. 90/94.

Privatbauten wurden errichtet:

a) Innere Stadt und Sachsenhausen.

35 Wohnhäuser,
11 Werkstatt-, Ökonomie- und Fabrikgebäude und Schuppen.

b) Äußere Stadt und Gemarkung Sachsenhausen.

459 Wohnhäuser,
171 Werkstatt-, Ökonomie- und Fabrikgebäude und Lagerschuppen.

c) Bornheim und nördliche Außenstadt.

142 Wohnhäuser,
55 Werkstatt-, Ökonomie- und Fabrikgebäude und Lagerschuppen.

d) Bockenheim.

127 Wohnhäuser,
28 Werkstatt-, Ökonomie- und Fabrikgebäude und Lagerschuppen.

e) Niederrad.

3 Wohnhäuser,
37 Werkstatt-, Ökonomie- und Fabrikgebäude und Lagerschuppen.

f. Oberrad.

4 Wohnhäuser,
10 Werkstatt-, Ökonomie- und Fabrikgebäude und Lagerschuppen.

g) Seckbach.

2 Wohnhäuser,
10 Werkstatt-, Ökonomie- und Fabrikgebäude und Lagerschuppen.

Zus.: 1094 Privatbauten.

Schiffahrtswesen.

Die Rheinschiffahrt hatte im Jahre 1905 reichliche Beschäftigung, doch gingen die Frachten für Massengüter durch die Auflösnng der in den beiden Vorjahren bestandenen Frachten-Konvention in den ersten zwei Dritteln des Jahres etwas zurück und konnten sich erst im Herbst wieder befestigen. Der Wasserstand war vom März bis Jahresschluß ein durchaus günstiger.

Die Obermainschiffahrt war, nnterstützt dnrch einen verhältnismäßig guten Wasserstand des Obermaines, in der Lage, sich gleichmäßig weiter zu entwickeln. Sie konnte naturgemäß von dem flotten Geschäftsgang der Rheinschiffahrt Vorteile ziehen nnd war namentlich in der Bergfahrt Frankfurt-Würzbnrg stets voll beschäftigt. Die weitere Ansdehnung der Obermainschiffahrt ist von der Fortsetzung des Kanals von Frankfnrt a. M. bis Aschaffenbnrg-Würzburg sowie davon abhängig, ob die bayerische Eisenbahn-Verwaltnng den Obermainhäfen Umschlagtarife bewilligt. Für Frankfnrt dürften nachteilige Folgen weder aus der Fortsetzung des Kanals noch aus der Reform der bayerischen Eisenbahn-Tarife entstehen. Dnrch die Erschließung Bayerns für die Rheinschiffahrt werden Transporte, welche bisher elbwärts ex- nnd importiert wnrden, über die Rhein- nnd Main-Ronte geleitet werden können. Ferner werden viele Transporte, welche heute nach und von Bayern nnd Österreich über Mannheim befördert werden, der Mainschiffahrt znfallen. Dnrch diese nenen Transporte — ganz ab-

gesehen von einer Zunahme des Verkehrs durch solche Güter, die Bayerns Industrie bisher nicht verwerten konnte, weil in Bayern für manche Industrie infolge des Mangels an einer leistungsfähigen Wasserstraße kein Boden war — wird naturgemäß der Gesamtverkehr vom Rhein nach dem Main ein erheblich stärkerer werden. Immerhin ist nicht zu erwarten, daß von den Seehäfen Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen für die nach Aschaffenburg und event. Würzburg bestimmten Schiffe sich volle Ladung finden wird, weil, auch unter der obenerwähnten Voraussetzung einer stärkeren Verkehrszunahme, diese doch nie so bedeutend sein kann, um volle Beladung der Schiffe mit Stückgütern an den Rheinseehäfen zu ermöglichen. Es werden deshalb die nach dem Obermain bestimmten Schiffe an den Rhein-See-Häfen stets Frankfurter Güter beiladen. Hierdurch wird aber dem Frankfurter Handel und der Industrie eine weitere Vermehrung der Abfahrts-Gelegenheiten nach und von Frankfurt geboten werden und somit eine Verbesserung der wichtigen Seehafen-Verbindungen. Diesen großen Gesichtspunkten gegenüber kann unseres Erachtens eine geringe Einbuße im Transitverkehr, welche die Preußisch-Hessische Eisenbahn-Verwaltung und einige Frankfurter Spediteure zu tragen haben werden, nicht in Frage kommen.

Von der hiesigen Hafenverwaltung muß indes heute schon gefordert werden, daß sie dem Wachsen des Verkehrs mit ihren Einrichtungen Rechnung trägt. In diesem Jahre mit seinem sehr lebhaften Verkehr machten sich die mangelhaften Einrichtungen des hiesigen Hafens doppelt für alle Interessenten fühlbar. Die Handelskammer hat sich infolge der überaus zahlreichen Klagen, die ihr insbesondere auch aus den Kreisen des Kaufmannstandes zugingen, veranlaßt gesehen, eine Kommission einzusetzen, die mit der Stadtverwaltung in Unterhandlungen trat; sie hat über die hiesigen Hafenverhältnisse eine ausführliche Denkschrift ausgearbeitet, welche den Behörden demnächst zugehen wird.

Was endlich die Pläne und Projekte für den Osthafen betrifft, so dürfte wünschenswert sein, daß die Stadt hierzu einen möglichst großen Kreis der an dem Hafenverkehr Beteiligten hinzuzieht und deren Meinungen und Ansichten rechtzeitig einholt und prüft, damit beim Osthafen die beim Bau des Zollhafens gemachten Fehler vermieden werden.

Kanalvorlage.

Der vorigjährige Jahresbericht konnte bereits das Zustandekommen der Kanalvorlage, durch den der Rhein-Hannoverkanal endlich zur Tatsache wird, konstatieren. Das verflossene Jahr stand unter dem

Zeichen der Ausführung des Gesetzes. Von grundlegender Bedeutung war die Frage, ob die Provinzen die von dem Gesetz verlangten Garantiesummen übernehmen würden. Nach mancherlei Schwierigkeiten ist diese Klippe glücklich überwunden.

Schiffahrtsabgaben.

Außerordentlich schwierig für die Regierung gestaltete sich auch die Propaganda zu Gunsten der Schiffahrtsabgaben. Hier mußten nicht allein die Interessenten beschwichtigt, sondern auch die Kontrahenten der Rhein- und Elbschiffahrtsakte gewonnen werden. Es ist hochinteressant zu beobachten, wie mit kleinen Mitteln Schritt für Schritt für die Idee der Einführung der Schiffahrtsabgaben gekämpft wird. Schon aus den Verhandlungen des Vereins für Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt in Bayern zu Nürnberg, in welchen der Unterstaatssekretär a. D. Professor von Mayr außerordentlich glücklich und entschieden gegen die Einführung der Schiffahrtsabgaben sprach, ging hervor, daß die bayerische Regierung eventuell zu Konzessionen bereit sei, wenn die Fortführung der Mainkanalisierung bis Aschaffenburg durch Preußen gesichert werde. Im September 1905 hielt der Verein für Sozialpolitik einen Kongreß in Mannheim ab, der sich auch mit den Schiffahrtsabgaben beschäftigte. Hat auch die preußische Regierung dort nicht offiziell gesprochen, so wurde doch durch den Referenten, Herrn Professor Dr. Schumacher-Bonn, ihr Standpunkt verfochten. Das Korreferat lag in den Händen des Herrn Professor Wiminghaus-Cöln. In der darauffolgenden Diskussion wurde fast einstimmig die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß die Einführung der Schiffahrtsabgaben als eine schwere Beeinträchtigung der Schiffahrt anzusehen sei. Die Propaganda der Regierung für die Schiffahrtsabgaben setzte sich fort in den Artikeln von Geheimrat Peters in den preußischen Jahrbüchern und der deutschen Wirtschaftszeitung. Von derselben Seite versuchte man mit großer Geduld die Hauptgegner durch persönliche Unterredungen einzeln zu überzeugen. Auch hielt Herr Geheimrat Peters über die Schiffahrtsabgaben einen Vortrag in der Ruhrorter Handelskammer. In ähnlicher Weise wirkte die preußische Regierung bei den Bundes- und Vertragsstaaten. Wie namentlich aus den Parlamentsverhandlungen der süddeutschen Volksvertretungen zu ersehen ist, hat Preußen im allgemeinen glücklich operiert. Der Erfolg war aber nur dadurch möglich, daß Preußen Kompensationen gewährte.

Mit Rücksicht darauf ist die Rede des bayerischen Verkehrsministers von Frauendorfer im bayerischen Landtage bemerkenswert. Wie bekannt strebt Bayern schon lange nach der Kanalisierung des Mains bis Aschaffenburg, kann aber die Zustimmung Preußens wegen befürchteter Eisenbahnausfälle nicht erringen. Infolgedessen ruhten die Verhandlungen zeitweise. Wie nun der bayerische Minister am

21. Dezember des Berichtsjahrs hervorhob, wäre Preußen geneigt die weitere Kanalisierung des Mains zu fördern, falls Bayern der Einführung von Schiffahrtsabgaben zustimmen wollte. Er argumentierte dabei damit, daß, wenn Abgaben in der Höhe von 0,02 Pfennig pro Tonnen-km erhoben würden, so betrage die zu zahlende Summe für die Strecke Ruhrort-Aschaffenburg weniger, als jetzt für Mainz-Offenbach gezahlt werden müsse. Dabei ist aber nicht berücksichtigt, daß die Güter, die bis jetzt ihren Weg via Main-Frankfurt nach Bayern per Eisenbahn nehmen, von der Mainkanalgebühr überhaupt befreit sind, und dass es noch sehr fraglich ist, ob Preußen nach Einführung der Abgaben auf dem Rhein die Mainabgaben ermäßigen wird und daß auch der Güterverkehr über Mannheim nach Bayern belastet wird. Preußen erhebt jetzt für die Strecke Mainz-Frankfurt in Klasse I 23 Pf. und in Klasse II 11,5 Pf. pro Tonne. Der Umschlagsverkehr aber vom Schiff zur Bahn und umgekehrt bleibt frei. Bei 0,04 Pf. pro Tonnen-km in der I. Klasse und bei 0,02 Pf. pro Tonnen-km in der II. Klasse würden, selbst unter der Voraussetzung, daß besondere Mainkanalabgaben nicht mehr erhoben würden, alle bayrischen Waren, die bei dem heutigen Bezug über Frankfurt unbelastet sind, für die Streke Ruhrort-Aschaffenburg in Klasse I 15,2 Pf. und in Klasse II 7,6 Pf. zahlen.

Internationaler Schiffahrtskongreß in Mailand. In dem Berichtsjahre tagte der internationale Schiffahrtskongreß in Mailand. Für unsern Bezirk waren namentlich die Themata der Sektion für Binnenschiffahrt von Interesse. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde über die Frage der gemischten Transporte mittelst Eisenbahnen und Wasserstraßen verhandelt. Besonders wies man auf die gegenseitige Unterstützung hin, die die süddeutschen Bahnen und die Rheinschiffahrt einander gewähren. Durch die wechselseitige Förderung der beiden Verkehrsmittel wurde eine große Verbilligung der Transportkosten erreicht. Aus diesem Grunde empfahl denn auch die Sektion, mit allen Mitteln der Verwaltung und Technik das gemischte Transportsystem zu fördern. Als 2. Thema interessierte die Behandlung der Frage des Einflusses der Zerstörung der Wälder und der Trockenlegung der Sümpfe auf den Lauf und die Wasserverhältnisse. Weiterhin wurde über die Systeme vom Ausgleich der großen Höhenunterschiede zwischen den Kanalhaltungen beraten. Es gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die Kammerschleusen bleiben die einfachsten und kräftigsten Maschinen zur Überwindung der Gefälle von Kanälen. Die Sparbassins ermöglichen, den Wasserverbrauch der Kammerschleusen bedeutend zu reduzieren, ohne die Dauer der Schleusungen zu sehr zu verlängern. Es erscheint angebracht, die Studien und Versuche, die den Zweck haben,

noch mehr diese Dauer und den Wasserverbrauch zu verringern, zu unterstützen. Schließlich wurde noch über Schiffe mit kleinem Tiefgange verhandelt, welche Frage aber geringes Interesse fand.

Binnenschiffahrts-Statistik.

Wegen Neugestaltung der Binnenschiffahrts-Statistik fanden vom 5. bis 7. September in Mannheim Verhandlungen statt zwischen Vertretern der statistischen Ämter des Reichs, von Baden und Bayern und den Schiffahrtsinteressenten vom Rhein, Neckar und Main; der Vertreter Preußens war leider durch einen Unfall verhindert. Dieselben galten im wesentlichen dem Zustandekommen eines möglichst einfachen Verfahrens. Die große Schwierigkeit, ja in vielen Fällen Unmöglichkeit, im Umschlagsverkehr von Land zu Wasser und umgekehrt den Herkunfts- und Bestimmungs-Ort sowie das Transportmittel anzugeben, wie es verlangt worden war, wurde scharf betont. Man einigte sich dahin, statt der umständlichen Zählkarten eine Kopie des Manifestes gelten zu lassen. Die Entscheidung des Reichsamts des Innern soll im Laufe des Jahres 1906 erfolgen.

Ernteverhältnisse, Getreide- und Futtermittel.

Ernteverhältnisse.

Der Ernte-Ertrag im hiesigen Handelskammer-Bezirk im Jahre 1905 stellte sich wie folgt:

Geerntet wurden pro Hektar

Fruchtarten	Körner	Stroh
Winterweizen . . .	2000 kg	2800 kg
Sommerweizen . . .	1800 »	2400 »
Winterroggen . . .	2000 »	3600 »
Hafer	1800 »	2000 »
Kartoffeln	15000 »	
Heu	2200 »	
Grummet	fast gar nicht.	

Das Hektoliter-Gewicht betrug bei:

Weizen	77 kg
Roggen	73 »
Hafer	43 »

Die Ernte ist durchweg als nicht günstig zu bezeichnen, am besten waren noch Kartoffeln und früh gesäter Winter- und Sommerweizen; am schlechtesten war wohl der Hafer, der seit einer Reihe von Jahren so geringwertig nicht ausgefallen war. Beim Gras fehlten zu viel die Untergräser, Grummet gab es fast überhaupt nicht. Das Erntewetter war für die Halmfrüchte gut, aber umso schlechter für die Hackfrüchte. Besonders erschwert war die

Ernte der Kartoffeln, welche infolge der vielen Nässe jetzt stark faulen. Die Qualität der Früchte war im allgemeinen genügend.

Getreidehandel. Das Jahr 1905 ist für den Getreidehandel im allgemeinen nicht als ein ungünstiges zu bezeichnen; jedenfalls dürften die erzielten Resultate für die Mehrzahl der in dieser Branche tätigen Firmen besser sein, als die des letzten Jahres, wenn auch noch immer der erzielte Nutzen in keinem rechten Verhältnis zu der Mühe und Gefahr steht, welche mit dem Umsatz großer Mengen verbunden sind. Daß die Regierung schon kurz nach Neujahr den Termin des Inkrafttretens der neuen Zölle bekannt gab, löste den Handel aus der lange auf ihm lastenden Unsicherheit und ermöglichte es ihm wieder weiter gehende Dispositionen zu treffen.

Die Schiffahrtsverhältnisse waren während des ganzen Jahres normale und boten dem Getreidehandel zu keinerlei besonderen Klagen Veranlassung. Nicht dasselbe läßt sich von den Verhältnissen am hiesigen Hafen sagen; nach wie vor versagen bei starkem Andrange von Waren die Ausladeeinrichtungen, die sehr großem Verkehr nicht gewachsen sind. Verschiedentlich ist gerade in diesem Jahre der Getreidehandel zu schwerem Schaden gekommen, weil die Entladung der Schiffe zu langsam vor sich ging, wodurch die Ware, besonders in den Hochsommermonaten, Not litt. Eine Besserung in dieser Beziehung ist einer der lebhaftesten Wünsche sowohl der Getreidehändler wie auch der Rhedereien.

Weizen. Das Jahr 1904 hatte in hiesiger Gegend für Weizen hinsichtlich der Quantität eine Mittelernte, hinsichtlich der Qualität aber ein ganz hervorragendes seltenes Resultat ergeben; Landweizen mit einem Naturgewichte und von 80 und sogar 81 kg, der sonst nur ausnahmsweise vorkommt, war das Alltägliche, und es ist ganz natürlich, daß von diesen Qualitäten, die überall sehr beliebt waren, große Mengen im Laufe des Herbstes und Winters von hier zum Versand gelangten; besonders waren es die großen Mannheimer Mühlen, die stark eingriffen und große Posten aus dem Markte nahmen. Natürlich wurde an dem inländischen Weizen — es kommt hier außer dem Wetterauer auch der Kurhessische in Betracht — so stark gezehrt, daß er schon gegen Ende des Winters, also viel früher als sonst, recht knapp wurde, und unsere Mühlen in noch größerem Maße als sonst auf die ausländischen Provenienzen angewiesen waren. Dabei spielten dieses Jahr die Vereinigten Staaten wie schon seit längerer Zeit gar keine Rolle; der früher so beliebte und als Ersatz für Landware gangbarste Redwinter Weizen war gänzlich unrentabel und selbst der Ende April erfolgte Zusammenbruch des Weizenkorners in Chicago brachte kein Material zum Export an den Markt. Unsere hauptsächlichen Versorgungsquellen waren Argentinien und Rußland.

Argentinien verzeichnete eine Rekord-Ernte bei hervorragend schönen Qualitäten; Weizen unter 80 kg Naturgewicht kam wenig vor, während solcher von 82 kg und noch mehr nicht selten war. Es entwickelte sich in allen Sorten ein sehr lebhaftes Geschäft; für den hiesigen Markt kamen hauptsächlich Semence Russe und Semence Française in Betracht, und hielt das Angebot viel länger als sonst an; während in früheren Jahren die Offerten von Laplata meist schon im Juli aufhörten, dauerten sie dieses Jahr bis Oktober und es ist nur zu beklagen, daß der Nutzen bei diesen Geschäften gar zu klein ist und in keinem Verhältnisse zu den vielerlei gar nicht kalkulierbaren Risiken steht. Rußland erwies sich während des ganzen Jahren als hervorragend leistungsfähig, und es wurden große Mengen Weizen der verschiedensten Qualitäten von den Häfen des Schwarzen und Asow'schen Meeres sowie auch in bescheidenem Maße von den Ostseehäfen St. Petersburg und Reval bezogen. Als minder wichtige Exportländer kamen noch in Betracht Bulgarien und Serbien, das besonders zu Beginn der Kampagne sehr schöne Qualitäten zum Versand brachte.

Die neue Ernte brachte bezüglich Quantum in hiesiger Gegend ein geringeres Ergebnis als das Vorjahr, und die Qualitäten standen denen des Vorjahres bedeutend nach; war auch der Weizen meist trocken geerntet, so hatte er doch nur selten ein Naturgewicht von mehr als 77 kg aufzuweisen. Es kam viel weniger Weizen zum Versand als im Vorjahre, und ziemliche Mengen wurden wohl von der ersten Hand in Erwartung höherer Preise bei der im März in Kraft tretenden Zollerhöhung zurückgehalten. Die Preisschwankungen waren im Laufe des Jahres nicht bedeutend; Landweizen kostete zu Beginn des Jahres M. 18½ und bewegte sich bis zur Ernte zwischen M. 18¼ und M. 18¾. Der neue Weizen eröffnete am 24. Juli zu M. 18.30, ging innerhalb vier Wochen auf M. 17.20 zurück, stieg dann von Mitte August bis Ende Oktober auf M. 18.50, und schloß zu ca. M. 18¼. Auch in fremden Weizensorten waren die Preisschwankungen nicht groß, und am Schlusse des Jahres wurden solche sogar unter Parität der Bezugspreise verkauft. Ob die großen Posten, welche in Erwartung der Zollerhöhung auf Lager genommen wurden, sich mit dem gehofften Nutzen realisieren lassen, bleibt abzuwarten. Bei der Entwicklung der Preisgestaltung wird der Ausfall der neuen Laplata-Ernte von gewichtigem Einflusse sein.

Roggen hat schon seit einer Reihe von Jahren von seiner früheren Bedeutung für den Getreidehandel sehr viel eingebüßt, indem in Süddeutschland sehr viele kleine und mittlere Betriebe die Verarbeitung gänzlich aufgegeben haben, die Großmühlen aber, welche die Roggen-Müllerei als Spezialität betreiben, ihren Bedarf Roggen.

an ausländischer Ware zum größten Teile durch direkte Bezüge decken. Das Jahr 1904 hatte in hiesiger Gegend einen quantitativ guten, qualitativ aber ganz hervorragenden Ertrag geliefert; es war hier kurz nach der Ernte Roggen sowohl nach dem Ober- wie nach dem Mittelrhein verladen worden, ein Fall, der seit vielen Jahren nicht dagewesen ist. Im Frühjahr wurde aber das heimische Gewächs schon knapp, und die neue Ernte lieferte weder bezüglich Menge noch Beschaffenheit annähernde Resultate wie das Vorjahr. Als Bezugsquelle für Roggen kam in erster Linie Rußland in Betracht, und zwar sowohl die Häfen des Schwarzen und Asow'schen Meeres, wie auch im Herbst die Ostseehäfen, die seit geraumer Zeit zum ersten Male wieder in den Vordergrund traten. Im Vergleich zu dem ununterbrochenen und massenhaften Angebot, welches während des ganzen Jahres für Weizen herrschte, ist das Angebot für Roggen ein recht schwaches zu nennen. Als es nach der Ernte sich als vollständig unzulänglich erwies, schlugen die Preise eine scharf steigende Richtung ein, ohne aber dadurch ein dringendes Angebot hervorzulocken. Auch von Rumänien und Bulgarien wurde Roggen importiert, während sowohl Nord- wie Süd-Amerika für diesen Artikel garnicht in Betracht kamen. Die Preisschwankungen für Roggen sind viel größer als die für Weizen, die Tendenz war fast während des ganzen Jahres mit kurzen Unterbrechungen aufwärts gerichtet. Inländischer Roggen notierte zu Beginn des Jahres M. 14$^1/_2$, also M. 4.— billiger als Weizen; zur Zeit der Ernte kostete er M. 16.— oder M. 2$^3/_4$ weniger als Weizen; unter dem Drucke der neuen Ware ging dann im August der Preis auf M. 14$^1/_2$ zurück, um sich dann sukzessive bis Ende Oktober auf ca. M. 17$^1/_2$ zu heben; am Schlusse des Jahres notierte hiesiger Roggen ca. M. 17.—, also M. 2$^1/_2$ höher als vor 12 Monaten, während Weizen etwa 25 Pfg. billiger war; die Preisdifferenz zwischen Weizen und Roggen hatte sich also von M. 4.— pro 100 kg auf M. 1$^1/_4$ verringert. Die Erhöhung des Zolles auf Roggen von M. 3$^1/_2$ auf M. 5.— pro 100 kg dürfte bei dem spärlichen Angebot seitens des Auslandes zweifellos eine weitere Verteuerung zur Folge haben, besonders da sich keine Gelegenheit bot, größere Quantitäten zur spekulativen Einlagerung zu bringen.

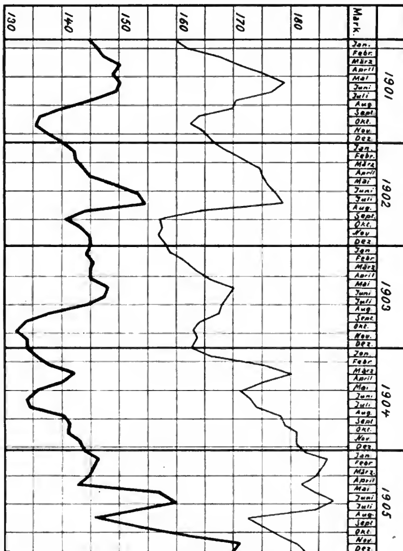
Monatsdurchschnittspreise für Weizen, hiesigen und fremden, mindestens 72 kg Naturgewicht auf 100 l, auf Lieferung netto loco pro 1000 kg.

Monat	1901	1902	1903	1904	1905
Januar	162.—	169.—	159.—	166.50	186.50
Februar	167.50	172.—	161.50	175.—	185.50
März	171.—	174.50	163.50	180.—	184.50
April	175.—	175.—	166.—	175.—	182.—
Mai	179.—	176.—	170.—	171.50	184.50
Juni	177.—	177.50	169.—	173.—	187.50
Juli	170.50	178.50	168.—	174.—	184.—
August	169.90	164.—	167.50	178.50	172.50
September	164.—	157.—	164.—	179.—	175.—
Oktober	162.50	157.50	163.—	181.—	178.—
November	165.—	157.—	163.50	181.—	181.—
Dezember	166.50	158.—	163.—	182.—	182.50
Jahresdurchschnitt	169.16	168.—	165.—	176.38	181.96

Monatsdurchschnittspreise für Roggen, hiesigen und fremden, mindestens 75 kg Naturgewicht auf 100 l, auf Lieferung netto loco pro 1000 kg.

Monat	1901	1902	1903	1904	1905
Januar	146.50	142 —	144.50	135.50	146.50
Februar	147.50	142.50	145.50	138.—	145.50
März	150.—	144.—	145.—	142.—	144.50
April	149.—	145.—	145.—	140.—	143.—
Mai	150 —	149.50	148.—	135.50	157.—
Juni	149.50	153.50	147.50	134.—	160.—
Juli	145.50	154.50	144.50	134.50	153.50
August	139.90	144.—	137.50	140.50	146.—
September	136.—	140.50	133.50	141.50	153.50
Oktober	135.50	143.50	132.—	141.—	162.—
November	137.50	145.—	134.—	143.—	171.—
Dezember	140.—	145 —	134.—	144.—	170.—
Jahresdurchschnitt	143.91	146.—	141.—	139.13	154.38

Bewegung der Monats-Durchschnittspreise für — Weizen nnd ▬ Roggen in den Jahren 1901—1905.



Hafer.

Das Geschäft in Hafer ist während des ganzen Jahres ein sehr lebhaftes gewesen, und die Bezüge von fremder Ware am hiesigen Hafen dürften wohl eine vorher nie erreichte Höhe aufzuweisen haben; dabei war das Geschäft ein Nutzen bringendes und

der Absatz vollzog sich ohne Schwierigkeit; während der Frühjahrsmonate war sogar greifbare Ware fast stets mit Aufgeld gegen spätere Lieferung gesucht. Das Jahr 1904 hatte infolge der abnormen Hitze, welche fast während des ganzen Sommers geherrscht hatte, eine hinsichtlich der Menge recht schwache Ernte in Hafer geliefert. Sowohl in unserer Gegend, wie auch in unseren sonstigen inländischen Bezugsquellen, Kurhessen, Bayern, Baden, machte sich dies sehr bald fühlbar; von allen Seiten war das Angebot viel schwächer als in gewöhnlichen Jahren, und als im Frühjahr alle diese Gegenden, die sonst Ware hierher liefern, von hier zu beziehen anfingen, nahm das Geschäft außergewöhnlichen Umfang an. Durch die bedeutende Leistungsfähigkeit Rußlands wurde der Bedarf leicht gedeckt, und es kamen für das ganze Jahr in erster Linie die Häfen der Ostsee, Libau, Reval, Riga und später hauptsächlich St. Petersburg in Betracht; aber auch aus Süd-Rußland, von Odessa und Nicolajeff sowie von rumänischen und bulgarischen Häfen wurde Hafer bezogen. Fast alle diese Bezüge kamen in guter Beschaffenheit hier an; nur während der Sommermonate hatte ein Teil der Nordrussischen Waren etwas gelitten, woran aber zum großen Teile die Langsamkeit, mit der hier die Ausladung der Schiffe bewirkt wurde, Schuld trug.

Die neue Ernte gestaltete sich noch wesentlich ungünstiger als die vorjährige; es wurden sowohl in hiesiger Gegend als auch in den Gegenden, welche uns gewöhnlich mit Hafer versorgen, Kurhessen, Bayern, Baden, sowohl quantitativ, wie qualitativ, eine sehr geringe Ernte erzielt; hierzu gesellte sich noch der Umstand, daß viele Produzenten in Erwartung der großen Zollerhöhung auf Hafer von M. 2.80 auf M. 5.— pro 100 kg ihre Ware zurückhielten. Es fehlte deshalb auch nach der Ernte und in den Hauptlieferungsmonaten Oktober bis Dezember fast jedes Angebot inländischer Waren und zur Deckung des Bedarfs waren Kosumenten nach wie vor auf den ausländischen Hafer angewiesen; die Bezüge aus Rußland, Rumänien etc. dauerten ungeschwächt an, doch war durch das große Import-Bedürfnis eine wesentliche Preiserhöhung eingetreten, die zum ersten Male seit Jahren wieder den nordamerikanischen Hafer auf Rentabilitäts-Basis brachte; als sehr beträchtliche Quanten dieser Provenienz znm Import gekauft wurden, ging in Nord-Amerika der Preis sprungweise in die Höhe und Ende Dezember sind die Preise für Hafer die höchsten des Jahres gewesen. Guter Mittelhafer kostete zu Beginn des Jahres M. 14¾ und bewegte sich unter zeitweisen Schwankungen bis Ende September zwischen M. 15.— und M. 15¾; von Anfang Oktober bis zum Jahresschlusse stieg Mittelware auf stark M. 16.—, während ausgesucbte Qualitäten bis M. 17½ erreichten. Infolge des starken Absatzes war wohl seitens der

Spekulation weniger Hafer eingelagert worden, als beabsichtigt war, und es wird von der Gestaltung der Preise des Auslandes abhängen, ob der Konsum nicht im Frühjahr 1906 die volle Zolldifferenz für Hafer mehr bezahlen muß.

Preise 1905		Jan.		Febr.		März		April		Mai		Juni		Juli		Aug.		Sept.		Okt.		Nov.		Dez.	
	kg	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf
Hafer, guter hiesiger, netto loco	1000	150	—	153	—	155	—	155	—	157	—	158	—	158	—	152	—	150	—	153	—	160	—	160	—

Mais.

Der Geschäftsgang in Mais war während der ersten Hälfte des Jahres ruhig, in der zweiten Hälfte etwas besser, aber immer ohne besondere Lebhaftigkeit. Nur in den Monaten Juni/Juli — vor Hereinkommen der neuen Ernte von Laplata — wurden die Vorräte etwas knapper, in der übrigen Zeit aber konnten die Bestände dem niemals dringend werdenden Begehr gut genügen.

Die Hoffnungen, welche sich an die letztjährige Ernte in Nordamerika knüpften, wurden auch diesmal nicht erfüllt. Wohl ließen die im Herbst 1904 zur Lieferung Januar/März 1905 getätigten Einkäufe den Importeuren wieder guten Gewinn, nachdem die amerikanischen Forderungen infolge nicht trockener Beschaffenheit und wegen Mangel an exportfähiger Ware erhöht wurden. Dieser ging aber zum Teil infolge der schlechten Ankunft der auf dem Rhein und in den Lagerhäusern befindlichen Partien wieder verloren.

Die im Laufe der letzten Jahre wiederholt zu Tage getretene Erscheinung, daß der nordamerikanische Mais zum Schaden aller Käufer an den See- und Binnenplätzen verdorben ankam, ließ die Erkenntnis reifen, daß der Handelsstand aller importierenden Länder zur Wahrung seiner Interessen gegenüber Nordamerika sich zusammenschließen und zur Beseitigung der vorhandenen Mängel gemeinsame Schritte unternehmen müsse. Man war sich darüber einig, daß die Fehler zumeist in der mangelnden Sorgfalt, mit welcher die Inspektionszertifikate durch die vereidigten Beamten ausgestellt werden, zu suchen waren. Deshalb wurde der auf dem deutschen Handelstage gefaßte Beschluß, bei den beteiligten Börsen in Nordamerika vorstellig zu werden und zukünftig nur noch nach den Bestimmungen »rye terms« kaufen zu wollen, allseitig begrüßt. Die bedeutendsten Börsen Englands, Hollands und der skandinavischen Länder schlossen sich den zu unternehmenden Schritten an, sodaß dieses einmütige Zusammengehen aller Interessenten wohl in Nordamerika, dessen Bescheid heute noch nicht bekannt ist, seine gute Wirkung nicht verfehlen wird.

Nachdem der Bezug von Nordamerika infolge geringer Qualitäten eingeschränkt werden mnßte, fiel der Hauptanteil der Versorgung wieder Argentinien zn, dessen Qualitäten durchweg befriedigten. Rumänien, das wieder eine Ernte nnter »Mittel« zu erwarten hatte, verlängerte das seit vorigem Jahr bestehende Ausfuhrverbot über die Ernte hinaus. Die Wiederanfhebung dieses Verbots erfolgte dann gegen Ende November, nachdem sich herausstellte, daß für die eignen Bedürfnisse des Landes genug Vorrat vorhanden und mit einem Exportüberschnß von etwa 30 % zn rechnen war. Wenn auch diese Nachricht auf dem Weltmarkt wenig Einfluß ausübte, so war sie doch für nnseren Markt von besonderem Wert, weil für das südliche Bayern, das seither nnr auf den Bezug über Frankfurt und Mannheim angewiesen war, nunmehr der Waggonbezug von Rumänien wieder zur Geltung kommen konnte. Zu Anfang des Jahres wurden über hier noch einige Abschlüsse nach Böhmen gemacht, die später, nach Eröffnung der Elbschiffahrt — weil zu teuer — nicht mehr möglich waren. Der Maisausnahmetarif von den Rheinhafenstationen nach Bayern wurde dankenswerter Weise von der bayerischen Staatsbahn nach Ablauf am 30. Juni bis Ende Februar 1906 verlängert.

Die diesjährige Maisernte in Nordamerika berechtigt nach den vorliegenden Berichten wieder in Menge und Güte zu den schönsten Hoffnungen. Es wurden größere Partien zu dem für Ware neuer Ernte ziemlich frühen Abladetermin per Dezember gekauft, da man mit der Möglichkeit rechnete, diese Ladungen noch vor Eintritt des neuen Zolles ins deutsche Zollgebiet einführen zu können. Die Preise für gelben Laplata-Mais stiegen von M. 12.40 im Januar bis auf M. 13.90 im Juli, waren im August/September mit 13.20 wieder billiger und erhöhten sich dann bis zum Schluß des Jahres auf M. 13.70. — Die Preise für Mixed-Mais bewegten sich dagegen von Januar bis Mai zwischen M. 12.50 und M. 11.85; später fanden wenig Abschlüsse darin statt. Die Durchschnittspreise für gelben Laplata-Mais stellten sich wie folgt:

Januar	Februar	März	April	Mai	Jnni
M. 12.40	M. 12.60	M. 13.10	M. 13.30	M. 13.80	M. 13.50
Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
M. 13.90	M. 13.50	M. 13.20	M. 13.85	M. 13.80	M. 13.70

pro 100 kg loko hier.

In Saatmais war das Geschäft befriedigend. Die Vorräte wurden vollständig und zwar zum Schlusse zn höheren Preisen aufgebraucht. Die Beschaffenheit war im Gegensatze zu Mixed-Mais und zu dem gewöhnlichen weißen Mais eine gute. Die Preise stiegen von M. 14.85 anf M. 19.— pro 100 kg inklusive Sack.

Müllerei. In der Müllerei war in der ersten Hälfte des verflossenen Jahres der Geschäftsgang bei langsam abbröckelnden Preisen sehr ruhig und wenig lohnend gewesen. Das bestehende Mißverhältnis zwischen Mehlpreisen und Rohprodukt wird durch die fortschreitende Überproduktion andauernd verschärft. Erst im Laufe des Monats August wurde, angeregt durch die bevorstehende Zollerhöhung, der Geschäftsgang ein sehr lebhafter und bei anziehenden Preisen war der Mehlabsatz bis Ende des Jahres zufriedenstellend geblieben.

Futterartikel waren, während des ganzen Jahres bei gutem Preise, leicht abzusetzen.

Heu. Das Geschäft in der Fourage-Branche hat sich im Berichtsjahre in seinen regelmäßigen Formen bewegt. Obgleich im Vorjahre ein sehr großer Versand nach Sachsen und Schlesien stattgefunden hat, behielten wir dank der guten Ernte des vorhergegangenen Jahres in Süddeutschland noch ziemlich viele Vorräte und haben sich infolgedessen die Preise auf einem mäßigen Niveau bis Jahresschluß gehalten, obschon die neue Ernte derjenigen von 1904 quantitativ nicht unwesentlich nachsteht und der Winter günstig verlaufen ist. Zu Bezügen vom Auslande kam wiederum nur Holland in Betracht.

Stroh. Im hiesigen Bezirke bürgert sich der Maschinendrusch immer mehr ein, sodaß der Preisunterschied zwischen Flegelstroh und Maschinenstroh naturgemäß ein größerer wird. Infolge der schwachen Strohernte von 1905 kamen nur geringe Mengen auf den Markt, sodaß die Preise hauptsächlich in den beiden letzten Monaten des Jahres nicht unwesentlich stiegen. Außerdem ist auch anzunehmen, daß viele besser situierte Landwirte den Drusch bis in den Winter hinein (nach Neujahr) verschoben haben dürften, weil sie in Bezug auf den Getreideverkauf wegen der bevorstehenden höheren Zölle für Auslandsgetreide auch ihrerseits höhere Preise zu erzielen gedenken, sodaß das Stroh erst später zum Verkauf kommen wird. Bei Waggonladungen im Engros-Geschäft kostete:

Heu, je nach Qualität und Herkunft von der Ernte 1904	M. 2.60	bis	M. 3.30
Roggenstroh, Flegeldrusch von der Ernte 1904	» 1.85	»	» 2.60
Heu, von der Ernte 1905	» 2.90	»	» 3.30
Roggenstroh, Flegeldrusch	» 2.—	»	» 2.70
Maschinenstroh	» 1.40	»	» 2.—

Kraftfuttermittel. Das Geschäft in Kraftfuttermitteln war lohnend und der Absatz in fast allen Artikeln sehr gut bei zum Teil recht erheblichen Preissteigerungen. Infolge der Nachwirkungen des vorjährigen Futternotstandes in einigen Bezirken Deutschlands mußte naturgemäß die Nachfrage bis zum Frühjahr und Sommer eine gute bleiben. Als die Stimmung bei guten Futteraussichten hierauf wieder

etwas ruhiger wurde, und die Preise auf einen normalen Stand zurückgingen, war der geeignete Zeitpunkt für Abschlüsse auf Jahreslieferung mit den Öl- und Reismühlen wieder gekommen. Insoweit die günstige Gelegenheit benutzt wurde, brachte sie den Käufern guten Nutzen, denn die Aufwärtsbewegung setzte alsbald wieder ein, um bis zu Ende des Jahres einige Artikel auf eine früher nicht gekannte Preishöhe zu bringen.

Die Knappheit von Palmkuchen in Süddeutschland veranlaßte große Abschlüsse mit englischen und norddeutschen Mühlen. Einige Fabriken konnten ihre Kontrakte nur erfüllen, nachdem sie mit Zustimmung der Käufer andere Fabrikate zur Ablieferung brachten. Der Mangel an Ware soll zum großen Teil durch sehr billige Vorausverkäufe von Öl seitens einiger Harburger Mühlen entstanden sein, wodnrch bei den teueren Preisen der Rohmaterialien (der Palmkerne) ein lohnender Betrieb bei süddeutschen Fabriken nicht mehr aufrecht erhalten werden konnte. Der außergewöhnlich hohe Preisstand zu Ende des Jahres — die Kuchen gingen von M. 11³/₄ auf M. 14¹/₄ pro 100 kg — wird wohl ein merkliches Nachlassen des Bedarfs dieses in der Milchwirtschaft so beliehten Futtermittels notwendigerweise zur Folge haben müssen.

Erdnusskuchen waren weniger stark hegehrt, obwohl die Preise bei dem hohen Fett- und Eiweißgehalt der Kuchen immer im Verhältnis billiger waren, wie die vieler anderen Futtermittel. Mannheimer und Heilbronner Fabrikate beherrschten den Markt, während die heliehten Delfter Kuchen dieses Jahr nicht fahriziert wurden. Die Preise stiegen von M. 14³/₄ auf M. 16¹/₂ pro 100 kg.

Sesamkuchen begegneten während des ganzen Jahres einer lehhaften Nachfrage, wohei Norddeutschland immer guter Käufer blieb. Die Vorräte waren hei den Mühlen stets knapp, sodaß öfters Verzögernngen in den Verladungen eintreten mußten. Auch hier beherrschten die Mannheimer und Heilhronner Fabrikate den Markt. Kleinere Bezüge fanden aus Belgien statt. Die Preise hewegten sich aufwärts von M. 11.60 his M. 13³/₄ für gewöhnliche Kuchen; für Hattersheimer von M. 12.80 his M. 14¹/₄.

Der Bedarf von Leinkuchen war immer gut, zeitweise sogar sehr rege, da die für Süddeutschland maßgebenden böhmischen und österreichischen Mühlen die starken Abrufungen nicht immer prompt ausführen konnteu, was in erster Linie den rheinischen und norddeutschen Mühlen zugute kam. Die Ernte in Leinsaat war zwar normal, doch viel kleiner wie das Jahr zuvor, weshalb bei teneren Saatpreisen auch die Ahschlüsse in Kuchen zu höheren Preisen einsetzen mnßten. Wer sich trotzdem nicht davon abhalten ließ seinen Jahresbedarf einzudecken, hatte es nicht zu bereuen,

denn die Aufwärtsbewegung machte ständige Fortschritte, und Ende des Jahres erreichten die Preise mit M. 16½ ihren Höhepunkt, während die Abschlußpreise je nach Fabrikat und Abgangsort zwischen M. 12¼ und M. 14½ lagen.

Rapskuchen zeigten normalen Bedarf und gewannen gleichfalls an der allgemeinen Wertbesserung. In einer großen Mühle unserer Nachbarschaft war Strike ausgebrochen, wodurch die Verladungen von dort große Störungen erlitten. Die Preise zeigten eine Bewegung von M. 10¾ bis M. 12½.

Mohnkuchen fanden große Nachfrage zu steigenden Preisen. (M. 10.— bis M. 11½ ab süddeutschen Mühlen).

Kokoskuchen waren die einzige Kuchensorte, die nicht erheblich an der Preisbewegung Teil nahm. Infolge Knappheit der Palmkuchen wurden mehr Koprakuchen geschlagen Es überwog das Angebot die Nachfrage. Preise M. 13½ bis M. 15½ je nach Qualität.

Der Bedarf an Getrockneten Biertrebern wurde für einige früher gewonnene Absatzgebiete wieder kleiner, da nach Aufhebung des Ausfuhrverbotes für Futtermittel aus Österreich-Ungarn die nassen Treber wieder von da nach Bayern bezogen werden konnten. Bei uns war eine immerwährende gute Nachfrage, die jedoch bei genügenden Beständen nie so stark wie im vorhergegangenen Jahre wurde. Ein großer Import fand wieder von Amerika statt, dessen Fabrikate sich großer Beliebtheit erfreuen und sehr oft den deutschen, in jedem Fall aber anderen Provenienzen vorgezogen werden, weil der Gehalt ein hoher und die Verdaulichkeit eine größere ist. In zweiter Linie versorgten uns Schottland, Großbritannien und Irland. Preise M. 11.— bis M. 12.— je nach Qualität.

In Reisfuttermehl war bis zum Frühjahr guter Bedarf vorhanden. Im Sommer war das Geschäft etwas ruhiger, und zu dieser Zeit konnten Eindeckungen für die nächste Kampagne zu billigen Preisen betätigt werden. Das Geschäft wurde von da ab immer lebhafter. Die Mühlen hatten inzwischen ihre Forderung infolge ungünstiger Berichte über die Reisernte erhöht, sodaß zum Jahresende bei knappen Beständen und gutem Begehr wieder hohe Preise zu verzeichnen waren, welche sich zwischen M. 9½ und M. 11.— Parität Frankfurt bewegten.

Für getrocknete Mais- und Getreideschlempe wird es, je mehr Amerika den Wert dieses Futtermittels selbst erkennt und für den eignen Bedarf würdigt, desto schwieriger von den besseren Qualitäten passende Offerte zu erhalten. Diese werden immer spärlicher und die Forderungen immer höher. Trotzdem ist der Wertstand im Verhältnis zu anderen Futtermitteln kein so hoher, daß die Schlempe nicht immer noch mit Vorliebe und lohnend ver-

füttert würde. Die Resultate in der Milchwirtschaft waren immer sehr gut. Preise M. 12½ bis M. 14¼.

Der Bedarf an Malzkeimen war bei kleinem Angebot und knappen Beständen ein regelmäßiger und guter. Preise von M. 10.— bis M. 11½ je nach Qualität.

Melassefutter und Mischungen mit Melasse werden, wo sie einmal eingeführt sind und wo der Wert dieses guten Futters erkannt wird, dauernd in Großwirtschaften beibehalten, nicht nur für Rindvieh, sondern auch mit Vorliebe für Pferde, als Ersatz für Hafer und als Beigabe zu diesem. Infolge des diesjährigen teueren Haferpreises wurden dem Melassefutter zahlreiche neue Freunde zugeführt und zwar nicht zum Schaden der Verfütterer selbst, denn sie stellen sich ihre Futterrationen bei gleich guter Leistungsfähigkeit des Pferdes erheblich billiger her. Bis zum Herbst war Melasse nach der vorigjährigen kleinen Rübenernte sehr knapp und teuer geworden. Flüssige Melasse kostete bis M. 9.— pro 100 kg ab süddeutschen Zuckerfabriken. Nach der diesjährigen besseren Ernte in Zuckerrüben nahmen die Preise wieder normale Gestalt an, sodaß auch die Mischungen wieder zu befriedigenden Preisen geliefert werden konnten.

Baumwollsaatmehl wurde auch dieses Jahr wieder etwas mehr zur Verfütterung herangezogen, wenn es auch immer noch in Süddeutschland eine Ausnahmestellung unter den Futtermitteln einnimmt. Da man an eine große Ernte glaubte, waren die Offerten von Amerika für Texasware anfänglich auf M. 132.— cif Rotterdam heruntergedrückt. Nach widersprechenden Erntenachrichten trat rasch ein Preisaufschlag bis auf M. 148.— cif Rotterdam zum Schluß des Jahres ein.

Für Kleie machte sich die Wirkung der vorjährigen Futternot auch in den ersten 6 Monaten dieses Jahres noch stark geltend, sodaß der Absatz sehr flott war und zwar in der Hauptsache nach Sachsen und Schlesien, wohin bis zum 1. Juli die Ausnahmefrachtsätze geltend waren. Nachdem diese aufgehoben waren, hörte der Versand nach diesen Gegenden gänzlich auf, und das Geschäft kam von da an wieder in ruhigere Bahnen. Der Absatz blieb indes auch in der zweiten Hälfte des Jahres ziemlich gut, sodaß größere Kleievorräte, wie häufig Ende der früheren Jahre, dieses Jahr nicht vorhanden waren. Die Preise bewegten sich in den ersten 5 Monaten des laufenden Jahres in steigender Richtung und waren im Frühjahr so hoch, wie seit Jahren nicht. Sie betrugen im März und April für feine und grobe Weizenkleie annähernd M. 10.— für 100 kg. In den Sommer- und Herbstmonaten, in welchen reichlich Futter vorhanden war, bröckelten die Preise nach

Kleie.

und nach ab und gingen schließlich am Ende des Jahres auf ca. M. 9.— bis M. 9.20 für 100 kg zurück. Der Verbrauch an Futtermitteln nimmt infolge des größeren Viehbestandes in ganz Deutschland von Jahr zu Jahr zu. Die inländische Produktion kann daher den Bedarf an Kleie schon lange nicht mehr decken. Wir sind zur Deckung eines großen Teiles des Bedarfes auf das Ausland angewiesen, aus welchem große Quantitäten bezogen werden; allein in den ersten 9 Monaten des Berichts-Jahres betrug die Einfuhr schon über eine Million Zentner Kleie mehr als im gleichen Zeitraum der vorhergehenden beiden Jahre.

Handel mit Tieren. Animalische Rohprodukte.

Pferde.

Der Pferdehandel im Berichtsjahre gleicht dem in den Vorjahren. In edlen Pferden war der Bedarf nicht so rege wie in 1903 und 1904; gute Qualität ist nach wie vor sehr schwer erhältlich und dementsprechend teuer. Im Handel mit leichten und schweren Arbeitspferden sind keine Änderungen eingetreten.

Vom hiesigen landwirtschaftlichen Verein wurden, wie alljährlich, im Berichtsjahre vier Pferdemärkte abgehalten. Der erste Markt fand am 1. März statt und war ausschließlich für Arbeitspferde bestimmt. Diese Einrichtung, jeweils etwa vier Wochen vor den Hauptpferdemärkten im Frühjahr und Herbst, einen Markt für Gebrauchspferde einzuschalten, hat sich bewährt und der Antrieb und Handel sich gehoben (vergleiche untenstehende Tabelle). Der Markt am 1. März war annähernd mit 1000 Pferden befahren. Das Geschäft ging in mittleren wie schweren Arbeitspferden sehr flott. Auf dem Frühjahrs-Pferdemarkt (2.—5. April) war, wie immer, das Geschäft lebhaft; gerade dieser Markt wird besonders von den Großhändlern gerne besucht, da sie gewiß sind, hier das passende Material zu finden. Luxuspferde wurden bei guter Qualität zu hohen Preisen gehandelt. In Arbeitspferden, leichten wie schweren, war wie immer der Handel sehr befriedigend. Der August-Arbeitspferdemarkt (2. August) war sowohl in Bezug auf Zufuhr als Handel nicht hervorragend. An dem Herbstpferdemarkt war dagegen ein ganz erheblicher Mehrantrieb zu konstatieren. Auch auf diesem Markt drehte sich das Geschäft hauptsächlich um die am zahlreichsten angeführten mittleren Arbeitspferde, deren Qualität im Durchschnitt gut zu nennen war. Die Kauflust für Luxus- und ganz schwere Arbeitspferde war weniger lebhaft; trotzdem gingen etwa $^4/_5$ der Gesamtzufuhr in anderen Besitz über.

Die Zufuhr zu den Märkten im Berichtsjahr stellte sich wie folgt:

	Luxus-, Reit- und Wagenpferde	Schwere Zugpferde	Acker-Pferde	Fohlen	Gesamt-Summe
Arbeitspferde-Markt (1. März)	—	82	902	—	984 Stück
Frühjahrs-Pferdemarkt (2.—5. April)	318	128	934	—	1380 »
Arbeitspferde-Markt (2. August)	—	80	813	—	893 »
Herbst-Pferdemarkt (17.—20. September)	389	141	980	3	1513 »

Die Termine für die Pferdemärkte im Jahre 1906 sind:

Arbeitspferde-Markt	Frühjahrs-Pferdem.	Arbeitspferde-Markt	Herbst-Pferdem
7. März	1.—4. April	8. August	9.—12. Sept.
im Jahre 1907:			
6. März	21.—24 April	7. August	6.—9. Oktbr.

Im Fettviehhandel haben die Preise unerheblichen Schwankungen unterlegen. Im allgemeinen war die Tendenz steigend zu nennen, den Höhepunkt haben die Preise im Oktober und November erreicht, von da ab war wieder ein allmählicher Preisrückgang zu konstatieren. Nur das Kälbergeschäft ist ständig großen Preisschwankungen unterworfen gewesen; je nach Zufuhr stiegen und fielen die Preise manchmal von Markt zu Markt um 3 bis 5 Mark pro Ztr. Schlachtgewicht. Im Schafhandel waren die Preisbewegungen ebenfalls bis Monat Oktober steigend, alsdann trat ein geringer Rückgang der Preise ein, sodaß am Jahresschluß die Preise etwa 7 bis 9 Mark pro Ztr. höher als zu Beginn des Jahres standen. Auf dem Schweinemarkt wies die Zufuhr einen erheblichen Rückgang auf, besonders im Herbst war der Antrieb im Vergleich zum Vorjahre gering. Die Preise sind von Monat zu Monat gestiegen und zwar sprungweise, bis sie im Oktober ihren Höhepunkt erreicht hatten. Im Dezember war ein kleiner Preisrückgang festzustellen. Fettvieh.

Über den Nutz- und Zuchtviehhandel ist zu berichten, daß die Nachfragen nach frischmelkenden Kühen im Alter von 6 bis 7 Jahren, im besonderen nach den schweren, das ganze Jahr hindurch ziemlich rege war. Dementsprechend gestaltete sich der Preis. Zugochsen wurden von Norddeutschland viel verlangt, sodaß die Preise im Berichtsjahre höher als im Jahre 1904 waren, auch Jungvieh zur Mast und Zucht behauptete dieses Jahr ziemlich gleichmäßige Preise, und es gelang den Händlern nur bei ersterem im Spätherbst, als die Weiden geräumt werden mußten, die anfänglich etwas hochgestellten Forderungen herabzudrücken. Das Geschäft in Läuferschweinen und Ferkeln hat eine, dem Verlauf der Preisgestaltung auf dem Fettviehmarkt ähnliche Gestaltung erfahren. Mitte November trat hier ein stärkerer Preisrückgang ein. Nutz- und Zuchtvieh.

	Jahrgang		Zahl der Märkte im Jahre	
	1904	1905	1904	1905
Gesamt-Auftrieb an Rindvieh .	64 802	68 262	104	104
Auftrieb im Januar	4 891	6 342		
» » Februar . . .	5 674	4 937	Hauptmarkt	
» » März	5 222	5 796	Montag	
» » April	4 465	5 189	außerdem ein	
» » Mai	6 354	6 896	zweiter Markt-	
» » Juni	4 908	5 030	tag am	
» » Juli	5 053	6 436	Donnerstag	
» » August	6 712	5 671	jeder Woche.	
» » September . . .	4 847	5 097		
» » Oktober . . .	6 553	6 530		
» » November . . .	5 144	5 041		
» » Dezember . . .	4 979	5 097		

Für Ochsen wurde der Höhepunkt der Preise im Monat November 1905 erreicht und zwar mit M. 80.— pro Ztr. Schlachtgewicht.

Desgleichen für Bullen	im	Monat	November	1905	mit	M. 68.—
» » Kühe	»	»	»	1905	»	» 70.—
» » Kälber	»	»	Oktober	1905	»	» 85.—
» » Schafe	»	»	»	1905	»	» 68.—
» » Schweine	»	»	»	1905	»	» 79.—

Schweinehandel.

Der Schweinehandel zeigte in diesem Jahre infolge der hohen Preise besondere Schwierigkeiten. Es wurden Preise verlangt und angelegt, wie sie bis jetzt noch kaum jemals verzeichnet sein dürften. Für erstklassige Ware wurden als höchste Preise 160 M. pro 100 kg Schlachtgewicht und 125 M. pro 100 kg Lebendgewicht notiert. Trotz der schwächeren Nachfrage zeigte sich doch bald, daß im Lande nicht genügend schlachtreife Ware zu haben war. Es mußten daher unreife Tiere an den Markt gebracht werden, was zur natürlichen Folge hatte, daß kein ausreichender Viehbestand aufkommen konnte und die Preise unaufhaltsam stiegen. Gegen Ende des Jahres, von Oktober ab, wurden geschlachtete holländische Schweine eingeführt. Der Preisunterschied war jedoch nicht derart, daß dadurch der Not abgeholfen war, aber immerhin fand diese Ware ganz guten Eingang und der heimatliche Viehbestand konnte etwas geschont werden. Jedenfalls wären die Preise ohne diese Einfuhr noch höher gekommen, während sie so wenigstens zum Stillstand gebracht wurden. Die Gestaltung der Preise ist folgende: Im Januar erzielte man für 100 kg Schlachtgewicht 1. Qualität 118 M., aber schon im Februar waren die Preise um 10 M. gestiegen und blieben von da ab in fortwährendem Steigen, bald lang-

samer, bald sprungweise, bis dann im Oktober und November 158 und 160 M. als höchste Preise notiert wurden. Anfangs Dezember schien eine Wendung einzutreten, indem bei reichlicherer Zufuhr die Preise nachgeben mußten.

Die Preise für geschlachtete holländische Schweine bewegten sich zwischen 68 bis 72 M. pro 100 Pfund.

Viehhof- und Schlachthausverkehr.

In der folgenden Tabelle geben wir eine Übersicht über den hiesigen Viehhof- und Schlachthausverkehr.

Viehgattung	Antrieb im Kalenderjahre 1905 Stück	Antrieb im Kalenderjahre 1904 Stück	Mithin in 1905 + bezw. — Stück	Schlachtungen im Kalenderjahre 1905 Stück	Schlachtungen im Kalenderjahre 1904 Stück	Mithin in 1905 + bezw. — Stück
Ochsen und Bullen	29 372	30 596	— 1 224	15 226	15 698	— 472
Kühe und Rinder	40 413	34 969	+ 5 444	21 007	18 816	+ 2 191
Schweine	162 086	176 232	— 14 146	115 779	125 161	— 9 382
Kälber	83 251	81 726	+ 1 525	69 018	67 746	+ 1 272
Schafe	25 427	23 529	+ 1 898	27 987	28 003	— 16
Ferkel, Schaf- u. Ziegenlämmer	3 030	3 796	— 766	2 522	3 714	— 1 192
Pferde	—	—	—	1 468	1 137	+ 331

Fleischpreise.

Die Bewegung der von der Fleischerinnung festgesetzten Ladenpreise für Fleisch in den Jahren 1901—1905 (in Pfennig pro ℔) wird aus folgender Tabelle ersichtlich.

	1901		1902			1903						1904	1905						
	Jan.—Juni	Juli—Dezbr.	Jan.—Juli	Aug.	Sept.—Dez.	Jan.	Febr.	März—Septbr.	Oktbr.	Nov.	Dezbr.	Jan.—Dezbr.	Jan.—Febr.	März—Mai	Juni—Juli	Aug.	Sept.	Oktob.	Nov.—Dezbr.
Ochsenfleisch	75		75		80			80				80	80			85[5])			
Ochsenbauchfleisch	60		60					60				60	60			65[5])			
Roastbeef und Lenden	80		80		85			85				85	85			90[5]) [6])			
Rindfleisch	65		65		70			70				70			70				
Kalbfleisch	75		75	80[1])			80	85[3])		80[4])		80			80			85	
Schnitzel u. Fricandeau	160		160				160		180			180			180				
Hammelfleisch	65		65			65		70				70			70			75	
Schweinefleisch ohne Beilage	80	85	85	90[1])		90[2])		85			80	80	80	85	90		95		100
Schweinefleisch mit Beilage	75	80	80	85[1])		85[2])		80			75	75	75	80	85		90		95
Schweinefleisch-Solber	85	90	90	95[1])		95[2])		90			85	85							
Schweinefleisch-Kotelettes	85	90	90	95[1])		95[2])		90			85	85	85	90	95	100[7])		110[8])	
Schweinefl. Schnitzel u. Fricandeau	—		—					—				—	—	120	125	140[7])		160[8])	

[1]) Vom 24. 8. 1902 ab.
[2]) „ 6. 3. 1903 „
[3]) „ 21. 10. 1903 „
[4]) Vom 16. 11. 1903 ab.
[5]) „ 9. 8. 1905 „
[7]) „ 13. 8. 1905 „
[8]) Vom 11. 10. 1905 ab
[6]) Roastbeef ohne Knochen seit August 1905 150 Pf.
Lenden ohne Knochen seit August 1905 220 „

Darmhandel.

Der Darmhandel blickt auf ein außerordentlich ungünstiges Geschäftsjahr zurück. Die Anfang des Jahres begonnene Preissteigerung für alle Viehgattungen, namentlich Schweine, setzte sich das ganze Jahr hindurch fort und erreichte eine nie dagewesene Höhe. Damit ging ein Konsumrückgang Hand in Hand, der sich auf alle Fleisch- und Wurstwaren in Stadt und Land verteilt. Viele Fleischer mußten infolge dieser überaus ungünstigen Konjunktur ihre Läden schließen, und gleichzeitig mit einem Rückgang der Umsätze mußte mit Verlusten gerechnet werden, die weit über das reguläre Maß hinausgingen.

Die Preise gingen für fast alle Artikel zurück und der Verkauf größerer Quantitäten konnte nur auf Kosten des Verdienstes vor sich gehn. Kranzdärme hatten Ende 1904 ihren Höhepunkt erreicht und die amerikanischen Exporteure mußten die bis zum Frühjahr 1905 über die Syndikatspreise erzielten Überpreise abgeben. Kranzdärme aus England, Frankreich und Belgien büßten etwa 10% ein. Mitteldärme lagen das ganze Jahr hindurch sehr flau und das Herbstgeschäft brachte nicht im entferntesten die gewohnte Belebung. Die Fabrikanten von Cervelat- und Salamiwurst, die für den Bedarf der Mitteldärme ausschlaggebend sind, schränkten ihre Produktion auf ein Minimum ein. Sehr schlecht war das Geschäft in Ochsenbutten. Nur gute Qualitäten mittleren Kalibers waren gefragt. Ganz weite französische Ware war sehr vernachläßigt und geringere belgische Ware fast unverkäuflich. Die Preise, namentlich für letztere 2 Sorten, fielen um mehr als 20%. Amerikanische Schweinedärme waren unverändert bei geringerem Konsum. Anders lagen die Verhältnisse in den übrigen Schweineprodukten. Fettenden waren infolge großer Nachfrage in Amerika und Spanien sehr knapp und teuer, namentlich weite und weiteste Ware. Schweinekrausedärme und Schweinemagen waren sehr gesucht und sind im Preise sehr gestiegen. Es ist dies hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die in Holland geschlachteten Schweine ohne Därme nach Deutschland geliefert wurden. Hammelbutten wurden mit Ausnahme bester Sorten zu weichenden Preisen gehandelt. Hammelsaitlinge dagegen, die sich ein immer größeres Feld erobern, konnten ihren Preisstand behaupten. In trockener Ware waren Kranzdärme zum erstenmal wieder reichlich angeboten. Der Artikel wird viel von Hausschlachtern verwendet, da er leicht zu transportieren ist. Da die Hausschlachtungen infolge der hohen Schweinepreise sehr abgenommen hatten, mußte auch dieser Artikel getroffen werden. Auch trockene Butten waren erheblich billiger. Sehr gesucht und teuer waren Kalbsblasen; Rinds- und Schweinsblasen lagen matt. Außerordentlich teuer waren Nebenartikel des Darmhandels

deutscher Provenienz, z. B. Schwarten und Pansen. Der reguläre Preis des ersten Artikels ist sonst M. 15.— bis M. 18.— pro Ztr. Er wurde Ende des Jahres mit M. 45.— bis M. 50.— verkauft. Der zweite Artikel kostete sonst M. 10.— bis M. 12.— und war Ende 1905 für M. 30.— kaum zu beschaffen. Die Preise für Rindsdärme, namentlich Mitteldärme und Butten, wären sicher noch bedeutend mehr gewichen, wenn das amerikanische Syndikat nicht die Preise künstlich gehalten hätte.

Für den Milchhandel war das Jahr 1905 eines der bewegtesten, da während der zweiten Hälfte eine Vereinigung der Milchproduzenten gegen die Händler sich zu einem Milchkrieg ausgestaltete. Im Herbst 1904 konstituierte sich ein Verein unter dem Namen »Vereinigte Landwirte von Frankfurt am Main und Umgebung«, welcher im Frühjahr 1905 für den Herbst ein Preisaufschlag für Milch in Aussicht stellte. Die erste größere, sich mit der Preisfrage für Milch befassende Versammlung fand am 13. August in Sachsenhausen statt, in welcher 77 Ortsgruppen mit etwa 200 Mitgliedern vertreten waren. Es wurde eine Kommission ernannt, die mit den Milchhändlern verhandeln sollte mit der Bestimmung, unter allen Umständen am 1. September eine Preiserhöhung herbeizuführen. Mit diesem Vorgehen erklärten sich die bereits bestehenden älteren Vereine, der Klub der Landwirte zu Frankfurt a. M., sowie der Oberhessische Klub der Landwirte einverstanden. Der Vertreter der hessischen Molkereigenossenschaften gab für seinen Verband die Erklärung ab, nichts zu unternehmen, was die milchliefernden Landwirte schädigen könne. Die Preiserhöhungen sollten ebenso in Offenbach, Hanau und Mainz durchgeführt werden. Ein fester Preis wurde jedoch seitens der Landwirte weder festgesetzt noch auch verlangt, sondern die Landwirte setzten ihre Forderungen dahin fest, daß für den Liter Milch zwei Pfennig mehr gezahlt werden sollten wie seither; wer frei Bahnhof 13 Pf. zahlte, sollte in Zukunft 15 Pf. zahlen. Wer bereits 14 und 15 Pf. zahlte, sollte in Zukunft 16 und 17 Pf. frei Bahnhof zahlen. Milch, die im Stalle abgeholt, 12 Pf. kostete, sollte mit 14 Pf. berechnet werden. Da jedoch, wie die Landwirte selbst zugaben, der Händler einen Bruttoverdienst von mindestens 6 Pf. pro Liter erzielen muß, so sollte der Aufschlag von 2 Pf. auf das konsumierende Publikum abgewälzt werden. Milch.

Einige Tage später fand eine Vertrauensmänner-Versammlung der Landwirte statt, worin näheres über die bereits unternommenen Schritte bekannt gegeben wurde. Diese wollte die früher gefaßten Kommissionsbeschlüsse insofern umstoßen als der Preisaufschlag von 2 Pf. pro Liter sofort eintreten und im Sommer 1906 ein weiterer Aufschlag von 1 Pf. folgen sollte. Hierbei wurde erklärt, man brauche sich an die laufenden

Jahresverträge der Großhändler nicht zu stören. Bei den erhöhten Preisen rentiere es sich Entschädigungssummen zu zahlen. Der Vertrag, mit den Hanauer Händlern wurde ebenfalls für ungültig erklärt, man müsse statt 1 Pf. pro Liter ebenfall 2 Pf. Erhöhung zahlen. Eine Besprechung der Frankfurter Milchhändler beschloß unterdessen, unter keinen Umständen nachzugeben, erhöhte Forderungen nicht zu bewilligen und eine öffentliche Protestversammlung abzuhalten, um die Sympathie des Publikums zu gewinnen Am. 30. August fand eine Beratung der Kommission des Milchhändlervereins mit den Landwirten statt. Die Händler zeigten sich entgegenkommender, da bereits der größte Teil der kleineren Händler, ebenso wie Milchhändler, die eigentlich mehr Kolonialwaren, Flaschenbier und andere Gewerbszweige pflegen, den Aufschlag den Landwirten bewilligten. Auf der am folgenden Tage veranstalteten Protestversammlung, erklärte die Organisation der Milchhändler, sie sei leider zu schwach, um den Landwirten erfolgreich entgegen zu treten, denn eine große Zahl kleiner Händler zahle schon die erhöhten Preise. Die Preiserhöhung, gegen die man sich früher gewandt hatte, wurde in dieser Versammlung, nachdem dieselbe Tags zuvor zugestanden worden war, dem Publikum schon als gerechtfertigt dargestellt, da seit 11 Jahren die Händler nicht aufgeschlagen, während in dieser Zeit die Landwirte 3 Pf. pro Liter mehr erhalten hätten.

Im Verlauf des Monats September war man eifrig bestrebt, sämtliche Milchhändler, auch die Großhändler, zu einem Aufschlag per 1. Oktober zu überreden. Eine der ersten Firmen erklärte jedoch, von einem Aufschlag absehen zu müssen. Der Milchhändlerverein teilte daher Ende September den Landwirten wieder mit, daß der Verein sich nicht mehr an alle Abmachungen und Beschlüsse gebunden halten könnte, da viele Landwirte schon vor dem 1. Oktober den Mehrpreis verlangt und sich nicht mit dem ausgemachten Aufschlag von 1 Pf. pro Liter begnügt, sondern 2 Pf. pro Liter durchgesetzt hätten, und da ferner die meisten großen Detailhändler nicht gewillt seien, den Verkaufspreis auf 22 Pf. pro Liter zu erhöhen. Am 28. September hielt der Milchhändlerverein eine vertrauliche Sitzung ab, auf der der Tags zuvor gefaßte Beschluß wieder umgestoßen wurde und die Erhöhung des Detailpreises für den 1. Oktober beschlossen wurde. Die anwesenden produzierenden Händler gaben dabei den Ausschlag.

Am 1. Oktober erhöhte nun tatsächlich ein Teil der Milchhändler seine Verkaufspreise im Detail auf 22 Pfg. pro Liter. Dieselben waren aber gezwungen, bereits am 5. Oktober, nachdem ein großer Teil der Kundschaft drohte seinen Bedarf anderweitig zu decken, wieder zum alten Preis von 20 Pfg. abzugeben. Die Landwirte

hatten ihr Ziel erreicht, indem die kleineren 1 Pfg. manche sogar 2 Pfg. pro Liter mehr erhielten. Es war beabsichtigt, einen Fonds für Milchpreiserhöhung gründen, zu dem jedes Mitglied pro eigene Kuh Mk. 1.— einzahlen sollte. Die Bewegung zur weiteren Erhöhung des Preises sollte dann wieder am 1. August 1906 beginnen.

Anfangs November versuchte der Milchhändlerverein die Vergebung größerer Mengen von täglich zirka 12 000 Liter pasteurisierter Milch aus dem Ausland. Trotzdem der Preis nicht über 15 Pfennig betrug und die einzelnen Händler durch Listen aufgefordert wurden, kamen nur Zeichnungen bis zu zirka 6 500 Liter zusammen. Auch Dänemark versuchte von der Krise Nutzen zu ziehen und ließ durch Agenten 30—40 000 Liter Milch täglich zu 10 Pfg. ab Dänemark anbieten. Dieses Angebot fand jedoch keine Berücksichtigung, da die Transportkosten zu hoch sind und die Milch sich über 15 Pfg. stellen würde bis hierher; auch wurde ein fester Abschluß auf mindestens ein Jahr verlangt. Selbst in den Städten Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen kam es daher zu keinem Geschäft mit Dänemark. Kurz vor Weihnachten änderte sich die ganze Situation, indem zu dieser Zeit genügend Milch vorhanden und angeboten ward.

Durch die Bewegung zur Erhöhung der Milchpreise haben sich mit der Zeit mißliche Verhältnisse für die Molkereien Hessens, sowohl im Odenwald als auch in Oberhessen, herausgebildet. Die Molkereien, welche Milch in genügender Menge zur Verfügung hatten und solche auf Butter und Käse verarbeiteten, sanden nichts nach Frankfurt. Die Milchhändler waren daher gezwungen, Milch zu suchen und Sammelstellen zu errichten und dabei den Landwirten an Ort und Stelle 12 Pfg. pro Liter zu zahlen, so daß in einer großen Anzahl von Molkereien unter den Lieferanten, die höchstens 9—10½ Pfg. erhalten, Unzufriedenheit entstand. Fuhrleute, die Milch aus den umliegenden Orten, in die Landmolkereien brachten verlegten sich direkt auf den Milchversand nach Frankfurt. Während ein Teil der Genossenschaftsmolkereien abseits steht, machen die Privatmolkereien durch Auszahlung höherer Milchpreise und die direkte Milchlieferung den ersteren in manchen Gegenden ganz empfindlich Konkurrenz.

Im Butterhandel war der Geschäftsgang bei den hohen Preisen, die das ganze Jahr hindurch anhielten, ein stetiger. Die Engrospreise stiegen im Einkauf oft ganz bedeutend über M. 1.20 pro Pfd., sodaß der Detailverkauf mit M. 1.30 pro Pfd. sehr oft nur mit großem Verlust aufrecht erhalten werden konnte. Die Molkereien, die Butter auf Abschluß verkauft hatten, konnten oft nicht genügend Ware liefern, da besonders im Spätjahr während der naßkalten Oktobertage ein Butter.

großer Mangel an Milch sich fühlbar machte. Es wurden große Posten holländischer Butter importiert.

Käse. Der Konsum von Käse erhöhte sich im Zusammenhang mit den hohen Fleischpreisen sehr stark. Die Preise gingen langsam aber stetig in die Höhe. Durch die hohen Butterpreise wurde sehr oft der letzte Rest Fett aus der Vollmilch gezogen und man erhielt für teures Geld oft nur sehr magere Käse. Vollfette Ware war oft überhaupt nicht in genügender Menge vorhanden. Was die einzelnen Sorten anbelangt, so war Quark (Käsematte) im Oktober sehr gesucht und bis zu M. 18.— pro 50 kg bezahlt. Die Käsefabriken konnten zur Handkäsefabrikation nicht genug erhalten, sodaß der Preis für Speisequark im Detailhandel von 20 Pfg. auf 25 Pfg. pro Pfund erhöht wurde. Hartkäse, Schweizer, Edamer und Holländerkäse, in welchen der Konsum jedes Jahr in der heißen Zeit größere Dimensionen annimmt, hatten entsprechend höhere Einkaufspreise.

Eier. Im Eierhandel war der allgemeine Geschäftsgang in diesem Jahr ganz anormal. Im Januar, speziell gegen Ende, trat geradezu eine Eiernot ein. Es war absolut nicht möglich genug Ware zu beschaffen, die Preise für gewöhnliche Ware stiegen bis zur Höhe von M. 85.— pro 1000 Stück. Kalkeier waren gänzlich geräumt. An Ostern, der Hauptkonsumzeit, fand dieses Jahr ein kleiner Aufschlag statt, während man Abschlag erwartete. Im August dagegen fand wider alles Erwarten statt Aufschlag sogar ein Preisrückgang statt. Anfangs Oktober wird in der Regel mit dem Kalkeiergeschäft begonnen, dieses Jahr jedoch waren die Preise der frischen Ware noch zu niedrig und bewegten sich seit Juli fast nicht von der Stelle. Dagegen schnellten Ende Oktober die Preise sprungweise hinauf, und bei manchen Sorten betrug die Erhöhung M. 12.— pro 1000 Stück. Durch den Streik der russischen Bahnbeamten und die erhöhten Preise der frischen Ware wurde dann mit den Kalkeiern begonnen, sodaß sich darin ein sehr lebhaftes Geschäft entwickelte. Während man in früheren Jahren immer gewohnt war, im Winter Eier zum Backen etc. für 6 Pfg. zu erhalten, zahlten die Großisten schon im November gerne M. 60.— pro 1000 Stück für Kalkeier. Die Preise in den einzelnen Monaten für gewöhnliche Handelsware in Kisten waren ungefähr im Wert pro tausend Stück:

Januar	72—85	M.
Februar	74—61	»
März	58—50	»
April	53—50	»
Mai	50	»
Juni	50—53	»

Juli	53—55	M.
August	55	»
September	56	»
Oktober	56—63	»
November	63—70	»
Dezember	73	»

Auch im Laufe des Jahres 1905 gestaltete sich der Umsatz in amerikanischem Schmalz am Frankfurter Markte recht lebhaft, der Konsum nahm infolge der hohen Fleischpreise kräftig zu. In der 1. Hälfte des Jahres schwankten die Preise für erstklassige Marken garantiert reiner Ware zwischen M. 82.— bis M. 84.— pro 100 Ko. netto parität Frankfurt a. M. verzollt und untersucht, da zu dieser Zeit ziemlich viel loco Ware vorhanden war. In den Monaten Juni—September befestigte sich zeitweise der amerikanische Schweinemarkt, wodurch selbstverständlich die Preise von Schmalz eine Besserung auch am hiesigen Platze erfuhren und ca. M. 93½ bis M. 94.— pro 100 Ko. von Händlern angelegt werden mußten. Mit Anfang des Monats Oktober verflaute der amerikanische Markt infolge der billigeren Mais-Offerten, der Antrieb von Schweinen wuchs von Tag zu Tag, sodaß für Schmalz größere Verkaufsordres für spätere Lieferungstermine für die Monate Dezember bis Januar/März 1906 zu M. 42.50 bis M. 44.— pro 100 Ko. parität Frankfurt a. M. verzollt und untersucht, sowohl von direkten amerikanischen Häusern als auch von Rotterdam und Hamburg vorlagen. Zu letzteren Preisen, Lieferung auf Dezember bis März 1906, erfolgten am hiesigen Platze ziemlich große Käufe. Die Händler haben recht vorteilhaft eingedeckt, da gegen Schluß des Berichtsjahres die Preise in Amerika wiederum in die Höhe schnellten. **Amerikanisches Schweineschmalz.**

Der Import in amerikanischen und holländischen Kunstspeisefetten war im Berichtsjahr gering, weil die Konsumenten bei den niedrigen Preisen von Schmalz diesem letzteren Artikel mehr Beachtung schenkten.

Nahrungs- und Genussmittel. Kolonialwaren.

In der Brotbäckerei war der Geschäftsgang in diesem Jahre ein normaler. Durch die in den letzten Jahren in Frankfurt a. M. und Umgegend entstandenen kleinen Brotfabriken, sowie die in den neuen Stadtteilen errichteten vielen Bäckereien hat der Brotabsatz der älteren Geschäfte trotz der gewachsenen Einwohnerzahl sich nicht gehoben. Die Situation der älteren Geschäfte wird noch besonders dadurch erschwert, daß vielfach Brot, wenn auch in geringerer Qualität, unter dem Preise nur zu dem Zwecke angeboten **Brotbäckerei.**

wird, um Kundschaft heranzuziehen. Die Brotpreise waren bis gegen Ende dieses Jahres wie 1904. Erst im November d. J. erhöhten sich die Preise um 1 Pfennig pro Pfund, da die Mehlpreise, namentlich für Roggenmehl, gestiegen waren. Die Löhne der Bäckereiarbeiter sind auch in diesem Jahre wieder gestiegen und haben nach den festgelegten Tarifverträgen nunmehr eine ansehnliche Höhe erreicht. Der Bäckereiarbeiterstreik dauerte nur wenige Tage und wurde durch die Vereinbarung des erwähnten Lohntarifes beseitigt.

Teigwaren.

Der in den meisten Erwerbszweigen günstigere Geschäftsgang hat auch eine stärkere Beschäftigung in der Teigwarenfabrikation hervorgerufen. Allgemein waren die Fabriken voll beschäftigt, mannigfach ist zu weiterer Ausdehnung der Fabrikanlagen geschritten worden. So erfreulich diese Zeichen sind, so bedauerlich ist es, daß dem entsprechend sich nicht auch die außerordentlich gedrückten Preise etwas gehoben haben. Nach wie vor wurde mit ganz minimalem Nutzen, teilweise sogar ohne jeden Nutzen gearbeitet, ein Umstand, der sich geradezu zur Kalamität herausbilden wird in dem Augenblicke, in dem etwa ein Rückschlag in dem Beschäftigungsgrad der Industrie Platz greifen würde. Die Gestehungskosten sind durch die erhöhten Löhne und durch die stets sich steigernden großen Anforderungen der Kundschaft nicht unbeträchtlich gewachsen. Die Preise der Roh- und Hilfsstoffe sind gegenüber denen des Vorjahres wesentlich gestiegen, so Weizenrohmaterial um über M. 2.50 pro 100 Kilo, Eier um ca. 10%, ebenso Holz (Kistenbretter); auch Drahtstifte waren etwas höher. Eine entsprechende Erhöhung der Fabrikatspreise ist nicht eingetreten. Was somit durch den besseren Grad der Beschäftigung erreicht wurde, ist vollständig wieder aufgehoben durch die gedrückten Preise.

Was das Färben der Eierteigwaren betrifft, so entbehrt die von mancher Seite vertretene Anschauung, daß das Färben von Teigwaren zum Zwecke der Täuschung erfolge, der Begründung. Das Färben von Teigwaren und zwar sowohl von Eierteigwaren als auch von Wasserteigwaren ist ein alter Brauch und von jeher nicht nur bei der deutschen Teigwarenfabrikation, sondern auch in Italien, Frankreich, Österreich und in der Schweiz üblich gewesen, trotzdem in diesen Ländern wegen des zur Verwendung kommenden sehr kleberreichen Gries-Rohmaterials Eierzusatz selten ist. Das Färben bezweckt, der Ware ein gleichmäßigeres und appetitlicheres Aussehen zu geben, welches ohne Farbzusatz selbst bei Verwendung hervorragender Weizengriese nicht immer zu erreichen ist, da auch diese Rohware hinsichtlich des Ausfalles des Aussehens der daraus hergestellten Fabrikate starken

Schwankungen unterworfen ist und ungefärbt unter Umständen eine zwar sonst vorzügliche, aber wegen ihres Aussehens schwer verkäufliche Ware liefert. Die Schweizer Teigwarenfabrikanten haben eine Zeitlang versucht, auf Grund einer getroffenen Vereinbarung ohne Färben durchzukommen; der Verbrauch ging indessen so sehr zurück, daß schon nach Jahresfrist das Färben wieder allgemein aufgenommen wurde. Das Färben von Teigwaren aller Art war ohne Bezeichnung des Farbzusatzes in Deutschland bis zum Jahre 1900 verkehrsüblich bezw. Handelsbrauch. Der Verband Deutscher Teigwarenfabrikanten hat aber im September 1900 aus freien Stücken, um jeder irgend möglichen Unlauterkeit vorzubeugen, für seine Mitglieder den Bezeichnungszwang eingeführt. Dadurch ist seit jener Zeit der frühere Handelsbrauch durch die allgemeine neue Verkehrsübung durchbrochen und durch den neuen Handelsbrauch ersetzt worden, daß bei gefärbten Teigwaren der Farbzusatz in ausreichender Weise auf der Verpackung bezeichnet sein muß. Hiermit ist wohl allein schon die Behauptung, daß »bei der Teigwarenfabrikation Färbemittel verwendet werden, um den Fabrikaten den Anschein zu geben, als sei bei ihrer Herstellung wirklich Eigelb verwendet worden«, widerlegt. Zahlreiche Teigwarenfabrikanten haben sich bemüht, ungefärbte Eierteigwaren einzuführen, dabei aber die Erfahrung gemacht, daß dies häufig geradezu ein Ding der Unmöglichkeit ist, und daß selbst große Reklame und beste Lieferung nicht immer den Weg für ungefärbte Fabrikate zu ebnen vermögen. Denn die Teigwarenfabrikanten können ihre Kundschaft nicht zwingen, das zu kaufen, was sie fabrizieren, sondern die Kundschaft zwingt den Fabrikanten das zu fabrizieren, was sie haben will. Von dem »Verband Deutscher Teigwaren-Fabrikanten« ist durch Vertrag einer chemischen Untersuchungsstelle die Überwachung des deutschen Teigwarenmarktes zwecks Aufdeckung etwaiger Unlauterkeit und Verfolgung derselben von Verbands wegen übertragen. Dadurch hat der Verband den besten Beweis für den Ernst seines Wollens geliefert.

Die neuen Handelsverträge lassen sehr wenig günstige Auspizien für das Teigwarengewerbe stellen. Der Einfuhrzoll auf Gries beträgt M. 18.75 pro 100 Kilo, derjenige auf fertige Teigwaren M. 15.50. Es kostet also das Halbfabrikat mehr Zoll als das fertige Fabrikat. Unter diesen Verhältnissen begünstigt der Zoll auf Teigwaren direkt die Einfuhr nach Deutschland. Wie die deutsche Teigwarenindustrie sich mit diesen gefährlichen Verhältnissen abfindet, muß sich zeigen. Im allgemeinen sieht man in Fachkreisen ziemlich trübe in die Zukunft. In den Exportverhältnissen hat sich bislang nichts geändert. Es ist aber zu erhoffen, daß es den

jahrelangen Bemühungen des Verbandes Deutscher Teigwaren-Fabrikanten gelingen wird, eine Zollrückgewähr für Ausfuhrware zu erhalten, wodurch sich neue Absatzgebiete für die in technischer und hygienischer Hinsicht vorbildliche, deutsche Teigwaren-Industrie erschließen ließen.

Essigsprit und Essig. Der Geschäftsgang in Essigsprit und Essig war normal und der Umsatz des laufenden Jahres hat dem des Vorjahres entsprochen. Die Preise waren nicht unerheblich höher infolge der wesentlichen Steigerung, welche die Spiritus-Preise erlitten hatten. Erst mit Eintrit der neuen Brennkampagne war ein kleiner Rückgang der Preise zu verzeichnen. Immerhin ist auch heute noch die Produktion teurer wie in früheren Jahren.

Spiritus. Die in dem vorjährigen Berichte ausgesprochene Vermutung, daß die Spirituspreise sich weiter in der neuen Kampagne hochhalten würden, hat sich nur in sofern bestätigt, als erst am 20. Mai ein Rückgang von M. 5.— eintrat. Der den Brennern bewilligte Abschlagspreis von M. 57.— hatte diese zu so starker Produktion angereizt, wie die Zentrale für Spiritus-Verwertung wohl nicht erwartet hatte. Im Laufe des Oktobers erfolgte ein weiterer Abschlag von M. 5.—, sowie im November ein solcher von M. 6.50, sodaß die Preise im ganzen um M. 17.—, unter Berücksichtigung des Reports von Mai—September, der monatlich 40 Pfg. beträgt, gefallen sind. Der Preis im Monat Dezember in Höhe von M. 56.20 für 70er unversteuerten Spiritus und M. 125.70 für versteuerte Ware kann als normal betrachtet werden. Der Absatz hat denn auch gegenüber den vorhergegangenen 11 Monaten wesentlich zugenommen, in denen man bei den hohen Preisen, die unmöglich von langer Dauer sein konnten, mit dem Einkauf zurückhielt. Zu dem weiteren Abschlage der Preise im Oktober gab lediglich die gute, überaus reichliche Kartoffelernte den Ausschlag. Die Zentrale sah sich deshalb veranlaßt, den Abschlagspreis, den sie den Brennern zahlte, schon vom 15. Mai auf M. 50.— und von Anfang Oktober auf M. 42.— herabzusetzen. Infolge des hohen Bestandes von Spiritus am 1. Oktober, mußten die Brenner von den ihnen bezahlten Abschlagspreisen von M. 57.— in der letzten Brennkampagne 95 Pfennig herauszahlen, damit die Zentrale auf ihre Kosten kam. Chemische-, Seifen-, Lack- und andere Fabriken mußten sich vom Exportieren von Fabrikaten, die mit Spiritus hergestellt werden, wegen der hohen Preise fast ganz zurückziehen. Auch der Verbrauch in denaturiertem Spiritus hat infolge der Preiserhöhung in der laufenden Kampagne etwas nachgelassen, und namentlich hat die Verwendung von denaturiertem Spiritus zu Leuchtzwecken nicht unerheblich abgenommen. Dem Petroleum gegenüber war dieser zu teuer. Aber da Ende Oktober

auch die Preise für denaturiertem Spiritus die erhebliche Ermäßigung von M. 10.— erfahren haben, so wird sich wohl eine Steigerung des Absatzes nach und nach wieder einstellen.

Im Deutschen Reiche betrug in letzter Kampagne, vom 1. Oktober 1904 bis 30. September 1905:

	1904/1905 Hektoliter	1903/1904 Hektoliter	1902/1903 Hektoliter
Die Produktion von Spiritus . . .	3 791 183	3 853 057	3 383 139
Inlandskonsum zum Trinkverbrauch .	2 209 154	2 332 527	2 334 103
Der Export	4 259	74 992	376 435
Steuerfrei wurden abgegeben . . .	1 402 384	1 394 607	1 289 123
Davon vollständig denat.	981 350	984 487	904 520
Der Bestand am 1. Oktober . . .	393 836	260 668	300 371

Die Preise für unversteuerten 70er Primasprit stellten sich im Durchschnitt per 100 Ltr. r. Alkohols frei hier:

Januar		M. 71.70
Februar		» 72.10
März		» 72.50
April		» 72.90
Mai	bis 20.	» 73.30
	vom 20.	» 68.30
Juni		» 68.70
Juli		» 69.10
August		» 69.50
September		» 69.90
Oktober	1.—10. . . .	» 69.90
	10.—20. . . .	» 66.90
	20.—30. . . .	» 62.70
November	1.—15. . .	» 58.70
	15.—30. . .	» 56.20
Dezember		» 56.20

Der Preis für denaturierten Spiritus erfuhr, nachdem er sich im Vorjahre auf M. 39.— für 90% ige und M. 42.— für 96% ige Ware pro 100 Liter Flüssigkeit gehoben hatte, im Oktober einen Rückgang von M. 11.—, der bis zum Jahresschluß unverändert blieb.

Likörfabrikation, Obstbrennerei und Weinbrennerei

Das Geschäftsjahr 1905 war für die Spirituosen-Industrie äußerst ungünstig. Denn es war ausgeschlossen, den bedeutenden Aufschlag des Spiritus in voller Höhe auf den Konsum abzuwälzen. Der Rückgang, welchen der Verbrauch von Trinkbranntwein bereits im Laufe der letzten Jahre aus verschiedenen Gründen erlitten hatte, würde sonst den bedenklichsten Umfang angenommen haben. Infolgedessen trat die Notwendigkeit ein, in vielen Fällen bei den Branntweinen des Massenkonsums eine Reduktion der Alkoholstärke eintreten zu lassen. Wenn dadurch auch vermieden wurde, daß die Verkaufspreise bei der Abgabe an das Publikum wesentlich erhöht

wurden, so wurde doch dadurch ein weiterer Nachlaß des Verbrauchs veranlaßt. Der Nutzen war infolgedessen bei verringertem Absatz und gedrückten Preisen außerordentlich gering. Erst im November trat eine Besserung ein, als infolge der gut ausgefallenen Kartoffelernte die Zentrale sich veranlaßt sah, in den ausschlaggebenden Brenndistrikten den Abschlagspreis von M. 57.—, den sie in der vorhergehenden Kampagne an die Brennereibesitzer gezahlt hatte, auf M. 42.— zu ermäßigen. Ein ungefähr dem entsprechender Abschlag fand später in raschen Sätzen auch bei Primasprit statt. Aber diese längst erwartete und sich dann plötzlich vollziehende Preisreduktion brachte den Lagerinhabern auf ihre Bestände, selbst wenn diese noch so klein gehalten wurden, einen erheblichen Verlust.

Die Obsternte war in der hiesigen Gegend ganz besonders gering. Kirschen und Zwetschen erreichten einen Preis, daß es sich kaum rentierte, diese zu brennen. Dagegen war Wein zu annehmbaren Preisen in genügenden Quantitäten, sowohl im Inlande als auch in der Charente zu haben.

Das Kognakgeschäft leidet immer mehr unter den gedrückten Preisen. Hierzu kommen erhebliche Schwierigkeiten, die in letzter Zeit aus Anlaß verschiedener Prozesse entstanden sind, welche gegen den Kognakhandel auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes angestrengt worden sind. Es ist dabei hie und da die Auffassung zutage getreten, daß die Bezeichnung »Kognak« nur für reines Weindestillat angewendet werden dürfe. Während in Frankreich unter der Bezeichnung Kognak anstandslos Verschnitte zulässig sind und von da in großen Mengen nach dem Auslande zum Versand gelangen, sollten gleiche Fabrikationsmethoden in Deutschland inhibiert werden. Die Unsicherheit, welche infolgedessen in der Fabrikation und im Verkauf von Spirituosen herbeigeführt wurde, veranlaßt eine große Anzahl Firmen der Branche, sich dem Verbande deutscher Nahrungsmittelfabrikanten und -Händler anzuschließen. Die Bestrebung dieses Verbandes geht bekanntlich dahin, die Unsicherheit, welche aus ähnlichen Gründen auch in anderen Zweigen der Nahrungs- und Genußmittelindustrie vorhanden ist, dadurch zu beseitigen, daß durch die einzelnen Branchen Handelsgebräuche festgestellt werden, welche klar erkennen lassen, was im reellen Haudel zulässig sein soll. Es fanden im Laufe des Berichtsjahres auf Veranlassung dieses Verbandes sowohl in Frankfurt wie in Berlin eingehende Beratungen in zahlreich besuchten Versammlungen statt, welche zu dem Resultat führten, daß Einigungen über derartige Handelsgebräuche in der Tat zustande kamen; sie sind in dem »Deutschen Nahrungsmittelbuch« veröffentlicht.

Wie im Jahre 1904 so war auch in dem abgelaufenen Jahre die Weinernte in der Charente eine sehr reiche, sodaß sich die Brennweine noch billiger stellten wie im letzten Jahre. Dieser Umstand wurde von den deutschen Kognakbrennern ausgenützt und sehr große Quantitäten Brennweine wurden nach Deutschland importiert. Ferner kam die große Kartoffelernte den Kognakhändlern sehr zu statten, denn die Zentrale für Spiritusverwertung konnte nicht umhin, die Spirituspreise bedeutend zu reduzieren. Diese hat allerdings die Preisreduktion solange als nur möglich hinausgeschoben und sich nur auf wiederholte und dringende Eingaben von interessierten Verbänden dazu entschlossen. Es würde dem Spirituosenhandel nur von Vorteil sein, wenn an Stelle der Zentrale für Spiritusverwertung das Staatsmonopol treten würde.

Der Umsatz der Preßhefefabrikation hat sich trotz der großen Konkurrenz erhöht. Die Verkaufspreise dagegen bröckeln ständig ab; die Rohmaterialien, Getreide, waren dagegen teurer als im Vorjahre. Nach neueren bahnamtlichen Vorschriften ist die frühere Beförderungsart der Hefe als Eilgut in Personenzügen nicht mehr gestattet, sondern nur noch als Eilgut in Eilgüterzügen. In Anbetracht des leichtverderblichen Charakters der Hefe wäre es sehr zu begrüßen, wenn die Personenzüge wieder zur Eilgutbeförderung der Hefe zugelassen würden. Preßhefe-Fabrikation.

Das Geschäft in Kaffee für das laufende Jahr bietet im allgemeinen wenig erfreuliches. Angeregt durch die vielen Spezialgeschäfte wirft sich der Konsum immer mehr auf die billigsten Sorten, die weder dem Importeur, noch dem Zwischenhändler, noch dem Detaillisten einen angemessenen Nutzen lassen und deren Absatz mit vielen Klagen in Bezug auf die Qualität und den Brand verbunden ist. Der Konsum in Kaffee steigt sehr langsam, wohl auf Kosten von Tee und Kakao. Für letzteren Artikel wird viel Reklame gemacht, die sich in vielen Fällen gegen Kaffee richtet. Die laufende Brasilernte dürfte wieder 10—10½ Millionen Säcke ergeben, die der übrigen Produktionsländer ca. 4½ Millionen, im ganzen also ca. 15 Millionen Säcke oder rund 18 Millionen Zentner, während der Weltkonsum sich nach der Aufstellung von W. Schöffer & Co. Rotterdam auf 19¾ Millionen Zentner beläuft. Es sind mithin Brasilernten von ca 12 Millionen Säcken nötig, wenn die Vorräte nicht sehr abnehmen und dadurch eine Preissteigerung herbeigeführt werden sollte. Die Preise erreichten Anfang März mit 34½ Pfg. für good. average Santos in Hamburg ihren Tiefpunkt, gingen in der zweiten Hälfte August bis 40 Pfg., um allmählich bis auf 36½ Pfg. Mitte Dezember zurückzufallen. Während die Vorräte in Europa Kaffee.

mäßige sind, hat sich der Stock in New-York, wo sich der Kaffeehandel für die Staaten konzentriert, stärker angesammelt, wohl in Aussicht auf den proponierten, vom Kongreß aber bis jetzt nicht angenommenen Konsumzoll. Der Schwerpunkt der Spekulation liegt deshalb auch in New-York. Die Aussichten auf die kommende Brasilernte lauten bis jetzt günstig.

Thee.

Der Geschäftsgang im Theehandel ist allgemein normal gewesen; die Bedeutung von Frankfurt a. M. als Hauptplatz für den Import und Zwischenhandel in Thee für Süd- und Mittel-Deutschland ist infolge der allseitigen Anstrengungen der beteiligten Firmen weiterhin gewachsen. Für alle Theegattungen und Sorten waren die Einstandspreise im Durchschnitt ca. 10% höher als im Jahre 1904.

Kakao- und Schokolade-Fabrikation.

In der Kakao- und Schokoladefabrikation hat der Geschäftsgang und Konsum im abgelaufenen Jahre etwas zugenommen. Die Preise des Roh-Kakao waren nur geringen Schwankungen unterworfen. Auch diese waren nur durch die Spekulation hervorgerufen, da der Nachfrage stets entsprechendes Angebot gegenüber stand. Der im März d. J. in Kraft tretende neue Zolltarif dürfte auf die Preise der besseren Kakao- und Schokolade-Erzeugnisse keine Ermäßigung bringen, da die fortlaufend steigenden Löhne, Materialpreise und Unkosten bei Herstellung guter reiner Qualitäten längst entsprechenden Preisaufschlag der Fabrikate erfordert hätten, der durch die eintretende Zollerleichterung kaum gedeckt wird.

Die Statistik des Roh-Kakao in Hamburg verzeichnet:

Vorrat ult. 1904 . .	3,384,525 Ko.
Zufuhr	41,638,530 „
	45,023,055 Ko.
Ablieferungen . . .	41,831,935 „
Vorrat ult. 1905 . .	3,191,120 Ko.

Südfrüchte und südländische Landesprodukte.

Apfelsinen und Zitronen werden immer noch hauptsächlich aus Spanien und Italien (Sizilien) bezogen; doch wurde infolge starker Fröste die spanische Ernte fast total vernichtet. Die Apfelsinen waren dadurch saftlos und bitterschmeckend geworden und verschwanden allmählig ganz vom hiesigen Markte. Wenn dadurch kein Ausfall in dem Umfang der Bezüge im allgemeinen entstand, so ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß Sizilien eine gute Ernte hatte und den Ausfall vollständig deckte. Hinzu kommt noch, daß die Ware von Sizilien in Waggonladung ohne Umladung bezogen werden kann; hierin liegt eine Erleichterung des Verkehrs gegenüber dem teilweisen Bezuge auf dem Seewege. Immerhin waren infolge des Ausfalls der spanischen Ware die Preise für Apfelsinen ungefähr 20% höher als im Vorjahre. Der neue Zoll-

tarif dürfte eine Änderung in den Handelsverhältnissen dieses Artikels nicht hervorbringen.

Die Zitronenernte war nicht sehr reichlich, sodaß im Spätsommer nnd Herbst, d. h. bis zum Versand der neuen Ernte, die Preise ungewöhnlich hoch waren. Der Verbrauch in diesem Artikel dürfte sich durch den künftigen vollständigen Wegfall des bisherigen Eingangszolles nicht unwesentlich erhöhen.

In Frischen Weintrauben, einem nicht unwichtigen Importartikel vollzieht sich insofern eine Umwälzung, als der Bezug von Südfrankreich bedeutend in Zunahme und derjenige von Italien entsprechend in Abnahme begriffen ist. Das Publikum war stets geneigt, der französischen Ware wegen deren besserer Qualität den Vorzug zu geben. Die Beförderung von Südfrankreich ist wohl eine gute und entsprechend prompte, aber zu teure, und namentlich wird es als eiu Mißstand empfunden, daß der Frachtunterschied zwischen Einzelssendung nnd Waggonladung ein ganz minimaler ist.

Da die vorjährige Ernte in neuen Kartoffeln nicht gut ausgefallen war, so war recht lebhafte Nachfrage nach neuer Ware, hauptsächlich von Italien; aber auch Malta stellte ein entsprechendes Kontingent der Einfuhr. Es bleibt abzuwarten, welche Wirkung der neue Zolltarif, der diesen Artikel mit einem Eingangszoll von M. 1.— pro 100 kg. belegt, äußern wird.

Konserven und Delikatessen.

Bei dem Engros-Verkauf von besseren Konserven und Delikatessen ist im Vergleich mit dem Geschäftsjahr 1904 eine normale Steigerung des Umsatzes erzielt worden.

Bedentende Preisschwankungen haben in der letzten Saison bei Fleisch- nnd Wurstwaren stattgefunden. Während die Fleischpreise, besonders die der Schweine, bis zu 25% aufgeschlagen sind, haben die Fabrikanten ihre Notierungen nur um ca. 10% erhöht. Infolgedessen ist in dieser Branche, statt wie bisher mit bescheidenem Nutzen, mit Verlust gearbeitet worden. Die Ursache für dieses Mißverhältnis ist wohl in dem Umstand begründet, daß eine große Anzahl Fabrikanten nicht genau kalkuiieren.

Einen empfindlichen Preisaufschlag erlitt der Artikel konservierte Ochsenzungen, weil seit dem 1. April Rohzungen nur noch im Gewicht von 4 Kilo an eingeführt werden dürfen. Da es so schwere Zungen nicht gibt, hat man, nm das gesetzliche Mindestgewicht zu erreichen, versuchsweise frische Zungen mit anhängendem Backenfleisch importiert. Für letzteres hat man aber bisher keine günstige Verwendung finden könen, wodurch sich die jetzt konservierten Zungen in erheblicher Weise verteuern. Die jetzige Preisgestaltung läßt den Artikel eine Luxusdelikatesse werden, während früher ein ziemlich bedeutender Umsatz darin erzielt wurde.

Die Art uud Weise, wie die Nahrungsmittelkontrolle im allgemeinen ausgeübt wird, muß nachgerade als eine Schädigung des gesunden reellen Handels empfunden werden.

Salatöl.

Die Witterungsverhältnisse des Sommers 1905 waren für den Artikel Salatöl nicht besonders günstig, denn die eigentliche Saison war zu kurz um einen großen Verbrauch hervorzurufen. Die großen Warenhäuser, Konsum-Vereine u. dgl. beeinträchtigten das Geschäft der Grossisten und trugen dazu bei, den Niedergaug der kleineren Besitzer von Nahrungsmittelgeschäften zu beschleunigen, eine Erscheiuung, welche mit Verlusten für die Branche verknüpft war.

Durchschnitts-Preise 1905.		Jan.		Febr.		März		April		Mai		Juni		Juli		Aug.		Sept.		Okt.		Nov.		Dez.	
	kg	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf
Rüböl, auf Lieferung mindest. 38° nach Fischers' Oelwaage	100	49	–	50	50	50	50	50	50	50	50	50	–	50	50	50	50	51	–	53	–	53	50	56	–

Roh-Tabak.

Das Geschäft in Sumatra und Java Tabaken kann auch im laufenden Jahre kein gutes genannt werden. Die Hauptursache war, daß die 1904 er Ernte, die an den Markt kam, wenn auch ziemlich groß, in Bezug auf Güte verhältnismäßig viel zu wünschen übrig ließ und wirklich Gutes nur wenig brach te. Ferner ist der bisherige Übelstand, daß bei Deckblatt die grauen und hellen Modefarben die Hauptrolle spielen, nicht nur derselbe geblieben, sondern ist eher noch größer geworden, indem entgegen dem seitherigen Brauch, Modefarben nur bei besserer Fabrikation von Zigarren zu liefern, die Fabrikanten dies jetzt auch für die Mittelsorten verlangen. Die Preislage war im allgemeinen für das gelieferte Produkt, sowohl in Deck-, Umblatt und Einlage-Sorten sehr hoch. Für Deckblatt in Modefarben gestalteten sich die Preise noch höher wie früher, weil die Zufuhren in diesem Genre stets nur einen kleinen Bruchteil der Ernte enthalten und die allgemeine Nachfrage, dafür immer größer wird. Aber auch der Hauptbestand der Ernte in weniger hellen und brauuen, minder begehrten Tabaken war zu teuer und speziell hierin der Umsatz ein mühseliger und wenig verdienstvoller.

Sobald bekannt wurde, daß die Regierung Zoll und Steuer auf Tabak erhöhen will, war das Geschäft fast brach gelegt und durch die Unsicherheit ist die Branche schon jetzt schwer geschädigt. Wir halten das neue Steuerprojekt insofern für vollkommen ungerecht, als bei seiner etwaigen Verwirklichung, hauptsächlich das Mittel- und billige Fabrikat, zu schwer getroffen würde. Auch würde die große Zahl kleiner Leute, die es in der Branche gibt

und die sich ehrlich durch Zigarren-Fabrikation ernähren, denen aber das Kapital fehlt, ohne Zweifel teilweise ruiniert werden und Arbeiterentlassungen in großer Zahl unvermeidlich sein.

Die Verkehrsverhältnisse lassen, speziell was Schiffahrt betrifft, am hiesigen Platz sehr zu wünschen übrig, indem häufig Schiffe längere Zeit auf Entladen warten müssen. Ferner ist sehr zu beklagen, daß Rohtabake im hiesigen Hauptzollamt schlecht (zu trocken) gelagert sind und hierin noch keine Abhilfe geschaffen wurde.

Zigarren- und Zigarretten-Detailhandel.

Die bereits im letzten Jahresberichte für das Jahr 1904 konstatierte kleine Besserung im Zigarren-Detail-Geschäfte hielt im allgemeinen auch im abgelaufenen Jahre an. Wenn auch von einem besonderen Aufschwung eigentlich noch nicht die Rede sein kann, so sind doch die Umsatzziffern früherer Jahre, namentlich diejenigen des Jahres 1903, das den Tiefstand einer Reihe von Jahren bedeutete — in einzelnen Geschäften immerhin nicht unwesentlich überschritten worden. Es gilt dies jedoch nicht für alle Geschäfte der Branche, da auch dieses Jahr wieder eine Anzahl einen Mehrumsatz gegen 1904 nicht konstatieren können, andere, namentlich kleinere Geschäfte, sich sogar noch immer wenig befriedigt aussprechen. Im allgemeinen darf wohl gesagt werden, daß auch die vermehrten Umsätze im Zigarren-Detail-Geschäft, wo sie zu konstatieren waren, nicht im Verhältnis zum sonstigen wirtschaftlichen Aufschwung und der dadurch bedingten vermehrten Kaufkraft der Bevölkerung standen. Die Enthaltsamkeitsbestrebungen, die heute nicht nur dem Bier, Wein und Alkohol, sondern auch dem Tabakgenuß gelten, erschweren ohne Zweifel eine wesentliche Vermehrung des Tabakkonsums. Scheint doch selbst die Regierung diesen Standpunkt hinsichtlich der Enthaltsamkeitsbestrebungen zu teilen, wenn sie, allerdings an sehr wenig geeigneter Stelle, nämlich bei der Begründung der neuen Tabaksteuer-Vorlage, den Tabak „lediglich ein entbehrliches und zudem der Gesundheit wenig zuträgliches Genußmittel" nennt. Das Vorurteil der Raucher gegen dunklere Decktabake und die Vorliebe für helle — meist auch noch matte und fahle Farben — erschwert nach wie vor das Geschäft. Es hat darunter der Fabrikant, aber nicht minder der Händler zu leiden, da es je nach dem Ausfall der Ernten oft unmöglich ist, die Konsumenten, die nur die Zigarren rein nach dem Aussehen beurteilen, zu befriedigen.

In Zigaretten nimmt der Konsum weiter stetig zu und schließt die früher mancherseits gehegte Vermutung, als ob es sich nur um eine vorübergehende Mode im Tabakgenuß handele, vollständig aus. In den Umsatz-Ziffern der Zigarren-Detail-Geschäfte liegt heute ein ganz wesentlicher Prozentsatz für Ziga-

retten; es ist erklärlich, daß dieser Wandel mehr oder weniger auf Kosten der Zigarrenfabrikation vor sich geht.

Die Gesamtbranche steht naturgemäß seit Monaten ganz unter dem Eindruck der neuen Gesetzes-Vorlage, die den Tabak in jeder Form, und im besonderen auch die Zigaretten-Fabrikation, treffen soll. Es würde zu weit führen, hier des näheren auf die Einzelheiten der neuen Steuer-Vorlage und deren voraussichtliche Wirkung einzugehen. Nur soviel sei auch hier gesagt, daß mit Inkrafttreten eines derartigen Gesetzes ein Konsum-Rückgang im ganzen Tabaksgewerbe die unausbleibliche Folge sein würde, zum Schaden aller dabei interessierten Kreise, insbesondere auch der Arbeiter. Dabei erscheint zweifelhaft, ob die Regierung die erhofften Mehrbeträge hereinbringen würde.

Das für Frankfurt a. M. gültige neue Ortsstatut über die Sonntagsruhe, das den vollständigen Schluß an Sonn- und Feiertagen auch für die Zigarrengeschäfte vorschreibt, gibt zu den größten Bedenken Anlaß. Es ist schon an anderer Stelle gesagt worden, daß es keine Stadt in Deutschland gibt, die eine derartige Beschränkung kennt, da allgemein die Eigenart der Zigarren-Detail-Branche anerkannt und ihr demgemäß Rechnung getragen wird. Ein vollständiger Schluß der Geschäfte an Sonn- und Feiertagen wird ohne Zweifel eine weitere große Schädigung des legitimen Zigarrenhandels zu Gunsten des Restaurationsbetriebs bedeuten, welchem es nach wie vor unbenommen ist, Tabaksfabrikate zu allen Tages- und Nachtzeiten zu verkaufen, ja selbst während der Zeit des Gottesdienstes, in der der Zigarrenhändler nicht allein zu schließen, sondern sogar die Schaufenster zu verhängen hat. Neuerdings hat der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden die Anordnung getroffen, daß der Verkauf von Tabakfabrikaten in Restaurants einer strengen Beaufsichtigung dahin unterliegen solle, daß der Verkauf nur an Gäste und nur zum Genuß auf der Stelle erfolgt. Durch eine entsprechende Handhabung dieser Verordnung würden wenigstens die schwersten Schädigungen der Branche gemildert werden.

Zigarettenfabrikation und Zigarretten-Rauchtabak.

In diesem Jahre ist es besonders schwierig, ein Urteil über den Geschäftsgang in der Zigarettenfabrikation zu fällen, da sich die Branche bereits seit Beginn des vierten Quartals in einer Periode der Steuer-Beunruhigungen befand, die fortgesetzt sprungweise Veränderungen in dem Verlauf der Geschäfte hervorriefen. Neben diesen Steuerprojekten der Regierung treten die in früheren Jahren als Hauptmomente für die Entwicklung der deutschen Zigaretten-Industrie angezogenen Faktoren: Trustunternehmungen, Arbeiterfrage Kreditverhältnisse etc. neuerdings ganz in den Hintergrund, da ihre

Bedeutung ebenfalls von dem Verlauf der Reichstagsverhandlungen abhängt.

Die Fortentwicklung des Gewerbes kann man als eine stetige und befriedigende bezeichnen; die technische Vollkommenheit, die in ihm bisher erreicht wurde, ist eine hohe und hat es möglich gemacht, der Zigarette eine nicht mehr bestreitbare Bedeutung als Volks-Genußmittel zu sichern, namentlich, soweit die in ihrer künftigen Herstellungs-Möglichkeit von dem neuen Sondersteuerprojekt ernstlich bedrohten billigsten Preislagen in Betracht kommen. Zugleich ist auch ihr Charakter als Luxusartikel nicht zu bestreiten; dies jedoch fast ausschließlich nur, soweit die noch allzu sehr und mit zu wenig Begründung beliebten importierten Fabrikate in Betracht kommen. Die Preise der wichtigsten Rohmaterialien türkische Tabake geringerer und mittlerer Preislage, befinden sich infolge des steigenden Konsums und der hiermit nicht Schritt haltenden Anbaumöglichkeit in den gesuchten Distrikten, seit Jahren andauernd in aufsteigender Bewegung; die außerordentlich scharfe Konkurrenz, welche speziell in den großen Anstrengungen bezüglich der Fabrikatsausstattung und der Reklameaufwendungen zum Ausdruck kommt, erfordert ferner, namentlich für billigere Marken, große Ausgaben, während sich in besseren Preislagen die Tendenz der Raucher kundgibt, auf einfachere Ausstattungen zurückzugreifen und entsprechende Qualitätsverbesserungen zu beanspruchen. Der amerikanische Trust hat seine Unternehmungen in Deutschland anscheinend in ein ruhigeres Fahrwasser geleitet und die Überzeugung gewonnen, daß die große Zersplitterung der Tabak-Industrie und die prinzipielle Abneigung des Publikums gegen eine allzu »großzügige« Reklame amerikanischen Styles Monopolisierungsbestrebungen andauernd vereiteln werden. Immerhin scheinen die Angliederung weiterer Betriebe und eine weitere Ausdehnung des vielbefehdeten Couponsystems seitens der in Betracht kommenden ursprünglich vom Trust begründeten deutschen Firma zur Zeit noch nicht beendigt.

Das wichtigste Ereignis im abgelaufenen Jahre dürfte ein zum erstenmale in unserer Industrie zu verzeichnender Generalstreik der Zigarettenarbeiter und Arbeiterinnen um die Mitte des Jahres gebildet haben. Dessen Ursprung ist bei den im Verhältnis zu fast allen bekannten Industrien außerordentlich günstigen Lohnverhältnissen der Zigarettenbranche zweifellos nicht auf eine Notlage der Arbeiterschaft zurückzuführen und im allgemeinen ohne ein bestimmtes Programm durchgeführt worden; von Dresden ausgehend, hat sich die Bewegung auch auf Berlin, und, in schwachen Ausläufern, über fast alle sonst in Betracht kommenden Zigaretten-Produktionsplätze ausgedehnt und nach wochenlangen Differenzen

und Störungen mit einem Kompromiß geendigt. Für den hiesigen Platz bot der Streik insofern besonderes Interesse, als die hiesigen Lohnverhältnisse zur Basis für die Wünsche der Arbeiterschaft gewählt worden waren; das Resultat des Streiks hat zwar geringe Lohnerhöhungen in Dresden und Berlin etc. zur Folge gehabt, bedeutet aber insofern ein Nachteil für die Arbeiter und ein Vorwurf für die Veranstalter der Bewegung, als sich die Fabrikanten zu einem verstärkten Heranziehen der Maschinenarbeit für sonst ausschließlich mittels Handarbeit hergestellte Waren während des Streikes gezwungen sahen und nachher eine große Zahl der früher beschäftigten Arbeiterinnen nicht wieder einstellen konnten. Es soll nun allerdings von gewerkschaftlicher Seite durch die inzwischen erfolgte Gründung einer Genossenschaftsfabrik Beschäftigung für diese Arbeiter gefunden werden; das Resultat ist aber ein mindestens höchst zweifelhaftes. Hier hat sich ebenfalls im abgelaufenen Jahre eine früher nicht beobachtete Agitation, speziell ausgehend von den Buchbinder- und Tabak-Arbeiter-Gewerkschaften geltend gemacht, die zunächst einen Anschluß der größtenteils nicht organisierten Arbeiterschaft der Branche an die betreffenden Gewerkschaften anstrebte; soweit es sich überblicken läßt, ist das Resultat aber ein negatives gewesen.

Die Exportverhältnisse sind aus vielen Gründen sehr ungünstig. Im Interesse aller Beteiligten ist es lebhaft zu beklagen, daß die bedrohlichen Steuerprojekte die in Kombination hiermit erwarteten Erleichterungen für den Export: Gewährung voller Rückvergütung, vereinfachte Abfertigung zollfreier Ausfuhrgüter, Erleichterung der komplizierten, unpraktischen und rigorosen Kontrolle für Fabrikbetriebe, die unter Rückvergütung zu exportieren wünschen, etc. wiederum nicht bringen. Vom Billigkeitsstandpunkte aus wäre es zu begrüßen, wenn durch eine angemessene Zollerhöhung auf Fertigfabrikate ein gewisser Zollschutz gewährt würde, umsomehr, als bei den hier in Betracht kommenden Preislagen von M. 40.— bis M. 100.— Detailverkauf eine kleine Preiserhöhung auch seitens der Konsumenten nicht empfunden würde und der inländischen Industrie eine entsprechende Gegenleistung für die von den meisten anderen Konsumländern, soweit solche nicht ganz verschlossen sind, in erheblich größerem Maßstabe erhobenen Fabrikatzölle gewährleisten würde.

Brauerei.

Gerste und Malz. Zu Anfange des Berichtjahres war nur eine geringe Anzahl hiesiger Bierbrauereien teilweise in Gerste ungedeckt; es erfolgten daher nur kleinere Abschlüsse zu den Preisen der vorhergegangenen Monate. Diese Preise hielten sich auch bis April/Mai, dem Schlusse

der Gerstesaison 1904/1905. Während der Monate Januar, Februar und März wurden sehr große Posten Moldau- und auch vereinzelte Posten Anatolischer Gerste via hier nach Bayern bis nach München verkauft. Die Saison 1905/1906 eröffnete im Juli/August mit relativ recht niedrigen Preisen für Gerste; die anfangs zum Markte gekommenen Qualitäten zeigten in Ried- und Pfälzergerste neben vereinzelter guter Ware meistens dunkles, dünnes und beregnetes Korn, dessen Marktpreis man nicht hoch taxieren wollte; dabei vergaß man, daß die anderen maßgebenden Provenienzen, in erster Linie Ungargerste, dann aber auch Thüringer und Norddeutsche Ware qualitativ zu wünschen übrig ließ. Preisbestimmend wirkten die starken Angebote in Ungargerste, die denn auch in der Preislage von M. 17.— bis M. 18.50 franko hier an Brauereien verkauft wurde. Man glaubte, daß infolge der großen Gersteernte, die Ungarn habe, der Preis der hierländischen Ware niedrig werden müsse, und unter diesem Eindrucke wurden Ende Juli, anfangs August die ersten Abschlüsse an Brauereien in hierländischer Ware à M. 16.50 bis M. 17.— gemacht. Im Monat August zeigte es sich aber, daß unsere Gersteernte kleiner ausfiel wie man erwartet hatte, trotzdem besserte sich der Preis infolge der Zurückhaltung der Malzfabriken doch noch nicht; erst als im Verlaufe des Septembers Ungarn eine Preiserhöhung meldete, begann auch hier eine Preissteigerung, die bis zum Anfange des Novembers anhielt und einen intensiven Aufschlag von M. 2.— pro 100 kg. für hierländische Qualitäten brachte. Eine gute Stütze fand diese Hausse in der wohlberechneten Zurückhaltung der Produzenten, die einheitlich aus allen Gegenden Deutschlands für alle Artikel gemeldet wurde. Die Produzenten rechneten allseitig mit der am 1. März 1906 in Kraft tretenden Zollerhöhung, die für Gerste M. 2.— pro 100 kg., also besonders scharf ist. Man hielt allgemein die Ware bis Mitte November zurück und erst in der zweiten Hälfte des Novembers machte sich ein etwas verstärktes Angebot fühlbar, das aber ohne nennenswerten Preisdruck blieb. Ein großer Teil der Gersteabschlüsse mit den Brauereien und Mälzereien wurde, sofern er nicht schon im Beginne der Kampagne zu verhältnismäßig sehr billigem Preise abgeschlossen war, im Oktober in der Preislage von M. 18.— bis M. 19.— betätigt. Auch wurden große Posten fremder Provenienzen Moldau- und Anatolische Gerste, letztere besonders stark, nach Bayern verkauft, denn auch Franken meldete im Oktober eine Hausse und recht intensiven Mangel an Gerste. Das Jahr schloß mit anscheinend stabilen Preisen. Die maßgebenden Länder Ungarn und Böhmen blieben sehr fest. Die Unsicherheit über die kommenden Zölle, beziehungsweise darüber wie Futtergerste von Malzgerste zu unterscheiden sei, hat den

Handel sehr erschwert. Es wäre zu wünschen gewesen, daß die Regierung frühzeitig veröffentlicht hätte, wie sie dies ab 1. März 1906 halten will.

Was die Verarbeitung der Gerste der 1905er Ernte zu Malz betrifft, so war zwar die Keimungs-Energie eine nahezu vollständige, auch die Entwickelung des Blattkeims konnte befriedigen. Trotzdem war die Auflösung der einzelnen Körner weniger vollkommen als im Vorjahr und resultiert hieraus eine wesentlich geringere Ausbeute. Inländisches und österreichisches Malz waren das ganze Jahr stark angeboten. Die Preise pro 100 Kilo frei hier schwankten je nach Qualität zwischen M. 26—28, doch wurden auch für ganz feine mährische Qualitäten bis M. 30 bezahlt. Österreichisches Malz wird häufig unter Garantie einer gewissen Extraktausbeute seitens der Malzfabriken gehandelt, im Fall dieselbe nicht erreicht wird, tritt eine entsprechende Reduktion des Preises ein.

Malzkeime wurden mit M. 9—10 pro D.-Ztr. willig bezahlt.

Preise im Jahre 1905.

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
	M.	M.	M.	M.	M.	M.
Pfälzer Gerste . .	18.50—19.—	18.50—19.—	18.50—19.— 18.— —19.—	18.— —19.—	18.— —19.—	—
Wetterauer Gerste . .	18.25—19.—	18.25—19.—	18.25—19.— 18.— —19.—	18.— —19.—	18.— —19.—	—
Ungarische Gerste . .	—	—	—	—	—	—

	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	M.	M.	M.	M.	M.	M.
Pfälzer Gerste . .	16.50—16.75	16.40—17.30	17.— —18.—	18.25—19.—	18.25—19.—	18.25—18.75
Wetterauer Gerste . .	16.75—17.—	16.50—17.—	17.25—18.—	17.75—18.50	17.75—18.50	17.75—18.25
Ungarische Gerste . .	17.— —19.—	17.— —19.—	17.75—19.50	18.50—20.—	18.50—20.—	18.50—20.—

Hopfen.

In Hopfen waren bei Schluß der letzten 1904er Ernte die Vorräte sehr knapp, sodaß man bei der damaligen sehr kleinen englischen Ernte auf raschen Absatz dahin zu steigenden Preisen unbedingt rechnete; doch hatte es England verstanden, alle Restbestände der Welt, auch was an ganz alten Jahrgängen noch vorhanden war, auf seinen Markt zu ziehen, sodaß das englische Defizit wider Erwarten Deckung

fand und nnsere damaligen übrig gebliebenen Hopfen nur noch zu sinkenden Preisen dahin Absatz fanden. Der Markt war dann bis Monat Mai so ziemlich von jedem sichtbaren Hopfenvorrat hier entblößt, aber dennoch blieb die Stimmung für den kleinen Rest gedrückt, da die Entwicklung der neuen Ernte 1905 das Beste versprach. Vorübergehend hob sich das Geschäft in 1904er Hopfen wieder etwas, da die Ernte im Juni wieder wie im vorigen Jahre mit Witterungsschwierigkeiten zu kämpfen hatte. Im Jahre 1904 ging ein sehr großer Teil der Ernte durch anhaltende Dürre in jener Zeit zu Grunde, und wiederum setzte im Juni große Trockenheit ein, sodaß Befürchtungen für die Ernte gerechtfertigt waren. Im Juli traten aber dann rechtzeitig ausgiebige Gewitter- und Landregen ein, die Ernte erholte sich rasch und bot bald wieder einen vielversprechenden Stand. Die Witterungsverhältnisse waren merkwürdigerweise in allen großen Hopfen prodnzierenden Ländern fast die gleichen. In Dentschland, Böhmen, England, Amerika, überall bot die Ernte den gleich günstigen Stand, der sich dann im Bezug auf die Quantität auch überall verwirklicht hat. Nach den vorher gegangenen zwei knappen Jahren bekamen wir überall reiche Ernte, sodaß von vornherein ein niederer Preisstand für den Artikel zu erwarten war. Erst später, nach Beginn der Ernte, war ersichtlich, daß die Witterungsunbilden nicht der Quantität wohl aber der Qualität geschadet hatten. Diese Qualitätsverhältnisse bleben in allen oben beregten großen Hopfengebieten dieselben. Wir hatten mit großen Mengen zn rechnen, aber nicht mit in der Mehrheit schönen, schweren Qualitäten. Speziell in Deutschland prägten sich diese Qualitätsunterschiede sehr stark aus, da während der verspäteten Ernte, die bis Ende September andauerte, sehr viel Regen fiel und die Produzenten für die geernteten Mengen nicht die nötigen Trockenräume hatten. Dadurch litt sehr viel Ware an Farbe. So kann man die 1905er Ernte als gesunde bezeichnen. Wirklich schwere, feine Qualitäten waren aber in der Minderheit, ein großer Teil minderwertig und mangelhaft in Farbe. Die Gesamternte Deutschlands war nach der amtlicher Schätzung

auf 39 511 ha Hopfenbau 585 000 Ztr. gegen
37 888 » » mit 445 000 » im Jahre 1904.

Die Hanptgebiete in Bayern, Spalter Land, Holledau, dann Baden, Württemberg, Elsaß etc. brachten reiche Mengen.

Unter diesen Verhältnissen war es klar, daß die Preise nur sehr niedrig werden konnten, umsomehr als auch Böhmen, wie weiter unten erwähnt, und das Ausland große Ernten hatten. Der Einkauf setzte bei williger Abgabe der Pflanzer ruhig ein und vollzog sich in großen Käufen und zu unveränderten Preisen während der Haupteinkaufszeit. In den Frühlagen begannen die Preise für die

feinen Lagen mit M. 80.— bis M. 90.— pro 50 kg., die geringeren Lagen mit M. 50.— bis M. 60.— pro 50 kg., und dieser Preisstand hielt sich auch während der Haupteinkaufszeit. Die feinen Lagen in Bayern, wie Holledau, begannen in gleichen Preisverhältnissen von M. 65.— bis M. 80.— pro 50 kg., im Spalterland von M. 75.— bis M. 95.— pro 50 kg. und bis Ende des Jahres blieben auch für die feinen Hopfen diese Preise gut standhaltend, während geringe Hopfen, für die die Schwierigkeit des Exportes dieses Jahr vorlag, fortgesetzt im Preise wichen.

In Oesterreich-Ungarn, das eine Ernte von 370 000 Ztr. gegen 190 000 Ztr. im Jahre 1904 geerntet hatte, begannen die Preise ebenfalls billig und zwar mit Kr. 130.— bis herab zu Kr. 90.— in den bevorzugten Saazer Siegellagen, und in den geringen böhmischen Lagen bis herab zu Kr. 60.— bis Kr. 50.—, auch da mußten die geringen Hopfen bei dem Überfluß an Ware stark nachgeben und nur prima Ware hielt, wie bei uns, ziemlich stand. Die ganze Entwicklung des Geschäftes wurde durch die große englische Ernte von ca. 620 000 Ztr. gegen 290 000 Ztr. im Vorjahre und die amerikanische Ernte von 480 000 Ztr. gegen 380 000 Ztr. im Vorjahre von vornherein stark beeinflußt, denn sowohl Österreich-Ungarn, wie Deutschland sind selbst bei Mittelernten auf starken Export angewiesen. Bei der so großen englischen Ernte war der Export dahin nur durch außerordentlich niedrige Preise zu erkämpfen und belief sich in September-Oktober nach der bis jetzt vorliegenden Statistik auf 17 000 Ztr. gegen 78 000 Ztr. im vorigen Jahr. Dabei haben wir England zum Hauptabnehmer. Ebenso hat Belgien eine große Ernte von 100 000 Ztr. gegen 85 000 Ztr. im Vorjahre und auch von da muß der Überschuß nach England Absatz suchen.

Wir in Deutschland und Böhmen haben den Vorteil, daß die feine Lagerbierbrauerei der Welt unbedingt auf unsere feinen bayerischen und böhmischen Hopfen angewiesen ist. Daher fanden diese Sorten dann auch im Laufe der Monate Oktober rasch Absatz. Die Brauerei, die in der ganzen Welt nach den vorhergehenden zwei teueren Jahren wenig Hopfenvorrat mit in die neue Saison nahm, war bereit, zu den niedrigen Preisen rasch ihre Einkäufe zu betätigen. Der Einkauf und der Verkauf entwickelte sich daher bei uns in den feinen Lagen außerordentlich rasch, sodaß Anfang November schon die Haupthopfenzentren am Lande fast vollständig geräumt waren. Dies ist selbst bei kleineren Ernten noch selten der Fall gewesen, aber bei den großen Verkäufen, die von Seiten des Handels ausgeführt wurden, war eine rasche Deckung am Platze, umsomehr der Handel suchen mußte, die in der Minderheit befind-

lichen feinen Qualitäten sich rasch zu sichern. Die sichtbaren Vorräte am Lande waren Ende des Jahres verschwunden, und nur der Nürnberger Markt zeigte noch bedeutendere Mengen Hopfen, aber nur in unterwertigen Qualitäten. Es wird dafür schwer Absatz zu finden sein, obwohl die geringen uud scheckigen Hopfen schon auf M. 15.— bis M. 40.— pro 50 kg. heruntergegangen sind und dennoch schwer für den Export Verwendung finden.

Es zeigte sich gerade in diesem Jahre wieder, wie so oft an dieser Stelle betont wurde, daß es eine Pflicht der landwirtschaftlichen Vereine gewesen wäre, den Hopfenbau nicht in Menge zu fördern, sondern den Pflanzern abzuraten, den Bau zu vergrößern. Die zwei vergangenen teueren Jahre, die den Pflanzern M. 180 bis M. 200 und mehr pro 50 kg einbrachten, haben sofort wieder die Hopfenbau treibenden Gebiete zu Neuanpflanzungen angeregt. Man schätzt im allgemeinen, daß 10 bis 15% Neubau vollzogen ist. Dieser kommt erst zur vollen Wertung in der kommenden Ernte, da erst im dritten Jahre die Hopfenpflanze die volle Ernte ergibt. Der Schaden, der dadurch den Hopfenban in den nächsten Jahren treffen wird, ist dadurch noch unangenehmer, daß die Neupflanzungen meist in den Lagen geschehen, wo nicht die feinste Pflanze gezogen wird. Das Hauptaugenmerk des Hopfenbaus sollte darauf gerichtet sein, immer feinste Qualität zu produzieren, denn die Ansprüche der Brauerei, die durch technische Fortschritte die Hopfengabe seit Jahren reduzieren konnte, werden an Qualität immer größer, so daß in allen nicht erstklassige Ware produzierenden Gegenden die Hopfen, wenn nicht England sehr schwache Ernte hat, schwer Absatz finden und nur zu ruinösen Preisen verkauft werden können.

Die Exportverhältnisse lägen dieses Jahr noch viel ungünstiger, wenn nicht Nordamerika größere Quantitäten unserer Hopfen herangezogen hätte. Die Vereinigten Staaten beziehen in normalen Jahren ca. 20 000 Ztr. von uns. Dieses Jahr durch eigne geringe Qualität ihrer New-York State-Ernte und unsere billigen Preise dürfte der Export dahin wohl die Höhe von 70—80 000 Ztr. erreichen. Es müßte in dem Handelsabkommen mit Amerika darauf gedrungen werden, Reziprozität für Hopfenzoll zu erreichen. Der amerikanische Eingangszoll von 12 cts. = M. 56.— pro 50 kg. ist fast prohibitiv und nur bei sehr billigen und für unsere Pflanzer unlohnenden Preisen ist ein großer Absatz bei jetzigen Zollverhältnissen nach Nordamerika möglich.

Weiter beweisen die diesjährigen Verhältnisse der großen Ernte wieder, wie falsch die Hopfenbauvereine unterrichtet waren, daß sie nach einem hohen Eingangszoll riefen. Glücklicherweise ist die Gefahr dafür in den neuen Handelsverträgen verdrängt, da der Hopfen-

zoll von M. 14.— pro 100 kg. nur auf M. 20.— erhöht wurde, während der Hopfenbau-Verein damals bis zu M. 100.— Zoll verlangte. Wir müssen, selbst in Mittelernten und kleineren Erten, mit unserem Überschuß nach dem Ausland und haben einen Schutz, wie dies auch richtig erkannt wurde, nicht nötig. Deutschland bezieht nur von Böhmen den feinen Saazer Hopfen in nicht großer Quantität für seine hellen Biere.

Der Verlauf des Geschäftes war wie schon oben angedeutet, ein rascher und ziemlich großer im Absatz, die Preise aber waren im allgemeinen wenig lohnend. Die Brauerei, die nach den zwei teuren Jahren ohne Vorräte war, kaufte rasch. Bis die 1905 er Ernte in den Konsum übergegangen sein wird, werden wieder große Konservenvorräte für die nächste Kampagne vorhanden sein. Die Lage des Artikels ist bei Schluß des Jahres eine nicht ungünstige für Primaware, die noch vorhandene Mittelware kann nur mit weiteren Preisopfern Unterkunft für Export finden.

Die unten folgende Statistik über den Welthopfenbau zeigt ein Mehr von ca. 840 000 Ztr. gegen 1904. Die Primaware ist in den Konsum übergegangen, bei uns dürfte noch für ca. 50 000 Ztr. geringer Hopfen, die unsere Brauerei nicht verwendet, Absatz zu suchen sein.

Welt-Hopfenernte 1905 (in Zentnern zu 50 kg):

	1905 Schätzung	1904 Erträgnis
Bayern	300 000	250 000
Württemberg	80 000	70 000
Baden	40 000	25 000
Preußen: Provinz Posen, Sachsen, Hessen-Nassau, Braunschweig, Hannover	25 000	17 000
Elsaß-Lothringen	120 000	65 000
Kleine Distrikte	20 000	1 000
Deutsches Reich	585 000	428 000
Österreich-Ungarn	370 000	190 000
Frankreich	65 000	40 000
Belgien und Holland	100 000	80 000
Rußland	80 000	40 000
Europäisches Festland	1 200 000	778 000
Großbritanien	600 000	280 000
Vereinigte Staaten von Amerika	480 000	380 000
Australien	15 000	10 000
Welt-Produktion	2 295 000	1 448 000

1905	Welt-Produktion		2 295 000	Zentner.
1904	»	»	1 448 000	»
1903	»	»	1 527 000	»
1902	»	»	1 541 000	»
1901	»	»	1 820 000	»
1900	»	»	1 693 000	»

Welt-Hopfen-Konsum geschätzt auf ca. 1 800 000 Zentner.

Bierbrauerei.

Den hiesigen Brauereien ermöglichten der im Durchschnitt dem Konsum des Bieres günstige, nicht zu heiße Sommer, die zunehmende Bevölkerung unserer Stadt und ihrer Vororte, die vermehrte Bautätigkeit und eingetretene Besserung in der allgemeinen Geschäftslage, im Berichtsjahr die Produktion nicht unerheblich zu steigern. Diese Steigerung des Konsums und damit der Produktion ist namentlich in den letzten vier Monaten des Berichtsjahres in die Erscheinung getreten, weil der durch die höchst ungünstige Äpfelernte 1905 im Detailpreis erhöhte Äpfelwein den Konsum desselben wesentlich einschränkte und den des Bieres erhöhte. Weiter trug zu dieser Produktions-Steigerung das unausgesetzte Bestreben der meisten hiesigen Brauereien bei, ihr Absatzgebiet zu erweitern, um dadurch die Geschäftsspesen auf den einzelnen Hecto Bier zu vermindern. Dazu waren und sind sie genötigt, um die Steigerung der Produktionskosten durch die kommenden erhöhten Zölle, die erheblich gestiegenen Löhne und Aufwendungen für die sozialnur durch politischen Gesetze auszugleichen. Leider gelang diese Ausdehnung weiteren Rückgang des Engrospreises und erheblichen Konzessionen durch Bewilligung von Darlehen, Mietzuschüssen und Vergütungen, so daß heute tatsächlich in hiesiger Stadt wohl die niedrigsten Engros-Verkaufspreise Platz gegriffen haben. Am wesentlichsten an der Konsum-Steigerung ist das Flaschenbier beteiligt, welches seit anfangs Juli 1905 nunmehr von allen Brauereien direkt vom Lagerfaß abgefüllt, teils durch deren Gespanne, teils von Flaschenbierhändlern den Wiederverkäufern resp. ins Haus geliefert wird.

Die in unserm letzten Bericht ausgesprochene Befürchtung, daß die Reichsregierung eine Abänderung des Brausteuergesetzes vom 31. Mai 1872 plane, hat sich leider in bedauerlichster Weise erfüllt. Am 28. November 1905 ging dem Reichstag ein Gesetzentwurf der verbündeten Regierungen zu, welcher für die großen Brauereien eine mehr als Verdreifachung des seitherigen Steuersatzes von M. 4.— für den D.-Ztr. Malzschrot in Form einer Staffelung beantragt. Es werden vorgeschlagen

für die ersten	250 D.-Ztr.		M. 7.—
» » folgenden	250	»	» 8.—
» » »	500	»	» 10.—
» » »	2000	»	» 11.—
» » »	2000	»	» 12.—
an dem Rest			» 12.50

mit der Maßgabe, daß jede Brauerei an jeder einzelnen Staffel teil zu nehmen hat. Um einen Überblick über diese vorgeschlagene enorme Belastung zu gewinnen, führen wir als Beispiel eine hiesige Aktienbrauerei an, welche im Berichtsjahr M. 231,980.— an Brau-Malzsteuer zahlte. Würde die Regierungs-Vorlage Gesetz, so müßte dieselbe statt jener Summe M. 717,230.— an Steuer entrichten oder M. 485,250.— mehr. Da sie nun M. 390,000.— Dividende auszuschütten in der Lage war, würde die Brauerei, für den Fall es ihr nicht gelingt mit dem Bierpreis in die Höhe zu gehen, ihren Aktionären nicht nur keine Dividende verteilen können, sondern eine Unterbilanz von M. 95,559.— tragen. Bei Niederschrift dieses Berichts hat die Steuer-Kommission des Reichstags in erster Lesung bereits den Regierungsentwurf abgelehnt und auf Antrag des Herrn Abgeordneten Speck eine andere Staffelung mit dem Höchstsatz von M. 8.— pro D.-Ztr. vorgeschlagen. Die zweite Lesung und der daran sich knüpfende Beschluß des Plenum des Reichstags steht noch aus und es wäre wahrlich zu wünschen, daß der Reichstag, wie schon sechsmal vorher, die ganze Vorlage ablehnen würde, da jede Erhöhung, auch die auf M. 8.—, über kurz oder lang zu einer Erhöhung des Detailpreises führen muß, da die Brauereien neben den Lasten, welche die erhöhten Getreide- und sonstigen Zölle bringen, keine neuen Lasten zu übernehmen in der Lage sind. Die Erhöhung des Detailpreises für das Bier, welcher schon seit 40 Jahren der gleiche ist, wird aber bei Wirten und Publikum auf großen Widerstand stoßen und nur durchgeführt werden können, wenn alle Brauereien die Engrospreise gleichmäßig erhöhen. Unter allen Umständen aber führt eine solche Erhöhung zum Rückgang des Konsums. In dieser schwierigen ungewissen Lage ist es nicht zu verwundern, wenn alle Neuanschaffungen, ja sogar notwendige Verbesserungen in den Brauereien unterbleiben, bis die Entscheidunggefallen sein wird. In Würdigung der vorstehend geschilderten Verhältnisse hat sich unsere Handelskammer gegen die Regierungs-Vorlage ausgesprochen und diesen Standpunkt in der Plenarsitzung des Deutschen Handelstags vom 19. Febr. 1906 zum Ausdruck gebracht.

Im Berichtsjahr verringerte sich die Zahl der hiesigen Brauereien durch Fusion um eine und ging damit auf 12 zurück.

Diese versteuerten

1905	22 907 400 Kilo Malz	=	1 099 555 hl	20 Ltr.	Bier gegen
1904*)	21 831 700 » »	=	1 047 921 »	60 »	» daher mehr
1905	1 075 700 Kilo Malz	=	51 633 hl	60 Ltr.	Bier.

An Braumalzsteuer zahlten die 12 Brauereien . .	M. 916 383.60
» Übergangsabgabe für süddeutsches Bier . . .	» 78 063.15
	M. 994 446.75
ab Rückvergütung für das nach dem Zollausland exportierte Bier 5219 hl	» 4 485.40
Es wurden sonach im ganzen	M. 989 961.35

vom hiesigen Königl. Hauptsteuer-Amt vereinnahmt gegen M. 939 712.30 im Vorjahr.

Von ausländischem, meist Pilsener Bier wurden im ganzen 21 104 D.-Ztr. gegen 21 225 D.-Ztr. im Vorjahr hier versteuert. Dieses Quantum entspricht 13 190 hl gegen 13 265 im Vorjahr, wofür à M. 6.— pro 100 Kilo = M. 126 624.— an Zoll entrichtet wurden. Auch hier ist wieder darauf hinzuweisen, daß weder aus dem hier versteuerten Quantum bayrischer Biere, noch aus dem hier verzollten ausländischen meist Pilsener Bier ein Schluß auf den Konsum dieser Biere im hiesigen Bezirk gezogen werden kann, da ein Teil beider Biere auch in Hanau versteuert resp. verzollt wird und außerdem ein Teil beider von hier nach auswärts versandt wird.

Zur Herstellung der im hiesigen Bezirk erzeugten Gesamtmenge von 1 099 555 hl Bier wurden verbraucht 305 432 D.-Ztr. Gerste, davon

200 000 D.-Ztr. à M. 18.70	= M. 3 700 000.—		
105 432 » » » 19.50	= » 2 055 924.—	M.	5 755 924.—
5 000 einf. Ztr. Hopfen, davon			
4 000 » » à M. 200.—	= M. 800 000.—		
1 000 » » à » 100.—	= » 100 000.—	»	900 000.—
Biersteuer abzüglich Rückvergütung		»	916 383.60
550 000 einf. Ztr. Kohlen meist Nuß IV u. III. à 85 Pf.		»	467 500.—
		M.	8 039 807.60

für Rohmaterialien und Steuer ohne Eis und Geschäftsspesen.

Die Treber gingen bei dem teuren Futter gut ab und wurden pro Zentner ungemaischtes Malz M. 1.50 bezahlt.

Am Schluß des Berichtsjahres waren in hiesiger Stadt 1910 Schank- und Gastwirtschaften mit Bierausschank gegen 1875 im Vorjahr vorhanden, es fand demnach eine Vermehrung um 35 statt und kommen auf je 172 Einwohner eine Wirtschaft mit Bierausschank.

*) Die Zahlen für 1904 stimmen deshalb mit dem vorjährigen Bericht nicht überein, da bei vorstehender Berechnung statt einer Ausbeute von 440 Ltr. aus dem D.-Ztr. Malz 480 Ltr. in Ansatz gebracht wurden.

Die 12 hiesigen Brauereien beschäftigten im Berichtsjahr 1259 Durchschnittsarbeiter gegen 1321 im Vorjahr. Diese verdienten nach den Lohnlisten der Brauerei- und Mälzerei Berufs-Genossenschaft insgesamt M. 2 222 515.— Ein Schluß auf den Durchschnittslohn läßt sich hieraus nicht ableiten, da die über M. 1500.— im Jahr verdienten Löhne nur mit einem Drittel in Ansatz gebracht werden. Die Arbeitszeit betrug unverändert 10 Stunden an Werk- und 3 Stunden an Sonntagen.

Im Berichtsjahr wurden zur Herstellung gleicher Lohn- und Arbeitsbedingungen mit der hiesigen Gewerkschaft, dem Zentral-Verband deutscher Brauerei-Arbeiter, Zweigverein Frankfurt, dem Brauergesellen-Verein Frankfurt a. M., Zweigverein des Bundes Deutsch-österreich. und Schweizer Brauergesellen und dem Zentral-Verband Deutscher Küfer ein Tarifvertrag bis zum 1. April 1910 abgeschlossen. Dieser Tarif bestimmt die Arbeitszeit, die Sonntags- und Überarbeit und außerdem die Löhne. Die letzteren sind für Brauer, Mälzer, Küfer, Fahrburschen, Maschinisten, gelernte Heizer und sonstige Handwerker auf M. 27.— bis M. 30.— steigend festgesetzt pro Woche. Ungelernte Heizer und Hilfsarbeiter beginnen mit einem Lohne von M. 22.— und steigen während der Vertragsdauer auf M. 25.—. In diesen Lohnsätzen ist der Wert des genossenen Freibiers und die Vergütung für das nicht genossene nicht enthalten. Letztere allein ist im Durchschnitt auf M. 2.— pro Woche zu veranschlagen. Hierzu treten noch Vergütungen für Überstunden, welche an Werktagen 50, an Sonntagen 60 Pf. betragen. Auch ist auf Kosten des Brauerei-Verbandes seit 1. November ein paritätischer Arbeitsnachweis eingerichtet, ferner besteht für jede Brauerei ein Arbeiter-Ausschuß, dessen Mitgliederzahl zwischen 3—6 schwankt. Jeder Arbeitgeber delegiert in denselben 1—2 Personen und bestimmt den Verhandlungsleiter.

Die Zahl der hiesigen Aktienbrauereien hat im Berichtsjahr um eine abgenommen, indem die frühere Frankfurter Bürgerbrauerei A.-G. jetzt Hofbierbrauerei Schöfferhof und Frankfurter Bürgerbrauerei-Aktien-Gesellschaft die Vereinigten Brauereien A.-G. pachtweise übernommen hat. Außerdem hat die Brauerei Binding A.-G. die frühere Privatbrauerei der Firma Fritz Reutlinger am 1. Oktober 1904 erworben.

Die Schöfferhof-Brauerei in Mainz verlegte ihren Sitz nach hier und gab den Aktionären der Bürgerbrauerei für je 3 Aktien 2 neue Aktien der neuen Gesellschaft, sodaß . . . . M. 1 600 000.— zur Emission gelangen, das alte Aktien-Kapital der

Schöfferhofbrauerei betrug	» 2 400 000.—
hierzu treten ferner die begebenen	» 350 000.—
sowie die für die Fusion noch auszugebenden. .	» 650 000.—
sodaß das Gesamt-Kapital	M. 5 000 000.—

beträgt. Nachdem, wie die letzte Bilanz ergibt, die Resultate der Bürgerbrauerei nicht mehr getrennt, sondern mit dem Mainzer und Casseler Betrieb zusammen aufgegeben werden, kann für die Folge deren Ergebnis nicht mehr mit den übrigen hiesigen Aktienbrauereien zusammengefaßt werden, da sonst eine Übereinstimmung mit den uns vom Hauptsteuer-Amt aufgegebenen statistischen Zahlen ausgeschlossen wäre. Jedoch wird bei der Angabe der Gesamtproduktion diejenige der ehemaligen Bürgerbrauerei und der Vereinigten Brauereien enthalten sein.

Von den nunmehr nur in Betracht kommenden 5 Aktienbrauereien hat im Berichtsjahr nur die Brauerei Binding ihr Aktienkapital um M. 500 000.— erhöht, jedoch keine Dividende dafür ausgezahlt, sodaß das Gesamt-Aktienkapital der 5 Gesellschaften zukünftig 11 Millionen Mark beträgt. Da diese zusammen M. 1 015 000.— an Dividenden ausgeschüttet, ergibt sich eine Durchschnitts-Verzinsung des gesamten Kapitals von 9,66%. Auf einen Hektoliter Verkaufsbier entfällt ein Gewinnanteil von M. 1.33. Dem Gesamt-Aktienkapital von M. 11 000 000.— stehen M. 5 927 607.88 oder 58,9% des Aktienkapitals an Reserven gegenüber. An Prioritäten und Passiv-Hypotheken waren die 5 Gesesllchaften zusammen mit M. 8 495 114.75 belastet. Die Darlehen und Außenstände an Kunden beliefen sich insgesamt auf M. 7 459 564.98, welchen ein Delkredere-Konto von M. 2 363 633.09 als Reserve von 31,7% der Gesamtausstände gegenüber steht.

In den letzten 3 Jahren verkauften die 5 Gesellchaften nachstehende Quantitäten Bier und verteilten folgende Dividendensätze:

	1903 hl	1904 hl	1905 hl	1903 Dividende in %	1904 Dividende in %	1905 Dividende in %
Binding	228 429	246 825	294 538	13	13	13
Henninger	198 882	205 603	209 616	9	9	9
Stern	116 536	119 589	120 303	13	13	13
Kempff	66 150	66 717	73 562	8	8	8
Röderberg	61 504	66 179	65 700	—	—	—
	671 501	704 913	763 719	8,6	8,6	8,6*)

Nachstehend bringen wir die Bilanzen der Brauereigesellschaften zum Abdruck.

*) Durchschnittsverzinsung des Einzel-Kapitals der verschiedenen Gesellschaften, während die oben angeführte Ziffer von 9,66% die Durchschnittsverzinsung des Gesamtkapitals darstellt.

Brauerei Binding, Aktiengesellschaft zu Frankfurt am Main.

Bilanz-Konto per 31. August 1905.

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Immobilien-Konto:				
a) Brauereigrundstücke und Gebäude:				
Buchwert am 1. Sept. 1904	2 674 600	—		
Zugang durch Brauerei Reutlinger	958 356	69		
Zugang im Geschäftsjahr 1904/1905	65 885	39		
	3 698 842	08		
ab 1% Abschreibung	36 982	08		
	3 661 860	—		
b) Wirtschaftshäuser und Liegenschaften: Buchwert am 1. Sept. 1904 . M. 1 320 030.— Zugang durch Brauerei Reutlinger „ 141 543.61 M. 1 461 573.61 ab 1% Abschreibung „ 14 613.61	1 446 960	—	5 108 820	—
Maschinen-Konto:				
Buchwert am 1. Sept. 1904	238 620	—		
Zugang durch Brauerei Reutlinger	257 515	18		
Zugang im Geschäftsjahr 1904/1905	83 967	82		
	580 103	—		
ab 12% Abschreibung	69 613	—	510 490	—
Fastagen-Konto:				
a) Lagerfässer und Gährbottiche:				
Buchwert am 1. Sept. 1904	160 000			
Zugang durch Brauerei Reutlinger	88 295	40		
Zugang im Geschäftsjahr 1904/1905	21 096	30		
	269 391	70		
ab 10% Abschreibung	26 938	70		
	242 453	—		
ab verkauftes altes Material	401	—		
	242 052	—		
b) Versandfässer: Buchwert am 1. Sept. 1904 . M. 1 000.— Zugang durch Brauerei Reutlinger „ 10 000.— Zugang im Geschäftsjahr 1904/1905 „ 1 820.60 M. 12 820.60 ab 20% Abschreibung . . „ 2 364.60	10 456	—	252 508	—
Uebertrag	—	—	5 871 818	—

Passiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Aktien-Kapital-Konto			3 500 000	—
Obligationen-Kapital-Konto			1 862 500	—
Hypotheken auf Brauerei Reutlinger			997 000	—
Hypotheken auf Wirtschaftshäuser			162 657	81
Reservefonds-Konto			1 117 607	88
Spezialreservefonds-Konto			1 450 000	—
Delkredere-Konto	1 050 000	—		
Eingänge auf bereits abgeschriebene Forderungen	1 296	66	1 051 296	66
Aval-Konto			88 976	80
Kreditoren:				
a. Kautionen und Depositen	147 632	30		
b. Laufende Mieten und kleine Guthaben	58 128	14	205 760	44
Gewinn- u. Verlust-Konto			754 051	31
Uebertrag			11 189 850	90

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Uebertrag				
Fuhrpark-Konto:				
Buchwert am 1. Sept. 1904	80 000	—		
Zugang durch Brauerei Reutlinger	20 130	—		
Zugang im Geschäftsjahr 1904/1905	89 061	35		
	189 191	35		
ab 20% Abschreibung	37 838	35		
	151 353	—		
ab verkauftes altes Material	2 890	—	148 463	—
Brauerei- und Wirtschaftsmobiliar-Konto:				
Buchwert am 1. Sept. 1904	80 000	—		
Zugang durch Brauerei Reutlinger	69 129	12		
Zugang im Geschäftsjahr 1904/1905	147 608	98		
	296 738	10		
ab 20% Abschreibung	59 347	06		
	237 391	04		
ab verkauftes altes Material	1 220	04	236 171	—
Flaschenbierutensilien-Konto:				
Anschaffungen im Geschäftsjahr 1904/1905	91 588	29		
ab 50% Abschreibung	45 788	29	45 800	—
Versicherungs-Konto: Vorausbezahlte Prämien			65 508	61
Effekten-Konto: Deutsche Staatsanleihen			578 540	—
Avale Debitoren			88 976	80
Bier	665 000	—		
Malz	396 000	—		
Hopfen	11 000	—		
Kohlen	3 835	—		
Hafer, Heu und Stroh	7 328	—		
Pech	6 294	—		
Faßdaubholz	16 000	—		
Diverse	18 214	85	1 123 671	85
Debitoren:				
Laufende Ausstände und Darlehen gegen Sicherheit	2 352 978	26		
Bankierguthaben	510 209	80		
Hypothek auf Darmstädter Landstr. 149	135 000	—	2 998 188	06
Kassa-Konto			22 713	58
			11 189 850	90

Passiva.		M.	Pf.
Uebertrag		11 189 850	90
		11 189 850	90

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. August 1905.

Soll.	M.	Pf.
An Gerste-Konto: Verbrauch	892 814	41
„ Malz-Konto: Verbrauch	469 751	93
„ Hopfen-Konto: Verbrauch	301 312	78
„ Pech-Konto: Verbrauch	6 983	83
„ Kohlen-Konto: Verbrauch	164 773	04
„ Beleuchtungs-Konto	15 694	15
„ Bau- und Reparaturen-Konto	125 201	17
„ Lohn-Konto	494 508	47
„ Eis-Konto	15 649	65
„ Maschinen-Konto: Unterhaltung der Maschinen	27 567	24
„ Fastagen-Konto: Unterhaltung der Fässer	24 692	29
„ Steuer-Konto	297 050	56
„ Unkosten-Konto: Betrieb, Gehalte, Frachten	1 002 751	12
„ Fuhrpark-Konto	222 468	93
„ Zinsen- und Mieten-Konto	32 100	97
Uebertrag	4 093 320	54

Haben.	M.	Pf.
Per Vortrag vom Geschäftsjahr 1903/1904	139 399	29
„ Bier-Konto: Erlös für Bier . . . . M. 4 766 262.94 Vorrat am 1. Sept. 1904 . M. 607 000.– Vorrat am 1. Sept. 1905 . „ 665 000.– „ 58 000.—	4 824 262	94
„ Treber-Konto	171 285	30
„ Malzkeime-Konto	23 669	97
Uebertrag	5 158 617	50

Soll:		M.	Pf.
Uebertrag		4 093 320	54
An Abschreibungen:			
auf Immobilien-Konto 1%	M. 51 595.69		
auf Maschinen-Konto 12%	„ 69 613.—		
auf Fastagen-Konto: a. Lagerfässer 10% . . . M. 26 938.70 b. Versandfässer 20% „ 2 364.80	„ 29 303.50		
auf Fuhrpark-Konto 20%	„ 37 838.35		
auf Brauerei- und Wirtschaftsmobiliar-Konto 20%	„ 59 347.06		
auf Flaschenbierutensilien-Konto 50%	„ 45 789.29		
auf Abschreibung zweifelhafter Ausstände	„ 17 759.76	311 245	65
„ Reingewinn		764 051	31
		5 158 617	50

Haben:	M.	Pf.
Uebertrag	5 158 617	50
	5 158 617	50

Frankfurter Bierbrauerei-Gesellschaft vorm. Heinrich Henninger & Söhne in Frankfurt a. M.

Bilanz pro 31. August 1905.

Soll.	M.	Pf.	M.	Pf.
An Immobilien-Konto				
Buchwert am 31. Aug. 1904	4 939 585	65		
Zugang: Liegenschaft Hochstraße 59	172 705	—		
	5 112 290	85		
ab: 1% Abschreibung	51 122	90	5 061 167	95
„ Fastagen-Konto:				
Buchwert am 31. Aug 1904	152 203	06		
Zugang	9 134	45		
	161 337	51		
ab: 10% Abschreibung	16 133	75	145 203	76
„ Maschinen- u. Brauerei-Inventar-Konto:				
Buchwert am 31. Aug. 1904	289 178	43		
Zugang	48 387	05		
	337 565	48		
ab: 10% Abschreibung	33 756	55	303 808	93
„ Pferde- und Wagen-Konto:				
Buchwert am 31. Aug. 1904	52 541	79		
Zugang	49 665	60		
	102 207	39		
ab: 25% Abschreibung	25 551	84	76 655	55
„ Wirtschafts-Inventar-Konto:				
Buchwert am 31. Aug. 1904	200 000	—		
Zugang	120 967	87		
	320 967	87		
ab: 25% Abschreibung	80 241	97	240 725	90
„ Motorwagen-Konto 2 Daimler-Motorlastwagen	38 104	35		
ab: 20% Abschreibung	7 620	87	30 483	48
Übertrag			5 858 045	57

Haben	M.	Pf.	M.	Pf.
Per Kapital-Konto:				
Stamm-Aktien	2 100 000	—		
Prioritäts-Aktien	1 000 000	—	3 100 000	—
„ Hypotheken-Konto:				
Saldo am 31. Aug. 1904	3 318 426	49		
Zugang: Hypotheken auf Hochstraße 59	170 000	—		
	3 488 426	49		
ab: durch Annuitäten amortisiert	24 840	98	3 463 585	51
„ Diverse Kreditoren	123 535	57		
Kautionen in Baar	90 757	68		
Kautionen in Wertpapieren lt. Dépôt-Konto	31 107	45	245 400	70
„ Reservefond-Konto: Vortrag am 31. Aug. 1904			278 901	25
„ Reservefond-Konto II Vortrag am 31. Aug. 1904			1 171 098	75
„ Immobilien-Reserve-Konto: Vortrag am 31. Aug 1904			220 000	—
„ Delkredere-Konto: Vortrag am 31. Aug. 1904			330 000	—
„ Beamten-Unterstützungs-Konto:				
Saldo am 31. Aug. 1904	47 511	—		
Zugang: Zinsen	1 460	23		
Überweisung pro 1904/05	5 000		53 971	23
„ Dividenden-Konto für Stamm-Aktien 1903/04: Rückständige Dividendenscheine No. 6			810	—
„ Gratifikations-Konto: Überweisung pro 1904/05			13 000	—
„ Gewinn- und Verlust-Konto			470 748	89
Übertrag			9 347 617	33

Soll.	M.	Pf.	M.	Pf.	Haben	M.	Pf.	M.	Pf.
Übertrag			5 858 045	67	Übertrag			9 347 517	33
An Flaschenbier-Utensilien-Konto:									
a) Flaschen M 31 372,87 ab: 50% Abschreibung . . „ 15 686.44	15 686	43							
b) Flaschenkasten etc. . . M. 38 332.23 ab: 50% Abschreibung . . „ 19 166.11	19 166	12	34 852	55					
„ Neubau-Konto Abfüllhalle			160 196	98					
„ Vorräte:									
Bier	495 234	—							
Malz	260 917	—							
Hopfen	45 886	70							
Kohlen, Fourage, Faßholz etc.	38 830	49	840 868	19					
„ Effekten-Konto:									
Eigene Effekten . .	380 791	45							
Effekten des Beamten-Unterstützungs-Kontos	47 756	38	428 547	83					
„ Kassa- und Wechsel-Konto:									
Kassa-Bestand . . .	83 951	73							
Wechsel-Bestand . .	6 962	40	90 914	13					
„ Dépôt-Konto			31 107	45					
„ Debitoren:									
Kunden einschließlich Darlehen und Restkaufgelder für Häuser	1 565 178	25							
Bankguthaben . M. 806 979 — ab: Einzahlung der Kunden für Weihnachtskassengelder etc. „ 469 170.62	337 808	38	1 902 984	63					
			9 347 517	33				9 347 517	33

Gewinn- und Verlust-Konto pro 1904/05.

Soll.	M.	Pf.	M.	Pf.	Haben.	M.	Pf.	M.	Pf.
An Gerste und Malz . .			1 037 351	64	Per Saldo-Vortrag . . .			76 321	41
„ Hopfen			197 895	26	„ Bier-Konto.			3 198 619	04
„ Wasser			51 791	65	„ Brauerei-Abfälle-Konto.			127 551	10
„ Brausteuer			158 336	—	„ Effekten-Konto I Kursgewinn			313	—
„ Pech			5 208	55					
„ Brennmaterial . . .			96 770	78					
„ Fuhrwesen.			199 064	33					
„ Reparaturen			40 833	08					
„ Küferei			39 246	60					
„ Zinsen und Mieten .			77 075	64					
„ Handlungs-Unkosten für Gehalte, Porti, Reisespesen, Provisionen, Wirtschafts-Unterhaltung etc., sowie für Ankauf von Flaschenbiergeschäften			353 551	56					
„ Betriebskosten für Beleuchtung, Löhne, Versicherung, Steuern etc.			390 218	17					
Übertrag			2 647 343	26	Übertrag			3 402 804	55

Soll.	M.	Pf.	M.	Pf.
Übertrag			2 647 343	26
An Abschreibungen auf Immobilien . . .	51 122	90		
„ Fastagen	16 133	75		
„ Maschinen- und Brauerei-Inventar	33 756	55		
„ Pferde u. Wagen	25 551	84		
„ Wirtschafts-Inventar	80 241	97		
„ Motorwagen . .	7 620	87		
„ Flaschen	15 686	44		
„ Flaschenkasten .	19 166	11	249 280	43
„ zweifelhafte Außenstände . .			17 430	97
„ Gratifikations-Konto: Überweisung pro 1904/05			13 000	—
„ Beamten-Unterstützungs-Konto: Überweisung pro 1904/05			5 000	—
„ Reingewinn: Vortrag am 31. Aug. 1904	76 321	41		
Reingewinn pro 1904/05	394 428	48	470 749	89
			3 402 804	55

Haben.	M.	Pf.	M.	Pf.
Übertrag			3 402 804	55
			3 402 804	55

Brauerei Stern Aktiengesellschaft zu Frankfurt a. M.-Oberrad.

Bilanz per 31. August 1905.

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Immobilien-Konto:				
a) Brauereianwesen: Buchwert am 31. Aug. 1904 . . M. 1 586 812.35; Zugang im Jahre 1904/1905 „ 43 943.16; M. 1 630 755.51; ab 1% Abschreibung „ 16 307.55	1 614 447	96		
b) Wirtschaftshäuser u. Baugelände: Buchwert am 31. Aug. 1904 . . M. 292 562.59; Uebertrag von Konto Bierniederlagen . . „ 10 771.42; Zugang im Jahre 1904/1905 „ 43 513.20; M. 346 847.21; ab 1% Abschreibung „ 3 468.47	343 378	74		
c) Bierniederlagen: Buchwert am 31. Aug. 1904 . . M. 46 287.44; Uebertrag auf Konto Wirtschaftshäuser . „ 10 771.42; M. 35 516.02; Zugang im Jahre 1904/1905 „ 115.58; M. 35 631.60; ab 1% Abschreibung „ 356.31	35 275	29	1 993 101	99
Uebertrag			1 993 101	99

Passiva.		M.	Pf.
Aktienkapital-Konto		1 800 000	
Reservefonds-Konto		180 000	—
Spezial-Reservefonds-Konto		1 300 000	
Delkredere-Konto: Stand am 31. August 1904 . M	644 819.30		
Eingänge auf bereits abgeschriebene Forderungen . . . . . . „	8 450.—		
	M. 653 269.30		
ab für uneinbringliche Ausstände . . . . . „	20 128.91		
	M 633 141.09		
Einlage am 31. Aug. 1905 . . . . „	55 000.—	688 141	09
Hypotheken-Konto: (Brauereianwesen) . . .		139 500	—
do. (Wirtschaftshäuser)		132 800	
Bar-Depot		14 000	—
Baar-Kautionen		83 857	49
Kautions-Effekten-Konto		179 050	—
Aval-Konto: Bei verschied. Schulzverbänden hinterlegte Wechsel . .		43 452	80
Unterstützungs-Konto: Stand am 31. Aug. 1904 M.	29 648.61		
Einlage am 24. Oktober 1904. . . . . . „	10 000.—		
	M. 39 648.61		
ausgezahlte Unterstützungen . . . . . „	4 085.64	35 562	97
Gewinn- und Verlust-Konto:			
a) Gewinnvortrag von 1903/1904 . . M.	75 038.46		
b) Reingewinn von 1904/1905 . . . . . „	274 346.97	349 385	43
Uebertrag		4 945 749	69

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.	Passiva.	M.	Pf.
Uebertrag			1 993 101	99	Uebertrag	4 945 749	66
Maschinen-Konto:							
Buchwert am 31. Aug. 1904	98 185	06					
Zugang im Jahre 1904/05	5 103	83					
	103 288	89					
ab 12% Abschreibung .	12 394	66	90 894	23			
Eis- u. Kälteerzeugungsanlage-Konto:							
Buchwert am 31. Aug. 1904	66 483	28					
ab 12% Abschreibung .	7 977	98	58 505	30			
Fastagen-Konto:							
a) Lagerfässer und Gärbottiche: Buchwert am 31. Aug. 1904 . . M. 96 761.76 Zugang im Jahre 1904/1905 „ 324.50 M. 97.106.26 ab 10% Abschreibung „ 9 710 62	87 395	64					
b) Transportfässer: Buchwert am 31. Aug. 1904 . . M. 27 923.11 Zugang im Jahre 1904/1905 „ 13 160.10 M. 41 083.21 ab 20% Abschreibung „ 8 210.64	32 866	57	120 262	21			
Fuhrpark-Konto:							
a) Pferde: Buchwert am 31. Aug. 1904. . . . M. 37 139.47 ab Erlös für 2 verkaufte Pferde M. 360.— Verlust auf 2 verkaufte u. 4 gefallene Pferde „ 2478.01 „ 2 838 01 M. 34 301.46 Zugang im Jahre 1904/1905 „ 15 436.78 M. 49 738.21 ab 20% Abschreibung „ 9 947.64	39 790	57					
b) Wagen und Geschirre: Buchwert am 31. Aug. 1904 . . M. 6 685.44 Zugang im Jahre 1904/1905 „ 16 097.90 M. 22 783.34 ab 20% Abschreibung „ 4 556.67	18 226	67	58 017	24			
Brauereigeräte und Mobilien-Konto:							
Buchwert am 31. Aug. 1904	40 679	47					
Zugang im Jahre 1904/05	39 814	41					
	80 493	88					
ab 20% Abschreibung .	16 098	77	64 395	11			
Wirtschaftsgeräte-Konto:							
Buchwert am 31. Aug. 1904	58 247	42					
Zugang im Jahre 1904/05	79 716	53					
	137 963	95					
ab 50% Abschreibung .	68 981	97	68 981	98			
Uebertrag			2 454 258	06	Uebertrag	4 945 749	66

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.	Passiva.	M.	Pf.
Uebertrag			2 454 258	06	Uebertrag	4 945 749	69
Elektrische Kraft- und Lichtanlage-Konto:							
Buchwert am 31. Aug. 1904	19 028	72					
Zugang im Jahre 1904/05	2 207	46					
	22 136	18					
ab 20% Abschreibung	4 427	24	17 708	94			
Eisenbahnwaggons- u. Geleiseanschluß-Konto:							
Buchwert am 31. Aug. 1904	8 712	54					
ab 20% Abschreibung	1 742	50	6 970	04			
Flaschen-Konto	26 551	05					
ab 50% Abschreibung	13 275	53	13 275	52			
Flaschenkasten-Konto	29 329	55					
ab 50% Abschreibung	14 664	78	14 664	77			
Effekten-Konto: 3½% Bayr. Staatsanleihe u. 3½% Pfandbriefe der Frankfurter Hypothekenbank			85 145	–			
Kassa-Konto			2 764	70			
Div. Konti: (vorausbezahlte Versicherungen, Mieten und Steuern)			27 204	74			
Vorräte: Bier	271 037	14					
Malz	46 054	30					
Gerste	13 262	60					
Hopfen	24 633	06					
Kohlen	19 070	08					
Div. Materialien	7 535	80	383 592	98			
Kautions-Effekten-Konto:			178 050	–			
Aval-Konto			43 452	60			
Anzahlung auf eine Maschine			3 333	34			
Debitoren:							
1. Kunden:							
a) Aktiv-Hypotheken M. 1 017 814.02							
b) Darlehen „ 294 291 07							
c) Bier-Ausstände „ 190 532.01	1 502 637	10					
2. Bankier:	211 791	70	1 714 428	80			
			4 945 749	69		4 945 749	69

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. August 1905.

Soll.	M.	Pf.
An Malz-Konto: Verbrauch	249 566	54
„ Gerste-Konto: „	316 911	78
„ Hopfen-Konto: „	113 815	69
„ Eis-Konto: „	49 392	90
„ Kohlen-Konto: „	61 485	66
„ Fourage-Konto: „	51 039	88
„ Pech-Konto: „	1 918	–
„ Beleuchtungs-Konto: „	4 322	59
„ Handlungskosten-Konto: Gehalt des kaufmännischen Direktors, des Bureaupersonals, div. Materialien, div. Mieten, Provisionen und sonstige Spesen	177 059	12
„ Betriebskosten-Konto: Gehalt des technischen Direktors, des Braumeisters, Versicherungsbeiträge, Mälzereimiete und verschiedene zum Betrieb verwendete Materialien	90 739	79
„ Lohn-Konto	233 527	16
„ Steuer-Konto	130 644	87
Uebertrag	1 480 423	98

Haben.	M.	Pf.
Per Gewinn-Vortrag 1903/1904	75 038	46
„ Bier-Konto:		
Erlös für Bier . . M. 1 941 565.34		
Vorrat am 31. August 1904 M. 288 471 08		
Vorrat am 31. August 1905 M. 271 037.14 „ 17 433.94	1 924 131	40
„ Treber-Konto	67 616	73
„ Malzkeime-Konto	6 334	76
„ Zinsen-Konto (für Zinsen und Mieten)	49 355	04
Uebertrag	2 124 476	39

Soll.	M.	Pf.
Uebertrag	1 480 423	98
An Unterhaltungs- und Reparaturen-Konto: a) Brauerei . . . . M. 18 607.70; b) Wirtschaftshäuser etc. . . . . „ 3 315.04; c) Fuhrpark . . . . „ 18 138.90	40 061	64
„ Verlust auf 4 gefallene und 2 verkaufte Pferde	2 478	01
„ Abschreibungen: auf Immobilien-Konto: a) Brauereianwesen 1% . M. 16 307.55; b) Wirtschaftshäuser u. Baugelände 1% . „ 3 468.47; c) Bierniederlagen 1% . „ 356.31 — M. 20 132.33		
auf Maschinen-Konto 12% . . . . „ 12 394.66		
„ Eis- und Kälteerzeugungsanlage-Konto 12% . . . . „ 7 977.98		
„ Fastagen-Konto: a) Lagerfässer 10% . M. 9 710.62; b) Transportfässer 20% . „ 8 216.64 — „ 17 927.26		
auf Fuhrpark-Konto: a) Pferde 20% . M. 9 947.64; b) Wagen u. Geschirre 20% . „ 4 556.67 — „ 14 504.31		
auf Brauereigeräte-u. Mobilien-Konto 20% . . . . „ 16 098.77		
„ Wirtschaftsgeräte-Konto 50% . . . . „ 68 981.97		
„ Elektrische Kraft- und Lichtanlage-Konto 20% . . . . „ 4 427.24		
„ auf Eisenbahnwaggons u. Geleiseanschluß-Konto 20% . . . . „ 1 742.50		
„ Flaschen-Konto 50% . . . . „ 13 275.53		
„ Flaschenkasten-Konto 50% . . . . „ 14 664.78		
„ angekaufte Flaschenbiergeschäfte „ 5 000.—	197 127	33
„ Uebertrag auf Delkredere-Konto	55 000	—
„ Reingewinn: a) Gewinn-Vortrag von 1903/1904 . . M. 75 038.48; b) Reingewinn von 1904/1905 . . . . . „ 274 346.97	349 385	43
	2 124 476	39

Haben.	M.	Pf.
Uebertrag	2 124 476	39
	2 124 476	39

Röderberg-Brauerei Frankfurt am Main.

Schluß-Bilanz per 30. September 1905.

Aktiva	M.	Pf.	M.	Pf.
Immobilien-Konto:				
Brauerei-Grundstück	1 416 177	24		
Sonstige Liegenschaften	818 208	24	2 234 385	48
Inventarien-Konto.				
Brauerei- und Wirtschafts-Inventar und Pressionen				
Stand am 1. Oktober 1904	271 957	68		
Zugang	38 005	55		
	309 963	23		
Abgang	2 329	92		
	307 633	31		
Abschreibung	60 000	—	247 633	31
Maschinen-Konto	29 822	59		
Abschreibung	7 000	—	22 822	59
Kühlanlage-Konto:				
Stand am 1. Oktober 1904	102 648	60		
Zugang	5 990	52		
	108 639	12		
Abgang	860	93		
	107 778	19		
Abschreibung	20 000	—	87 778	19
Elektrische Beleuchtungs-Anlage-Konto	10 781	02		
Abschreibung	3 000	—	7 784	02
Flaschenkellerei-Einrichtungs-Konto			2 263	37
Lagerfastage-Konto:				
Stand am 1. Oktober 1904	26 098	30		
Abgang	30			
	26 068	30		
Abschreibung	10 000		16 068	30
Transportfastage-Konto:				
Stand am 1. Oktober 1904	23 882	07		
Zugang	938	50		
	24 820	57		
Abschreibung	8 000	—	16 820	57
Pferde- u. Wagen-Konto:				
Stand am 1. Oktober 1904	32 581	40		
Zugang	13 391	—		
	45 972	40		
Abgang	1 650	—		
	44 322	40		
Abschreibung	12 000	—	32 322	40
Vorräte:				
Bier	165 724	—		
Malz und Hopfen	67 616	60		
Kohlen, Futter, Pech etc.	16 397	85	269 938	45
Kasse-Konto			21 036	11
Wechsel, Effekten etc.			8 048	22
Außenstände:				
Darlehen-Konto	831 806	60		
Bier-Debitoren	78 955	88		
Sonstige Außenstände	3 061	63	913 824	11
			3 880 721	12

Passiva	M.	Pf.	M.	Pf.
Aktien-Kapital-Konto			1 200 000	—
Hypotheken-Konto:				
auf dem Brauerei-Grundstück	404 000	—		
auf den übrigen Liegenschaften	430 500	43	834 500	43
Kreditoren (inkl. Weihnachtskassen, Kautionen und später fälligen Mieten)			1 745 224	69
Delkredere-Konto			100 000	—
Betriebsgewinn pro 1904/1905	125 096	27		
Gewinn-Vortrag aus 1903/1904	1 791	85		
	126 888	12		
Abschreibung auf:				
Inventarien-Konto . . M 60 000.—				
Maschinen-Konto . . „ 7 000.—				
Kühlanlage-Konto . . „ 20 000.—				
Elektr. Beleuchtungs-Anlage-Konto . „ 3 000.—				
Lagerfastage-Konto . „ 10 000.—				
Transportfastage-Konto . . „ 8 000.—				
Pferde- u. Wagen-Konto . . „ 12 000.—				
Außenstände . . 5 892.12	125 892	12		
Vortrag auf neue Rechnung			996	—
			3 880 721	12

Gewinn- und Verlust-Rechnung vom 1. Oktober 1904 bis 30. September 1905.

Einnahmen.	M.	Pf.	M.	Pf.
Bier-Konto	981 250	47		
Treber-Konto	35 917	89		
Malzkeime-Konto	4 147	90	1 021 343	26
Übertrag			1 021 343	26

Ausgaben.	M.	Pf.	M.	Pf.
Materialien:				
Gerste und Malz	306 415	40		
Hopfen	60 656	11	367 071	51
Fabrikations-Unkosten:				
Kohlen und Holz	28 197	82		
Übertrag			367 071	51

Einnahmen.	M.	Pf.	M.	Pf.	Ausgaben.	M.	Pf.	M.	Pf.
Übertrag			1 021 343	26	Übertrag	26 197	82	367 071	51
					Naturéis und Betriebskosten der Kühleinrichtung	33 930	42		
					Pech und Hefe	5 503	66		
					Malzsteuer und Oktroi	69 161	53		
					Wasserzins	6 983	20	133 776	63
					Personalkosten:				
					Gehalte	34 100	89		
					Löhne und Haustrunk	148 290	36	182 391	25
					Geschäfts-Unkosten:				
					Fuhrwerk	33 697	65		
					Frachten	11 312	56		
					Versicherung	3 373	50		
					Beleuchtung	1 559	29		
					Steuern	2 829	89		
					Diverse Unkosten	53 994	67		
					Bureau- u. Druckkosten, Porti etc.	3 849	54	110 617	10
					Unterhaltung der Fabrikations-Utensilien:				
					Maschinen-Unterhaltung	2 688	86		
					Küferei	5 213	46		
					Diverses	14 812	67	22 736	19
					Immobilien-Unterhaltung:				
					Unterhaltung der Gebäude und Wege			7 219	95
					Zinsen-Konto:				
					Bezahlte Zinsen, abzüglich eingenommener Zinsen			72 434	36
					Gewinn- und Verlust-Konto:				
					Betriebs-Gewinn pro 1904/1905			125 096	27
			1 021 343	26				1 021 343	26

Hof-Bierbrauerei Schöfferhof und Frankfurter Bürgerbrauerei Aktien-Gesellschaft zu Frankfurt am Main.

Bilanz-Konto pro 30. September 1905.

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.	Passiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Immobilien:					Aktien-Kapital-Konto			5 000 000	—
A. Grundstücks-Konto			981 544	—	Obligationen-Konto			1 823 000	—
B. Gebäude-Konto	2 703 434	76			Brauerei-Hypotheken-Konto			693 867	87
1% Abschreibung	27 034	35	2 676 400	41	Obligationen (unverlosbare)			1 500	—
C. Anwesen-Konto M. 2638849.33 1% Abschreibung „ 25388.49	2 513 460	84			Obligation.-Bedeckungs-Schuld-Konto			10 500	—
darauf lastende Hypotheken	1 375 257	15	1 138 203	69	Obligationszinsen-Einlösungs-Konto			87 701	24
Maschinen-Konto	601 567	59			Dividenden-Konto			390	—
10% Abschreibung	60 156	76	541 410	83	Arbeiter-Unterstützungsfonds-Konto			14 905	10
Lagerfaß-Konto	181 557	65			Diverse Kreditoren			761 039	49
10% Abschreibung	18 155	77	163 401	88	Tratten			159 032	57
Transportfaß-Konto	56 562	97			Kundeneinlagen und Kautionen			235 866	04
25% Abschreibung	14 140	74	42 422	23	Pferdeversicherungs-Konto			12 000	—
Fuhrpark- und Geschirr-Konto	36 698	71			Gesetzl. Reservefonds-Konto			808 584	07
25% Abschreibung	9 174	68	27 524	03	Spezial-Reservefonds-Konto			198 082	23
Pferde-Konto	89 484	77							
20% Abschreibung	17 896	95	71 587	82					
Automobil-Konto	43 472	45							
20% Abschreibung	8 694	49	34 777	96					
Brauerei-Einrichtungs-Konto	59 286	12							
20% Abschreibung	11 857	12	47 428	90					
Übertrag			5 724 701	75	Übertrag			9 756 518	56

Aktiva.	M.	Pf.	M	Pf
Übertrag			5 725 701	75
Wirtschafts-Inventar-Konto	283 720	27		
20% Abschreibung	56 744	05	226 976	22
Mobiliar-Konto	1 640	16		
60% Abschreibung	984	10	656	06
Flaschenbiergeschäfts-Konto	52 504	11		
50% Abschreibung	26 252	06	26 252	05
Eisenbahn-Waggons-Konto	1 890	80		
33⅓% Abschreibung	630	27	1 260	53
Elektrische Anlage-Konto	14 853	46		
20% Abschreibung	2 970	69	11 882	77
Eishäuser-Konto	18 968	80		
25% Abschreibung	4 742	20	14 226	60
Obligationen-Bedeckungs-Konto			10 800	—
Kassa-Konto			91 970	18
Bankguthaben			726 119	48
Effekten-Konto			58 042	40
Wechsel-Konto			147 695	89
Kautionen Konto			2 227	35
Aktiv-, Hypotheken- und Darlehen-Konto			1 622 001	13
Konto-Korrent-Debitoren			753 237	66
Vorauszahlungen			23 320	57
Vorräte: Bier, Malz, Hopfen etc.			925 906	57
			10398977	41

Passiva.	M.	Pf.	M.	Pf
Übertrag			9 756 518	56
Gewinn- und Verlust-Konto.				
Reingewinn nach Abschreibungen	642 458	85		
die wir vorschlagen, wie folgt zu verwenden:				
Zuweisung auf Spezial-Reservefonds-Konto	20 000	—		
Vertragsmäßige Hektoliter-Vergütungen	10 096	28		
Vertragsmäßige Tantiemen an Direktion und Gratifikationen an Beamte	18 825	99		
4% Dividende auf M 4000000 für 1 Jahr, " " 350000 " ⅓ "	167 000	—		
Statutengemäße Vergütung an den Aufsichtsrat	40 130	79		
7% Superdividende auf M 4000000 für 1 Jahr, " " 350000 " ⅓ "	292 250			
Vortrag auf neue Rechnung	94 155	79	642 458	85
			10398977	41

Betriebs-Rechnung per 30. September 1905.

Einnahmen.	M.	Pf	M.	Pf.
Erlös für Bier, Treber etc.			6 814 578	55
			6 814 578	55
Ausgaben.				
Für Malz, Hopfen, Kohlen, Löhne, Eis, Brausteuer, Betriebsunkosten, Fourage, Reparaturen etc.	5 822 554	66	932 023	89
Gewinn-Vortrag aus 1903/04			25 118	64
			957 142	53
Abschreibungen:				
1% Gebände	27 034	35		
1% Anwesen	25 388	49		
10% Maschinen	60 156	76		
10% Lagerfaß	18 155	77		
25% Transportfaß	14 140	74		
25% Fuhrpark und Geschirre	9 174	68		
20% Pferde	17 896	95		
20% Automobil	8 694	49		
20% Brauerei-Einrichtung	11 857	22		
20% Wirtschafts-Inventar	56 744	05		
60% Mobiliar	984	10		
50% Flaschenbiergeschäfts-Konto	26 252	06		
33⅓% Waggons	630	27		
20% Elektr. Anlage	2 970	69		
25% Eishäuser	4 742	20		
Abschreibung auf Debitoren	29 860	86	314 683	68
			642 458	85

Brauerei Kempff, Aktien-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

Bilanz-Konto per 31. August 1905.

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Immobilien-Konto:				
A. Brauerei- und Mälzerei-Anwesen:				
Buchwert am 31 August 1904	1 237 593	37		
Zugang im Jahre 1904/1905	22 663	26		
	1 260 256	63		
ab 1% Abschreibung	12 602	57		
	1 247 654	06		
B. Wirtschaftshäuser:				
Buchwert am 31. Aug. 1904 . . M. 499 061.92				
Zugang im Jahre 1904/1905 „ 2 615.85				
M. 501 677.77				
ab: verkauftes Anwesen „ 24 000.—				
M. 477 677.77				
ab: 1% Abschreibung „ 4 776.77	472 901	—	1 720 555	06
Elektrische Anlagen:				
Buchwert am 31. August 1904	25 997	79		
Zugang im Jahre 1904/1905	4 033	91		
	30 031	70		
ab: 12% Abschreibung	3 603	80	26 427	90
Fastagen-Konto:				
A. Lagerfässer:				
Buchwert am 31. Aug. 1904	30 409	46		
Zugang im Jahre 1904/1905	2 846	80		
	33 256	26		
ab: verkaufte Bottiche	638	—		
	32 618	26		
ab: 10% Abschreibung	3 261	83		
	29 356	43		
B. Versandfässer:				
Buchwert am 31. Aug. 1904	1		29 357	43
Maschinen-Konto:				
Buchwert am 31. August 1904	244 573	42		
Zugang im Jahre 1904/1905	6 041	—		
	250 614	42		
ab: 12% Abschreibung	30 073	73	220 540	69
Fuhrpark-Konto:				
Buchwert am 31. August 1904	39 959	57		
Zugang im Jahre 1904/1905	27 952	55		
	67 912	12		
ab: verkaufte Pferde	1 150			
	66 762	12		
ab: 25% Abschreibung	16 690	53	50 071	59
Utensilien-Konto:				
Brauerei- und Wirtschaftsinventar:				
Buchwert am 31. August 1904	84 500	62		
Zugang im Jahre 1904/1905	45 159	54		
	129 660	16		
ab: 20% Abschreibung	25 932	03	103 728	13
Übertrag			2 150 680	80

Passiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Aktien-Kapital-Konto			1 400 000	—
Reservefonds-Konto			250 000	—
Spezial Reservefonds-Konto			160 000	—
Delkredere-Konto:	200 403	48		
ab: Abschreibung	6 208	14	194 195	34
Prioritäten-Anleihe-Konto:				
Prioritäten-Kapital am 31. August 1904	702 000	—		
ab: verloste und eingelöste Obligationen	12 000	—	690 000	—
Prioritäten-Zinsen-Konto				
Rückständige Zinscoupons	820	—		
Zinsen per 1. Sept. l. J.	13 800	—	14 620	—
Hypotheken-Konto:				
Hypotheken auf Wirtschaftshäuser			302 571	43
Kreditoren:				
a) Depositen und Kautionen	294 455	82		
b) Diverse	7 837	79	302 293	61
Gewinn- und Verlust-Konto:				
Gewinn-Vortrag von 1903/1904	16 689	11		
Gewinn im Jahre 1904/1905 . M. 327 714.47				
ab: Abschreibungen . „ 120 214.56	207 499	91	224 189	02
Übertrag			3 537 869	40

Aktiva:	M.	Pf.	M.	Pf.
Übertrag			2 150 680	80
Flaschenbier-Betriebs-Konto:				
A. Flaschen: Buchwert am 31. Aug. 1904 M. 1.— Zugang im Jahre 1904/1905 „ 16 135.05 — M. 16 136.05 ab: 100% Abschreibung . „ 16 135.05	1	—		
B. Diverse Utensilien: Buchwert am 31. Aug. 1904 M. 4 420.— Zugang im Jahre 1904/1905 „ 9 856.50 — M. 14 276.50 ab: 50% Abschreibung . „ 7 138 25	7 138	25	7 139	25
Vorräte: Bier, Malz, Hopfen, Kohlen etc.			187 8[illegible]1	—
Kassa-Konto			16 719	51
Effekten-Konto			16 293	75
Wechsel-Konto			4 594	99
Assekuranz-Konto: Vorausbezahlte Versicherungs-Prämien			6 230	—
Debitoren:				
a) Bier und Treber	181 765	13		
b) Darlehen	224 033	34		
c) Ausstehende Hypotheken	614 150	79		
d) Bankguthaben	176 410	84	1 166 360	10
			3 557 869	40

Passiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Übertrag			3 557 869	40
			3 557 869	40

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. August 1905.

Soll.	M.	Pf.	M.	Pf.
An Gerste- u. Malz-Konto			313 726	73
„ Hopfen-Konto			57 057	35
„ Eis-Konto: Verbrauch ab verkauftes Eis			8 223	96
„ Kohlen-Konto			27 270	36
„ Wasser-Konto			4 180	55
„ Arbeitslohn-Konto			185 940	19
„ Krankenkasse-, Unfall- und Invaliditäts-Konto			14 753	96
„ Handlungsunkosten-Konto: Gehalte, Porti, Provisionen, Wirtschafts-Unkosten etc.			114 154	05
„ Zinsen-Konto: bezahlte ab eingenommene Zinsen			11 316	57
„ Fuhrpark-Unterhaltungs-Konto			67 822	68
„ Betriebskosten-Konto: Verbrauchsmaterialien etc.			34 920	54
„ Reparaturen-Konto			25 267	71
„ Fastagen-Unterhaltungs-Konto			1 982	40
„ Beleuchtungs-Konto			3 365	58
„ Assekuranz-Konto			2 953	76
Übertrag			872 936	39

Haben.	M.	Pf.	M.	Pf.
Per Gewinn-Vortrag von 1903/1904			16 689	11
„ Bier-Konto			1 231 555	58
„ Treber-Konto			39 045	—
„ Malzkeime-Konto			5 735	92
Übertrag			1 295 025	61

Soll.	M.	Pf.	M.	Pf.	Haben.	M	Pf.	M.	Pf.
Übertrag			872 936	39	Übertrag			1 295 025	61
An Steuern-Konto . . .			69 359	76					
" Mieten - Konto: bezahlte ab eingenommene Mieten			8 325	88					
" Abschreibungen:									
1% auf Brauerei- u. Mälzerei-Anwesen	12 632	57							
1% auf Wirtschaftshäuser	4 776	77							
12% auf elektrische Anlagen . . .	3 603	80							
10% auf Lagerfässer	3 261	83							
12% auf Maschinen	30 073	73							
25% auf Fuhrpark .	16 690	53							
20% auf Utensilien	25 232	03							
Flaschenbier - Betrieb: 100% auf Flaschen M. 16 135.05, 50% auf div. Utensilien M. 7 138.25	23 273	30	120 214	56					
" Reingewinn:									
Gewinn-Vortrag von 1903/1904	16 689	11							
Reingewinn pro 1904/1905	207 499	91	224 189	02					
			1 295 025	61				1 295 025	61

Zur Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft, welche ihren Sitz und ihr Bureau in Frankfurt a. M. hat und die sich über das ganze Deutsche Reichsgebiet erstreckt, gehören alle gewerblichen Brauereien, sowie die fabrikmäßig betriebenen, d. h. mit elementarer oder tierischer Triebkraft versehenen oder mindestens 1000 Ctr. Malz jährlich herstellenden Mälzereien.

Brauerei- und Mälzerei-Berufs-Genossenschaft

Nach dem Stand des Genossenschafts-Katasters am 31. Dezember 1905 waren versichert:

7368	Brauereien	mit	97444	versicherten Personen
758	Mälzereien	"	7084	" "
1249	Bierniederlagen . .	"	3899	" "
18	sonstige Betriebe . .	"	101	" "
	versich. Unternehmer		37	
9393	Betriebe	mit	108 565	versicherten Personen.

Insgesamt wurden im Jahr 1905 14 038 Betriebs-Unfälle gemeldet. Hiervon sind 2145 Verletzte bereits während der ersten 13 Wochen nach dem Unfall gemäß § 76c des Kranken-Versicherungs-Gesetzes auf Kosten der Berufs-Genossenschaft in Vorbehandlung genommen worden, wofür im ganzen Mk. 100 972.62 aufgewendet wurden. Von den in Vorbehandlung genommenen Fällen erledigten sich 2069 innerhalb der ersten 13 Wochen nach dem Unfall infolge wieder erlangter Erwerbsfähigkeit der Verletzten, während der Genossenschaft in 79 Fällen die weitere Entschädigung nach den gesetzlichen Bestimmungen verblieb. In den 13 Wochen, für

welche die Vorbehandlung gesetzlich eingeführt ist, verausgabte die Genossenschaft dafür Mk. 1 244 942.42.

Von den in 1905 gemeldeten 14 038 Unfällen wurden insgesamt 1591 entschädigungspflichtig, d. h. die gesetzliche Entschädigung mußte wegen eingetretenen Todes des Verletzten oder wegen einer nach Ablauf der 13 Wochen nach dem Unfall noch vorhandenen völligen oder teilweisen Erwerbsunfähigkeit geleistet werden.

Diese für die Genossenschaft verbindlich gewordenen Unfälle zerfallen nach ihrem Ausgang wie folgt:

1. mit tötlichem Ausgang	126	Fälle
2. „ völliger, dauernder Erwerbs-Unfähigkeit	35	„
3. „ teilweiser „	665	„
4. „ vorübergehender „	765	„
	1591	Fälle.

Die Gesamtaufwendungen der Genossenschaft im Jahr 1905 waren folgende:

1. Entschädigungsbeträge:

Abfindung an Inländer	M.	30 189.22
» » Ausländer	»	557.56
Ascendenz-Renten Getöteter	»	10 952.44
» » Verletzter	»	71.36
Kosten des Heilverfahrens	»	56 059.96
Renten an Ehefrauen Verletzter	»	12 677.60
» » Kinder »	»	25 290.24
Heirats-Abfindungen	»	22 415.88
Kur- und Verpflegungskosten	»	87 334.34
Gezahlte Sterbegelder	»	16 784.92
Verletzten-Renten	»	2 033 061.16
Waisen- »	»	295 168.08
Witwen- »	»	250 647.66
	M.	2 841 210.36

2. Kosten der Behandlung während der ersten 13 Wochen nach dem Unfall (§ 76 d. Kranken-V.-G.)	»	100 972.62

3. Unkosten der Zentralverwaltung:

Anschaffung und Unterhaltung des Inventars	M.	734.98
Bureaubedürfnisse	»	10 408.67
Gehälter	»	59 494.92
Insertionen	»	253.80
Miete, Heizung, Beleuchtung und Reinigung der Geschäftsräume	»	6 158.83
Pension	»	1 500.—
Porto, Depeschen	»	11 917.95
Reisekosten der Beamten	»	123.10
Versicherungsbeträge der Beamten	»	1 299.66
Sonstiger Verwaltungs-Aufwand inkl. reiner Vertretungen	»	6 348.49
	M.	98 240.40

Kosten der Beauftragten . .	M. 43 059.47		
» des Verfahrens vor dem Reichs-Versicherungs-Amt .	» 645.90		
Reisekosten der Delegierten .	» 5 408.79		
Schiedsgerichtskosten . . .	» 31 702.30	M. 80 816.46	M. 179 056.81
4. Ausgefallene Beiträge der Umlage für 1904			» 18 023.63
5. Rücklage in den Reservefonds:			
9% vom gesetzlichen Bestand desselben im Betrage von M. 7 734 932.85		M. 696 143.96	
ab die vereinnahmten Zinsen des Fonds . .		» 272 405.99	» 423 737.97
6. Rückzahlung an den Reservefond für aus demselben entnommene Beträge für Abfindungen an Inländer			» 25 856.64
7. Kosten der 9 Sektionen			» 273 542.28
			M. 3 862 400.36

Abzurechnende Einnahmen.

1. Gewinn auf Effekten	M. 48.30	
2. Geldstrafen	» 3 919.80	
3. Nachtrags-Umlagen	» 3 714.64	
4. Nachträglich eingegangene Beiträge aus den Vorjahren	» 11 756.35	
5. Schadensersatz Dritter	» 12 587.80	
6. Zins-Überschuß	» 170.36	» 32 197.25
so daß insgesamt . . .		M. 3 830 203.11

von den Genossenschafts-Mitgliedern aufzubringen sind. Und zwar wird diese Summe auf die Mitglieder nach dem Verhältnis der von ihnen während des Beitragsjahres gezahlten anrechnungspflichtigen Löhne und Gehälter, sowie der Gefahrenziffer, zu welcher ihre Betriebe veranlagt sind, verteilt, abgesehen von den ganz kleinen Betrieben, welche einen festen Mindestbetrag von M. 4.— zu entrichten haben.

Die von den Genossenschafts-Mitgliedern nachgewiesenen anrechnungspflichtigen Gehälter und Löhne beliefen sich im Berichtsjahr auf M. 126 581 532.—. Bei der Umlage werden nicht nur die jeder Sektion erwachsenen Verwaltungskosten, sondern bis zu 50% auch die Entschädigungen für die in ihrem Bezirk stattgehabten Unfälle zur Last geschrieben. Infolgedessen weisen die Beiträge in den verschiedenen Sektionen auch bei gleichen anrechnungspflichtigen Löhnen und bei gleicher Gefahrenklasse ziemlich verschiedene Höhen auf, je nachdem die Belastung der Sektion mit Unfallentschädigungen eine größere oder geringere ist. So entfällt z. B. bei untergährigen Großbrauereien, die zur höchsten Gefahrenklasse gehören, auf M. 1000.— Lohn in Sektion IV (Provinz Hessen-Nassau, Großherzogtum Hessen, Rheinland und Westphalen) ein Betrag von M. 33.04, in Sektion I (Elsaß-Lothringen) dagegen M. 42.27 und in Sektion VII (Provinz Sachsen und Hannover) nur M. 30.23.

Der Gesamtbetrag der im Jahre 1905 gezahlten Renten und Entschädigungen hat sich gegen das Vorjahr um M. 158 263.56 erhöht. Seit Bestehen der Genossenschaft (1. Oktober 1885) wurden an Entschädigungen einschließlich Vorbehandlungskosten gezahlt M. 29 893 152.74. Am Schluß des Berichtsjahres hat der Reservefond die Höhe von M. 9 324 312.81 erreicht. Dieselben sind teils in 3½% preußischen Konsols, 3½% Reichs-Anleihen, 3% preußischen Konsols und 3½% bayerischen Anleihen angelegt. Der größere Teil ist in das Reichs- und preußische Staatsschuldbuch eingetragen, der Rest liegt im offenen Depot bei der Frankfurter Bank.

Weinhandel.

Wein

Die Lage des Weinhandels kann gegen das Vorjahr nicht als gebessert bezeichnet werden; das Geschäft war nach wie vor schleppend, der Umsatz nur mit großen Anstrengungen und Opfern auf der bisherigen Höhe zu halten. Wie seit Jahren, beschränkte sich die Nachfrage fast ausschließlich auf billige und Mittel-Weine, während feine und feinste Gewächse kaum verlangt wurden. Da der Weinhandel gezwungen ist, auch letztere Gattungen in reicher Auswahl auf Lager zu halten, um etwaigen Anforderungen genügen zu können, so erwachsen ihm durch diese Verhältnisse fortdauernd Unkosten, welchen kein Verdienst gegenübersteht. Gegen Ende des Jahres machte sich allerdings auch in besseren Weinen etwas mehr Nachfrage bemerkbar; ob dies der Anfang einer Besserung, oder nur eine vorübergehende Erscheinung, läßt sich jetzt noch nicht feststellen.

Die speziell für unseren Bezirk von jeher vorwiegend in Betracht kommenden Rhein- und Pfalzweine wurden seit einer Reihe von Jahren durch die Moselweine etwas in den Hintergrund gedrängt, was ebenfalls nicht ohne Einfluß auf den Gesamtumsatz blieb. Erfreulicherweise machen sich Anzeichen eines Umschwunges bemerkbar, insofern in letzter Zeit die edlen Rheingauer Gewächse wieder bevorzugt werden.

Bordeaux-Weine sind in letzter Zeit wieder etwas mehr in Aufnahme gekommen, dank der guten 1899 und 1900er Jahrgänge. Südweine und Kognak gehen dagegen immer mehr im Konsum zurück. Weinhandel und Weinproduktion leiden fortgesetzt unter den Übertreibungen der Alkoholgegner, welche den Weingenuß vollständig ausrotten möchten und bei vielen umsomehr Anklang finden, jemehr Anlaß zur Einschränkung der Ausgaben vorliegt. Die immer wiederkehrenden und in den Tagesblättern ausführlich erörterten Prozesse wegen Weinfälschung tragen dazu bei, im Publikum Mißtrauen gegen den gesamten Weinhandel zu erwecken

und ihm den Weingenuß zu verleiden. So sehr das Vorgehen gegen Weinfälscher berechtigt ist, so ist doch diese Begleiterscheinung zu bedauern, besonders im Interesse unserer Ausfuhr, da das Ausland noch weniger in der Lage ist, zu erkennen, daß es sich stets nur um vereinzelte Gesetzesübertretungen handelt.

Der Weinhandel empfindet es ferner als eine unberechtigte Konkurrenz, daß auf den Weinversteigerungen, besonders der renommierten Güter, das Privatpublikum in immer größerem Umfang als Steigerer auftritt, und daß ihm dazu sowohl von den Versteigerern als auch von den Kommissionären die Hand geboten wird. Es werden massenweise Versteigerungslisten an Private versandt und diese dadurch zu den Versteigerungen herangezogen; die Versteigerer verpflegen selbst oder gestatten die Verpflegung der gesteigerten Weine in ihren Kellern bis zur Flaschenreife; sie lassen die Weine bei sich abfüllen und geben ihre Originalausstattung auf die Flaschen; sie erleichtern somit die Abgabe in kleinen Quantitäten direkt an den Konsum durch Dritte, auch Weinkommissionäre. Es ist dies ein großer Schaden für den Weinhandel. Denn erstens verliert er seinen Kundenkreis für feine Weine, da dieser direkt aus Produzentenkellern versorgt wird, und zweitens werden die Weinpreise durch das Mitbieten der Privaten sehr häufig weit über ihren Wert in die Höhe getrieben. Der Weinhändler muß rechnen, ob er den Wein auch mit einem angemessenen Nutzen wieder verkaufen kann und danach sein Gebot einrichten; der Privatmann kann einen Liebhaber-Preis bieten.

Wenn nun auch, wie vorstehend angeführt, der Umsatz nicht zurückgegangen ist, so gestaltet er sich immer unlohnender; neben den bereits hierfür vorgebrachten Gründen ist anzuführen: Inanspruchnahme ausgedehntesten Zieles und sonstige weitgehende Anforderungen an die geschäftliche Kulanz.

Die Einkaufs-Preise inländischer Weine waren anfangs normale, doch gingen im Verlauf des Jahres die Forderungen für den sehr günstig beurteilten 1904er Jahrgang bei reger Nachfrage mehr und mehr in die Höhe. Bereits auf den Frühjahrsversteigerungen wurden großenteils über Erwarten hohe Preise angelegt und je weniger günstig sich die Aussichten für den 1905er gestalteten, desto höher wurden die Forderungen für 1904er, soweit diese noch in erster Hand sind. Dies trat besonders an der Mosel und Saar zu Tage, wo die 1905er Ernte am kleinsten ausgefallen ist. Die Einkaufspreise für Bordeauxweine müssen als recht hohe bezeichnet werden, welche bei dem schönen 1904er vielleicht berechtigt, bei dem noch mit etwas Mißtrauen betrachteten 1905er indes entschieden übertrieben sind.

Die Preise für Flaschen, Korken, Gebinde sind gestiegen, desgleichen die Arbeitslöhne. Während in der Weinbranche als solche keine Kartelle bestehen, sind solche für einige in derselben gebrauchte Artikel vorhanden, z. B. für Flaschen und Kapseln; diese haben bei ihrer Gründung eine wesentliche Preiserhöhung durchgesetzt. Der Weinhändlerverband Frankfurt a. M. wird sich mit dieser Angelegenheit noch befassen.

Die Ausfuhr gestaltete sich im abgelaufenen Jahre weniger günstig, da die hohen Zölle die auch hier vorzugsweise verlangten billigen Weine unverhältnismäßig verteuern; hierzu kamen politische Verwickelungen, besonders in Rußland, verringerte Nachfrage in England, dessen Weinkonsum nach amtlicher englischer Statistik in den letzten Jahren stark zurückgegangen ist.

Die Einfuhr hat sich auf der bisherigen Höhe gehalten. Die Kognak-Importeure empfinden es dauernd als Ungerechtigkeit, daß deutsche Weindestillate unter dem Namen Kognak verkauft werden dürfen. Die Einfuhr ausländischer Weine und Spirituosen, welche infolge der erschwerenden Umstände im hiesigen Transitlager bezw. Transitkellerei eine den sonstigen Handelsverhältnissen Frankfurts durchaus nicht entsprechende ist, würde bedeutend größer sein, wenn Kellereien direkt am Wasser vorhanden wären, sodaß die erheblichen Fuhrlöhne gespart würden und die Ein- und Auslagerungen durch eigene Leute besorgt werden könnten und nicht wie jetzt durch eine Gruppe durch das Steueramt angestellter Arbeiter, deren Tarife für diese kleinen Arbeiten unverhältnismäßig hohe sind. Die Konkurrenzfähigkeit im Engros-Geschäfte bei Massenartikeln wie Verschnittweine und billige Süßweine ist somit gegen andere große Plätze wie Mainz und Mannheim, wo diese Mißstände nicht herrschen, sehr erschwert, und daher kommt es auch, daß hiesige Weinhandlungen in Mannheim Lager in ausländischen Weinen unterhalten.

Über die Wirkung des neuen Zolltarifs und der neuen Handelsverträge, welche am 1. März 1906 in Kraft traten, kann ein sicheres Gutachten noch nicht abgegeben werden, doch ist zu fürchten, daß sowohl Wein-Einfuhr als Ausfuhr darunter leiden werden; besonders die ohnehin in den letzten Jahren zurückgegangene Ausfuhr dürfte sehr erschwert werden. Der Weinhandel sieht den neuen Verhältnissen mit großer Sorge entgegen. Bei den noch ausstehenden Handelsübereinkommen ist ein möglichst niedriger und für möglichst lange Zeit festgelegter Weinzoll für unsere Ausfuhr anzustreben. Es gilt dies besonders von den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika; sollten die bereits jetzt sehr beträchtlichen Zölle, noch weiter erhöht werden, so würden unsere Weine durch die viel günstiger gestellten französischen Weine mehr und mehr vom

amerikanischen Markt verdrängt werden. Tritt hierzu noch die beabsichtigte schärfere Handhabung der Bestimmungen über Waren-Deklaration für Wein, deren Spitze lediglich gegen Deutschland gerichtet ist, so gehen wir schweren Gefahren entgegen.

Der Mangel an Güterwagen machte sich auch im abgelaufenen Jahre fühlbar. Es besteht ferner noch immer der dringende Wunsch, daß in den kältesten und heißesten Monaten Wein in Eilfracht zu Stückgutsätzen befördert werde. Auch wird über die Zollhalle am Güterbahnhof geklagt, daß sie zu sehr der Kälte und Hitze ausgesetzt sei.

Der hiesige Küferverband trat mit Anforderungen kürzerer Arbeitszeit und höherer Lohnsätze an die Arbeitgeber heran; ein Streik fand nicht statt, weil die Forderungen teilweise als berechtigt anerkannt werden mußten und infolgedessen durch Zugeständisse der Arbeitgeber eine Einigung zu stande kam. Es wird indes darüber geklagt, daß im Gegensatz zu diesen höheren Ansprüchen die Befähigung zu den zu leistenden Arbeiten zurückgeht.

Die gesamte Schaumweinerzeugung im deutschen Zoll-Vereinsgebiete im Rechnungsjahre 1904 stellte sich einschließlich ca. 300 000 Flaschen aus Fruchtweinen auf 11 583 636 Flaschen, davon in der Provinz Hessen-Nassau und im Großherzogtum Hessen zusammen 6 420 916 Flaschen. Abgesetzt wurden nach Versteuerung im Inlande 10 290 828 Flaschen (gegen 9 452 007 im vorhergehenden Jahre). Davon aus der Provinz Hessen-Nassau und dem Großherzogtum Hessen 5 531 637 Flaschen. Ins Ausland wurden unter Steuerkontrolle unversteuert ausgeführt 1 159 007 Flaschen gegen 1 124 457 im vorhergehenden Jahre. Die Hauptabsatzgebiete für deutschen Schaumwein im Auslande waren im verflossenen Jahre England mit 448 526 Flaschen, Amerika mit 101 474 Flaschen und Belgien mit 94 105 Flaschen. Die Einfuhr französischen Champagners belief sich auf 1 237 842 Flaschen. Schaumwein.

Die Schaumweinsteuer ergab einen Reinertrag von M. 4 861 903 (4 394 574) und der Zollbetrag für verzollten aus dem Auslande eingeführten Schaumwein M. 2 833 459. Der Bestand an fertiggestelltem Schaumweine betrug am Anfange des Rechnungsjahres 2 144 348 Flaschen und am Schlusse desselben 2 168 491 Flaschen.

Erzeugung und Absatz von Schaumwein sind gegen das Vorjahr gewachsen; dies dürfte allerdings nicht auf eine Vermehrung des Konsums, sondern vor allem darauf zurückzuführen sein, daß die beim Inkrafttreten des Gesetzes steuerfrei belassenen Schaumweinvorräte im Privatbesitze nunmehr aufgebraucht sind. Trotz des relativen Aufschwungs der Schaumwein-Industrie dürfte das Rein-Erträgnis

nicht gestiegen, bei kleineren Betrieben z. T. eher gesunken sein, da die Aufwendungen für Reklame und Propaganda sehr große sind.

Anzuerkennen ist, daß durch Bundesratsbeschluß vom 30. Juni 1904 Erleichterungen bei der Ausfuhrabfertigung von Schaumwein gestattet worden sind, welche früher bestandene Härten beseitigten.

Äpfelwein. Die Äpfelernte im Jahre 1905 war schlecht. Die deutschen Äpfel aus guten Lagen waren schon vor Beginn der Ernte in festen Händen. Selbst zu höchsten Preisen waren Äpfel prima deutscher Herkunft bald nach der Ernte nicht mehr zu haben. Auf den Markt kamen dann die ungarischen, italienischen, belgischen und holländischen Äpfel. Hiervon waren in Qualität die ungarischen die besten, wenn auch kleinfrüchtig so doch zum größten Teil gut hier ankommend. Die italienischen Äpfel hatten dieses Jahr den großen Nachteil, daß sie vom Kerngehäuse aus faul waren und durch den langen Transport vielfach verdorben hier ankamen. Die belgischen und holländischen Äpfel, die nur wenige Reisetage zum Transport hierher bedürfen, wurden, weil frisch und gesund hier eintreffend, zu sehr hohen Preisen gehandelt, die nicht gerechtfertigt waren in Anbetracht, daß diese Äpfel weniger zur Äpfelweinbereitung geeignet sind.

Die Apfelwein-Produzenten von Frankfurt und Umgegend sahen sich infolge der hohen Apfelpreise notgedrungen gezwungen, eine mäßige Preiserhöhung eintreten zu lassen. Hiermit stießen sie anfänglich bei einem Teil der Abnehmer auf Widerstand, der erst nach und nach zu weichen begann, als sich die Kunden überzeugen ließen, daß eine Preiserhöhung unumgänglich war, wenn die Äpfel wein-Produzenten nicht mit Verlust arbeiten sollten. Auch der Verkauf nach auswärts ist durch die höheren Preise schwieriger geworden was in erster Linie den Bestrebungen für Ausbreitung der alkoholfreien Getränke zu statten kommt.

Wünschenswert wäre es, daß die Ausfuhr nach Österreich-Ungarn und Holland durch Herabsetzung der namhaften Zölle ermöglicht würde. Die Äpfel von dort kommen zollfrei herüber, es müßte daher auch der Eingang unseres deutschen Äpfelweins nach dort, wenn nicht ganz frei, so doch zu einem billigen Zollsatz möglich sein. Dieser Wunsch ist umsomehr gerechtfertigt, als für die Verfrachtung der Äpfel in Holland, Österreich-Ungarn besondere Fracht-Spezialtarife bestehen, die es sogar ermöglichen, Äpfel aus diesen Ländern zu billigerer Fracht zu beziehen als aus unseren norddeutschen Ostprovinzen.

Beerwein. Das Jahr 1905 brachte für Beerwein eine weitere Erhöhung des Umsatzes, dem namentlich der heiße Sommer sehr zu statten kam. Die Überzeugung, daß der Heidelbeerwein für Magen-

kranke ein hervorragendes Gesundheitsgetränk ist, bricht sich immer mehr Bahn, während Johannis- und Stachelbeerwein sich im erhöhten Maße als beliebte Frühstücks- und Tischweine an Stelle der wesentlich teureren Südweine einführen. Die Preise der Heidelbeeren, die sehr gut geraten waren, stellten sich 1905 etwas billiger als im Vorjahre, während Johannis- und Stachelbeeren infolge ihrer nur mittelgroßen Ernte teuerer als im Vorjahre waren; doch war die Qualität der Beeren eine recht gute. Noch immer fehlt es an Export in größerem Maßstabe, wenn auch sich der Export im Jahre 1905 nach einzelnen Überseeländern etwas gehoben hat.

Kohle.

Kohlengroßhandel und Rhederei.

Der Geschäftsgang im Jahre 1905 erfuhr gleich mit Beginn des Jahres eine starke Erschütterung durch den in den ersten Tagen des Januar ausgebrochenen Bergarbeiterausstand. Obwohl die Bewegung und Unruhen unter den Bergarbeitern schon längere Zeit bestanden hatte, glaubte doch niemand daran, daß größere Arbeitsniederlegungen mitten im Winter zu erwarten seien, sodaß die rasche Ausdehnung, die schließlich bis Mitte Januar zu einem fast allgemeinen Ausstand der Bergarbeiter im Ruhrrevier führte, sowohl den Zechen, als auch den Händlern und Verbrauchern unerwartet kam. Da die Schiffahrt schon im Dezember v. J. wiederholt unterbrochen war, und ebenso im Januar bei längeren Frostperioden die Mainschiffahrt ruhte, mithin die Lagerbestände bereits stark zur Neige gegangen waren, so wäre der Bergarbeiterausstand von schlimmen Folgen für Frankfurt gewesen, wenn nicht das Kohlenkontor für Beruhigung der Verbraucher durch Beschaffung von Ersatzmengen Sorge getragen hätte. Während der im Frühjahr 1889 ausgebrochene Arbeiterstreik der von gleich langer Dauer war, aber in eine Zeit verhältnismäßig geringeren Bedarfes (Mai/Juni) fiel, eine Preissteigerung von mehr als 100% im Gefolge hatte und während noch im Jahre 1900 sehr große Preissteigerungen eintraten konnten in dieser kritischen Zeit, trotzdem die Schiffahrt größtenteils geschlossen blieb, und auch Zufuhren direkt ab Zeche in den ersten zwei Monaten unmöglich waren, die Vertragspreise sowohl der Industrie, als auch den Privatkonsumenten gegenüber gehalten werden, es traten nur in einzelnen Fällen Frachtmehrkosten hinzu.

Der Geschäftsgang in dem weiteren Verlauf des Jahres kann als ein flotter in allen Produkten bezeichnet werden. Die Abnahme der Industrie und des Privatkonsums war eine lebhafte; es war überdies möglich, das ganze Jahr hindurch den Hafen Frankfurt zu Schiff zu erreichen, denn selbst die wenigen kalten Tage im Dezember machten ein Ziehen der Nadelwehre nicht notwendig; dennoch schloß das

Jahr, ohne daß große Vorräte eingelagert werden konnten. Die mit Beginn des neuen Geschäftsjahres, ab 1. April in Kraft getretenen Preise haben für den in Frankfurt fast ausschließlich in Frage kommenden Schiffsbezug gegen das Vorjahr nur in einzelnen Sorten, etwa entsprechend den vom Kohlensyndikat schon vor Ausbruch des Streikes beschlossenen neuen Preisen, Änderungen erfahren. An die Industrie wurde beispielsweise Nuß I zu einem um M. 1.— pro Tonne billigeren Preis abgegeben, dagegen erfuhr der Preis von Nuß III eine Erhöhung von M. 1.— pro Tonne. Die Preise von Maschinenkohlen und Nuß IV blieben wie im vorigen Jahr, auch Gießereikoks behielt seine Preise. Bei Bahnlieferungen direkt ab Zeche traten in den wichtigsten Sorten Maschinenkohlen und Nußkohlen nur unwesentliche Veränderungen ein, die sehr begehrten kleinen Nüsse erhöhten ihre Preise um etwa M. —.50, die ebenfalls immer mehr gesuchten kleinen Anthrazitnüsse für Sanggasanlagen, sowie die diversen Brechkokssorten um M. 1.— pro Tonne; Anthrazitnuß II erfuhren dagegen eine Ermäßigung von M. 1.— bis M. 1.50 pro Tonne.

Auch der Kleinhändler hat sich nunmehr an die neuen Verhältnisse gewöhnt und in den meisten Fällen die gute Wirkung derselben anerkannt. Der Händler, der allerdings mit Gründung des Kohlenkontors denjenigen Teil seiner Selbständigkeit aufgeben mußte, der ihm seit Bestehen des Syndikats, also seit über 10 Jahren noch übrig geblieben war, nämlich bei festgelegten Einkaufspreisen wenigstens im Verkauf sein eigner Herr zu sein, hat dafür ein ruhigeres Geschäft eingetauscht, das ihm bis in den kleinsten Zwischenhandel hinunter einen normalen Nutzen abwirft, und ihn einerseits vor ruinösem Wettbewerb sichert, andererseits ihm allerdings auch die Möglichkeit größerer Konjunkturgewinne abschneidet.

Wie schon oben erwähnt, ist das Jahr 1905 ein überaus günstiges Schiffahrtsjahr gewesen. Der Wasserstand, der bei Beginn des Jahres teilweise unter 1 m Cauber Pegelstand gesunken war, hat sich von Anfang März ab das ganze Jahr hindurch mit Ausnahme weniger Tage über 2 m Cauber Pegel gehalten, sodaß die Schiffe ständig volllästig beladen werden konnten. Dennoch traten aber für die Schiffahrt auch recht ungünstige Momente hervor, einerseits blieben die Schiffe hier über Gebühr lange liegen bis sie zum Entladen kamen, weil in dem völlig unzulänglichen Frankfurter Kohlenhafen es an Raum und daher oft an genügender Ausladegelegenheit fehlte, andererseits konnten die Kähne an der Ruhr nur langsam beladen werden, weil der Andrang dort ein allzu großer war. Zu einer direkten Kalamität wuchs sich dieser Übelstand aber erst in den letzten drei Monaten des Jahres aus, als infolge des anhaltenden Wagenmangels, dessen Dauer und Umfang eine bisher nicht ge-

kannte Größe annahm, die Zufuhren nach den Ruhrhäfen fast ganz unterbunden wurden. Die Kähne der Vereinigten Frankfurter Rhedereien, die unter normalen Umständen in etwa vier Tagen, des öfteren sogar in noch kürzerem Zeitraum, ihre Last bekommen hatten, haben im Oktober ca. 14 Tage, im November und Dezember bis zu vier Wochen gebraucht, um ihre Ladung zu erhalten und auch dann mußten sie zum Teil noch mit Sorten fertig gestellt werden, die nicht den kontrahierten entsprachen.

Die Vereinigten Frankfurter Rhedereien, die mit dem 1. April ins Leben traten und den Schiffspark der Firmen Anton Fulda, Gottfr. Kleinschmidt, Piepmeyer & Oppenhorst, sowie eine Reihe inzwischen angekaufter und neu erbauter Kähne — im ganzen 30 große eiserne Schleppkähne sowie 6 große Rheindampfer aus dem früheren Besitz der Rhederei Joh. Küppers — in sich vereinigten, haben bei dem fortgesetzt günstigen Wasserstand bis Jahresschluß im allgemeinen flott schleppen können, hatten aber unter den vorerwähnten Verzögerungen im Verladen der Kähne in den letzten Monaten ebenfalls stark zu leiden. Die geleisteten Schleppmengen betragen vom 1. April bis Jahresschluß etwa 12³/₄ Millionen Zentner.

Im Frühsommer trat eine Bewegung unter den Kohlenarbeitern ein, die höhere Löhne, verkürzte Arbeitszeit u. s. w. zum Ziele hatte. Es erfolgte eine Verständigung zwischen den einzelnen Firmen und ihren Arbeitern. Den Arbeitern werden Feiertage, die auf Wochentage fallen, bezahlt, ferner erhalten sie Freibrand. Verschiedene Firmen zahlen einzelnen Gruppen außerdem die Krankenkassen- und Invaliditätsversicherungs-Beiträge, sowie bei Erkrankung die Differenz zwischen dem Krankenkassenbetrag und ihrem Lohn.

Kohlengroßhandelspreise.

Im Einzelnen stellten sich die Kohlengroßhandelspreise in Mark pro Tonne wie folgt:

Monat	Nuß I u. II		Bestmelierte		Brechkoks		Braunkohlenbriketts	
	1904	1905	1904	1905	1904	1905	1904	1905
Januar . .	13.50	13.75	11.—	11.75	17.50	19.45	9.50	9.10—10.—
Februar .	13.50	13.75	11.—	11.75	17.50	19.45	9.50	9.20—10.—
März . . .	13.50	13.75	11.—	11.75	17.50	19.45	9.50	9.20—10.—
April . .	13.50	13.30—13.60	11.50	11.60	18.—	17.90—19.20	10.—	9.20—10.—
Mai . . .	13.50	13.30—13.60	11.50	11.60	18.—	17.90—19.20	10.—	9.20—10.—
Juni . . .	13.50	13.30—13.60	11.50	11.60	18.—	17.90—19.20	10.—	9.20—10.—
Juli . . .	13.75	13.30—13.60	11.75	11.60	18.25	17.90—19.20	10.—	9.20—10.—
August . .	13.75	13.55—14.35	11.75	11.85—12.35	18.25	18.75—20.85	10.—	9.20—10.—
September .	13.75	13.55—14.35	11.75	11.85—12.35	18.25	18.75—20.85	10.—	9.70—10.50
Oktober. .	13.75	13.55—14.35	11.75	11.85—12.35	18.25	18.75—20.85	10.—	9.70—10.50
November .	13.75	13.55—14.35	11.75	11.85—12.35	18.25	18.75—20.85	10.—	9.70—10.50
Dezember .	13.75	13.55—14.35	11.75	11.85—12.35	18.25	18.75—20.85	10.—	9.70—10.50

Metallhandel.*)

Das Jahr 1905 war für den Metallhandel und die Metallindustrie ein besonders günstiges. Infolge der großen Unternehmungslust, die sich auf allen Gebieten einstellte, waren die Metall verbrauchenden Werke, ganz besonders die elektrotechnische Industrie, außerordentlich stark beschäftigt. Der Kupfer-Verbrauch nahm derart zu, daß sich zeitweise ein ganz empfindlicher Mangel einstellte. Auch die Verhältnisse bei den übrigen Metallen lagen sehr günstig. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß die Preise im Laufe des Jahres bedeutende Steigerungen erfahren haben.

Kupfer.

Wiewohl die Weltprodnktion von Kupfer im Jahre 1905, gleichwie in den Vorjahren, stark gestiegen ist, Sachverständige schätzen die Steigerung auf etwa 60—70,000 Tonnen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß sie von dem Verbrauch bedeutend übertroffen wurde. Die starke Zunahme des Verbrauchs entfällt fast ausschließlich auf die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und China.

In Europa hat sich der Verbrauch im großen und ganzen auf der Höhe des Jahres 1904 gehalten, das schon ein außergewöhnlich günstiges gewesen ist. Rein rechnerisch betrachtet stellen sich allerdings die Verbrauchszahlen für die hauptsächlichsten Kupfer verbrauchenden Länder Europas geringer, als im Vorjahre, wie aus der nachfolgenden Aufstellung ersichtlich ist.

1. Deutschland.

Einfuhr	102 218	metr. Tonnen	
Ausfuhr	5 958	„ „	
Mehreinfuhr . . .	96 260	„ „	
hierzu Produktion ca.	30 000	„ „	
	126 260	„ „	gegen 136 000 metr.

Tonnen im Jahre 1904.

2. Großbritannien.

	1905	
Produktion ca. . .	67 300	metr. Tonnen
Einfuhr	71 300	„ „
	138 600	„ „
Ausfuhr	35 700	„ „
	102 900	„ „

*) Wo nicht anders vermerkt, sind in den folgenden Ausführungen unter „Tonnen“ stets metrische Tonnen à 1000 kg verstanden.

+ Abnahme der öffentlichen Vorräte	3 100	metr. Tonnen		
Verbrauch	106 000	„	„	gegen 130 000 metr.

Tonnen im Jahre 1904.

3. Frankreich.

Die Produktion nehmen wir unverändert mit 7000 metr. Tonnen, wie im Jahre 1904 an; die Ein- und Ausfuhr-Zahlen liegen erst für die ersten 11 Monate Januar—November vor und betragen:

	1905			
Einfuhr	50 192	metr.	Tonnen	
Ausfuhr	6 210	„	„	
Mehreinfuhr . . .	43 982	„	„	
+ Dezember (Geschätzt)	3 650	„	„	
12 Monate rund . .	47 600	„	„	
+ Produktion . . .	7 000	„	„	
Verbrauch	54 600	„	„	gegen 57 000 metr.

Tonnen im Jahre 1904.

Bei der Beurteilung der vorstehenden Zahlen ist aber in Betracht zu ziehen, daß alle Kupfer verarbeitenden Industrien während des ganzen Jahres außerordentlich stark beschäftigt waren; speziell die elektrotechnischen Unternehmungen und die Maschinenfabriken befinden sich in einer Periode des Aufschwungs und verbrauchen große Quantitäten von Rohkupfer und Halbfabrikaten; es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß im vergangenen Jahre alle irgendwie verfügbaren Vorräte aufgearbeitet worden sind. Man kann daher mit Sicherheit annehmen, daß der tatsächliche Verbrauch von Kupfer im Jahre 1905, besonders in Deutschland und Großbritannien, wesentlich größer gewesen ist, als in den obigen Zahlen zum Ausdruck gelangt, und daß er vermutlich gegenüber dem Jahre 1904 noch eine Steigerung erfahren hat.

Die große Knappheit, die sich zeitweise nicht nur für promptes, sondern auch für Lieferungs-Kupfer fühlbar machte, ist auf die wesentlich verminderten Zufuhren aus den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zurückzuführen; dort hat der Verbrauch nach allen vorliegenden Berichten eine enorme Zunahme zu verzeichnen. Die Schätzungen von Sachverständigen über die zahlenmäßige Höhe des Verbrauchs gehen etwas auseinander; ein Teil schätzt ihn für das Jahr 1905 auf etwa 270,000 Tonnen, gegen rund 200,000 Tonnen im Jahre zuvor; andere nehmen sogar einen Verbrauch von 300,000 Tonnen an. Auf alle Fälle hat der Verbrauch, in Verbindung mit

den Verschiffungen nach Europa und den bedeutenden Exporten nach China, worauf wir unten noch zu sprechen kommen, die ebenfalls stark — von rund 370,000 Tonnen im Jahre 1904 auf etwa 420,000 Tonnen im Jahre 1905 — gestiegene Produktion übertroffen und dazu geführt, daß alle verfügbaren Bestände aufgezehrt worden sind, sodaß am Schlusse des Jahres zweifellos keine Vorräte von Rohkupfer vorhanden waren.

Die Ausfuhr von Kupfer aus den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika in den beiden letzten Jahren ist aus der folgenden Tabelle ersichtlich:

	1904	1905
	In englischen Tonnen à 1016 kg.	
Januar	29 085	21 245
Februar	17 073	17 508
März	22 852	21 073
April	13 983	24 121
Mai	14 772	23 758
Juni	16 279	22 096
Juli	19 490	18 478
August	24 906	22 692
September	20 569	19 758
Oktober	26 585	17 014
November	22 294	13 195
Dezember	19 533·	17 358
Total	247 421	238 296
= metr. Tonnen	251 379	242 107

Hiervon sind im Jahre 1905 über 40,000 Tonnen gegenüber etwa 3600 Tonnen im Jahre 1904 nach China verladen worden.

Wie bereits in unserem letzten Jahresbericht erwähnt, hat China bedeutende Quantitäten Kupfer für Münzzwecke gekauft: nach Angaben von Leuten, die als Kenner der Verhältnisse gelten, soll es sich um einen Bedarf von 100,000 Tonnen Kupfer für diese Zwecke handeln. In der Tat sind im abgelaufenen Jahre schätzungsweise aus Europa, den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Australien und Japan ca. 60,000 Tonnen Kupfer nach China gegangen; anscheinend ist aber der Bedarf überschätzt worden, denn gegen Ende des Jahres fanden beträchtliche Rückkäufe statt, wozu freilich auch die günstige Gestaltung der Verbrauchsverhältnisse in Europa und in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika beigetragen hat, da infolge der gestiegenen Preise diese Rückkäufe ein gutes Geschäft für die chinesischen Händler darstellen.

Die Verhältnisse auf dem Kupfer-Markt werden nach wie vor in ausschlaggebender Weise von der Amalgamated Copper Com-

pany beeinflußt; von ihr ist im abgelaufenen Jahre eine interessante Veröffentlichung ausgegangen. Der Sekretär des Board of Directors dieser Gesellschaft hat nämlich einen kurzen Bilanz-Auszug auf den 29. April 1905 nebst einer Erklärung veröffentlicht, zu der er in einer im Juni abgehaltenen Sitzung des Board of Directors ermächtigt worden ist. Es ist dies die erste Veröffentlichung seit der Gründung im April 1899 und sie verdient besondere Beachtung, angesichts der Stellung, die diese Gesellschaft einnimmt. Sie ist um so bemerkenswerter, als sie nicht infolge gesetzlicher Vorschriften oder staatlicher Eingriffe erfolgt ist und als hieraus vielleicht die Hoffnung gewonnen werden darf, daß sie lediglich den Anfang zu regelmäßigen, allerdings auch ausgiebigeren, Veröffentlichungen von Jahresberichten und Bilanzen bildet.

Die Preise für Kupfer im Jahre 1905 sind infolge der außergewöhnlich günstigen Verhältnisse natürlich wesentlich in die Höhe gegangen. Die Steigerung beträgt für Standard-Kupfer £ 11. 7. 6, für Elektrolytkupfer £ 16. 10. —. Die Notierung für Standard-Kupfer betrug Anfang Januar £ 68. 7. 6, ging Anfang Februar auf £ 67. — zurück, erreichte Ende Februar £ 68. 10. —, Mitte März £ 69. —; Ende März war sie auf £ 67. 2. 6 zurückgegangen; nach einem weiteren vorübergehenden Rückgange im April und Mai stieg sie in der zweiten Hälfte des Jahres auf £ 68. 16. 3 am 1. August, £ 73. 5. — am 25. August, fiel im September bis auf £ 68. —; erholte sich aber Ende des Monats wieder auf £ 71. 15. —; um diese Zeit wurden bedeutende Quantitäten Chile Bars von Liverpool nach den Vereinigten Staaten von Amerika verschifft, die Knappheit machte sich immer stärker fühlbar, sodaß die Notiz alsdann rasch auf £ 72. 15. — im Oktober und £ 78. 17. 6 im November stieg; im Dezember fand eine weitere rapide Steigerung statt, so wurde Mitte Dezember für Kupfer zur Lieferung im Januar £ 81. — bezahlt, am Schlusse des Jahres betrug die Notiz £ 79. 15. —.

Elektrolytkupfer wies ungefähr die folgenden Notierungen auf: Anfang Januar 1905 ca. £ $70^{1}/_{2}$, Ende Juli ca. £ 71, Ende Oktober £ 77 und Ende Dezember £ 87. —.

Die Preisbewegung für Deutsches Kupfer ergibt sich aus folgender Tabelle:

Preise 1905.		Jan.		Febr.		März		April		Mai		Juni		Juli		Aug.		Sept.		Okt.		Nov.		Dez.	
	kg	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf
Kupfer, deutsches, doppelt raffiniertes in Platten u. Blöckchen ab Hüttenstation .	100	140	—	140	—	141	—	141	—	140	—	140	—	142	—	150	—	150	—	153	—	159	—	168	—

Die Londoner Notierungen für Standard-Kupfer während der letzten Jahre waren die folgenden:

		1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905
Januar .	Lstr	48. 18. —	62. 18 —	70. 14. 2	71. 17. —	48. 10. 10	53. 13. 7	57. 13. 9	68. 8. 8
Februar.	„	49. 10. —	72. 17. —	74. 4. 10	71. 5. 2	55. 5. 6	57. 10. 7	56. 13. 11	67. 19. 9
März . .	„	50. 11. —	69. 1. —	77. 19. 5	69. 13. 5	53. 10. 8	64. —. 7	57. 8. 11	68. 3. 8
April .	„	51. 14. —	74. 10. —	78. 7. 1	69. 14. 6	52. 16. 8	61. 19. 1	58. 8. 2	67. —. 8
Mai . .	„	51. 10. —	77. 5. 11	74. 1. 9	69. 15. 5	54. 3. —	61. 18. 5	57. 9. 10	64. 19. 8
Juni . .	„	50. 8. -	76. 2. —	71. 14. 3	68 18. 11	54. —. —	57. 11. 4	56. 10. 9	66. —. 3
Juli . .	„	50. 3. -	76. 19. 4	72. 11. 5	67. 13. —	52. 19. 6	56. 16. 9	57. 7. 4	60. 17. 8
August .	„	51. 10. —	76. 4. 7	73. 12. 5	66. 7. 8	52. 1. 9	58. 12. 2	57. 2. —	70. —. 11
September	„	52. 2. 6	76. 15. 7	73. 15. 1	65. 19. 10	52. 16. 4	56. 19. 3	57. 15 10	66. 16. 7
Oktober.	„	53 8. —	75. 3. 11	72. 7. 7	64. 4. —	52. 6. 9	55. 15. 1	60. 2. 5	71. 18. 2
November	„	55. 19. —	74. 8. 6	72. 9. 4	65. 9. 3	51. 3. 2	56. 11. 2	65. 4. 11	74. 17. 10
Dezember	„	55. 19. —	71. 19. 7	72. 9. 4	52. 6. 5	51. 1. —	56. 10. —	66. 8. 7	79. —. 6
Jahresdurchschnitt	Lstr.	51. 16. 7	73. 13. 9	73. 12. 6	66 19. 8	52. 11. 5	58. 3. 2	59. —. 6	69. 12. —

Die Notierungen für Lake-Kupfer in New-York in den letzten 5 Jahren waren:

	1901 Cents per pound	1902 Cents per pound	1903 Cents per pound	1904 Cents per pound	1905 Cents per pound
Januar	16.77	11.322	12.361	12.553	15.128
Februar	16.90	12.378	12.901	12.245	15.136
März	16.94	12.188	14.572	12.551	15.250
April	16.94	11.986	14.642	13.120	15.045
Mai	16.94	12.226	14.618	13.000	14.820
Juni	16.90	12.360	14.212	12.399	14.813
Juli	16.51	11.923	13.341	12.505	15.005
August	16.50	11.649	13.159	12.468	15.725
September . . .	16.52	11.760	13 345	12.620	15.978
Oktober	16.60	11.722	12.954	13.118	16.332
November . . .	16.60	11.533	12.813	14.456	16.758
Dezember . . .	14 39	11.599	12.084	14.849	18.398
Jahresdurchschnitt	16.55	11.887	13.417	12.990	15.699

Blei. Die Weltproduktion von Blei, die im Jahre 1904 eine Zunahme von ungefähr 54 000 Tonnen gegenüber 1903 zeigte, dürfte auch im Jahre 1905 noch weiter gestiegen sein. Genaue Zahlen sind erst im Laufe der nächsten Monate zu erwarten.

Für die Jahre 1900 bis inkl. 1904 betrug die Bleiproduktion:

1900	1901	1902	1903	1904
Metrische Tonnen.				
835 600	846 000	873 000	873 000	926 600

Von dieser Gesamtproduktion entfallen auf die bedeutendsten Produktionsländer folgende Quantitäten:

	1900	1901	1902	1903	1904
	Metrische Tonnen.				
Ver. Staaten von Nord-Amerika .	253 200	253 900	254 500	251 300	284 700
Spanien	154 500	149 500	172 500	164 300	177 400
Deutschland . .	121 500	123 100	140 300	145 300	137 600
Mexiko	90 500	89 300	102 000	100 000	107 000
Australien*) . .	67 000	72 000	72 300	71 300	86 200

Der Verbrauch von Blei, der schon im ersten Semester des Jahres 1905 ein sehr befriedigender war, stieg während der zweiten Hälfte des Jahres ganz enorm, sodaß zeitweise eine starke Knappheit herrschte und die Preise infolgedessen wesentlich in die Höhe gegangen sind.

Der Verbrauch in Deutschland zeigt, selbst wenn man annimmt, daß die Produktion nicht gestiegen ist, eine Zunahme von ca. 8000 Tonnen gegenüber dem Vorjahre, wie aus der folgenden Zusammenstellung über die Ein- und Ausfuhrzahlen hervorgeht:

	1904	1905	
	Metrische Tonnen		
Einfuhr	61 388	78 528	
Ausfuhr	23 169	32 515	
Mehreinfuhr . . .	38 219	46 013	
= Zunahme gegen 1904 . . .		8 000	Tonnen.

Die Zufuhren von Blei nach England stellen sich für das Jahr 1905 im Vergleich zu den Vorjahren wie folgt:

	1903	1904	1905
	Metrische Tonnen		
Deutschland	13 833	17 494	24 100
Spanien	110 316	112 624	108 316
Griechenland	508	1 220	—
Ver. Staaten von Nord-Amerika	40 246	37 340	25 082
Australien	59 962	75 149	71 632
Andere Länder	8 072	6 626	4 082
Total	232 937	250 453	233 212

*) Hier ist derjenige Teil der Produktion außer Betracht gelassen, der nicht nach Europa und Amerika ausgeführt wird.

Die Gesamtproduktion Australiens soll in den Jahren:

1900	1901	1902	1903	1904
Metrische Tonnen.				
87 100	90 000	90 000	95 000	120 000

betragen haben.

Daraus geht hervor, daß die Zufuhren aus Spanien und besonders diejenigen aus den Vereinigten Staaten von Amerika geringer als im Vorjahre gewesen sind. Die verminderten Importe aus Spanien werden nicht etwa auf einen Rückgang der spanischen Produktion, sondern auf Mangel an Verschiffungsgelegenheit zurückgeführt.

Was hingegen die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika anbelangt, so war dort der Verbrauch ein derart starker, daß zeitweise nicht nur nichts für den Export nach Europa angeboten war, sondern sogar, was seit Jahren nicht der Fall war, Blei aus Europa importiert werden mußte.

Von besonderem Interesse ist, daß die American Smelting & Refining Co., die, wie wir schon in unseren früheren Berichten ausführten, das amerikanische Bleigeschäft beherrscht, ihre Stellung im Laufe des Berichtsjahres noch erheblich befestigt und erweitert hat. Die von ihr und ihren Hauptbeteiligten gegründete American Smelters Securities Co., die von ihr kontrolliert und geleitet wird (die Beamten beider Gesellschaften sind fast identisch), hat die Blei-, Silber- und Kupferminen der Guggenheim Exploration Co., sowie die bedeutendsten am stillen Ozean gelegenen Hüttenwerke, und zwar die Selby Smelting & Lead Co., die Tacoma Smelting Co. und die Puget Sound Reduction Co., ferner die Central Smelting Co. of Missouri erworben und sich die mit 50.000 Tonnen Bleiinhalt angegebene Erzproduktion der Bunker Hill and Sullivan Mines (Idaho) durch einen 25jährigen Vertrag gesichert. Das Kapital der American Smelters Securities Co. wurde auf $ 77.000.000 festgesetzt, eingeteilt in $ 17.000.000 6%ige kumulative Vorzugsaktien Serie A., $ 30.000.000 5%ige kumulative Vorzugsaktien Serie B., garantiert von der American Smelting & Refining Co., und $ 30.000.000 gewöhnliche Aktien. Die letzteren bleiben Eigentum der American Smelting & Refining Co., während im Mai 25½ Millionen Dollar kumulative preferred stock Serie B. zu 98% an der Börse eingeführt worden sind. Der Prospekt enthält keine Angaben über die Kaufsummen und bisherige Rentabilität der erworbenen Minen- und Hüttenwerke, sowie ihre Bewertung in der Eröffnungsbilanz.

In Kanada ist die verhältnismäßig noch junge Bleiminen- und Hüttenindustrie auf dem Wege, weitere Fortschritte zu machen, sowohl durch Vereinigung von Bergwerken, wie auch durch Einführung verbesserter Arbeitsmethoden, so unter anderem des Huntington-Heberlein-Verfahrens zur Röstung der Erze.

In Australien war und ist die Unternehmungslust so groß, daß man es als sicher annehmen kann, daß die Bleierzeugung zugenommen hat, wenn auch ziffermäßige Angaben noch nicht zu erlangen sind. Es verlautet, daß die Gruppe der vor kurzem in London

gegründeten Gesellschaft »The Zinc Corporation Ltd.« beabsichtigt, eine neue große Bleihütte zu errichten.

Das Angebot von Bleierzen war im Jahre 1905, gleichwie im Vorjahre, ungenügend. Bei den für vom Ausland eingeführte Kauferze herrschenden Schmelzabzügen kamen wiederum nur wenige Hüttenwerke auf ihre Rechnung.

Die monatlichen Durchschnittspreise waren die folgenden:

a) Im Inlande.

Preise 1905.		Jan.		Febr.		März		April		Mai		Juni		Juli		Aug.		Sept.		Okt.		Nov.		Dez.	
	kg	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf
Blei, rheinisches, doppelt raffiniertes in Blöcken ab Hüttenstation	100	28	25	25	50	25	50	25	75	26	20	26	50	27	25	28	20	28	60	30	–	31	50	33	50

b) Auf dem Weltmarkt (Londoner Notierung für fremdes Blei).

		1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905
Januar .	Lstr.	12. 10. 8	13. 7. 8	16. 5. 11	15. 18. 6	10. 11. 4	11. 6. 1	11. 11. 8	12. 17. 6
Februar .	„	12. 7. 3	14. 7. –	16. 10. 10	14. 18. 4	11. 12. 4	11. 14. 2	11. 11. 10	12. 9. 3
März .	„	12. 13. –	14. 8. —	16. 12. 3	13. 7. 7	11. 10. 2	13. 4. 6	12. –. 9	12. 5. 11
April .	„	13. 1. 3	14. 7. 6	16. 14. 8	12. 8. 5	11. 11. 11	13. 8 1	12. 6. 1	12. 13. 8
Mai . .	„	13. 14. —	14. 2. 11	16. 18. —	12. 5. 6	11. 12. –	11. 16. –	11. 15. 11	12. 15. 3
Juni . .	„	13. 8. 9	14. 5. 8	17. 4. 8	12. 8. 10	11. 5. 5	11. 8. 9	11. 10 5	13. –. —
Juli . .	„	12. 19. —	14. 7. 9	17. 10. 8	12. 3. —	11. 4. 8	11. 7. 8	11. 13 4	12. 12. 2
August .	„	12. 16. –	14. 14. 8	17. 12. 8	11. 13. 10	11. 2. 5	11. 2. 11	11. 14. 9	13. 19. 8
September	„	12. 18. —	15. 5. 4	17. 13. 4	11. 12. 1	10. 17. 10	11. 3. 4	11. 15. 2	13. 19. —
Oktober	„	13. 1. –	16. 3. 7	17. 11. 11	11. 12. —	10. 14. 11	11. 2. 2	12. 2. 9	14. 13. 7
November	„	13. 8. 2	17. 1. 11	17. 4. 7	11. 5. 4	10. 14 4	11. 2. 2	12. 17. 10	15. 6. 9
Dezember	„	13. 2. —	16. 17. 8	18. 4 8	16. 10. 8	10. 15. 1	11. 3. 7	12. 15. 6	17. –. 12
Jahresdurchschnitt Lstr.		12. 12. 8	14. 18. 8	16. 19. 9	12. 10. 5	11. 5. 3	11. 11. 7	11. 19. 8	13. 14. 5

Die Preise von Blei in New-York betrugen in den beiden letzten Jahren:

	1904	1905
	cents per englische Pfund	
Januar	4.347	4.552
Februar	4.375	4.450
März	4.475	4.470
April	4.475	4.500
Mai	4.423	4.500
Juni	4.496	4.500
Juli	4.192	4.524
August	4.111	4.665
September	4.200	4.850
Oktober	4.200	4.850
November	4.200	5.200
Dezember	4.600	5.422
Jahresdurchschnitt . . .	4.309	4.707

Der amerikanische Eingangszoll auf Blei beträgt nach wie vor 2¹/₃ cts. per lb. = £ 9³/₄ per engl. Tonne.

Zink. Die Nachfrage nach Zink war während des ganzen Jahres eine sehr starke, wenn sie auch zeitweise nicht so groß war, wie in den anderen Metallen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß der Verbrauch mit der vergrößerten Produktion Schritt gehalten hat und größere Bestände nirgends vorhanden sind.

Die Ein- und Ausfuhr von Rohzink in Deutschland im Jahre 1905 gegenüber den Jahren 1904 und 1903 ist aus der folgenden Tabelle ersichtlich:

	1903	1904	1905
	Metrische Tonnen		
Einfuhr	23 682	24 345	26 841
davon aus:			
Belgien	15 219	14 740	18 121
Großbritannien	2 147	2 914	1 429
Niederlande	3 077	3 426	4 378
Österreich-Ungarn	2 085	1 459	1 767
Ausfuhr	63 213	65 827	62 323
davon nach:			
Großbritannien	28 032	24 349	19 693
Österreich-Ungarn	15 298	17 762	18 486
Rußland	7 616	9 196	7 147
Japan	962	1 500	3 527

Von Interesse sind die Ausfuhrzahlen Englands für galvanisiertes Eisen, das hauptsächlich nach Asien, Australien, Afrika, Zentral- und Südamerika geht. Dieselben stellen sich für das Jahr 1905 im Vergleich zu den Vorjahren wie folgt:

1903	1904	1905
Metrische Tonnen		
357 664	391 614	413 533

Das Angebot von Zinkerzen ist derart groß, daß der Absatz mancher Minen ins Stocken geraten ist. Dieser Überfluß an Zinkerzen in Verbindung mit dem hohen Stand des Zinkpreises wirkt natürlich stimulierend für die Errichtung neuer Hüttenwerke und es ist daher nicht zu verwundern, daß sowohl in Europa, als auch in den Vereinigten Staaten von Amerika neue Hüttenwerke, teils im Entstehen begriffen, teils projektiert sind.

Spezielles Interesse verdient die Gründung der Aktien-Gesellschaft „The Zink Corporation Ltd." in London, welche von den Broken Hill-Minen in Australien den größten Teil der vorhandenen Bestände an Zinktailings, sowie die in den nächsten Jahren zu er-

wartenden Tailings-Produktionen ankaufte, ohne indessen bis jetzt bestimmte Vorkehrungen zu deren Verarbeitung getroffen zu haben.

Der Zinkpreis, der gegen Mitte des Jahres etwas zurückgegangen war, ist in der zweiten Hälfte rapid gestiegen. Die Notierung betrug am 3. Januar ca. £ 25.—, ging sukzessive auf £ 24. 10.— Ende Januar und Anfang Februar und £ 23½ Mitte März zurück, betrug im April £ 23½ bis £ 24.—, im Mai schwankte sie zwischen £ 23. 7. 6 und £ 23. 15.—, betrug im Juni £ 23½ bis £ 24¼, ging in den Monaten Juli und August nach und nach auf £ 25½ in die Höhe, erreichte Ende September £ 27.—, Ende Oktober £ 28½; in den Monaten November und Dezember schwankte sie zwischen £ 28⅛ und £ 28⅞ und schloß fest mit £ 29.— am 29. Dezember 1905.

Die Preisbewegungen waren auf dem deutschen Markt wie folgt.

Preise 1905.		Jan.		Febr.		März		April		Mai		Juni		Juli		Aug.		Sept.		Okt		Nov.		Dez.	
	kg	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf
Zink, raffiniertes Galmei- und Blendezink ab Hütte	100	50	50	49	50	48	—	48	—	47	60	47	50	47	75	49	50	54	—	57	—	57		58	—

Die Londoner Notierungen von Zink in gewöhnlichen Marken für die letzten Jahre ergeben sich aus folgender Tabelle:

		1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905
Januar .	Lstr.	18. — —	24. 17. —	21. 3. 6	18. 13 3	16. 13. —	20. —. 8	21. 11. 2	24. 19. 9
Februar .	„	18. — 6	27. 8. —	22. 3. 8	17. 13. 7	17. 14. 2	20. 15. 4	21. 16. 5	24. 10. 6
März . .	„	18. 7. —	27. 6. —	21. 11. 11	16. 11. 4	17. 13. 4	22. 18. 2	21. 19. 6	23. 13. 5
April . .	„	18. 13. 5	28. 1. 6	22. 2. 10	16. 11. 4	17. 17. —	22. 8. 7	22. 5. 1	23. 14. 3
Mai . .	„	19. 4. —	28. 10. 10	21. 12. 3	17. 6. 3	18. 9. —	21. 2. 4	22. 2. 10	23. 11. 8
Juni . .	„	19. 14. —	26. 11. 11	19 19. 7	17. 5. 9	18. 11. 8	20. 8. 2	21. 14. 6	23. 16. 8
Juli . .	„	20. 5. —	25. 13. 1	19. 19. 6	16. 11. 4	18. 19. 11	20. 8. 5	22. 2. 9	23. 19.
August .	„	20. 7. 6	24. —. 8	19. 8. 1	16. 15. 7	18. 16. 6	20. 9. 5	22. 7. 6	24. 14. 6
September	„	21. 11. —	22. 16. 3	18. 19. 5	16. 16. 8	19. 4. 7	20. 17. 7	22 11. 5	26. 8. 3
Oktober .	„	23. 2. 6	22. 1. 4	19. —. 10	16. 18. 1	19. 5. 4	20. 9. 4	23. 1. 7	28. 1. 7
November	„	24. 7. —	20. 15. 8	19. —. 5	16. 17. 5	19. 11. 8	20. 14. 7	24. 12. 9	28. 5. 11
Dezember	„	23. 14 —	20. 3. 9	18. 13. 9	16. 11. 8	19. 15. 6	20. 19. 10	24 17. 1	28. 14. 11
Jahresdurchschnitt	Lstr.	20. 8. 9	24. 17. 2	20. 5. 6	17. 0. 7	18. 0. 11	20. 19. 5	22. 11. 10	25. 7. 7

Nickel.

Die Produktionszahlen von Nickel für das abgelaufene Jahr liegen noch nicht vor, doch ist anzunehmen, daß die Produktion weiter bedeutende Fortschritte gemacht hat. — Im Jahre 1904 betrug die Produktion 12 000 Tonnen gegenüber 9850 Tonnen im Jahre 1903.

Mit der Entwicklung des Bedarfs geht es in letzter Zeit etwas besser voran. Die Erwartungen der Produzenten auf vergrößerten

Absatz werden sich aber erst dann ganz verwirklichen, wenn die für manche Zwecke hervorragenden Eigenschaften von Nickel einmal allgemeiner bekannt sein werden.

Aluminium. Genaue Produktionszahlen für Aluminium sind nicht zu erhalten, da die Produzenten hierüber strenges Stillschweigen bewahren. Es ist aber kaum zweifelhaft, daß die Produktion sich in steigender Richtung bewegt, um so weniger als neue Unternehmungen zu den bestehenden hinzugetreten sind.

Zinn. Die Produktion von Zinn im Jahre 1905 wird von sachverständigen englischen Firmen auf rund 92 000 Tonnen gegen 94 500 Tonnen im Jahre 1904 geschätzt. Bei der Betrachtung dieser Zahlen ist allerdings zu berücksichtigen, daß sich die Zinnproduktion nur so feststellen läßt, daß die Mengen, die in einem Jahre verschifft oder in Holland öffentlich versteigert worden sind, als Produktion angenommen werden. Durch absichtlichen oder unabsichtlichen Aufschub in den Verschiffungen kann unter solchen Verhältnissen das Bild der Produktion um so leichter verschoben werden, als bei einer Gesamtproduktion von nicht einmal 100 000 Tonnen schon mit verhältnismäßig nicht großen Quantitäten eine Verschleierung der wahren Sachlage eintreten kann.

Ein Vergleich der Produktion bezw. Zufuhren aus den verschiedenen Ländern für die beiden letzten Jahre ergibt folgendes Bild:

	1904.	1905
	Metrische	Tonnen.
Produktion in England	4 364	4 000
Verkäufe von Banka-Zinn in Holland .	11 736	10 250
Produktion der Insel Billiton. . . .	3 248	2 700
Verschiffungen aus Straits	58 420	57 900
» » Australien . . .	4 672	5 000
» » Bolivien	12 060	12 150
Total:	94 500	92 000

Die starken Schwankungen und die zeitweise großen Unterschiede zwischen Cassa-Zinn und Zinn für Lieferung in 3 Monaten gewähren auch für das Jahr 1905 das alte Bild der Überspekulation. Im Januar ein Zurückweichen auf £ 132.—, im März ein Steigen auf £ 139.— sofortige und £ 134 ¼ dreimonatliche Lieferung, im April ein Sprung auf £ 145.— sofortige Lieferung, während sich dreimonatliche nur auf £ 136.— hob und dann wieder ein Preisfall auf £ 138 ¼ bezw. £ 134.—. Im Juli ein weiterer Sprung auf £ 151 ¼ bezw. £ 150.— drei Monate, im September ein Rückgang auf £ 147.— für sofortige und £ 146.— für dreimonatliche Lieferung, im Oktober wieder ein Steigen auf £ 154.— bezw.

£ 153.—. Im Dezember erreichten die Notierungen £ 160.12.6 sofortige und £ 160.10.— dreimonatliche Lieferung.

Die monatlichen Notierungen für Bankazinn ab holländischer Lagerplatz waren per 100 kg:

Preise 1905.		Jan.		Febr.		März		April		Mai		Juni		Juli		Aug.		Sept.		Okt.		Nov.		Dez.	
	kg	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf.
Zinn, Bankazinn ab holländ. Lagerplatz	100	269	–	268	–	276	–	287	–	283	–	285	–	295	–	308	–	303	–	306	–	315	–	324	–

Die Entwicklung der Zinnpreise am Londoner Markt ergibt sich aus folgender Tabelle:

		1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905
Januar .	Lstr.	63. 1. 7	99. 16. 4	118. 9. 11	120 9. 10	105. 8. 5	127 12. 6	130. 10. 4	131. 5. 11
Februar .	„	63. 15. 11	108. 16. 3	137. 18. 4	122. 6. 11	114. 4. 9	133. 8. 1	125. 13. 8	131. 3. 6
März . .	„	65. 1. –	107. 16. 8	142. –. –	116. 15. 6	115. 10. 8	137. –. 6	126. 9. 8	134. 17. 0
April . .	„	65. 3. –	114. 1. 1	137. 15. –	116. 6. –	125. 14. 2	136. 19. 2	127. 5. 1	140. 11. 6
Mai . .	„	66. 6. –	117. 9. 8	135. 1. 8	123 13. —	134. 13. 10	133. 12.	125. 7. 2	136. 11. 8
Juni . .	„	68. 15. —	117. 12. —	139. 9. 3	129. 16. 11	129. 12. 10	127. 11. —	119. 11. 1	138. 3. 6
Juli . .	„	71. 4. 2	132. 13. 1	142. 16. 10	127. 19. 9	127. 6. 2	125. 1. 7	119. 18. 6	144. 6. 8
August .	„	73. 10. 1	142. 1. 4	140. 19. 1	118. 1. 7	126. 10. —	127. 16. 10	122. 5. 9	150. 5. 6
September	„	73. 15. 7	146. 7. 2	132. 13. 9	114. 10. 0	121. 10. 1	120. 9. 6	126. 7. 7	148. 11. 9
Oktober.	„	78. 17. 10	144. 10. 2	130. 14. 3	113. 1. 5	117. 11. 3	115 17. 1	130. 11. 8	148 3. 6
November	„	82. 8. 6	129. 18. —	127. 3. 8	114. —. 7	115. 2. 3	116. 13. 9	133. —. 5	152. 5. 3
Dezember	„	82. 10. 7	113. —. 7	119 14. 9	108 17. 10	115. 13. 5	125. 15. –	133. 15. 6	162. 14. 3
Jahresdurchschnitt Lstr		71. 4. 1	122. 8. 7	133. 11. 6	118. 12. 8	120. 14. 5	127. 6. 5	126. 14. 8	143. 1. 6

Die Ausfuhr von Weißblech aus England hat in den letzten 3 Jahren betragen:

1903	1904	1905
	Metrische Tonnen.	
297.485	365.388	360.629

Im Jahre 1905 war in allen Zweigen der Stahl-Industrie der Geschäftsgang ein recht lebhafter; das Ausland nahm viel ab und im Inland waren Werkzeug- und Maschinenfabriken (einschließlich Automobil-Bau und elektrotechnische Fabriken) gut beschäftigt. Kohlen und Roheisen wurden teurer und die Arbeitslöhne gingen, zum Teil infolge des bedeutenden Aufschlages der Fleischpreise, ebenfalls in die Höhe. Trotz dieser Verteuerung und der überaus großen Beschäftigung der Werke in diesem Jahre ist der Stahlwerks-Verband bisher mit Preiserhöhungen nur wenig vorgegangen. Das gleiche kann man vom Verband Deutscher Drahtwalzwerke, wie auch von dem Verband Deutscher Feinblechwalzwerke sagen. Allerdings lassen sich die geschäftlichen Verhältnisse für das Jahr 1906 auch durchaus noch Stahl.

nicht überblicken, da die Wirkung der neuen Zollverträge auf das Geschäft abzuwarten bleibt. Im Herbst fanden Preiserhöhungen bis zu 5, resp. 10%, sowohl für geschmiedete und gewalzte, als auch für gezogene Siemens-Martin- und Bessemer-Stahle statt, ebenso für Stahlbleche und Stahldrähte. In den feineren Qualitäten Tiegelgußstahl waren Preiserhöhungen nicht durchzusetzen, die Aufschläge der Rohmaterialien wurden von den Fabriken getragen. Der Einfluß der Wirren und Unruhen in Rußland war bisher dem deutschen Geschäft nicht so nachteilig, wie man anfangs vielfach befürchtet hatte.

Walzeisen. Die Tendenz des Walzeisen zu Beginn des Jahres 1905 kann als eine stetige bezeichnet werden, die Preise behaupteten sich während der ersten Monate, Nachfrage und Absatz waren zufriedenstellend. Zu Beginn des zweiten Quartals traten kleine Abschwächungen ein, die Werke neigten zu Konzessionen und die Notierungen waren bis etwa zur Hälfte des zweiten Semesters rückgängig. Die Bemühungen, einen engeren Zusammenschluß der Walzwerke herbeizuführen, waren resultatlos geblieben, die erhoffte Konsolidierung der Geschäftslage wurde dadurch wieder in die Ferne gerückt und dies, sowie die dringenden Angebote seitens einzelner Werke konnten ihren nachteiligen Einfluß auf die Haltung des Marktes nicht verfehlen. Das dauernde Anziehen der Notierungen für Kohlen und Rohmaterial bewirkte zu Beginn des vierten Quartals eine Festigung des Marktes, die bei reger und steigender Nachfrage für den heimischen Konsum sowohl, wie für den Export sich gut behaupten konnte; der Artikel erfuhr nennenswerte Aufbesserungen und schloß zu nicht unwesentlich erhöhten Preisen. Die Notierungen stellten sich

im	I. Quartal	1905	auf	M.	105
„	II. u. III. „	1905	„	„	103 u. 104
	IV. „	1905	„	„	108—110.

Alles Grundpreise pro Tonne ab Werk, Frachtbasis Neunkirchen. Der Verkauf ist als befriedigend zu bezeichnen und hat den des Vorjahres übertroffen.

Formeisen. In Formeisen (Träger, ⊔-[?] und Zores-Eisen) war die Preisbewegung infolge der Syndizierung und der nunmehr durch den Stahlwerksverband erfolgenden Festsetzung der Notierungen eine stetige. Der aus dem Vorjahre übernommene Preis von M. 108 bestand bis Anfang November d. J. und erfuhr alsdann infolge Steigerung aller Rohmaterialien, sowie der Kohlen eine Erhöhung auf M. 114. Beides Grundpreise pro Tonne, Frachtbasis Diedenhofen. Das Geschäft gestaltete sich, bei andauernder Nachfrage, in lebhafter Weise und wurde lohnender, indem die infolge Gründung des Stahlwerksverbands entstehenden zahlreichen Unterverbände die

Erzielung besserer, wenngleich immerhin noch mäßiger Preise ermöglichten und den früheren planlosen Unterbietungen ein Ende bereiteten. Die Wirksamkeit des Stahlwerksverbands machte sich in ähnlicher Weise fühlbar; der Großverkehr in Formeisen wurde auf Grund fester Normen geregelt und die getroffenen Einrichtungen funktionieren in gleicher, allgemein befriedigender Weise, wie die hauptsächlich für den kleineren Verkehr berechneten Bestimmungen der Unterverbände. Der Verkauf war, wenngleich die häufigere Anwendung des Monnier-Systems nicht ohne Einfluß blieb, ein guter zu nennen und hat gegen den vorjährigen eine mäßige Vermehrung aufzuweisen.

Feinbleche eröffneten das Jahr mit einem scharfen Preisrückgang, veranlaßt durch die Ende Dezember erfolgte Auflösung des Feinblechverbandes. Die Notierung wich von M. 118 Frachtbasis Thale auf M. 116 Frachtbasis Siegen, eine für Süddeutschland sehr wesentliche Reduktion, verharrte in weichender Tendenz und erreichte im Juli den Tiefstand mit M. 113 pro Tonne, Frachtbasis Siegen. Das Höhergehen von Halbzeug, Schrott und Kohlen führte auch hier zu einer Besserung; die Preise gingen im September auf M. 118, verkehrten andauernd in steigender Richtung und erreichten M. 130 Frachtbasis Siegen bei anhaltend guter Nachfrage. Sämtliche genannte Notierungen verstehen sich pro Tonne. Feinbleche.

Grobbleche notierten zu Beginn des Jahres M. 120, gingen jedoch infolge der im April d. J. eingetretenen Auflösung des Grobblechverbands auf M. 114 und im Juli auf M. 112 zurück. Die schon bei Feinblech erwähnten Ursachen bewirkten auch hier eine Erholung; die Preisbesserung begann im September, setzte sich in den folgenden Monaten fort und der Artikel schloß mit M. 120. Alle Notierungen verstehen sich pro Tonne, Frachtbasis Siegen. Die Tendenz blieb fest, der Begehr lebhaft. Der Absatz in Grob- und Feinblechen ist, trotz der lange Zeit ungünstigen Preisbewegung, demjenigen des Vorjahres gleich zu achten. Grobbleche

Weißbleche behaupteten den zu Ende 1904 innegehabten Preisstand bis Ende Oktober d. J., erfuhren alsdann einen Aufschlag von 50 Pf. pro Kiste und Anfang Dezember eine weitere Steigerung von gleicher Höhe. Gegenüber dem Aufschlag der Rohmaterialien und speziell der überaus namhaften Steigerungen der Zinnpreise, sind diese Erhöhungen außer Verhältnis niedrig, indes im Hinblick auf die Konkurrenz Englands erklärlich. Das Geschäft in dem Artikel, welches sich mehr und mehr auf die zur Massenfabrikation geeigneten Sorten konzentriert, nahm einen normalen Verlauf, desgleichen kann der Absatz als ein normaler bezeichnet werden. Weißbleche.

Maschinenbau.

In dem gesamten Maschinenbau war die Beschäftigung in dem vergangenen Jahre durchaus hinreichend bei auskömmlichen Preisen. Zeitweise war die Beschäftigung in vielen Betrieben sogar eine recht gute. Hierzu trug unter vielem anderen sehr die Entwickelung und Vergrößerung von Fabrikanlagen anderer Industrien bei, welche durch Anschaffung von Kraftanlagen, Transmissionen, Arbeitsmaschinen und dergl. dem Maschinenbau viele Aufträge zuführten. Zu erwähnen ist hier zum Beispiel die Automobilindustrie und mit dieser eng zusammenhängend die Gummiindustrie, welche sich hier und in unserer unmittelbaren Nähe sehr stark entwickelt hat, ferner die Vergrößerung einer Anzahl Brauereien, der steigende Bedarf in Erzeugnissen des allgemeinen Maschinenbaues für städtische Zwecke (Kanalisation, Wasserversorgung, Kläranlagen) und so manches andere. In dem Maschinenbau machten sich bis jetzt die Verbandsbestrebungen, abgesehen von einigen Spezialfabrikationen, wenig bemerkbar. Diese Bestrebungen, welche in den meisten Industriezweigen schon eine gewisse Rolle spielen, oder wenigstens anfangen es zu tun, haben die Schwierigkeiten, welche im allgemeinen Maschinenbau hierfür vorliegen, noch nicht überbrücken können. Diese Schwierigkeiten bestehen in erster Linie in der ungeheuren Vielseitigkeit, der Unmenge mittlerer und kleinerer Betriebe, welche schwer alle unter einen Hut zu bringen sind, und insbesondere in der außerordentlich großen Verschiedenheit der gleichen Fabrikate in Bezug auf Konstruktion und Ausführung.

Wesentliche Differenzen mit der Arbeiterschaft kamen im Berichtsjahre, abgesehen von einigen unbedeutenden Arbeitseinstellungen, nicht vor. Es kann hier bemerkt werden, daß die hiesigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse, nicht nur im Maschinenbau, sondern in der gesamten Metallindustrie, im großen ganzen durchweg normale, in den meisten Fällen sogar gute, genannt werden können.

Dampfmaschinenbau. Im Dampfmaschinenbau machte sich in vielen Betrieben die Konkurrenz der Gaskraftmaschinen (Sauggasmotoren) und elektrischen Motore recht bemerkbar, auch sind die zu erzielenden Preise oft gedrückte. Immerhin war die Beschäftigung eine ausreichende und auch die Aussichten für das kommende Jahr sind keine schlechten.

Transmissionen. Transmissionen stellen einen Artikel dar, in dem bei befriedigendem Geschäftsgang im allgemeinen naturgemäß ein ziemlicher Absatz sein muß und auch in diesem Jahre war der Umsatz hierin ein beträchtlicher. Bei jeder Neuanlage eines maschinellen Betriebes und fast jeder Veränderung wird Transmission benötigt. Für unsere hiesige Industrie wirkt es nachteilig, daß eine ganze

Anzahl auswärtiger Firmen für Transmissionsbau in hiesiger Stadt ihre ständigen Vertretungsbureaus hat, welche manchen Auftrag an sich ziehen, was durch die Art des Artikels (meist normale Teile und keine allzugroßen Transportunkosten) sehr erleichtert wird.

Hebezeuge.

In der Hebezeug-Branche, speziell im Aufzug- und Kranbau ist der Bedarf ein stets wachsender, aber auch die Zahl der sich damit beschäftigenden Firmen hält gleichen Schritt mit der Zunahme des Bedarfs. Als besonders ungünstig hat sich hier mit der Zeit ergeben, daß Aufzüge oder Krane mit mechanischem oder hydraulischem Antrieb, welche die betreffenden Firmen allein ausführen konnten, immer seltener verlangt werden. Die Mehrzahl der Aufzüge wird heute elektrisch verlangt, zum Nachteile der Maschinenbaufirmen, welche die elektrischen Teile dazu beschaffen und für diese in Bezug auf die Gesamtübernahmesumme recht wesentlichen Teile die Garantie, Verantwortung für Lieferzeit und guten Gang, das Risiko nnd die Geldvorlage übernehmen müssen. Dies macht sich um so unangenehmer bemerkbar, als die in Betracht kommende Kundschaft oft ausserordentlich große Ansprüche bezüglich Garantien und Zahlungserleichterungen an den Fabrikanten stellt. In diesem Zweig der Industrie kann daher mit Recht über mäßige Preise und starke Konkurrenz geklagt werden. Ganz besonders im Aufzugsbau sind es weniger die hiesigen Konkurrenzfirmen, welche sich gegenseitig den an sich geringen Verdienst durch Unterbietungen schmälern, als hauptsächlich die auswärtigen. Die meisten größten auswärtigen Aufzugsfirmen unterhalten in Frankfurt ihre Vertreter. Da diese meist ganz oder teilweise auf Umsatzprovision bestellt sind, so liegt es auf der Hand, daß diese das Bestreben haben, möglichst viele Aufträge, selbst zu den schlechtesten Preisen, zu erlangen, welcher Umstand wohl sehr viel an der wenig befriedigenden Preiserzielung in dieser Branche Schuld trägt.

Werkzeugmaschinen. Preßluftwerkzeuge und Maschinen.

Die Fabrikation von Preßluft-Werkzeugen und Maschinen hat im Laufe des Betriebsjahres infolge der erhöhten Nachfrage und des sich andauernd steigernden Absatzes eine ganz bedeutende Ausdehnung angenommen. Für das kommende Jahr sind die Aussichten für eine weitere gedeihliche Entwicklung dieses Betriebszweiges derartig, daß umfangreiche Betriebsvergrößerungen in Aussicht genommen werden mußten. Allgemein betrachtet, ist diese Tatsache um so erfreulicher, als gerade die Preßluftwerkzeug-Fabrikation sehr unter dem ungünstigen Einfluß der amerikanischen Konkurrenz zu leiden hat. Verschärft wird dieser Wettbewerb durch den Gegensatz in der Zollbehandlung, welche Preßluftwerkzeuge bei der Einführung von Deutschland nach Amerika einerseits und von Amerika nach Deutschland andererseits erfahren. Die amerikanischen Preß-

luftwerkzeuge werden bei der Einfuhr nach Deutschland nach dem Gewichte verzollt, was in Anbetracht dessen, daß der Kilopreis dieser Werkzeuge ein ganz außerordentlich hoher ist, nur eine verschwindend kleine Zollbelastung auf den Wert bedeutet. Für einen Preßlufthammer, welcher in Deutschland einen Verkaufswert zwischen 300 und 400 Mark hat, beträgt von Amerika nach Deutschland der Eingangszoll bei einer Gewichtsschwankung zwischen 4 und 8 kg nicht ganz eine Mark, wohingegen sich der amerikanische Eingangszoll auf etwa 135 Mark belaufen würde. Es ist infolgedessen der deutschen Preßluft-Werkzeugindustrie ganz unmöglich gemacht, sich den amerikanischen Markt als Absatzgebiet zu erschließen, während andererseits einem erfolgreichen Wettbewerb der amerikanischen Industrie in Deutschland Tür und Tor geöffnet ist.

Allgemeiner Maschinenbau. Auch hier war im letzten Jahre die Beschäftigung eine durchschnittlich gute, auch die Preise für den Artikel sind meist wesentlich bessere als für Spezialfabrikate, während auf der anderen Seite diese Fabrikation wieder ein unverhältnismäßig großes technisches Bureau und höhere Unkosten für das Sammeln von Erfahrungen, Ausprobieren etc. erfordert.

Mühlenbau. Der Umsatz der Mühlenbauanstalten ist im Berichtsjahr gegen das Vorjahr bedeutend gestiegen. Die Eigenart des Geschäftes bringt es mit sich, daß Preiserhöhungen der Fabrikate, insbesondere der größeren Objekte wie Maschinen nur schwer durchzuführen sind, da auf abgegebene Offerten oft erst nach langer Zeit die Aufträge erfolgen. Es sind daher im Laufe des Jahres 1905 die Verkaufspreise im allgemeinen stabil geblieben. Ob sie auch weiter gehalten werden können, ist jedoch zweifelhaft. In den letzten Jahren hat sich unter den größeren und mittleren Mühlenbauanstalten Deutschlands eine Konvention gebildet, um einheitliche Preise und Verkaufsbedingungen anzustreben.

Gerberei- und Schuhmaschinen. Der Geschäftsgang in der Gerberei- und Schuhmaschinenfabrikation war zufriedenstellend und der Umsatz hat sich gegenüber dem des Vorjahres nicht unbeträchtlich gehoben. Die Preise für Rohwaren und Hülfsstoffe sind teilweise nicht unwesentlich gestiegen, während die Preise für die fertigen Fabrikate zum Teil zurückgegangen sind. Die amerikanische Konkurrenz in Schuhmaschinen in Europa arbeitet systematisch darauf hin, das ganze Schuhmaschinengeschäft nach und nach unter ihre Kontrolle zu bringen. Während die betreffende Firma diejenigen Maschinen, in denen sie ein Monopol besitzt, nicht verkauft, sondern nur vermietet und zwar zu Bedingungen, unter denen der Abnehmer im Laufe der Jahre den wirklichen Wert der Maschinen um ein vielfaches überzahlt, verkauft sie Maschinen,

in denen in Europa eine gleichwertige Konkurrenz vorhanden ist, zu Preisen, bei denen ein Nutzen, selbst bei den besteingerichteten Fabriken, nicht mehr zu erzielen ist. Hierauf ist im wesentlichen die Gestaltung der Preise der fertigen Fabrikate zurückzuführen.

Während die Import- bezw. Zoll- und Steuer-Verhältnisse für die Konkurrenz in Deutschland außerordentlich günstig liegen, weil der auf die Maschinen in Betracht kommende äußerst niedrige Zoll bei dem Verkauf gar keine Rolle spielt, ist der Export nach verschiedenen Ländern wie Österreich-Ungarn durch die dortigen Zölle sehr erschwert. Der Zoll in den Vereinigten Staaten dagegen, die die Hauptkonkurrenz in Schuh- und Gerberei-Maschinen bilden, macht jede Einfuhr deutscher Fabrikate nach dort direkt unmöglich. Es handelt sich hier beispielsweise um Maschinen im Preise von M. 3500.— mit einem Nettogewicht von ca. 250 kg. Eine solche amerikanische Maschine würde in Deutschland heute ca. M. 12.50 Einfuhrzoll zahlen, während in den Vereinigten Staaten dieselbe Maschine ca. M. 1500.— Zoll bezahlen müßte.

Ventilatoren und Zentrifugalpumpen.

Die Beschäftigung der Fabriken von Ventilatoren und Zentrifugalpumpen hat in diesem Jahre wieder zugenommen. Aufträge auf Ventilatoren sind in großer Zahl erfolgt, sodaß in einigen Betrieben öfters nachts gearbeitet werden mußte, um die seitens der Kundschaft vorgeschriebene kurze Lieferzeit einhalten zu können. In Zentrifugalpumpen waren Bestellungen schwieriger zu erhalten. Der Hauptgrund hierfür dürfte darin zu suchen sein, daß eine große Anzahl von Pumpenfabriken den Bau von Zentrifugalpumpen aufgenommen und die Konkurrenz sich infolgedessen vermehrt hat. Es gibt in Deutschland heute über 50 Fabriken, die Zentrifugal-Pumpen bauen. Der Umsatz ist durch den guten Geschäftsgang gegen das Vorjahr gestiegen, doch ist der Verdienst zurückgegangen, da die Preise durch die Konkurrenz mehr und mehr herabgedrückt wurden und die Rohmaterialien (Roheisen, Bleche etc.) im Preise gestiegen sind. Auch sind die Einkaufsbedingungen durch die in den letzten Jahren entstandenen Syndikate gegen früher erheblich erschwert worden. Dazu kommt noch, daß sich die Fabriken, gerade wenn es sich um größere Aufträge handelte, den Kunden gegenüber meist verpflichten mußten, Gegenbestellungen zu machen. Um den Forderungen der Syndikate, welche die sofortige Barzahlung ihrer Rechnungen verlangen, gerecht zu werden, mußten die Zahlungsbedingungen verschärft werden, indem das übliche Ziel von 3 Monaten auf 2 Monate reduziert und bei größeren Objekten Anzahlungen verlangt wurden, was allerdings nicht in allen Fällen zu erreichen war. In dem Export ist zwar gegen das Vorjahr keine erwähnenswerte Änderung zu verzeichnen, doch wird in Zukunft ein erheblicher

Rückgang eintreten, da die neu in Kraft tretenden Handelsverträge eine bedeutende Erhöhung der ausländischen Zollsätze für die Erzeugnisse der Branche bringen, und es die bisherigen ausländischen Kunden deshalb vorziehen werden, die normalen Apparate, die im Auslande schon vielfach nachgebaut werden, von inländischen Fabriken zu kaufen.

Uhrmacher-Drehstühle und Präzisionsdrehbänke.

Der Geschäftsgang ist besonders in der zweiten Hälfte des Jahres, namentlich in Präzisions-Drehbänken, ein ganz außerordentlich gesteigerter gewesen, ebenso haben auch die Uhrmacher-Werkzeuge eine beträchtliche Umsatzvergrößerung erfahren. Die Ein- und Verkaufspreise sind im ganzen auf der alten Höhe geblieben. Erst gegen Ende des Jahres machte sich eine leicht steigende Tendenz der Rohmaterialien bemerkbar, die voraussichtlich im nächsten Jahre durchgängig zum Aufschlag der Rohguß-, Stahl- und Messingpreise führen wird. Der Export nach den europäischen Staaten, besonders nach Frankreich und England ist in stetiger Zunahme begriffen.

Motore, Nähmaschinen, Fahrräder, Automobile.

Der Umsatz in Motoren war im Vergleich zu dem des Vorjahres in dem Berichtsjahre größer. Dieses Resultat konnte indes infolge der überaus starken Konkurrenz auf dem Gebiete des Motorenbaues nur durch Konzessionen in der Preisstellung und den sonstigen Verkaufskonditionen erzielt werden. Die auf allen Gebieten der Roh- und der halbfertigen Produkte sich bildenden Kartelle, Syndikate und Konventionen haben dauernd einen sehr fühlbaren Aufschlag der Preise für die Materialien zur Folge, denen keinerlei Aufbesserung der Preise für fertige Fabrikate gegenübersteht, und sich darum in unangenehmer Weise bemerklich macht. Die Einholung von Konkurrenzpreisen in Rohprodukten und Halbfabrikaten ist in den meisten Fällen heute infolge der allgemeinen Syndizierung vollständig ausgeschlossen und die Preise hierfür scheinen sich, nachdem sie für Kohle für das kommende Jahr bereits in die Höhe gesetzt sind, weiter in einer dauernd aufsteigender Richtung zu bewegen.

Der Absatz der Fabrikate wird sich voraussichtlich nach Inkrafttreten der neuen Handelsverträge und Zolltarife noch schwieriger gestalten, da manche der neuen Zölle prohibitiv wirken und zur Erstarkung der ausländischen Konkurrenz in hervorragendem Masse beitragen. Da der deutsche Markt für die in den letzten Jahren sehr gesteigerte Produktion sich nicht vollständig aufnahmefähig erwiesen hat, ist die Motoren-Industrie auf den Auslandsmarkt angewiesen. Sie wird daher zur Aufrechterhaltung der mit großen Opfern erworbenen Verbindungen und Absatzquellen im Auslande gezwungen sein, die Fabrikation teilweise ins Ausland zuverlegen, um

sich wenigstens für einen Teil der Produktion den ausländischen Markt zu erhalten.

Nähmaschinen. In der Nähmaschinen-Industrie ist infolge der stark forcierten Produktion und der Absatzstockungen nach mehreren Export-Ländern der Wettbewerb im Inland sowohl, als auch im Export ein besonders scharfer geworden, was bei der kontinuierlich steigenden Tendenz der Preise fast aller in der Nähmaschinen-Fabrikation erforderlichen Rohmaterialien, sowie auch der Arbeitslöhne, der Branche nicht znm Vorteil gereicht. Im zweiten Halbjahre war die Beschäftigung eine besonders rege, um die alten Zollsätze noch auszunützen. Die neuen Handelsverträge, die in verschiedenen Ländern zum Teil wesentlich erhöhte Zölle auf Nähmaschinen bringen, werden das Geschäft erheblich erschweren.

Fahrräder. Der Geschäftsgang in Fahrrädern war sehr lebhaft, hauptsächlich in billigen Modellen. Alle Fabriken waren vollauf beschäftigt und konnten der Nachfrage teilweise nicht genügen. Infolge des Russisch-Japanischen Krieges und der Wirren in Rußland trat eine kurze Stockung ein, die jedoch bald durch den lebhafteren Geschäftsgang hier und durch Deckung vor der drohenden Zollerhöhung in der Schweiz etc. eingeholt wurde. Während die Preise der Rohmaterialien durchweg teurer wurden, konnten die Preise der fertigen Maschinen nicht erhöht werden, sondern gaben noch weiter nach. Insbesondere wurden teurer Leder (für Sättel und Satteltaschen), Gummi etc. Besonders schädigend ist für die Fahrradhändler das stete Umsichgreifen der Versandtgeschäfte, welche die Ware zu Fabrik- oder Grossistenpreisen an Private verkaufen.

Automobile. In der Automobil-Industrie konnte die Fabrikation nur schwer mit der Zunahme nnd Häufung von Lieferungsaufträgen Schritt halten. Die Absicht der Reichsregierung, die Automobile zu besteuern wird den Absatz von Kraftfahrzeugen voraussichtlich wesentlich vermindern, da der Satz der Besteuerung allgemein als viel zu hoch betrachtet wird. Würde der Regierungsvorschlag der Automobilstener von den gesetzgebenden Faktoren des Reiches angenommen, so könnten wir uns der Befürchtung nicht entschlagen, daß das Geschäft mit Personen-Motorwagen von über 20 Pferdestärken erschwert würde.

Eisengiesserei. Kesselschmiede. Eisenkonstruktionen.

Eisengießerei. Die Beschäftigung der Eisengießerei war im letzten Jahre dauernd recht befriedigend. Wenn auch die Roheisenpreise ständig stiegen, so geschah dies doch langsam, sodaß die Verkaufspreise des fertigen Gusses Hand in Hand mit den höheren Einkaufspreisen der

Rohmaterialien gehen konnten. Auch für das kommende Geschäftsjahr sind die Aussichten recht gute und eine ganze Anzahl von Gießereien ist bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Das unter »Maschinenbau« über die Arbeits- und Lohnverhältnisse Gesagte trifft hier ebenfalls voll und ganz zu. Tüchtige Former sind stets sehr gesucht und verdienen die höchsten Lohnsätze unter den gesamten Metallarbeitern. Der »Verein Deutscher Eisengießereien«, welcher seither nur eine ziemlich lockergefugte Vereinigung darstellte, hat sich in letzter Zeit mit Erfolg bemüht, durch festeren Zusammenschluß auf die Erzielung besserer Verkaufspreise hinzuwirken und hat auch durch seine häufigeren Versammlungen nutzbringende Aussprachen über gemeinsam wirtschaftliche Interessen seinen Mitgliedern ermöglicht. Unter allen Zweigen der Metallindustrie stellt die Eisengießerei unter den heutigen Zeitverhältnissen, wo größere Spekulationen durch Roheisenabschlüsse sehr erschwert sind, vielleicht den bei gleichmäßiger Beschäftigung in Bezug auf Gewinnerzielung am wenigsten Schwankungen unterworfenen Betrieb dar. Wenn auch in der Eisengießerei vielleicht nicht mit solchem Nutzen gearbeitet werden kann, wie in einzelnen anderen Zweigen der Metallindustrie, so wickeln sich hier im großen ganzen die Geschäfte mit einer meist laufenden Kundschaft glatt und verhältnismäßig rasch ab. Außerordentlich weit ausgedehnte Zahlungstermine und übertriebene Garantieverpflichtungen, wie sie bei maschinellen Anlagen und noch mehr im Baugewerbe, bei fast jedem größeren Auftrag beansprucht werden, werden in der Gießerei kaum verlangt.

Kesselschmiede.

In der Kesselschmiede war die Beschäftiguug im Berichtsjahre durchgängig gut, während die Preise besonders bei größeren Anlagen, noch sehr zu wünschen übrig lassen. In dem Kesselbau macht sich sehr der Mangel an geeigneten, tüchtigen Arbeitern fühlbar und dieser Zustand wird voraussichtlich eher schlechter wie besser werden; man kann stets die Beobachtung machen, daß heutzutage sehr wenig Lehrlinge sich als Kesselschmiede ausbilden lassen, während die Vorliebe für Maschinenbau bei der Besetzung von Lehrlingsstellen so groß ist, daß hier in den meisten Fällen nicht allen Aufnahmegesuchen als Lehrling Rechnung getragen werden kann. Diese Abneigung der jungen Leute oder deren Eltern als Lehrlinge in eine Kesselschmiede zu gehen hat wenig Berechtigung, da ein tüchtiger Kesselschmied jederzeit ebenso gesucht und bezahlt ist, wie irgend ein anderer Metallarbeiter und die Arbeitsverhältnisse in der Kesselschmiede für die Gesundheit zuträglicher sind wie in vielen anderen verwandten Betrieben. Die meisten Kesselschmieden haben heute hydraulische oder pneumatische Nietung eingeführt, Handnietung geschieht nur noch in wenigen Fällen, wo aus irgendwelchen

Gründen eine mechanische Nietung unmöglich ist. Der Kesselbau im allgemeinen kann in 3 Unterabteilungen, Großwasserraumkessel, Röhrenkessel und Blecharbeiten (Reservoire etc.) eingeteilt werden. In dem Röhrenkesselbau existiert seit einigen Jahren eine Vereinigung, welcher die meisten Werke, welche Röhrenkessel bauen, angehören; ebenso hat sich seit kurzem eine Vereinigung von Großwasserraumkesselfabrikanten gebildet, die die Ziele der Erlangung besserer Preise auf eine etwas modernere und den Objekten angepaßte Weise, erstrebt. Da dieser Verband aber erst seit einigen Wochen in Tätigkeit ist, so kann über die Erfolge noch nichts berichtet werden.

Zentralheizungen.

Die Zentralheizungen können in Luft-, Dampf- und Warmwasserheizungen eingeteilt werden. In vielen Fällen wird die Wahl des Systems durch den Grundriß des Gebäudes beeinflußt. In den meisten Fällen hängt jedoch die Entscheidung der Verwendung des einen oder anderen Systems von der individuellen Ansicht des Bauherrn oder seines Architekten ab. Über die Vorzüge der 3 Systeme kann man selbst von Fachleuten die widersprechendsten Ansichten hören.

Das älteste dieser Systeme ist die Luftheizung, welche jetzt wieder mehr aufkommt, nachdem sie mehrere Jahre sich weniger der Gunst des Publikums zu erfreuen hatte. Ein nicht zu unterschätzender Vorzug der Luftheizung ist die ständige Lufterneuerung, während die anderen Systeme die in dem Zimmer vorhandene Luft erwärmen.

In der hiesigen Industriegegend war die Nachfrage nach Zentralheizungen im vergangenen Jahr eine recht rege, wie überhaupt seit den letzten Jahren kaum noch ein größeres Geschäftshaus oder ein eleganteres Wohnhaus ohne Zentralheizung gebaut wird.

Die Firmen, welche sich mit der Zentralheizungs-Branche beschäftigen, sowohl hier am Platze wie überhaupt, unterscheiden sich in solche, welche die Heizungen wirklich fabrizieren, d. h. die Heizungskessel, die Heizkörper etc. in eigenem Betrieb herstellen, und solche, welche die Bestandteile von fremden Firmen beziehen und lediglich die Projektierung und Installation der Anlagen in eigener Regie ausführen. Die meisten Firmen beider Kategorien sind in dem Verband Zentralheizungs-Industrieller vereinigt, der im letzten Jahr einen engeren Zusammenschluß der Mitglieder bezüglich der Preisanstellungen herbeigeführt hat.

Eisenkonstruktionen.

Die Eisenkonstruktionen, welche wiederum in schwere Baukonstruktionen, Brückenbau etc. und leichtere Bauschlosserarbeiten (wie eiserne Erker, Wintergärten u. s. w.) zerlegt werden können, haben für unseren Bezirk große Bedeutung. Die modernen groß-

städtischen Prachtbauten, Warenhäuser u. s. w. geben den Eisenkonstruktionswerkstätten viel zu tun, aber auch selbst mittlere und kleinere Bauten hergen heute eine ganz bedeutende Menge Eisen in sich. Abgesehen von in fast jedem größeren Geschäftshaus vorhandenen Aufzügen, Zentralheizungen u. s. w. ahnt der Nichtfachmann in den meisten Fällen wohl kaum, welche Unmenge Eisen in einem modernen Bauwerk zu finden ist und welchen ansehnlichen Teil die Kosten für das eiserne Gerippe zu der Gesamtbausumme ausmachen. Speziell in großen Trägerkonstruktionen sind die Verhältnisse trotz des großen Bedarfs recht wenig günstige zu nennen. Es ist dies hauptsächlich darin hegründet, daß die eigene Arbeit der hetreffenden Konstruktionswerkstätten oft in einem sehr geringen Verhältnis zu dem Materialpreis der von den Hüttenwerken zu heschaffenden Träger und anderen Materialien steht. Durch die enge Vereinigung dieser Werke (Stahlwerksverband) muß der Fahrikant zu bestimmt vorgeschriehenen Preisen unter ziemlich scharfen Bedingungen kaufen. Auch in Bezug auf Lieferzeit,. Schadenersatz u. s. w. gehen die Werke auf nichts ein, während an den Fabrikanten in Bezug auf Zahlungserleichterung, Konventionalstrafeu für bestimmt einzuhaltende Lieferungstermine etc. in dieser Branche wohl die allergrößten Ansprüche gemacht werden, die überhaupt in der Metallindustrie vorkommen. Auch das Delkredere ist in den meisten Fällen, da es sich um große Beträge handelt und in hiesiger Stadt außer einigen achtbaren Baufirmen auch sehr viel von weniger zuverlässigen Bauspekulanten gebaut wird, ein sehr großes. Irgendwelche Sicherheit durch die Lieferung selbst (Eigentumsvorbehalt, Mietvertrag oder dergleichen) ist naturgemäß bei allen Arbeiten, sei es schwere Baukonstruktion oder leichte Bauschlosserei, nicht möglich. Bei der heutigen Lage im Baugewerbe sind selbst bei der äußersten Vorsicht Ausfälle durch Konkurse schwer zu vermeiden und bei der Höhe der zu kreditierenden Beträge bedeutet eine solche Einhuße oft den Verdienst langer Arheit. Als ein weiterer Mangel ist speziell bei schweren Eisenkonstruktionen noch hervorzuheben, daß an den Fabrikanten große Anforderungen durch Anfertigungen von statischen Berechnungen und Projekten, welche einen Ingenieur oft wochenlang beschäftigten, gemacht werden, ohne daß in den meisten Fällen, falls nachher bei definitiver Vergebung der Arheit eine Konkurrenzfirma um ein weniges billiger ist, für diese Vorarbeit, welche teilweise sogar zu den vorgeschriebenen Einreichungen henutzt wird, eine Vergütung gewährt wird. In diesem Zweige wären hessere Preise und speziell ein hesserer Zahlungsmodus in fast allen Fällen dringend erwünscht.

Elektrische und Elektrotechnische Industrie.

In der elektrischen Iudustrie hat die Besserung der Verhältnisse, die bereits im Vorjahre zu verzeichnen war, in dem zu Ende gehenden Kalenderjahr angehalten nnd sich stetig weiter entwickelt, sodaß der Geschäftsgang binsichtlich des Umfangs der Beschäftigung als befriedigend bezeichnet werden kann. Die Lage des Geschäfts wurde günstig beeinflußt durch die auf allen Gebieten wirtschaftlicher Tätigkeit in Deutschland zu verzeichneude Besserung der Verhältnisse. Insbesondere die Montan- und Bergwerks-Indnstrie hat dazu beigetragen, den Umsatz zu steigern. Elektrische Industrie.

Die Felten & Guilleaume-Lahmeyer-Werke hatten in dem Kalenderjahr 1905 die größte Leistungsfähigkeit seit ihrem Bestehen zu verzeichnen, sodaß in erheblichem Maße Nachtschichten eingelegt werden mußten, um die vorliegenden Aufträge zu bewältigen und die Einhaltung der außerordentlich kurzen Lieferfristen, die durchgängig verlangt wurden, zu ermöglichen. Die auf gesunder Grundlage erfolgte Steigerung des Absatzes hat Veranlassung gegeben, entsprechende Vergrößerungen der Fabrikations-Einrichtungen vorzunehmen.

Auch in dem Auslandgeschäft zeigte sich in verschiedenen Ländern eine Besserung. Auch da hat sich der Umscblag gehoben, wenngleich es in manchen Fällen nur mit Preisen, die einen Verdienst nicht mehr ließen, gelang, die Aufträge zu sichern und den errungenen Markt zu halten. Der Absatz nach Rußland ist durch die politischen Wirren in diesem Lande ganz außerordentlich ungünstig beeinflußt worden. Die Zolltarife Italiens und der Schweiz werden auf den Export nach diesen Ländern einen wesentlichen Einfluß nicht ausüben, da die in Betracbt kommenden Zollpositionen nicht erheblich geändert sind. Dagegen ist es sehr zu bedauern, daß bei Abschluß des Handelsvertrags mit Rußland die elektrische Industrie außerordentlich schlecht abgeschnitten hat, und es nicht gelungen ist, die Einführung der neuen Zollsätze zn verhüten, da diese Prohibitivzöllen gleichkommen nnd dadurch die Ausfuhr in dieses Land ganz oder teilweise unmöglich gemacht wird.

Wenngleich, wie aus Vorstehendem hervorgeht, eine erhebliche Steigerung des Umschlages zu verzeichnen ist, konnte in der ersten Hälfte des zu Ende gehenden Kalenderjahres eine Besserung der Verkaufspreise, die seit geraumer Zeit in keinem ricbtigen Verhältnis mehr zu den Preisen der Rohmaterialien standen, nicht erzielt werden; erst Mitte des Jahres ist es gelungen, durch gemeinsames Vorgehen der maßgebenden Firmen der Industrie in dieser Frage die Berechnung eines 10%igen Teuerungszuscblages

durchzusetzen, der aber, nachdem mittlerweile die Preise aller Rohmaterialien zum Teil ganz erheblich weiter in die Höhe gegangen sind, heute nicht mehr genügt, den erforderlichen Ausgleich herbeizuführen, sodaß zur Zeit wiederum die Verkaufspreise der Fabrikate gegenüber den Preisen der Rohstoffe als zu niedrig bezeichnet werden müssen.

Die Fabrikanten der Beleuchtungskörper haben einen Teuerungszuschlag von 10% eingeführt, ebenso haben alle übrigen Metallwarenfabrikanten Teuerungszuschläge von 5—10% im Laufe des Kalenderjahres zur Einführung gebracht. Es ist zu hoffen, daß das vorstehend erwähnte Zusammengehen der größeren Firmen der Industrie dahin führen wird, allmählich eine weitere Besserung der Verkaufspreise herbeizuführen und diese schließlich wieder in Einklang mit den erheblich gestiegenen Rohmaterialien zu bringen.

Die Preise der wichtigsten, für die Fabrikation in Betracht kommenden Rohmaterialien und Halbfabrikate stellen sich im Vergleich zu dem Vorjahre wie folgt: Dynamodrähte sind bis gegen Ende des Jahres durchschnittlich um etwa 20% gegen Schluß des Vorjahres im Preise gestiegen. Messing zog gleichfalls um etwa 10% im Preise an; Dynamobleche haben sich auf ungefähr gleicher Höhe gehalten. Gußeisen ist etwa 10% teurer geworden. Blankes Kupfer ist ununterbrochen gestiegen und notiert heute über 20% höher wie Ende des verflossenen Jahres. Die Preise der Bleikabel haben sich ungefähr auf gleicher Höhe gehalten, zeigen aber neuerdings Neigung in die Höhe zu gehen.

Die erwähnte wesentlich stärkere Beschäftigung hat naturgemäß zur Folge gehabt, daß sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter erheblich erhöht hat. Dabei hat sich wiederum die Tatsache unangenehm bemerkbar gemacht, daß im hiesigen Bezirk tüchtige Metallarbeiter nur schwer zu haben sind. Die Löhne zeigen eine fortgesetzte Neigung zum Steigen und sind in diesem Kalenderjahr nicht unerheblich in die Höhe gegangen, sodaß z. B. der Durchschnittsverdienst der Arbeiter in einzelnen Gruppen eine Erhöhung gegen das Vorjahr um etwa 15% erfahren hat, während die Löhne im Gesamtdurchschnitt um ungefähr die Hälfte dieses Prozentsatzes gestiegen sind.

Elektrische Beleuchtung, Kraftübertragung, Elektrolyse.

In der Elektrischen Beleuchtung, Kraftübertragung, und Elektrolyse war der Geschäftsgang des Jahres 1905 besonders während der zweiten Jahreshälfte, ein außerordentlich lebhafter und brachte gegenüber dem Vorjahre eine ganz erhebliche Umsatzsteigerung. Die Ursachen sind im wesentlichen dieselben geblieben wie in 1904: anhaltende Besserung der wirtschaftlichen Gesamtlage, die namentlich auch durch die Kartelle im Bergbau bedeutend geförderte, steigende

Nutzanwendung der Elektrizität für motorische Zwecke, sowie zum Teil auch Deckungskäufe des Auslands vor Inkrafttreten der neuen Handelsverträge. Auch die wirtschaftliche Aufwärtsbewegung in einzelnen Ländern, wie Belgien, Italien, Holland, England, machte sich in steigenden Auftragsziffern bemerkbar. Was speziell Rußland betrifft, so hat sich der Verkehr mit Rücksicht auf die dortigen politischen Zustände begreiflicherweise nicht entwickeln können, sondern hat einen gewissen Rückgang zu verzeichnen, der nach Wegfallen der jetzigen hemmenden Ursachen aber zweifellos wieder einer aufsteigenden Entwickelung Platz machen wird.

Das schon 1904 gemeldete Ansteigen der Kupferpreise hat in sehr starkem Maße angehalten und allem Anschein nach auch jetzt noch nicht sein Ende erreicht. Nebenher ging ein gleichfalls empfindliches Anziehen der Preise für Eisen und für Gummifabrikate, sodaß ein Teuerungszuschlag auf die Verkaufspreise eingeführt werden mußte. Als hauptsächlicher Mißstand in diesem Industriezweig ist der mangelnde Zusammenhalt unter den Fabrikanten zu erwähnen, der es im laufenden Jahre unmöglich machte, eine gemeinsame Aktion in der Frage des Teuerungszuschlages zustande zu bringen.

Die Löhne zeigten eine steigende Tendenz. Das Angebot an Arbeitern war fortgesetzt genügend, die Leistungsfähigkeit und die Kenntnisse der einzelnen ließen im Durchschnitt aber noch immer viel zu wünschen übrig. Die sich hieraus ergebenden störenden Wirkungen — Verzögern der Ablieferung, mangelhafte Qualität der Arbeit etc. — machten sich denn auch in der diesjährigen lebhaften Saison in besonders starkem Maße bemerkbar.

In der Fabrikation elektrischer Messinstrumente kann der Geschäftsgang des Jahres 1905 als ein flotter und lebhafter bezeichnet werden mit zum Teil erheblicher Steigerung des Umsatzes gegenüber demjenigen des Vorjahres. Diese steigende Tendenz hat sich besonders in der zweiten Hälfte von 1905 bemerklich gemacht. Elektrische Meß-Instrumente.

Das russische Geschäft ist in der zweiten Hälfte des Jahres allerdings fast vollständig zum Stillstand gekommen, doch haben zahlreiche Aufträge aus anderen Ländern diesen Ausfall wieder behoben. Die Branche ist zum sehr bedeutenden Teile, ungefähr 70%, auf den Export angewiesen, weshalb ein günstiges Ergebnis der noch nicht abgeschlossenen Handelsverträge von Wichtigkeit ist. Sehr beklagenswert ist das Mißverhältnis zwischen den deutschen Zöllen und denjenigen der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Der bestehende Wertzoll von ungefähr 50% wirkt vollkommen als Prohibitiv-Zoll, während die Vereinigten Staaten in der Lage sind, ihre Überproduktion mit einem deutschen Zoll, welcher auf den Wert bezogen, ungefähr 5% ausmacht, nach hier zu werfen.

Die Preise konnten nicht erhöht werden und haben sogar in der ersten Hälfte 1905 noch nachgelassen. Demgegenüber sind sämtliche Roh- und Hülfsstoffe bedeutend im Preise gestiegen. Unter diesen Rohstoffen sind als besonders wichtig Kupfer und Kautschuk zu nennen. Die Arbeiterverhältnisse haben sich nicht wesentlich geändert. Brauchbare, tüchtige Mechaniker sind nach wie vor selten.

Elektrotechnische Bedarfsartikel.

Der Geschäftsgang im Handel mit elektrotechnischen Bedarfsartikeln des Jahres 1905 war ein reger. Der Umsatz steht dem des Vorjahres nicht nach, nur waren außergewöhnliche Anstrengungen zu seiner Erzielung erforderlich, da die Schwierigkeiten des Absatzes sich andauernd häuften. Der Zwischenhandel gestaltet sich immer schwieriger. Die Fabrikanten, in der nicht unberechtigten Besorgnis, durch den neuen Zolltarif in ihrer Ausfuhr nach einer Reihe außerdeutscher Länder verminderte Umsätze zu erzielen, bearbeiten die deutsche Kundschaft intensiver, um den Ausfall zu decken, und versuchen in ihrem Bestreben, die Käufer durch günstige Anerbietungen an sich zu fesseln, den Zwischenhandel auszuschalten. Die bedeutenderen Fabriketablissements behalten zwar ihre Vertretungen bei und ziehen vor, nur mit großen Abnehmern, Händlern und Verbrauchern zu arbeiten, da sie die Zersplitterung des Umsatzes in viele kleine Teile als pekuniär ungünstiger, weil mehr Spesen und Risiko erfordernd, voraussehen, aber viele kleine Fabriken wenden sich mit außergewöhnlich niedrigen Preisen direkt an die Verbraucher und gestalten das Geschäft ungesund für alle Beteiligten, denn die kleine Kundschaft bezieht ab Fabrik stets größere Posten als für ihr Lager erforderlich und ist dann vielfach nicht im Stande, die eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Im weiteren hat sich ein Teil der deutschen Installateure zu einem Verbande zusammengeschlossen, der den Zweck verfolgt, billig einzukaufen und seinen Mitgliedern dergestalt Vorteile zu bieten. Diese Versuche nehmen aber nur sehr langsam und unvollkommen greifbare Gestalt an, da die Fabriken meist nicht mehr in der Lage sind, besondere Vorteile außer den bestehenden billigsten Verkaufspreisen einzuräumen und die Aussonderung einiger weniger Fabriken der einzelnen Spezialbranchen den verschärften Wettkampf der ausgeschlossenen Fabriken zur Folge hat. Die erzielten Verkaufspreise waren während des ganzen Jahres unbefriedigend. Der außergewöhnlich hohe Preisstand des Kupfers hatte in den letzten Monaten eine circa 10% Steigerung der Verkaufspreise aller aus Kupfer, Messingblech etc. hergestellten Artikel zur Folge. Mit diesem Aufschlage ist aber die Steigerung der Rohmaterialienpreise nicht genügend kompensiert, da der scharfe Wettbewerb den angemessenen Aufschlag in mindest doppelter Höhe

verhinderte. Als günstig und zur Gesundung der Geschäftslage beitragend ist anzuführen, daß die elektrotechnischen Fabrikate durchweg fortgesetzt solider werden, eine Folge der strengen Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker und der einzelnen Elektrizitätswerke. Die vorgeschriebenen Normalien machen es unsoliden Fabrikanten immer schwerer, sich Sondervorteile zu verschaffen und auf Kosten der Qualität große Umsätze zu erzielen. Das Glühlampen-Kartell besteht vor wie nach; doch kann es nicht als ein die Elektrotechnik fördernder Faktor bezeichnet werden, da die Qualität fast sämtlicher Glühlampenfabrikate unzureichend ist und das Publikum zu hohe Preise für eine kaum mittelmäßige Qualität bezahlen muß. Der stetig wachsende Konsum in Nernst-, Osmium- und Tantallampen zeigt deutlich, daß die normale Glühlampe durch ihren viel zu hohen Stromverbrauch und zu geringe Lebensdauer die Verbraucher nicht befriedigt und durch sparsamere und dauerhaftere Glühlampen in vielen Fällen ersetzt werden muß.

In der Bogenlampenfabrikation hat die andauernde günstige Lage der Elektrizitäts-Industrie im verflossenen Jahre eine weitere wesentliche Erhöhung des Absatzes in Bogenlampen gebracht. Die günstigere Gestaltung der allgemeinen Geschäftslage wirkte hierbei mit, indem die Nachfrage nach Beleuchtungs-Apparaten für die verschiedenartigen gewerblichen Zwecke in erhöhtem Maße eintrat. Die Preise aller Roh-Materialien, besonders der Metalle haben die aufsteigende Tendenz im Berichtsjahre weiter beibehalten und es sind einzelne, hauptsächlich zur Verwendung kommende Metalle derart im Preise gestiegen, daß die Notierungen der letzten Hochkonjunktur überschritten wurden. Leider konnte eine entsprechende Erhöhung der Verkaufspreise nicht allgemein durchgeführt werden, da trotz der durch Bildung der Konzerne wesentlich verringerten Konkurrenz eine Verständigung bezüglich der Verkaufspreise nicht zu stande kam und besonders die vor Beginn der Beleuchtungssaison getätigten Abschlüsse nur geringen Nutzen ließen. Bogenlampen.

Eine schädigende Wirkung für den Absatz der Spezial-Fabriken elektrotechnischer Bedarfsartikel entsteht aus den öfters zwischen den Stadtgemeinden und den die Elektrizitätswerke bauenden Gesellschaften abgeschlossenen Verkaufsverträgen, wonach die betreffenden Gemeinden bei Übernahme der Werke die Verpflichtung eingehen, für die Anschlüsse nur das von der betreffenden Gesellschaft fabrizierte Material zuzulassen. Hierdurch wird die freie Konkurrenz ausgeschaltet und der an solchen Plätzen ansässige Installateur ist gezwungen, das vorgeschriebene Material zu verwenden, trotzdem die

betreffende Elektrizitäts-Gesellschaft oft am Platze ein eigenes Installationsbureau unterhält und selbst am Wettbewerb beteiligt ist.

Die Lohnsätze haben im Berichtsjahre durchschnittlich eine Erhöhung erfahren. Der Ausstand in der Berliner Elektrizitäts-Industrie hat hier zu mehreren vorbereitenden Versammlungen der Organisation Anlaß gegeben, doch sind infolge des negativen Resultates der Berliner Bewegung Ausstände nicht vorgekommen.

Metallverarbeitungsindustrie.

Kupfer-, Walz- und Hammerfabrikate, Drahtzieherei.

Auf dem Gesamtgebiete der Kupferverarbeitungsindustrie — Kupferblechen, Kupferrohre, Kupferdrähte und verwandte Artikel — war der Geschäftsgang während des Berichtsjahres ein guter. Im einzelnen konnte folgendes konstatiert werden:

In Kupferblechen und Kupferrohren (Schmiedekupfer) war für den deutschen Verbrauch eine mäßige Zunahme des Bedarfes zu konstatieren. Dagegen lag das Exportgeschäft in den genannten beiden Fabrikaten, namentlich aber in Kupferblechen, recht schlecht und wies einen wesentlichen Rückgang auf. Namentlich gilt dies für die ersten drei Quartale des Berichtsjahres. Die Gründe scheinen in geringerer Kaufkraft, hervorgerufen durch schlechte Ernten in Egypten, Klein-Asien und Indien zu liegen. Freilich wurde ein Teil der hierdurch ausgebliebenen Beschäftigung ersetzt durch umfangreiche Aufträge in kupfernen und bronzenen, prägefertigen Münzplättchen für China.

In Kupferdrähten für elektrolytischen Bedarf und für die Kabelindustrie lag im Berichtsjahre ein ganz außerordentlicher Mehrbedarf vor. An diesem haben indessen die reinen Kupferwalzwerke und Drahtziehereien nur einen geringen Anteil, da die beiden großen Berliner Elektrizitätswerke ihren Bedarf selbst herstellen und das im hiesigen Bezirke bestehende bedeutende Elektrizitätswerk Lahmeyer mit den Felten- Guilleaume-Werken, welche bekanntlich bedeutende Fabrikanten von Kupferdraht sind, fusioniert wurde.

In Bronzedrähten für Telefonzwecke war der Bedarf ein ähnlicher wie im Vorjahre. Das Exportgeschäft in diesen Artikeln war dem des Vorjahres entsprechend.

Die Preise weisen für das Jahr 1905 eine ganz andere Entwicklung auf als im Jahre 1904. Während in 1904 die Preise des für die Kupferindustrie wesentlichen Rohstoffes, des Rohkupfers, bis beinahe Ende Oktober stabil blieben, Lst. 58—61 die englische Tonne für elektrolytisches Kupfer und Lst. 55¾—58⅝ für Standardkupfer,

entwickelte sich im November 1904 eine Hausse, die bis Ende Juni 1905 ca. Lst. 12 pro Tonne betrug. Im September 1905 erreichte Elektrokupfer Lst. 78 die Tonne, schwankte dann zwischen 75 und 77 Lst., um zur Zeit der Abfassung dieses Berichtes die ganz ungewöhnliche Höhe von Lst. 86 zu erreichen. Die Hausse vollzog sich zum Teil sprungweise, sodaß die Verkaufspreise des gewalzten oder gezogenen Kupfers kaum zu folgen vermochten.

In der Branche bestehen zur Zeit mehrere Syndikate für den Verkauf innerhalb des deutschen Zollgebietes, nämlich für Kupferdrähte, Kupferbleche und Kupferrohre. Diese übten im Jahre 1905 insofern eine segensreiche Wirkung aus, als sie bei der vorbeschriebenen, anormalen, sprungweisen Aufwärtsbewegung des Rohkupferpreises die Verkaufspreise stützten und diese in Einklang mit den tagtäglich höhergehenden Rohkupferpreisen zu bringen bestrebt waren. Dieser Vorteil erstreckte sich indessen nur auf den kleineren Teil der Produktion der Werke. Die deutsche Kupfer verarbeitende Industrie ist nämlich, dem Umfange der Betriebe entsprechend, für das Gros ihrer Produkte auf den Absatz im Auslande angewiesen und begegnet hierbei einer starken Konkurrenz französischer, belgischer und englischer Kupferwerke. Diese liegen vielfach an Wasserstraßen mit billigen Verfrachtungssätzen und es werden außerdem namentlich die französischen Werke ausgiebig durch Ausnahme-Exporttarife unterstützt. Leider entbehrt die deutsche Industrie außer für den Versand nach den deutschen Seehäfen solche Ausnahmetarife. Eine Erhöhung der Frachtsätze auf dem Rhein durch besondere Schiffahrtsabgaben würde die Exportfähigkeit weiter auf das empfindlichste stören.

Der Schutzzoll für Kupferfabrikate ist mäßig, aber bei der hohen Entwicklung der Technik der meisten deutschen Betriebe dieser Branche ausreichend. Die Handelsverträge bezw. der neue Zolltarif haben weder in den Einfuhrzöllen noch in den Zollsätzen der Exportländer wesentliche Änderungen gebracht. Dagegen hat schon im Jahre 1904 Schweden plötzlich seine Zölle für Kupferfabrikate erhöht und so den Import so gut wie unmöglich gemacht. Ein Handelsvertrag mit Schweden, der Bindung der Zölle brächte, wäre jedenfalls erwünscht. Der Absatz nach der Schweiz wird sehr behindert durch zu teure Eisenbahnfracht. Die für die Branche hauptsichtlich in Betracht kommende Firma teilt mit, daß es ihr auch im Berichtsjahre nur durch Aufbringung großer Opfer möglich gewesen, sich einen geringen Anteil an dem stets wachsenden Konsum der Schweiz zu sichern, während sie bis vor einigen Jahren, als die französischen Werke noch nicht die jetzt bestehenden Ausfuhrtarife hatten, das weitaus größte Quantum des Schweizer Bedarfes lieferte. Eine an

die Kgl. Preuß. Eisenbahnverwaltung gerichtete Eingabe um Gewährung von Ausnahmetarifen wurde infolge Widerstandes der Badischen Staatsbahn, welche befürchtete, daß die Gewährung von Ausnahmetarifen für Kupferfabrikate die Forderung von Ausnahmetarifen für Eisen- und Stahlfabrikate nach sich ziehen würde, bis jetzt abschlägig beschieden. Diese Befürchtung dürfte insofern ungerechtfertigt sein, als von den Hauptversandstationen im Rheinland und Westfalen für Eisen und Stahl bereits Ausnahmefrachtsätze nach der Schweiz bestehen, die in der gleichen Höhe sind, wie die beantragten Ausnahmesätze für Kupferfabrikate.

Kunst-Schmiede.

In der Kunstschmiede war der Geschäftsgang ungefähr der gleiche wie im Jahre 1904. Die Verkaufspreise haben eine Aufbesserung gegen das Vorjahr nicht erfahren, vielmehr sind sie fortdauernd als sehr gedrückt zu bezeichnen, da sich ein starker Wettbewerb bemerkbar machte. Die Roh- und Hülfsstoffe, insbesondere Kupfer und Messing, zeigten eine stets steigende Tendenz.

Baubeschläge.

In Baubeschlägen war der Geschäftsgang im allgemeinen befriedigend. Schon das Vorjahr brachte gegenüber seinen Vorgängern ein lebhafteres Geschäft, das aber unvermittelt schon Ende September abflaute und der stillen Zeit weichen mußte. Das laufende Jahr zeigte erfreulicheweise einen stetigeren Charakter, insofern die Monate Januar bis September denen des Vorjahrs entsprachen, wogegen der lebhaftere Gang des Geschäfts bis Ende November und selbst bis in die ersten Dezembertage erhalten blieb. In diesem Maßstabe stieg denn auch der Umsatz gegenüber dem des Vorjahrs. Die Preise der Waren sowie der Roh- und Hilfsstoffe sind im laufenden Jahre gestiegen, zum Teil erheblich, wie Messing und Zink. Während der an die Wiederverkäufer liefernde Fabrikant sich im allgemeinen durch Erhöhung seiner Verkaufspreise schadlos zu halten vermochte, war dies dem Wiederverkäufer selbst und dem direkt an die Bauhandwerker liefernden Fabrikanten in nur ungenügendem Maße oder überhaupt nicht möglich. Die Ursache ist in der großen Anzahl und der Interessenverschiedenheit der Wiederverkäufer zu suchen, die bewirkt, daß jeder von ihnen so lange nur möglich seine Verkaufspreise ohne Erhöhung einzuhalten und dadurch dem Konkurrenten den Rang abzulaufen sucht.

Die Ansätze für das nächste Jahr zeigen befriedigende Aussichten. Es fragt sich aber noch sehr, inwieweit der nächstjährige Geschäftsgang von den neuen Handelsverträgen beeinflußt werden wird. Selbst in solchen Ländern, mit denen noch einigermaßen günstige Verträge abgeschlossen wurden, zeigt sich erhöhte Konkurrenz. Die Branche dürfte daher nicht nur am Exportgeschäft einbüßen, sondern sie muß naturgemäß auch in ihrem Inlandsgeschäft durch

den etwaigen Rückgang anderer Branchen und die dadurch verminderte Bautätigkeit in Mitleidenschaft gezogen werden.

In der Schriftgießerei und Galvanoplastik glich der Geschäftsgang dem des Vorjahres. Ein Aufschwung war nicht zu bemerken, das Geschäft litt nach wie vor unter dem Einfluß der Zeilengieß- und Setzmaschinen. Die Preise der Waren waren infolgedessen durch den starken Wettbewerb fortdauernd gedrückt. Die Vereinigung der deutschen Schriftgießereien hat nicht vermocht dem Unterbieten eine Schranke zu setzen. Die Rohstoffe zeigten gegen das Vorjahr bedeutende Preissteigerungen: Kohlen um 10%, Metalle um 25—35%, Hartblei sogar um 90%. Die Ausfuhr nach Schweden und Norwegen war äußerst erschwert durch die Besteuerung der Reisenden, sowie die hohen Zollsätze. Die Ausfuhr nach Italien und Frankreich litt durch den unlauteren Wettbewerb der italienischen Schriftgießereien, die alle deutschen Neuheiten ungestraft nachgalvanisieren. Die neuen Handelsverträge werden die Ausfuhr nach Österreich höchstens noch für ganz hochwertige Erzeugnisse zulassen und nach Rußland ganz abschneiden, wohin das Geschäft durch die inneren Wirren schon wesentlich gelitten hat. Schriftgießerei und Galvanoplastik.

Der Geschäftsgang in Stalleinrichtungen ist der gleiche geblieben wie im Vorjahr. In eleganten Stallungen ist das Geschäft durch das Aufblühen des Automobil-Sportes erschwert. Dazu kommt, daß für das Gebiet der Stadt Frankfurt durch die Bauvorschriften die Anlage von Stallungen in eleganten Wohnvierteln fast ausgeschlossen ist. Stall-Einrichtungen

Das Ofengeschäft war im Jahre 1905 ein mittelmäßiges, wie auch im Vorjahre. Nachdem das Geschäft im Herbste lebhafter geworden war, wirkte die milde Temperatur im Beginn des Winterhalbjahres ungünstig auf den Verkauf ein. Das Geschäft in besseren Öfen litt dadurch, daß gerade in den besseren Neubauten in der Regel Zentralheizungen angelegt werden. In den mittleren und billigen Sorten wurden die Preise dadurch, daß leichtere Öfen zum Teile zu Schleuderpreisen verkauft wurden, so gedrückt, daß den Händlern wenig Verdienst blieb und es den Fabrikanten nicht möglich war, die Verkaufspreise mit dem durch Teurerwerden der Rohmaterialien erhöhten Herstellungspreisen in Einklang zu bringen. Erst gegen Ende des Jahres wurde von den Ofenfabrikanten ein geringer Aufschlag beschlossen, dessen Wirksamkeit sich aber, da das Hauptgeschäft für dieses Jahr vorbei war, erst im nächsten Jahre fühlbar machen wird. Öfen.

Der Geschäftsgang in Sensen im Jahre 1905 hielt sich auf gleicher Höhe wie der im Vorjahre; in manchen Gegenden, wo 1904 Sensen.

der Graswuchs durch die anhaltende Dürre ein sehr geringer war, ist der Absatz sogar besser gewesen. In Süddeutschland führen sich neuerdings die Mähmaschinen mehr ein, was hauptsächlich auf den Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften zurückzuführen ist. Darunter leidet zweifellos der Verbrauch von Sensen. Von den meisten und größten Sensenfabriken Deutschlands ist Mitte des Jahres ein Verein gebildet worden zur Wahrung gemeinschaftlicher Interessen. Zwei Punkte, wie die Abschaffung der Garantie und Festsetzung von Mindest-Verkaufspreisen wurden bereits angenommen und sollen mit dem 1. Juli 1906 in Kraft treten. Der Export von Sensen wird immer schwieriger. Die Ausfuhr nach Österreich war bis jetzt dadurch erschwert, daß die österreichische Zollbehörde die Sensen, sobald sie poliert und etikettiert waren, als feine Stahlwaren behandelte und mit 20 Gulden Zoll belegte, während der vertragsmäßig festgesetzte Zollsatz für Sensen 5 Gulden beträgt. Die seit einem Jahre von der Zollbehörde in Frankreich gestellte Bedingung, nur solche Sensen mit französischer Aufmachung die Grenze passieren zu lassen, die in unauslöschbarer und auffallender Weise mit den Worten »Importé d'Allemagne« gestempelt sind, hat den Verkauf deutscher Fabrikate nach Frankreich sehr benachteiligt, da die meisten französischen Kunden sich noch immer scheuen, offiziell deutsche Waren zu führen. Nach dem Hauptkonsumland Rußland liefern deutsche Fabriken nur sehr wenig, weil die steyerischen Sensenwerke viel billiger verkaufen. Diese stellen Preise, die bei weitem nicht einmal die Kosten des Materials und die Arbeitslöhne in Deutschland decken.

Waagenfabrikation.

Das verflossene Jahr brachte für die Waagenfabrikation einen, wenn auch nicht bedeutenden, so doch immerhin merkbaren Aufschwung, da der Bedarf der heimischen Industrie und Landwirtschaft stieg und namentlich die ausländischen Abnehmer durch die Erhöhung der neuen Zölle zu vermehrten Anschaffungen veranlaßt wurden. Trotzdem konnten die Preise, die im Laufe der Jahre aufs äußerste und bei Submissionen bis zu den Selbstkosten und unter diese gedrückt waren, sich nur ganz vereinzelt für spezielle Qualitätsmarken und selbst da nicht ausreichend erholen, noch konnten die sonstigen drückenden Mißstände beseitigt werden. In den Handelsverträgen wurde dem Artikel offenbar keine Beachtung geschenkt, noch wurde er überhaupt speziell aufgeführt. Es ist nichts dafür getan, um dessen fernere Ausfuhr zu ermöglichen. Dies wird durch den ab 1. Januar 1906 gültigen neuen Schweizer Zolltarif — ein Beispiel für viele — drastisch illustriert. In diesem Tarif sind Waagen nicht angeführt und fallen unter die Position »Maschinen und Geräte aller Art, im allgemeinen Tarif nicht anderweitig genannt«.

1. Das Stück im Gewichte von 100 — 500 kg Frs. 12.—

2. » » » » » weniger als 100 kg Frs. 16.—

gegen seitherige Frs. 4.—, sodaß also der Zoll 3/400 % höher ist als bisher. Die Ausfuhr nach Österreich und Rußland, diesen vormals bedeutendsten Abnehmern, hat fast vollständig aufgehört, bezw. ist auf ein Minimum zusammengeschrumpft und hat dazu beigetragen, die eingangs erwähnten Zustände zu zeitigen, welche es der hochentwickelten Waagenindustrie unmöglich machen, sich auf die frühere Höhe zu erheben.

Die Petroleum-Lampe wird auf dem deutschen Markte mehr und mehr durch Gasglühlicht, Acetylen, sowie elektrisch Licht zurückgedrängt. Bessere Sachen werden verhältnismäßig wenig gekauft, nur die billigen Stapel-Artikel behaupten ihren Platz. Im Export ist die Nachfrage nach Petroleum-Lampen eine ungeschwächte, jedoch hat der russisch-japanische Krieg und mehr noch die inneren Unruhen in Rußland außerordentlich schädlich gewirkt, zumal Rußland der beste Kunde für die deutsche Petroleum-Lampe ist. Diejenigen Fabrikanten, welche besonders den Export nach Rußland pflegten, haben schwer gelitten. Petroleum-Lampen.

Auf dem Gebiete der Beleuchtungskörper für Gas und elektrisches Licht hat sich der Absatz günstig gestaltet, allerdings zum Teil auf Kosten der Petroleum-Lampe. Die Fabriken waren durchweg gut beschäftigt und arbeiteten zum Teil mit Überstunden. Auch der Export nahm größere Ausdehnung an, da Länder, die bis vor kurzem noch an den englischen und französischen Stil sozusagen gekettet waren, anfingen, das neue deutsche Genre aufzunehmen, sodaß das kommende Jahr ohne Zweifel ein gutes Arbeitsfeld eröffnen würde, wenn nicht die neuen Zolltarife hindernd in den Weg träten. Die Preise sind etwas gestiegen, konnten aber dem vollen Aufschlag der Rohmetalle nicht ganz folgen, da die Fertigfabrikation, mit vielen Hunderten von in- und ausländischen Konkurrenten zu rechnen hat. Beleuchtungskörper für Gas und elektrisches Licht.

Syndiziert sind in der Beleuchtungs-Branche teilweise die Rohmaterialien, wie Kupferdraht, Kupferblech, Eisenguß, ferner Dochte.

Die Beleuchtungs-Industrie wird durch die neuen Handelsverträge einen schweren Standpunkt haben. Die österreichischen und russischen Einfuhrzölle wurden fast verdoppelt; es ist nicht zu umgehen, daß ein großer Teil des Exportes nach den betreffenden Ländern verloren geht, insbesondere gilt dieses für Österreich, welches über eine kräftige aufstrebende Eigen-Fabrikation verfügt.

Kupferwaren und Apparate für die chemische Industrie.

Der Geschäftsgang in Kupferwaren und Apparaten für die chemische Industrie war im vergangenen Jahre etwas günstiger und anregender als im Vorjahre. Der Umsatz, hauptsächlich im Inland, war steigend, dagegen fehlte er in diesem Jahre speziell nach Rußland, das früher ein guter Abnehmer war, gänzlich. Die Preise der Metalle blieben im ersten halben Jahre mit wenig Schwankung fast die gleichen wie Ende 1904, im zweiten Halbjahre jedoch traten fortwährend Steigungen ein. So erreichte bis zum Schluß des Jahres Zinn einen so hohen Preis wie nie zuvor, Kupfer wie seit ca. 30 Jahren nicht. Aluminium zog ebenfalls bedeutend an, desgleichen erlangten auch Zink, Blei und selbst Eisen sehr hohe Preise. Die Syndikate für Kupfer-Bleche in Kassel und für Kupfer-Röhren in Köln halten im Vergleich zum Ausland die Preise sehr hoch, wodurch eine vorteilhafte Konkurrenz mit dem Auslande unterbunden ist. Die Arbeiterverhältnisse sind nicht die günstigsten; in den meisten Fällen ist die Lehrzeit zu sehr gekürzt, so daß die jungen Leute ungenügend ausgebildet sind und meist gar keine Selbständigkeit im Arbeiten besitzen. Trotzdem sind die Lohnsätze äußerst hoch.

Staniol- und Metallkapseln.

Die Staniol- sowie auch die Kapselfabriken waren im verflossenen Jahre im allgemeinen gut beschäftigt. Die Preise für die Fertigware, die sehr gedrückt sind, wurden, obwohl die Rohmaterialien Zinn und Blei einen außerordentlich hohen Preisstand erreicht hatten, wenigstens für Kapseln, nicht erhöht, weil viel neue Kapselfabriken entstanden sind, welche die älteren Fabriken durch Beibehaltung der billigen Preise zu bekämpfen suchten. Die alten Kapselfabriken haben sich vor Jahren syndiziert. Da allgemein angenommen wurde, daß an Kapseln viel verdient würde, sind viele neue Fabriken entstanden, deren Rentabilität berechtigten Zweifel begegnen dürfte. Auch die Zinnfolienfabriken haben vor Jahren ein Syndikat geschlossen, welches die Preise niedrig hält, um eine neue Konkurrenz nicht aufkommen zu lassen. Die Auslandspreise für Zinnfolien und Kapseln waren sehr gedrückt, infolge der österreichischen und böhmischen Konkurrenz.

Bronzefarben und Blattmetall.

Die Befürchtungen, daß durch den russisch-japanischen Krieg der Geschäftsgang in Bronzefarben und Blattmetall leiden würde, sind nicht zugetroffen. Der Umsatz ist nicht zurückgegangen, eher gestaltete er sich im Gegenteil etwas günstiger. Der Geschäftsgang war im allgemeinen ein zufriedenstellender. Speziell in Aluminium zeigte sich vom Juli ab eine Hausse, die im Verlauf einiger Monate die Preise bis zu 70% in die Höhe trieb. Roh-Aluminium wurde für Kriegszwecke in bedeutenden Mengen gebraucht, daher zeigte sich eine große Knappheit in diesem Artikel auf dem Markt. Dazu

kam, daß die einzige französische Konkurrenz in Aluminium einen Arbeiterstreik hatte, der ihre Leistungsfähigkeit für längere Zeit lahm legte. Gegen Ende des Jahres war allerdings ein kleiner Preisrückgang zu verzeichnen. Auch Rohkupfer ging im Preise in die Höhe und erreichte im Dezember einen Stand wie seit einer Reihe von Jahren nicht. Der Export bewegte sich in den früheren Grenzen, nur nach Rußland zeigte sich infolge der Wirren eine kleine Abnahme. Die neuen Handelsverträge bringen durchweg eine Zollerhöhung, deren Wirkungen auf die Branche sich noch nicht absehen lassen. Es wurden bereits im Auslande, besonders in Amerika, Bronzefabriken errichtet und es steht zu befürchten, daß die Zollerhöhungen weitere Fabriken im Auslande entstehen lassen, die für die deutsche Fabrikation selbstredend eine Schädigung bringen werden.

Haus- und Küchengeräte.

Der Umsatz in Haus- und Küchengeräten war im Jahre 1905 ziemlich derselbe wie im Vorjahre. Das Baargeschäft gestaltete sich besser, während das Einrichtungsgeschäft gegen den vorjährigen Umsatz zurück blieb. Dagegen scheint sich allmählig die Gunst des Publikums mehr der besseren Qualitätsware zuzuwenden und nicht mehr der billigen und geringeren Bazarware. Die Preise der Waren sind bedeutend gestiegen, da sowohl die Preise der Rohmaterialien, wie Kupfer, Zinn, Zink, Messing, Nickel etc. 10 bis 20% in die Höhe gegangen sind als auch die Arbeitslöhne eine Steigerung erfuhren. Im März des Berichtsjahres kam eine Preisvereinbarung für verzinkte Eimer, Becken, Jaucheschöpfer und Kessel zustande; diese sogenannte Blechwaren-Vereinigung ist jedoch etwa nach 4—5 wöchigem Bestehen wieder aufgelöst worden, da die Vereinigung in der losen Form nicht zu halten war.

Isolierte Drähte und Kabel.

In isolierten Drähten und Kabeln war der Geschäftsgang in dem ersten Teil des Jahres nur mittelmäßig, während er in dem zweiten Semester in Bezug auf den Umsatz wohl sehr gut genannt werden kann. An Rohmaterialien kommen in erster Linie Kupfer, Gummi,Baumwolle und Jute in Betracht. Diese gesamten Fabrikate hatten eine außerordentliche Preissteigerung in dem abgelaufenen Jahr zu verzeichnen. Kupfer ist in dem Berichtsjahr stetig gestiegen, derart, daß der Kupferpreis vom 1. Januar 1905 bis 31. Dezember 1905 um etwa 20% sich erhöht hat. Ähnliche Steigerungen haben Gummi und Jute erfahren und auch Baumwolle hat sich bei mancherlei Schwankungen sehr hoch gehalten. Wenn sich die Preise auch gegenüber dem Vorjahre besonders in den letzten Monaten wesentlich gebessert haben, so sind auch heute noch die Preise für die einfachen Schwachstromdrähte und die Gummibandleitungen nicht im richtigen Verhältnis zu den Herstellungspreisen. Für armierte Kabel, insbesondere für sogenannte Bleikabel besteht ein Kartell,

dem alle maßgebenden Firmen der Branche angehören. Die nunmehr erzielten Preise für diese Kabel sind normal zu nennen.

Hanf- u. Drahtseilerei.

Die Umsätze in der Hanf- und Drahtseilerei waren im abgelaufenen Jahr ganz wesentlich höher als in den Vorjahren, da der Bedarf bei der starken Beschäftigung der Industrie ein höherer gewesen war. Die Preise für Hänfe sind durchgängig höher gewesen. Manilahanf war im abgelaufenen Jahr durchschnittlich höher wie im Vorjahr, während Schleißhänfe, und zwar besonders badischer Schleißhanf, nur zu ganz bedeutend höherem Preise zu bekommen waren. Es mag für diese Preissteigerung außer der allgemeinen Konjunktur bei Manilahanf die amerikanische Spekulation, bei Schleißhanf aber die durch das ungünstige Wetter hervorgerufene geringe Produktion bestimmend gewesen sein.

Die Preise für Eisen- und Stahldrähte sind im abgelaufenen Jahre wohl nur unwesentlich höher gewesen mit Ausnahme der Qualitätsdrähte, die mit Rücksicht auf die starke Beschäftigung der Stahl- und Eisen-Industrie angezogen haben. In der Branche besteht außer einer Konvention für Transmissionsseile, der eine größere Reihe von Werken angehört, keine weitere Preisvereinigung mehr. Bis 31. Dezember 1905 bestand mit dem Sitz in Köln eine Vereinigung als Gesellschaft mit beschränkter Haftung — Verkaufstelle Deutscher Drahtseil-Fabrikanten G. m. b. H. — die den größten Teil der Drahtseil-Fabrikanten zu Mitgliedern zählte und in der der alleinige Verkauf für ihre Mitglieder in Drahtseilen für Maschinenfabriken, Bergwerke und Hütten vereinigt war. Dieser Verband wurde, nachdem er am 31. Dezember abgelaufen war, nicht mehr erneuert, weil sich bei der Neubildung Schwierigkeiten ergaben. Hierdurch sind die Preise in Drahtseilen für die bisher syndiziert gewesenen Fabrikate außerordentlich stark geworfen worden.

Chemische und verwandte Industrien.

Edelmetallindustrie.

In der Edelmetall-Industrie bewegte sich der Goldverkauf in regelmäßigem Rahmen, litt jedoch unter den ungünstigen Wechselkursen. Nicht befriedigend ist nach wie vor das Silbergeschäft und es scheint, als ob vorläufig die Preisschwankungen eines jeden Jahres die der Vorjahre noch überbieten sollten. Der Krieg in Ostasien hat das seinige dazu beigetragen, den Silberkurs sprungweise in die Höhe zu treiben. Mit den Friedensgerüchten ist auch die Reaktion eingetreten und so sahen wir am 31. März d. J. den Silberkurs wieder ungefähr auf demselben Stand angekommen, wie zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Edelmetallscheidung

im hiesigen Bezirk war das ganze Jahr hindurch gut beschäftigt, während das Geschäft in Edelmetallpräparaten leider allmählich in Gefahr gerät, auf das Niveau der Edelmetallgeschäfte überhaupt herunterzusinken.

Chemische Großindustrie.

Der allgemeine Geschäftsgang in der chemischen Groß-Industrie war gleichwie im Vorjahr ein sehr lebhafter. Die Nachfrage war eine außerordentlich starke und besonders während des zweiten Semesters war der Absatz in einigen der hauptsächlichsten Artikel derart groß, daß nur ganz allmählich und mit längerer Lieferfrist den Anforderungen entsprochen werden konnte. Dementsprechend wurde auch in fast allen Betrieben auf das angestrengteste gearbeitet. Den vergrößerten Absatz glauben wir nicht auf einen dauernd erhöhten Verbrauch in den betreffenden Produkten zurückführen zu können, sondern wohl nur darauf, daß einzelne Industrieen in dem laufenden Jahre so stark als nur irgend möglich arbeiten ließen, um ihre Artikel vor dem Inkrafttreten der neuen Zolltarife nach Österreich-Ungarn, Rußland und Schweiz auszuführen und somit noch die bisherigen billigen Zollsätze zu genießen. Sollte diese Vermutung zutreffend sein, dann wird auch der Rückschlag nicht ausbleiben, der sich dann mit Beginn des neuen Jahres durch einen entsprechenden geringeren Bedarf an diesen chemischen Produkten bemerkbar machen wird. Trotz des flotten Absatzes der Produkte ließ sich eine Aufbesserung der Verkaufspreise nicht erzielen, sie blieben infolge des heftigen Wettbewerbs nach wie vor äußerst gedrückt.

Teerfarben-Industrie.

Der Geschäftsgang in der Teerfarbenindustrie war im allgemeinen zufriedenstellend; der Umsatz hat, verglichen mit dem Vorjahre, eine Steigerung erfahren. Während sich die Preise der Roh- und Hülfsstoffe annähernd auf dem Niveau des Vorjahres hielten, sind die Verkaufspreise weiter gesunken infolge des überaus scharfen Wettbewerbs, der dazu geführt hat, daß selbst neuentdeckte Farbstoffgruppen, wie die seit wenigen Jahren eingeführten sogenannten Schwefelfarben, teilweise heute zu Preisen verkauft werden müssen, welche die Herstellungskosten nicht decken. Nachdem sich im Vorjahr die 5 maßgebenden deutschen Teerfarbenfabriken zu zwei großen Vereinigungen zusammengeschlossen haben, sind grundlegende Veränderungen im Berichtsjahr auf diesem Gebiet nicht zu verzeichnen gewesen. Das russische Geschäft hatte unter den Einwirkungen des ostasiatischen Krieges schwer zu leiden. Mit dessen Beendigung trat eine kleine Besserung in Erscheinung; diese war aber nur von kurzer Dauer, denn sofort setzten die inneren Wirren, lang andauernde Streiks etc. ein, die seitdem das Geschäft nahezu vollständig lähmen. Das japanische

Geschäft, das während des Krieges kaum merkbar gelitten hatte verläuft jetzt wieder ganz normal.

Die neuen Handelsverträge bringen für die Teerfarben-Industrie schwere Nachteile, da der Absatz nach einer Reihe wichtiger Länder infolge wesentlich gesteigerter Zollsätze ganz erheblich erschwert werden wird. Hier sind vor allem Österreich-Ungarn und Rußland zu nennen. Österreich-Ungarn hat seinen Farbstoffzoll auf ca. das Zwölffache des gegenwärtigen erhöht und Rußland belastet nunmehr auch die Halbfabrikate (chemische Zwischenprodukte), die seither zu relativ niedrigen Sätzen eingingen, mit exorbitant hohen Zöllen. Dies bedeutet eine schwere Schädigung der Fabrikfilialen deutscher Farbenfabriken in Rußland, die auf den Bezug dieser Zwischenprodukte aus Deutschland angewiesen sind. Von den noch nicht abgeschlossenen Handelsverträgen sind für den Export hauptsächlich diejenigen mit Spanien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika wichtig. Hoffentlich gelingt es hierbei der Reichsregierung, die berechtigten Wünsche unserer Industrie durchzusetzen.

Künstlicher Indigo. In künstlichem Indigo lässt sich mit Befriedigung eine erfreuliche Entwicklung von Fabrikation und Verkauf konstatieren. Dem Konkurrenzkampf zwischen den 2 grossen, für diesen Artikel in Betracht kommenden deutschen Gruppen ist durch eine Verständigung Einhalt geboten worden.

Cyanprodukte. Über den Geschäftsgang in Cyanprodukten ist günstiges zu berichten. Der Umsatz hat gegen den des Vorjahres wieder zugenommen. An den Preisen für Cyansalz, wie sie seit einigen Jahren existieren, ist nichts geändert worden; die flotte Beschäftigung der einzelnen Fabriken erlaubt, an den jetzigen niedrigen Preisen festzuhalten. Was speziell die Cyanprodukte aus der Schlempe betrifft, so hängt die Höhe der Fabrikation vollständig ab von der jeweiligen Rübenernte und der der dadurch bedingten Melasse-Produktion. Die diesjährigen Melassemengen waren sehr groß und die Fabriken werden deshalb im kommenden Jahre in stärkerem Maße arbeiten können. Für die Cyanprodukte existiert seit vielen Jahren eine Vereinigung der kontinentalen Fabriken, welche ihre Produkte einheitlich zum Verkauf bringt. Wie aus der Preislage ersichtlich, macht sich diese Vereinigung nicht zur Aufgabe, die Verkaufspreise zu erhöhen, sie ist vielmehr im wesentlichen darauf gerichtet, die Produktion nach den Bedürfnissen des Konsums zu regeln und es ist ihr dieses noch stets gelungen.

Die heutige Ferrocyan-Industrie stützt sich im wesentlichen auf Verarbeitung des bei der Reinigung des Leuchtgases abfallenden Rohmaterials und ist deshalb hauptsächlich abhängig von der Gas-Industrie und der mehr oder weniger intensiven Gewinnung

dieser Rohmaterialien, die rationeller Weise fast ausschließlich nur auf Ferrocyan verarbeitet werden können. Die Menge der Rohmaterialien nimmt fortwährend zu und dementsprechend müssen auch neue Absatzmöglichkeiten für eine ständig zunehmende Produktion gesucht werden. Der gute Geschäftsgang im allgemeinen hat es mit sich gebracht, daß die Mehrproduktion verkauft werden konnte, ohne daß eine weitere Reduktion der Preise stattfand. Die rückläufige Konjunktur in den Preisen der Ferrocyanprodukte scheint also zum Stillstand gekommen zu sein. Zu diesem günstigen Verlauf des Geschäfts haben sehr viel beigetragen die für den Verkauf der Ferrocyansalze bestehenden Verkaufsvereinigungen, deren Zentrale durch die Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt in Frankfurt a. M. gebildet wird. Diese Verkaufsvereinigungen schließen die wesentlichsten Staaten des europäischen Kontinents in sich, bestehen seit Jahrzehnten und werden nicht nur von den Fabrikanten, sondern auch von einem großen Teil der Rohmaterialien-Lieferanten günstig beurteilt. Die Export-Verhältnisse liegen insofern schwierig, als Rußland und die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, welche in früheren Jahren regelmäßig größere Mengen Ferrocyanprodukte aufgenommen haben, sich durch exorbitante Schutzzölle, die ca. 50% des heutigen Erlöses ausmachen, beinahe vollständig abgeschlossen und eine eigne Ferrocyan-Industrie künstlich geschaffen haben, welche, zum Teil nach veralteten Verfahren arbeitend, unter dem Schutzzoll dem Export nach diesen Ländern entgegenarbeitet. Immerhin ist für den Ausfall im Absatz nach diesen Ländern Ersatz durch Verkauf nach anderen Gebieten gefunden worden.

Calcium Carbid.

Für Calcium Carbid haben sich seit Auflösung des Syndikats die Preise auf derselben Basis gehalten und bei rechtzeitiger Disposition blieb den Werken wie auch den Händlern ein entsprechender Nutzen. Wesentlich dürfte dazu die Vereinigung der verschiedenen Werke beigetragen haben, welche eine Verkaufsstelle in Nürnberg für Süddeutschland, in Magdeburg für Norddeutschland gebildet haben; allerdings nur in dem Bestreben, den Zwischenhandel ganz auszuschalten und alle Konsumenten direkt zu bedienen und zwar zum gleichen Preis. Deshalb haben sich als Gegengewicht verschiedene Großhändler an Werke angeschlossen, wodurch im Interesse der Carbid- und der Acetylen-Branche eine übermäßige Erhöhung der Carbidpreise vermieden wurde, wie dies nach Gründung des Syndikats vor ca. 3 Jahren geschah. Für Süddeutschland kommen besonders die Schweizer Fabriken, für Norddeutschland die Fabriken in Norwegen-Schweden in Frage, die wenigen deutschen Fabriken können wegen der kleinen Wasserkräfte den Bedarf nicht einmal in nächster Umgebung decken, sodaß die Konsumenten auf das Ausland, Schweiz,

Norwegen, angewiesen, sind, wo ein rationeller Betrieb durch billige und große Wasserkräfte möglich ist.

Holzverkohlungs- und Essigsäureindustrie.

In der Holzverkohlungs- und Essigsäure-Industie war der Geschäftsgang im allgemeinen zufriedenstellend. Die Nachfrage nach den Produkten der Holzverkohlungsindustrie war recht lebhaft, mit Ausnahme des Holzgeistes. Trotz stark weichender Preise konnten die auf den deutschen Markt kommenden Mengen nicht ganz untergebracht werden. Der Bedarf der Farbenfabriken hielt sich in den üblichen Grenzen. Holzgeist für die Zwecke der Spiritusdenaturierung war im Inlande nur in ganz kleinem Umfange abzusetzen, weil die Hauptverbraucherin, die Zentrale für Spiritusverwertung in Berlin, sich in ausreichender Weise auf Jahre hinaus im Ausland gedeckt hatte. Durch die Maßnahmen der genannten Zentrale gehen die deutschen Holzgeistfabrikanten Jahre hindurch ihres natürlichen Anrechtes auf Lieferung deutschen Denaturierungsholzgeistes für deutschen Spiritus verlustig. Essigsaurer Kalk behielt den Preisstand, der im Vorjahrsberichte erwähnt worden war. Da die Ursachen der höheren Notierungen ganz natürliche und gesunde sind, und die ganze Welt-Produktion schlank untergebracht werden konnte, ist kein Grund für einen Rückgang einzusehen. Essigessenz für Speisezwecke hatte reichlichen Absatz. Seitdem die Spirituspreise mehrfach herabgesetzt worden sind, hat der Begehr etwas nachgelassen. Neuerdings sind wieder Vorschläge von Behörden in Aussicht genommen worden, welche Beschränkungen beim Kleinverkauf bezwecken sollen. Durch Konstruktion von Flaschen mit Sicherheitsvorrichtung hofft man die großen Schädigungen abzuwenden, die dieser Industriezweig durch beschränkende Maßregeln erleiden müßte. Die Preise der Roh- und Hilfsstoffe verfolgten eine steigende Tendenz. Besonders die Preisaufschläge für Holz- und Steinkohle verteuern von Jahr zu Jahr die Herstellungskosten, wodurch die Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande in hohem Maße beeinträchtigt wird. Vorübergehende Nachteile erwuchsen auch aus dem Wagenmangel in den Herbstmonaten und aus dem Bergarbeiterstreik an der Ruhr im Frühjahr. Der von den Handelsverträgen erhoffte Schutz ist ausgeblieben, denn Rohholzgeist und Holzkohle werden nach wie vor zollfrei eingeführt werden, während nur Holzkalk einen kleinen Zoll von M. 1.— pro 100 kg d. i. 4% des Wertes zu zahlen hat. Die an der deutschen Holzverkohlungsindustrie interessierten Firmen werden daher auch in Zukunft mit recht bescheidenen Erträgnissen zufrieden sein müssen.

Gerb-Extrakte und Gerbstoffe.

In Gerb-Extrakten und Gerbstoffen war der Geschäftsgang im Jahre 1905 ebenso wie im Vorjahre befriedigend. Der Umsatz stieg und wäre noch wesentlich größer geworden, wenn nicht

viele Gerbereien durch den Mangel an Rohmaterial gezwungen gewesen wären, ihren Betrieb einzuschränken. Es besteht heute fast keine Gerberei mehr, die nicht Gerbextrakt und überseeische Gerbstoffe, sei es allein, sei es in Verbindung mit inländischen Gerbmaterialien, verwendet. Unterbleibt diese Verwendung, so ist die betreffende Gerberei nicht mehr konkurrenzfähig. Es ist deshalb nicht zu verstehen, wenn man glaubt, durch Zölle auf überseeische Gerbstoffe und Gerbextrakte die deutschen Schälwaldungen schützen zu können. Es wird sich erweisen, daß nach dem Inkrafttreten der neuen Zölle die heimische Eichen- und Fichtenrinde nicht höher bewertet wird wie vorher. Die meisten überseeischen Gerbstoffe, aus denen die Gerbextrakte gewonnen werden, verfolgten während des ganzen Jahres steigende Preisrichtung, teils infolge des regen Bedarfes, teils infolge der starken Käufe, die von deutscher Seite unternommen wurden, um noch möglichst viel Material vor dem Inkrafttreten der neuen Zölle hereinzubekommen. Der Export in Gerbextrakten war auch in diesem Jahr ein reger, trotzdem Rußland zum Teil als Absatzgebiet wegfiel, nachdem dort die Verhältnisse zu unsicher wurden. Wenn die deutsche Gerbextrakt-Industrie nach Einführung der neuen Zölle im Veredelungsverkehr für den Export weiterarbeiten kann, so wird sich dieser noch wesentlich ausdehnen, denn in keinem anderen Lande werden Gerbextrakte in derselben Vollkommenheit hergestellt wie in Deutschland.

Handelsdünger.

Für Chilisalpeter war der Absatz ein guter und die Nachfrage in der Bedarfszeit eine sehr rege bei stark erhöhten Preisen gegen Herbst 1904, nach welchen die Vorausabschlüsse dem Handel guten Nutzen ließen. Die Preise, die von Januar bis Frühjahr von M. 10.75 auf M. 11.25 gestiegen waren, gingen nach der Bedarfszeit wieder auf M. 9.90 bis M. 10.60 je nach Lieferungstermin zurück, zu welch letzterem wieder stärkere Kauflust für das kommende Jahr einsetzte.

Für Superphosphat waren die Konventionspreise 34 Pfg. ab Parität Bingen. Es schlossen sich die meisten noch außenstehenden Fabriken der Konvention an, weshalb es für die Händler schwer war, sich mit billiger Ware (außer Konvention) zu versehen. Der Bedarf nimmt jährlich zu.

In Thomasphosphatmehl war die Nachfrage stets eine gute und der Umsatz etwas größer. Die Ringpreise waren: für die Gesamtphosphorsäure zur Lieferung von Januar bis Juni 18½ Pfg., Juli bis Dezember 19½ Pfg.; für die zitronensäurelösliche Phosphorsäure: Januar bis Juni 21½, Juli bis Dezember 22½ pro kg % ab Diedenhofen oder Parität mit den seitherigen Rabattsätzen und Extravergütungen bei Frühjahrsbezug.

Chinin.

Für Chinin zeigt die Statistik der Rindenexporte für Java folgende Ziffern:

1905:	15 460 000 holl. Pfund
1904:	14 450 000 » »
1903:	13 725 000 » »
1902:	13 346 000 » »
1901:	12 799 000 » »

Die in Amsterdam in Auktion gekommenen Fabrikrinden enthielten durchschnittlich an Chinin:

1905:	5.49%
1904:	5.27%
1903:	5.32%
1902:	5.51%
1901:	5.45%

woraus sich eine Mehrzufuhr von weit über 40 000 kg Chinin im verflossenen Jahre gegenüber dem Jahre 1904 ergiebt.

Die Exporte von Ceylon betrugen:

vom 1. Oktober	1904	bis 1. Oktober	1905:	144 971	engl.	Pfund.
» 1. »	1903	» 1. »	1904:	151 961	»	»
» 1. »	1902	» 1. »	1903:	188 471	»	»
» 1. »	1901	» 1. »	1902:	561 532	»	»
» 1. »	1900	» 1. »	1901:	602 310	»	»

Von anderen Provenienzen sind zu erwähnen:

	Britisch-Indien.	Afrika.	Bolivia.
1905:	3864 Kolli	2046 Kolli	2556 Kolli
1904:	3688 »	484 »	3361 »
1903:	3407 »	1066 »	3986 »
1902:	6240 »	803 »	7713 »
1901:	5863 »	793 »	7975 »

Danach ist also auch von diesen Produktionsländern zusammengenommen ein etwas größeres Quantum zugeführt worden.

Der Vorrat an Chinarinden betrug:

am 31. Dezember	1905:	38 925 Kolli	in Amsterdam,
		7 168 »	» London.
» 31. »	1904:	15 813 »	» Amsterdam,
		6 243 »	» London.

Diese Zunahme des Vorrates in erster Hand von über 24 000 Kolli repräsentiert das große Quantum von weit über 100 000 kg Chinin, wogegen die Abnahme des Stocks von Chinin in London um zirka 15 000 kg nicht viel bedeuten will. Der Chininvorrat an letzterem Platze stellte sich wie folgt:

am 31. Dezember	1905:	2 806 864	oz..
» 31. »	1904:	3 336 208	»
» 31. »	1903:	3 266 512	»
» 31. »	1902:	3 595 048	»
» 31. »	1901:	3 556 992	»

Die bedeutende Überführnng des Marktes mit Chinarinden spiegelte sich deutlich in dem Verlauf der Amsterdamer Auktionen wieder, welche während des ganzen Jahres sinkende Tendenz zeigten.

Das Angebot, der Verkauf und das Unit in den 10 Auktionen des Jahres 1905 finden sich in folgender Aufstellung:

	Angebot.	Verkauf.	Unit.
Januar:	41 163 kg Chinin	36 420 kg Chinin	6.15 Cents.
Februar:	38 926 » »	36 238 » »	6.55 »
März:	29 917 » »	25 528 » »	6.30 »
Mai:	37 479 » »	24 505 » »	5.95 »
Juni:	38 337 » »	23 091 » »	6.00 »
Juli:	53 444 » »	28 264 » »	5.80 »
August:	45 361 » »	20 678 » »	5.75 »
September:	52 122 » »	26 665 » »	5.55 »
November:	62 242 » »	33 998 » »	5.20 »
Dezember:	60 947 » »	37 065 » »	4.75 »

Der erhebliche Rückgang des Units war unvermeidlich, da die Produzenten stets wachsende Rindenmengen herüberschickten, welche den Bedarf wesentlich überschritten.

Die Gesamtbeschickungen der Amsterdamer Auktionen in den letzten 5 Jahren waren stetig steigend, jedoch war das Mehrangebot im letzten Jahre ein besonders großes und betrug zirka 70 000 kg, wie aus folgender Tabelle ersichtlich ist:

	Angebot in den Amsterdamer Auktionen.	Chiningehalt.	Unverkauftes Chinin.	Durchschnitts-Unit.
1905:	9 085 722 kg Rinden	459 938 kg	167 486 kg	5.77 Cents.
1904:	8 146 302 » »	389 562 »	32 384 »	6.50 »
1903:	7 304 845 » »	354 340 »	39 660 »	7.05 »
1902:	6 894 083 » »	344 003 »	52 030 »	6.90 »
1901:	6 588 133 » »	326 999 »	26 997 »	8.30 »

Aus der Tabelle erhellt auch, eine wie große Menge von Chinin zurückgezogen wurde. Während in den vorhergehenden 4 Jahren das unverkauft gebliebene Chinin zwischen 27 000 und 52 000 kg schwankte, kamen 1905 nicht weniger als 167 000 kg zur Einziehung. Erschwerend kam neben dem großen Angebot allerdings noch der Umstand in Betracht, daß der Absatz von Chinin zeitweise ein recht schwacher war, was teilweise auf sanitäre Verhältnisse, im

wesentlichen aber darauf zurückzuführen ist, daß die Händler, welche die statistische Position des Artikels sehr wohl kennen, nur den notwendigsten Bedarf einkauften und in Erwartung billigerer Preise sozusagen von der Hand in den Mund lebten.

Mit Ende 1905 konnte die Vereinbarung der Pflanzer, ihre Rinden nicht unter 6 Cents pro Unit zu verkaufen, nicht länger aufrecht erhalten werden. Es ist zu bedauern, daß auf die warnenden Stimmen in Java so wenig gehört wurde und es ist nicht abzusehen, wie weit der Preisfall noch gehen wird, wenn der Produktion nicht Einhalt getan wird. Ob wir wieder solche unbefriedigenden Preise wie vor 10 Jahren sehen werden, wo das Unit bis auf fast 2 Cents gefallen war, hängt allein von den Pflanzern ab. Wie man hört, sind Bestrebungen im Gange, um die Produktion, bezw. die Ausfuhr von Rinden erheblich einzuschränken. Dies wäre im allgemeinen Interesse nur zu wünschen, weil es das einzige Mittel ist, welches zur Besserung der Verhältnisse führen kann. Hindernd steht dem allerdings auch der große Amsterdamer Rindenvorrat im Wege, aber wenn letzterer in rationeller Weise über die Auktionen des ganzen Jahres 1906 verteilt wird und wenn zudem zu den jetzigen billigen Preisen ein besserer Absatz in Chinin eintritt, dann ist es möglich, daß schon die nächste Zeit wieder eine Preissteigerung bringt.

Der Chininpreis entsprach im vorigen Jahre völlig den Rindenpreisen. Im Beginn des Jahres notierte man M. 35.— pro kg und diese Notierung konnte längere Zeit aufrecht erhalten werden, da man auf die gewöhnlich im Frühjahr geringeren Verschiffungen von Rinde rechnete. Als dann wider Erwarten große Ankünfte, starke Auktionen und schwacher Absatz den Markt sehr flau stimmten, mußte der Preis im April auf M. 33.—, im Mai auf M. 31.— ermäßigt werden. Auf gleichem Niveau hielt er sich während des Sommers und Herbstes, doch mußte im November der flauen Stimmung weiter Rechnung getragen und auf M. 29.— erniedrigt werden. Im Januar 1906 ging Chinin gar auf M. 26.— zurück, eine Notierung, welche seit dem Jahre 1896—97 nicht mehr dagewesen war.

Bismutpräparate.

Bismutpräparate erlitten im März und nochmals im Dezember einen starken Preisrückgang infolge der plötzlichen und sprungweisen Herabsetzung des Wismutmetalls von zirka M. 23.— auf zirka M. 11¾ pro kg.

Koffein.

Koffein hielt sich während des ganzen Jahres 1905 unverändert auf seinem niedrigen Stand.

Kokain.

Der Kokain-Preis war bis zum Herbst sehr stabil, im September und Oktober trat dagegen eine Ermäßigung von zusammen M. 90.— pro kg ein, die allerdings im Dezember um M. 30.— wieder ausgeglichen wurde. Die Schwankungen waren durch die Verhält-

nisse auf dem Rohstoffmarkt bedingt, welcher zeitweise bedeutende Vorräte aufwies. Neuerdings sollen sich die Rohkokainfabrikanten in Südamerika zu einem Syndikat vereinigt haben, doch ist abzuwarten, ob und wie dieses in der Lage ist, auf die Gestaltung der Preise einzuwirken und ob nicht sehr bald Outsiders auftreten, welche die Bestrebungen des Syndikates vereiteln.

Jodpräparate.

Was Jodpräparate betrifft, so machte die Erhöhung des Rohjodpreises, welcher im Jahre 1904 von 6 d auf 9 d gestiegen war, 1905 weitere Fortschritte, indem das Syndikat im Februar den Preis auf 10 1/2 d festsetzte. Ganz zum Schluß des Jahres erfolgte indessen ein Preissturz, welcher den Preis wieder auf 6 d normierte. Die Jodpräparate mußten natürlich alle Sprünge nach oben und nach unten mitmachen und es ist nicht zu verwundern, wenn Konsumenten und Fabrikanten mit derartigen willkürlichen Preisfestsetzungen für das Rohmaterial und den erheblichen Verlusten auf die Vorräte wenig einverstanden sind.

Salizylpräparate.

Salizylpräparate wurden im Sommer um etwa 15% in die Höhe gesetzt, nachdem die Preise lange Zeit außerordentlich niedrig und nahezu verlustbringend gewesen waren.

Drogen-, Material- und Farbwaren.

Durch den regen Geschäftsgang und die gute Lage der Industrie war der Umsatz im Drogengeschäft während des Berichtsjahres befriedigend. Die Branche wird durch die neuen Handelsverträge bei einer Reihe von Artikeln in Mitleidenschaft gezogen. Größere Deckungskäufe bei den in Betracht kommenden Artikeln brachten reges Leben in's Geschäft, doch dürfte der Rückschlag im nächsten Jahre nach Inkrafttreten der Handelsverträge nicht ausbleiben. Die in der Drogenbranche bestehenden Kartelle haben es mit sich gebracht, daß die hiervon betroffenen Artikel stabiler im Preise geworden sind, wenn auch sehr häufig der Nutzen des Zwischenhandels viel zu gering bemessen und fast nur den Interessen der Kartellmitglieder Rechnung getragen ist. Insbesondere bei den Spezialitäten ist der Nutzen ein äußerst geringer und für Grossisten wie Detaillisten gleich unlohnend. Hierzu kommt noch die häufige Gepflogenheit, daß derartige Artikel als Zugmittel für andere Geschäfte oder zur Erhöhung des Umsatzes benutzt werden und dabei der ohnehin unzulängliche Nutzen fast ganz preisgegeben wird. Ob es dem noch nicht lange gegründeten Verband der Fabrikanten für Markenartikel gelingen wird, darin Wandel zu schaffen, sodaß bei diesen Artikeln jedem Beteiligten, Fabrikant, Grossist und Detaillist, ein angemessener Nutzen werde, bleibt dahingestellt, wenn auch sehr zu wünschen wäre, daß der Zweck dieser Vereinigung erreicht würde.

Färberei und chemische Wäscherei.

In der Färberei und chemischen Wäscherei war der Geschäftsgang im allgemeinen in den ersten 8 Monaten gut, dagegen ließ er vom September an zu wünschen übrig. Hieran waren die ungünstigen Witterungs-Verhältnisse in der Hauptsache schuld. Es machte sich bei einzelnen Geschäften mehr wie früher das Bestreben geltend, durch billigere Lieferung deu Kunden-Kreis zu vergrößern. In manchen Geschäften wurde zu einem Preise gearbeitet, daß kaum ein nennenswerter Nutzen blieb. Hiergegen wurde durch den Verband der Branche Stellung genommen. Für verschiedene Bezirke wurden Preis-Konventionen geschlossen, die sich bewährten. Die Hülfs-Stoffe, in der Hauptsache Benzin und Anilin-Farben waren zu günstigen Preisen zu haben und hielten sich ungefähr auf vorigjähriger Höhe. Es wrd von den Färbereien und chemischen Waschanstalten gewünscht, daß ihnen gestattet werde, Benzin aus dem Auslande zollfrei beziehen zu können. Bis jetzt ist dieses Gesuch abschlägig beschieden. Vom Verband wurde ein Betrag ausgeworfen zur Unterstützung junger mittelloser gut empfohlener Leute der Branche, die eine Färber-Schule besuchen wollen.

Zündhölzer und Lichte.

In Zündhölzern und Lichten war der Geschäftsgang während des ganzen Jahres ein guter und wies bei Zündhölzern eine Steigerung von über 25% auf, während der Absatz in Lichten mit dem des Vorjahres fast gleich blieb. Die Preise für Zündhölzer und Lichte waren gegen das Ende des Vorjahres die gleichen geblieben, nur sind III. Lichte, um der Konkurrenz der geringeren Paraffin-Kerzen besser begegnen zu können, um etwa 5% von Seiten der Fabrikanten ermäßigt worden. Da die Fette weiter steigen, ist ein Erhöhen der Lichtpreise wohl zu erwarten. Wie unter den Licht-Fabrikanten seit Jahren, so besteht nun auch unter den Zündholz-Fabrikanten länger als seit einem Jahre eine Konvention. Schon in früheren Jahresberichten wurde erwähnt, daß der Segen einer Konvention unverkennbar, wenn deren Leitung sich Mäßigung auferlegt. Es zeigt sich dies auch jetzt wieder bei dem Zusammenschluß der Zündholzfabrikanten. Auch hier war es die Notlage der Fabrikanten, die zum Zusammengehen zwang. Die Konvention, die anfänglich nur mit Mühe auf einige Jahre festgelegt war, wurde schon Ende vorigen Jahres bis zum Jahre 1912 verlängert. Die Ausnützung der Zündholzschachtel zu Reklamezwecken findet augenscheinlich von deutschen Großinserenten immer mehr Beachtung. Sofern die allgemeine Verkaufsstelle für Zündhölzer zustande kommt, will sie eine Unterverkaufsstelle schaffen, die sich nur mit dem Vertrieb des Reklameholzes befassen soll. Das Domizil hierfür soll Frankfurt a. M. sein. Der Schleuderei der Warenhäuser in diesem Artikel ist Einhalt getan zum Vorteile aller übrigen Detailgeschäfte.

Gewünscht wird, daß die Eisenbahn für diesen großen Bedarfsartikel, der zum allergrößten Teil als Stückgut reisen muß, endlich ermäßigte Frachtsätze bewilligte, wenigstens soweit es das Sicherheitsholz betrifft.

Der Markt des Rohmaterials Reis war auch im Berichtsjahre beeinflußt durch das Auftreten Japans als Käufer. Die Saison setzte mit ziemlich hohen Preisen ein. Beim Nachlassen der japanischen Nachfrage traten dann Schwankungen ein. Der Markt war Ende des Jahres sehr fest. Auch für die Zukunft ist mit Japans Bedarf zu rechnen, umsomehr, als die japanische Reisernte 1905 durch schlechtes Wetter eine fühlbare Schädigung (Minderertrag von 18—25%) erfahren hat. Die Marktlage in Reisstärke ist in erster Linie durch den Kampf der vereinigten Reisstärkefabriken gegen zwei außenstehende Fabriken beeinflußt. Die Preise erster Marken blieben unverändert, der Kampf verursachte aber ein weiteres Weichen der Preise für zweite Marken. Die vereinigten Fabriken sind entschlossen, die mit erheblichen Opfern, durch große Betriebseinschränkungen herbeigeführte Gesundung des Reisstärkemarktes weiterhin energisch zu verteidigen. Hier und in den benachbarten Provinzen hat sich der Handel mit Reisstärke in ruhigen Bahnen bewegt. Der Zwischenhandel klagt hier und da über schlechte Preise, die durch Schleuder-Offerten einzelner Händler hervorgerufen waren. Reisstärke.

Weizenstärke erfuhr bereits im Frühjahr eine Preissteigerung infolge der hohen Preise für Rohmaterial und hauptsächlich infolge der äußerst geringen Ausbeute des Mehles aus dem Weizen der vorjährigen Ernte. Die Preise erhielten weiter eine steigende Tendenz, da die Getreidepreise sehr gestiegen sind. Die erhöhten Preise waren nur schwer durchzuführen. Von einem angemessenen Nutzen für den Händler kann keine Rede sein. Infolge des neuen Zolltarifes lehnten die Fabriken Jahresabschlüsse ab und behielten sich vor, die Preise ab 1. März neu festzusetzen. Gute Kleisterstärke war in sehr starker Nachfrage, welcher nur teilweise genügt werden konnte. Ähnlich wie bei Weizenstärke liegen die Verhältnisse bei Maisstärke. Die Preise für Maisstärke sind ungefähr 10% höher geworden, dagegen erfuhren Kartoffelmehl und Dextrin einen großen Preisfall, wodurch diese Branche mit Verlust arbeitete. Weizenstärke

In der Toilette-Seifen- und Parfümeriefabrikation war der Geschäftsgang gegen das Vorjahr ein lebhafterer. Die Verkaufspreise der Waren waren sehr gedrückt; infolge der starken Konkurrenz mußte notgedrungen eine teilweise nicht unerhebliche Preisreduktion bewilligt werden. Die Preise der Roh- und Hülfs-Stoffe hielten sich zu Anfang und Mitte des Jahres auf der gleichen Toilette-Seifen- und Parfümerie-Fabrikation.

Höhe wie im Vorjahre, abgesehen von kleinen Schwankungen. Gegen den Herbst setzte jedoch eine starke Hausse ein. Diese Hausse ist auf die starke Verwendung der besseren Kokosölsorten, sowie der feineren Sorten Talg zur Butterfabrikation zurückzuführen. Infolge dieser zu dem letztgenannten Zweck starken Nachfrage waren die beiden Rohstoffe zu Zeiten sehr knapp und äußerst schwierig zu haben. Im großen ganzen war das Export-Geschäft in diesem Jahre nicht besonders gut, die Aufträge gingen nur in geringem Maße ein. Der russisch-japanische Krieg machte sich durch Ausbleiben von Orders aus Japan, welche nur sehr vereinzelt und anscheinend auf das notwendigste beschränkt hereinkamen, bemerkbar. Der Markt von Holländisch-Indien ist überfahren, sodaß nur in einzelnen regulären Nummern, worin Kontrakte bestanden, regelmäßig Sendungen gemacht werden konnten. Im Übrigen gingen Orders nur sehr spärlich ein oder konnten wegen starker Unterlimitierung nicht zur Ausführung kommen. Nach Süd-Amerika war wenigstens bei einigen Firmen der Export ein sehr lebhafter. Dagegen fehlten von Marokko wohin in den Vorjahren stets belangreiche Geschäfte gemacht worden waren, die Orders vollständig, auch nicht einmal eine Anfrage kam herein. Infolge des fast das ganze Jahr andauernden Waggon-Mangels konnten entweder versandbereite Waren nicht rechtzeitig abgehen, oder es blieben Rohstoffe aus. Die Lohnsätze mußten gegen das Vorjahr um durchschnittlich ca. 10% erhöht werden, da es sonst nicht möglich war, genügend Leute zu erhalten.

Trockenplatten-Industrie.

In der Trockenplatteindustrie ist die Lage gegen das Vorjahr im allgemeinen unverändert geblieben. Eber hat sie sich weiter verschlechtert. Die Trockenplattenindustrie leidet teils unter den Folgen einer immer fühlbarer indie Erscheinung tretenden Überproduktion, teils unter den Folgen des Konkurrenzkampfes, den die Photographie »zu kleinen Preisen«, zuerst von den Warenhäusern eingeführt, unter den Fachphotographen entfesselt hat. Seit einigen Jahren hat man begonnen, sich auch in der Fachphotographie die Vorteile des Großbetriebes zu nutze zu machen, der eine bessere Ausnutzung der Arbeitskräfte und Einrichtungen und einen billigeren Einkauf der Rohmaterialien infolge großer Abschlüsse ermöglicht. Der photographische Großbetrieb kann infolgedessen dem Publikum Bilder zu außerordentlich billigen Preisen liefern, die aber trotzdem nicht unrentabel zu sein scheinen, denn die Zahl dieser Betriebe hat sich im Berichtsjahre wieder erheblich vermehrt, die miteinander lebhaft konkurierren und sich in der Qualität ihrer Bilder zu überbieten suchen, weil die Verkaufspreise schlechterdings eine weitere Ermäßigung nicht zulassen. Es ist nur zu natürlich, daß die Großbetriebe

auf diese Art die große Menge des Publikums aus Stadt und Land an sich reißen und die Existenz zahlreicher Fachphotographen, die ihren Beruf in kleineren Verhältnissen ausüben, empfindlich erschweren, trotzdem die Arbeiten dieser Photographen zum großen Teil künstlerisch höher zu bewerten sind, wie die der Großbetriebe. Durch die Konkurrenz der Großbetriebe sind aber die Photographen genötigt, im Einkaufe immer neue Vorteile zu suchen. Mehr wie früher geben sie der billigsten Platte den Vorzug und so entsteht seitens der Käufer ein allgemeiner Preisdruck, dem viele Fabriken unter dem Drucke der Überproduktion nachgeben, um Beschäftigung zu erlangen. Zur Deckung des Bedarfes der Amateurkundschaft tauchen immer wieder Plattenmarken niedriger und niedrigster Preislage auf, die ihren Fabrikanten und Lieferanten kaum noch einen Nutzen lassen können. Die billigen Platten können zwar den Verbrauch guter Plattensorten in normaler Preislage nicht unterdrücken, aber sie tragen doch dazu bei, daß die Preisunterbietung der konkurrierenden Fabriken weiter um sich gegriffen hat. Die Versuche, eine Konvention zur Erzielung besserer Verkaufspreise zu gründen, sind im Berichtsjahre nicht erneuert worden, nachdem sie im vorhergehenden Jahre gescheitert waren. Wenn es trotzdem gelungen ist, den Umsatz im Berichtsjahre zu erhöhen, so konnte dies nur unter Aufwendung großer Mühe und großer Mittel für die Reklame erreicht werden. Das Schlußergebnis kann aber unter diesen Umständen kein günstiges sein. Die Herstellungskosten sind gegen das Vorjahr wiederum gestiegen. Für einige Rohstoffe mußten im Verhältnis zu früher höhere Preise gezahlt werden. Ein wichtiges Rohmaterial, das Trockenplattenglas, wird von ausländischen, namentlich belgischen und englischen Glashütten bei gleicher Qualität immer noch billiger geliefert wie von deutschen Werken. Wenn dies auch zum Teil darin seinen Grund haben mag, daß die für die Herstellung von Trockenplattenglas in Betracht kommenden deutschen Werke die Kohle zu hohen Preisen heranschaffen müssen, da sie außerhalb des rheinisch-westfälischen und schlesischen Kohlenbeckens liegen, so wäre es doch im hohen Grade wünschenswert, wenn sich die deutsche Trockenplatten-Industrie von ausländischen Glashütten ganz unabhängig machen könnte. Auch im Berichtsjahre mußten die Arbeitslöhne wiederum erhöht werden. Die schon früher betonte Schwierigkeit, zuverlässige und tüchtige Arbeiterinnen zu bekommen, hat sich im steigenden Maße bemerkbar gemacht.

Von den neuen Handelsverträgen ist zu befürchten, daß ihr Einfluß auf die Trockenplatten-Industrie kein günstiger sein wird. In einigen Fällen beträgt die Erhöhung der ausländischen Zollsätze $33\frac{1}{3}$—50%. Ob unter solchen Umständen ein Wettbewerb mit

der französischen und englischen Industrie noch möglich sein wird, muß zum mindesten als fraglich bezeichnet werden. Wahrscheinlich ist, daß viele mit großer Mühe im Auslande angeknüpfte Verbindungen wieder aufgegeben werden müssen.

Photographische Artikel.

Während der Geschäftsgang in photographischen Artikeln in der ersten Hälfte des Jahres schwächer war, gestaltete er sich allmählich lebhafter, sodaß der Gesamtumsatz den des Vorjahres übertroffen haben dürfte. Die Preise der Rohmaterialien veränderten sich kaum gegen das Vorjahr, die Preise der Fertigware dagegen waren infolge gesteigerten Wettbewerbs recht gedrückt. Die Versuche einer Anzahl Fabriken photographischer Papiere bestimmte Verkaufspreise festzusetzen, sind bisher gescheitert, da fortwährend neu entstehende in- und ausländische Fabriken ihre Erzeugnisse durch Preisunterbietungen einzuführen suchten. Dadurch haben sich auch die bisher dominierenden alten Fabriken veranlaßt gesehen, die Preise immer mehr herabzusetzen. Außer dem geringeren Gewinn der Fabriken selbst wird der des Zwischenhandels dadurch auf ein Minimum reduziert.

Petroleum.

Die Preise für Petroleum haben den schon im Jahre 1904 begonnenen Rückgang in den ersten Monaten dieses Jahres fortgesetzt, erreichten im Februar ihren niedrigsten Stand und blieben von da ab bis zum September unverändert. Mitte September änderte sich die Marktlage infolge der Vorgänge in den russischen Petroleumfeldern bei Baku. Seit dieser Zeit hat der Artikel wiederholt Preiserhöhungen erfahren, sodaß er Ende des Jahres ca. M. 3.— pro 100 kg teurer als während der Sommermonate war. Den Engros-Preisen entsprechend wurden auch die Literpreise für loses Petroleum aus Straßenwagen verschiedentlich erhöht.

Import Amerikanischer Zylinderöle, amerikanischer und russischer Maschinenöle.

Der Geschäftsgang in amerikanischen Zylinderölen, amerikanischen und russischen Maschinenölen war was die Umsatzziffern anbelangt, annähernd der gleiche wie im verflossenen Jahr, doch dürfte die Verdienstziffer hinter der des Vorjahres zurück bleiben, weil der Markt durch die russischen Ereignisse sehr unruhig wurde und die Preise, namentlich für russische Öle in die Höhe getrieben wurden, ohne daß man bei den Abnehmern höhere Preise erzielen konnte. Dazu kam noch der Übelstand, daß das Verkaufs-Syndikat der russischen Raffinerien sämtliche Verträge, die diese vor Eintreten der Bakuer Ereignisse getätigt hatten, aufhob, die ganzen gekauften Quantitäten in gleiche Monatsraten einteilte, die nicht bezogenen Monatsquanten strich und sich erbot, das Restquantum in gleichen Monatsraten bis zu Ablauf der Abschlußverträge zu liefern, so weit die Möglichkeit der Verschiffung von Baku gegeben war.

Neue Abschlüsse und neue Verkäufe wurden überhaupt nicht wieder gemacht und so zog sich das russische Ölgeschäft vollständig vom Markt zurück. Die Situation war eine höchst unsichere und prekäre und wird es auch noch einige Zeit sein, bis die Verhältnisse in Rußland geklärt und geordnet sein werden.

Auch bei den amerikanischen Ölen hat sich eine Tendenz zu Preissteigerungen geltend gemacht. Dadurch, daß Rußland sich vom Markte vollständig zurück gezogen hat, war die Nachfrage nach amerikanischen Maschinenölen eine erhöhte, und manche großen Werke und staatlichen Behörden, die früher nur russische Maschinenöle verwendeten, mußten sich entschließen, bei Vergebung ihres Bedarfes, der meist auf dem Submissionsweg geschieht, amerikanische Öle in Betracht zu ziehen. Amerika hat, die allgemeine Marktlage ausnutzend, die Taktik der Zurückhaltung eingeschlagen, verweigert, Abschlüsse zu betätigen und verkauft nur auf prompte Lieferung und meist auch dann nur freibleibend, ohne Verbindlichkeit für den Preis. Es mag hierbei auch wohl zutreffend sein, daß die Lieferungsleistungen Amerikas durch den Wegfall Rußlands stark angespannt sind. Die Konventionen, die den ganzen Handel beherrschen, diktierten die Preise und machten Zollermäßigungen, die doch eigentlich den Konsumenten zu gute kommen sollten, durch Preiserhöhungen vollständig illusorisch, abgesehen von der Unsicherheit auf dem Markte durch die Zurückhaltungen, die den Zwischenhandel schädigten. Was diesbezüglich die russischen Konventionen schon fertig gebracht haben, wird Amerika nachahmen, wenn der neue Zolltarif auch ihm die Vergünstigung des ermäßigten Eingangszolles gewährt. Im allgemeinen ist das Bild des Ölmarktes kein sonderlich erfreuliches für die nächste Zukunft.

Dampfzylinder- und Maschinenöle.

Der Konsum in Schmiermaterialien hat im Berichtsjahre entsprechend der lebhafteren Beschäftigung der Industrie bedeutend zugenommen. Allerdings wurden, wenn auch die erstklassigen Großbetriebe das Bestreben zeigten für ihre wertvollen maschinellen Anlagen nur allerbeste Qualitäten zu verwenden und sich hierfür nachweisbar bewährte Lieferanten aussuchten, infolge einer übermäßig großen Händler-Konkurrenz, die Preise so gedrückt, daß sie für die erforderlichen Mühen keinerlei Equivalent boten. Die Spesen und Unkosten nahmen überall zu, der erzielte Gewinn wurde dagegen kleiner. Da infolge der politischen Unruhen im Kaukasus die Produktion der dortigen größten Rohölquellen in empfindlicher Weise unterbrochen wurde und zum teil gänzlich eingestellt werden mußte, sodaß die Zufuhr nach Deutschland gegen Ende des Jahres stockte, waren die kleineren Händler gezwungen mit den Preisen in die Höhe zu geben, umsomehr auch die amerikanischen Gesellschaften infolge dieser für sie günstigen Lage höhere Forderungen stellten.

Industrie der Steine und Erden.

Ringofen-Ziegelei.

Der Absatz in der Ringofenziegelei kann im allgemeinen als ein lebhafter uud gleichmäßiger bezeichnet werden. Obwohl die Produktion meist ziemlich glatt untergebracht wurde nnd nennenswerte Vorräte daher nicht entstanden, sind doch infolge der Preisunterbietungen namentlich bei den großen Lieferungen schließlich die Verkaufspreise so stark gedrückt worden, daß sie weder den tatsächlichen Konkurrenzverhältnissen entsprachen, noch eine einigermaßen dem aufgewendeteu Geschäftskapital, angemesseue Reute erübrigen ließen. Die lediglich mit fremdem Kapital hauenden unsoliden Bauunternehmer haben vielfach den Ziegeleibesitzern im vergangenen Jahre recht empfindliche Verluste verursacht. Die fortwährenden Preissteigerungen für alle in Betracht kommenden Rohmaterialien, Kohlen etc., sowie Lohnerhöhnngen, haben die Selbstkosteu von Jahr zu Jahr erhöht, sodaß mit Notwendigkeit der Zeitpunkt herankommen mußte, der einer Krisis zutrieb. In Würdigung dieser mißlichen Zustände ist es gelungeu, eine Einigung der hiesigen Ziegeleien zustande zu bringen nnd einen Verkaufs-Verein zu gründen, der den Alleinvertrieb der in der Umgebung von Frankfurt a. M. hergestellten Ziegelsteine übernommen hat.

Steinmetzgeschäft.

Trotzdem das Steinmetzgeschäft während des Jahres vielfach flaue Perioden von längerer Dauer zu überwinden hatte, muß der durchschnittliche Beschäftigungsgrad in der ganzen Branche als ein guter bezeichnet werden. Hier am Platze wurde eine Reihe größerer öffentlicher Gebäude mit umfangreicher Verwendung von Steinmetzarbeiten ausgeführt, sowie eine bedeutende Anzahl von Geschäfts- und einfacheren Wohngebäuden errichtet. Größere Villen wurden nur sehr wenige gebaut, auch fehlten die besseren Wohnhäuser, welche in den früheren Jahren (hauptsächlich im Westend) ausgeführt wurden. Von auswärts lagen vielfach belangreiche Aufträge vor. Wenngleich die Betriebe regelmäßig und vollauf beschäftigt waren, so ließ sich eine Erhöhung der seit Jahren stark zurückgegangenen Verkaufspreise doch nicht durchsetzen. Das Ergebnis ist daher kein befriedigendes. Die Arbeiter-Löhne sind in den Bruchgebieten des Maintales, die den Hauptteil des erforderlichen Materiales liefern, weiter gestiegen. Die Organisation der Arbeiter hat infolge einer intensiven Agitation große Fortschritte gemacht, die Folge davon ist eine allgemeine Unzufriedenheit der Arbeitnehmer, die teilweise sehr zum Streik drängen; auch die Arbeitgeber wünschen eine baldige Klärung der Verhältnisse, da nach der gegenwärtigen Lage mit täglich gesteigerter Unlust und Gärung ein schlimmerer Zustand nicht mehr eintreten

kann. Eine Lohnerhöhung ließe sich nur ermöglichen bei gleichzeitiger Steigerung der Preise für Steinmetzarbeiten, da eine weitere Einschränkung des Verdienstes die Unternehmer nicht mehr auf ihre Kosten kommen läßt. Reformbedürftig ist vor allem das Kreditwesen. Die Zahlungstermine werden ins Ungemessene verlängert, ohne daß in den meisten Fällen eine Zinsvergütung geleistet oder eine entsprechende Sicherheit gestellt wird. Letzterer Umstand ist umso verhängnisvoller, als gerade an kleineren Objekten die Bauunternehmer vielfach sehr schlecht fundiert und nur Werkzeuge der im Hintergrunde bleibenden Geldgeber sind. Bei den gerade in Frankfurt in letzter Zeit häufig auftretenden Konkursen von solchen Firmen sind dann für die Lieferanten teilweise sehr hohe Verluste eingetreten.

Im allgemeinen war das Dachschiefergeschäft im Jahre 1905 für das Inland ungefähr wie 1904, also ziemlich lebhaft. Der Umsatz hielt sich auf der gleichen Höhe. Auch bezüglich der Verkaufspreise war gegen das Vorjahr wenig Veränderung zu konstatieren. Die Preise hatten fortgesetzt unter der Überproduktion zu leiden. Für die Moselschiefergruben bestand seit vielen Jahren ein Syndikat, d. h. eine Anzahl Gruben hatten sich zum gemeinsamen Verkauf zusammengeschlossen. Dieses Syndikat wurde im Laufe des vorigen Jahres vorzeitig aufgelöst und zwar in der Hauptsache deshalb, weil unter den Mitgliedern Differenzen betreffs der Förderungs-Quoten entstanden. Diese Auflösung des Syndikats hatte natürlich auch eine ungünstige Wirkung auf die Preise, die schon ohnedies, wie vorstehend erwähnt, notleidend waren. Für den Export zollinländischer Schiefer kommt wohl nur Österreich in Betracht und auch dies nur in beschränktem Maße, namentlich seitdem in Österreich das Kunstprodukt »Eternit« dem Naturprodukt Schiefer schwere Konkurrenz macht. Was den Import ausländischer französischer, englischer und belgischer Schiefer anbetrifft, so wird dieser unter den neuen Zoll-Verhältnissen zu leiden haben, umsomehr als die Erkennungsvorschriften mit der bisherigen Fabrikationsart dieser ausländischen Schiefer, namentlich bezüglich der Stärke, vollständig im Widerspruch stehen. Man verlangt, ganz entgegen dem, was bislang bezüglich der ausländischen Schiefer Brauch war, eine Stärke von 5 mm als Erkennungszeichen für rechteckige Dachschiefer, oder aber ein Loch in jedem der Schiefer, andernfalls diese Dachschiefer als Tafelschiefer zur Verzollung kommen würden und dafür der Satz, von M. 100.—, anstatt M. 65.—, zur Erhebung gelangt. Die ausländischen Dachschiefer haben in der Regel eine Stärke von 4 mm, mitunter auch etwas mehr. Wie man dazu gekommen ist, nun 5 mm zu verlangen, wissen wir nicht, und noch weniger begreiflicher

Dachschiefer.

ist, daß jeder Schiefer ein Loch haben soll. Diese Zoll-Instruktionen lassen also viel zu wünschen übrig und bedürfen dringend einer Änderung. Bezüglich der Verfrachtung von den Gruben in Luxemburg besteht ein merkwürdiges und nach unserer Ansicht nicht recht begründetes Verhältnis. Luxemburg ist mit dem Deutschen Reich im Zollverband. Die dortigen Gruben sind also im Zollinland, aber gegen die übrigen zollinländischen Gruben dadurch im Nachteil, daß von den Verladestationen in Luxemburg keine direkten Ausnahme-Tarife wie für die übrigen zollinländischen Stationen bestehen. Das Verlangen, daß auch für die luxemburgischen Stationen ein direkter Ausnahme-Tarif eingeführt werde, dürfte umsomehr Berechtigung haben, als die luxemburgischen Bahnen unter Reichsverwaltung stehen.

Betonbau. Die Ausführung von Beton- und Eisenbeton-Bauten hat im Jahre 1905 wiederum eine bedeutende Steigerung erfahren, sodaß jetzt nicht allein die Deckenkonstruktionen etc. zu fast allen Staats- und Kommunal-Gebäuden, sowie Geschäftshäusern, sondern vielfach auch schon zu Wohnhäusern und Villen in Eisenbeton hergestellt werden. Die wider Erwarten eingetretene Ausdehnung auf diesem Gebiete hat jedoch eine große Konkurrenz in verhältnismäßig kurzer Zeit herangezogen, sodaß beispielsweise in Frankfurt, wo sich vor etwa 5 Jahren nur 2 Firmen mit der Ausführung von Eisenbetonbauten beschäftigten, jetzt 12 Firmen auf diesem Gebiete tätig sind. Diese starke und plötzliche Vermehrung der Konkurrenz hat zur Folge gehabt, daß die Preise für Betonbauten trotz erhöhter Rohmaterialpreise und erhöhter Löhne im abgelaufenen Jahre zum Teil niedriger waren wie im Vorjahre. Eine Besserung der Verhältnisse dürfte erst dann eintreten, wenn der Übergang zum Großbetriebe, welcher sich jetzt vollzieht, weitere Fortschritte gemacht haben wird. Wie schon erwähnt ist bei den für Beton- und Eisenbetonbauten erzielten Preisen, besonders soweit in öffentlichen Submissionen vergebene Arbeiten in Frage kommen, ein weiterer Rückgang zu verzeichnen. Die Verhältnisse bei Vergebung von Lieferungen für Staats- und städtische Arbeiten sind die gleich ungünstigen geblieben und es konnten deshalb nur in seltenen Fällen bei Submissionen annehmbare Preise erzielt werden. Im allgemeinen war die Beteiligung an Submissionen eine unlohnende. Nur bei schwierigen Arbeiten, bei welchen durch Vorlage von statischen Berechnungen Sicherheit für die Solidität der Ausführungen verlangt wurde, war die Möglichkeit einer Preisdrückerei ausgeschlossen. Dagegen sind andererseits die Selbstkosten infolge höherer Rohmaterialpreise und Arbeitslöhne erheblich gestiegen, wobei besonders die Preissteigerung des Zementes ausschlaggebend ist.

Das *Syndikat der Portland-Zementwerke* (Süddeutsche Zementverkaufsstelle) übte einen wichtigen Einfluß auf die Branche aus, da es ihm infolge der nambaften Steigerung des Verbrauches an Zement ohne Schwierigkeiten gelungen war, den Preis für Zement zu erhöhen (nämlich für 1905 im Vergleich zum Vorjahr um ca. 20%) und eine Vereinbarung mit den anderen deutschen, sowie den österreichischen und holländischen Zementfabriken zu treffen. Durch die vom Zementsyndikat vorgenommene weitere Steigerung des Zementpreises für das Jahr 1906 ist es den *englischen und belgischen Zementwerken* ermöglicht worden, auf dem deutschen Markte mit Erfolg in Konkurrenz zu treten. Infolgedessen ist es nicht ausgeschlossen, daß außer den guten ausländischen Zementen auch minderwertige Zemente auf den Markt gebracht und zum Schaden des ganzen Gewerbes verarbeitet werden.

Die in diesem Jahre während der Saison von einzelnen Zementwerken beanspruchte 8 bis 14tägige Lieferfrist hat sich sehr störend bemerkbar gemacht. Der Waggonmangel erschwerte eine glatte Erledigung des Betriebes sehr. Das Fehlen einer *direkten Verladegelegenheit für Kies und Sand vom Mainkahn in die Eisenbahnwaggons* bedingt eine bedeutende Verteuerung des Kieses und Sandes bezw. der in der Umgebung von Frankfurt auszuführenden Betonbauten; es ist daher zu hoffen, daß gelegentlich der Erbauung des Hafens im Ostende der Stadt für eine Abstellung dieses Mangels Vorsorge getroffen wird. Die *Zementarbeiter* haben sich im Jahre 1905 in einer Sektion des bestehenden Maurerverbandes organisiert. Die vom Verein baugewerblicher Spezialgeschäfte mit der Arbeiterorganisation geführten Unterhandlungen haben zum Abschluß eines bis zum Jahre 1908 gültigen Tarifvertrages geführt, durch welchen die 10stündige Arbeitszeit unter gleichzeitiger Erhöhung der Löhne um 10 bis 15% eingeführt wurde. Da hierdurch für eine längere Zeit geregelte Arbeiterverhältnisse geschaffen werden, ist anzunehmen, daß dem Gewerbe aus dem Tarife kein weiterer Nachteil erwachsen wird.

Mosaik- und Terrazzo-Bauausführung.

In der *Terrazzo- und Mosaikbranche* war der Umsatz gegen das Vorjahr etwas höher. Diese Erhöhung trifft jedoch nur zu für Lieferung für Privatbauten. Durch die Syndizierung der Zementfabriken ist eine Erhöhung der Zementpreise eingetreten und für das kommende Jahr steht eine weitere Steigung der Zementpreise bevor. Auch für die Marmorsorten zur Terrazzo- und Mosaik-Fabrikation sind Erhöhungen der Preise zu erwarten. Durch den großen *Wagenmangel* im Herbst dieses Jahres entstand eine bedeutende Verzögerung im Versand von Zement und sonstigen in

der Branche benötigten Baumaterialien, wodurch Verspätungen bei Herstellung von Arbeiten und Verluste eingetreten sind. Eine besondere Klage ist zu führen über die fortwährende Erhöhung der Mietpreise für die dem Eisenbahnfiskus gehörigen Lagerplätze. Es werden z. Zt. bis zu M. 2.— pro qm. jährliche Miete erhoben, was viel zu hoch ist, besonders, da auch kein Unterschied mehr zwischen bebauten und unbebauten Flächen gemacht wird. Die Löhne für Zement- und Mosaikarbeiter ebenso für Hilfskräfte sind immer noch im Steigen begriffen. An eine entsprechende Erhöhung der Preise für Lieferungen ist zunächst nicht zu denken.

Platten.

Der Umsatz in Fußbodenbelägen und Wandverkleidungen ist im Berichtsjahre weiter gestiegen, jedoch sind die Preise infolge der scharfen Konkurrenz der Fabrikniederlagen, welche mit den Kunden direkt arbeiten, trotz bedeutend gestiegener Arbeitslöhne derart gesunken, daß das Geschäft für die Zwischenhändler größtenteils unlohnend geworden ist, während andererseits die Plattenfabriken zumeist höhere Dividenden verteilten. Der Import ausländischer, besonders englischer Wandverkleidungen hat auch in diesem Jahre nachgelassen; dies ist darauf zurückzuführen, daß, wie schon im Vorjahre erwähnt, die deutschen Fabriken immermehr in der Lage sind, fast gleich gute Glasuren herzustellen wie die ausländischen. Die schon oft erhobenen Klagen über die kurzen Ausladefristen für Plattensendungen haben bis jetzt noch immer nicht zu einer dauernden Abhilfe geführt. Die Plattenarbeiter haben sich im Jahre 1905 in einer Sektion des bestehenden Maurerverbandes organisiert. Die vom Verein baugewerblicher Spezialgeschäfte mit der Arbeiterorganisation infolge der von dieser aufgestellten Forderungen geführten Unterhandlungen haben zum Abschluß eines bis zum Jahre 1908 giltigen Tarifvertrages geführt, durch welchen die neun stündige Arbeitszeit unter Abschaffung der Akkordarbeit und Erhöhung des bisherigen Zeitlohnes um 20 bis 25% eingeführt wurde.

Bau-, Kanalbau-, Gas- und Wasserleitungs-Artikel.

Der Geschäftsgang in Bau-, Kanalbau-, Gas- und Wasserleitungs-Artikel war im Vergleich zu dem des Vorjahres lebhafter und der Umsatz wesentlich höher. Der Verdienst dagegen war infolge des lebhaften, ruinösen Konkurrenzkampfes nicht besser. Die Preise der Waren waren fortgesetzt steigend. Insbesondere sind Metalle wie Bleiröhren, Messingwaren für Wasserleitungen um ca. 25% gestiegen. Desgleichen alle in der Branche benötigten Eisenwaren, wie Röhren, emaill. Waren etc. Die für die Branche in Betracht kommenden Kartelle haben sich zum Teil für das Geschäft als nützlich erwiesen, trotzdem der freie Handel sehr gelähmt ist. Zur Zeit schweben Verhandlungen über ein Syndikat der Steinzeug-

röhren-Fabriken und der Fabrikate für sanitäre Fayence-Waren. Das Exportgeschäft nach der Schweiz und Italien ging flott, dürfte aber durch die neuen Handelsverträge notleiden. Die Branche litt sehr unter dem starken Waggon-Mangel, auch wurde lebhaft über Bruchschaden bei unverpackten Waren geklagt. Die Arbeiterverhältnisse gestalten sich immer ungünstiger, da fortgesetzt höhere Löhne verlangt und teilweise bewilligt werden.

Der Geschäftsgang in Asbest war außerordentlich lebhaft. Jedoch lassen die Verkaufspreise noch recht viel zu wünschen und können nicht als befriedigend bezeichnet werden, besonders nachdem Roh- und Hülfsstoffe beträchtliche Preissteigerungen erfahren haben. Es existiert zwar für die Asbest-Industrie ein Syndikat, das aber seine Ziele und Aufgaben nur teilweise zu erfüllen vermag, weil seine Bestrebungen durch außenstehende Fabriken empfindlich gestört werden. Während der Eingangszoll für Asbestfabrikate es verschiedenen auswärtigen Produktionsländern gestattet, ihre Fabrikate nach Deutschland zu importieren, ist ein Export nach wichtigen Absatzgebieten nicht möglich, weil dort die Zölle einen wirklichen und wirksamen Schutz bieten. So ist es z. B. der italienischen Industrie, welcher natürliche Betriebskräfte zur Verfügung stehen und die nicht belastet ist mit den hohen Kosten für staatliche Wohlfahrtseinrichtungen, möglich, ihre Erzeugnisse in Deutschland einzuführen, sodaß sich die deutschen Verkaufspreise nicht erholen können. Dagegen ist es unmöglich geworden, die Asbestfabrikate nach Rußland einzuführen. Dieses sehr bedeutende Absatzgebiet hat die deutsche Asbest-Industrie verlieren müssen, nachdem eine junge Asbest-Industrie im Lande entstanden ist, welche von der Regierung durch hohe Zölle geschützt wird. Amerika hat einen Wertzoll von 25%, der auch nach dort die Einfuhr fast unmöglich macht, während die amerikanischen Asbestfabrikate ebenso wie die italienischen nach Deutschland unschwer eingeführt werden können. Die Beschaffung der notwendigen, insbesondere weiblichen Arbeiter bereitet große und steigende Schwierigkeiten. Asbest

Der Umsatz in Glimmerwaren hat sich im Jahre 1905 im allgemeinen nur unwesentlich gesteigert. Es hat aber insofern eine Verschiebung stattgefunden, als der Konsum in Glimmer-Zylindern, Blakern, Lampenschirmen, kurz in allen Glimmerfabrikaten, die mit der Beleuchtungs-Branche zusammenhängen, zurückgegangen ist, während der Bedarf in Rohware, namentlich aber auch in dem aus Glimmer hergestellten Kunstprodukt »Pressglimmer« (Megotalc, Mikanit, etc.) eine weitere Zunahme erfahren hat und auf diese Weise ein entsprechender Ausgleich erfolgt ist. Besonders war in Glimmerwaren.

den letzten Monaten die Nachfrage nach Pressglimmer sehr bedeutend, ein Umstand, der auf die weitere günstige Entwicklung der elektrischen Industrie zurückzuführen ist. Die Preise für Rohware bewegten sich während des ganzen Jahres in steigeuder Tendenz und zwar nicht nur für das Material, das zur Herstellung der Glimmerbelenchtungs-Artikel verwendet wird, sondern namentlich für die Qualitäten und Sorten, welche der Fabrikation von Pressglimmer dienen; die Preiserhöhung schwankte zwischen 25 bis 400 % gegen die Marktpreise, zu denen in den ersten Monaten des Jahres Rohware erhältlich war. Da auch in anderen Materialien, die zur Anfertigung von Glimmerwaren benötigt werden, eine andauernde Preissteigerung, wenn auch nicht eine so erhebliche, wie die eben genaunte, stattfand, bildete sich zwischen Selbstkosten und Verkaufspreisen ein solches Mißverhältnis aus, daß auch die letzteren entsprechend erhöht werden mußten, nachdem im Laufe der letzten Jahre trotz Steigerung der Preise für Rohglimmer die Verkaufspreise durch ständige Preisdrückereien so gesunken waren, daß von einer Rentabilität gar nicht mehr die Rede sein konnte. Die zu Beginn des Sommers unternommenen Schritte zur Bilduug einer Konvention unter den Firmen, die speziell Glimmer-Beleuchtungs-Fabrikate herstellen, waren erfolglos.

Fensterglas, Roh- und Spiegelglas.

Infolge der überall herrschenden regen Bautätigkeit war die Nachfrage in der Flachglas-Branche eine gesteigerte. Dies kam schon zu Anfang des Jahres durch eine Preiserhöhung zum Ausdruck, die sich sowohl auf Kristall-Spiegelglas, als auch auf Fensterglas erstreckte. Wenn der Handel in Fensterglas von dieser allgemeinen Preissteigerung nicht gleich in vollem Maße profitieren konnte, so lag dies daran, daß immer noch bei nicht syndizierten Fensterglas-Hütten Abschlüsse zu alten niedrigeren Preisen bestanden.

Gefestigter liegen die Verhältnisse auf dem Spiegelglas-Markt, seitdem ein internationales Syndikat zu stande gekommen und es dadurch dem deutschen Syndikat ermöglicht worden ist, die Preise bedeutend aufzubessern, ohne Gefahr zu laufen, darin von der ausländischen, vornehmlich belgischen Konkurrenz gestört zu werden. Das deutsche Spiegelglas-Syndikat hat auch den Vertrieb der gesamten inländischen Rohglas-Produktion in Händen und konnte auch für diesen Artikel, der im Preis ganz erheblich gesunken war, lohnendere Preise erzielen. Im Gegensatz dazu steht das Drahtglas-Geschäft. Obgleich dieser Artikel wegen der bestehenden baupolizeilichen Bestimmungen einen steigenden Absatz zu verzeichnen hat, konnte eine Verständignng zwischen den Produzenten bislang nicht erzielt werden. Fabrikant wie Händler verdienen infolge dieser Kampfzustände an dem Artikel so zu sagen nichts.

Einen bemerkenswerten Aufschwung hat die Ornamentglas-Fabrikation in weißen und farbigen Produkten genommen, wennschon auf diesem Gebiet durch neue Betriebe das Angebot die Nachfrage zu überschreiten droht. Diese Art Glas, welches vor wenigen Jahren noch vom Ausland bezogen werden mußte, wird, soweit der inländische Bedarf in Frage kommt, ausschließlich in Deutschland hergestellt. Auch in den verwandten Artikeln zu Kunstverglasungen, wie Opaleszentglas, das zuerst von Amerika eingeführt wurde, hat die deutsche Industrie große Fortschritte gemacht. Ob es ihr gelingen wird, Englisch Rippenglas, das seither in beträchtlichen Mengen Verwendung fand, dessen Einfuhr aber durch die mehr als verdoppelte Zollerhöhung vom 1. März 1906 an unrentabel werden wird, durch ein gleichgutes Fabrikat zu ersetzen, bleibt abzuwarten. Im übrigen ändert sich nichts in den Zollverhältnissen, die dem Ausland schon seit 1879 nur in ganz besonderen Fällen, wo es sich um Spezialitäten wie Trockenplattenglas oder außergewöhnlich große Fensterglas-Masse handelt, die Ausfuhr lohnenswert erscheinen lassen.

Durch die Verwendung von Ornament- und Opaleszentglas ist in der Kunstverglasung der Bedarf in Kathedral- und Antikglas wesentlich eingeschränkt und der Handel darin zudem außerordentlich erschwert durch die Notwendigkeit, ein den vielseitigen Wünschen entsprechendes großes Lager zu unterhalten. In keinem Verhältnis dazu stehen die für diese in Qualität häufig grundverschiedenen Glasarten erzielten Preise.

Flaschenfabrikation.

Der Geschäftsgang der Flaschenfabrikation war im allgemeinen recht lebhaft. Der Absatz wurde durch das anhaltend gute Wetter des ersten Halbjahres günstig beeinflußt, während durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse der zweiten Hälfte des Jahres ein mäßiger Rückgang zu verzeichnen war, der aber durch ein sehr reges Exportgeschäft wieder kompensiert wurde. Die im Berichtsjahre zur Berechnung gekommenen Preise waren leider noch immer sehr gedrückt, da die meisten der im Jahre 1904 zu billigen Preisen gemachten Abschlüsse erst im Laufe des Jahres 1905 zur Ausführung kamen und infolgedessen die im Sommer erfolgte kleine Aufbesserung der Preise nur wenig zur Geltung kommen konnte. Die Preise der Rohmaterialien verfolgten sämtlich eine steigende Tendenz.

Spiegel

Das Spiegelgeschäft hat sich in den letzten Jahren wesentlich verändert, da die Anwendung von Spiegeln eine andere geworden ist. Während man früher seine Wohnräume mit einem Sofa- oder Pfeilerspiegel versah, finden wir heute die Spiegel mehr in die Möbel eingebaut, wodurch die Möbelgeschäfte den größten Teil dieses

Handels an sich gezogen haben. Wenngleich auch in öffentlichen Gebäuden, wie Cafés, Restaurants etc., weit mehr Spiegelglas verwendet wird, so kommt diese Art mehr den Banglasern zu Gute. Die früheren Spezialgeschäfte für Spiegel, welche meistenteils am hiesigen Platze aus Vergoldereien hervorgegangen sind und ursprünglich den Spiegelmarkt allein beherrschten, werden heute nur selten in Anspruch genommen. Infolgedessen haben sich die meisten mehr dem Einrahmungsgeschäft und dem Kunsthandel zugewandt und von den früheren Spezialgeschäften sind nur noch einige übrig geblieben. Billige und geringe Spiegel führt jeder Möbelhändler und jedes Warenhaus zu keinen Nutzen lassenden Preisen; bessere und stilgerechte Spiegel dagegen sind selten und werden stets nach Zeichnung besonders angefertigt. Die Einkaufspreise sind verhältnismäßig wenig in die Höhe gegangen, dagegen herrschen für den Verkauf durch die große Konkurrenz starke Unterbietungen.

Porzellan.

Der Geschäftsgang im Porzellanhandel in 1905 unterschied sich kaum von dem in 1904; dort wie hier gelang es nur großen Anstrengungen, die Umsätze auf der gewohnten Höhe zu erhalten. In Luxusgegenständen war sogar ein Rückgang zu konstatieren, der allerdings einen ziffermäßigen Ausgleich in entsprechend größerem Absatze auf dem Gebiete der Gebrauchswaren gefunden hat. Diese Absatzzunahme wird aber den voraussichtlichen Ausfall in den Erträgnissen schwerlich ausgleichen, weil es hauptsächlich billigeren Verkaufspreisen zuzuschreiben sein wird, wenn es gelungen ist, die Absatzziffern zu behaupten oder zu erhöhen. Während, wie erwähnt, die Verkaufspreise teilweise ermäßigt werden mußten, war es nicht möglich, hierfür durch billigere Einkaufspreise Ersatz zu finden, denn da die große Mehrheit der deutschen Porzellanfabriken kartelliert ist und für viele Artikel Minimalpreise festgelegt sind, so waren ermäßigte Einkaufspreise ausgeschlossen. Bezüglich dieser Kartelle möchten wir noch hinzufügen, daß wir in ihnen keinen Nachteil für den reellen Handel sehen, weil sie in der Preisbildung eine gewisse Stetigkeit zu Wege gebracht und den früheren endlosen Unterbietungen ein Ende bereitet haben. Was die neuen Handelsverträge betrifft, so ist zu befürchten, daß die Zollverhältnisse das Exportgeschäft nachteilig beeinflussen und die Fabriken zwingen werden, ihre Produktion zum Nachteile des Inlandgeschäftes mehr als seither im Inlande unterzubringen.

Holz-Handel und -Industrie.

Holzhandel.

Im Holzhandel kann der Geschäftsgang des Jahres 1905 in Bezug auf den Umsatz als ein allgemein befriedigender angesehen werden. Die rege Bautätigkeit, speziell am hiesigen Platze, und die gute Beschäftigung der Fabriken, vornehmlich der Maschinen-, Elek-

trizitäts- und Chemischen Industrie bedingten einen größeren Holzverbrauch als im Jahre 1904.

Die Taxen für **Rundholz**, sowohl aus den Staats- wie aus den Privatwaldungen, waren an und für sich schon höher als im Jahre 1903/04, dazu kam der Umstand, daß die Nachfrage größer war als das Angebot, was zur Folge hatte, daß die Preise um 10—15% teuerer wurden als im Vorjahre Doch hat der Verkauf von Rundholz nicht immer gleichen Schritt gehalten mit den erhöhten Einkaufspreisen, weil die Rundholzhändler aus verschiedenen Gründen sehr oft dem Drängen der Käufer nachgegeben haben, selbst wenn sie aus ihren Verkäufen keinen Nutzen erzielen konnten. Mit dem Verkauf des Rohmaterials, das im Jahre 1906 zur Verarbeitung gelangen wird, war Ende des Jahres in den Staatswaldungen bereits begonnen worden. Die Taxen wurde gegen das Vorjahr um 3—5% erhöht. Trotzdem war die Nachfrage so lebhaft, daß die erhöhten Taxen bis zu 18% überboten wurden. Diese Erscheinung muß sowohl für den Rundholzhandel, als auch ganz besonders für das Geschäft in Schnittmaterialien erhöhte Preise zur Folge haben.

Was **Bretter und Bauholz** betrifft, so war die Sägeindustrie das ganze Jahr hindurch gut beschäftigt. Die erzielten Preise ließen im Verhältnis zum Einkaufspreise für das Rohmaterial sehr viel zu wünschen übrig; man konnte sich, obwohl von den größeren Produzenten und Händlern Preise vereinbart waren, nicht entschließen, jene Preise zu verlangen, die tatsächlich notwendig gewesen wären, um auch einen nur halbwegs angemessenen Nutzen zu erzielen. Noch schlechter als die Produzenten dürften die Zwischenhändler abgeschnitten haben, die an die Konsumenten verkaufen, denn jene haben sicher nicht den Nutzen erzielt, welcher durch die großen Geld-Auslagen und angestrengten Arbeiten gerechtfertigt wäre. Wie schon oben erwähnt, sind mit Rücksicht auf die erhöhten Rundholzpreise auch höhere Preise für die Sägewaren zu erwarten und die so berechtigten höheren Preise werden von den Konsumenten wohl auch gern bewilligt, denn die Anfragen für das kommende Jahr liefen so belangreich und um 6—8 Wochen früher ein, als dies sonst der Fall ist.

Die **Einfuhr von Tannen und Fichtenschnittmaterial aus Rumänien und Österreich-Ungarn** (Galizien, Bukowina etc.) ist zurückgegangen, einesteils, weil der Verkauf im Land selbst und die Ausfuhr nach dem Orient für die Verkäufer gewinnbringender waren, andernteils aber auch, weil in genannten Ländern in noch größerem Maße als bei uns das Rundmaterial teuerer geworden ist, sodaß sich der Versand von Schnittwaren in die hiesige Gegend nicht mehr besonders lohnte. Die Beschaffenheit und die Sortierung des Materials finden nicht mehr den früheren Anklang. Seine Verwendung bei

uns hat auch um deswillen nachgelassen, weil die Ware auf dem Transport zu Schiff über Rotterdam im Aussehen (Farbe) leidet, was darauf zurückzuführen ist, daß in den meisten Fällen die geschnittene Ware nicht trocken genug ins Schiff verladen wird und durch das feste Aufeinanderliegen im Schiffsraum während der langen Reise farbverdorben wird. Produkte aus Schweden und Rußland, meistens für Hobelzwecke in hiesiger Gegend verwandt, haben im Laufe des Jahres im Preis angezogen. Der Markt scheint auch darin fest bleiben zu wollen, wozu nicht zum wenigsten der unsichere Zustand in den russischen Distrikten beiträgt, aus welchen die Ausfuhr stockt. Was die Einfuhr von Holz aus außereuropäischen Ländern anbelangt, so steht diejenige aus den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika bei weitem an der Spitze und hat im verflossenen Jahre wieder eine ganz beträchtliche Zunahme erfahren. Die vorzügliche Beschaffenheit, vor allen Dingen der Umstand, daß die Ware zum größten Teil astrein ist, die großen Längen- und Breitendimensionen, die reiche Auswahl in den Stärken und nicht zum wenigsten die Zurichtung auf gesäumte Bretter und Dielen verschaffen allen amerikanischen Holzarten eine immer ausgedehntere Verwendung. Trotz der seit Juli dieses Jahres bis heute gestiegenen Preise, die nach den neuesten Berichten aus Amerika eine weitere Steigerung erfahren dürften, hat sich der gewohnte Bedarf noch erhöht, was darauf schließen läßt, daß die Verwendung dieser gut eingeführten Holzsorten in der Möbelfabrikation, für Bauzwecke (Schreinerei, Zimmerei, Glaserei), für Schiffs-, Waggonbauten, für die chemische Industrie u. dergl. mehr geradezu zum Bedürfnis geworden ist. Außer durch die erhöhten Forderungen der Sägebesitzer in Amerika verteuerte sich die Ware noch dadurch, daß die Seefrachten um etwa 10—12% gestiegen sind. Das Geschäft in allen andern überseeischen Hölzern hat gegen das Vorjahr eine nennenswerte Veränderung nicht erfahren.

Von Jahr zu Jahr hat der Import hierher zugenommen. Die Ausdehnung und Bedeutung desselben könnten zweifellos einen rascheren und viel bedeutenderen Fortschritt machen, wenn die hiesigen Hafenanlagen, speziell für Holz, nicht so unzulänglich wären. Mit Freuden würde es zu begrüßen sein, wenn die projektierten Hafenanlagen im Osten Frankfurts recht bald zur Ausführung kämen, und wenn dabei durch Anlage entsprechender Ausladevorrichtungen und Aufstellung gedeckter Lagerräume auf den Holzhandel die ihm gebührende Rücksicht genommen würde.

Holzverwertung im Frankfurter Stadtwalde.

Nach der beigefügten Übersicht über die Ergebnisse der Holzversteigerungen im Frankfurter Stadtwald haben im Wirtschaftsjahr 1904/05 die Brennholzpreise, ausgenommen Reis-

holz, etwas angezogen, während die Nutzholzpreise bei den im Frühjahr 1905 stattgehabten Versteigerungen nicht unwesentlich zurückgingen. Veranlassung hierzu war wohl die ungewöhnlich große Masse Nutzholz, welche in den benachbarten Waldungen zu Markt gebracht wurde, sowie die ungünstige politische Lage. Der im November 1904 stattgehabte Submissions-Holzverkauf hatte gute Resultate, mit Ausnahme der Grubenhölzer. Der Verbrauch an Eichen-Grubenholz, wofür gar kein Gebot einlief, ist so in Abnahme begriffen, daß auch in den nächsten Jahren bessere Preise hierfür nicht zu erwarten sind. Wenn auch die Preise für Kiefern-Grubenholz, trotz des gesteigerten Bedarfs in den letzten Jahren zurückgingen, so ist die Ursache einerseits in der fortgesetzten Erweiterung des Absatzgebietes infolge der ermäßigten Frachtsätze, andererseits in den stattgehabten ausgedehnten Waldbränden zu suchen, welche während der trockenen Witterung der letzten Jahre durch Lokomotiven verursacht wurden und wodurch mehrere Millionen Festmeter dieses Sortiments zur Nutzung und zum Ausgebot kamen. Beschäftigt wurden 157 Arbeiter.

(Die hierher gehörige Tabelle siehe Seite 283—284.)

Die Bauschreinerei war im abgelaufenen Jahre recht gut beschäftigt. Der erzielte Nutzen blieb jedoch in den meisten Fällen sehr gering. Eine Erhöhung der Preise war aus den bereits in dem vorjährigen Bericht aufgeführten Gründen nicht zu erzielen, trotzdem die Holzpreise, wie auch die Arbeitslöhne weitere Erhöhungen erfahren hatten. Besonders zu klagen war auch im abgelaufenen Jahre wieder über den schlechten Eingang der Außenstände; es machte sich dies im Herbst infolge des hohen Diskontsatzes empfindlich bemerkbar. Die Holzpreise für inländische Hölzer, namentlich für Eichenholz verfolgten bei den Versteigerungen im Walde fortgesetzt steigende Tendenz. Auch ausländische Hölzer, die für die Bauschreinerei in Betracht kommen, amerikanisches Pitchpine-, Yellowpine- und Eichenholz, sowie auch nordische Riemen sind um ca. 10—15% im Preis gestiegen. Der Preis für Pitchpine-Holz war bei Jahresschluß in derartig starker Aufwärtsbewegung, daß feste Offerten darin nicht abgegeben wurden. Eine Erhöhung der Preise für die fertigen Arbeiten dürfte deshalb unausbleiblich sein, da andernfalls die Fabrikation verlustbringend wird. Auch der Waggonmangel im Herbst machte sich in unangenehmer Weise fühlbar, da die meisten Bezüge des Rohholzes für die Bauschreinerei durch die Bahn erfolgen. Die für die Entladung gestellte abgekürzte Frist konnte in den meisten Fällen nicht eingehalten werden, da es nicht angängig ist, mit dem Entladen, wegen vorher getroffener anderweitiger Verfügung über die Fuhrwerke, bei Eintreffen der Avise sofort zu beginnen. Im Februar des abgelaufenen Jahres wurde von dem deutschen Holzarbeiter- Bauschreinerei.

Verband ein neuer Akkordtarif über Schreineranschläger-Arbeiten mit bedeutend erhöhten Preisen, zum Teil bis 50%, eingereicht. Nach langwierigen Verhandlungen wurde ein Akkordtarif für Bananschläger mit Gültigkeit bis 31. März 1908 vereinbart. Eine von den Arbeitgebern gewünschte gleichzeitige Festsetzung eines neuen Akkordtarifes für Werkstattarbeiten wurde von dem Holzarbeiterverband abgelehnt, da keine Veranlassung hierfür vorliege.

Parkettschreinerei.

Der Geschäftsgang in der Parkettbranche kann als ein recht reger und belebter bezeichnet werden, was wohl in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß staatlicherseits und auch von den städtischen Behörden für Schulen, Kasernen und sonstige Bauten jetzt vorwiegend Hartholzfußböden zur Verwendung kommen. Trotzdem dürfte aber der Umsatz des letzten Jahres gegen den der vorletzten Jahre etwas zurückstehen, da die Privatbauunternehmer vielleicht nicht die gewohnte Quantität Hartholzfußböden verwendet haben und Linoleum oder sogenannte Steinholzfußböden zur Anwendung brachten. Der Grund, daß von dieser Seite nicht in vollem Umfange Parkettfußböden verwendet wurden, dürfte auf die hohen Preise des Eichenholzes zurückzuführen sein. Die Preise haben in den letzten Jahren eine ungewöhnliche Steigerung erfahren. Aus den deutschen Wäldern kommt nur eine verschwindende Quantität Eichenholz für Parkettzwecke auf den Markt; in der österreichisch-ungarischen Monarchie, wie auch Rumänien, welche bis jetzt das Hauptkontingent des Bedarfes an Eichenrohfriesen für den deutschen Markt stellten, ist der Eichenwaldbestand bedeutend gelichtet. Nur noch in Rußland sind gegenwärtig Eichenwaldungen in genügender Menge vorhanden. Infolge der dort herrschenden Wirren beschränkt das deutsche Unternehmertum den Bedarf auf das dringend notwendigste. Ein Vergleich der diesjährigen Preise mit den vorjährigen ergibt eine Differenz von 60—80 Pfennig pro Quadratmeter oder zirka M. 30.— pro Kubikmeter, um welche die Parketthölzer dieses Jahr teurer sind als im vorigen Jahre.

Im Vorjahre ist unter der Firma: »Zentrale deutscher Parkettfabriken, G. m. b. H.« in Berlin eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung auf die Zeitdauer von vorläufig 10 Jahren gegründet worden. Gegenstand dieses Unternehmens ist der An- und Verkauf von Hölzern aller Art, insbesondere der Vertrieb (Verlegung) der von der Gesellschaft hergestellten Parquetböden. Man ist bei Gründung der Zentrale von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß es in erster Linie notwendig sei, bessere Preise bei Verkauf der fertigen Ware dadurch zu erzielen, daß keine Überproduktion stattfindet. Zu diesem Zwecke ist man dazu übergegangen, eine Kontingentierung der einzelnen Fabrik-Betriebe vorzunehmen. In Rheinland und Westfalen besteht seit zwei

Jahren die »Vereinigung westdeutscher Parkettfabrikanten und Händler« mit dem Zwecke der Erzielung von Minimalpreisen bei Parkettböden. Diese Vereinigung zeitigte bis heute sehr gute Resultate. Im Laufe von zirka $1\frac{1}{2}$ Jahren ist es gelungen, den Preis von Parkettfußböden von M. 5.60 bis auf M. 7.— pro Quadratmeter zu erhöhen. Um dieser losen Vereinigung einen innigeren Zusammenschluß zu geben und ihr das Recht einer juristischen Person zu verleihen, ist man dazu übergegangen, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter dem Namen: »Nordwest- mitteldeutsches Parkettkontor G. m. b. H.« mit dem Sitze in Köln a. Rh. zu errichten. Diese G. m. b. H. fungiert jetzt als Geschäftsführer der Vereinigung. Die einzelnen Mitglieder der Vereinigung sind zugleich Gesellschafter der neuen Gesellschaft G. m. b. H. Zur Zeit wird daran gearbeitet, die umliegenden Distrikte, Oldenburg, Elsaß-Lothringen, Baden, Württemberg, Hannover etc. an diese Vereinigung anzuschließen. Es sind Aussichten vorhanden, daß die Bemühungen von Erfolg sind. Auf die Abnehmer wirkte dieser Zusammenschluß zu Anfang etwas verstimmend. Jedoch scheint man sich heute schon daran gewöhnt zu haben, da man einsieht, daß eine Überforderung nicht stattgefunden hat.

Außer einzelnen Aufträgen nach Südamerika und in letzter Zeit auch nach China, in nur feineren Tafelböden, liegen wenige Exportordres vor. Der deutsche Markt ist gegenwärtig derartig aufnahmefähig, daß das Exportgeschäft kein Interesse bietet.

Die Arbeiter der Parkettbranche haben es verstanden, durch ihre Vereinigungen sich gute Lohnsätze zu sichern, M. 0.90 bis M. 1.20 für den Quadratmeter Fußboden fertig verlegt. Jetzt wird seitens der Arbeiter geplant, einen neuen Lohntarif bei den Arbeitgebern durchzubringen, der darin gipfelt, daß man die jetzigen Akkordsätze nach der einzelnen Größe der zur Verlegung kommenden Stäbe oder Tafeln festsetzt. Seitens des Arbeitgeberverbandes ist diese Angelegenheit bis Frühjahr 1906 zurückgestellt.

Zu Anfang der Saison war das Geschäft in der Holzgalanteriewarenfabrikation wie im Vorjahre ruhig und langsam, doch gestaltete es sich im Laufe des Jahres lebhafter, sodaß die Erfolge schließlich befriedigende zu nennen sind. Die Lage der Holzgalanteriewaren-Industrie im allgemeinen hat sich gegen den Sommer hin gehoben und speziell der Verkehr auf dem englischen Markte war ein bedeutend regerer, wie in den letzten Jahren. Aufträge von dort, die sonst bereits in der ersten Hälfte des Oktober aufhörten, wurden dieses Jahr bis Ende November erteilt. Die Preise der Rohmaterialien blieben durchwegs hohe, erst gegen Ende des Jahres ging der Spiritus etwas zurück. Auf den Export machten die russischen

Holzgalanteriewaren-fabrikation.

Zustände einen merkbaren Eindruck; Aufträge aus diesem Lande blieben fast gänzlich aus, ebenso machte sich die Umwälzung in Schweden und Norwegen fühlbar. Große Schwierigkeiten boten sich bei der Beschaffung von geschulten Arbeitskräften, besonders Polierern, sodaß gegen Ende der Saison verschiedene Aufträge zurückgewiesen werden mußten.

Möbel, Polsterwaren, Dekoration.

Der Geschäftsgang in der Möbelschreinerei war im vergangenen Jahre im allgemeinen zufriedenstellend. Der Umsatz war höher als der im Vorjahre. Die erzielten Preise waren angemessene. Die Rohmaterialien haben gegen das Vorjahr größtenteils eine Preissteigerung erfahren, so besonders Eichenholz (die für Möbelzwecke besonders geeignete Spessart-Eiche), Nußbaumholz, Eisen- und Messing-Waren, Wolle- und Baumwoll-Stoffe. Der Eisenbahngüterverkehr ließ insofern zu wünschen übrig, als die Behandlung der Güter auf den Güterböden und beim Umladen häufig eine sehr wenig rücksichtsvolle war. Beschädigungen, welche bei entsprechender Behandlung leicht zu vermeiden gewesen wären, kamen ziemlich häufig vor. Die Arbeiterverhältnisse waren geregelte; die Löhne für Schreinergehilfen waren dieselben wie in den Vorjahren. Für Polsterer und Dekorateure sind sie infolge eines im Frühjahr statt gehabten Streikes um 10% erhöht worden.

Korkindustrie.

Der Geschäftsgang in der Korkbranche gestaltete sich von Anfang des Jahres 1905 an etwas reger als im Vorjahre, sodaß der Umsatz eine kleine Steigerung aufweist. Die Verkaufspreise waren durch das Massenangebot der immer noch zunehmenden Konkurrenz und hauptsächlich durch das mehr und mehr wachsende direkte Angebot spanischer Firmen an die Konsumenten, sehr gedrückt. Das Rohmaterial, sowie Halbfabrikate und fertige importierte Ware erfuhren eine stetig steigende Verteuerung, hervorgerufen durch die für den deutschen Käufer ungünstigen Kursverhältnisse in Spanien und Portugal. Durch die allgemeine Lebensmittelverteuerung mußten auch die Arbeitslöhne im Laufe des Jahres erhöht werden. Angesichts dieser Momente dürfte trotz des gesteigerten Umsatzes das Resultat kaum ein günstigeres als im Vorjahre gewesen sein. Die im Anfang des Jahres für Korkabfälle erzielten hohen Verkaufspreise konnten sich auf die Dauer nicht behaupten und reduzierten sich um 30%. Ende des Jahres war jedoch wieder ein Steigen zu beobachten. Als erfreuliches Resultat der Bestrebungen des Verbandes der Deutschen Korkindustriellen ist die seit April 1905 in Kraft getretene Befreiung vom Sperrigkeitszuschlag für Korkwaren auf den deutschen Eisenbahnen zu verzeichnen. Im Interesse der Deutschen Korkindustriellen wäre es indessen angezeigt, im besonderen den Bezug des Rohmaterials, welches noch in Wagenladungen nach Spezialtarif II tarifiert wird, durch Frachtermäßigung zu erleichtern.

I. Übersicht der Ergebnisse bei Holzversteigerungen im Frankfurter Stadtwalde im Wirtschaftsjahre 1904/05.

A. Brennholz. Holzart.	Sortiment.	Mass-Einheit.	Durchschnitts-Erlös. M.	Pf
a) Derbholz.		Raummeter.		
Eiche	Brenn-Scheit	"	6	59
	" -Knüppel	"	5	06
Buche	" -Scheit I. Kl.	"	10	69
	" -Scheit II. Kl.	"	8	—
	" -Knüppel	"	6	32
Andrs. Laubholz	" -Scheit	"	4	35
	" -Knüppel	"	4	10
Nadelholz. . .	" -Scheit	"	7	93
	" -Knüppel	"	4	61
b) Stockholz.				
Laubholz . . .	Stockholz	"	3	64
Nadelholz . .	"	"	2	88
c) Reisholz.				
Eiche	Reisknüppel	"	2	38
Buche	"	"	3	39
Andrs. Laubholz	"	"	1	29
Nadelholz. . .	"	"	2	09
Eiche	Wellen	Hundert	6	11
Buche	"	"	9	76
Andrs. Laubholz	"	"	3	40
Nadelholz . .	"	"	5	10
Ausbusch . . .	"	"	4	50

B. Nutzholz. Holzart.	Sortiment.	Mass-Einheit.	Durchschnitts-Erlös pro Sortiment M.	Pf	Insgesamt M.	Pf
a) Stämme.						
Eiche	I. Klasse	Festmtr.	69	61		
	II. "	"	44	43	49	89
	III. "	"	26	91		
	IV. "	"	22	69		
Buche . . .	I. "	"	30	20		
	II. "	"	22	62	24	66
	III. "	"	19	48		
	IV. "	"	14	62		
Hain-Buche	II. "	"	32	33		
	III. "	"	31	82	28	40
	IV. "	"	16	67		
Ahorn. . . .	IV "	"	20	23		
Linde . . .	II. "	"	29	02		
	III. "	"	19	35	25	80
	IV. "	"	14	29		
Birke	II. "	"	18	52		
	III. "	"	16	98	16	66
	IV. "	"	12	50		
Erle	II. "	"	21	13		
	III. "	"	17	99	17	50
	IV. "	"	11	76		
Rüster (Ulme)	IV. "	"	28	75		
Kiefer . . .	I. "	"	32	61		
	II. "	"	23	82	26	40
	III. "	"	20	—		
	IV. "	"	18	69		
Fichte . .	I. "	"	26	83		
	II. "	"	21	15	15	95
	III. "	"	15	07		
	IV "	"	14	07		
Weißtanne . .	II. "	"	18	10	14	12
	IV. "	"	14	02		
Weymouthskiefer	III. "	"	18	68	16	50
	IV. "	"	15	22		
Lärche . . .	III. "	"	20	41	17	36
	IV. "	"	15	50		
b) Derbstangen. (unter 15 cm, aber über 8 cm Durchmesser.)						
Eiche . . .	I. Klasse	Festmt.	28	18		
Buche . . .	I. "	"	17	65		
Weißtanne . .	I. "	"	9	39		
	II. "	"	11	12	10	72
	III. "	"	11	64		
Fichte . . .	I. "	"	13	42		
	II. "	"	11	38	12	08
	III. "	"	11	54		
Lärche . . .	I. "	"	12	39		
	II. "	"	12	88	11	92
	III. "	"	11	67		
c) Reisstangen. (unt. 8 cm Durchm.)						
Kiefer . . .	VII. Klasse	Festmtr.	18	—	21	87
	VIII. "	"	26	09		
Fichte . . .	V. "	"	26	—		
Lärche . . .	IV. "	"	11	17		
d) Schichtnutzholz (Derbholz).						
Eiche	Nutz-Scheit I. Kl.	Raummeter	26	—		
	" " II. "	"	17	69		
	" -Knüppel	"	8	50		
Buche . . .	" -Scheit	"	12	95		
Hainbuche . .	" "	"	10	50		
	" -Knüppel	"	7	50		
Ahorn . . .	" -Scheit	"	10	—		
	" -Knüppel	"	6	67		
Erle	" -Scheit	"	8	80		
	" -Knüppel	"	6	80		
e) Schichtreisig.						
Eiche	Schichtreiser	"	—	72		
Buche. . . .	" (Erbsreis.)	"	1	15		

II. Übersicht der durch Submission erzielten Preise im Wirtschaftsjahre 1904/05.

Eiche:	Schwellenholz Festm. M.	26.87	Eiche:	Grubenholz Festm.	M.	—.—
	(Oberw. Unterw.)		Kiefern:	„	„	10.60
Kiefern:	Schwellenholz „	17.85	„	Pfahlholz Raumm.	„	11.97
„	Bauholz . . „	14.17				

Papier-Grosshandel und -Industrie.

Papiergroßhandel.

Im Jahre 1905 gestaltete sich die Nachfrage nach Papier im allgemeinen recht rege, doch wollte es nicht gelingen, den Preisen einen Aufschwung zu verleihen, wie ihn die Steigerung der Rohstoffe bedungen hätte. Wenn auch einzelne Fabriken für einige Sorten holzhaltiger Papiere eine bescheidene Steigerung durchgesetzt haben, so bleibt es doch fraglich, ob sie diese für die Dauer werden aufrecht erhalten können, angesichts der Errichtung großer neuer und der bedeutenden Ausdehnung bestehender Werke. Das Luxuspapier- und Karten-Geschäft war besonders in den letzten beiden Monaten recht flott, namentlich fanden einige moderne Neuheiten starken Absatz. In Zeitungsdruck, dem eigentlichen Massenartikel, fährt der Verband Deutscher Druckpapier-Fabriken fort, seine nützliche Tätigkeit auszuüben. Die anfängliche Abneigung mancher Zeitungsverleger gegen den Verband ist längst einer ruhigen sachgemäßen Auffaßung gewichen, weil man die Überzeugung gewonnen hat, daß die Interessen beider Teile sich recht gut vereinigen lassen, sodaß diejenigen, welche sich grundsätzlich noch ablehnend verhalten, eine verschwindende Minderheit bilden. Da der Verband durch praktische Verteilung der Aufträge in der Lage war, seine Mitglieder sehr gut und zu auskömmlichen Preisen zu beschäftigen, so ist es begreiflich, daß auch solche Fabriken, die seither noch außerhalb standen, es für vorteilhafter fanden, das Herbeischaffen von Bestellungen dem Verband zu überlassen, ihre ganze Aufmerksamkeit dagegen lediglich der Herstellung zuzuwenden. Die Zahl der im Verband vereinigten über ganz Deutschland verteilten Fabriken ist deshalb jetzt auf 37 mit einer Erzeugung von ca. 190 Millionen Kilo jährlich gestiegen. Die Erfolge des Verbands hatten die süddeutschen Fabriken von Schrenz, das geringstwertige Erzeugnis in Packpapier, angespornt, ebenfalls eine gemeinsame Verkaufsstelle ins Leben zu rufen, um eine Gesundung der sehr zerfahrenen Verhältnisse herbeizuführen. Nach einer Reihe von Vorbesprechungen und trotz besten Willens der Mehrheit, worunter die bedeutenderen Fabriken, mußte die Sache auf gelegenere Zeit verschoben werden.

Die Beschäftigung der Papierfabriken war im Berichtsjahr durchweg gut. Sehr oft wurden längere Lieferfristen verlangt, die noch dazu häufig überschritten wurden, was vielfach zu Unannehmlichkeiten mit der Kundschaft führte. Wenn auch seitens der Verleger erfreulicherweise großer Wert auf ansprechende Ausstattung von Büchern gelegt wird, so erweist sich anderseits der Zug nach Verwendung in erster Reihe billiger Papiere für alle übrigen Buch- und Steindruckarbeiten unverkennbar. Die sehr vervollkommneten Maschinen und Druckverfahren ermöglichen heutzutage selbst zu Illustrationen und farbigen Darstellungen die Benutzung von Papieren, welche man sich früher nicht getraut hätte ins Auge zu fassen. Läßt auch die Schönheit der daraus gefertigten Arbeiten häufig zu wünschen übrig, so genügen sie doch, und die Billigkeit der auf Rotationsmaschinen hergestellten Auflagen ermöglicht die Verbreitung in Hunderttausenden von Exemplaren da, wo man sich früher mit einzelnen Tausenden begnügen mußte.

Recht zerfahren liegen die Verhältnisse in Normalpapier. Hier trifft das Verschulden die Behörden, welche die bezüglichen Bedingungen beständig verschärfen und durch das Ausschreiben der Lieferungen und die Vergebung meist an den Wenigstnehmenden die Preise in einer Weise herunterdrücken, daß Fabrikanten wie Händlern kaum noch ein erwähnenswerter Nutzen verbleibt. Die neueste Erschwerung ist die Bedingung, daß die Normalpapiere einer unzähligen Menge Falzungen, vorgenommen durch den berüchtigten Schopper'schen Falzapparat, widerstehen müssen. Ohne allen ersichtlichen Zweck wird bei Anwendung dieses Verfahrens etwas nahezu Unmögliches verlangt.

Für Ausfuhrgeschäfte kommen wesentlich nur geringere Sorten in Betracht. In diesen hat Deutschland auf Kosten der Preise einen ungleichen Kampf zu bestehen gegenüber den für Erzeugung wie Verfrachtung günstiger liegenden nordeuropäischen Fabriken.

Der Geschäftsgang des Jahres 1905 war in der technischen Papierbranche, besonders was die Fabrikation und den Handel in Lichtpauspapieren und -Leinen, sowie Pauspapieren betrifft, recht befriedigend. Die Umsätze sind gegen das Vorjahr infolge guter Beschäftigung der Maschinen- und Bau-Industrie nicht unerheblich gestiegen. Die Verkaufspreise haben sich ungefähr auf demselben Niveau gehalten. Die Rohpapiere sind allerdings auch im Preise fest geblieben, doch ist man schon seit längerer Zeit dazu übergegangen, teilweise recht billige Surrogatstoffe herzustellen, die der diese Papiere veredelnden Lichtpauspapier-Industrie zu nutze kommen, und wodurch es endlich möglich wird auf einen dem Verkaufspreise entsprechenden Erzeugungs-Preis zu kommen. Der euro- Technische Papiere.

päische Export kann durchweg als genügend bezeichnet werden. Wenngleich auch hier die äußerst billigen Negativ-Papiere, die in England und Frankreich hergestellt werden, das Geschäft sehr beeinträchtigen, so steht doch die deutsche Lichtpauspapier-Industrie mit ihren Positiv-Papieren qualitativ an der Spitze und kann trotz Frachten und Zölle noch sehr erfolgreich konkurrieren. Das Geschäft nach Rußland liegt infolge der inneren Zustände ganz lahm; es ist das umsomehr zu bedauern, als die erzielten Preise in Rußland immerhin noch günstig zu nennen waren. Bei den verworrenen Verhältnissen steht zu befürchten, daß schwere Verluste in Aussicht stehen. Dem Exportgeschäft nach Rußland, das sich, wie wohl mit Sicherheit zu erwarten steht, nach Herstellung geordneter Zustände wieder beleben wird, steht in den neuen hohen Zolltarifen ein großes Hindernis entgegen. Der deutsche Fabrikant wird schwer darunter zu leiden haben, denn wenn er konkurrenzfähig bleiben will, muß er die Mehrbelastung bezahlen oder die russische Konkurrenz wird stark werden und das Geschäft an sich reißen. Die Schädigung, die darin für den deutschen Export nach einem so aufnahmefähigen Lande liegt, ist ganz bedeutend. Auch die hohen Zollsätze nach Oesterreich wirken außerordentlich schädigend für die deutsche Papier-Industrie. Es bleibt abzuwarten, ob diese unter den neuen Verhältnissen noch konkurrenzfähig bleiben wird, oder ob sie noch weiter, wie sie es bis jetzt schon getan hat, dazu übergehen wird, ihre Etablissements teilweise nach Österreich zu verlegen. Der außereuropäische Export hatte besonders unter dem ostasiatischen Kriege zu leiden. Das Geschäft dorthin wird sich wohl in Bälde wieder beleben, bis jetzt jedoch liegen Aufträge noch nicht vor.

Papierhülsen für Spinnereien. Der Geschäftsgang in Papierhülsen für Spinnereien gestaltete sich im Jahre 1905 etwas regelmäßiger wie im Vorjahre, ohne indessen erhöhten Umsatz zu bringen. Rohstoffe und Unkosten sind weiterhin gestiegen, dagegen sind die Preise der fertigen Fabrikate trotz einer erzielten Preisvereinbarung immer noch wenig nutzbringend. Es sind Bestrebungen im Gange, eine Verständigung sämtlicher deutscher Fabrikanten herbeizuführen, um die erforderliche Aufbessernng der Verkaufspreise durchzusetzen.

Kartonnagenfabrikation. Das Geschäft in der Kartonnagefabrikation war im allgemeinen befriedigend, nur ist zu bedauern, daß die Maschinenfabriken ihren Abnehmern es zu leicht machen, die Maschinen zu kaufen. Eine Maschine, die M. 500 kostet, kann man mit Leihvertrag mit M. 80 Anzahlung und M. 10 monatlicher Abzahlung erhalten. Die jungen Arbeiter, die keine Ahnung von dem Gange eines Geschäftes haben, fangen infolge dieser Unterstützung ohne Mittel selb-

ständig zu arbeiten an und schädigen dadurch sehr die soliden Unternehmer. Die Pappen haben den gleichen Preis gehalten wie im Vorjahre. Die Arbeitslöhne dagegen sind, allerdings nur im geringen Maße, gestiegen.

Graphische Gewerbe.

Lithographisches Kunstgewerbe.

Der Geschäftsgang im lithographischen Kunstgewerbe war im allgemeinen nicht belebt und eher gegen das Vorjahr zurückgeblieben. In den Preisen der Erzeugnisse der Branche war eine Besserung ebenfalls nicht zu erzielen, teils infolge der großen Konkurrenz, die in Deutschland selbst in den verschiedenen Spezialitäten des Gewerbes besteht, teils aber, weil die Erzeugnisse größtenteils nach dem Auslande gehen und dort an eine Preissteigerung umsoweniger zu denken ist, als infolge der fortwährenden Erhöhungen oder Neueinführungen von Zöllen in verschiedenen Ländern eine starke Konkurrenz für manche Erzeugnisse des Kunstdruck-Gewerbes entstanden ist. Nach Ansichtspostkarten, bei welchem Artikel die Fabrikanten ebenfalls hauptsächlich auf den Export angewiesen sind, war die Nachfrage im abgelaufenen Jahre sowohl im Inland wie im Ausland eine sehr rege. Jedoch machte sich eine immer fühlbarer werdende Überproduktion geltend. Besonders in England war das Angebot so groß, daß in der zweiten Hälfte des Jahres die Verkaufspreise in außergewöhnlicher Weise herabgedrückt wurden. Aufträge zu einigermaßen lohnenden Preisen waren daher nur noch sehr schwer zu erhalten. In letzter Zeit macht sich auch in den Vereinigten Staaten eine erhöhte Nachfrage für diesen Artikel bemerkbar, jedoch bereitet hier die Zollfrage erhebliche Schwierigkeiten.

Was die Export- und Importverhältnisse anbelangt, so können wir im wesentlichen an die Ausführungen, die wir darüber in unserem vorigen Jahresbericht gemacht haben, verweisen. Die Exportverhältnisse haben sich insofern noch verschlimmert, als wieder einzelne Länder ganz bedeutende Zollerhöhungen auf die meisten Artikel des Kunstgewerbes gelegt haben. So zum Beispiel hat Norwegen im Laufe des Jahres plötzlich den Zoll von 0.50 auf 2 Kronen erhöht, also um den vierfachen Betrag. In Argentinien ist ebenfalls eine wesentliche Zollerhöhung nahe bevorstehend, worüber wir jedoch näheres noch nicht erfahren konnten. In Mexiko ist der Zoll fast auf das Doppelte hinaufgesetzt worden. Alle diese Länder haben die Zollerhöhung wohl in der Absicht eingeführt, daraus eine wesentlich höhere Zolleinnahme zu erzielen, denn in keinem derselben kann davon die Rede sein, daß durch den erhöhten Zoll eine heimische Industrie geschützt oder hervorgerufen

werden könnte. Denn der Absatz eines einzigen Landes genügt nicht, um den Artikel, der zumeist in sehr großen Auflagen hergestellt werden muß, fabrizieren zu können. Wenn aber die genannten Länder auf dem Weltmarkte solche Erzeugnisse anbieten wollten, so würden sie nie in der Lage sein, mit uns in Wettbewerb treten zu können, weil sie, selbst bei billigeren Arbeiterverhältnissen, viel teurer fabrizieren müßten, da sie alles, was zu dieser Fabrikation nötig ist, erst aus dem Auslande beziehen müßten, wobei sie natürlich auch auf diese Fabrikationshilfsmittel bei der Einfuhr hohe Eingangszölle zahlen müßten. Aber auch in der Annahme, durch einen wesentlich höheren Zoll auf die Kunstdruck-Erzeugnisse größere Zolleinnahmen zu erzielen, täuschen sich jene Länder, denn die meisten Erzeugnisse der Branche, welche zum weitaus größten Teil von den ärmeren Bevölkerungsklassen der verschiedenen Länder gekauft werden, bleiben nur dann in größerem Maßstabe absatzfähig, solange gewisse Preise nicht überschritten werden. Mit der Verteuerung der Ware im Einfuhrlande durch höhere Zölle pflegt im gleichen Verhältnis der Absatz zurückzugehen, wie dies die Erfahrung in verschiedenen Ländern schon gezeigt hat. Es muß deshalb immer wieder von neuem darauf hingewiesen werden, wie notwendig es ist, daß in allen neuen Handelsverträgen auf die Erzeugnisse des lithographischen Kunstgewerbes mehr Rücksicht genommen werde, als dies seither der Fall gewesen ist. Geschieht dies nicht, dann wird ein blühendes Gewerbe, das sich in den letzten drei Jahrzehnten so bedeutend emporgeschwungen hat, unbedingt dem Verfalle entgegengehen. Es würde damit nicht nur dem Gewerbe selbst die Existenz genommen, sondern auch der deutschen Kunst ein großer Schaden zugefügt, da dieses Gewerbe jährlich ansehnliche Summen für Erwerbung von Originalen und Verlagsrechten bezahlt. Daß die zu Anfang des Jahres abgeschlossenen Handelsverträge fast alle ungünstig für das Gewerbe sind, haben wir in dem vorigen Bericht bereits ausführlich dargetan. Es ist hier nur zu erwähnen, daß wir hinsichtlich der Verträge mit Österreich-Ungarn und Belgien nachträglich noch Eingaben an die Regierung gemacht haben, um in diesen Ländern auf Grund des Wortlautes der betreffenden Positionen der neuen Zolltarife dieser Länder wenigstens für einen Teil der lithographischen Erzeugnisse die alte Zollfreiheit zu erlangen; bis jetzt ist uns darauf noch kein Bescheid zugegangen. Umsomehr muß erwartet werden, daß in den demnächst abzuschließenden Handelsverträgen, über die jetzt Verhandlungen schweben, die bedrohten Interessen des Kunstdruckgewerbes gewahrt werden. Es gilt dies ganz besonders von den bevorstehenden neuen Handelsverträgen mit Spanien, Portugal und den Vereinigten Staaten.

Von einigen der Länder, mit denen Handelsverträge abgeschlossen wurden, sind bedeutende Aufträge auf Waren gegeben worden, welche vor Inkrafttreten der neuen Zölle dort eingeführt werden sollten. Unter diesen Ländern befindet sich auch Rußland. Angesichts der politischen Wirren und der Ungewißheit der Lage wird wohl nur ein Teil der Aufträge ausgeführt werden können. Wenn auch durch die angeführten größeren Aufträge eine zeitweise Belebung des Geschäftes eingetreten ist, so ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß darauf ein Rückgang folgen wird, der sich im nächsten Jahre und wahrscheinlich auch in den darauffolgenden schwer fühlbar machen wird. Denn die meisten Länder werden mindestens für das ganze nächste Jahr mit Waren hinreichend versehen sein, und außerdem wird sich der Absatz von dem Augenblicke an, wo die durch die neuen Zölle erhöhten Preise in Anwendung kommen, überhaupt in fühlbarer Weise vermindern. Auf diese Weise ist es wahrscheinlich, daß die ganze Branche keiner guten Zukunft entgegengeht, umsomehr als es vollständig ausgeschlossen ist, daß sie in Deutschland für den Ausfall in anderen Ländern Ersatz finden werde.

Hier ist auch noch auf die neue Tabaksteuer-Vorlage hinzuweisen, die nicht nur in den Kreisen der direkt tabakverarbeitenden Industrie, sondern auch in den weitverzweigten Hilfsindustrien die schlimmste Beunruhigung hervorgerufen hat. Nachdem aus den Reihen der tabakverarbeitenden Industrie gegen die drohenden Steuer-Erhöhungen eine bis ins kleinste Detail ausgearbeitete und von sachlichen und ziffernmäßigen Belegen unterstützte geschlossene Organisation ins Leben gerufen worden ist, können wir es uns versagen, auf Einzelheiten einzugehen, halten es aber für wichtig, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die Steuervorlage in der von der Reichs-Regierung vorgeschlagenen Gestalt auch eine schwere Schädigung der Zigarrenetiketten-Industrie unausbleiblich mit sich bringen würde. Dies wäre um so verhängnisvoller für diese in Deutschland zu hoher Blüte gelangte Spezialindustrie, als sie schon durch die ungünstigen Zollverhältnisse im Auslande schwer geschädigt ist. Hierbei ist hervorzuheben, daß durch den am 1. Januar 1906 in der Schweiz in Kraft getretenen neuen Handelsvertrag ein Zoll auf diese Etiketten eingeführt worden ist, der wohl die Ausfuhr nach diesem seither guten Absatzgebiete nach und nach unmöglich machen wird.

Wie wir in verschiedenen Eingaben an die Regierung bereits ausführlich dargetan haben, ist auch die bessere Ausgestaltung der nationalen und internationalen Urheberrechtsgesetze von höchster Wichtigkeit für das Gewerbe. Die wichtigste Forde-

rung, die wir bei dem neuen Kunstschutzgesetz gestellt haben, ist die, daß, wie auch in dem Entwurf zu demselben bereits geschehen ist, § 14 des alten Gesetzes nicht mehr aufgenommen wird; ein Paragraph, der einen beträchtlichen, wenn nicht den weitaus größten Teil der Erzeugnisse des lithographischen Kunstgewerbes von dem Kunstschutz seither ausgeschlossen hat. Wenn wir für diejenigen Erzeugnisse unseres Gewerbes, auf die der § 14 Anwendung findet, schon in Deutschland nur einen unsicheren und oft unzureichenden Schutz finden konnten, so war es in den anderen Ländern unmöglich, überhaupt einen Schutz für sie zu erlangen, weil sie als gewerbliche Muster unter die Pariser Konvention fallen, welche die Vorschrift enthält, daß diese Muster in jedem Lande der Union, wo sie Schutz genießen sollen, auch besonders deponiert und eingetragen werden müssen, was infolge der damit verbundenen überaus hohen Kosten unmöglich ist. Damit aber bei Ausfall des § 14 in dem neuen Gesetz auch eine ausdrückliche Bestimmung enthalten ist, daß der Kunstschutz künftig auch auf Werke der angewandten Kunst sich erstrecke, müßte der § 1 einen Zusatz erhalten, daß der Schutz unabhängig vom Werte oder der Bestimmung des Werkes sei. Ein derartiger Satz muß auch in die Berner Konvention im Artikel 4 aufgenommen werden, damit der Grundsatz, daß in der Rechtsprechung künftig kein Unterschied mehr zwischen reiner und angewandter Kunst zu machen ist, ein für allemal für alle der Berner Konvention angehörigen Länder ausgesprochen ist.

Hierbei ist noch besonders hervorzuheben, daß beim bevorstehenden Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit den Vereinigten Staaten unbedingt dahin gewirkt werden muß, daß entweder die Vereinigten Staaten der Berner Konvention beitreten, oder aber unser seit 1892 bestehendes Übereinkommen mit diesem Lande derart gestaltet wird, daß künftig in den Vereinigten Staaten die sogenannte Fabrikationsklausel beseitigt wird. Auch die diplomatische Konferenz, die sich mit der Revision der Berner Konvention im nächsten Jahre befassen wird, bietet eine günstige Gelegenheit einen Druck auf die Vereinigten Staaten auszuüben, damit sie ihr rückständiges Urheberrechtsgesetz derart ändern, daß ihr Beitritt zur Berner Konvention möglich wird.

Auch auf Holland wäre in gleicher Weise behufs Beitritt zur Berner Konvention einzuwirken, denn auch in diesem Lande herrschen, was skrupellose Nachbildungen anbelangt, die gleichen Verhältnisse wie in den Vereinigten Staaten. Speziell in Zigarren-Packungen, in welchen die Ausfuhr nach Holland seither sehr beträchtlich war, macht sich dieser unwürdige Zustand immer mehr fühlbar. Es liegt auf der Hand, daß die Holländischen Drucker sich

stets die besten und gangbarsten Muster zum Zwecke der Nachbildung aussuchen; die Konsumenten sind zum Schaden der deutschen Industrie dahin gekommen erst Auflagen von Packungen, für welche der deutsche Fabrikant große Kosten für künstlerische Originale aufwenden muß, in Deutschland zu bestellen, Nachbestellungen aber in ihrem Lande vermittelst Nachdruck anfertigen zu lassen. Es ist natürlich, daß dadurch die Rentabilität des Absatzes nach Holland illusorisch gemacht wird, da der Fabrikant infolge der hohen Originalspesen und bei den ohnehin immer mehr zurückgegangenen Verkaufspreisen auf Nachbestellungen angewiesen ist.

Auf Seiten der Arbeitgeber besteht seit einigen Jahren der Verein Deutscher Steindruckereibesitzer, dem auch die größeren Firmen des hiesigen Bezirkes angehören. Von Seiten der Arbeitnehmer ist vor einiger Zeit das Graphische Kartell gegründet worden, dem sich nunmehr auch der schon lange bestehende Verein der Lithographen und Steindrucker Deutschlands, genannt Senefelder-Bund, angeschlossen hat. Dieses Kartell hat den Zweck, die Interessen der Arbeitnehmer gegen die Arbeitgeber zu vertreten. Der Senefelder-Bund hatte in den langen Jahren seines Bestehens nur den Zweck, die Mitglieder im Krankheits- und Altersfalle zu unterstützen. Er hat auch seinerzeit als offizielle Krankenkasse die staatliche Anerkennung bekommen. Plötzlich hat vor ungefähr einem Jahre ein Teil der Mitglieder desselben eine Statutenänderung durchgesetzt, welche bestimmt, daß der doppelte Betrag wie seither gezahlt werden muß, wovon die eine Hälfte ausschließlich zu agitatorischen Zwecken verwendet werden soll. Die besonneneren Mitglieder des Senefelder-Bundes wehrten sich gegen diese Maßnahme und weigerten sich, einen höheren Beitrag als seither zu zahlen. Infolgedessen hat man solche Mitglieder teils einfach ausgeschlossen, teils verweigert der Bund ihnen im Krankheitsfalle jede Unterstützung. Es ist deshalb ein Prozeß gegen die jetzigen Leiter des Bundes angestrengt worden, der aber noch vor dem Reichsgerichte schwebt. Dieses Graphische Kartell hat im Laufe des Sommers an verschiedene hiesige Anstalten das Ansuchen gestellt, die Arbeitszeit für Lithographen auf 8 Stunden und für das übrige Personal auf 9 Stunden herunterzusetzen, was von den größeren Anstalten, soweit es nicht schon seither der Fall war, entweder bereits eingeführt worden ist, oder vom 1. Januar an eingeführt wird. Neuerdings nun hat das Kartell an sämtliche Steindruckereibesitzer ein Rundschreiben gesandt, indem es ersucht, dem gesamten Personal eine der jetzigen Teuerung entsprechende Zulage zu gewähren. Dieses Verlangen wird jedoch wohl von keiner lithographischen Anstalt im hiesigen Bezirk berücksichtigt werden können, da einesteils die

Löhne, welche bezahlt werden, schon sehr hoch sind und andernteils deshalb, weil durch das demnächstige Inkrafttreten der neuen Handelsverträge voraussichtlich das Gewerbe so geschädigt wird, daß es heute schon fraglich ist, ob die seither gezahlten Löhne beibehalten werden können oder ob es nicht notwendig sein wird, einen Teil der Arbeiter zu entlassen. Da in anderen Städten wie Leipzig, München, Nürnberg, Stuttgart in diesem Jahre Streiks ausgebrochen waren, hat sich der bereits erwähnte Verein deutscher Steindruckerei-Besitzer mit dieser Frage wiederholt eingehend beschäftigt. Jedoch auch von dieser Seite konnte man nicht zu dem Entschlusse kommen, dem Verlangen der Arbeitnehmer nach einem Tarifvertrage stattzugeben, teils weil in den von den Arbeitnehmern ausgearbeiteten Entwürfen mancherlei unannehmbare Forderungen gestellt waren, besonders aber, weil der größere Teil der Arbeitgeber es grundsätzlich für falsch und auch gegen das Interesse wenigstens der besseren Arbeiter hält, daß bestimmte Minimallöhne für ein gewisses Alter gezahlt werden müssen. Die Arbeitgeber erblicken in diesen Minimallöhnen eine Prämie für solche, die es mit der Arbeit am wenigsten genau nehmen. Es wäre unbedingt ein Fehler, wenn es dem Arbeitgeber nicht mehr frei stehen sollte, den guten und fleißigen Arbeiter besser zu bezahlen, als den weniger brauchbaren und nachlässigen, da in dem Kunstdruck-Gewerbe die Güte der Arbeit sehr von der Geschicklichkeit, Intelligenz und Gewissenhaftigkeit des Arbeiters abhängt.

Chromolithographie, Spielkartenfabrikation, Buntpapierfabrikation.

In der Chromolithographie, Spielkarten- und Buntpapierfabrikation lagen während des Berichtsjahres genügend Aufträge vor. Der Umsatz ist bei zurückgehenden Preisen gegen den Umsatz des Vorjahres gestiegen. Seit vielen Jahren ist infolge der zunehmenden Konkurrenz eine Erhöhung der Verkaufspreise nicht angängig gewesen, es mußten vielmehr häufig Zugeständnisse an die Käufer gemacht werden, durch Ermäßigung der Preise, durch Übernahme der Frachtkosten oder durch Rückvergütung auf den Umsatz. Im Gegensatz zu den rückläufigen Verkaufspreisen sind die Preise der Kohlen, sowie mancher Rohmaterialien wie Leim, Gummi, Kremserweiß, Stärke und Schellack gestiegen. Für Caseïn steht eine Preiserhöhung für nächstes Jahr in Aussicht. Dagegen sind die Preise für Rohpapier nicht gestiegen; bei einigen Sorten sind mäßige Preisminderungen eingetreten. Die neuen Handelsverträge haben mit wenigen Ausnahmen erhebliche Zollerhöhungen gebracht und sind infolgedessen der Ausfuhr von Papierwaren nachteilig. Es ist zu wünschen, daß bei den weiterhin abzuschließenden Verträgen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Schweden, Spanien, Portugal, die Vorschläge der Papierverarbeitungsindustrie mehr Be-

rücksichtigung finden als seither, da dieser Industriezweig mit mehr als der Hälfte seiner Produktion auf den Export angewiesen ist. Zudem wird die Erhöhung der deutschen Einfuhrzölle der Papierverarbeitungsindustrie keine Vorteile bringen, weil der Import fertiger Waren höchst unbedeutend ist, wohl aber sind Nachteile zu erwarten durch die Erhöhung der Einfuhrzölle auf ausländische Rohprodukte.

Für die Buchdruckerei kann der diesjährige Geschäftsgang als mittelmäßig bezeichnet werden. Er übertraf um ein Geringes den vorjährigen. Die Preise waren gedrückt, da die Vermehrung der Druckereigeschäfte, zum Teil künstlich hervorgerufen durch einzelne Lieferanten und Fabrikanten von Druckereieinrichtungen und Arbeitsmitteln, immer noch in einer Weise voranschreitet, die nicht im Verhältnis zum wirklichen Bedürfnis steht. Während der Geschäftsgang ein derartiger war, daß der Arbeitsmarkt keinen Überfluß, öfter sogar Mangel an Arbeitskräften, namentlich weiblichen, zeigte, bestand das rücksichtsloseste oft ganz unsinnige Unterbieten der Unternehmer, welches zu einer bedauerlichen Gewohnheit geworden zu sein scheint, ungeschwächt fort. Die Papierpreise sind im Laufe des Jahres ziemlich stehen geblieben, eine gegen Ende aufgetretene leichte Neigung zur Steigerung scheint nicht von Dauer sein zu sollen. Während in den ersten 7 Jahren der jetzt bestehenden Tarifgemeinschaft der Tarif von der Gehilfenorganisation als strenges Gesetz angesehen wurde, machte sich in den letzten Jahren bei einzelnen Gehilfengruppen mehr und mehr das Bestreben bemerkbar den Tarifvertrag nur in soweit maßgebend sein zu lassen, als ihr dies vorteilhaft erschien. Absolute Nichtbeachtung der Schiedssprüche tariflicher Schiedsgerichte durch die Gehilfenseite und dementsprechendes Entgegenarbeiten gegen die tariflichen Organe kam häufig vor. Es erscheint daher fraglich, ob der im nächsten Jahre ablaufende Tarifvertrag wieder erneuert wird. Die Arbeitgeberschaft, die von sich behaupten darf, mit großem Ernst an diese sozialen Bestrebungen herangetreten zu sein und sie mit bestem Wollen gefördert zu haben, ist nun vor die Prüfung der Frage gestellt, ob die Gehilfenschaft Garantien zu bieten imstande ist für die loyale Befolgung eines etwa wieder abzuschließenden Vertrages durch alle Teile der Gehilfenschaft. Damit gerät aber die ganze Sache in Gefahr. Es wäre ein Aufhören der Tarifgemeinschaft um so bedauerlicher als die Einführung des Lohntarifes jetzt eine fast allgemeine ist. Es stehen nur noch ganz vereinzelte Druckereien und meist solche ohne Gehilfen außerhalb der Tarifgemeinschaft, sodaß höchstens $1-1\frac{1}{2}\%$ der nahezu 50 000 Buchdruckergehilfen nicht nach dem Tarife entlohnt wird.

Buchdruckerei.

Lederhandel und Industrie.

Rohe Felle.

Der Geschäftsgang in rohen Fellen kann im Berichtsjahr für sämtliche Artikel als befriedigend bezeichnet werden. Mit Ausnahme weniger Monate war die Nachfrage für sämtliche Fellsorten eine rege, sodaß ein guter kaufmännischer Nutzen erzielt werden konnte. Wenngleich an Stückzahl am hiesigen Platze in russischen Kalbfellen wohl ein geringerer Umsatz gegen das Vorjahr gemacht worden sein dürfte, dürfte der Umsatz an Geldeswert der ganzen Branche infolge der höheren Bewertung der sämtlichen Waren kaum gegen die früheren Jahre zurückstehen, vielleicht den vorjährigen sogar überschreiten.

Von deutschen Kalbfellen waren trockene Kalbfelle schon zu Beginn des Jahres verhältnismäßig teuer, flauten im Frühjahre etwas ab, holten aber im Sommer den Preisrückgang wieder ein und notierten am Schluss der Berichtsperiode unter Berücksichtigung der besten Trocknung 10—12% über Anfangspreise. Gesalzene deutsche Kalbfelle, welche für die Fabrikation des so sehr beliebt gewordenen Leders Boxcalf unentbehrlich sind, hatten eine stürmische Hausse zu verzeichnen und notierten Ende 1905 12 bis 20% höher als zu Beginn des Jahres. Die Ursache dieser nicht gesund zu nennenden Verhältnisse mag einesteils darin zu suchen sein, daß tatsächlich ein nicht genügend großes Quantum gesalzener Ware an den Markt kommt und sich die getätigten Verkäufe in der Hauptsache in Form von durch die Metzgerinnungen ins Leben gerufenen, öffentlichen Versteigerungen vollziehen, wobei sich obendrein des öfteren Fabrikant und Händler als Konkurrenten gegenüberstehen. Andernteils tragen die für Rechnung des Auslandes geschehenen Verkäufe, die dem inländischen Bedarfe namhafte Quantitäten entführten, ihr gut Teil dazu bei, die hitzige Stimmung der deutschen Käufer nicht zum Erkalten zu bringen.

Russische Kalbfelle wurden bei Beginn der Saison von Amerika direkt im Produktionslande stark aufgekauft. Die Preise zogen hierdurch nicht nur stetig an, sondern es kam auch ein geringeres Quantum wie gewöhnlich in die Hände der deutschen Fabrikanten und deutschen Händler, sodaß der Aufschlag, welcher am Ende der Berichtsperiode 10—15% für sommertrockene Ware betrug, von allen in- und ausländischen Interessenten gerne bewilligt wurde und wir ohne jeglichen Vorrat der neuen Saison entgegengehen.

Schaffelle, die als billigste Ledersorte und durch ihre Mannigfaltigkeit in der Fabrikation in steter Nachfrage sind, waren tatsächlich knapp, insbesondere seit die Dürren in Australien die Schafherden daselbst dezimierten und in anderen Ländern die Schafzucht

im Abnehmen begriffen ist. (In Deutschland z. B. beträgt die Abnahme der Schafheerden innerhalb der letzten 30 Jahre mehr wie 50%, in Ungarn 40% etc.) Die Aufschläge in diesem Artikel sind daher sehr bedeutend und betragen teilweise über 30—40%.

In deutschen Ziegenfellen zeitigte die von uns in unserem vorjährigen Berichte erwähnte Preistreiberei die befürchteten Früchte. Der Großhandel und die Fabrikanten mußten ca. 20% höhere Preise für beste Winterware bezahlen und konnten nur einen sehr bescheidenen Gewinn erzielen, während der Kleinhandel und die kleinen Sammler außergewöhnlich großen Nutzen einheimsten. Im Sommer bildete sich eine internationale Fabrikanten-Konvention, um der Treiberei für die Nachfallware in Heherlingen ein Ziel zu setzen, welche jedoch nur teilweise von Erfolg gekrönt war. Diese Konvention ist auch für die Wintersaison 1905/06 verlängert worden. Der Kleinhandel nimmt jedoch bislang keine Notiz von dieser Tatsache und kauft noch teuerer ein als im vergangenen Winter. Sekundäre und Schußziegen, sowie Heherlinge, welche sich für die Schuhfabrikation nicht eignen, erzielten keinen höheren Preis als im Jahre 1904.

Von Russischen Ziegen werden Mutterziegen, wie wir in früheren Berichten schon wiederholt erwähnt haben, meist direkt vom Auslande im Produktionslande aufgenommen und kommen daher kaum mehr für den hiesigen Handel in Betracht. Der Artikel selbst wird in Deutschland nur in minimalen Quantitäten verarbeitet. Kurische Heberlinge brachten wenig höhere Preise wie im vorigen Jahr. Kasaner Heberlinge wurden von den dem Syndikat angehörigen hiesigen Händlern mit kleinem Nutzen an das Fabrikanten-Konsortium geliefert. Die von den Händlern, welche dem Syndikat nicht angehörten, gekauften Felle wurden zum Teil mit kleinem Nutzen in das Ausland verkauft, während der Rest schließlich dem Fabrikanten-Konsortium geliefert wurde. Der Einkauf der neuen Ernte spielt sich unter den erschwerten russischen Verhältnissen ab, und wenngleich das Syndikat weiterbesteht, haben wir trotz der Ungunst der Verhältnisse mit erhöhten Preisen gegen das Vorjahr zu rechnen.

Hasenfelle setzten mit einem Aufschlag von 15—20% auf letztjährige Preise ein, hervorgerufen durch die Nachfrage nach bestem Rückenhaar für die Damenhutmode. Amerika verhielt sich im Anfang der Kampagne ganz passiv. Die Preise bröckelten, nachdem die deutschen, belgischen und französischen Fabrikanten ihren Bedarf gedeckt hatten, kurz vor der Leipziger Frühjahrsmesse um einige Prozent ab. Während der Leipziger Messe griff Amerika in den Markt ein, und es wurden nun noch bessere Preise erzielt, sodaß der Aufschlag am Ende des Jahres ca. 15% über letztjährige

Preise ausmachte. Auf dieser Preislage wurden alle noch vorhandenen Bestände geräumt. Beachtenswert war noch, daß das Gros der Ware in Europa verblieb, während in früheren Jahren Amerika den größten Teil aufnahm.

Zickelfelle, ein in den letzten Jahren am wenigsten für den hiesigen Handel rentierender Artikel, ergaben in der abgelaufenen Saison ein befriedigendes Resultat. Diese Waren wurden zur Zeit nicht zu hoch eingekauft und brachten einen guten Durchschnittsnutzen.

Was die Importverhältnisse betrifft, so leidet der Bezug aus Rußland mehr noch als durch den beendeten Krieg durch die dortigen Unruhen. Wenn die Waren bahnwärts gehen, bleiben sie wochen- und monatelang unterwegs und es ist überhaupt nicht ausfindig zu machen, an welchem Orte im Innern Rußlands sie sich befinden. Die Verladung zur See ist ebenso unzuverlässig infolge der sich immer wiederholenden Strikes an den Seeplätzen. Dazu kommt, daß eine Versicherung gegen Kriegsgefahr, Plünderung etc. nicht oder nur gegen abnorme hohe Prämien zu finden ist, sodaß der Import aus Rußland mehr und mehr für alle Beteiligte ins Stocken gerät.

Preise 1905.		Jan.		Febr.		März		April		Mai		Juni		Juli		Aug.		Sept.		Okt.		Nov.		Dez.	
	kg	M	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf
Kalbfelle, versch. Provenienz, 3–4 Mt. Ziel oder pr. compt. 1 bis 1½% Skonto . . .	100	328	–	328	–	325	–	325		335	–	341	–	341	–	341	–	341	–	343	–	350	–	350	–
Ziegenfelle, deutsche, kur. u. russ., 3–4 Mt Ziel oder pr. compt. 1–1½% Skonto . .	100	343	–	348	–	312	–	336	–	325	–	325		325	–	325	–	325	–	325	–	336	–	340	–
Hasenfelle, deutsche u. russ., 3–4 Mt. Ziel oder pr. compt. 1 bis 1½% Skonto . . .	100	150	–	150	–	152	–	152	–	156	–	156	–	156	–	158	–	158	–	160	–	170	–	170	–

Leder-großhandel.

Im Ledergroßhandel haben sich die Verhältnisse im Laufe des letzten Jahres günstiger gestaltet. Als Folge der Besserung in den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen war der Konsum in Leder stärker und die Umsätze dürften daher vielfach etwas umfangreicher gewesen sein, als in den Vorjahren. Das zu große Angebot ist nach und nach verschwunden. Dadurch gelang es, namentlich in den letzten Monaten des Jahres, nicht unwesentliche Preiserhöhungen durchzuführen. Allerdings waren diese Aufschläge auch unbedingt nötig, denn die Rohware ist inzwischen noch mehr gestiegen. Da sich die Aufwärtsbewegung auf dem Häutemarkt noch immer fortsetzt und außerdem eine erhebliche Verteuerung der hauptsächlichsten Gerbstoffe eingetreten ist, wird man bemüht bleiben müssen, die Notierungen für fertige Leder weiter in die Höhe zu bringen, damit der nötige Ausgleich gefunden wird.

Die lebhafte Nachfrage in der letzten Zeit ist mit darauf zurückzuführen, daß man im neuen Jahre weitere Erhöhungen erwartet. Die Bestrebungen, Lederkartelle herbeizuführen, haben auch im letzten Jahre zu keinen Resultaten geführt, obwohl die Geschäftsstelle zur Errichtung von Lederkartellen weiterbestand und es an Bemühungen nicht fehlen ließ. Der einzige Ansatz auf diesem Gebiete ist das Roßlederkartell, das um ein Jahr verlängert wurde. Dieses hat wohl eine gewisse Verminderung der Produktion herbeigeführt, ohne damit aber eine wesentliche Wirkung auf die allgemeine Lage zu erreichen.

Export und Import hielten sich im großen und ganzen auf vorjähriger Höhe. Nur bei Sohlleder war eine nennenswerte Steigerung festzustellen. Nach Beendigung des russisch-japanischen Krieges gingen größere Quantitäten nach Japan, ob die nach dieser Richtung angeknüpften Beziehungen von längerer Dauer sein werden, bleibt abzuwarten. Die höheren Einfuhrzölle für Leder im Auslande dürften das Exportgeschäft, insbesondere nach Österreich, ungünstig beeinflussen; ebenso wird die Verteuerung der Gerbstoffzölle das Geschäft wesentlich erschweren.

Der Absatz in Chrom-gegerbten Ledern, ebenso in Box-Calf, Boxrind und Chevreaux hat sich weiter vermehrt. Für Oberleder hat diese Gerbart große Fortschritte gemacht, sodaß die deutsche Industrie hierin der amerikanischen nicht nur ebenbürtig geworden ist, sondern sie vielfach übertrifft. In Oberleder für Schuhzwecke war das Geschäft im verflossenen Jahre lebhafter wie je infolge des steten Steigens der Rohfell- resp. Lederpreise. Die Preise sind im Vergleich zum Vorjahre bedeutend gestiegen. Da für Farbleder nur das bessere inländische Gefälle in Betracht kommt, war Rohmaterial hierin sehr gefragt und tener. Der Verbrauch von Luxusleder hat weiter zugenommen, insbesondere für Taschen-, Gürtel-, Galanterie-, Portefeuille- und Kleidungszwecke.

Eichenlohgegerbte Leder haben am wenigsten Vorteil von der Preisbesserung gehabt. Extraktgegerbte Sohlleder waren in der zweiten Hälfte des Jahres gefragt. Die Ansammlung dieses Artikels hat nachgelassen und ein reger Bedarf die Lager gelichtet; die Preiserhöhung ist ca. 20%. Kernstücke in beiden Gattungen waren gut gefragt, zumal die feuchte Witterung seit August den Konsum von Sohlleder vermehrte. In Vacheleder für Schuhfabrikation war das Geschäft zu erhöhten Preisen normal. Alle Arten Kalbleder und Rindleder hatten bei stark erhöhten Preisen guten Absatz, jedoch ließen die hohen Preise dieser Artikel dem Grossisten kaum noch den kleinsten Nutzen. Chevreaux ist für feineres Schuhwerk Hauptartikel geworden. Couleurte

Schuhleder haben an Absatz verloren. In Buchbinder- und Sattlerleder waren die Umsätze denen der vorigen Jahre gleich. Die Feinleder-Branche war gut beschäftigt. Schafleder aller Gattungen waren 30—40% teurer und ließen kaum einen knappen Verdienst. Der Streik der Weißgerber ist meist zu Ungunsten der Arbeiter ausgegangen. Sohllederabfälle und Abfälle aller Art waren hoch bezahlt.

Der Geschäftsschluß um 6 Uhr und Samstags um 4 Uhr, wie er von den größeren Firmen des Großhandels seit ca. 2 Jahren durchgeführt wird, hat sich durchaus bewährt und irgendwelche Nachteile nicht im Gefolge gehabt, ebenso wie die völlige Sonntagsruhe allgemein als Wohltat empfunden wird.

Farbige, feine Leder für Portefeuille-, Buchbinder- Album-, Täschner-Zwecke etc.

Der Geschäftsgang in farbigem, feinem Leder für Portefeuille-, Buchbinder-, Album-, Täschner-Zwecke etc. ist im allgemeinen als besonders gut zu bezeichnen. In der zweiten Hälfte des Jahres hat der Konsum an Lederwaren Dimensionen angenommen, wie seit vielen Jahren nicht, sodaß es den Lederwarenfabrikanten, teilweise allerdings durch Mangel an Arbeitskräften, nicht möglich gewesen ist, alle Aufträge rechtzeitig zur Ausführung zu bringen. Von großem Einfluß war das englische Geschäft, das nach Beendigung des russisch-japanischen Krieges flott einsetzte, und mit seinem Bedarfe die Konsumplätze Offenbach und Berlin voll beschäftigte. Auch das deutsche Geschäft war sehr lebhaft, wenn auch nicht bestritten werden kann, daß die Nachfrage durch die Befürchtung weiterer Preissteigerungen im Jahre 1906 künstlich gesteigert wurde. Umsichtige Fabrikanten, Leder- und Lederwarenhändler, haben sich zu annehmbaren Preisen mit Ware voll eingedeckt, um die sprungweisen Erhöhungen der Rohpreise etwas ausgleichen zu können. Seit einer Reihe von Jahren ist keine derartige Hausse wie die diesjährige zu verzeichnen, sie hat sich auf alle Artikel erstreckt wie: Kalbleder, Rindleder, Moutons (französischen und spanischen Ursprungs), Schaffelle (deutschen Ursprungs), gegerbte Ziegen-, Schaf- und Lammfelle (ostindischen Ursprungs), Skivers (Spaltschafleder englischen Ursprungs), Fleurs (Spaltschafleder französischen Ursprungs). Es sind Aufschläge von 10—30%, auf einzelne Sorten bis zu 50% gezahlt worden und einige besonders gesuchte Qualitäten waren selbst bei Bewilligung des höchsten Aufschlages nicht zu haben. Man vermutet allenthalben weitere Erhöhungen der Preise für Anfang 1906, denn die Angebote auf den Rohmärkten sind nie so knapp gewesen wie Ende des Jahres. Die neue Verwendung für Schuhzwecke in Chromgerbung und für Automobil-Anzüge, der große Einkauf Amerikas, mögen sehr viel hierzu beitragen. Rückschläge werden im Sommer nicht ausbleiben, jedoch dürften diese aller

Wahrscheinlichkeit nach geringfügig sein. Man ist der Ansicht, daß die früheren niedrigen Preise auf lange Zeit hinaus überhaupt nicht mehr in Frage kommen.

Das Geschäft mit Rußland in Leder wie in Lederwaren ist augenblicklich selbstverständlich brach gelegt, jedoch trifft dies gegenwärtig die einzelnen Teile nicht sehr empfindlich. Da die Verhältnisse dort nicht zu übersehen sind, so wäre es verfrüht, sich Illusionen über Belebung dieses Geschäftszweiges in absehbarer Zeit zu machen. In Frankreich besteht die Zollbestimmung, daß für zwar in Deutschland verfertigte Leder, die aber im Rohmaterial außereuropäischen Ursprung haben, ein höherer Eingangszoll (Frs. 93.60 anstatt Frs. 60.— pro 100 kg) in Betracht kommt. Es wurden einer hiesigen Firma im Laufe des Jahres verschiedene Sendungen seitens der Zollbehörde angehalten, weil die Ware als „Deutschen Ursprungs" deklariert wurde, da das verwendete Rohprodukt außereuropäischen Ursprungs sei. In Deutschland besteht andererseits eine entsprechende Bestimmung nicht. Es wäre anzustreben, daß diese Bestimmung in Frankreich beseitigt wird, und nur ein Eingangszoll besteht, gleichviel welchen Ursprungs das Rohmaterial ist.

Farbige Leder für die Schuhfabrikation, Buchbinder-, Portefeuille- und Möbel-Industrie.

In farbigem Leder für die Schuhfabrikation, Buchbinder-, Portefeuille- und Möbel-Industrie bietet der Rückblick auf das zu Ende gehende Geschäftsjahr ein freundlicheres Bild, als in der hinter uns liegenden fünfjährigen Periode, und es darf wohl mit Recht gesagt werden, daß der so lang erwartete und herbeigesehnte Umschwung der allgemeinen Verhältnisse in unserer Industrie endlich, wenn auch vorerst in bescheidenem Maße, eingetreten ist. Die stehende Klage von dem Mißverhältnis der andauernd steigenden Preise des Rohmaterials mit den Verkaufspreisen, welche für das Fabrikat bei aller Anstrengung erzielt werden konnten, weil eine gewisse Überproduktion das Angebot auf dem Markt zu groß und aus dem Besitz schwacher Hände manchmal drängend werden ließ, ist geschwunden und zwar auf eine eigentlich überraschende Weise. Während es im Frühjahr den Anschein hatte, als ob die aufwärts strebende Konjunktur etwas nachlassen und so ein gewisses Gleichgewicht hergestellt werden sollte, während tatsächlich Kalbfellpreise bis zum Monat Mai langsam abbröckelten, trat von da ab wieder eine Wendung der Tendenz ein. Die reiche Futterernte gab dem Bauer Anlaß, das Jungvieh anzubinden, und wie dadurch einerseits ein Mangel an Material fühlbar wurde, so trug andererseits die anhaltend starke Frage nach Ware für den Export dazu bei, die schwierige Lage weiter zu verschärfen. So hat denn am Schluß des ersten Semesters eine Hausse eingesetzt und ist sprungweise fortgeschritten, durch welche Preise

gezeitigt worden sind, wie man sie überhaupt nicht für möglich gehalten hätte; gegen Jahresschluß aber, wo erfahrungsgemäß das Gefälle stets kleiner und unzulänglich wird, hat diese Preisbewegung einen äußerst stürmischen Charakter angenommen. Als Beispiel möge dienen, daß sich der Gewichtspreis für frischgesalzene Kalbfelle auf den Auktionen im Dezember 1905 teilweise höher rechnet, als der Marktpreis, welcher im Jahre 1888 für die gleiche Ware trocken bezahlt wurde, bei einem Rendement, welches man auf 5 zu 2¹/₈ zu schätzen pflegt. Diese in ihrer Ausdehnung ungeahnte Wertsteigerung des Materials, welche für den kleineren Fabrikanten auch in ihrer Wirkung als Kapital-Frage nicht zu unterschätzen ist, gab den natürlichen Anlaß zu der längst erstrebten und vorgeschlagenen Einschränkung der Produktion. Das übermäßige Angebot verminderte sich merklich, während andererseits gesunder, tatsächlicher Bedarf im Inlande im Verein mit dem gleichzeitig gesteigerten Export die Konsumenten nötigte, das langvermißte Entgegenkommen zu betätigen. In der Portefeuille-Branche konnten die wiederholt geforderten Preiserhöhungen verhältnismäßig leicht durchgeführt werden, während die Schuh-Industrie, welche unverkennbar selbst unter schwierigen Verhältnissen arbeitet, nur nach schwerem Widerstand von Fall zu Fall nachgab und größere Schlüsse zu betätigen sich nicht entschließen wollte. In der Portefeuille-Branche schloß das Jahr mit lange nicht dagewesenem, erfreulich lebhaftem Bedarf. Es wird in dieser Industrie, unter Aufbietung aller Kräfte für Länder gearbeitet, in welchen auf Grund der neuen Handelsverträge nächstes Frühjahr wesentlich höhere Zollsätze für fertige Lederwaren eintreten. Hoffentlich macht sich diese Vorausnahme des Bedarfs im Sommer 1906 nicht allzusehr fühlbar. In der Schuhbranche scheint die Mode dem Farbleder weiter treu zu bleiben, es hat sich sogar bei feineren Sachen eher ein gesteigerter Bedarf gezeigt. Mit gespannten Erwartungen sieht man dem Abschluß des neuen Handelsvertrags mit Amerika entgegen, der, wenn es gelingen sollte, eine Herabsetzung der hohen amerikanischen Zollsätze zu erreichen, für die Lederindustrie von großer Bedeutung werden könnte.

Portefeuille-Waren.

In Portefeuillewaren war der Geschäftsgang im Jahre 1905 namentlich im zweiten Halbjahr ein sehr reger zu nennen. Sämtliche Rohmateriale sind im Jahre 1905 bedeutend gestiegen, Leder im allgemeinen 10—25%, Metallzubehöre 5—10%, im gleichen Maße sämtliche zur Fabrikation gehörenden Materialien, sodaß auf die fertige Ware ab 1. Januar 1906 ein allgemeiner Aufschlag nicht zu umgehen war. Der Export war 1905 im Frühjahr schlecht, im Herbst aber besser als 1904. Es ist dies in erster Linie auf die neuen Handelsverträge zurückzuführen. Die ausländische Kundschaft hat größere

Bestellungen gemacht, um die Waren noch zu den alten, billigen Zollsätzen beziehen zu können. Durch die Wirren in Rußland ist ein großer Teil, der von dort eingelaufenen Aufträge unerledigt geblieben. Die Lederwaren-Branche befürchtet von den neuen Handels-Verträgen die größten Schädigungen. In erster Linie bringen die bis jetzt abgeschlossenen Verträge so bedeutende Zollerhöhungen, daß in billigen Artikeln der Export nach vielen Ländern aufhören und in besseren Waren sehr erschwert wird. Andererseits sind die Einfuhrzölle nach Deutschland so niedrig, daß das Ausland nunmehr auf dem deutschen Markte der heimischen Industrie Konkurrenz machen wird. Die Vereinigung der Leder- und Sattlerwaren-Fabrikanten, welcher über 80 Firmen Frankfurts und Offenbachs angehören, hatte sich in diesem Jahre viel mit den Forderungen der Arbeiter zu beschäftigen, da im Frühjahr eine Arbeits-Einstellung geplant war. In vielen Sitzungen mit den Arbeiter-Vertretern wurde eine Einigung erzielt, welche den Strike verhinderte, den Fabrikanten aber große Opfer auferlegte. Es herrschte während des ganzen Jahres 1905 in der Portefeuillewaren-Branche großer Arbeitermangel, sodaß in der Herbst- und Winter-Saison ein großer Teil der Aufträge unerledigt blieb. Um diesem Mangel mit der Zeit abzuhelfen, hat sich die Fabrikanten-Vereinigung mit den Arbeiter-Ausschüssen in Verbindung gesetzt, um die Lehrlingsfrage endgültig zu regeln.

In der Schuhfabrikation war der Geschäftsgang im hiesigen Bezirk durchweg lebhafter wie im Vorjahre, sodaß die Umsätze eine Erhöhung erfuhren. Stärkere Nachfrage machte sich nach Artikeln besserer und bester Qualität geltend und auch farbige Schuhwaren waren wiederum mehr gefragt, weshalb anzunehmen ist, daß dieselben ihre frühere Beliebtheit bald wieder erlangen. Die Preise für Leder stiegen im Berichtsjahre in rapider Weise und erreichten am Schlusse des Jahres eine Höhe, wie sie seit der großen Lederhausse vom Jahre 1895 nicht mehr erzielt wurden. Aber nicht nur Leder, sondern auch baumwollene Futterstoffe und alle übrigen für die Schuhfabrikation nötigen Materialien stiegen im Werte, sodaß man allseitig zu einer Erhöhung der Verkaufspreise der Fertigware schreiten mußte. Leider ließ sich ein den Rohpreisen entsprechendes Verhältnis hierin nicht erzielen, zumal die Lederpreise erst im letzten Quartal, als bereits die Aufträge für das Frühjahr erteilt waren, stärker in die Höhe schnellten, und weil auch seitens der Detailkundschaft nur sehr widerstrebend höhere Preise bewilligt wurden. Der Verdienst dürfte daher durchweg in allen Fabriken einen Rückgang erfahren, der nur durch eine bedeutende Mehrproduktion ausgeglichen werden kann. Die Exportverhältnisse sind die gleich un- Schuhfabrikation.

günstigen wie seither. Namentlich hat der Export nach der Schweiz, im Hinblick auf den neuen Handelsvertrag, schon nachgelassen. Dem Import von Schuhwaren werden durch den neuen Zolltarif keine merklichen Schranken gesetzt, doch wird viel davon abhängen, ob in dem Handelsvertrage mit Amerika der autonome Eingangszoll von M. 120.— deutscherseits durchzusetzen ist. Im übrigen können die neuen Handelsverträge die Exportfähigkeit der deutschen Schuhindustrie schwerlich beleben. Die Arbeiterverhältnisse gestalten sich immer ungünstiger, da die Ansprüche von Jahr zu Jahr wachsen und die hohen Wohnungsmieten des hiesigen Platzes, namentlich in Verbindung mit der diesjährigen Fleischnot, in allen Betrieben höhere Löhne zur Folge hatten. Eine Firma am hiesigen Platze, die ihre Fabrikate direkt an das Publikum detailliert, bemerkt, daß bei weiterer Steigerung von Leder und Löhnen bei vielen kleineren Betrieben Einstellung der Fabrikation die Folge sein wird. Der handwerksmäßige Betrieb des Schuhmachereigewerbes wird von Jahr zu Jahr ungünstiger. Dem kleinen Schuhmacher ist meist nur die Sohlerei geblieben und auch hierin wird er durch die Schnellschuhbesohlanstalten hart bedrängt. Der genossenschaftliche Zusammenschluß behufs Einkaufs der Rohmaterialien hat etwas zugenommen, jedoch prosperieren trotz Darlehen von Regierungsgeldern und staatlichen Unterstützungen nur wenige dieser Genossenschaften.

Haus- und Reiseschuhe.

In Haus- und Reiseschuhen war der Geschäftsgang im Jahre 1905 lebhafter als der des Vorjahres. Der Nachfrage konnte nicht immer genügt werden. Erschwert wurde das Geschäft durch eine sehr erhebliche Steigerung aller in Betracht kommenden Rohstoffe. Es begann indessen Ende des Jahres die Überzeugung von der Notwendigkeit höherer Preise bei allen Interessenten durchzudringen. Die Exportverhältnisse werden nach einigen Ländern immer schwieriger und nach Eintreten der neuen Zolltarife wird dies noch in erhöhtem Maße der Fall sein. Die skandinavischen Länder erheben mehr oder minder hohe Schutzzölle. Zudem erschweren die Ausgaben für Handelspässe für die Reisenden den Verkauf ganz außerordentlich, am allermeisten in Dänemark, und zwingen dazu, die Anzahl der Geschäftsreisen auf ein Mindestmaß zu beschränken. Ein Export nach Russland ist infolge der enormen Zölle unmöglich geworden. Das gleiche gilt für den Export nach den Vereinigten Staaten, während andererseits gerade Schuhwaren von dort in erheblichem Maße nach Deutschland geschickt werden. Der Export nach Canada hat infolge der differentialen Behandlung unseres Landes vollständig aufgehört und es wäre zu wünschen, daß für deutsche Waren in diesem Lande baldigst, wenn nicht die gleiche Behandlung

wie für diejenigen englischer Herkunft, so doch die gleiche wie für solche amerikanischen Ursprungs durchgesetzt werden könnte. Bei Sendungen nach der Schweiz ist die Bestimmung außerordentlich lästig, daß die Emballage mit verzollt werden muß und führt zu der merkwürdigen Konsequenz, daß von allen Schweizer Abnehmern Post-Versand, welcher an und für sich teuer ist, infolge der leichteren Verpackung vorgeschrieben wird, was sich bei größeren Posten in recht lästiger Weise bemerkbar macht. Die Arbeiter-Löhne bewegten sich andauernd in steigender Richtung, hauptsächlich veranlaßt durch die teuren Lebensverhältnisse, aber auch durch den Wunsch nach besserer Lebensführung.

Schuhmacherartikel.

In Schuhmacherartikeln war der Geschäftsgang des Jahres 1905 bezüglich des Umsatzes ziemlich gleich dem der Jahrgänge 1903 und 1904, jedoch mit vielmehr Schwierigkeiten verknüpft als dies früher der Fall war. Die Klagen der Schuhmachermeister, die noch einigermaßen in Betracht kommen, werden immer lauter. Von einer Aufbesserung resp. Hebung dieses Handwerks kann vorerst keine Rede sein, umsoweniger, da viele reiche Familien Fabrikstiefel kaufen und diese auch in den Schuhhandlungen reparieren lassen, die Schuhmachermeister dagegen bessere Preise, bedingt durch höhere Arbeitslöhne und teueres Material, nicht erzwingen können und ferner die Zahlungsweise gut situierter Leute viel zu wünschen übrig läßt. Der Schuhmacherartikelhändler muß immer größere Kredite gewähren, da Kunden, die früher in bar regulierten, fast nur noch mit Wechsel zahlen und in vielen Fällen, selbst bei Akzepten am Verfalltage nicht für Deckung sorgen können. Ein bestimmtes Ziel kann auch nicht eingehalten werden, meistens muß es dem Kunden überlassen werden, für ihn geeignete Termine zu bestimmen. Dazu kommt, daß in der äußerst zahlreiche Artikel umfassenden Branche die Fabrikanten teils berechtigt, teils unbegründet höhere Preise verlangen. Die Werkzeugfabrikanten kündigen notgedrungen Reduzierung der Rabattsätze auf die Grundpreise an, hauptsächlich für Raspeln, Örter und Stiftenfeilen. Die Fabrikanten der deutschen Schuhgarne haben wiederholt die Preise erhöht. Gerade bei diesem Artikel war es sehr schwer, die früheren Preise zu erzielen, da einzelne Grossisten mit nur 3—5% Nutzen verkauften. Ein Hauptartikel, Prima Maschinen-Seide, der in letzter Zeit erhebliche Preiserhöhungen erfahren hat, wurde vom 1. Januar 1906 ab gesteigert, sodaß bei dieser Warengattung von Verdienst fast keine Rede mehr sein konnte. Schuhfutter, sowohl roh als farbig, ist durch ungünstig gemeldete Baumwollberichte, die sehr oft übertrieben waren, auch im Preise gestiegen und eine Reduktion nicht zu erwarten. Der Artikel Pech, der trotz genagelter Arbeit noch ziemlich viel

verwendet wird, ist ca. 25% gegen das Vorjahr teurer geworden und Aussicht auf Preisrückgang ist hierbei ausgeschlossen. Stifte sind im Preise zurückgegangen, werden aber, da eine Vereinigung der Stiftefabrikanten wieder erfolgen wird, in kurzer Zeit höher notiert werden. Gummizüge, wonach immer weniger Nachfrage ist, da sie durch Schnür- und Schnallenstiefel verdrängt werden, sind ca. 7% teurer geworden. Für andere Artikel wie Papp, Nägel, Ösen, Agraffen, Einlegsohlen, Knöpfe, Cream, Lack, Plüsche, Stiefel und Einsetzbänder, Leisten, Blöcke, Schnürriemen sind die Preise ziemlich unverändert geblieben.

Für das Jahr 1906 sind infolge der Zollerhöhungen auf verschiedene ausländische Artikel, die neben den deutschen Fabrikaten geführt werden müssen, erhebliche Aufschläge nicht zu umgehen. Im allgemeinen wird das Geschäft immer schwerer, der Verdienst geringer und mitunter beträchtliche Verluste sind nicht zu vermeiden.

Glacé-Handschuhe.

In Glaçehandschuhen haben die Umsätze zugenommen, nur fehlte es in den letzten Monaten an Nachbestellungen in Winterhandschuhen. Dieser Ausfall dürfte lediglich durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse hervorgerufen sein. Wenn die Branche nicht mit fortwährenden großen Schwankungen der Lederpreise und Lohnerhöhungen zu rechnen gehabt hätte, wäre das Jahr ein gutes zu nennen gewesen, wozu auch, nicht in letzter Linie, die günstige Modewendung beitrug. Infolge der kurzen Ärmel-Mode in der Konfektionsbranche wurden viel lange Handschuhe verlangt, die einen besseren Nutzen lassen als die kurzen Sorten. Im letzten Semester hauptsächlich entstand ein bedeutender Aufschlag der Lederpreise, der teilweise auch durch den weit stärkeren Bedarf des Glaçéleders für Gürtelzwecke mit hervorgerufen wurde. Infolgedessen sind die Gerber mit ihrem Angebot reservierter geworden und verlangten namhaft höhere Preise, was den Abschluß größerer Geschäfte erschwerte. Nicht günstig auf das Geschäft wirkt immer noch die große Einfuhr minderwertiger Ware meist böhmischen Ursprungs.

Textilindustrie.

Wolle.

Die Produktion von Wolle hatte im verflossenen Jahre eine Zunahme zu verzeichnen, durch welche der Ausfall des vorhergehenden Jahres so gut wie ausgeglichen wurde. Die vorhandenen Mengen nahm der Markt schlank ab, wobei die Preise sich gegen das Vorjahr weiter befestigen konnten. Merino Wolle war 5% und feine Kreuzzuchten waren 10% teurer als am Schluß des vorigen Jahres, während grobe Kreuzzuchten keine nennenswerte Veränderung zeigten.

Die Preise von Merino Wollen erlitten während der Zeit von Januar his März einen Abschlag, erholten sich aber im Mai und erreichten den höchsten Stand im September. Bei Kreuzzuchten und englischen Wollen waren die Preisbewegungen im großen gauzen ähnlich, wenngleich heftiger. Mittlere Kreuzzuchten erreichten im Mai und grobe im Septemher den höchsten Preis seit 1880. Am Schluß des Jahres machte sich eine allgemeine Ahschwächung geltend, ausgenommen bei feinen Kreuzzuchten. Die Schlußpreise waren für Merino kaum 5%, für feine Kreuzzuchten 10% und für mittlere 5% höher als vor einem Jahre, während für grohe Kreuzzuchten und englische Wollen kaum irgendwelche Veränderung zu verzeichnen war. Decken- und Teppich-Wollen verhliehen auf einer verhältnismäßig hohen Stufe. Alpaka und Mohair hatten nur mäßige Schwankungen aufzuweisen.

Die Spinner und Fahrikanten, die Merino Wollen verarheiten, hatten wieder darunter zu leiden, daß sie einen der Wertsteigerung des Rohmateriales entsprechenden Aufschlag auf ihre Fabrikate nicht erzielen konnten. Erst in der zweiten Jahreshälfte trat hierin eine Wendung zum Besseren ein. Für die Kreuzzuchten verarbeitenden Fahriken war die Lage verwickelter. Die Fabrikanten haben ein allerdings einiger maßen befriedigendes Jahr zu verzeichnen, ohwohl ihre Berechnungen fast das ganze Jahr hindurch durch die fortwährenden Preisschwankungen erschwert wurden. Die stetige Ahnahme der Produktion von Merino Wolle während der vorhergehenden Jahre ist für Kreuzzuchten von großem Vorteil gewesen, indem viele Verhraucher infolge der Preiserhöhung für feine Wollen ihre Aufmerksamkeit gröheren Sorten zugewendet hahen. Die Befürchtungen, daß der Friedensschluß zwischen Rußland und Japan einen entschiedenen Rückgang der Preise groher Wollen mit sich hringen könnte, haben sich als unhegründet erwiesen, und die im Herbst notierten Preise waren gerade so hoch wie während der Dauer des Krieges.

Die folgende Zusammenstellung zeigt die Gesamt-Einfuhren nach den Haupthäfen Europa's von außer-europäischen Wollen (einschließlich Türkische, Mohair, Alpaka und Kameelhaare), die Ablieferungen während des letzten Jahrzehntes und den Bestand in Hafenplätzen zu Ende jeden Jahres (in Tausenden von Ballen):

Einfuhren	1905	1904	1903	1902	1901	1900	1899	1893	1897	1896
Australasische . .	1693	1423	1442	1654	1719	1437	1662	1679	1826	1790
Kap	214	206	229	245	214	131	266	287	249	299
La Plata . . .	448	443	538	468	533	396	537	543	498	517
Andere Sorten . .	516	518	480	427	395	455	491	494	542	505
Total . .	2871	2590	2689	2794	2861	2419	2956	3003	3115	3111

Ablieferungen	1905	1904	1903	1902	1901	1900	1899	1898	1897	1896
Australasische . .	1687	1426	1430	1719	1851	1256	1672	1686	1822	1767
Kap	217	205	230	248	237	113	259	286	256	301
La Plata . . .	447	451	532	483	526	398	524	545	508	526
Andere Sorten. .	515	527	468	474	417	420	541	474	534	491
Total . .	2866	2609	2660	2924	3031	2187	2996	2991	3120	3085
Vorräte 31. Dez.										
Australasische . .	74	68	71	59	124	256	75	85	92	88
Kap	8	11	10	11	14	37	19	12	11	18
La Plata . . .	10	9	17	11	26	19	21	8	10	20
Andere Sorten. .	40	39	48	36	83	105	70	120	100	92
Total . .	132	127	146	117	247	417	185	225	213	218

Für 1906 ist mit einer neuen Zunahme der Produktion zu rechnen. Angesichts des Umstandes, daß die Fabriken vollauf beschäftigt nnd die Vorräte allenthalben äußerst gering sind, wird die Industrie dies Quantum wieder mit derselben Leichtigkeit wie voriges Jahr und ohne nennenswerte Wertverringerung aufnehmen. Eine wesentliche Veränderung als Folge vermehrter Zufuhren dürfte nicht zu erwarten sein, obschon zweifelsohne ein beträchtliches Quantum Merino Wolle zu eher niedrigeren als Londoner Preisen direkt in den Kolonien gekauft worden ist. Was Kreuzzuchten anbelangt, so ist es sehr schwer, sich ein Bild von der Zukunft zu machen. Die Zufuhr war voriges Jahr der Nachfrage kaum gewachsen, und im kommenden Jahre ist nicht mit einer wesentlichen Zunahme zu rechnen. Dagegen läßt sich nicht verkennen, daß die jetzige günstige Lage von Kreuzzuchten teilweise dem Umstande zuzuschreiben ist, daß sie während einer Periode stark verringerter Zufuhren von Merinos, als Ersatz für dieses Material, welches jetzt wieder mehr von der Mode begünstigt scheint, genommen wurden. Fernerhin ist es nicht unmöglich, daß das Aufhören der außergewöhnlichen Nachfrage für Armeezwecke jetzt erst die Folgen haben könnte, die irrtümlicherweise im vergangenen Herbst erwartet wurden.

Die Einfuhr von Kapwollen in Deutschland betrug:

	1905	1904	1903	1902	1901	1900	1899	1898	1897	1896
Ballen	160,000	145,000	150,000	136.000	115,000	80,000	155,000	137,000	118.000	129,000

Die Wollproduktion am Kap erholt sich nur sehr langsam von den Folgen des Krieges. Die gesamten Verschiffungen im Jahre mögen 215/220,000 Ballen nicht überstiegen haben, wovon Deutschland allein den größeren Teil aufnahm. Rechte Freude wird aber der Handel im vergangenen Jahre mit Kapwolle nirgends erlebt haben. Starke Unterrendements waren vielfach zu beklagen. Es liegt teilweise an den Eigentümlichkeiten einzelner Kapmärkte, teilweise in der Natur der Kapwollen selbst, daß sie schwerer auf ihr Rendement zu schätzen

sind als Wollen anderer Herkunft, und hier ist auch die Erklärung zu suchen für die manchmal so auffallenden Unterschiede in den Preisquotierungen verschiedener Kaphäuser, da bei niedrig rendierenden Wollen schon kleine Taxenabweichnngen den lavé à fond Preis recht merkbar verschieben. Auch die angesichts einer unveränderten europäischen Parität unmotiviert erscheinenden Preisrückgänge auf den Kapmärkten haben hierin ihren Grund, ebenso wie erst letzthin wieder im ersten Stadium der Saison Kapwolle bei vorsichtiger Rendementsschätzung verhältnismäßig teurer als Australwollen quotiert werden mußte. Erst in den letzten Wochen sind Kapwollen in ein richtiges Verhältnis zu europäischen Werten gerückt, wenigstens was Kammwollen anbetrifft, während knrze Wollen noch zu teuer scheinen im Vergleich zu der niedrigen Preisstufe für fabrikgewaschene Wollen. Den Letzteren ist durch die Lahmlegung des Geschäftes in Rußland seit einiger Zeit ein bedeutendes Absatzgebiet entzogen ist, infolgedessen sich dem heimischen Verbrauch größere Mengen fabrikgewaschener Wollen bieten, als er aufnehmen kann.

Deutschlands Ein- und Ausfuhr von Wolle und Kunst-Wolle betrug nach den Ermittelungen des Kaiserlichen Statistischen Amts:

Einfuhr:	1905	1904	1903	1902	1901	1900	1899	1898	1897	1896
Schafwolle Schweißwolle u. Rückenwäsche . . . . . dz	1 494 900	1 463 900	1 530 500	1 459 900	1 344 500	1 265 500	1 612 800	1 768 100	1 633 000	1 702 500
Übersee- u. Europ. Fabrikwäsche . . . dz	136 800	126 000	132 900	158 100	157 300	115 700	183 700			
Shoddy . . . . dz	150 500	143 500	136 500	111 300	97 200	114 200	134 600	118 800	116 300	130 000
Zus. dz	1 872 200	1 733 200	1 799 900	1 729 300	1 599 000	1 495 400	1 911 100	1 886 900	1 749 300	1 832 500
Verglichen mit dem Vorjahre	+2,9%	−3,7%	+4,1%	+8,1%	+6,7%	−21,7%	+1,3%	+7,9%	+4,8%	−6,7%
Ausfuhr:										
Schafwolle Schweißwolle u. Rückenwäsche . . . . . dz	73 500	85 600	66 800	58 600	51 900	41 400	53 400	88 700	104 600	91 000
Übersee- u. Europ. Rückenwäsche . . dz	37 300	38 100	48 200	55 800	45 500	37 400	37 000			
Shoddy . . . . dz	173 000	187 500	164 400	157 900	163 300	143 100	151 200	149 400	159 800	183 000
Zus. dz	283 800	271 200	279 400	272 300	260 000	221 900	241 600	238 100	264 400	274 000
Verglichen mit dem Vorjahre	+4,1%	−2,9%	+2,6%	+4,7%	+17,2%	−8,2%	+1,5%	−10%	−3,8%	+3%
Mehr Ein- als Ausfuhr: Tausend dz	1498,6	1462	1520,5	1457	1339	1273,5	1669,5	1649	1485	1558,6
Verglichen mit dem Vorjahre	+2,5%	−3,8%	+4,4%	+8,6%	+5,3%	−23,7%	+1,2%	+11%	−4,7%	−8,9%
Einheim. Produktion Tausend dz	200	200	200	200	225	225	225	225	225	225
Zur Verarbeitung im Deutschen Reiche verblieben Tausend dz	1698,6	1662	1720,5	1657	1564	1498,5	1894,5	1874	1710	1783,6

Der Geschäftsgang in den Baumwollspinnereien war während des ganzen Jahres lehhaft; die Umsätze blieben auf annähernd gleicher Höhe wie die des Vorjahres. Auch die Preisschwankungen des Rohstoffes sind erheblich gewesen, obschon sie nicht in dem Um- Baumwolle.

fange stattfanden, wie im Jahre 1904, als Baumwolle in New-York bis auf über 17 Cents durch eine wilde Spekulation getrieben wurde. Immerhin erzielte das Jahr 1905 eine Preisspannung von einer Januar-Notierung mit circa 7 Cents bis zu 12 Cents anfangs Dezember. Die mächtigen amerikanischen Börsencliquen spielen znm Schaden der Industrie mit den Preisen in noch nicht dagewesener Weise. Für die Spinnerei wird es täglich schwieriger, ohne Verluste ihre Einkäufe zu tätigen, dabei ist ein Ende dieses Treibens nicht abzusehen. Die für Gespinnste erzielten Verkaufspreise standen selten im Einklang mit den Baumwollnotierungen, wenigstens nicht bei Aufwärtsbewegungen der Baumwollmärkte, aber wohl eilten sie bei einem Baumwollrückgang nach unten voraus. Immerhin wird das Jahr 1905 nicht ganz unbefriedigend sein. Die mißlungenen Versuche früherer Jahre, eine Spinner-Konvention zu bilden, haben keine neuen Abmachungen aufkommen lassen.

Kunstwoll-spinnerei.

Die Kunstwollspinnereien waren im vergangenen Jahre das ganze Jahr über flott beschäftigt und genügend mit Aufträgen versehen. Während des ersten Semesters wurden für die Gespinnste lohnende Preise erzielt, da das Rohmaterial mehrere Monate hindurch keinen Preisschwankungen ausgesetzt war, im zweiten Halbjahre hingegen trat hierin eine Änderung ein. Infolge der etwas stärkeren Nachfrage der inländischen Käufer, sowie des außergewöhnlichen großen Exportes nach Rußland und England erreichten die Stricklumpen selten hohe Preise. Dagegen konnten die Spinner nur einen mäßigen Garnaufschlag erreichen. Da das Rohmaterial im allgemeinen stets sehr knapp war, so waren die Spinner gezwungen, den Lumpenhändlern die verlangten Preise zu bezahlen, weil sie teilweise durch Garnabschlüsse gebunden waren, die übernommenen Quanten zu liefern. Es mußten daher am Schlusse des Jahres infolge der ungewöhnlich teueren Rohmaterialpreise viele Gespinnste ohne jeden Gewinn geliefert werden, sodaß der Jahresabschluß im großen ganzen nicht günstig ausfiel.

Verbandsstoffe.

Für Verbandsstoffe war infolge des russisch-japanischen Krieges und unserer Kolonial-Wirren ein reger, außerordentlicher Umsatz zu verzeichnen. Auch das Inlandsgeschäft hat sich etwas gesteigert, doch ist dieses immer mehr nur zu äußerst niedrigen Preisen möglich. Als bedauerliche Tatsache muß konstatiert werden, daß, wie wohl noch in keinem Vorjahr, eine Reihe kleinerer Firmen den Konkurs anmelden mußte. Wenn auch die Rohmaterialpreise zu Eingang des Geschäftsjahres außerordentlich niedrige waren, so ist der dadurch hervorgerufene Optimismus wieder in das Gegenteil umgeschlagen, indem die ungewissen Ernte-Schätzungen in Baumwolle manchen zum abwarten veranlaßten, bis die sprungweise

Hausse des Rohmaterials eine größere, billige Eindeckung illusorisch machte. Durch einen die große Mehrheit der Verbandstoff-Branche umfassenden Fabrikanten-Ring ist es allerdings möglich, sich durch Verständigung über die Verkaufspreise einigermaßen zu sichern, doch ziehen andererseits wieder eine Anzahl Ontsiders hieraus Nutzen. Die Export- und Import-Verhältnisse sind ziemlich dieselben geblieben und werden von den neuen Handels-Verträgen wenig in Mitleidenschaft gezogen.

In Weisswaren hielt sich der Geschäftsgang im allgemeinen auf der gleichen Höhe, wie im Vorjahre. Die Preise der Baumwollstoffe waren auch in diesem Jahre größeren Schwankungen ausgesetzt, im Frühjahr vollzog sich ein Rückgang der Preise, im Herbst jedoch zogen sie wieder an, wenn sie sich auch nicht ganz so hoch als Ende vorigen Jahres stellten; man wird mit dauernd hohen Preisen rechnen und dies in die Kalkulation einbeziehen müssen. Leinen behauptete den im vorigen Jahr erhöhten Preis. **Weißwaren.**

In der Stoffhandschuh- und Strumpfwaren-Branche hat das vergangene Geschäftsjahr gegen das Vorjahr wieder eine wesentliche Besserung aufzuweisen. Wenn auch immer noch verschiedene Umstände, wie Überproduktion, Preisschleuderei etc. dazu beitragen, das Geschäft zu erschweren, so scheint doch die vor einigen Jahren eingetretene wirtschaftliche Krisis im allgemeinen überwunden zu sein. In der Strumpfbranche gab es vollauf zu tun, sodaß die Lieferzeiten oft ganz erheblich überschritten werden mußten, umsomehr als es bei der in diesem Jahre vorherrschenden Mode der Petinet- und Stickstrümpfe vielfach an den nötigen Arbeitskräften fehlte, eine Kalamität, welche sich auch jetzt schon für nächstes Jahr sehr fühlbar macht. Infolge der starken Nachfrage nach obengenannten Genres, ist der Verkauf in Jacquarddessins etwas zurückgegangen, doch werden hierin immer noch recht schöne Muster gebracht. Das Stoffhandschuhgeschäft darf ebenfalls als zufriedenstellend bezeichnet werden, obwohl der Umsatz in diesem Artikel noch weit größer hätte sein können, wenn nicht durch die Mode der Halbhandschuhe der Bedarf in Fingerhandschuhen etwas eingeschränkt worden wäre, dagegen hat sich die Nachfrage nach halblangen und langen Handschuhen, welche im nächsten Jahre eine sehr bedeutende Rolle spielen werden, bereits jetzt schon sehr lebhaft gestaltet. Das Wintergeschäft war infolge des milden Winters nicht so flott, wie in früheren Jahren. **Stoffhandschuhe und Strumpfwaren.**

Was die Preise der Rohmaterialien anbelangt, so hielt sich Baumwolle so ziemlich auf gleicher Höhe, dagegen sind Seide und ganz besonders Wolle fortwährend gestiegen. Die Preise der letzteren haben eine Höhe erreicht, die den Verkauf der besseren

Qualitäten fast unmöglich macht. Es wird dies leider zur Folge haben, daß viel minderwertiges Material auf den Markt gebracht wird, um bestimmte Preislagen aufrecht zu erhalten. Bezüglich der Export- nnd Importverhältnisse bleibt abzuwarten, welche Wirkungen der neue Zolltarif hervorruft. Der neue Handelsvertrag mit Österreich-Ungarn bringt der Branche zwar erhöhte Zollsätze, immerhin ist es aber mit Freuden zu begrüßen, daß Handschuhe und Strumpfwaren nunmehr nach ihrem Hauptbestandteil verzollt werden. Baumwollene und wollene Handschuhe und Strumpfwaren mit seidener Aufnaht und Stickerei werden in Zukunft nicht mehr als Halbseide verzollt, wodurch auch die seither so lästige Extraanfertigung mit Florausstattung für Österreich wegfällt. Sehr erwünscht wäre das Zustandekommen eines neuen Handelsvertrags mit den Vereinigten Staaten, der dem deutschen Fabrikanten wieder mehr Möglichkeit böte, seine Artikel drüben abzusetzen, da der Inlandsmarkt augenblicklich sehr durch Überproduktion zu leiden hat.

Band, Samt und Seide.

Band. Das große Geschäft der letzten Monate des vorhergegangenen Jahres fand in diesem Jahre keine Fortsetzung. Schon in den ersten Monaten zeigte es sich, daß die erwartete größere Mode für Band nicht zur Wirklichkeit werden würde. Das Geschäft ließ daher rasch nach und ward im März/April sogar sehr ruhig. Die Folgen der allzu großen Bestellungen machten sich durch starkes Anwachsen der Lager unangenehm fühlbar; selbst ein Aufschlag des Rohmaterials konnte kein neues Leben bringen. Das Geschäft war dann bis Ende des Jahres ein ruhiges. Neue Artikel sind nicht erschienen. Satin, Liberty, Taffetas, Messaline waren die bevorzugten Gewebe in uni, glacé und ombré. Chiné ward gerne gekauft und eine Zeit lang war sogar Mangel an Ware. Eigentliche Façonnés waren nicht beliebt. Samtband, sowohl einseitiges wie mit Atlas-Rückseite waren das ganze Jahr über nicht in besonderer Nachfrage.

Samte waren im Berichtsjahre überaus stark verlangt; der Verkauf gestaltete sich sehr flott und die Fabrikanten hatten für den Herbst, die Haupt-Absatzzeit, große Aufträge. Man verwendete den Artikel sowohl für Putz, als auch für Roben, ferner für Blusen in façonniert, worin eine reiche Dessinauswahl gebracht wurde. Trotz der guten Nachfrage blieben die Preise gedrückt. Die niederrheinischen Samtfabrikanten haben eine Konvention gebildet, um gleichmäßige Verkaufsbedingungen durchzuführen, und ab 1. Juli 1905 sämtliche Preise für Juni um 5% erhöhte.

Das Geschäft in Seidenstoffen war lebhaft. Da die Rohseide langsam stieg, mußten die Fabrikanten entsprechende Preiserhöhungen verlangen. Als glatte Stoffe für Roben und Blusen wurden vorwiegend weiche Webarten, wie Satin, Messaline, Peau de

cygne, Taffetas éblouissant, verwendet, ebenso schmal gestreifte und klein karrierte Louisines und Taffete, sogenannte Mille Rayés und Mille caros. Chinés (Kettendruck) waren von der Mode wieder begünstigt, ebenso bestand auch wieder etwas Nachfrage in schottischen Stoffen. Als spezielle Neuheit war Radium imprimé in reicher Ausmusterung gebracht und fand guten Absatz. Während der Ball- und Gesellschafts-Saison erstreckte sich wieder die Hauptnachfrage auf lichte Stoffe, wie Crêpe de Chine, Mousseline, Chiffon und Radium uni.

Tülle und Spitzen.

Wenngleich die Mode im abgelaufenen Geschäftsjahre der Tüll- und Spitzenbranche anhaltend günstig war, so gestaltete sich der Geschäftsgang doch zu einem außerordentlich schwierigen. Veranlaßt durch den schnellen Wechsel in der Mode wurden die vorhandenen Lager schnell unkurant, sodaß große Lagerverluste entstanden. Wirklich glatt war das Geschäft nur im Monat Juli zu nennen, in welchem die von Amerika herübergedrungene weiße Mode, unterstützt durch die günstige Witterung, auf den allgemeinen Geschäftsgang vorteilhaft einwirkte. Bevorzugt waren der Valencienne-Artikel in schmal (Calaiser Fabrikat), ferner die auf Leinen und Mousseline gestickten Broderies Anglaise Artikel (Plauener und St. Galler Fabrikate). Mousseline-Chiffon ging wiederum in bedeutenden Quantitäten, jedoch sind die Preisschleudereien in diesem Artikel derart, daß an einen nennenswerten Nutzen nicht mehr gedacht werden kann. Auch für das kommende Jahr scheint die Mode wieder eine recht günstige für den Artikel Tüll nnd Spitze zu werden.

Posamenteriewaren.

Das Geschäft in Posamenteriewaren für Kleiderbesätze war nicht belangreich. Die Umsätze in diesem Artikel, dürften im allgemeinen gegen die der Vorjahre zurückgeblieben sein. Die Mode begünstigt mehr Besätze aus der Stickereibranche, wodurch solche aus Posamentierarbeit weit weniger als früher zur Verwendung kommen. In den Orten des sächsischen Erzgebirges, wo die Fabrikation des Artikels liegt, konnten trotz aller Anstrengungen keine besonderen Erfolge erzielt werden. Tressen und Galons, welche an Stelle der Posamenten auch im vergangenen Jahre vielfach aufgenommen wurden, waren billiger, weil die Preise der Kunstseide schwankten und Rohmaterial im Zwischenhandel billiger offeriert wurde, als es die durch Abschlüsse des vorigen Jahres noch gebundenen Fabrikanten bezahlen mußten. Was die Wirkung der neuen Handelsverträge betrifft, so wird der Export nach jenen Ländern, wo die Industrie in der Branche, wie besonders in Österreich, in den letzten Jahren sehr wesentliche Fortschritte zu verzeichnen hat, große Einbuße erleiden; es ist sogar zu erwarten, daß durch die billigen

Arbeitslöhne in Böhmen ein großer Teil des Ausland-Marktes für Deutschland verloren gehen wird.

Besatz-Artikel für Damen-konfektion.

Der Geschäftsgang in der Besatzwaren-Branche brachte in der ersten Hälfte des Jahres 1905 insofern einige Enttäuschung, als sich der Konsum auf hilligore Artikel beschränkte. In der zweiten Hälfte des Jahres trat eine Wendung zum Bessern ein und das Geschäft gestaltete sich his kurz vor Weihnachten recht lehhaft.

Für das Sommergeschäft spielten Valenciennespitzen und Batiststickereien die Hauptrolle; auch gewehte Galons waren recht gut gefragt. Zum Herbst gingen mehr bessere Stickereien und Spitzen; in kunstseidenen Galons und besonders in Tressen war großer Umsatz und auch Pelzstreifen waren vielfach an den Kleidern angewendet. In Gold- und Silherbesätzen herrschte in letzter Zeit bedeutende Nachfrage; für die Ballsaison gingen in der Hauptsache wieder Flitterartikel und aus leichten Materialien zusammengesetzte Blumenguirlanden. Der eigentliche Posamentenartikel lag das ganze Jahr vollständig hrach. In Knöpfen wurden recht hefriedigende Umsätze erzielt. Die Preise hielten sich im allgemeinen auf der Höhe des Vorjahres; wenigstens sind die durch die Hausse in Rohmaterialien eingetretenen Erhöhungen hei dem fahrizierten Modeartikel von geringer Bedeutung.

Zwischen den zwei ältesten Kunstseidefabriken, den »Vereinigte Kunstseidefahriken A.-G. in Kelsterbach« und den »Fabrique de soie artificielle de Tuhize« wurde ein Kartell geschlossen. Der Zusammenschluß geschah, um Lieferungs- und Preisverhältnisse zu regulieren und dürfte deshalh von allen Interessenten mit Freude hegrüßt worden sein.

Leinengarn.

Für fertige Garne haben sich die Preise obgleich die russische Flachsernte im Laufe dieses Jahres eine sehr mangelhafte in der Qualität war, doch bis zum Jahresschluße gehalten, dann aber sind sämtliche deutsche Spinner um einen kleinen Prozentsatz mit ihren Preisen aufgeschlagen. Das Geschäft war im allgemeinen schleppend und sehr ungünstig für die Spinnereien. Der Mangel an gutem Rohstoff machte sich sehr geltend.

Tuchhandel.

Im Tuchhandel war der Geschäftsgang im allgemeinen hefriedigend, der Umsatz dürfte gegenüher dem vorjährigen ein größerer gewesen sein. Infolge von Preiserhöhungen der Wolle bei den Auktionen in London im August dieses Jahres sind auch von Seiten der Fabrikanten Versuche gemacht worden, die Preise der Saison entsprechend zu erhöhen, was jedoch hei den Konsumenten nur zum Teil zu erreichen war. Dagegen sind Aufschläge bis zu 10% für die kommende Saison durchweg bewilligt worden. Eine deutsche Tuch-Grossisten-Vereinigung

in Aachen und der Verband deutscher Tuch-Grossisten und verwandter Branchen in München beabsichtigen, gegen den Mißbrauch der Fabrikanten, direkt an den Kleinkonsumenten Ware zu liefern, Front zu machen, doch sind die betreffenden Verhandlungen vorerst über ein Vorstadium noch nicht hinausgekommen. Es herrschen ferner in der Branche große Mißbräuche hinsichtlich der Anforderungen für Musterzwecke und der späteren Valutierung gelieferter Waren, sodaß es wohl in absehbarer Zeit zu einer Vereinbarung zwischen den Fabrikanten und den größeren Konsumenten kommen dürfte, gemeinsam gegen die in der Branche herrschenden Mißbräuche vorzugehen.

Durch die Zustände in Rußland war bis Ende des Jahres jeder Export dorthin unmöglich geworden, doch wird voraussichtlich bei Eintreten geregelter Zustände die Ausführung der Frühjahrsaufträge zu ermöglichen sein, soweit die dortigen Kunden ihren vorher eingegangenen Verpflichtungen nachkommen und Proteste nicht weiter vorkommen. Durch die in den neuen Handelsverträgen festgelegten neuen Zollsätze in der Schweiz, Italien und Deutschland, sind die Abnahmebedingungen seitens der Kunden sehr rigorose geworden, indem diese nur bis zu einem bestimmten Zeitpunkt vor Inkrafttreten der neuen Tarife sich zur Abnahme der Ware bereit erklären. Es wird hierdurch ein Teil der zum Frühjahr erteilten Aufträge voraussichtlich nicht zur Ausführung gelangen können und vielleicht eine Abnahme seitens der Kunden nur unter Vergütung der Zolldifferenz zu erreichen sein.

Der Geschäftsgang war im allgemeinen ruhig, der Artikel ist in seinen billigen Sorten in sehr vielen Händen und wird von vielen Branchen »noch daneben« geführt. Nur die besseren und besten Sorten bleiben dem Spezialgeschäft und das Publikum ist allmählig wieder geneigt, wirklich gute Qualitäten zu kaufen. Gegen Jahresschluß scheinen die Wirren in Ost-Europa auf die kaufkräftigste Bevölkerung zurückhaltend eingewirkt zu haben.

Orientalische Teppiche aller Herkunft, namentlich Smyrna, Perser und Inder, werden immer mehr gekauft. Die besonderen Farbenwirkungen dieser Stücke wirken recht anregend auf die deutsche Fabrikation, die ganz hervorragende Imitationen herausgebracht hat. Eine Plage ist der Hausierhandel mit orientalischen Teppichen; diese fliegenden Händler erzielen ganz bedeutende Preise, die das ständige Ladengeschäft nicht zu fordern wagt und es ist unbegreiflich, daß namentlich das höhere Beamtentum diesen Teppichneppern vollen Glauben schenkt; es ist ganz sicher, daß jedes Frankfurter Spezialgeschäft wesentlich billiger verkauft, und mit seinem Teppiche.

ganzen Ruf für die Lieferung haftet, während diese Hausierer nach Abgrasen eines Platzes verschwinden.

Die Preise für alle Sorten deutscher Teppiche sind durch die hohen Materialpreise Ende 1904 erhöht worden; eine weitere Erhöhung für 1906 ist sicher, da namentlich der Garnmarkt fest gebieben ist; einige Fabriken, namentlich für billige Sorten, hatten im Sommer Strikes zu verzeichnen und werden wohl zu einer Preiserhöhung schreiten. Unangenehm machen sich die Auktionen bemerkbar, weil hier offenbar oftmals viele neue Ware eingeschoben wird. Der Verband deutscher Teppich- und Möbelstoffhändler ist eifrig bemüht allem Unwesen nachdrücklich zu begegnen.

Gebrauchte Säcke.

In gebrauchten Säcken war das Geschäft anhaltend lebhaft, die Nachfrage sehr groß, das Angebot hingegen schwach, was jedenfalls in der festgesetzten Preissteigerung der neuen Jute-Ware seine Begründung hat. Frucht- und Mehl-Säcke erreichten in den Monaten Januar—März eine ungeahnte Preishöhe, die aber in den folgenden Monaten einer normalen Tendenz wich. Die allgemeine Geschäftslage in gebrauchten Säcken war zufriedenstellend.

Zeltleihdecken.

In Zeltleihdecken ließ das Geschäft zu wünschen übrig und erreichte nicht den Umfang des Vorjahres; es ist dies jedenfalls auf den Mangel größerer Festlichkeiten in der nächsten Umgegend zurückzuführen.

Herren- und Damenkleider. Hüte.

Herrenkleiderfabrikation.

In der Herrenkleiderfabrikation war das Geschäftsjahr nicht ungünstig; für Frühjahr uud Sommer wurde viel Ware verkauft. Die auffallende farbenreiche Mode bedingte bei den Detailleuren ein größeres sortiertes Lager, wodurch der Fabrikant bei Aufnahme der Ordres höhere Quanten erzielte; spezielle Sportartikel in Lodengenres waren für die Reisesaison sehr im Aufschwung begriffen, ebenso erfreuten sich Lawn-tennis-Anzüge großer Beliebtheit, sodaß die Umsätze gesteigert worden sind. Die Wintersaison brachte nach anfangs guten Aussichten wieder eine starke Enttäuschung; die Aufträge fielen normal aus, d. h. die Kundschaft war bei Bestellungen von Winterpaletots recht vorsichtig, ebenso bei Winterlodenjoppen; als im Oktober die kältere Witterung einsetzte, war allgemeiner Mangel und es hielt schwer, die vielen Nachordres zu bewältigen, besonders in Capes, welcher Artikel zu Tausenden von Stücken abgesetzt werden konnte. Die Fabrikanten der betreffenden Stoffe waren für einen derartigen Ansturm nicht vorbereitet und es fehlte allerseits an Material, wodurch viele Aufträge nicht erledigt werden konnten. Das Wetter schlug im November um, und die Aussicht

auf ein gutes Endresultat der Wintersaison ging verloren. Die Roh- und Hülfstoffe (Wolle und Baumwolle) zeigten eine fortwährend steigende Tendenz. Die letzten Monate des Jahres brachten viel Arbeit, um z. B. die Frühjahrsordres 1906 aus der Schweiz noch vor Jahresschluß über die Grenze zu bringen; da mit dem 1. Januar der neue und erhöhte Zollsatz auf Herrenkonfektion in diesem Lande in Kraft trat, bedurfte es der angestrengtesten Tätigkeit, die Waren fertig zu stellen. Die Arbeitskräfte waren sehr gesucht besonders auf bessere Konfektion, wodurch die Löhne in die Höhe gingen.

In der Herrenschneiderei war das Geschäft für die Frühjahrs- und Sommer-Saison ein gutes, während das Wintergeschäft den gehegten Erwartungen nicht recht entsprach. Der Umsatz hielt sich auf vorjähriger Höhe und würde ohne die dreiwöchige Arbeiter-Aussperrung im Frühjahr, die von Jahr zu Jahr übliche Steigerung voraussichtlich erreicht haben. Herren- und Damenschneiderei.

Für die Damenschneiderei im Herren-Genre war die Mode im abgelaufenen Jahre dieser Branche sehr günstig, sodaß trotz der Arbeiter-Aussperrung im Frühjahr ein Mehr-Umsatz zu verzeichnen ist, den wir auf ca. 20% schätzen. Aber auch hier entsprach das Herbstgeschäft nicht den gehegten Erwartungen.

Die Preise der Rohmaterialien hielten sich auf vorjähriger Höhe, nur Seide zog eine Kleinigkeit an. Für Wollenwaren ist für die nächste Zeit ein Aufschlag von 5 bis 10% zu erwarten.

Der für das Schneidergewerbe im Jahre 1903 gegründete Allgemeine Deutsche Arbeitgeber-Verband für das Schneider-Gewerbe, welchem nach und nach fast alle größeren Städte Deutschlands beigetreten sind, hatte im abgelaufenen Frühjahr seine erste Probe zu bestehen. Im Frühjahr entstanden Strikes an verschiedenen Orten. Der Ausgangspunkt dieser Bewegungen ist die Erzwingung der Stundenarbeit in der Herrenschneiderei, wie sie größtenteils in der Damenschneiderei bereits besteht. In Leipzig wurde diese Forderung direkt gestellt und da der Strike nicht aufhören wollte, sah sich der A. D. A. V. f. d. S. veranlaßt, die Arbeiter-Aussperrung zu verfügen, die zur Folge hatte, daß sämtliche Strikes aufhörten. Die Arbeit wurde nach ca. 3 Wochen in allen Betrieben zu den Bedingungen wieder aufgenommen, die seitens der Arbeitgeber zu Beginn der Strikes angeboten worden waren. Die Zahl der Ausgesperrten betrug ca. 10 000.

In der Korsettenfabrikation ist der Geschäftsgang und der Umsatz dem des vorigen Jahres ziemlich gleich geblieben. Ende des Jahres machte sich eine Hausse in den Rohmaterialien bemerkbar, die jedoch auf die Verkaufs-Preise der fertigen Fabrikate noch keinen Einfluß ausüben konnte. Der Handelsvertrag mit der Schweiz wird Korsett-Fabrikation.

dem Artikel sehr schaden, da der beträchtlich erhöhte Zoll die Fabrikation in der Schweiz begünstigen wird.

Damenmode-Waren.

In Damenmodewaren war der Geschäftsgang des Jahres 1905 im ganzen recht befriedigend und der Umsatz namhaft höher als der des Vorjahres. Die Fabrikation war während des ganzen Jahres vollauf beschäftigt, zeitweilig fehlte es sogar an Arbeitskräften. Seidene Lavallieres (gewebte und bedruckte) wurden stark zu Hutgarnituren gekauft; Damengürtel, sowohl in Leder, als in Stoffen wurden zahlreich gekauft. Ein ganz besonders lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Tressenkrawatten aus Kunstseide, die vielfach zu Modezwecken verwendet wurden. Auch Plauener und St. Gallener Stickerei-Artikel, Kragen und Manschetten, erfreuten sich der Gunst der Mode und versprechen auch für die Folge noch günstige Resultate. Die Preise der Waren, besonders der Seidenartikel, sind in letzter Zeit in die Höhe gegangen, von Roh- und Hülfsstoffen waren Band und Spitzen nicht begünstigt. Der Export vergrößert sich von Jahr zu Jahr und deutsche Fabrikate spielen im Ansland immer mehr eine größere Rolle.

Strohhüte.

Ähnlich wie 1904 war auch im Sommer 1905 der Umsatz in Strohhüten für Herren und Knaben ein guter zu nennen. Die Witterung war dem Artikel durchschnittlich günstig, sodaß die Fabrikanten die Saison voll ausnutzen konnten. Von teuren Waren wurden Hüte aus italienischem Pedal-Geflecht bevorzugt, doch waren auch Palm- und Panama-Hüte wieder stark begehrt. Auch in Manila-Hüten war etwas Umsatz. Für die billige Ware wurden, namentlich für Knaben- und Kinderhüte, vorzugsweise China- und Japan-Geflechte verarbeitet. Die Preise der Rohmaterialien waren mit Ausnahme der Hutleder, die eine starke Hausse erfahren hatten, durchschnittlich normal.

In Damenstrohhüten kam die Saison wieder sehr früh zum Abschluß, doch war das Resultat im großen ganzen befriedigend. Etwas beeinträchtigt wurde der genäbte Hut und dadurch auch die einheimische Fabrikation, durch den sogenannten Raffia-Hut, der neuerdings aus Japan in beträchtlichen Massen in ungeformtem Zustand eingeführt wurde und in den einheimischen Fabriken die gewünschte Form erhielt. Auch der Mauila-Hut der im Hochsommer sehr begehrt war, hat der Strohhut-Näherei starke Konkurrenz gemacht.

Damen-Filzhüte.

Das Geschäft in Damenfilzhüten hat dies Jahr sehr früh eingesetzt und sich infolge dessen etwas ruhiger abgewickelt, als dies sonst der Fall war. Der Absatz war gut. Die rauhhaarigen Hüte wurden, namentlich im feineren Genre, durch die glatte Ware ziemlich verdrängt. Nur in den billigen Qualitäten kamen die sogenannten Homespun-Hüte noch zur Geltung. Stark begehrt

waren wieder Plumes, sodaß darin zeitweise geradezu Mangel herrschte. Trotzdem wurde dieser Artikel unbegreiflicher Weise von den Grossisten teilweise geradezu zu Schleuderpreisen verkauft.

Herren-Filzhüte.

In Herrenfilzhüten kann der Geschäftsgang im allgemeinen als gut bezeichnet werden. Es wäre wohl auch in den meisten Betrieben ein Mehrumsatz erzielt worden, wenn nicht die in diesem Jahr außergewöhnlich starke Konkurrenz des Strohhutes den Verkauf von Filzhüten während der Sommermonate stark beeinträchtigt hätte; immerhin dürften die Umsätze in der Filzhutbranche nicht gegen das Vorjahr zurückgeblieben sein. Schon zu Beginn der Berichtsperiode machte sich ein Anziehen der Preise, sowohl für den Rohstoff (Hasen- und Kaninhaar und Schafwolle) als auch für die Haupthülfsstoffe (Leder, Atlas, Seidenband und insbesondere Schellack) geltend. Diese aufsteigende Preisbewegung hat sich bis zum Ende des Jahres stetig fortgesetzt. Ältere Abschlüsse ermöglichten es jedoch den Fabrikanten die Preise der fertigen Ware für die Dauer des Jahres zu halten, sodaß eine allgemeine Preiserhöhung erst jetzt zu Beginn der kommenden Frühjahrs-Saison eintreten wird. Die bisher vorliegenden Ziffern des Außenhandels lassen für 1905 eine wesentliche Veränderung gegen das Vorjahr nicht erkennen; es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß diese Zahlen eine wenig zuverlässige Unterlage zur Beurteilung der Branche-Verhältnisse bieten, weil bisher auf die statistische Scheidung von Hüten aus Wollfilz und solchen aus Haarfilz kein genügender Wert gelegt wurde, da beide Sorten unter den gleichen Zollsatz fielen. Eine exakte Unterscheidung dieser beiden Arten von Hutfabrikaten ist jedoch deshalb zur Beurteilung unerläßlich, weil ihre Fabrikations-Betriebe sich so sehr von einander unterscheiden, daß sie als ganz verschiedene Branchen betrachtet werden könnten. Die in Deutschland hoch entwickelte, leistungsfähige Wollhutindustrie ist in bedeutendem Maß exportfähig und infolgedessen ist der Import von Wollhüten unwesentlich. Die deutsche Haarhutindustrie dagegen hat das erste Stadium der Entwickelung noch nicht überwunden, ist überhaupt nicht exportfähig und kann nur einen geringen Bruchteil des Konsums des eignen Landes decken. Infolgedessen muß Deutschland den größten Teil seines Bedarfs an Haarhüten aus dem Ausland beziehen. Die Reichsregierung hat, in richtiger Erkenntnis der vorerwähnten Verhältnisse, im neuen autonomen Zolltarif die Positionen für Haar- und Wollhüte getrennt, die Verzollung nach Stückzahl festgelegt und diesen Modus auch in die Handelsverträge übernommen; dagegen scheint sie mit der Erhöhung der Vertragsätze um etwa 100% für Haarhüte und etwa 50% für Wollhüte — so weit sich heute beurteilen läßt — einen Fehler begangen zu haben.

Der Zoll auf Haarhüte soll der Erziehung einer bisher gänzlich unentwickelten und nur wenige Hände beschäftigenden Industrie dienen, wird diesen Zweck jedoch infolge der weit billigeren Fabrikations-Methoden und der durch die Mode bedingten Vorherrschaft des Auslandes nicht erreichen können; der deutsche Konsument wird also in Zukunft den Mehrzoll auf Haarhüte zu zahlen haben. Dagegen war die Erhöhung des Zolles auf Wollhüte eine Maßregel, welche in der Lage der Industrie keine Begründung finden kann. Andererseits hat das Ausland und insbesondere Österreich-Ungarn, welches sich durch die Erhöhung des Haarhut-Zolles am stärksten getroffen glaubt, diese Maßregel durch eine so wesentliche Erhöhung seines Zolles auf Wollhüte beantwortet, daß unser bisher sehr bedeutender Export von Wollhüten nahezu unterbunden sein wird.

Hutstoff-fabrikation.

Die Industrie, welche sich mit der Herstellung von präpariertem Hasen- und Kaninhaar für die Fabrikation von Haarfilzhüten befaßt, hat in dem letzten Jahre an Ausdehnung gewonnen, da einem Zuge der Mode folgend, die Herstellung von Damenhüten aus rohem Hasenhaar eine weitere Ausbreitung gefunden hat. Trotzdem durch unverständige Untergebote namentlich von Seiten des Auslandes die Preise gedrückt waren, stellten sich die Resultate infolge des vermehrten Umsatzes im ganzen nicht unbefriedigend. Die Hauptproduzenten der Damenhüte waren England, Deutschland und Österreich, wohingegen Frankreich nur einen geringen Bedarf hatte und dieses, für die Damenmode immer noch führende Land, sich bereits wieder von diesem Artikel abgewendet zu haben scheint, ebenso wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche sich auch nicht an dieser Moderichtung beteiligten. Infolge dessen wurde ein sehr großer Teil der Produktion von Hasenfellen in Europa abgesetzt, während Amerika nur seinen normalen Bedarf aufnahm und, wie gewohnt, zu feinen Herrenhüten verarbeitete. Dieser lebhafte Bedarf hatte zur Folge, daß die Preise der Hasenfelle allmählig gesteigert wurden und gegen Ende des Jahres eine ungewöhnliche Höhe erreichten; die Preise stellten sich in den einzelnen Monaten ungefähr wie aus nachfolgender Aufstellung ersichtlich. Auch für Kaninhaar, welches vorwiegend nur zur Herstellung von Herrenhüten Verwendung findet, zeigte sich lebhaftere Nachfrage. Es trat infoge dessen eine entsprechende Preissteigerung des Rohmaterials ein, sowohl bei den Fellen der wilden englischen, wie auch der zahmen deutschen und französischen Kaninchen.

Preise der Hasenfelle.

Preise 1905	kg.	Jan M	Febr. M.	März M.	April M.	Mai M.	Juni M.	Juli M.	Aug. M	Sept. M.	Okt. M.	Nov M.	Dez. M.
Hasenfelle pr. cpt. m. 1% Skonto od. netto per 3 Monat.	100	300	318	318	322	323	325	325	323	338	345	345	366
Felle von Wildem Kanin netto cpt.	100	186	199	201	208	208	208	208	208	208	215	230	236
Felle von Zahmem Kanin pr. cpt. m. 1% Skonto od. netto per 3 Monat.	100	126	126	127	130	130	131	133	133	137	140	160	165

Verschiedene Geschäftszweige.

Kaufmännisches Auskunftswesen.

Der Geschäftsgang im Auskunftswesen hat auch im Jahre 1905 gezeigt, daß wir es hier mit einem Organ des Wirtschaftskörpers zu tun haben, das noch in lebendiger Entwickelung begriffen ist. Diese Entwickelung ist bisher eine völlig freie, von keinem künstlich geschaffenen Gesetz beeinflußte gewesen, denn die einzige, vor drei Jahren erlassene Gesetzesbestimmung, die das Auskunftswesen dem § 35 der Gewerbeordnung unterstellte, hat einen praktischen Einfluß von irgend nennenswerter Bedeutung nicht gewinnen können. Beweis dafür ist, daß es nicht an Unternehmungen unzuverlässiger Art fehlt, und daß es im laufenden Jahre gerade auffällig viel vorgekommen ist, daß Inhaber von Firmen mit prunkenden Namen wie: Kreditschutz, Justitia, Germania, Hansa u. s. w. der Untreue, des Betrugs und der Unterschlagung überführt und mit Gefängnis und Ehrverlust bestraft wurden. Wie gering die Gewähr ist, daß durch den § 35 unlauteren Elementen vorgebeugt wird, zeigte sich in den erwähnten Fällen, da die meisten der Unternehmer aus früherer Zeit schon erheblich vorbestraft waren. Überhaupt ist den unzuverlässigen Elementen, an denen es, wie auf keinem Gebiete, so auch im Auskunftswesen nicht fehlt, mit Gesetzesparagraphen nicht beizukommen. Es ist daher wohl auch für die Zukunft zu erwarten, daß die innere Entwickelung des Auskunftswesens sich mehr nach den Bedürfnissen des praktischen Lebens, als durch Gesetzesmaßnahmen gestalten wird. Das ist auch wünchenswert, aber leider zeugen die Wünsche, welche die Interessenten kundgeben, noch immer von ungenügender Kenntnis des Auskunftswesens und von geringem Verständnis für die wahren Bedingungen des un-

erläßlichen Fortschritts auf diesem Gebiete. In zahlreichen Preßerörterungen, die im Jahre 1905 unter den Schlagworten »Mängel« und »Reform« des Auskunftswesens stattfanden, wurden wieder nur die längst bekannten Forderungen vorgebracht (Haftverbindlichkeit, Fortfall der Diskretion, Einführung der Konzessionspflicht, Verstaatlichung und dergl.). Durch Aufstellung solcher, teils überhaupt nicht, teils noch nicht erfüllbarer Forderungen kann die Entwickelung des Auskunftswesens nicht gefördert werden, sie wird vielmehr gehemmt, denn die Aufmerksamkeit wird gerade von denjenigen Richtungen abgelenkt, in denen rascherer Fortschritt möglich wäre. Solchem Fortschritt haben die soliden Auskunfteien im Jahre 1905 nicht nur nachgestrebt, sondern ihn auch durch Erweiterung und Verbesserung ihrer Arbeit bemerkenswert betätigt. Eine besondere Erwähnung verdient, daß sie sich, hierin auch von anderer Seite unterstützt, bemüht haben, mehr als bisher behördliche Feststellungen dem Auskunftsdienst nutzbar zu machen. Sie gewinnen dabei allerdings nur langsam Boden. Noch immer bleiben die Grundbücher in Widerspruch zu ihrem Zweck und trotz der gesetzlichen Neuerung, daß zur Einsicht der Nachweis eines »berechtigten Interesses« genügen soll, den Auskunfteien in den meisten deutschen Staaten verschlossen, und selbst die Einsicht in die Manifestantenlisten und ihr alphabetisches Register ist, ob wohl gesetzlich gestattet, doch noch mit Schwierigkeiten verbunden, die an manchen Stellen geradezu künstlich aufrecht erhalten werden, so z. B. auch durch das gesetzlich nicht begründete Verbot, bei Einsichtnahme Notizen zu machen.

Es liegt im Interesse des soliden Handels, daß gerade die Quellen, die sichere Angaben zu liefern imstande sind, den Auskunfteien erschlossen und leicht zugänglich gemacht werden, und es ist widersinnig, einerseits von den Auskunfteien womöglich unfehlbare Auskünfte zu verlangen, andererseits ihnen bei Erlangung sicherer Angaben Schwierigkeiten zu bereiten.

Hat demnach das Jahr 1905 in mancher Richtung die angestrebten Verbesserungen nicht gebracht, so ist doch nach anderer Seite hin eine gesunde Entwickelung unverkennbar. Auch im Jahre 1905 hat sich die Geschäftswelt in erhöhtem Maße der Auskunftsbureaus bedient, was in der steigenden Ziffer der erteilten Auskünfte zum Ausdruck gelangte und es ist jedenfalls der stärkste und beste Beweis, den die Sache der Krediterkundigung für sich selber führt, daß sich diese Steigerung seit Jahrzehnten in einem immer größeren Prozentsatz vollzieht, womit ganz von selbst auch die Zuverlässigkeit des Auskunftsdienstes wächst.

Wie sehr das gesamte Auskunftswesen in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens sich entfaltet hat, sei in dem Hinweis

zum Ausdruck gebracht, daß in Frankfurt das erste Auskunftsbureau 1868 erstand, während heute Frankfurt über 20 aufweist. Trotzdem muß gesagt werden, daß die Geschäftswelt sich doch noch nicht in dem nötigen Maße der Auskunfteien bedient, geschähe das, so könnten die Summen, die in Deutschland jährlich allein durch ausfallende Konkursforderungen verloren gehen, nicht so auffällig groß sein: in 1901—1903 nicht weniger als 176 bezw. 297 bezw. 254 Millionen Mark. In anderen Ländern ist es ähnlich. Dabei stellen diese Ausfälle doch erst einen Teil, vielleicht den kleineren der Gesamtverluste dar, da die Einbußen bei außergerichtlichen Vergleichen, nach fruchtlosen Pfändungen, Verjährung u. s. w. nicht in Rechnung gezogen sind. Kann auch allseitige Benutzung der besten Auskunfteien natürlich nie zur Vermeidung jeglicher Einbuße führen, so würden doch sicherlich diese Riesenziffern der Verluste ganz beträchtlich herabgedrückt werden, wenn jeder Kaufmann eine gute Auskunftei über jeden neuen Kunden befragen und er über seine Kunden nicht nur einmal bei Anknüpfung der Geschäftsverbindung, sondern in regelmäßiger Wiederkehr Auskunft einziehen würde.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der weitaus größte Teil der Auskünfte auch heute noch ohne jede Benutzung der Auskunftsbureaus eingeholt wird. Die falsche Sparsamkeit, die darin zum Ausdruck gelangt, übt auch nach anderer Seite fortgesetzt üble Wirkung aus: die Preise, die für Auskünfte gezahlt werden, verharrten auch 1905 auf niedrigstem Stande. Den Tiefpunkt, auf welchem sich die Sache der Kreditererkundigung in dieser Beziehung befindet, bezeichnet wohl die Tatsache, daß selbst bei Anfragen, die sich auf sehr bedeutende Kreditsummen und auf recht verwickelte Verhältnisse beziehen, die Auskunfteien für ihre Sonderberichte gegen erhöhten Tarif kaum nennenswerte Benutzung finden. Angesichts dessen ist es ein nicht hoch genug zuschätzender Verdienst der Auskunfteien, daß es ihnen doch gelungen ist, die Qualität der Auskünfte, wie die Schnelligkeit der Auskunftserteilung immer weiter zu steigern. Statt diese Mehrleistungen durch angemessene Gebühren zu fördern, sucht man von den Auskunfteien fortgesetzt eine Ermäßigung ihrer Preise zu erlangen und zwar auch 1905 wieder von Seiten kaufmännischer und industrieller Verbände. Bleiben die Verbände dabei, nur Verbilligung zu fordern, so muß es sicherlich in nicht langer Zeit zu einem Sinken der Qualität der Auskünfte kommen.

Die Klage über ungünstige Gestaltung der Preise ist nicht dem Auskunftswesen allein zu eigen, aber während es vielen anderen Geschäftsbetrieben schon gelungen ist, durch Bildung von Kartellen,

durch Konventionen u. s. w. Abhilfe zu schaffen, ist es dazu auf dem Auskunftsgebiete trotz einiger Anläufe nicht gekommen. Das liegt an besonderen Schwierigkeiten, die sich gerade in diesem Geschäftszweige jedem Zusammenschluß entgegenstellen. Erfahrungsgemäß ist Kartellierung nur dort mit dauerndem Erfolge durchführbar, wo die Kartellgenossen einigermaßen gleichwertige Ware herstellen oder vertreiben. Im wirtschaftlichen Sinne sind nun die »Ware« der Auskunftsbureaus die Auskünfte; ihre Herstellung und Güte ist aber nicht annähernd eine gleichmäßige, und es gibt kein anderes Gebiet, auf dem sie sich so wie hier der Kontrolle entzieht. Neben Auskunfteien, die eine großangelegte, kostspielige Organisation unterhalten und von hoher Leistungsfähigkeit sind, finden sich solche, die nur mittelmäßige oder ganz minderwertige Auskünfte liefern; hier wäre Vereinbarung gleicher Preissätze unmöglich und nicht einmal wünschenswert. Wohl aber wäre zu wünschen, daß die noch immer vorkommenden fortgesetzten Preisunterbietungen endlich verschwänden. Es gibt noch allzuviel Auskunftsbureaus, die für billigste Preise Leistungen zusagen, die sie unmöglich erfüllen können; ein derartiges Gebahren ist geeignet, den ganzen Geschäftszweig nicht nur pekuniär, sondern auch in seinem Ansehen zu schädigen.

Erfreulich ist es daher, daß im Berichts-Jahre einige Zeitungen bei Besprechung des Auskunftswesens auf das Mißverhältnis zwischen den Anforderungen, die an die Auskunfteien gestellt werden müssen, und der jetzt üblichen geringen Gebühr für die sogenannten Abonnementsauskünfte hingewiesen haben, denn die Arbeit und die Kosten, die ein gutgeleiteter Auskunftsdienst erfordert, werden in der Geschäftswelt noch immer allzusehr unterschätzt.

Daß Mängel im Auskunftswesen bestehen, ist nicht zu verkennen. Ihre Hauptursache liegt darin, daß viele Kreditgeber zwischen kaufmännischen Auskunftsbureaus und Detektivbureaus noch nicht richtig unterscheiden und nicht vorsichtig genug in der Wahl ihrer Auskunftsbureaus verfahren. Es kann nicht scharf genug betont werden, daß dies der Nährboden ist, auf dem unzuverlässige Auskunftsunternehmungen gedeihen.

Zentrale für Bergwesen, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Die Tätigkeit der Zentrale für Bergwesen hat im verflossenen Jahre in erheblichem Maße zugenommen. Besonders auf dem Gebiete ständiger Beratung in bergmännischen Angelegenheiten und Oberleitung, letztere sowohl über Grubenbetriebe als auch über Versuchsarbeiten, ist eine erhöhte Inanspruchnahme zu verzeichnen. Neuerdings delegiert das Institut in geeigneten Fällen

einen der Geschäftsführer oder Mitarbeiter in den Aufsichtsrat von Bergbau-Aktiengesellschaften oder in den Grubenvorstand von Gewerkschaften. Dadurch wird diesen Gesellschaften die Möglichkeit gewährt, für technische und wissenschaftliche Beratung, Aufsicht über Bergwerksbetriebe und eventuell auch Oberleitung sich die Vorteile der Organisation der Z. f. B. zu nutze zu machen.

In Bezug auf einen Teil ihres Arbeitsplanes hat sich die Z. f. B. entschlossen, eine Änderung eintreten zu lassen. Dies betrifft die Empfehlung von Experten. Die stete Weiterführung eines internationalen Personalarchivs verursacht sehr viel Arbeit und große Kosten. Auf der anderen Seite sind die Einnahmen, welche durch Empfehlung von Fachleuten erzielt werden können, verschwindend klein und stehen in gar keinem Verhältnis zu der weitgehenden Verantwortung, welche dabei zu übernehmen ist. In Zukunft werden daher Empfehlungs-Aufträge nur dann ausgeführt, wenn dem Institut gleichzeitig die Oberaufsicht über die Expertise übertragen wird. In solchen Fällen wird mit Abfassung des Gutachtens ein der Z. f. B. genau bekannter Spezialist betraut, während die Tätigkeit der Zentrale im übrigen darin besteht, den Experten mit Instruktionen zu versehen und seine Berichte bezw. sein Gutachten zu kontrollieren, soweit dies ohne Ortsbesichtigung möglich ist. Gerade letzteres Moment (daß sich die Zentrale an der Ausarbeitung beteiligt) ist, wie wir wissen, vielen Interessenten von Wert, da ihnen der Name dieses Instituts eine gewisse Gewähr bietet für die sachgemäße Durchführung der Expertise sowie für die Zuverlässigkeit, Exaktheit und Vollständigkeit des Gutachtens. Die Auftraggeber erhalten also in derartigen Fällen das Gutachten eines Spezialisten, während sie gleichzeitig von der Organisation der Z. f. B. und ihren Erfahrungen im Begutachtungswesen profitieren.

Erfreulicherweise bricht sich bei den Bergbauinteressenten mehr und mehr die Überzeugung Bahn, daß es nicht allein von großem Wert für sie ist, genau zu wissen, was sie von ihrem Besitz zu halten haben, sondern auch wie fruchtbringend eine stete Oberleitung, eine Begutachtung oder Konsultation in speziellen Fragen bergmännischer, technischer oder geologischer Natur ist. Die Zentrale bezw. die in ihren Diensten stehenden oder von ihr zugezogenen Fachleute haben sich auf allen Gebieten des Bergwesens betätigt und bergmännische wie geologische Gutachten, Beurteilungen oder Auskünfte geliefert über: Steinkohlenzechen, Braunkohlenbergwerke, Kali-, Blei-, Zink-, Kupfer-, Eisen-, Gold-, Wolfram-, Uran-, Vanadium-, Bauxit-, Quecksilber- und Schiefer-Vorkommen. Ihre Tätigkeit erstreckte sich auf alle Erdteile.

Das Institut gab ferner Ratschläge über die Aufbereitungsmöglichkeit gewisser Erzsorten, führte für verschiedene Auftraggeber die Untersuchung von Erzen und sonstigen Bergbauprodukten (dies auch im Zusammenhang mit zu liefernden Gutachten) aus. Nicht selten nahmen auch einige Herren der Z. f. B. an Konferenzen von Privatunternehmern, an Grubenvorstandssitzungen u. s. w. teil. Nach den Direktiven der Zentrale wurden auf Grund eines vorher gelieferten Gutachtens Schürfarbeiten ausgeführt. Vorarbeiten zum Projekt eines Stollens und einer Grubenbahn geschahen durch das Personal des Instituts.

Die literarische Abteilung der Zentrale verfolgte und registrierte wie seither alle Vorgänge auf dem Gebiete des Bergwesens, soweit sie sich in der Fach- und Tagespresse sowie in den Veröffentlichungen von Fachinstituten wiederspiegeln. Die Z. f. B. ist außerdem auf Grund ihres Gutachtenmaterials, ihrer großen Fachhibliothek, der in ihrem Besitz befindlichen Publikationen, Enquêten, Zeitungsnachrichten und Korrespondenzen aus allen Bergbauzentren der Welt über die meisten Berghauobjekte und über deren lokale, bergmännische, geologische und wirtschaftliche Besonderheiten orientiert; sie war daher in der Lage, in fast allen Fällen einschlägige Aufträge zur Lieferung von Auskünften und vorläufigen Beurteilungen, von statistischen und sonstigen Zusammenstellungen etc. auszuführen.

Apothekenverhältnisse.

Die schwierigen Bedingungen, unter denen die Apotheken seit Jahren arbeiten, sind im allgemeinen weiter verschärft worden. Besonders die Rezeptur geht zurück und wird infolge der von den Krankenkassen erzwungenen, oft über Gebühr vereinfachten Verschreibweise der Ärzte immer weniger nutzbringend. Zu der Pression der Krankenkassen, welche die ihnen gesetzlich gewährleisteten Rechte fast immer erfolgreich gegen die Apotheken ausnutzen, sodaß der Schutz der Arzneitaxe längst illusorisch geworden ist, kam in diesem Jahre seitens der Regierung ein Bestreben, die Apotheken weit über die früher innegehaltenen Grenzen hinaus zu vermehren. Endlich wurde durch die neue Prüfungsordnung, die die jungen Pharmazenten fast sofort nach der Lehrzeit zum Universitätsstudium zuläßt, ein äußerst empfindlicher Gehilfenmangel verursacht. Während sich viele, namentlich die kleineren Geschäfte, plötzlich fast völlig ohne Personal sahen, mußten die größeren oft mit sonst sicher zurückgewiesenen Elementen vorlieb nehmen. Auch der Staat empfindet den Mangel an Militärpharmazenten schwer.

Dieser Mangel an Arbeitskräften führte zu gleichzeitigem Ansteigen der Gehälter und Löhne. Von Gesetzen brachte das abgelaufene Jahr die erste Reichstaxe, gegen welche die Krankenkassen, die bei der Schaffung dieser Taxe nicht zugezogen worden waren, heftigen Protest erhoben. Während die Vertreter der Kassen eine große Verteuerung der Medikamente durch die nach neuen Prinzipien bearbeitete Einheitstaxe um zirka 5—7 % behaupteten, klagten viele Apotheken, besonders die, bei denen die Rezeptur hauptsächlich in schwieriger anzufertigenden Mitteln (Salben etc.) besteht, über das Gegenteil. Eine genaue Prüfung, bei der keine ausgesuchten Rezepte verwendet wurden, ergab, daß sich, wie auch wohl beabsichtigt worden war, die Erhöhungen und Verbilligungen gegeneinander ausgleichen. Eine wirkliche Lichtseite der Taxe war die endliche Einführung einer Nachttaxe, die den Apothekenbetrieb vor der früher so überaus häufigen mißbräuchlichen Benutzung zur Nachtzeit schützt und deren Ertrag vielfach von den Besitzern zu Zwecken der sozialen Fürsorge Verwendung findet.

Die Einkaufspreise der Waren, Roh- und Hilfsstoffe unterlagen, im Allgemeinen keinen erheblichen Schwankungen. Sehr starken Preisabschlag brachte der bessere Dorschfang für Lebertran. Gegen Schluß des Jahres fiel auch Spiritus merklich. Endlich verfolgte Glyzerin sinkende Tendenz, während die Opiumalkaloide (Morphium und Codeïn) und Jodpräparate anzogen. Verbandwatten hatten durchschnittlich 10 % Aufschlag auf die Preise des Vorjahres zu verzeichnen. Noch höher, um 15 %, stiegen die Glaspreise und ganz unberechenbar gestalteten sich die Preise der Kautschukartikel, die unter heftigen Schwankungen zirka 70 % stiegen.

Erfreulich ist, daß der Verband der Fabrikanten von Markenartikeln gegen die Schleuderfirmen energisch Front macht. Der Verein, dem die bedeutendsten Produzenten der Branche fast sämtlich angehören, machte folgendes bekannt: Die Mitglieder des Verbandes verpflichten sich gegenseitig, daß derjenige Groß- oder Kleinhändler, der die Preise und Bedingungen für einen Markenartikel auch nur eines Mitgliedes nicht einhält, vom Bezuge sämtlicher Waren und sämtlicher Mitglieder ausgeschlossen wird. Das gilt auch für den Fall, daß dem Händler die Verpflichtung zur Innehaltung der Preise und Bedingungen nicht ausdrücklich auferlegt wurde. Durch dieses Vorgehen soll das lästige System der Reverse durch eine praktischere Einrichtung ersetzt werden, die zum Einhalten der vorgeschriebenen Preise zwingt, falls der Händler nicht Gefahr laufen will, mit einem Schlage für einen geschleuderten Artikel hundert andere entbehren zu müssen.

Für den Bezug von Arzneien auf dem Lande in Gegenden ohne Apotheke brachte die Königl. Eisenbahn-Direktion für die Preuß.-Hess. Staatsbahnen eine lang ersehnte Erleichterung, indem, vorerst versuchsweise, eine regelmäßige Beförderung von Arzneimitteln ohne Begleitpapiere in geeigneten Kästen mit allen Zügen durch das Zugpersonal gestattet und die Auflieferung gefüllter Kästen bis zur unmittelbaren Abfahrt des Zuges erlaubt wurde.

Möbeltransport-Branche.

Die Möbeltransport-Branche hat sich infolge der zahlreichen Neubauten in allen Teilen der Stadt sehr gehoben. Der Umzug nach dem Bahnhofsviertel, Westend etc. war lebhaft wie im Vorjahre. Was die Transporte nach auswärts betrifft, so hat sich das Publikum bereits ziemlich an eine Übersiedelung mit Möbelwagen ohne Umladung gewöhnt und wird dies fast von jedermann gewünscht. Die Zahl dieser Transporte ist daher auch gegen das Vorjahr in die Höhe gegangen. Nach Berlin, Hamburg, Dresden, Kassel und München war der Zuzug am stärksten. Auch der Verkehr nach und von England war stärker als im Vorjahre. Die Einführung eines neuen Transport-Vehikels, des sogenannten Möbelkoffers oder Lift Vans, hat uns auch den Vereinigten Staaten näher gebracht, sodaß auch Transporte von und nach den Vereinigten Staaten vermittelst dieser Lift Vans von Wohnung zu Wohnung ohne jede Umladung ausgeführt werden.

Zu Klagen gaben der Waggonmangel und die Berechnung der Standgelder für die Sonntage Veranlassung. Infolge der sehr beschränkten Rampenverhältnisse am hiesigen Hauptgüterbahnhofe wird den Spediteuren große Zeitversäumnis verursacht. Um dem Übelstande abzuhelfen würde genügen, wenn eine Lokomotive ständig an den Rampen tätig wäre. Auch an der Stückgutaufgabestelle dürfte die Beförderung etwas schneller vor sich gehen, gegenwärtig müssen die Fuhrwerke zeitweise mehrere Stunden warten. Dadurch entsteht nicht nur ein Zeitverlust für die Fuhrwerke, sondern auch eine Verzögerung für die Beförderung der Güter, da diese erst spät abends aufgegeben und daher nicht mehr in der Nacht verladen werden können.

Außer in Frankreich haben alle Staaten die Zollabfertigung von Umzugsgut, in Möbelwagen ohne Umladung verladen, direkt am Hause genehmigt. Ein diesbezügliches Entgegenkommen von Seiten der französischen Steuerbehörde wäre sehr zu wünschen.

Taschenuhren. Juwelen und Perlen.

Taschenuhren. In der Uhrenbranche sind wesentliche Änderungen nicht eingetreten. Der Umsatz ist gegen den des Vorjahres nicht zurückgeblieben, er wird im ganzen sogar etwas größer sein. Der Handel

leidet immer noch unter den oft großen Umsätzen, welche durch Leihhäuser und private Leihgeschäfte erzielt werden.

Juwelen und Perlen.

Für die ganze Juwelenbranche war im abgelaufenen Jahre der Geschäftsgang gut zu nennen. Die Umsätze sind bedeutend gestiegen und es haben sich weitere Kreise offenbar am Juwelenkauf beteiligt. Da ähnliche Erscheinungen auch außerhalb Deutschlands, beinahe in der ganzen Welt, zu Tage traten, während die Produktion nicht mit der Nachfrage Schritt halten konnte, so sind ganz bedeutende Preissteigerungen zu verzeichnen. Bei Diamanten speziell trat diese Erscheinung auffällig zu Tage und läßt sich unschwer mit dem Rückgang der Produktion in Süd-Afrika begründen. Man nimmt allgemein an, daß weitere Steigerungen sehr wahrscheinlich sind. Ferner haben Farbsteine, wie ganz speziell Rubine und Smaragde ihre steigende Tendenz fortgesetzt und tadellose Exemplare erzielten geradezu fabelhafte Preise. Der lange vernachlässigte Safir fing an, wieder die Gunst des Publikums zu erobern und die Preise dieses Artikels sind stark anziehend.

Das im vorstehenden von Edelsteinen Gesagte läßt sich im allgemeinen im gleichen Maße auf Perlen anwenden, die in diesem Jahre wieder infolge größerer Knappheit der Ware eine bedeutende Preissteigerung erfahren haben.

Klaviere. Mechanische Musikwerke.

Klaviere.

Die allgemeine Geschäftslage im Klavierhandel uud Fabrikation im Jahre 1905 war bis znm Herbst mittelmäßig, alsdaun entwickelte sich das Geschäft gnt. Der Umsatz war steigend. Holz uud Elfenbein haben wie seit Jahren eiue weitere Preissteigerung erfahren, für ersteres steht eine weitere Steigernng in Aussicht. Die Arbeitslöhne sind langsam steigend.

Mechanische Musikwerke.

In der mechanische Musikwerkbranche war der Geschäftsgang etwas günstiger als im Vorjahre, trotzdem die Preise der Rohmaterialieu sich in diesem Jahre teuerer stellten. In der Branche besteht der Verband deutscher Musikwerke- nnd Antomatenhändler, desseu Tätigkeit und Erfolge zufriedenstellend zu sein scheineu.

Pelzwaren.

Im Pelzwarenhandel stand das Jahr 1905 im allgemeinen unter dem Zeichen einer stetig wachsenden Preissteigerung fast aller Warengattungen, besonders der aus den Hauptproduktionsgebieten Nord-Amerika und Rußland stammenden, denen sich die Grönländischeu und Australischen Waren anschlossen. Die amerikanischen Waren, die zum größten Teil durch die in London stattfindenden öffentlichen

Versteigerungen, aber auch durch direkte Einfuhr nach Deutschland in den Handel kommen, brachten schon im Januar fast durchgehend höhere Preise; in den Hauptauktionen im März nahm die Steigerung weiter zu und erstreckte sich mit wenigen Ausnahmen auf das gesamte Angebot. Die späteren Auktionen bestätigten zum Teil die hohen Werte, zum Teil steigerten sie dieselben noch weiter, und nach Berichten aus Amerika stehen auch für die jetzt beginnenden Zufuhren von frischen Sammlungen der neuen Ernte Preissteigerungen in Aussicht. Der Grund für diese günstige Lage, liegt vor allem in der Bevorzugung, die die herrschende Mode in allen Ländern und Weltteilen den Pelzwaren zu teil werden läßt.

Das Geschäft am hiesigen Platze gestaltete sich, wie auch im vorigen Jahre, zu Anfang der Saison recht günstig. Schon im Monat September, vor allem aber in dem ausnahmsweise kalten Monat Oktober, liefen zahlreiche zum Teil sehr wertvolle Aufträge ein, und die höheren Preise hinderten nur wenig den Verkauf besserer sowie ganz wertvoller Stücke. Der Umschlag in der Witterung in den Monaten November und Dezember übte auch seinen Einfluß auf den Gang des Geschäfts aus, sodaß der Monat Dezember nicht allen Erwartungeu entsprach, welche man zu Beginn der Saison auf ihn gesetzt hatte. Auffallend war es, daß sich der Verkauf in billigeren Waren gegen Weihnachten weniger lebhaft gestaltete, was wohl zum Teil auch dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die infolge der günstigen Konjunktur zahlreich entstehenden Fabriken in Berlin und Wien etc. ihre manchmal recht minderwertigen Produkte Geschäften anderer Branchen, teils auf feste Rechnung, teils in Kommission überließen, wodurch dem soliden Kürschner-Geschäfte eine wenig angenehme Konkurrenz entstand.

Die Löhne sind, selbst für mittlere Arbeiter, außerordentlich hoch.

Borsten. Bürsten- und Pinselfabrikation.

Borsten.

Das Geschäft in Borsten russischer Provenienz bewegte sich während des Jahres 1905 in den gleichen Grenzen wie im Vorjahre. Die Preise sind anhaltend hoch geblieben und der Absatz nach den aufnahmefähigen Ländern erreichte ungefähr die Höhe des Vorjahres. Von Seiten amerikanischer Händler wurden im Laufe des Sommers bedeutende Käufe vorgenommen. Da infolge des Streikes der russischen Borstenarbeiter die Zufuhren nur spärlich eintrafen, konnten einige bevorzugte Sorten trotz der seitherigen hohen Preise weitere Aufschläge erzielen. Gegen Ende des Jahres flaute der Absatz nach Amerika ab, ohne daß dadurch das Preisniveau für die in Frage kommenden Qualitäten beeinflußt wurde. Der russisch-

japanische Krieg hat den Artikel wenig berührt; die politischen Wirren im Innern Rußlands verfehlten hingegen nicht einen ziemlich bedeutenden Eindruck zu machen, besonders im Hinblick auf die Transportschwierigkeiten, welche einerseits das Heranschaffen der Rohware nach den Zurichtereien und andererseits die Verladung der fertig gearbeiteten Borsten nach Deutschland erschwerten. Der Ende des Jahres in Leipzig stattgehabte Borstenmarkt wurde daher nur spärlich beschickt und es wird wohl noch längere Zeit vergehen bis wieder normale Verhältnisse Platz greifen. Chinesische Borsten kamen in den seitherigen Quantitäten an den Markt. Die kürzeren Sorten verzeichneten einen Preisrückgang von ca. 20—30%, während die hohen Längen bei guter Nachfrage ihre Preise behaupten konnten.

Bürsten- und Pinselfabrikation

Der Geschäftsgang der Bürsten- und Pinselfabrikation ließ viel zu wünschen. Es erforderte die größten Anstrengungen den Umsatz zu vergrößern und ein einigermaßen befriedigendes Ergebnis zu erzielen. Die Preise der ordinären Bürstenwaren, gingen trotz der hohen Rohstoffpreise zurück, sodaß bei einzelnen Artikeln fast ganz ohne Nutzen gearbeitet werden mußte. In der Feinbürsten- und Pinselfabrikation wird die auf Verbandsbeschluß seit 2 Jahren festgesetzte Preiserhöhung ziemlich aufrecht erhalten, da es sich hier hauptsächlich um größere Betriebe handelt, die sowohl den Lohnverhältnissen als den Borstenpreisen Rechnung tragen müssen. Wenn die Rohstoffe noch weitere Steigerung erfahren, was durch die russischen Wirren sehr wahrscheinlich ist, wird eine weitere Preissteigerung sämtlicher Borstenwaren nicht zu umgehen sein. Die Arbeitsverhälnisse liegen im hiesigen Bezirk sehr schlecht. Die Löhne sind bedeutend niedriger als in anderen Gewerben, lassen sich aber z. B. für grobe Bürsten und Besen, wo ohnedies kaum noch ein Nutzen bleibt, nicht entsprechend erhöhen, da die auswärtige Konkurrenz den hiesigen Platz mit großen Mengen minderwertiger Waren zu Spottpreisen versorgt. Als ein beredtes Zeichen des Niedergangs des Bürstenmacher-Gewerbes in unserem Bezirk darf wohl gelten, daß aus dem ganzen Regierungs-Bezirke Wiesbaden sich kein Arbeiter zur Ablegung der Gesellenprüfung innerhalb der letzten 2 Jahre gemeldet hat.

Bettfedern.

In der Bettfedernfabrikation ließ sich der vorjährige Umsatz nur mit großer Mühe aufrecht erhalten. Das Inlandgeschäft ging normal, während sich der Export im allgemeinen immer schwieriger gestaltete. Nach Frankreich hat die Ausfuhr billiger Sorten durch die ungerechtfertigte Verzollung des Artikels sehr abgenommen; es werden nicht nur Federn, die aus Deutschland kommen, zum Teil für

chinesische Ware anstatt mit Frs. 25.— pro 100 Ko. mit Frs 33.— pro 100 Ko. verzollt, es wird auch die für sonstige Zwecke nicht verwendbare wertlose Verpackung für Baumwollwaren verzollt und dadurch der Export billiger Sorten nach Frankreich unmöglich gemacht. Das Geschäft nach England hat keine Besserung erfahren. Die Ausfuhr nach Skandinavien hat ganz bedeutend durch die in diesen Ländern entstandene neue Konkurrenz abgenommen. Nach den anderen für den Export des Artikels in Frage kommenden Ländern war das Geschäft normal. Im allgemeinen kann der Geschäftsgang als nicht sehr befriedigend bezeichnet werden.

Die Preise der Rohmaterialien haben sich gegen das Vorjahr nicht unwesentlich verteuert. In einigen Produktionsländern, wie Ungarn, war die Maisernte eine sehr geringe, und da die Gänsezucht im allgemeinen nicht sehr lohnend ist, so wird sie in Zeiten der Futternot natürlicherweise erst recht eingeschränkt; die Produktion hat in den europäischen Produktionsländern im allgemeinen bedeutend abgenommen. Auch die Ausfuhr aus Rußland war infolge des russisch-japanischen Krieges und des steigenden russischen Eigenbedarfes geringer. Nur dadurch daß China mit seinem unermeßlichen Reichtum an Geflügel der Mindereinfuhr aus den europäischen Produktionsländern, wenn auch zu teuren Preisen, aushelfen konnte, wurde ein Mangel an Rohmaterial verhindert. Die Verkaufspreise standen auch in diesem Jahr nicht annähernd im Einklang zu den teuren Einkaufspreisen.

Tapeten- und Linoleumhandel.

Tapeten. Das Geschäft in Tapeten war im allgemeinen befriedigend und hielt sich auf der Höhe der Vorjahre. Allmählich, allerdings vorerst noch vereinzelt, dringt im Publikum die Erkenntnis durch, daß mit stets sinkenden Preisen auch der Materialwert der Tapeten geringer werden mußte, wenn auch der äußere Anschein darüber zu täuschen vermochte. Die Nachfrage nach wirklich guter, qualitätreicher, dadurch natürlich auch teurerer, Ware scheint sich infolgedessen wieder zu heben. Nach wie vor aber läßt die Überproduktion, vielfach verständnislose Behandlung des Artikels, raschester Modewechsel und lange Kreditgewährung einen Nutzen, der das durchaus Erforderliche überschritte, nicht zu. Die Vereinigung der Tapetenfabrikanten und -Händler hat es zuwege gebracht, daß seit einer Reihe von Jahren heftige Schwankungen vermieden und eine gesunde Basis geschaffen werden konnte, auf der Industrie und Handel arbeiten und sich weiter entwickeln können. Mit Genugtuung kann auf das Ergebnis der jüngst im Reichsamt des Innern stattgehabten kontradiktorischen Verhandlung über die Organisation

in der Tapeten-Industrie hingewiesen werden. Es konnte nicht geleugnet werden, daß der Zusammenschluß der Tapetenfabrikanten und -Händler nicht nur durchaus berechtigt, sondern zur Erhaltung geregelter Zustände geradezu notwendig ist, — was sogar von Gegnern der Vereinigung betont wurde, — und die Organisation eine allen Angehörigen der Branche zugute kommende, segensreiche Tätigkeit entwickelt hat. Insbesondere wurde hervorgehoben, daß die Bezeichnung „Ring" im landläufigen Sinne nicht zutreffend ist, weil keineswegs eine Einschränkung der Produktion und dadurch Ausbeutung des Käufers, sondern lediglich eine Regelnng der Ein- und Verkaufsverhältnisse bezweckt wird, die es ermöglicht die Existenzfähigkeit des Einzelnen zu sichern ohne Benachteiligung des Konsumenten. Außerdem konnte nachgewiesen werden, daß die Kollektionen von Gegnern der Organisation vielfach wesentlich höhere Preise zeigen als diejenigen von Angehörigen der Vereinigung.

Im Linoleum-Handel war das Geschäft infolge der regen Bautätigkeit recht lebhaft, jedoch sind die Preise derart gedrückt, daß, namentlich bei dem scharfen Wettbewerb um größere Lieferungen, ein auch nur einigermaßen entsprechender Nutzen nicht verbleibt. Vielfach ist auch der billigere Preis allein ausschlaggebend und die Qualität der Ware erfährt nicht genügende Berücksichtigung, sehr zum Schaden des Käufers und zur Diskreditierung des Artikels. Immerhin kann die vermehrte Anwendung von Linoleum als ein erfreuliches Zeichen für die erhöhte Anerkennung dieses vorzüglichen Bodenbelages angesprochen werden. Linoleumhandel.

Matratzen- und Polstermöbel-Fabrikation.

Das Matratzen- und Polstermöbel-Geschäft ging im Jahre 1905 im allgemeinen befriedigend. Die Umsätze sind durchschnittlich auf gleicher Höhe wie im Vorjahre geblieben. Die Preise mußten infolge allgemeinen Aufschlages der Rohmaterialien entsprechend erhöht werden.

Im Frühjahr fand ein Tapezierer-Streik statt, der sich auch auf die Betriebe ausdehnte, in welchen die Löhne auskömmliche waren. Der Streik war in ca. 14 Tagen beendet, nachdem der größere Teil der Arbeitgeber eine Lohnerhöhung bewilligt hatte.

Chirurgische Gummiwaren.

Im Handel mit chirurgischen Gummiwaren dürfte trotz der geringen Erwartungen, mit denen man in das laufende Geschäftsjahr eintrat, das Endresultat auch diesmal in Bezug auf Verdienst selbst bescheidenen Ansprüchen kaum genügen. Die unaus-

gesetzte Steigerung sämtlicher Rohmaterialien, namentlich aber aller Sorten Rohgummi, welche Mitte des Jahres einen Hochstand erreichten wie nie zuvor, veranlaßte die Fabrikanten chirurgischer Weichgummiartikel zu weiteren Preiserhöhungen, während es den Grossisten nicht immer gelang, diesen Teuerungsaufschlag bei ihren Kunden durchzusetzen. Um die Umsätze auf früherer Höhe zu halten, bedurfte es ungewöhnlicher Anstrengungen, zu welchen der erzielte Nutzen vielfach nicht im entsprechendem Verhältnisse stehen dürfte. Das Exportgeschäft bewegte sich in den gewohnten Grenzen, bei ebenfalls durchweg gedrückten Preisen.

Zelluloid. Kämme und Haarschmuck.

Durch den großen Bedarf von Zelluloidwaren konnten auch dieses Jahr die Zelluloidfabriken ihren Absatz vergrößern und neue Absatzgebiete erobern. Die Zufuhren des japanischen Kampfers sind das ganze Jahr des ostasiatischen Krieges wegen knapp gewesen und genügten nicht, wodurch die Zelluloid-Fabriken genötigt waren, mehr als vorher künstlichen Kampfer zu verwenden. Dieses Material wird in Deutschland dem natürlichen in Qualität ebenbürtig hergestellt und in ausgedehntem Maße verbraucht. Obschon die zur Herstellung von Zelluloid erforderlichen Rohmaterialien eine weitere Preissteigerung gebracht haben, so war es trotzdem nicht möglich, dafür einen Ausgleich durch Erhöhung der Zelluloidpreise zu schaffen. Für eine Anzahl Artikel waren die Preise äußerst gedrückt und kaum lohnend. Der Export nach Ostasien hatte durch den russisch-japanischen Krieg so gut wie aufgehört und das wenige was noch dahin exportiert wurde, brachte keinen Gewinn. Ferner verursachten die russischen Wirren einen erheblichen Ausfall, da Rußland für Zelluloid-Frisirkämme und auch für Gummi-Kämme ein guter Abnehmer war.

Die Preise des Rohgummis sind weiter gestiegen. Diese Aufwärtsbewegung dürfte nicht als vorübergehend anzusehen sein, da ein ganz bedeutend gesteigerter Bedarf eingetreten ist, mit dem die Produktion nicht gleichen Schritt halten kann. Infolgedessen haben die Gummi-Fabriken auf fertige Fabrikate wie Kämme etc. die Preise stark erhöht.

Der Umsatz der Gummi-Fabrikate war in diesem Jahr speziell in Gummi-Kämmen ein bedeutender. Es mag hierbei mitwirken, daß gerade bei uns, wie auch im Ausland fast nur noch in besserer Qualität gekauft wird. Trotzdem die Preise in die Höhe gegangen sind, wird dem Gummikamm infolge seiner Haltbarkeit die Konkurrenz der anderen Materialien keinen Eintrag tun.

Der Export in Gummikämmen kann befriedigend genannt werden, indes wird er infolge der hohen Einfuhrzölle der in Frage kommenden Exportländer erschwert. Durch den russisch-japanischen Krieg hat das Export-Geschäft in diesem Artikel besonders nach den großen Absatzgebieten Rußland und Klein-Asien stark gelitten und die Zollerleichterungen, welche die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika in Brasilien und Cuba für sich erlangten, erschwerten den deutschen Exporteuren das Geschäft.

Export deutscher Erzeugnisse nach Transvaal, Import japanischer und chinesischer Erzeugnisse.

Der Export nach dem Transvaal hat sich 1905 entgegen allen Erwartungen noch verschlechtert. Die Preise ließen nur geringen Gewinn, die Zahlungsverhältnisse verschlechterten sich fortgesetzt. Die Aussichten für die rege Bearbeitung dieses Marktes sind daher wenig erfreuliche.

Der Import japanischer und chinesischer Erzeugnisse hielt sich so ziemlich auf gleicher Höhe wie im Vorjahre, obwohl das Interesse speziell für Gegenstände japanischer Provenienz mit der Kriegsbeendigung nachgelassen hatte. Dagegen waren Luxus-Artikel etwas gefragter. Der Umsatz in japanischen Papier-Sorten, welche für Verpackungszwecke dienen und vorzugsweise bei der Wiederausfuhr nach Übersee Verwendung finden, waren einigermaßen befriedigend.

Überseeische Rohprodukte.

Für Südamerikanische Hörner konnten sich bei normalem Geschäftsgange die vorjährigen hohen Preise während des ganzen Jahres behaupten, mitunter wurden vom Ausland Rekordpreise bewilligt.

Nachdem die Preise von Elfenbein im Vorjahre infolge dringenden Bedarfes seitens der Vereinigten Staaten von Nordamerika eine seltene Höhe erreichten, kam ein Rückgang nicht überraschend. Daß sich derselbe in mäßigen Grenzen bewegte, beweist, daß die Nachfrage lebhaft geblieben ist.

Die Zufuhren in Schildpatt waren bei flottem, von der Mode unterstütztem Geschäftsgang lebhaft umstritten und führten dem Vorjahre gegenüber zu einer Preissteigerung von ca. 25 %.

Für Stuhlrohr trat nachdem der Artikel seit mehreren Jahren vernachlässigt war und das Angebot die Nachfrage überwogen hatte, in der zweiten Jahreshälfte eine bessere Stimmung hervor, welche den Markt befestigte.

Kurorte.

Gesellschaft Falkenstein in Frankfurt a. M.

Der Besuch der Heilanstalt Falkenstein hat im Jahre 1905 einen weiteren Rückgang erfahren und die Zahl der Verpflegungstage ist auf 20 043 gesunken. Die Betriebsausgaben wurden durch die verminderten Einnahmen nicht gedeckt, sodaß die Ausgleichung des sich ergebenen Verlustes durch die Reserven bewirkt werden mußte.

Kur- und Badeverwaltung Homburg v. d. H.

Der Fremdenbesuch in Homburg v. d. Höhe. während des Jahres 1905 betrug 13 280 Personen gegen 13 224 Personen im Vorjahre, auf die einzelnen Länder verteilen sich diese wie folgt: Deutsches Reich 8 240 (7 858), England 1 855 (2 128), Amerika 1 207 (1 052), Rußland 855 (579), Frankreich 370 (602) Niederlande 145 (162), Österreich-Ungarn 183 (249), Italien 37 (126), Belgien 130 (247), Schweiz 77 (80), Schweden 13 (23), Dänemark 14 (4), Spanien 5 (33). Andere Länder 149 (72). An Kurtaxe (einschl. Frankfurter Abonnement) wurde vereinnahmt M. 83 027.50 gegen M. 79 408.50 im Vorjahre, an Kurhausabonnement M. 13 527 gegen M. 14 556, an Tageskarten M. 7 133 gegen M. 10 499. Im Kaiser Wilhelms-Bade wurden verabreicht 29 745 Bäder mit einem Erlös von M. 60 005.85 gegen 26 083 Bäder mit einem Erlös von M. 52 816.87 im Vorjahre und im Kurhausbade 16 015 Bäder mit einem Erlös von M. 28 114.76 gegen 15 820 Bäder mit einem Erlös von M. 26 768.55 im Vorjahre.

Die einzelnen Bäderformen auf die beiden Badehäuser verteilt, ergeben folgende Zusammenstellung:

	K. W. B.	Kh. B.
Moorbäder	1 910	—
Kohlensaure Min.-Bäder .	15 905	8 689
Soolbäder	5 428	3 587
Süßwasserbäder	1 083	3 036
Schwimmbäder und Douch.	522	119
Thonschlamm-Appl. . .	2 475	—
Glühlichtbäder	143	168
Römisch Irische Bäder .	—	416
Inhalationen	2 279	—

Der Mineralwasserversand betrug:

Elisabethenbrunnen	96 276	Flaschen	(86 712)
Ludwigsbrunnen	189	»	(260)
Kaiserbrunnen	—	»	(3)
Stahlbrunnen	273	»	(186)
Luisenbrunnen	24	»	(20)
Landgrafenbrunnen	2 127	»	(950)
	98 889	Flaschen	(88 131)

Kurverwaltung Königstein.

Die Zahl der Kurgäste in Königstein ist auf 3620 gegen 3222 im Vorjahre gestiegen, die höchste bis jetzt erreichte Zahl. Wie in früheren Jahren ist den Gästen durch Verbesserung und Unterhaltung der Wege, insbesondere der Waldwege, Promenaden und Anlagen, Veranstaltung von Konzerten, Reunions u. dgl., jedmögliche Annehmlichkeit geboten. Durch Herstellung schöner neuer Villen und Logierhäuser ist für weitere Unterkunft bestens gesorgt.

Berichte der Banken, Versicherungs-Anstalten, Sparkassen, Verkehrsanstalten.

1. Frankfurter Bank.

Dem Berichte des Vorstandes entnehmen wir folgendes:

Obwohl im verflossenen Geschäftsjahr die günstige Entwicklung von Handel und Industrie in Deutschland anhielt, war doch der Geldstand im größten Teil des Jahres außerordentlich flüssig, und zwar hauptsächlich infolge des russisch-japanischen Krieges, in dessen Verlauf nicht nur beträchtliche fremde Guthaben in Deutschland angesammelt waren, sondern auch viele Kapitalister vor weitsichtigen Unternehmungen zurückschreckten. Erst nach Friedensschluß trat eine wesentliche Geldversteifung ein, welche dann in den letzten drei Monaten des Jahres fortdauerte. Im Durchschnitt betrug der offizielle Diskontsatz der Reichsbank 3,81% gegen 4,22% im Vorjahr. Der hiesige Privatdiskont stellte sich auf durchschnittlich 2,87% gegen 3,15% im Vorjahr.

Infolge der langen Geldflüssigkeit verminderten sich die Zinserträgnisse des Diskont- und Lombard-Geschäfts um M. 106 742.32, während unsere Zinsvergütung auf Barguthaben nur um M. 13 686.64 zurückging.

Die erhebliche Mindereinnahme an Zinsen wurde zum Teil ausgeglichen durch die sehr erfreuliche Entwicklung des Depot- und Kommissionsgeschäfts, welche wesentliche Mehrerträgnisse brachten.

Die eigenen Effekten ergaben einen Zins- und Kurs-Gewinn von zusammen M. 238 370.93 gegen M. 223 412.09 im Vorjahr.

Im Giro- und Inkasso-Geschäft erwuchs uns eine wesentliche Mehrarbeit dadurch, daß die Reichsbank vom 1. April 1905 ab das Inkassogeschäft nicht mehr betrieb. Während die Gutschriften um fast 608 Millionen stiegen, war die Mehreinnahme an Gebühren ganz gering.

Der Reingewinn (im Vorjahr M. 1 796 544.65) hat sich auf	M.	1 765 664.12
vermindert und beträgt einschließlich der aus 1904 vorgetragenen	„	1 210 940.53
	M.	2 976 604.95

Wir beantragen folgende Verteilung:

1) 8½% Dividende auf M. 18 000 000.—	M	1 530 000.—
2) Überweisung an den Pensionsfonds	„	40 000.—
3) „ „ die Beamten-Wohlfahrtskasse	„	10 000.
4) Tantiemen des Aufsichtsrats und des Vorstandes	„	184 197.93
5) Vortrag auf 1906	„	1 212 407.02
	M.	2 976 604.95

Uebersicht des Geschäftsverkehrs der Frankfurter Bank und ihre Erträgnisse im Jahre 1905.

Der Gesamtumsatz der Bank

belief sich in diesem Jahre auf	M.	8 409 262 200.—
im Vorjahre auf	„	5 982 547 900.—
und ergibt demnach eine Zunahme von	M.	2 426 714 300.—

Verkehr der Bank-Kassen.

Der Kassa-Bestand war am 1. Januar 1905	M.	1 983 292.66
Hierzu die Gesamteinnahme des Jahres	„	1 990 375 263.13
zusammen	M.	1 992 358 555.79
Abzüglich der Auszahlungen	„	1 988 284 230.56
verbleibt am 31. Dezember 1905 ein Kassa-Saldo, einschließlich Reichsbankguthaben, von	M.	4 071 325.23
Die Gesamtsumme der Einnahmen von	M	1 990 375 263.13
ergibt, verglichen mit derjenigen des Vorjahres von	„	1 380 902 993.43
eine Zunahme von	M.	609 472 269.70

Der höchste Umsatz der Kasse betrug am 29. September 1905 M. 70 769 346.32, der niedrigste am 9. März 1905 M. 6 425 453.17.

Von früheren Bankscheinen

waren am 1. Januar 1905 noch im Umlauf	fl. 74 860.—	und	M.	163 200.—
eingelöst wurden	„ 10.—		„	28 000.—
ausstehend blieben am 31. Dezember 1905			M.	135 200.—
und	fl. 74 850.—		„	128 314.33
welche unter den Passiven der Bilanz mit			M.	263 514.33

erscheinen.

Giro- und Einkassierungs-Geschäft.

Das Guthaben der Giro-Konto-Inhaber war am 1. Januar 1905	M.	2 839 402.77
Im Laufe des Jahres wurden gutgeschrieben	„	1 733 101 237.72
	M.	1 735 940 640.49
Verfügt wurde über	„	1 732 139 680.36
sodaß am 31. Dezember 1905 ein Guthaben verbleibt von	M.	3 800 960.13

Die Gutschriften von	M.	1 733 101 937.79
verglichen mit denen des Vorjahres von	„	1 125 915 391.51
zeigen eine Zunahme von	M.	607 885 864.21

Die Zahl der auf Giro-Conto im Laufe des Jahres zum Inkasso eingereichten Wechsel und Anweisungen hat 180 573 Stück betragen, die Zahl der Effektenposten 178 695, was im Vergleich mit dem Vorjahre für erstere ein Plus von 68 861 Stück, und für letzere ein Plus von 17 502 ergibt. Die Zahl der Konto-Inhaber ist heute 129 gegen 120 im Vorjahre.

An Gebühren für den Giro-Verkehr sind M. 34 410.— (i. V. M. 31 935.—) für das Kredit des Gewinn- und Verlust-Kontos eingegangen.

Der Jahresdurchschnitt des Guthabens war M. 4 604 100.— (i. V. M. 3 027 800.—).

Wechsel-Verkehr.

Der Reichsbank-Diskontsatz war im Jahre 1905:

vom	1. Januar	bis	9. Januar	5%	Jahres-Durchschnitt 3,81% (i. V. 4,22%).
„	10. Januar	„	13. Februar	4%	
„	14. Februar	„	24. Februar	3½%	
„	25. Februar	„	9. September	3%	
„	10. September	„	2. Oktober	4%	
„	3. Oktober	„	3. November	5%	
„	4. November	„	11. Dezember	5½%	
„	12. Dezember	„	31. Dezember	6%	

Der hiesige Privat-Diskontsatz war im Jahresdurchschnitt 2,87% (i. V. 3,15%).

Am 1. Januar waren vorhanden:		
1198 Stück Wechsel im Werte von	M.	22 586 524.71
Dazu kamen im Laufe des Jahres		
11 238 Stück gleich	„	141 359 969.32
12 436 Stück	M.	163 946 494.03
und es gingen aus		
11 206 Stück gleich	„	139 359 001.92
so daß am 31. Dezember 1905		
1 230 Stück im Portefeuille verblieben mit	M.	24 587 492.11

Dieser Wechselbestand zerfällt in:

949 Stück Platzwechsel mit	M.	20 150 076.86
281 „ Wechsel auf deutsche Plätze mit	„	4 437 415.25

Aus dem Vorjahre waren an Rückzinsen vorgetragen	M.	132 608.30
die Zinseinnahme dieses Jahres war	„	750 175.04
	M.	882 783.34
Davon sind die Rückzinsen auf die nach dem 31. Dezember 1905 verfallenden Wechsel zu kürzen mit	„	181 919.59
und es verbleibt ein Reinertrag von	M.	700 863.75

gegen M. 765 419.97 im Vorjahre.

Der Jahres-Durchschnitt der Wechsel-Portefeuilles ist M. 26 301 200.– (i. V. M. 25 619 000.—), die Durchschnittsgröße der Wechsel M. 12 578.75 (i. V. M. 11 901.15).

Guthaben der Deponenten und Vorschüsse gegen Unterpfänder.

Laut Bilanz vom 31. Dezember 1904 betrugen

die Guthaben der Deponenten	M.	19 515 597.37		
die Vorschüsse gegen Unterpfänder	„	15 929 739.28		
		Saldo	M.	3 985 858.09
Im Laufe des Jahres wurden gutgeschrieben			„	279 381 070.—
			M.	275 666 928.09
und belastet			„	271 236 452.46

Laut Bilanz vom 31. Dezember 1905 betragen

die Guthaben der Deponenten	M.	22 193 463.36		
die Vorschüsse der Unterpfänder	„	17 692 987.73		
		Saldo	M.	4 430 475.63

An Zinsen wurden vergütet M. 299,026.28 (i. V. M. 312 712.92) und belastet M. 639 537.58 (i. V. M. 654 723.68).

Im Durchschnitt betrugen die Guthaben der Deponenten M. 19 105 200.– (i. V. M. 19 950 300.—), die Vorschüsse gegen Unterpfänder M. 16,052,000.– (i. V. M. 15 659 700.–).

An Depot- und Umsatz-Provisionen

kamen im Berichtjahre zur Verrechnung M. 1 081 311.79 (i. V. M. 1 027 856.71).

Verkehr mit auswärtigen Korrespondenten

(ausschließlich der Rechnungen zu offenen Depots).

Die Jahres-Umsätze weisen auf

im Eingang	M.	67 591 580.79
im Ausgang	„	67 291 086.92
und ergaben am 31. Dezember 1905 laut Einstellung unter den Aktiven und Passiven der Bilanz, als unser Guthaben bei den Korrespondenten	„	216 929.83
als diverse Guthaben bei uns	„	365 578.12

Wertpapiere der Bank.

In der vorjährigen Bilanz erscheinen die Wertpapiere der Bank mit			M.	7 005 516.86
Dazu kommen für Ankäufe einschließlich Zinsen und Courtage			„	10 731 925.32
			M.	17 737 442.18
Aus Verkäufen und Zinsen gingen ein	M.	12 639 600.36		
Dem Gewinn- und Verlust-Konto sind davon Zinsen und Kurs-Gewinn gutgebracht mit	„	239 370.93	„	12 393 229.43
wonach am 31. Dezember 1905 ein Saldo von			M.	5 344 212.75

verbleibt.

Bank-Immobilien und -Mobilien.

Das Bank-Immobilien und -Mobilien-Konto erscheint in der Bilanz unverändert mit . . . . M. 600 000.—
Das Mietertrügnis des Jahres ist M. 7,891.04.

Aktien-Kapital und Reservefonds.

Das Aktien-Kapital bleibt unverändert . . . . „ 18 000 000.—
der gesetzliche Reservefonds bleibt . . . . „ 4 500 000.—
der außerordentliche Reservefonds bleibt . . . . „ 300 000.—

Gewinn- und Verlust-Konto am 31. Dezember 1905.

Debet.	M.	Pf.	Credit.	M.	Pf.
Allgemeine Verwaltungskosten .	509 368	82	Zinsen aus Wechseln	700 863	75
Staats- und Gemeindesteuern . .	123 411	29	Zinsen von Vorschüssen gegen Unterpfänder	632 537	58
Zinsen auf Bar-Guthaben	299 026	28	Erträgnis der eigenen Effekten	239 370	93
	931 806	39	Gebühren aus dem Giro-Verkehr	34 410	—
Reingewinn des Jahres 1905 . . M. 1 765 664.53			Depot- und Umsatz-Provisionen	1,081 311	70
Gewinn-Vortrag aus 1904 . . . „ 1 210 940 42	2 976 604	95	Mieterträgnisse	7 891	04
			Verfallene Dividendenscheine .	1 085	83
				2 697 470	92
Beantragte Verwendung.			Hierzu Vortrag aus 1904	1 210 940	42
Dividende 8½% M. 1 530 000.—					
dem Pensionsfonds „ 40 000.—					
der Beamten-Wohlfahrtskasse . . . „ 10 000.—					
Tantiemen des Aufsichtsrats und des Vorstands . „ 184 197.93					
Vortrag auf 1906 „ 1 212 407.02					
M. 2 976 604.95					
	3 908 411	34		3 908 411	34

Bilanz am 31. Dezember 1905.

Aktiva.	M.	Pf.	Passiva.	M.	Pf.
1. Kassenbestand M. 1 056 536.80 Guthaben bei der Reichsbank „ 3 017 788.43	4 074 325	23	1. Grund-Kapital	18 000 000	—
2. Wechselbestände M. 24 587 492.11 Abzüglich Rückzinsen . . . . . „ 181 919.59	24 405 572	52	2. Gesetzlicher Reservefonds M. 4 500 000.— 3. Außerordentlicher Reservefonds . . . . „ 300 000.—	4 800 000	—
3. Vorschüsse gegen Unterpfänder	17 692 987	73	4. Frühere Bankscheine	263 514	33
4. Guthaben bei Korrespondenten	216 929	83	5. Guthaben der Deponenten . .	22 123 463	36
5. Eigene Effekten einschließlich laufender Zinsen	5 344 212	75	6. Guthaben auf Giro-Rechnungen	3 800 960	13
9. Bank-Immobilien und -Mobilien	600 000	—	7. Guthaben von Korrespondenten	365 578	12
			8. Unerhobene Dividende pro 1900 bis 1904	3 907	17
			9. Reingewinn aus 1905 . . . . . M. 1 765 664.53 Gewinn-Vortrag aus 1904 „ 1 210 940 42	2 976 604	95
	52 334 028	06		52 334 028	06

2. Deutsche Bank.

Dem Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes:

Das sechsunddreißigste Geschäftsjahr unserer Bank brachte den ersehnten Frieden in Ostasien. Die Wunden, welche der Krieg geschlagen, sind auf den europäischen Kapitalmärkten erst im Laufe dieses Winters durch den starken Rückgang der Russischen Staatspapiere in weiten Kreisen fühlbar geworden; aber es ist zu hoffen, nicht nur, daß die Kursverluste, welche besonders das französische und deutsche Privatpublikum getroffen haben, sich allmählich vermindern werden, sondern auch, daß der Wiederaufbau der russischen Macht nach Wiederherstellung geordneter Zustände der Industrie auf Jahre hinaus bedeutende Aufträge und lohnende Beschäftigung zuführen wird. In der Tat brachte der Krieg im fernen Osten schon während seiner Dauer der europäischen Industrie und Schiffahrt große Vorteile und hat in erheblichem Umfange zu der günstigen Konjunktur beigetragen, welche noch gegenwärtig anhält.

Trotz des Friedensschlusses blieb indessen Europa, zum ersten Male seit 35 Jahren, von ernsteren politischen Sorgen erfüllt, und die aufgezogenen Wolken sind auch jetzt noch nicht völlig zerstreut.

Für Deutschland gehörte das verflossene Jahr in wirtschaftlicher Beziehung zu den besten. Dabei wirkte allerdings die bevorstehende Erhöhung der Zollschranken fördernd

mit; die deutsche Industrie hat gewaltige Anstrengungen gemacht, um durch Konzentration der Betriebe, Verbesserung der Arbeitsmethoden und Ermäßigung der Produktionskosten sich auf die erschwerten Absatzverhältnisse vorzubereiten; aber es ist kaum anzunehmen, daß die gesteigerte Prosperität des deutschen Wirtschaftslebens sich unter den am 1. März in Kraft tretenden Handelsverträgen in gleicher Proportion fortsetzen wird.

Die deutsche Handelsbilanz zeigt für 1905 beinahe genau den gleichen Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr, nämlich 1145 Millionen Mark, gegen 1142 Millionen im Vorjahr. Dagegen ist der Export nach den provisorischen Ermittelungen um 363 Millionen, der Import um 366 Millionen gestiegen, und der Gesamt-Außenhandel übertraf also noch, bei Erreichung der Zahl von 12315 Millionen, die Rekordziffer des Vorjahres.

Die günstige Entwickelung speziell der deutschen Montanindustrie wurde unterstützt durch die glänzende Konjunktur in den Vereinigten Staaten. Hoffentlich wird dieser Konjunktur nicht durch Ausschreitungen der Spekulation ein verfrühtes Ende bereitet.

Namentlich in den Vereinigten Staaten, aber auch in Europa und speziell in Deutschland scheint die Kapitalbildung mit der Fülle der Unternehmungen und neugeschaffenen Werte nicht Schritt zu halten, so daß die Geldverhältnisse dauernde Aufmerksamkeit erheischen werden.

Die gehegten Erwartungen, daß die Gesetzgebung wenigstens die notwendigsten Verbesserungen des Börsen-Gesetzes herbeiführen würde, haben sich auch im Jahre 1905 nicht verwirklicht. Im vorjährigen Geschäftsbericht haben wir auf die große Gefahr, die in der Verschleppung der Börsen-Gesetz-Reform liegt, aufmerksam gemacht und besonders darauf hingedeutet, wie schwer sich die dem Verkehr zugefügten Schäden in politisch unruhigen Zeiten fühlbar machen würden. Wenn wir auf das früher Gesagte im gegenwärtigen Moment nochmals hinweisen, so geschieht es, weil wir es für eine Notwendigkeit erachten, daß der wirtschaftliche Wert der Börse und ihre Bedeutung für die Stärkung unserer finanziellen Wehrkraft weiteren Kreisen stets vor Augen geführt werde.

Auf die einzelnen Zweige unseres Geschäfts eingehend, erwähnen wir das Folgende:

Unser Gesamtumsatz betrug, wie aus der beigegebenen Tabelle des näheren zu ersehen ist, 77,2 Milliarden gegen 66,8 Milliarden im Vorjahre.

Ueberseeisches Geschäft. Unsere diesen Geschäftszweig vorzugsweise pflegenden Filialen in London, Hamburg und Bremen haben befriedigend gearbeitet. Die Zunahme unseres Gesamtakzeptes entfällt beinahe ganz auf die Londoner Niederlassung.

Die Deutsche Ueberseeische Bank errichtete im vorigen September eine Filiale in La Paz, welcher bereits im folgenden Monat die Eröffnung einer zweiten Filiale in Bolivien, in der Minenstadt Oruro folgte. Die in unserem vorjährigen Bericht erwähnte Filiale in Lima (Peru) konnte erst im Juni des Berichtsjahres ihre Tätigkeit aufnehmen, hat aber bereits mehrere wichtige Geschäfte zum Abschluß gebracht.

Wir hielten es für nützlich, unsere Tätigkeit auch auf die mittelamerikanischen Staaten auszudehnen, um dem dort bestehenden, recht ansehnlichen deutschen Handel eine Stütze zu leihen und denselben weiter zu fördern. Im Verein mit befreundeten Firmen errichteten wir zu diesem Zwecke im Dezember des Berichtsjahres die Zentralamerika-Bank Aktiengesellschaft. Das neue Institut wird seine Tätigkeit demnächst in Guatemala aufnehmen, wo wir bereits vor Jahresfrist durch Interessenahme an einem Eisenbahnbau-Geschäft festen Fuß gefaßt hatten.

Inländisches Geschäft. Die Zahl unserer Kontokorrent-Verbindungen bei der Zentrale, einschließlich der bei unseren Depositenkassen in Berlin und seinen Vororten eröffneten Rechnungen, betrug am Schluß des Berichtsjahres 101389, gegen 86878 im Vorjahre.

Die Zahl der bei unserer Bank überhaupt geführten Konten belief sich beim Jahresschlusse auf 139451, gegen 120718 Ende 1904, also 18733 Konten mehr.

Die sichere Anlage der wachsenden uns anvertrauten Kapitalien war auch während des größten Teils des verflossenen Jahres keine ganz leichte Aufgabe. Der Reichsbank-Diskont erreichte im Durchschnitt nur den Satz von 3,81% d. i. 0,41% weniger als im Vorjahre; der Berliner Privatdiskont ermäßigte sich auf durchschnittlich 2,85%, d. i. 0,28% weniger als in 1904. Der in Berlin auf Darlehen und Effektenreports erzielte Durchschnittssatz betrug 4,03%, gegen 4,21% im Vorjahre.

Während des Berichtsjahres gingen bei der Zentrale an Wechseln ein und aus 2425878 Stück im Gesamtbetrage von M. 12401828481.54, mithin betrug ein Abschnitt durchschnittlich M. 5112.30 gegen M. 4873.27 im Vorjahre. In diese Durchschnittsberechnung haben wir wiederum nicht aufgenommen die kurzfristigen, zinslosen Reichsschatzanweisungen, in denen wir zur Anlage unserer flüssigen Mittel bedeutende Beträge zu investieren pflegen.

Die Frankfurter Filiale hat besonders günstig gearbeitet und wie in früheren Jahren bei einer Anzahl von Emissionsgeschäften gute Dienste geleistet. Ihr neues Bankgebäude am Kaiserplatz konnte bezogen werden und hat sich schon jetzt als eine große Verbesserung für die Tätigkeit der Filiale bewährt; eine besondere Depositenkasse und neue Stahlkammer ist in dem günstig gelegenen Gebäude zur Verfügung unserer Kundschaft gestellt und bereits stark in Anspruch genommen worden.

Unsere Filialen in Dresden, Leipzig und München haben sich befriedigend weiter entwickelt. Zum Ausbau unserer Organisation in Bayern errichteten wir eine neue Filiale in Nürnberg, welche ihre Tätigkeit im April aufnehmen konnte.

Die Zahl unserer Beamten ist abermals sehr erheblich, nämlich von 3174 im Vorjahre auf 3693 Ende 1905, gestiegen. Wir sind fortwährend bemüht, durch mancherlei Wohlfahrtseinrichtungen das Wohlergehen unserer Beamten zu fördern und zu befestigen. In Anerkennung der außergewöhnlichen Anstrengungen, welche unser Personal in Berlin zur Bewältigung des ungewöhnlich starken Geschäfts zu leisten hatte, ließen wir im vergangenen Jahre außer den bei uns üblichen Abschluß- und Weihnachtsgratifikationen ein weiteres Monatsgehalt an das Personal der Zentrale auszahlen. Auch dem Personal unserer Filialen haben wir durch Weihnachtsgratifikationen und zahlreiche Gehaltserhöhungen die wohlverdiente Anerkennung gezollt. Beiläufig bemerken wir hier auch, daß unser Zinsen-Konto alljährlich einen erheblichen Betrag zu Gunsten unseres Personals trägt, indem wir unseren Beamten auf Einlagen bis zu 20000 Mark 5% und auch auf höhere Einlagen einen über den gewöhnlichen Zinsfuß hinausgehenden Satz vergüten.

Wir haben für nützlich erachtet, den größten Teil des Guthabens des Dr. Georg von Siemens'schen Pension- und Unterstützung-Fonds für die Beamten in Wertpapieren anzulegen.

In unserem neuen Berliner Bankgebäude werden große Speiseräume für die bequeme und billige Verköstigung unserer Beamten eingerichtet. Einstweilen bebauen wir die westliche Hälfte des gemäß unserem vorjährigen Bericht erworbenen Häuserblocks. In diesem Gebäude soll unsere Hauptdepositenkasse mit dem Eingang in der Mauerstraße untergebracht werden. Da wir zu diesem Zwecke acht seither vermietete Häuser abzureißen gezwungen waren, so empfehlen wir Ihnen die im beiliegenden Gewinn- und Verlust-Konto vorgesehene erhöhte Abschreibung von M. 2079009.79 auf Immobilien.

Für Steuern, Abgaben und Stempeln hatten wir M. 2102458.18 zu erlegen.

Der Ertrag unserer Dauernden Beteiligungen enthält die Dividende für 1904 aus unserem Besitz von Aktien

der Deutschen Überseeischen Bank (8%),
der Bergisch Märkischen Bank (8%),
des Schlesischen Bankvereins (7%),
der Hannoverschen Bank (6%),
der Duisburg-Ruhrorter Bank (5%),
des Essener Bankvereins (6½%),
der Essener Kredit-Anstalt (8%),
der Oberrheinischen Bank (3½%),
der Emder Bank (9% p. r. t.)
und der Deutschen Treuhand Gesellschaft (15%).

Diese sämtlichen Institute haben also die gleiche oder eine höhere Dividende gegeben als im Vorjahr und befinden sich in erfreulicher Blüte.

An Stelle der Aktien der Oberrheinischen Bank, sind, wie schon in unserem letzten Berichte erwähnt, inzwischen Aktien der Rheinischen Kreditbank getreten. Dieses Institut hat sein Kapital unter unserer Beteiligung auf 70 Millionen erhöht. Die Dividende für 1905 aus diesem Besitz, sowie auf unsere Aktien der Süddeutschen Bank, wird unserer Gepflogenheit gemäß, erst in den Gewinn des laufenden Jahres einbezogen werden.

Zu unserem Bestande „Dauernder Beteiligungen" sind neu hinzugekommen ein Anteil an dem Kapital der Niederlausitzer Kredit- und Sparbank, sowie eine erhebliche Beteiligung an dem erhöhten Aktienkapital der uns seit langen Jahren befreundeten und nahestehenden Privatbank zu Gotha. Endlich umschließt dieses Konto unsere Beteiligung an der schon eben erwähnten Zentralamerika-Bank.

Der Deutschen Treuhand-Gesellschaft sind in dem Berichtsjahre zwei Konkurrenzinstitute erwachsen, deren Entstehen die Nützlichkeit der von genannter Gesellschaft zuerst eingeführten Revisionstätigkeit bestätigt.

Die in unserer Bilanz erscheinende Anlage in Kommanditen hat sich durch Beteiligung an der altangesehenen Bankfirma G. E. Heydemann in Bautzen vermehrt.

Die Verkehrsentwicklung auf den Linien der Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen blieb auch im verflossenen Jahre eine aufsteigende; die Gesellschaft konnte für 1904 eine Dividende von 4% gegen 3½% in 1903 verteilen und dürfte für das Berichtsjahr abermals eine mäßige Erhöhung der Dividende in Vorschlag bringen können. Nach langjährigen Verhandlungen ist nach Schluß des Berichtsjahres ein Vertrag mit den städtischen Behörden über die Weiterführung der Untergrundbahn vom Potsdamer Platz in das Zentrum der Stadt zu Stande gekommen, welcher noch der Genehmigung der Stadtverordneten bedarf.

Die Neu-Westend Aktiengesellschaft für Grundstücksverwertung hat sich weiter sehr günstig entwickelt.

Die Preußische Hypotheken-Aktien-Bank konnte für 1905 bei befriedigender Entwickelung wiederum 5% Dividende verteilen, und die Wiederaufrichtung und Sanierung dieses bedeutenden Unternehmens darf als vollständig durchgeführt bezeichnet werden.

Sehr unbefriedigend war dagegen die Entwickelung der Geschäfte am Witwatersrand. Auch die von uns gegründete Gesellschaft A. Goerz & Co. Limited hatte unter widrigen Verhältnissen zu leiden; auf dem Westrand geriet eine ihrer Gesellschaften, wie gehofft wird nur vorübergehend, in eine unabbauwürdige Zone; auf dem Ostrand wurde das Reef an einer unerwartet armen Stelle erkreuzt. Der Rückgang ihres hauptsächlich aus Goldshares bestehenden Effekten-Portefeuilles dürfte buchmäßig einen großen Teil ihrer Reserven absorbieren; auf eine Dividende für das verflossene Jahr kann jedenfalls nicht gerechnet werden.

Um so erfreulicher war die Entwickelung der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke, welche bekanntlich viele Jahre hindurch ein Schmerzenskind für uns gewesen sind. Dank der seit 1892 aufgewendeten großen Mühe und der im Laufe der Jahre durchgeführten Verbesserungen ist die Gesellschaft unter guter Verwaltung endlich soweit gediehen, daß sie künftig als eine prosperierende gelten kann. Der Rest der Unterbilanz dürfte im laufenden Jahre verschwinden, und die Aussichten des Unternehmens werden als so befriedigende angesehen, daß große Beträge von Aktien mit erheblichem Agio umgegangen und noch gesucht sind. Wir haben unseren alten Bestand nicht verringert.

Die Betriebsgesellschaft der orientalischen Eisenbahnen hatte wiederum sehr gute Einnahmen zu verzeichnen; auch die Macedonischen Eisenbahnen und ebenso die Anatolische Eisenbahn-Gesellschaft hatten, die letztere abweichend vom Vorjahr, infolge einer guten Getreideernte befriedigende Einnahmen. Die Hafen- und Speicher-Einrichtungen in Haidar-Pacha haben so starke Benutzung gefunden, daß sich die Notwendigkeit von umfangreichen Neubauten für die Lagerung von Getreide ergab; ein Lagerhaus von 7500 Tonnen Fassungsvermögen ist von einer englischen Firma auf eine lange Reihe von Jahren gepachtet worden. Im Interesse des Weiterbaues der Bagdadbahn wurde gegen Jahresschluß die Kontrolle über die Eisenbahnlinie von Mersina nach Adana in der cilicischen Ebene erworben.

Die Steaua Romana, Aktien-Gesellschaft für Petroleum-Industrie erhöhte ihr Aktien- und Obligationenkapital, um ihre Produktions- und Verarbeitungs-Fähigkeit auf 400000 Tonnen Rohöl jährlich zu erweitern, die Petroleum Produkte Aktien Gesellschaft dehnte ihre Organisation in verschiedenen europäischen Ländern weiter aus; die erstgenannte Gesellschaft zahlte 8%, die letztgenannte 5% Dividende. 5% Dividende brachte auch die Deutsche Petroleum Aktien-Gesellschaft, durch welche wir, wie früher ausgeführt, die dauernde Kontrolle über die Petroleumunternehmungen unserer Gruppe ausüben, deren Entwickelung die amerikanische Monopol-Gesellschaft systematisch befehdet, sodaß häufig recht schwierige Verhältnisse überwunden werden müssen.

Unser **Konsortial-Konte** (Zentrale und Filialen) besteht aus:

38	Beteiligungen	an Staats-, Kommunalpapieren und Eisenbahn-Geschäften, eingezahlt	M. 12 205 978. 17
182	„	an Aktien und Obligationen verschiedener Gesellschaften, eingezahlt	„ 20 434 726. 81
14	„	an Grundstücksgeschäften, eingezahlt	„ 2 127 205. 87
		zusammen	M. 35 367 910. 85

Das **Konto eigener Effekten** (Zentrale und Filialen) setzt sich zusammen aus:

Staats- und Kommunal-Papieren inkl. verzinslichen Reichsschatzscheinen in 106 Gattungen	M. 48 004 203. 94
Pfandbriefen und Eisenbahn-Obligationen in 97 Gattungen	„ 7 217 979. 50
Eisenbahn-, Bank- und Industrie-Aktien in 91 Gattungen	„ 4 882 819. 33
Obligationen industrieller Unternehmungen in 25 Gattungen	„ 1 272 991. 75
Diversen	„ 58 319. 09
zusammen	M 61 436 343. 61

Wir haben die günstige Konjunktur benutzt, um unser **Effekten-Konto**, welches im Vorjahr einen außergewöhnlich hohen Betrag erreicht hatte, zu vermindern. Wie in früheren Jahren enthält unser Effekten-Konto einen bedeutenden Betrag von **Anleihen und verzinslichen Schatzanweisungen des Reiches und deutscher Bundesstaaten**

Bilanz am 31. Dezember 1905.

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Kasse	74 710 957	37		
Sorten, Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effekten	34 131 112	33	108 842 069	70
Guthaben bei Banken und Bankiers	62 361 187	72		
Wechsel und kurzfristige Reichsschatzanweisungen	460 583 053	04		
Report und Darlehen	221 018 363	56		
Lombard-Vorschüsse	17 741 620	16	761 704 624	48
Eigene Effekten			61 436 343	61
Eigene Beteiligungen an Konsortial-Geschäften			35 367 910	85
Kommanditen			992 800	—
Dauernde Beteiligungen bei fremden Unternehmungen			64 252 388	69
Debitoren in laufender Rechnung, gedeckte	356 718 339	44		
Debitoren in laufender Rechnung, ungedeckte	91 692 246	17	448 410 585	61
außerdem Bürgschaft-Debitoren: M. 56 938 489.17				
Vorschüsse auf Waren und Rembours-Konto (Berlin)			51 482 675	23
Anlagen des Dr. Georg von Siemens'schen Pensions- und Unterstützungs-Fonds			3 916 000	—
Immobilien			20 662 748	04
Mobilien			3 180	96
Diverse			114	—
			1 557 078 441	17

Passiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Aktien-Kapital			180 000 000	—
Reserven: Ordentliche Reserve A	47 688 031	90		
Ordentliche Reserve B	22 974 621	76		
Kontokorrent-Reserve	6 000 000	—	76 662 853	06
Depositen-Gelder			340 961 163	65
Kreditoren in laufender Rechnung			723 378 979	60
Erlös nicht eingetauschter Aktien II. Serie			2 414	10
Akzepte im Umlauf			197 843 097	63
außerdem Bürgschaften: M. 56 938 489.17				
Dividende, unerhoben			34 122	—
Dr. Georg von Siemens'scher Pension- und Unterstützung-Fonds			4 718 999	65
Übergangposten der Zentrale und der Filialen untereinander			6 219 740	84
Gewinn- und Verlust-Konto			27 257 070	64
			1 557 078 441	17

Gewinn- und Verlust-Konto.

Debet.	M.	Pf.	M.	Pf.
An Handlungs-Unkosten-Konto (worunter M. 2 102 468.18 für Steuern, Abgaben und Stempel)			16 745 506	69
„ Abschreibungen auf Immobilien			2 079 009	79
„ Abschreibungen auf Mobilien			541 500	91
„ Saldo, zur Verteilung verbleibender Überschuß			27 257 070	64
			46 623 088	03

Kredit.	M.	Pf.	M.	Pf.
Per Saldo aus 1904			1 048 568	81
„ Gewinn auf Wechsel- u. Zinsen-Konto	19 040 493	86		
„ Gewinn auf Sorten, Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effekten	340 414	21		
„ Gewinn auf Effekten	2 914 608	63		
„ Gewinn auf Konsortial-Geschäfte	5 870 657	96		
„ Gewinn auf Provisions-Konto	12 164 910	27		
„ Gewinn aus dauernden Beteiligungen bei fremden Unternehmungen und Kommanditen	5 273 704	29	45 574 519	22
			46 623 088	03

3. Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank).

Der Bericht der Direktion lautet:

Auf allen Gebieten der bankgeschäftlichen Tätigkeit haben wir eine beträchtliche Steigerung der Umsätze und entsprechende Erfolge zu verzeichnen.

In der deutschen Industrie hat die nach Beilegung des Bergarbeiterstreiks im Februar begonnene Belebung der Beschäftigung das Berichtsjahr hindurch angehalten, besonders im Eisengewerbe und im Kohlenbergbau, so störend auch für den letzteren der leider wiederum eingetretene Wagenmangel zeitweilig empfunden wurde. Auch das Kaligeschäft hat sich, da sowohl in den Kalifabrikaten wie in den Rohsalzen ein erheblicher Mehrabsatz erzielt wurde, in unerwarteter Weise günstig entwickelt. Wir haben nicht gezögert, unsere geschäftlichen Beziehungen zu diesen Industriezweigen zu stärken und zu erweitern.

Wie schon im Vorjahr hat auch im Jahre 1905 ein großer Teil der heimischen Industrie aus dem russisch-japanischen Kriege durch lohnende Aufträge Vorteile gezogen; auch den deutschen Schiffahrtsgesellschaften sind solche daraus erwachsen. Die mehrfach gefürchteten schädlichen Einwirkungen dieses Krieges auf das deutsche Geschäftsleben sind somit nicht nur ausgeblieben, sondern es hat der Krieg sogar für das Geschäftsleben Deutschlands insofern zeitweise eine vorteilhafte Wirkung gehabt, als beide kriegführenden Teile sich mit ihrem Geldbedarf auch an unser Vaterland wandten.

An den deutschen Börsen herrschte bis zum Herbst eine rege Unternehmungslust, die, gestützt auf einen andauernd leichten Geldstand — der Reichsbankdiskont betrug vom März bis September 3% — zu beträchtlichen, oftmals die zukünftige Entwickelung vorwegnehmenden Steigerungen der begehrteren Werte führte. Eine völlige Änderung dieses Zustandes brachten die letzten Monate des Berichtsjahres, in denen eine starke Geldknappheit vorherrschte, die durch das Steigen des Reichsbankdiskonts bis auf die seltene Höhe von 6% besonders in die Erscheinung trat. Hinzu kamen Besorgnisse politischer Natur, die an die Trübung der deutsch-englischen und deutsch-französischen Beziehungen im Laufe der Marokko-Angelegenheit anknüpften, und die Sorge, welche der Ausbruch der Revolution in Rußland mit sich brachte, deren nächste Folge ein sehr beträchtlicher Rückgang der Börsenpreise der russischen Papiere war. Unter all diesen Verhältnissen, die begreiflicherweise auch auf unser Zinserträgnis und die Bewertung unseres Effektenbesitzes nicht ohne Wirkung geblieben sind, trat eine starke Lähmung der Unternehmungslust an den Börsen ein, die trotz der günstigen Nachrichten über die Lage von Industrie, Handel und Gewerbe noch andauert. Vermehrt wird der Druck noch durch die Ungewißheit darüber, welche Folgen das Inkrafttreten der neuen Handelsverträge für das deutsche Wirtschaftsleben haben möchte. Wenn auch den zunächst zu befürchtenden Nachteilen durch eine vorausschauende, die Vorteile der alten Verträge nach Möglichkeit noch benutzende Tätigkeit begegnet sein mag, die eine Reihe von Geschäften und Aufträgen vorweggenommen und dadurch zum Teil die Spannung auf dem Geldmarkte mit herbeigeführt hat, so bleibt doch immerhin die Frage offen, ob es dauernd der Geschicklichkeit und dem Anpassungsvermögen der Leiter unserer Industrie gelingen wird, deren Leistungen und Erträgnisse auf gleicher Höhe wie bisher zu halten.

Auch im Jahre 1905 haben die Konzentrationsbestrebungen weitere Fortschritte gemacht, wie in den meisten anderen geschäftlichen Gebieten so auch im Bankgewerbe. Wir selbst sind diesem Zuge gefolgt durch die Schaffung neuer Zweiganstalten, durch die Unterstützung gleicher Bestrebungen bei den uns nahestehenden Instituten und durch die Angliederung der Bayerischen Bank und des Bankhauses Gutleben & Weidert in München unter der Firma Bayerische Bank für Handel und Industrie.

Die Ausdehnung unseres Geschäftes läßt es notwendig erscheinen, für die Erweiterung des Berliner Bankgebäudes Sorge zu tragen.

Wir sind in der Lage, unseren Aktionären auf das um M. 22 000 000.— erhöhte Aktienkapital die Verteilung einer Dividende von 6% in Vorschlag zu bringen, nachdem wir M. 1 000 000.— unserer gesetzlichen Reserve, M. 1 500 000.— unserer Besonderen Reserve zugewiesen und gleichzeitig den Gewinnvortrag erhöht haben. Die auf Konto-Korrent-Konto entstandenen Verluste sind vor der Bilanz abgebucht oder in ausreichender Höhe durch Rückstellungen gedeckt. Wir haben leider bei dem Betriebe unserer Filiale Straßburg wesentliche Ausfälle erlitten, welche diesmal eine höhere Rückstellung notwendig machten.

Unsere Bilanz weist gegen das Vorjahr in nahezu allen Sparten sehr wesentliche Verschiebungen auf. Diese sind, soweit sie nicht dem erfreulichen Wachstum unseres eigenen laufenden Geschäfts zuzuschreiben sind, die Folge des Überganges der Aktiven und Passiven der Firma Robert Warschauer & Co. in die Bilanz unserer Bank. Der Übergang des Geschäftes hat sich zu unserer Zufriedenheit vollzogen und es ist uns gelungen, nahezu alle laufenden Verbindungen auf unsere Bank zu überführen und erfolgreich zu verteidigen. Die einzige nicht gerade erwünschte Erscheinung ist die Erhöhung unseres Operations- (Konsortial-) Kontos. Diese resultiert zum Teil daraus, daß an einer erheblichen Anzahl von Gemeinschaftsgeschäften sowohl unsere Bank als auch die Firma Warschauer beteiligt waren. Nachdem unsere Beziehungen zu den betreffenden Geschäften inzwischen geregelt worden sind, wird ein Zurückgehen des Konsortial-Kontos mit Erfolg angestrebt werden können. Den etwa in diesem Konto liegenden Risiken ist durch eine vorsichtige Bilanzierung in ausreichendem Umfange Rechnung getragen.

Das Provisions-Konto weist infolge der ungewöhnlichen Aktivität des Geschäfts im Vorjahre, des Hinzutritts der Verbindungen von Warschauer & Co. und unter Einrechnung von Finanz-Provisionen in Höhe von rund M. 400 000.— mit M. 5 140 000.— eine Steigerung von etwa M. 1 700 000.— auf. Ob in weniger lebhaften Zeiten diese Erhöhung des Provisionserträgnisses sich aufrecht erhalten lassen wird, kann Zweifeln begegnen; immerhin bleibt es bemerkenswert, daß das Erträgnis unseres Provisionskontos von etwa M. 1 600 000.— im Jahre 1901 in jedem der folgenden Jahre eine regelmäßige Erhöhung zeigte.

Es betrugen die Provisionen	im Jahre	1901	M.	1 600 000.—
„	„	1902	„	2 300 000.—
„	„	1903	„	2 700 000.—
„	„	1904	„	3 400 000.—.

Der Zinseingang entspricht den laufenden Sätzen und der Vergrößerung des in der Bank arbeitenden Kapitals. Dem Zinsenkonto sind auch diesmal die Ergebnisse unserer dauernden Beteiligungen an Aktien affiliierter Banken pro 1904 zugeführt. Das Erträgnis der auf Effektenkonto B verbuchten Werte pro 1905 ist im übrigen wiederum unverrechnet geblieben. Hierin liegt eine Gewinnreserve von etwa M. 1 500 000.—.

Unser Bestand an Aktien der Osthank für Handel und Gewerbe und der Nordwestdeutschen Bank hat sich durch die Kapitalserhöhungen dieser Banken vermehrt, während derjenige an Aktien der Breslauer Diskonto-Bank durch Verkäufe vermindert worden ist. Neu hinzugetreten ist unser Besitz an Aktien der Bayerischen Bank für Handel und Industrie und der Banca Marmerosch, Blank & Co.

Die Zuwendung von M. 1 000 000.— zu Gunsten des ordentlichen Reservefonds entspricht den Grundsätzen, die wir in unserem vorjährigen Geschäftsbericht für die Verwendung des beim Verkauf von Breslauer Diskonto-Bank-Aktien erzielten Nutzens aufgestellt haben.

Die Erträgnisse des Operations-Kontos sind als eine Folge der günstigen Marktverhältnisse stark in die Höhe gegangen; in Rücksicht hierauf haben wir unsere Besondere (freie) Reserve mit dem Betrage von M. 1 500 000.— dotiert.

Die Erträgnisse aus den Kommanditen stellen sich diesmal ohne das Erträgnis der Firma Robert Warschauer & Co. dar, enthalten jedoch einige einmalige Zuführungen. Die Kommanditen haben erfolgreich gearbeitet.

Unsere Gesamt-Umsätze haben sich um 10½ Milliarden erhöht, unser Beamtenpersonal beträgt zur Zeit 1200 Köpfe. Die Zahl der geführten Konten ist um 30% gestiegen. Entsprechend dieser geschäftlichen Ausdehnung haben sich Handlungs-Unkosten und Steuern im Berichtsjahre höher gestellt. Außerdem sind gemäß dem Beschluß der Generalversammlung des verflossenen Geschäftsjahres die Tantièmen der Direktoren und oberen Beamten in der Reduktion, welche sie entsprechend den Mitteilungen des vorjährigen Geschäftsberichts inzwischen erfahren haben, diesmal unter Handlungs-Unkosten verrechnet.

Unsere Depositenkassen haben sich gut weiter entwickelt, ebenso unsere Filiale Hannover. Depositenkassen haben wir in Forst, Guben, Cotthus und in Lahr i. B. errichtet. Die Zahl unserer Berliner Depositenkassen hat sich um 4 auf 13 vermehrt. Unsere Kommandite in Halle a. S. haben wir vom 1. Januar 1906 dem Umfange des Geschäfts entsprechend in eine Filiale verwandelt. Bei der Firma Fuld & Co. in Pforzheim haben wir uns kommanditarisch beteiligt.

Die Entwickelung der Aschersiebener Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft ist in diesem Jahre eine bessere. Die Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft vormals W. Lahmeyer & Co. hat ihr Fabrikationsgeschäft mit demjenigen der Firma Felten & Guilleaume Akt.-Ges. vereinigt; es steht umsomehr zu erhoffen, daß diese Transaktion beiden Gesellschaften zum Vorteil gereichen wird, als sich die Umsätze inzwischen sehr wesentlich vermehrt haben. Die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Akt.-Ges. befindet sich in einer zufriedenstellenden Entwickelung. Unser Engagement bei ihr geht über ein verständiges Maß nicht hinaus. Mit der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Akt.-Ges. sind wir weiter in enger Fühlung geblieben.

Die dauernden Beteiligungen an Banken zeigen gute Ergebnisse. Die Breslauer Diskonto-Bank und die Ostbank für Handel und Gewerbe werden in diesem Jahre eine höhere Dividende zu verteilen in der Lage sein. Die Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft „Mercur“ wird dieselbe Dividende wie im Vorjahre verteilen; das Gleiche gilt von der Nordwestdeutschen Bank, die sich inzwischen wesentlich erweitert hat. Von der neuen dauernden Beteiligung an der Bayerischen Bank für Handel und Industrie versprechen wir uns Günstiges. Die Consolidated Mines Selection Company leidet naturgemäß unter der ungünstigen Lage des Minenmarktes. Dagegen hat unsere Beteiligung am Bankers Trading Syndicate (S. Japhet & Co.) sehr erfreuliche Ergebnisse erbracht. — Unsere amerikanischen Beziehungen haben wir weiter ausgedehnt und daraus gute Erträgnisse gezogen, und aussichtsreiche Geschäfte nach dieser Richtung sind teils abgeschlossen, teils befinden sich solche in Vorbereitung.

Bilanz per 31. Dezember 1905.

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Börsengängige Effekten A.: Bestand in verschiedenen Werten	46 258 062	82		
Börsengängige Effekten B.: Aktien der Breslauer Diskonto-Bank, der Ostbank für Handel und Gewerbe, der Nordwestdeutschen Bank, der Bayerischen Bank für Handel und Industrie und der Banca Marmerosch Blank & Co. . .	21 858 000	79	68 116 063	12
Effekten C.: nicht börsenmäßig notierte Werte .			5 915 062	12
Disponible Fonds:				
1. Wechsel	94 960 699	34		
2. Kasse und Coupons .	26 151 069	68		
3. Guthaben bei Bankiers	28 052 836	34		
4. Reports und Lombards inkl. Guthaben aus Konsortialgeschäften .	72 258 679	34	221 423 284	70

Passiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Aktien-Kapital			154 000 000	—
Tratten und Avale:				
1. Tratten			88 903 573	94
2. Avale M. 16 638 491.93				
Unerhobene Dividenden: von früheren Terminen			22 025	98
Konto-Korrent-Kreditoren:				
1. täglich fällige Verbindlichkeiten . . .	148 210 850	59		
2. Verbindlichkeiten mit längeren Terminen .	147 779 519	64	295 990 370	43
Reserve für die Mark-Noten der früheren Bank für Süddeutschland . .			167 900	—
Regulierungskonto Filiale Hannover (fällig 1906/11)			3 475 000	—
Reserven:				
1. Allgemeine Reserve (gesetzliche Reserve) .	19 000 000	—		
2. Besondere Reserve .	10 500 000	—	29 500 000	—
Gewinn- u. Verlust-Konto: Gewinnsaldo			13 044 539	95
			585 103 410	30

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.	Passiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Darlehen und Ausstände:								585 103 410	30
1. durch börsengängige Wertpapiere bedeckte Kredite	118 464 928	88							
2. durch anderweitige Sicherheiten, wie Bürgschaften, Hypotheken etc. bedeckte Kredite	68 087 833	55							
3. Nichtbedeckte Kredite	38 526 283	45							
4. Aval-Kredite M. 16 688 401.93	. . . . . .	.	225 019 045	88					
Laufende Operationen . .			46 308 391	44					
Kommanditen u. dauernde Beteiligungen			8 020 857	47					
Mobilien und Immobilien			9 723 034	08					
Aktiv-Hypotheken-Konto			577 671	—					
			585 103 410	30				585 103 410	30

Gewinn- und Verlust-Konto.

Soll.	M.	Pf.	M.	Pf.	Haben.	M.	Pf.	M.	Pf.
Geschäfts-Unkosten (hierin M. 579 401 27 Steuern)			6 356 021	34	Zinsen von Wechseln, Guthaben bei Bankiers, Reports, Darlehen und Ausständen, sowie einschließlich der Eingänge auf Effektenkonto B pro 1904, abzüglich der gezahlten Zinsen. . .			6 460 168	20
Zuwendung an den Pensionsfonds			200 000	—	Provisionen, abzüglich der gezahlten			5 139 746	15
Zuwendung an das russische Rote Kreuz (M. 25 000.—) und an die durch Erdbeben Geschädigten in Calabrien (Lire 20 000)			41 250	—	Gewinne aus Effekten inkl. Zinsen			4 018 648	08
Abschreibung auf Immobilien und Mobilien . .			446 915	42	Gewinne aus Finanzoperationen inkl. Zinsen			5 091 513	24
Übertrag auf die Allgemeine (gesetzliche) Reserve			1 000 000	—	Gewinne aus Kommanditen und dauernden Beteiligungen inkl. Zinsen			1 040 487	25
Übertrag auf die Besondere Reserve . . .			1 500 000	—	Valuten-Gewinne . . .			584 280	54
Gewinn-Saldo			13 044 539	95	Diverse Eingänge . . .			65 239	77
					Gewinn-Vortrag von 1904			188 643	48
			22 588 726	71				22 588 726	71
Verwendung des Gewinnes:					Gewinn-Saldo			13 044 539	95
1. Dividende pro 1905 von 8 %	12 320 000	—							
2. Tantième des Aufsichtsrats	431 200	—							
3. Gewinn-Vortrag. . .	293 339	95	13 044 539	95					
			13 044 539	95				13 044 539	95

4. Mitteldeutsche Kreditbank.

Der Bericht des Vorstandes lautet:

Die günstigen Verhältnisse im deutschen Wirtschaftsleben, über die wir im Vorjahr berichten konnten, haben sich im Jahr 1905 in steigender Richtung fortgesetzt; Handel und Gewerbe konnten sich kräftig entwickeln. Ein ungünstiger Einfluß des ostasiatischen Kriegs war auch in diesem Jahr nicht zu bemerken, er führte einzelnen Industriezweigen sogar umfangreiche Bestellungen und erhöhte Beschäftigung zu. Ob die Entwickelung auch im laufenden Jahr andauern wird, läßt sich heute noch nicht beurteilen, zumal abzuwarten bleibt, wie sich die deutsche Industrie mit den Hindernissen und Erschwerungen abfinden wird, welche die am 1. März 1906 in Kraft tretenden neuen Handelsverträge für die Ausfuhr einer großen Zahl gewerblicher Erzeugnisse bringen werden.

Im Einklang mit der gesunden wirtschaftlichen Lage herrschte an den deutschen Börsen, namentlich in den ersten drei Vierteljahren, eine rege Geschäftstätigkeit trotz der noch immer bestehenden gesetzlichen Fesseln, deren Schädlichkeit unser gesamter Wirtschaftskörper erst in kritischen Zeiten ganz empfinden dürfte. Im letzten Vierteljahr wirkten verschiedene Umstände zu einer Abschwächung der Märkte zusammen. Die Vorgänge in Rußland blieben nicht ohne Einfluß auf den deutschen Geld- und Effekten-Markt. Die Beendigung des ostasiatischen Kriegs hatte die Zurückziehung großer russischer und japanischer Guthaben zur Folge; es herrschte eine außergewöhnlich angespannte Tätigkeit in unserer Exportindustrie, da man die Vorteile der alten Handelsverträge für die Ausfuhr noch möglichst ausnutzen wollte; auf der anderen Seite wurden die heimischen Läger mit ausländischen Produkten vor dem Inkrafttreten der erhöhten Zollsätze gefüllt. Alles dies trug gegen

Jahresschluß zu einer starken Inanspruchnahme des Geldmarkts, einer bedeutenden Erhöhung der Zinssätze und damit zur Einengung des Börsenverkehrs bei.

Wir dürfen das Jahr 1905 als ein für unsere Bank günstiges bezeichnen. Die stetig wachsende Ausdehnung unserer Geschäfte ließ eine Vermehrung unserer Betriebsmittel angezeigt erscheinen. Es wurde deshalb gemäß Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 31. August 1905 unser Grundkapital, das seit dem Jahr 1899 M. 45 000 000 betragen hatte, um M. 9 000 000 auf M. 54 000 000 erhöht durch Ausgabe von 7500 mit halber Dividendenberechtigung für 1905 ausgestatteten Aktien zu M. 1200 (Ser. II. No. 12501—20000). Die neuen Aktien wurden von einem unter Führung der Deutschen Bank stehenden Konsortium zum Kurs von 112½% zuzüglich 4% Stückzinsen vom 1. Juli 1905 ab übernommen und den alten Aktionären zum Kurs von 115% zuzüglich Stückzinsen zum Bezug angeboten. Das nach Abzug der Kosten sich ergebende Aufgeld wurde mit M. 890 000 der gesetzlichen Reserve zugeführt.

Wie in der erwähnten Generalversammlung berichtet wurde, verhandelten wir im Berichtsjahr mit der Firma B. M. Strupp in Meiningen wegen deren Angliederung an unsere Bank. Hierbei traten gewisse in den Verhältnissen selbst liegende Schwierigkeiten zu Tage, welche die Inhaber der Firma zu dem Entschluß führten, ihr Geschäft in eine selbständige Bank umzuwandeln. Die neu gegründete Aktiengesellschaft „Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Aktiengesellschaft" hat ihren Sitz in Meiningen und unterhält Zweigniederlassungen in Gotha, Hildburghausen, Jena, Ruhla, Salzungen, Sonneberg, Apolda und Pößneck. Das Kapital beträgt M. 10 000 000; die Hälfte der Aktien ist vollbezahlt, die andere Hälfte mit 50% eingezahlt. An der Uebernahme der Aktien beteiligten sich die Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Berlin, die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt in Leipzig und unsere Bank. Den getroffenen Abmachungen entsprechend ließen wir unsere Filiale in Meiningen mit dem 1. Januar 1906 auf die neue Bank übergehen. Wir bleiben aber an der wirtschaftlichen Entwickelung des Herzogtums Meiningen und des gesamten Thüringer Landes durch unseren Besitz an Aktien des neuen Unternehmens im Betrag von M. 1 500 000 auch fernerhin interessiert. Diese Aktien werden in die Bilanz des Jahrs 1906 zum Anschaffungspreis abzüglich der uns für die Ueberlassung unserer Filiale Meiningen vergüteten Abfindung auf dem Konto für Kommanditen und dauernde Beteiligungen eingestellt werden.

Eine Vergleichung der Ziffern der vorliegenden Gewinn- und Verlustrechnung mit denjenigen des Jahrs 1904 ergibt Folgendes:

Das Zinsen-Konto brachte M. 394 000 mehr. Die Erhöhung ist auf die zeitweilig recht erhebliche Steigerung unserer Bardebitoren sowie auf die uns durch die Kapitalerhöhung zugeflossenen neuen Mittel, die freilich erst für das letzte Vierteljahr in Betracht kommen, zurückzuführen; sie trat ein, trotzdem der Durchschnitts-Zinssatz des Jahrs 1905 niedriger war als der des Jahrs 1904. Der Reichsbankdiskont hatte sich noch bis zum September auf 3% gehalten, wurde aber dann bis zum Jahresschluß nach und nach bis auf 6% erhöht. Im Durchschnitt des Jahrs betrug er 3,82% gegen 4,22% in 1904. Der Privatdiskont war im ersten Halbjahr noch 2,21%, im September 2,99% und stieg seitdem bis Ende December auf 5% und darüber; sein Durchschnitt belief sich auf 2,84% gegen 3,14% im Vorjahr.

Der Gewinn auf Provisions-Konto zeigt mit M. 1 511 000 eine Steigerung von M. 97 000.

Das Effekten- und Konsortial-Konto zeigt ein Mehrerträgnis von M. 241 000, eine Folge des lebhaften Effektenverkehrs und der günstigen Abwickelung einer größeren Anzahl von Konsortialgeschäften. Der Gewinn auf die drei im Vorjahr erwähnten Geschäfte: 6% Bulgaren von 1892, Aktien der Aktiengesellschaft für Beton- und Monierbau, Vorzugsaktien der Gesellschaft für elektrische Beleuchtung in St. Petersburg vom Jahr 1886 ist dem Berichtsjahr zugute gekommen. Dagegen wird die Verrechnung des im Jahr 1905 erzielten Gewinns auf junge Vorzugsaktien der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik, auf Deutsch-Ueberseeische Elektrizitäts-Gesellschafts-Aktien, auf Obligationen der Gewerkschaft Roßleben und auf unsere Beteiligung an den Genueser Elektrischen Unternehmungen dem Jahr 1906 vorbehalten.

Das Erträgnis des Kommanditen- und Beteiligungs-Kontos ist ungefähr das gleiche wie im Jahr 1904. Unsere Kommandite North, Kammeier & Co. in Essen erreichte eine wesentliche Ausdehnung ihres Wirkungskreises und erzielte ein gutes Erträgnis. Auch das Ergebnis der Bankkommandite Baden-Baden Meyer & Diß war recht zufriedenstellend.

Der Gewinn auf Konto pro Diverse ist um M. 42 000 geringer, weil auf diesem Konto im Jahr 1904 der Gewinn aus einem Terrainverkauf mit M. 57 000 verbucht wurde, während im Berichtsjahr kein solcher zu verzeichnen war.

Das Unkosten-Konto weist eine Erhöhung von M. 265 000 auf. Sie findet ihre Erklärung in der Hauptsache darin, daß der wachsende Umfang unserer Geschäfte, insbesondere auch die Errichtung neuer Wechselstuben eine angemessene Vermehrung des Personals erforderte. Auch haben wir uns veranlaßt gesehen, unseren Beamten mit Rücksicht auf deren im Berichtsjahr besonders angestrengte Tätigkeit entsprechende Zuwendungen zu gewähren. Der im Vorbericht erwähnte Beitrag zur Pensionskasse ist in das Gewinn- und Verlust-Konto eingestellt.

Stellt man die Ziffern der vorliegenden Bilanz denjenigen der Bilanz pro 1904 gegenüber, so zeigt sich folgendes Bild:

Entsprechend der Erweiterung unseres Kundenkreises erscheinen die Debitoren um M. 6 500 000 größer.

Die Tratten verminderten sich um M. 500 000.

Bei den Kreditoren findet sich eine Steigerung von 9 800 000.

Das Effekten-Konto zeigt eine Zunahme des Bestands um M. 1 000 000.

Das Konsortial-Konto ist fast unverändert.

Die Aufnahme unserer Effektenbestände wie unserer Konsortial-Engagements ist in sehr vorsichtiger Weise erfolgt. Bei unseren aussichtsreichen Geschäften auf dem Gebiet des Kalibergbaus ist der bisher erzielte Gewinn noch unverrechnet. Ebenso ist der Gewinn, welcher uns aus dem Verkauf der Aktien der Brasilianischen Elektrizitäts-Gesellschaft erwächst, noch nicht zur Verrechnung gebracht.

Die Erhöhung des Immobilien-Kontos um M. 70 000 erklärt sich im wesentlichen durch den Erwerb eines Geschäfts-Grundstücks für unsere Wechselstube in Höchst a. M., das uns M. 141 000 kostete, wobei wir aber eine Hypothek von M. 50 000 in Anrechnung auf den Kaufpreis übernahmen. Die Abschreibungen auf unsere Bankgrundstücke wurden nach

den seitherigen Sätzen vorgenommen. Zwecks Erweiterung der Geschäftsräume des Frankfurter Bankgebäudes kauften wir das diesem benachbarte Grundstück Neue Mainzerstraße 36 an. Die hierfür und für den Ausbau des Frankfurter Bankgebäudes seither verausgabten Beträge sind unter den Debitoren verbucht; nach Fertigstellung des Baues wird der gesamte Kostenaufwand dem Immobilien-Konto zugeführt werden.

Die Verminderung des Kommanditen- und Beteiligungs-Kontos um M. 850 000 rührt daher, daß unsere Beteiligung als stille Gesellschafterin bei der Firma Vering & Waechter, Eisenbahnbau- und Betriebs-Gesellschaft in Berlin, ihr Ende erreichte. Die getroffenen Vereinbarungen sichern uns das Fortbestehen der nahen und angenehmen Beziehungen der Firma zu unserem Institut. Unsere Kommanditeinlage bei der Firma North, Kammeier & Co. wurde um M. 150 000 auf M. 475 000 erhöht, während das Kommanditkapital bei der Firma Beer, Sondheimer & Co. vertragsmäßig im Lauf des Jahrs 1906 an uns zurückgezahlt wird.

Die flüssigen Mittel haben sich um M. 11 000 000 vermehrt, die Debitoren gegen börsengängige Effekten um M. 5 400 000 gesteigert, während sich die Verbindlichkeiten um M. 6 800 000 erhöht haben.

Die in der Bilanz ausgewiesenen flüssigen Mittel (Kasse, Wechsel, Lombard, Coupons) betragen ausşchließlich des Besitzes an börsengängigen Effekten und der Nostroguthaben	M.	56 387 000
Rechnet man von den Debitoren lediglich die durch börsengängige Effekten, Wechsel und börsengängige Waren gedeckten Beträge mit	„	58 108 000
hinzu, so ergibt die Gesamtsumme von	M.	114 495 000
eine Ueberdeckung der gesamten Verbindlichkeiten (Tratten, Kreditoren, auszuschüttender Gewinn) von	„	94 082 000
um . .	M.	20 413 000.

Gewinn- und Verlust-Konto.

Soll.	M.	Pf.	Haben.	M.	Pf.
An Unkosten-Konto Gehalte, Geschäftsspesen, Tantièmen der Vorsteher der Filialen, der Prokuristen und Vorsteher der Wechselstuben etc. in Frankfurt a. M., Berlin, Nürnberg-Fürth, Wiesbaden und Meiningen . M. 1 692 363.55 Steuern in Frankfurt a. M., Berlin, Nürnberg-Fürth, Wiesbaden und Meiningen . „ 211 214.10	1 903 577	65	Per Gewinn-Vortrag aus 1904 .	553 269	21
„ Beitrag zur Pensionskasse .	54 000	—	„ Zinsen-Konto Ueberschuß im Kontokorrent und auf Lombard-Konto	1 821 216	89
„ Abschreibungen a) auf zweifelhafte Debitoren abzügl. Eingänge auf abgeschriebene Forderungen . M. 121 251.05 b) auf Immobilien . . „ 24 096.03 c) Einrichtungskosten d. Wechselstube in der Königstraße in Berlin . „ 26 833.62	172 180	70	„ Wechsel-Konto Ueberschuß	939 029	18
„ Saldo verteilt sich: gesetzl. Zuweisg. z. Reservefonds M. 193 025.80 außerord. Zuweisg. z. Reservef. „ 275 050.64 M. 468 076.44 6½ % Dividende auf M. 45 000 000.— Aktien-Kapital „ 2 925 000.— 6½ % Dividende auf M. 9 000 000 Aktien-Kapital für ½ Jahr . . „ 292 500.— Tantièmen an Aufsichtsrat und Vorstand . „ 384 183.55 Vortrag auf 1906 . . . . . „ 344 025.18	4 413 785	17	„ Provisions-Konto Ueberschuß	1 510 785	32
			„ Effekten- und Konsortial-Konto Ueberschuß	1 331 400	47
			„ Kommanditen- und Beteiligungs-Konto Ueberschuß	251 140	97
			„ Konto pro Diverse Verschiedene kleine Gewinne und Miet-Eingänge .	66 690	48
	6 543 543	52		6 543 543	52

Bilanz per 31. Dezember 1905.

Aktiva.	M.	Pf.
An Kassa-Konto Kassabestand	4 897 573	72
" Wechsel-Konto Bestand an Wechseln	23 667 055	09
" Lombard-Konto Reports und Vorschüsse auf Effekten	19 356 485	27
" Coupons-Konto Bestand an Coupons	1 772 502	56
" Effekten-Konto Bestand an eigenen Effekten	5 442 401	06
" Konsortial-Konto Beteiligungen bei Konsortialgeschäften	4 556 128	87
" Diverse Debitoren Debitoren in laufender Rechnung . M. 93 428 923.73 abzüglich der durchlaufenden Posten " 1 697 316.76	91 731 606	97
" Aval-Debitoren Debitoren für Aval-Akzepte	2 900 173	63
" Kommanditen- und Beteiligungs-Konto Unsere Einlagen und Beteiligungen	1 315 000	—
" Immobilien-Konto Bankgebäude und sonstiger Immobilienbesitz	2 687 500	—
" Mobiliar-Konto Bankmobiliar	1	—
	158 326 428	47

Passiva.	M.	Pf.
Per Aktien-Kapital-Konto Stück 100 000 Aktien zu M. 300 = M. 30 000 000.— Stück 20 000 Aktien zu M. 1 200 = " 24 000 000.—	54 000 000	—
" Reserve-Konto Bestand desselben . M. 4 931 923.56 " Außerordentliches Reserve-Konto Bestand desselben " 1 000 000.— " Spezial-Reserve-Konto II Bestand desselben " 600 000.—	6 531 923	56
" Tratten-Konto Laufende Tratten	32 958 012	02
" Aval-Konto Geleistete Aval-Akzepte	2 900 173	63
" Diverse Kreditoren Kreditoren in laufender Rechnung . M. 59 212 638.65 abzüglich der durchlaufenden Posten " 1 697 316.76	57 515 321	89
" Dividenden-Konto Unerhobene Dividenden	7 212	—
" Gewinn- und Verlust-Konto Gewinn für 1905 . M. 3 860 515.96 Vortrag aus 1904 " 553 269.21	4 413 785	17
	158 326 428	47

5. Pfälzische Bank.

Der Bericht des Vorstandes lautet:

Das Geschäftsjahr 1905 weist gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung der Umsätze und Erträgnisse aus. Das Gesamtergebnis darf als ein nicht unbefriedigendes bezeichnet werden, namentlich im Hinblick darauf, daß an einzelnen Plätzen, an welchen wir größere Interessen haben, auf verschiedenen Erwerbsständen noch immer ein wirtschaftlicher Druck lastet.

Das wirtschaftliche Leben Deutschlands stand im Berichtsjahre im Zeichen angespanntester Tätigkeit der Industrie und des Handels. Unterstützt wurde die günstige Entwicklung durch die gebesserte Lage der Landwirtschaft, welche infolge der befriedigenden Ergebnisse der letztjährigen Ernten an Kaufkraft wesentlich zugenommen hat. Es darf aber nicht übersehen werden, daß die intensive Beschäftigung der gewerblichen Unternehmungen zweifelsohne zu einem guten Teil mit den Verschiebungen zusammenhängt, die aus Anlaß der Änderungen des Zolltarifs und des Inkrafttretens der Handelsverträge im internationalen Warenverkehr bevorstehen.

Die Ergebnisse der Landwirtschaft sind im ganzen zufriedenstellende. Sind auch die ursprünglich glänzenden Aussichten der Körnerernte durch ungünstige Witterungsverhältnisse beeinträchtigt worden, so dürfte der Ausfall in den erhöhten Preisen einen Ausgleich finden. Der Weinbau der Pfalz lieferte, mit Ausnahme der von Hagelschäden heimgesuchten Bezirke, einen nach Menge und Güte befriedigenden Ertrag. Der Weinhandel klagt über stockenden Absatz und schlechten Geldeingang. So sehr die in der Pfalz festgestellten Verfehlungen einzelner Weinproduzenten und Händler zu verurteilen sind, ebenso energisch ist im Interesse des reellen Weinhandels all den Versuchen auf Verallgemeinerung dieser Fälle entgegenzutreten.

Der flotte Geschäftsgang der Industrie und die großen Bewegungen im Warenverkehr hatten auch bei unserem Institut eine starke Beanspruchung seiner Mittel zur Folge. Besonders lebhaft trat das Kreditbedürfnis der Kundschaft im 4. Quartal mit dem Heranrücken des Termins für das Inkrafttreten des Zolltarifs hervor. Im Zusammenhange damit und durch die Erweiterung des Kundenkreises haben Konto-Korrent-, sowie Aval-Debitoren nicht unbeträchtlich zugenommen.

Der Geldwert blieb dank der günstigen Verfassung der Geldmärkte, besonders der deutschen, bis September relativ ein niedriger; von diesem Termin ab setzte eine in schnellem Tempo zunehmende Verteuerung ein. Die Reichsbank erhöhte ihren Satz am 11. September auf 4%, am 3. Oktober auf 5%, am 4. November auf 5½% und am 11. Dezember auf 6%. Im Durchschnitt stellte sich der Reichsbanksatz per 1905 auf 3,81% gegen 4,22% im Jahre 1904. Diesem geringeren Durchschnittssatz entsprechend blieb das Zinsenerträgnis hinter dem des Vorjahres zurück.

Das Provisions-Konto weist erfreulicherweise trotz der hohen Ziffer des Vorjahres eine weitere Steigerung aus und erbrachte

1905	M.	1 565 314.—
1904	„	1 550 947.—
1903	„	1 495 977.—
1902	„	1 463 551.—

Das Effektengeschäft gestaltete sich unter dem Eindruck der günstigen Berichte über die allgemeine wirtschaftliche Lage und unterstützt durch die große Geldflüssigkeit im ersten halben Jahre und selbst noch in den sonst stillen Sommermonaten Juli und August recht lebhaft. Bevorzugt waren Dividendenpapiere und unter diesen solche der Montan-, chemischen und elektrischen Industrie, sowie die der großen Schiffahrtsgesellschaften.

Durch die dann eintretende Versteifung der Geldmärkte nahm der Effektenverkehr rasch ab; durch das Hinzutreten einer weitverbreiteten ungünstigen Beurteilung der politischen Lage trat schließlich Geschäftslosigkeit auf diesem Gebiete ein.

Die Übernahme der Effekten des aufgelösten Beamten-Pensionsfonds bewirkte die geringe Zunahme des Bestandes an eigenen Effekten.

An dieser Stelle glauben wir mit Genugtuung konstatieren zu sollen, daß verschiedene uns nahestehende Unternehmungen, welche in den ersten Jahren ihres Bestehens mit widrigen Verhältnissen zu kämpfen hatten, inzwischen recht erfreuliche Entwickelung genommen haben. So verteilen für das Geschäftsjahr 1905 nach reichlichen Extraabschreibungen die Süddeutschen Kabelwerke eine Dividende von 7½%, Rheinmühlenwerke 10%, Luxwerke 7%. Dagegen sind die Aktien der Bayer. Terrain-Gesellschaft wegen des Darniederliegens der Bautätigkeit in München auch im letzten Jahre dividendenlos geblieben. Wir hegen die Zuversicht, daß auch dieses Unternehmen einer günstigen Entwickelung entgegengehen wird.

Das Emissionsgeschäft war namentlich im ersten halben Jahre ein lebhaftes. Staaten und Kommunen traten neben industriellen Unternehmungen mit erheblichen Anlehensbedürfnissen hervor.

Die Spar- und Depositen-Einlagen sind weiter um M. 2 900 000.— gestiegen.

Die Filialen befinden sich in weiterer gedeihlicher Entwicklung und haben im ganzen befriedigend gearbeitet; besonders erfreuliche Ergebnisse erzielten im abgelaufenen Jahre die Filialen Frankfurt a. M. und Mannheim. Für Verluste, welche bei einzelnen Niederlassungen entstanden sind, ist eine Zuweisung auf Delkredere-Konto erforderlich.

Wir schlagen für das Jahr 1905 eine Dividende von 4½% vor.

Das Unkosten-Konto erforderte für Vermehrung des Personals — auch für neuerrichtete Wechselstuben —, Aufbesserung der Beamtengehälter, sowie für Tantiêmen einen Mehraufwand in Höhe von rund M. 130 000.—.

Im neuen Jahre gehen wir auch in München mit der Errichtung von Wechselstuben vor.

Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr lassen sich nur schwer beurteilen, weil die Wirkungen des neuen Zolltarifs und der Handelsverträge noch nicht übersehen werden können. Die dem Reichstage zugegangene Börsengesetznovelle harrt noch immer auf ihre Verabschiedung, obwohl die Reformbedürftigkeit in allen unbefangenen Kreisen längst anerkannt worden ist.

Die im Jahre 1895 für unsere Beamten mit selbständiger Rechtspersönlichkeit errichtete Beamtenpensionskasse mußte in ihrer Organisation eine Änderung erfahren, da das neugeschaffene Reichsaufsichtsamt die Kasse trotz ihres rein internen Charakters unter die für die Privatversicherungs-Gesellschaften geschaffene gesetzliche Aufsicht stellen wollte.

Infolge dessen beschloß die am 22. Januar 1905 stattgefundene außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder der Beamtenpensionskasse deren Auflösung und die Übertragung des Gesamtvermögens der Kasse auf die Pfälzische Bank zum Zwecke der Bildung eines Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds-Kontos.

In Vollzug dieses Beschlusses erscheint nunmehr das an die Bank übertragene Vermögen der ehemaligen Beamtenpensionskasse unter den Kreditoren der Bank als

„Beamten-Unterstützungsfonds-Konto“

während die Bestände — Effekten und Depositen — unter den Aktiven der Bank figurieren.

Das daraus resultierende Verhältnis zwischen der Bank und ihren Beamten ist durch ein Regulativ auf Basis der Verpflichtungen des bisherigen Pensionsfonds geregelt.

Die Gesamtumsätze betrugen:

1905	8262	Millionen
1904	7474	„
1903	7291	„
1902	7412	„
1901	8206	„

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1905.

Soll.	M.	Pf.	Haben.	M.	Pf.
Geschäftsunkosten inkl. Tantiêmen des Vorstandes und der Filialdirektoren	1 740 536	44	Gewinn-Vortrag vom Jahre 1904 .	200 490	39
Gewinn-Saldo	2 970 720	—	Ueberschuß auf Zinsen- und Diskont-Konto	2 551 789	59
			Ueberschuß auf Provisions-Konto .	1 565 314	04
			„ „ Effekten- und Konsortial-Konto	247 432	88
			Ueberschuß auf Coupons- u. Sorten-Konto	42 040	44
			Ueberschuß auf Devisen-Konto . .	87 497	10
			Sonstige Gewinne	16 692	—
	4 711 256	44		4 711 256	44

Bilanz per 31. Dezember 1905.

Aktiva.	M.	Pf.
Kassa, Coepons und Sorten, Giro-Konto Reichsbank, Notenbank etc.	5 012 204	15
Wechsel und Devisen	17 746 389	15
Guthaben bei Banken und Bankhäusern	6 952 739	49
Vorschüsse gegen Sicherheiten in Effekten und Waren	39 352 751	16
Debituren in laufender Rechnung	74 204 227	84
Aval-Debitoren . M. 10 964 978.41		
Konsortialbeteiligungen	2 182 584	02
Effektenbestände	11 554 236	40
Kommanditarische Beteiligungen	1 660 594	16
Aktiv-Hypotheken und übernommene Restkaufschillinge	1 463 861	29
Bankgebäude (19)	6 126 744	—
Immobilien	719 202	49
Mobilien	90 620	05
Uebergangs-Saldi der Filialen und Zentrale untereinander	47 780	43
	169 113 934	63

Passiva.	M.	Pf.
Aktienkapital	50 000 000	—
Ordentlicher Reservefonds	8 649 813	94
Spezial-Reservefonds	200 000	—
Delkrederefonds	278 460	60
Avale . M. 10 964 978.41		
Tratten:		
per Januar 1906 . M. 15 007 435.12		
„ Februar 1906 „ 12 042 647.72		
„ März 1906 . „ 13 594 790.22	40 644 873	06
Depositen und Spareinlagen:		
Ganzjährige Kündigung . . M. 16 639 618.03		
Halbjährige Kündigung . . „ 3 886 505.15		
Vierteljährige Kündigung . . „ 1 933 175.11		
Monatliche Kündigung . . „ 892 950.25		
Ohne Kündigung „ 1 030 976.76	26 383 225	33
Konto-Korrent-Kreditoren	29 762 041	89
Scheck-Kreditoren	7 200 600	49
Dividenden (unerhobene von früheren Terminen)	17 976	—
Passiv-Hypotheken	2 018 000	—
Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds	808 127	74
Konto a nuovo	180 095	58
Gewinn- und Verlust-Konto:		
Vortrag vom Jahre 1904 . . M. 200 490.39		
Gewinn pro 1905 „ 2 770 229.61	2 970 720	—
	169 113 934	63

Netto-Bilanz per 31. Dezember 1905.

Aktiva.	M.	Pf.
Kassa, Coupons, Sorten, Giro-Konto Reichsbank, Notenbank etc.	5 012 204	15
Wechsel und Devisen	17 746 389	15
Guthaben bei Banken und Bankhäusern	8 952 739	49
Vorschüsse auf Effekten und Waren	39 352 751	16
Debitoren in laufender Rechnung	74 204 227	84
Debitoren für geleistete Avale . . M. 10 964 978.41		
Konsortialbestand	2 182 584	02
Effekten	11 554 236	40
Kommanditarische Beteiligungen	1 660 594	16
Aktiv-Hypotheken und übernommene Restkaufschillinge	1 463 861	29
Bankgebäude, Immobilien und Mobilien	6 866 162	49
Uebergangssaldi der Zentrale und Filialen untereinander	47 780	43
	169 043 530	58

Passiva.	M.	Pf.
Aktienkapital	50 000 000	
Ordentlicher Reservefonds	8 649 813	94
Spezial-Reservefonds	200 000	—
Delkrederefonds	628 460	60
Geleistete Avale . . M. 10 964 978.41		
Tratten und Akzepte	40 644 873	06
Depositen- und Spar-Einlagen	26 383 225	33
Kreditoren in lauf. Rechnung und Scheckrechnung	36 962 642	38
Passiv-Hypotheken	2 018 000	—
Dividenden unerhoben	17 976	—
Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds	808 127	74
Dividenden pro 1905 und Konto a nuovo	2 529 878	13
Vortrag auf neue Rechnung	200 533	40
	169 043 530	58

6. Deutsche Vereinsbank.

Dem Bericht der Direktion entnehmen wir folgendes:

Das verflossene Jahr darf in seinem geschäftlichen Verlauf für unser Institut als ein befriedigendes bezeichnet werden. Zwar fehlte es nicht an störenden Zwischenfällen auf wirtschaftlichem, sowie auf politischem Gebiete; diese ungünstigen Momente wurden aber aufgewogen durch die Tatsache, daß die Besserung in der Lage der deutschen Industrie auch im abgelaufenen Jahre weitere Fortschritte zu machen und insbesondere im Inlande die Nachfrage nach deren Erzeugnissen sich andauernd zu heben vermochte. Die hierdurch bewirkte Belebung kam auch unserem Institute durch gesteigerte Umsätze zu statten, zumal unsere Bemühungen um immer weitere Ausdehnung des Konto-Korrent-Geschäftes durch Gewinnung einer Reihe neuer, wertvoller Verbindungen von Erfolg begleitet waren.

Im Effekten-Verkehr, für welchen noch immer die denselben erschwerenden gesetzlichen Bestimmungen eine Änderung nicht erfahren haben, gab der in der ersten Jahres-

hälfte herrschende billige Geldstand Anlaß zu lebhaften Umsätzen auf dem Anlagemarkt, während das zweite Semester, in welchem die Geldsätze bekanntlich allmählich einen ziemlich hohen Stand erreichten, in dieser Beziehung ein wesentlich ruhigeres Gepräge trug.

Die Bilanz per 31. Dezember 1905 schließt mit einem Reingewinn von M. 2 027 402.99 gegen M. 1 922 427.92 per Ende 1904.

Zu den Einzelheiten der Bilanz übergehend, berichten wir, daß der Saldo des Effekten-Konto . . . . M. 2 292 232.10
gegen M. 2 235 882.75 Ende 1904
und der darauf erzielte Gewinn . . . . „ 306 350.28
gegen M. 226 822.26 Ende 1904 beträgt.

Der Bestand desselben setzt sich zusammen aus:

1. Diversen Staats-, Kommunal- und sonstigen Obligationen . . . . . . M. 803 137.70
2. Diversen Eisenbahn-Aktien und Obligationen . . . . „ 181 997.80
3. Diversen Bank- und Industrie-Aktien . . . . „ 1 184 474.05
   (Aktien der Banque Belge de Chemins de Fer, der Aktiengesellschaft für Holzgewinnung und Dampfsägenbetrieb, des Vereins deutscher Ölfabriken, der Badischen Anilin- und Sodafabrik, der Internationalen Baugesellschaft, des Salzwerks Heilbronn, des Mainzer Gasapparat- und Gußwerks, des Stuttgarter Immobilien- und Baugeschäfts, der Kammgarnspinnerei Bietigheim, der Leykam-Josephsthal A.-G. für Papier- und Druckindustrie etc. etc.)
4. Verzinslichen und unverzinslichen Losen . . . . „ 69 789.05
5. Diversen amerikanischen Eisenbahn-Bonds . . . . „ 52 833.50

M. 2 292 232.10

in 121 Gattungen.

Das Konsortial-Konto weist einen Saldo von . . . . M. 2 263 479.72
gegen M. 1 831 118.80 Ende 1904
und einen Reingewinn von . . . . „ 382 208.12
gegen M. 402 901.52 Ende 1904 aus.

Das Konto-Korrent-Geschäft, in welchem anläßlich einer Insolvenz ein Betrag von rund M. 1000 als Verlust abzuschreiben war, hat im abgelaufenen Jahre recht befriedigende Ergebnisse geliefert. Sowohl die Erhöhung der Gesamt-Umsätze von M. 2666 Mill. Mark auf 2801 Mill. Mark, als die Steigerung der Provisions-Einnahmen um ca. M. 35 000, geben Zeugnis von einer fortschreitenden, stetigen Entwicklung. In der Vermehrung der Summe von Kreditoren und Debitoren kommt die bereits eingangs erwähnte Ausdehnung unserer Beziehungen zum Ausdruck.

Wie schon in unserem letzten Bericht erwähnt, hat die alljährliche Zunahme unseres Depot-Verwaltungs-Geschäftes größere An- und Neubauten in unserem Bankgebäude nötig gemacht, welche im Herbst des vergangenen Jahres fertiggestellt wurden und uns nunmehr ermöglichen, den Interessenten weitere, sehr geräumige, feuer- und diebessichere Tresors, sowie eine Stahlkammer mit verschließbaren Schrankfächern (Safes) zur Verfügung zu stellen.

Unsere Kommanditen in Wiesbaden und Pforzheim haben auch im abgelaufenen Jahre mit sehr befriedigendem Erfolge gearbeitet.

In dem Bestreben, unseren Interessenkreis in dieser Richtung weiter auszudehnen, haben wir uns mit Wirkung vom 1. Januar 1906 ab bei der seit Beginn der 1870er Jahre bestehenden Bankfirma Gebrüder Stern in Hanau und bei der vor etwa 16 Jahren errichteten Bankfirma Kronenberger & Co. in Mainz kommanditarisch beteiligt.

Bilanz-Konto pro 31. Dezember 1905.

Soll.	M.	Pf.	Haben.	M.	Pf.
An Kassa-Konto Barvorrat inkl. Guthaben bei der Reichsbank und der Frankfurter Bank . .	1 022 591	14	Für Aktien-Kapital-Konto . .	24 000 000	—
„ Sorten-Konto Sorten-Vorrat	53 231	97	„ Reservefonds-Konto Guthaben desselben per 31. Dezember 1905	2 249 765	91
„ Coupons-Konto Coupons-Vorrat	543 312	13	„ Delkredere-Konto Guthaben desselben per 31. Dezember 1905	500 000	—
„ Reichsmark-Wechsel-Konto Bestand in Wechseln auf Reichsmarkplätze abzüglich Rückzinsen	13 559 784	94	„ Konto-Korrent-Konto Eingezahlte Depositen und Kreditoren in laufender Rechnung	14 047 436	06
„ Fremde Wechsel-Konto Bestand in Wechseln auf auswärtige Plätze abzüglich Rückzinsen	1 102 339	62	„ Akzeptations-Konto Laufende Tratten . . .	15 880 500	28
„ Konto-Korrent-Konto Debitoren (inkl. laufender Tratten) davon gedeckt M. 21 286 600.48; davon ungedeckt . . . „ 8 166 676.40; Guthaben bei auswärtigen Bankiers (Nostri) . . „ 1 953 650.02; für geleistete Avale . . . „ 3 057 212.57	34 464 839	47	„ Aval-Konto Geleistete Avale	3 057 212	57
			„ Dividenden-Konto Unerhobene Dividenden von 1901—1904	2 304	—
			„ Gewinn- und Verlust-Konto Gewinn	2 027 402	99
				61 765 321	81

Soll.	M.	Pf.	Haben.	M.	Pf.
An Darlehens-Konto Ausleihungen gegen Unterpfänder, bezw. mit festen Terminen	4 779 809	42		61 765 321	81
„ Effekten-Konto Vorrätige eigene Effekten	2 292 232	10			
„ Konsortial-Konto Noch nicht abgewickelte Geschäfte	2 263 479	72			
„ Kommandit-Kapital-Konto Eingelegtes Kommanditkapital	750 000	—			
„ Mobilien-Konto	1	—			
„ Immobilien-Konto (Bankgebäude)	500 000	—			
„ Immobilien-Konto	433 000	—			
	61 765 321	81		61 765 321	81

Gewinn- und Verlust-Konto pro 31. Dezember 1905.

Soll.	M.	Pf.	Haben.	M.	Pf.
An Unkosten-Konto Gehälte, Druckkosten, Inserate und Zeitungen, Reisespesen, Geschäftsbücher, Komptoir-Utensilien, Beleuchtung, Heizung etc. etc.	417 808	65	Für Saldo-Vortrag aus 1904 Gewinn-Vortrag	165 123	94
„ Steuern-Konto Staats- und Kommunalsteuern	112 753	59	„ Coupons und Sorten-Konto Gewinn	20 135	70
„ Konto-Korrent-Zinsen-Konto In laufender Rechnung und auf Bar-Depositen vergütete Zinsen	295 782	30	„ Reichsmark-Wechsel-Zinsen-Konto Zinserträgnis	439 296	83
„ Provisions-Konto In laufender Rechnung vergütete Provision	8 881	33	„ Fremde Wechsel-Konto Zins- und Kursgewinn	73 204	25
„ Bilanz-Konto Gewinn-Saldo	2 027 402	99	„ Konto-Korrent-Zinsen-Konto Konto-Korrent- und Beleihungs-Zinsen	769 623	48
			„ Provisions-Konto Provision aus dem Kommissions-Geschäfte	626 686	26
			„ Kommandit-Kapital-Zinsen-Konto Erträgnis der Kommanditen	80 000	—
			„ Effekten-Konto Zins- und Kursgewinn	306 350	28
			„ Konsortial-Konto Gewinn	382 208	12
	2 862 628	86		2 862 628	86

7. Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank.

Dem Geschäftsbericht für 1905 entnehmen wir folgendes:

Während des größten Teils des Jahres 1905 war der Geschäftsgang ein regelmäßiger und befriedigender. Immerhin ist zeitweilig durch Gründe politischer Natur eine hemmende und nachteilige Wirkung ausgeübt worden. Wir haben es bei den obwaltenden Verhältnissen für erforderlich erachtet, unser Augenmerk auf eine möglichst liquide Anlage unserer Mittel gerichtet zu halten, ein Bestreben, dessen Verwirklichung die vorliegende Bilanz erkennen läßt. Der Geldstand ist in den ersten drei Vierteljahren niedriger gewesen als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, was uns dazu bestimmt hat, zeitweilig geringere Beträge als sonst in Wechseln anzulegen, und den betreffenden Summen eine andere Verwendung zu geben. Hieraus erklärt sich zum Teil der Mindererträg des Wechselkontos. Ueber die einzelnen Positionen der Bilanz haben wir nichts Besonderes zu bemerken, zumal sie sich fast durchweg von den vorjährigen kaum unterscheiden. Wir haben im abgelaufenen Jahre unmittelbaren Anteil an verschiedenen industriellen Geschäften genommen, die teils bereits in erfolgreicher Weise abgewickelt sind, teils eine befriedigende Entwicklung genommen haben und günstige Erledigung in baldige Aussicht stellen. Von Konsortialgeschäften, bei denen wir direkt mitzuwirken in der Lage waren, erwähnen wir die Uebernahme und Emission einer 3½% Reichsanleihe, 3½% Hamburger Staats-Anleihe, der neuen Obligationen der Concordia-Bergbau-Actiengesellschaft, die Kapitalerhöhung des Eschweiler Bergwerks-vereins, sowie die Conversion der 5% Rumänischen Staats-Anleihe.

Bei Ablauf des Jahres standen unsere Beteiligungen an Konsortialgeschäften nach den in früheren Jahren vorgenommenen reichlichen Rückstellungen nur noch mit M. 1,236,892.97 zu Buch.

Für das abgelaufene Jahr schlagen wir die Verteilung einer Dividende von 5% = M. 15.— pro Aktie vor, wobei der Vortrag auf neue Rechnung sich auf M. 142,374 erhöht. Hierbei möge bemerkt werden, daß wir uns bezüglich der im vergangenen Jahre vorgenommenen Extraabschreibung von M. 200 000.— in einer Meinungsverschiedenheit mit der Steuerbehörde befinden. Diese vertritt den Standpunkt, dass der genannte Betrag steuerpflichtig sei, während wir der Meinung sind, daß die Summe nach den bestehenden gesetzlichen Be-

stimmungen nicht zu versteuern ist. Wir haben diesmal keinen Anlaß, bei der Generalversammlung Extraabschreibungen zu beantragen, zumal vorweg für eine entsprechende Bewertung der Anlagen gesorgt worden ist.

In Bezug auf unsere Forderungen an Debitoren, sowie auf uns laufenden Tratten, können wir die Mitteilungen unserer früheren Berichte wiederholen, wonach sie bis auf wenige Ausnahmen gedeckt sind, und zwar zum weitaus größten Teile durch börsengängige Papiere.

Unser neues Bankgebäude ist im Rohbau bereits vor einigen Monaten abgenommen worden und der innere Ausbau schreitet rüstig voran, sodaß wir hoffen dürfen, bis zum Ende des Jahres dieses neue Heim zu beziehen.

Die Firma Siegfried Falk in Düsseldorf, bei der wir mit einer Einlage beteiligt sind, hat sehr befriedigend gearbeitet. Nach der Erfahrung, die wir mit diesem Versuch gemacht haben, beabsichtigen wir, weitere Kapitalien in ähnlicher Weise nutzbringend anzulegen.

Unser Bestand an eigenen Wertpapieren belief sich am 31. Dezember 1905 auf M. 6,268,739.22 und verteilt sich nach Gattungen in folgender Weise:

1. Verzinsliche deutsche Lose	in 8	Gattungen mit M.	37 479.69
2. Unverzinsliche deutsche Lose	„ 5	„ „ „	23 069.26
3. Verzinsliche auswärtige Lose	„ 7	„ „ „	132 448.53
4. Unverzinsliche auswärtige Lose	„ 18	„ „ „	55 881.36
5. Oesterr.-Ungar. Staats-Obligationen	„ 16	„ „ „	176 804.51
6. Deutsche Eisenbahn-Aktien	„ 3	„ „ „	51 445.44
7. Deutsche Eisenbahn-Prioritäten	„ 5	„ „ „	33 682.97
8. Auswärtige Eisenbahn-Aktien	„ 18	„ „ „	412 753.89
9. Auswärtige Eisenbahn-Prioritäten	„ 60	„ „ „	635 324.92
10. Amerikanische Eisenbahn-Bonds und Shares	„ 18	„ „ „	328 627.50
11. Deutsche Staaten- und Städte-Obligationen	„ 79	„ „ „	507 247.19
12. Auswärtige Staaten- und Städte-Obligationen	„ 56	„ „ „	1 185 930.02
13. Pfandbriefe	„ 33	„ „ „	39 139.82
14. Deutsche Bank-Aktien	„ 19	„ „ „	491 807.97
15. Auswärtige Bank-Aktien	„ 9	„ „ „	376 731.76
16. Diverse Werte:			
a) Industrie-, Bau- und Transportwerte	„ 54	„ „ „	818 458.46
b) Bergwerks-Aktien und Kuxen	„ 21	„ „ „	982 106.10
	428	Gattungen mit M.	6 268 739.22

Gewinn- und Verlust-Konto pro 31. Dezember 1905.

Debet:	M.	Pf.	Kredit:	M.	Pf.
Verwaltungsspesen:			Saldo pro 1904:		
Salärs und Gratifikationen, Drucksachen, Bücher, lithograph. Arbeiten, Komptoir-Spesen, Handwerker-Rechnungen etc.	621 807	81	Vorgetragene	109 945	72
			Coupons und Sorten: Gewinn auf Coupons u. Sorten	33 661	18
			Wechsel: Zinsen u. Gewinn auf Wechsel	685 028	60
Miete: Gezahlte Miete	35 500	—	Effekten: / Auswärtige Umsätze: } Zinsen u. Gewinn	326 089	23
Steuer: Staats- und städtische Steuer	84 196	65	Konsortial-Effekten: Zinsen und Gewinn auf Konsortial-Beteiligungen	236 566	02
Dubiosen: Abschreibungen	5 144	96	Provision: Vereinnahmte Provisionen	363 773	96
Reingewinn: pro 1905	1 887 698	47	Zinsen: Saldo der Konto-Korrent- und Prolongations-Zinsen	859 285	18
	2 614 349	89		2 614 349	89

Netto-Bilanz pro 31. Dezember 1905.

Aktiva.	M.	Pf.	Passiva.	M.	Pf.
Kassa: Bestand in Bar und Guthaben bei der Reichsbank und Frankfurter Bank	1 778 597	56	Aktien-Kapital: St. 100 000 Aktien à M. 300.—	30 000 000	—
Coupons und Sorten: Bestand an Coupons u. Sorten	1 345 533	51	Loro-Personen: Summe der Kreditoren	16 441 424	23
Wechsel: Bestand an Wechseln	15 534 897	95	Tratten: Laufende Tratten u. Cheques	14 835 568	44
Effekten: Eigene Effekten	6 268 739	22	Dividenden-Konto: Unerhobene Dividenden von 1901 bis 1904	3 010	50
Prolongations- u. abzuliefernde Effekten: Saldo der in Prolongation genommenen und gegebenen Effekten und per Saldo abzuliefernde Effekten	5 884 550	15	Reserve-Fonds: Dessen vorgetragenes Guthaben	2 580 524	01
Konsortial-Effekten: Geleistete Einzahlung abzüglich der Abschreibungen	1 236 892	97	Gewinn- und Verlust-Konto: Reingewinn pro 1905	1 887 698	47
				65 798 225	65

Aktiva.	M	Pf.	Passiva.	M.	Pf.
Loro-Personen:				65 798 225	65
Summe der Debitoren . . .	28 086 491	57			
Auswärtige Umsätze:					
Saldo unseres Guthabens bei auswärtigen Bankiers und Banken und Konti à Meta .	4 235 749	38			
Mobilien:					
Vorrätige Mobilien	1	—			
Neubau-Konto:					
Neubau Kaiserstraße 30 und Neue Mainzerstraße 31 . .	1 426 772	34			
	65 798 225	65		65 798 225	25

8. Diskonto-Gesellschaft.

Der Bericht der Direktion lautet:

Die deutsche Volkswirtschaft hat sich im abgelaufenen Jahr befriedigend entwickelt. Die Industrie war reichlich mit Aufträgen versehen und die Umsätze im Handelsverkehr erfuhren eine erfreuliche Zunahme, während die Ernte freilich nicht überall zur vollen Zufriedenheit der Landwirte ausgefallen ist. Allerdings hat es auch an Störungen und Hemmungen des Wirtschaftslebens nicht gefehlt. Tiefgreifende Schädigungen desselben verursachten die vielen Streikbewegungen unter den Industriearbeitern, namentlich der Ausstand der Bergwerksarbeiter im Ruhrkohlengebiet zu Beginn des Jahres. Die Beendigung des russisch-japanischen Krieges, die in der ganzen Welt mit aufrichtiger Befriedigung aufgenommen wurde, hat einen nennenswerten Einfluß auf die Bewegung von Handel und Industrie in den neutralen Ländern nicht geübt. Ungünstig beeinflußt wurde der Gang der Geschäfte wiederholt durch die inneren Wirren in unserem östlichen Nachbarstaate und durch internationale Streitfragen, die zu einer hoffentlich nur vorübergehenden Trübung des politischen Horizonts führten. Das Gesamtergebnis ist aber doch als durchaus günstig zu bezeichnen.

Die Erhöhung des Reichsbankdiskonts auf 5 Prozent im letzten Viertel des Jahres 1904 hatte einen so starken Goldzufluß nach Deutschland zur Folge, daß der Zinssatz zu Beginn des Jahres 1905 wieder herabgesetzt werden konnte. Die Geldflüssigkeit hielt während der drei ersten Quartale des Jahres fast ununterbrochen an und übte einen belebenden Einfluß auf die Geschäftstätigkeit und die Unternehmungslust aus. Allmählich rief aber die Hochkonjunktur in Handel, Industrie und Verkehr einen derart steigenden Bedarf an Kapital und Kredit hervor, daß im letzten Viertel des Jahres eine Geldknappheit eintrat, die schließlich im Dezember zur Erhöhung des Reichsbankdiskonts auf 6 Prozent führte. Charakteristisch für das Jahr 1905 ist auch der Umstand, daß die Ausweise der Reichsbank in jeder Beziehung die höchsten bisher erreichten Zahlen gezeigt haben: den höchsten Metallstand in der ersten Hälfte und den höchsten Betrag an steuerpflichtigen Noten in der zweiten Hälfte des Jahres.

Außer der allgemeinen Erstarkung unserer Volkswirtschaft haben auch zeitweilige äußere Umstände zu der ungewöhnlich angespannten und erfolgreichen Tätigkeit auf allen Gebieten des Erwerbslebens beigetragen, in erster Linie das Bestreben, vor dem Inslebentreten der neuen Handelsverträge am 1. März 1906 möglichst viel Waren zu den bestehenden Zollsätzen ein- und auszuführen. Es wird daher mit der Möglichkeit zu rechnen sein, daß unter der Herrschaft der neuen Tarife der Warenaustausch mit dem Auslande und die Produktion der einheimischen Industrie eine Verminderung erfahren.

Auf gewerblichem Gebiete ist die Gunst der Konjunktur vor allem dem wichtigsten Zweige unserer Großindustrie, der Eisenindustrie, zustatten gekommen, deren Monatsproduktion an Roheisen gegen Ende des Jahres zum ersten Mal eine Million Tonnen überschritten hat.

Die deutsche Kohlenindustrie hat durch den Bergarbeiterstreik zu Beginn des Jahres schwere Einbußen erlitten. Wenn die Kohlenproduktion des Jahres 1905 die des Vorjahres auch übersteigt, so steht doch jedenfalls fest, daß die Gunst der allgemeinen Lage nicht in dem Maße ausgenutzt werden konnte, wie es ohne den Streik und seine Folgen möglich gewesen wäre

Die Kaliindustrie hat eine bedeutende Erweiterung durch Aufschließung neuer Felder erfahren Für ihre fernere gedeihliche Entwickelung ist die am 15. Februar des laufenden Jahres erfolgte Einigung unter den großen Kaliwerken, durch die der Fortbestand des Kalisyndikats zunächst gesichert wurde, ein wichtiges Ereignis gewesen.

Wider Erwarten wurde im Sommer die Reichstagssession plötzlich geschlossen, bevor noch die Novellen zum Börsen- und Stempelgesetz aus der Kommission an das Plenum zurückgelangt waren. Die so dringende Reform ist dadurch wieder verschoben worden. Die Novelle zum Stempelgesetz wurde in veränderter Fassung in der gegenwärtigen Session wieder eingebracht; die Erneuerung der Vorlage für die Reform des Börsengesetzes, die von der Regierung angesagt worden ist, steht noch aus.

Die Umsätze an der Börse sind dem allgemeinen Aufschwung des Geschäftslebens entsprechend größer als in den vorausgehenden Jahren gewesen, und es verdient besonders bemerkt zu werden, daß das Börsengeschäft das ganze Jahr hindurch ziemlich gleichmäßig belebt war, sodaß nicht einmal im Sommer eine größere Stille eintrat.

Auch der Bankverkehr hat einen durchaus befriedigenden Verlauf genommen. Wie im Vorjahr, suchten die Banken auch im Berichtsjahr ihren Kundenkreis durch Angliederung von Bankfirmen und durch Gründung neuer Institute zu erweitern. Gleichzeitig schuf sich die deutsche Bankwelt auch im europäischen und überseeischen Auslande durch Gründung von Banken und Filialen neue Arbeitsgebiete. — Wir haben in Deutschland, abgesehen von der bereits im vorigen Geschäftsbericht erwähnten Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft A.-G., gemeinsam mit befreundeten Bankfirmen, zwei neue Banken gegründet: mit

der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank und der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt in Leipzig — die Bayerische Diskonto- und Wechsel-Bank A.-G. in Nürnberg, und im Verein mit der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt, der Mitteldeutschen Kreditbank und den Inhabern des Meininger Bankhauses B. M. Strupp — die Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Aktiengesellschaft in Meiningen. Von dem Aktienkapital beider Banken, die uns neue wertvolle Stützpunkte in Süd- und Mitteldeutschland bieten, ist ein Teil in unseren Besitz als dauernde Kapitalanlage übergegangen. — Mit anderen Freunden haben wir an der Umwandlung der Firma Perle & Co. in eine Aktiengesellschaft unter der Firma Schlesische Handelsbank teilgenommen. — Ferner haben wir in Gemeinschaft mit dem Bankhause S. Bleichröder, der Norddeutschen Bank in Hamburg und einigen bulgarischen Kapitalisten die Banque de Crédit (Kreditna Banka) zu Sofia ins Leben gerufen, die der wirtschaftlichen Entwicklung dieses aufstrebenden Balkanstaates im allgemeinen und seinem Verkehr mit Deutschland im besonderen zu dienen berufen ist. Sie wurde am 19. Oktober eröffnet.

Wir erwähnen an dieser Stelle auch noch die Revisions- und Vermögensverwaltungs-Aktiengesellschaft in Berlin, die wir mit einer Anzahl unserer Freunde im abgelaufenen Jahr gegründet haben. Sie befaßt sich mit der Übernahme von Revisionen, Verwaltungen, Organisationen und Treuhandfunktionen jeder Art und hat sich im Berichtsjahr vorwiegend mit dem Ausbau ihrer Organisation beschäftigt. Um hierfür eine breitere Grundlage zu gewinnen, hat sie auch Niederlassungen in Leipzig und München errichtet. Wir glauben nach den bisherigen Erfahrungen annehmen zu können, daß es der Gesellschaft im Lauf der Zeit gelingen wird, sich ein wirtschaftlich wertvolles Arbeitsgebiet zu schaffen, dessen Pflege bisher in Deutschland nicht die genügende Beachtung gefunden hat.

Von größeren Finanztransaktionen, die wir vermittelt oder an denen wir teilgenommen haben, möchten wir folgende hervorheben: Wir haben gemeinsam mit dem Bankhause S. Bleichröder sowie mit befreundeten französischen und rumänischen Instituten die Konversion von 426 Millionen Francs 5prozentiger rumänischer Rente und die Emission von 100 Millionen Francs 4prozentiger rumänischer Rente mit gutem Erfolge durchgeführt. Ferner gelang es uns, in gemeinsamer Arbeit mit dem Vorstande der Corporation of foreign bondholders nach langen, schwierigen Verhandlungen die freiwillige Umwandlung der 5prozentigen venezolanischen Anleihe von 1896 und der 3prozentigen venezolanischen Anleihe von 1881 in die 3prozentige diplomatische Schuld von 1905 herbeizuführen. Wir möchten nicht unterlassen, auch an dieser Stelle dem Auswärtigen Amt unseren aufrichtigen Dank für die tatkräftige Unterstützung auszusprechen, die es uns bei der Verfolgung unserer Rechte in diesen Verhandlungen jederzeit hat zuteil werden lassen. Beteiligt waren wir an der unter Führung des Hauses Mendelssohn & Co. an den deutschen Markt gebrachten 4½prozentigen russischen Staatsanleihe von M. 500 000 000 und an anderen von demselben Konsortium übernommenen Geschäften mit dem russischen Finanzministerium. Der deutsche Markt der Eisenbahnwerte erhielt durch die von uns in Berlin und Frankfurt a. M., durch die Norddeutsche Bank und das Bankhaus M. M. Warburg & Co. in Hamburg bewirkte Einführung der Aktien und Obligationen der Pennsylvania Eisenbahn-Gesellschaft eine wünschenswerte Bereicherung.

Der Abschluß der Diskonto-Gesellschaft im verflossenen Jahre gestattet die Verteilung einer Dividende von 9% auf das Kommanditkapital.

Der Brutto-Gewinn beläuft sich auf		M. 26 287 086.18
Hiervon sind abzusetzen:		
die Verwaltungskosten, Steuern u. s. w.	M. 7 241 718.78	
als Abschreibung auf zweifelhafte Forderungen	„ 25 613.60	
als Abschreibung auf die Einrichtung der Bankgebäude in Berlin Behrenstraße 43/44 und Frankfurt a. M.	„ 600 000.—	„ 7 867 332.38
Von verbleibenden		M. 18 419 753.80
werden als Dividende von 9% auf die Kommandit-Anteile, sowie als Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber und Tantième des Aufsichtsrats verwendet		M. 17 536 842.11
an die David Hansemann'sche Pensionskasse für die Angestellten der Gesellschaft überwiesen		„ 150 000.—
und auf neue Rechnung übertragen		„ 732 911.69
		M. 18 419 753.80

Unsere Zweigniederlassungen haben mit steigendem Erfolge gearbeitet und auch im abgelaufenen Jahre zur Erweiterung unseres Geschäftsverkehrs in durchaus befriedigender Weise beigetragen. In den Zahlen dieses Geschäftsberichts sind die Beträge der Bilanz und der Gewinn- und Verlust-Rechnung der Zweigniederlassungen in London, Frankfurt a. M. und Bremen einbegriffen.

Die Norddeutsche Bank in Hamburg wird für das Jahr 1905 eine Dividende von 9% gegen 8½% für 1904 verteilen. Sie ist in der Lage gewesen, ihrem Verkehr eine erheblich größere Ausdehnung zu geben, die sowohl in den Ergebnissen des laufenden Geschäfts als auch in denen der Emissionstätigkeit zum Ausdruck kommt.

Die Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt in Leipzig hat im abgelaufenen Jahre eine Zweigstelle in Annaberg-Buchholz errichtet und sich mit uns an der Gründung der Bayerischen Diskonto- und Wechsel-Bank A.-G. und der Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Aktiengesellschaft beteiligt. Sie hat günstig gearbeitet und wird 9% Dividende verteilen.

Die Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim wird für das Jahr 1905 eine Dividende von 6% verteilen. Sie hat bisher Filialen in Lahr und Pforzheim errichtet. In Rücksicht auf die kürzlich erfolgte Übernahme der Kommandit-Gesellschaft Weil und Benjamin in Mannheim und auf die Ausdehnung des Geschäfts wird der Generalversammlung eine Erhöhung des Aktienkapitals von 20 auf 25 Millionen Mark vorgeschlagen werden.

Die Bayerische Diskonto- und Wechsel-Bank hat neben den ursprünglichen Niederlassungen in Nürnberg, Augsburg und Würzburg durch Angliederung mehrerer Bankhäuser noch Zweiganstalten in Schweinfurt, Bamberg und Hof, sowie Depositenkassen an verschiedenen Plätzen eröffnet.

Die **Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Aktiengesellschaft in Meiningen**, die ihren Geschäftsverkehr im Oktober begann, hat ihn erfolgreich in Thüringen ausgebreitet und unter Übernahme mehrerer Bankhäuser Filialen in Gotha, Apolda, Hildburghausen, Jena, Pössneck, Ruhla, Salzungen und Sonneberg errichtet.

Die **Deutsch-Asiatische Bank** hat für das Jahr 1904 eine Dividende von 10% zu einem Kurse von M. 2,50 per Tael verteilt. Auch für das Jahr 1905 darf auf eine Dividende in dieser Höhe gerechnet werden.

Die **Brasilianische Bank für Deutschland** konnte für das letzte Geschäftsjahr eine Dividende von 10% — gegenüber 8% und 6% in den beiden Vorjahren — verteilen.

Die **Bank für Chile und Deutschland** hat für 1904 die gleiche Dividende wie für 1903 verteilt (8%). Im Berichtsjahre dehnte sie ihre Organisation nach Bolivien aus und eröffnete daselbst in La Paz und Oruro Niederlassungen.

Die **Banca Generală Română** hat, begünstigt durch eine gute Ernte und das fortschreitende Entstehen einer Industrie in Rumänien, im Jahre 1905 günstiger operiert als im Vorjahre und wird eine dementsprechende Dividende verteilen.

Die **Banque de Crédit**, welche im Oktober 1905 ihren Geschäftsbetrieb in Sofia eröffnete, hat sich in den wenigen Monaten ihres Bestehens, die vorwiegend der Organisation und Einführung des Instituts galten, zufriedenstellend entwickelt.

Die **Compagnie Commerciale Belge anciennement H. Albert de Bary & Co.** in Antwerpen hat ebenfalls gute Resultate geliefert und nimmt nach wie vor eine unseren Interessen förderliche Entwickelung.

Durch dauernden Aktienbesitz sind wir auch an der **Rheinisch-Westfälischen Diskonto-Gesellschaft A.-G.** in Aachen, am **Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer & Co.** und an der **Oberlausitzer Bank** in Zittau beteiligt.

Außer der von der Norddeutschen Bank in Hamburg zu erwartenden Dividende beläuft sich der Ertrag aus diesen dauernden Beteiligungen auf M. 1 701 836.22 gegen M. 1 187 031.35 im Vorjahre.

Bilanz am 31. Dezember 1905.

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Kassenbestand einschließlich Kassa-Coupons und fremder Goldmünzen			48 162 931	38
Wechselbestände u. zwar:				
a) Platz- und andere Platzwechsel, nach Abzug der Zinsen bis zur Verfallzeit	129 276 653	56		
b) Wechsel auf andere Plätze, nach dem Tageskurse bezw. dem Platz- und Zinsverlust berechnet	22 689 170	74	151 965 824	30
Bestand an verkauften, erst nach dem 31. Dezember 1905 abzuliefernden Wertpapieren nebst kurzfällig. Vorschüssen mit Effekten-Unterlage nach Börsen-Usance			38 536 421	11
Bestand an eigenen Wertpapieren einschließlich der Konsortial-Beteiligungen			87 284 693	03
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien			50 000 000	—
Andere dauernde Beteiligungen bei Bank-Instituten nebst Kommandit-Beteiligungen			31 190 673	67
Debitoren in laufenden Rechnungen			319 198 813	02
Aval-Debitoren			40 401 334	98
Effekten-Depot der Pensionskasse, des Unterstützungsfonds und der besonderen Stiftungsfonds			4 445 399	30
Mobilien nach Abschreibung			293 958	98
Bankgebäude in Berlin Behrenstr. 43/44, Charlottenstr. 36 u. Unter den Linden 35 M. 6 200 000.— Abschreibung auf die Einrichtung Behrenstr. 43/44 „ 200 000.—	6 000 000	—		

Passiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Kapital:				
Eingezahlte Kommandit-Anteile			170 000 000	—
Allgemeine (gesetzliche) Reserve			38 092 611	39
Besondere Reserve			19 500 000	—
Deposit-Rechnungen mit Kündigung			110 049 465	83
Kreditoren in laufenden Rechnungen			215 461 053	92
Accepte			162 180 897	83
Aval-Verpflichtungen			40 401 334	93
David Hansemann'sche Pensionskasse für die Angestellten der Gesellschaft	3 782 441	56		
Hierzu Überweisung aus der Gewinn- und Verlust-Rechnung von 1905	150 000	—	3 932 441	56
Adolph von Hansemann-Stiftung			503 579	70
Unterstützungsfonds u. besondere Stiftungsfonds für die Angestellten der Gesellschaft			290 188	50
Sparkassen-Konto für die Angestellten der Gesellschaft			4 223 300	73
Noch nicht abgehobene Dividenden der früheren Jahre			15 613	50
9% Dividende auf M. 170 000 000 Kommandit-Anteile			15 300 000	—
Tantième des Aufsichtsrats			447 868	42
Gewinn-Beteiligung der Geschäftsinhaber			1 789 478	69
Übertrag auf neue Rechnung			732 911	69
			782 866 181	69

Aktiva	M.	Pf.	M.	Pf.	Passiva.	M.	Pf.
Bankgebäude in London	1 126 153	80				782 866 181	69
Bankgebäude in Bremen	325 300	–					
Bankgebäude in Frankfurt a. M. M. 3 400 000.— Abschreibung auf die Einrichtung . „ 400 000.—	3 000 000	–	10 451 453	80			
Andere Grundstücke und Güter			934 648	17			
			782 866 181	69		782 866 181	69

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1905.

Soll.	M.	Pf.	M.	Pf.	Haben.	M.	Pf.
Verwaltungskosten einschließl. Tantième der Angestellten, Hauszins, Abschreibung auf Mobilien, auf Einrichtungskosten in London, Frankfurt a. M. und Bremen, Instandhaltung der Gebäude u. s. w.			6 090 189	52	Saldo-Vortrag aus 1904.	528 312	23
Steuern			1 151 529	26	Effekten	3 269 752	64
Abschreibung auf zweifelhafte Forderungen . .			25 613	60	Kurswechsel	649 481	25
Abschreibung auf die innere Einrichtung der Bankgebäude			600 000	–	Coupons u. s. w.	109 696	52
Zu verteilender Reingewinn			18 419 753	80	Verfallene Dividende	180	–
Von diesem Betrage entfallen auf:					Provision	5 824 203	61
9% Dividende auf M. 170 000 000 Kommandit-Anteile	15 300 000	–			Diskont	4 175 794	68
Tantième des Aufsichtsrats	447 368	42			Zinsen	5 527 829	03
Gewinn-Beteiligung der Geschäftsinhaber . .	1 789 473	69			Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien	4 500 000	–
Überweisung an die David Hansemann'sche Pensionskasse für die Angestellten der Gesellschaft	150 000	–			Andere dauernde Beteiligungen bei Bank-Instituten nebst Kommandit-Beteiligungen	1 701 836	22
Übertrag auf neue Rechnung	732 911	69					
	18 419 753	80					
			26 287 086	18		26 287 086	18

9. Frankfurter Hypothekenbank.

Der Bericht über das Geschäftsjahr 1905 lautet im wesentlichen wie folgt:

Das Jahr 1905 begann mit lebhaftem Pfandbriefabsatz, welcher bei dauernd leichtem Geldstande in den folgenden Monaten noch lebhafter wurde, sich indessen fast ausschließlich auf 4%ige Pfandbriefe beschränkte. Unter dem Einfluß allseitiger Konkurrenz wuchs gleichzeitig die Schwierigkeit, gute Hypotheken mit einem, wenn auch nur bescheidenen Zinsüberschuß zu erhalten und wuchsen dementsprechend die flüssigen Mittel. Deshalb und in Berücksichtigung des aus der Ausgabe neuer Aktien weiter zu erwartenden Kapitals konnten wir ohne Beeinträchtigung unseres Hypothekengeschäftes Mitte April dazu übergehen, den Verkauf bis zum Herbst wesentlich auf 3½%ige Stücke zu beschränken. Die ungewöhnlich starke Geldverteuerung, welche im letzten Quartale einsetzte und in der Steigerung des Reichsbankdiskonts von 3 bis auf 6% sich am deutlichsten ausdrückte, hat dann den Pfandbriefabsatz allgemein schleppend gestaltet; erst mit dem Jahreswechsel trat hier wiederum Änderung ein. Es erhöhte sich im Berichtsjahre unser Gesamtumlauf an Pfandbriefen und Kommunalobligationen um M. 24 772 100.— auf M. 416 987 300.—; im einzelnen weisen die 4%igen Pfandbriefe eine Erhöhung auf um M. 18 936 300.— (im Vorjahre M. 20 387 700.—), die 3½%igen Pfandbriefe eine solche um M. 4 663 500.— (im Vorjahre Verminderung um M. 1 779 500.—), die 3½%igen Kommunalobligationen eine Erhöhung um M. 1 172 300.— (im Vorjahre M. 2 276 700.—).

Aus dem Bruttoverkauf neuer 4%iger Stücke erwuchs ein Agio von M. 562 556.20 aus denjenigen 3½%iger Stücke ein Disagio von M. 184 880.90; der gesamte Pfandbriefvertrieb schloß nach Mitverwendung des auf das Jahr 1905 entfallenden Teiles des Agiovortrags mit einem Gewinnsaldo von M. 381 823.06, welcher wiederum dem Agiovortrag zugeführt wurde. Der Letztere hat sich dadurch auf M. 1 321 697.56 erhöht.

Behufs Erweiterung der durch das 15fache von Aktienkapital und gesetzlichem Reservefonds gegebenen Grenze des Pfandbriefumlaufs hatte unsere Generalversammlung am 17. März 1905 die Erhöhung des Aktienkapitals von 18 auf 20 Millionen Mark beschlossen. Bevor indessen dieser Beschluß die erforderliche staatliche Genehmigung gefunden hatte und zur Ausführung gelangen konnte, waren wir jener Grenze soweit nahe gekommen, daß es angezeigt erschien, dieselbe zunächst durch Übertragung von M. 400 000.— des außerordentlichen Reservefonds auf den gesetzlichen Reservefonds entsprechend hinauszurücken der hierdurch veränderte außerordentliche Reservefonds, welcher gerade in solchen Fällen uns schon mehrfach eine erwünschte Reserve gebildet hat, wird aus dem diesjährigen Erträgnisse wieder entsprechend zu dotieren sein.

Ende Juni konnten sodann die M. 2 000 000.— neuer Aktien zum Kurse von 184% zuzüglich Aktienstempel zur Zeichnung aufgelegt und den alten Aktionären nach Verhältnis ihres Aktienbesitzes angeboten werden; sie nehmen an der Dividende seit 1. Juli 1905 teil. Das Agio von M. 1 680 000.— ist dem gesetzlichen Reservefonds zugeflossen.

Der Erwerb neuer Hypotheken blieb in der ersten Jahreshälfte hinter dem Pfandbriefabsatz wesentlich zurück, um in der zweiten Hälfte des Jahres diese Differenz reichlich einzuholen. Der Zinsüberschuss war wie seit Jahren nur ein mäßiger, sich ziemlich gleichbleibender; bei der überaus langsamen Weise, in welcher der Hypothekenzinsfuß den Schwankungen des Geldmarktes zu folgen pflegt, war ein Satz über 4¼% auch in den letzten Monaten für gute Hypotheken nicht zu erzielen. Im ganzen wurden M. 35 061 954.62 neu ausgeliehen, M. 8 149 556.36 zurückbezahlt; der Bestand erhöhte sich um M. 26 912 398.26 auf M. 423 337 848.48. Sämtliche Hypotheken sind, da sie den in dem Hypothekenbankgesetz bezüglich der Deckungshypotheken aufgestellten Anforderungen entsprechen, in das Deckungsregister eingetragen. M. 90 500.— sind auf Bauplätze, M. 2 280 500.— auf Bauten ausgeliehen, welche Ende 1905 noch nicht fertig waren; auch ohne diese Beträge würde sich hiernach ein Deckungsüberschuß von M. 17 636 648.48 ergeben.

Die Provisionseinnahme aus diesjährigen Darlehnsgeschäften betrug M. 158 436.66; sie wird, dem früher aufgestellten Grundsatze entsprechend, auf die Jahre der Unkündbarkeit der Darlehen verteilt. Unter Mitberücksichtigung der dem Jahre 1905 gutkommenden Quote des früheren Vortrags erscheinen in der Jahresrechnung M. 112 044.61, während der in den folgenden Jahren zur Verrechnung kommende Vortrag auf M. 692 918.86 gestiegen ist.

Die Zahl der Zwangsversteigerungen, an welchen wir beteiligt waren, war 113 = 1,25% der Hypotheken (gegen 1,15% im Vorjahre). Zum Erwerb eines Grundstücks waren wir in keinem Falle genötigt. Die Zinsrückstände betrugen bei Jahresschluss 0,75% der Zinseinnahmen (0,57% im Vorjahre).

Über freiwillige Verkäufe haben wir bisher in unseren Jahresberichten keine Mitteilungen gebracht; ein für die Beurteilung der Beleihungsgrundsätze einer Bank wirklich brauchbares Bild gibt nur eine, die einzelnen Fälle aufführende Verkaufsstatistik, wie solche die Aufsichtsbehörde erhält. Will man aber Durchschnittsziffern vergleichen, so halten wir es für richtiger, nicht Restkapitalien und Kaufpreise, sondern die vor der Beleihung festgestellten Werte und die Kaufpreise zum Vergleich zu ziehen, und den Vergleich auf die in den letzten Jahren beliehenen Grundstücke zu beschränken; im anderen Falle erhält man durch die Berücksichtigung amortisierter Beträge und durch die Einwirkung der im Laufe längerer Jahre durchgängig anzunehmenden Wertsteigerungen ein schöneres, aber für die Beurteilung der Wertfeststellungen minder richtiges Bild. Aus dieser Erwägung teilen wir mit, daß von den unsererseits in den letzten 5 Jahren beliehenen Grundstücken im Berichtsjahr 211 verkauft worden sind und daß im Durchschnitt dieser 211 Fälle die Kaufpreise 101,20% der von uns der Beleihung zu Grunde gelegten Werte betragen haben. Diese Zahl zeigt, daß wir mit unseren Wertfeststellungen durchgängig das richtige getroffen haben; hieraus in Verbindung mit der gesetzlichen Beleihungsgrenze von 60% des festgestellten Wertes ergibt sich der Schluß auf die Sicherheit unserer Hypotheken.

Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt neben kleinen Änderungen auf den anderen Konten eine mäßige, dem Hinzutritt neuen Aktienkapitals und der geschäftlichen Vergößerung nicht voll entsprechende Erhöhung des Zinsüberschusses. Der Grund liegt hauptsächlich darin, daß diesmal Pfandbriefabsatz und Hypothekenerwerb sich nicht so gleichmäßig wie im Vorjahre gestalteten, daß vielmehr in der ersten Jahreshälfte größere Beträge in Diskonten u. s. w. Anlage finden mußten und geringeren Zins erbrachten. Wir hatten im Vorjahre aus dem Ertrag M. 93,580.— zur Abschreibung auf unseren Besitz an 3%igen deutschen Staatspapieren verwendet; statt dessen schlagen wir diesmal vor, M. 75 000.— zurückzustellen für größere, in diesem Sommer vorzunehmenden baulichen Änderungen in unserem Bankgebäude (Hineinziehung des II. Stockwerkes, Anbau von Gewölben u. s. w.). Im übrigen kann bei ungefähr gleicher Dotierung die Reserven die gleiche 9%ige Dividende auf das erhöhte Kapital zur Auszahlung kommen.

Wir nehmen in weiteren Bezug auf die über verschiedene Konten unten folgenden Einzelberichte und legen Jahresrechnung in Anlage 1, Bilanz in Anlage 2 vor. Wie aus der ersteren ersichtlich, setzt sich der Gewinn der Geschäftsjahre zusammen aus:

Überschuß der vereinnahmten über die bezahlten Zinsen		M. 3 032 301.89
Darlehnsprovision		„ 112 044.61
		M. 3 144 346.90
Hiervon gehen ab:		
Verwaltungskosten	M. 285 322.03	
Steuern und Stempel	„ 258 131.52	„ 543 453.55
und verbleibt ein Reingewinn von		M. 2 600 892.95
Nach Art. 23 des Statuts ist hiervon zunächst der zehnte Teil mit M. 260,089.30 in die von dem Aufsichtsrate zu bestimmende Reserve einzustellen. Der Aufsichtsrat hat	M. 70 000.—	
dem gesetzlichen Reservefonds zu dessen Abrundung auf 10½ Millionen Mark, restliche	„ 190 089.30	
dem außerordentlichen Reservefonds überwiesen.		
Sodann kommen in Abzug 4% erste Dividende mit . .	„ 760 000.—	
Endlich schlagen wir vor, unserer Pensionsanstalt . .	„ 50 000.—	
zu überweisen.		„ 1 070 089.30
		M. 1 530 803.95

Demnächst beantragen wir:		
a) dem außerordentlichen Reservefonds weitere zu überweisen und	M. 209 910.70	
b) für Umbauten im Bankgebäude zurückzustellen	„ 75 000.—	M. 284 910.70
Von dem verbleibenden Betrage von		M. 1 945 892.95
kommen statutengemäß in Abzug:		
die Tantieme des Aufsichtsrates	M. 153 080.36	
die Tantieme des Vorstandes	„ 76 540.18	
die Vergütungen an die Beamten	„ 64 000.—	„ 293 620.54
Zu dem Reste von		M. 952 272.41
tritt der Gewinnvortrag aus 1904 mit		„ 376 871.84
		M. 1,329 144.25
Wir schlagen vor, 5% als weitere Dividende mit		„ 950 000.—
zu verteilen und überschießende auf neue Rechnung vorzutragen.		M. 379 144.25

Es würde hiernach eine Dividende von 9% ausbezahlt werden und zwar auf die alten Aktien Lit. A bis E mit M. 90.—, auf die ab 1. Juli 1905 dividendenberechtigten neuen Aktien Lit. F mit M. 45.—.

Jahresrechnung. Abschluß am 31. Dezember 1905.

Einnahmen.		M.	Pf.
Gewinn-Vortrag vom Jahre 1904		376 871	84
Zinsen aus:			
Hypotheken	M. 17 324 379.67		
Kommunal-Darlehen	„ 332 263.46		
Lombard-Darlehen, diskontierten Wechseln, Konto-Korrent und Staatspapieren	„ 407 619.94	18 064 263	07
Darlehensprovisionen		112 044	61
		18 553 179	52

Ausgaben.		M.	Pf.
Zinsen von:			
Pfandbriefen	M. 14 906 407.84		
Kommunal-Obligationen	„ 125 553.94	15 031 961	18
Verwaltungskosten		285 322	03
Steuern und Stempel		258 131	52
Reingewinn		2 977 764	79
Vorgeschlagene Verwendung:			
9% Dividende	M. 1 710 000.—		
Überweisung an die Reserven	„ 470 000.—		
Rücklage für Umbauten im Bankgebäude	„ 75 000.—		
Überweisung an die Pensionsanstalt	„ 50 000.—		
Tantièmen und Gratifikationen	„ 293 670.54		
Vortrag auf 1906	„ 379 144.25		
		18 553 179	52

Bilanz vom 31. Dezember 1905.

Aktiva.		M.	Pf.
Hypotheken (sämtlich in das Deckungsregister eingetragen)		423 337 848	48
Hypothekenzinsen am 31. Dezember 1905 rückständige	M. 128 266.00		
am 1. Januar 1906 und später fällig werdende	„ 3 529 711.99	3 657 977	38
Kommunal-Darlehen Preußische (sämtl. in das Deckungsregister eingetragen)	M. 9 418 728.40		
Außerpreußische	„ 366 287.18		
Laufende Zinsen	„ 92 020.52	9 877 036	10
Kasse einschließlich Giroguthaben bei der Reichsbank und Frankfurter Bank		1 413 488	84
Wertpapiere M. 5 000 000.— 3% deutsche Staatspapiere	M. 4 000 000.—		
Eigene Pfandbriefe und Komm.-Oblig.	„ 1 135 420.—	5 135 420	—
Lombard-Darlehen		2 208 961	51
Guthaben bei Bankhäusern		1 000 000	-
Diskonto-Wechsel		851 495	83
Kontokorrent: Debitoren		622 765	02
Immobilien: Bankgebäude	M. 500 000.—		
Sonstiger Grundbesitz	„ 75 000.—	575 000	—
		448 679 993	16

Passiva.		M.	Pf.
Aktienkapital		20 000 000	—
Reservefonds gesetzlicher	M. 10 430 000.—		
außerordentlicher	„ 900 000.—		
Disagio-Reserve	„ 1 200 000.—		
Immobilien-Reserve	„ 700 000.—	12 530 000	—
Vortragsposten Pfandbrief-Agio	M. 1 321 687.56		
Darlehens-Provisionen	„ 692 918.86	2 014 616	42
Pfandbriefe 4%ige	M. 216 230 200.—		
3½%ige	„ 186 660 500.—	402 890 700	—
Verloste Stücke		39 500	—
Kommunal-Obligationen, 3½%ige		4 096 600	—
Zinsen von Pfandbriefen und Kommunal-Obligationen, fällige Coupons und Zinsanteile pro 1905 der Coupons per 1. April 1906		3 429 049	54
Unerhobene Dividende		1 080	—
Kontokorrent: Kreditoren		279 299	53
Depositen		421 382	88
Reingewinn aus 1905	M. 2 600 892.95		
Vortrag von 1904	„ 376 871.84	9 977 764	79
		448 679 993	16

10. Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein.

Dem Geschäftsberichte des Vorstandes entnehmen wir folgendes:

Das Geschäftsjahr 1905, über welches wir zu berichten die Ehre haben, zeugt von erfreulich fortschreitender Ausdehnung unserer Geschäfte: sein Ergebnis gestattet auf das seit Mitte September auf M. 15 000 000.— erhöhte Aktienkapital die Verteilung von wieder 7½% Dividende neben gewohnter Dotierung der Reserven.

Wir schlagen vor, dem Beamten-Pensionsfonds M. 30 000.— und dem Pfandbrief-Agio-Konto M. 254 169.53 zuzuführen, letzteres mit der Maßgabe, daß diese Zuweisung während der nächsten 10 Jahre je zu einem Zehntel dem Jahresgewinn zufließen soll; es verbleibt hiernach ein Betrag von M. 266 060.66 als Vortrag auf neue Rechnung.

Die in der Generalversammlung vom 6. März 1905 beschlossene Erhöhung des Grundkapitals um M. 3 000 000.— auf M. 15 000 000.— gelangte in der ersten Hälfte des September zur Durchführung. Bereits vorher veranlaßte uns die durch den lebhaften Absatz erfolgte Annäherung an die für die Pfandbrief-Ausgabe festgesetzte Grenze, vom Disagio-Vortrags-Konto M. 250 000.— auf Reservefonds-Konto zu übertragen.

Das bei der Ausgabe der neuen Aktien, welche den Aktionären zu 138% zuzüglich Aktien- und Schlußnotenstempel angeboten wurden, erzielte Agio im Betrage von M. 1 140 000.— floß unverkürzt dem gesetzlichen Reservefonds zu, welcher hierdurch die Höhe von M. 4 420 000.— gleich 29,46% des Aktienkapitals erreicht. Die durch die Aktienausgabe erwachsenen Spesen wurden zu Lasten Unkosten-Konto verbucht.

Bei Genehmigung unserer Vorschläge werden die Gesamtreserven, ohne Gewinnvortrag, M. 5 970 000.— gleich 39,8%, mit Gewinnvortrag 41,57% des Grundkapitals betragen.

Die Nachfrage nach unseren 4%igen Pfandbriefen war während des ganzen verflossenen Jahres überaus lebhaft, und nur im Herbste trat infolge zunehmender Versteifung des Geldmarktes eine vorübergehende Abschwächung ein.

Unsere 3½%igen Pfandbriefe hatten sich guter Nachfrage zu erfreuen, während der 3½%ige Typus vernachlässigt blieb.

In der ersten Jahreshälfte vermochte die Beschaffung geeigneten Deckungsmaterials mit dem Pfandbriefabsatze nicht immer gleichen Schritt zu halten und wir sahen uns vorübergehend gezwungen, den Pfandbriefverkauf einzuschränken. Auch in der diesmaligen Berichtsperiode blieb der Nutzen zwischen Hypotheken- und Pfandbriefzins über Gebühr bescheiden und ebenso wie im Vorjahre erscheint die vorgeschlagene Verstärkung des Pfandbrief-Agio-Kontos angezeigt.

Die einzige ausländische Hypothek, welche sich von früher in unserem Besitze befand und im letzten Geschäftsbericht mit M. 552 940.88 figurierte, ist zur Rückzahlung gelangt.

Im März emittierten wir, z. T. als Fortsetzung bereits bestehender Serien:

M. 15 000 000.— 4% auf den Inhaber lautende Hypothekenpfandbriefe Serie 43, unverlosbar und unkündbar bis 1. Juli 1913,

M. 20 000 000.— 4% auf den Inhaber lautende Hypothekenpfandbriefe Serie 46, unverlosbar und unkündbar bis 1. Juli 1908,

M. 15 000 000.— 4% auf den Inhaber lautende Hypothekenpfandbriefe Serie 47, unverlosbar und unkündbar bis 1. Juli 1915,

M. 20 000 000.— 3½% auf den Inhaber lautende Hypothekenpfandbriefe Serie 44, unverlosbar und unkündbar bis 1. Juli 1913.

Sämtliche vorstehende Kategorien gelangten auch an der Berliner Börse zur Einführung.

Unser Hypothekenbestand hat um M. 32 562 419.69 zugenommen und beläuft sich Ende 1905 auf M. 268 476 765.68 gegen M. 235 914 345.99 Ende 1904.

Der Pfandbriefumlauf hat sich um M. 30 218 800.— erhöht und beträgt Ende 1905 M. 258 000 200.— gegen M. 227 781 400.— Ende 1904.

Der bei der Ausgabe von 3½% Pfandbriefen durch Begebung unter dem Nennwert erwachsene Mindererlös von M. 22 581.20 wurde dem Pfandbrief-Umsatz-Konto belastet, welchem andererseits der durch Begebung von Pfandbriefen über dem Nennwert erzielte Mehrerlös, abzüglich M. 289 761.91, die gemäß § 26 des Reichshypothekenbankgesetzes zurückzustellen sind und in der Bilanz auf Pfandbrief-Agio-Konto erscheinen, mit M. 370 191.89 angeführt wurde. Auf Pfandbrief-Umsatz-Konto wurden ferner verbucht alle mit dem Pfandbriefgeschäft verbundenen Kosten für Vertrieb, Kouponseinlösung, Einführung in Berlin, Gewinn und Verlust auf zurückgekaufte Pfandbriefe, die Ausgaben an Pfandbriefstempel und -Anfertigung, sowie die sonstigen mit dem Pfandbriefgeschäft verbundenen Spesen; der ratierliche Anteil am Pfandbrief-Agio-Konto läuft gleichfalls über Pfandbrief-Umsatz-Konto.

Die auf unseren Besitz an deutschen Staatspapieren vorgenommene Abschreibung erscheint auf Gewinn- und Verlust-Konto unter Effekten-Konto.

Am 1. Mai 1905 bezogen wir unser neues Bankgebäude Mainzerlandstraße 10, welches allen modernen Anforderungen entspricht und sich aufs Beste bewährt. Die aus der Einrichtung unseres Neubaues entstandenen Ausgaben in Höhe von M. 32 646.63 haben wir vorweg abgeschrieben und den M. 185 745.96 betragenden Gestehungspreis unseres Bankgebäudes auf M. 480 000.— abgerundet, mit welchem Betrag dasselbe in der Bilanz erscheint. Unser früheres Geschäftslokal, dessen Mietzeit noch nicht beendet ist, haben wir abvermietet; die Mietdifferenz wird über Unkosten-Konto verbucht.

Die im Jahre 1905 bekannt gewordenen 340 Fälle freihändiger Veräußerung weisen einen Erlös von M. 27 529 625.— aus, welchem eine Gesamtbeleihung seitens unserer Bank in Höhe von M. 16 669 150.— gegenübersteht; dies ergibt 60,55%, und nach Kürzung der vereinbarten Abträge 59,34%.

An rückständigen und gestundeten Hypothekenzinsen weisen wir am Schlusse des Geschäftsjahres bei einem zu vereinnahmenden Zinsbetrag von M. 10 739 190.51 M. 65 347.74 aus, wovon inzwischen M. 8 414.38 eingegangen sind. Diese Rückstände stammen sämtlich aus dem Berichtsjahre und sind zum größten Teile im Laufe des letzten Quartals fällig geworden; sie verteilen sich nach Gebieten wie folgt:

auf Preußen: Provinz Hessen-Nassau	M.	9 174.75
übrige Provinzen	„	37 536.72
Bayern	„	546.88
Sachsen	„	13 556.26
Baden	„	2 737.50
Hessen	„	1 147.50
Übriges Deutschland	„	648.13
	M.	65 347.74

Über die Zabi der Zwangsversteigeruegen und Zwangsverwaltungen gibt die folgende Aufstelinog Aufschluß:

	Zwangsversteigerungen	
	auf unsereu Antrag gegen	auf Antreg dritter gegen
Preußen	41 Schuidner betr. 51 Objekte	20 Schuidner betr. 22 Objekte
Bayern	5 " " 6 "	2 " " 2 "
Sachsen	10 " " 10 "	4 " " 4 "
Baden	4 " " 5 "	2 " " 2 "
Hessee	2 " " 2 "	— " " — "
Übriges Deutschland	2 " " 3 "	2 " " 3 "
	64 Scheidner betr. 77 Objekte	30 Schnldner betr. 33 Objekte

	Zwangsverwaltungen	
	auf unseren Antrag gegen	auf Aetrag dritter gegee
Preußen	43 Schnidner betr. 54 Objekte	20 Schoidner betr. 24 Objekte
Bayern	— " " — "	— " " — "
Sachsen	9 " " 9 "	6 " " 6 "
Baden	4 " " 5 "	2 " " 2 "
Hessen	— " " — "	— " " — "
Übriges Deutschland	2 " " 3 "	— " " — "
	58 Schnidner betr. 71 Objekte	28 Schuldeer betr. 32 Objekte

Unser Bestreben, das Risiko durch vorzugsweise Beleihung mittelgroßer Objekte zu verteilen, hat die naturgemässe Folge, daß wir mit einer größeren Schuldnerzahl und mit mehr Subbastationen zu rechnen haben. Der Gesamtsteigpreis der zur Zwangsversteigerung gekommenen Objekte stellte sich auf M. 11 781 124.81 gegen nusere Beleihung von M. 9 881 500.—; wie bekannt ,berechtigen die Ergebnisse bei Zwangsversteigerungen zu keinerlei Schlüssen auf den wirklichen Wert der betreffenden Objekte, da meistens nur die den Nachhypothekargläubigern vorgeheeden Posten ausgeboten werden.

Auch diesmal hatten wir kein Grundstück zu übernehmen.

Die Zwangsverwaltungen betreffen Objekte, die schon unter „Zwangsversteigeruogen" aufgeführt sind, mit Ausnahme von 7 Objekten betr. 6 Schuldner, die auf unseren Antrag, 10 Objekten betr. 7 Schuldner, die auf Antrag dritter in Zwangsverwaltung genommen wurden; Zinsrückstände, Zwangsversteigeruegen und Zwangsverwaltungan betreffen sämtlich Hypotheken auf städtische Liegenschaften.

Bilanz per 31. Dezember 1905.

Aktiva.		M.	Pf.
Kassa-Konto		1 074 837	44
Coupens-Konto, einschließlich verloste fremde Effekten		283 504	94
Wechsel-Konto, abzüglich Rückzins für 1906		1 672 636	90
Konto-Korrent-Konto:			
Guthaben bei Banken und Bankiers . M.	4 332 245.74		
Vorschüsse auf Wertpapiere auf kurze Kündigung „	2 273 075.78		
Diverse Debitoren „	20 075.77	6 625 397	29
Effekten Konto:			
Deutsche Staatspapiere zezüglich laefender Zinsen M.	2 773 828.54		
Eigene Pfandbriefe „	219 348.04	2 993 174	58
Hypotheken-Konto M.	270 733 639.93		
ab hierauf nooh zu zahlende . . „	2 258 874.25	268 476 765	68
(davon in das Hypothekenregister eiegetragen M. 282 181 654 81)			
Hypotheken-Zinsen-Konto:			
Laefende Zinsee bis 31. Dez. 1905 M.	2 468 560.69		
Rückständige Zinsen „	65 347.74	2 533 908	43
Bankgebäede-Konto		480 000	—
		284 140 225	26

Passiva.	M.	Pf.
Aktien-Kapital-Konto	15 000 000	—
Reservefonds-Konto	4 420 000	—
Disagio-Reservefonds-Konto	300 000	—
Disagio-Vortrags-Konto	150 000	—
Pfandbriefagio-Konto	695 830	47
Immobilien-Reserve-Konto	150 000	—
Beamtee-Pensionsfonds-Konto	266 557	35
Hypotheken-Pfandbrief-Konto:		
4%ige Pfandbriefe M. 215 536 800.—		
3¾%ige „ „ 13 315 000.—		
3½%ige „ „ 29 148 400.—	258 000 200	—
Konto aufgerufener Pfandbriefe: noch nicht eingelöste	2 605	39
Konto verloster Pfandbriefe: noch nicht eingelöste	10 120	—
Pfandbriefzinsen-Konto: abgelaufene Zinsee bis 31. Dezember 1905	3 139 873	95
Koeto-Korrent-Konto: diverse Kreditoren	334 638	47
Dividenden-Konto: nicht erhobene Dividenden pro 1901/1904	2 295	—
Gewinn- und Verlust-Konto: Gewinn per Saldo	1 869 106	63
	284 140 225	26

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1905.

Debet.	M.	Pf.	Kredit.	M.	Pf.
An Unkosten-Konto	337 448	23	Per Vortrag aus 1904	263 463	55
„ Pfandbriefzinsen-Konto	9 634 817	45	„ Interessen-Konto, für Zinsen aus Kontokorrent, Wechsel etc.	466 087	78
„ Pfandbrief-Umsatz-Konto	21 916	82	„ Hypotheken-Zinsen-Konto	10 739 190	51
„ Effekten-Konto, Abschreibung auf Deutsche Staatspapiere	34 734	26	„ Darlehens-Provisions-Konto: Provisionen . . M. 274 751.82 Verwaltungskosten aus alten Hypotheken . . . . „ 459.64 M. 275 211.46 Hiervon ab: bezahlte Prüfungsgebühren M. 80 279.02 abzüglich bis 31. Dezember 1905 hierauf eingegangener „ 73 771.50 „ 6 507.52	268 703	94
„ Abschreibung: auf Mobiliar . M. 32 646.93 „ Bankgebäude „ 6 745.66	38 392	59			
„ Gewinn-Saldo	1 669 106	63			
	11 739 445	78		11 739 445	78

II. Landwirtschaftliche Kreditbank in Frankfurt a. M.

Dem Bericht über das Geschäftsjahr 1905 entnehmen wir folgendes:

Unser Hypotheken-Bestand betrug Ende 1904 . . . . M. 4 351 311.70
und beträgt am 31. Dezember 1905 . . . . „ 4 301 338.94
Der Pfandbrief-Umlauf hat sich von . . . . „ 3 811 700.—
auf . . . . „ 3 884 800.—
erhöht.

Wir bemerken, gemäß der in § 29 Abs. 7 des Reichs-Hypothekenbank-Gesetzes gemachten Auflage, daß unser Institut wegen Rückzahlung seiner Hypotheken-Pfandbriefe zur Zeit keinerlei Beschränkung unterworfen ist. Wir sind berechtigt die Pfandbriefe zur Rückzahlung nach 3 Monaten zu kündigen und hierzu längstens innerhalb 53 Jahren verpflichtet, vom 1. Januar des Ausgabe-Jahres gerechnet.

Aus dem Hypotheken-Geschäft haben wir in 1905 in Einnahme zu verrechnen

an Zinsen	M. 906 235.86	
an Provisionen	„ 283.05	
auf Pfandbrief-Effekten (Pfandbrief-Umsatz-Konto)	„ 11 610.67	M. 918 129.58
gegen 1904.		
Zinsen	M. 209 986.30	
Provisionen	„ 352.81	
Pfandbrief-Effekten (Pfandbrief-Umsatz-Konto)	„ 11 710.14	„ 222 049.25
und an Pfandbrief-Zinsen in Ausgabe zu stellen		„ 154 976.—
in 1904		„ 156 260.—

Am Jahresschlusse waren an Hypothek-Zinsen rückständig:

aus II. Semester 1903	M. 41 532.07
„ I. „ 1904	„ 60 217.68
„ II. „ 1904	„ 60 340.24
„ I. „ 1905	„ 61 618.72
„ II. „ 1905	„ 63 391.96
	M 287 333.67

Die rückständigen Zinsen betreffen die Ende der 1890er Jahre nach München gegebenen Hypothek-Darlehen.

Im verflossenen Jahre wurden keine Zwangsverwaltungen beantragt.

Zwangsversteigerungen gelangten zwei in München zur Durchführung. Wir wurden dabei für unsere Gesamtforderung gedeckt.

Im März dieses Jahres haben wir eine uns s. Zt. im Zwangswege zugefallene Liegenschaft verkauft, welche in der Bilanz für 1906 noch im Immobilienkonto enthalten ist.

Schwebende Verhandlungen, welche uns mit großer Wahrscheinlichkeit hoffen ließen, daß im neuen Geschäftsjahre ein größerer Teil der von uns in München beliehenen Grundstücke in andere Hände übergehe, haben sich inzwischen so weit verwirklicht, daß die Abstoßung von etwa ⅓ der Münchener Gesamtterrains gesichert ist.

Auf unserem Pfandbrief-Effekten-Konto (Pfandbrief-Umsatz-Konto) haben wir nach Abzug der Zinsvergütung von M. 2 286.98 einen Zinsgewinn von M. 15 185.07 erzielt. Nachdem alle Spesen (Provisionen, Courtage, Pfandbrief-Stempel, Pfandbrief-Anfertigungskosten, Druck neuer Couponsbogen) zusammen M. 3 574.40 abgesetzt sind, bleibt ein Nutzen von M. 11 610.67, welcher auf Gewinn- und Verlust-Konto erscheint.

Der Bestand an Pfandbriefen, M. 414 600.—, ist zum Kostpreis mit M. 412 838.26 in die Bilanz eingesetzt.

Im Einverständnis mit unserem Aufsichtsrate beantragen wir nun von der Verteilung einer Dividende für das Berichtsjahr 1905 Abstand zu nehmen und den Gewinn-Saldo auf neue Rechnung vorzutragen.

Wir dürfen diesen Antrag nunmehr Ihrer Genehmigung empfehlen, als der Pari-Wert unserer sämtlichen Aktiva durch allererste Solidar-Bürgschaften vollständig gesichert und damit unserem Institute die Perspektive auf eine gesunde Weiterentwickelung eröffnet ist.

Die in der vorjährigen Generalversammlung beschlossene Erhöhung unseres Aktienkapitals auf M. 2 000 000.— hat die Genehmigung des Hohen Bundesrats gefunden.

Die neuen Aktien wurden von einem Konsortium al pari plus Aktienstempel übernommen. Die Valuta für den Übernahmepreis ist sicher gestellt.

Das Konsortium hat sich den Beschlüssen der vorerwähnten Generalversammlung entsprechend verpflichtet, die neuen Aktien den alten Aktionären im Verhältnis zu ihrem Aktienbesitz zu 103% zu überlassen und laden wir Sie ein, von dem zustehenden Bezugsrechte Gebrauch zu machen.

Der bisherige Geschäftsgang berechtigt uns zu der Hoffnung, daß das Geschäftsjahr 1906 eine weitere Erstarkung unseres Instituts mit sich bringen wird.

Gewinn- und Verlust-Konto am 31. Dezember 1905.

Soll.	M.	Pf.	Haben.	M.	Pf.
Zinsen auf Pfandbriefe	154 976	—	Saldo-Vortrag aus 1904	4 300	60
Sparkasse-Zinsen	14 292	77	Zinsen auf Hypotheken . . . . . M. 206 235.86		
Zinsen und Provisionen auf Bardepositen, Anlehen und Agenten	16 512	17	Provisionen auf Hypotheken . . . . „ 283.05		
Kursverlust auf Reservefonds-Effekten	1 120	-	Erträgnis auf Pfandbrief-Effekten . . „ 11 610.67	216 129	59
Verwaltungskosten	28 372	74	Zinsen und Provision aus Konto-Korrent, Darlehen, Wechsel und Coupons	15 820	06
Abschreibung auf Inventar	318	31	Zinsen und Provision auf Effekten	298	15
Saldo	29 841	-	Zinsen auf Reservefonds-Effekten	3 450	—
			Nachträglicher Eingang einer abgeschriebenen Forderung	3 434	60
	245 432	99		245 432	98

Bilanz am 31. Dezember 1905.

Aktiva.	M.	Pf.	Passiva.	M.	Pf.
Kasse, Bestand	42 403	20	Aktien-Kapital Stamm-Aktien . M. 31 200.— Vorzugs-Aktien „ 764 000.—	795 200	—
Hypotheken, Bestand, hiervon M. 4 050 922.95 Unterlags-Hypotheken.	4 301 338	94	Reservefonds	101 614	38
Hypothekenzinsen: a) am 31. Dezember 1905 rückständige M 287 333.67 b) am 1. Januar 1906 und später fällig werdende . . . . „ 81 533.10	371 866	77	Spezial-Reservefonds	75 000	—
			Sonder-Rücklagefonds	188 966	88
			Hypotheken-Pfandbriefe. In Umlauf	3 884 600	—
			Außer Verkehr gesetzt, noch nicht eingelöst	100	—
Pfandbrief-Effekten, Bestand eigener Pfandbriefe	412 838	25	Hypotheken-Pfandbrief-Zinsen. Bis 31. Dezember 1905 abgelaufene Zinsen . . . . M. 81 280.- ab bereits bezahlte am 1. Januar 1906 verfallende Coupons „ 31 354.—	46 926	—
Konto-Korrent B, Guthaben der Bank Debitoren . . M. 474 937.45 Kreditoren . . „ 81 746.78	393 190	67			
Effekten, Bestand	2 019	43			
Reservefonds-Effekten, Bestand	100 627	50	Konto-Korrent A. Guthaben der Konto-Inhaber	882 006	70
Coupons und Sorten, Bestand	956	09	Tratten. In Umlauf	27 632	50
Wechsel, Bestand	29 621	01	Bardepositen.		
Darlehen, Guthaben der Bank	10 439	60	Guthaben der Einleger	3 328	—
Abgelaufene Zinsen bis 31. Dezember 1905	87	67	Abgelaufene Zinsen bis 31. Dezember 1905	120	80
Inventar	13 000		Sparkasse.		
Immobilien, nach Abzug der Passiv-Hypotheken	236 214	10	Guthaben der Einleger	355 836	18
			Abgelaufene Zinsen bis 31. Dezember 1905	13 898	54
			Annuitäten	444	75
			Dividenden. Unerhobene Dividenden	1 430	—
			Zinsen und Provisionen	3 277	86
			Unkosten	1 183	33
			Saldo	29 841	—
	6 914 603	92		6 914 603	92

12. Dresdner Bank.

Dem Berichte der Bank entnehmen wir folgendes:

Der Abschluß der Dresdner Bank für das Jahr 1905 gestattet, nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen, sowie nach der beantragten Dotierung des Reservefonds B mit M 1,350,000 –, die Verteilung einer Dividende von 8½ %.

Der erzielte Bruttogewinn beträgt M. 29,128,536.65, wovon entfallen

		1905	gegen	1904
auf Sorten- und Coupons-Konto	M.	205,735.80	M.	158,576.95
„ Zinsen-Konto	„	7,813,831.45	„	6,931,751.59
„ Wechsel-Konto	„	6,132,629.20	„	5,528,697.50
„ Provisions-Konto	„	8,358,050.40	„	6,537,799.90
„ Effekten- und Konsortial-Konto	„	6,436,356.95	„	4,689,360.80

Das vorjährige Erträgnis des Kontos „Dauernde Beteiligungen bei fremden Banken" ist in dem Bruttogewinn nicht enthalten, da wir die auf dieselben entfallenden Dividenden pro 1905 im vollen Betrage der Verrechnung im nächsten Jahre vorbehalten haben. Die von dem Preußischen Fiskus für den Ankauf von Hibernia-Aktien gezahlte Vergütung ist nicht auf Provisions-, sondern auf Effekten-Konto verrechnet werden.

Der Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuches stellte sich auf M. 53,211,002,461.75 gegen M. 38,430,244,980.20 in 1904, die Zahl der bei der Bank geführten Konten auf 65,546 gegen 58,472 in 1904. Die Zahl unserer Angestellten belief sich am Jahresschluß auf 2237 gegen 1866 im Jahre 1904.

Die vertragsmäßige Gewinnausgleichung mit dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein ergab zu Gunsten des letzteren einen Saldo von M. 253,422.55, welchen wir in unsere Gewinn- und Verlust-Rechnung einzustellen hatten. Hieraus läßt sich ersehen, daß die Vorteile der Interessengemeinschaft, welche unzweifelhaft zur Steigerung der Geschäftserträgnisse beider Institute beigetragen hat, beiden Teilen ungefähr gleichmäßig zugute kommen.

Die sehr große Vermehrung der Umsätze übertrifft die Erwartungen, welche wir auf die in den Vorjahren durchgeführte Erweiterung unseres Wirkungskreises gesetzt hatten; sie verteilt sich auf sämtliche Niederlassungen, war aber am bedeutendsten in Berlin und bei den Filialen in Hamburg und London. Am Schlusse des Berichtsjahres haben wir zur Vervollständigung unseres Filialnetzes in Süddeutschland eine Filiale in München errichtet, welche im neuen Jahre ihr Geschäft zunächst in gemieteten Lokalitäten eröffnet hat; inzwischen haben wir in der besten Lage Münchens, am Promenadenplatze, mehrere Grundstücke erworben, auf welchen wir ein allen künftigen Ansprüchen genügendes Bankgebäude erbauen lassen werden.

Nachdem unsere Geschäftsorganisation für Deutschland hierdurch im wesentlichen zum Abschluß gebracht ist, betrachten wir es für die nächsten Jahre als eine unserer Hauptaufgaben, unsere ausländischen Geschäftsverbindungen, insbesondere auch in den überseeischen Gebieten, mit denen Deutschland in regem Handelsverkehr steht zu erweitern, und zweckmäßig auszugestalten. Zu diesem Behufe haben wir und der A. Schaaffhausen'sche Bankverein in Gemeinschaft mit der Nationalbank für Deutschland zwei Auslandsbanken mit dem Hauptsitze in Berlin begründet, die Deutsche Orientbank mit einem Aktienkapital von 16 Millionen Mark und die Deutsch-Südamerikanische Bank mit einem Kapital von 20 Millionen Mark, worauf bei beiden Banken zunächst 25% eingezahlt sind, und die weiteren Einzahlungen je nach dem Bedarf der Geschäftsentwicklung einberufen werden sollen. Die Deutsche Orientbank hat ihre Tätigkeit im Anfange des neuen Jahres aufgenommen und Niederlassungen in Hamburg, Konstantinopel und Alexandrien eröffnet. Die Deutsch-Südamerikanische Bank wird zunächst in Hamburg und in Buenos-Aires, woselbst sie ein fertiges Bankgebäude in guter Lage erworben hat, Niederlassungen eröffnen und die Geschäfte in den nächsten Wochen beginnen.

Außerdem sind wir zu dem Bankhause J. P. Morgan & Co. in New-York, London und Paris in nähere Beziehungen getreten, welche namentlich in dem Austausch von Beteiligungen an den beiderseitigen Geschäften zum Ausdruck kommen werden.

Das Jahr 1905 nahm für das wirtschaftliche Leben Deutschlands einen im ganzen erfreulichen Verlauf. Die Lage der Landwirtschaft hat sich in den letzten Jahren bei befriedigenden Ernten und günstigeren Preisen für einen Teil ihrer Produkte nicht unwesentlich gebessert. In Handel und Industrie, deren gute Aussichten wir schon im Anfange des Jahres hervorheben konnten, herrschte eine lebhafte Tätigkeit. Unsere mächtig entwickelte Kohlen- und Eisenindustrie vermochte die schwere Störung, die sie in den ersten Monaten durch den großen Streik im Ruhrrevier erlitt, ohne erhebliche Schädigung zu überwinden, zumal sich der Eisenindustrie in der folgenden Zeit neben steigendem Inlandbedarf die Chance des Exportes zu lohnenden Preisen bot. In gleicher Weise machten die in- und ausländischen Unternehmungen unserer Elektrizitätsgesellschaften gute Fortschritte. Gegenwärtig hat es den Anschein, als ob die gute Beschäftigung unserer Werke und Fabriken den kritischen Termin des Inkrafttretens der Zollerhöhungen überdauern wird, wenn auch nach wie vor mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß die einschränkenden Wirkungen der letzteren sich über kurz oder lang doch fühlbar machen.

Unter diesen Verhältnissen bot sich im Bankgeschäft, namentlich im ersten Semester zahlreiche Gelegenheit zu lohnenden Geschäften und, wenn im Laufe des zweiten Semesters das Geschäft stiller wurde, so lag dies nicht in unseren wirtschaftlichen Zuständen, sondern an einer Aufeinanderfolge politischer Beunruhigungen. Die inneren Wirren, die in Rußland dem Friedensschlusse mit Japan folgten, äußerten auf alle europäische Märkte eine lähmende Rückwirkung. Daran schloß sich die wohl übertriebene, aber doch die Nerven der Geschäftswelt irritierende Besorgnis, daß die Meinungsverschiedenheit zwischen Frankreich und Deutschland über die Behandlung der Angelegenheiten Marokko's zu ernsten Verwicklungen führen könnte. Wir hoffen, daß die nächste Zukunft nach beiden Richtungen eine befriedigende Lösung bringen und dem deutschen Gewerbefleiße die Möglichkeit gewähren wird, aus der Gunst der wirtschaftlichen Konjunktur weiteren Nutzen zu ziehen.

Die Zinssätze waren während des größten Teiles des Jahres niedriger als im Vorjahr. Der Privatdiskont an der Berliner Börse stellt sich im Jahresdurchschnitt auf 2,844 % gegen 3,127 % in 1904 und 3,007 % in 1903. Die Diskontrate der Reichsbank war im Jahresdurchschnitt 3,82 % gegen 4,22 % in 1904 und 3,84 % in 1903; sie wurde nicht weniger als achtmal einer Veränderung unterzogen, stieg bereits am 3. Oktober auf 5% am 4. November auf 5½% und am 11. Dezember sogar auf 6%. Die starke Inanspruchnahme der Reichsbank, welche diese Erhöhungen veranlaßte, war wesentlich dadurch herbeigeführt, daß vor dem Inkrafttreten der neuen Zollsätze, um noch von den bisherigen niedrigen Vertragtarifen zu profitieren, sowohl die Exportindustrie ihre Produktion, als der Handel die Einfuhr der mit höheren Zöllen bedrohten Waren forzierte, wie wir dies in unserem letzen Berichte bereits vorausgesehen hatten. Aus gleichen Gründen ist auch im neuen Jahre die sonst gewöhnlich eintretende Ermäßigung der Zinssätze bisher nur in geringem Maße erfolgt. Nach dem Inkrafttreten der neuen Zollsätze am 1 März wird aber nunmehr der allmähliche Rückfluß der frei werdenden Kreditmittel nicht ausbleiben, sodaß für den weiteren Verlauf des Jahres, sofern nicht etwa politische Komplikationen einen Strich durch die Rechnung machen, die Rückkehr zu normalen Geldverhältnissen zu gewärtigen ist.

Auf dem Effektenmarkte ließ sowohl die Lebhaftigkeit der Umsätze im ersten Semester, als die Zähigkeit, mit der das Publikum auch bei dem erhöhten Kursniveau im weiteren Verlauf des Jahres seinen Besitz an Aktien festhielt, auf eine weitere Steigerung der Kapital-

kraft der erwerbstätigen Klassen schließen. Außer den dividendentragenden Papieren erfreuten sich auch diejenigen festverzinslichen Papiere, welche einen vierprozentigen und höheren Zinsertrag gewähren, einer regen Nachfrage. Die Deutschen Hypothekenbanken konnten ihren Pfandbriefumlauf in diesem Jahre um 50 Millionen vermehren. Ferner fanden große Beträge von industriellen Obligationen bereitwillige Aufnahme. Dagegen war die Marktlage für die niedriger verzinslichen Staats- und Kommunalanleihen andauernd weniger günstig, wobei in Betracht kommt, daß die Neuemission namentlich städtischer Anleihen nach wie vor eine recht reichliche ist.

Der ausgewiesene Gewinn auf Effekten- und Konsortial-Konto rührt teils aus der Veräußerung älterer Bestände, teils aus den im Laufe des Jahres abgewickelten Konsortialgeschäften her. Ein außergewöhnlich hoher Gewinn ist durch den Verkauf unseres niedrig zu Buch gestandenen Besitzes an Bonds und Shares der Mexican Light & Power Company Ltd. erzielt worden, welche aus einem in unserem Geschäftsbericht pro 1903 näher erläuterten Geschäfte entstammen. Die größere Hälfte des Gewinnes wird erst im neuen Jahre zur Verrechnung kommen.

Ferner haben wir die Aktien der Terraingesellschaft Park Witzleben und den Restbestand an Aktien der Westlichen Bodengesellschaft mit gutem Nutzen realisiert. Andererseits haben wir uns an einer Anzahl neuer Terraingeschäfte beteiligt, vorzugsweise in Gemeinschaft mit der Berlinischen Bodengesellschaft, deren Hauptaktionär wir seit dem Jahre 1892 sind. Dieser Gesellschaft sind aus der Parzellierung ihres umfangreichen und sehr wertvollen Terrainbesitzes in den Vororten Berlins für eine längere Reihe von Jahren ansehnliche Gewinne gesichert.

Wegen unserer Konsortialgeschäfte nehmen wir auf die unten folgende Spezifikation Bezug. Hervorzuheben ist die 5% hypothekarische Eisenbahn-Goldanleihe des Staates Sao Paulo von Lstrl. 3 800 000, welche wir und der A. Schaaffhausen'sche Bankverein im Verein mit der Banque de Paris et des Pays Bas übernommen haben; die im April 1905 gleichzeitig in Deutschland und Frankreich erfolgte Emission hatte einen vollen Erfolg, der Gewinn ist im Berichtsjahre verrechnet. Ferner haben wir uns in Gemeinschaft mit der Deutsch-Asiatischen Bank und anderen Bankinstituten im Jahre 1905 an der 4½% Goldanleihe der Kaiserlich Japanischen Regierung Serie II von Lstrl. 30 000 000 und im November 1905 an der 4% Goldanleihe derselben Regierung von Lstrl. 25 000 000 beteiligt. Die erstere ist abgerechnet, während der Gewinn aus der zweiten dem neuen Jahre vorbehalten ist. Von älteren Engagements ist zu erwähnen: unsere große Beteiligung an der Saar- und Mosel-Bergwerks-Gesellschaft in Karlingen, Deutsch-Lothringen, welche mit 78 Grubenfeldern den größten zusammenhängenden Kohlenkomplex in diesem wichtigen Industrierevier besitzt. Die Entwicklung der Anlage ist langsamer, als gedacht war, von statten gegangen und im letzten Jahre dadurch verzögert worden, daß die Bergbehörde bis zum Durchschlage des in der Abteufung begriffenen neuen Doppelschachtes bei Merlenbach wegen der Wettergefahr die Kohlenförderung einschränkende Maßregeln verfügte. Nachdem nun die Abteufung soweit vorgeschritten ist, daß der Durchschlag im Frühjahr zu erwarten ist, und die übrigen Aufschlußarbeiten allein in den Merlenbacher Feldern eine Serie von einigen 30 wertvollen Flötzen der Gasflamm- und Fettkohlenpartie nachgewiesen haben, ist von jetzt ab eine rasche Steigerung der Förderung zu erwarten. Wir erblicken in unserer Beteiligung an diesem Unternehmen die Quelle reicher Gewinne für künftige Jahre.

Die unter unseren überseeischen Unternehmungen in der Nachweisung der Konsortialgeschäfte aufgeführten Beteiligungen an der Transvaal-Goldminen-Industrie haben die an sie geknüpften Hoffnungen bisher enttäuscht. Gegenwärtig lassen die wirtschaftlichen Zustände Transvaals, die fortdauernden Schwierigkeiten in der Lösung der Arbeiterfrage und die Ungewißheit über die Stellungnahme der neuen englischen Regierung die Lage dieser Industrie in trüberem Lichte erscheinen wie je zuvor. Indessen darf man doch wohl an der Erwartung festhalten, daß die englische Regierung sich nicht zu definitiven Maßregeln entschließen wird, welche die Prosperität der Goldminenindustrie und damit die ganze wirtschaftliche Zukunft der mit so schweren Opfern erworbenen Transvaal-Kolonie ernstlich kompromittieren würden. Im übrigen sind unsere Beteiligungen nach der bei ihrer Bewertung getroffenen Vorsorge für uns nicht von solcher Bedeutung, daß selbst eine Fortdauer der ungünstigen Verhältnisse einen nennenswerten Einfluß auf unsere künftigen Geschäftsergebnisse ausüben könnte.

Sehr erfreuliche Fortschritte haben die unter unserer Mitwirkung gegründeten deutschen Seekabel-Gesellschaften gemacht. Dank der hervorragenden technischen Leistung der Norddeutschen Seekabelwerke (Nordenham) und ihrer Kabeldampfer hat die Deutsch-Niederländische Telegraphengesellschaft das Kabel Menado-Yap-Guam-Shanghai unter den schwierigsten Verhältnissen ohne jede Störung in überraschend kurzer Frist verlegt und in tadelloser Funktion abgeliefert. Der Betrieb dieses Kabels konnte schon am 1. November 1905, fünf Monate vor der gesetzten Frist, eröffnet werden. Ferner ist es der Osteuropäischen Telegraphengesellschaft nach jahrelangen und mühevollen Verhandlungen gelungen, die Konzession für das Kabel Constanza-Constantinopel definitiv zu erlangen. Das Kabel ist im Mai 1905 verlegt und am 20. Juli 1905 in Betrieb genommen worden.

Gewinn- und Verlust-Konto für 31. Dezember 1905.

Verlust.	M.	Pf.	M.	Pf.	Gewinn.	M.	Pf.	M.	Pf.
Handlungs-Unkosten-Konto			6 719 001	55	Vortrag von 1904			78 678	25
Steuern			977 656	65	Sorten- u. Coupons-Konto			205 735	80
Abschreibungen:					Zinsen-Konto			7 813 831	45
a) auf Konto-Korrent-Konto	4 692	55			Wechsel-Konto			6 132 629	20
b) auf Mobilien-Konto	259 184	65			Provisions-Konto			8 358 050	40
c) „ Grundstücke	12 120	90	275 998	10	Effekten- und Konsortial-Konto			6 456 356	95
Vertragsmäßiger Gewinnausgleich an den A. Schaaffhausen'schen Bankverein			253 422	55	Tresormieten			161 932	85
Reingewinn			20 981 136	05					
			29 207 214	90				29 207 214	90

Bilanz per 31. Dezember 1905.

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Kassa-Konto: Bestand an Bar, Coupons und Sorten . . .			44 913 279	05
Wechsel-Konto: Bestand abzügl. Zinsen			176 761 753	15
Konto-Korrent-Konto: Verfügbare Guthaben bei Banken u. Bankiers			36 729 921	35
Effekten-Report-Konto .			85 284 429	35
Waren-Report-Konto . .			7 067 195	60
Lombard-Konto . . .			17 660 714	—
Vorschüsse auf Waren u. Waren-Verschiffungen.			29 439 710	95
Dauernde Beteiligungen bei fremden Banken .			19 121 579	65
Effekten-Konto . . .			66 638 929	40
Konto-Korrent-Konto. Debitoren:				
a) Banken und Bankiers, durch Effekten gedeckt	65 613 109	95		
b) sonstige Debitoren, durch Effekten und andere Sicherheiten gedeckt	210 326 983	85		
c) ungedekte Debitoren	104 108 891	30	380 048 985	10
außerdem Aval-Debitoren M. 27 059 877 05.				
Konsortial-Konto			45 648 990	50
Immobilien-Konto:				
Bankgebäude Dresden, Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Bremen, Nürnberg, Fürth, Hannover, Bückeburg, Mannheim, Detmold, Plauen i. V., Chemnitz, Emden.	14 350 700	25		
Neubau-Konto Berlin, Hannover, München .	2 811 819	05		
Diverse Grundstücke .	1 823 885	55	18 986 404	85
Pensions-Fund-Effekten-Konto			2 136 030	35
König Friedrich August-Stiftung-Effekten-Konto			100 270	85
			950 538 183	15

Passiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Aktien-Kapital-Konto . .			160 000 000	—
Reserve-Fond-Konto . .			34 500 000	—
Reserve-Fond-Konto B .			7 000 000	—
Verzinsliche Depositen .			163 458 761	20
Konto-Korrent-Konto. Kreditoren			371 604 276	70
Akzept- und Scheck-Konto außerdem Avalverpflichtungen in Höhe von M. 27 059 877.05.			170 684 660	45
Dividenden-Konto: Unerhobene Dividenden			25 962	—
Pensions-Fond-Konto . .			2 136 226	65
König Friedrich August-Stiftung.			101 475	—
Übergangsposten der Zentrale und Filialen untereinander			45 685	10
Reingewinn			20 981 136	05
			950 538 183	15

A. Schaaffhausen'scher Bankverein.

Bilanz am 31. Dezember 1905.

Aktiva.	M.	Pf.
Kassa, Coupons, Sorten	15 375 713	03
Wechsel	63 766 865	23
Guthaben bei Bankiers	10 124 882	30
Vorschüsse auf Effekten, Report, Lombard	13 966 104	36
Debitoren in laufender Rechnung.		
a) Banken und Bankiers, durch Effekten gedeckt M. 41 771 557 —		
b) Ausstände bei größeren Aktiengesellschaften und Gewerkschaften . „ 61 255 400.—		
c) sonstige Debitoren, durch Sicherheiten gedeckt . . . . . „ 127 493 809.75		
d) ungedeckte Debitoren . . . . „ 53 148 130.06	283 668 896	81
Debitoren für geleistete Avals . .	30 983 957	56
Konsortialbeteiligungen	30 020 845	36
Dauernde Beteiligungen bei Banken .	13 824 875	32
Effekten	56 712 529	09
Effekten des Beamten-Pensions- und Unterstützungs-Fond	700 000	—
Hypotheken	1 816 468	55
Immobilien	7 938 443	62
Kommandit-Beteiligungen	1 000 000	—
Kapital des Syndikatskontors des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins . .	1 000 000	
	515 951 581	43

Passiva.	M.	Pf.
Aktien-Kapital	125 000 000	—
Reserve-Fond	17 551 861	24
Spezial-Reserve-Fond	7 176 255	11
Unerhobene Dividenden	18 824	22
Kreditoren in laufender Rechnung . .	179 739 070	12
Scheck-Rechnungen	7 808 845	56
Deposten	50 897 742	23
Avals	30 983 957	56
Akzepte	82 143 049	39
Beamten-Pensions- und Unterstützungs Fond	700 000	—
Gewinn- und Verlust-Rechnung . . .	13 828 978	—
	515 951 581	43

Gewinn- und Verlust-Konto.

Soll.	M.	Pf.	Haben.	M.	Pf.
An Handlungs-Unkosten	2 345 182	18	Per Vortrag aus 1904	436 097	55
„ Steuern	508 520	32	„ Provisionen	4 273 000	45
„ „ (unter Vorbehalt bezahlt)	207 330	—	„ Zinsen	6 251 916	16
„ Saldo	13 828 978	—	„ Gewinne aus Wechseln	2 253 102	08
			„ Gewinne aus Effekten	3 363 127	67
			„ Einnahmen aus Immobilienbesitz	65 344	04
			„ Vertragsmäßiger Gewinn-Ausgleich mit der Dresdner Bank	253 422	55
	16 890 010	50		16 890 010	50

13. Frankfurter Gewerbekasse. E. G. m. b. H.

Dem Berichte des Vorstandes entnehmen wir:

Das vergangene Geschäftsjahr zeigte in seinem Verlauf in politischer und wirtschaftlicher Beziehung ungewöhnliche Verhältnisse.

Während die Aufwärtsbewegung der gewerblichen und wirtschaftlichen Kreise, für die unsere Genossenschaft vorzugsweise zu arbeiten bestimmt ist, weitere Fortschritte machen konnte, gebot die Fortdauer des Krieges in Ostasien den außerhalb unseres Geschäftsgebietes sich vollziehenden, weitgehenderen Unternehmungen größere Zurückhaltung.

Das dadurch veranlaßte Zurückströmen großer Kapitalmengen an die Börse bewirkte es wohl in der Hauptsache, daß sich der allgemeine Geldpreis während eines längeren Zeitabschnittes des Vorjahres auf einem sehr niedrigen Stand hielt.

Die Beendigung des Krieges brachte zwar für die geschäftliche Unternehmungslust neuen Anreiz, die Folgezeit dagegen in politischer Beziehung weitere Überraschungen, im wirtschaftlichen Leben Teuerung und im Hinblick auf die zweifelhaften Wirkungen der demnächst in Kraft tretenden veränderten Zollgesetzgebung geradezu neue Beunruhigung und Bewegung.

Das Zusammenwirken aller dieser Umstände schnellte dann im letzten Drittel des Berichtsjahres die allgemeinen Geldsätze in kurzen Zwischenräumen auf einen ungewöhnlich hohen Stand.

Die so geschilderte Gestaltung der allgemeinen, insbesondere der Geldverhältnisse, hat — wie wir das am Schlusse unserer vorjährigen Berichterstattung bereits als wahrscheinlich bezeichneten — wohl unsre Zinserträgnisse in Etwas beeinträchtigt, weil wir auch im Berichtsjahr nach dem Grundsatz gehandelt haben, weniger auf hohen geschäftlichen Gewinn hinzuarbeiten, als der genossenschaftlichen Aufgabe treu zu bleiben, unseren Mitgliedern eine möglichst vorteilhafte Vermittlungsstelle für ihre Kredit- und Geldgeschäfte zu sein.

Im übrigen aber haben die ungünstigen Geldverhältnisse und die allgemeine politische Lage unsre Weiterentwicklung nicht aufzuhalten vermocht.

In dieser Beziehung dürfen wir in erster Linie wiederum auf die erfreuliche Zunahme der Zahl unserer Mitglieder um 81 auf einen Stand von 2748 hinweisen, die in Verbindung mit einem weiteren Anwachsen unseres sonstigen Kundenkreises unsrer Genossenschaft eine erweiterte Grundlage gegeben hat.

Im Zusammenhang mit der Zunahme der Mitgliederzahl erhöhten sich die Geschäftsanteil-Guthaben um M. 46 300.— auf M. 2 598 200.— ferner die Haftsummen um M. 81 000.— auf M. 5 197 000.— und in gleicher Weise unser eigenes Vermögen an Geschäftsanteil-Guthaben und Reserven um M. 80 375.— auf M. 3 387 525.— gegenüber einer Summe von M. 11 571 812.— an fremden Geldern, die wir am Schlusse des Berichtsjahres in Benutzung hatten.

Die in dem späteren Teil dieses Berichts im Einzelnen dargestellte Kapitalbewegung zeigt auch für das Berichtsjahr auf den meisten Gebieten unsrer geschäftlichen Tätigkeit eine weitere Zunahme der Umsätze, die sich insgesamt um rund 47 Millionen auf rund 685 Millionen Mark erhöhen konnten.

An dieser Zunahme sind die laufenden Rechnungen (Konto-Korrent A. und Konto-Korrent B.), der Depositen-Verkehr, sowie das Vorschuss- und Effekten-Kommissions- und Verwahrungs-Geschäft in stärkerer Weise beteiligt.

Einen kleinen Rückgang verzeichnete nur unser Sparkasse-Konto und zwar lediglich deshalb, weil im Berichtsjahr auf unsre eigene Veranlassung für einen Teil solcher Sparkasse-Guthaben, denen in ihrer Höhe und sonstigen Beschaffenheit nicht mehr der Charakter eigentlicher Spareinlagen zugesprochen werden konnte, eine veränderte Art der Veranlagung bei uns bewirkt wurde.

Um uns für einen angemessenen Teil der Gesamt-Einlagen auf Sparkasse-Konto einen besseren und beständigeren Ertrag zu sichern, haben wir im Berichtsjahr eine weitere Anzahl guter, erststelliger hiesiger Hypotheken erworben, womit unser Hypotheken-Konto wieder seinen früher festgesetzten Stand erreicht hat.

Die Bewegung der von uns hinausgegebenen Kredite war zwar auch im abgelaufenen Jahre eine lebhafte, hat sich aber bis zum Schlusse desselben bei der Vorsicht, die wir auf diesem Gebiet besonders beobachten, nicht wesentlich über den vorigjährigen Stand erhoben.

Dagegen zeigen infolge des durch den langandauernden niedrigen Geldwert hervorgetretenen stärkeren Umsatz- und Anlage-Bedürfnisses unser Effekten-Kommissions- und Verwahrungs-Geschäft wieder stärker gewachsene Umsatzziffern und Ergebnisse.

Die Erhöhung der Geschäftskosten erklärt sich neben verstärkten Auslagen für Steuern und Bureau-Bedürfnisse durch eine besondere Teuerungs-Vergütung, die wir — den Zeitverhältnissen Rechnung tragend — unseren Beamten glaubten gewähren zu sollen.

Verluste haben wir auch für das abgelaufene Jahr nicht zu verzeichnen.

Den für dieses Geschäftsjahr sich ergebenden Reingewinn von M. 264 511.48 schlagen wir vor wie folgt zu verteilen:

1)	6½ % Dividende ae die dividendeberechtigten Geschäftsanteil-Guthaben	M. 171 617.87
2)	2 % Tantième an den Verstand	„ 5 224.54
3)	Anwesenheits-Vergütung an den Aufsichtsrat	„ 13 000.—
4)	Überweisung zum Reservefond	„ 45 000.—
5)	2 % Zuweisung an die Pensionskasse der Angestellten	„ 5 224.54
6)	außerordentliche Zuweisung an diese Pensionskasse	„ 10 000.—
7)	Abschreibung auf Haus-Konto	„ 8 000.—
8)	Überweisung auf Haus-Unterhaltungs-Konto	„ 2 500.—
9)	Abschreibung auf Mobilien-Konto	„ 1 259.40
10)	zur Verwendung für gemeinnützige und wohltätige Zwecke (zur Verfügung des Vorstandes und Aufsichtsrats)	„ 900.—
11)	Vortrag auf neue Rechnung	„ 1 785.13
		M. 264 511.48

Genehmigt die Genaral-Varsammlung diesen Vorschlag, so erhöhen sich unsere Reserven auf M. 834 325.— oder 32 % der eingezahlten Geschäftsanteil-Guthaben.

Indem wir unsere Berichterstattung damit schließen, gestatten wir uns, unsere Mitglieder ganz besonders auch auf die Einlage aufmerksam zu machen, in welcher wir ihnen eine Übersicht gewähren, über die Geschäfte, die wir pflegen und über die Bedingungen, zu welchen wir dieselben im Allgemeinen auszuführen in der Lage sind. Wir verbinden hiermit den Wunsch, daß unsere Mitglieder alle ihnen vorkommenden, für uns geeigneten Geschäfte auch ausnahmslos durch uns erledigen lassen möchten, zum Nutzen jedes einzelnen und unsrer Genossenschaft selbst.

Gewinn- und Verlust-Konto.

Soll.	M.	Pf.	Haben.	M.	Pf.
An Unkesten-Konte: Gehalte, Steuern u. sonstige Geschäftsspesen pro 1905	126 188	06	Durch Vortrag von 1904	3 2?4	39
„ Konto neuer Rechnung (Gratifikations-Konto) für 1905 noch zu zahlende Gratifikation an Beamte	10 850	–	„ Zinsen-Konte: Reinertrag pro 1905	298 815	21
„ Bilans-Konto: Reingewinn zur Verfügung der Generalversammlung	264 511	48	„ Provisions-Konto: Reinertrag pro 1905	79 435	65
			„ Miete-Konte: Reinertrag pro 1905	20 0?4	29
	401 579	54		401 579	54

Bilanz am Schlusse des Jahres 1905.

Aktiva.	M.	Pf.	Passiva.	M.	Pf.
Kassa-Konto: Baarbestand	548 674	28	Geschäftsguthaben-Konto: Geschäftsguthaben von 2748 Mitgliedern	2 598 200	—
Bank-Konto: Unsere Guthaben bei der Reichsbank und der Frankfurter Bank	251 358	88	Reserve-Konto, dessen Guthaben	689 325	—
Hiesige Wechsel-Konto: Bestand in hiesigen Wechseln	5 195 806	85	Spezial-Reserve-Konte, dessen Guthaben	100 000	—
Fremde Wechsel-Konto: Bestand in auswärtigen Wechseln	789 003	35	Pensionskasse der Angestellten, deren Guthaben	248 927	33
Coupons-Konto: Bestand der Coupons	26 880	66	Sparkasse-Konto: Guthaben von 3620 Einlegern	3 674 695	95
Konto-Korrent-Konto B.: Ausstände gegen gewährte Kredite auf Grund hinterlegter Sicherheiten bei 516 Debitoren	5 599 835	73	Konto-Korrent-Konto A. (Scheck-Konto): Guthaben von 2918 Kreditoren	7 329 909	54
Vorschuß-(Lombard)-Konto: Darlehen gegen Effekten auf feste Termine	1 060 690	–	Konto-Korrent-Konto B.: Guthaben von 208 Kreditoren	537 395	16
Hypotheken-Konto: Bestand an ersten Hypotheken	1 047 000	–	Auswärtige Korrespondenten: Guthaben von 17 Kreditoren	29 423	20
Auswärtige Korrespondenten: Ausstände bei 40 Debitoren	215 745	18	Dividende-Konto: Unerhobene Dividende	390	01
Haus-Konto: Unser Geschäftsgebäude, Ecke Börsenstraße und Kalbächergasse	770 000	—	Konto neuer Rechnung: Rückdiskonto der Wechsel per 31. Dezember 1905 M. 37 144.02; Rückstellung für Inkassospesen „ 394 4?; pro 1905 noch zu zahlende Courtage „ 432 15; pro 1905 noch zu zahlende Gratifikationen „ 10 880.—	48 850	57
Haus-Unterhaltungs-Konto	1 548	57	Gewinn- und Verlust-Konto: Reingewinn	264 511	48
Mobilien-Konto: Buchwert unserer Mobilien	1 260	40		15 521 628	24

Aktiva.		M.	Pf.	Passiva.	M.	Pf.
Konto neuer Rechnung:					15 521 628	24
Bis Ende 1905 noch laufende Zinsen:						
auf Hypothekendarlehen . . .	M. 7 938,94					
auf glatte Vorschüsse	„ 5 853,65					
Vorräte an Brief- u. Stempelmarken	„ 740,09					
Bis Ende 1905 laufende Miete	„ 1 367,91					
Im Voraus bezahlte Versicherungs-Prämien .	„ 128,75	16 029	34			
		15 521 628	24		15 521 628	24

14. Providentia, Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft.

Der Bericht der Direktion lautet:

Im Feuerversicherungsgeschäft betrug die Versicherungssumme Ende 1905: M. 3 054 555 886.— (1904: M. 2 431 994 699.—). In Rückversicherung sind gegeben werden: M. 855 984 137.— (1904: M. 825,875,639.—). Die Prämieneinnahme betrug M. 3 772 241.48 (1904: M. 3 706 933.81). Nach einer Ausgabe von M. 1 464 230 22 (1904: M. 1 415 265.64) für Rückversicherung verbleibt für eigene Rechnung eine Prämieneinnahme von M. 2 308 010.56 (1904: M. 2 291 668.17).

Für im Geschäftsjahr entstandene Brandschäden, deren Zahl von 5100 auf 5303 gestiegen ist, und die sich auf Brutto M. 1 616 697.13 (1904: M. 1 635 649.96) beziffern, waren für eigene Rechnung in Ausgabe zu stellen M. 834 033 62 (1904: M. 1 017 975.33).

Der Überschuß stellt sich auf M. 759 598.42 gegen M. 551,492.46 in 1904.

In der Einbruchdiebstahlversicherung betrug die Versicherungssumme Ende 1905: M. 81 975 401 — (1904: M. 44 133 629.—). In Rückversicherung sind gegeben werden M. 13 838 896.— (1904: M. 5 904 602.—). Die Prämieneinnahme betrug M. 80 063.25 (1904: M. 65 008.85). Nach einer Ausgabe von M. 15 552.82 (1904: M. 11 368 64) für Rückversicherung verbleibt für eigene Rechnung eine Prämieneinnahme von M. 64 510.43 (1904: M. 53 640.21.) Für das nächste Geschäftsjahr sind an Prämien M. 75 739 45 (1904: M. 51 482.07) in Reserve gestellt.

Die im Geschäftsjahr entstandenen Schäden, die sich auf brutto M. 21 898.71 (1904 M. 7 628.17) beziffern, erforderten für eigene Rechnung M. 17 429.15 (1904: M. 5 680.85).

Als Überschuß ergaben sich M. 6 389.59 gegen M. 2 032.75 in 1904.

Der Lebensversicherungsabteilung lagen insgesamt 2465 Anträge über

M. 10 255 000.— (gegen 10 280 700.— in 1904) Kapital und
„ 62 948.— („ 16 257.— „ 1904) Rente

zur Behandlung vor, von denen 2019 Anträge über eine Gesamt-Versicherungssumme von

M. 8 490 000.— (gegen 8 433 400.— in 1904) Kapital und
„ 62 948.— („ 16 257.— „ 1904) Rente

zur Annahme gelangten. Der gesamte Versicherungsbestand stieg per 31. Dezember 1905 auf

M. 90 879 500.— Kapital und
„ 225 719.— Rente.

Die Prämien- und Zinseneinnahme hat eine Vermehrung von M. 805 246 47 erfahren, und den Prämienreserven und Prämienüberträgen wurden M. 1 787 423.70 zugewiesen.

Die Sterblichkeit verlief in dem Berichtsjahre günstig; es kamen M. 1 105 711.69 Kapital zur Auszahlung gegen M. 1 570 861.50 im Vorjahre.

Der Überschuß der Lebensversicherungsabteilung beträgt M. 696 980.29 (1901: M 513 942,38), von welchem den mit Gewinnanspruch Versicherten nach Maßgabe des Gewinnregulativs M. 475 738.02 (1904: M. 389 026 22) zufallen, sodaß sich für die Gesellschaft ein Gewinn von M. 221 242.27 (1904: M. 124 916.16) ergibt.

Die Prämieneinnahme des Unfallversicherungsgeschäftes stieg im Berichtsjahre auf M. 577 724.— gegen M. 575 555.89 im Jahre 1904. Der verhältnismäßig geringe Zuwachs erklärt sich durch Reformen, die im gesamten deutschen Unfallversicherungsgeschäfte zur Schaffung einer neuen einheitlichen Grundlage vorgenommen worden sind und die auch eine Prämienerhöhung mit sich brachten.

Die Schäden verliefen, soweit es sich um solche mit vorübergehenden Folgen handelte, günstiger als im Vorjahre, dagegen erforderten die, die zu dauernder Arbeitsunfähigkeit (Invalidität) führten, erheblich größere Aufwendungen.

Das Haftpflichtversicherungsgeschäft hat in der Prämieneinnahme eine Steigerung von M 68 890 85 zu verzeichnen — M. 246 652.45 im Jahre 1905 gegen M. 177 761.60 im Jahre 1904. Der Schadenverlauf war günstig. Der Überschuß der Unfall- und Haftpflichtabteilung beträgt M. 78 234.15 gegen M. 23 816.57 im Vorjahre.

Im Transportversicherungsgeschäft betrug die Prämieneinnahme M. 1 099 186.78 (1904: M. 974 965 74), und der Überschuß M. 157 714.55 (1904: M. 140 531.87).

Die Zusammenstellung des Gesamtgeschäfts (VI. der Gewinn- und Verlustrechnung) ergibt nach Abzug von M. 475 736.02, welche den mit Gewinnanspruch Versicherten zufallen, einen Reingewinn von M. 1 216 895.56, die wir wie folgt zu verteilen beantragen;

1. dem außerordentlichen Reservefonds zuzuweisen . . . . M. 200 000.—
2. dem Beamtenunterstützungs- event. Pensionsfonds . . . . „ 50 000.—
3. der Dividenden-Reserve für die mit Anspruch auf Dividende geschlossenen Lebensversicherungen als außerordentliche Zuwendung zu überweisen . „ 100 000.—
4. für Kosten anläßlich des zu erfolgenden Umtausches der Solawechsel der Aktionäre auszuwerfen . . . . „ 20 000.—
5. nach Abzug der statut- und vertragsmäßigen Gewinnanteile an den Aufsichtsrat und Vorstand im Betrage von . . . . „ 160 571.43
6. für die Aktie M. 60.— = ... „ 600 000.— als Dividende zu verteilen und
7. den dann noch verbleibenden Überschuß von . . . . „ 86 324.13 auf die Rechnung des Jahres 1906 vorzutragen.

Zusammen . . M. 1 216 895.56

Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1905.

I. Feuer-Versicherung.

A. Einnahmen.	M.	Pf.	M.	Pf.
1. Überträge (Reserven) aus dem Vorjahre:				
a) für noch nicht verdiente Prämien (Prämienüberträge) .	1 860 776	80		
b) Schadenreserve	129 729	—	1 990 505	80
2. Prämieneinnahme abzüglich der Ristorni			3 772 941	48
3. Nebenleistungen der Versicherten:				
Policegebühren			85 729	73
4. Kapitalerträge:				
Zinsen			75 851	74
			5 924 328	75
B. Ausgaben.				
1. Rückversicherungsprämien			1 464 230	92
2. a) Schäden, einschließlich der M. 451.13 betragenden Schadenermittelungskosten, aus den Vorjahren, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:				
a) gezahlt	78 396	12		
b) zurückgestellt	14 246	—		
b) Schäden einschließlich der M. 32 990.97 betragenden Schadenermittelungskosten, im Geschäftsjahr, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:				
a) gezahlt	739 654	69		
b) zurückgestellt	94 379	—	926 675	74
3. Überträge (Reserven) auf das nächste Geschäftsjahr: für noch nicht verdiente Prämien abzüglich des Anteils der Rückversicherer (Prämienüberträge)			1 893 354	78
4. Verwaltungskosten, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:				
a) Provisionen und sonstige Bezüge der Agenten pp. . .	456 462	75		
b) sonstige Verwaltungskosten	266 879	71	723 342	46
5. Steuern und öffentliche Abgaben			21 107	31
6. Leistungen zu gemeinnützigen Zwecken, insbesondere für das Feuerlöschwesen:				
a) auf gesetzlicher Vorschrift beruhende	68 428	08		
b) freiwillige	2 730	97	71 159	05
7. Sonstige Ausgaben (getrennt nach Gattungen und Summen) Rückgabe an Vereine			64 860	07
8. Gewinn (dessen Verwendung siehe VI. Zusammenstellung des Gesamtgeschäfts)			759 598	42
			5 924 328	75

II. Einbruchdiebstahl-Versicherung.

A. Einnahmen.	M.	Pf.	M.	Pf.
1. Überträge (Reserven) aus dem Vorjahre:				
a) für noch nicht verdiente Prämien (Prämienüberträge) .	51 482	07		
b) Schadenreserve	1 903	—	53 385	07
2. Prämieneinnahme abzüglich der Ristorni			80 063	95
3. Nebenleistungen der Versicherten, Policegebühren			3 487	65
4. Kapitalerträge, Zinsen			2 076	27
			139 012	24
B. Ausgaben.				
1. Rückversicherungsprämien			15 552	82
2. a) Schäden, einschließlich der M. 17.96 betragenden Schadenermittelungskosten, aus den Vorjahren, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:				
a) gezahlt	1 904	75		
b) zurückgestellt	—	—		
b) Schäden, einschließlich der M. 220.78 betragenden Schadenermittelungskosten, im Geschäftsjahr, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:				
a) gezahlt	12 189	75		
b) zurückgestellt	5 840	—	19 934	50

	M.	Pf.	M.	Pf.
3. Überträge (Reserven) auf das nächste Geschäftsjahr: für noch nicht verdiente Prämien abzüglich des Anteils der Rückversicherer (Prämienüberträge)			75 739	45
4. Verwaltungskosten, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:				
a) Provisionen und sonstige Bezüge der Agenten pp.	10 014	21		
b) sonstige Verwaltungskosten	11 904	09	21 918	30
5. Steuern und öffentliche Abgaben			127	52
6. Gewinn (dessen Verwendung siehe VI. Zusammenstellung des Gesamtgeschäfts)			6 339	59
			132 012	24

III. Lebens-Versicherung.

A. Einnahmen.		M.	Pf.	M.	Pf.
Überträge aus dem Vorjahre:					
1. Prämienreserven		23 466 271	17		
2. Prämienüberträge		1 805 111	52		
3. Reserve für schwebende Versicherungsfälle		124 216	35		
4. Gewinnreserve der Versicherten	M 1 210 207.70				
Zuwachs aus dem Überschusse des Vorjahrs	„ 419 026.22	1 629 933	92		
5. Sonstige Reserven und Rücklagen		179 646	07	27 205 172	02
Prämien für:					
1. Kapitalversicherungen auf den Todesfall					
a) selbst abgeschlossene	M. 3 167 668.09				
b) in Rückdeckung übernommene	„ 14 701.04	3 182 369	13		
2. Kapitalversicherungen auf den Lebensfall					
a) selbst abgeschlossene	M. 342 561.22				
b) in Rückdeckung übernommene	„ — —	342 561	22		
3. Rentenversicherungen					
a) selbst abgeschlossene	M. 689 264.15				
b) in Rückdeckung übernommene	„ — —	689 264	15		
4. Sonstige Versicherungen		—	—	4 214 194	50
Policegebühren				8 496	42
Kapitalerträge				1 065 432	84
Gewinn aus Kapitalanlagen				—	—
Vergütung der Rückversicherer				612 665	39
Sonstige Einnahmen				10 215	21
Gesamteinnahmen				33 116 169	49

B. Ausgaben.		M.	Pf.	M.	Pf.
Zahlungen für unerledigte Versicherungsfälle der Vorjahre aus selbst abgeschlossenen Versicherungen:					
1. Geleistet		106 733	62		
2. Zurückgestellt		2 549	73	109 266	35
Zahlungen für Versicherungsverpflichtungen im Geschäftsjahr aus selbst abgeschlossenen Versicherungen für:					
1. Kapitalversicherungen auf den Todesfall					
a) geleistet	M. 1 718 468.47				
b) zurückgestellt	„ 66 014.29	1 784 482	76		
2. Kapitalversicherungen auf den Lebensfall					
a) geleistet	M. 149 994.63				
b) zurückgestellt	„ — —	149 994	63		
3. Rentenversicherungen					
a) geleistet (abgehoben)	M. 175 805.16				
b) zurückgestellt (nicht abgehoben)	„ 1 509.67	177 314	83		
4. Sonstige Versicherungen		—	—	2 111 792	22
Vergütungen für in Rückdeckung übernommene Versicherungen					
Zahlungen für vorzeitig aufgelöste selbst abgeschlossene Versicherungen (Rückkauf)				208 225	73
Gewinnanteile an Versicherte:					
1. aus Vorjahren					
a) abgehoben	M. 350.75				
b) nicht abgehoben	„ 10 215.31	10 566	06		
2. aus dem Geschäftsjahre					
a) abgehoben	M. 382 161.54				
b) nicht abgehoben	„ 16 467.34	398 628	88	409 194	94
Rückversicherungsprämien für:					
1. Kapitalversicherungen auf den Todesfall		244 061	83		
2. Rentenversicherungen		276 862	50	520 924	33
Steuern und Verwaltungskosten (abzüglich der vertragsmäßigen Leistungen für in Rückdeckung übernommene Versicherungen):					
1. Steuern		18 053	86		
2. Verwaltungskosten und Agenturprovisionen		527 109	—	545 162	86
Abschreibungen				—	—
Verlust aus Kapitalanlagen				—	—

		M.	Pf.	M.	Pf.
Prämienreserven am Schlusse des Geschäftsjahrs für:					
1. Kapitalversicherungen auf den Todesfall		20 079 924	85		
2. Kapitalversicherungen auf den Lebensfall		3 161 536	50		
3. Rentenversicherungen		1 936 984	77		
4. Sonstige Versicherungen		—		25 168 446	12
Prämienüberträge am Schlusse des Geschäftsjahrs für:					
1. Kapitalversicherungen auf den Todesfall					
a) selbst abgeschlossene	M. 1 697 391.20				
b) in Rückdeckung übernommene	„ 7 365.44	1 704 756	64		
2. Kapitalversicherungen auf den Lebensfall					
a) selbst abgeschlossene	M. 185 603.63				
b) in Rückdeckung übernommene	„ — —	185 603	63	1 890 360	27
Gewinnreserve der Versicherten				1 230 437	64
Sonstige Reserven und Rücklagen				199 744	33
Sonstige Ausgaben, Abnahme der Prämienüberträge bei den Rückversicherungs-Gesellschaften				1 759	81
Gesamtausgaben				32 419 209	20
C. Abschluß.					
1. Gesamteinnahmen				33 116 189	49
2. Gesamtausgaben				32 419 209	20
3. Überschuß der Einnahmen				696 980	29
D. Verwendung des Überschusses.					
1. An die mit Dividendenanspruch Versicherten		475 738	02		
2. An die Gesellschaft (siehe VI, Zusammenstellung des Gesamtgeschäfts)		221 242	27	696 980	29

IV. Unfall- und Haftpflicht-Versicherung.

A. Einnahmen.		M.	Pf	M.	Pf.
Überträge aus dem Vorjahre:					
1. Prämienreserven					
Deckungskapital für laufende Renten					
a) Unfallrenten	M. 86 005.—				
b) Haftpflichtrenten	„ — —	86 005	—		
2. Prämienüberträge					
a) für Unfallversicherung	M. 267 254.66				
b) für Haftpflichtversicherung	„ 112 851.67	380 106	33		
3. Reserven für schwebende Versicherungsfälle		111 282	16	577 393	49
Prämien für:					
1. Unfallversicherungen					
a) selbst abgeschlossene	M. 577 724.—				
b) in Rückdeckung übernommene	„ — —	577 724	—		
2. Haftpflichtversicherungen					
a) selbst abgeschlossene	M. 246 321.50				
b) in Rückdeckung übernommene	„ 330.95	246 652	45	824 376	45
Policegebühren				2 513	25
Kapitalerträge				19 590	43
Gewinn aus Kapitalanlagen				—	—
Vergütungen der Rückversicherer				134 894	67
Sonstige Einnahmen				—	—
Gesamteinnahmen				1 565 768	29
B. Ausgaben.					
Zahlungen für Versicherungsfälle der Vorjahre aus selbst abgeschlossenen Versicherungen:					
1. Unfallversicherungsfälle					
a) erledigt	M. 50 533.26				
b) schwebend	„ 31 400.—	81 933	26		
2. Haftpflichtversicherungsfälle					
a) erledigt	M. 14 153.76				
b) schwebend	„ 3 560.—	17 713	76		
3. Laufende in den Vorjahren nicht abgehobene Renten					
a) abgehoben	M. 191.90				
b) nicht abgehoben	„ — —	191	90	99 838	92
Zahlungen für Versicherungsfälle im Geschäftsjahre aus selbst abgeschlossenen Versicherungen:					
1. Unfallversicherungsfälle					
a) erledigt	M. 196 126.09				
b) schwebend	„ 90 745.—	286 871	09		
2. Haftpflichtversicherungsfälle					
a) erledigt	M. 9 871.73				
b) schwebend	„ 5 225.48	15 097	21		
3. Laufende Renten					
a) abgehoben	M. 9 688.—				
b) nicht abgehoben	„ 281.75	9 969	75	311 938	05

	M.	Pf.	M.	Pf.
Vergütungen für in Rückdeckung übernommene Versicherungen:			—	—
Zahlung für vorzeitig aufgelöste selbst abgeschlossene Versicherungen			—	—
Gewinnanteile an Versicherte			—	—
Rückversicherungsprämien für:				
1. Unfallversicherung	106 130	52		
2. Haftpflichtversicherung	93 963	28	200 093	80
Steuern und Verwaltungskosten, abzüglich der vertragsmäßigen Leistungen für in Rückdeckung übernommene Versicherungen:				
1. Steuern	3 659	28		
2. Verwaltungskosten:				
a) Agenturprovisionen . . . M. 147 423.62				
b) sonstige Verwaltungskosten . . . " 205 141.35	352 564	97	356 224	25
Abschreibungen			—	—
Verlust aus Kapitalanlagen			—	—
Prämienreserven:				
Deckungskapital für laufende Renten				
a) Unfallrenten				
α) aus den Vorjahren . . . M. 81 785.—				
β) aus dem Geschäftsjahre . . . " 20 430.—	102 215	—		
b) Haftpflichtrenten				
α) aus den Vorjahren . . . M. —.—				
β) aus dem Geschäftsjahre . . . " —.—	—	—	102 215	—
Prämienüberträge für:				
1. Unfallversicherung	278 098	93		
2. Haftpflichtversicherung	138 125	19	416 224	12
Gewinnreserven der gewinnberechtigten Versicherten			—	—
Sonstige Reserven und Rücklagen			—	—
Sonstige Ausgaben			—	—
Gesamtausgaben			1 486 534	14
C. Abschluß.				
1. Gesamteinnahmen			1 565 768	29
2. Gesamtausgaben			1 486 534	14
3. Überschuß (dessen Verwendung siehe VI. Zusammenstellung des Gesamtgeschäfts)			79 234	15

V. Transport-Versicherung.

A. Einnahmen.	M.	Pf.	M.	Pf.
1. Überträge aus dem Vorjahre:				
a) Prämienreserve	88 424	82		
b) Schadenreserve	97 131	—	185 555	82
2. Prämieneinnahme abzüglich der Ristorni			1 099 186	78
3. Policegebühren			346	55
4. Zinsen			5 582	68
			1 290 671	83
B. Ausgaben.				
1. Schäden einschl. Kosten, abz. des von den Rückversicherern erstatteten Anteile:				
a) gezahlte	242 607	73		
b) schwebende	106 666	—	349 273	73
2. Rückversicherungsprämien			580 732	77
3. Provisionen und sonstige Agenturunkosten, abzüglich des von den Rückversicherern erstatteten Anteils			53 693	22
4. Steuern und öffentliche Abgaben			1 899	37
5. Verwaltungskosten			54 582	11
6. Prämienreserve			92 776	08
7. Gewinn (dessen Verwendung siehe VI. Zusammenstellung des Gesamtgeschäfts)			157 714	55
			1 290 671	83

VI. Zusammenstellung des Gesamtgeschäfts.

A. Einnahmen.	M.	Pf.	M.	Pf.
1. Gewinnvortrag aus 1904			40 171	29
2. Überschuß aus:				
I. Feuerversicherung	759 598	42		
II. Einbruchdiebstahlversicherung	6 339	59		
III. Lebensversicherung . . . M. 696 980.29 abzüglich Gewinnanteil der mit Anspruch auf Dividende Versicherten . . . " 475 738.02	221 242	27		
IV. Unfall- und Haftpflichtversicherung	79 234	15		
V. Transportversicherung	157 714	55	1 224 128	98

		M.	Pf.	M.	Pf.
3. Zinsen		1 324 889	65		
abzüglich der bei den einzelnen Geschäftsabteilungen verrechneten:					
I. Feuerversicherung	M. 75 851.74				
II. Einbruchdiebstahlversicherung	„ 2 076.27				
III. Lebensversicherung	„ 1 065 438.84				
IV. Unfall- und Haftpflichtversicherung	„ 19 590.43				
V. Transportversicherung	„ 5 582.68	1 168 539	96	156 349	69
4. Mietserträge				107 896	66
5. Kursgewinn auf verloste Wertpapiere				84	21
6. Aktien-Überschreibungsgebühren				1 455	—
				1 530 085	83
B. Ausgaben.					
1. Steuern und öffentliche Abgaben				34 365	23
2. Zentralverwaltungskosten				236 980	55
3. Abschreibungen:					
a) auf den Grundbesitz der Gesellschaft		37 000	—		
b) auf zweifelhafte Forderungen		—	—	37 000	—
4. Kursverluste auf Wertpapiere				4 844	49
5. Gesamtüberschuß und dessen Verwendung:					
1. an den Kapitalreservefonds und sonstige Spezialreserven:					
a) an den Kapitalreservefonds		—	—		
b) an den außerordentlichen Reservefonds		200 000	—		
2. Tantiémen		160 571	43		
3. an die Aktionäre und Garanten		600 000	—		
4. andere Verwendungen:					
a) für den Beamtenunterstützungs- event. Pensionsfonds		50 000	—		
b) an die Dividendenreserve für die mit Anspruch auf Dividende geschlossenen Lebensversicherungen		100 000	—		
c) für Kosten anläßlich des so erfolgenden Umtausches der Sola-Wechsel der Aktionäre		20 000	—		
5. Vortrag auf neue Rechnung		86 324	13	1 216 895	56
				1 530 085	83

Bilanz für den Schluss des Geschäftsjahres 1905.

A. Aktiva.		M.	Pf.	M.	Pf.
Wechsel der Aktionäre oder Garanten				15 428 571	43
Grundbesitz				2 480 000	—
Hypotheken				26 723 571	43
Darlehen auf Wertpapiere				—	—
Wertpapiere					
1. Mündelsichere Wertpapiere		3 605 687	65		
2. Pfandbriefe deutscher Hypotheken-Aktien-Gesellschaften		401 850	—	4 007 537	65
Vorauszahlungen und Darlehen auf Policen				2 747 820	—
Reichsbankmäßige Wechsel				750 500	—
Guthaben					
1. bei Bankhäusern		83 724	—		
2. bei anderen Versicherungsunternehmungen					
a) Prämienüberträge bei den Rückversicherungs-Gesellschaften für Lebensversicherung	M. 106 583.21				
b) sonstige Guthaben bei Versicherungs-Gesellschaften	„ 6 614.92	113 198	13	196 922	13
Gestundete Prämien				807 370	60
Rückständige Zinsen und Mieten				58 052	99
Ausstände bei Generalagenten bezw. Agenten					
1. aus dem Geschäftsjahre		869 903	18		
2. aus früheren Jahren		—	—	869 903	16
Barer Kassenbestand				423 121	45
Inventar und Drucksachen				—	—
Kautionsdarlehen an versicherte Beamte				—	—
Sonstige Aktiva					
Anteil an einer elektrischen Blockstation				15 000	—
Gesamtbetrag				54 509 440	84
B. Passiva.					
Aktien- oder Garantiekapital				17 142 857	14
Reservefonds (§ 37 Pr. V. G., § 262 H. G. B.)					
1. Bestand am Schlusse des Vorjahrs		1 714 285	71		
2. Zuwachs im Geschäftsjahre		—	—	1 714 285	71
Prämienreserve für:					
1. Lebensversicherungen					
a) Kapitalversicherungen auf den Todesfall	M. 20 072 924.85				
b) Kapitalversicherungen auf den Lebensfall	„ 3 151 536.50				
c) Rentenversicherungen	„ 1 936 984.77				
d) Sonstige Versicherungen	„ —.—	25 168 446	12		
2. Unfall- und Haftpflichtversicherungen					
Deckungskapital für laufende Renten		102 215	—	25 270 661	13

	M.	Pf.	M.	Pf.
Prämienüberträge für:				
1. Feuerversicherungen für noch nicht verdiente Prämien	1 893 354	78		
2. Einbruchdiebstahlversicherungen für noch nicht verdiente Prämien	75 739	45		
3. Lebensversicherungen				
a) Kapitalversicherungen auf den Todesfall . M. 1 704 756.64				
b) Kapitalversicherungen auf den Lebensfall „ 185 603.63	1 890 360	27		
4. Unfall- und Haftpflichtversicherungen				
a) Unfallversicherung . M. 278 098.93				
b) Haftpflichtversicherung „ 138 125.19	416 224	12		
5. Transportversicherungen für noch nicht verdiente Prämien:	92 776	08	4 368 454	70
Reserven für schwebende Versicherungsfälle:				
1. Feuerversicherung für angemeldete aber noch nicht bezahlte Schäden (Schadenreserve)	108 825	–		
2. Einbruchdiebstahlversicherung für angemeldete aber noch nicht bezahlte Schäden (Schadenreserve)	5 240	–		
3. Lebensversicherung				
a) beim Prämienreservefonds aufbewahrt . M. 42 538.09				
b) sonstige Bestandteile „ 30 576.10	73 114	19		
4. Unfall- und Haftpflichtversicherung				
a) beim Prämienreservefonds aufbewahrt . M. 281.75				
b) sonstige Beträge „ 130 930.48	131 212	23		
5. Transportversicherung für angemeldete aber noch nicht bezahlte Schäden (Schadenreserve)	106 666	–	424 857	42
Gewinnreserven der mit Gewinnanteil Versicherten der Lebensversicherung			1 706 175	66
Sonstige Reserven, und zwar:				
1. außerordentlicher Reservefonds	1 540 000	–		
2. Organisationsfonds zur Einführung der Einbruchdiebstahl- und Haftpflichtversicherung	11 259	31		
3. Dividenden-Ansammlung für Lebensversicherung	8 456	01		
4. Kriegsversicherungsreservefonds für Lebensversicherung	166 044	02		
5. Reserven erloschener Versicherungen für Lebensversicherung	30 244	30		
6. Nicht abgehobene Dividenden für Lebensversicherung	16 467	34		
7. Reserve für Unkosten und zweifelhafte Forderungen	36 473	72	1 803 944	70
Guthaben anderer Versicherungsunternehmungen			267 588	59
Barkautionen			83 068	54
Sonstige Passiva, und zwar:				
1. Guthaben von Verschiedenen	11 391	33		
2. Beamtenunterstützungs- event. Pensionsfonds	327 644	68		
3. bereits verrechnete aber erst im neuen Jahr zur Zahlung gekommene Ausgaben:				
a) Steuern, öffentliche Abgaben und versch. Unkosten . M. 45 638.96				
b) Rückgabe an Vereine „ 60 956.73				
c) Remuneration an die Beamten der Gesellschaft „ 65 000.–	171 595	69	510 631	70
Gewinn			1 216 895	56
Gesamtbetrag			54 509 440	84

15. Rückversicherungs-Aktien-Gesellschaft Providentia.

Dem Berichte der Direktion entnehmen wir folgendes:

Das Feuerrückversicherungsgeschäft erbrachte einen Bruttoüberschuss von M. 109 356.40 gegen M. 70 135.13 im vorhergehenden Jahre und das Transportrückversicherungsgeschäft einen Bruttoüberschuss von M 87 354.37 gegen M. 65 959 26.

Bezüglich der in die Bilanz mit dem Buchwerte von M. 878 294.50 eingestellten Wertpapiere erwähnen wir, daß sich der Kurswert dieser Papiere am 31. Dezember 1905 auf M. 907 234.—, also um M. 28 939.50 höher als der Buchwert stellt.

Von dem sich nach der Bilanz ergebenden Überschuß von M. 246 139 18, von welchem nach Abzug der statut- und vertragsmässigen Tantième M. 213 735.18 verbleiben, beantragen wir:

1. der außerordentlichen Reserve zu überweisen . . . . M. 20 000.—
2. der Prämienreserve der Feuerversicherung zuzuschreiben . „ 25 391.28
3. für jede Aktie M. 65.– (32½ %) = ... „ 130 000.— als Dividende zu verteilen und
4. die verbleibenden . . . . „ 38 343 90 auf die Jahresrechnung von 1906 vorzutragen.

Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Jahr 1905.

I. Feuer-Versicherung.

A. Einnahmen.	M.	Pf.	M.	Pf.
1. Überträge aus dem Vorjahre:				
a) Prämienreserve .	303 507	97		
b) Schadenreserve	50 074	—		
2. Prämieneinnahme abzüglich Storni . . .	336 319	98	689 901	95
B. Ausgaben.				
1. Schäden:				
a) gezahlte	125 640	42		
b) schwebende . . .	47 540	—		
2. Provisionen	96 436	43		
3. Prämienreserve . . .	310 928	70	580 545	55
Mithin Überschuß der Feuerversicherung . . .			109 356	40

II. Transport-Versicherung.

A. Einnahmen.	M.	Pf.	M.	Pf.
1. Überträge aus dem Vorjahre:				
a) Prämienreserve .	64 893	43		
b) Schadenreserve .	50 718	—		
2. Prämieneinnahme abzüglich Storni . . .	231 697	95	347 309	38
B. Ausgaben.				
1. Schäden, abzüglich des von den Rückversicherern erstatteten Anteils:				
a) gezahlte	71 366	73		
b) schwebende . .	47 942	—		
2. Rückversicherungsprämien	36 416	72		
3. Provisionen, abzüglich des von den Rückversicherern erstatteten Anteils	35 229	56		
4. Prämienreserve . . .	67 000	—	259 955	01
Mithin Überschuß der Transportversicherung .			87 354	37

III. Zusammenstellung des Gesamt-Geschäfts.

A. Einnahmen.	M.	Pf.	M.	Pf.
1. Gewinnvortrag aus 1904	30 882	54		
2. Gewinnüberschuß aus:				
a) Feuerversicherung	109 356	40		
b) Transportversicherung	87 354	37		
3. Zinsen	64 246	38		
4. Aktien - Überschreibungsgebühren . .	123	—		
5. Kursgewinn auf verloste Wertpapiere . . .	—	—	291 962	69
B. Ausgaben.				
1. Kursverlust	930	—		
2. Steuern	13 195	66		
3. Verwaltungskosten . .	31 697	85	45 823	51
Mithin Gesamtüberschuß			246 136	18

Bilanz am 31. Dezember 1905.

Aktiva.	M.	Pf.
1. Wechsel der Aktionäre	1 600 000	—
2. Hypotheken	768 000	—
3. Wertpapiere: a) Staatspapiere . M. 815 686.50; b) Kommunalpapiere „ 26 208.—; c) Sonstige Wertpapiere . . . „ 36 400.—	878 294	50
4. Wechsel	130 000	—
5. Guthaben bei anderen Versicherungs-Gesellschaften	43 325	70
6. Stückzinsen auf Effekten . . .	2 018	67
7. Bare Kasse	10 800	07
	3 432 438	94

Passiva.	M.	Pf.
1. Aktienkapital	2 000 000	—
2. Kapitalreservefonds	200 000	—
3. Außerordentliche Reserven . .	500 000	—
4. Schadenreserve: der Feuerversicherung . . . M. 47 540.—; der Transportversicherung . . . . „ 47 942.—	95 482	—
5. Prämienreserve: der Feuerversicherung . . . M. 310 928.70; der Transportversicherung . . . . „ 67 000.—	377 928	70
6. Verschiedene Guthaben in laufender Rechnung	12 889	06
7. Gesamtüberschuß und dessen Verwendung: 1. An den außerordentlichen Reservefonds. M. 20 000.—; 2. Zuschreibung zur Prämienreserve der Feuerversicherung . . . . „ 25 391.28; 3. Tantième . . . „ 32 404.—; 4. An d. Aktionäre „ 130 000.—; 5. Vortrag auf neue Rechnung „ 38 345.90	246 139	18
	3 432 438	94

16. Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

Der Bericht der Direktion lautet:

Die Entwickelung des Geschäftes hat im Jahre 1905 einen alle frühere Jahre weit übertreffenden Aufschwung genommen und auch das finanzielle Ergebnis des Geschäftsjahres zählt zu den besten, welche die Gesellschaft bisher in einem Jahre erzielt hat.

Aus den nachfolgenden speziellen Nachweisen über den Geschäftsverlauf heben wir hervor, daß von 3287 uns zur Prüfung eingereichten Anträgen über M. 20 534 817.— Versicherungskapital und M. 81 726.74 jährliche Rente 2523 Anträge über M. 15 850 722.— Versicherungskapital und M. 81 726.74 jährliche Rente Annahme fanden, wodurch sich der Gesamtversicherungsbestand, abzüglich der durch Tod und bei Lebzeiten erloschenen Versicherungen, um 1238 Policen über M. 9 915 583.— Versicherungskapital und M. 61 174.80 jährliche Rente auf 25 742 Policen über M. 129 007 837.— Versicherungskapital und M. 503 830.52 Jahresrente gehoben hat.

An Prämien wurden vereinnahmt		M. 5 617 839.38
an Mietserträgen und Zinsen		„ 1 260 722.94
zusammen		M. 6 878 562.32

Die Prämienreserve, einschließlich der abgegebenen Reserve für in Rückdeckung gegebene und übernommene Versicherungen sowie des Prämienübertrages und der Reserve für erloschene Versicherungen, erhöhte sich um M. 2 527 285.82 auf M. 33 176 021.57.

Die Aktiva der Gesellschaft erfuhren einen Zuwachs von M. 2 728 791.28 und betragen Ende 1905 M. 41 212 324.10.

Die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr ergibt einen Überschuß der Einnahmen über die Ausgaben von		M. 926 260.49
wovon den Versicherungsverbänden mit Gewinnbeteiligung der Versicherten bedingungsgemäß zu überweisen sind		„ 762 564.37
Von den der Gesellschaft verbleibenden		M. 163 696.12
erhalten zunächst die Aktionäre 4% des eingezahlten Aktienkapitals		„ 20 571.36
Wir schlagen vor, von den verbleibenden		M. 143 124.76
der Spezialreserve	M. 15 000.—	
der Immobilienreserve	„ 10 000.—	
und dem Pensionsfonds der Beamten	„ 3 000.—	„ 28 000.—
zu überweisen. Von den alsdann noch verbleibenden		M. 115 124.76
würden dem Aufsichtsrate und der Direktion an Tantièmen zu gewähren sein		„ 20 994.—
Wir beantragen, von den restlichen		M. 94 130.76
den Beamten als Gratifikationen	M. 9 000.—	
zu überweisen, ferner	„ 69 428.64	
als Superdividende an die Aktionäre zur Verteilung zu bringen		„ 78 428.64
und den Restbetrag von		M. 15 702.12
auf neue Rechnung vorzutragen.		

Die Aktionäre würden alsdann eine Gesamtdividende von M. 90 000.— = 17½% der auf die Aktien geleisteten Einzahlungen (M. 15.— für die Aktie) erhalten. Finden unsere Anträge Genehmigung, dann würde der Gesamtbestand unserer Kapital- und Spezialreserven M. 819 556.20 = 159% des eingezahlten Aktienkapitals betragen.

Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 1905.

A. Einnahmen.		M.	Pf	M.	Pf.
I. Überträge aus dem Vorjahre:					
1. Vortrag aus dem Überschusse		10 154	70		
2. Prämienreserven		29 031 382	55		
3. Prämienüberträge		1 595 064	—		
4. Reserve für schwebende Versicherungsfälle		123 952	51		
5. Gewinnreserve der Versicherten	M. 742 694.23				
Zuwachs aus dem Überschusse des Vorjahres	„ 752 897.35	1 495 591	58		
6. Sonstige Reserven und Rücklagen	M. 864 608.36				
Zuwachs aus dem Überschusse des Vorjahres	„ 15 000.—	879 608	36	33 135 753	50
II. Prämien für:					
1. Kapitalversicherungen auf den Todesfall					
a) selbst abgeschlossene	„ 4 175 352.72				
b) in Rückdeckung übernommene	„ 343 050.25	4 518 402	97		
2. Kapitalversicherungen auf den Lebensfall					
a) selbst abgeschlossene	M. 170 534.82				
b) in Rückdeckung übernommene	„ 6 767.25	177 302	07		
3. Rentenversicherungen					
a) selbst abgeschlossene	M. 916 985.40				
b) in Rückdeckung übernommene	„ 1 292.83	918 278	23		
4. Sonstige Versicherungen (Kriegsversicherungen)					
a) selbst abgeschlossene	M. 3 590.40				
b) in Rückdeckung übernommene	„ 265.71	3 856	11	5 617 839	38
III. Policegebühren				895	18
IV. Kapitalerträge:					
1. Zinsen für festbelegte Gelder	M. 1 201 325.77				
2. „ „ vorübergehend belegte Gelder	„ 18 097.17	1 219 422	24		
5. Mietserträge		41 300	—	1 260 722	94

		M.	Pf.	M.	Pf.
V. Gewinn aus Kapitalanlagen:					
1. Kursgewinn		632	50		
2. Sonstiger Gewinn (Kursregulierungs-Konto)		4 360	33	4 992	83
VI. Vergütung der Rückversicherer				730 348	30
VII. Sonstige Einnahmen				117 539	82
Gesamteinnahmen				40 868 091	95
B. Ausgaben.					
I. Zahlungen für unerledigte Versicherungsfälle der Vorjahre aus selbst abgeschlossenen Versicherungen:					
1. Geleistet		91 105	31		
2. Zurückgestellt		60	–	91 165	31
II. Zahlungen für Versicherungsverpflichtungen im Geschäftsjahr aus selbst abgeschlossenen Versicherungen für:					
1. Kapitalversicherungen auf den Todesfall					
a) geleistet	M. 1 462 652.39				
b) zurückgestellt	„ 163 246.13	1 625 898	52		
2. Kapitalversicherungen auf den Lebensfall					
a) geleistet	M. 147 705.20				
b) zurückgestellt	„ — —	147 705	20		
3. Rentenversicherungen					
a) geleistet (abgehoben)	M. 429 898.–				
b) zurückgestellt (nicht abgehoben)	„ 4 315.92	434 213	92		
4. Sonstige Versicherungen					
a) geleistet	M. — –				
b) zurückgestellt	„ — –	–	–	220 817	64
III. Vergütungen für in Rückdeckung übernommene Versicherungen				403 301	29
IV. Zahlungen für vorzeitig aufgelöste selbst abgeschlossene Versicherungen (Rückkauf)				154 720	45
V. Gewinnanteile an Versicherte:					
1. aus Vorjahren					
a) abgehoben	M. — —				
b) nicht abgehoben	„ — —				
2. aus dem Geschäftsjahre					
a) abgehoben		672 848	27		
b) nicht abgehoben		—	—	672 848	27
VI. Rückversicherungsprämien für:					
1. Kapitalversicherungen auf den Todesfall		471 186	60		
2. Kapitalversicherungen auf den Lebensfall		1 811	35		
3. Rentenversicherungen		239 413	77		
4. Sonstige Versicherungen (abgegebene Kriegsversicherung)		1 444	—	713 855	72
VII. Steuern und Verwaltungskosten (abzüglich der vertragsmäßigen Leistungen für in Rückdeckung übernommene Versicherungen)					
1. Steuern		12 645	56		
2. Verwaltungskosten					
a) Abschlußprovisionen	M. 271 780.78				
b) Inkassoprovisionen	„ 133 983.87				
c) sonstige Verwaltungskosten	„ 416 664.33	822 428	98	835 074	54
VIII. Abschreibungen:					
a) Mobilien-Konto		2 707	30		
b) Immobilien-Reserve-Konto		10 054	98	12 762	28
IX. Verlust aus Kapitalanlagen:					
1. Kursverlust		—	—		
2. Sonstiger Verlust		—	—	—	–
X. Prämienreserven am Schlusse des Geschäftsjahrs für:					
1. Kapitalversicherungen auf den Todesfall		23 771 864	—		
2. Kapitalversicherungen auf den Lebensfall		1 841 574	—		
3. Rentenversicherungen		4 638 997	-		
4. Sonstige Versicherungen		—	—	30 252 435	—
XI. Prämienüberträge am Schlusse des Geschäftsjahrs für:					
1. Kapitalversicherungen auf den Todesfall					
a) selbst abgeschlossene	M. 1 540 279.—				
b) in Rückdeckung übernommene	„ 158 163 —	1 698 442	—		
2. Kapitalversicherungen auf den Lebensfall					
a) selbst abgeschlossene	M. 77 898.—				
b) in Rückdeckung übernommene	„ 1 362.—	79 260	—		
3. Rentenversicherungen					
a) selbst abgeschlossene	M. 2 101.–				
b) in Rückdeckung übernommene	„ 162.—	2 263	–		
4. Sonstige Versicherungen					
a) selbst abgeschlossene	M. — –				
b) in Rückdeckung übernommene	„ – -	—	—	1 779 965	–
XII. Gewinnreserve der Versicherten				822 743	31
XIII. Sonstige Reserven und Rücklagen				1 995 142	65
XIV. Sonstige Ausgaben				—	—
Gesamtausgaben				39 941 831	46

C. Abschluß.	M.	Pf.	M.	Pf.
Gesamteinnahmen			40 868 091	95
Gesamtausgaben			39 941 831	46
Überschuß der Einnahmen			926 260	49
D. Verwendung des Überschusses.				
I. An den Reservefonds (§ 37 des Privatversicherungsgesetzes, § 262 des Handelsgesetzbuchs)			—	—
II. An die sonstigen Reserven			25 000	—
III. An die Aktionäre			90 000	—
IV. Tantièmen			20 994	—
V. Gewinnanteile an die Versicherten			762 564	37
VI. Sonstige Verwendungen			12 000	—
VII. Vortrag auf neue Rechnung			15 702	12
Gesamtbetrag			926 260	49

Bilanz für den Schluß des Geschäftsjahres 1905.

A. Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
I. Wechsel der Aktionäre			4 228 580	—
II. Grundbesitz			920 000	—
III. Hypotheken			25 459 942	86
IV. Darlehen auf Wertpapiere			—	—
V. Wertpapiere:				
1. Mündelsichere Wertpapiere	1 318 242	60		
2. Wertpapiere im Sinne des § 59 Ziffer 1 Satz 2 Pr. V. G., nämlich				
a) nach landesges. Vorschrift zur Anlegung von Mündelgeld zugelassen	—	—		
b) Pfandbriefe deutscher Hypotheken-Aktien-Gesellschaften	128 981	—		
3. Sonstige Wertpapiere	281 777	50	1 729 001	10
VI. Vorauszahlungen und Darlehen auf Policen			2 431 211	18
VII. Reichsbankmäßige Wechsel			824 000	—
VIII. Guthaben:				
1. bei Bankhäusern	387 873	28		
2. bei anderen Versicherungsunternehmungen	65 886	82	453 760	10
IX. Gestundete Prämien			770 005	—
X. Rückständige Zinsen und Mieten			368 714	53
XI. Ausstände bei Generalagenten bezw. Agenten:				
1. aus dem Geschäftsjahre	559 468	21		
2. aus früheren Jahren	2 366	64	561 834	65
XII. Barer Kassenbestand			65 058	86
XIII. Inventar (Drucksachen abgeschrieben)			10 829	19
XIV. Kautionsdarlehen an versicherte Beamte			—	—
XV. Sonstige Aktiva			2 989 386	43
XVI. Verlust			—	—
Gesamtbetrag			41 212 324	10
B. Passiva				
I. Aktien-Kapital			5 142 840	—
II. Reservefonds (§ 37 Pr. V. G., § 262 H. G. B.):				
1. Bestand am Schlusse des Vorjahres	514 284	—		
2. Zuwachs im Geschäftsjahre	—	—	514 284	—
III. Prämienreserven für:				
1. Kapitalversicherungen auf den Todesfall	23 771 864	—		
2. Kapitalversicherungen auf den Lebensfall	1 841 574	—		
3. Rentenversicherungen	4 638 997	—		
4. Sonstige Versicherungen	—	—	30 252 436	—
IV. Prämienüberträge für:				
1. Kapitalversicherungen auf den Todesfall	1 698 442	—		
2. Kapitalversicherungen auf den Lebensfall	79 260	—		
3. Rentenversicherungen	2 263	—		
4. Sonstige Versicherungen	—	—	1 779 965	—
V. Reserven für schwebende Versicherungsfälle:				
1. beim Prämienreservefonds aufbewahrt	87 549	—		
2. sonstige Bestandteile	113 701	63	201 250	63
VI. Gewinnreserven der mit Gewinnanteil Versicherten			822 743	31
VII. Sonstige Reserven, und zwar:				
1. Spezial-Reserve	262 969	37		
2. Immobilien-Reserve	17 302	83		
3. Kriegs-Reserve	56 965	08		
4. Reserve für erloschene Versicherungen	22 772	—		
5. Reserve für in Rückdeckung gegebene Versicherungen mit abgegebener Prämien-Reserve	626 525	—		
6. Reserve für übernommene Versicherungen mit abgegebener Prämien-Reserve	494 284	37	1 480 858	65
VIII. Guthaben anderer Versicherungsunternehmungen			77 209	92
IX. Barkautionen			—	—
X. Sonstige Passiva			14 477	10
XI. Gewinn			926 260	49
Gesamtbetrag			41 212 324	10

17. Deutscher Phönix.

Der Geschäftsbericht über das Rechnungsjahr 1905 lautet:

Die Gesellschaft betreibt die Feuerversicherung und die Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl.

Das Ergebnis daraus übertrifft dasjenige des Vorjahres wesentlich, kann also als ein recht befriedigendes bezeichnet werden.

a) Feuerversicherung. Die Gesamt-Versicherungssumme betrug 1905 M. 4 334 182 719.—, davon für eigene Rechnung M. 2 678 376 969.— gegen 1904 M. 4 251 512 133.—, davon für eigene Rechnung 2 652 967 631.—, die Versicherungssumme ist also gewachsen um M. 82 670 586.—, davon für eigene Rechnung M. 25 411 338.— Die Prämien-Einnahme stellte sich 1905 auf M. 6 720 758.40, davon für eigene Rechnung M. 3 495 997.42 gegen 1904 M. 7 409 410.29 minus der jetzt unter den Überträgen verrechneten Prämien-Anteile auf M. 6 684 881.84, davon für eigene Rechnung 3 547 879.96, sie erhöht sich also um M. 35,876.56, vermindert sich aber für eigene Rechnung um M. 51 882.48.

Der geringe Prämienzugang wird erklärt:

1. durch die weitere Aufgabe des indirekten Geschäfts, wodurch das befriedigende Prämienplus im direkten Geschäft größtenteils ausgeglichen wird, während die Prämienverminderung für eigene Rechnung durch stärkere Rückdeckung herbeigeführt ist;
2. dadurch, daß nach Anordnung des Kaiserlichen Aufsichtsamtes die auf das laufende Jahr entfallenden, früher in der Jahresprämien-Einnahme enthaltenen Teile der vorausbezahlten Prämien früherer Jahre, jetzt unter den Überträgen verrechnet werden.

An Brandschäden waren 6230 gegen 6359 in 1904 zu verzeichnen, also weniger 129, die Entschädigungen dafür (bezahlt und reserviert) beliefen sich 1905 auf M. 3 429 764.67, davon für eigene Rechnung M. 1 502 977.25 gegen 1904 auf M. 4 082 371.34, davon für eigene Rechnung 1 947 632.37 also weniger im Berichtsjahre M. 652 586.67, davon für eigene Rechnung M. 444 655.12.

Die Prämien-Überträge für eigene Rechnung erhöhten sich von M. 3 059 046.38 auf M. 3 127 322.11, also mehr M. 68 275.73.

b) Einbruch-Diebstahl-Versicherung. Die Gesamt-Versicherungs-Summe betrug 1905 M. 76 989 480.—, davon für eigene Rechnung M. 53 614 445.— gegen 1904 M. 57 547 477.—, davon für eigene Rechnung M. 41 112 135.—, die Versicherungs-Summe ist also gewachsen um M. 19 442 003.—, davon für eigene Rechnung M. 12 502 310.—.

Die Prämien-Einnahme stellte sich 1905 auf M. 77,128.25, davon für eigene Rechnung M. 56 269.44 gegen 1904 M. 70 210.73 minus der jetzt unter den Prämien-Übertragen verrechneten Anteile auf M. 61 801.45, davon für eigene Rechnung M. 47 006.85, sie erhöht sich also um M. 15 326.80, davon für eigene Rechnung M. 9 262.59.

Die Schäden (bezahlt und reserviert) beliefen sich 1905 auf M. 7 937.28, davon für eigene Rechnung 7 107.48 gegen 1904 auf M. 4 338.67, davon für eigene Rechnung 3 491.10, also mehr im Berichtsjahre M. 3 598.61, davon für eigene Rechnung M. 3 616.38.

Die Anzahl derselben stieg von 73 auf 114.

Die Prämien-Überträge für eigene Rechnung erhöhten sich von M. 51 012.77 auf M. 64 104.73, also mehr M. 19 061.96.

Der Kurswert unserer Wertpapiere am 31. Dezember 1905 betrug M. 1 805 849.20 und überstieg den Bilanzwert um M. 39 996.40.

Die Zinsen-Einnahme zuzüglich der Mietserträge ergab M. 365,717.86 gegen M. 356 265.66 in 1904, also mehr M. 9 452.20.

Ein Kursgewinn war im Berichtsjahre nicht zu verzeichnen, an Kursverlust verbuchten wir 1905 M. 7 710.67 gegen M. 12 826.71 in 1904, also weniger M. 5,116.04.

Der laut Bilanz sich ergebende Überschuß beträgt		M. 1 332 489.42
hiervon erhalten die Aktionäre vorweg 4% mit		„ 75 429.20
verbleiben		M. 1 257 060.22
und beantragen wir davon der Beamten-Pensionskasse	M. 40 000.—	
der außerordentlichen Reserve	„ 150 000.—	
und dem Dividenden-Ergänzungsfonds	„ 43 764.22	
zusammen		„ 233 764.22
zu überweisen und den Rest von		M. 1 023 296.—
nach Abzug der statut- und vertragsmäßigen Tantiemen von		„ 108 725.20
mit		M. 914 570.80

als Superdividende zur Verteilung zu bringen, sodaß die Gesamt-Dividende M. 990 000.— oder M. 180.— pro Aktie Lit. A und M. 90.— pro Aktie Lit. B. betragen würde.

Der Dividenden-Ergänzungsfonds würde sich alsdann auf M. 2 110 928.92 gegen M. 2 067 164.70 in 1904 und die außerordentliche Reserve auf M. 300 000.— gegen M. 150 000.— in 1904 stellen, während der Kapital-Reservefonds in unveränderter Höhe bestehen bleibt.

Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1905.

A. Einnahme.		M.	Pf
1. Vortrag aus dem Vorjahre		—	—
2. Ueberträge (Reserven) aus dem Vorjahre:			
Feuer-Versicherung.			
a) für noch nicht verdiente Prämien (Prämienüberträge)	M. 3 059 046.38		
b) Schadenreserve	„ 318 420.—		
c) sonstige Ueberträge (getrennt nach Gattungen und Summen)	„ —.—		
Einbruch-Diebstahl-Versicherung.			
a) für noch nicht verdiente Prämien (Prämienüberträge)	M. 51 042.77		
b) Schadenreserve	„ 500.—		
c) sonstige Ueberträge (getrennt nach Gattungen und Summen)	„ —.—	3 429 009	15
3. Prämieneinnahme abzüglich der Ristorni:			
a) Feuer-Versicherung	M. 6 720 758.40		
b) Einbruch-Diebstahl-Versicherung	„ 77 128.25		
(Etwaige Nachschußprämien sind hier besonders aufzuführen.)			
4. Nebenleistungen der Versicherten:			
a) Legegelder (Sicherheitsleistungen)	„ —.—		
b) Eintrittsgelder	„ —.—		
c) Policegebühren:			
α) Feuer-Versicherung	„ 80 818.88		
β) Einbruch-Diebstahl-Versicherung	„ 1 060.25		
d) anderweit: Gewinn auf Versicherungs-Schilder	„ 2 211.43	6 881 977	21
5. Kapitalerträge:			
a) Zinsen	M. 302 197.86		
b) Mietserträge	„ 63 520.—	365 717	86
6. Gewinn aus Kapitalanlagen:			
a) Kursgewinn:			
α) realisierter	M. —.—		
β) buchmäßiger	„ —.—		
b) sonstiger Gewinn	„ —.—	—	—
7. Sonstige Einnahmen (getrennt nach Gattungen und Summen): Aktien-Uebertragungsgebühren			184 50
8. Verlust		—	—
Gesamteinnahmen		10 678 888	72

B. Ausgabe.		M.	Pf.
1. Rückversicherungsprämien:			
a) Feuer-Versicherung	M. 3 224 760.98		
b) Einbruch-Diebstahl-Versicherung	„ 20 858.82	3 245 619	79
Feuer-Versicherung.			
2. a) Schäden, einschl. der M. 12 570.68 betragenden Schadenermittelungskosten, aus den Vorjahren, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:			
α) gezahlt	M. 219 655.96		
β) zurückgestellt	„ 66 669.—		
b) Schäden, einschl. der M. 83 454.99 betragenden Schadenermittelungskosten, im Geschäftsjahr, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:			
α) gezahlt	M. 1 242 426.25		
β) zurückgestellt	„ 260 551.—	1 502 977	25
Einbruch-Diebstahl-Versicherung.			
a) Schäden, einschl. der M. 65.35 betragenden Schadenermittelungskosten, aus den Vorjahren, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:			
α) gezahlt	M. 145.35		
β) zurückgestellt	„ —.—		
b) Schäden, einschl. d. M. 278.09 betragenden Schadenermittelungskosten, im Geschäftsjahr, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:			
α) gezahlt	„ 4 475.48		
β) zurückgestellt	„ 2 632.—	7 252	83
3. Ueberträge (Reserven) auf das nächste Geschäftsjahr:			
a) für noch nicht verdiente Prämien abzüglich des Anteils der Rückversicherer (Prämienüberträge):			
α) Feuer-Versicherung	M. 3 127 322.11		
β) Einbruch-Diebstahl-Versicherung	„ 64 104.73		
b) sonstige Ueberträge (getrennt nach Gattungen und Summen)	„ —.—	3 191 426	84
4. Abschreibungen auf:			
a) Immobilien	M. 6 600.—		
b) Inventar	„ 1 036.73		
c) Forderungen	„ 340.76		
d) Organisations-(Einrichtungs-) Kosten des ersten Geschäftsjahrs (behufs Amortisation)	„ —.—		
e) anderweit (getrennt nach Gattungen und Summen)	„ —.—	7 977	49
5. Verlust aus Kapitalanlagen:			
a) Kursverlust:			
α) an realisierten Wertpapieren	M. 2 023.17		
β) buchmäßiger	„ 5 687.50		
b) sonstiger Verlust	„ —.—	7 710	67

A. Einnahme.	M.	Pf.	B. Ausgabe.	M.	Pf.
	10 676 888	72	6. Verwaltungskosten, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:		
			a) Provisionen und sonstige Bezüge der Agenten pp.:		
			α) Feuer-Versicherung . . . . . M. 382 792.61		
			β) Einbruch-Diebstahl-Versicherung . . . . . „ 10 157.65		
			b) sonstige Verwaltungskosten:		
			α) Feuer-Versicherung . . . . . „ 538 237.07		
			β) Einbruch-Diebstahl-Versicherung . . . . . „ 8 285.50	939 472	78
			7. Steuern und öffentliche Abgaben .	87 145	83
			8. Leistungen zu gemeinnützigen Zwecken, insbesondere für das Feuerlöschwesen:		
			a) auf gesetzlicher Vorschrift beruhende . M. 63 953 49		
			b) freiwillige . . . . . „ 4 537.32	68 490	81
			9. Sonstige Ausgaben (getrennt nach Gattungen und Summen)	—	—
			10. Gewinn und dessen Verwendung:		
			a) an den Kapital-Reservefonds und sonstige Spezialreserven (einzeln aufzuführen):		
			1. Dividenden-Ergänzungsfonds . M. 43 764.22		
			2. Außerordentliche Reserve . . . . . „ 150 000.—		
			b) Tantièmen . . . . . „ 108 725.20		
			c) an die Aktionäre (beziehungsweise Garanten) . . . . . „ 990 000.—		
			d) an die Versicherten „ —.—		
			e) andere Verwendungen (getrennt nach Gattungen und Summen): Dotation an den Beamten-Pensions-Fonds. . . . . . . „ 40 000 —	1 332 489	42
Gesamteinnahmen . .	10 676 888	72	Gesamtausgaben . .	10 676 868	72

Bilanz für den Schluß des Geschäftsjahres 1905.

A. Aktiva.	M.	Pf.	B. Passiva.	M.	Pf.
1. Forderungen an die Aktionäre für noch nicht eingezahltes Aktienkapital, beziehungsweise bei Gegenseitigkeitsvereinen Forderungen an die Garantiefondszeichner wegen der nicht bar gedeckten Obligos (die Art der Deckung — Wechsel, Schuldscheine u. s. w. ist anzugeben): Sola-Wechsel der Aktionäre	7 542 850	—	1. Aktienkapital, bei Gegenseitigkeitsvereinen Betrag des etwaigen Garantiefonds.	9 428 580	—
2. Sonstige Forderungen:			2. Ueberträge auf das nächste Jahr, zu a und b nach Abzug des Anteils der Rückversicherer:		
a) Rückstände der Versicherten . . . . . M. —.—			a) für noch nicht verdiente Prämien (Prämienüberträge) M. 3 191 426.84		
b) Ausstände bei General-Agenten beziehungsweise Agenten „ 851 749.24			b) für angemeldete aber noch nicht bezahlte Schäden (Schadenreserve) . . . . „ 329 852.—		
c) Guthaben bei Banken „ —.—			c) anderweit (getrennt nach Gattungen und Summen). . . . . „ —.—	3 521 276	84
d) Guthaben bei anderen Versicherungsunternehmungen . „ 23 440.23			3. Hypotheken und Grundschulden sowie sonstige in Geld zu schätzende Lasten (Reallasten, Renten u. s. w.) auf den Grundstücken Nr. 5 der Aktiva	300 000	—
e) im folgenden Jahre fällige Zinsen, soweit sie anteilig auf das laufende Jahr treffen „ 69 561.62			4. Barkautionen	—	—
f) anderweit (getrennt nach Gattungen und Summen). . . . . „ —.—	744 751	09	5. Sonstige Passiva:		
			a) Guthaben anderer Versicherungsunternehmungen . . . . M. 203 213.09		
			Uebertrag M. 203 213.09		

A. Aktiva.		M.	Pf.
3. Kassenbestand		207 215	25
4. Kapitalanlagen:			
a) Hypotheken und Grundschulden	M. 5 683 500.—		
b) Wertpapiere	„ 1 769 852.80		
c) Darlehen auf Wertpapiere	„ —.—		
d) Wechsel	„ 905 350.—		
e) anderweit (getrennt nach Gattungen und Summen)	„ —.	8 358 702	80
5. Grundbesitz		1 124 400	—
6. Inventar		—	
7. Sonstige Aktiva (getrennt nach Gattungen und Summen)		—	
8. Noch zu deckende Organisations- (Einrichtungs-) Kosten bei (Gegenseitigkeitsvereinen)		—	—
9. Verlust		—	
Gesamtbetrag		17 987 919	14

B. Passiva.		M.	Pf.
Übertrag	M. 203 213.09		
b) anderweit (getrennt nach Gattungen und Summen): noch nicht erhobene Dividende aus den früheren Jahren	„ 3 430.—		
noch zu zahlende Bonifikationen an die Beamten	„ 38 905.09	245 548	18
6. Reservefonds		912 858	—
7. Spezialreserven (einzeln):			
a) Dividenden-Ergänzungsfonds	M. 2 067 164.70		
b) außerordentliche Reserve	„ 150 000.—	2 217 164	70
8. Gewinn		1 332 489	42
Gesamtbetrag		17 987 919	14

18. Frankfurter Rückversicherungs-Gesellschaft.

Dem Geschäftsbericht über das Rechnungsjahr 1905 entnehmen wir folgendes:

Das Ergebnis des abgelaufenen Rechnungsjahres kann im ganzen als ein zufriedenstellendes bezeichnet werden.

Im Feuerversicherungsgeschäft wurden an Prämien vereinnahmt M. 1 474 045.04 gegen M. 1 488 316.09 im Vorjahre; an Retrozessionsprämien hatten wir auszugeben M. 343 261.75 gegen M. 330 949.60, wonach die Gesamtprämie für eigene Rechnung sich stellt auf M. 1 130 783.29 und damit hinter dem vorangegangenen Jahre um M. 26 583.20 zurückbleibt. Dieser Prämienrückgang hängt zusammen mit der im letzten Jahre bekanntlich durchgeführten Abstoßung eines größeren Teiles unseres ausländischen Geschäftes, insofern, als damit ein erheblicher Prämienausfall verbunden war, der durch den erworbenen Neuzugang im inländischen Geschäft bis zum Schlusse des Rechnungsjahres nicht vollständig gedeckt werden konnte. Dagegen zeigte sich die günstige Wirkung der getroffenen Maßnahme in einem Zurückgehen der Schadenziffer — die für Feuerschäden aufzuwendende Summe beziffert sich nach Abzug der von unseren Retrozessionaren erstatteten Anteile auf M. 592 480.61 gegen M. 760 257.47 im Jahre 1904 —, wodurch in der Feuerversicherungs-Abteilung ein Überschuß erzielt wurde, der das Ergebnis des Vorjahres wesentlich übersteigt.

Unser Lebensversicherungsgeschäft hat sich kräftig fortentwickelt. Infolge Gewinnung einer Anzahl neuer Verbindungen erfuhr die Prämieneinnahme eine ansehnliche Steigerung, während die eingetretenen Sterbefälle die normale Grenze nicht erheblich überschritten. Naturgemäß ging mit dem stärkeren Anwachsen des Geschäftes auch eine Vermehrung der — dem ersten Versicherungsjahre voll zur Last fallenden — Erwerbskosten einher, wodurch die Gewinnbildung dieser Abteilung merklich beeinträchtigt wurde.

Das Transportrückversicherungsgeschäft nahm in dem zurückliegenden Jahre einen ungleich besseren Verlauf als in dem voraufgegangenen. Die von uns vereinnahmte Prämie hielt sich auf der im Jahre 1904 erzielten Höhe, wogegen die Schadensumme hinter der vorjährigen Ziffer nicht unerheblich zurückblieb. Bei reichlicher Bemessung der Prämien- und Schadenreserve ergab diese Sparte diesmal ein recht befriedigendes Resultat.

In den übrigen Geschäftszweigen, der Einbruchdiebstahl- und Wasserleitungsschadenversicherung, verlief das Geschäft normal und brachte einen dem begrenzten Umfange desselben entsprechenden, angemessenen Nutzen.

Die Einnahme an Zinsen beträgt M. 201 639.09 und ist gegen das Vorjahr um 2 692.86 gestiegen, dagegen hat sich auf unserem Effekten-Konto infolge weiteren Rückganges des Kurses erstklassiger Wertpapiere ein buchmäßiger Kursverlust in Höhe von M. 4 184.25 ergeben.

In Ergänzung unserer früheren Mitteilung, wonach wir zum Zwecke der Sicherstellung von Prämienreserveteilen aus Lebensversicherungen im Sinne der hierfür geltenden gesetzlichen Bestimmungen unserer Schwesteranstalt, der Frankfurter-Lebensversicherungs-Gesellschaft, im Jahre 1903 aus unseren Anlagefonds Hypotheken im Wertbetrage von M. 1 091 000.— verpfändeten, bemerken wir, daß entsprechend dem Wachstum der gedachten Reserven im Laufe des Rechnungsjahres eine Erhöhung unseres bezüglichen Depots stattgefunden hat, und daß sich dasselbe nunmehr insgesamt auf M. 1 315 000.— beziffert.

Nach der vorliegenden Gewinn- und Verlustrechnung beträgt der im Jahre 1905 erzielte Reingewinn . . . . . M. 241 213.06

Davon sind dem Kapitalreservefonds 5% zuzuführen mit	M. 12 060.65	
sowie an die Aktionäre eine Dividende von 4% auf das eingezahlte Grundkapital von M. 1 028 520.— zu zahlen mit	„ 41 140.80	„ 53 201.45
wonach verbleiben		M. 188 011.63
Nach Entnahme von		„ 4 184.25
aus der Reserve für Kursverluste an Effekten zur Abschreibung des erwachsenen buchmäßigen Kursverlustes an Wertpapieren stehen zur Verteilung		M. 192 195.88
Wir beantragen, davon der Beamten-Pensionskasse	M. 5 000.—	
ferner der Dividenden-Ergänzungsreserve	„ 13 794.51	„ 18 794.51
zuzuweisen und die verbleibenden		M. 173 401.37

Übertrag M. 173 401.37

nach Abzug der statut- und vertragsmäßigen Tantième von . . . . „ 22 542.17

mit . . . . M. 150 859.20

als Superdividende an die Aktionäre zu verteilen, sodaß dieselben eine Gesamt-Dividende von . . . . M. 192 000.— oder M. 16.— auf jede Aktie erhalten.

Die Kapitalreserve beträgt nunmehr M. 571 086.41. Die Prämienreserve, für alle Branchen zusammengenommen, stellt sich auf M. 3 154 610.59, die Dividenden-Ergänzungsreserve erreicht nach der neuen Zuführung den Betrag von M. 258 783.93, während die Reserve für Kursverluste an Effekten einen Bestand aufweist von M. 58 138.—.

Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Jahr 1905.

Einnahme.		M.	Pf.
Feuerversicherungs-Abteilung			
Schadenreserve aus 1904	M. 144 777.—		
Prämienreserve aus 1904 M. 655 017.22, Hiervon ab Prämien, die auf die laufende Jahreseinnahme übergegangen sind . M. 98 825.14	„ 556 192.08		
Prämieneinnahme im Jahre 1905, nach Abzug der Storni	„ 1 474 015.04	2 175 014	12
Lebensversicherungs-Abteilung.			
Schadenreserve aus 1904	M. 10 500.—		
Lebensversicherungs- und Leibrenten-Rerserve aus 1904	„ 2 247 865.09		
Prämieneinnahme im Jahre 1905, nach Abzug der Storni	„ 396 083.87		
Zinsen-Anteil . . .	„ 93 735.97	2 748 184	93
Transportversicherungs-Abteilung.			
Schadenreserve aus 1904	M. 44 531.—		
Prämienreserve aus 1904	„ 31 418.09		
Prämieneinnahme im Jahre 1905, nach Abzug der Storni	„ 104 710.85	180 659	94
Einbruchdiebstahl- und Wasserleitungsschaden-Versicherungs-Abteilung.			
Schadenreserve aus 1904	M. 102.71		
Prämienreserve aus 1904 . M. 6 314.16, Hiervon ab Prämien, die auf die laufende Jahreseinnahme übergegangen sind . . . „ 1 486.42	„ 4 857.74		
Prämieneinnahme im Jahre 1905, nach Abzug der Storni	„ 8 109.10	13 069	55
Zinsen, soweit vorstehend nicht verrechnet		107 903	12
Aktienübertragungs-Gebühren . .		191	10
		5 225 022	76

Ausgabe.		M.	Pf.
Feuerversicherungs-Abteilung.			
Retrozessions-Prämien	M. 343 261.75		
Bezahlte Schäden nach Abzug der Retrozessionsanteile	„ 568 958.61		
Provisionen und Gewinnanteile, nach Abzug der Retrozessionsanteile .	„ 205 323.76		
Schadenreserve, nach Abzug der Retrozessionsanteile . .	„ 168 299.—		
Prämienreserve . .	„ 734 365.85	2 020 208	97
Lebensversicherungs-Abteilung.			
Retrozessionsprämien	M. 83 359.73		
Zahlungen für Sterbefälle, nach Abzug der Retrozessionsanteile	„ 158 958.47		
Bezahlte Kapitalien für fällig gewordene Versicherungen, nach Abzug der Retrozessionsanteile .	„ 33 639.67		
Bezahlte Leibrenten, nach Abzug der Retrozessionsanteile	„ 9 509.98		
Rückkäufe, nach Abzug der Retrozessionsanteile .	„ 14 871.51		
Provisionen, nach Abzug der Retrozessionsanteile .	„ 45 516.44		
Schadenreserve, nach Abzug der Retrozessionsanteile .	„ 16 829.50		
Lebensversicherungs- und Leibrenten-Reserve	„ 2 380 952.64	2 743 437	94
Transportversicherungs-Abteilung.			
Bezahlte Schäden .	M. 68 790.—		
Provisionen	„ 13 475.80		
Schadenreserve . . .	„ 42 639.—		
Prämienreserve . . .	„ 31 413.25	156 318	05
Einbruchdiebstahl- und Wasserleitungsschaden-Versicherungs-Abteilung			
Retrozessionsprämien	M. 234.74		
Bezahlte Schäden .	„ 1 364.48		
Provisionen und Gewinnanteile, nach Abzug der Retrozessionsanteile .	„ 2 030.49		
Schadenreserve . . .	„ 75.26		
Prämienreserve . . .	„ 7 878.85	11 583	82
Kursverlust an Wertpapieren . . .		4 184	25
Kursverlust an fremden Valuten .		1 106	47
Verwaltungskosten		27 740	24
Steuern		18 495	86
Beiträge zur Pensionsanstalt für die Beamten		734	08
Reingewinn		241 213	08
		5 225 022	76

Bilanz am 31. Dezember 1905.

Aktiva.	M.	Pf.
Solo-Wechsel der Aktionäre	9 257 160	—
Bestand an Wertpapieren	1 299 491	50
Barer Kassenbestand	21 514	33
Hypothekarische Anlagen	3 430 000	—
Vorrätige Wechsel	366 000	—
Guthaben bei Versicherungsgesellschaften	224 530	63
Guthaben für Lebensversicherungs-Reserve	112 539	27
Gestundete Prämienraten (Lebensversicherung)	14 158	60
Stückzinsen auf Hypotheken und Wertpapiere	44 154	92
	14 869 579	25

Passiva.	M.	Pf.
Grundkapital	10 285 680	—
Prämienreserve für Feuerversicherung	734 365	85
Lebensversicherungs- und Leibrenten-Reserve	2 380 932	64
Prämienreserve für Transportversicherung	31 413	25
Prämienreserve für Einbruchdiebstahl- und Wasserleitungsschaden-Versicherung	7 878	85
Schadenreserve für Feuerversicherung	168 299	—
Schadenreserve für Lebensversicherung	16 829	50
Schadenreserve für Transportversicherung	42 039	—
Schadenreserve für Einbruchdiebstahl- und Wasserleitungsschaden-Versicherung	75	26
Kapitalreservefonds	559 025	76
Dividenden-Ergänzungsreserve	244 969	42
Reserve für Kursverluste an Effekten	62 322	25
Guthaben anderer Versicherungsgesellschaften	90 873	95
Saldi verschiedener Abrechnungen	2 666	22
Unerhobene Dividende aus früheren Jahren	375	22
Reingewinn	241 213	08
	14 869 579	25

19. Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Der Jahresbericht der Gesellschaft lautet:

Das abgelaufene Geschäftsjahr zeigt für unsere sämtlichen Versicherungszweige eine günstige Entwickelung und lieferte befriedigende Resultate.

Im Geschäftsjahr 1905 wurden folgende Versicherungszweige von uns betrieben:

1. Transport-Versicherung,
2. Glas-Versicherung,
3. Unfall- und Haftpflicht-Versicherung,
4. Einbruchdiebstahl-Versicherung,
5. Wasserleitungsschäden-Versicherung,
6. Feuer-Rückversicherung.

Zu den verschiedenen Gewinn- und Verlust-Rechnungen bemerken wir folgendes:

I. Transport-Versicherung.

An Prämien vereinnahmten wir im Betriebsjahre	M. 1 742 721.07
die darauf verausgabten Rückversicherungsprämien betrugen	„ 500 903.80
sodass eine Netto-Prämien-Einnahme verbleibt von	M. 1 241 817.27
gegenüber einer Netto-Prämien-Einnahme in 1904 von	„ 1 168 651.14

Die bezahlten Schäden für eigene Rechnung stellten sich im Jahre 1905 auf M. 736 478.94 gegen M. 803 961.64 im Jahre 1904.

II. Glas-Versicherung.

Der Versicherungsbestand betrug am 31. Dezember 1905:

	51 822 Policen mit einer Versicherungssumme von	M. 29 656 645
Im Vorjahre waren in Kraft:	50 165 „ „ „ „	„ 27 941 620
sodaß ein reiner Zuwachs pro 1905	1 657 „ „ „ „	M. 1 715 225

zu verzeichnen sind.

Unter Berücksichtigung der an die Rückversicherer abgegebenen Beträge stellte sich die Netto-Versicherungssumme am 31. Dezember 1905 auf M. 27 786 090 gegen M. 26 326 851 am gleichen Tage des Vorjahres.

An Prämien vereinnahmten wir im Jahre 1905	M. 708 828.14
wovon wir für Rückversicherung verausgabten	„ 11 536.64
es verbleibt demnach pro 1905 eine Netto-Prämien-Einnahme von	M. 697 291.50
gegenüber einer Netto-Prämien-Einnahme in 1904 von	„ 651 862.22

Im Geschäftsjahre 1905 sind neu entstanden:

7502 Schäden im Gesamtbetrag von M. 459 793.08 gegen
7219 „ „ „ „ „ 360 524.10 im Jahr 1904.

Die bezahlten Schäden betrugen im Geschäftsjahre M. 416 567.75 brutto, für eigene Rechnung M. 408 954.91 gegen M. 301 262.14 für eigene Rechnung im Vorjahre.

An Erlös aus Glasbruchstücken vereinnahmten wir M. 35 353.50.

III. Unfall- und Haftpflichtversicherung.

Unser Versicherungsbestand betrug am 31. Dezember 1905:
30481 Unfallversicherungs-Policen und 99 668 Haftpflichtversicherungs-Policen gegenüber einem Versicherungsbestand von:
29 935 Unfallversicherungs-Policen und 91 904 Haftpflichtversicherungs-Policen im Vorjahre.

An Prämien vereinnahmten wir in 1905:

a) Unfall-Versicherungs-Prämien	M. 1 349 195.96	
b) Haftpflicht-Versicherungs-Prämien	„ 4 985 304.73	M. 6 334 500,69

dagegen verausgabten wir an Rückversicherungs-Prämien:

a) für Unfall-Versicherungen	M. 357 687.95	
b) für Haftpflicht-Versicherungen	„ 2 964 375.27	„ 3 322 063.22
sodaß eine Netto-Prämien-Einnahme verbleibt von		M. 3 012 437.47
gegenüber einer Gesamt-Netto-Prämie im Jahre 1904 von		„ 2 888 710.68

Die bezahlten Schäden für eigene Rechnung stellten sich im Jahre 1905 auf M. 1 221 774.38 gegen M. 1 518 010.96 im Jahre 1904.

Die am 31. December 1904 für schwebende Versicherungsfälle reservierte Summe von M. 1 075 380.58 wickelte sich wie folgt ab:

Siehe Gewinn- und Verlust-Konto:	Es entfallen auf Zahlungen oder Zurückstellungen	hiervon gehen zu Lasten der Rückversicherer	und verbleiben somit zu Lasten der Gesellschaft
Position B I, 1 a für Zahlungen . .	M. 304 030.49	M. 78 984.81	M. 225 045.68
I, 1 b für Zurückstellung	„ 36 607.75	„ —	„ 36 607.75
I, 2 a für Zahlungen . .	„ 1 675 953.22	„ 1 302 682.65	„ 373 270.57
I, 2 b für Zurückstellung	„ 326 232.50	„ —	„ 326 232.50
I, 3 a für Zahlungen . .	„ 11 762,38	„ —	„ 11 762.38
I, 3 b für Zurückstellung	„ 9.20	„ —	„ 9.20
von Position B III für Zahlungen . .	„ 3 205.80	„ 1 168.83	„ 2 037.47
für Zurückstellung	„ 1 450.—	„ —	„ 1 450.—
„ „ B VII, 1 a b für Zurückstellung	„ 77 928.53	„ 15 674.69	„ 62 254.84
1 b b für Zurückstellung	„ 74 634.06	„ 43 197.07	„ 31 436.99
Zusammen:	M. 2 511 813.93	M. 1 441 706.56	M. 1 070 107.38

Die Verwaltungskosten (siehe Position B, VI der Gewinn- und Verlust-Rechnung) verteilen sich wie folgt:

1. Gehälter und andere Bezüge der Beamten		M. 321 036.72
2. Reisekosten		„ 73 703.95
3. Allgemeine Bureaukosten:		
a) Aufwendungen für Geschäftsräume	M. 18 580.95	
b) Bureau- und Kassenbedürfnisse	„ 3 083,—	„ 21 663.95
4. Druckkosten		„ 68 166.61
5. Porti		„ 42 614.80
6. Processkosten		„ 558.24
7. Sonstige Ausgaben		„ 64 122.64
		M. 591 866.91

Die Positionen: „Gehälter und andere Bezüge der Beamten“ und „Aufwendungen für Geschäftsräume“ haben gegenüber dem Vorjahr dadurch eine Erhöhung erfahren, daß wir das Zentralbureau unseres amerikanischen Geschäfts in New-York in „eigene Verwaltung“ genommen haben.

Die verausgabten Provisionen reduzierten sich dagegen von M. 2 081 948.92 auf M. 1 624 801.06.

IV. Einbruchdiebstahl-Versicherung.

Unser Versicherungsbestand betrug am 31. Dezember 1905:

	126 871	Policen mit einer Versicherungssumme v.	M. 1 706 946 876
Im Vorjahre waren in Kraft:	104 605	„ „ „ „	„ „ 1 444 389 670
sodaß als reiner Zuwachs pro 1905	22 266	„ „ „ „	„ M. 262 557 006

zu verzeichnen sind.

Unter Berücksichtigung der an die Rückversicherer abgegebenen Beträge stellte sich die Nettoversicherungssumme am 31. December 1905 auf M. 1 474 299 514 gegen M. 1 231 982 915 im Vorjahre.

An Prämien vereinnahmten wir im Jahre 1905	M. 1 281 904.67
wovon wir für Rückversicherung verausgabten	„ 202 233.75
sodaß eine Netto-Prämien-Einnahme verbleibt von	M. 1 079 670.92
gegenüber einer Netto-Prämien-Einnahme in 1904 von	„ 947 071.10

Im Geschäftsjahr sind neu entstanden:
2206 Schäden im Gesamtbetrag von M. 270 085.22 gegen
2090 „ „ „ „ „ 255 606 14 im Vorjahr.

Die bezahlten Schäden betrugen im Geschäftsjahre M. 203 812.38 brutto, für eigene Rechnung M. 169 886.64 gegen M. 175 254.70 im Jahre 1904.

V. Wasserleitungsschäden-Versicherung.

Unser Versicherungsbestand betrug am 31. December 1905:

	5906	Policen mit einer Versicherungssumme	v. M. 188 933 244
Im Vorjahre waren in Kraft:	3400	„ „ „ „	„ „ 98 890 446
sodaß als reiner Zuwachs pro 1905	2506	„ „ „ „	v. M. 90 042 798

zu verzeichnen sind.

Unter Berücksichtigung der an die Rückversicherer abgegebenen Beträge stellte sich die Nettoversicherungssumme am 31. Dezember 1905 auf M. 183 035 733 gegen M. 94 475 164 im Vorjahre.

An Prämien vereinnahmten wir im Jahre 1905	M. 190 835.12
verausgabten dagegen an Rückversicherungsprämie	„ 3 300.84
sodaß eine Netto-Prämien-Einnahme verbleibt von	M. 187 534.28
gegenüber einer Netto-Prämien-Einnahme in 1904 von	„ 125 420.50

Im Geschäftsjahr sind neu entstanden:

1878 Schäden im Gesamtbetrag von M. 43 805.35 gegen
1081 „ „ „ „ „ 18 550.24 im Verjahr.

Die bezahlten Schäden betrugen im Geschäftsjahre M. 41 390.75 brutto, für eigene Rechnung M. 40 326.27 gegen M. 14 236 75 im Jahre 1904.

VI. Feuer-Rückversicherung.

Die vereinnahmten Prämien betrugen im Jahre 1905 M. 878 245.95 gegen M. 534 864.78 im Verjahre. An Retrozessions-Prämien verausgabten wir M. 87 045.61.

Die bezahlten Schäden beliefen sich für unsere eigene Rechnung auf M. 330 812.45 gegen M. 306 235.61 im Jahre 1904.

VII. Kapital-Anlagen und Kapital-Erträgnisse.

Die Kapital-Anlagen der Gesellschaft beziffern sich nach Position A. III und IV der

Bilanz am 31. Dezember 1905 auf	M. 14 527 108.90
während am 31. Dezember des Verjahres	„ 12 787 219.80
angelegt waren, sodaß sich die Neu-Anlagen im Geschäftsjahre auf	M. 1 839 889.10

belaufen.

Unser Hypotheken-Besitz erhöhte sich von M. 7 474 678.70 auf M. 3 310 600.—, während sich unser Bestand an Wertpapieren von M. 5 312 541.10 auf M. 6 316 508.90 erhöhte.

Unser Effekten-Bestand setzt sich aus folgenden Papieren zusammen:

M.	463 300	3 % Deutsche Reichsanleihe.
„	150 000	3 ½ % Bayerische Staats-Oblig.
„	96 700	3 ½ % Badische Staats-Oblig.
„	57 000	3 ½ % Württemb. Staats.-Oblig.
„	100 000	3 % Sächsische Rente.
„	50 000	3 ½ % Hessische Staats-Oblig.
„	50 000	3 ½ % Hamburg. Staats-Anleihe.
Kr.	42 000	4 % steuerfreie österr. Eisenb.-Staats-Schuldverschreibungen.
„	30 000	4 % Ungarische Staatsrente.
Frs.	7 000	3 ½ % Luxemburg. Staats-Oblig.
P[tas]	5 650	4 % Spanische innere Schuld.
Doll.	400 000	3 % United States Bonds.
M.	398 000	3 ½ % Stadt Frankfurter Oblig.
„	50 000	3 % Bremer Stadt-Anleihe.
Doll.	100 000	4 % Cleveland City Bonds.
M.	40 000	4 % Frankf. Hyp.-Bank-Pfandbr.
„	120 000	4 % Frankf. Hyp.-Credit-Verein-Pfandbr.
„	20 000	4 % } Braunschweig-Hannov.
„	20 000	3 ½ % } Hyp.-Bank-Pfandbr.
Kr.	54 000	3 ½ % Oest. Nordwestb.-Priorit. Lit. A.
Frs.	85 000	3 % Oesterr.-Ung. Staatsb.-Prior.

Doll.	30 000	4 % Illinois Central Railr.-Bonds.
„	65 000	3 ½ % Illinois Cent. Railr.-Bonds.
„	90 000	3 ½ % Lake Shore & Michigan Southern R.-B.
„	20 000	4 % Union Pacific Railr.-Bonds.
„	20 000	4 % Northern Pacific Railr.-Bds.
„	30 000	4 % Atchison Topeka & S[ta] Fé Railr.-Bonds.
„	66 000	4 % Central Pacific R.-Bonds.'
„	14 000	5 % Houston & Texas Central Railr.-Bonds.
„	20 000	4 ½ % Denver & Rio Grande Railr.-Bonds.
„	40 000	5% Chicago Milwaukee & S. Paul Railr.-Bonds.
„	20 000	3 ½ % Pittsb. Cinc. Chic. & St. Louis Railr.-Bonds.
„	20 000	4 % Chicago Rock Island & Pacific Railr.-Bonds.
„	20 000	4 % Chicago & Northwestern Railr.-Bonds.
„	75 000	4 % Chicago Rock Island 1[st] & ref. Railr.-Bonds.
„	50 000	4 % Southern Pacific 1[st] ref. Railr.-Bonds.

Der Grundbesitz der Gesellschaft, Geschäftshaus in Frankfurt a. M., Taunus-Anlage 18, steht an Buch mit M. 1 060 000 (Herstellungskosten M. 1 341 148.51).

Das Mobiliar- und Einrichtungs-Konto steht per 31. Dezember 1905 an Buch mit M. 100 —.

Die Bankguthaben der Gesellschaft, der bare Kassenbestand und die Wechsel belaufen sich am 31. Dezember 1905 lt. Bilanz auf M. 1 161 202.40 gegen M. 1 056 814.65 im Vorjahre.

Die Kapital- und Miets-Erträgnisse belaufen sich im Jahre 1905 auf M. 445 169.75 gegenüber M. 340 431 21 im Jahre 1904.

An Kursverlust auf Wertpapiere hatten wir M. 13 272.50 zu verbuchen.

Die Einnahmen aus Aktien-Überschreibungs-Gebühren bezifferten sich auf M. 2970.—

Die Gesamt-Prämien-Reserve und Überträge pro 1905 belaufen sich auf	M. 4 783 374.05
und die Gesamt-Schaden-Reserve pro 1905 auf	„ 2 493 072.72
Zusammen	M. 7 276 446.77
gegenüber der Gesamt-Prämien- und Schaden-Reserve pro 1904 in Höhe von	„ 6 037 760.31

Wir beantragen den Gesamtüberschuß von M. 1 104 766.50 wie folgt zu verteilen:

4 % Dividende an die Aktionäre	M.	80 000.—
Abschreibung auf Haus-Konto	„	20 000.—
Statut- und vertragsgemäße Tantièmen	„	148 410.87
29 % Super-Dividende	„	580 000.—
Gratifikationen an die Beamten der Gesellschaft	„	40 000.—
In den Pensions- und Unterstützungsfonds für die Gesellschafts-beamten zur Verfügung des Aufsichtsrates	„	30 000.—
Auf das Jahr 1906 vorzutragen	„	206 355 63

Die ersten Monate des gegenwärtigen Jahres zeigen für unsere sämtlichen Versicherungszweige, sowohl in unseren europäischen als auch in unseren amerikanischen Operations-Gebieten, wieder einen erfreulichen Fortschritt.

Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Jahr 1905.

	M.	Pf.	M.	Pf.
I. Transport-Versicherung.				
A. Einnahmen.				
1. Überträge aus dem Vorjahre:				
a) für noch nicht verdiente Prämie	235 000	—		
b) Schadenreserve	350 000	—	585 000	—
2. Prämieneinnahme abzüglich der Ristorni			1 742 721	07
3. Kapitalerträge (anteilige Zinsen)			23 335	17
			2 351 056	24
B. Ausgaben.				
1. Rückversicherungsprämien			500 903	80
2. Bezahlte Schäden abzüglich des Anteils der Rückversicherer			736 478	94
3. Provisionen, Gewinn-Anteile und Agenturspesen			132 109	06
4. Sonstige Verwaltungskosten			58 546	02
5. a) Prämien-Überträge auf das nächste Geschäftsjahr	250 000	—		
b) Schaden-Reserve	450 000	—	700 000	—
6. Gewinn und dessen Verwendung (siehe Zusammenstellung des Gesamtgeschäfts unter VII)			223 018	40
			2 351 056	24
II. Glas-Versicherung.				
A. Einnahmen.				
1. Überträge aus dem Vorjahre:				
a) für noch nicht verdiente Prämie	650 847	—		
b) Schadenreserve	150 431	—	801 278	—
2. Prämieneinnahme abzüglich der Ristorni			708 828	14
3. Policegebühren			12 617	65
4. Erlös aus Glasbruchstücken			35 353	50
5. Kapitalerträge (anteilige Zinsen)			29 895	85
			1 587 973	14
B. Ausgaben.				
1. Rückversicherungsprämien			11 536	84
2. a) Schäden aus dem Vorjahre abzüglich des Anteils der Rückversicherer:				
α) gezahlt	57 673	99		
β) zurückgestellt	59 163	—	116 836	99
b) Schäden a. d. Geschäftsjahr abzügl. d. Anteils d. Rückversicherer:				
α) gezahlt	351 280	92		
β) zurückgestellt	100 837	—	452 117	92
3. Überträge auf das nächste Geschäftsjahr für noch nicht verdiente Prämien abzüglich des Anteils der Rückversicherer			685 000	—
4. Verwaltungskosten abzüglich des Anteils der Rückversicherer:				
a) Provision und sonstige Bezüge der Agenten pp.	158 667	83		
b) sonstige Verwaltungskosten	24 168	07	182 835	90
5. Gewinn und dessen Verwendung (siehe Zusammenstellung des Gesamtgeschäfts unter VII)			139 645	69
			1 587 973	14
III. Unfall- und Haftpflicht-Versicherung.				
A. Einnahmen.				
I. Überträge aus dem Vorjahre:				
1. Prämien-Reserven:				
a) Deckungskapital für laufende Renten:				
α) Unfallrenten . . . . M. 386 403.21				
β) Haftpflichtrenten . . „ 284 194.19 — M. 670 597.40				
b) Prämienrückgewähr-Reserve . . . . „ 293 797.53				
c) Sonstige rechnungsmäßige Reserven . „ 27 116.80	991 511	73		
2. Prämien-Ueberträge:				
a) für Unfallversicherung . . . . M. 471 870.—				
b) für Haftpflichtversicherung . . . „ 945 191.—	1 417 061	—		
3. Reserven für schwebende Versicherungsfälle	1 075 380	58	3 483 953	31
II. Prämien für:				
1. Unfallversicherungen:				
a) selbst abgeschlossen . . . . M. 1 338 232.52				
b) in Rückdeckung übernommen . . „ 10 963.44	1 349 195	96		
2. Haftpflichtversicherungen:				
a) selbst abgeschlossen . . . . M. 4 983 087.66				
b) in Rückdeckung übernommen . . „ 2 217.07	4 985 304	73	6 334 500	69
III. Policegebühren			21 265	58
IV. Kapitalerträge (anteilige Zinsen)			138 476	25
V. Vergütungen der Rückversicherer:				
1. Prämien-Reserven-Ergänzung, gemäß § 58 Pr.-V.-G.	43 120	51		
2. für eingetretene Versicherungsfälle und sonstige vertragsmäßige Leistungen	3 336 024	69	3 379 145	20
			13 357 341	10

B. Ausgaben.		M.	Pf.	M.	Pf.
I. Zahlungen für Versicherungsfälle der Vorjahre aus selbst abgeschlossenen Versicherungen:					
1. Unfallversicherungsfälle:					
a) erledigt . . . . M.	301 030.49				
b) schwebend . . . . „	39 607.75	340 638	24		
2. Haftpflichtversicherungsfälle:					
a) erledigt . . . . M.	1 675 953.22				
b) schwebend . . . . „	326 232.50	2 002 185	72		
3. Laufende Renten:					
a) abgehoben . . . . M.	11 762.38				
b) nicht abgehoben . . . . „	9.20	11 771	58	2 354 595	54
II. Zahlungen für Versicherungsfälle im Geschäftsjahr aus selbst abgeschlossenen Versicherungen:					
1. Unfallversicherungsfälle:					
a) erledigt . . . . M.	394 714.53				
b) schwebend . . . . „	233 193.–	627 907	53		
2. Haftpflichtversicherungsfälle:					
a) erledigt . . . . M.	921 299.33				
b) schwebend . . . . „	998 456.75	1 919 756	08		
3. Laufende Renten:					
a) abgehoben . . . . M.	85 713.37				
b) nicht abgehoben . . . . „	10 205.12	95 918	49		
4. Prämienrückgewährbeträge:					
a) abgehoben . . . . M.	10 403.27				
b) nicht abgehoben . . . . „	1 298.40	11 701	67	2 655 283	77
III. Vergütung für in Rückdeckung übernommene Versicherungen				24 798	88
IV. Zahlung für vorzeitig aufgelöste, selbst abgeschlossene Versicherungen				2 706	38
V. Rückversicherungsprämien:					
1. Unfallversicherungen		357 687	95		
2. Haftpflichtversicherungen		2 964 375	27	3 322 063	22
VI. Verwaltungskosten:					
1. Agenturprovisionen		1 624 801	06		
2. Sonstige Verwaltungskosten		591 866	91	2 216 667	97
VII. Prämien-Reserven:					
1. Deckungskapital für laufende Renten:					
a) Unfallrenten: α) aus den Vorjahren . M.	352 950.90				
β) aus dem Geschäftsjahr „	79 675.05	432 625	95		
b) Haftpflichtrenten:					
α) aus den Vorjahren . M.	256 363.84				
β) aus dem Geschäftsjahr „	88 151.48	344 515	32		
2. Prämienrückgewähr-Reserve		297 879	90		
3. Sonstige rechnungsmässige Reserven		29 985	88	1 105 007	05
VIII. Prämien-Überträge:					
1. Unfallversicherung		475 194	–		
2. Haftpflichtversicherung		940 259	–	1 415 453	–
IX. Überschuß und dessen Verwendung (siehe Zusammenstellung des Gesamtgeschäfts unter VII)				260 765	20
				13 357 341	01

IV. Einbruchdiebstahl-Versicherung

A. Einnahmen.	M.	Pf.	M.	Pf.
1. Überträge aus dem Vorjahre:				
a) für noch nicht verdiente Prämie	675 093	–		
b) Schadenreserve	77 000	–	752 093	–
2. Prämieneinnahme abzüglich der Ristorni			1 282 904	67
3. Policegebühren			26 563	15
4. Kapitalerträge (anteilige Zinsen)			30 382	80
			2 091 943	62
B. Ausgaben.				
1. Rückversicherungsprämien			202 233	75
2. a) Schäden, einschließlich der M. 9 747.36 betragenden Schadenermittelungskosten, aus den Vorjahren, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:				
α) gezahlt	21 609	04		
β) zurückgestellt	8 946	–		
b) Schäden, einschließlich der M. 6 416.67 betragenden Schadenermittelungskosten, im Geschäftsjahr, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:				
α) gezahlt	148 277	60		
β) zurückgestellt	77 054	–	225 331	60

	M.	Pf.	M.	Pf.
3. Überträge auf das nächste Geschäftsjahr für noch nicht verdiente Prämien abzüglich des Anteils der Rückversicherer			835 000	–
4. Verwaltungskosten:				
a) Provision und sonstige Bezüge der Agenten pp.	411 573	07		
b) sonstige Verwaltungskosten	61 838	48	473 411	55
5. Gewinn und dessen Verwendung (siehe Zusammenstellung des Gesamtgeschäfts unter VII)			325 411	68
			2 091 943	67

V. Wasserleitungsschäden-Versicherung.

A. Einnahmen.

	M.	Pf.	M.	Pf.
1. Überträge aus dem Vorjahre:				
a) für noch nicht verdiente Prämie	108 096	–		
b) Schadenreserve	5 000	–	113 096	–
2. Prämieneinnahme abzüglich der Ristorni			190 835	12
3. Policegebühren			5 328	10
4. Kapitalerträge (anteilige Zinsen)			5 121	24
			3 4 380	46

B. Ausgaben.

	M.	Pf.	M.	Pf.
1. Rückversicherungsprämien			3 100	84
2. a) Schäden, einschließlich der M. 54.47 betragenden Schadenermittelungskosten, aus den Vorjahren, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:				
a) gezahlt	2 201	16		
b) zurückgestellt	441	20	2 642	36
b) Schäden, einschließlich der M. 1 006.40 betragenden Schadenermittelungskosten, im Geschäftsjahr, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:				
a) gezahlt	38 125	11		
b) zurückgestellt	5 558	80	43 683	91
3. Überträge auf das nächste Geschäftsjahr für noch nicht verdiente Prämien abzüglich des Anteils der Rückversicherer			162 914	–
4. Verwaltungskosten:				
a) Provision und sonstige Bezüge der Agenten pp.	74 132	68		
b) sonstige Verwaltungskosten	20 709	24	94 841	92
5. Gewinn und dessen Verwendung (siehe Zusammenstellung des Gesamtgeschäfts unter VII)			6 997	43
			314 380	46

VI. Feuer-Rückversicherung.

A. Einnahmen.

	M.	Pf.	M.	Pf.
1. Prämien-Überträge aus dem Vorjahre	232 340	–		
2. Schaden-Reserve " " "	70 000	–	302 340	–
3. Prämieneinnahme			878 245	95
4. Kapitalerträge (anteilige Zinsen)			14 570	22
			1 195 156	17

B. Ausgaben.

	M.	Pf.	M.	Pf.
1. Retrozessionsprämien			87 045	61
2. Bezahlte Schäden			330 812	45
3. Provisionen, Gewinn-Anteile und Kosten			225 716	73
4. Prämien-Überträge auf das nächste Geschäftsjahr	330 000	–		
5. Schaden-Reserve	170 000	–	500 000	
6. Gewinn und dessen Verwendung (siehe Zusammenstellung des Gesamtgeschäfts unter VII)			51 581	38
			1 195 157	17

VII. Zusammenstellung des Gesamtgeschäfts.

A. Einnahmen.

	M.	Pf.	M.	Pf.
1. Gewinn-Vortrag aus dem Vorjahre			133 485	32
2. Überschuß aus:				
I. Transport-Versicherung	228 018	40		
II. Glas-Versicherung	139 645	69		
III. Unfall- und Haftpflicht-Versicherung	260 765	20		
IV. Einbruchdiebstahl-Versicherung	325 411	68		
V. Wasserleitungsschäden-Versicherung	6 997	43		
VI. Feuer-Rückversicherung	51 581	38	1 007 419	78
3. Kapitalerträge:				
Gesamt-Zinsen und Mietserträgnisse	445 169	75		
Abzüglich der bei den einzelnen Abteilungen verrechneten:				
I. Transport-Versicherung . . . M. 23 335.17				
II. Glas-Versicherung . . . " 29 896.65				
III. Unfall- und Haftpflicht-Versicherung . . . " 138 476.25				
IV. Einbruchdiebstahl-Versicherung . . . " 30 382.80				
V. Wasserleitungsschäden-Versicherung . . . " 5 121.24				
VI. Feuer-Rückversicherung . . . " 14 570.22	241 781	53	203 388	22
4. Aktien-Übertragungs-Gebühren			2 970	–
			1 347 263	32

B. Ausgaben.	M.	Pf.	M.	Pf.
1. Allgemeine Verwaltungskosten			170 870	60
2. Steuern und Abgaben			58 553	72
3. Kursverlust			13 272	50
4. Gesamt-Ueberschuss und dessen Verwendung:				
4% Dividende an die Aktionäre	80 000	—		
Abschreibung auf Haus-Konto	20 000	—		
Statut- und vertragsgemäße Tantièmen	148 410	87		
29% Superdividende	580 000	—		
Gratifikationen an die Beamten der Gesellschaft	40 000	—		
In den Pensions- und Unterstützungsfonds für die Gesellschaftsbeamten zur Verfügung des Aufsichtsrates	30 000	—		
Auf das Jahr 1906 vorzutragen	206 355	63	1 104 766	50
			1 347 263	32

Bilanz-Konto am 31. Dezember 1905.

A. Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
I. Wechsel der Aktionäre			6 000 000	—
II. Grundbesitz:				
Geschäftshaus in Frankfurt a. M., Tannusanlage 18, Herstellungskosten M. 1 341 148.51, Bilanzwert 1905			1 080 000	—
III. Hypotheken:				
a) im Sinne der §§ 57, 58 u. 59 des Privat-Versicherungs-Gesetzes reserviert	1 121 500	—		
b) sonstige Hypotheken	7 189 100	—	8 310 600	—
IV. Wertpapiere gemäß § 261 des Handelsgesetzbuches			6 316 506	90
V. Reichsbankmässige Wechsel			307 240	14
VI. Guthaben:				
1) bei Bankhäusern	769 681	42		
2) bei anderen Versicherungs-Unternehmungen	264 881	65	1 034 563	07
VII. Rückständige Zinsen:				
Im folgenden Jahre fällige Zinsen, soweit sie anteilig das laufende Jahr treffen			53 607	29
VIII. Ausstände bei General-Agenten bezw. Agenten aus dem Geschäftsjahre			1 644 570	36
IX. Barer Kassenbestand			84 280	84
X. Mobiliar- und Einrichtungs-Konto:				
Anschaffungswert M. 84 601.39			100	—
XI. Sonstige Aktiva:				
1. Kautionen der General-Agenten und Agenten	197 806	87		
2. Anderweit	2 220	65	200 027	52
			25 031 498	12
B. Passiva.				
I. Aktien-Kapital			8 000 000	—
II. Reserve-Fonds:				
a) Kapital-Reserve	3 400 000	—		
b) Gewinn- und Extra-Reserve	200 000	—	3 600 000	—
III. Prämien-Reserven:				
a) Deckungskapital für laufende Renten	777 141	27		
b) Prämien-Rückgewähr-Reserve	297 879	90		
c) sonstige Reserven	29 986	88	1 105 007	05
IV. Prämien-Überträge:				
a) für Transport-Versicherung	250 000	—		
b) für Glas-Versicherung	685 000			
c) für Unfall-Versicherung	475 194	—		
d) für Haftpflicht-Versicherung	940 259	—		
e) für Einbruchdiebstahl-Versicherung	835 000	—		
f) für Wasserleitungsschäden-Versicherung	162 914	—		
g) für Feuer-Rückversicherung	330 000	—	3 678 367	—
V. Schaden-Reserve:				
a) Reserve für schwebende Transport-Versicherungsfälle	450 000	—		
b) Reserve für schwebende Glas-Versicherungsfälle	160 000	—		
c) Reserve für schwebende Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsfälle (wovon M. 11 519 72 im Präm.-Res.-Fonds aufbewahrt)	1 621 072	72		
d) Reserve für schwebende Einbruchdiebstahl-Versicherungsfälle	86 000	—		
e) Reserve für schwebende Wasserleitungsschäden-Versicherungsfälle	6 000	—		
f) Reserve für schwebende Feuer-Rückversicherungsfälle	170 000	—	2 493 072	72
VI. Guthaben anderer Versicherungsunternehmungen			4 613 537	33
VII. Sonstige Passiva:				
1. Guthaben von Agenturen	13 355	93		
2. Pensions- und Unterstützungs-Fonds	223 279	93		
3. Kautionen der General-Agenten und Agenten	197 806	87		
4. Anderweit	2 304	79	436 747	52
III Gewinn			1 104 766	50
			25 031 498	12

20. Wasserleitungsschäden- und Unfall-Versicherungs-gesellschaft „Neptun".

Dem Berichte des Vorstandes entnehmen wir folgendes:

Die Gesellschaft hat im abgelaufenen Geschäftsjahr wie bisher die Wasserleitungsschäden-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsbranche betrieben.

Die Resultate des Jahres 1905 können als befriedigend bezeichnet werden.

Die Ergebnisse der einzelnen Versicherungszweige waren folgende:

a) Wasserleitungschäden-Versicherung.

Die Gesamt-Versicherungssumme ultimo 1905 belief sich auf

	brutto	netto	
	M. 731 407 878.—	M. 718 224 213.—	
gegen	„ 737 981 197.—	„ 727 076 913.—	im Vorjahre,
mithin weniger	M. 6 573 319.—	M. 8 959 697.—	

Dieser Abgang erklärt sich dadurch, daß früher von den Versicherten ausschließlich die vollen Feuerkassenwerte deklariert wurden, während in neuerer Zeit vielfach geringere, unter dem Feuerkassenwert stehende runde Schadensummen beantragt werden.

Die Prämien-Einnahme im Jahre 1905 betrug:

	brutto	netto	
	M. 601 925.22	M. 586 594.79	
gegen	„ 573 936.19	„ 559 579.13	im Vorjahre,
mithin mehr	M. 27 989.03	M. 27 015.66.	

An Schäden wurden bezahlt bezw. zurückgestellt:

	brutto	netto	
	M. 299 540.90	M. 290 802.29	
gegen	„ 283 686.91	„ 261 352.21	im Vorjahre.
mithin mehr	M. 28 854.08	M. 29 450.08.	

Am Schlusse des Berichtsjahres waren 21 139 Policen in Kraft,
am 31. Dezember 1904 20 505.
Der Zuwachs betrug somit 630 Policen.

Als Prämien-Überträge wurden zur Deckung des Risikos in 1906 und den folgenden Jahren — frei vom Anteil der Rückversicherer — M. 301 690.75, gegen M. 295 347.10 im Vorjahr, vorgetragen.

An Agentur-Provisionen wurden im Rechnungsjahre, abzüglich des M. 6 697.84 betragenden Anteils der Rückversicherer, M. 70 895.30 verausgabt, gegen M. 71 937.28 im Vorjahr.

Die sonstigen Verwaltungskosten betrugen M. 200 965.64, gegen M. 199 507.14 im Jahre 1904.

Die Gesamteinnahmen der Wasserleitungsschäden-Versicherung betrugen	M. 958 710.29
Die Gesamt-Ausgaben	„ 889 095.40
mithin Netto-Überschuß	M. 70 614.89

b) Unfall- und Haftpflicht-Versicherung.

Die Prämien-Einnahme der Unfall- und Haftpflicht-Versicherung betrug im Jahre 1905

	brutto	netto
	M. 639 096.16	M. 499 736.95
im Jahre 1904	„ 622 589.34	„ 494 936.22
mithin mehr	M. 16 506.82	M. 4 800.73

Seitens unserer Rückversicherer wurden uns M. 94 040.92 (gegen M. 72 687.77 im Vorjahr) vergütet.

Die Schadensbewegung aus selbst abgeschlossenen Versicherungen gestaltete sich wie folgt:

Von 134 als noch nicht erledigt in das Jahr 1905 übernommenen Unfall-Schäden wurden im Rechnungsjahr

124	Schäden erledigt mit (inkl. M. 12 039.86 Rückvers.-Anteil)	M. 33 982.03	
10	„ wurden aufs neue reserviert mit	„ 16 770.—	M. 50 752.03

Ferner wurden in das Geschäftsjahr 1905 194 in den Vorjahren nicht erledigte Haftpflicht-Schäden übernommen. Hiervon wurden

145	Schäden erledigt mit (inkl. M. 1703.50 Rückvers.-Anteil)	M. 40 898.11	
49	„ als unerledigt auf 1906 übertragen mit	„ 88 950.—	M. 129 848.11

Im Jahre 1905 wurden 891 Unfall-Schäden gemeldet.
Von diesen kamen

773	Schäden zur Erledigung mit (inkl. M. 14 956.20 Rückvers.-Anteil)	M. 50 858.98	
118	„ wurden in das Jahr 1906 übernommen mit	„ 24 518.50	M. 75 377.48

Neu gemeldet wurden im Rechnungsjahr 824 Haftpflicht-Schäden.
Hiervon erledigten wir

680	Schäden (inkl. M. 1675.22 Rückvers.-Anteil) mit	M. 10 975.73	
144	„ reservierten wir als nicht erledigt mit	„ 38 105.—	M. 49 080.73

An laufenden Renten aus selbst abgeschlossenen Versicherungen zahlten wir einschließlich der Abfindungskapitalien

in der Unfall-Branche	M. 21 743.73	
„ „ Haftpflicht-Branche	„ 8 479.51	M. 30 223.24
Hierauf erstatteten uns unsere Rückversicherer (in Pos. IV. der Einnahmen enthalten)		M. 9 637.96
Es verblieben somit für eigene Rechnung		M. 20 585.28

Aus dem Vorjahre übernahmen wir 1 Todesfall mit M. 3 000.— für eigene Rechnung. Gemeldet wurden . . . . 4 Todesfälle im Jahre 1905.

Sämtliche 5 Todesfälle erwiesen sich jedoch als nicht ersatzpflichtig.

	Unfall:	Haftpflicht:	
Wir übernahmen aus dem Vorjahre	31	8	Invaliditätsfälle,
dieselben verminderten sich im Rechnungsjahr um . .	12*)	—	„
auf	19	8	„
vermehrten sich dagegen um	2	1	„
auf	21	9	„

Für diese Invaliditätsfälle waren ultimo 1905 Deckungskapitalien vorhanden:

	Brutto:	Netto für eigene Rechnung:
in der Unfall-Branche	M. 93 743.30	M. 56 945.70
„ „ Haftpflicht-Branche	„ 37 198.70	„ 31 745.30

Für in Rückdeckung übernommene Versicherungen zahlten wir im Rechnungsjahre M. 6 204.80 und zwar:

für Unfall-Schäden (inkl. M. 79.67 Rente)	M. 2 302.07	
„ Haftpflicht-Schäden (inkl. M. 48.— Rente) . . . „	276.05	M. 2 578.12
„ Unfall-Provision . . . . „	1 697.41	
„ Haftpflicht-Provision . . . . „	134.63	„ 1 832.04
„ vertragsmäßigen Gewinn-Anteil		„ 294.64
„ unerledigte Unfall-Schäden stellten wir zurück		„ 1 500.—
		M. 6 204.80

An unsere Rückversicherer vergüteten wir für Prämien aus Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen zusammen M. 139 359.21 und vereinnahmten dagegen an Provision M. 41 234.66 (in Pos. IV der Einnahmen enthalten).

Die verausgabten Agentur-Provisionen betrugen, abzüglich der vertragsmäßigen Leistungen für in Rückdeckung übernommene Versicherungen,

in der Unfall-Branche . . . . M. 58 130.02,
„ „ Haftpflicht-Branche . . . „ 78 192.73
zusammen M. 136 322.75.

An sonstigen Verwaltungskosten wurden im Jahre 1905 M. 166 434.74 (gegen M. 162 944.87 im Vorjahre) verausgabt.

Prämien-Reserven (für eigene Rechnung):

Als Deckungskapital für laufende Unfallrenten stellten wir

in 19 Fällen aus den Vorjahren	M. 54 715.75	
„ 2 „ „ dem Rechnungsjahr . . . . . „	2 229.95	M. 56 945.70

zur Prämien-Reserve.

Desgleichen wurden

für 8 Haftpflichtfälle aus den Vorjahren	M. 33 147.85	
und für 1 Haftpflichtfall aus dem Rechnungsjahre „	1 597.45	M. 34 745.30

zurückgestellt.

Die Prämien-Reserve für Unfallversicherungen mit Prämien-Rückgewähr stellt sich per ult. 1905 auf . . . . M. 23 036.20

Summa M. 114 727.20

Als Prämien-Überträge trugen wir, frei von Provision und frei vom Anteile der Rückversicherer, zur rechnungsmäßigen Deckung des Risikos in 1906 und den folgenden Jahren

in der Unfallversicherung . . . . . M. 45 217.10
„ „ Haftpflichtversicherung . . . „ 120 336.60 zusammen M. 165 553.70

(gegen M. 166 783.25 im Vorjahre) auf neue Rechnung vor.

Die Gesamt-Einnahmen der Gewinn- und Verlustrechnung für die Unfall- und Haftpflichtversicherung betragen . . . . M. 1 157 013.33
Die Gesamt-Ausgaben . . . . „ 1 071 592.76
mithin Netto-Überschuß M. 85 420.57

e) Allgemeines.

Der Besitz an Wertpapieren beziffert sich ultimo 1905 auf M. 570 000.— wie im Vorjahre. Diese M. 570 000.— standen ultimo 1905 zu Buche mit . . . . M. 563 635.—
auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen mußten dieselben mit . . . . . . „ 559 160.—
eingestellt werden, sodaß für das Geschäftsjahr 1905 ein buchmäßiger Kursverlust v. M. 4 475.—
zu verzeichnen ist.

Die in pupillarisch sicheren Hypotheken gemachten Anlagen
ultimo 1904 von . . . . M. 1 004 000.—
erhöhten sich um . . . . „ 71 000.—
auf . . . . M. 1 075 000.—
per ultimo 1905.

Aus diesen festen Vermögensanlagen vereinnahmten wir an Zinsen, abzüglich der Mieterträgnisse de M. 9 864.80,
M. 62 666.97
gegen . . . . „ 60 243.92
im Vorjahre, mithin mehr . . . . M. 2 423.05

Das Gesellschaftshaus in Berlin, Oranienstraße No. 97, hypothekenfrei, steht ultimo 1905 zu Buch mit . . . . M. 206 190.—

*) Von den 12 ausscheidenden Invaliditätsfällen erledigten sich 11 durch Kapital-Abfindung in Höhe von zusammen M. 13 600.— (inkl. M. 5 904.55 Rückv.-Anteil), während 1 Invaliditätsfall durch den Tod eines Rentners ausschied. Die aus beiden Ursachen frei gewordene Prämienreserve betrug ultimo 1904 brutto M. 22 488.80 resp. M. 1 419.40.

Die Fonds der Gesellschaft bilden folgende statutenmäßige Wertobjekte:

M. 420 835.— 3½%ige Preußische Konsols,
„ 68 375.— 3%ige „ „
„ 49 650.— 3½%ige Frankfurter Stadt-Obligationen von 1898,
„ 1 075 000.— Hypotheken,
„ 206 190.— Immobilien.

Total: M. 1 840 350.—

Der sich laut Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1905 ergebende Reingewinn beträgt M. 230 397.08 und wird seitens des Aufsichtsrates und des Vorstandes folgende Verteilung gemäß § 44 und 45 des Statuts vorgeschlagen:

1. 4% Dividende an die Aktionäre . . . . . M. 20 000.—
2. 20% Superdividende an die Aktionäre . . . „ 100 000.—
3. Sparfonds . . . . „ 50 000.—
4. Statutarische und kontraktmäßige Tantièmen „ 43 417.90
5. Vortrag auf neue Rechnung . . . . „ 17 479.18

Summa M. 230 897.08

Unter Berücksichtigung der vorstehend ad Pos. 3 gemachten Überweisung stellen sich die einzelnen Reservefonds der Gesellschaft am 1. Januar 1906 wie folgt:

a) Der Kapital-Reservefonds auf die gesetzlich und statutarisch vorgeschriebene Höhe von . . . . M. 200 000.—
b) Der Sparfonds auf . . . . „ 400 000.—
c) Der Beamten-Unterstützungsfonds auf . . . . . „ 95 000.—

Hinsichtlich des Beamten-Unterstützungsfonds bemerken wir, daß im Laufe des Rechnungsjahres die Verhandlungen mit einer größeren Versicherungsgesellschaft wegen Anschlusses unseres Beamtenkörpers an die Pensionskasse derselben zu einem definitiven Ergebnis geführt haben. Die Pensionskasse beginnt mit dem 1. Januar 1906 und wird vom „Neptun“ als einmaliges Eintrittsgeld die Summe von ca. M. 50 000.— eingezahlt, während der verbleibende Rest des Beamten-Unterstützungsfonds von ca. M. 45 000.— zur Verfügung des Aufsichtsrates stehen bleibt.

Die Prämien- und Schadenreserven stellen sich ultimo 1905 wie folgt:

1. Die über den 31. Dezember 1905 hinausgezahlten Prämien . . . . M. 467 244.45
2. Die am 31. Dezember 1905 unerledigt gebliebenen Schäden . . . . . . „ 209 868.50
3. Die Prämien-Reserve . . . . „ 114 727.20

Zusammen für eigene Rechnung M. 791 840.15

gegen M. 764 429.45 im Vorjahr.

Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1905.

I. Wasserleitungsschäden-Versicherung.

A. Einnahmen.	M.	Pf.	M.	Pf.
1. Überträge aus dem Vorjahre:				
a) für noch nicht verdiente Prämien . .	295 342	10		
b) Schaden-Reserve .	53 921	—	349 263	10
2. Prämien-Einnahme abzüglich der Ristorni .			601 925	22
3. Policegebühren . . .			4 181	25
4. Sonstige Einnahmen: Von dritter Seite zurückerstattete Entschädigungen (Regreßzahlungen)			4 340	72
			959 710	29

B. Ausgaben.	M.	Pf.	M.	Pf.
1. Rückversicherungs-Prämien			15 330	43
2. a. Schäden, einschl. der M. 732.23 betragenden Schadenermittelungskosten aus den Vorjahren, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:				
a) gezahlt	13 194	42		
b) zurückgestellt	1 120	—	14 314	42
b. Schäden, einschl. der M. 11 400.45 betragenden Schadenermittelungskosten im Geschäftsjahr, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:				
a) gezahlt	237 582	87		
b) zurückgestellt .	38 905	—	276 487	87
3. Überträge auf das nächste Geschäftsjahr: für noch nicht verdiente Prämien abzüglich des Anteils der Rückversicherer. . .			301 690	75
4. Verwaltungskosten, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:				
a) Provision u. sonstige Bezüge der Agenten	70 895	30		
b) sonstige Verwaltungskosten	200 965	64	271 860	94
5. Steuern und öffentliche Abgaben			9 401	99
6. Gewinn u. dessen Verwendung (Siehe Zusammenstellung des Gesamtgeschäftes unter III)			70 814	89
			959 710	29

II. Unfall- und Haftpflicht-Versicherung.

A. Einnahmen.	M.	Pf.	M.	Pf.
Überträge aus dem Vorjahre:				
1. Prämien-Reserven: a) Deckungskapital für laufende Renten α) Unfallrenten M 75 686.15 β) Haftpflichtrenten „ 34 415.10 b) Prämienrückgewähr-Reserve . . „ 15 653.35	125 754	60		
2. Prämien-Überträge: a) für Unfallversicherung . . M. 47 115.75 b) für Haftpflichtversicherung „ 119 669.50	166 783	25		
3. Reserven für schwebende Versicherungsfälle:	122 628	50	415 166	35
Prämien für:				
1. Unfallversicherungen: a) selbstabgeschlossene . M. 266 718.20 b) in Rückdeckung übernommene M. 5 649.05	272 367	25		
2. Haftpflichtversicherungen: a) selbstabgeschlossene . M. 366 219.19 b) in Rückdeckung übernommene M. 509.72	366 728	91	639 096	16
Policegebühren			8 709	90
Vergütungen der Rückversicherer für eingetretene Versicherungsfälle und sonstige vertragsmäßige Leistungen			94 040	92
			1 157 013	33

B. Ausgaben.	M.	Pf.	M.	Pf.
Zahlungen für Versicherungsfälle der Vorjahre aus selbst abgeschlossenen Versicherungen.				
1. Unfallversicherungsfälle: a) erledigt (inkl. M. 12 039.86 Rückvers.-Ant.) . . M. 33 982.03 b) schwebend (für eigene Rechnung) „ 16 770.—	50 752	03		
2. Haftpflichtversicherungsfälle: a) erledigt (inkl. M. 1 703.50 Rückvers.-Ant.) . . M. 40 898.11 b) schwebend (für eigene Rechnung) „ 88 950.—	129 848	11	180 600	14
Zahlungen für Versicherungsfälle im Geschäftsjahr aus selbstabgeschlossenen Versicherungen.				
1. Unfallversicherungsfälle: a) erledigt (inkl. M. 14 956.20 Rückvers.-Ant.) . . M. 50 858.98 b) schwebend (für eigene Rechnung) „ 24 518.50	75 377	48		
2. Haftpflichtversicherungsfälle: a) erledigt (inkl. M. 1675.22 Rückvers.-Ant.) . . M. 10 975.73 b) schwebend (für eigene Rechnung) „ 38 105.—	49 080	73		
Laufende Renten, abgehoben	30 223	24	154 681	45
Vergütung für in Rückdeckung übernommene Versicherungen. . . .			6 204	80
Rückversicherungsprämien für:				
1. Unfallversicherung . .	75 383	39		
2. Haftpflichtversicherung	63 975	85	139 359	31
Steuern und Verwaltungskosten, abzüglich der vertragsmäßigen Leistungen für in Rückdeckung übernommene Versicherungen:				
1. Steuern	7 708	77		
2. Verwaltungskosten: a) Agenturprovisionen M. 136 322.77 b) sonstige Verwaltungskosten . „ 166 434.74	302 757	49	310 466	26
Prämien-Reserven:				
1. Deckungskapital für laufende Renten a) Unfallrenten: α) aus den Vorjahren M. 54 715.75 β) aus dem Geschäftsjahre . „ 2 229.95	56 945	70		

A. Einnahmen.	M.	Pf.	M.	Pf.	B. Ausgaben.	M.	Pf.	M.	Pf.
			1 157 013	33	b) Haftpflichtrenten: α) aus den Vorjahren M. 33 147.85 β) aus dem Geschäftsjahre . „ 1 597.45	34 745	30		
					2. Prämien-Rückgewähr-Reserve	23 036	20	114 727	20
					Prämien-Überträge:				
					1. Unfallversicherung . .	45 217	10		
					2. Haftpflichtversicherung	120 336	60	165 553	70
					Überschuß und dessen Verwendung (siehe Zusammenstellung des Gesamtgeschäfts unter III.)			85 470	57
			1 157 013	33				1 157 013	38

III. Zusammenstellung des Gesamtgeschäfts.

A. Einnahmen.	M.	Pf.	M.	Pf.	B. Ausgaben.	M.	Pf.	M	Pf.
1. Gewinn-Vortrag aus dem Jahre 1904 . . .			17 387	49	1. Abschreibungen auf Immobilien			2 370	—
2. Überschuß aus					2. Hausunkosten			6 212	64
der Wasserleitungsschäden-Versicherung	70 614	89			3. Kursverlust auf Wertpapiere (§ 261 H.-G.-B.)			4 475	—
der Unfall- und Haftpflicht-Versicherung .	85 420	57	126 035	46	4. Gesamt-Überschuß u. dessen Verwendung:				
3. Kapital-Erträge:					1. 4% Dividende an die Aktionäre	20 000	—		
1. Gesamt-Zinsen . .	62 666	97			2. 20% Superdividende an die Aktionäre .	100 000	—		
2. Mieterträge . . .	9 864	80	72 531	77	3. Sparfonds	50 000	—		
					4. Statutarische und kontraktmäßige Tantiemen . . .	43 417	90		
					5. Vortrag auf neue Rechnung	17 479	18	230 897	08
			245 954	72				245 954	72

Rechnungs-Abschluss pro 1905.

Gewinn- und Verlust-Konto pro 1905.

Einnahme.	M.	Pf.	Ausgabe.	M.	Pf.
Vortrag aus dem Jahre 1904	17 387	49	Bezahlte Schäden	417 601	48
Schaden-Reserve-Vortrag aus 1904 .	284 650	75	Schaden-Reserve } für eigene Rechnung	301 559	50
Prämien- „ „ „ 1904 .	479 778	70	Prämien- „ } für eigene Rechnung	490 280	65
„ Einnahme	1 241 021	38	Rückversicherungs-Prämien	154 689	64
Police-Gebühren	12 891	15	Agentur-Provision	216 042	57
Vergütung der Rückversicherer:			Verwaltungskosten	384 520	14
a) Provision	60 726	02	Abschreibung auf Immobilien . . .	2 370	—
b) Schaden-Anteile . . .	41 661	14	Kursverlust auf Wertpapiere (§ 261 H. G. B.)	4 475	—
Zinsen-Einnahme	62 666	97	Gesamt-Überschuß	230 897	08
Mieterträge, abzügl. Haus-Unkosten	1 652	16			
	2 202 436	06		2 202 436	06

Bilanz am 31. Dezember 1905.

Aktiva.		M.	Pf.	Passiva.		M.	Pf.
Aktien-Wechsel-Konto		1 500 000	—	Kapital-Konto		2 000 000	—
Effekten-Konto		559 160	—	Reservefonds-Konto		200 000	—
Aufgelaufene Zinsen		14 343	83	Schaden-Reserve		301 559	50
Hypotheken-Konto		1 075 000	—	Prämien-Reserve		490 280	85
Immobilien-Konto . .	M. 208 560.—			Diverse Kreditoren		34 599	09
abz. 1% Abschreibung v. M 237 000	„ 2 370.—	206 190	—	Beamten-Unterstützungsfonds . . .		95 000	—
Kassa-Konto		19 840	93	Sparfonds		350 000	—
Guthaben bei Banken		136 649	60	Überschuß	M. 213 509.59		
Guthaben bei Agenten		159 323	56	Hierzu Vortrag aus 1904	„ 17 387 49	230 897	08
Mobilien-Konto		1	—				
Inventar, Materialien, Vorräte etc. der eigenen Reparatur-Werkstätten		31 827	40				
		3 702 336	32			3 702 336	32

21. Allgemeine Ortskrankenkasse Frankfurt a. M.

Dem Geschäftsberichte der Allgemeinen Ortskrankenkasse entnehmen wir folgendes:

Unser 21. Geschäftsjahr, das sich durch seine Mitgliederzunahme, sowie durch die Höhe der Einnahmen an Beiträgen und durch die enormen Kassenleistungen vor allen früheren Geschäftsjahren auszeichnet, hat leider in seinem finanziellen Ergebnis nicht befriedigend abgeschlossen. Es liegt dies an der Mehrbelastung durch die im Januar und Februar 1905 eingetretene Influenza-Epidemie, sowie an den weiter stattgehabten Mehrleistungen für die Kassenmitglieder. Diese Mehraufwendungen betragen gegenüber dem Vorjahre insgesamt M. 403 687.—, während dieser Summe nur eine Beitrags-Mehreinnahme von M. 282 694.51 gegenübersteht. Diese Erscheinungen bei den Kassenleistungen für die Mitglieder gebieten es daher, den Herren Ärzten eine strengere Beurteilung des Krankheitsfalles und namentlich der Erwerbsunfähigkeit wiederholt zu empfehlen. Berechtigte Ansprüche werden stets unbeanstandet und in weitgehendstem Maße befriedigt werden, dagegen erachten wir es im Interesse der Kasse und ihrer Versicherten als eine unserer ersten Pflichten, mit allen zulässigen Maßnahmen unberechtigten Ansprüchen entgegenzutreten und die Simulation, welche in der geschicktesten Weise betrieben wird, zu bekämpfen.

Die Erwartungen, welche man an die Erhöhungen der Beiträge von 3¼ auf 3¾% des durchschnittlichen Tagesverdienstes gestellt hatte, nämlich die erhöhten Kassenleistungen für die Mitglieder, sowie die Rücklagen zum Reservefonds ohne große Schwierigkeiten auf mehrere Jahre hinaus ermöglichen zu können, hat sich leider schon im zweiten Jahre der Erhebung der höheren Beiträge nicht vollauf verwirklicht. Die Unterstützungen, die in ihren einzelnen Arten in erhöhtem Maße geltend gemacht wurden, hat die Kasse zu leisten vermocht, aber die gesetzliche, rechnungsmäßige Soll-Rücklage zum Reservefonds mit M. 305 059.23 konnte aus den Beiträgen nicht aufgebracht werden, vielmehr wurde nur ein Überschuß von M. 113 241.10 erreicht. Man kann hieraus die Lehre ziehen, wie schwer es ist, bei den stets schwankenden Verhältnissen in dem Krankenstand der Mitglieder den finanziellen Erfolg einer Beitrags-Erhöhung für einen längeren Zeitraum im voraus zu beurteilen. Ein abschließendes Urteil über den Erfolg der Beitrags-Erhöhung wollen wir mit unseren zweijährigen Erfahrungen noch nicht gefällt haben, müssen vielmehr weitere Ergebnisse erst abwarten. Zur günstigeren Gestaltung der letzteren könnten die Versicherten sicherlich am meisten beitragen, wenn sie bei Inanspruchnahme der Kassenleistungen sich bewußt sein wollten, das Maß und Ziel einzuhalten. Die Mitglieder sollten doch endlich zur Einsicht gelangen, daß sie selbst mit dazu berufen sind, die Kasse — ihr eigenes Institut — stärken zu helfen.

Die Bemessung der Beitragssätze auf 3¾% des Tagesverdienstes erfolgte nicht etwa bloß mit dem Ziele, die Beibehaltung der früheren Kassenleistungen möglich zu machen, sondern das Ziel war weiter dahin gerichtet, mit diesen angemessenen und für die Versicherten recht fühlbaren Beiträgen Erweiterungen in den Kassenleistungen anzustreben und dem Reservefonds die gesetzlichen Rücklagen zuzuführen. Dieses Ziel zur Verwirklichung zu bringen, muß das gemeinsame Bestreben des Vorstandes, der General-Versammlungs-Vertreter und der Mitglieder sein.

Auf Seite 4 des vorjährigen Berichts haben wir auf die Befreiung von etwa 135 Bediensteten einer hiesigen Versicherungs-Gesellschaft hingewiesen, die mit dem 1. Januar 1905 bei unserer Kasse ausgeschieden sind. Für einen dieser Bediensteten, welcher bereits zur Zeit der Stellung des Befreiungsantrags am 11. Dezember 1904 krank und erwerbsunfähig war, haben wir die Kassenleistungen ab 1. Januar 1905 eingestellt, da nach unserer Ansicht von da ab die Arbeitgeberin die übernommenen Verpflichtungen nach § 3a des K.-V.-G. zu erfüllen hatte. Sie lehnte dies ab, sodaß wir die statutenmäßige Krankenunterstützung fortgewährten, jedoch unsere Aufwendungen mit M. 191.70 im Verwaltungsstreitverfahren bei dem Bezirks-Ausschuß in Wiesbaden geltend machten, welcher nach einem umfangreichen Schriftwechsel unter den streitigen Parteien, unserem Antrag gemäß die Versicherungsgesellschaft zur Zahlung verurteilte.

Der Grund, welcher der fraglichen Versicherungsgesellschaft Anlaß gegeben hat, ihre Bediensteten zur Stellung des Befreiungsantrags zu veranlassen, ist nach unserem Wissen darin zu suchen, daß seitens der Arbeitgeberin der Beitragsanteil von ⅓ unliebsam empfunden wurde.

Im Laufe der Zeit nun, in welcher die Arbeitgeberin die geringfügigen Leistungen des § 6 des K.-V.-G. — das Krankengeld in Höhe der Hälfte des ortsüblichen Tagelohnes von M. 3.10 mit M. 1.55 pro Arbeitstag und freie ärztliche Behandlung und Arznei — für ihr erkranktes Personal zu gewähren hat, scheint sie auch die Erfüllung dieser Verbindlichkeit, insbesondere die Kosten der ärztlichen Behandlung des einzelnen Erkrankten, schwer empfunden zu haben, denn die Versicherungsgesellschaft hat mit dem hiesigen Ärzteverband für freie Arztwahl ein Abkommen herbeigeführt, mit welchem zweifelsohne Ersparnisse an den seitherigen Ausgaben für ärztliche Behandlung des befreiten Personals erzielt werden sollen.

Der Gesetzgeber, welchem bekannt ist, daß mit den Befreiungen die Versicherungspflichtigen von den höheren Leistungen der Ortskrankenkasse auf die geringfügigen Leistungen der Gemeindekrankenversicherung herabgedrückt werden, kann aber aus der gegebenen Schilderung ersehen, wie große Geschäfte unter Umgehung der Errichtung einer Betriebskrankenkasse ihre Verpflichtungen aus dem Krankenversicherungsgesetz in billiger Form und nicht zum Vorteil der Versicherten zu erfüllen versuchen. Dieses krasse Beispiel veranlaßt uns aufs neue, der maßgebenden Stelle im Interesse der Versicherungspflichtigen und der Ortskrankenkassen die Aufhebung der §§ 3a und b des K.-V.-G. wiederholt zu empfehlen.

Über das Bestehen der obligatorischen Versicherungspflicht der unselbständigen Heimarbeiter und der für den Gemeindebezirk Frankfurt a. M. seit 1893 eingeführten ortsstatutarischen Versicherungspflicht der selbständigen Gewerbetreibenden, welche in ihren eigenen Betriebsstätten im Auftrag und für Rechnung anderer Gewerbetreibenden mit der Herstellung oder Bearbeitung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt werden (Hausindustrie, Hausgewerbetreibende), herrscht in dem Kreise der Versicherten und deren Arbeitgeber vor allem darüber Zweifel, bei welcher Ortskrankenkasse sie die Anmeldung der Heimarbeiter oder der sog. Hausgewerbetreibenden zu bewirken haben, soweit dieselben außerhalb des hiesigen Stadtbezirks beschäftigt und wohnhaft sind. Bezüglich der über diesen Punkt

herrschenden Unklarheiten heben wir hervor, daß die in Frankfurt a. M. ansässigen Arbeitgeber die von ihnen beschäftigten Heimarbeiter oder sog. Hausgewerbetreibenden zur diesseitigen Ortskrankenkasse nur in den Fällen anzumelden haben, wenn diese Personen die Arbeiten in ihren im Gemeindebezirk Frankfurt a. M. belegenen eigenen Wohnungen bezw. Betriebsstätten ausführen. Alle ihre sonstigen in auswärtigen Gemeindebezirken beschäftigten Heimarbeiter bezw. Hausgewerbetreibenden — letztere sofern auf sie die Krankenversicherungspflicht durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde für ihren Bezirk oder eines weiteren Kommunalverbandes für seinen Bezirk ausgedehnt ist — haben dagegen die Frankfurter Gewerbetreibenden bei den betreffenden auswärtigen zuständigen Ortskrankenkassen anzumelden. Diese unsere Auffassung wird von unserer Aufsichtsbehörde ebenfalls vertreten, indessen bestehen auch gegenteilige Ansichten bei auswärtigen Ortskrankenkassen und deren Aufsichtsbehörden.

Unsererseits wird nun nicht verkannt, daß den hiesigen Arbeitgebern durch die ihnen obliegende Anmeldung ihrer auswärtigen Heimarbeiter oder sog. Hausgewerbetreibenden, die doch größtenteils in verschiedenen Gemeinden, Kreisen und Staaten (Preußen, Bayern, Hessen) ansässig und bei den für den Arbeitssitz maßgebenden Ortskrankenkassen anzumelden sind, eine große Belästigung erwächst, deren baldige Beseitigung für die Beteiligten wünschenswert erscheinen muß.

Die reichsgesetzliche Regelung der Krankenversicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden ist zwar regierungsseitig bereits als notwendig erachtet worden, aber die Vorlage eines diesbezüglichen Gesetzentwurfes steht noch aus.

Die letzten Verhandlungen, die über diese Frage zwischen unserer Aufsichtsbehörde und dem Vorsitzenden der Kasse unter Zuziehung mehrerer mitinteressierter hiesiger Arbeitgeber geführt wurden, fanden im Monat September 1905 statt. Hierbei ist kassenseits das Bedürfnis für die allgemeine Ausdehnung der gesetzlichen Krankenversicherungspflicht auf die Hausgewerbetreibenden als dringlich bejaht worden. Den gleichen Standpunkt hat auch die im August 1905 in Dresden stattgehabte Jahresversammlung der Ortskrankenkassen des Deutschen Reiches eingenommen. (Vergl. S. 10 Punkt 6a des Geschäfts-Berichts).

Die Bestimmungen des § 25 des G.-U.-V.-G. vom 30. Juni 1900, welche an Stelle der Vorschriften des § 8 des U.-V.-G. vom 6. Juli 1884 getreten sind, haben klare Verhältnisse über die Ersatzansprüche der Ortskrankenkassen gegen die Berufsgenossenschaften leider nicht herbeigeführt, vielmehr sind durch dieselben recht viele Streitigkeiten und auseinandergehenden Entscheidungen, sowie verschiedenartige Auffassungen von den Kommentatoren in dem Maße hervorgerufen worden, daß die Notwendigkeit einer schleunigen Aenderung dieser Gesetzesstelle von allen berufenen Seiten anerkannt werden muß.

Zunächst war es der nach § 8 des U.-V.-G. vom 6. Juli 1884 seit Jahren bestandene Ersatz des Sterbegeldes, welcher seitens der Berufsgenossenschaften den Ortskrankenkassen auf Grund der unklaren Fassung des § 25 des G.-U.-V.-G. vom 30. Juni 1900 auf einmal bestritten wurde und zu zahlreichen, für die Ortskrankenkassen ungünstigen oberverwaltungsgerichtlichen Entscheidungen mehrerer deutschen Bundesstaaten geführt hat. Diese, vielleicht nicht beabsichtigte, Schädigung der Ortskrankenkassen — auch wir haben den Verlust von einigen hundert Mark Sterbegeld zu beklagen — hat der Gesetzgeber dadurch zu beseitigen gewußt, daß er dem Krankenversicherungsgesetz in der Fassung vom 25. Mai 1903 im § 20 als Absatz 5 eine Bestimmung einfügte, wonach in den Fällen, in welchen auf Grund der Reichsgesetze über Unfallversicherung gleichfalls ein Anspruch auf Sterbegeld begründet ist, der Kasse bis zur Höhe des von ihr gewährten Sterbegeldes durch Ueberweisung der auf Grund der Unfallversicherungsgesetze zu gewährenden Sterbegelder Ersatz zu leisten ist, wie dies nach dem früheren Gesetze der Fall war.

Hiermit ist jedoch erst ein Punkt von den geschaffenen unklaren Verhältnissen zwischen den Ortskrankenkassen und den Berufsgenossenschaften beseitigt; grellere Mißstände liegen darin, daß als Ersatz für das von der Ortskrankenkasse von der 14. bis etwa zur 26. Woche gewährte Krankengeld nur die Hälfte von drei Monatsbeträgen der Rente seitens der Berufsgenossenschaften erstattet wird. — Mehrere Berufsgenossenschaften gehen sogar soweit, daß sie mit der vorerwähnten Rentenüberweisung gleichzeitig den Ersatz der kassenseitigen Aufwendungen für ärztliche Behandlung, Arznei und Heilmittel als geleistet erachten; einige Berufsgenossenschaften leisten dagegen als Ersatz für die letzterwähnten kassenseitigen Aufwendungen anstandslos die Hälfte des gesetzlichen Mindestbetrages des dem Verletzten zustehenden Krankengeldes, und wiederum einige Berufsgenossenschaften sehen den Ersatz der Aufwendungen für ärztliche Behandlung, Arznei und Heilmittel mit der Hälfte des Mindestbetrages des Krankengeldes von der geringsten Lohnklasse der Ortskrankenkasse als befriedigt an. Ueber die Ersatzleistung nach dem letzterwähnten Modus führten wir in jüngster Zeit mit der Brauerei- und Mälzereiberufsgenossenschaft einen Prozeß im ordentlichen Rechtsweg, welcher in der amtsgerichtlichen Instanz zu unseren Ungunsten ausfiel; in der Berufungsinstanz ist dagegen landgerichtliche Entscheidung dahin erwirkt worden, daß die Leistungen des § 6, Abs. 1, Ziff. 1 des K.-V.-G. gemäß unserer Ansicht mit der Hälfte des gesetzlichen Mindestbetrags des Krankengeldes des Verletzten zu entschädigen sind.

Die dargelegte verschiedenartige Anwendung der Bestimmung des § 25 des G.-U.-V.-G. seitens der Berufsgenossenschaften hat eine solche große Rechtsunsicherheit veranlaßt, daß von maßgebender Stelle eine entsprechende Abänderung des zitierten Paragraphen schleunigst herbeizuführen ist, wenn nicht die große Belastung der Ortskrankenkassen aus den Betriebsunfällen zugunsten der Berufsgenossenschaften fortbestehen soll.

Die Verpflegung und Behandlung unserer Erkrankten wird zufolge herbeigeführter Vereinbarungen im hiesigen Stadtbezirk in folgenden 14 Krankenhäusern zugelassen, nämlich:

Städtisches Krankenhaus, Gartenstraße 229;
Städtisches Krankenhaus, Bockenheim, Ginnheimerstraße 40;
Anstalt für Irre und Epileptische, Feldstraße 78;
Entbindungsanstalt, Heiligkreuzgasse 24;
Hospital zum heiligen Geist, Langestraße 4;
Dr. Bockenheimersche Klinik, Gutzkowstraße 55;
Bürger-Hospital, Stiftstraße 30;
Bethanien-Verein, Gaußstraße 16;
Diakonissenheim, Falkstraße 35;
St. Elisabethen-Krankenhaus, Ederstraße 12;
Barmherziges Schwesternhaus, Koselstraße 15;

Barmherzige Brüder, Unterer Atzemer 7;
Frankfurter Augenheilanstalt, Weißfrauenstraße (Eingang Papageigasse 12);
Israelitisches Gemeindehospital, Königswarterstraße 16

An Rekonvaleszenten-Anstalten stehen uns für die Erkrankten zur Verfügung: Die Rekonvaleszentenanstalt in Hohenwald bei Cronberg für weibliche Mitglieder und die Rekonvaleszentenanstalt in Neuenhain im Taunus bei Soden für männliche Mitglieder. Beide Anstalten sind leider in den wärmeren Jahreszeiten für die Aufnahmesuchenden nicht ausreichend, sodaß die Patienten über die öfters zu lange Wartezeit ungeduldig werden. Auf Erweiterung der Anstalten haben wir bisher — siehe unsere früheren Geschäftsberichte — vergeblich petitioniert.

Von Seiten der Landesversicherungsanstalten für Hessen-Nassau in Kassel und für das Großherzogtum Hessen in Darmstadt, sowie von der Kasse selbst werden für unsere erkrankten Kassenmitglieder die Lungenheilstätten in Ruppertshain i. T., Oberkaufungen bei Kassel, Waldhof Elgershausen (Kreis Wetzlar), Ernst Ludwigheilstätte Sandbach i. Odenw., Eleonorenheilstätte Winterkasten bei Reichelsheim i. Odenw., sowie das Bad Lippspringe benutzt, wodurch die seitherige allzulange Wartezeit glücklicherweise eine Verkürzung erfahren hat. Hierbei bemerken wir, daß wir im Interesse unserer Mitglieder und ihrer Familienangehörigen einen Anschluß an den Verein zur Bekämpfung der Schwindsuchtsgefahr herbeigeführt haben. Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, die erkrankten Versicherten, die von den Versicherungsanstalten oder der Kasse nicht mehr berücksichtigt werden konnten bezw. zur Aufnahme in die vorbezeichneten Heilstätten ungeeignet erscheinen, sowie die Frauen und Kinder von Mitgliedern der Familienversicherung gegen einen mäßigen Beitrag zu den Verpflegungskosten in dem in Soden i. T. in der ehemals Dr. Rehnschen Kinderheilstätte errichteten Sanatorium unterzubringen. Wir bekunden hiermit aufs neue, daß wir das Feld der Fürsorge für unsere erkrankten Versicherten und ihre Angehörigen immer mehr zu erweitern suchen, wenn wir auch zunächst nur in den allerbedürftigsten Fällen helfend eintreten können. Wir hoffen indessen, daß sich mit der Zeit Mittel und Wege schon finden werden, um die Fürsorge in größerem Maßstab gewähren zu können.

Zu Badekuren für Rheumatiker usw. werden ebenfalls von der Kasse und den beiden vorbezeichneten Versicherungsanstalten hauptsächlich in Anspruch genommen: 1. Küppelsmühle, Bad Orb, 2. Kinderheilstätte, Bad Orb; 3. Konitzkystift, Bad Nauheim; 4. Städtisches Krankenhaus, Wiesbaden; 5. Hospital, Bad Orb.

Die täglichen Verpflegungskosten betragen in den Frankfurter Krankenhäusern M. 1.50 bis Mk. 2.—, in den Rekonvaleszentenanstalten M. 1.75 bis M. 2.—, in den Lungenheilstätten M. 3.— bis M. 3.50 und in den Anstalten für Badekuren M. 3.70 bis M. 4.50.

In dem abgelaufenen Geschäftsjahre sind wir den hin und wieder bei uns angebrachten Beschwerden gegen einzelne der verbezeichneten Anstalten näher getreten und sind die Mißstände, soweit solche festgestellt werden konnten, beseitigt worden.

Behufs Erreichung günstiger Erfolge in dem Heilverfahren der erkrankten Kassenmitglieder wird allseits anerkannt werden müssen, daß neben zeitgemäß eingerichteten Krankenhäusern, Rekonvaleszenten-Anstalten, Lungenheilstätten und Anstalten für Badekuren, die Walderholungsstätten für die Kassen und ihre Mitglieder unentbehrlich geworden sind. Es ist daher zu begrüßen, daß die Errichtung von Walderholungsstätten, die sich für den hiesigen Gemeindebezirk bereits vor zwei Jahren vollzogen hat, von zahlreichen anderen Städten nachgeahmt wird. In der steigenden Inanspruchnahme der hiesigen Walderholungsstätten seitens der Kasse

1905: 836 Mitglieder mit 13 619 Verpflegungstagen
1904: 703 „ „ 11 206 „

darf alsdann auch für diesmal unsere Befriedigung über die daselbst erzielten Kurerfolge unserer Erkrankten gefunden werden. Die Verpflegungskosten sind zwar von M. 0.80 auf M. 0.90 pro Tag für die Kurperiode pro 1905 erhöht worden, allein wir haben dennoch von einer höheren Heranziehung der Erkrankten zu den Kurkosten abgesehen. Die Mitglieder werden zunächst nach wie vor mit den gleichen Beiträgen zu den Kurkosten belastet, wie solche im vorjährigen Geschäftsbericht Seite 5 aufgeführt sind.

Zu den Gesamtverpflegungskosten mit M. 12 023.10 haben die Mitglieder M. 5855 und die Kasse M. 6168.10 beigetragen. Letztere hat außerdem den fortlaufenden freiwilligen Jahresbeitrag von M. 300.— den Walderholungsstätten geleistet.

Im Anschluß hieran gestatten wir uns auf die dem Geschäftsbericht angeschlossene Abhandlung über „Walderholungsstätten“ aufmerksam zu machen, welche uns der Verfasser Herr Dr. med. Feis in dankenswerter Weise bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat.

Der bereits im vorjährigen Bericht erwähnte Vertrag mit dem Vorstand des Aerzteverbands für freie Arztwahl, welcher auf die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen wurde ist am 1. Januar 1905 in Kraft getreten. Die Honorarsätze betragen:

1. für den Stadtbezirk:

	für 1905:	1906/07:	1908/09:
a) pro Mitglied und Jahr	M. 4.—	M. 4.—	M. 4.20
b) „ Familie „ „	„ 8.50	„ 9.—	„ 9.50

2. für den Außenbezirk:

	für 1905:
a) pro Mitglied und Jahr	M. 4.—
b) „ Familie „ „	„ 8.50

An dieser Stelle verfehlen wir alsdann nicht, darauf hinzuweisen, daß auch wir mit dem Ableben des Herrn Dr. med. Kirberger, welcher am 3. Juni 1905 verschied, den herben Verlust eines treuen Beraters der Kasse beklagen, welcher sich in erster Linie um die Einführung der freien Arztwahl bei der hiesigen Ortskrankenkasse große Verdienste erworben hat, mit strengem Gerechtigkeitssinn aber auch bestrebt war, die aus der eingeführten freien Arztwahl sich ergebende finanzielle Schädigung der Kasse möglichst zu mildern. Wir werden ihm dauernd ein ehrendes Andenken bewahren und hoffen, daß seine segensreiche Tätigkeit zur Erzielung eines vorbildlich guten Einvernehmens zwischen Ärzten und Kassenverwaltung hier und anderwärts nachgeahmt werden möge.

Es ist sodann dem hiesigen **Zahnarztverband**, sowie weiteren sechs zugelassenen Zahntechnikern ab 1. Januar 1906 vertragsmäßig die zahnärztliche Behandlung der Mitglieder der Ortskrankenkasse, sowie deren versicherten Familien-Angehörigen übertragen werden.

Der Vertrag ist auf die Dauer von drei Jahren vom 1. Januar 1905 bis 31. Dezember 1907, festgelegt und betragen die Honorare:

1. bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse

in 1905 pro Mitglied und Jahr	M. 0.12
„ 1906 „ „ „ „	„ 0.13
„ 1907 „ „ „ „	„ 0.14

2. bei der Familien-Versicherung

in 1905 pro Familie und Jahr	M. 0.24
„ 1906 „ „ „ „	„ 0.26
„ 1907 „ „ „ „	„ 0.28

Die Mitglieder der Ortskrankenkasse und die Angehörigen der Familien-Versicherung sind nunmehr in allen Fällen — auch in sog. Notfällen — gehalten, nur die Hilfe einer der zugelassenen Zahnärzte bezw. Zahntechniker in Anspruch zu nehmen, deren Namen in dem Arztverzeichnis aufgeführt ist. Honorar für Leistungen seitens anderer Heilpersonen werden kassenseits nicht mehr erstattet.

Wegen chirurgischer Hilfeleistung in Notfällen seitens der hiesigen Assistenz-Chirurgen ist den letzteren zunächst auf die Dauer von einem Jahre, vom 1. Juli 1905 bis 30. Juni 1906, ebenfalls eine vertragsmäßige Entschädigung von M. 2000 pro Jahr, zahlbar in vierteljährlichen Raten, zugesichert worden.

Die bestehenden Vereinbarungen mit den Apothekern sind bis inkl. 1906 festgelegt. Da indessen die am 1. April 1905 in Kraft getretene Reichsarzneitaxe eine Preissteigerung bis zu 10 Prozent gebracht hat, so hoffen wir, daß uns das Apothekergremium noch vor Ablauf des Vertrages einen weiteren Rabatt auf die festgesetzten Preise gewährt.

Bei solchen Geschäftsvorteilen sollten übrigens die Apotheker ihrer größten Abnehmerin, der Ortskrankenkasse, freiwillig Vergünstigungen zugestehen und sich nicht erst daran erinnern lassen, daß solche aus Billigkeitsrücksichten zu gewähren sind.

Die Ausgaben für Arznei und sonstige Heilmittel belaufen sich in 1905 auf M. 281 992 98 gegen M. 230 209 42 im Vorjahre.

Auf der am 27. August 1905 nach Weilburg a. d. Lahn einberufenen VI. Jahresversammlung der freien Vereinigung von Ortskrankenkassen im Regierungsbezirk Wiesbaden waren 31 Ortskrankenkassen mit 136 688 Mitgliedern durch 70 Delegierte vertreten. Aus der Tagesordnung entnehmen wir die wichtigsten Punkte, nämlich:

1. Die Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung, Referent Ed. Gräf, Vorsitzender der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Frankfurt a. M.;
2. Die deutsche Reichsarzneitaxe, Referent C. Gerhardt, 2. Vorsitzender der Ortskrankenkasse zu Wiesbaden;
3. Prüfung der Rentenanträge bei den Versicherungsanstalten. Referent W. Wittmann-Wiesbaden.

Diese drei Referate fanden beifällige Aufnahme und gaben zur Fassung und Annahme folgender Resolutionen Veranlassung.

zu Punkt 1:

„Die heutige VI. Jahresversammlung der freien Vereinigung von Ortskrankenkassen im Reg.-Bez. Wiesbaden schließt sich den Ausführungen des Referenten, Herrn Eduard Gräf-Frankfurt an, daß eine Verschmelzung der drei Arbeiterversicherungsarten, nämlich Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung, im Interesse der Arbeiterschaft notwendig ist. Da indessen die Krankenversicherung stets in erster Linie mit ihren Leistungen einzutreten hat, muß sie als Trägerin der bestehenden Versicherungsarten betrachtet und demzufolge allseits anerkannt werden, daß das Zusammenlegen der drei Versicherungsarten nur auf der Basis der Krankenversicherung erfolgen kann. Die künftige vereinfachte und zentralisierte Arbeiterversicherung zahlt dann dem Erkrankten die statutenmäßige Unterstützung bis zum Eintritt der Erwerbsfähigkeit oder der Invalidität. An Stelle des Krankengeldes tritt bei der chronischen Kranken die Invaliditätsrente, bei Unfallverletzten nach beendigten Heilverfahren die Unfallrente. Will man eine wirkliche Arbeiterversicherung im Sinne des Wortes schaffen, so ist die erste Vorbedingung zu erfüllen, daß dem Versicherten auch das Selbstverwaltungsrecht ungeschmälert erhalten bleibt. Ohne Selbstverwaltungsrecht besteht für die Versicherungsarten im Kreise der Beitragspflichtigen kein Interesse und ohne dasselbe wird niemals Vertrauen zu der Arbeiterversicherung erweckt werden. Eine Verschmelzung der drei Versicherungsarten etwa unter Zugrundelegung der Verwaltungsbestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes, ist absolut zu verwerfen, entspricht auch nicht den Grundsätzen einer sozialen Arbeiterversicherung. Wer dennoch diese Pläne befürworten gibt zu, daß es ihm nicht um eine Verbesserung der Arbeiterversicherungsgesetze zugunsten der Versicherten zu tun ist, sondern sein Ziel und sein Bestreben dahin gelenkt ist, das Selbstverwaltungsrecht den Versicherten zu entreißen und diese nur zu stimmlosen Beitragspflichtigen zu erniedrigen. Solchen reaktionären Gelüsten setzt jedoch die heutige Versammlung den schärfsten Protest entgegen und verspricht mit aller Entschiedenheit diesen dunklen Plänen entgegenzuarbeiten."

zu Punkt 2:

„Die VI. Jahresversammlung der freien Vereinigung von Ortskrankenkassen im Reg.-Bez. Wiesbaden spricht ihr Bedauern darüber aus, daß bei Schaffung der Reichsarzneitaxe Vertreter der Krankenkassen nicht zugezogen und die Wünsche der Kassen betr. Festlegung des Begriffs Rezeptur sowie Regelung des Handverkaufswesens nicht berücksichtigt worden sind und hält eine baldige Revision der Taxe in diesem Sinne für dringend notwendig."

zu Punkt 3:

„Die am 27. August 1905 in Weilburg stattgehabte Versammlung der freien Vereinigung von Ortskrankenkassen für den Reg.-Bez. Wiesbaden spricht die Erwartung aus, daß die Ausschußmitglieder ihren ganzen Einfluß aufbieten:

1. daß die Wahl nur solcher Ärzte als Vertrauensärzte herbeigeführt wird, welche ihr Amt im Sinne und Geiste der Sozialpolitik auszuüben gewillt sind;

2. daß die Ausübung des § 15 (§ 5 Abs. 4) des I.-G. seitens der Magistratsvertreter Schiedsrichter usw. auch wirklich nach Billigkeit und nach dem wirklichen Arbeitsverdienst des Rentebeanspruchenden bei Prüfung der verbliebenen Erwerbsfähigkeit geschieht."

Die nächstjährige Versammlung (1906) wird nach Bad Ems einberufen.

Am 6., 7. und 8. August wurde in Dresden die XII. Jahresversammlung des Zentralverbandes von Ortskrankenkassen im Deutschen Reiche abgehalten. Es waren 334 Delegierte anwesend, die 170 Kassen bezw. Verbände mit 2 608 114 Mitgliedern vertraten. Von der Tagesordnung erwähnen wir die nachstehenden hauptsächlichsten Punkte:

1. Die Einhebung der Beiträge für die Invaliden-Versicherung durch die Krankenkassen. Referent: Herr Schriftsteller Fischer-Weimar.
2. Die Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung. Referent: Herr Redakteur Sydow-Berlin.
3. Die deutsche Reichsarzneitaxe. Referent: Herr Apotheker Skeller-Charlottenburg.
4. Die Rechtsprechung des preußischen Ober-Verwaltungsgerichts und die soziale Prophylaxe der Krankenkassen. Referent: Herr Kohn-Berlin.
5. Bericht der paritätischen Kommission über:
   a) den Statuten-Entwurf zur Organisation des Zentralamtes und der Bezirksämter;
   b) die Pensionsfrage der Kassenbeamten;
   c) Antrag Pollender, Fräßdorf und Heuschild: „In der Erwägung, daß die in München abgehaltene XI. Jahresversammlung des Zentralverbandes von Ortskrankenkassen im Deutschen Reiche mangels rechtzeitiger Information der Kassenvorstände nicht in der Lage war, die Tragweite der von der paritätischen Kommission unterbreiteten Vorschläge genauer zu ermessen und die Undurchführbarkeit der so zustande gekommenen Beschlüsse vielfach erst nachträglich erkannt worden ist,

      erklärt die XII. Jahresversammlung es als notwendig, die Münchener Beschlüsse einer Revision zu unterziehen.

      Die erforderlichen Unterhandlungen sind von Verband zu Verband zu führen. Die Unterhändler sind hierbei Vertreter der geschäftsführenden Kasse und andererseits Vertreter der Vorstände des Verbandes der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen, Berufsgenossenschaften etc. Deutschlands und des Zentralvereins der Bureauangestellten Deutschlands. Die geschäftsführende Kasse hat die Aufgabe, über jede Phase der Verhandlungen die sämtlichen Vorstände der Verbandskassen durch ein nach Bedürfnis herauszugebendes Mitteilungsblatt eingehend zu unterrichten und die schließliche Entscheidung der Kassenvorstände einzuholen.

      Das Projekt der Errichtung eines Zentralamtes und der Bezirks-Schiedsgerichte ist zurzeit, und zwar so lange zu vertagen, bis in der Gehaltsfrage und in der Frage des Anstellungsvertrages eine für beide Seiten akzeptable Lösung gefunden ist.

      Zu der Frage der Pensionsvereinigung wird dem Verband der Verwaltungsbeamten anheimgegeben, diese Angelegenheit als seine eigene, rein gewerkschaftliche zu behandeln und die einzelnen Kassenvorstände um freiwillige Zuschüsse anzugehen.

      Um bei den Abstimmungen auf den Verbandstagen der Orts-Krankenkassen ein unbeeinflußtes Bild der Ansichten der Kassenvorstände in die Erscheinung treten zu lassen, sind die zu den Orts-Krankenkassentagen delegierten Beamten von der Mitwirkung in ihren eigenen persönlichen Angelegenheiten auszuschließen.

      Mit der Annahme dieses Antrages ist die Auflösung der paritätischen Kommission in ihrer heutigen Gestalt ausgesprochen.
6. Anträge auf Abänderung des Krankenversicherungs-Gesetzes:
   a) Zu §§ 1 und 2. „Die Versicherungspflicht auf die Heimarbeiter und Hausgewerbetreibenden auszudehnen."
   b) Zu § 52a. Einfügung eines neuen Absatzes 5: „Wird eine im Absatz 1 bezeichnete Anordnung nicht getroffen, so haftet, wenn im Zwangsbeitreibungsverfahren die Zahlungsunfähigkeit des Arbeitgebers festgestellt ist, an Stelle des mittellosen Unternehmers der Auftraggeber für die Beiträge, und zwar vom Beginn der Ausführung des Auftrages. Sind Zwischenunternehmer vorhanden, so haften diese mit dem Auftraggeber."
   c) Aufhebung des Befreiungsrechts gemäß § 3a Ziffer 2.

Die Referate unter 1, 2 und 3 der Tagesordnung wurden beifällig aufgenommen und gaben diese sowie die weiteren Punkte 4 bis 6 zur Fassung und Annahme folgender Resolutionen etc. Veranlassung:

zu Punkt 1:

„Die XII. Jahresversammlung wolle beschließen: „Die Einhebung der Beiträge zur Invaliden-Versicherung ist durch entsprechende Änderung der §§ 148 und folg. des I.-V.-G. einheitlich zu regeln und ganz allgemein den Ortskrankenkassen zu übertragen. Bei dieser Regelung ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Ortskrankenkassen auch die Beiträge für die in Innungs-, Betriebs-, Bau- und Hilfskassen sowie bei der Gemeindeversicherung versicherten Personen, soweit solche überhaupt versicherungspflichtig sind, einzuziehen haben. Die Landes-Versicherungs-Anstalten haben den Orts-Krankenkassen für die Einhebung eine Entschädigung zu gewähren, die zur Deckung der Kosten ausreicht und mindestens 6 Prozent beträgt."

zu Punkt 2:

„Die XII. Jahresversammlung des Zentralverbandes von Orts-Krankenkassen im Deutschen Reiche nimmt Kenntnis von der im Auftrag der Münchener Jahresversammlung an den Reichstag gerichteten Petition, betreffend Vereinheitlichung und Vereinfachung der Arbeiterversicherungs-Gesetze, und von dem Referate des Herrn Sydow, und erklärt zu beiden ihre Zustimmung."

zu Punkt 3:

„Die einzelnen Kassen sollen eine Umtaxierung ihrer nach der neuen Taxe berechneten Rezepte unter Zugrundlegung der vor dem 1. April 1905 üblichen Preise

vornehmen lassen, um festzustellen, ob und in welcher Höhe eine Mehrbelastung eingetreten ist. Das so gewonnene Material ist der geschäftsführenden Kasse einzusenden. Sie soll dasselbe sichten, ordnen und in geeigneter Form der Reichsregierung unterbreiten mit dem Wunsche auf baldige Revision der neuen Taxe, um einer Mehrbelastung der Kassen durch erhöhte Ausgaben für Medikamente vorzubeugen."

zu Punkt 4:

„Die geschäftsführende Kasse wird beauftragt, beim Bundesrat und Reichstag eine Abänderung des § 29 dahin zu fordern, daß dadurch die Pflege der Prophylaxe durch die Krankenkassen zu freier Entfaltung gebracht werden kann."

zu Punkt 5:

„Die Jahresversammlung erklärt sich im Prinzip für den Aufbau der Organe für die tarifliche Vereinbarung nach der diesjährigen Vorlage der paritätischen Kommission. Diese Institute werden gebildet, wenn durch die paritätische Kommission in Gemeinschaft mit der geschäftsführenden Kasse der nächstjährigen Jahresversammlung das Resultat der Nachprüfung der Münchener Beschlüsse vorgelegt und durch diese angenommen ist."

zu Punkt 6:

a) „Die XII. Jahresversammlung beschließt, die geschäftsführende Kasse zu beauftragen, an Reichstag und Bundesrat eine Petition zu richten, in Abänderung der §§ 1 und 2 des Krankenversicherungs-Gesetzes die Versicherungspflicht auf die Heim- und Hausarbeiter auszudehnen."
b) und c) „Gemäß der erhobenen Anträge ist von der geschäftsführenden Kasse eine Petition an den Reichstag und Bundesrat abzulassen."

Bezüglich aller weiteren Punkte der Tagesordnung verweisen wir auf das erschienene Protokoll der XII. Jahresversammlung und bemerken schließlich, daß aus der Wahl des Ortes für die nächstjährige Versammlung (1906) die Stadt Düsseldorf hervorging.

Die Regelung der Anstellungsverhältnisse der Beamten auf die wir im vorjährigen Bericht (Seite 8) bereits hingewiesen hatten, hat nach vielen mühevollen Sitzungen und Beratungen ihren Abschluß gefunden. Wir haben für unsere Beamten ein Gehaltsregulativ — unter Belassung der seitherigen Bestimmungen über Pensionierung und Reliktenversorgung — festgelegt, das die Grenzen überschreitet, welche von der gewählten Kommission zur Prüfung der Gehalts- und Anstellungsverhältnisse der Beamten der Ortskrankenkassen in Vorschlag gebracht worden sind. Es schien dies gegenüber den dienstlichen Anforderungen, die wir an unsere Beamten stellen, sowie in Anbetracht der allseits anerkannten teuren hiesigen Verhältnisse erforderlich.

Mit diesem Regiement betrachten wir übrigens die Gehaltsverhältnisse auf mindestens so lange festgelegt, bis etwa ganz besonders veränderte Verhältnisse eine weitere Erhöhung rechtfertigen könnten. Die Gehaltsskala lassen wir folgen und verweisen im übrigen auf das in Druck befindliche Gehalts- und Pensions-Regiement, welches den Herren Generalversammlungsvertretern zugefertigt werden wird.

Gehalts-Klasse	Gehaltsstufe für folgende Dienstjahre: 1	2	3	4	5	6	7/8	9/10	11/12	13/14	15
	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
1	3000	3150	3300	3450	3600	3750	3900	4050	4200	4350	4500
2	2000	2120	2240	2360	2480	2600	2720	2840	2960	3080	3200
3	1600	1680	1760	1840	1920	2000	2080	2160	2240	2320	2400
4	1400	1470	1540	1610	1680	1750	1820	1890	1960	2030	2100

An dieser Stelle das Ableben der Beamten Tobias Werret (nach 21jähriger Dienstzeit), August Weißmüller (nach 5jähriger Dienstzeit) mit Bedauern zum Ausdruck bringend, bemerken wir, daß Herr Werret ohne Hinterlassung einer Witwe oder Kinder unter 16 Jahren verstorben ist, sodaß kassenseits Pensionsansprüche nicht zu gewähren sind. Der Beamte Weißmüller ist dagegen unter Hinterlassung einer Witwe mit 3 Kindern unter 16 Jahren verstorben, für welche an Pension jährlich insgesamt M. 640 zu zahlen sind. Außerdem sind für die zwei Kinder eines früher verstorbenen Beamten jährlich ebenfalls noch M. 136 zu leisten, sodaß die Kasse aus der Versorgung der Hinterbliebenen der Beamten zurzeit im ganzen mit M. 776 pro Jahr belastet ist.

Mit Veränderungen größerer Art hofften wir zwar für das laufende Jahr verschont zu bleiben, indessen hat unsere Mieterin, das Postamt II, den Anschluß an die Zentralheizung für ihre Räumlichkeiten im Parterre nachgesucht, welchem Wunsche unsererseits unter Vereinbarung einer nach den Herstellungskosten bemessenen, ab 1. Oktober 1905 zahlbaren Entschädigung entsprochen worden ist. Die Herstellungskosten kommen erst im nächsten Jahre zur Zahlung, weshalb wir uns über diesen Punkt nähere Ausführungen für den Geschäftsbericht pro 1906 vorbehalten.

Für das Jahr 1905 sind wir nach der beigefügten Rentabilitäts-Berechnung wegen unserer Lokalitäten mit M. 9 712.19 gegen M. 14 366.12 in 1904 und gegen M. 16 307.07 in 1903 belastet.

Unsere Vermögensanlage in Immobilien und Mobilien, welche Ende 1905 M. 574 446.08 gegen M. 576 764.20 pro 1904 beträgt, wird in neuerer Zeit seitens unserer Aufsichtsbehörde unter Berufung auf Hahn, Anm. 1 zu § 32 des K.-V.-G. und die Ausführungen von Krazeisen in Arbeiterversorgung, Band 12, S. 15, als ein Teil des Reservefonds nicht mehr erachtet, weil der Reservefonds ein in Fällen außerordentlichen Bedarfs, z. B. bei Seuchen, sofort verfügbarer Kassenbestand sein soll.

In der Zunahme der Versicherten auf 10 301 (9 843)*) darf man erneuten Beweis dafür finden, daß der Wert der Familien-Versicherung in dem Kreise der Kassenmitglieder immer mehr erkannt wird. Laute Klagen werden daher von allen denjenigen geführt, welche durch

*) Die in Klammern gesetzten Zahlen bedeuten die entsprechenden Ziffern des Vorjahres.

Berufswechsel und den hiermit verbundenen Übertritt zu einer anderen Krankenkasse den Verlust der Familien-Versicherung zu ertragen haben. Die Familien-Versicherung ist denn auch für unser Institut, soweit insbesondere die verheirateten Mitglieder im hiesigen Stadtbezirk in Frage kommen, unentbehrlich geworden und fortgesetzt werden wir daher unser besonderes Augenmerk dem weiteren Ausbau dieses wichtigen Versicherungszweiges zuwenden.

Ab 1. Juli 1905 waren wir leider zur Erhöhung des Monatsbeitrags von M. 1.40 auf M. 1.50 wegen der im vorjährigen Bericht mitgeteilten Steigerung des Arzthonorars — von M. 8.– auf M. 8.50 pro Familie und Jahr — genötigt, hoffen indessen, daß wir hiermit auch die pro 1906 und 1907 von M. 8.50 auf M. 9.– eintretende Honorarerhöhung zu begleichen imstande bleiben und unsere Versicherten mit weiterer Beitragserhöhung verschonen können.

Die Familien-Versicherung, welche im Januar und Februar ebenfalls unter der Influenza leiden mußte, hat übrigens pro 1905 immerhin befriedigend abgeschlossen und beträgt der Überschuß M. 4384.51 gegen M. 6213.92 im Vorjahre.

Die Wahlen der General-Versammlungs-Vertreter aus dem Kreise der Kassenmitglieder und deren Arbeitgeber auf die Dauer von drei Jahren (1905—1908) sind am 14., 15. und 16. Mai 1905 ausgeführt worden. Für die Kassenmitglieder waren für zwei Wahltage fünf Wahllokale, dagegen für die Arbeitgeber für einen Wahltag drei Wahllokale vorgesehen. Von den Mitgliedern, die 160 Vertreter und 54 Stellvertreter und von den Arbeitgebern, welche 80 Vertreter und 27 Stellvertreter zu wählen hatten, wurde je nur ein Stimmzettel zur Wahl ausgegeben. An derselben beteiligten sich 4934 (4718) Kassenmitglieder und 62 (105) Arbeitgeber. Die Wahlbeteiligung hat sich gegen die vom Jahre 1902 bei den Kassenmitgliedern um 216 Wähler vermehrt, während solche bei den Arbeitgebern um 43 Wähler zurückgegangen ist.

Die Gewählten werden erstmalig zu der bevorstehenden ordentlichen Generalversammlung einberufen; möge ihre Amtstätigkeit zu einer gedeihlichen Entwicklung der Kasse mit beitragen.

Bei der diesmaligen Wahl bestand die Neuerung darin, daß die Legitimationskarten zur Ausübung der Wahl den wahlberechtigten Kassenmitgliedern nicht wie früher durch Vermittlung des Arbeitgebers zugestellt wurden, sondern daß dieselben bei einer der 10 Ausgabestellen, die im Stadtbezirk errichtet waren, bezogen, bezw. abgeholt werden mußten. Die Legitimationskarten hatten die Wähler mit ihrem Namen, Tag und Jahr der Geburt auszufüllen und sich dieselbe von ihrem Arbeitgeber abstempeln oder durch dessen Namensunterschrift beglaubigen zu lassen. Mit diesem Modus haben wohl die Wähler eine geringfügige Belästigung empfinden müssen, allein die Beibehaltung desselben empfiehlt sich dennoch gegenüber dem beseitigten mühevollen Versand von 50 000 Legitimationskarten an etwa 9900 Arbeitgeber und der hiermit erspart gebliebenen Portoausgabe, die sich etwa auf M. 300.— belaufen haben würde.

Den Arbeitgebern wurde die Legitimationskarte durch die Beitrags-Erheber bei Einziehung der Beiträge zugestellt.

Die Krankenkontrolle wurde von 10 Kontrolleuren und 3 Hilfskontrolleuren ausgeführt, welche im ganzen 94 409 (96 608) Besuche machten. Davon entfallen: 74 888 (78 270) auf Frankfurt a. M. und Seckbach, Oberrad und Niederrad und 19 521 (18 338) verteilen sich auf 345 (350) weiter entlegene Orte.

Wegen Übertretung der Ordnungsvorschriften wurden 3 807 (3 444) Anzeigen erstattet. In Fällen geringfügiger Art wurden den Mitgliedern nur Verwarnungen erteilt, während in 2128 (1934) Fällen auf Geldstrafen erkannt wurde. Die verfügten Geldstrafen von M. 4 596.70 (4 224.20) sind durch die Steigerung der Anzahl von Fällen, nicht aber durch höhere Bestrafung im einzelnen Straffall bedingt.

In 207 (163) der angeführten Fälle wurden infolge begründeter Reklamationen M. 432.90 (372.40) dieser Strafgelder den Mitgliedern zurückgezahlt.

Zur vertrauensärztlichen Nachuntersuchung waren 3419 (2796) Mitglieder bestellt, wovon jedoch 1176 (772) der Aufforderung nicht Folge leisteten, sondern sich für arbeitsfähig erklärten. Die Vertrauensärzte hatten daher noch 2243 (2024) Fälle zu begutachten. Von diesen wurde bei 1337 (1128) die sofortige Erwerbsfähigkeit festgestellt. Von den übrigen 906 waren 330 (345) noch eine Woche, 203 (221) noch zwei Wochen und 373 (330) länger als zwei Wochen arbeitsunfähig.

Von den gestellten Anträgen auf Bewilligung von Hospitalpflege, Landaufenthalt und Badekuren wurden 861 (464) vertrauensärztlich begutachtet. Das Resultat ergab Bewilligung in 464 (299) und Ablehnung in 397 (165) Fällen. Ferner wurden 1045 (800) Personen untersucht, welche ihre Aufnahme als Mitglieder der Kasse freiwillig beantragt hatten.

Im ganzen waren 4149 (3288) Gutachten seitens der Vertrauensärzte abzugeben, von denen 3746 im Verwaltungsgebäude und 403 in den Sprechstunden der Ärzte und der Wohnung der Patienten erledigt wurden.

Mit den bis hierher gegebenen Ausführungen beendigen wir unseren Vorbericht und gehen nunmehr über den Mitgliederbestand, über Krankheits- und Sterbefälle, über die reinen Einnahmen und Ausgaben, sowie zu dem Rechnungsabschluß der Allgemeinen Ortskrankenkasse Frankfurt a. M., welchen wir nach dem regierungsseits vorgeschriebenen Formular für die beiden letzten Jahre 1904 und 1905 aufgestellt haben, folgende Erläuterungen:

Im verflossenen Jahre wurde ein durchschnittlicher Mitgliederbestand von 81 630 (75 937) Köpfen, mithin eine Zunahme von 5693 (7,50%) Mitgliedern gegenüber dem Vorjahre verzeichnet. Hiervon entfallen auf das männliche Geschlecht 63 183 (77,4%) und das weibliche Geschlecht 18 447 (22,6%) Mitglieder. Der höchste Bestand wurde am 27. Oktober mit 85 423 und der niederste Stand am 7. Januar mit 75 424 Versicherten erreicht. Am Schlusse des Jahres (31. December 1905) wurden 82,119 Mitglieder gezählt, darunter befinden sich freiwillige Mitglieder: 1937 männliche und 2962 weibliche.

Meldestellen zur Bewirkung der An- und Abmeldungen, sowie zur Empfangnahme von Statuten und Ärzteverzeichnissen, bestehen zur Zeit im hiesigen Stadtbezirk:

Hauptmeldestelle Bethmannstrasse 13, Münzgasse 20 (in unserem Verw.-Geb.)

Filialmeldestellen bei:

1. Herrn Pfannmüller, Allerheiligenstraße 57,
2. „ Hartmann & Sohn, Bergerstraße 206,
3. „ Bauer, Öderweg 30,

4. Herrn Fieger, Mainzer Landstraße 141,
5. „ Fernoff, Paradiesgasse 44,
6. „ Beck, Schweizerstraße 50,
7. „ Lenz Nachf., Ecke Kaiserstraße und Elbestraße,
8. „ Kirsch, Schwarzwaldstraße 1a (Niederrad),
9. „ C. Müller, Offenbacher Landstraße 288 (Oberrad),
10. „ J. Diehl, Wilhelmshöherstraße 156 (Seckbach),
11. „ M. Bongardt, Vogelsbergerstraße 2,
12. der Kassenfiliale der O.-K.-K., Mühlgasse 31 (Bockenheim).

Im Laufe des Jahres sind eingegangen 135 418 (124 833) Anmeldungen, 129 686 (118 989) Abmeldungen und 16 336 (16 408) Lohnveränderungs-Anzeigen. Infolge Kündigung der Mitgliedschaft sind am Schlusse des Rechnungsjahres 39 (43) Personen ausgetreten.

Die Zahl der erkrankten Mitglieder hat der Steigerung der Mitgliederzahl von 7,50 (8,55) Prozent gegenüber eine solche von 13,34 Prozent erfahren und hat sich von 59 148 auf 67 039 erhöht. Die Zahl der Gesamtkrankheitsfälle ist auf 131 864 (118 614) gestiegen und hat sich damit um 13 250 (11,17%) Fälle vermehrt. Hierbei sind diejenigen Fälle, in denen wegen einer Zahnerkrankung, Zahnextraktion oder Füllung die Hilfe der Zahnärzte etc. in Anspruch genommen wurde, soweit die Patienten nicht erwerbsunfähig waren, nicht berücksichtigt.

Die mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Krankheitsfälle haben sich gegen das Vorjahr um 9136 (20,04%) Fälle und die damit im Zusammenhang stehenden Krankentage um 147 370 (18,61%) Tage gesteigert. Dieses außerordentliche Steigen der Erkrankungsziffern hat sich seit einigen Jahren bereits sehr empfindlich bemerkbar gemacht.

Jeder Wochentag brachte durchschnittlich 3000 erwerbsunfähige Kranke, welche ein Krankengeld von täglich M. 5251.53 abhoben.

Auf den Krankheitsfall entfallen 17,32 (17,55) Krankheitstage, sowie M. 30.31 (31.22) Krankengeld.

Auf den Kopf der durchschnittlichen Mitgliederzahl kommen 11,50 (10,43) Krankheitstage.

Die Sterbefälle der Mitglieder sind von 597 im Vorjahre auf 645 gestiegen und verteilen sich auf 509 (486) männliche und 136 (111) weibliche Mitglieder; außerdem wurden noch 1771 Sterbefälle der Familienangehörigen von Kassenmitgliedern gezählt.

Rechnungs-Abschluß
der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Frankfurt a. M.
nach den Ausführungsvorschriften über die Rechnungsführung der Krankenkassen.

		1905		1904	
A. Einnahmen.		M.	Pf.	M.	Pf.
1. Kassenbestand für den Anfang des Rechnungsjahres		224 193	95	176 854	83
2. a) Zinsen von Kapitalien und sonstigen belegten Geldern	M. 21 604.49				
b) Erträge von sonstigen Vermögensteilen	„ 18 974.45	40 578	94	35 650	40
3. Eintrittsgelder		31 692	75	31 244	—
4. Gesamtbeiträge (Anteile der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen)		3 050 592	31	2 767 897	80
5. Ersatzleistungen für gewährte Krankenunterstützung nach dem Krankenversicherungsgesetz		13 378	79	10 901	78
6. Ersatzleistungen von Berufsgenossenschaften, Unternehmern, Versicherungsanstalten, für gewährte Krankenfürsorge, Unfallrenten, Zuschüsse zum Krankengeld nach dem Unfallversicherungsgesetz		29 234	73	13 328	97
7. a) Aus verkauften Wertpapieren und zurückgezogenen Kapitalien	M. 4 100.—				
b) Sparkassen- oder Bankeinlagen, Entnahmen aus dem Reservefonds	„ 344 228.48	348 328	48	291 409	28
8. a) Aufgenommene Darlehen	„ 80 000.—				
b) andere durchlaufende Posten M. 37 044.99 + M. 3 712.19 + M. 108 200.—		234 957	18	130 342	12
9. Sonstige Einnahmen		10 067	71	13 437	21
Summe der Einnahmen		3 983 019	83	3 477 066	39
B. Ausgaben		M.	Pf.	M.	Pf.
1. Für ärztliche Behandlung		356 073	11	304 005	89
2. Für Arznei und sonstige Heilmittel		281 992	39	230 209	42
3. Krankengelder:					
a) an Mitglieder		1 600 171	15	1 371 711	68
b) an Angehörige der Mitglieder nach § 7 Absatz 2 des Gesetzes		43 558	35	36 309	31
4. Unterstützungen an Wöchnerinnen		45 725	68	39 611	—
5. Sterbegelder		101 076	98	90 273	27
6. Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten		361 857	29	304 652	44
7. Ersatzleistungen für gewährte Krankenunterstützung nach dem Krankenversicherungs- und Unfallversicherungsgesetz		906	92	1 710	73
8. Zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder		2 418	88	2 484	25
9. a) Für Kapitalanlagen (Ankauf von Wertpapieren etc.)	M. 103 263.60				
b) Anlagen bei Sparkassen oder Banken, Zuführungen zum Reservefonds	M. 367 550.21	470 813	81	336 204	60

	1905		1904	
	M.	Pf.	M.	Pf.
10. a) Zurückgezahlte Darlehen . . M. 80 000.— + M. 11 032.33 b) andere durchlaufende Posten . . . M. 37 782.73 + M. 18 974.45 + M. 108 200.—	345 989	51	290 950	12
11. Verwaltungsausgaben:				
a) persönliche	202 476	19	177 693	54
b) sächliche (M. 52 758.30 für Bureaubedürfnisse aller Art, M. 9 712.12 Miete für die eigenen Lokalitäten)	62 470	49	62 481	73
12. Sonstige Ausgaben	7 045	99	4 574	50
Summe der Ausgaben	2 772 582	33	2 252 872	44
C. Abschluß.	M.	Pf.	M.	Pf.
Summe der Einnahmen	2 983 019	83	2 477 066	39
Summe der Ausgaben	2 772 582	33	2 252 872	44
Ergibt für den Schluß des Rechnungsjahres einen Kassenbestand von	210 437	50	224 193	95

Vermögens-Ausweis pro 1905.

Soll-Bestand.	M.	Pf.	Ist-Bestand.	M.	Pf.
1. Vermögen der Allgemeinen Ortskrankenkasse Frankfurt am Main am 31. Dezember 1904, laut vorjährigem Bericht . .	1 396 636	48	1. Reservefonds: An Wertpapieren bei dem Rechneiamt (Stadt-Hauptkasse) hierselbst hinterlegt: 3½ % Frankfurter Stadt-Obligationen im Nennwerte von .	700 000	—
2. Vermögens-Zugang aus dem Jahre 1905	113 241	10	2. Betriebsfonds:		
			a) bei der Frankfurter Bank auf Konto-Korrent-Konto eingezahlt	25 000	—
			b) Kassenbestand	210 437	50
			2. An Immobilien und Mobilien laut Abschluß	574 440	08
Summa	1 509 877	58	Summa	1 509 877	58

22. Frankfurter Sparkasse.

Bilanz am 31. Dezember 1905.

Aktiva.	M.	Pf.
Hypotheken-Konto: Vorrätige 867 Stück erstrechtliche Insätze	61 902 900	—
3½ % Deutsche Reichs-Anleihe-Konto: Eintrag in das Deutsche Reichsschuldbuch laut Bescheinigung der Reichsschuldenverwaltung im Nominalwert von M. 2 300 000	2 231 000	—
3 % Deutsche Reichs-Anleihe-Konto: Eintrag in das Deutsche Reichsschuldbuch laut Bescheinigung der Reichsschuldenverwaltung im Nominalwert von M. 2 000 000	2 580 000	—
3½ % Preuß. kons. Staats-Anleihe-Konto: Eintrag in d. Preuß. Staatsschuldbuch laut Bescheinigung der Kgl. Hauptverwaltung der Staatsschulden im Nominalwert von M. 4 000 000	3 880 000	—
3 % Preuß. kons. Staats-Anleihe-Konto: Eintrag in das Preuß. Staatsschuldbuch laut Bescheinigung der Kgl. Hauptverwaltung der Staatsschulden im Nominalwert von M. 4 000 000	3 440 000	—
4 % Bad. Staats-Anl.-Konto (1901): Vorrätige 120 Stück im Nominalwert von M. 350 000 . . .	332 500	—
3½ % Bad. Staats-Eisenb.-Anl.-Konto in fl. (abg.): Vorrätige 117 Stück im Nominalwert von fl. 99 600	162 205	59

Passiva.	M.	Pf.
Einleger-Konto der Sparkasse: Guthaben von 104 464 Einlegern an Kapital und Zinsen . . .	83 204 124	72
Einleger-Konto der Ersparungs-Anstalt: Guthaben von 17 223 akt. Einlegern M. 9 864 841.47 198 Einl. o. Beitr. „ 17 084.26 17 421	9 881 925	73
Konto der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste etc.: Guthaben derselben	350 736	71
Haupt-Reserve-Fonds-Konto: Guthaben desselben einschließl. fl. 494.49 früherer Geschenke	7 446 888	84
	100 883 736	06

Aktiva.	M.	Pf.	Passiva.	M.	Pf.
3½ % Bad. Staats-Eisenb.-Anl.-Konto in Mk. (abg.): Vorrätige 652 Stück im Nominalwert von M. 713 200	677 540	—		100 883 736	06
3½ % Bad. Staats-Eisenb.-Anl.-Konto (1892): Vorrätige 371 Stück im Nominalwert von M. 577 500.	548 625	—			
3½ % Bad. Staats-Anl.-Konto (1904): Vorrätige 126 Stück im Nominalwert von M. 300 000 .	285 000	—			
4% Bayer. Staats-Eisenb.-Anl.-Konto: Vorrätige 471 Stück im Nominalwert von M. 1 600 000	1 520 000	—			
3½ % Bayer. Eisenb.- u. Allg. Staats-Anl.-Konto: Vorrätige 1340 Stück im Nominalwert von M. 4 500 000	4 275 000	—			
3% Bremer Staats-Anl.-Konto (1902): Vorrätige 250 Stück im Nominalwert von M. 500 000 .	415 000	—			
3½ % Hamb. Staats-Rente-Konto: Vorrätige 355 Stück im Nominalwert von M. 379 500 . .	360 525	—			
3% Hamburger Staats-Anleihe-Konto (1886 amort.): Vorrätige 430 Stück im Nominalwert von M. 800 000	664 000	—			
3% Hamburger Staats-Anleihe-Konto (1902 amort.): Vorrätige 126 Stück im Nominalwert von M. 200 000	166 000	—			
3½ % Gr. Hess. Staats-Eisenb.-Anl.-Konto (1876 abg.): Eintrag in das Gr. Hess. Staatsschuldbuch laut Bescheinigung der Gr. Hess. Staatsschuldenverwaltung im Nominalwert von M. 385 000	365 750	—			
3½ % Gr. Hess. Staats-Schuldverschreib.-Konto: Eintrag in das Gr. Hess. Staatsschuldbuch laut Bescheinigung der Gr. Hess. Staatsschuldenverwalt. im Nominalwert von M. 2 615 000 . .	2 484 250	—			
3% Sächs. Staats-Rente-Konto: Eintrag in das Kgl. Sächs. Staatsschuldbuch laut Bescheinigung der Kgl. Sächs. Staatsschuldenverwaltung im Nominalwert von M. 1 000 000 . . .	830 000	—			
3½ % Württemb. Staats-Anl.-Konto (1880 abg.): Vorrätige 74 Stück im Nominalwert von M. 146.500	139 175	—			
3½ % Württemb. Staats-Anl.-Konto (1881 abg.): Vorrätige 85 Stück im Nominalwert von M. 162 800	154 660	—			
3½ % Württemb. Staats-Anl.-Konto (1883 abg.): Vorrätige 173 Stück im Nominalwert von M. 322 000	305 900	—			
3½ % Württemb. Staats.-Anl.-Konto (188/89): Vorrätige 343 Stück im Nominalwert von M. 431 700 .	410 115	—			
3½ % Württemb. Staats-Anl.-Konto (1894): Vorrätige 423 Stück im Nominalwert von M. 518 100 .	492 195	—			
3½ % Württemb. Staats-Anl.-Konto (1903): Vorrätige 153 Stück im Nominalwert von M. 300 000 .	285 000	—			
3½ % Rheinprovinz-Anl.-Konto, Ausg. 29. Vorrätige 100 Stück im Nominalwert von M. 500 000	465 000	—			
3½ % Frankf. Stadt-Anleihe-Konto (Lit. N. abg.): Eintrag in das Stadtschuldbuch laut Bescheinigung der Städt. Schuldbuchverwaltung im Nominalwert von M. 305 000	283 650	—			
3½ % Frankf. Stadt-Anleihe-Konto (Lit. R. abg.): Eintrag in das Stadtschuldbuch laut Bescheinigung der Städt. Schuldbuchverwaltung im Nominalwert von M. 1 802 700	1 676 511	—		100 883 736	06

Aktiva.	M.	Pf.	Passiva.	M.	Pf.
				100 883 736	06
3½% Frankf. Stadt-Anleihe-Konto (Lit. S. v. 1886): Eintrag in das Stadtschuldbuch laut Bescheinigung der Städt. Schuldbuchverwaltung im Nominalwert von M. 391 000	363 630	—			
3½% Frankf. Stadt-Anleihe-Konto (Lit. V. v. 1896): Eintrag in das Stadtschuldbuch laut Bescheinigung der Städt. Schuldbuchverwaltung im Nominalwert von M. 316 000	851 880	—			
3½% Kom. Oblig. d. Frankf. Hypothek.-Bank-Konto: Vorrätige 100 Stück im Nominalwerte von M. 500 000	465 000	—			
Wechsel-Konto: Vorhandene 195 Wechsel	5 858 458	—			
Kassa-Konto:					
Kassenbestand (einschließl. der Giro-Guthaben bei der Reichsbank u. Frankfurter Bank im Betrag von M. 948 954.50) . .	1 204 994	24			
Zinsen-Konto:					
Dem Jahre 1905 gutkommende Zinsen:					
von Hypotheken M. 635 097.38					
" Obligationen " 195 264.34					
M. 830 361.72					
abzüglich Zinsen für 1906 von Wechseln " 23 090.59	807 271	13			
Mobilien-Konto:					
Vorhandene Mobilien	1	—			
	100 883 736	06		100 883 736	06

23. Frankfurter Aktien-Gesellschaft für Rhein- und Mainschiffahrt.

Bilanz per 31. Dezember 1905.

Aktiva.	M.	Pf.	Passiva.	M.	Pf.
Remorqueure und Schleppkähne	1 315 000	—	Grundkapital	900 000	—
Mobilien	3 828	62	Reservefonds	90 560	71
Maschinen und Materialien . . .	20 584	39	Erneuerungsfonds:		
Effekten	172 839	14	Saldo v. 31. Dezember 1904 . . M. 165 692.03		
Kassa	8 337	87	Ausgaben . . . . . " 3 321.86		
Wechsel	131 892	08	M. 162 370.17		
Feuerungs-Material	3 673	79	Überweisung . . . . " 53 000.—	215 370	17
Laufende Zinsen	893	39	Dispositionsfonds	41 298	06
254 Debitoren	208 942	17	Unerhobene Dividenden	3 081	12
			Havarie- und Delkrederefonds:		
			Saldo v. 31. Dezember 1904 . . M. 245 708.95		
			entnommen . . . . " 1 433.36		
			M. 244 275.59		
			Überweisung . . . . " 24 300.—	268 575	59
			Dividende-Ergänzungsfonds . .	39 220	32
			Unterstützungsfonds	14 067	67
			98 Kreditoren	183 239	66
			Reingewinn	54 778	15
	1 766 191	45		1 766 191	45

Gewinn- und Verlust-Rechnung pro 1905.

Debet.	M.	Pf.	Kredit.	M.	Pf.
Salarien, Löhnungen, Administrations-Unkosten, Steuern etc.	280 573	53	Frachten, Schlepplöhne etc.	899 355	29
Allgemeine Dienst-Unkosten, Kohlen, Schmiermaterial, laufende Reparaturen, Verschleiß etc.	219 829	51	Zinsen	4 864	99
Schiffsmieten, fremde Schlepplöhne, Steuerlöhne, Hafenkosten, Leichterkosten, Provisionen	270 923	96			
Kursverlust auf Effekten	815	13			
Erneuerungsfonds statutsmäßige Überweisung	53 000	—			
Havarie- und Delkrederefonds berweisung	24 300	—			
Reingewinn	54 778	15			
beantragte Verwendung:					
1) 5% an den Dispositionsfonds . M. 2 738.90					
2) 5% Dividende . . „ 45 000.—					
3) Tantième a. d. Aufsichtsrat . . . „ 5 000.—					
4) an den Unterstützungsfonds . . „ 2 039.25					
M. 54 778.15	904 220	26		904 220	28

Anhang I.

Verzeichnis
der im Jahre 1905 an der Frankfurter Börse neu zugelassenen Wertpapiere.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen.
I. Deutsche Fonds.*)							
3% Hessische Staatsanleihe v. 1905	24 000 000	Filiale der Bank f. Handel u. Industrie, Direktion der Diskontogesellschaft, Pfälzische Bank	87,50	87,50 bez. u. G.	Jan. 12.	—	Zugel. auch in Berlin.
3½% Bayerische Staatsanleihe v. 1905	60 000 000	Direkt. d. Diskontogesellschaft, von Erlanger & Söhne, Dresdner Bank, Frkf. Filiale der Deutschen Bank, Pfälzische Bank, L. & E. Wertheimber	100	100,50 bez. u. G.	Febr. 22.	—	Zugel. auch in Berlin.
3½% Königlich Württembergische Staatsschuldverschreibungen	10 000 000	Deutsche Vereinsbank, Filiale d. Bank f. Handel u. Industrie, Frkf. Filiale d. Deutschen Bank, Direktion der Diskontogesellschaft	100,50	100,50 bez. u. G.	Febr. 24.	—	Zugel. auch in Stuttgart.
3½% deutsche Reichs-Anleihe v. 1905 (Zinstermin 1. Januar und 1. Juli.)	330 000 000	Direktion der Diskontogesellschaft, Dresdner Bank, Filiale der Bank für Handel u. Industrie, Frkftr. Filiale der Deutschen Bank, Mitteldeutsche Kreditbank, Lazard Speyer-Ellissen, Jacob S. H. Stern	101,20	101,40 bez.	April 13.	—	Zugel. auch in Berlin.
3½% bis 1907 unkündbare Reichsschatzanweisungen v. 1905	20 000 000	Direktion der Diskontogesellschaft, Deutsche Vereinsbank, Dresdner Bank, Filiale der Bank für Handel u. Industrie, Frkftr. Filiale d. Deutschen Bank	—	100,60 B. 50 G.	Mai 1.	—	Zugel. auch in Berlin.
3½% Anleihescheine der Rheinprovinz, 28. Ausgabe	30 000 000	Frkf. Bank, Direktion der Diskontogesellschaft, J. Dreyfus & Co.	—	99,75 bez. u. G.	Febr. 2.	—	Zugel. auch in Berlin.
3½% Anleihescheine der Rheinprovinz, 29. Ausgabe	30 000 000	Frkf. Bank, Direktion der Diskontogesellschaft, J. Dreyfus & Co.	—	99,50 bez. u. G.	Juli 27.	—	Zugel. auch in Berlin.
3½% Schuldverschreibung. der Nassauischen Landesbnk, Buchstabe T	**20 000 000**	Nassauische Landesbank in Wiesbaden	—	100,50 G.	Febr. 25.	—	

*) Die fettgedruckten Stellen bedeuten: Von Deutschen Börsen nur in Frankfurt a. M. zugelassen.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
3½% Hypothekenpfandbriefe der Hessischen Landeshypothekenbank in Darmstadt Serie VI » VII » VIII » IX » X » XI	 5 000 000 5 000 000 5 000 000 5 000 000 5 000 000 5 000 000	Direktion der Diskontogesellschaft, Deutsche Effekten- und Wechselbank, Deutsche Vereinsbank, Dresdner Bank, Filiale der Bank für Handel u. Industrie, Frkftr. Filiale d. Deutschen Bank, Mitteldeutsche Kreditbank, Pfälzische Bank, L. & E. Wertheimber	—	100,10 G. 100,25 bez. u. G.	März 11.	—	Zugel. auch in Berlin, Leipzig, München.
3½% Kommunal-Schuldverschreibung der Hessischen Landeshypothekenbank in Darmstadt Serie III und IV	15 000 000	do.	—	100,25 bez. u. G.			
	569 000 000						

II. Städte-Anleihen.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
3½% Anleihe der Stadt Büdingen v. J. 1904	**500 000**	Baruch Strauß	—	98,80 bez. u. G.	Jan. 10.	—	
3½% Schuldverschreibungen der Königl. Haupt-Residenzstadt Stuttgart	3 500 000	Deutsche Vereinsbank	99,50	99,50 bez. u. G.	März 16.	—	Zugel. auch in Stuttgart.
3½% Anleihe der Stadt Heidelberg v. 1903	6 000 000	E. Ladenburg, Deutsche Vereinsbank, Filiale der Bank f. Handel u. Industrie	—	99,25 bez. u. G.	April 6.	—	Zugel. auch in Berlin und Mannheim.
3½% Anleihe der Stadt Mainz v. J. 1905	6 000 000	Gebr. Bethmann	—	99,— bez. u. G.	April 8.	—	Zugel. auch in Berlin.
3½% Anleihe der Stadt Wiesbaden v. J. 1903 Serie II	**5 000 000**	Direktion der Diskontogesellschaft	—	99,25 bez.	April 13.	—	
3½% bis 1910 unkündbare Anleihe der Stadt Gießen	3 000 000	Filiale der Bank f. Handel u. Industrie, J. Dreyfus & Co.	—	99,10 bez. u. G.	April 27.	—	Zugel. auch in Berlin.
3½% Anleihe der Stadt Offenbach a. M. v. J. 1905	5 000 000	L. Speyer-Ellissen, Frkftr. Filiale der Deutschen Bank, Deutsche Vereinsbank, A. Merzbach	—	99,— bez. u. G.	Mai 5.	—	Zugel. auch in Berlin.
3½% Schuldverschreibungen der Stadt Nürnberg v. J. 1905	8 000 000	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	—	98,80 bez. u. G.	Mai 18.	—	Zugel. auch in Berlin.
3½% Schuldverschreibungen der Stadt Pforzheim v. J. 1905	7 000 000	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	—	99,30 G.	Mai 20.	—	Zugel. auch in Berlin.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
$3^1/_2$% Anleihe der Stadt Freiburg i. B. v. J. 1903	5 000 000	L. & E. Wertheimber, Dresdner Bank, Pfälzischen Bank	—	98,70 G.	Mai 23.	—	Zugel. auch in Berlin.
$3^1/_2$% Anleihescheine der Stadt Bingen a. Rh. v. J. 1905	2 060 000	Gebr. Bethmann	—	98,90 B. 80 G.	Mai 27.	—	Zugel. auch in Berlin.
$3^1/_2$% bis 1910 unkündbare Obligationen der Stadt Ulm a. D. v. 1905	**2 000 000**	Filiale der Bank f. Handel u. Industrie	—	99,50 G.	Mai 31.	—	
$3^1/_2$% Anleihe der Stadt Landau i. d. Pf. v. 1905	**960 000**	Pfälzische Bank	—	99,25 bez. u. G.	Mai 31.	—	
$3^1/_2$% Schuldverschreibung. der Stadt Lörrach v. J. 1905	**1 100 000**	Dresdner Bank	—	98,60 bez. u. G.	Juni 29.	—	
$3^1/_2$% Anlehen der Stadt Heidelberg v. J. 1905	**2 500 000**	Baß & Herz, Dresdner Bank, Pfälzische Bank, L. & E. Wertheimber	—	99,— bez. u. G.	Juli 3.	—	
$3^1/_2$% Anleihe der Stadt Darmstadt v. J. 1905	6 000 000	Ferdinand Sander	—	98,50 G.	Juli 13.	—	Zugel. auch in Berlin.
$3^1/_2$% Anleihe der Stadt Neu-Isenburg v. J. 1905	**500 000**	Jacob Wolff & Co.	—	98,75 bez. u. G.	Juli 24.	—	
$3^1/_2$% Anleihe der Stadt Neu-Isenburg v. J. 1903	**825 000**	Baruch Strauß	—	98,— G.	Juli 28.	—	
$3^1/_2$% Schuldverschreib. der Oberamtsstadt Rottenburg a. N. v. J. 1905	**900 000**	Direktion der Diskontogesellschaft	—	99,40 bez. u. G.	Sept. 7.	—	
$3^1/_2$% Anleihe der Stadt Mannheim v. J. 1905	12 000 000	E. Ladenburg, M. Hohenemser, Direktion der Diskontogesellsch., Dresdn. Bank, Filiale der Bank f. Handel u. Industrie, Frankf. Filiale d. Deutschen Bank, Pfälzische Bank	—	98,90 bez. u. G.	Okt. 12.	—	Zugel. auch in Berlin und Mannheim.
$3^1/_2$% Anleihe der Kreisstadt Friedberg i. H.	**500 000**	Baruch Strauß	—	99,— bez. u. G.	Nov. 14.	—	
Konv. $3^1/_2$% Anleihescheine der Stadt Homburg v. d. H. aus den Jahren 1880 und 1899	2 323 000	Dresdner Bank	—	*)	Nov. 17.	—	*) Im Jahre 1905 an der Börse nicht eingeführt. Zugel. auch in Berlin.
	80 668 000						

III. Ausländische Fonds.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
$4^1/_2$% Russische steuerfreie Staatsanleihe v. 1905	**500 000 000**	Direktion der Diskontogesellschaft	95	96,10 bez. u. G.	Jan. 13.	—	Zugel. auch in Berlin.
4% steuerfreie Gold-Anleihe v. 1904 der Vereinigten Staaten v. Mexico	**168 000 000**	L. Speyer-Ellissen	—	95,10 bez. u. G.	März 25.	—	Zugel. auch in Berlin.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
5% hypothekarische Eisenb.-Gold-Anleihe des Staats Sao Paulo	77 625 170	Dresdner Bank	98	98,10 bez. u. G.	April 27.	—	Zugel. auch in Berlin und Hamburg.
Kaiserl. Ottomanische 4% Anleihe v. 1905 (Tedjhisat Askerie) Emiss. Deutsche Bank)	48 960 000	Frankf. Filiale der Deutschen Bank, Jacob S. H. Stern, Deutsche Vereinsbank, Gebr. Bethmann	87	87,20 bez. u. G.	Mai 31.	—	Zugel. auch in Berlin.
4% konv. amort. Rumänische Renten-Anleihen v. 1881/88 u. 1892/93, Umrechnung 1 frs. zu 80 Pf.	339 690 400 = frs. 424 613 000	Direktion der Diskontogesellschaft	—	91,90 B.	Juni 6.	—	Zugel. auch in Berlin.
4% amort. Rumänische Renten-Anleihe v. 1905	frs. 100 000 000 = M. 81 000 000	do.		91,40 bez. u. G.			
4½% Sterling-Anleihe der Kaiserlichen Japanischen Regierung Serie II Umrechnungskurs M. 20.40	£ 30 000 000 M. 612 000 000	Jacob S. H. Stern, Dresdner Bank, Filiale der Bank f. Handel u. Industrie, Frankf. Filiale der Deutschen Bank	90	94,— B. 93,90 G.	Aug. 17.	—	Zugel. auch in Berlin.
	1 827 275 570						

IV. Pfandbriefe Deutscher Hypothekenbanken.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
Hypothekenpfandbriefe der Frankfurter Hypothekenbank		Frankfurter Hypothekenbank	—		Jan. 26.	—	
4% Serie 20	20 000 000			103,—G.			
4% » 17	20 000 000			102,50 bez. u. G.			
3½% » 19	10 000 000			97,80 G.			3½% Pfandbr. zugel. auch in München.
4% Hypothekenpfandbriefe der Rheinisch-Westfälischen Boden-Kreditbank in Cöln		Pfälzische Bank, J. Ph. Keßler	—	101,60G. 102,90G.	Febr. 13.	—	Zugel. auch in Berlin und Cöln.
Serie VIIIa	20 000 000						
» X	30 000 000						
4% unverlosbare Hypothekenpfandbriefe der deutschen Grundkreditbank in Gotha		Direktion der Diskontogesellschaft, Dresdner Bank	—		Febr. 22.	—	Zugel. auch in Berlin, Hamburg, Leipzig
Abt. XIIa	10 000 000			103,20 bez.u.G.			
» XIII	30 000 000			103,20 bez.u.G.			
3½% unverlosbare und unkündbare Hypothekenpfandbriefe der Württemberg. Hypothekenbank in Stuttgart	22 000 000	Direktion der Diskontogesellschaft	—	99,70 G.	Febr. 27.	—	Zugel. auch in Stuttgart.
Hypothekenpfandbriefe des Frkf. Hypotheken-Kredit-Vereins (Fortsetzung)		Frankfurter Hypotheken-Kreditver.	—		März 13.	—	Zugel. auch in Berlin.
4% Serie 43	15 000 000			102,30 bez.u.G.			
4% » 46	20 000 000			101,50 bez.u.G.			
4% » 47	15 000 000			103,— bez.u.G.			
3¾% » 44	20 000 000			100,20 bez.u.G.			

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
Hypothekenpfandbriefe der Preußischen Bodenkredit-Aktien-Bank		Frankf. Filiale der Deutschen Bank	—		April 27.	—	Zugel. auch in Berlin.
4% Serie XXII	30 000 000			103,25	bz. u. G.		
3¾% » XXIII	30 000 000			101,—			
4% Hypothekenpfandbriefe der Preußischen Hypotheken-Aktienbank v. J. 1905 zu Berlin	30 000 000	Frankf. Filiale der Deutschen Bank	—	102,75 bez. u. G.	Mai 20.	—	Zugel. auch in Berlin.
4% Pfandbr. der Hypothekenbank in Hamburg Serie 451—470	20 000 000	Dresdner Bank, Frkf. Filiale d. Deutschen Bank	—	103,30 B. 20 G.	Mai 29.	Juni 20.	Zugel. auch in Berlin.
Hypothekenpfandbriefe der Schwarzburgischen Hypothekenbank in Sondershausen		Dresdner Bank	—		Juli 21.	—	Zugel. auch in Berlin.
4% Serie V	5 000 000			101,— bez. u. G.			
4% » IV	5 000 000			101,80 G.			
3¾% » VII	5 000 000			100,30 bez. u. G			
3½% abgestmp. Schuldverschreibungen des Württemb. Kreditvereins in Stuttgart	20 634 800	Direktion der Diskontogesellschaft, Mitteldeutsche Kreditbank	—	99,50 B. 40 G.	Aug. 7.	—	Zugel. auch in Stuttgart.
3½% Schuldverschreibungen des Württemb. Kreditvereins in Stuttgart	20 000 000	Direktion der Diskontogesellschaft, Mitteldeutsche Kreditbank	—	99,70 G.	Sept. 25.	—	Zugel. auch in Stuttgart.
4% auf den Inhaber lautende Hypothekenpfandbriefe der Braunschweig-Hannoversch. Hypothekenbank zu Braunschweig Serie XXIII	20 000 000	Direktion der Diskontogesellschaft, Filiale der Bank f. Handel u. Industrie	—	102,75 bez. u. G.	Sept. 30.	—	Zugel. auch in Berlin.
4% Hypothekenpfandbriefe der Preuß. Pfandbriefbank zu Berlin Em. XXVII	30 000 000	Filiale der Bank f. Handel u. Industrie	—	103,— bez. u. G.	Nov. 4.	—	Zugel. auch in Berlin.
4% Hypothekenpfandbriefe der Westdeutschen Bodenkreditanstalt in Cöln		Frankf. Filiale der Deutschen Bank	—		Dez. 20.	—	Zugel. auch in Berlin.
4% Serie VIII	20 000 000			102,50 G.			
3½% » IX	10 000 000			97,— G.			
4% Pfandbriefe der Deutsch. Hypothekenbank in Meiningen		Mitteldeutsche Kreditbank	—	*)	Dez. 23.	—	*) An der Börse am 2. Jan. 1896 eingeführt: Erster Kurs f. 4% Pfandbr. 103,10 bz. u. G.; 3½% Pfndbr. 97,60 bez. u. G.
4% Em. XI	30 000 000						
3½% » X	5 000 000						
	512 634 800						

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
V. Pfandbriefe ausländischer Hypothekenbanken.							
4% Küstenobligationen des Kreditvereins v. Grundbesitzern der Dänischen Inselstifte in Kopenhagen, Serie IX	Dän. Kr. 60 000 000 = M. 67 500 000	Dresdner Bank	—	98,80 bez. u. G.	Juli 24.	—	Zugel. auch in Berlin und Hamburg.
	67 500 000						
VI. Obligationen von Deutschen Eisenbahn-Betriebsgesellschaften.							
4% zu 105% rückzahlbare Obligationen der Deutschen Eisenbahngesellschaft A.-G., Hier, Serie III	**2 000 000**	Pfälzische Bank, Dresdner Bank, L.&E. Wertheimber, Baß & Herz	—	101,— bez. u. G.	Juli 13.	—	
3½% auf den Inhaber lautende Prioritäts-Obligationen v. J. 1904 d. Süddeutschen Eisenbahngesellschaft in Darmstadt	7 000 000	Filiale der Bank f. Handel u. Industrie	—	95,80 bez. u. G.	Okt. 28.	—	Zugel. auch in Berlin.
	9 000 000						
VII. Ausländische Eisenbahn-Stamm-Aktien.							
Stamm-Aktien der Pennsylvania Railroad Company, Umrechnungskurs M. 4.20 f. 1 Doll.	Doll. 400 000 000 = M. 1 680 000 000	Direktion der Diskontogesellschaft	—	144,— bez. u. G. 101,75 bez. u. G.	Sept. 16.	—	Zugel. auch in Berlin und Hamburg.
	1 680 000 000						
VIII. Ausländische Eisenbahn-Obligationen.							
5% Gold-Anleihe der Tehuantepec National-Eisenbahngesellschaft Serie A—C	25 000 000	Dresdner Bank	100,—	102,90 bez. u. G.	Jan. 19.	—	Zugel. auch in Berlin.
5% Gold-Anleihe der Tehuantepec National-Eisenbahngesellschaft	15 300 000	Dresdner Bank	Teilbetrag 102,50	102,75 bez.	Juni 24.	—	Zugel. auch in Berlin.
	40 800 000						
IX. Amerikanische Eisenbahnbonds in Dollars							
40jährige 4% Gold-Anleihe v. 1095 d. Missouri Pacific Railway Company	Doll. 25 000 000 = M. 105 000 000	Jacob S. H. Stern, Frankf. Filiale der Deutschen Bank, Direktion der Diskontogesellschaft, Deutsche Vereinsbank	95,30 (für Doll. 12 500 000)	96,60 bez. u. G.	Febr. 17.	—	Zugel. auch in Hamburg.
4% Chicago Rock Island and Pacific Railway Company First and Refunding Mortgage Goldbonds, Umrechnungskurs M. 4.20 f. 1 Doll.	Doll. 32 588 000 = M. 136 869 600	L. Speyer-Ellissen	—	97,20 bez. u. G.	Aug. 3.	—	Zugel. auch in Berlin.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
3½% in Aktien konvertierbare Goldbonds der Pennsylvania Railroad Company, Umrechnungskurs M. 4.20 f. 1 Doll.	Doll. 100 000 000 = M. 420 000 000	Direktion der Diskontogesellschaft	—	101,75 bez. u. G.	Sept. 16.	—	**Zugel. auch in Berlin and Hamburg.**
	661 869 600						

X. Bank-Aktien.

a) inländische.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
Neue Aktien der Commerz- und Diskontobank	35 000 000	J. Dreyfus & Co.	—	125,— bez. u. G.	April 1.	—	**Zugel. auch in Hamburg u. Berlin.**
Neue Aktien der Würzburger Volksbank in Würzburg	300 000	Dresdner Bank	—	118,— bez. u. G.	April 27.	—	
Neue Aktien der Rheinischen Kreditbank in Mannheim, Serie XI und XII	24 000 000	Frankf. Filiale der Deutschen Bank, Deutsche Vereinsbank	—	144,90 bez. u. G.	Juli 6.	—	**Zugel. auch in Mannheim.**
Neue Aktien der Bank für Handel u. Industrie	22 000 000	Filiale der Bank f. Handel u. Industrie	—	142,70 bez. u. G.	Juli 6.	—	**Zugel. auch in Berlin.**
Neue Aktien der Nationalbank für Deutschland in Berlin	20 000 000	Gebr. Sulzbach	123	129,— bez. u. G.	Sept. 29.	—	**Zugel. auch in Berin und Hamburg.**
Neue Aktien der Mitteldeutschen Kreditbank in Frankfurt a. M.	9 000 000	Mitteldeutsche Kreditbank, Frankf. Filiale d. Deutschen Bank, Gebr. Sulzbach	115	121,75 bez. u. G.	Okt. 18.	—	**Zugel. auch in Berlin.**

b) ausländische.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
Neue Aktien des Wiener Bank-Vereins, Umrechnungskurs M. 0,85 f. 1 Kr.	Kr. 20 000 000 = M. 17 000 000	Deutsche Vereinsbank, Frankf. Filiale der Deutschen Bank	—	141,10 B. 141,— G.	Mai 5.	—	**Zugel. auch in Berlin.**
Neue Aktien der Banque Centrale Anversoise Société anonyme, Umrechnungskurs M. 0,80 f. 1 frs.	frs. 3 000 000 = M. 2 400 000	Frankf. Filiale der Deutschen Bank	—	145,50 G.	Juni 27.	—	**Zugel. auch in Berlin.**
Alte Aktien	fl. 7 000 000 = M. 11 900 000	Direktion der Diskontogesellschaft	—	199,— G.	Sept. 1.	—	**Zugel. auch in Berlin.**
Neue Aktien der Ungar. Allgemeinen Kreditbank in Budapest, Umrechnungskurs f. 1 fl. M. 1.70, M. 0,85 f. 1 Kr.	Kr. 10 000 000 = M. 500 000						
Aktien der k. k. priv. Oesterreich. Länderbank, Umrechnungskurs M. 0,85 f. 1 Kr.	Kr. 20 000 000 = M 17 000 000	Frankf. Filiale der Deutschen Bank, Deutsche Vereinsbank	—	114,80 bez. u. G.	Sept. 11.	—	**Zugel. auch in Berlin.**
	167 000 000						

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
XI. Chemische Industrie-Aktien.							
Aktien der Holzverkohlungs-Industrie in Konstanz	7 000 000	Filiale der Bank f. Handel u. Industrie	150	155,— bez. u. G.	Juli 4.	—	
	7 000 000						
XII. Elektrizitäts-Aktien.							
Aktien der Deutsch-Ueberseeischen Elektrizitäts-Gesellschaft	22 000 000	Frankf. Filiale der Deutschen Bank, Filiale der Bank f. Handel u. Industrie, Direktion der Diskontogesellschaft, Dresdner Bank, Gebr. Sulzbach	—	168,— bez. u. G.	Juli 21.	—	Zugel. auch in Berlin.
Neue Aktien der Akkumulatoren-Fabr., A.-G. in Berlin	1 750 000	Frankf. Filiale der Deutschen Bank, Gebr. Sulzbach	—	228,—G.	Juli 27.	—	Zugel. auch in Berlin.
Vollberechtigte Aktien der Bergmann Elektrizitätswerke A.-G. in Berlin	10 000 000	Frankf. Filiale der Deutschen Bank	—	328,—G.	Nov. 24.	—	Zugel. auch in Berlin.
Nicht vollberechtigte Aktien derselben Gesellschaft				319,—			
Neue Aktien d. Deutsch-Ueberseeischen Elektrizitäts-Gesellsch. in Berlin	14 000 000	Frankf. Filiale der Deutschen Bank Filiale der Bank f. Handel u. Industrie, Direktion der Diskontogesellschaft, Gebr. Sulzbach	115	*)	Dez. 23.	—	*) An der Börse am 3. Jan. 1906 eingeführt. Erster Kurs 175,50 bez.
	47 750 000						
XIII. Metallwaren-Industrie.							
Aktien d. Wittener Stahlröhren-Werke	300 000	Siegmund Simon	150	228,— bez. u. G.	März 18.	—	Zugel. auch in Berlin.
Vollbezahlte auf den Inhaber lautende abgestemp. Vorzugs-Aktien der Frankfurter Maschinenfabrik Aktiengesellschaft	900 000	Pfälzische Bank	—	58,— bez. u. G.	April 13.	—	
Aktien auf den Inhaber lautend der Eschweiler Kölner Eisenwerke-Aktiengesellschaft zu Eschweiler-Pumpcheu	6 000 000	Dresdner Bank	—	152,60 bez. u. G.	April 27.	—	Zugel. auch in Berlin.
Neue Aktien der Buderus'schen Eisenwerke zu Wetzlar	3 000 000	Mitteldeutsche Kreditbank	—	124,30	Juni 8.	—	Zugel. auch in Berlin.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
Neue Aktien der Adlerfahrradwerke vorm. H. Kleyer, Frankfurt a. M.	1 000 000	Filiale der Bank f. Handel u. Industrie	—	299,— bez. u. G.	Juli 24.	—	Zugel. auch in Berlin.
Abgestempelte Aktien der Armaturen- und Maschinenfabrik A.-G. vorm. J. A. Hilper, Nürnberg	3 750 000	Dresdner Bank	—	112,50 bez. u. G.	Juli 28.	—	Zugel. auch in Berlin.
Vorzugs-Aktien und zusammengeleg. Stamm-Aktien der A.-G. für Verzinkerei und Eisenkonstruktion vormals Jacob Hilgers, Rheinbrohl	1 500 000 450 000	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	—	115,— bez. u. G. 45,— bez. u. G.	Aug. 10.	—	Zugel. auch in Berlin.
Aktien der Motorenfabrik Oberursel, A.-G. in Oberursel	**450 000**	Direktion der Diskontogesellschaft	109	121,20 bez. u. G.	Aug. 14.	—	
	17 850 000						

XIV. Textilwaren-Industrie.

Aktien der Mech. Trikotweberei Mattes & Lutz Aktiengesellschaft in Besigheim	**1 500 000**	Dresdner Bank	—	127,50 bez. u. G.	April 22.	—	
	1 500 000						

XV. Berg- und Hüttenwerks-Aktien und Kuxe.

Aktien der Deutsch Luxemburgisch. Bergwerks-Hütten-Aktienges. zu Bochum	19 000 000	Filiale der Bank f. Handel u. Industrie	—	202,20G.	April 13.	—	Zugel. auch in Berlin.
Neue Aktien der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktienges., XII. Em.	50 000 000	Direktion der Diskontogesellschaft, Dresdner Bank, Frankf. Filiale der Deutschen Bank	—	227,50 bez.	Mai 6.	—	Zugel. auch in Berlin.
Aktien des Eschweiler Bergwerks-Verein zu Eschweiler Pump	3 000 000	Direktion der Diskontogesellschaft, Deutsche Effekten- und Wechselbank	205	242,—G.	Mai 30.	—	Zugel. auch in Berlin.
1000 Kuxe der Gewerkschaft Roßleben zu Roßleben	—	Mitteldeutsche Kreditbank, E. Ladenburg, Gebr. Sulzbach	—	102,— bez. u. G. pro Stück.	Sept. 21.	—	
	72 000 000						

XVI. Diverse Industrie- und Handelsgesellschafts-Aktien.

Neue Aktien der Mainzer Aktienbrauerei	**300 000**	Dresdner Bank	250	276,—G.	Jan. 26.	—	
6% Vorzugs-Aktien der Rheinisch. Bierbrauerei-Aktiengesellschaft zu Mainz	**1 000 000**	Dresdner Bank, L. & E. Wertheimber, Bamberger & Co., Mainz	—	113,75 bez. u. G.	März 23.	—	

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
Neue Aktien der Frankfurter Bürgerbrauerei, A.-G. Frankfurt a. M.	1 200 000	Filiale der Bank f. Handel u. Industrie, Dresdner Bank	—	129,— bez. u. G.	März 23.	—	
Vollbez. Aktien der Pfälzischen Pulverfabriken, A.-G. in St. Ingbert	1 500 000	Pfälzische Bank	—	139,— bez. u. G.	Juni 29.	—	
Vollbezahlte Aktien der Steaua Romana A.-G. f. Petroleum-Industrie	Lei 17 000 000 M. 13 600 000	Frankf. Filiale der Deutschen Bank, Jacob S. H. Stern, Filiale der Bank f. Handel u. Industrie, Mitteldeutsche Kreditbank	Teilbetrag 130	134,75 bez. u. G.	Juli 13.	—	Zugel. auch in Berlin.
Neue vollgez. Aktien der Neuen Photographisch. Gesellschaft A.-G. in Steglitz	1 000 000	Gebr. Sulzbach	Teilbetrag 135	200,— bez.	Aug. 12.	—	Zugel. auch in Berlin.
Neue Aktien der Zellstofffabrik Waldhof zu Mannheim	2 000 000	E. Ladenburg	200	318,— bez. u. G.	Aug. 24.	—	Zugel. auch in Berlin und Mannheim.
Vollbezahlte auf den Inhaber lautende Aktien der Frankfurter Hof-Aktienges. in Frankfurt a. M.	1 200 000	Pfälzische Bank, Dresdner Bank, L. & E. Wertheimber	106	107,— bez. u. G.	Okt. 5.	—	
Neue Aktien der Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich frs. 6 000 000, Umrechnungskurs M. 0,80 f. 1 frs.	4 800 000	Gebr. Sulzbach, Frkf. Filiale d. Deutschen Bank	—	188,50 bez. u. G.	Nov. 20.	—	Zugel. auch in Berlin.
Neue Aktien d. Brauerei Binding, A.-G. in Frankfurt a. M.	500 000	Baß & Herz	—	*)	Dez. 27.	—	Zugel. auch in München. *) An der Börse am 25. Januar 1906 Erster Börsenkurs: 244 bez. u. G.
	13 500 000						

XVII. Industrie-Obligationen.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
4% Oblig der Aktiengesellschaft Metallurgische Gesellschaft zu Frankfurt a. M. v. 1905 Serie II	**2 000 000**	E. Ladenburg, Direktion der Diskontogesellschaft	—	101,75 bez. u. G.	Febr. 20.	—	
5% Schuldverschreibungen der Steaua Romana A.-G. f. Petroleum-Industrie in Bukarest	9 000 000	Frankf. Filiale der Deutschen Bank, Filiale der Bank f. Handel u. Industrie, Mitteldeutsche Kreditbank, Jacob S. H. Stern	—	103,80 bez. u. G.	Febr. 24.	—	**Zugel. auch in Berlin.**
4½% hypothek. sichergestellte Anleihe der Hotel Nassau (Nassauer Hof) A.-G. in Wiesbaden v. 1905	**1 200 000**	J. L. Finck, Jacob Isaac Weiller Söhne	—	100,75 bez. u. G.	Mai 19.	—	

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Einführung	Tag der Zuführung	Bemerkungen
4% zu 103% rückzahlbare, an erster Stelle hypothekarisch sichergestellte und bis 1910 unkündbare Teilschuldverschreibungen der Kalle & Co. A.-G. in Biebrich	1 750 000	Filiale der Bank f. Handel u. Industrie	—	100,— bez. u. G.	Juli 17.	—	
4½%ige an erster Stelle hypothekarisch eingetragene mit 102% rückzahlbare Teilschuldverschreibungen der Emaillier- und Stanzwerke vorm. Gebr. Ullrich A.-G. in Maikammer	850 000	Pfälzische Bank	—	101,50 bez. u. G.	Aug. 3.	—	
Auf 4% Zinsen herabgesetzte v. 2. Januar 1906 rückzahlbare Anleihe v. J. 1900 der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellsch. in Berlin	13 093 000	Gebr. Sulzbach, Direktion der Diskontogesellschaft, Dresdner Bank, Frankf. Filiale der Deutschen Bank, Filiale der Bank f. Handel u. Industrie	—	101,— bez. u. G.	Aug. 24.	—	Zugel. auch in Berlin.
Auf 4% Zinsen herabgesetzte, nicht vor dem 2. Januar 1906 rückzahlbare Teilschuldverschreibungen v. J. 1899 der Berliner Elektrizitätswerke	17 837 000	Gebr. Sulzbach, Frkf. Filiale d. Deutschen Bank	—	100,50 bez. u. G.	Sept. 7.	—	Zugel. auch in Berlin.
4% an erster Stelle hypothekarisch eingetr. mit 103% rückzahlbare Teilschuldverschreibungen des Wormser Brauhaus vorm. Oertge in Worms a. Rh.	750 000	Pfälzische Bank	—	100,— bez. u. G.	Sept. 15.	—	
4½% mit 102% rückzahlbare Teilschuldverschreibungen der Gewerkschaft Rossleben zu Rossleben	2 500 000	Mitteldeutsche Kreditbank, E. Ladenburg, Gebr. Sulzbach	—	101,50 bez. u. G.	Sept. 21.	—	
4% konv. zu 103% rückzahlbare Obligationen der Siemens & Halske Aktienges. zu Berlin	9 450 000	Frankf. Filiale der Deutschen Bank	—	102,75 bez. u. G.	Okt. 2.	—	Zugel. auch in Berlin.
4% Teilschuldverschreibungen v. J. 1900 der Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning in Höchst a. M.	8 740 000	Georg Hauck & Sohn, J. Weiller Söhne, Frankf. Filiale der Deutschen Bank.	—	103,50 bez. u. G.	Nov. 25.	—	Zugel. auch in Berlin.
	67 170 000						

Anhang II.

Tarifverträge.

Brauerei.

1. Zwischen dem Verband der Brauereien von Frankfurt a. M. und Umgegend einerseits,
2. nachstehenden Korporationen, nämlich:
   a) dem Gewerkschaftskartell Frankfurt a. M.;
   b) dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter, Zweigverein Frankfurt a. M.;
   c) dem Brauergesellenverein Frankfurt a. M., Zweigverein des Bundes deutsch-österr. und schweizer Brauergesellen;
   d) dem Zentralverband deutscher Küfer

andererseits,

wurde am 21. März 1905 folgender Tarifvertrag abgeschlossen, der für alle von den kontrahierenden Brauereien beschäftigten Arbeiterkategorien, welche in dem Tarif benannt sind, Geltung erhält, so lange dieser Vertrag in Geltung bleibt und nicht durch Ablauf der Zeit oder ordnungsmäßige Kündigung von einer der genannten Parteien gekündigt wird.

A. Arbeitszeit an Werktagen.

§ 1.

1. Die Arbeitszeit dauert an Werktagen im allgemeinen 10 Stunden, welche während einer Schichtdauer von höchstens 13 Stunden zu leisten ist. — Anfang und Ende der Schichtdauer, sowie der Pausen bestimmt die Arbeitsordnung.
2. Für alle in Schichtwechsel arbeitenden Personen sind bei ununterbrochenem Betrieb Tag und Nachtschichten eingeführt, welche einschließlich stets vorkommender Ruhepausen 12 Stunden nicht überschreiten sollen. Die Art des Schichtwechsels wird jeweils durch besondere Anordnung geregelt, jedoch soll für die Nachtschicht eine Vergütung von 2 M. die Woche eintreten. Die Arbeitszeit beträgt pro Woche 60 Arbeitsstunden gleich 72 Schichtstunden. Die bei Schichtwechsel vorkommende 7. Nacht wird mit ein Sechstel des jeweiligen Wochenlohnes bezahlt, sofern die volle Nacht (12 Stunden) gearbeitet wird. Ist dies nicht der Fall, so werden entsprechend Überstunden (§ 3) bezahlt (s. auch §§ 6 und 7 wegen der derzeitigen Löhne). Sind in einer Brauerei für einzelne Zweige Kolonnen eingeführt worden, deren Arbeiten zu verschiedenen Zeiten beginnen, so erhalten dieselben nur Vergütung von Überstunden, wenn die tatsächlich zu leistende Arbeit während 12 Stunden länger als 10 Stunden währt.
3. Für Fahrburschen erstreckt sich der Dienst gewöhnlich auf 12 Arbeits-Stunden, mit der Maßgabe jedoch, daß für Landtouren von längerer Dauer die im § 10 festgesetzte Vergütung gewährt wird. Den im Stadtdienst beschäftigten Fahrburschen sind die üblichen Arbeitspausen zu gewähren. Die Arbeitszeit für Fuhrburschen beginnt im Sommer um 4, im Winter um 5 Uhr morgens und endigt in beiden Fällen um 6 Uhr abends. Ausnahmen sind in dringenden Fällen und zur Beendigung begonnener Arbeiten zulässig.

Dauern Landtouren länger als 10 Uhr abends, so soll am nächsten Tag die Arbeit des betreffenden Fahrburschen 2 Stunden später beginnen.

4. Für Eisfahrer erstrekt sich der Dienst gleichfalls gewöhnlich auf 12 Arbeits-Stunden und wird für Taglöhner, welche die Dienste von Eisfahrern versehen, die im § 4 Ziffer 3 Abs. 3 erwähnte Vergütung gewährt.
5. Arbeiter, welche einen geringeren Lohn als M. 27.— haben und als Mitfahrer und Heizer verwendet werden, erhalten, sofern die Arbeitszeit über 10 Stunden hinausgeht, hierfür eine Pauschale von M. 1.— pro Tag, jedoch in der Weise, daß ihr Gesamt-Wocheneinkommen den Betrag von M. 27.— nicht übersteigt.
6. Junge Leute unter 16 Jahren dürfen mit der täglichen Arbeitszeit einschließlich etwaiger Überstunden, welche unumgänglich nötig sind, nie länger als 12 Stunden und nicht in der Zeit von abends 8 Uhr bis morgens 5½ Uhr beschäftigt werden.
7. Das Fahren von Gerste, Kohlen etc. soll derart eingerichtet werden, daß die Fuhrwerke möglichst bis 6 Uhr abends zurück sind. Bier- und Flaschenbierfuhren fallen nicht unter diese Vorschrift.
8. Bei Fuhren, welche nach 6 Uhr abends beginnen, sollen Jour-Arbeiter eingestellt werden, ausgenommen bei Flaschenbier-Ausfahrern. (cf. § 9.)

B. Sonntagsarbeit.

§ 2.

1. Die Verbandsbrauereien werden bestrebt sein, die Sonntagsarbeit, soweit es der Betrieb zuläßt, einzuschränken und jedenfalls auf strenge Wahrung der gesetzlichen und ortsstatutarischen Vorschriften bedacht sein. Demgemäß sollen — vorbehältlich der Vorschriften Ziffer 2—4 — für das gesamte Personal die Arbeiten an Sonntagen auf das notwendige Maß beschränkt werden.
2. Jede Arbeit an Sonn- und Feiertagen, die länger als drei Stunden dauert, wird als Überarbeit betrachtet und bezahlt. Ausgenommen hierven sind Fahrburschen und Eisfahrer, sowie alle Leute, die im Schichtwechsel arbeiten. Werden Schichtarbeiter in der Woche, in welcher sie die 7. Schicht haben, noch zur Arbeit während der drei Stunden an Sonntagen herangezogen, so wird ihnen diese Zeit als Überarbeit vergütet.

   Eisfahrer erhalten für Sonntagsfahren die im § 9, letzter Satz, festgesetzte Vergütung.
3. Die Küfer sind von Sonntagsarbeit befreit, soweit solche nicht durch den Betrieb verlangt wird. Findet hiernach Sonntagsarbeit statt, so wird dieselbe als Überarbeit gemäß § 8 bezahlt.
4. Außerdem wird den sämtlichen Arbeitern mit Einschluß derer, die im Schichtwechsel arbeiten (s. Ziff. 2), jeweils der zweite Sonntag ganz frei gegeben. Doch soll bezüglich der Fahrburschen vorerst nur ein Versuch gemacht werden, ob jedem derselben der zweite Sonntag frei gegeben werden kann. Es ist dabei Voraussetzung, daß die diensthabenden Fahrburschen ihre Kollegen in der Arbeit vertreten.
5. Als Sonntagsarbeit gilt Arbeit während der Zeit von Samstag Nacht 12 Uhr bis Sonntag Nacht 12 Uhr.
6. Die Verbandsbrauereien erklären sich bereit, zwei Jahre nach Inkrafttreten dieses Vertrages in erneute Verhandlung einzutreten wegen Einführung weiterer oder vollständiger Sonntagsruhe.

C. Überarbeit.

§ 3

1. Sämtliche Arbeiter sind, falls der Betrieb es erfordert, auf Anordnung ihrer Vorgesetzten verpflichtet, auch längere Zeit zu arbeiten bezw. auch andere durch den Betrieb bedingte Arbeiten zu verrichten, als für welche sie angenommen sind. Erforderlichenfalls kann auch für einzelne Arbeiter sowie für ganze Gruppen möglichst unbeschadet der Arbeitsdauer der frühere oder spätere Beginn bestimmt werden.
2. Soweit durch Überarbeit ein Arbeiter länger arbeitet, als seine durch Ziffer A und B bestimmte Arbeitszeit beträgt, hat er Anspruch auf Bezahlung der Überstunden nach Maßgabe der Grundsätze unter Ziffer D besonders § 8.
3. Das Abschlafen der Überstunden ist untersagt.

D. Arbeitslöhne.

§ 4.

Höhe der Löhne.

Die nachstehenden Festsetzungen gelten vom Tag des Inkrafttretens dieses Vertrags.

1. Brauer, Mälzer, Küfer, Fahrburschen, Maschinisten, ständige Heizer und sonstige Handwerker.

Brauer, Küfer, Mälzer, Fahrburschen, Maschinisten, Heizer und Handwerker, welche mindestens ein Jahr in demselben Betrieb sind, erhalten, sofern sie nur 26.50 M. Lohn haben, am obigen Termin eine Aufbesserung von einer Mark, soweit sie bereits mehr als M. 26.50 haben, eine solche von 50 Pf. und steigen sämtlich um 50 Pf. pro Woche und Jahr vom 1. April 1906 ab bis zum Höchstbetrag von 30 M. Der Lohn der Küfer wird vor dem Inkrafttreten des Vertrages auf 28 M. erhöht, soweit er diesen Betrag nicht erreicht.

Die Höhe der Löhne wird im einzelnen, wie folgt, bestimmt:

Anfangslohn pro Woche	M. 27.—
nach 1jähriger Tätigkeit	» 27.50
» 2 » »	» 28.—
» 3 » »	» 28.50
» 4 » »	» 29.—
» 5 » »	» 30.—

Die gleichen Lohnsätze finden auf sofortige im Betrieb beschäftigte gelernte Handwerker Anwendung, sofern dieselben nicht höhere Löhne zur Zeit des Inkrafttretens dieses Vertrages beziehen.

2. Im Maschinenbetriebe beschäftigte und ungelernte Heizer und Hilfsarbeiter.

Im Maschinenbetrieb beschäftigte und ungelernte Heizer und Hilfsarbeiter, welche mindestens ein Jahr im Dienst sind, erhalten vom Inkrafttreten dieses Vertrages ab eine Aufbesserung von 50 Pf. pro Woche; vom 1. April 1906 ab steigt dieselbe um weitere 50 Pf. pro Woche und Jahr bis zu 25 M.

Die Höhe der Löhne wird wie folgt bestimmt:

Anfangslohn pro Woche.	M. 22.50
nach 1jähriger Tätigkeit.	» 23.—
» 2 » »	» 23.50
» 3 » »	» 24.—
» 4 » »	» 24.50
» 5 » »	» 25.—

3. Taglöhner und Flaschenkellerarbeiter über 18 Jahre.

Taglöhner und Flaschenkellerarbeiter, welche mindestens ein Jahr im Dienst sind, erhalten vom Tage des Inkrafttretens dieses Vertrages ab eine Aufbesserung von 50 Pf. pro Woche; vom 1. April 1906 an steigen dieselben um weitere 50 Pf. pro Jahr und Woche bis zu 25 M.

Die Höhe der Löhne wird wie folgt bestimmt:

Anfangslohn pro Woche	M. 22.—
nach 1jähriger Tätigkeit	» 22.50
» 2 » »	» 23.—
» 3 » »	» 23.50
» 4 » »	» 24.—
» 5 » »	» 25.—

Taglöhner, welche als Eisfahrer verwendet werden, erhalten für die Dauer dieser Verwendung zu ihrem bestehenden Lohn einen Zuschlag von 2 Mark pro Woche, dafür aber keine Überstunden.

Bei Vertrauensposten in der Flaschenkellerei bleibt es den Brauereien überlassen, einen höheren Lohnsatz als vorstehend zu vereinbaren.

4. Flaschenkellerarbeiter unter 18 Jahren.

Flaschenkellerarbeiter unter 18 Jahren erhalten, sofern sie ein Jahr im Dienst sind, eine Aufbesserung von 50 Pf. pro Woche um weitere 50 Pf. pro Jahr und Woche und steigen vom 1. April 1906 ab bis zum Höchstgehalt von M. 20.

Im übrigen werden die Löhne wie folgt festgesetzt:

Anfangslohn pro Woche	M. 18.—
nach 1jähriger Tätigkeit	» 18.50
» 2 » »	» 19.—
» 4 » »	» 19.50
» 5 » »	» 20.—

5. Flaschenbierausfahrer und Mitfahrer.

Die Flaschenbierausfahrer und Mitfahrer erhalten ein aus festem Lohn und Provisionsbezügen zusammengesetztes Wocheneinkommen von mindestens M. 27.50 pro Woche mit der Bedingung, daß Mitfahrer die gleiche Vergütung für zurückgebrachte leere Flaschen erhalten, wie die Fahrer.

§ 5.

Soweit die in § 4 Ziffer 1—5 aufgeführten Arbeiterkategorien in der Brauerei Wohnung erhalten, wird denselben hierfür der Betrag von M. 2 an dem jeweiligen Barlohn gekürzt, jedoch soll es jedem Arbeiter überlassen sein, in der Brauerei zu wohnen oder nicht, mit der Maßgabe, daß die Brauereien verlangen können, daß höchstens 10% der Arbeiterschaft in der Brauerei schlafen müssen mit Rücksicht auf etwaige Gefahren im Betrieb.

§ 6.

Berechnung des Teillohns.

In allen Fällen, in welchen der Tagelohn zu Lohnzwecken zu berechnen ist, ist der Wochenlohn durch 60 oder 63 zu dividieren, je nachdem der Betreffende Sonntagsarbeit zu leisten hat. (Über die Berechnung in Krankheitsfällen s. § 23.)

§ 7.

Übergangsbestimmung.

Bestehen in einem Betrieb in Bezug auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse zur Zeit des Abschlusses dieses Vertrages bereits bessere Bedingungen, so

bleiben dieselben bestehen, bezw. es darf das Gesamteinkommen nicht erniedrigt werden. (S. § 4 zu Anfang.) Diese Vorschrift findet auch auf die in Schichtwechsel stehenden Arbeiter Anwendung.

§ 8.

Vergütung der Überstunden.

Überstunden, welche nach Maßgabe § 3 gemacht werden, werden an Werktagen mit 50 Pf., an Sonntagen mit 60 Pf. vergütet. An Fahrburschen, Eisfahrer, Flaschenbierausfahrer und Flaschenbiermitfahrer werden keine Überstunden bezahlt, weil solche in ihrem höheren Wochenlohn einen entsprechenden Ausgleich finden.

§ 9.

Du jour-Mannschaften.

Die du jour habende Mannschaft erhält für den Jourdienst der ganzen Woche M. 6.—, erstreckt sich derselbe nur auf einen Sonntag oder Feiertag, je M. 4.—. Eisfahrer bekommen an Sonntagen, sofern die Tour vor 1 Uhr nachmittags beendet ist, eine Vergütung von M. 1.—, für eine eventuelle Nachmittagstour wird eine weitere Mark bezahlt.

§ 10.

Landtouren.

Unter Landtouren versteht man Fahrten, welche über das Weichbild der Stadt Frankfurt hinausgehen. Für solche Touren, die vermöge der Entfernung und der Zahl der Kunden Anforderungen stellen, daß der betr. Fahrbursche resp. Mitfahrer sein Mittagessen auswärts einnehmen muß, bezw. wenn derselbe später als $1^{1}/_{2}$ Uhr auf die Brauerei zurückkehrt, werden, sofern dieselbe innerhalb 8 Stunden erledigt werden, eine Vergütung von M. —.80 gewährt; von da ab 10 Pf. für jede Stunde mehr. Bei Sonntagstouren werden 25% Aufschlag gewährt. Die Fahrzeiten werden nach den jetzigen Erfahrungen festgesetzt. Bei Festlichkeiten, die nicht unter Landtouren fallen, werden an Fahrburschen, Mitfahrer und Zäpfer, je nach den gestellten Anforderungen M. 2.— bis M. 4.— vergütet. Wird hierzu ein Jour habender Arbeiter verwendet, so sind ihm nur M. 4 für den halben und M. 6 für den ganzen Tag (s. § 9) zu vergüten.

§ 11.

Begriff »Fahrburschen.«

Als Fahrburschen im Sinne der Bestimmungen (§§ 8, 4 und 9) gelten nur solche Fahrer, welche während der Dauer von mindestens $^{1}/_{2}$ Jahr in unseren Betrieben ohne Anstände gefahren haben.

§ 12.

Begriff »gelernte Arbeiter.«

Gelernte Arbeiter im Sinne dieses Vertrages sind solche Arbeiter, welche als Mälzer, Darrer, Abfüller und im Gährkeller und Lagerkeller sowie Sudhaus sich als brauchbar und leistungsfähig erwiesen haben, oder ein Lehrlings- hezw. Gesellenprüfungszeugnis besitzen.

§ 13.

Vertretung ungelernter Arbeiter.

Taglöhner, die vorübergehend länger als eine Woche zu Arbeiten verwendet werden, welche gelernte Arbeiter verrichten, sollen, solange die Vertretung dauert, den Anfangslohn jener Arbeiterkategorie erhalten. Arbeiten,

welche seither durch Taglöhner verrichtet wurden, dürfen auch ferner durch solche geleistet werden.

§ 14.

Haustrunk und Geldentschädigung für nicht genossenen Haustrunk.

Der bisher übliche Haustrunk ist derart abgelöst, daß erhalten: Brauer, Mälzer und Küfer:

pro Wochentag 14 Marken oder Bons, gut für je $^1/_2$ Liter Bier = M. 1.05

Maschinisten und Heizer:

pro Wochentag 12 Marken oder Bons, gut für je $^1/_2$ Liter Bier = M. 0.90.

Fahrburschen und Handwerker:

pro Wochentag 8 Marken oder Bons, gut für je $^1/_2$ Liter Bier = M. 0.60.

Taglöhner und Mitfahrer:

pro Wochentag 8 Marken oder Bons, gut für je $^1/_2$ Liter Bier = M. 0.60.

Jugendliche Arbeiter:

pro Wochentag 6 Marken oder Bons, gut für je $^1/_2$ Liter Bier = M. 0.45.

Bezüglich des Sonntags zu beanspruchenden Quantums s. § 18.

Werden Arbeiter in Ausnahmefällen zum Dienst bei der Kundschaft beordert, so haben dieselben Anspruch auf Vergütung des nicht genossenen Haustrunkes; ausgenommen hiervon sind Zäpfer an Sonn- und Feiertagen.

§ 15.

Feststellung des nicht genossenen Haustrunkes.

Die nicht für Bier verwendeten Marken sind am Abend oder am folgenden Tage und wenn dieser ein Sonn- oder Feiertag ist, am darauffolgenden Tage an der hierzu bestimmten Stelle, unter Wahrung der von der Betriebsleitung angeordneten Kontrollmaßregeln und zwar während der Frühstückszeit, spätestens aber bis abends $6^1/_2$ Uhr, abzugeben.

Marken, welche bis zu diesem Zeitpunkt nicht abgeliefert sind, können zur Verrechnung nicht mehr einbezogen werden, und fällt die Vergütung dafür aus.

§ 16.

Auszahlung des Betrages.

Die Auszahlung der ersparten Biermarken erfolgt mit dem Lohne jeden Freitag. Die Verrechnung für den nicht genossenen Haustrunk umfaßt die Zeit von Mittwoch früh bis Dienstag Abend.

§ 17.

Bier-Abgabe.

Über Art, Zeit und Ort der Bier-Abgabe behält sich die Betriebsleitung nähere Bestimmungen vor mit der Maßgabe, daß solches Bier gewährt wird, wie es zum Ausstoß kommt; soweit möglich, soll helles Bier geliefert werden.

§ 18.

Haustrunk an Sonn- und Feiertagen.

Die an Sonn- und Feiertagen nicht arbeitenden Angestellten haben keinen Anspruch auf Bier. Wer an solchen Tagen weniger als sechs Stunden in der Brauerei beschäftigt ist, erhält die Hälfte der ihm Werktags zustehenden Anzahl Biermarken; wer länger im Geschäft zu tun hat, die volle Anzahl.

§ 19.

Unrechtmäßige Aneignung von Bier.

Der Haustrunk darf nur in der Brauerei genossen werden.

Der Verkauf von Biermarken an andere ist verboten.

Arbeitern, welche sich unrechtmäßiger Weise Bier aneignen oder die für die Bierabgabe aufgestellten Automaten mißbräuchlich benutzen oder beschädigen, kann das Recht auf Marken-Einlösung für nicht genossenen Haustrunk auf längere Zeit entzogen werden, bezw. sie haben sofortige Entlassung zu gewärtigen.

Etwaige Änderungen der §§ 15—19 bleiben vorbehalten.

E. Lohnzahlung.

§ 20.

Jeder Arbeiter erhält seinen Lohn für die abgelaufene Woche jeweils Freitag Mittag zwischen 11—12 Uhr, die in dieser Zeit abwesenden Arbeiter am gleichen Tage zwischen 5 und 6½ Uhr Abends. Fällt der Freitag auf einen Feiertag so erfolgt die Lohnauszahlung am vorausgehenden Donnerstag Abend.

Die Arbeitswoche beginnt Freitag Morgen und endet Donnerstag Abend.

§ 21.

Bei der Lohnzahlung werden in Abzug gebracht:

1. die gesetzlichen Beiträge zur Krankenkasse;
2. die gesetzlichen Beiträge zur Alters- und Invaliditätsversicherung;
3. die mit Arrest belegten Beträge (Steuern, Alimente etc.);
4. das Wohnungsgeld und Kantinengeld;
5. Ersatz für nicht abgelieferte Inventarstücke, und zwar für ein Handtuch 50 Pfg., für eine Arbeitskontrollmarke 30 Pfg., für jede Biermarke 5 Pf.

§ 22.

Es ist Sache jedes Arbeiters, sofort bei Lohnzahlung sich zu überzeugen, daß er den berechneten Lohnbetrag richtig erhalten hat. Einsprüche gegen die Richtigkeit des berechneten Lohnes müssen, Krankheitsfälle ausgenommen, sofort bei der Auslohnung erhoben werden. Spätere Ansprüche werden nicht berücksichtigt.

F. Vergütung bei Krankheit und in den Fällen des § 616 B. G. B.

§ 23.

1. In Krankheitsfällen wird sämtlichen Arbeitern bei einer Dauer von bis zu drei Tagen eine Vergütung überhaupt nicht gewährt. Bei längerer Dauer wird die Differenz zwischen dem Lohn und den Leistungen der Krankenkasse abzüglich 50 Pfg. pro Werktag und zwar höchstens bis zu 24 Arbeitstagen gewährt. Sonntage werden nicht in Anrechnung gebracht. Auch in diesem Falle wird für die ersten drei Tage eine Vergütung nicht gewährt.

Krankengelder, welche nicht aus der gesetzlichen Krankenversicherung herrühren, werden nicht am Lohn in Abzug gebracht.

In Krankheitsfällen wird der Tagelohn in der Weise berechnet, daß der Wochenlohn durch 6 dividiert wird.

Beispiel:

Die Berechnung stellt sich bei allen Arbeitern wie folgt:

Krankheitsdauer 27 Werktage: hiervon gehen ab:
die 3 ersten Tage
bleiben 24 Tage

Lohn für 6 Tage gleich M. 27.— also pro Tag gleich M. 4.50.

Lohn für 24 Tage à M. 4.50 =	M. 108.—
Krankengeld für 24 Tage à M. 3.— =	M. 72.—
bleibt	M. 36.—
ab Differenz 24 Tage à 50 Pfg =	M. 12.—
folglich gelangen zur Auszahlung	M. 24.—

2. Bei Einberufung zu militärischen Übungen erhält jeder Arbeiter eine Vergütung von M. 1.— für den Tag, zusammen jedoch nicht über M. 30.—.
3. Im übrigen wird dagegen für solche Zeiten, in denen ein Arbeiter durch einen in seiner Person liegenden Grund an der Arbeit verhindert ist, nur bei genügender Entschuldigung und sofern die Verhinderung nicht länger als vier Stunden dauert, eine Vergütung gewährt.

G. Arbeiterausschuß und Streitigkeiten.

§ 24.

1. Jede Brauerei läßt für ihren Betrieb von den volljährigen Arbeitern (über 21 Jahr) aus deren Mitte in unmittelbarer und geheimer Wahl zur Bildung eines Arbeiterausschusses 3—6 Arbeiter hierzu wählen. Der Arbeitgeber delegiert hierzu ferner 1—2 Personen, je nachdem bis zu 4 oder mehr Arbeiter gewählt werden und bestimmt außerdem den Leiter der gemeinschaftlichen Verhandlungen.

   Diesem Arbeiterausschuß können alle Beschwerden, die vorher nicht durch direkte Verhandlungen mit dem Braumeister resp. dessen Vertreter erledigt wurden (Ziffer 2), unterbreitet werden; ihm werden zugewiesen: Beschwerden sowohl von Arbeitern als Beschwerden über solche.
2. Glaubt ein Arbeitnehmer Grund zu irgend einer Beschwerde aus diesem Vertrage zu haben oder unberechtigter Weise entlassen zu sein, so soll er dieserhalb zunächst beim Braumeister oder dessen Stellvertreter seiner Brauerei vorstellig werden.

   Andere Personen, als solche der eignen Brauerei, braucht kein Betriebsleiter oder Braumeister zur Entgegennahme von Beschwerden zu empfangen.
3. Erklärt eine Brauerei, den ihr durch Arbeitnehmer ihres Betriebes (Ziffer 2) oder durch den Arbeiterausschuß (Ziffer 1) vorgetragenen Wünschen oder Beschwerden keine Folge geben zu können, so soll die Angelegenheit zunächst dem Verband der Brauereien von Frankfurt a. M. und Umgebung zu Händen von dessen Syndikus unterbreitet werden; diese Unterbreitung kann auch durch solche Personen, die nicht im Betriebe der betreffenden Brauereien beschäftigt sind, erfolgen.
4. Bevor die vorstehenden Mittel zur gütlichen Beilegung einer Differenz vergeblich in Anwendung gebracht sind, sollen durch die Arbeiter und die kontrahierenden Teile weder Beschwerden oder Besprechungen über Verhältnisse und Personen in den Betrieben der Verbandsbrauerei in öffentlichen Versammlungen noch in der Presse behandelt werden. Ebensowenig dürfen Maßnahmen zur Schädigung der Brauerei, wie heimlicher Boykott etc., verhängt werden.

H. Allgemeines.

§ 25.

1. Den Brauereien steht das Recht zu, Arbeitnehmer unter Innehaltung der in der Arbeitsordnung festgesetzten Bestimmungen zu entlassen.

Die Verbandsbrauereien verpflichten sich andrerseits, ihre Arbeiter nicht wegen der Zugehörigkeit zu irgend einer Organisation oder wegen Anrufung der kontrahierenden Korporationen zu maßregeln, sofern die vertragsmäßigen Mittel zur Beilegung von Streitigkeiten eingehalten werden.

2. Falls Arbeiter im Betrieb übrig sind, so kann der Arbeitgeber eine zeitweilige Arbeitseinstellung bis zu 14 Tagen jederzeit anordnen, ohne Weiterzahlung des Lohnes, jedoch soll der Beurlaubte bei Eintritt wieder seinen früheren Posten und Lohn bekommen. Bei Stillstehen der Mälzerei findet eine allgemeine Entlassung nicht statt. Bei gleicher Leistungsfähigkeit der Arbeiter sollen im allgemeinen die zuletzt eingestellten Arbeiter zuerst entlassen werden
3. Die Brauereien erklären sich bereit, innerhalb eines Zeitraums von 6 Monaten vom Inkrafttreten dieses Vertrages ab gerechnet einen paritätischen Arbeitsnachweis auf ihre Kosten zu errichten. Durch besonderes Statut soll das Nähere festgesetzt werden.
4. Die Verbandsbrauereien erklären sich bereit, sofern nicht besondere Gründe des Betriebs entgegenstehen, einzelnen ihrer Arbeiter auf Antrag Urlaub zu bewilligen zur Teilnahme an der Verhütung und Schlichtung von Streitigkeiten in anderen Brauereien sowie von Verbandsversammlungen. Lohn wird für die hierdurch versäumte Zeit nicht gewährt.

J. Vertragsdauer.

§ 26.

Gegenwärtiger Vertrag gilt für die Zeit von 5 Jahren vom Tag seines Inkrafttretens, d. i. 1. April 1905, und soll derselbe jeweils auf ein weiteres Jahr verlängert gelten, wenn er nicht von einer der beiden Vertragsparteien spätestens 3 Monate vor Ablauf jener Zeit gekündigt wird.

Wird von einem der kontrahierenden Teile dieser Vertrag ordnungsmäßig gekündigt, so bleibt derselbe doch so lange in Kraft, bis eine neue Vereinbarung zu Stande gekommen ist.

Brotfabriken.

Zu den Verhandlungen am 30. Mai 1906 waren folgende Fabriken erschienen:

Mehl- und Brot-Fabrik Akt.-Ges., Hausen.
Lautz & Hofmann, Hausen.
Bockenheimer Brotfabrik, Bockenheim.
Gustav Bröker, Frankfurt a. M.-Bornheim.
Simon Glauberg, Frankfurt a. M.
Brotfabrik Peters, Bieber.
Louis Stern, Frankfurt a. M.
Brotfabrik Dinges, Offenbach a. M.
Brotfabrik Carl Droeser, Weißkirchen.

Die Löhne wurden in folgender Weise festgesetzt:

Mehl- und Brot-Fabrik, Hausen.

Zugführer	M. 29.—	1 Reserveheizer	M. 26.15
1 Reservezugführer	» 28.15	Teigmacher	» 26.—
Heizer	» 27.—	Die übrigen Bäcker	» 25.—

Lautz & Hofmann, Hausen.

Teigmacher	M. 27.50	außerdem je 3 Laib Brot in der Woche für die Verheirateten.
Heizer	» 25.50	
Die übrigen Bäcker	» 23.50	

Bockenheimer Brotfabrik, Bockenheim.

Zugführer . . . . M. 28.50 — Teigmacher . . . . . . M. 27.50
ferner M. 125 Jahresgratifikation. — Vierter . . . . » 25.50

Gustav Bröker, Frankfurt a. M.

Zugführer . . . . M. 30.— Alle übrigen . . . . . . M. 25.—

Simon Glauberg, Frankfurt a. M.

Zugführer . . . . M. 32.— Dritter . . . . M. 25.50
Teigmacher . . . . . . » 28.— Vierter . . . . » 24.—

Brotfabrik Peters, Bieber.

Zugführer . . . . M. 29.— Heizer . . . . M. 26.—
Alle übrigen . . . . . . M. 25.—

Louis Stern, Frankfurt a. M.

Zugführer . . . . M. 31.50 Teigmacher . . . . . . M. 27.50
Vierter . . . . M. 25.—

Brotfabrik Dinges, Offenbach a. M.

I. Gehilfe . . . . M. 25.50 2. Gehilfe . . . . M. 24.—

Brotfabrik Droeser, Weißkirchen.

Schießer . . . . M. 29.— Teigmacher . . . . . . M. 26.—

1. Freibrot während der Arbeitszeit wird den Arbeitern unentgeltlich gewährt.
2. Die Arbeitszeit ist eine 12 stündige mit den nötigen Essenspausen, wie dieselben vom Betriebsleiter angeordnet sind.
3. Überstunden sind möglichst zu vermeiden; werden solche durch Mehrbestellungen erforderlich, so sollen sie mit 50 Pfg. pro Stunde vergütet werden.
4. Die Arbeitswoche hat 6 Arbeitsschichten.
5. In jedem Betriebe ist den Arbeitern eine Badeeinrichtung, nebst Ankleideraum und Eßraum zur Verfügung zu stellen, die den hygienischen Anforderungen genügen.

Wöchentlich sind reine Handtücher nebst Seife zur Verfügung zu stellen.

Bäcker.

Zwischen dem Vorstande der Bäcker-Innung zu Frankfurt a. M. und der Lohnkommission der Gehilfenschaft wurden am 29. Mai 1905 folgende Lohn- und Arbeitsbedingungen festgesetzt:

„Kost und Logis werden vom Meister nicht mehr gestellt.

Folgende Minimallöhne treten in Kraft: Schießer 28 Mark, Teigmacher und Weißmischer 25 Mark, Vierter 21 Mark.

Für Teigmacher, welche gleichzeitig die Weißteige machen, 26 Mark pro Woche.

Das Sauerteigmachen muß während der regelmäßigen Arbeitszeit erfolgen andernfalls ist es als Überstunde mit 50 Pfg. zu vergüten.

Wo jetzt schon höhere Löhne gezahlt, dürfen dieselben nicht gekürzt werden.

Das während der Arbeitszeit zum persönlichen Bedarf nötige Brot wird unentgeltlich verabreicht.

In jedem Betriebe sind den Gehilfen Waschgelegenheiten und ein Ankleideraum zur Verfügung zu stellen.

Die gesetzlichen Bestimmungen betreffs Arbeitszeit und Sonntagsruhe sind einzuhalten.

Überstunden, die infolge Mehrarbeit veranlaßt sind, sind mit 50 Pfg. pro Stunde zu vergüten.

An den 3 hohen Festen: Ostern, Pfingsten und Weihnachten, wird vom 2. bis 3. Feiertag nicht gearbeitet.

Bei Bedarf eines Aushelfers beträgt der Lohn für den Schießer 6 Mark, Teigmacher und Weißmischer 5 Mark, Vierter 4 Mark.

Für das Sprechwesen soll eine Sprechordnung in gemeinsamer Beratung durch den Gesellen- und Herbergsausschuß ausgearbeitet werden.

Die Kündigung beträgt gegenseitig drei Tage.

Maßregelungen wegen Zugehörigkeit zur Organisation dürfen nicht vorgenommen werden.

Vorstehende Bedingungen treten mit dem 1. Juni 1905 in Kraft."

Bäckerhausburschen.

Zwischen dem Vorstande der Bäcker-Innung zu Frankfurt a. M. und der Lohnkommission der Bäckerhausburschen sind am 2. Juni 1905 folgende Lohn- und Arbeitsbedingungen festgesetzt worden:

1. Kost wird dem Bäckerhausburschen vom Arbeitgeber nicht mehr gewährt; Logis wird nur an Ledige auf deren Verlangen gestellt. Es treten folgende Minimallöhne in Kraft: Arbeiter im Alter bis zu 18 Jahren erhalten pro Woche 19 Mark, bis zu 20 Jahren 20 Mark, über 20 Jahre 23 Mark. Diese Löhne sind Anfangslöhne und steigen nach ununterbrochener Tätigkeit in demselben Geschäfte von Jahr zu Jahr um 1 Mark. Wo schon höhere Löhne gezahlt werden, dürfen dieselben nicht gekürzt werden.

2. Die sogenannte du jour (das Heizen der Öfen u. s. w.) wird mit 1 Mark pro Woche vergütet.

3. Die Auszahlung der Löhne erfolgt Freitags.

4. An Sonntagen muß die Arbeit mittags 1 Uhr beendet sein, vom 1. Juni 1906 an mittags 12 Uhr. Prozente für den Verkauf von mürben Backwaren werden den Bäckerhausburschen nicht gewährt.

5. An den Festen Ostern, Pfingsten und Weihnachten ist ein Feiertag ganz frei zu geben.

6. Die Kündigung für beide Teile beträgt 14 Tage.

7. Diese Vereinbarungen treten mit dem 1. Juni 1905 in Kraft.

Konfektionsindustrie.

Für die Konfektions-Industrie Südwest-Deutschlands, umfassend die Städte: Darmstadt, Frankfurt, Heidelberg, Mainz, Mannheim, Speyer, Worms wurden folgende Löhne vereinbart:

1. Minimal-Stücklöhne.	Klasse: 1	2	3	4	5	6
Sacco, 1 reihig	3.—	2.70	2.40	2.10	1.80	1.50
Sacco verstehen sich mit 5 Taschen. Jede weitere Tasche 15 Pf. mehr. Sacco, 2 reihig, Klasse 1—3 50 Pf. mehr. » 4—6 30 » »						
Jacket	4.50	4.—	3.50	3.—	—	—
Gehrock	5.75	5.25	4.75	4.50	—	—
Frack	6.—	5.50	5.—	4.50	—	—
Smocking	4.50	4.—	3.50	3.—	—	—
Paletots und Ulster, schwer	4.50	4.25	4.—	3.70	3.40	3.—
Paletots, halbschwer und Sommer	4.30	4.—	3.70	3.40	3.10	2.80
Kaisermantel und Pelerinenmantel	4.50	4.20	3.90	3.60	3.30	3.—
Havelock	3.75	3.50	3.25	3.—	2.75	2.50
Litewka	2.75	2.50	2.25	2.—	1.75	1.50
Loden-Joppen	2.50	2.20	1.90	1.60	1.40	1.20
für aufgelegte und Hohlfalten 25 Pf. mehr. » Koller 25 » »						
Hosen	1.20	1.10	1.—	0.90	0.80	0.70
Jede Hose versteht sich mit 3 Taschen. Jede Tasche mehr oder weniger wird mit 10 Pf. berechnet. Klasse 1, 2, 3 mit Zugpatten. » 1, 2, 3, 4, 5 mit Hosenschoner an die Hinterhose.						
Westen, 1 reihig	1.20	1.10	1.—	0.90	0.80	0.70
2 reihig 10 Pf. mehr. Frack- und Kellnerwesten 20 Pf. mehr. Westentaschen mit Patten 15 » » Gewöhnliche Westen verstehen sich mit 3 Taschen. Jede weitere Tasche 10 Pf. mehr.						
Pelerinen mit Kapuze und Eingriff von 110 cm aufwärts	2.50	2.25	2.—	1.75	1.50	1.25
ohne Kapuze 15 Pf. weniger.						
Knaben-Capes 101—109 cm lang	—	—	—	—	—	1.10
91—100 » »	—	—	—	—	—	1.—
76— 90 » »	—	—	—	—	—	0.90
50— 75 » »	—	—	—	—	—	0.70
Knaben-Paletots, für Spezialgeschäfte, Größe 36—43	3.40	2.90	2.50	2.10	1.90	1.70
» 7—12	2.90	2.50	2.10	1.80	1.60	1.40

Klasse 6 ist nur für geringe halbwollene Stoffe.

Größen für Herren verstehen sich von 44—54 Ober-Weite.

» 36—43 20% weniger als Herrengrößen. } Bezieht sich auch auf Zuschläge
» 7—12 40% » » » } für Extra-Arbeiten.

II. Zuschlag für Extra-Arbeiten.

Übermaß über 54 bei Großstücken	25 Pf.
» » 54 » Hosen und Westen	10 »
Kappnähte	25 »
Ärmelschlitze offen, mit bis zu 3 knöpfbaren Löchern	50 »
» » » » » 3 blinden »	25 »
» blind	10 »
Ärmelaufschlag für Großstücke	25 »
Patten auf Jackets	15 »
Großstücke, Armloch-Nähte übersteppen	25 »
Achsel absteppen	20 »
Paletot und Ulster, ohne Futter (Nähte einfassen)	25 »
» mit Seidenfutter	50 »
» » » bis zum Knopfloch	100 »
» » » bis zur Kante	150 »
Besetzen einfassen bei gefütterten Paletots	25 »
Sacco, Jacket und Paletot mit Seidenspiegel	25 »
Gehrock und Frack mit Seidenspiegel	50 »
Frack und Smocking, volles Revers auf Seide	75 »
Roßhaarleine mit Hand piquiert	25 »
Jedes Stück mit Maßangaben	25% mehr.
Sacco, Litewka und Joppen-Proben	1.— M. »
Alle übrigen Großstück-Proben	1.50 » »
Westen-Proben	—.30 » »

III.

Die vorgeschriebenen Ablieferungszeiten der einzelnen Firmen sind genau einzuhalten. Samstags dürfen blos eilige Sachen geliefert werden.

IV.

Arbeitern, denen seither (einschließlich der Extra-Arbeiten und 5% Lohnzuschlag) ein höherer Lohn bezahlt wurde als im vorstehenden Tarif bezeichnet, erhalten den seitherigen Lohn weiter. Nicht in diesem Tarif vorgesehene Arbeiten unterliegen der freien Vereinbarung.

V.

Beansprucht die Ablieferung und Empfangnahme von Arbeit eine Wartezeit von mehr als 2 Stunden, so wird für diese Zeit 25 Pf. für jede halbe Stunde vergütet.

VI.

Am 1. April 1907
1. » 1908
1. » 1909 tritt ein Lohnzuschlag von je 1% auf die Totallohnsumme der jeweiligen Lieferung in Kraft.

Dieser Tarifvertrag endet 1. Januar 1910. Er gilt als stillschweigend um je 1 weiteres Jahr verlängert, falls er nicht 6 Monate vorher schriftlich gekündigt wird.

VII.

Dieser Tarif tritt am 15. März 1906 in Kraft.

Portefeuilles- und Sattlerwarenindustrie.

Zwischen der Vereinigung der Portefeuilles- und Sattlerwarenindustrie Offenbachs und der Lohnkommission der Portefeuilles-Arbeiter und -Arbeiterinnen Offenbachs und Umgegend

wurde nachstehender Vertrag abgeschlossen, welcher der von Arbeitgebern und Arbeitnehmern unerkannte Ausdruck dafür sein soll, was für die beiderseitigen Beziehungen und Leistungen im Portefeuillesgewerbe Offenbachs, Frankfurts und Umgebung allgemein als gerecht und billig festzuhalten ist.

§ 1. Arbeitszeit.

Die regelmäßige Arbeitszeit für alle Arbeiter und Arbeiterinnen beträgt 54 Stunden pro Woche. Die Einteilung bleibt jedem Betrieb selbst überlassen. Jedoch ist dieselbe so einzurichten, daß an Samstagen um 5½ Uhr nachmittags, an Vorabenden vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten um 4 Uhr nachmittags Arbeitsschluß ist.

Der Lohn wird den Wochenarbeitern nach Stunden berechnet; jedoch gilt ein Arbeitstag als einheitlich Ganzes, es wird nichts in Abzug gebracht für die unumgänglich notwendige Zeit für Versäumnis bei Kontrollversammlungen, bei Beerdigung von Angehörigen, sowie denjenigen Arbeitern, welche der Pflichtfeuerwehr angehören, für die Zeit der Versäumnis im Falle eines Brandes. Wenn ein Arbeitnehmer sich im Kündigungsverhältnis befindet, gleichviel ob die Kündigung von ihm selbst oder dem Arbeitgeber ausging, so werden ihm zwei Stunden pro Woche zum Arbeitsuchen gewährt, ohne daß ihm diese Zeit am Lohn gekürzt wird. Sollte jedoch die Versäumnis 2 mal 2 Stunden während der Kündigungszeit von 14 Tagen übersteigen, so kann die überschießende Zeit am Lohne in Abzug gebracht werden.

Das Anrecht auf die vorstehenden Vergünstigungen kommt in Wegfall, wenn die eintretende Versäumnis nicht vorher bei dem Arbeitgeber oder dessen Stellvertreter gemeldet worden ist, oder wenn die zur Versäumnis notwendige Zeit mutwillig überschritten wird.

Die Lohnzahlung erfolgt während der Arbeitszeit.

§ 2. Löhne.

Der Mindestlohn für Zeitarbeiter, welche eine mindestens dreijährige Lehre durchgemacht haben, beträgt im ersten Jahre nach der Lehre 28 Pf. pro Stunde, im zweiten Jahre nach der Lehre 32 Pf. pro Stunde; für Arbeiterinnen im ersten Halbjahr ihrer Berufstätigkeit M. 6 pro Woche, im zweiten Halbjahr M. 7, im dritten Halbjahr M. 8, im vierten Halbjahr M. 9, im fünften Halbjahr M. 10 und im sechsten Halbjahr M. 11 pro Woche; weitere Lohnerhöhungen bleiben der freien Vereinbarung vorbehalten.

Werkstattarbeiter, welche nicht weniger als vier Wochen in dem Betriebe tätig sind, erhalten vom dritten Jahre nach bestandener mindestens dreijähriger Lehrzeit an für jede Woche, wenn sie 54 Stunden voll gearbeitet haben, nicht weniger als M. 18 ausbezahlt. Diese Wochenzahlungen werden innerhalb einer Frist von längstens 8 Wochen derart verrechnet, daß das sich für die Woche im Durchschnitt ergebende Mehr als M. 18 heraus gezahlt, das sich etwa ergebende Weniger aber gestrichen wird. Für Arbeiter, welche seither einen höheren Durchschnittslohn verdient haben, findet eine Änderung der seitherigen Verrechnung nicht statt.

Vorschüsse dürfen nur auf wirklich geleistete Arbeit und sonst nur im Ausnahmefalle gegeben, in keinem Fall darf das Vorschußwesen zur stehenden Einrichtung werden.

Arbeitern und Arbeiterinnen, welchen der Lohn bisher nach Stunden berechnet wurde, ist der Stundenlohn dem Wochenlohn entsprechend zu erhöhen.

Bei solchen Arbeitern, die durch Alter, Unfall oder Invalidität minder leistungsfähig geworden sind, oder welche erweislich weniger leisten, als ein Durchschnittsarbeiter leistet, unterliegt die Lohnhöhe der freien Vereinbarung.

Für in der Werkstatt geleistete Überstunden wird Zeitarbeitern und -Arbeiterinnen 25% Zuschlag gewährt. Akkordarbeiter erhalten dementsprechend pro Stunde 10 Pf., Akkordarbeiterinnen 8 Pf. besondere Vergütung.

Vorstehende Bestimmungen sind für die Hausindustrie und Heimarbeit nicht bindend.

Für die Anfertigung einzelner Sachen, für welche der Lohn dutzend- oder großweise festgesetzt ist, muß mehr gezahlt werden, als sich nach dem Dutzend- oder Großpreise ergibt, wenn nicht wie bei Festsetzung des Arbeitslohnes die Anfertigung der betreffenden Artikel in kleineren Partien Berücksichtigung gefunden hat. Die näheren Festsetzungen bleiben der freien Vereinbarung vorbehalten.

§ 3. Für gleiche Leistung, gleicher Lohn.

In jedem Betrieb wird für das gleiche Muster in gleicher Qualität und Ausführung allen Arbeitern der gleiche Lohn gezahlt. Es bleibt davon unberührt, daß in einer Saison infolge der Konjunktur die Preise für einen Artikel geändert werden können, es muß dies aber alsdann für alle beteiligten Arbeiter in gleicher Weise geschehen und denselben so rechtzeitig vorher mitgeteilt werden, daß sie dazu Stellung nehmen können.

§ 4. Aushängung eines Lohntarifs.

Für Akkord- und Heimarbeiter muß eine Zusammenstellung der Lohnsätze (Lohntarif, Lohnbuch) vorhanden sein und auf dem Laufenden gehalten werden, aus welcher jeder Arbeiter die Lohnsätze ersehen kann.

Diese Zusammenstellung (Lohntarif, Lohnbuch) muß jeder Zeit den Arbeitern zur Hand sein, ohne daß sie besonders danach verlangen.

Vor Übernahme von Akkordarbeiten ist den Betreffenden ein Akkordzettel, auf welchem der Preis der betreffenden Akkordarbeit verzeichnet ist, zu übergeben.

In dem Lohntarif (Lohnbuch) werden die einzelnen Nummern nebst kurzer Beschreibung und Angabe der Lohnhöhe eingeschrieben. Die Lohnsätze verstehen sich als reine Arbeitslöhne; die Vergütung für Stepperei und Zutaten muß besonders bemerkt sein.

Jeder Lohntarif (Lohnbuch) muß eingangs folgendes Vorwort haben:

Vorwort.

Dieser Lohntarif (Lohnbuch) ist nur in gleichlautenden Exemplaren ausgefertigt und sind die darin festgesetzten Arbeitslöhne für alle Heim- und Werkstattarbeiter gültig und für Arbeitgeber und Arbeitnehmer bindend.

. . . .
Unterschrift des Prinzipals.

Der Lohntarif (Lohnbuch) muß spätestens am 1. September 1905 fertig sein und allen zugängig gemacht werden.

§ 5. Lieferung sämtlicher Zutaten an Heimarbeiter.

Heimarbeiter erhalten Leim, Kleister, Papp, Stifte, Watte, Papier, überhaupt alle Zutaten, die zur Fertigstellung der Ware notwendig, in natura geliefert, oder sie erhalten eine angemessene Entschädigung dafür, welche auf dem Arbeitszettel und im Lohntarif (Lohnbuch) besonders vermerkt wird.

§ 6. Warten auf Zuschnitt.

Die Arbeiter sind verpflichtet, den Zeitpunkt, wann sie die fertige Arbeit zu liefern beabsichtigen, bezw. wann sie neuen Zuschnitt abholen wollen, so rechtzeitig zu melden, daß der Arbeitgeber mindestens zwei Tage vorher im Besitz der Meldung ist. Die Arbeiter erhalten zu diesem Zweck von der Geschäftsleitung vorgedruckte Postkartenformulare geliefert. Gegenüber der Verpflichtung des Arbeiters, rechtzeitig und ordnungsmäßig zu liefern, besteht für den Fabrikanten die Verpflichtung, für diejenigen Arbeiter, welche weiter beschäftigt werden sollen, zu der angegebenen Zeit Zuschnitt u. s. w. bereit zu halten. Arbeiter, die den angegebenen Zeitpunkt ohne vorherige Entschuldigung nicht einhalten, gehen des Anrechts auf schnelle Abfertigung verlustig.

Für Werkstattarbeiter sind die Bestimmungen der Gewerbeordnung zu beachten.

§ 7. Versicherungspflicht der Heimarbeiter zur Kranken- und Invalidenkasse.

Für diejenigen, nicht in der Werkstatt beschäftigten Arbeiter, welche mit nicht mehr als einer, nicht zu ihrer Familie gehörigen Hülfskraft zu gleicher Zeit nur für einen Arbeitgeber arbeiten, leistet der Arbeitgeber, wenn sich dieselben freiwillig bei der zuständigen Ortskrankenkasse (Gemeindeversicherung) zur Krankenversicherung bezw. freiwillig zur Invaliditäts- und Altersversicherung melden, ein Drittel bezw. die Hälfte des gesetzlichen Beitrages.

§ 8. Arbeitsnachweis.

Der paritätische Arbeitsnachweis für den Kreis Offenbach wird beiden Teilen zu tunlichster Benutzung empfohlen.

§ 9. Halten von Lehrlingen.

Die von der Vereinigung der Portefeuilles- und Sattlerwaren-Industrie beauftragte Kommission zur Regelung des Lehrlingswesens wird bei ihren Beratungen Arbeitnehmer hinzunehmen.

§ 10. Schlichtungskommission.

Während der Gültigkeitsdauer des Tarifs hat eine, aus je drei Beisitzern von beiden Seiten, von welchen mindestens je zwei Arbeitnehmer bezw. Arbeitgeber des Portefeuille-Gewerbes sein müssen und einem unparteiischen Vorsitzenden gebildete Kommission die Einhaltung der Vereinbarungen dieses Vertrages zu überwachen und daraus entstehende Streitigkeiten zu schlichten, um nach Möglichkeit Streiks und Aussperrungen zu verhüten. Für jeden Beisitzer sind zwei Stellvertreter für den Fall der Verhinderung zu bestellen.

Diese Schlichtungskommission hat alle Angelegenheiten der vorbezeichneten Art zu regeln, die ihr von den Arbeitgebern oder den Arbeitnehmern überwiesen werden. Gleichzeitig steht dieser Kommission das Recht zu, Sachverständige der einzelnen Unterbranchen zu ihren Beratungen hinzuzuziehen.

Wird in dieser Kommission, bei eingereichten Beschwerden eine Einigung nicht erzielt, so ist das örtliche Gewerbegericht innerhalb acht Tagen nach Bekanntgabe des Beschlusses der Kommission als Einigungsamt anzurufen und ist dessen Entscheidung für beide Teile bindend.

§ 11. Gültigkeitsdauer.

Dieser Vertrag gilt vom 1. Juli 1905 bis 30. Juni 1908. Wird dieser Vertrag nicht 3 Monate vor Ablauf dieser Frist von einem der Kontrahenten gekündigt, so läuft derselbe stillschweigend ein Jahr weiter.

Kündigt einer der vertragschließenden Parteien den Vertrag, so ist die Schlichtungskommission verpflichtet, sofort einen neuen Vertragsentwurf für die Parteien vorzubereiten. Falls eine Einigung nicht herbeigeführt wird, soll das Einigungsamt zur Schaffung eines neuen Tarifvertrages angerufen werden.

§ 12. Verpflichtung.

a) Mit dem Tage, an dem dieser Vertrag in Kraft tritt, werden alle Bestimmungen der Arbeitsordnung, die demselben zuwiderlaufen, aufgehoben. Bestehende bessere Arbeitsbedingungen dürfen nicht verschlechtert werden.

b) Die Arbeitgeber der Portefeuilles-Industrie Offenbachs, Frankfurts und Umgebung einerseits und die Portefeuille-Arbeiter und Arbeiterinnen andererseits verpflichten sich, vorstehenden Vertrag während der Dauer desselben strikte innezuhalten.

c) Die Arbeitgeber verpflichten sich, Arbeiter nur zu den vorstehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen zu beschäftigen, während andererseits die Arbeitnehmer sich verpflichten, nur bei solchen Arbeitgebern der Portefeuillebranche zu arbeiten, welche vorstehende Vertragsbestimmungen erfüllen.

d) Maßregelungen und Entlassungen aus Anlaß der Agitation für diesen Tarif oder wegen Zugehörigkeit zur Organisation, dürfen nicht stattfinden.

Bildhauer und Stukkateure.

Zwischen den vereinigten Frankfurter Bildhauern und Stukkateuren einerseits und dem Verband der Gipser, Stukkateure und verwandter Berufsgenossen Deutschlands, Filiale Frankfurt u. M. andererseits ist am 20. Juni 1905 folgender Vertrag abgeschlossen worden:

§ 1. Die Arbeitszeit ist im Sommer — vom 1. März bis 31. Oktober — eine 9stündige. Sie beginnt morgens um 7 und endet nachmittags um 6 Uhr bei einer halbstündigen Frühstücks-, halbstündigen Vesper- und einer einstündigen Mittagspause. Für den Winter — vom 1. November bis 28. Februar — wird die Arbeitszeit auf 8 Stunden festgesetzt. Sie beginnt morgens um 8 Uhr und endet nachmittags $4^1/_2$ Uhr bei einer halbstündigen Mittagspause. Die übrigen Pausen kommen in Wegfall. Die Arbeitszeit und die vorgeschriebenen Pausen sind pünktlich einzuhalten.

An Samstagen ist um 4 Uhr nachmittags Arbeitsschluß.

§ 2. Gegenseitige Kündigung ist ausgeschlossen.

Die Lohnzahlung findet bei Entlassungen sofort, sonst aber wöchentlich, Samstags, statt. In Geschäften, wo vierzehntägige Lohnzahlungsperiode ist, sind wöchentlich Abschlagszahlungen bis zu 90 Prozent des verdienten Wochenlohnes zu leisten.

Der Lohn wird vor Feierabend auf der Arbeitsstelle gezahlt. Wo nach Feierabend auf denselben gewartet werden muß, geschieht dieses auf Kosten des Arbeitgebers.

§ 3. Der Mindestlohn beträgt: a) für Junggesellen (von beendeter Lehrzeit bis zum 20. Lebensjahre) 45 bis 55 Pfg. pro Stunde; b) für über 20 Jahre alte Gehilfen 60 Pfg. pro Stunde.

Für diejenigen Gehilfen, welche bisher 60 Pfg. und mehr bereits erhalten haben, erfolgt vom Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Vertrages ab bis zum 31. August 1906 eine Lohnerhöhung um 3 Pfg. und vom 1. September 1906 ab eine weitere um 2 Pfg. pro Stunde.

§ 4. Überstunden, sowie Sonn-, Feiertags- und Nachtarbeiten sind nur im äußersten Notfalle stattbaft.

Überstunden — von morgens 5 bis 7 und abends von 6 bis 8 Uhr — werden mit 35 Prozent, Nachtarbeit — von abends 8 bis morgens 5 Uhr —, sowie Sonn- und Feiertagsarbeiten mit 100 Prozent Zuschlag vergütet.

§ 5. Für auswärtige Arbeiten, wo sich eine tägliche Rückkehr nach dem Wohnort nicht ermöglichen läßt, ist eine Zulage von 2 Mark pro Tag, sowie die einmalige Hin- und Rückfahrt dritter Klasse zu vergüten.

Bei auswärtigen Arbeiten, bei welchen sich eine tägliche Rückkehr zur Wohnung ermöglichen läßt, gilt die Zeit vom Abgang des Zuges bis zur Ankunft im Bahnhofe als Arbeitszeit und wird das Fahrgeld für Hin- und Rückfahrt ebenfalls vergütet.

Bei diesen auswärtigen Arbeiten ist die tarifmäßige Arbeitszeit streng einzuhalten.

§ 6. Die Akkordarbeit ist überall gänzlich verboten.

§ 7. Die nötigen Materialien müssen von Hilfsarbeitern auf das Gerüst geschafft werden.

§ 8. Die gesetzlichen Arbeiterschutzbestimmungen, abgeschlossene Unterkunftsräume u. s. w., sind von beiden Seiten strengstens zu beachten.

§ 9. Die Arbeitnehmer verpflichten sich, solange sie bei hiesigen Stuckgeschäften Arbeit finden, nicht zu anderen Unternehmern zu gehen. Sollten sie sich aber doch bei auswärtigen Stuckfirmen oder in verwandten Berufsgeschäften dahier beschäftigen, so dürfen sie nur zu den vorstehenden Bedingungen des Tarifes arbeiten.

§ 10. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden.

§ 11. Vorstehender Tarifvertrag ist in jeder Werkstätte deutlich sichtbar auszuhängen und hat vom Tage des Inkrafttretens desselben bis zum 1. April 1908 Gültigkeit. Derselbe läuft alsdann auf ein Jahr weiter, wenn er nicht von einer der Parteien drei Monate vor seinem Ablauf aufgekündigt wird.

§ 12. Die unterzeichneten Lohnkommissionen handeln im Auftrage beider Kontrahenten. Ihre Abmachungen, welche in Vorstehendem schriftlich dokumentiert sind, gelten von dem Zeitpunkt der gegenseitigen unterschriftlichen Vollziehung dieses Vertrages für beide Parteien sofort als rechtsverbindlich.

§ 12a. Zur Regelung von Meinungsverschiedenheiten, welche sich aus diesem Vertrage ergeben, ist eine Schlichtungskommission von je drei Arbeitgebern und drei Arbeitnehmern unter dem Vorsitz eines Arbeitgebers einzusetzen. Die streitenden Parteien unterwerfen sich dem Wahrspruch dieser Kommission.

Zementarbeiter.

Zwischen dem Zentral-Verband der Maurer Deutschlands, Zweigverein Frankfurt a. M. und dem Verein baugewerblicher Spezialgeschäfte Frankfurt a. M. wurden am 5. September 1905 folgende Arbeitsbedingungen für Zementarbeiter vereinbart.

1. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden täglich, von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr mit den üblichen Pausen, zusammen 2 Stunden, für Frühstück, Mittag und Vesper.

   Im Winter richtet sich die Arbeitszeit nach der Einteilung der für Maurer und Zimmerer gültigen Tabelle.

2. Bei auswärtigen Arbeiten ist die vorstehende Arbeitszeit streng einzuhalten, desgleichen die einstündige Mittagspause im Winter.

3. An Samstagen ist um 5 Uhr nachmittags, und an den Tagen vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten um 12 Uhr mittags Feierabend. Montags beginnt die Arbeit morgens 7 Uhr.

4. Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeiten sind nur dann statthaft, wenn Menschenleben in Gefahr sind, schwere Schädigungen des Betriebes entstehen, oder der öffentliche Verkehr gehemmt wird. Bei diesbezüglichen strittigen Fällen entscheiden die Vorstände der beiden vertragschließenden Organisationen.

5. Als Überstunden sind solche zu betrachten, welche über die 10stündige Arbeitszeit hinausgehen, und in die Zeit von morgens 5 bis 6 und abends 6 bis 8 Uhr fallen. Als Nachtarbeit gilt die Zeit von abends 8 Uhr bis morgens 5 Uhr.

Arbeitslohn.

6. Der ortsübliche Stundenlohn beträgt für alle:

	vom 15./9. 1905 bis 28./2. 1906	vom 1./3. 1906 bis 28./2. 1907	vom 1./3. 1907 bis 31./3. 1908
Zementarbeiter . . .	55 Pfennig	56 Pfennig	58 Pfennig
Zementhilfsarbeiter .	50 „	52 „	54 „
Taglöhner	38 „	40 „	42 „

7. Für auswärtige Arbeiten, wo sich eine tägliche Rückkehr nach dem Wohnort nicht ermöglichen läßt, ist mindestens eine Zulage von 1,50 M. für Zementarbeiter, 1,25 M. für Zementhilfsarbeiter und 1,— M. für Taglöhner pro Tag, sowie die Hin- und Rückfahrt zu vergüten. Dehnen sich derartige Arbeiten länger aus, so wird alle 4 Wochen eine nochmalige Hin- und Rückfahrt vergütet.

Die Vergütungen für Fahrten nach Plätzen, welche über 100 Km. entfernt liegen, unterliegen der freien Vereinbarung. Bei auswärtigen Arbeiten, bei welchen sich eine tägliche Rückkehr zur Wohnung ermöglichen läßt, gilt die Zeit vom Abgang des Zuges bis zur Ankunft im Bahnhof Frankfurt als Arbeitszeit und wird das Fahrgeld für Hin- und Rückfahrt ebenfalls vergütet. Beim Wechsel der Arbeitsstelle gilt Fahr- und Laufzeit als Arbeitszeit.

8. Für Nacht- und Sonntagsarbeiten wird ein Lohnzuschlag von 50% bezahlt.

9. Der Lohn wird vor Feierabend auf der Arbeitsstelle gezahlt.

Wo nach Feierabend auf denselben gewartet werden muß, hat dieses auf Kosten des Unternehmers zu geschehen.

10. Die Lohnzahlungsperiode ist eine 14 tägige, jedoch werden wöchentlich Abschlagszahlungen bis zu 90% des verdienten Wochenlohnes gewährt.

Allgemeines.

11. Kündigung besteht nicht, das Arbeitsverhältnis kann jederzeit ohne Kündigung beiderseitig gelöst werden.

12. Maßregelungen wegen Zu- oder Nichtzugehörigkeit dürfen nicht stattfinden.

13. Entstehende Meinungsverschiedenheiten oder Differenzen, welche sich aus diesen Arbeitsbedingungen ergeben, sind durch die Vorstände der beiden Organisationen zu schlichten; die eventuell dazu notwendigen Sitzungen hat, falls solche von der einen oder anderen Seite beantragt werden, der jeweilige Vorsitzende des Vereins baugewerblicher Spezialgeschäfte Frankfurt a. M. mindestens 4 Tage vorher einzuladen.

14. Vorstehende Bestimmungen gelten vom Tage der Vereinbarung bis 31. März 1908.

Fliessenleger.

Zwischen dem Zentralverband der Maurer Deutschlands, Zweigverein Frankfurt a. M. und dem Verein baugewerblicher Spezialgeschäfte Frankfurt a. M. wurden am 23. September 1905 folgende Arbeitsbedingungen für Fliessenleger vereinbart.

Arbeitszeit:

1. Die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden täglich, von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr mit den üblichen Pausen, zusammen 2 Stunden für Frühstück, Mittag und Vesper. Im Winter ist die 1stündige Mittagspause beizubehalten.
2. Vom 15. November bis 1. März beträgt die Arbeitszeit 8 Stunden. Sie beginnt morgens 8 Uhr und endet 5 Uhr abends.
3. An Samstagen ist um 5 Uhr nachmittags, und an Tagen vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten um 12 Uhr mittags Feierabend.
4. Akkordarbeit ist verboten.
5. Überstunden sind nur in dringenden Fällen statthaft.
6. Als Überstunden sind solche zu betrachten, welche über die 9stündige Arbeitszeit hinausgehen und in die Zeit von morgens 5 bis 7 Uhr und abends von 7 bis 8 Uhr fallen. Als Nachtarbeit gilt die Zeit von abends 8 Uhr bis morgens 5 Uhr.

Arbeitslohn.

7. Der ortsübliche Stundenlohn beträgt für alle 20 Jahre alten Gesellen vom 6. Oktober 1905 bis 28. Februar 1906 62 Pfg., vom 1. März 1906 bis 28. Februar 1907 63 Pfg., und vom 1. März 1907 bis 31. März 1908 65 Pfg. Für Junggesellen kann ein geringerer Lohn vereinbart werden.
8. Für auswärtige Arbeiten, wo sich eine tägliche Rückkehr nach dem Wohnort nicht ermöglichen läßt, ist mindestens eine Zulage von 2 Mark pro Tag, sowie Hin- und Rückfahrkarte 3. Klasse zu vergüten. Dehnen sich derartige Arbeiten länger wie 4 Wochen aus, so wird eine nochmalige Hin- und Rückfahrt vergütet. Bei auswärtigen Arbeiten, bei welchen sich eine tägliche Rückkehr zum Wohnort ermöglichen läßt, gilt die Zeit vom Abgang des Zuges bis zur Ankunft im Bahnhof Frankfurt a. M. als Arbeitszeit und wird das Fahrgeld für Hin- und Rückfahr ebenfalls vergütet. Beim Wechsel der Arbeitsstelle gilt Fahr- und Laufzeit als Arbeitszeit.
9. Für Überstunden wird ein Lohnzuschlag von mindestens 10 Pfg. für für die Stunde gezahlt, für die Nacht- und Sonntagsarbeiten 50%.
10. Der Lohn wird vor Feierabend auf der Arbeitsstelle gezahlt. Wo nach Feierabend auf denselben gewartet werden muß, hat dieses auf Kosten des Unternehmers zu geschehen.
11. Die Lohnzahlungsperiode ist eine 14tägige, jedoch werden wöchentlich Abschlagszahlungen von 90% gewährt.
12. Zur Beförderung des nötigen Materials sind die erforderlichen Taglöhner zur Verfügung zu stellen. Zum Plattenlegen oder Ansetzen dürfen Taglöhner neben geschulten Gesellen nicht verwendet werden.

Allgemeines.

13. Die Kündigung ist eine zweitägige und kann nur an jedem Donnerstag vor Feierabend auf der Arbeitsstelle gekündigt werden.
14. Maßregelungen wegen Zu- oder Nichtzugehörigkeit zur Organisation dürfen nicht stattfinden.

15. Entstehende Meinungsverschiedenheiten oder Diefferenzen, welche sich aus diesen Arbeitsbedingungen ergeben, sind durch die Vorstände der beiden unterzeichneten Organisationen zu schlichten; die eventuell dazu notwendigen Sitzungen hat, falls solche von der einen oder anderen Seite beantragt werden, der jeweilige Vorsitzende des Vereins baugewerblicher Spezialgeschäfte Frankfurt a. M. mindestens 4 Tage vorher einzuladen.
16. Vorstehende Bestimmungen gelten vom Tage der Vereinbarung bis 31. März 1908.

Rabitzer.

Zwischen dem Zentral-Verband der Maurer Deutschlands, Zweigverein Frankfurt a. M. und dem Verein baugewerblicher Spezialgeschäfte Frankfurt a. M. wurden für Rabitzer am 15. Mai 1905 folgende Arbeitsbedingungen vereinbart:

Arbeitszeit.

1. Die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden, von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr — inklusive 2 Stunden Pausen — 1/2 Stunde Frühstück, 1 Stunde Mittag und 1/2 Stunde Vesper.
2. Vom 15. November bis 1. März beträgt die Arbeitszeit 7 1/2 Stunden. Sie beginnt morgens 8 Uhr und endet 4 1/2 Uhr abends.
3. Bei auswärtigen Arbeiten ist die vorstehende Arbeitszeit streng einzuhalten; desgleichen die 1stündige Mittagspause im Winter.
4. An Samstagen ist um 4 Uhr nachmittags und an den Tagen vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten um 12 Uhr mittags Feierabend.
5. Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit sind nur dann statthaft, wenn Menschenleben in Gefahr sind, schwere Schädigungen des Betriebes entstehen, oder der öffentliche Verkehr gehemmt wird.
6. Als Überstunden sind solche zu betrachten, welche über die 9stündige Arbeitszeit hinausgehen und in die Zeit von morgens 5—7 und abends 6—8 Uhr fallen. Als Nachtarbeit gilt die Zeit von abends 8 Uhr bis morgens 5 Uhr.

Arbeitslohn.

7. Der ortsübliche Stundenlohn beträgt für alle 20 Jahre alten Gesellen vom 1. Juni 1905 60 Pfg., vom 1. März 1906 63 Pfg. und vom 1. März 1907 65 Pfg. pro Stunde. Für Junggesellen und für infolge ihres Alters oder ihrer Invalidität nicht volleistungsfähige Gesellen kann ein geringerer Lohn vereinbart werden, jedoch nicht unter 53 Pfg. vom 1. Juni 1905, 55 Pfg. vom 1. März 1906 und 58 Pfg. vom 1. März 1907.
8. Für auswärtige Arbeiten, wo sich eine tägliche Rückkehr nach dem Wohnorte nicht ermöglichen läßt, ist mindestens eine Zulage von 1.50 pro Tag, sowie die Hin- und Rückfahrt 3. Klasse zu vergüten. Dehnen sich derartige Arbeiten länger wie 4 Wochen aus, so wird eine nochmalige Hin- und Rückfahrt vergütet.

Bei auswärtigen Arbeiten, bei welchen sich eine tägliche Rückkehr zur Wohnung ermöglichen läßt, gilt die Zeit vom Abgang des Zuges bis zur Ankunft im Bahnhof als Arbeitszeit und wird das Fahrgeld für Hin- und Rückfahrt ebenfalls vergütet.

Beim Wechsel der Arbeitsstelle gilt Fahr- und Laufzeit als Arbeitszeit.

9. Für Überstunden wird ein Lohnzuschlag von mindestens 10 Pfg. für die Stunde gezahlt, für die Nacht- und Sonntagsarbeiten 50%.
10. Der Lohn wird vor Feierabend auf der Arbeitsstelle gezahlt. Wo nach Feierabend auf denselben gewartet werden muß, hat dieses auf Kosten des Unternehmers zu geschehen.

    Die Lohnzahlungsperiode ist eine 14tägige, jedoch werden wöchentlich Abschlagszahlungen von 90% des verdienten Wochenlohnes gewährt.

Allgemeines.

11. Kündigung besteht nicht. Das Arbeitsverhältnis kann jederzeit ohne Kündigung beiderseitig gelöst werden.
12. Maßregelungen wegen Zugehörigkeit zur Organisation dürfen nicht stattfinden.
13. Entstehende Meinungsverschiedenheiten oder Differenzen, welche sich aus diesen Arbeitsbedingungen ergeben, sind durch die Vorstände der beiden den Vertrag abgeschlossenen Organisationen zu schlichten. Die eventuell dazu notwendigen gemeinsamen Sitzungen hat, falls solche von der einen oder anderen Seite beantragt werden, der jeweilige Vorsitzende des Vereins baugewerblicher Spezialgeschäfte in Frankfurt a. M. mindestens 4 Tage vorher einzuladen.
14. Vorstehende Bestimmungen gelten vom Tage der Unterzeichnung bis 31. März 1908.

Pflasterergewerbe.

Zwischen dem Verband der Pflasterermeister Mitteldeutschlands, Sektion Frankfurt a. M., und den bei denselben beschäftigten Pflasterern, vertreten durch die Lohnkommission und den Vorstand des Verbandes der Steinsetzer, Pflasterer und Berufsgenossen Deutschlands wurde am 11. Mai 1905 folgender Lohntarif vereinbart.

1. Die tägliche Arbeitszeit beträgt vom 30. Dezember bis 9. Februar 8 Stunden, vom 10. Februar bis 9. März 9 Stunden, vom 10. März bis 5. Oktober 10 Stunden, vom 6. bis 19. Oktober 9½ Stunden, vom 20. Oktober bis 2. November 9 Stunden, vom 3. bis 16. November 8½ Stunden, vom 17. bis 30. November 8 Stunden, vom 1. bis 28. Dezember 7½ Stunden. Dieselbe beginnt um 6, 7 resp. 7½ Uhr morgens und endet um 6, 5½, 5 resp. 4½ Uhr abends.

An Samstagen ist um 5 Uhr Arbeitsschluß, an den drei heiligen Abenden um 4 Uhr ohne Lohnabzug.

2. Pausen. Vom 17. November bis 9. Februar von 7½ bis 8 Uhr, vom 10. Februar bis 9. März und vom 6. Oktober bis 16. November von 8½ bis 9 Uhr Frühstück, von 12 bis 1 Uhr Mittag, vom 24. Februar bis 19. Oktober von 4 bis 4½ Uhr Vesper; die übrige Zeit fällt Vesper weg.

3. Der Stundenlohn beträgt:

a) für gewöhnliche Tagesstunden für Pflasterer 55 Pfg.;
b) für Überstunden in der Zeit von 6—8 Uhr abends 65 Pfg.;
c) Nachtstunden von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens 75 Pfg.;
d) Sonntagsarbeiten pro Stunde 100 Pfg.

4. Akkordarbeit regelt sich nach den Tarifsätzen des städtischen Tiefbauamtes. Auch bei Akkordarbeit ist die 10stündige Arbeitszeit nur in dringenden Fällen zu überschreiten.

5. Überlandarbeit wird von Fall zu Fall geregelt, mit der Maßgabe, daß dem Arbeitnehmer das notwendig verbrauchte Fahrgeld erstattet wird. Falls Arbeiten in fremden Tarifbezirken ausgeführt werden sollen, in denen tariflich höhere Löhne oder kürzere Arbeitszeit oder niedrigere Arbeitsleistungen festgesetzt sind, tritt der daselbst geltende Tarif in Kraft.

6. Lohnzahlung erfolgt in der Regel jeden Samstag vor Arbeitsschluß. Abweichungen bezüglich des Zahltages sind zulässig, wo solche bisher schon bestanden und Beibehaltung gefordert wird.

7. Kündigung soll, wo nicht besondere Vereinbarungen durch Arbeitsordnung bestehen, beiderseits ausgeschlossen sein.

8. Bauhuden, Aborte, werden nach den baupolizeilichen Anforderungen getroffen.

9. Es wird eine Kommission gewählt, bestehend zu gleichen Teilen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern, welche bei vorkommenden Lohndifferenzen sofort einzugreifen und eine Beilegung derselben zu versuchen hat. Behufs Schlichtung von Differenzen ist den beiderseitigen Mitgliedern der Kommission jederzeit Zutritt zu den von den Differenzen betroffenen Betrieben zu gewähren. Die Kommission soll aus je drei Arbeitgebern und drei Arbeitnehmern bestehen.

10. Für Junggesellen im ersten Gesellenjahre kann, sofern dieselben bei ihrem Lehrmeister in Arbeit bleiben, ein geringerer Lohnsatz vereinbart werden. Dasselbe gilt für notorisch minderleistungsfähige ältere Gehilfen. Eventuell entscheidet in diesen Fällen die unter 9. festgesetzte Kommission.

11. Entlassungen der an der Lohnbewegung beteiligten Arbeitnehmer wegen dieser ihrer Beteiligung (Maßregelungen) finden nicht statt.

12. Dieser Lohntarif gilt vom 1. Mai 1905 bis zum 30. April 1908 und gilt stets als stillschweigend auf ein weiteres Jahr verlängert, wenn von keiner Seite bis spätestens 6 Monate vor Ablauf desselben gekündigt wird.

Tapezierergewerbe.

Zwischen den Tapezierer-Gehilfen und Meistern wurde am 28. März vor dem Gewerbegericht folgender Tarifvertrag geschlossen:

1. Arbeitszeit.

Die Arbeitszeit beträgt täglich 9 Stunden, Samstags 8 Stunden. An Tagen vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten ist möglichst um 4 Uhr Feierabend, jedoch ohne Abzug. Beginn und Schluß, sowie Mittags- und Vesperpausen bleibt den Vereinbarungen der einzelnen Firmen überlassen.

2. Stundenlohn.

Für Gehilfen nach beendeter Lehrzeit beträgt der Stundenlohn in den ersten zwei Jahren mindestens 36 Pfg., in den folgenden zwei Jahren mindestens 42 Pfg., darnach mindestens 48 Pfg. Außerdem findet für sämtliche Gehilfen eine allgemeine Lohnerhöhung von 8 Prozent statt.

3. Akkordarbeit.

a) In allen Arbeitsstellen, wo Akkord gearbeitet wird, ist ein Tarif auszuarbeiten und in der Werkstatt aufzuhängen. Im Akkord ist bei 9stündiger Arbeitszeit der unter Absatz 2 festgesetzte Mindestlohn zu garantieren. b) Bei Baukleben im Akkord sind als Mindestsatz auf rohe Wand 25 Pfg., mit Makulatur 40 Pfg. per Rolle zu bezahlen; bei besseren Tapeten und besserer Ausführung entsprechend mehr.

4. Überstanden.

Für Überstunden und Arbeiten an Sonn- und Festtagen ist ein Zuschlag von 25 Prozent, für Nachtstunden von abends 10 bis 6 Uhr früh ein Zuschlag von 50 Prozent za bezahlen.

5. Auslösung.

Bei Arbeiten außerhalb der Werkstatt, aber innerhalb des Stadtbezirks, wird dem Gehilfen bei weiter Entfernung für mittags 20 Pf. für Trambahn vergütet. Bei Arbeiten außerhalb des Stadtbezirks wird den Gehilfen ohne Übernachten mindestens 1 Mark und mit Übernachten mindestens Mk. 2.50 als Auslösung bezahlt. Die Fahrzeit wird in einfachem Stundenlohn bezahlt. Das Fahrgeld wird für die dritte Klasse vergütet.

6. Wochenschluß und Lohnzahlung.

Das Einschreiben der Arbeit findet in der Arbeitszeit statt, ebenfalls die Auszahlung des Lohnes. Um dieses zu ermöglichen, hat Freitags abends Wochenschluß und Lohnzahlung einzutreten. Für pünktliche Lohnzahlung ist Sorge zu tragen. Falls den außer dem Hause beschäftigten Gehilfen der Lohn nicht auf der Arbeitsstelle ausgezahlt wird, haben diese der Entfernung entsprechend früher Feierabend zu machen.

7. Werkstätte.

Die Werkstatt wird jeden Tag gekehrt und des öfteren naß aufgewaschen. Für Waschgelegenheit und Spucknapf ist Sorge zu tragen. Das Zupfen des Materials in der Werkstatt ist nach Möglichkeit zu vermeiden.

8. Anshang.

Dieser Tarif ist leicht sichtbar in der Werkstatt anzubringen.

9. Vertragsdauer.

Dieser Tarif tritt am 1. April 1905 in Kraft mit Gültigkeit bis 15. März 1908. Er gilt stillschweigend um je ein weiteres Jahr verlängert, falls er nicht zwei Monate vor Ablauf gekündigt wird.

Schreinerei.

Zwischen den Griesheimer Schreinermeistern und Bauunternehmern einerseits und dem deutschen Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Frankfurt a. M., andererseits, kam am 6. Dezember 1905 folgende Vereinbarung zustande. Für die Griesheimer Schreinereien werden die Lohn- und Arbeitsverhältnisse wie folgt geregelt und treten ab heute in Kraft:

1. Die tägliche Arbeitszeit beträgt $9^1/_2$ Stunden, Samstags wird nur $8^1/_2$ Stunden gearbeitet.

2. Für Werkstattarbeiter über 22 Jahre wird ein ortsüblicher Stundenlohn von 45 Pfg., für Arbeiter unter 22 Jahren ein solcher von 35 Pfg. bezahlt. Arbeiter, welche bisher diesen oder einen höheren Lohn hatten, erhalten eine Aufbesserung von 3 Pfg. pro Stunde auf den seitherigen Lohn.

3. Überstunden sind möglichst zu vermeiden, wo solche jedoch unbedingt erforderlich sind, erfolgt für die ersten zwei nach Schluß der Arbeitszeit ein Zuschlag von 10 Pfg. pro Stunde, für weitere Überstunden sowie für Sonntagsarbeit ein Zuschlag von 25 Pfg. pro Stunde auf den gewöhnlichen Lohn. Dieser Zuschlag kommt am nächsten Zahltag mit zur Auszahlung.

4. Die Lohnzahlung erfolgt jeden Freitag und muß 1/4 Stunde nach Arbeitsschluß beendet sein, jedes weitere Warten wird als Überstunde bezahlt.

5. Vor den hohen Festtagen ist um 4 Uhr nachmittags Arbeitsschluß, der 1. Mai gilt als Feiertag, an welchem die Arbeit ruht.

6. Für Anschlägerarbeiten in Frankfurt kommt der Frankfurter Tarif und Stundenlohn zur Auszahlung, bei sonstigen auswärtigen Arbeiten wird ein vorher zu vereinbarender Zuschlag bezahlt.

7. Maßregelungen finden keine statt und werden in erster Linie die Streikenden wieder eingestellt.

Diese Vereinbarung tritt sofort in Kraft und behält bis 1. Juni 1908 Gültigkeit, läuft aber stillschweigend um je ein weiteres Jahr, sofern nicht 2 Monate vorher von einer der beteiligten Korporationen eine Kündigung erfolgt.

Anhang III.

Mitglieder-Bewegung und finanzielle Leistungen der Frankfurter

Laufende Nr.	Name der Organisation	Anzahl der							
		Ende 1904		Ende I. Quart. 1905		Ende II. Quart. 1905		Ende III. Quart. 1905	
		männl.	wbl.	männl.	wbl.	männl.	wbl.	männl.	wbl.
1	Bäcker	315	—	308	—	491	—	330	—
2	Bauhilfsarbeiter, Zweigv. Frankf.	350	—	520	—	780	—	1000	—
3	Bildhauer	89	—	88	—	107	—	137	—
4	Brauereiarbeiter	519	—	625	—	764	—	910	—
5	Buchbinder	129	41	110	32	114	30	143	26
6	Buchdrucker und Schriftgießer	1105	—	1051	—	1077	—	1093	—
7	Buchdruckereihilfsarbeiter	54	10	60	10	61	9	77	3
8	Dachdecker	128	—	118	—	127	—	145	—
9	Fabrikarbeiter	1071	60	1150	62	1072	48	1183	55
10	Friseure und Barbiere	83	—	81	—	104	—	79	—
11	Gärtner	160	—	320	—	336	—	330	—
12	Gastwirtsgehilfen	53	—	64	—	64	—	65	—
13	Gemeindearbeiter	291	—	322	—	352	—	363	—
14	Glaser	113	—	111	—	112	—	124	—
15	Graveure	26	—	36	—	37	—	36	—
16	Handels-, Transp.- u. Verkehrsarb.	510	1	530	2	540	11	535	19
17	Handlungsgehilfen[1]	35	4	37	8	37	8	36	5
18	Holzarbeiter	1538	—	1543	—	1561	—	1629	—
19	Hutmacher	101	6	87	6	114	9	106	9
20	Küfer	179	—	198	—	208	—	245	—
21	Kürschner	30	—	25	—	21	—	28	—
22	Kupferschmiede	40	—	55	—	39	—	40	—
23	Lagerhalter[1])	19	11	20	10	23	10	20	10
24	Lederarbeiter	55	—	54	—	52	—	64	—
25	Lithographen und Steindrucker	194	—	196	—	194	—	406	—
26	Maler, Lackierer und Weißbinder	1360	—	1501	—	1710	—	1706	—
27	Maschinisten und Heizer	19	—	33	—	50	—	60	—
28	Maurer, Zweigverein Frankfurt	4843	—	5421	—	6084	—	6500	—
29	Metallarbeiter	4308	42	3734	46	3014	38	3618	32
30	Metzger	173	—	97	—	26	—	31	—
31	Müller	123	—	128	—	123	—	129	—
32	Pflasterer	30	—	12	—	38	—	27	—
33	Portefeuiller	91	10	92	13	114	29	109	18
34	Porzellanarbeiter	35	—	30	—	34	—	34	—
35	Sattler, Frankfurt	99	1	110	1	112	1	127	1
36	do. Oberrad	24	—	24	—	24	—	23	—
37	Schmiede	220	—	245	—	259	—	274	—
38	Schneider	706	26	766	29	934	35	945	35
39	Schriftgießereiarbeiter[2])	242	42	245	49	245	49	245	49
40	Schuhmacher, Frankfurt	427	52	428	50	419	49	408	48
41	do. Oberrad	84	6	79	6	84	6	88	8
42	Steinarbeiter	125	—	119	—	166	—	170	—
43	Stukkateure	141	—	91	—	129	—	139	—
44	Tabakarbeiter	22	23	18	22	19	20	17	22
45	Tapezierer	140	—	187	—	205	—	195	—
46	Technische Bühnenarbeiter[1])	96	9	83	1	82	1	83	1
47	Textilarbeiter	32	7	33	7	45	5	38	5
48	Vergolder	12	—	10	—	8	—	8	—
49	Zimmerer	479	—	390	—	414	—	684	—
	Summa	21018	351	21585	354	22720	358	24782	346

[1]) Bei den Handlungsgehilfen, Lagerhaltern und Technischen Bühnen-Schriftgießer beträgt 20 Pfg., da sie ja auch den Beitrag zum Buchdrucker-Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen zu zahlen, denen dafür als Gegenleistung

Gewerkschaften vom 1. Januar bis 31. Dezember 1905.

Mitglieder Ende IV. Quart. 1905 männl.	wbl.	Mitglieder im Jahresdurchschnitt männl.	wbl.	Mitglieder wurden aufgenommen aus.	Mitgl. traten aus und wurden ausgeschlossen	Aufnahmegebühren ml. Pf.	wbl. Pf.	Beitragshöhe pro Woche ml. Pf.	wbl. Pf.	Gesamt-Einnahmen M.	Pf.
345	—	·358	—	171	366	50	—	50	—	10874	20
1020	—	734	—	1120	181	50	—	45	—	11409	36
132	—	111	—	47	16	50	—	65	—	4558	15
939	—	751	—	583	83	100	—	50	—	22850	08
158	43	131	34	109	90	50	20	55	20	4284	39
1091	—	1083	—	185	151	100	—	140	—	96130	63
78	2	66	7	51	28	25-50	25-50	20-30	20-30	1422	45
141	—	132	—	55	38	40	—	50	—	2780	98
1351	61	1165	57	1018	630	30	30	35	22	24381	42
79	—	85	—	77	59	50	—	40	—	1589	41
842	—	298	—	308	61	50	—	30	—	4987	40
76	—	64	—	53	23	100	—	40	—	1789	16
437	—	353	—	214	58	50	25	30	15	4694	08
119	—	116	—	28	17	50	—	40	—	2420	54
37	—	34	—	8	3	50	—	50	—	824	25
586	20	530	11	486	403	100	50	45	20	8565	84
38	5	37	6	19	6	100	100	60	60	485	04
1707	—	1596	—	607	330	50	20	50	20	49560	06
104	8	102	8	17	5	125	50	30-90	15-90	4109	67
286	—	223	—	157	31	50	—	55	—	7385	24
28	—	26	—	15	2	50	—	30	—	582	97
43	—	48	—	17	5	200	—	50	—	1868	36
20	9	20	10	8	3	50	50	135	135	394	46
65	—	58	—	44	20	50	—	50	—	1214	95
384	—	275	—	151	45	120	—	120	—	16349	44
1725	—	1600	—	917	421	100	—	50	—	82607	33
66	—	44	—	60	13	50	—	25	—	895	40
6629	—	5895	—	2543	206	50	—	60	—	153428	37
4200	52	3775	42	2114	1740	50	20	60	20	104478	98
18	—	69	—	69	231	50	50	30	15	757	15
127	—	126	—	40	21	100	—	40	—	2954	12
19	—	24	—	—	6	50	—	50	—	466	22
116	19	104	18	87	45	30	20	35	20	2284	10
37	—	34	—	9	6	50	25	10-45	10-45	1707	40
113	1	112	1	74	49	50	25	45	25	2812	13
23	—	24	—	2	2	50	—	40	—	539	93
274	—	254	—	155	62	50	—	40	—	3759	09
1370	54	944	36	1019	161	50	25	25-30	10	26329	40
247	57	245	49	54	30	50	50	20-60	60	4894	30
471	68	431	53	228	145	50	30	40-55	20	10563	17
81	7	83	7	13	9	50	30	40-55	25	2131	07
199	—	156	—	141	34	50	—	50	—	4172	58
123	—	125	—	59	36	50	—	60	—	3510	46
15	22	18	22	23	21	20	20	[illegible]5, 75	25, 35	890	31
190	1	183	—	147	54	50	30	55	30	9523	22
66	1	82	3	1	9	50	50	80	40	757	80
40	6	38	6	19	11	30	30	32	20	815	37
10	—	10	—	1	—	50	50	40	30	257	10
794	—	552	—	186	126	50	—	40-65	—	14481	57
26509	436	23319	370	13454	6098					670024	05

arbeitern verstehen sich die Beiträge pro Monat. ²) Der Beitrag für die Verband zu leisten haben; der höhere Beitrag von 60 Pfg. ist von den höhere Unterstützungen zustehen.

Mitglieder-Bewegung und finanzielle Leistungen der Frankfurter

Laufende Nr.	Name der Organisation	Gesamt-									
		Reise-unter-stützung		Arbeits-losen-Unter-stützung		Streik- u. Maßre-gelungs-Unter-stützung		Um-zugs-kosten		Rechts-schutz	
		M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
1	Bäcker	149	10	2057	30	594	81	20	—	—	—
2	Bauhilfsarbeiter, Zweigv. Frankf.	47	—	—	—	27	—	—	—	—	—
3	Bildhauer	403	75	1306	—	3	—	—	—	—	—
4	Brauereiarbeiter	194	—	676	50	—	—	4	24	35	70
5	Buchbinder	902	80	—	—	54	—	25	—	—	—
6	Buchdrucker und Schriftgießer	3711	25	10994	50	200	—	448	—	30	80
7	Buchdruckereihilfsarbeiter	—	—	77	55	—	—	—	—	—	—
8	Dachdecker	73	80	—	—	—	—	14	—	—	—
9	Fabrikarbeiter	134	—	120	10	6837	74	165	—	333	81
10	Friseure und Barbiere	10	—	93	—	20	—	—	—	—	—
11	Gärtner	12	25	12	—	285	50	—	—	—	—
12	Gastwirtsgehilfen	47	20	—	—	30	—	—	—	—	—
13	Gemeindearbeiter	—	—	—	—	273	—	—	—	—	—
14	Glaser	250	90	250	80	10	—	—	—	—	—
15	Graveure	57	04	142	—	—	—	—	—	—	—
16	Handels-, Transp.- u. Verkehrsarb.	89	50	523	10	480	45	—	—	46	50
17	Handlungsgehilfen ¹)	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—
18	Holzarbeiter	2659	18	4942	30	2825	77	189	—	365	03
19	Hutmacher	232	—	2070	40	29	—	205	05	—	—
20	Küfer	146	—	96	66	100	—	20	—	—	—
21	Kürschner	2	—	—	—	80	—	—	—	—	—
22	Kupferschmiede	218	—	24	—	56	—	—	—	—	—
23	Lagerhalter ¹)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
24	Lederarbeiter	3	60	—	—	—	—	—	—	—	—
25	Lithographen und Steindrucker	1099	70	1389	60	—	—	233	40	—	—
26	Maler, Lackierer und Weißbinder	187	26	—	—	191	—	—	—	—	—
27	Maschinisten und Heizer	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—
28	Maurer, Zweigverein Frankfurt	593	75	—	—	1646	04	—	—	940	58
29	Metallarbeiter	7246	50	4078	85	4238	20	550	—	660	28
30	Metzger	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
31	Müller	—	—	582	05	20	—	—	—	—	—
32	Pflasterer	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—
33	Portefeuiller	—	—	6	75	7	50	—	—	—	—
34	Porzellanarbeiter	63	83	250	47	518	50	108	—	—	—
35	Sattler, Frankfurt	178	75	10	—	59	20	—	—	—	—
36	do. Oberrad	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
37	Schmiede	212	50	266	—	12	—	—	—	—	—
38	Schneider	324	33	—	—	8640	80	—	—	—	—
39	Schriftgießereiarbeiter ²)	45	—	377	48	—	—	—	—	—	—
40	Schuhmacher, Frankfurt	365	49	52	60	728	65	130	—	—	—
41	do. Oberrad	4	30	—	—	—	—	—	—	—	—
42	Steinarbeiter	112	80	—	—	—	—	—	—	18	—
43	Stukkateure	152	19	—	—	510	47	—	—	—	—
44	Tabakarbeiter	7	—	57	75	—	—	—	—	—	—
45	Tapezierer	397	—	295	50	3516	86	8	25	7	10
46	Technische Bühnenarbeiter ¹)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
47	Textilarbeiter	198	03	—	—	—	—	—	—	—	—
48	Vergolder	45	70	15	—	10	—	—	—	—	—
49	Zimmerer	336	—	—	—	263	70	—	—	—	—
	Summa	20945	50	30791	26	31869	19	2119	94	2437	80

¹) Bei den Handlungsgehilfen, Lagerhaltern und Technischen Bühnen-
Schriftgießer beträgt 20 Pfg., da sie ja auch den Beitrag zum Buchdrucker-
Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen zu zahlen, denen dafür als Gegenleistung

Gewerkschaften vom 1. Januar bis 31. Dezember 1905.

Ausgaben.

Kranken-Unterstützung M.	Pf.	Invaliden-Unterstützung M.	Pf.	Sterbegeld M.	Pf.	Besondere Unterstützung M.	Pf.	An die Hauptkasse gesandt M.	Pf.	Agitation M.	Pf.	Andere Ausgaben M.	Pf.	Gesamt-Ausgaben M.	Pf.
64	—	—	—	—	—	68	—	4399	58	1614	01	1590	75	10557	55
—	—	—	—	30	—	—	—	7581	50	668	44	3066	95	11420	89
140	—	—	—	—	—	101	—	1432	80	170	32	439	59	3996	46
4945	50	—	—	375	—	36	—	9621	43	652	65	4492	37	21033	29
18	—	—	—	—	—	—	—	1423	99	138	30	1458	77	4080	96
22953	20	5208	75	1625	—	50	—	33373	79	—	—	6320	16	85215	44
21	—	—	—	—	—	—	—	562	80	62	90	677	33	1401	58
20	—	—	—	—	—	10	—	1811	92	—	—	636	76	2566	44
995	—	—	—	250	—	199	—	9407	65	554	95	4592	12	23589	37
—	—	—	—	—	—	39	—	635	18	252	37	205	41	1254	96
—	—	—	—	—	—	31	50	2655	27	481	71	698	81	4189	12
251	—	—	—	—	—	40	—	289	85	34	30	644	46	1336	81
509	70	—	—	560	—	10	—	1694	82	510	80	412	81	3972	13
—	—	—	—	—	—	3	—	726	63	60	—	536	63	1837	96
—	—	—	—	—	—	9	—	405	08	16	40	132	33	761	85
304	55	—	—	8	—	60	51	3938	56	264	50	2729	51	8428	18
—	—	—	—	—	—	—	—	263	92	144	20	51	92	485	04
—	—	—	—	330	—	236	—	15200	—	1022	12	7359	96	34665	36
551	20	—	—	—	—	114	70	200	—	97	95	240	39	3740	69
50	—	—	—	50	—	45	—	3601	32	392	85	970	17	5472	—
10	—	—	—	—	—	—	—	358	69	4	—	76	85	531	54
—	—	—	—	—	—	11	—	753	36	11	15	211	29	1293	80
—	—	—	—	—	—	—	—	248	03	17	90	45	97	311	90
—	—	—	—	—	—	10	09	1058	07	21	46	116	09	1211	31
5140	—	3207	20	200	—	983	90	1470	42	—	—	1279	03	14952	85
3678	85	—	—	725	—	227	02	16376	31	704	21	8760	20	30846	55
—	—	—	—	—	—	15	—	423	—	39	55	204	05	689	60
5068	30	—	—	1690	—	565	—	72426	09	10431	76	28326	86	127688	78
16	—	—	—	—	—	1292	—	46200	—	1382	33	22413	80	88076	46
—	—	—	—	—	—	—	—	319	65	206	96	191	74	724	35
509	90	—	—	100	—	—	—	763	85	233	20	358	91	2565	91
15	—	—	—	—	—	—	—	254	31	24	30	154	61	466	22
61	10	—	—	—	—	10	—	1309	22	53	53	288	48	1736	58
—	—	—	—	—	—	—	—	583	11	23	95	188	15	1686	01
149	—	—	—	—	—	15	—	1290	—	39	25	463	56	2224	76
50	—	—	—	20	—	—	—	336	—	—	—	133	93	539	93
—	—	—	—	—	—	—	—	2450	—	296	10	501	11	3708	21
1426	96	—	—	—	—	277	65	7809	70	1925	65	5188	89	25593	98
—	—	—	—	—	—	65	—	—	—	—	—	468	72	956	20
684	30	—	—	35	—	214	50	5933	95	642	20	1687	71	10474	40
453	05	—	—	120	—	87	—	1107	36	—	—	395	36	2167	07
236	—	—	—	—	—	70	—	2418	70	5	—	550	40	3410	90
—	—	—	—	—	—	62	67	1498	93	235	95	393	26	2848	47
454	85	—	—	—	—	10	—	65	—	125	65	116	43	816	68
211	50	—	—	45	—	349	30	2088	67	199	44	1888	79	9007	41
—	—	—	—	60	—	—	—	100	—	—	—	164	61	324	61
60	—	—	—	—	—	4	—	230	36	12	17	204	49	709	05
—	—	—	—	—	—	13	—	87	46	—	—	52	52	243	68
—	—	—	—	—	—	67	85	8965	15	567	52	2806	13	13006	35
44047	96	8415	95	6223	—	5352	19	270096	48	24842	—	114889	13	598799	64

arbeitern verstehen sich die Beiträge pro Monat. [2]) Der Beitrag für die Verband zu leisten haben; der höhere Beitrag von 60 Pfg. ist von den höhere Unterstützungen zustehen.

Anhang IV.

Neuere Lohnsysteme

(aus dem Berichte des Instituts für Gemeinwohl zu Frankfurt a. M. 1904/05).

In den letzten Jahren haben einige von Amerika und England ausgehende Lohnsysteme auch in Deutschland Eingang gefunden. In unserer Provinz hat eine Elektrizitätsgesellschaft eines dieser Systeme, das sogenannte »Halsey'sche System«, in einer Werkstatt eingeführt, wobei sie anfänglich auf Widerstand der Arbeiter gestoßen war. Schließlich ist es aber unter Mitwirkung des Metallarbeiter-Verbandes zu einer Einigung auf folgender Grundlage gekommen:

1. Für die Dauer des Vertrages gelten folgende Minimallohnsätze:
   a) gelernte Arbeiter im Alter von 17—21 Jahren erhalten einen Minimallohn von 32 Pf.; hierbei ist jedoch darauf zu achten, daß junge Arbeiter bei zufriedenstellenden Leistungen nach einjähriger Gehilfentätigkeit einen Mindestlohn von 35 Pf. erhalten;
   b) gelernte Arbeiter über 21 Jahre alt erhalten 40 Pf., solche, die das 25. Jahr überschritten haben, erhalten 45 Pf. Mindestlohn;
   c) für erwachsene ungelernte Arbeiter beträgt der Mindestlohn bis zum 21. Lebensjahre 30 Pf., über 21 Jahre 32 Pf.;
   d) Arbeiterinnen erhalten einen Mindestlohn von 20 Pf.;
   e) jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen unter 16 Jahren erhalten Lohn nach freier Vereinbarung.
2. Auf diese bestehenden Lohnsätze wird ein Zuschlag von $33^1/_3\,\%$ geschlagen und gilt der hieraus resultierende Lohnsatz als Grundlohn im Prämiensystem.
   a) Akkorde, bei denen es den Arbeitern nicht möglich ist, den Grundlohn zu verdienen, müssen in entsprechender Weise aufgebessert werden;
   b) Verdienste über den Grundlohn hinaus fallen zur Hälfte der Firma, zur Hälfte den Arbeitern zu.
3. Die Akkordpreise im Prämienverhältnis bleiben auf die Dauer von 2 Jahren unverändert bestehen. Nur wenn durch maschinelle Verbesserungen oder Fabrikationseinrichtungen eine andere Arbeitsbedingung geschaffen wird, ist eine Änderung zulässig.
4. Die von der Firma festgesetzten Akkordsätze werden allen Arbeitern sichtlich zum Aushang gebracht. Die Regelung etwaiger Streitfälle über die Höhe des Akkordpreises geschieht durch eine von den Arbeitern zu wählende Kommission mit dem Betriebsleiter. Soweit diese Streitfälle zu schlichten nicht in der Lage sind, auch eine Berufung an den Vorstand der Firma kein Resultat zeitigt, werden die Vertreter des Metallarbeiter-Verbandes zugezogen.
5. Die tägliche Arbeitszeit beträgt $9^1/_2$ Stunden, mit Ausnahme der Samstage, an welchen nur $8^1/_2$ Stunden gearbeitet wird.
6. Etwaige sonst entstehende Differenzen während der Dauer dieses Vertrages sind durch entsprechende Verhandlungen mit den Vertretern des Metallarbeiter-Verbandes zu beheben.

Der Vertrag tritt mit Unterzeichnung in Kraft und gilt bis zum 1. Juli 1906. Wenn vor dem 1. Juli 1906 von keiner der beiden Vertragsparteien eine Kündigung dieses Vertrages vorgenommen wird, so läuft derselbe ein Jahr weiter.

Wir wollen im folgenden durch eine vergleichende Betrachtung eine Grundlage zu einer sachlichen, ruhigen Auseinandersetzung schaffen. Daß hierfür gerade auch bei den Arbeitern Zeit und Stimmung gegeben sind, zeigen das Beispiel des sozialdemokratischen Schriftstellers und Abgeordneten Bernstein, der in mehreren, in dem Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik und in den sozialistischen Monatsheften veröffentlichten Aufsätzen als einer der ersten in Deutschland für das Prämiensystem eingetreten ist, und die Verhandlungen über das Prämiensystem in einer jüngst abgehaltenen Versammlung des Frankfurter Gewerkschaftskartells. Die Erörterung der Lohnprobleme hat von jeher darunter gelitten, daß die Lohnfrage zugleich eine Machtfrage ist; man hat auch da gekämpft, wo man ruhig Vorteile und Nachteile der beiden Vertragsparteien hätte abwägen können. Die Frage des Lohnsystemes hat an und für sich nichts mit der Frage der Lohnhöhe zu tun, sie ist in erster Linie eine Frage der Betriebsorganisation, nur mittelbar wirkt sie auf die Lohnhöhe ein. In unmittelbarem Zusammenhang steht sie dagegen mit der Frage der Ausgestaltung der Arbeitsintensität und ist dadurch von Einfluß auf die Produzentenstellung des Arbeiters innerhalb des Betriebes und innerhalb der Volkswirtschaft. Während bei der Frage der Lohnhöhe Arbeiter und Unternehmer sich als Verkäufer und Käufer der Arbeitskraft gegenüberstehen, laufen in der Frage des Lohnsystems, insoweit sie beide als Produzenten anderen konkurrierenden Produzenten gegenüber an dem dauernd höchsten Grad der Arbeitsintensität und damit der Produktivität der Arbeit und der Rentabilität des Betriebes interessiert sind, ihre Interessen neben einander her. Aus der Interessenverbindung in diesem Falle läßt sich ein beiden Teilen gemeinsamer Maßstab für die Vergleichung der verschiedenen Lohnsysteme ableiten und zwar inwiefern sie geeignet sind, dauernd die höchste Arbeitsintensität zu gewährleisten. Wesentlich ist dabei das Moment der Dauer, denn nicht eine einmalige vorübergehende übermäßige Anspannung der Arbeitskräfte, der die Erschlaffung auf dem Fuße folgt und die schließlich zur vorzeitigen Erschöpfung der Arbeitskräfte führt, sondern die Erzielung eines wachsenden Höchstmaßes der Arbeitsleistung durch größere Arbeitsenergie, höhere Arbeitsgeschicklichkeit, bessere Arbeitseinteilung, ist das privatwirtschaftlich wie volkswirtschaftlich erstrebenswerte Ziel, in dem die Interessen der Unternehmer und Arbeiter wie der Gesellschaft zusammen treffen. In diesem Sinne spricht auch Bernstein von der Stücklöhnung, die er einst bekämpft hat, als »der Lohnform der nächsten sozialistischen Zukunft«.

Legen wir diesen Maßstab an das System des Zeitlohnes an, so finden wir hier die Beziehung zwischen Arbeitsleistung und Lohn nur ganz lose geknüpft. Der Arbeiter erhält den ortsgebräuchlichen Lohn seiner Berufsgruppe, wofür er seine Arbeitskraft als Ganzes zur Verfügung stellt. Eine Anpassung des Lohnes an die individuelle Arbeitsleistung ist schwierig, in Lohnabstufungen kann etwas den verschiedenen Graden der Leistungsfähigkeit nachgegangen werden, doch aus Mangel genauerer Maßstäbe bleiben sie grob und lassen Willkür zu.

Die erschwerte Möglichkeit oder die Unmöglichkeit der Feststellung, inwieweit die bei der Lohnabrede erwartete und in Aussicht gestellte Arbeits-

leistung tatsächlich eingetreten ist, führt, soweit nicht der Arbeitgeber im Kleinbetrieb durch eigene Tätigkeit das Arbeitstempo angibt oder die Arbeit unmittelbar zu beaufsichtigen vermag, zur Einrichtung einer besonderen Aufsichtsorganisation, die, je größer und vielgestaltiger der Betrieb, um so teurer und komplizierter, schließlich unwirksam und unmöglich ist. Hierdurch hat gerade die Zeitlöhnung zur Einführung oder Ausbreitung des Zwischenmeistersystems beigetragen.

Bei dem Akkordsystem treten Lohn- und Arbeitsleistung in direkte Beziehung; der Arbeiter ist finanziell an dem Ergebnis seiner Arbeit interessiert. Innerhalb des Rahmens des Betriebs ist er ein selbständiger Arbeitsunternehmer, der mit dem Risiko günstiger oder ungünstiger Kalkulation Werkverträge abschließt. So ist die Akkordlöhnung nicht die Ursache, aber die entsprechende Lohnform der modernen großbetrieblichen und arbeitsteiligen Fabrikorganisation. Verwaltungstechnisch ist die Konzentration großer Menschenmassen in einem Betrieb gebunden an ein feinstgegliedertes System der Dezentralisation. In ihm findet die Arbeitsteilung als ein Grundprinzip ihren ökonomischen Platz und mit ihr verbindet sich zur Herstellung der Einheitlichkeit und des glatten Zusammenwirkens der Einzelarbeiter in der Gesamtarbeit das Akkordsystem, das den stetigen Fortgang der Einzelarbeiten auf das finanzielle Interesse des Arbeiters gründet und ihn hierdurch selbsttätig regelt. Zu diesen Vorteilen kommen die beiden anderen: die Möglichkeit einer besseren Berechnung der Arbeitskosten und die Einwirkung auf die Arbeitsintensität. Die Vorteile und Nachteile für die Arbeiter und deren Einwände hat Karl Marx in den Sätzen seines Kapitals zusammengefaßt. »Der Stücklohn strebt dadurch, daß er der Individualität größeren Spielraum bietet, dahin, die Individualität und damit Freiheitsgefühl, Selbständigkeit und Selbstkontrolle des Arbeiters zu entwickeln, andererseits ihre Konkurrenz unter- und gegeneinander. Er hat daher die Tendenz mit der Erhebung individueller Arbeitslöhne über das Durchschnittsniveau dieses Niveau selbst zu senken«. Alle späteren Kritiken der Akkordlöhnung sind nur Variationen dieser Sätze.

Die verwaltungstechnische Schwäche des Akkordsystems beruht einmal, bei Abschluß des Akkordvertrages, in der Schwierigkeit der Schätzung des für die Herstellung des in Frage stehenden Produktes erforderlichen Arbeitsquantums und zum weiteren, im Verlauf des Akkordverhältnisses, in der Schwierigkeit der Feststellung, ob eine Steigerung des Arbeitsergebnisses Folge größerer Arbeitsintensität des Arbeiters oder von Verbesserungen der Arbeitsmethoden oder ob sie schließlich nur auf eine unrichtige Schätzung zurückzuführen sei. Daraus ergibt sich in Verbindung mit der Vorstellung von einem bestimmten Klassenlohn für die einzelnen Arbeitergruppen das Bestreben, bei hohen Verdiensten des Arbeiters den Lohnsatz herabzusetzen oder von vornherein eine Höchstgrenze für den Akkordüberschuß im Verhältnis zu dem zu Grunde gelegten Tagelohn festzusetzen. Die natürliche Folge ist, daß der Arbeiter seine Arbeitsleistung auf ein solches Maß beschränkt, daß sein Lohn nicht diesen Höchstsatz übersteigt. Das Akkordsystem verliert damit seinen eigentümlichen Vorzug der Selbstinteressierung des Arbeiters; es wird zu einer Abart des Zeitlohnsystems. Die volle Ausnutzung seines prinzipiellen Vorzugs ist an langfristige Akkordverträge gebunden, die dem einzelnen Arbeiter wie seinen Kollegen den finanziellen Vorteil gesteigerter Arbeitsintensität den Ertrag von Erfindungen praktischer Arbeitsmethoden und Hilfen aller Art gewährleistet.

In diesem Punkte setzen die neuen Lohnsysteme ein. Sie wollen die Festsetzung langfristiger Akkordverträge ermöglichen, indem sie einmal durch Vereinfachung des Schätzungsgegenstandes Fehlerquellen verhüten, zum andern die finanziellen Folgen eines Verschätzens möglichst einschränken. Sie sind nicht dem Akkordsystem entgegengesetzt, sondern stellen vielmehr besondere Formen dar, die das Prinzip des Akkordsystems verwirklichen sollen.

Bei dem ältesten dieser Systeme, das zu Anfang der 90er Jahre von dem amerikanischen Fabrikanten Halsey eingeführt worden ist, wird eine Normalherstellungszeit für ein Arbeitsstück vereinbart und dafür der vertragliche Zeitlohn angesetzt. Stellte der Arbeiter das Arbeitsstück in kürzerer Zeit her, so erhält er außer dem Zeitlohn für die tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden eine dem Zeitgewinn entsprechende Prämie, in der Regel die Hälfte des Lohnes der gewonnenen Zeit.

Beispiel: Eine Arbeit ist auf 100 Stunden veranschlagt, der Stundenlohn des Arbeiters beträgt 0.50 Mk. Bei einer Herstellungszeit von 100 Stunden beträgt der Gesamtlohn 50.— Mk. = 0.50 Mk. Stundenlohn. Beiner Herstellungszeit von 80 Stunden beträgt der Zeitlohn 40.— Mk., die Prämie $\frac{20 : 0.50}{2}$ = 5.— Mk., der Gesamtlohn 45.— Mk., der Stundenverdienst 0,562 Mk.

Bei dem zweiten, in der Fabrik von Rowan & Co. in Glasgow zuerst eingeführten System wird ebenfalls eine Normalherstellungszeit vereinbart und ein fester Zeitlohn dafür angesetzt, der für die tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden als Grundlohn ausbezahlt wird. Dazu tritt ebenfalls eine Prämie, die — und das macht die Eigenart des Systems aus — zu dem Grundlohn in Beziehung gebracht wird, und zwar verhält sie sich zu ihm wie die durch die intensivere Arbeit gewonnene Zeit zur vereinbarten Zeit.

Beispiel: Eine Arbeit wird auf 100 Stunden veranschlagt. Der Stundenlohn beträgt 0.50 Mk. Bei einer Herstellungszeit von 100 Stunden erhält der Arbeiter einen Lohn von 50.— Mk. = 0.50 Mk. Stundenlohn. Bei einer Herstellungszeit von 80 Stunden also einem Zeitgewinn von 20% erhält er 40.— Mk. Grundlohn und eine Prämie in Höhe von 20% von 40.— Mk. gleich 8.— Mk. das ist ein Gesamtlohn von 48.— Mk. oder von 0.60 Mk. für die Stunde.

Das dritte System, dem Rowan'schen verwandt, ist vor einem Jahr auf der Staatswerft zu Wilhelmshafen von Korvettenkapitän Strohmeyer eingeführt worden. Es unterscheidet sich von dem Rowan'schen System, daß nicht die Herstellungszeit vereinbart wird, sondern daß bei ihm ein Normalherstellungspreis zu Grunde gelegt wird. Für die tatsächlich geleistete Arbeitszeit wird der vereinbarte Stundenlohn als Grundlohn gezahlt, dazu kommt die Prämie, die nach dem Rowan'schen System berechnet wird.

Das Beispiel des Strohmeyer'schen Systems ist, wie das folgende zeigt, dem Rowan'schen Beispiel dem Inhalt nach gleich.

Beispiel: Eine Arbeit ist veranschlagt auf 50.— Mk. (100 Stunden Herstellungszeit). Im vertragsmäßigen Zeitlohn von 0.50 Mk. in der Stunde werden verarbeitet 40.— Mk. (80 Stunden Herstellungszeit). Unterschied zwischen veranschlagtem Lohn und verarbeitetem Lohn 20%, daher beträgt die Prämie 8.— Mk., Gesamtverdienst des Arbeiters 48.— Mk. oder 0.60 Mk. für die Stunde.

Gemeinsam ist den drei Systemen, daß sie offensichtlich eine Normalleistung dem Akkordabschluß zu Grunde legen, bei Halsey und Rowan gemessen an der Zeit, bei Strohmeyer an dem Lohn, und daß der Akkordüberschuß sich aus der tatsächlichen Arbeitsleistung heraus von selbst ergibt. Bei dem gewöhnlichen Akkordsystem ist dieser Überschuß dagegen gerade Gegenstand der Schätzung, wobei zwar auch die Durchschnittsleistung den Ausgangspunkt abgiebt, ohne daß sich jedoch die beiden Vertragsparteien darüber einigen, sie bleibt vielmehr im Hintergrunde der persönlichen Kalkulation. Die beiden Parteien gehen an den Vertrag mit der Frage heran: Wie lange werde ich — wie lange wird der betreffende Arbeiter — an dem Arbeitsstück arbeiten und wie hoch wird dadurch der Verdienst sein? Bei den Prämiensystemen lautet dagegen die Frage: Wie lange arbeitet ein Durchschnittsarbeiter daran oder welche Zeit soll längstens daran gearbeitet werden? Aus der anderen Fragestellung ergibt sich im zweiten Fall einmal eine größere Sicherheit der Schätzung, zum anderen aber tritt bei ihm durch den anders gewählten Ausgangspunkt des Vertrags der Vorteil intensiver Arbeitsleistung, der sich von selbst zahlenmäßig feststellt, für beide Teile klar zu Tage, wodurch die Reibungspunkte der gegensätzlichen Interessen beider Vertragsparteien nicht unerheblich vermindert werden.

Ein Verschätzen ist auch bei den Prämiensystemen nicht ausgeschlossen, seine finanzielle Wirkung wird jedoch von vorne herein begrenzt.

Sie erfüllen also die für den Abschluß langfristiger Akkordverträge notwendigen Voraussetzungen, und daher haben auch die englischen Maschinenbauer, die noch vor wenigen Jahren einen erbitterten Kampf gegen das Akkordsystem durchgefochten haben, als Gewerkschaft mit dem Verband der Maschinenindustriellen die probeweise Einführung des Halsey'schen Systems in einigen Fabriken beschließen können.

Die folgende Tabelle, aus der die Wirkung der einzelnen Lohnsysteme auf den Arbeitslohn zu ersehen ist, gibt zugleich auch die Unterlage für die Vergleichung der 3 Prämiensysteme untereinander.

Das Halsey'sche System zeigt sich dabei dem gewöhnlichen Akkord am nächsten verwandt; die Prämie wird allein durch den Zeitgewinn gegenüber der Normalzeit bestimmt. Bei den Rowan'schen und Strohmeyer'schen Systemen wird die Prämie auch noch in Beziehung zu dem Tagelohn gesetzt, und zwar stellt der Tagelohn die Höchstgrenze für die Prämie dar. Freilich ist sie, wenn sie 100% des Tagelohns entspricht, mit diesem gleich Null, da dann 100% der Normalzeit gewonnen sein müssen, was einer Herstellungszeit von 0 Stunden entspricht.

Wie die Tabelle zeigt, ergibt das Rowan-Strohmeyer'sche System in der 1. Hälfte der veranschlagten Zeit höhere Prämien, die gleichmäßig von Tag zu Tag bis zur Höchstgrenze (dem Grundlohn) weiter steigen, während das Halsey'sche System in der 2. Hälfte der Zeit immer rascher steigende Prämien bringt, die aber in der Regel nur infolge Verschätzens bei der Veranschlagung der Normalzeit eintreten werden.

Als Ergebnis ist daher festzustellen, daß das Rowan'sche und das Strohmeyer'sche System als das rationellste Prämiensystem zu bezeichnen sind.

Tabelle der Tagesverdienste und der Gesamtverdienste eines Arbeiters nach den verschiedenen Lohnsystemen.

Die Arbeit ist veranschlagt auf 50.— M. Herstellungspreis oder 10 Tage Herstellungszeit bei 0.50 M. Stundenlohn.

Tatsächliche Herstellungszeit Tage	Zeitlohn		Akkordsystem		Halsey halb u. halbteil.		Rowan-Strohmeyer	
	Tagesverdienst	Gesamtverdienst	Tagesverdienst	Gesamtverdienst	Tagesverdienst	Gesamtverdienst	Tagesverdienst	Gesamtverdienst
	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
10	5	50	5	50	5	50	5	50
9	5	45	5,55	50	5,28	47,50	5,50	49,50
8	5	40	6,25	50	5,62	45	6	48
7	5	35	7,15	50	6,07	42,50	6,50	45,50
6	5	30	8,25	50	6,66	40	7	42
5	5	25	10	50	7,50	37,50	7,50	37,50
4	5	20	12,50	50	8,75	35	8	32
3	5	15	16,55	50	10,83	32,50	8,50	25,50
2	5	10	25	50	15	30	9	18
1	5	5	30	50	27,50	27,50	9,50	9,50



Frankfurter Wirtschaftsbericht

für das Jahr 1906

erstattet von der

Handelskammer zu Frankfurt a. M.



Frankfurt a. M.
Im Selbstverlage der Frankfurter Handelskammer.
1907.

Frankfurter Wirtschaftsbericht

für das Jahr 1906

erstattet von der

Handelskammer zu Frankfurt a. M.



Frankfurt a. M.
im Selbstverlage der Frankfurter Handelskammer.
1907.

Druck von Mahlau & Waldschmidt, Frankfurt a. M.

Inhalts-Verzeichnis.



Wirtschaftliche Übersicht.

Geschäftsgang in Handel und Industrie.

Das Jahr 1906 ist als ein Jahr der Fortsetzung des wirtschaftlichen Aufschwungs anzusehen. Es brachte eine Hochkonjunktur für die meisten Wirtschaftszweige nicht bloß eines Staates, sondern fast der ganzen Kulturwelt, von einer Kraft und Ausdehnung, die doppelt erstaunlich erscheint, wenn man erwägt, welche Fülle von eindämmenden Einflüssen, politischen Erregungen, beengenden Gesetzen der Handels- und Steuerpolitik in Deutschland dem Aufschwung sich entgegenstellten. Als günstiger Umstand kommt dabei in Betracht, daß Deutschland so verschiedenartige Beziehungen zu den einzelnen Ländern unterhält, daß eine gewisse Risikoversicherung gegen Verschiebungen in den Exportverhältnissen gegeben ist.

Doch wäre es sehr verfrüht, aus der Tatsache der fortdauernden Hochkonjunktur Rückschlüsse dahin zu ziehen, als werde die handelspolitische Gesetzgebung und die neuen Steuern auch weiterhin spurlos an dem wirtschaftlichen Körper vorübergehen. Es ist noch immer zu fürchten, daß die Erschwerung der Zollgesetzgebung den deutschen Handel nach und nach aus einzelnen schwer gewonnenen Absatzgebieten verdrängen werde, daß unsere Konkurrenten, denen wir heute noch durch unsere Technik und durch geschicktere Arbeiter überlegen sind, zur Eigenproduktion übergehen, daß heimische Industrieen auswandern und daß, wenn weniger gute Ernten als die letzte uns bescheert werden, der verteuerte Import sich in den Lebensmittelpreisen empfindlich bemerkbar machen wird. Schon unter den gegenwätigen günstigen Verhältnissen machen sich für verschiedene Industrie- und Handelszweige diese Folgen sehr unliebsam bemerkbar, wie in dem Abschnitt über die Wirkungen des Zolltarifs und der Handelsverträge näher ausgeführt wird.

Die charakteristischen Zeichen der Hochkonjunktur sind im Berichtsjahre deutlich zu Tage getreten. Industrie, Handel und Verkehr haben sich gewaltig gehoben. Beweiskräftige Zahlen liegen in der Produktionsmenge der beiden wichtigsten Rohstoffe, Kohle und Eisen, die nie vorher erreichte Ziffern aufzuweisen haben.

Die Kohlenproduktion Deutschlands stieg von 1905 auf 1906 von 203 178 675 Tonnen auf 227 476 497 Tonnen, also um 11.95% Die Roheisenproduktion Deutschlands stieg von 1905 auf 1906 von 10 987 623 Tonnen auf 12 478 067 Tonnen, also um 13.55%. Als weitere lehrreiche Ziffern erscheinen die stark gewachsenen Mengen und Werte in der deutschen Ein- und Ausfuhr. Die im Berichtsjahre eingetretenen handelspolitischen Umwälzungen lassen aber Vergleiche mit dem Vorjahre nur unter großer Vorsicht zu. Immerhin mag hier gesagt werden, daß die Ausfuhr Deutschlands im Jahre 1906

auf 439 307 696 D.-Ztr. im Werte von 6 243 735 M.
gegen 405 670 186 » » » » 5 841 817 »

im Jahre 1905 gestiegen ist. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr der deutschen Eisenbahnen stiegen gegen das Vorjahr um fast 150 Millionen Mark oder etwas über 10%. Auch der deutsche Arbeitsmarkt spiegelte die Hochkonjunktur wieder; er zeigte fast durchgängig den Charakter des Arbeitermangels. Auch die zahlreichen Neugründungen von Aktiengesellschaften zeigen den Aufschwungscharakter des Berichtsjahres. (Vergl. Abschnitt Börsenwesen.) Danach ist sowohl die Zahl der Gründungen, wie die Gesamt- und die durchschnittliche Kapitalsumme beträchtlich gewachsen. Einen weiteren Beleg für die steigende Konjunktur kann man auch in dem erhöhten Kapitalbedarf dokumentierenden Emissionen erkennen. Die Emission von Industriewerten stieg bedeutend gegen das Vorjahr, wie aus der S. 38 mitgeteilten Tabelle hervorgeht.

Trotz aller dieser Beweise eines großen wirtschaftlichen Aufschwungs, trotz der Steigerung des Anteils Deutschlands am Welthandel, trotz der gesunden Grundlage der auf Mehrkonsum beruhenden Hochkonjunktur hat das Jahr 1906 nicht die Erfolge gebracht, die einem solchen Aufschwung entsprechen sollten. Das finanzielle Ergebnis des Berichtsjahres ist, wenn man von den Folgen der veränderten Handelspolitik, auf die wir später eingehen, absieht, durch drei Umstände schwer beeinträchtigt worden, durch die hohen Rohstoffpreise, den teuren Geldstand und die Arbeiterverhältnisse.

Alle die Tendenzen, die im Berichtsjahre das deutsche Wirtschaftsleben in seiner Gesamtheit bestimmt haben, lassen sich auch in ihrer Wirkung für Frankfurt nachweisen. Frankfurt hat industriell wie im Handel und Verkehr an dem lebhaften Aufschwung teilgenommen und hat ebenso die oben genannten Umstände als Hemmungen empfunden.

Bei fast allen Branchen ist im vergangenen Jahre eine vergrößerte Produktion und vermehrter Umsatz zu konstatieren. Die

in Frankfurt besonders entwickelten Geschäftszweige können fast alle auf ein Geschäftsjahr mit verstärktem Umsatze zurückblicken, dessen Nutzen im wesentlichen davon abhängig war, wieweit die erhöhten Rohstoffpreise und Löhne den Gewinn beeinflußten und wie weit es den Verkäufern gelang, selbst solche Preise durchzusetzen, die den erhöhten Produktionskosten entsprechen.

Wenn man die Preisentwickeluug des Jahres 1906 verfolgt, so wird man wenig Waren finden, die nicht im Preise erhöht worden wären. Zu der engen Verknüpfung der einzelnen Preiselemeute miteinander, die fortlaufend als Bestandteil der Kosten auftreten, tritt auch eine gewisse Ansteckung hinzu, welche die Hausse und den Aufschwung auch dorthin erweitert, wo er sachlich vielleicht nicht gerechtfertigt wäre.

Da die Preissteigerung sich auf eine Reihe wichtiger Lebensmittel erstreckte, so hat sie auf die unteren Klassen recht ungünstig eingewirkt. Dies gilt vor allem für die auf feste Gehälter angewiesenen Angestellten und Beamten, deren Lebenshaltung besonders durch die hohen Fleischpreise beeinträchtigt wird. Auch in Frankfurt war die Fleischversorgung ungünstiger als im Vorjahre. Sie hat mit der Bevölkerungsvermehrung nicht nur nicht Schritt gehalten, sondern ist sogar absolut gegen des Vorjahr zurückgegangen. Dies gilt vor allem für die Versorgung mit Schweinefleisch, also dem Fleisch, das gerade für die breite Masse der Minderbegüterten hauptsächlich in Betracht kommt. Für die Verschlechterung in der Ernährung spricht auch die starke Zunahme des Konsums von Pferdefleisch (vergl. die Tabelle im Fachbericht über »Handel mit Tieren etc.«). Da auch andere Lebensmittel, wie Milch, Butter, Käse, verteuert sind, so ist es sehr zu wünschen, daß die Regierungen und Kommunen durch Gehaltsaufbesserungen dieser Tatsache Rechnung tragen. Die Stadt Frankfurt, wie auch eine Reihe von hiesigen Firmen haben ihren Angestellten bereits Gehaltsaufbesserungen oder Teuerungszulagen gewährt.

Von den Rohstoffen waren es vor allem die Schwermetalle, die mit Ausnahme des Zinks ganz außergewöhnliche Preissteigerungen aufweisen. Das Kupfer hat einen seit 40 Jahren nicht erreichten Rekordpreis, der trotz der starken Produktionsvermehrung in dem noch stärkeren Konsum seine begründete Ursache hat. Die glänzende Lage des Metallmarktes hat für Frankfurt, das einen Mittelpunkt des Metallhandels bildet, weitere erfreuliche Folgen gehabt. Aus dem hiesigen Metallhandel ist als Neuerung die Berg- und Metallbank hervorgegangen, die mit dem Aktienkapital von 40 Millionen Mark die weitaus größte Aktiengesellschaft darstellt, die in Deutschland im Berichtsjahre ins Leben gerufen wurde.

Trotzdem Frankfurt ein Mittelpunkt des Welthandels in Metallen ist, hat man die in der letzten Zeit an der Tagesordnung stehende Frage einer deutschen Metallbörse oder wenigstens einer Zinknotiz für Frankfurt zur Zeit nicht zur Ausführung bringen zu sollen geglaubt.

Was die Elektrische Industrie betrifft, so hat das Jahr 1906 eine weitere bedeutende Erhöhung der schon im Vorjahr außerordentlich gestiegenen Umsätze gebracht, ohne daß es aber gelang, die Fabrikatpreise den Unkosten entsprechend zu erhöhen. Auch die chemische Großindustrie hatte im Jahre 1906 ein ganz ungewöhnlich großes Geschäft. Sie war kaum im stande, die Nachfrage zu befriedigen, doch gelang es ihr erst spät, die Fabrikatpreise den erhöhten Rohstoffpreisen und Löhnen anzupassen. In Massenprodukten wird die ausländische Konkurrenz stark empfunden, während die Erhöhung der Zölle besonders bei der Ausfuhr nach Österreich und Rußland schon jetzt nachteilig einwirkt. Einen sehr großen Aufschwung hat im Berichtsjahre auch das Geschäft in rohen Fellen und der Lederhandel und die Lederindustrie genommen, wo bis in den Herbst außerordentlich hohe Preise herrschten. Hier trafen der verstärkte Konsum der Industrie (Treibriemen, Automobilindustrie) und die Gunst der Mode zusammen. Das Weingeschäft wurde durch die schlechte Ernte geschädigt. Der Weinhandel hat nach wie vor außerdem mit manchen inneren und äußeren Schwierigkeiten zu kämpfen. Gegen den Rückgang des Massenkonsums ist auch der in aufsteigenden Zeiten stärker hervortretende Konsum von teuren Marken, Luxusweinen, nicht von ausschlaggebender Bedeutung.

Die Zunahme des Absatzes von Luxusartikeln und feineren Modewaren bildet überhaupt neben dem Rückgange im Konsum gewisser verteuerten Lebensmittel eine charakteristische Erscheinung des Jahres. Man kann nur hoffen, daß keine weitere Verteuerung des Massenkonsums durch die Gesetzgebung eintritt.

Auf den notorischen Mangel an Güterwagen muß als schwere Schädigung des Handels hingewiesen werden. Es ist dies eine Kalamität, die zu Zeiten steigenden Verkehr immer wieder sich einstellt, ohne daß von seiten des Fiskus hinreichende Abhilfe durch Vermehrung des Wagenparkes getroffen wird. Mit dem Wagenmangel hängt auch die scharfe Handhabung der Standgeldberechnung zusammen, über die von den Interessenten besonders der Industrie fortdauernd lebhaft geklagt wird.

In der Entwicklnng des Fremdenverkehrs ist zwar gegen das Vorjahr eine Besserung eingetreten, doch kann diese nicht

darüber hinwegtäuschen, daß in in den letzten Jahren im Fremdenverkehr Frankfurts eine gewisse Stagnation eingetreten ist. Hierunter leidet unmittelbar besonders die Hotelbranche. Wir wollen aber nicht verfehlen, an dieser Stelle auf die außerordentlich große allgemeine Bedeutung hinzuweisen, welche der Fremdenverkehr für die Entwicklung einer Großstadt hat. Aus der von uns in dem Abschnitt über Hotelwesen veröffentlichten Statistik geht hervor, daß im Jahre 1891 die Zahl der Frankfurt besuchenden Fremden 510 000 betrug, während im Jahre 1906 nur die Ziffer von 512 458 Personen erreicht worden ist. Der große Fremdenzufluß in dem erstgenannten Jahre erklärt sich durch die Veranstaltung der Elektrotechnischen Ausstellung in diesem Jahre. Besondere Aufmerksamkeit verdient hiernach der Umstand, daß in Frankfurt seit einer Reihe von Jahren keine größere Ausstellung stattfand, während doch gerade Frankfurt vermöge seiner zentralen Lage für solche Zwecke besonders geeignet erscheint. Sehr wünschenswert ist es daher, daß das Projekt einer Ausstellungshalle bald zur Ausführung gelangt.

Wie die Verhältnisse des Geldmarkts, die unten ausführlich behandelt sind, auf dem Wirtschaftsleben lasteten und dazu beitrugen, die Gewinne in ein Mißverhältnis zum Umsatz zu bringen, das zeigt der Durchschnittssatz des Reichsbankdiskonts von 5,15% im Jahre 1906 gegen 3,82% im Jahre 1905. Wir wollen auch an dieser Stelle unsere Meinung dahin aussprechen, daß es notwendig erscheint, durch ein Scheckgesetz den Scheckverkehr so zu sichern und zu erleichtern, daß er dazu beitragen kann, die Geldspannung zu erleichtern.

Was die Arbeiterverhältnisse angeht, so stellen sich die Arbeitslosenziffern für das Berichtsjahr niedriger als seit langer Zeit; die der Hochkonjunktur entsprechend starke Nachfrage nach Arbeitskräften, besonders gelernten Arbeitern, konnte schwer befriedigt werden. Infolgedessen und mit Rücksicht auf die gesteigerten Lebenskosten mußten höhere Löhne bewilligt werden. Gleichwohl hat das Berichtsjahr eine Reihe schwerer Lohnkämpfe in den verschiedensten Branchen zu verzeichnen die überhaupt leider eine unvermeidliche Begleiterscheinung wirtschaftlich besserer Zeiten zu sein scheinen.

Entscheidende Beweise, als ob die das Jahr 1906 beherrschende Konjunktur bereits im Niedergang begriffen sei, liegen bisher nicht vor. Die Bautätigkeit hat allerdings, besonders soweit Spekulationsbauten in Frage stehen, unter dem Einfluß des hohen Geldstandes nachgelassen. Dagegen sind die Fabriken des hiesigen Bezirks auch

für das laufende Jahr mit Aufträgen überhäuft, sodaß für den größten Teil des Jahres eine lebhafte Beschäftigung sicher gestellt sein dürfte. Die Unsicherheit des amerikanischen Geldmarktes, die schon lange wie ein Alp auf unserem deutschen Wirtschaftsleben lastete, hat in den letzten Tagen Kursstürze an der New-Yorker Börse gezeitigt, die bezeichnender Weise die Kurse an den deutschen Börsen sofort mitgerissen haben. Ob diese wesentlich durch den hohen Geldstand verursachten Kursrückgänge auch auf das Gebiet von Handel und Industrie einwirken werden, läßt sich heute noch nicht sagen. Wenn daher auch einerseits Zurückhaltung geboten ist, so kann man doch konstatieren, daß die Verhältnisse in der Industrie durchaus gesund sind und zu Befürchtungen keinen Anlaß bieten.

Die wirtschaftliche Gesetzgebung im Reiche und in Preussen.

Selten hat ein Jahr so große Umwälzungen für das Wirtschaftsleben gebracht wie das Berichtsjahr. Unsere Handels- und Finanzpolitik ist durch tief einschneidende Gesetze neu gestaltet worden, und es läßt sich heute noch nicht sagen, ob all das, was teils nach jahrelanger gesetzgeberischer Vorbereitung, teils infolge gewisser parlamentarischer Improvisationen geltendes Recht geworden ist, zum Segen oder zum Schaden des Vaterlandes gereichen wird. Aber inhaltlich geben alle diese Gesetze begründeten Anlaß, darüber zu klagen, daß die Interessen von Handel und Industrie nicht genügend gewürdigt wurden und daß namentlich auch die berufenen Vertretungen von Handel und Industrie, die Handelskammern bei der Vorbereitung der Gesetzentwürfe keine hinreichende Berücksichtigung fanden. Wir geben nachstehend einen Überblick über die Gesetzgebung des Berichtsjahres.

Es traten 1906 in Kraft:

Handelspolitik.	Das Zolltarifgesetz vom 25. Dezember 1902	am 1. März 1906.
	Der Handels-, Zoll- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und Bulgarien vom 1. August 1905	am 14. Januar 1906.
	(Für die Zölle bei der Einfuhr in das deutsche Zollgebiet	am 1. März 1906.)
	Das Gesetz, betreffend die Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika (teilweiser, provisorischer Meistbegünstigungsvertrag bis zum 1. Juli 1907)	am 26. Februar 1906.
	Der Handels- und Zollvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Belgien vom 6. Dezember 1891 in der durch den Zusatzvertrag vom 22. Juni 1904 abgeänderten Fassung	am 1. März 1906.

Der Handels-, Zoll- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und Italien vom 6. Dezember 1891 in der durch den Zusatzvertrag vom 3. Dezember 1904 abgeänderten Gestalt	am 1. März 1906.
Der Handels- und Zollvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und Österreich-Ungarn vom 6. Dezember 1891 in der durch den Zusatzvertrag vom 25. Januar 1905 abgeänderten Fassung	am 1. März 1906.
Das Viehseuchen-Übereinkommen zwischen dem Deutschen Reiche und Österreich-Ungarn v. 25. Januar 1905	am 1. März 1906.
Der Handels-, Zoll- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und Rumänien vom 21./9. Oktober 1893 in der durch den Zusatzvertrag vom 8. Oktober/25. September 1904 abgeänderten Fassung	am 1. März 1906.
Der Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Deutschland und Rußland vom 10. Februar/29. Januar 1894 einschließlich der in ihm eingefügten Teile des Schlußprotokolls vom 9. Februar 1897 in der durch den Zusatzvertrag und das Protokoll vom 28./15. Juli 1904 abgeänderten Gestalt	am 1. März 1906.
Der Handels- und Zollvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und der Schweiz vom 10. Dezember 1891 in der durch den Zusatzvertrag vom 12. November 1904 abgeänderten Fassung	am 1. März 1906.
Der Handels- und Zollvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und Serbien vom 21./9. August 1892 in der durch den Zusatzvertrag vom 29./16. November 1904 abgeänderten Fassung	am 1. März 1906.
Der deutsch-äthiopische Freundschafts- und Handelsvertrag vom 7. März 1905	am 16. Juni 1906.
Der Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und Schweden v. 8. Mai 1906	am 24. Juni 1906.

Neben den Handelsverträgen kommen für die eigentliche Handelspolitik als Ergänzung noch in Betracht:

Das Gesetz wegen Abänderung des Gesetzes betreffend die Statistik des Warenverkehrs des deutschen Zollgebietes mit dem Ausland vom 7. Februar, in Kraft getreten	am 1. März 1906
und das Gesetz betreffend die Wertbestimmung der Einfuhrscheine im Zollverkehr vom 12. Februar 1906, in Kraft getreten	am 1. März 1906. Gültig bis 28. Februar 1907.

Auf dem Gebiete des Geld- und Bankwesens sind zu nennen: Geld- und Bankwesen.

Das Gesetz, betreffend die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 50 und 20 M. vom 20. Februar 1906.

Die Bekanntmachung, betreffend den Aufruf und die Einziehung der Noten der Braunschweigischen Bank zu Braunschweig am 14. April 1906.

Die Bekanntmachung, betreffend den Anteil der Reichsbank an dem Gesamtbetrage des steuerfreien ungedeckten Notenumlaufs vom 14. April 1906. (Vermehrung des steuerfreien ungedeckten Notenumlaufs um 2 829 000 M.)

Das Gesetz zur Änderung des Gesetzes, betreffend die Ausgabe von Reichskassenscheinen vom 5. Juni 1906.

Steuergesetze. Auf dem Gebiete der Besteuerung hat das Jahr 1906 eine vollständige Umwälzung hervorgerufen durch die zum Zwecke der Reichsfinanzreform erlassenen Gesetze. Es sind dies:

Das Gesetz, betreffend die Ordnung des Reichshaushalts und die Tilgung der Reichsschuld vom 3. Juni 1906.

Dies Gesetz umfaßt die Vorschriften:

1. Wegen Änderung des Brausteuergesetzes.
2. Wegen Besteuerung der Zigaretten.
3. Wegen Änderung des Reichsstempelgesetzes.
4. Wegen Besteuerung der Erbschaften.

Gleichzeitig wurde erlassen das Gesetz, betreffend die Änderung einiger Vorschriften des Reichsstempelgesetzes vom 3. Juni 1906.

In Preußen wurde das Einkommensteuergesetz abgeändert durch:

Das Gesetz, betreffend die Abänderung des Einkommensteuergesetzes und des Ergänzungssteuergesetzes vom 19. Juni 1906.

Postwesen. Durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 23. Juni 1906 wurden zum 1. Juli die im Orts- und Nachbarortsverkehr bestehenden Ausnahmetarife für Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben aufgehoben und die Gebühr für Zeitungsbeilagen erhöht.

Handelspolitik.

Der Zolltarif vom 25. Dezember 1902 unterscheidet sich von dem seither in Geltung gewesenen Zolltarif nicht allein durch eine andere Waren-Gruppierung, sondern auch durch seine volkswirtschaftlichen Endziele. Während der Tarif vom Jahre 1879 die Waren nach dem Stoff, aus dem sie hergestellt waren, und nach dem Grade der Bearbeitung in 43 Tarifnummern und ihren Unterabteilungen behandelte, weist der neue Tarif auf vollständig neuer, den Produktionsverhältnissen Rechnung tragender Grundlage aufgebaut, die Waren je nach den einzelnen Gewerben, in denen sie als Rohstoffe, als Halb- oder Ganzfabrikate gewonnen werden, 19 verschiedenen Abschnitten mit insgesamt 946 Tarifnummern zu. Der neue Zolltarif war dazu bestimmt, der deutschen Landwirtschaft und der deutschen Industrie auf Grund der mit anderen Ländern zu vereinbarenden Handelsverträge einen erhöhten Zollschutz zu gewähren. Trotz seiner auf genauen Erhebungen aufgebauten 946 Nummern konnte der Tarif wegen seiner schutzzöllnerischen Tendenzen

nicht dazu angetan sein, den berechtigten Wünschen von Handel und Industrie Genüge zu leisten. Er wurde daher auch erst nach heftigen parlamentarischen Kämpfen zum Gesetz erhoben.

Als dies erreicht war, ging die Regierung unverzüglich ans Werk, auf Grund des neuen Tarifs Handelsverträge abzuschließen. Bei den Handelsvertragsverhandlungen hatte der Umstand, daß deutscherseits die Mindestsätze für die im Abschnitt 1 des Tarifs behandelten Getreidezölle durch den § 1 des Zolltarifgesetzes bindend festgesetzt worden waren, das Fortschreiten der Verhandlungen im ungünstigen Sinne beeinflußt. Die Getreide ausführenden Staaten befürchteten, daß durch die Erhöhung der deutschen Getreidezölle ihnen ein Haupt-Absatzgebiet für ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse unterbunden werde und bestanden darauf, daß ihnen für diesen Ausfall sonstige Zugeständnisse gewährt würden. Diese Zugeständnisse konnten nur auf Kosten der anderen Erwerbszweige und vor allem, der Industrie gemacht werden. Die bei der Aufstellung des neuen Tarifs verfolgte Absicht eines verstärkten Schutzes der inländischen Industrie ließ sich deshalb nicht in dem geplanten Maße durchführen. Anderseits konnten sich die ausländischen Staaten wegen der Höhe der deutschen Getreidezölle nicht in dem Maße zu einer Ermäßigung ihrer eigenen Eingangszölle verstehen, wie dies im Interesse unseres Exporthandels erwünscht und notwendig gewesen wäre.

Nach langen Verhandlungen gelang es den deutschen Vertragsunterhändlern bis zum Ablauf des Kalenderjahres 1905 mit **Belgien, Bulgarien, Italien, Österreich-Ungarn, Rußland, Rumänien**, der **Schweiz** und **Serbien**, Handelsverträge abzuschließen, die für die weitere Gestaltung des Außenhandels Deutschlands von ausschlaggebender Bedeutung sind. Denn im wesentlichen sind hierin die Zollsätze Deutschlands und der Vertragsländer festgelegt, die wohl hier und da durch die Wirkung der Meistbegünstigungsklausel eine Ermäßigung oder, bei nicht gebundenen Tarifnummern auch wohl eine Erhöhung erfahren können, die aber im großen und ganzen als maßgebend anzusehen sind. Nach Fertigstellung der Handelsverträge konnte der Zeitpunkt für das Inkrafttreten des neuen deutschen Zolltarifs auf den 1. März 1906 festgesetzt werden.

So standen die Dinge bei Beginn des Berichtsjahres. Noch war das mit großem Eifer geführte handelspolitische Werk nicht zum Abschluß gelangt. Die deutsche Reichsregierung mußte zu Beginn des Kalenderjahres 1906 bei dem nahe bevorstehenden Ablauf der mit England, den Vereinigten Staaten von Amerika und mit Spanien getroffenen Handelsabkommen danach trachten, mit diesen Ländern

langfristige Handelsverträge abzuschließen, um dadurch eine feste Basis für unseren Außenhandel mit diesen Staaten zu gewinnen. Leider ist dieses erstrebte Ziel nicht erreicht worden.

Mit England, dessen Handelsbeziehungen zu uns schon seit einer Reihe von Jahren nicht durch ein festes Vertragsverhältnis, sondern durch ein wiederholt verlängertes Handelsabkommen geregelt worden waren, konnte nur ein Handelsprovisorium abgeschlossen werden, das bis zum Ablauf des Jahres 1907 den Angehörigen und Erzeugnissen dieses Landes die gleichen Vorteile und Vergünstigungen gewährt, die deutscherseits den Angehörigen und Erzeugnissen der meistbegünstigten Länder zugestanden worden sind.

In gleicher Weise sind unsere Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika durch ein am 26. Februar 1906 unterzeichnetes Handels-Provisorium bis zum 30. Juni 1907 geordnet worden. Letzteres Abkommen unterscheidet sich jedoch von dem mit England eingegangenen Provisorium dadurch, daß den Erzeugnissen der Vereinigten Staaten von Amerika die vertragsmäßigen Zollsätze des Deutschen Tarifs nur insofern zu gute kommen, als sie auf den Handelsverträgen mit Belgien, Italien, Österreich-Ungarn, Rumänien, Rußland, der Schweiz und Serbien beruhen. Es finden deshalb die mit Bulgarien, Griechenland und im weitern Verlauf des Jahres mit Schweden vereinbarten ermäßigten Sätze bei der Einfuhr von amerikanischen Waren nach Deutschland auf die Vereinigten Staaten keine Anwendung. Hierdurch hat sich die eigenartige Tatsache herausgebildet, daß Deutschland zur Zeit drei Tarife hat, einen allgemeinen oder autonomen Tarif, der bei den aus Nichtvertragsstaaten eingeführten Waren, wie China und Portugal, Platz greift, einen vertragsmäßigen, dessen Zollsätze bei den Erzeugnissen der meistbegünstigten Staaten, z. B. Frankreichs und Egyptens, zur Erhebung gelangen und einen dritten, teils allgemeinen, teils vertragsmäßigen Tarif, der auf die Erzeugnisse der Vereinigten Staaten von Amerika allein zutrifft. Obgleich einige wenige vertragsmäßige Zollsätze bei der Einfuhr amerikanischer Erzeugnisse nach Deutschland keine Anwendung finden, nimmt im übrigen Amerika an allen Vergünstigungen und Ermäßigungen, die der deutsche Zolltarif vorsieht, teil. Als Gegenleistung für das ihnen fast völlig eingeräumte Recht der Meistbegünstigung haben die Vereinigten Staaten von Amerika gemäß Sektion 3 des Tarifgesetzes die Zollsätze für eine geringe Zahl von Waren herabgesetzt. Außerdem wurden einige Erleichterungen in der Zollbehandlung gewährt, die jedoch keine erhebliche Bedeutung erlangt haben. Jedenfalls sind den deutschen Waren nicht im entferntesten Zugeständnisse gewährt worden, die deutscherseits für amerikanische Erzeug-

nisse zugestanden worden sind. Namentlich wird als Mißstand empfunden, worauf wir wiederholt hingewiesen haben, daß in einer Reihe von Industrieerzeugnissen die Vereinigten Staaten uns in Deutschland die schärfste Konkurrenz machen, während umgekehrt dieselben deutschen Erzeugnisse infolge der hohen Zölle von dem amerikanischen Markt vollständig ausgeschlossen sind. Die Erzielung eines befriedigenden Abkommens mit den Vereinigten Staaten ist die nächste und dringlichste handelspolitische Aufgabe der Regierung.

Auch mit Spanien, zu dem Deutschland lebhafte Handelsbeziehungen unterhält, konnten die deutschen Vertragsunterhändler über die zukünftige Gestaltung der Handelsbeziehungen keine Einigung erzielen, sodaß auch hier das zum 30. Juni des Berichtsjahres gekündigte frühere Handelsabkommen zunächst bis zum 31. Dezember 1906 verlängert werden mußte. Später wurden mit Spanien wieder Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrags angeknüpft. Da jedoch Spanien sich mit der ihm deutscherseits angebotenen Meistbegünstigung nicht begnügen wollte und eine weitere Herabsetzung der deutschen Weinzölle verlangte, wurden die gepflogenen Verhandlungen, ohne daß sie zu einem Ergebnis geführt hatten, wieder abgebrochen. Nach ihrer Wiederaufnahme erreichte man aber in den letzten Dezembertagen, also kurz vor dem Ablauf, doch noch eine Verlängerung des gegenwärtigen Abkommens bis zum 30. Juni 1907. Wenn sich auch erst nach Abschluß eines Handelsvertrags mit Spanien übersehen lassen wird, inwieweit den von uns seinerzeit in einer besonderen Denkschrift vorgetragenen Wünschen hierbei Rechnung getragen worden ist, so können wir schon jetzt auf einige in unserer Denkschrift zum Ausdruck gebrachte allgemeine Wünsche zurückkommen, die durch das spanische Tarifgesetz und den Zolltarif bereits endgültig festgelegt sind. Die dem spanischen Finanzminister seinerzeit beigelegte Ermächtigung, im fiskalischen Interesse den Eingangszoll auf Artikel, die keine Rohstoffe für irgend einen Gewerbezweig des Landes darstellen, und die Klassifikation, soweit sie nicht die nationale Produktion berührt, abzuändern, ist durch Artikel 8 des Gesetzes vom 20. März 1906 aufgehoben worden. Hiernach können die Zollsätze nur durch Gesetz, nicht durch Königliche Verordnungen oder Königliche Dekrete abgeändert werden. Durch diese Bestimmung ist eine größere Stetigkeit der Zollsätze und bei der Einführung neuer Zollsätze eine längere Übergangsfrist gewährleistet. Eine erhebliche Mehrbelastung der Waren ist dadurch herbeigeführt worden, daß alle im Zolltarif angegebenen Zölle vom Tage seines Inkrafttretens ab in Gold zu zahlen sind.

Allen diesen Provisorien ist der Umstand gemeinsam, daß sie nur auf kurze Zeit abgeschlossen sind, und hierdurch dem Außen-

handel nicht die Sicherheit bieten können wie ein auf eine Reihe von Jahren abgeschlossener Handelsvertrag. Denn der Hauptwert der Handelsverträge besteht nicht allein darin, daß sie die allgemeinen Tarifsätze der Staaten ermäßigen, als vielmehr darin, daß sie eine möglichst große Anzahl von Tarifnummern und deren Sätze für eine längere Reihe von Jahren binden.

Mit Schweden ist unter dem 8. Mai 1906 ein Handelsvertrag geschlossen worden. Der Umstand, daß Deutschland sich schwedischerseits die zollfreie Ausfuhr von Eisenerzen vertragsmäßig zusichern ließ, hat es mit sich gebracht, daß Schweden, das eine verstärkte Ausbeute seiner in Privatbesitz befindlichen Eisenerzlager befürchtet, die Geltungsdauer des Vertrags auf die unverhältnismäßig kurze Zeit von $4^1/_2$ Jahren beschränkte. Auch im weiteren Verlaufe des Berichtsjahres war Schweden bestrebt, die Ausbeute und Ausfuhr von Eisenerzen durch Beschränkung bezw. Festlegung der durch die Staatseisenbahn zu befördernden Tonnenzahl und durch Verstaatlichung der Erzgruben zu hemmen. Die von deutschen Handlungsreisenden für die Ausübung ihrer Tätigkeit erhobene Abgabe, deren Beseitigung von uns als besonders erstrebenswert bezeichnet wurde, ist leider im Schlußprotokoll des Handelsvertrags von Schweden aufrecht erhalten worden. Jedoch ist hinsichtlich der Überwachung der Abgabenentrichtung eine Erleichterung insofern eingetreten, als die Reisenden das Patent nur am Orte ihrer ersten Tätigkeit im Lande der zuständigen Polizeibehörde zur Visierung vorlegen müssen, während es im übrigen genügt, wenn sie das Patent zur Kontrolle mit sich führen, ohne daß es an den anderen von ihnen besuchten Orten einer abermaligen Visierung bedarf. Ein weiterer von uns geäußerter Wunsch, daß die Umschließungen wie Kartons, Papierumschläge und Einlagen nicht zum Nettogewicht der darin verpackten Seidenbänder, Stoffe, Rüschen, Federboas, künstlichen Blumen und Federn, Lederwaren u. s. w. gerechnet werden, und deshalb nicht dem gleichen Zollsatz wie diese Waren unterstellt werden sollten, hat leider keine Verwirklichung gefunden. Als eine wesentliche Erleichterung werden dagegen die über die Abfertigung von Mustern, welche Reisende zur Ausübung ihres Berufes ein- und wieder ausführen, getroffenen Bestimmungen empfunden werden. Die Begünstigung, sonst zollpflichtige Gegenstände als Muster in Schweden zollfrei einführen zu können, ist an die Bedingung geknüpft, daß bei der Anmeldung der Warenproben bei der Zollkammer in den Einfuhrorten die Gewerbelegitimationskarte vorgezeigt wird, daß innerhalb sechs Monaten nach Entrichtung oder Sicherstellung der Zollgefälle die Warenproben bei der Zollkammer des Einfuhrortes zur Wiederausfuhr angemeldet und

dabei die Papiere eingereicht werden, die über die erfolgte Zahlung des eingezahlten oder hinterlegten Zolles lauten, und daß endlich über die erfolgte Rückzahlung des Betrages eine Bescheinigung abgegeben wird. Im übrigen richtet sich das Abfertigungsverfahren nach den allgemeinen Bestimmungen. Zur Festhaltung der Identität werden die Warenproben, sofern sie nicht mit deutschen Identitätszeichen versehen sind, oder sofern neben diesen besondere schwedische Zeichen in einzelnen Fällen für erforderlich erachtet werden, mit dem Siegel, Stempel oder Zollblei der Zollkammer versehen. Über die Anzahl und Menge der Proben, die Art der Festhaltung der Identität der Ware und die erfolgte Zahlung des Eingangszolls erhält der Reisende eine Bescheinigung ausgehändigt. Bei der Wiederausfuhr, die auch über einen anderen Ort erfolgen kann, sind die Warenproben bei der Zollkammer wieder anzumelden. Es findet alsdann eine Vergleichung der Ware mit dem Verzeichnis hinsichtlich der Anzahl und Menge und der angelegten Identitätszeichen statt. Erfolgt die Wiederausfuhr der Warenproben über die Zollkammer des Einfuhrortes selbst, so wird der hinterlegte Zoll für die wiederausgeführten Waren nach Abgabe der vorgeschriebenen Bescheinigung zurückgezahlt. Werden hingegen die Waren über die Zollkammer eines anderen Ausfuhrortes ausgeführt, so wird von dieser der Ausgang bescheinigt, und die Zollkammer des Einfuhrortes zahlt gegen Rückgabe des bescheinigten Verzeichnisses den Zoll zurück. Ferner ist es den deutschen Reisenden gestattet, in Schweden mit unpunzierten Mustern von Edelmetallen zu reisen. Als Sicherheit ist bei Silberwaren das Doppelte, bei Goldwaren das Fünffache des Zollbetrags zu hinterlegen. Die von uns gleichfalls beantragte Neuregelung des schwedischen Giftgesetzes ist im Schlußprotokoll des Handels- und Schiffahrtsvertrages in Aussicht gestellt. Als leitender Grundsatz soll hierbei beobachtet werden, daß das Verbot des Vertriebs arsenikhaltiger Waren auf solche Waren beschränkt werden soll, deren Gehalt an Arsenik eine ziffermäßig festzusetzende Höchstmenge übersteigt. Für die Bestimmung dieser Grenze soll allein der Schutz der menschlichen Gesundheit maßgebend sein. Das bloße Vorhandensein eines Arsenikspiegels soll das Verbot nicht begründen. Ferner hat sich Schweden bereit erklärt, sobald als möglich Bestimmungen zu erlassen, durch die es dem Wareneinführenden ermöglicht werden soll, auf amtlichem Wege über die Zollbehandlung von Waren bei deren Einfuhr nach Schweden verbindliche Auskunft zu erlangen. Im Artikel 22 sind Vereinbarungen über den schiedsgerichtlichen Austrag von Meinungverschiedenheiten getroffen, die über die Auslegung oder Anwendung der Tarife oder

über die Anwendung der Meistbegünstigungsklausel zwischen Deutschland und Schweden entstehen könnten. Was die von uns zu den einzelnen Branchen geäußerten Wünsche betrifft, so ist es nicht gelungen, die Zollsätze herabzusetzen. Immerhin ist die weitere Erhöhung der Sätze durch vertragsmäßige Verabredung verhindert worden, sodaß wenigstens für unseren Außenhandel die Einfuhr der Waren zu den alten Sätzen sichergestellt ist.

Vorteilhaft für unseren Außenhandel hat sich die Tatsache erwiesen, daß die mit anderen Ländern abgeschlossenen Handelsverträge durchweg die Meistbegünstigungsklausel enthalten. Kraft der Meistbegünstigungsklausel kommen den Erzeugnissen dieser Länder die Zollermäßigungen zu statten, die Deutschland vielleicht noch in späteren Handelsverträgen anderen Staaten gewährt, andererseits kommen auch dem deutschen Handel und der Industrie die Vereinbarungen zu gute, die zwischen unseren Vertragsteilnehmern und dritten Staaten über Zollherabsetzungen unter das Maß der mit Deutschland vereinbarten Zollsätze getroffen worden sind. Die Vorteile der Meistbegünstigungsklausel haben sich bei den Zollherabsetzungen gezeigt, die zwischen Österreich-Ungarn und dritten Staaten nach dem Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland vereinbart worden sind, besonders aber in unserem Handelsverkehr mit Italien. Hier haben die zwischen diesem Lande und der Schweiz und Österreich-Ungarn abgeschlossenen Verträge bei einer Reihe von Waren eine Ermäßigung der Zollsätze unter den in dem deutschen Handelsvertrag vereinbarten Stand herbeigeführt.

Die durch das Inkrafttreten der neuen Handelsverträge und Zolltarife bewirkte Umgestaltung der Handelspolitik mußte naturgemäß im Berichtsjahre auch beim Außenhandel Deutschlands in die Erscheinung treten. Unter dem Einfluß des Nahens der neuen Tarife hat in den Monaten Januar uud Februar eine ganz außergewöhnliche Steigerung in der Voreinfuhr und in der Vorausfuhr Deutsch. lands stattgefunden, die selbst die Erwartungen derjenigen übertroffen hat, die eine ungewöhnliche Zunahme unseres Außenhandels vorausgesehen hatten. Im Monat Februar erreichte die Wareneinfuhr ihren Höhepunkt. Die Zolleinnahmen im Februar überstiegen diejenigen des gleichen Zeitraumes im Vorjahr um M. 33,1 Mill. oder 96%. 38 von 43 Tarifnummern brachten eine verstärkte Einfuhr. Die Zunahme der Einfuhr war am größten bei Getreide und anderen Landbau-Erzeugnissen. Hinsichtlich der Ausfuhr war bei 39 von 43 Tarifnummern im Monat Februar eine Zunahme zu vermerken. Das Bestreben des Handels, Waren, deren Zollsätze durch die neuen Tarife eine Erhöhung erfuhren, noch zu den alten Sätzen einzuführen und andererseits Erzeugnisse, die durch die neuen

Tarife günstiger behandelt wurden, unmittelbar nach dem Inkrafttreten der Tarife zu den niedrigeren Sätzen abfertigen zu können, bewirkte gegen Ende des Monats Februar eine ungeheure Anstauung von zollpflichtigen Waren bei den in- und ausländischen Zollämtern. Dank der hervorragenden Arbeitsleistung und der guten Ausbildung der deutschen Zollbeamten ist es gelungen, diesen Riesenverkehr ohne Stockung und ohne Benachteiligung des Handels zu bewältigen. Diese Leistung verdient umsomehr Anerkennung, als neben dieser laufenden Arbeit noch die Umtarifierung der auf Niederlagen und fortlaufende Konten verbrachten Waren bewirkt werden mußte, die trotz des im Handelskammerbezirk bestehenden starken Niederlageverkehres zur Zufriedenheit aller Beteiligten in verhältnismäßig kurzer Zeit erfolgte. Schwieriger gestaltete sich die Abfertigung der Waren in anderen Ländern, die zum selben Zeitpunkt die Einführung eines neuen Zolltarifs bewirkten, vor allem in Rumänien und Rußland. Dort verursachte der außergewöhnlich starke Warenandrang eine Verzögerung des Verkehrs und die Folge hiervon war, daß die vor dem 1. März eingeführten deutschen Waren wegen zu später Eingangserklärung vielfach zu den erhöhten Sätzen der neuen Tarife abgefertigt wurden. Im Interesse des deutschen Ausfuhrhandels hat die Reichsregierung Schritte getan, um die Rückzahlung der zu Unrecht erhobenen Zölle bei den betreffenden Staaten zu erlangen und so die beteiligten inländischen Exporteure vor größeren geschäftlichen Verlusten zu bewahren. Rumänien und Rußland haben sich zur Rückzahlung des Betrages, um den die Waren durch die Anwendung der neuen Zollsätze höher belastet wurden, bezw. zur Erstattung der Hälfte dieses Betrags bereit erklärt. Die Rückzahlung hat teils stattgefunden, teils ist sie in absehbarer Zeit in Aussicht gestellt worden.

Wirkungen des neuen Zolltarifs und der Handelsverträge.

In der Geschichte der deutschen Handelspolitik bedeutet der 1. März des Jahres 1906 einen Wendepunkt. Mit Ablauf des Monats Februar erlosch die Wirksamkeit des früheren deutschen Zolltarifs, unter dem sich die deutsche Industrie und der deutsche Handel in von Jahr zu Jahr steigendem Maße zu großer Blüte entfaltet hatten. Am nächsten Tage trat der neue Tarif, der in Zukunft die Grundlage unseres Außenhandels bilden soll, in Kraft. Nicht nur der Einfuhrhandel hat von diesem Tage ab mit völlig neuen Verhältnissen zu rechnen, sondern in noch viel größerem Maße ist dies beim deutschen Ausfuhrhandel der Fall. In ähnlicher Weise wie Deutschland haben fast sämtliche europäische Festlandsstaaten zu

Beginn und im weiteren Verlaufe des Berichtsjahres völlig neue oder in ihren Sätzen wesentlich veränderte Tarife in Wirksamkeit gesetzt. Für den deutschen Ausfuhrhandel sind hierdurch voraussichtlich Länder und Gebiete, die seit Jahren in regen Handelsbeziehungen zu Deutschland standen, und sich als gute Warenabnehmer bewährt hatten, verloren gegangen. Neue Absatzgebiete können jetzt erst durch mühsame Arbeit gewonnen werden.

Der bei der mächtigen Steigerung der Ein- und Ausfuhr vor dem Inkrafttreten des Tarifs und der Handelsverträge befürchtete Rückgang des deutschen Außenhandels unter der Herrschaft dieses Tarifs und der Verträge ist nicht in dem gedachten Maße eingetreten, wenn auch anfänglich ein Nachlassen des Verkehrs zu verzeichnen war. Es erscheint nicht angängig, schon jetzt, nachdem der neue deutsche Zolltarif und die neuen Handelsverträge erst seit einem Jahr in Kraft sind, ein abschließendes Urteil darüber zu fällen, wie sich unser Außenhandel unter deren Wirkung in Zukunft gestalten wird. Gerade das Berichtsjahr, in dem die Umwandlung der Handelspolitik in die Tat umgesetzt worden ist, dürfte keine festen Anhaltspunkte für eine solche Beurteilung bieten. Denn abgesehen davon, daß wie bereits erwähnt das Berichtsjahr ein Jahr der Hochkonjunktur, nicht bloß in Deutschland, sondern in den meisten Kulturländern gewesen ist, sind vor dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs und der Handelsverträge so große Mengen exportiert und importiert worden, daß die Handelsstatistik uns keine beweiskräftigen Bilder zu zeigen vermag. Diese Tatsachen haben uns auch bestimmt, die Anfrage der Regierung, ob im Handelskammerbezirk Verlegungen einheimischer Industrien nach dem Auslande als Folge des neuen Zolltarifs und der Handelsverträge beobachtet seien, dahin zu beantworten, daß diese Angelegenheit noch der endgültigen Aufklärung harre.

All diese Umstände, wie auch Änderungen in der Statistik als solcher, mahnen zur Zurückhaltung und zur Betonung, daß die zur Zeit erkennbaren Tatsachen Übergangserscheinungen oder von anderen als handelspolitischen Gesetzen bestimmte Wirkungen sein können. Unter diesem Vorbehalt mag das im Nachstehenden über die Wirkung des Zolltarifs und der neuen Handelsverträge Gesagte verstanden werden.

Die Lage des Getreidemarktes läßt als Ganzes noch kein Urteil über die Wirkung des Zolltarifs zu. Ob diese Wirkungen aber damit ausbleiben werden, wenn weniger günstige Ernten folgen, ist mehr als zweifelhaft. Die Befürchtungen, die man an die Erhöhung der Getreidezölle knüpfte, haben sich, soweit vor allem Weizen

und Roggen in Betracht kommt, einstweilen nicht verwirklicht. Beim Hafer kann man dagegen schon jetzt eine preiserhöhende Wirkung des erhöhten Zollsatzes erkennen, die von den verschiedensten Konsumenten stark empfunden wird und auch bei der Malzgerste scheint der größere Teil der Zollerhöhung vom Inland getragen zu werden.

Ungünstig erscheinen die Handelsverträge vor allem für die Teerfarbenindustrie, deren Export nach Österreich-Ungarn und Rußland sehr erschwert ist; ganz besonders ist es für diese Branche notwendig, daß wir zu einem günstigen Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten von Amerika kommen, da die dort aufkommende Farbenindustrie die deutschen Industriellen sonst zwingen würde, wie in Frankreich und Rußland, so auch dort Filialen zu errichten. Gegenstand allgemeiner Klagen der chemischen Industrie ist noch immer der fehlende Patentschutz in der Schweiz. Der infolge des deutsch-schweizerischen Handelsvertrags vorliegende schweizerische Gesetzentwurf ist unzureichend, und es bestätigt sich, daß die chemische Industrie den deutschen Unterhändlern mit Recht vorgeworfen hat, daß der Passus des Handelsvertrags, in dem die Schweiz Einführung des Patentschutzes versprach, trotz der Hinweise der chemischen Industrie ungenügend abgefaßt wurde. Auch die Trockenplattenindustrie hat schlechte Erfahrungen gemacht, da die deutschen Einfuhrzölle unverändert geblieben sind, die Handelsverträge aber den Auslandsabsatz sehr erschwert haben. Dadurch wird der Inlandsmarkt der deutschen Industrie durch minderwertige Auslandsware streitig gemacht. Auch in diesem Fabrikationszweig denkt man an die Gründung ausländischer Filialen. Die Elektrizitätsindustrie, auf deren ausführliche Darlegung wir verweisen, hat über bedeutende Beeinträchtigung ihres Exports zu klagen. Die Zollsätze Rußlands und der skandinavischen Länder machen den Export dorthin fast unmöglich, der Absatz nach Österreich-Ungarn ist nur noch in geringem Umfange möglich. Der Reichsregierung muß ans Herz gelegt werden, dafür zu sorgen, daß Belgien nicht durch Zollerhöhungen die deutsche Industrie ausschaltet und daß bei Abschluß eines Handelsvertrags mit Spanien die Interessen der Elektrizitätsindustrie gewahrt werden. Auf dem Inlandsmarkte, vor allem in den Grenzgebieten läßt der verhältnismäßig niedrige deutsche Zoll für elektrische Erzeugnisse eine bereits jetzt erkennbare ausländische Konkurrenz zu. Für die Maschinenindustrie ist durch die neuen Handelsverträge eine Erschwerung insofern eingetreten, als die Konkurrenz im Auslande sich infolge der erhöhten Zölle kräftig entwickeln konnte. Die ausländischen Absatzgebiete können nur unter großen Opfern erhalten werden und

es ist daher für späterhin auch auf dem inländischen Markt eine verschärfte Konkurrenz zu befürchten. Um die durch die neuen Handelsverträge geschaffenen erhöhten Zollsätze beim Export von Maschinen leichter zu überwinden und um das Exportgeschäft in dem bisherigen Umfang aufrecht zu erhalten, ist die Maschinenindustrie teilweise dazu übergegangen die schweren Maschinenteile im Ausland selbst herzustellen. Hinsichtlich des Imports von Maschinen, namentlich soweit Arbeitsmaschinen in Betracht kommen, wird die amerikanische Konkurrenz noch immer unliebsam empfunden. Der Absatz von Schriftgießereiwaren nach Österreich ist erschwert, nach Rußland fast unmöglich geworden. Die graphischen Gewerbe erleiden bei dem niedrigen deutschen Zolle im Inland schwere Konkurrenz, während der Export besonders nach Amerika durch die dortigen Zölle kaum möglich ist und der Export nach der Schweiz aus demselben Grunde sehr schwierig wird. Große Kalamitäten ruft die undeutliche Fassung der österreichischen Tarifpositionen für Farbendruckbilder hervor, die der deutschen Regierung Anlaß zu Vorstellungen geben sollte (vergl. Fachbericht f. d. graphische Gewerbe). Im Verkehr mit Rußland hat die 50 % Zollerhöhung auf Chromolithographien sich deutlich bemerkbar gemacht. Bei den Verhandlungen mit Spanien ist darauf zu sehen, daß der jetzige Minimalzoll erhalten bleibt. Bei den Verhandlungen mit Amerika ist eine Änderung der chikanösen Behandlung der lithographischen Erzeugnisse dringend zu betonen. An dieser Stelle mag übrigens auch auf die belästigende Zollbehandlung von Büchern in den Vereinigten Staaten aufmerksam gemacht werden (s. Fachbericht über den Buchhandel). Die Gerbstoffextraktindustrie ist bei den Handelsverträgen nicht gut weg gekommen und dürfte jetzt nur noch durch technische Überlegenheit bestehen. Der Export von Gerbextrakten ist erschwert durch die Belastung einiger Rohstoffe mit Einfuhrzöllen, die im Verhältnis zu dem Einfuhrzoll des fertigen Produkts zu hoch erscheinen. Die Grundsätze des zollfreien Veredelungsverkehrs sind lästig. Aus der Lederindustrie ist besonders der Export von Treibriemen durch die Handelsverträge ungünstig beeinflußt. Für die Zigarettenindustrie hat der Zolltarif zwar günstig gewirkt, indem er durch die Höherbelastung der Auslandswaren der Inlandsware genützt hat, andererseits haben die Handelsverträge wichtige Auslandsmärkte verschlossen.

Die Steuergesetzgebung.

Auf dem Gebiete des Steuerwesens hat das Berichtsjahr tief einschneidende Gesetze gebracht. Es war allerdings eine dringende Notwendigkeit, die finanzwirtschaftlichen Grundlagen des deutschen Reichshaushaltes auf eine gesündere Basis als bisher zu stellen. Seit der Reichsgründung war hierfür nichts geschehen, und die großen finanzwirtschaftlichen, militärischen, volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Aufgaben mit ihren stets wachsenden finanziellen Anforderungen durften nicht weiter die Schuldenlast des Reiches steigern. Die Schaffung neuer Einnahmequellen und der Beginn planvoller Schuldentilgung erschien daher als absolute Notwendigkeit.

Aus diesem Gesichtspunkte heraus muß das Reformwerk des Freiherrn von Stengel, das die Blüten eines reichhaltigen Steuerbuketts unter dem bezeichnenden Namen eines »Gesetzes betreffend die Ordnung des Reichshaushaltes und die Tilgung der Reichsschuld« zusammenfaßt, gewürdigt werden. Es genügt, anzudeuten, daß die Fehlbeträge der Rechnungsjahre 1901—1905 nach den Etats in runden Summen betrugen:

	nach dem vorgelegten Etatsentwurf Mark		nach dem vom Reichstag verabschiedeten Etatsentwurf Mark
1901 . . .	80 900 000	1901 . . .	80 900 000
1902 . . .	57 100 000	1902 . . .	22 600 000
1903 . . .	75 000 000	1903 . . .	52 100 000
1904 . . .	83 400 000	1904 . . .	45 800 000
1905 . . .	122 000 000	1905 . . .	78 000 000

Die Reichsschuld aber stieg vom Jahre 1877 bis zum Jahre 1905 von 72,2 Millionen Mark auf 3543 Millionen Mark.

Diesen Tatsachen entsprechend haben wir uns dahin ausgesprochen, die Durchführung der Reichsfinanzreform erscheine auch uns als eine mit der Zeit immer dringlichere Notwendigkeit. Handel und Industrie würden sich den hierdurch bedingten Mehropfern nicht entziehen. *Umsomehr müsse aber gefordert werden, daß die Reform nicht durchgeführt werde auf Kosten einer erheblichen Schädigung einzelner Erwerbszweige und auf Kosten einer weiteren Verteuerung und Erschwerung des Verkehrs.*

Als das Gesetz am 28. November 1905 dem Reichstag vorgelegt wurde, umfaßte es neben dem Mantelgesetz die folgenden 5 Vorschriften:

1. wegen Änderung des Brausteuergesetzes,
2. wegen Änderung des Tabaksteuergesetzes,
3. wegen Besteuerung der Zigaretten,
4. wegen Änderung des Reichsstempelgesetzes,
5. wegen Besteuerung der Erbschaften.

Von diesen Gesetzen sollte das Gesetz betr. die Brausteuer die Besteuerung der norddeutschen Brausteuergemeinschaft etwa auf die Höhe der süddeutschen Bierbesteuerung heben; gleichzeitig war ein Eingangszoll vorgesehen. Die Steuer sollte nach dem Betriebsumfang gestaffelt sein und Malzersatzstoffe verboten werden.

Das Tabaksteuergesetz sah eine Zollerhöhung von etwa 50% bei rohen Tabakblättern, von etwa 30% bei den zur Herstellung von Rauch-, Kau- und Schnupftabak dienenden Blättern und eine bis zu 100% bei Zigarren ansteigende Zollerhöhung für Tabakfabrikate vor. Die Erhöhung der inländischen Tabakbesteuerung war ebenfalls nach dem Gewicht beabsichtigt, sie sollte nicht absolut aber proportional der Zollerhöhung entsprechen und durch Übergangsbestimmungen gemildert werden.

Die Zigarettensteuer war als Zigarettenpapiersteuer gedacht und sollte M. 3 pro 1000 Zigaretten, der Zollsatz für Zigaretten M. 1200 pro Doppelzentner betragen.

Im Reichsstempelgesetz sollte der Tarif vom 14. Juni 1900 dahin abgeändert werden, daß nicht nur die Schiffsfrachturkunden im Seeverkehr mit dem Auslande mit einer Stempelabgabe belegt werden sollten, sondern auch die Frachturkunden im übrigen Schiffs- und im Landverkehr. Eine weitere Stempelabgabe war vorgesehen auf Personenfahrkarten, auf Erlaubniskarten für Kraftfahrzeuge und auf Quittungen über höhere Beträge als M. 20.—.

Das Erbschaftssteuergesetz, das nur Ehegatten und Deszendenten frei ließ, wollte das Nachlaßvermögen mit Steuersätzen von 4—10% treffen. Eine besondere Begünstigung war für die Erben land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke beabsichtigt.

Zu denen, die gegen die Steuervorlagen lebhafte Bedenken hatten, gehörten auch wir. In einer Resolution sprachen wir aus, daß das Projekt einer Frachturkunden-, Quittungs- und Fahrkartensteuer den schärfsten Widerspruch herausfordern müsse, daß diese Steuern angetan seien, die wirtschaftliche Entwickelung zu hemmen und daß gerade der Zeitpunkt des Eintritts der neuen Handelsverträge für solche neue Steuerbelastung durchaus ungeeignet sei. Wir zeigten, auf genaue Erhebungen gestützt, daß die jährliche Mehrbelastung der Detail- und Versandgeschäfte unseres Bezirks durch

die vorgeschlagenen Steuern sich auf durchschnittlich M. 800—1000 stellen würde, für einige Geschäfte auf M. 4000—8000. Wir wiesen ferner darauf hin, wie gerade der Mittelstand durch diese Steuern getroffen würde. Auch gegen die vorgeschlagene Erhöhung der Biersteuer erhoben wir schwerwiegende Bedenken, indem wir auf die ungünstigeren Bedingungen des Konsums und des Exports hinwiesen, die es unberechtigt erscheinen ließen, das norddeutsche Braugewerbe in der Höhe des süddeutschen zu besteuern. Weder Braugewerbe noch die Gastwirte könnten die geplante Steuererhöhung tragen, sie müsse zur Abwälzung auf die Konsumenten, durch Erhöhung des Bierpreises zu heftigen Konkurrenzkämpfen und zur Stärkung der Konzentration im Braugewerbe führen.

Zu der Tabaksteuer führten wir aus, daß die geplante Erhöhung der Steuer auf inländischen Rohtabak und des Zolles auf ausländischen vornehmlich die billigen Tabakfabrikate, vor allem die billigeren Zigarren treffen, zum Rückgang des Konsums und in Verbindung mit der Verschiebung der Produktionsgebiete nach Süddeutschland, zu einer schweren Schädigung der an sich nicht besonders günstig gestellten Industrie führen würde.

Die Zigarettensteuer bezeichneten wir in der vorgeschlagenen Form als technisch undurchführbar und als eine Existenzgefährdung der Industrie.

Die Reichstagskommission hat leider diese Gesichtspunkte nicht durchweg berücksichtigt. Nachdem die Regierung direkte Reichssteuern prinzipiell verworfen hatte, lehnte man in der Kommission zum Teil aus technischen Gründen eine Reichswehrsteuer ab, beschloß auf der Suche nach Ersatzsteuern in einer Resolution, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstag einen Gesetzentwurf zur Reform der Branntweinbesteuerung vorzulegen. Leider verfiel man zugleich auf den verkehrsfeindlichen Gedanken, Reformen, d. h. hier Verteuerungen im Postwesen vorzunehmen. Mit Recht wurde es von einem Kommissionsmitgliede gerügt, daß die Kommission immer auf Steuern verfalle, die den Handel und die Industrie belasten. Die Aufhebung des Ausnahmetarifs im Orts- und Nachbarortsverkehr sei ein Bruch des von der Regierung bei Aufhebung der Privatposten gegebenen Versprechens. Leider hatten alle diese Argumente keinen Einfluß, die Resolution wurde gefaßt — mit welch schnellem Erfolge ist bekannt; denn bereits am 1. Juli waren jene Tarife abgeschafft und die Gebühren für Zeitungsbeilagen erhöht. Es liegt hier einer jener krassen Fälle von allzu schneller Einführung erschwerender Verkehrsbestimmungen vor, deren Wirkung auf

die Stimmung des Publikums die Regierung nicht unterschätzen sollte.

Der kurzsichtige Vorschlag einer Erhöhung der Telegraphengebühren wurde glücklicherweise nicht verwirklicht.

Der im Februar eingebrachte Antrag, eine Steuer auf Ansichtskarten zu legen, wurde von uns in einer längeren Eingabe an den Reichstag bekämpft. Wir wiesen auf die schwierige Lage der Ansichtspostkartenbranche hin, die durch Überproduktion, Mangel an Schutz gegen Nachbildung und schließlich durch die Handelsverträge zu sehr bedrückt sei, um eine solche Steuer zu ertragen. Die Steuer müsse zur Einstellung vieler Betriebe, Arbeiterentlassungen und Schädigung der verschiedenen, mit dieser Branche zusammenhängenden Industrien führen. Die gegen die Einführung geltend gemachten Gründe führten denn auch zur Zurückziehung des Antrags.

Glücklicherweise wurde auch, von Grafen Posadowsky eindrucksvoll bekämpft, die beantragte Einführung von Ausfuhrzöllen abgelehnt.

Das Gesetz, betreffend Ordnung des Reichshaushalts selbst wurde von der Kommission in einer erheblich modifizierten Form dem Reichstag vorgelegt. Das Brausteuergesetz wurde, nachdem eine Ermäßigung der Sätze vorgenommen war, Gesetz. Es wurde an Stelle der Staffel von M. 7—12.50 bei 250—2000 Doppelzentnern Braustoffen eine solche von M. 4—10 angesetzt. Die Tabakssteuervorlage, gegen die sich eine große Zahl von Petitionen gerichtet hatte, wurde in der zweiten Kommissionslesung abgelehnt und wurde nicht Gesetz. Das Zigarettensteuergesetz wurde völlig umgewandelt. Die Besteuerung des Zigarettenpapiers wurde durch eine Banderolensteuer mit gestaffelten Sätzen ersetzt. Die Steuer trifft Zigaretten, Zigarettentabak, sowie -Hülsen und -Blättchen. Außerdem wurde ein zwar ermäßigter, aber noch immer sehr hoher Zoll auf Zigaretten und feingeschnittenen Tabak gelegt. Beim Reichsstempelgesetz, das den lautesten Entrüstungssturm entfacht hatte, behielt die Kommission den Stempel auf Frachturkunden, Personenfahrkarten, Erlaubniskarten für Kraftfahrzeuge bei. Der Stempel auf Quittungen wurde abgelehnt, dagegen eine Steuer auf die Vergütungen des Aufsichtsrates dem Reichstage empfohlen. Unter verschiedenen Modifikationen wurden die genannten Steuern angenommen. Der Fahrkartenstempel ist in ganz anderer Weise, als geplant, nun Gesetz geworden. Er stellt mit seinem Staffeltarif eine sehr schwere Belastung des Verkehrs dar. Die Besteuerung der Kraftwagenkarten wird hoffentlich keine

zu schwere Hemmung der aufblühenden Automobilindustrie mit sich bringen. Mit der Steuer auf die Aufsichtsratstantièmen ist das regierungsseitig selbst betonte Herkommen der Nichteinführnng von Reichs-Einkommensteuern gebrochen worden. Nachdem schon bisher das Einkommen aus einer Aktiengesellschaft zweifach, nämlich bei der Aktiengesellschaft selbst und bei den einzelnen Aktionären besteuert war, tritt jetzt eine dritte sehr hohe Sonderbesteuerung hinzu. Das ist eine Tatsache, die auch nicht durch die mit der Steuer geplante soziale Ausgleichung gerechtfertigt werden kann.

Am gleichen Tage wie die genannten Gesetze wurde übrigens ein weiteres Gesetz zur Änderung des Reichsstempelgesetzes (Börsensteuer-Novelle) erlassen. Auch zum Entwurf dieses Gesetzes haben wir in einer Eingabe an den Reichstag Stellung genommen. Wir forderten Ermäßigung der Steuersätze, Befreiung der Umsätze auch für verzinsliche deutsche Renten, Befreiung der Umsätze unter M. 600.—, Gleichstellung der Inlands- mit der Auslandsarbitrage und Ermöglichung des Transitverkehrs in ausländischen Effekten (vgl. »Mitteilungen« Mai 1906 S. 37 ff.). In diesem »Gesetz wegen Änderung einiger Vorschriften des Reichsstempelgesetzes« wurde die Stempelpflicht auch auf Aktien- und Kommanditgesellschaften auf Aktien ausgedehnt, die keine Aktien oder Interimsscheine ausgegeben haben. Zu begrüßen ist es, daß eine Reihe der von uns und von anderen gestellten Anträge Berücksichtigung gefunden haben. Namentlich hat die Regierung die Steuerpflicht beim Verkehr in Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten aufgehoben. Auch die Arbitragerückvergütung ist erhöht und auf die Inlandsarbitrage ausgedehnt worden. Die Hoffnung auf eine Revision des die geschäftliche Moral untergrabenden Börsengesetzes hat sich dagegen auch in diesem Jahre leider nicht erfüllt. Sie bleibt dem neuen Reichstage als dankenswerte Aufgabe und Erfüllung einer wesentlichen Forderung des Handelsstandes.

Das Erbschaftssteuergesetz läßt sich wie die anderen Gesetze noch nicht in seiner Wirkung beurteilen. Bedauerlicherweise zeigt auch dieses Gesetz mit seiner Begünstigung der Erben land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke eine einseitige Bevorzugung agrarischer Kreise.

Steuergesetzgebung in Preußen.

Die preußische Steuergesetzgebung ist durch die Novelle zum Einkommensteuergesetz vom 19. Juni verändert worden. Diese Novelle dehnte u. a. die Einkommensteuerpflicht auch auf Gesellschaften mit beschränkter Haftung aus und übertrug die für Aktiengesellschaften geltende Doppelbesteuerung auch auf diese Unter-

nehmungsform. Wir haben in einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus darauf hingewiesen, daß die Besteuerung schon der Aktiengesellschaften als Einkommensteuer verkehrt sei, und daß sie bei der G. m. b. H., die keine mobilen Werte schaffe, noch unberechtigter und ihrer in Wirkung schädlicher sei als bei der Aktien-Gesellschaft. Das Gesetz selbst hat schließlich diejenigen Gesellschaften mit beschränkter Haftung von der Steuerpflicht befreit, deren Gesellschafter ausschließlich öffentliche Korporationen sind oder die gemeinnützigen Zwecken dienen und ferner bestimmt, daß von Steuerpflichtigen, welche Gesellschafter einer in Preußen steuerpflichtigen G. m. b. H. sind, derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben wird, welcher auf Gewinnanteile von Gesellschaften mit beschränkter Haftung entfällt. Damit wurden wenigstens die härtesten Formen der Doppelbesteuerung beseitigt.

Eine weitere, sehr unangenehm empfundene Bestimmung des Gesetzes besteht darin, daß, wer für die Zwecke seiner Haushaltung oder bei Ausübung seines Berufs oder Gewerbes andere Personen dauernd gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt, verpflichtet ist, über deren Einkommen, sofern es den Betrag von jährlich M. 3000.— nicht übersteigt, der Steuerbehörde auf deren Verlangen innerhalb zwei Wochen Auskunft zu erteilen. Über den Sinn dieser Bestimmung sind Meinungsverschiedenheiten entstanden. Während nach Ansicht der Gemeindebehörden und des Finanzministers die Arbeitgeber die Namen der bei ihnen beschäftigten Arbeiter anzugeben bezw. die ihnen übersandten Blankolisten auszufüllen haben, wurde von anderer Seite die Anschauung vertreten, daß die Arbeitgeber nur über das Einkommen der Arbeiter und nur insoweit Auskunft zu erteilen haben, als ihnen die betreffenden Arbeiter namentlich bezeichnet sind. Die Frage wurde in dem Fachbeirat für die Metallindustrie und innerhalb der Handelskammer erörtert, und es wurden mit dem hiesigen Magistrate Verhandlungen über das einzuschlagende Verfahren gepflogen. Die Stadt ist dabei den Wünschen der Arbeitgeber entgegengekommen, und es wurde eine befriedigende Abmachung zwischen dem Vertreter der Stadt und der Handelskammer und dem Fachbeirate für die Metallindustrie erzielt. Die gefaßten Beschlüsse wurden den beteiligten Arbeitgebern durch Zirkular von Seiten der Handelskammer mitgeteilt, und die Angelegenheit hat auf diese Weise eine befriedigende Erledigung gefunden, so daß sich für die Handelskammer weitere Schritte erübrigten.

Die Wirkungen und Ergebnisse der neuen Reichssteuern.

Ein abschließendes Urteil über die Ergebnisse der neuen Reichsfinanzreform ist zur Zeit nicht möglich; dazu ist die seit dem Inkrafttreten der neuen Steuergesetze verstrichene Zeit viel zu kurz. Man kann aber doch auf einige Tatsachen hinweisen. Was die Brausteuer angeht, so hat sich gezeigt, daß die im Interesse der kleinen und mittleren Brauereien vorgenommene Staffelung der Steuer diese Brauereien nicht abgehalten hat, sich der Bierpreiserhöhung anzuschließen. Ob die Staffelung die geplante ausgleichende Wirkung ausüben wird, läßt sich aber noch nicht sagen. Die der Einführung der Steuer folgende Preiserhöhung der Brauereien führte, wie in verschiedenen Teilen Deutschlands so auch am hiesigen Platze, zu einem mehrwöchentlichen Kampfe der zu einem Verbande geeinigten Brauereien, Wirte und Abnehmer. Schließlich wurde eine Erhöhung von M. 1.— pro hl durchgesetzt. Die Flaschenbierhändler sind zum Betrieb einer eigenen Genossenschaftsbrauerei übergegangen. Alles in allem, ist das Jahr 1906, das den Brauereien die neuen Zoll- und Steuerbelastungen gebracht hat, als ein so ungünstiges anzusehen, wie es seit langem keines in diesem Gewerbe gegeben hat. Auch die Zukunft dürfte den Brauereien eine erhebliche Beeinträchtigung ihrer Erträgnisse bringen.

Die Zigarettensteuer hat einen Rückgang des Konsums billiger Marken zur Folge gehabt, da deren Belastung verhältnismäßig zu hoch ist. Bei besseren Sorten konnte die Steuer einen ungünstigen Einfluß nicht in gleichem Maße ausüben, da infolge des erhöhten Zolles auf ausländisches Fabrikat eine Verschiebung zu Gunsten der deutschen Ware eintrat. Im ganzen scheint die Steuer die Kleinindustrie weit stärker als die Großindustrie getroffen zu haben. Die vorgesehene Kontrolle der Fabrikationsbücher am Jahresschluß wird für unpraktisch, lästig und ergebnislos angesehen.

Von den Reichsstempelsteuern hat bisher die Fahrkartensteuer ihrem finanziellen Ertrage nach ein volles Fiasko erlebt. Ihr Erfolg steht im schärfsten Gegensatz zu der Belästigung des Verkehrs und zu der Mißstimmung, die gerade diese Steuer in weiten Kreisen des Publikums hervorgerufen hat.

Das Gesetz betreffend den Frachturkundenstempel hat durch seine unklare Fassung mancherlei Schwierigkeiten gemacht. Ein Fixstempel wäre gegenüber der abgestuften Steuer unbedingt vorzuziehen. Während die Frage, wer im Verhältnis von Käufer und Verkäufer den Stempel zu tragen habe, privatrechtlicher Natur ist, wurde die Frage, wer der Bahn gegenüber für den Stempel aufzukommen habe, dahin interpretiert, daß der Frachtzahler auch den Stempel zu entrichten habe. Die vielfach aufgeworfene und verschieden be-

antwortete Frage, ob das Ladegewicht des Güterwagens oder das Gewicht der Ladung dem Frachturkundenstempel zu Grunde zu legen sei, wurde durch die Dienstvorschriften schließlich dahin entschieden, daß in der Regel das Ladegewicht entscheidend sei, auch wenn die Wagen über das angeschriebene Ladegewicht bis zur Tragfähigkeitsgrenze belastet sind. Wichtig ist auch die Dienstvorschrift, daß wenn die Eisenbahn einen Wagen von höherem als gefordertem Ladegewicht stellt, nur das Ladegewicht des angeforderten Wagens resp. das Gewicht der Ladung als Grundlage der Stempelberechnung dient. Härten liegen darin, daß Doppelbesteuerungen vorkommen, wenn bei einem der Idee nach einheitlichen Transport die Ausstellung eines neuen Frachtbriefes notwendig wird, wie dies z. B. bei der vom Versender nicht vorgesehenen Überführung eines Waggons von einem zum anderen Bahnhof der Fall ist, ferner bei Reexpedition, sowie bei Waren, die ein- und mehrmals im Verlauf des Transportes von Schiff zu Waggon umgeschlagen werden. Die Frage der Vermeidung von Doppelbesteuerungen sollte bei der Beratung der für den Bereich des deutschen Eisenbahnverkehrsverbandes gültigen Dienstvorschriften im Auge behalten werden.

Die Börse im Jahre 1906.

Januar bis März.

Ungewöhnlich große und gewinnbringende Beschäftigung der deutschen Industrie und teures Geld — von diesen zwei Faktoren wurde das Wirtschaftsjahr 1906 beherrscht. Aber die Entwickelung der ersteren war so kraftvoll, daß sie nicht nur die Hemmnisse des hohen Zinsfußes sondern auch die Bedenken überwand, welche vor Jahresfrist die Politik und die Handelsvertragsfragen ihr entgegenstellten. Dagegen hat sich die Börse, wie die Kursbewegung der Industriepapiere erkennen läßt, der Sorge um jene Momente nie ganz zu entschlagen vermocht. Ihre Unsicherheit litt außerdem unter dem Einfluß, den die amerikanische Industrie und die Gestaltung der New-Yorker Geldverhältnisse auf sämtliche europäischen Märkte ausübten; stärker denn je machte sich die Abhängigkeit geltend, in welche die letzteren von jenen geraten sind. Der Verlauf des Jahres 1906 zeigte daher unvermittelte und unausgeglichene Widersprüche, wie sie kaum eines der Vorjahre aufzuweisen hatte.

Mit Erörterungen über Marokko hatte das Jahr 1905 geschlossen; Monate dauerte es noch, bis in Algeciras eine alle Mächte befriedigende Lösung gefunden wurde. Je nachdem die von dort kommenden Nachrichten lauteten, wirkten sie günstiger oder ungünstiger auf die Kursgestaltung der leitenden Wertpapiere zurück, wenn auch niemand ernstlich an der Erhaltung des Friedens zweifelte.

Indessen nicht nur die politischen Wolken an der afrikanischen Küste waren es, welche die Börse beunruhigten; viel näher lag ihr das Schicksal Rußlands, dessen große Verschuldung an das Ausland die Aufmerksamkeit immer von neuem auf seine innere Lage und auf seine Finanzen lenkte. Der Kurs der Anleihe von 1902 war Ende 1905 fast der niedrigste des Jahres: 82.60 (nach 89.30 am 2. Januar und 92.30 am 30. September 1905); auch im neuen Jahre wurden die Verhältnisse mit solchem Mißtrauen betrachtet, daß sich sogar der französische Ministerpräsident veranlaßt sah, die Befürchtungen einer Zahlungseinstellung des Staatsschatzes zurückzuweisen. Aber mehr Eindruck machte, als der Crédit Lyonnais der russischen Regierung einen Vorschuß von 266 Millionen Frcs. gegen $5^1/_2$% Schatzscheine gewährte, deren Erlös zudem in Paris blieb, um die Aufrechterhaltung der Valuta zu sichern. Allerdings hatte sich Rußland hierzu nur entschlossen, nachdem die neuerdings unternommenen Versuche zum Abschlusse der schon längst erwünschten großen Anleihe wieder ohne Erfolg geblieben waren.

Ersatz für den wenig befriedigenden Verlauf auf diesem Gebiete fand die Börse in den guten Berichten aus den deutschen Kohlen- und Eisenmärkten. Schon zu Jahresbeginn hatte das Kohlensyndikat die frühere Förderungseinschränkung aufgehoben und seine zwei großen Abnehmer in der Schiffahrtsbranche, die Hamburg-Amerika-Linie und den Norddeutschen Lloyd, zum Bezug von Kohlen nach England verwiesen, wie auch der deutsche Kohlenbedarf in 1905 zum Teil durch Importe aus dem Auslande gedeckt worden war. Die Eisenindustrie verzeichnete so starke Beschäftigung, daß der Stahlwerkverband den Verkauf von Halbzeug außerhalb Deutschlands für das erste Halbjahr ganz einstellte und die Beteiligung seiner Mitglieder an der Erzeugung einzelner Spezialitäten erhöhte. Auch Oberschlesien meldete große Auftragsbestände, wodurch das Ausbleiben der russischen Ordres wett gemacht wurde, und als der Etat Preußens 150 Millionen Mark zur Beschaffung von Eisenbahnmaterial vorsah, stieg der Begehr nach Industrieaktien an der Berliner Börse so sehr, daß Finanzminister von Rheinbaben im Landtage vor deren Überwertung warnen zu müssen glaubte. Anderes kam hinzu. Die Reichsbank hatte ihren Diskont auf 5% ermäßigt; man hoffte auf günstige Abschlüsse der Banken und das Kaufgebot, das der Handelsminister für das Hercynia-Kaliwerk ergehen ließ, veranlaßte die Wiedereröffnung der Diskussion über das Verstaatlichungsprogramm der Regierung. Unterstützt ward die Strömung durch die gute Meinung, welche die New-Yorker Börse von der Entwickelung der dortigen Industrie und besonders von der Eisenindustrie hegte. Deren Produktion hatte 23 000 000 Tonnen in 1905 gegen 16 500 000 Tonnen

in 1904 betragen; der Wert der Ernte war auf 6425 Mill. Dollars 1905 gegen 6170 Mill. Dollars 1904 geschätzt worden und das deutsche Publikum beteiligte sich in steigendem Masse an der Spekulation in Stahltrust- und Eisenbahn-Aktien in New-York. Indessen ward das günstige Bild durch den Hinweis auf den Termin getrübt, an welchem die neuen Handelsverträge in Kraft treten würden, wenn auch versichert wurde — und die spätere Statistik bestätigte es —, daß die Industrie dafür alle Inlandsaufträge zurückgestellt habe. Ebenso blieb die Verstimmung Londons über die neuen Verluste, die an den Shares der südafrikanischen Goldminen erlitten wurden, nicht ohne Rückwirkung auf die deutschen Börsen, die sich für jene Werte gleichfalls stark interessiert hatten. So gingen die Kurse zurück und ihrer Wiedererhöhung stand das dringende Geldbegehren New-Yorks im Wege, das Befriedigung sowohl in England als in Deutschland suchte. Langsichtige Trassierungen in großen Summen auf Europa wurden ausgeboten, Darlehen auf mehrere Monate zu hohen Zinsen gesucht, und die inzwischen eingetretenen heftigen Schwankungen an der New-Yorker Börse erweckten die Besorgnis, daß die dortige Bewegung spekulativen Charakter angenommen habe. Jener Geldbedarf erregte daher an dem Londoner und dem Berliner Geldmarkt augenscheinliches Mißbehagen; hatte man doch an beiden Orten auf Herabsetzung der hohen offiziellen Zinssätze gehofft. Zwar wurden gerade jetzt anhaltend gute Berichte aus den deutschen Industriebezirken verbreitet; sie blieben indessen ohne besonderen Einfluß auf das Kursniveau der deutschen Börsen, für das die Haltung New-Yorks und Londons immer mehr maßgehend wurde. Die durch das Börsengesetz geschaffenen und oft erörterten Verhältnisse hatten bewirkt, daß die deutsche Spekulation sich in großen Summen in amerikanischen Industrie- und Eisenbahn-Aktien und in afrikanischen Minenunternehmungen engagiert hatte. Nun war man an der Stetigkeit der New-Yorker Aufwärtsbewegung irre geworden und der Widerstand des Londoner Kabinets gegen die Beschäftigung chinesischer Arbeiter ließ den Minenmarkt nicht zur Ruhe kommen. Beides fand lebhaftes Echo bei der deutschen Spekulation, auf welche, wie man sagte, die Verschlechterung des Kurses jener Aktien größeren Eindruck als die Aufwärtsbewegung heimischer Werte machte. Der Pessimismus wurde genährt durch Verkäufe aufgestapelten englischen Eisens nach Deutschland, wogegen der Stahlwerksverband Abwehrmaßregeln in Form von Preisermäßigungen treffen mußte, und nun tauchte wieder die Frage auf, welche Zukunft namentlich der Eisenindustrie beschieden sein werde, die schon zur Vergrößerung und der Erbauung neuer Hochöfen geschritten war und auf dauernden Absatz im Ausland zu rechnen schien.

Die Börse atmete denn erleichtert auf, als die Marokko-Konferenz endlich zum Abschluß kam und damit der Kapitalmarkt aus seiner Zurückhaltung heraustrat, wozu ihm der seit Jahresbeginn vielfach ermäßigte Kursstand der Bank- und Industrie-Papiere doppelten Anlaß bot. Zu gleicher Zeit wurden der Eisenindustrie belangreiche Aufträge seitens der deutschen Marine und — nach langem Warten — seitens Rußlands behufs Wiederherstellung seines Kriegsmaterials zugewiesen; der Streik der französischen Bergarbeiter rief größeren Kohlenexport aus dem Ruhrrevier nach Frankreich hervor und die Geldlage in New-York ward momentan dadurch gebessert, daß der amerikanische Schatzsekretär den Nationalbanken einen Teil der Staatsdepositen zur Verfügung stellte. Zudem hatte der Beginn der neuen Handelsvertragsperiode — 1. März — ein Nachlassen des Beschäftigungsgrades der Industrie nicht bemerken lassen; zwar wies man auf die wachsende Verschuldung Amerikas an Europa hin, die sich an schwebenden Bankverbindlichkeiten allein schon auf mehr als 150 Millionen Dollars belaufen sollte, aber andererseits hoffte man, daß nachdem die Marokko-Affaire nunmehr erledigt sei, auch das Pariser Kapital, das so lange den Märkten gefehlt hatte, wieder zu umfangreichen Anlagen schreiten werde. Damit hing wohl auch zusammen, daß die Banken mit mehreren bisher zurückgestellten großen Geschäften auf dem Plane erschienen, und das erste Vierteljahr schloß zu Kursen, die denen zu Jahresbeginn nur wenig nachstanden.

Wieder war es zunächst Amerika, das im Frühjahr die gebesserte Stimmung der Börse trübte: die Furcht vor einem beabsichtigten Kohlenarbeiterstreik brachte erhebliche Beträge amerikanischer bisher in Europa gehaltener Effekten in London zum Verkaufe, was nur mit Kursermäßigungen geschehen konnte, und fast gleichzeitig meldete der Telegraph die Zerstörung San Franciscos, ein Ereignis, das abgesehen von der menschlichen Teilnahme, die es einflößte, den Geldmarkt wegen der zum Wiederaufbau benötigten Summen beunruhigte. Die Versicherungsgesellschaften, deren Entschädigungsverpflichtungen auf mehrere hundert Millionen Dollars geschätzt wurden, machten ihre Wertpapierportefeuilles mobil und der erste dringende Geldbedarf in Newyork konnte nur dadurch befriedigt werden, daß das Schatzamt den Nationalbanken, welche Goldimporte vornahmen, große bislang eingesperrte Summen zinslos überwies. Aber das Interesse Europas war doch auf einen anderen Punkt gerichtet: auf den endlich erfolgten Abschluß der russischen Anleihe in Höhe von 2500 Millionen Frcs. Fast alle Geldmächte hatten sich hierbei zusammengefunden, sowohl England, das seit 25 Jahren zum ersten Mal wieder als Geldgeber Rußlands auftrat, als Rothschild in Paris, der noch vor Jahresfrist April bis Juni.

seine Mitwirkung versagt hatte, und Österreich, das zum allgemeinen Erstaunen nicht internationalen Kredit in Anspruch nahm, sondern zu dessen Befriedigung beitrug. Nur das deutsche Kapital hielt sich zurück, da der Reichsbankausweis zum Quartalsende ein sehr unbefriedigender gewesen war und sowohl das Reich als Preußen mit Anleihen im Betrage von 560 Millionen Mark vor der Thüre standen. Von der allgemeinen Bewegung auf dem Anlagemarkt profitierte auch der österreichische Finanzminister, der im Heimatlande 130 Millionen Kronen Rente begab. Die russische Anleihe war schon vor Erscheinen in London und Paris mit Prämie gehandelt worden, dagegen blieb das Zeichnungsresultat auf die deutschen Anleihen hinter den Erwartungen zurück und der Geldmarkt wurde durch den Umstand verstimmt, daß Paris seine vorher in Deutschland plazierten Gelder zum Zweck des Ankaufs russischer Effekten zurückzog, ja darüber hinaus noch vorübergehend größere Vorschüsse in Berlin aufnahm, sodaß der Pariser Wechselkurs, welcher schon bei 81.30 Goldexport aus Deutschland zuläßt, bis 81.65 stieg. Auch Amerika war wieder so geldbedürftig als je und zeigte sich sehr ungehalten, daß es die großzügigen Pläne zur Erweiterung seiner Eisenbahnnetze infolge der umfangreichen europäischen Finanzoperationen vertagen sollte. Dies umsomehr als die amerikanische Eisenindustrie, ihren Anteil an der Wiederherstellung San Franciscos im voraus eskomptierend, lebhafte Tätigkeit entfaltete. Andererseits konnte der Stahlwerksverband die in deutschen Industriekreisen geäußerten Befürchtungen, daß Rußland seine Aufträge in Zukunft anderen Ländern zuwenden werde, damit beantworten, daß er eine abermalige Produktionserhöhung von 10 Prozent zugestand. Auch die Kohlenbergwerke waren vollauf und zwar so sehr heschäftigt, daß abermals der Import englischer Kohlen notwendig wurde. Als aber die Bank von England den amerikanischen Goldentziehungen Widerstand leistend ihren Satz auf 4% — 4. Mai — erhöhte, trat eine Erschütterung des New-Yorker Kursniveaus ein, die auch nach Deutschland, wo sich die spekulativen Eisenbahn-Engagements wieder gehäuft hatten, ihre Wellen schlug. Die Zurückhaltung der deutschen Börsen wuchs in dem Maße als die Geldbedürfnisse New-Yorks immer dringender auftraten. Seine langsichtigen Wechsel wurden in Berlin, London und Paris ausgeboten; die Pennsylvania Eisenbahngesellschaft brachte einen für Europa neuen Anleihetyp in Form von 18 Monate laufenden Noten an den Pariser Markt und man wollte von weiteren großen Ansprüchen für den Herbst wissen. Da die Bank von England ihren Goldschatz zu stärken suchte, erhöhte sich die Londoner Devise in Berlin über Exportparität und die Reichsbank mußte, um den Kurs herabzudrücken, Checks auf London aus ihrem Bestande

verkaufen. So gingen die guten Berichte aus den deutschen Industriebezirken unter den Sorgen um den Geldmarkt verloren; vergeblich wies man darauf hin, daß die Industrie Aufträge nur mit mehrmonatlichen Lieferungsfristen annehme und daß die Preissteigerungen der Roh- und Halbfabrikate ohne Schwierigkeiten auf die Fertigfabrikate übertragen worden seien und der Konsum sie willig übernommen habe. Selbst die Diskontermäßigung der Reichsbank auf $4^1/_2$% — 23. Mai — machte nur geringen Eindruck; um der Belastung des Marktes durch stets erneute Anforderungen der Kommunen entgegen zu wirken, vereinigten sich die maßgehenden Bankfirmen, Gebote auf $3^1/_2$% Anleihen nicht mehr abzugeben, und die Banken drängten gleichzeitig ihre Kreditkundschaft auf Verringerung der eingegangenen Engagements.

Begreiflicher Weise schrumpfte dadurch der Börsenverkehr merklich zusammen, wozu die Konzentration des Geschäftslebens in den großen Banken und die Kompensation der eingehenden Aufträge in deren Kontoren — die sich stets fühlbarer machende Folge des Börsengesetzes — das ihrige beitrugen. Es war deshalb umso bemerkenswerter, daß gerade jetzt das Emissionsgeschäft mit doppeltem Eifer gepflegt wurde, wie man glaubte aus Furcht, später keine Erfolge damit zu erzielen. Der sich hierin zeigende Zweifel an der Zukunft des Marktes kam in Kursherabsetzungen zum Ausdruck, woran die hohen Dividendentaxen der Industriepapiere nichts änderten; hielt man doch deren wahrscheinliche Erträgnisse für kapitalisiert.

Auch die erneuten Wirren in Rußland verstimmten, da man sich fragte, ob diese nicht die Kaufkraft der Bevölkerung beeinträchtigen und den deutschen Export dorthin schmälern würden. Der Anlagemarkt verschlechterte sich noch mehr, als Gerüchte laut wurden, daß die russische Regierung mit Paris unterhandle, um eine Beschleunigung der Einzahlungstermine auf die neue Anleihe herbeizuführen. Die Besorgnis, daß dies nur der Vorläufer des Wegzugs der russischen Guthaben aus Paris sei, warf deren Anleihen auf einen vorher nicht gekannten Preis herunter; die 1902er Anleihe, welche im Dezember 1903 noch 97.70, am 8. Februar 1904: 92.90, am 23. Januar 1905: 87.60 und am 4. Dezember 1905: 80.60 gestanden hatte, ging Mitte Juni 1906 auf 75.30 zurück. Daß später noch größere Verluste eintreten würden, glaubten damals wohl nur sehr wenige. Daher wurde auch die New-Yorker Börse wieder von der deutschen Spekulation aufgesucht, zumal man die amerikanischen Ernteaussichten in glänzenden Farben schilderte und die dortigen Eisenbahn-Aktien steigende Tendenz zeigten. Für New-York war dies aber erwünschte Gelegenheit, von neuem an die europäischen Geldmärkte zu appellieren; namentlich war es wieder der Pariser Platz, wohin sich seine Blicke

richteten. Inzwischen hatten größere Goldimporte nach Deutschland stattgefunden und der Status der Bank von England zeigte sich soweit gestärkt, daß sie ihren Diskontsatz auf $3^1/_2$% ermäßigen konnte — 22. Juni —. Diese Momente, verbunden mit den Vorbereitungen, die Italien zur Konvertierung seiner Staatsschuld traf, verfehlten ihren Einfluß auch auf die deutschen Kurse nicht.

Juli bis September.

Hatte man mit Beginn des Sommers geglaubt, daß die Eröffnung der Duma eine neue Epoche der inneren Politik Rußlands einleiten werde, so erwies sich diese Hoffnung sehr bald als trügerisch. Die Haltung der Regierung gegenüber den Forderungen der Volksvertreter war eine so wenig glückliche, daß die Staatsgläubiger ängstlich wurden und teilweise zur Veräußerung ihres Besitzes schritten. Paris trat als Verkäufer in Berlin auf und auch London sandte andauernd weichende Kurse für die kaum subskribierten Anleihescheine. Aber London hatte noch anderen Grund zur Verstimmung. Wieder lag der Minenmarkt sehr flau und Amerika hörte nicht auf, europäisches Kapital an sich zu ziehen; die Geldverhältnisse in New-York beeinträchtigten das dortige Geschäft und gaben der Kursbewegung keinen Verlaß mehr. Die im ersten Semester 1906 herausgekommenen Neuemissionen amerikanischer Werte wurden auf 827 Millionen Dollars beziffert gegen 869 Millionen Dollars im ganzen Jahr 1905: kein Wunder, daß das Angebot von Eisenbahnbonds in London und Paris kein Ende nahm. Der letztere Platz, der dank seines Reichtums für die internationalen Geldverhältnisse immer mehr tonangebend wurde, hatte einen Teil seiner flüssigen Mittel auch wieder in Deutschland angelegt. Hier ward die dadurch geschaffene Erleichterung des Geldmarkts umso angenehmer empfunden, als man sich der Erkenntnis nicht verschließen konnte, daß die nach wie vor glänzend beschäftigte Industrie der von ihr in Anspruch genommenen Bankkredite noch auf lange Zeit benötigt sein werde, deren Rückzahlung demnach vorerst nicht zu erwarten sei, und daß außerdem der landwirtschaftliche Herbstbedarf vor der Türe stehe. Die guten Berichte der deutschen Eisenindustrie über sehr großen Ordresabruf und Versandt sowie die Käufe des Kohlensyndikats von Kohlen in England, um einem Mangel im Winter vorzubeugen, hatten deshalb auf die Börse fast keinen Eindruck gemacht, die im Gegenteil auf Veranlassung der Banken angesichts der Besorgnis vor Verteuerung des Geldes ihre spekulativen Engagements zu vermindern bestrebt war. Aber gerade jetzt zeigte sich der Einfluß New-Yorks auf die europäischen und besonders auf die deutschen Börsen: dort hatte eine bessere Tendenz die Oberhand gewonnen, als der Steeltrust für das erste Halbjahr 1906 die höchste jemals erzielte Einnahme auswies

(fast 77 Million Dollars), eine Ziffer. die den gesamten Eisenaktienmarkt anregte; die Eisenbahnen der neuen Welt veröffentlichten fortgesetzt Mehrerträgnisse und die Aussicht auf Versendung und Verwertung einer augenscheinlich sehr großen Ernte gab dem Geschäft in Wallstreet neue Nahrung. Namentlich drängte sie das mancherwärts gehegte Bedenken zurück, daß mit dem Ende der amerikanischen Hochkonjunktnr gerechnet werden müsse. Das Beispiel New-Yorks lenkte die Aufmerksamkeit erneut auf die deutsche Industrie, wo sich die Angliederung der Erz- und Koblengruben an die Hochofeneisenwerke vorbereitete und die Koblenzecben infolge des hohen Eigenverbrauchs sich fast außer Stande sahen, die eingegangenen vertraglichen Verpflichtungen zu erfüllen. Schon mußten die Syndikate vor zu energischer Ausnützung der Geschäftslage warnen, welche die Preissteigerung der Rohstoffe und die Gährung unter der Arbeiterscbaft vergessen ließ. In den Generalversammlungen der Industriegesellschaften wurden von allen Seiten die Auftragbestände als bedeutender denn je bezeichnet und die Kurse der leitenden Papiere erfuhren sprunghafte Erhöbungen. Einsichtige Beobacbter beklagten gegenüber diesen Schwankungen die Unterdrücknng des Zeitgeschäfts in den Bergwerks- und Industrie-Aktien, das nach London nnd New-York ausgewandert war. Nun konnte es in Deutschland seinen regulierenden Einfluß auf die Kursentwickelung nicht mebr ausüben, während der Markt ausschließlich dem von Tag zu Tag wechselnden Kassehandel überlassen war. Dessen Haussebewegung erfuhr denn auch rasch eine Unterbrechung, als New-York wieder Geldbeschwerden zeigte und nngewöhnlich hohe Raten für tägliches Geld meldete; schritten doch einige Eisenbahngesellschaften mangels genügender Verkäuflicbkeit von festverzinslichen Bonds zur Ausgabe von Aktien, die man in Europa besser unterzubringen hoffte. Dadurcb zeigte sich nnn wieder London beunruhigt, wo man außerdem die Zurückziehung der japanischen Guthaben besorgte. Als nun gar dort die von früher bekannten und ungern gesehenen amerikanischen Banktratten wieder erschienen, schritt die Bank von England zur Erhöhnng ihrer Verkaufspreise für amerikanische Goldmünzen und steigerte Mitte September ibren Wechselzinsfuß auf 4%. Zwar betonte man in New-York den legitimen Ursprung des Geldbedarfs und das Schatzamt machte, um ihm zu steuern, Einlagen in Höhe von etwa 30 Millionen Dollars bei den Nationalbanken, indem es zugleich von neuem Goldimporte bevorschußte. Sein Heil sah New-York aber doch wieder in Paris, das in die Bresche trat, da man annahm, daß die Herbstexporte von Baumwolle und Getreide die Vorschüsse zurückzahlen würden; wurde doch der Ernteertrag auf 770 Millionen Buschels d. i. 100 Millionen mehr als in 1905 veranschlagt. Aber

jene Hilfe genügte nicht; daneben kamen noch amerikanische Wechsel in so »großen Paketen« in Berlin, Frankfurt und London zum Diskont, daß die Bank von England einen besonderen Satz für diese normierte und daß in London, wo man von der »amerikanischen Gefahr« in anderem Sinn als bisher sprach, der Privatdiskont die offizielle Rate überschritt. Trotzdem wußte New-York die hohen Kurse für seine Eisenbahnwerte festzuhalten, unbekümmert darum, daß die europäische Spekulation, an der Fortdauer des Nebeneinanderbestehens der Expansionslust der Industrie und der Geldknappheit zweifelnd, ihre dortigen Engagements zu lösen suchte.

Wenig einheitlich lagen die Verhältnisse in Deutschland. Zwar fehlten den Geldmärkten die russischen Guthaben, die vor Jahresfrist in Höhe von etwa 150 Millionen Mark zur Verfügung gestanden hatten, dagegen hatte Paris größere Summen hergeliehen; ob diese aber für den Herbstbedarf ausreichen würden, war offene Frage. Dessen ungeachtet herrschte in der Industrie nach wie vor ungewöhnliche Lebhaftigkeit. Die oberschlesischen Hütten konnten neue Aufträge nur unter der Bedingung sechs- bis zehnwöchiger Lieferzeit entgegennehmen und das Kohlensyndikat hielt den allgemeinen Verkehrsaufschwung noch nicht für abgeschlossen. Interessanter waren die allenthalben auftauchenden Bestrebungen der großen Werke, sich durch Zusammenschlüsse, Neugruppierungen und Erweiterungsbauten bei der Beschaffung der Rohmaterialien möglichst von den Verbänden frei zu machen und Fertigfabrikate selbst herzustellen, um dadurch ihre Anlagen rationeller als bisher auszunützen. Deutlicher als sonst kam hier die Besorgnis vor eintretendem Rohmaterialmangel und den fortgesetzten Preiserhöhungen zum Ausdruck, die schließlich eine Konsumtionseinschränkung zur Folge haben möchten. Denn schon hatten die Eisengießereien Klage darüber erhoben, daß die Preisverteuerung der Fertigwaren mit derjenigen der Rohstoffe nicht gleichen Schritt halte.

Oktober bis Dezember.

Schroffer als zuvor standen sich an den deutschen Börsen in den letzten drei Monaten des Jahres die gespannte Lage des Geldmarktes und die gute Lage des Industriemarktes gegenüber. Aber der erstere hatte jede Selbständigkeit verloren; unaufhörlich waren seine Blicke auf London gerichtet, das wiederum vollständig abhängig von New-York war und alle Mühe hatte, den für die Bedürfnisse des eigenen Landes notwendigen Goldbestand vor den amerikanischen Anforderungen zu schützen. Der Ernst der Situation wurde durch die Diskonterhöhungen der Bank von England auf 5% (am 12. Oktober, einem Freitag an Stelle des traditionellen Donnerstags!) und 6% — 25 Oktober — gezeichnet; seit dem Burenkrieg war dieser Satz nicht mehr erhoben worden und trotzdem ward die Frage erwogen, ob die Bankleitung damit auskommen werde. Die Londoner Börse

zog daher die Reportgelder zurück, die bislang in amerikanischen Werten angelegt waren, worauf für deren Lombardierung bis zu 9% und noch mehr gezahlt wurde. Ebenso schob London seinen Besitz an amerikanischen Industriepapieren in das Heimatland ab. Fast schien wieder ein Kampf aller gegen alle um Gold zu entbrennen. Die Deutsche Reichsbank erhöhte ihre Rate, die seit 18. September 5% betrug, am 12. Oktober auf 6, im Dezember sogar auf 7%, um der Steigerung der Wechselkurse entgegenzuarbeiten. So zeigte sich die oft gerühmte Solidarität der Geldmärkte paradoxer Weise in der gleichmäßigen Sorge um ihre Goldvorräte. Es war ein Glück, daß die Bank von Frankreich aus ihrer jahrelang geübten Reserve heraustrat nnd sowohl Gold nach England durch Diskontierung von Sterlingwechseln abgab als die Deckung der in London auftretenden Geldbegehren des Auslandes übernahm. Allerdings war auch ihre Haltung gegenüber den immer wieder ausgebotenen amerikanischen Finanztratten, deren Umlauf in Paris damals auf nicht weniger als 1500 Millionen Francs geschätzt wurde, keine freundliche; sie lehnte gleich der Bank von England deren Diskontiernng ab. In Deutschland waren es »die Anspannung aller Werke und die zunehmende Kaufkraft des Inlandes«, welche, wie der Reichsbankpräsident sich äußerte, deren Mittel in höchstem Maße in Anspruch nahmen. Die Verlängerung des Rückzahlungstermins der Guthaben der Pariser Geldgeber war daher ebenso wie die erneuten Käufe deutscher Wechsel seitens der letzteren sehr willkommen. Dagegen lehrte jeder neue Tag in New-York, welche Gefahr die unzulängliche Organisation des nordamerikanischen Notenbankwesens in sich barg. Tägliche Geld-Zinssätze bis zu 30 und 40% erregten kaum noch Aufsehen; man nahm sie als unvermeidliche Kalamität in Kauf. Auch das Schatzamt konnte nur mit kleinen und kleinlichen Mitteln Hilfe leisten: was half die Erweiterung der Notenausgabe um 18 Millionen Dollars mittelst Austauschs hinterlegter Bundesobligationen durch andere Bonds oder die vorzeitige Zinszahlung auf jene, wenn die stürmische Geldnachfrage das Zehnfache der so zur Verfügung gestellten Summen verlangte! Deshalb suchte man immer wieder Geld in Europa aufzutreiben, zu welchem Zwecke auch Deutschland in Kontribntion gesetzt wurde. Dies ward aber hier um so unangenehmer empfunden, jemehr die heimische Industrie sich nach wie vor für ihre Erweiterungen auf den Bankkredit stützte. Es mehrten sich die Stimmen, die darauf hinwiesen, daß dessen Verzinsung bei dem Lombardsatz von 7 ja 8% eine schwere Last bedeute, an welche sich die durch die Lebensmittelverteuerung hervorgerufenen Lohnerhöhungen und die neuen Verkehrssteuern anschlössen, und man fragte, ob die Industrie diese Verteuerung der Selbstkosten auch

in den Zeiten geschäftlichen Niedergangs zu tragen imstande sein werde. Schon sah man in dem hohen Diskont einen Dämpfer für die vielleicht zu weit getriebene Neigung der Ausdehnung der industriellen Werke, die auch schon deshalb nnbequem wurde, weil sie die Verwertung von Geld für andere Zwecke fast unmöglich machte. Von neuem ward als schwerer Mißstand erkannt, daß der Kassehandel auf dem Bergwerks- und Industriemarkt überaus viel größere Mittel verbrauchte als das frühere Ultimogeschäft, und alle diese Momente übten ihren Einfluß auf die Kursbewegung aus. Als aber New-York seiner Geldsorgen ungeachtet von der unverminderten Stärke und Lebhaftigkeit der amerikanischen Industrien berichtete, von der auch die Botschaft des Präsidenten Roosevelt in enthusiastischen Ausdrücken sprach, da konnte dies nicht ohne Rückwirkung auf die Beurteilung der verwandten Zweige in Deutschland bleiben. Selbst wenn man skeptisch fragte, ob in der New-Yorker Bewegung nicht abermals große spekulative Elemente die Oberhand gewonnen hätten, so mußte man doch anerkennen, daß die Entwickelung der deutschen Industrie aus eigenen Kräften und ohne Unterbrechung voranging. Die Kohlen- nnd Eisen-Syndikate konnten mit Anfang des nächsten Jahres in Kraft tretende Preiserhöhungen vornehmen; die Auftragsbestände sicherten angeblich lohnende Beschäftigung bis in das zweite Quartal 1907 hinein und man strebte sogar deren Verlangsamung an. Wieder wurden Aussprüche maßgebender Personen wiederholt, die voll Zuversicht in die Zukunft sahen uud erklärten, daß die Konjunktur selbst optimistische Erwartungen übertroffen hätte. Namentlich wurde auf das Fehlen aller spekulativen Bestellungen — im Gegensatz zu der großen Konjunkturperiode von 1899/1900 — bingewiesen: es sei der reelle Bedarf, der bei angestrengtester Leistungsfähigkeit Befriedigung verlange und gezwungen sei, sogar Robmaterial dafür von dem Glasgower Eisenmarkt zu beziehen. Auslandsaufträge müsse man bereits zurückweisen, um dem Inland gerecht zu werden, wozu noch die das gewöhnliche Maß überschreitenden Bestellungen der preußischen Staatsbahnen im Betrag von 250 Millionen Mark getreten seien. Hierans müsse auch die Vergrößerung der Werke erklärt werden, ebenso der Neuban von Hochöfen an der Wasserkante, in Bremen und Lübeck, welche die günstige geographiscbe Lage im Bezug spanischer und scbwedischer Erze nnd englischer Kohle ausnützen wollen. So schlugen die Kurse von Neuem steigende Bewegung ein. Der Besserung der Tendenz kam zu statten, daß der Bundesrat den Entwurf des Börsengesetzes dem Reichstag wieder vorlegte und daß Fürst Bülow im letzteren den friedlichen Charakter der politischen Situation betonte. Man ließ sich daher von dem siebenprozentigen Banksatz nicht mehr anfechten und

beschloß das Jahr in verhältnismäßig guter Stimmung. Allerdings — die Frage nach der Zukunft lag auf jedermanns Lippen, und kaum jemals war die Antwort darauf so schwer als heute. Das teure Geld und die nicht zu leugnende Abhängigkeit von New-York, in die unsere Börsen geraten sind, rufen zweifellos gerechtfertigte Bedenken hervor; andererseits scheinen diese von den Anzeichen überwogen zu werden, daß unsere Industrie von innerer Kraft getragen wird und daß sie, von dem Auslandsmarkt ganz abgesehen, in der steigenden Konsumkraft der sich von Jahr zu Jahr um mehr als 800 000 Menschen vermehrenden Bevölkerung unseres Vaterlandes ihr starkes Rückgrat findet.

Die Börse aber würde, da sie die industrielle Hochflut in den Kursen der Industrieaktien nicht zum Ausdruck kommen und nicht einmal die Rente dieser Aktien als Maßstab für deren Kursbewertung gelten ließ, durch eine Verminderung der Beschäftigung und damit der Erträgnisse der Industrie in wesentlich geringerem Maße getroffen werden, als es vor sechs Jahren geschah. Aus diesem Umstande erklärt sich auch vornehmlich, warum ihre Lebhaftigkeit mit derjenigen auf dem Industriemarkt nicht gleichen Schritt gehalten hat. Eine Gegenüberstellung aus dem letzten Quartal des Berichtsjahres liefert dafür zahlenmäßige Beweise. In den Einnahmen der Eisenbahnen für den Güterverkehr und in den Erträgnissen der Wechselstempelsteuer dokumentiert sich der Grad der industriellen Beschäftigung und des Handelsverkehrs Deutschlands, in der Effektenumsatzsteuer derjenige der Börsentätigkeit. Es betrugen die Eisenbahneinnahmen in den letzten drei Monaten des Jahres

1904	348 253 000 M.
1905	370 533 000 »
1906	394 066 000 »

die Einnahmen der Wechselstempelsteuern in den letzten drei Monaten des Jahres

1904	3 351 809 M.
1905	3 646 177 »
1906	4 039 597 »

dagegen wurden an Umsatzsteuern vereinnahmt in den letzten drei Monaten des Jahres

1904	4 776 367 M.
1905	4 977 740 »
1906	3 583 350 »

Zur Beurteilung der Gesamtbewegung auf dem Wertpapiermarkt lassen wir eine Zusammenstellung der Gründungen der Aktiengesellschaften in Deutschland in 1906 folgen, die wir dem »Deutschen Ökonomist« entnehmen; sie gibt zugleich eine Übersicht über die Gründungstätigkeit der vorausgegangenen sechs Jahre,

Gründungen	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906
Gesamtzahl	261	158	87	84	104	191	212
	Millionen Mark.						
Kapital-Betrag	340.46	158.25	118.43	300.36	140.65	386.00	472.51
Durchschnittlich	1.30	1.02	1.36	3.57	1.35	2.02	2.23
Davon:							
Bergbau und Hütten	23.22	11.30	7.60	36.30	3.04	63.23	95.82
Steine und Erde	22.84	14.00	7.79	3.61	15.73	20.78	12.95
Maschinenbau etc.	87.39	19.01	12.24	182.65	7.80	26.40	55.24
Chemie	15.96	4.36	18.61	7.15	43.91	29.92	43.03
Elektrizität	27.67	6.45	13.69	6.12	0.06	0.35	15.17
Textil-Industrie	26.97	15.27	9.07	8.00	7.05	15.77	8.03
Brauereien	16.62	10.25	2.49	10.55	6.57	7.49	6.07
Baugewerbe	31.34	7.04	6.70	15.25	16.57	49.13	44.62
Banken	6.05	12.00	2.20	2.30	7.30	75.40	119.06
Eisenbahnen	6.20	15.75	1.80	—	0.20	2.56	—
Sonstige Transport Anstalten	33.85	17.07	8.11	9.45	9.99	23.59	17.22

Die gleichfalls dem »Deutschen Ökonomist« entnommene Statistik der an den deutschen Börsen herausgebrachten Emissionen im Jahre 1906 und auch der Vorjahre zeigt das folgende Bild.

	1903		1904		1905		1906	
	Nom.-Betrag	Kurs-wert	Nom.-Betrag	Kurs-wert	Nom.-Betrag	Kurs-wert	Nom.-Betrag	Kurs-wert
	Millionen Mark							
Deutsche Papiere								
Staatsanleihe	340.00	317.63	343.00	335.64	428.80	429.66	687.00	638.11
Kommun.-Anl.	214.10	208.56	242.63	239.48	258.83	257.40	346.83	347.00
Pfandbriefe	564.72	564.72	506.24	506.24	569.49	569.49	500.00	500.00
Eisenb.-Oblig.	2.00	1.94	8.60	8.52	12.00	11.81	9.50	9.02
Industr.-Obl.	65.16	64.96	109.14	110.14	114.06	115.24	182.27	188.10
Eisenb.-Akt.	3.99	3.43	3.50	3.83	—	—	1.70	2.16
Bank-Aktien	46.61	67.57	129.47	196.51	116.83	146.50	184.19	282.19
Vers.-Aktien	—	—	2.38	2.8	—	—	1.50	1.86
Industr.-Akt.	157.28	195.82	234.27	359.80	309.18	552.09	390.94	653.80
D. Pap., Summa	1391.90	1424.13	1579.23	1762.96	1809.19	2082 19	2258.93	2617.24
Ausl. Papiere								
Staatsanleih.	88.16	80.77	105.09	99.15	866.30	711.13	87.50	86.21
Kommun.-Anl.	36.50	35.32	—	—	—	—	20.00	18.79
Pfandbriefe	8.74	8.75	42.05	39.51	20.00	19.40	6.75	6.75
Eisenb.-Oblig.	87.93	83.44	47.75	47.77	206.82	202.13	49.69	48.18
Industr.-Obl.	—	—	—	—	41.00	41.67	4.00	4.16
Eisenb.-Akt.	12.60	16.95	20.00	17.20	46.20	74.34	30.00	34.65
Bank-Aktien	12.00	16.44	12.85	18.15	26 00	30.62	24.25	88.13
Industr.-Akt.	—	—	8.60	10.32	12.00	29.20	22.88	38.82
Ausl. Pap., Sa.	245.93	241.67	236.34	232.11	1218 32	1008.49	195.07	220.65
Gesamt-Sa.	1637.83	1665.80	1815.57	1995.07	3027.51	3090.68	2449.00	2837.89

Die Erträgnisse der **Reichsstempelsteuern** — des Effekten- und Umsatzstempels — im Deutschen Reich waren in den einzelnen Monaten des Jahres 1906 und der Vorjahre die folgenden:

Monat	Stempelsteuer				Umsatzsteuer			
	1906	1905	1904	1903	1906	1905	1904	1903
Januar .	3 581 238	3 490 030	1 370 090	1 966 607	1 800 820	2 042 263	1 475 871	1 633 308
Februar .	1 549 616	1 719 310	2 434 754	1 428 994	1 441 784	1 912 028	1 472 570	1 360 567
März . .	1 967 136	3 348 651	2 126 808	1 022 748	1 489 705	1 967 674	1 010 950	1 322 963
April . .	2 261 897	2 490 180	1 665 028	1 293 788	2 082 679	2 180 826	1 198 511	1 416 893
Mai . .	2 897 769	3 042 943	1 391 577	1 131 904	1 753 366	1 658 748	895 460	972 688
Juni . .	3 251 833	2 434 168	1 375 452	1 071 870	1 275 524	1 096 426	973 271	769 503
Juli . .	3 055 284	3 937 932	3 074 248	1 296 391	1 115 715	1 705 203	1 121 329	901 187
August .	2 054 983	1 374 800	1 240 888	675 281	1 076 009	1 999 779	1 438 383	817 173
September	3 084 899	2 309 396	565 118	848 335	1 627 645	2 263 762	1 373 926	921 873
Oktober .	2 218 158	2 394 040	1 252 243	835 681	1 270 968	2 059 787	1 578 041	1 605 800
November	3 033 742	2 526 116	2 409 683	905 244	1 126 597	1 630 717	1 714 631	1 287 584
Dezember	1 816 622	2 167 267	1 632 530	1 524 771	1 185 785	1 287 236	1 478 645	1 279 327
	30 754 908	31 234 833	20 538 419	14 001 614	17 262 737	21 704 549	15 731 588	14 258 330

Der Fondsmarkt.

Zu den einzelnen Märkten der Wertpapierbörse übergehend, so nimmt unter ihnen derjenige der **deutschen Staatsanleihen** das erste Interesse in Anspruch. War deren Kursbewegung im Jahre 1905 schon eine unbefriedigende, so muß dieses Urteil noch mehr von dem abgelaufenen Jahre gefällt werden. Vor zwanzig Jahren — 1886 — waren zum ersten Male 3½ % Reichsanleihen ausgebracht worden; der damalige Jahres-Durchschnittskurs betrug 102.88; 1891 war er 98.38; 1896: 104.57; 1901: 99.54; Anfang Januar 1905: 101.65; Ende 1905: 100.80. Ähnliche Kursschwankungen verzeichnet die 3% Reichsanleihe, die zuerst 1890 an die Börse kam. Ihr Jahresdurchschnittskurs war damals 87.05; 1896: 99.22; 1901: 89.27; Anfang 1905: 89.90; Ende 1905: 88.80. Der Unterschied des Kursstandes zwischen den deutschen, englischen und französischen Staatsanleihen bildete wie bekannt schon lange ein Gegenstand des Verdrusses unserer leitenden Regierungsmänner; der preußische Finanzminister ließ einen Gesetzentwurf ausarbeiten, der die öffentlichen Sparkassen zum Erwerb größerer Summen heimischer Anleihen zwingen sollte. Der Entwurf ist nicht Gesetz geworden; aber unter seinem Eindruck wurden die Anleihen vielfach gekauft und die Finanzverwaltungen Bayerns und Württembergs benützten die günstige Gelegenheit, um mit 50 Millionen Mark (zum Kurse von 99.90) bezw. 18 Millionen Mark (zum Kurse von 99.40) 3½ % Anleihen an den Markt zu kommen. Auch die deutschen Städteverwaltungen nahmen diesen in erheblichem Maße in Anspruch,

an welchen außerdem die bei der Auflösung der Getreidezollniederlagen als Kaution deponierten und nun freiwerdenden Staatspapiere zurückflossen. Ziemlich unvermutet erfolgte plötzlich die Emission von 560 Millionen Mark 3½% Reichsanleihe und Preußischer Staatsanleihe zu 100% für Sperrstücke, 100.10% für freie Stücke. Erstere wurden etwa zweimal, letztere anderthalbmal überzeichnet; aber das Resultat, das hinter denjenigen der früheren Jahre sehr beträchtlich zurückblieb, erwies sich recht bald als ein nur ganz äußerliches. Fast unmittelbar nach der Zeichnung mußte das Übernahmekonsortium Stücke zurückkaufen, um den Kurs zu halten und diese Rückkäufe sollen sich zeitweise auf mehr als 250 Millionen Mark belaufen haben, was naturgemäß die Stimmung sehr verflaute. Nur der Umstand, daß die Seehandlung die hierfür nötigen Beträge zu billigen Zinsen vorschoß, gab dem Markt einigen Rückhalt. Als indessen mit Beginn des Sommers selbst die großen Städte sich entschließen mußten, den vierprozentigen Zinstypus zu adoptieren, ging die Kauflust für die 3½% Staatsanleihen noch weiter zurück und auch die Befreiung deren Umsätze von der Reichsstempelabgabe machte bei der augenscheinlichen Überladung des Marktes keinen Eindruck. Soweit das Kapitalistenpublikum sich nicht den Dividendenpapieren zugewandt hatte, dauerten die Verkäufe der Anleihen im Tausch mit den 4% Kommunalpapieren fort und wurden noch durch die Hypothekenbanken gesteigert, denen der teure Geldstand den Pfandbriefabsatz erschwerte und welche die zugesagten Darlehen durch Mobilisierung ihrer Anleihebestände beschaffen mußten. Nur langsam konnte das Konsortium seinen Vorrat verringern; Ende des Jahres soll er noch etwa 120 Millionen Mark groß gewesen sein, trotzdem England als Käufer ebenso wie Paris für 3% Anleihen aufgetreten waren. Die offiziösen Versicherungen, daß Preußen in 1907 nicht an den Markt appellieren und das Reich seinen Bedarf durch Ausgabe von Schatzanweisungen decken werde, blieben auf die Kurse fast einflußlos, die am Jahresschluß sich kaum über die niedrigsten Sätze des Herbstes erhoben hatten. Augenscheinlich war die Überproduktion der Staatsanleihen eine sehr viel größere gewesen als das Wachstum der darin Anlage suchenden Kapitalien.

Und doch hatte das Reich seinen Geldbedarf durch die Ausgabe von Rententiteln nicht voll befriedigt. Größer denn je war der Betrag, den es im Laufe des Jahres gegen Schatzscheine bei der Reichsbank aufborgte. In dem Maße, in dem das Reich hierdurch die Mittel der Bank in Anspruch nahm, trug es nun selbst wieder zu deren Verknappung und zur Verteuerung der Zinssätze bei.

Noch größeres Interesse als den deutschen Fonds wandte die Börse denen Rußlands zu. Die 1902er Anleihe hatte an den

Jahreswenden 1903: 100, 1904: 89.50, 1905: 82.60 gestanden; die Hoffnung, daß die konstitutionelle Regierungsform in das Leben treten werde, führte zu Jahresbeginn zu besseren Kursen. Zwar mußte noch im Januar der Finanzminister hören, daß der französische Geldmarkt den Zusammentritt der Duma abwarten wolle, bevor er sich zur Gewährung der solange geplanten großen Anleihe entschließe, und von Petersburg aus wurde die Äußerung Graf Witte's verbreitet, daß Rußland gezwungen und auch bereit sei, bei deren Ausgabe zu »extremen Schritten« zu schreiten. Die Börse dachte an Gewährung von Spezialsicherheiten oder Monopolverpfändungen u. a. m., auch wohl an zeitweilige Zinsverkürzung; alles Dinge, die nicht geeignet waren, den Staatskredit zu heben. Da zudem der Voranschlag des Finanzministeriums mit einem Defizit von 481 Millionen Rubeln rechnete, richtete die Berliner Kontermine wieder ihre Angriffe auf die Valuta und ihre Tätigkeit fand Unterstützung in dem Umstand, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse sich nach wie vor als trostlose zeigten. Für diese war bezeichnend, daß das Bankenkonsortium, das sich in Petersburg gebildet hatte, um den gefährdeten Handelskredit zu stützen, zu seiner Auflösung infolge zu großer Anforderungen nach ganz kurzem Bestand schritt. Erst nachdem die Konferenz in Algeciras die Marokko-Affaire endgültig geregelt hatte, kam das Anleihegeschäft in Paris zu Stande: 2 250 Millionen Frcs. zu 5% verzinslich bei einem Emissionspreis von 88 Prozent. Damit wuchs die anfangs des Jahres bestandene Staatsschuld von 7 682 Millionen Rubeln auf rund 8 530 Millionen Rubeln und man war einig in der Annahme, daß hiermit nur die dringendsten Geldbedürfnisse gedeckt würden. Noch vor Emission der Anleihe wurde diese in London und Paris mit Prämie gehandelt; nach der Zeichnung — 26. April — stieg der Kurs bis auf 94½%, welches Agio sich allerdings auf die Verkäufe der Konzertzeichner bald wieder verflüchtigte. Aber der gute Eindruck der Eröffnung der Duma ward durch den fast gleichzeitigen Rücktritt Witte's von seinem Ministerposten paralisiert und die revolutionäre Haltung der Mehrheit der Volksvertreter bereitete den Staatsgläubigern andauernde Beunruhigung. Die Duma-Auflösung am 22. Juli verschärfte anfangs die Situation; namentlich die Gährung unter dem Bauernstand, der 85 Prozent der russischen Bevölkerung umfaßt, übte eine sehr ungünstige Wirkung aus. Denn jene machte sich unter dem Rufe »Land und Freiheit« in unausgesetzten Attentaten auf das Eigentum der Gutsherren Luft und die Regierung konnte der latenten Anarchie im Reiche augenscheinlich nicht Herr werden. Erst als hierin Besserung eintrat, vermochten sich die Kurse wieder zu heben; auch gelang es dem Finanzminister im Herbste, 115 Millionen

Mark Schatzwechsel in Berlin zu begeben. Indessen schloß die 1902er Anleihe infolge der sich stets erneuernden Ausschreitungen und Mordtaten, die selbst die Residenz des Kaisers nicht verschonten, am Ende des Jahres noch 4 Prozent unter dem 1. Januar, während die 1905er Anleihe dank der ihr zugesicherten Pari-Einlösung an dem relativ kurzen Fälligkeitstermine fast den Januar-Kurs wieder erreichte. Die 1906er Anleihe, die nicht an die deutschen Börsen kam, notierte in Paris (Emissionskurs am 26. April 88%):

30. April	28. Mai	30. Juni	31. Juli	31. August
94.—	91.70	88.65	81.40	81.80

30. September	31. Oktober	28. November	28. Dezember
82.45	86.85	86.80	87.85

Ihren niedrigsten Stand hatte sie am 4. August mit 79.50 erreicht.

Die Anleihen der anderen europäischen Staaten weisen verhältnismäßig wenig Schwankungen auf. Die *österreichischen* und *ungarischen Renten* mußten, besonders die letzteren, den inneren Wirren der befreundeten Doppelmonarchie ihren Tribut zahlen; jedoch ist man daran seit Jahren so sehr gewöhnt, daß man ihnen mit gewissem Gleichmut begegnet. Auch daß das Ausland seit geraumer Zeit zur Befriedigung der Geldbedürfnisse der beiden Staaten nicht mehr herangezogen wird, diese vielmehr im Inland gedeckt werden, vermindert das Interesse der deutschen Börsen an ihnen.

Fast spurlos ging an letzteren die im Juli vorgenommene Konversion der 4% *Italienischen Rente* im Betrage von mehr als 8 Milliarden Lire vorüber. Die Modalitäten dieser Riesenoperation sichern den Rentenbesitzern den Zinsgenuß von 4% bis zum 1. Januar 1907, worauf der Zinsfuß während 5 Jahre auf 3¾% und von da ab — 1912 — auf 3½% sinkt. Im Januar 1894 betrug der Rentenkurs 72%, Ende 1900: 95.10 und 1905: 105.80: in der Tat, ein gewaltiges Aufwärtssteigen innerhalb eines Jahrzehnts! Damals erhöhte Italien seine Einkommensteuer von 13⅓ Prozent auf 20 Prozent, was einer zwangsweisen Zinsreduktion von 5 auf 4 Prozent gleichkam. Jetzt wurde die freiwillige Konvertierung angeboten und nur die Besitzer von etwa 50 Millionen Lire, 6 Prozent der Gesamtsumme, lehnten ab, davon Gebrauch zu machen. Begreiflich genug, daß dieses Resultat von Italien mit gehobenem Stolze entgegengenommen wurde. Bemerkenswert klein ist der dabei ermittelte Besitz Deutschlands an italienischer Rente: etwa 70 Millionen Lire.

Die Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage kam auch den Staaten der iberischen Halbinsel zu gute, die namentlich von dem Sinken des Goldagios profitierten. Der Januarkurs der 1902er *portugiesischen Anleihe* — 68.30 — stieg im Juli auf 70%

und schließt mit 69.10 am Jahresende; größer ist der Fortschritt, den die 4% spanische Auslandsanleihe machte: sie ging an den gleichen Terminen von 91.50 auf 97.20 und 95.70.

Die außereuropäischen Anleihen lagen durchweg still. Argentinier wurden von Zeit zu Zeit auf die Aussichten der Erledigung der Cedulas-Angelegenheit stärker gefragt; Japaner waren von dem Urteile der Londoner Börse abhängig.

1906	Deutsche Reichsanleihen.		4% Österreichische Goldrente.	4% Ungarische Goldrente.	Russische Anleihen		4% Italienische Rente.	$4^1/_2$% Japaner.
	3%	$3^1/_2$%			4% von 1902	$4^1/_2$% von 1905		
2 Januar	89.—	101.05	100.10	97.30	84.60	92.50	105.80	95.50
15. Februar	89.25	101.20	100.70	97.—	84.—	92.—	106.60	95.—
29. März	89.20	100.75	100 10	94.50	83.20	91.90	105.90	95.20
15. Mai	87.90	100.15	100.40	96.80	81.40	92.10	106.20	94.80
30. Juni	88.10	99.30	100.20	96.70	75.75	89.20	103.90	95.—
15. August	86.90	98.50	100.10	95.50	72.60	86.50	103.40	94.90
30. September . . .	86.50	98.50	99.40	95.50	72.20	85.50	102.50	93.80
15. November . . .	86.10	97.90	99.60	95.50	76 75	89.25	103.10	92.50
31. Dezember . . .	86.80	98.—	99.60	97.20	80.75	91.50	102.70	94.10

Die glänzenden Abschlüsse, welche die leitenden deutschen Banken in den Bilanzen für 1905 vorlegten, und die von ihnen im abgelaufenen Jahre entfaltete rege Tätigkeit sind in den Kursen ihrer Aktien nicht zum Ausdruck gekommen. Hieran mag der während des ganzen Jahres herrschende teure Geldstand die Schuld getragen haben, dann aber auch der Umstand, daß die Banken selbst der Konjunktur auf dem Industriemarkt kühl abwägend gegenüber standen und die Börsenspekulation darin eher eindämmten als ermunterten. Auch das Feld der großen Unternehmungen wurde von ihnen in geringem Maße kultiviert, ebenso wie die Fusionsbestrebungen zu einem vorläufigen Abschluß gekommen zu sein scheinen. Dagegen war ihre Emissionstätigkeit eine sehr rege und sie vermochten ihre Auslandsgeschäfte im Orient und in Südamerika weiter auszudehnen. Ihre Mittel waren von der Industrie dank ihren engen Beziehungen zu dieser andauernd in höchstem Grade in Anspruch genommen und wenn auch die Kursbewegung ihnen gestattete, ihre aus dem Vorjahre übernommenen Effektenvorräte abzustoßen, so blieb ihre Anspannung doch eine ganz allgemeine. Von den infolge dessen erwarteten Kapitalvermehrungen kam trotzdem nur diejenige der Interessengemeinschaft Dresdener Bank — Schaffhausenscher Bankverein zur Ausführung. Die Banken.

Von außerdeutschen Banken sind die Österreichische Kreditanstalt und der Wiener Bankverein mit Kapitalvergrößerungen vor-

gegangen; die Börse begrüßte diese um so sympathischer, als sie darin ein Zeichen sah, daß auch in Österreich-Ungarn das wirtschaftliche Leben rascher als bisher pulsiere.

1906	Darmstädter Bank-aktien	Deutsche Bank-aktien	Diskonto-Kommandit-Anteile	Dresdener Bank-aktien	Österreichische Kredit-anstalt-Aktien
2. Januar	149.75	244.10	191.10	167.—	214.70
15. Februar	149.—	242.20	189.50	165.90	212.20
29. März	149.60	242.—	193.10	167.50	211.75
15. Mai	142.75*)	238.50*)	186.50*)	160.80*)	216.—
30. Juni	138.—	235.70	182.20	157.20	210.40*)
15. August	139.—	238.50	183.40	158.20	211.30
30. September	139.50	238.90	184.—	159.30	212.30
15. November	138.—	234.50	181.70	155.—**)	212.—
31. Dezember	140.30	242.70	186.40	158.40	217.50

*) Nach Abtrennung des Dividendenscheins.

**) Nach Ausübung des Bezugsrechts auf neue Aktien.

Die Transportanstalten.

Der Eisenbahnmarkt ist an den deutschen Börsen, seitdem die Verstaatlichungsaktion der Einzelstaaten und namentlich Preußens zum Ende gekommen, diejenigen Österreichs und der Schweiz weit vorgeschritten sind, sehr klein geworden. Von europäischen Aktien waren es fast nur die der Lombardischen Gesellschaft, welche sich die Aufmerksamkeit der Spekulation bewahrt haben. Die gute Verkehrsentwickelung rief die Hoffnung wach, daß sie ihre seit Jahrzehnten unterbrochenen Dividendenzahlungen früher würde aufnehmen können, als die bekannte Vereinbarung mit den Obligationären voraussieht; sie entfachte im Sommer eine starke Haussebewegung, die auch durch die gegenteiligen Erklärungen des Kurators und durch das Verlangen der österreichischen Regierung nach Neuinvestierungen nur wenig abgeschwächt wurde.

Noch größerer Beachtung erfreuten sich die Aktien der in Deutschland notierten amerikanischen Eisenbahnen, deren Aktienkurse allerdings ganz von der New-Yorker Börse abhängen und je nach dem dortigen Leitmotiv auf- und abschwanken. Gelegentlich nahm die Spekulation darin auch bei uns erheblichen Umfang an, genährt durch gute Halbjahrs-Dividendenerklärungen und den Hinweis auf die glänzende Ernte in Amerika. Aber mehr als dies wirkte doch das Interesse, das New-York den Papieren entgegenbrachte und das auf die dortige Beurteilung der amerikanischen Allgemeinsituation schließen ließ.

Schiffahrtsaktien konnten die Kurserhöhung, deren sie sich anfangs erfreuten, im Laufe des Jahres nicht behaupten. Zwar stimulierte der Abschluß des nordamerikanischen Passage-Pools, der so-

wohl der Hamburg-Amerika-Linie als dem Norddeutschen Lloyd eine angemessene Rentabilität des Kajüten-Verkehrs sichern sollte, und man erwartete eine Belebung des Frachtgeschäfts durch amerikanische Getreideaussendungen wie auch der Auswandererstrom dahin stärker als seit langem war. Andererseits rechnete man aber mit der Herabsetzung der Zwischendeckspreise und erinnerte sich der vorjährigen Warnung Generaldirektors Ballin vor der »Überhitzung der Dampfkessel«. Später waren es die Kapitalerhöhungen der beiden großen Gesellschaften, die auf die Kurse drückten.

1906	Lombardische Eisenbahn-Aktien	Baltimore u. Ohio Eisenbahn-Aktien	Pennsylvania Eisenbahn-Aktien	Hamburg-Amerika Packetfahrt-Aktien
2. Januar	24.75	114.50	143.10	165.30
15. Februar	25.20	114.10	139.80	166.30
29. März	24.40	112.30	138.40	172.50
15. Mai	24.80	109.20*)	136.50	164.30
30. Juni	34.80	115.60	129.—	160.20
15. August	33.60	120.70	136.30	161.80
30. September	37.50	125.20	142.50	159.—
15. November	34.60	120.10	142.30	155.90
31. Dezember	34.70	121.40	138.—	158.—

*) Ex Bezugsrecht auf neue Aktien

Kohlen und Eisen.

Am meisten sahen sich die Börsen des Jahres 1906 in Atem gehalten durch die Kursbewegungen der Kohlen- und Eisen-Aktien. Die glänzende überaus energische Belebung dieser Industrieen fand nur zögernd und langsam folgend ihren Widerhall in den Kursen ihrer Aktien, ja letztere schlugen manchmal trotz aller guten Stimmungsberichte die entgegengesetzte Richtung ein und kennzeichneten dadurch am besten das Mißtrauen, welches das Publikum in die Fortdauer der Konjunktur setzte. Dies wäre sogar noch mehr zum Ausdruck gekommen, wenn nicht die gleichartige amerikanische Industrie eine ebenso starke Aufwärtsbewegung gezeitigt hätte. War man anfangs geneigt, die große Zunahme der Aufträge auf Rechnung des Auslands zu schreiben, das sich, wie die Ziffern der Exportstatistik der ersten zwei Monate beweisen, noch vor dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge versorgen wollte, so sah man, daß die Bestellungen in ebenso großem Umfange auch nach dem 1. März eingingen und sich selbst durch wiederholte Preiserhöhungen nicht verminderten. Die Syndikate waren gezwungen, die früheren Produktionseinschränkungen zu ermäßigen, wohl auch ganz aufzuheben und doch konnten die eingehenden Ordres nur mit der Bedingung langer Lieferungsfristen angenommen, mußten selbst zurückgewiesen und an Konkurrenzländer überschrieben werden. Die

Erweiterungen und Vergrößerungen der einzelnen Werke, ihre Zusammenschlüsse und Vereinigungen legten Zeugnis von dem Vertrauen ab, das sie in die Zukunft setzten: aber die Börsen folgten nur zaghaft diesen Perspektiven und konnten die Erinnerung an den Zusammenbruch der Jahre 1900/1901 nicht vergessen. Gewiß trug auch die Haltung der Banken hierzu bei, welche die Spekulation wiederholt zur Auflösung ihrer auf Kredit aufgebauten Engagements veranlaßte und namentlich die schwachen Hände aus dem Markte drängte. Und mit gutem Grund. Die eigenen Verbindlichkeiten der Industrie bei den Banken hatten sich so sehr gesteigert, daß diese nicht eiu zweites Risiko durch Beleihung deren Aktien in ungemessenem Betrage eingehen wollten. Ebenso blieb der teuere Geldstand auf die Knrsgestaltung nicht ohne Einfluß und legte ihr namentlich in der zweiten Jahreshälfte Fesseln an. So waren es denn wiederholt mehr die New-Yorker und Londoner als die deutschen Börsen, an denen sich das Interesse der Spekulation an der industriellen Konjunktur, welche die ganze Welt zu beherrschen schien, zum Eingreifen verdichtete, allerdings um alsdann auch von deren Rückschlägen getroffen zu werden.

Andere Industrien. Unter den Einzelepisoden darf der Gründung der Internationalen Kohlenbergwerksgesellschaft gedacht werden, in der seit langer Zeit zum ersten Mal wieder deutsches und französisches Kapital sich vereinigte, um lothringische Kohlenfelder auf beiden Seiten der Grenze zu erschließen, eine Vereinigung, die auch nicht ohne politische Bedeutung war. Ferner fand der Kalimarkt größere Aufmerksamkeit, seitdem die preußische Regierung das Hercynia-Bergwerk erworben hatte. Die agrarischen Kreise erhofften daraus eine staatliche Einwirkung auf die Preisfestsetzung und Verbilligung des Produkts zum Vorteil der deutschen Landwirtschaft, ein Gedanke, der später bei den Beratungen des Reichstags über die sogenannte Finanzreform in der Forderung eines Kaliausfuhrzolls — allerdiugs erfolglos — wiederkehrte.

Von den Aktien der anderen Industrien sind noch diejenigen der Elektrizitätswerke zu erwähnen. Ihnen wandte sich wiederholt die Kauflust des Publikums zu, wofür die Ausdehnung der elektrischen Kraftübertragung auf neue Gebiete, in Berg- und Hüttenwerken, den Anstoß gab. Berechtigtes Aufsehen erregte es, daß eine deutsche Gesellschaft, die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, im Verein mit einer englischen berufen wurde, die Riesenaufgabe der Versorgung des ganzen Witwaterrands in Transvaal mit Elektrizität zu bewältigen. Die gesteigerten Erfolge der Industrie im Ausland fanden auch in der Kapitalerhöhung der Deutsch-Überseeischen Gesellschaft ihren Ausdruck; im Inland machte die Besserung der Tochterunternehmungen der großen Gesellschaften guten Eindruck.

Für das Frankfurter Wirtschaftsgebiet war das Abkommen der Lahmeyer-Gesellschaft mit der Maschinenfabrik Escher, Wyß & Co. behufs Erbauung von Dampfturbinen von Bedeutung.

Chemische Industrie-Aktien konnten sich Dank guter Beschäftigung der betreffenden Werke aufwärtsbewegen und das Gleiche war bei den Aktien der Maschinen- und Zementindustrie der Fall, wozu bei dem größten Werke der letzteren, dem Heidelberger, die Fusionierung mit zwei kleineren Fabriken noch mitwirkte.

	Bochumer Gußstahl-Aktien	Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien	Harpener Bergwerks-Aktien	Ver. Königs- und Laurahütten-Aktien	Allg. Elektrizitäts-Gesellschaft-Aktien	Lahmeyer Elektrizitäts-Ges.-Aktien	Höchster Farbwerke-Aktien	Kleyer Adlerwerke-Aktien	Heidelberger Zementfabrik-Aktien
2. Januar .	250.—	229.75	216 30	248.40	221.80	139.75	394.—	312.50	133.—
15. Februar .	246.10	227.60	215.—	246.50	225.10	144.90	396.—	339.80	135.—
29. März . .	246.50	227 30	218.60	246.50	224.10	148.—	394.25	342.70	141.75
15. Mai . . .	254.50	228.10	219.40	249.20	228.—	155.10	400.—	338.—	147.50
30. Juni . .	253.10	217.40	215.75	241.—	222.75	146.—	396 80	332.—	142.50
15. August .	243.70	226.50	212.30	234.—	212 —	143.—	417.—	333.—	148.—
30. September	243.—	224.20	215.50	248.40	215.—	141.80	422.50	340.50	169 50
15. November	235.10	222.80	213.—	242 50	210.—	140.—	430 —	320.25	172.75
31. Dezember.	241.—	229.25	213.40	243 50	213.90	140.40	459.—	325.—	170.10

Der Geldmarkt im Jahre 1906.

Das Jahr 1906 zeigt bei fast allen Zentralbanken Europas so hohe Geldsätze, daß diese in Deutschland innerhalb des letzten Jahrzehnts nur in denen des Jahres 1900 ihr Gegenstück fanden, in London die teuersten seit 1895 waren. Heimische und fremde Geldansprüche ungewöhnlich großen Umfangs gestatteten der Deutschen Reichsbank, die mit 6 Prozent in das Jahr 1906 eingetreten und am 18. Januar auf 5 Prozent herabgegangen war, erst am 23. Mai ihren Satz auf 4½ Prozent zu ermäßigen, worauf Erhöhungen am 18. September wieder auf 5, am 10. Oktober auf 6 und am 18. Dezember auf 7 Prozent folgten. Ihr Durchschnittssatz betrug 5.15 Prozent gegen 3.82 im Vorjahr. Die Zinsfußveränderungen der Bank von England bewegten sich von 4 Prozent anfangs Januar auf 3½ am 6. April, 4 am 4. Mai, 3½ am 21. Juni, 4 am 14. September, 5 am 12. und 6 Prozent am 18. Oktober; hier berechnet sich der Durchschnittssatz auf 4.26 Prozent gegen 3.01 in 1905.

Die Bewegungen der Diskontsätze der europäischen Zentralbanken, der Reichsbank- und Privat-Diskontsätze sowie der Reportgeldsätze — der beiden letzteren in Frankfurt — sind aus den folgenden Tabellen sowie aus der nachfolgenden graphischen Dar-

stellung ersichtlich. Wir schließen ihnen solche über die Bewegung der fremden Wechselkurse an der Frankfurter Börse an, ebenso die Zahlen des deutschen Edelmetallverkehrs seit 1901, sowie der Goldeinfuhr und Ausfuhr.

Reichsbankdiskont.

1901: 1. Jan. — 25. Febr. 5
26. Febr. — 21. April 4½
22. April — 17. Juni 4
18. Juni — 22. Sept. 3½
23. Sept. — 31. Dez. 4
Durchschnitt 4,099.

1902: 1. Jan. — 17. Jan. 4
18. Jan. — 10. Febr. 3½
11. Febr. — 3. Okt. 3
4. Okt. — 31. Dez. 4
Durchschnitt 3,321.

1903: 1. Jan. — 10. Febr. 4
11. Febr. — 7. Juni 3½
8. Juni — 31. Dez. 4
Durchschnitt 3,837.

1904: 1. Jan. — 10. Okt. 4
11. Okt. — 31. Dez. 5
Durchschnitt 4,222.

1905: 1. Jan — 9. Jan. 5
10. Jan. — 13. Febr. 4
14. Febr. — 24. Febr. 3½
25. Febr. — 10. Sept. 3
11. Sept. — 2. Okt. 4
3. Okt. — 3. Nov. 5
4. Nov. — 10. Dez. 5½
11. Dez. — 31. Dez. 6
Durchschnitt 3,817.

1906: 1. Jan. — 18. Jan. 6
18. Jan. — 22. Mai 5
22. Mai — 18. Sept. 4½
18. Sept. — 10. Okt. 5
10. Okt. — 18. Dez. 6
18. Dez. — 31. Dez. 7
Durchschnitt 5,15

Mittlerer Privatdiskontsatz.

Monat	1901	1902	1903	1904	1905	1906
Januar	3,66	2,293	2,408	2,682	2,69	3,86
Februar	3,26	2,018	2,081	2,765	2,180	3,45
März	3,76	1,906	2,743	3,261	2,25	4,—
April	3,51	1,875	2,711	2,913	2,017	3,259
Mai	3,20	2,095	3,192	3,203	2,382	3,456
Juni	3,25	2,172	3,318	2,801	2,408	3,56
Juli	3,041	1,752	3,076	2,656	2,199	3,515
August	2,518	1,810	3,421	2,704	2,381	3,506
September	2,830	2,230	3,774	3,156	3,067	4,213
Oktober	3,075	2,831	3,320	3,883	4,060	4,852
November	3,025	3,255	3,585	4,074	4,167	5,329
Dezember	3,065	3,500	3,595	4,—	4,825	5,570
Jahresdurchschnitt	3,118	2,311	3,10	3,161	2,935	4,042

Zinssatz für Reportgeld 1902—1906.

Monat	1902	1903	1904	1905	1906
Januar	3 1/8—2 7/8	3 1/8—2 7/8	3 1/4—3	3—2 3/4	4 5/8—4 3/8—4 1/2—4 1/4
Februar	2 3/8—2 3/8	2 3/4—2 1/8	3 1/8—3 1/4	2 3/8—2 1/8	4 1/4—4—4 1/8—3 7/8
März	3 3/8—3 1/8	4 1/4—4	4 7/8—4 5/8	3 1/4—3	5 5/8—5 1/8—5 1/4—5
April	2 5/8—2 3/8	3 5/8—3 3/8	3 7/8—3 3/8	3 1/8—2 7/8	4 1/2—4 1/4—4 3/8—4 1/8
Mai	3 1/8—2 7/8—3—2 3/4	4 1/8—3 7/8	4—3 3/4	2 7/8—2 3/8	4 1/8—4 1/4—4 3/8—4 1/8
Juni	3 3/8—3 3/8	4 3/8—4 3/8	4—3 3/4	3 7/8—3 3/8	5 1/4—5
Juli	2 5/8—2 1/8	3 3/4—3 1/8	3 3/8—3 1/8—2 7/8	2 7/8—2 3/8	4 1/8—3 7/8
August	2 3/8—2 1/8	3 7/8—3 5/8	3—2 3/4	3—2 3/4	4 1/8—3 7/8
September	4 1/8—3 7/8	5—4 3/4	4 5/8—4 3/8	4 7/8—4 5/8	6—5 3/4
Oktober	3 1/8—3 1/4	4 3/8—4 1/8	4 3/4—4 1/8	5 1/8—4 7/8	6—5 3/4—5 7/8—5 5/8
November	3 7/8—3 5/8	4 3/8—4 1/8	4 3/8—4 1/8	5 3/8—5 3/8	6 1/8—5 7/8—5 5/8
Dezember	5 5/8—5 1/8	5 3/4—5 1/2	5 3/8—5 5/8	7 3/4—7 1/8	8 1/8—8 1/4—8
Jahresdurchschnitt	3.192	4.104	3.884	3.738	5.075

Jahresdurchschnitt offizieller Diskontsätze.

	1890	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906
Berlin	4.38	3.14	3.06	3.81	4.27	5.03	5.33	4.10	3.32	3.84	4.22	3.82	5.15
London	4.55	2	2.48	2.64	3.24	3.75	3.96	3.72	3.38	3.75	3.30	3.01	4.26
Paris	3	2.10	2	2	2.20	3.06	3.25	3	3	3	3	3	3
Wien	4.48	4.30	4.09	4	4.16	5.04	4.58	4.08	3.50	3.50	3.50	3.70	4.33
Amsterdam	2.80	2.50	3.03	3.14	2.83	3.58	3.61	3.23	3	3.40	3.24	2.68	4.10

Monat	Wechsel kurzer Sicht auf London					Wechsel kurzer Sicht auf Paris				
	1902	1903	1904	1905	1906	1902	1903	1904	1905	1906
Januar	20.402	20.449	20.439	20.425	20.416	81.23	81.40	81.29	81.30	81.45
Februar	20.436	20.485	20.488	20.473	20.379	81.35	81.46	81.34	81.33	81.50
März	20.446	20.490	20.435	20.468	20.257	81.35	81.45	81.29	81.27	81.46
April	20.461	20.463	20.447	20.473	20.395	81.32	81.44	81.37	81.48	81.54
Mai	20.476	20.466	20.401	20.472	20.491	81.26	81.30	81.28	81.33	81.39
Juni	20.459	20.412	20.400	20.470	20.477	81.17	81.17	81.—	81.24	81.36
Juli	20.457	20.370	20.407	20.463	20.372	81.32	81.09	80.95	81.36	81.38
August	20.469	20.365	20.455	20.455	20.450	81.30	81.02	81.01	81.31	81.30
September	20.456	20.368	20.415	20.423	20.330	81.20	80.87	80.93	81.16	81.25
Oktober	20.445	20.391	20.357	20.341	20.321	81.31	81.10	80.96	81.27	81.20
November	20.436	20.434	20.346	20.414	20.401	81.36	81.18	81.—	81.22	81.19
Dezember	20.430	20.436	20.363	20.390	20.399	81.29	81.18	80.98	81.20	81.15

Deutschlands Edelmetallverkehr

in 1000 Mark.

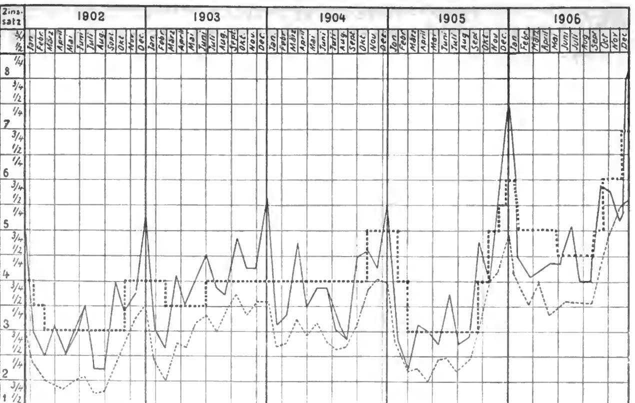
	1902	1903	1904	1905	1906
Einfuhr	179 998	318 458	500 145	307 438	488 720
Ausfuhr	138 516	115 637	92 801	110 175	118 736

Goldbewegung in Deutschland.

	Einfuhr (Millionen Mark)		Ausfuhr (Millionen Mark)		Saldo (Millionen Mark)	
	1906	1905	1906	1905	1906	1905
Januar	16.80	5.39	2.97	1.65	+ 13.83	+ 3.74
Februar . . .	48.99	17.64	15 16	4.80	+ 33.83	+ 13.14
März	2.35	43.82	10.59	10.46	— 8.24	+ 33 36
April	2.89	5.35	2.11	6.99	+ 0.78	— 1.64
Mai	50.40	2.89	6.30	9.35	+ 44.10	— 6.46
Juni	82.25	4.52	7.20	3.73	+ 75.05	+ 0.79
Juli	5.87	2.91	9.51	4.99	— 3.64	— 2.08
August . . .	5.55	8.01	5 02	11.95	+ 0.53	— 3.94
September . .	28.90	18.76	10.16	5.81	+ 18.79	+ 12.95
Oktober . . .	83.16	21.31	12.56	2.83	+ 70.60	+ 18 48
November . .	9.76	7.11	5.81	5.33	+ 3.95	+ 1.78
Dezember . .	23 91	111.14	4.65	1.68	+ 19.26	+ 109.46
zusammen . .	360.87	248.85	92.13	69.30	+ 268.79	+ 179.55

Bewegung in den einzelnen Quartalen und Jahren.

	I. Quart. (Millionen Mark)	II. Quart. (Millionen Mark)	III. Quart. (Millionen Mark)	IV. Quart. (Millionen Mark)	ganz. Jahr (Millionen Mark)
1906.	+ 39.42	+ 119.93	+ 15.63	+ 93.76	+ 268.74
1905.	+ 50.24	— 7.31	+ 6.91	+ 129.72	+ 179.55
1904.	+ 1.119	+ 13.757	+ 103.915	+ 269.92	+ 388.82
1903.	— 14.532	+ 25.812	+ 115.186	+ 62 666	+ 189.14
1902.	+ 18.404	+ 1.063	+ 23.347	— 9.853	+ 32.97
1901.	+ 2.059	+ 31.961	+ 83.866	+ 87.356	+ 205.28


Zins-satz
1902
1903
1904
1905
1906
Jan. Febr. März April Mai Juni Juli Aug. Sept. Okt. Nov. Dec.
8
7
6
5
4
3
2
1 1/2
Zinssatz für Reportgeld.
Reichsbank-Diskonto.
Mittl. Privatdiskontsatz.

Die deutsche Reichsbank im Jahre 1906.

Die Deutsche Reichsbank hatte Anfangs Oktober 1905 ihren Wechselzinsfuß auf 5%, im November auf $5\frac{1}{2}$% und infolge heftiger Anspannung ihres Status am 11. Dezember auf 6% gesetzt; trotzdem ging sie mit einem steuerpflichtigen Notenbetrag von 356 Millionen Mark in das neue Jahr. Zwar schlug der Privatdiskont sehr rasch eine weichende Haltung ein und stand noch vor Jahresbeginn auf $4\frac{1}{4}$%; ein Versuch der Reichsbank, ihn durch Verkauf von Schatzscheinen zu zügeln, blieb ohne Erfolg und als Mitte Januar der Wochenausweis einen Bestand steuerfreier Noten von 78 Millionen Mark veröffentlichte, zögerte die Bankleitung nicht, auf 5% herabzugehen. Man kolportierte damals eine angebliche Äußerung des Bankpräsidenten, wonach »einstweilen weitere Diskontermäßigungen nicht beabsichtigt seien«. Die Börse wollte sich mit dieser Perspektive nicht befreunden und doch zeigten die nächsten Monate, wie richtig die Bankleitung die Lage des Geldmarktes beurteilt hatte: volle vier Monate dauerte es, bevor der Zinsfuß weiter und auch dann nur um ein halbes Prozent herabgesetzt werden konnte. Denn nicht nur der heimische Geldbedarf blieb ein verhältnismäßig großer, auch die fremden Devisenkurse mahnten durch ihre steigende Richtung zur Vorsicht. Wechsel auf Paris überschritten mit 81.55 ebenso wie Checks auf London mit 20.50 die Goldparität, anscheinend weil Paris im Hinblick auf den unbefriedigenden Verlauf der Marokko-Frage seine Guthaben aus Berlin und London zurückzog. Man schätzte damals die freien Summen des französischen Kapitals, die auf gute Politik warteten, um alsdann zur Anlage zu kommen, auf nicht weniger als anderthalb Milliarden Francs. Um Goldentnahmen zu begegnen, schritt die Bank von England zu dem bewährten Mittel, Geld gegen Konsols am offenen Markte zu borgen. Sie erreichte damit eine solche Steigerung des Privatsatzes, daß dieser sich bis Ende Februar höher als in Berlin hielt — $3\frac{7}{8}$% dort und $3\frac{1}{4}$% hier —, da am letzteren Platze starke Geldrückflüsse stattfanden. Es war bemerkenswert, daß sich trotzdem die Kurse der fremden Wechsel auf ungewöhnlicher Höhe hielten, obgleich selbst die Reichsbank durch Verkäufe aus ihrem Portefeuille eine Ermäßigung herbeizuführen suchte. Aber in London verlangten die von der deutschen Spekulation eingegangenen Engagements in Minenaktien Bezahlung und nach Paris waren zur Ausgleichung der Aussendungen des französischen Exporthandels Rimessen zu machen. Die große Spannung, die sich zwischen der offiziellen Diskontrate und dem Privatsatz ausgebildet hatte, hielt natürlich das zur Börse kommende Wechselmaterial von den Schaltern der Reichsbank ferne; es wurde

von den großen Banken willig aufgenommen, wodurch sich die Anlagen jener verminderten, ihr Metallbestand wuchs und der Notenumlauf zurückging. Indessen konnte die Reichsbank sich zur Ermäßigung ihrer Rate nicht entschließen; auch sie machte die leidige Politik für das Festhalten an ihrem Satze verantwortlich. Außerdem hatten sich die Verhältnisse in London nicht gebessert; man fürchtete, daß Japan, das als Goldkäufer in Indien, Australien und Mexiko auftrat, auch seine englischen Gelder an sich ziehen werde, und man beobachtete mit unverhohlenem Unbehagen den New-Yorker Geldmarkt, an den die amerikanische Industrie so große Ansprüche stellte, daß er unter Aufwärtsbewegung seiner Devisenkurse die Verschiffung von Gold aus England nach Amerika erzwang. Die Deutsche Reichsbank hatte bis zur letzten Märzwoche eine Notenreserve von 300 Millionen Mark aufgesammelt; aber der Status Ende des Quartals wies wieder 236 Millionen Mark steuerpflichtige Noten auf — eine Verschlechterung von 536 Millionen Mark innerhalb acht Tagen, die größer als in den beiden letzten Jahren war. So machte auch der Eingang von 60 Millionen Mark Gold aus Petersburg, die zur Einlösung russischer Schatzwechsel dienten, nur geringen Eindruck. Mehr Beachtung fand, daß die Bank von England, deren Goldvorrat durch einige beträchtliche Zufuhren neuerdings ansehnliche Stärkung erfahren hatte, am 6. April ihren Diskontsatz auf $3^1/_2$% herabsetzte, nachdem er fast ein halbes Jahr lang auf 4% geblieben war. Man hoffte auf ein Gleiches nun auch in Berlin, da man erwartete, daß mit der Ausgabe der neuen Reichsanleihe die Reichsbank von ihrem Besitz an Schatzscheinen, der inzwischen auf mehr als 200 Millionen Mark angewachsen war, befreit werde. Aber die Emission der großen russischen Anleihe warf ihren Schatten auch auf die deutschen Märkte. Zwar hatten diese eine direkte Beteiligung daran abgelehnt; nichts destoweniger waren starke Zeichnungen nach Paris und London überschrieben worden und die Anschaffungen hierfür machten sich wie immer in dem Stand der Wechselkurse geltend. Indessen selbst abgesehen davon zog London Geld an sich, da es sich von neuem von New-York bedroht sah, wo Zinssätze von Tag zu Tag bis zu 30% bewilligt wurden. Die Bank von England setzte daher, um die Herrschaft über den Markt zu behaupten, ihren Ankaufspreis für Gold, der bisher 77 Sh $9^1/_2$ d betragen hatte, auf 77 Sh $11^1/_2$ d fest und mußte nach nur Monatsfrist — 4. Mai — wieder zur Erhöhung ihres Diskontsatzes auf 4% schreiten. Sie stellte sogar eine weitere Steigerung in Aussicht, wenn die Bank von Frankreich nicht einen Teil der amerikanischen Ansprüche decken werde. Inzwischen war jedoch die Stärkung der Reichsbank so weit vorgeschritten, daß sie am 23. Mai angesichts einer Notenreserve von 325 Millionen Mark

ihren Satz auf $4^1/_2$% ermäßigte, zumal auch Paris wieder als Geldgeber in Berlin auftrat. Zwar blieben die großen Geldbedürfnisse der deutschen Industrie bestehen und es waren für Ankäufe amerikanischer Effekten Zahlungen nach New-York zu machen; da aber die Devisenkurse keine nennenswerte Verschlechterung erfuhren, so bot der Reichsbankausweis am Juniende eine augenscheinliche Enttäuschung: abermals wurde eine Steuerpflicht von 282 Millionen Mark bekannt gegeben gegen nur 99 Millionen Mark im Vorjahr. Was aber besonders auffiel, war die Verminderung des Metallbestands um 175 Millionen Mark (136 Millionen in 1905, 126 Millionen in 1904, 116 Millionen in 1903). Dadurch fiel die Baardeckung der Noten und täglich fälligen Verbindlichkeiten auf 39.7%, während dies Verhältnis in 1905 zur gleichen Zeit 44.9% und in 1904 noch 44.7% betragen hatte. Gab man sich auch mit dem Gedanken zufrieden, daß es sich bei dem Metallabfluß nur um Befriedigung des inländischen Bedarfs handele, so mußte man andererseits sich mit der Erkenntnis abfinden, daß die Wechselkurse ein Heranziehen von Gold aus dem Ausland nicht gestatten würden, und in der Tat ist jene Minderung bis zu Ende des Jahres nicht wieder eingeholt worden.

Von jetzt ab macht sich der Einfluß New-Yorks auf die europäischen Geldmärkte und damit auch auf die deutschen in immer stärkerem Maße geltend. Zur Deckung des Geldbegehrens der amerikanischen Industrie und Börsenspekulation war für New-York kein Wechselkurs zu hoch und kein Geldsatz zu teurer. Ob in London, ob in Paris, ob in Berlin — jede Zentralbank mußte an jedem neuen Tag damit rechnen, daß ihre Goldvorräte von New-York bedroht, ihre Diskontopolitik von dort durchkreuzt würden. Mehr noch als die Zunahme oder die Abnahme der Anlagen ward der Stand der Devisenkurse kontrolliert, wurden die Märkte dadurch in Aufregung versetzt. In Deutschland wandten sich, während gleichzeitig der Status der Reichsbank sich besserte, die Wechselkurse wieder zu Gunsten des Auslands; in London suchte Amerika nicht nur die ihm aus späteren Getreideexporten zufallenden Guthaben zu eskomptieren sondern noch weitere Kredite flüssig zu machen. Der Privatdiskontsatz überstieg bereits die offizielle Rate, als die Bank von England, die vergeblich den Verkaufspreis für Eagles hinaufgesetzt hatte, sich entschloß, die Konsequenzen dieses Zustandes zu ziehen und auf 4% zu gehen — 14. September —. Auch in Berlin stieg die Devise New-York auf 4.22, wozu Goldsendungen nach Amerika rentabel wurden. So wartete denn die Reichsbank gar nicht den Quartalsschluß ab: am 18. September erhöhte sie ihren Satz um ein halbes Prozent auf 5%. Daß dies nur ein Palliativmittel war, ließ der Ausweis der letzten Vierteljahrswoche erkennen: er zeigte einen steuerpflichtigen Notenumlauf von 505 Millionen Mark gegen 450

Millionen Mark und 305 Millionen Mark zu Ende September 1905 und 1904. In der großen Zunahme des Wechselportefeuilles der Reichsbank — 480 Millionen Mark innerhalb drei Wochen — kam zweifellos die starke Entfaltung der industriellen Tätigkeit Deutschlands zum Ausdruck und dies ließ die Situation mit weniger bedenklichen Augen ansehen. Aber andererseits verhehlte man sich nicht, daß eine Erleichterung weniger rasch als sonst zu erwarten sei, da der Privatdiskont sich hart am Banksatz hielt und außerdem die bekannten amerikanischen Finanztratten abermals in sehr bedeutenden Summen im Markte waren und selbst zu Ausnahmspreisen Unterkunft suchten. In London wiederholte sich das alte Schauspiel: angesichts der New-Yorker Nachfragen, die auf 40 Millionen Dollars beziffert wurden, überstieg der Privatsatz von neuem die Bankrate und die Bank von Frankreich erhob bei Herausgabe von Gold eine Prämie bis zu 4 Promille.

Als nun der Status der Bank von England eine Totalreserve von nur noch 20,4 Millionen Pfund aufwies, ging sie — 12. Oktober — auf 5%, eine Woche später auf 6%. Die Reichsbank hatte ihren Zinsfuß schon am 10. Oktober um ein Prozent erhöht und damit wenigstens die fremden Wechselkurse herabgedrückt. Der Schutz des Metallbestands der Reichsbank war aber umso notwendiger, als man ihren Goldvorrat, der Ende 1905 fast 600 Millionen Mark betragen hatte, nur auf etwa 475 Millionen Mark schätzte. Das war eine kleine Ziffer, wenn man ihr die Summen gegenüberstellte, welche für Rechnung der russischen und japanischen Regierungen in Deutschland — etwa 200 Millionen Mark — lagen und zu denen ein ungefähr gleich großer Betrag in Pariser Guthaben hinzutrat. So wurde es als eine Erleichterung empfunden, daß Frankreich neuerdings wieder deutsche Wechsel kaufte. Alle diese Verhältnisse mahnten zur Vorsicht: Ende Oktober belief sich die steuerpflichtige Notenmenge immer noch auf 222 Millionen Mark und es dauerte fast vier Wochen, bis die Reichsbank diese Bürde abschütteln konnte. Daß gerade jetzt, wo Industrie und Handel den Bankkredit in den größten Summen in Anspruch nahm, die Reichsbank die Vergrößerung der sogenannten eisernen Bestände der Girokonto-Inhaber forderte, erregte allenthaben unliebsames Aufsehen: wurden doch die meisten der davon Betroffenen gezwungen, sich neues Geld zu 6 Prozent zu beschaffen und es der Reichsbank zinslos zu überlassen. Andere Sorgen traten hinzu. New-York zog wiederum Gold aus London ab und der dortige Privatdiskont stieg auf die Höhe der Bankrate. Im Zusammenhang damit sprang der Kurs der englischen Wechsel in Berlin rasch von 20.42 auf 20.49; er überschritt hiermit die Goldparität und man wollte wissen, daß in der Tat Goldaussendungen kleineren Betrags aus Deutschland nach England gemacht wurden. Zwar wußte sich London der amerikanischen Finanztratten zu erwehren; aber als sich diese nach Paris

wandten, belasteten sie den dortigen Geldmarkt so sehr, daß es fraglich wurde, ob die Bank von Frankreich ihren Diskontsatz von 3%, der seit 1900 unverändert geblieben war, noch länger aufrecht erhalten könne.

Nur eine kurze Woche lang hatte die Reichsbank über eine kleine Notenreserve verfügt; der Status vom 30. November wies eine neuerliche Steuerpflicht von 99 Millionen Mark auf. Hierzu kam, daß in New-York die gespannten Geldverhältnisse fortdauerten und damit abermalige Angriffe auf die europäischen Goldbestände wahrscheinlich wurden. Da auch die wirtschaftliche Lage Deutschlands unverändert große Ansprüche an den Geldmarkt zum Jahresschluß in Aussicht stellte, entschloß sich die Reichsbank, ihren Zinsfuß auf 7 Prozent zu setzen — 18. Dezember —. Nur einmal, im Jahre 1900 und fast am gleichen Tage, hatte die Bank einen solch hohen Satz normiert; damals war die industrielle Konjunktur in Deutschland auf ihrem Gipfelpunkt angelangt und im folgenden Jahr begann der geschäftliche Abstieg. Kein Wunder, daß man an diese Analogie erinnerte und fragte, ob auch jetzt der Reichsbanksatz von 7 Prozent das Ende der industriellen Hochflut ankündige. Aber man konnte doch auf den Unterschied zwischen 1900 und 1906 hinweisen: während damals die Beschäftigung der Werke wesentlich durch spekulative Ordres bedingt war und zu einer Überfüllung der Lager führte, war es jetzt der tatsächliche Bedarf, der die außergewöhnlich lebhafte Tätigkeit der Produktionstätten veranlaßte. Man fand es daher natürlich, daß mit den Lichtseiten der großen wirtschaftlichen Bewegung auch deren Schattenseite, eine empfindliche Geldverteuerung während kurzer Zeit, in Kauf genommen werden mußte. Allerdings erregte es berechtigtes Aufsehen, daß das Reichsschatzamt gerade diese Zeit auswählte, um bei der Reichsbank Schatzscheine in den höchsten Beträgen des Jahres zu diskontieren, wodurch der Status der Bank noch mehr angespannt, die Pressung des Marktes noch empfindlich verstärkt wurde. Der Privatdiskont hinkte anfangs dem erhöhten Satze der Reichsbank nach, da die Privatbanken zur Auffüllung ihrer Portefeuilles mit Rücksicht auf den Jahresschluß als Käufer von Wechseln am offenen Markte auftraten. Nichtsdestoweniger war bezeichnend, daß um diesen zu schonen, die Reichsbank Bedenken trug, zum Verkauf ihrer Schatzscheinbestände zu schreiten. Nun ward auch der Besitz an fremden Geldern ein Gegenstand des Unbehagens. Man konnte die Befürchtung nicht bannen, daß wenn die Bank von England im Widerstand gegen New-York ihre Rate gleichfalls auf 7 Prozent erhöhen werde, dadurch Paris sich entschließen würde, seine Guthaben in Deutschland zu kündigen und sie nach London zu transferieren, da Frankreich erfahrungsgemäß bei gleichen Zinssätzen dem englischen Geldmarkt den Vorzug vor dem deutschen gibt. Die Gefahr der Steigerung des Bankdiskonts in London schien

aber umso näher gerückt, als New-York wieder täglich exorbitante Zinssätze meldete. Mit Spannung verfolgte man deshalb an jedem Donnerstag den Verlauf der Sitzung der Gouverneure der Bank von England und atmete jedesmal erleichtert auf, wenn diese ohne Änderung der Bankrate endete. So kam die letzte Dezemberwoche heran; der Ausweis der Reichsbank zeigte eine Notenausgabe von 1776 Millionen Mark, der ein Barvorrat von 665 Millionen Mark gegenüberstand. Zum ersten Mal in der Geschichte der Reichsbank betrug die metallisch nicht gedeckte Notenmenge mehr als eine Milliarde Mark, der steuerpflichtige Notenumlauf 572 Millionen Mark. Bei der letzteren Zahl war aber zu berücksichtigen, daß die Novelle von 1899 die Kontingentziffer von 293 Millionen Mark auf 473 Millionen Mark hinaufgesetzt hatte; bei der früheren Summe hätte sich die Steuerpflicht auf 750 Millionen Mark belaufen d. h. fast die Hälfte des ganzen Notenumlaufs! Mochte man auch immerhin diese Zahlen anstaunen und in ihnen den Rekord aller vorangegangenen erblicken — behagliche waren sie gewiß nicht; und nur die Erwartung, daß sie vorübergehend seien und das neue Jahr der Reichsbank bald wieder Erholung bringen werde, milderte den durch sie hervorgerufenen ungünstigen Eindruck.

Der Status der Reichsbank wies an den Quartalsenden des Jahres folgende Ziffern auf (in Millionen Mark):

Ende	Metallbestand	Wechsel	Lombard.	Effekten	Noten	Giroverbindlichkeiten	Steuerpflichtiger Notenumlauf
Dezember 1905	803.5	1227.6	204.3	214.8	1656.7	630.8	355.6
März 1906 . .	889.0	1099.3	185.9	201.8	1629.1	589.0	236.2
Juni 1906 . .	844.4	1161.0	221.6	90.2	1647 9	599 6	282.6
September 1906	675.3	1396.0	201.6	164 0	1704.1	590.0	505.3
Dezember 1906	665 0	1339.0	284.5	262.7	1776.0	652.9	572.0

Emissionen, Ertrag der Börsensteuern, Wechselstempelsteuern, Geschäftsverkehr der Reichsbankhauptstelle in Frankfurt a. M.

Emissionen im Berichtsjahre.

Das Emissionsgeschäft an der Frankfurter Börse gestaltete sich im abgelaufenen Berichtsjahre wiederum lebhaft. Zwar ist der Gesamt-Nominal-Betrag der Emissionen an hiesiger Börse, gegen das Vorjahr um rund 3300 Millionen zurückgegangen, doch ist dies dadurch zu erklären, daß im Berichtsjahre hauptsächlich weniger ausländische Fonds emittiert wurden. Dagegen weisen die Ziffern bei inländischen Anleihen insbesondere Deutschen Fonds, Städte-Anleihen, Bank-, Elektrizitäts- und Schiffahrts-Aktien, Obligationen von Industrie-und Trust-Banken und von industriellen Unternehmungen, gegen das Vorjahr eine erhebliche Vermehrung auf. (Vergl. Tabelle.) Die Statistik der einzelnen im Berichtsjahre zugelassenen Werte ist im Anhang abgedruckt.

Zulassung von Wertpapieren in den Jahren 1902–1906 an der Frankfurter Börse.

Lauf. Nr.	Bezeichnung der Wertpapiere.	1902	1903	1904	1905	1906
1	Deutsche Fonds	627 350 000	449 000 000	611 817 000	569 000 000	732 000 000
2	Städte-Anleihen	328 273 392	92 694 500	97 886 500	80 668 000	92 954 200
3	Ausländische Fonds	1 440 409 500	3 925 009 662	1 307 303 568	1 827 275 570	237 320 895
4	Pfandbriefe deutscher Hypothekenbanken	503 259 600	390 000 000	440 000 000	512 634 800	344 000 000
5	" ausländischer Hypothekenbanken	12 798 000	—	34 000 000	67 500 000	—
6	Kommunal-Obligationen von Hypothekenbanken	—	30 000 000	—	—	30 000 000
7	Deutsche Eisenbahn-Aktien	9 800 000	—	21 000 000	—	—
8	Obligationen von Deutschen Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaften	—	—	8 760 000	9 000 000	—
9	Ausländische Eisenbahn-Aktien	2 550 000	—	525 000 000	1 680 000 000	156 550 000
10	Standesherrliche Anleihen	—	—	1 000 000	—	—
11	Ausländische Eisenbahn-Obligationen	79 900 000	174 734 280	44 064 000	40 800 000	—
12	Amerikanische Eisenbahnbonds	23 100 000	172 930 800	42 000 000	661 869 600	364 492 800
13	Bank-Aktien:					
	a) Inländische	60 252 000	14 500 000	115 000 000	110 300 000	123 251 600
	b) Ausländische	—	—	25 250 000	56 800 000	64 050 000
14	Hypothekenbank-Aktien	14 000 000	5 000 000	2 919 600	—	7 100 000
15	Obligationen von Industrie- und Trust-Banken	—	12 000 000	12 500 000	—	74 942 200
16	Baugesellschafts-Aktien	5 500 000	—	—	—	500 000
17	Chemische Industrie-Aktien	—	—	3 000 000	7 000 000	3 500 000
18	Elektrizitäts- und Kabel-Aktien	11 040 000	—	38 710 000	47 750 000	116 800 000
19	Metallwaren-Industrie-Aktien	5 700 000	800 000	14 494 000	17 350 000	61 450 000
20	Textilwaren-Industrie-Aktien	—	4 100 000	—	1 500 000	4 500 000
21	Berg- und Hüttenwerke-Aktien	38 175 000	—	20 000 000	72 000 000	2 200 000
22	Diverse Industrie-Aktien	6 180 000	12 515 000	12 600 000	13 500 000	28 557 200
23	Obligationen industieller Unternehmungen	86 850 000	22 900 000	15 900 000	67 170 000	58 750 000
24	Schiffahrts-Aktien	90 000 000	—	400 000	—	20 000 000
25	Deutsche Klein- und Straßenbahn-Aktien und Obligationen	6 000 000	30 861 000	108 682 400	—	—
	Gesamtsumme	3 351 137 492	5 337 046 142	3 502 287 068	5 842 117 970	2 522 918 895
	Gesamtzahl der Emissionen	80	67	91	108	99

Börsensteuer, Wechselstempelsteuer.

Über die Entwicklung des Geschäftsverkehrs an der Frankfurter Börse gibt die Tabelle über die Reichsstempelabgaben für Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte Aufschluß. Das Arbitragegeschäft hat sich bedeutend gehoben; die günstige Wirkung der Steuerermäßigung kommt hierin deutlich zum Ausdruck. Die Wechselstempelsteuer hat im Gegensatz zu der Entwicklung im Reich ein nicht unerhebliches Mindererträgnis ergeben.

Reichsstempelabgaben für Wertpapiere.

	1902	1903	1904	1905	1906
Hauptsteueramt Frankfurt a. M.	1 583 167	787 154	1 295 193	1 632 843	1 615 056
Deutsches Reich . . .	20 811 138	14 001 614	20 538 419	31 234 833	30 754 908

Reichsstempelabgaben für Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte.

	1902	1903	1904	1905	1906
Hauptsteueramt Frankfurt a. M.	986 110	900 281	969 848	1 192 780	955 994
Deutsches Reich . . .	13 562 442	14 258 330	15 731 588	21 704 549	17 262 737

Reichsstempelabgaben-Rückvergütung für Arbitragegeschäfte.

	1902	1903	1904	1905	1906
Hauptsteueramt Frankfurt a. M.	5 570	4 974	5 334	4 216	16 870
Deutsches Reich . . .	49 050	50 532	52 458	87 154	186 353

Wechselstempelsteuer.

	1902	1903	1904	1905	1906
Hauptsteueramt Frankfurt a. M.	426 649	439 193	437 026	483 193	437 082
Deutsches Reich . . .	11 947 440	12 370 632	12 889 550	14 170 454	15 590 212

Reichsbank-hauptstelle Frankfurt a. M.

Zur Übersicht über den Geschäfts-Umsatz der Reichsbankhauptstelle Frankfurt a. M. geben wir die nachfolgenden Tabellen:

Giro- und Anweisungsverkehr		M. 10 902 392 800.—
		» (10 486 556 900.—) *)
Einnahmen	M. 5 421 187 105.86	
	» (5 214 321 163.60)	
Barzahlungen	» 693 944 848.67	
	» (699 954 357.24)	
Verrechnung mit d. Kontoinhabern	» 694 379 251.17	
	» (663 380 365.29)	
Platzübertragungen	» 2 409 343 564.—	
	» (2 236 271 214.38)	
Übertragung von andern Bankanstalten	» 1 623 519 441.52	
	» (1 614 715 226.69)	
Ausgaben	» 5 420 893 003.—	
	» (5 213 779 606.73)	
Barzahlungen	» 748 307 463.18	
	» (700 743 183.16)	
Verrechnung mit d. Kontoinhabern	» 649 607 683.09	
	» (643 085 823.68)	
Platzübertragungen	» 2 409 898 569.—	
	» (2 236 271 214.38)	
Übertragungen nach anderen Bankanstalten	» 1 613 639 292.78	
	» (1 633 679 385.51)	
Bestand am 31. Dezember 1906	» 17 967 821.51	
	» (17 673 719.16)	
Wechselverkehr		M. 806 094 000.—
		» (746 986 500.—)
Platzwechsel Zugang	M. 109 472 970.39	
	» (103 474 857.17)	
» Abgang	» 109 692 522.09	
	» (101 658 319.52)	
Versandwechsel Ankauf	» 350 596 799.55	
	» (340 970 610.79)	
Einzugswechsel Zugang	» 235 752 220.62	
	» (203 339 813.69)	
» Abgang	» 234 422 899.26	
	» (200 241 067.54)	
Lombardverkehr		» 157 675 800.—
		» (69 748 600.—)
Ausgeliehen	M. 80 630 600.—	
	» (35 183 900.—)	
Zurückgezahlt	» 77 045 200.—	
	» (34 564 799.—)	
Gewinn: Lombardverkehr	» 86 113.48	
	» (44 602.99)	
Platzwechsel	» 329 357.28	
	» (230 601.20)	
Versandwechsel	» 667 096.86	
	» (489 994.51)	

*) Die Klammern bezeichnen die Ziffern des Vorjahrs.

Die Umsätze der wichtigsten Reichsbankhauptstellen im Jahre 1905 ergeben sich aus folgender Zusammenstellung:

Name der Bankanstalt	Gesamter Geschäftsumsatz M.	Giro- und Anweisungsverkehr M.	Gesamter Wechselverkehr M.	Lombardverkehr M.
Bei der Reichshauptbank in Berlin	101 083 291 700	96 642 465 600	3 298 727 200	1 052 311 700
Hamburg	21 124 128 500	19 835 594 000	983 220 900	305 312 300
Frankfurt a. M.	11 866 391 000	10 902 392 300	806 094 000	157 675 800
Köln	6 826 587 000	6 014 312 500	592 749 400	219 488 400
Breslau	6 552 024 700	6 036 683 000	367 823 900	146 706 300
Leipzig	6 142 360 700	5 261 329 700	674 962 700	205 988 900
Essen	5 341 691 900	4 703 682 700	424 197 400	213 807 700
Mannheim	5 015 419 600	4 471 213 600	423 125 600	121 077 800
Bremen	4 519 880 900	3 887 045 700	458 155 200	174 680 000
Dresden	3 981 291 500	3 640 583 200	302 267 100	38 411 200
Düsseldorf	3 979 195 000	3 637 724 000	288 436 600	53 006 000
Stuttgart	3 551 000 200	3 211 301 200	304 292 900	35 406 100
München	3 892 463 800	3 463 368 900	412 101 300	16 846 000
Hannover	3 525 498 700	3 099 685 600	251 125 600	164 346 700
Duisburg	2 955 017 500	2 465 149 300	415 978 100	73 890 100
Dortmund	2 823 931 000	2 452 032 300	308 309 500	63 589 200
Metz	2 684 489 200	2 405 788 000	224 068 700	54 630 500
Nürnberg	2 576 628 400	2 076 991 800	499 369 000	266 200
Elberfeld	2 511 793 500	2 099 469 400	367 470 200	44 630 600

Der Verkehr der deutschen Abrechnungsstellen ergibt sich aus der folgenden dem »Internationalen Volkswirt« entnommenen Zusammenstellungen:

Einlieferungen nach Stückzahl der Abrechnungen.

	1906	1905	1904	1903	1902	1901
Hamburg	5 362 443	4 874 321	4 414 663	4 043 454	3 749 949	3 483 006
Berlin	1 414 999	1 202 173	1 090 504	1 000 688	870 671	794 684
Frankfurt a. M.	420 244	411 949	398 146	481 746	475 844	439 821
Dresden	133 962	124 363	107 419	104 920	102 765	113 394
Chemnitz	127 671	114 635	94 442	73 300	21 639	—
Bremen	127 585	111 616	107 620	100 783	86 034	87 607
Köln	126 680	117 681	124 144	176 273	158 502	166 068
Leipzig	123 041	111 730	108 432	106 374	101 558	106 522
Stuttgart	81 783	75 278	76 142	74 707	94 146	92 997
Elberfeld	78 764	69 856	72 710	72 089	68 749	70 303
Breslau	76 679	79 021	70 461	68 025	62 051	55 583
Dortmund	57 182	49 372	—	—	—	—
München	46 371	—	—	—	—	—
Total	8 177 404	7 341 995	6 664 638	6 303 359	5 791 908	5 409 985

Summe der Einlieferungen (in Millionen Mark):

	1906	1905	1904	1903	1902	1901
Hamburg . . .	17466.9565	16 124.7046	13 655.6	12 663.1	12 059.1	11 801.3
Berlin	15 217.2892	13 462.3465	11 091.6	9 574.4	9 048.9	8 201.7
Frankfurt a. M.	4 721.1770	4 414.609	4 200.8	4 938.1	5 094.5	4 767.8
Bremen	1 513.4394	1 301.3911	1 444 0	1 370.6	1 191.6	1 168.8
Leipzig	755.8014	451.0188	428.8	440.1	433.9	543.1
Breslau	557.1890	470.9748	427.9	344.7	327.2	373.6
Köln	519.8261	489.2647	580.4	920.6	869.7	953.6
München	294.3522	—	—	—	—	—
Dresden	274.8789	254.5117	215.9	206.3	351.7	446.7
Stuttgart. . . .	260.6467	250.5254	284.6	386.6	396.1	451.8
Elberfeld . . .	217.7634	189.9445	194.2	183.9	165.0	212.8
Chemnitz . . .	157.6151	132.5858	111.4	108.1	31.4	—
Dortmund . . .	79.1629	61.1144	—	—	—	—
Total . .	42 036.0980	37 602.9913	32 635.27	31 136.53	29 969.05	28 922.03

Lage des Arbeitsmarktes.

Am Schluß des letzten Berichtjahres stand man im Hinblick auf die im neuen Jahre erfolgte Inkraftsetzung der Handelsverträge und des Zolltarifs nicht nur an der Börse, sondern auch in gewerblichen Kreisen dem wirtschaftlichen Aufschwunge in Deutschland skeptisch gegenüber. Die Frage, ob der Höhepunkt des Aufschwunges schon überschritten, ob nicht über Nacht eine starke rückläufige Bewegung einsetzen würde, wurde oft ventiliert. Doch der Gang der Börse, die Bewegungen auf den Warenmärkten, die steigende Entwicklung der Produktion und die friedliche Gestaltung der Weltlage ließen bald auf eine andauernde wirtschaftliche Konjunktur schließen. Auch der Arbeitsmarkt, der z. Z. in der Ermangelung eines besseren als das beste Beobachtungsfeld und der relativ zuverlässigste Gradmesser für die Wirtschaftslage anzusehen ist, stellte das günstigste Horoskop für eine gesunde Gesamtlage. Angebot und Nachfrage an den öffentlichen Arbeitsnachweisen in Deutschland gestaltete sich, soweit sie an die Berichterstattung der Zeitschrift »Der Arbeitsmarkt« angeschlossen sind, recht hoffnungsfroh. In absoluten Zahlen ausgedrückt, waren an den öffentlichen Arbeitsnachweisen im Deutschen Reiche vorhanden:

		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
		Offene Stellen.											
Männlich	1905	37538	36153	61819	55818	61044	55540	62822	66370	63512	61592	51517	37456
	1906	46297	50501	75484	74278	76090	67799	70340	78683	72210	74911	50538	44576
Weiblich	1905	23349	26123	33977	27890	29364	27386	23681	29213	29438	25884	21796	17803
	1906	25808	28516	39451	33463	34072	29396	25664	32761	33064	32104	22451	18245
Zusammen	1905	60887	62276	95796	83708	90408	82926	86503	95583	92950	87476	73313	55259
	1906	72105	79017	114935	107741	110162	97159	96004	111444	105274	107015	72989	62821
		Arbeitsuchende.											
Männlich	1905	77099	67151	81808	71447	83208	69350	76896	78987	64561	79686	75048	58974
	1906	78172	73549	88183	83298	86689	79561	81745	86211	68880	88031	76904	62684
Weiblich	1905	18616	19676	24325	21456	23298	20439	18785	22116	22002	24969	21072	15239
	1906	21697	21567	27729	24785	25131	22625	20232	23443	23620	27724	21732	15641
Zusammen	1905	95715	86827	106135	92903	106506	89789	95681	101103	86563	104655	96120	74213
	1906	99869	95116	115912	108083	111830	102186	101977	109654	92500	115755	98836	78355

Dem Wachstum der Bevölkerung folgend, haben sowohl die offenen Stellen wie die Arbeitsuchenden zugenommen, doch schlug von Monat zu Monat die Rubrik der Vakanzen ein schnelleres Tempo an, als die sich stetig vermehrende Schar der Arbeitssuchenden durchweg hätte folgen können. Zeigte schon der Arbeitsmarkt von 1905 ein gutes Gepräge, so war es doch dem Berichtsjahr vorbehalten, den Rekord zu leisten. Es kamen auf 100 offene Stellen männliche und weibliche Arbeitsuchende in Beziehung zum Vorjahr gesetzt:

Jahr	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
	männlich und weiblich zusammen											
1906 . .	138.5	120.9	100.9	100.3	101.5	105 1	106.2	98 4	87.9	108.2	135.1	134.0
1905 . .	157.2	139.4	110.8	111.0	117.8	108.3	110 6	105.8	93.1	119.6	131.1	124.7
Spannung	— 18.7	— 18.5	— 9.9	— 10.7	— 16.3	— 3.2	— 4.4	— 7.4	— 5.2	— 11.4	+ 4.0	+ 9 3
	männliche											
1906 . .	168 8	145.6	116.8	112.1	113.9	117.3	116.3	109.6	95.4	117.5	152.2	157.4
1905 . .	201.1	187.8	130.3	131.4	139.2	131.5	121.8	121.4	105.8	119.3	148 0	156.9
Spannung	— 32.3	— 42.2	— 13.5	— 19.3	— 25.3	— 14.2	— 5.5	— 11.8	— 10.4	— 1.8	+ 4.2	+ 0.5
	weibliche											
1906 . .	84.1	75.6	70.3	74.1	73.8	77.0	78.8	71.6	71.4	86.4	96.8	140.6
1905 . .	78.3	76.1	72.3	78.3	81.4	76.8	78.2	76.5	75.4	93.7	97.8	86.9
Spannung	+ 5.8	— 0.5	— 2.0	— 4.2	— 7.6	+ 0.2	+ 0.6	— 4.9	— 4.0	— 7.3	— 1.0	+ 53.7

Aus der Minus-Spannung, die den Grad der Besserung kennzeichnet, läßt sich ein Rückschluß auf die wesentlich günstigere Gestaltung der allgemeinen Geschäftslage schließen. Dabei ist die Besserung sowohl auf dem männlichen, als auch dem weiblichen Arbeitsmarkte charakteristisch, ja, speziell an weiblichen Hilfskräften macht sich von Jahr zu Jahr mehr ein empfindlicher Mangel bemerkbar.

Im einzelnen wies der Arbeitsmarkt, wenn man ihn Monat für Monat das Jahr hindurch verfolgt, nachstehende Veränderungen auf: Sowohl die äußerst milde Witterung im Monat Januar wie im besonderen die reichliche Arbeitsgelegenheit in fast allen Branchen der Eisen- und Metallverarbeitung trugen dazu bei, dem Arbeitsmarkte im ersten Monate des Jahres 1906 ein sehr günstiges Gepräge aufzudrücken. Mit dem Februar setzte die Frühjahrsbelebung auf dem Arbeitsmarkte zeitiger als in den Vorjahren ein, so daß in fast allen ausschlaggebenden Gewerben die Nachfrage nach Arbeitskräften so lebhaft wurde, daß der Andrang gegenüber der gleichen Zeit im Vorjahr bedeutend abnahm, intensiver noch als im Januar. Erfreulich war, daß bei gleichzeitiger Abnahme des Andranges der männlichen Arbeitskräfte, das Angebot weiblicher Arbeitsuchender, soweit die Beschäftigung in gewerblichen Betrieben in Frage kommt, etwas zunahm, ohne daß indessen die dringenden Klagen über Mangel an weiblichem Dienstpersonal in Stadt und Land verstummten. Wie seit Jahren ist hier das Angebot erschreckend gering und die Nachfrage nur annähernd zu decken. Die Befürchtungen von Industrie und Handel, daß mit dem Inkrafttreten der neuen Zollverhältnisse unser Warenumsatz mit dem Auslande sich abbrechen und damit einen folgenschweren Einfluß auf den gewerblichen Beschäftigungsgrad ausüben würden, haben sich bisher nicht gerechtfertigt. Infolge der äußerst günstigen Weltmarktslage hat sich vielmehr, wie die Lage des Arbeitsmarktes im März zeigt, der Übergang in die Zollverhältnisse sich ohne wesentliche Einwirkung auf Handel, Industrie und Gewerbe vollzogen. Trotz der einsetzenden Erschwerung des Außenhandels, des Zustroms ausländischer, besonders russischer Arbeiter ist die Arbeitslage günstig, und diese Aufwärtsbewegung sollte im April ihren Höhepunkt erreichen. Die Gesamtzahl der offenen Stellen hat von Monat zu Monat ständig zugenommen, ohne daß die Nachfrage gleichen Schritt zu halten vermochte. Berücksichtigen wir daß im April die Schulentlassungen und auch zum kleinen Teil die Reservisten-Entlassungen wohl geeignet sind, das Angebot an Arbeitskräften wirklich zu stärken, so ist es doppelt beachtenswert, daß in diesem Monat bereits Nachfrage und Angebot einander fast die Wage halten. Die Zeiten flottesten Geschäftsganges sind im Anzuge. Die fast gesetzmäßige Erscheinung, daß im Mai eine stetig wiederkehrende Verstärkung des Angebotes eintritt, ließ sich auch im Berichtsjahre feststellen, doch während selbst in den Zeiten des höchsten wirtschaftlichen Wogenschlages 1900 der Andrang vom April auf Mai um 4.5, im Jahre 1905 um 6.7 zunahm, ging er 1906 nur um 1.2 Arbeitssuchende in die Höhe. Die leichte Abschwächung am Arbeitsmarkt in den Monaten Juni und Juli war nur temporärer

Natur, gleichsam ein kleiner Ruhepunkt dieser aufsteigenden Bewegung, die mit den Monaten August und September ihren Höhepunkt erreichen sollte. Der »Arbeitsmarkt« registrierte in diesen Monaten auf je 100 offene Stellen nur 98.4 bezw. 87.9 Arbeitsuchende und damit ist der seltene Fall eingetreten, daß an sämtlichen der Berichterstattung angeschlossenen Arbeitsnachweisen das Angebot von Arbeitern hinter der Zahl der offenen Stellen zurückblieb. Zugegeben, daß diese äußerst günstige Lage in erster Linie in der Knappheit auf dem weiblichen Arbeitsmarkte ihre Ursachen hat, so darf doch nicht übersehen werden, daß auch auf dem männlichen Arbeitsmarkte das Angebot von 121.4 bezw. 135.8 im Vorjahre auf 109.6 bezw. 95.4 zurückgegangen ist. Die charakteristische Schwächung des Arbeitsmarktes im Monat Oktober blieb natürlich auch im Berichtsjahre nicht aus und nahm im ganzen wohl noch weitere Dimensionen als 1905 an. Der in Anbetracht der günstigen Konjunktur überaus große Abstrom landwirtschaftlicher Arbeiter und Reservisten in Handel, Industrie und Gewerbe machte sich eben besonders stark bemerkbar und hieraus resultiert auch noch die eingetretene Trübung der günstigen Lage des Arbeitsmarktes im November. Es kamen in diesem Monat auf je 100 offene Stellen 135.1 Arbeitsuchende gegen 131.1 im gleichen Zeitraum des Vorjahres, mithin ist hier zum ersten Male seit Beginn der einsetzenden Konjunktur ein über das Vorjahr hinausgehender Andrang zu konstatieren. Daß indessen diese Abschwächung von keiner folgenschweren Bedeutung für die Lebhaftigkeit des Geschäftsganges war, beweist vollauf die günstige Lage des Arbeitsmarktes im Dezember. Ein zeitlicher Vergleich läßt die Blüte von Handel und Industrie noch besonders hervortreten. In Beziehung mit den bisher besten Jahren 1898 und 1899 gesetzt, stellt sich der Andrang männlicher Arbeitsuchender auf 100 offene Stellen wie folgt:

Dezember	1898	154.9
»	1899	144.6
»	1906	140.6

Als Ergänzung zu dem ausgeführten und gleichsam zur Abrundung des skizzierten Bildes sind noch wenige Daten aus der Krankenkassenstatistik, wie sie das »Reichsarbeitsblatt« veröffentlicht, in den Kreis unserer Betrachtung zu ziehen. Vorausgeschickt mag werden, daß durch das Krankenkassengesetz vom 15. Juni 1883 gesetzlich festgelegt ist, daß jeder gewerbliche Arbeiter, solange er beschäftigt ist, gegen Krankheit versichert sein muß, und da mit dem Aufhören der Beschäftigung der Versicherungszwang fortfällt, so kann die Veränderung im Mitgliederbestande als ein ungefährer Maßstab für die Beschäftigung der Arbeiter und somit auch zur

Charakterisierung der allgemeinen Arbeitslage dienen. Es waren bei den gleichen Kassen für jedes folgende Jahr unter steter Berücksichtigung eines der Bevölkerungszunahme entsprechenden Abschlages gegen den gleichen Termin des Vorjahres mehr versichert:

Monate	männliche	weibliche
Januar	121 251	53 697
Februar	153 648	58 584
März	124 424	58 646
April	100 584	49 857
Mai	115 855	44 051
Juni	97 858	57 130
Juli	105 184	53 289
August	96 532	52 370
September	91 354	56 092
Oktober	101 975	55 289
November	97 215	55 928
Dezember	87 170	55 417

Ebenso wie der Arbeitsnachweis für gewerbliche Arbeiter gibt aber auch der Stellenmarkt für kaufmännisches Personal, um gerade den für den Handel ausschlaggebendsten Teil heraus zu greifen, ein gutes Barometer für die sinkende und steigende Geschäftskonjunktur ab, nur daß sich gutes oder schlechtes Wetter im Handel naturgemäß etwas später als in der Industrie bemerkbar macht. An der Hand der nachstehenden Tabelle, in der für eine Reihe der namhaftesten kaufmännischen Verbände der Umfang der Stellenvermittlung zweier Jahre gegenübergestellt ist, läßt sich auch hier die günstige Geschäftslage im Berichtsjahre erkennen. Im Hinblick darauf, daß die gewerbsmäßige Stellenvermittlung im Handelsgewerbe, Dank der gut funktionierenden Stellennachweise der kaufmännischen Vereine, nur eine geringe Rolle spielt und abgesehen von Nordwestdeutschland — wo in den Hansastädten häufig die Besetzungsaufträge für Überseestellungen und für Exporttätigkeit zur Inanspruchnahme gewerbsmäßiger Stellenvermittler Anlaß gaben — ihre Bedeutung, besonders was Berlin, Mittel- und Süddeutschland anbelangt, verschwindend gering ist, dürften die hier in Rechnung zu stellenden Fehlerquellen von untergeordneter Bedeutung sein.

Zu all diesen Anzeichen der günstigen Wirtschaftslage kommt als Bestätigung das Anschwellen der Streikbewegung im Jahre 1906 hinzu.

Name des Vereins	Jahr	offene Stellen	Bewerbungen	Besetzte Stellen
Verein für Handlungskommis von 1858 (Hamburg)	1905	17 007	18 008	6 779
	1906	18 931	16 412	6 794
Verband deutscher Handlungsgehilfen (Leipzig)	1905	15 952	13 766	4 298
	1906	18 516	14 236	4 343
Verein junger Kaufleute (Berlin)	1905	1 525	1 652	850
	1906	1 173	1 581	754
Kaufmännischer Verein (Frankfurt a. M.)	1905	5 689	6 787	2 610
	1906	5 753	6 642	2 681
Kaufmännischer Verein (Mannheim)	1905	1 512	1 630	478
	1906	1 742	1 592	500
Kaufmännischer Verband für weibl. Angestellte (Berlin)	1905	7 175	7 559	4 170
	1906	11 549	11 086	5 787
Kaufmännischer Verein (Stuttgart)	1905	675	903	166
	1906	778	866	186

Daß auch die Arbeiter seit der Dauer des wirtschaftlichen Aufschwungs mit Erfolg höhere Löhne zu erringen vermocht haben, darf angenommen werden, wenn auch die unverkennbare stärkere Steigerung der Lebensmittel viel wieder wettgemacht haben dürfte.

Im Kammerbezirk.

Wenn wir nun der Lage des lokalen und partiellen Arbeitsmarktes näher treten, so gelten hier gewisse Einschränkungen, auf die wir bereits im vorjährigen Bericht kurz hinwiesen. Doch im großen und ganzen spiegelt sich hier dasselbe Bild, das wir oben zu skizzieren versuchten, wieder.

Nach den Ausweisen der städtischen Arbeitsvermittlungsstelle Frankfurt a. M. stellten sich Angebot und Nachfrage wie folgt:

Arbeitsvermittlungs-Stelle Frankfurt a. M. ⊙

Monate	Offene Stellen			Arbeits-Gesuche			Auf 100 offene Stellen treffen Anfragen			Auf 100 Anfragen treffen offene Stellen		
	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.
Januar	1592	1596	3188	4346	1313	5659	273,0	82,3	177,5	36,6	121,6	56,4
Februar	1754	1517	3271	4062	1428	5690	243,0	94,1	174,0	41,2	106,9	57,5
März	2852	2026	4878	5227	1877	7104	183,3	92,6	145,6	54,6	107,9	68,7
April	2602	1548	4150	4685	1381	6066	180,1	89,2	146,3	55,5	112,1	68,4
Mai	2533	1833	4366	4736	1688	6424	187,0	92,1	147,1	53,5	108,0	68,0
Juni	2324	1817	4141	4247	1556	5803	182,7	85,6	140,1	54,7	116,8	71,4
Juli	2589	1833	4422	4811	1569	6380	185,8	85,8	144,2	53,8	116,3	69,8
August	2746	2202	4948	4775	1615	6390	173,9	73,3	129,1	57,5	136,3	77,4
September	2595	2406	5001	3881	1597	5478	111,0	66,4	109,5	66,9	150,7	91,6
Oktober	2726	2122	4848	4204	1548	5752	154,2	73,0	118,6	64,8	137,3	84,6
November	1995	1456	3451	3560	1254	4814	178,6	86,1	139,5	56,0	116,1	71,7
Dezember	1804	1372	3176	2996	1146	4142	166,1	83,5	130,4	60,2	119,7	76,7

⊙ Die im folgenden wiedergegebenen Zahlen sind dem Aktenmaterial des statistischen Amtes der Stadt Frankfurt a. M. bezw. den statistischen Übersichten der Arbeitsvermittlungsstelle der Rhein-Maingegend und der städtischen Arbeitsvermittlungsstelle in Frankfurt a. M. entnommen.

Zur näheren Illustrierung der Arbeitslage ist es notwendig, die sich auf den männlichen und weiblichen Arbeitsmarkt beziehende Relativberechnung auf 100 offene Stellen männliche und weibliche Arbeitssuchende in Beziehung zu den gleichen Monatszahlen des Vorjahres zu setzen. Es ergibt sich dann folgendes: ⊙

Jahr	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1906	177.5	174.0	145.6	146.2	147.1	140.1	144.3	129.1	109.5	118.6	139.5	131.4
1905	184.9	172.6	136.6	140.6	156.8	149.9	145.3	148.5	145.9	193.9	162.8	181.7
Spannung 1906	7.4	+ 1.4	+ 9.0	+ 5.6	9.7	9.8	— 1.0	19.4	36.4	75.3	23.3	— 50.3
» 1905	— 6.3	2.5	— 0.3	— 2.3	+ 8.2	— 2.5	20.9	12.5	2.1	+ 23.6	47.3	18.4

Mit geringen Abweichungen ergibt sich hieraus in den Frühjahrsmonaten das gleiche Bild wie im Reich. Der Jannar setzt bereits mit einem mäßigen Nachlassen in den Arbeitsgesuchen ein, das zwar für die Monate Februar, März und April durch ein, wenn auch nicht bedeutendes Mehrangebot von Arbeitern abgelöst wird, ohne indessen weitere Folgen nach sich zu ziehen. Im Mai beginnt dann die fallende Bewegung einzusetzen, die in den Monaten Oktober und Dezember einen seit dem Bestehen der Arbeitsvermittlungsstelle nicht dagewesenen Umfang annimmt. Für die Beurteilung der ausnehmend hohen Gunst der Konjunktur ist es bezeichnend, daß im Oktober die Spannung ihren Höhepunkt erreicht, während doch gerade dieser Monat, man darf sagen, mit einer gewissen Gesetzmäßigkeit, infolge der freiwerdenden landwirtschaftlichen Arbeiter sich durch eine stark rückläufige Bewegung auszeichnet. Auch das günstige Bild der Arbeitslage im Dezember hat unbeschadet des Einflusses des Weihnachtsfestes, ihren letzten und Hauptgrund in der allgemeinen Wirtschaftslage. Der hohe Beschäftigungsgrad im Jahre 1906 läßt sich erst in seinem vollen Umfange erfassen, wenn man einmal die Spannungsweiten der Jahresperiode 1904—1905 und 1905—1906 neben einander gestellt vergleicht. (Vergl. die Ziffern in der obigen Tabelle).

Auch die Lage des männlichen Arbeitsmarktes kann nur das bestätigen, was wir bereits ausführten. Es kamen hier auf je 100 offene Stellen in Beziehung zum Vorjahr gestellt Arbeitsgesuche: ⊙

Jahr	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1906	273.0	243.0	183.3	180.1	187.0	182.7	185.8	173.9	111.0	154.2	178.4	166.1
1905	271.7	254.4	174.8	177.5	207.1	194.7	178.1	188.9	186.3	197.7	242.1	242.7
Spannung	+ 1.8	— 11.4	+ 9.0	+ 2.6	— 10.1	— 12.0	+ 7.7	— 15.0	— 75.8	— 43.5	— 63.7	— 76.6

Die reichliche Arbeitsgelegenheit kennzeichnet sich in fast allen Monaten durch ein Nachlassen von Arbeitsgesuchen. Seit dem Juli, der eine geringe Flutwelle Beschäftigungsloser brachte, nehmen die Minusziffern Höhen an, die ein sehr günstiges Bild der Geschäftslage hervorrufen.

Welchen Schwankungen der männliche und weibliche Stellenmarkt im besondern unterworfen war, läßt am besten die übliche Relativberechnung — auf 100 Anfragen treffen offene Stellen — erkennen.

Die Zahlenreihen für die Jahre 1905 und 1906 zeigen folgendes Gepräge: ⊙

Jahr	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1906	56.3	57.5	68.7	68.4	68.0	71.4	69.3	77.4	91 3	84.3	71.7	76.4
1905	54.4	57.9	73.2	71 1	63.8	66 7	68 8	67.3	68 6	61.4	51.6	55.0
Spannung	+ 1 9	— 0 4	— 4 5	— 2 7	+ 4 2	+ 4 7	+ 1 5	+ 10.1	+ 22.7	+ 22 9	+ 20.1	+ 21.4

Hierbei ist die Stellenvermehrung in den Herbst- und Wintermonaten besondes beachtenswert und nur durch den flotten Gang der Geschäftstätigkeit erklärlich. Die zeitweise in den Monaten Februar, März und April sich bemerkbar machende Flauheit dürfte mehr in äußeren mit der Gesamtlage des Stellenmarktes im losen Zusammenhange stehenden Ursachen zu suchen sein, als im Rückgang des wirtschaftlichen Marktes, der, im Berichtsjahr dank der Zurückhaltung der maßgebenden Interessentengruppen gut und sicher fundiert war.

Aber nicht allein die städtische Arbeitsvermittlungsstelle, sondern auch die vielen in Frankfurt vertretenen **Arbeitsnachweise der Fachverbände** legen in ihren Zahlenreihen beredtes Zeugnis von der Gunst der Konjunktur ab. Wir geben im nachfolgenden eine Zusammenstellung der hauptsächlichsten in Frage kommenden Arbeitsnachweise der einzelnen Gewerbe wieder und bedauern nur, die für das Vorjahr in Betracht kommenden Nachweise nicht als Vergleich heranziehen zu können. Immerhin dürfte aber auch schon ein Vergleich der drei Rubriken: offene Stellen, Arbeitsgesuche und besetzte Stellen untereinander Rückschlüsse auf den allgemein lebhaften Geschäftsgang zulassen.

Name des Arbeitsnachweises	Offene Stellen	Arbeits-gesuche	Besetzte Stellen
A. Arbeitsnachweis von Gewerkschaften.			
Buchbinder-Verband	92	216	54
Tapezierer- »	354	350	259
Schmiede- »	516	569	413
Deutscher Holzarbeiter-Verband . . .	1471	2446	1089
Dachdecker-Sozialverein	91	47	37
» Verband	283	259	227
Glaser-Verband	71	67	44
Verband der Maler, Lackierer und Weißbinder	1058	1881	867
B. Von Innungen etc.			
Schneider-Innung	1132	1741	967
Schuhmacher-Innung	427	347	278
Fleischer- »	958	1716	958
Bäcker- »	798	1320	798
Frankf. Gastwirte-Verein und deutscher Kellnerbund	494	1634	350
Freie Vereinigung der Barbiere, Friseure und Perückenmacher	345	455	308
Glaser-Innung	59	137	59
Perückenmacher-, Barbier- u. Friseur-Innung	165	148	148
Perückenmacher-Innung	432	1040	?
Freie Vereinigung selbständiger Friseure	459	494	445
C. Von Kaufmännischen Vereinen.			
Kath. kaufmännischer Verein	16	13	4
Verein für Handlungskommis v. 1858 (Zweigstelle Frankfurt)	908	1236	301
Verband deutscher Handlungsgehilfen (Ortsverein Frankfurt)	943	291	109
Kaufmännischer Verein	5696	6788	2610
Kaufm. Verein f. weibliche Angestellte	799 hiesige, 319 ausw. } 1118	635, 175 } 810	396 hiesige, 55 ausw. } 451
Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig (Geschäftsstelle Frankfurt a. M.)	943	291	109
Verband reisender Kaufleute Deutschlands (Sektion Frankfurt)	713	245	40
D. Sonstige.			
Konditoren-Gehilfen-Verein v. 1875 .	ca. 250	ca. 250	ca. 200
Maschinisten-Verein	60	99	54
Ver. Bildhauer u. Stukkateure in Frankfurt und Umgegend	32	69	21

Name des Arbeitsnachweises	Offene Stellen	Arbeitsgesuche	Besetzte Stellen
Südd. Verband der Caféhaus-Angestellten, Frankfurt a. M.	492	ca. 1400	472
Intern. Verband der Röcke-Zentrale Frankfurt a M.	2021	2599	1216
Verein für Hausbeamtinnen	494	749	259
Verein zum Wohle der dienenden Klassen (Polytechnische Gesellschaft) . .	2404	2151	ca. 1400
Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter, Zweigverein Frankfurt . .	ca. 150	ca. 250	ca. 150
Christl. Kellnerbund	460	490	365
Verband deutscher Hoteldiener . . .	274	264*)	241
Darunter: männliche	259	—	234
weibliche	15	—	7
Allgem. Deutscher Gärtnerverein, Ortsverwaltung Frankfurt	210	473	186
Deutscher Faktoren-Bund	3	6	1
Arbeitsnachweis für Müller	293	376	257
Buchdrucker-Tarifgemeinschaft . .	596	999	415
Arbeitsnachweis der Frankf. Brauereien (seit 1. November 1905)	—	138	23

Benutzt man des weiteren den jeweiligen Mitgliederstand der hiesigen Krankenkassen, soweit sie der Aufsicht des Magistrates unterstellt sind, als Maßstab für die Intensität des Arbeitsmarktes, so ist auch hier eine unverkennbare Besserung der Arbeitslage ersichtlich. Dabei sei zum Verständnis der in der S. 72 nachfolgenden Tabelle aufgeführten monatlichen Durchschnittszahlen des Mitgliedsbestandes der Jahre 1905 und 1906 kurz bemerkt, daß die freiwillig Weiterversicherten nicht besonders ausgeschieden sind und zwar deshalb, weil sie nur einen verhältnismäßig geringen Prozentsatz ausmachen, der sich von Jahr zu Jahr in wenig erheblicher Weise ändert; die erwerbsunfähigen kranken Mitglieder, die also während der Dauer ihrer Krankheit ohne Beschäftigung sind, sind dagegen in Abrechnung gestellt. Wie sich der Mitgliederbestand der hiesigen in drei Kategorien zerfallenden Krankenkassen während der einzelnen Monate des Jahres 1906 gestaltet, ist aus der Tabelle im einzelnen ersichtlich; abgesehen von der hier auftretenden Anomalie, daß bereits der Juni den höchsten Stand zu verzeichnen hat, ist auch hier die äußerst stabile Höhe, die, je mehr es den letzten Monaten des

*) Nur für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1905.

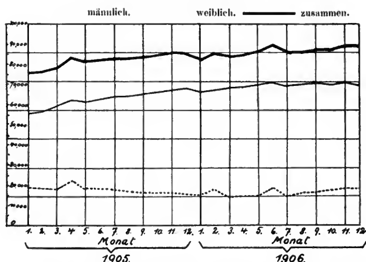
Jahres zusteuert, eher noch wächst als abnimmt, charakteristisch und wohl dazu angetan, die Gunst der Wirtschaftslage zu illustrieren. ⊙

Monat	Ortskrankenkasse			10 Betriebs-Kranken-Kassen			4 Innungs-Kranken-Kassen		
	m.	w.	zus.	m.	w.	zus	m.	w.	zus.
1. Januar . . .	65 974	16 145	82 119	4911	322	5233	2935	1545	4480
1. Februar . .	67 034	18 317	85 351	5070	144	5214	2937	1552	4489
1. März. . . .	68 100	15 024	83 124	5157	141	5298	2914	1526	4440
1. April. . . .	69 687	15 234	84 921	5239	138	5377	2923	1521	4444
1. Mai	70 521	15 643	86 164	5372	144	5516	2956	1513	4469
1. Juni	71 303	19 112	90 415	5534	148	5682	2938	1520	4458
1. Juli	70 443	15 876	86 319	5449	148	5597	2939	1529	4468
1. August . . .	70 395	16 117	86 512	5467	148	5615	2949	1524	4473
1. September .	70 716	16 650	87 366	5375	153	5528	2961	1511	4472
1. Oktober . .	70 372	17 420	87 792	5390	160	5550	3001	1516	4517
1. November .	71 207	18 006	89 213	5377	160	5537	2982	1532	4514
1. Dezember .	70 642	18 445	89 087	5458	160	5618	2985	1538	4523
31. » .	66 480	18 461	84 941	5254	168	5422	2990	1545	4535
Monatl. Durchschnitt. . . .	69 452	16 958	86 410	5312	164	5476	2955	1529	4484

Hinsichtlich der hiesigen Ortskrankenkasse haben wir die Mitgliederzahl für die Jahre 1905 und 1906 noch einmal sowohl nach Monaten als auch innerhalb jedes einzelnen Monats nach dem Geschlecht ausgeschieden. Geht man den Monatsreihen des Jahres 1906 in Beziehung zu 1905 gesetzt im einzelnen nach, so ist, soweit die männlichen Mitglieder in Frage kommen, eine stetige Zunahme von Monat zu Monat im Gegensatz zum Vorjahr wie auch innerhalb des Jahres 1906 charakteristisch. Das Monatsmittel ergibt für unser Berichtsjahr in der männlichen Abteilung eine 10 prozentige Zunahme, dem zwar bei den weiblichen Mitgliedern eine 11.1 prozentige Abnahme gegen 1905 gegenübersteht. Bereits im vorigen Jahre nahmen wir Veranlassung, auf diese Tatsache, die damals noch weniger scharfe Formen annahm, hinzuweisen. Der Grund zu dieser Abnahme des Bestandes in der weiblichen Mitgliederzahl scheint insofern ein Kennzeichen der günstigen Wirtschaftslage zu sein, als in Zeiten guter Konjunktur die Frauenarbeit der Männerarbeit weniger Konkurrenz zu bereiten gezwungen ist, weil eben der männliche Verdienst hier meist ausreicht, Frau und Kinder zu ernähren, die stark auftretende Frauenarbeit besonders auf dem gewerblichen Arbeitsmarkt aber fast regelmäßig ein Symptom wenig blühender Geschäftslage ist.

Monat		1905	1906	± in Prozent
1. Januar	m.	56 739	65 974	+ 16,3 %
	w.	19 642	16 145	— 21,6 »
1. Februar	m.	57 066	67 034	+ 17,5
	w.	19 373	18 317	— 5,8 »
1. März	m.	59 124	68 100	+ 15,2 »
	w.	19 288	15 024	— 28,4 »
1 April	m.	62 645	69 687	+ 11,2 »
	w.	22 094	15 234	— 45,0 »
1. Mai	m.	61 639	70 521	+ 14,4 »
	w.	19 486	15 643	24,6 »
1 Juni	m.	63 257	71 303	+ 12,7 »
	w.	19 321	19 112	— 1,1 »
1. Juli	m.	64 081	70 443	+ 9,9 »
	w.	18 904	15 876	— 19,1 »
1. August	m.	64 565	70 395	+ 9,0 »
	w.	18 242	16 117	— 13,2 »
1. September	m.	65 496	70 716	+ 8,0 »
	w.	17 916	16 650	— 7,6 »
1. Oktober	m	66 968	70 372	+ 5,1 »
	w.	17 635	17 420	— 1,2 »
1. November	m.	67 696	71 207	+ 5,2 »
	w.	17 320	18 006	+ 4,0 »
1. Dezember	m	68 175	70 642	+ 3,6 »
	w.	16 927	18 445	+ 9,0 »
31 Dezember	m.	65 974	66 480	+ 0,8 »
	w.	16 145	18 461	+ 14,3 »

Die nachstehende graphische Zeichnung die die Bewegung der Mitgliederzahl der Frankfurter Ortskrankenkasse während der einzelnen Monate der Jahre 1905 und 1906 darstellt, läßt die stetig steigende Tendenz in der Bewegung der Gesamt-Mitgliederzahl (männlich und weiblich zusammen) wie auch der männlichen Mitglieder deutlich erkennen. Die Kurve der weiblichen Mitglieder setzt auch für 1906 die bereits im Vorjahre einsetzende fallende Neigung weiter fort, wenn auch einzelne Monate wie der Februar und Juni und besonders der Herbst bezw. Wintermonate kleine Schwankungen nach oben im Gefolge hatten. Eine äußerst unangenehme Folge der Gunst des gewerblichen Arbeitsmarktes war im Berichtsjahre speziell fürFrankfurt eine weitere Verschärfung der Dienstbotennot. Die Neigung unter den arbeitenden Mädchen, statt des abhängigen Dienstbotenberufs den unabhängigen einer Verkäuferin oder gewerblichen Arbeiterin zu wählen, ist durch die reiche Beschäftigungsgelegenheit, die Handel und Gewerbe boten, verstärkt worden.

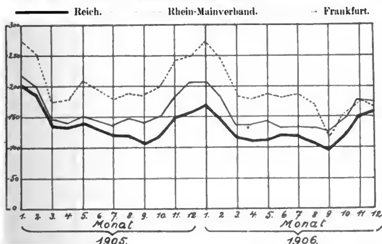


Wie im Reich und in Frankfurt machte sich auch die Gunst der Arbeitslage an den Arbeitsvermittlungsstellen der Rhein-Maingegend (Frankfurt, Wiesbaden, Mainz, Darmstadt, Worms, Offenbach und Gießen) bemerkbar. Das Verhältnis von offnen Stellen zu den Arbeitsgesuchen gestaltete sich im Umkreise dieser Anstalten während der einzelnen Monate des Berichtsjahres wie folgt:

Monat	Offene Stellen	Arbeitsgesuche	Auf 100 Stellen Arbeitsgesuche
Januar	5214	10 860	208,3
Februar	5031	9 156	182,0
März	8532	11 668	136,8
April	7445	10 238	137,5
Mai	8011	11 453	143,0
Juni	8166	10 901	133,5
Juli	9339	12 511	134,0
August	9369	12 474	133,1
September	8342	10 523	126,1
Oktober	7888	11 434	145,8
November	4966	8 880	178,8
Dezember	3986	7 032	176,4

Über die Lage des Arbeitsmarktes im Reich, in Beziehung zu dem in der Rhein-Maingegend und in Frankfurt gesetzt, gibt die nachstehende graphische Darstellung Aufschluß. Die Kurve für das Reich wie die des Rhein-Mainverbands verlaufen in fast gleichbleibender Parallelität, wobei die Reichskurve die Führung übernimmt, und der gleichsam in ihrem Bann stehenden Linie der Arbeitsver-

mittlungsstelle der Rhein-Maingegend stetig ihre Tendenz aufdrückt. Hoch- und Tiefstand gleichen einander stets. Nicht ganz so bei der Linie, die die Bewegungen der Frankfurter städtischen Arbeitsvermittlungsstelle wiedergibt. In großen Zügen gesehen, läßt sich hier etwa bis zum Monat Juli eine gewisse allen dreien Kurven gleichbleibende Tendenz nachweisen. Während sich nun eine allmählich fallende Bewegung im Reich und den Anstalten der Rhein-Maingegend kundgibt, können wir speziell für Frankfurt ein rapides Nachlassen beobachten, das aber charakteristischer Weise ihren niedrigsten Stand gleichwie im Reich und in den Rhein-Maingegenden im Oktober erreicht. Die von diesem Zeitpunkte ab einsetzende steigende Bewegung teilt zwar im wesentlichen den Lauf der beiden anderen Kurven bis zum November, um dann aber einer rückläufigen Bewegung im Gegensatz zum Reich undRhein-Mainverband zu folgen. Ein Vergleich der Anfangs- und Endpunkte aller drei Kurven in Beziehung zum Vorjahr gesetzt, zeigt gleichmäßig sowohl zu Beginn wie zum Schluß des Jahres das tiefere Einsetzen der Monatspunkte gegenüber dem Jahre 1905 und läßt damit auch die im Berichtsjahre weiter günstig gestaltete Wirtschaftslage im Reiche, in der Rhein-Maingegend und in Frankfurt übereinstimmend erkennen. Auf 1000 offene Stellen kamen männliche Arbeitsuchende:



Tarifverträge.

Im Berichtsjahre wurden im Buchdruckgewerbe, in der Lithographiebranche, Bauschreinerei, Sattlerei und verschiedenen anderen Gewerbezweigen Tarifverträge abgeschlossen bezw. erneuert. Wir bringen die Verträge im Anhang zum Abdruck.

Arbeiter-Ausstände bezw. Aussperrungen.

Im Jahre 1906 fanden im Stadt- u. Landkreise Frankfurt a. M. 39 (im Vorjahr 20) Arbeiter-Ausstände und 3 (im Vorjahr 1) Aussperrungen statt. Näheres ergibt die nachfolgende Zusammenstellung:

Laufende Nr.	Gewerbeart	Dauer des Ausstandes bezw. Aussperrung von	bis	Zahl der Ausständigen bezw. Ausgesperrten	Bemerkungen
1	Wagenfabrik	15. 1. 1906	2. 2. 1906	28	Ausstand
2	Herrenkleiderfabriken	29. 1. 1906	19. 2. 1906	343	»
3	Glasreinigung	19. 2. 1906	19. 2. 1906	5	»
4	Baugeschäft	10. 3. 1906	12. 3. 1906	9	»
5	Fouragegeschäft	13. 3. 1906	17. 3. 1906	10	»
6	Sand- u. Kiesgewinnung	12. 3. 1906	20. 3. 1906	8	»
7	Buchbinderei und Kunstprägeanstalt	26. 3. 1906	28. 3. 1906	20	»
8	Buchdruckerei	1. 4. 1906	4. 4. 1906	10	»
9	Schneidergewerbe	1. 4. 1906	5. 4. 1906	32	»
10	Gärtnerei	4. 4. 1906	7. 4. 1906	15	»
11	Zimmerei	7. 4. 1906	7. 4. 1906	6	»
12	Wagenfabrik	7. 4. 1906	9. 4. 1906	85	»
13	Zementiergeschäft	9. 4. 1906	9. 4. 1906	13	»
14	Baugeschäft	12. 4. 1906	21. 4. 1906	11	»
15	Schuhmacherei	24. 4. 1906	16. 5. 1906	208	»
16	Schmiede	10. 5. 1906	6. 6. 1906	153	»
17	Wagenfabrik	14. 5. 1906	19. 5. 1906	8	»
18	Metallgießerei	14. 5. 1906	18. 6. 1906	6	»
19	Metallgießerei	17. 5. 1906	12. 6. 1906	14	»
20	Rolladenfabrik	19. 5. 1906	15. 6. 1906	30	»
21	Baugeschäft	22. 5. 1906	23. 5. 1906	11	»
22	Steinmetzgeschäft	22. 5. 1906	20. 6. 1906	70	»
23	Steinbildhauer	26. 5. 1906	2. 9. 1906	51	»
24	Schuhfabrik	26. 6. 1906	10. 7. 1906	35	»
25	Dachdecker	2. 7. 1906	30. 7. 1906	268	»
26	Schuhmaschinenfabrik	20. 7. 1906	23. 7. 1906	72	»
27	Kaminbau	11. 8. 1906	15. 8. 1906	65	»
28	Bürstenmacherei	12. 9. 1906	17. 9. 1906	9	»
29	Wach- und Schließgesellschaft	25. 9. 1906	26. 9. 1906	55	»
30	Kaminbau	30. 8. 1906	24. 9. 1906	110	»
31	Mühlenbau	15. 9. 1906	8. 11. 1906	45	»
32	Gummifabrik	20. 9. 1906	1. 10. 1906	533	»
33	Billardfabrik	21. 9. 1906	6. 10. 1906	8	»
34	Baugeschäft	26. 9. 1906	20. 10. 1906	10	»
35	Faßfabrik	1. 10. 1906	17. 10. 1906	34	»
36	Eisenhandlung	3. 10. 1906	3. 10. 1906	7	»
37	Schreinerei	3. 10. 1906	4. 10. 1906	3	»
38	Glaserei	15. 10. 1906	24. 10. 1906	5	»
39	Schreinerei	29. 10. 1906	8. 11. 1906	4	»
1	Schuhfabrik	2. 5. 1906	14. 5. 1906	256	Aussperrung
2	Nähmaschinenfabrik	12. 5. 1906	30. 5. 1906	16	»
3	Lithographen und Steindrucker	2. 6. 1906	16. 8. 1906	70	»

Kartellwesen.

Wenn wir einen Überblick über die Bewegung des Kartellwesens und die Wirkungen der Kartelle im Berichtsjahre zu geben versuchen, so kann es sich naturgemäß nur um die Auswahl der für unseren Bezirk wichtigen Ereignisse handeln.

Von den führenden Syndikaten kann man im allgemeinen sagen, daß sie mit ihrer Preispolitik in der Hochkonjunktur mit Mäßigung vorgegangen sind. Ein Teil der ganz großen festen Verbände wird sich mehr und mehr seiner Verantwortung bewußt und führt durch gleichmäßige Politik eine Konsolidierung des Marktes herbei, wie wir sie in früheren Aufschwungsperioden nicht kannten. Immer wieder muß aber davor gewarnt werden, daß einzelne Syndikate in der Ausnutzung ihrer Monopolstellung zu weit gehen und ein Gefühl der Verstimmung in die Abnehmerkreise tragen, das den Syndikaten selbst auf die Dauer nicht ohne Schaden sein kann. Sehr unliebsam wird von der weiterverarbeitenden Industrie empfunden, daß die großen Rohstoffverbände jede Verbindlichkeit für die Einhaltung von Lieferfristen ablehnen. Die weiterverarbeitende Industrie ist ihrerseits meist nicht in der Lage, eine Garantie ablehnen zu können und kommt daher ohne ihr Verschulden in eine sehr mißliche Lage, wenn sie hinsichtlich der Lieferung von Rohmaterialien im Stiche gelassen wird.

Bezüglich des Kohlenkontors verweisen wir auf die Ausführungen im Fachberichte. Von seiten der Abnehmer wird die Politik des Kohlenkontors weniger günstig beurteilt. Es wird vielfach hervorgehoben, daß dem Syndikat selbst in erster Linie die Schwierigkeiten, welche sich für den Kohlenbezug im vergangenen Jahr herausgebildet haben, zuzuschreiben sind. Die bekannte Sonderstellung der Hüttenzechen im Syndikat wird als die wesentliche Ursache davon bezeichnet, daß die Produktion jener Zechen großenteils für die steigenden Anforderungen der Eisenproduktion in Anspruch genommen wurde und dadurch dem sonstigen Verbrauch nicht zugeführt werden konnte. Dazu sind große Verkäufe des Syndikats nach dem Ausland gekommen, sodaß während der besten Schiffahrtsperiode die Ware gefehlt hat, um die Lager am Mittel- und Ober-Rhein im Sommer zu füllen. Diese mangelhafte Kohlenzufuhr rächte sich dann besonders empfindlich, als im September Schiffahrtsstörungen eintraten, die Wasserzufuhren zeitweise gänzlich aufhörten und die Verbraucher wegen Mangel an Vorrat direkt per Bahn von den Zechen zu beziehen gezwungen waren. Neben der hierdurch eingetretenen Verteuerung der Kohlen hat sich noch vielfach die geringere Qualität, welche das Kohlenkontor in dieser Zeit der Not

geliefert hat, für den Verbraucher sehr unangenehm fühlbar gemacht, wogegen aber jede Reklamation aussichtslos war, da auch in normalen Zeiten das Kohlenkontor die Lieferung von beliebigen Zechen, also beliebiger Qualität, sich vorbehält; dieser letzterwähnte Umstand stellt eine besonders einschneidende Abweichung von der früheren Gepflogenheit im Kohlenhandel dar, der sehr unangenehm empfunden wird. Als natürliche Folge der allgemein aufgenommenen Bahnbezüge verschärfte sich der fast alljährlich wiederkehrende Wagenmangel, welcher bei Konsumenten wie auch beim Syndikat höchst peinliche Störungen verursachte. Die Anstrengungen, welche dann allerdings das Syndikat machte und die Opfer, die es dabei bringen mußte, kamen zu spät und hatten nicht mehr den gewünschten Erfolg. Das Syndikat blieb nach wie vor den Kontrahenten gegenüber mit ganz bedeutenden Mengen im Rückstand, die wie man hört vom Syndikat zum Teil gestrichen werden sollen, wofür Schiffahrtsstörungen, Waggonmangel und Produktionsausfall als Grund angegeben werden. Auch die von Jahr zu Jahr erfolgenden Preiserhöhungen geben allgemein zu grosser Unzufriedenheit Anlaß und es scheint aus den vorliegenden Berichten hervorzugehen, daß das Syndikat, welches sich bis jetzt bei seinen Abnehmern bereits keiner besonderen Sympathieen erfreute, den Kreis seiner Freunde durch sein Verhalten in dem letzten Jahre nicht gerade erweitert hat.

In der Textilindustrie haben einige zum Teil schon länger schwebende Verhandlungen ihren Abschluß gefunden, einige bestehende Verbände sich sehr gekräftigt. Die bereits im Wirtschaftsbericht für das Jahr 1905 erwähnten Konventionen für Seide und Sammet haben sich bewährt und sind bis zum Jahre 1912 verlängert worden. Der Verband der niederrheinischen Sammet- und Plüschfabriken schloß mit der Vereinigung der deutschen Sammet- und Seidengroßhändler einen Kartellvertrag in dem Sinne, den Kleinhandel von dem direkten Verkehr mit den Fabriken auszuschließen und diesen den Großhändlern vorzubehalten. Im Sommer beschlossen 44 Seidenfärbereien Crefelds und des Wuppertals, sowie je eine in Lyon, Basel und Talweil die Bildung eines Verbandes der Seidenfärbereien zur Festsetzung der Färbepreise. Der Widerstand des Verbandes der Seidenfabrikanten hat zur Gewährung einer Übergangsfrist und Ermäßigungen geführt. Die sächsisch-thüringische Färberei-Konvention wurde am 1. Oktober um ein Jahr verlängert. Die im September zu Crefeld erfolgte Bildung einer Preiskonvention der deutschen Krawattenstofffabrikanten, die eine Preiserhöhung von 10% vorsah und Zahlungsbedingungen festsetzte, hatte die Bildung des im Oktober zu Hannover gegründeten Verbands deutscher Krawattenfabrikanten zur Folge, der nach

seiner Satzung auf dem Weg freundschaftlicher Zusammenarbeit mit dem oben genannten Verbande die Verhältnisse der Branche ordnen will. Der Verband beabsichtigt kein Vorgehen gegen die Kundschaft. Der Abschluß einer deutschen Tuchkonvention, die sich bei Abfassung unseres vorjährigen Berichtes in einem Vorstadium befand, ist noch nicht näher gerückt.

Fast alle Kokosindustriellen Deutschlands schlossen zu Leipzig einen in Sitzungen zu Cassel und Frankfurt a. M. befestigten »Verband deutscher Kokosindustrieller«.

Klagen werden über die Preispolitik des Verbandes deutscher Juteindustrieller und die Vereinigung der Polsterwollfabrikanten Süddeutschlands vorgebracht.

Ein Verband der Möbelfabrikanten Mittel- und Westdeutschlands kam im Frühjahr in Frankfurt a. M. zustande, eine Vereinigung deutscher Möbelindustrieller Ende des Jahres in Berlin. Im Sommer schlossen die mittel- und westdeutschen Stuhlfabrikanten eine Preiskonvention in Cassel.

Auf dem Gebiete der Lederindustrie sind unter dem Einfluß der Hochkonjunktur kaum neue Kartelle, vielmehr nur einige lose Vereinigungen gebildet worden. Der Zusammenschluß der Metzger zu Häuteverwertungsgenossenschaften wird als eine Ursache der Preissteigerung des Leders genannt. Als Kartell steht das Roßlederkartell ziemlich vereinzelt, die norddeutschen Sohllederfabrikanten haben eine nicht sehr straffe Konvention gebildet; der Erfolg der Fabrikantenkonvention zum Einkauf von Heberlingen für Schuhzwecke wird bestritten. Zu nennen ist schließlich die in Cassel erfolgte Gründung eines Verbandes der Militärstiefelfabrikanten.

Bei den Industrieen der Steine und Erden schreiten die Kartellierungen und Syndizierungen vor allem der Ziegeleien fort. Im Mai kam der schon im Vorjahr angebahnte Frankfurter Verkaufsverein für Ziegeleifabrikate G. m. b. H. zu stande mit dem Zweck des Ankaufs und Alleinverkaufs der von den Ziegeleien in Frankfurt a. M. und Umgebung hergestellten Ziegeleierzeugnisse sowie der Kapitalbeteiligung an Unternehmen gleicher Art. Ziegeleiverkaufsvereine lokaler Bedeutung kamen an einer ganzen Reihe von Plätzen, Posen, Barmen, Gera, Darmstadt, Mannheim u. s. w. zustande.

Die Kaolinwerke Mitteleuropas haben sich zu einem Kaolinkartell mit Verkaufsbureau in Dresden zusammengetan.

Dem Porzellankartell, das sich im Berichtsjahre noch weiter befestigt hat, wird nachgesagt, daß es durch seine Preispolitik die Heranziehung ausländischer Konkurrenz begünstige.

Eine besondere Erwähnung verdient die Zentrale für Spiritusverwertung, die es nach der im Berichtsjahre erfolgten Verständigung mit der lange abseits gebliebenen ostdeutschen Spritfabrik zu einer weiteren ganz außerordentlichen Kräftigung gebracht hat. Wie sehr die Abnehmer über die rigorose Behandlung der ihre beherrschende Stellung ausnutzenden Zentrale zu klagen haben, darüber haben wir uns bereits auf Aufforderung des Ministers für Handel und Gewerbe zur Kartellenquete über die Spiritusindustrie geäußert (vgl. »Mitt.« Febr. 1906).

Der Zusammenschluß der zum Spiritusring gehörigen Spritfabriken zur Fuselölverarbeitung hat eine sehr starke Steigerung der Fuselölpreise hervorgerufen, von der eine große Schädigung der noch jungen Acetatindustrie befürchtet wird.

Nach langen Bemühungen ist ein Verband deutscher Preßhefefabrikanten zustande gekommen. Seine Bildung wird damit motiviert, daß die Brauereien und Brennereien das Nebenprodukt, die Hefe, zu allzu niedrigen Preisen verkauften. Man fürchtet auch die Folgen der Erhöhung der Getreidezölle. Der Zweck des Syndikats ist die Preisfestsetzung in einem angemessenen Verhältnisse zu den Produktionskosten.

Im Müllereigewerbe waren im Sommer starke Bestrebungen im Gange, die kleineren und mittleren Müllereien zu syndizieren. Was man anstrebte, war eine Regelung des Absatzes, die sich aber bei der Dezentralisation des Gewerbes nicht leicht durchführen lassen wird.

Der Verband deutscher »Großwasserraumkessel-Fabrikanten« hat sich besonders infolge seiner modernen, zweckmäßigen Organisation sehr bewährt. Die Vereinigung der Schriftgießereibesitzer hat zu einer Kräftigung der Branche geführt. Dem Verband deutscher Druckpapierfabrikanten wird eine ausgleichende Wirkung nachgerühmt; das gleiche wird von den als bloße Abrechnungsstellen dienenden Syndikaten der chemischen Industrie gesagt. Durch die Erhöhung der Preise des Benzins durch Naphta- und Benzin-Produzenten und verschiedene andere Trustaktionen sah sich auch der Verband der Färbereien und chemischen Waschanstalten zu Preiserhöhungen veranlaßt.

Beklagt wird das Fehlen von Kartellen im Druckereigewerbe, wo die Verschiedenheit der Produktionsbedingungen und Produkte die Kartellierung allerdings sehr schwierig macht. Man hofft aber, durch Verträge zwischen Prinzipal-Organisation und Gehilfen-Organisation auf die starken Unterbietungen einwirken zu können. In dieser Beziehung war auch der im Berichtsjahr abgeschlossene Tarifvertrag bemerkenswert.

Bei der Metallindustrie ist das Gußröhrensyndikat erneuert worden.

Alle bedeutenden Dampfmaschinenbau-Anstalten Deutschlands schlossen sich zu einem Dampfkraftmaschinen-Verbande zur Regulierung der Beschäftigung und Preisfestsetzung zusammen.

Eine Vereinigung deutscher Blechemballagefabriken ist mit dem Sitze in Köln gegründet worden zu dem Zweck der Festsetzung von Minimalpreisen. Auch die Fabrikanten von Hängeschlössern schlossen eine Preiskonvention zur Preiserhöhung.

In Elberfeld wurde eine Vereinigung der rheinisch-westfälischen Großhändler der Eisenwaren- und Werkzeugbranche, ein Bleiweißsyndikat von den Lack-, Farben- und Glasgroßhändlern Rheinland-Westfalens gegründet.

Aufgelöst sind u. a. im Berichtsjahre das Drahtstiftkartell, der Verband süddeutscher Tabakhändler und -Fabriken, der Verband deutscher Linkrustafabriken sowie der von uns im Vorjahr genannte Ring der Verbandstofffabrikanten. In Bildung begriffen ist eine Vereinigung deutscher Rauchwarenhändler. Bestrebungen zum Zusammenschluß treten auch bei den Fahrradindustriellen zutage.

Rechtspflege.

Im Jahre 1906 sind im Handelskammerbezirke 145 (im Vorjahr 132) Anträge auf Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt worden. In 41 (39) Fällen hatte ausschließlich der Gemeinschuldner bezw. Nachlaßpfleger die Konkurseröffnung beantragt. Zur Eröffnung des Konkursverfahrens haben 61 (47) Anträge geführt. Wegen Nichtvorhandenseins einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Maße sind 25 (42) Anträge abgewiesen worden, 59 (16) wurden ohne Eröffnung des Konkursverfahrens anderweit erledigt. Konkurse.

Von den 145 Anträgen auf Eröffnung des Konkursverfahrens entfielen allein 28 auf das Baugewerbe, das bereits im Vorjahre mit 7 Konkursen an erster Stelle gestanden hatte, und 8 auf mit dem Baugeschäft im Zusammenhang stehende Gewerbezweige, wie Bildhauer, Zimmerer, Weißbinder, Installateure u. dergl. Es folgt das Bekleidungsgewerbe (Schneiderei, Konfektion, Hüte, Herrenwäsche, Putzmacherei, Kurzwaren) mit 11 Anträgen, die Lederwarenbranche (Lederhandel, Schuh- und Portefeuillewaren) mit 9, die Lebensmittelbranche und das Verpflegungsgewerbe (Hotel, Wirtschaften, Cafés, Pensionen) mit je 7, das Fuhrunternehmergewerbe mit 5, der Cigarren- und der Papierhandel mit je 4, die Möbelindustrie und der Motor- und Fahrrad-

handel mit je 3, die Juwelierbranche und der Kohlenhandel mit je 2 Anträgen. Der Rest verteilt sich auf die verschiedensten Berufsklassen.

Beendet wurden im Berichtsjahre 75 (78) Konkurse und zwar 50 (43) durch Schlußverteilung, 18 (15) durch Zwangsvergleich, infolge allgemeiner Einwilligung 1 (2) und wegen Nichtvorhandenseins einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Masse 6 (18).

Ein Gläubigerausschuß war in 33 (23) Fällen bestellt. Masseschulden waren in 4, bevorrechtigte Forderungen in 11 Fällen nicht vorhanden. Die Masseschulden wurden in 2, die Massekosten in 3 und die bevorrechtigten Forderungen in 6 Fällen nicht befriedigt. Für die nicht bevorrechtigten Forderungen war das Ergebnis der Verteilung in drei Fällen 100%, in 10 Fällen fielen die nichtbevorrechtigten Forderungen ganz aus. Nur in dreißig Fällen wurde über 20% verteilt, am häufigsten bewegte sich das Ergebnis zwischen 20% und 10%. Was die Höhe der Schuldenmasse angeht, so waren am zahlreichsten die Konkurse mit einer Schuldenmasse von M. 10 000.— bis unter 20 000. Die Dauer der beendeten Konkursverfahren überschritt in der großen Mehrzahl nicht zwei Jahre. Die geringste Dauer war $1\frac{1}{2}$ Monate, die Höchstdauer 11 Jahre $7\frac{1}{2}$ Monate. Näheres ergeben die nachfolgenden Tabellen:

Die nicht bevorrechtigten Forderungen wurden gedeckt mit:

	100%	Unter 100% bis über 50%	Unter 50% bis über 40%	Unter 40% bis über 30%	Unter 30% bis über 20%	Unter 20% bis über 10%	Unter 10% bis über 5%	Unter 5% bis über 0%	0%
Zahl der Konkurse . . .	3	—	4	9	14	17	11	7	10

Höhe der Schuldenmasse in 1000 Mark.

	Unter 5	5 bis unter 10	10 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 500
Zahl der Konkurse	11	10	13	7	11	12	11

Dauer der beendeten Konkursverfahren.

	3 Monate und darunter	Über 3 bis über 6 Monate	Über 6 bis über 9 Monate	Über 9 bis über 12 Monate	Über 1 bis unter 2 Jahre	Über 2 bis unter 3 Jahre	Über 3 bis unter 4 Jahre	Über 4 bis unter 5 Jahre	Über 5 bis unter 6 Jahre	Über 6 bis unter 7 Jahre	Über 7 bis unter 8 Jahre	Über 8 bis unter 9 Jahre	Über 9 bis unter 10 Jahre	Über 10 und mehr Jahre
Zahl der Konkurse . . .	5	10	13	9	16	9	2	5	1	2	—	—	1	2

Von den 75 beendeten Konkursen betrafen 9 das Baugeschäft, je 6 das Bauhandwerk und den Zigarrenhandel und je fünf die Möbel- und die Lederbranche. Der Rest verteilte sich auf die verschiedensten Gewerbe- und Berufszweige. Die Schuldenmasse betrug insgesamt M. 3 712 604.68. Hierunter waren M. 3 618 375.12 nicht bevorrechtigte Forderungen, von denen nur M. 497 292.68 = 13.8% gedeckt wurden, sodaß also M. 3 121 082.44 ausfielen. Die Zahl der notleidenden Gläubiger betrug 3381. An dem Ausfall waren beteiligt:

Gewerbe	Zahl der Konkurse	Zahl der Gläubiger	Schuldenmasse Mark	nicht bevorrechtigte Forderungen Mark	Auf die nicht bevorrechtigten Forderungen entfielen absolut Mark	in %	Ausfall Mark
Bauunternehmer . .	9	382	516 136.40	451 102.37	26 565.05	5,9	424 537.32
Bauhandwerker . .	6	259	155 558.28	154 124.59	21 513.45	13,9	132 513.45
Zigarrenhandel . .	6	224	388 157.53	385 336.82	44 749.61	11,6	340 587.21
Möbelbranche . .	5	465	371 691.02	370 751.48	90 864 66	24,5	279 886.82
Lederbranche . . .	5	318	256 706.63	250 211.28	18 369.39	7,3	231 741.89
Verschiedene . . .	44	1 765	2 024 354.80	2 006 848.58	295 132.83	14,7	1 711 715.75
Zusammen . .	75	3 403	3 712 604.68	3 618 375.12	497 292.68	13,8	3 121 082.44

Von den Konkursen betrafen:

	beendete Konkurse.	neue Konkurse.
Physische Personen	50 (64)	116 (96)
Nachlässe	17 (8)	15 (23)
Offene Handelsgesellschaften . .	2 (5)	8 (6)
Kommanditgesellschaften	2 (—)	1 (1)
Ges. m. b. H.	3 (1)	4 (5)
Aktiengesellschaften	— (—)	— (1)
Eingeschriebene Hilfskasse . .	1 (—)	1 (—)
	75 (78)	145 (132)

Über die bei dem Kgl. Landgericht, Kammer für Handelssachen, in Frankfurt a. M. anhängig gewordenen Prozesse u. s. w. gibt die nachstehende Tabelle Aufschluß.

Verzeichnis der im Laufe der Jahre 1905 und 1906 bei dem Königl. Landgericht, Kammer für Handelssachen, in Frankfurt a. M. anhängig gewordenen Prozesse etc.

Bezeichnung der Kammern für Handelssachen	Zahl der gewohnlichen Prozesse	Urkunden- und Wechselprozesse	Arreste und einstweiligen Verfügungen	kontradiktorischen Verhandlungen
	a) im Jahre 1906.			
I. Kammer	291	391	7	557
II. Kammer	235	517	7	449
III. Kammer	336	600	4	731
IV. Kammer	282	391	11	599
Zusammen	1144	1899	29	2336
	b) im Jahre 1905.			
I. Kammer	303	269	5	532
II. Kammer	262	468	9	643
III. Kammer	330	453	11	640
IV. Kammer seit 1. Juli 1905.	267	367	13	478
Zusammen	1162	1557	38	2293

Das Kaufmannsgericht Frankfurt a. M. im Jahre 1906.

Das hiesige Kaufmannsgericht hat sich in den zwei Jahren seines Bestehens nach einstimmigem Urteile für alle Beteiligten als eine sehr praktische und segensreiche Institution erwiesen. Der Zweck, eine schnelle und billige Rechtsprechung zu ermöglichen, ist vollständig erreicht. Gelingt es doch bei einem beträchtlichen Teile der Streitfälle, schon vor dem Termin einen Vergleich zwischen den Parteien herbeizuführen, so daß sich nur für einen verhältnismäßig geringen Prozentsatz Verhandlungen nötig machen.

Es ist von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit, daß die im Handelsgewerbe über Kündigungsverhältnis, Konkurrenzklausel u. s. w. nur zu leicht entstehenden Differenzen auf die einfachste Weise rasch und ohne erhebliche Kosten zur Erledigung kommen. Meist werden die Urteile, weil mit praktischem Blick und gerade unter Mitwirkung von Kaufleuten und Gehilfen gefällt, von beiden Parteien als ganz befriedigend befunden.

Besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß in den Sitzungen ein Prinzipal- oder Gehilfenstandpunkt nie hervorgetreten, sondern das Zusammenarbeiten zwischen den Beisitzern ein durchaus harmonisches gewesen ist. Fast stets und ohne lange Beratungen und Besprechungen hat unter den Beisitzern, sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer, die gleiche Auffassung bestanden.

Auf diese Weise sind den Gerichten eine große Anzahl zum Teil recht kleinlicher Streitigkeiten abgenommen worden, die durch das Kaufmannsgericht viel zweckmäßiger behandelt werden.

Zur Orientierung über die Geschäftstätigkeit des Kaufmannsgerichtes im Etatsjahre 1905/06 verweisen wir auf die im Verwaltungsberichte des Magistrats der Stadt Frankfurt a. M. veröffentlichten Mitteilungen.

Die nachfolgenden statistischen Nachweise beziehen sich auf das Kalenderjahr 1906.

1. Rechtsprechung. Zahl der Rechtsstreitigkeiten:

a) welche anhängig waren zwischen Kaufleuten und ihren Handlungsgehilfen oder Lehrlingen (K. G. G. § 1 Abs. 1) und zwar auf Klage der

Kaufleute	35
Gehilfen oder Lehrlinge . . . (*1*)	431

b) welche erledigt wurden

durch Vergleich	190
durch Verzicht im Sinne des § 306 der Zivilprozeßordnung	5
durch Anerkenntnis	1
durch Zurücknahme der Klage	12
durch Versäumnisurteil	38
durch andere Endurteile . . . (*1*)	136
auf andere Weise als nach Spalte 5—10	82
welche unerledigt bleiben	2

c) bei denen in den Fällen der Sp. 10 das Verfahren bis zur Verkündigung des kontradiktorischen Endurteils dauerte

weniger als 1 Woche	28
1 Woche bis (ausschl.) 2 Wochen	69
2 Wochen bis (ausschl.) 1 Monat . . . (*1*)	30
1 Monat bis (ausschl.) 3 Monate	7
3 Monate und mehr	2

d) welche betrafen

Antritt, Fortsetzung, Auflösung des Dienst- oder Lehrhältnisses, Aushändigung, Inhalt des Zeugnisses (K. G. G. § 5 Ziff. 1)	48
Leistungen aus dem Dienst- oder Lehrverhältnisse (K. G. G. § 5 Ziff. 2) . . . (*1*)	298
Rückgabe von Sicherheiten, Zeugnissen, Legitimationspapieren u. s. w. (K. G. G. § 5 Ziff. 3)	7
Ansprüche auf Schadensersatz oder Zahlung einer Vertragsstrafe wegen Nichterfüllung oder nicht gehöriger Erfüllung der Verpflichtungen, welche die in Spalte 18—20 bezeichneten Gegenstände betreffen, sowie wegen gesetzwidriger oder unrichtiger Eintragungen in Zeugnisse, Krankenkassenbücher oder Quittungskarten der Invalidenversicherung (K. G. G. § 5 Ziff. 4)	103
Berechnung und Anrechnung der von den Gehilfen oder Lehrlingen zu leistenden Krankenversicherungsbeiträge und Eintrittsgelder (K. G. G. § 5 Ziff. 5)	—

Anmerkung. Die örtliche Zuständigkeit umfaßt nach § 1 des K. G. G. vom 6. Juli 1904 und § 1 Abs. 1 des Ortsstatuts vom 17. Juli 1906 den gesamten Gemeindebezirk Frankfurt a. M.

Die Kursiv-Ziffern betreffen die aus dem Vorjahre stammenden, erst im Berichtsjahre erledigten Sachen.

Ansprüche aus einer Vereinbarung, durch welche der Gehilfe oder Lehrling für die Zeit nach Beendigung des Dienst- oder Lehrverhältnisses in seiner gewerblichen Tätigkeit beschränkt wird (K. G. G. § 5 Ziff. 6) 10

e) in denen der Wert des Streitgegenstandes betrug

bis M. 20 einschließlich		17
mehr als 20 bis M. 50		50
mehr als 50 bis M. 100		102
mehr als 100 bis M. 300		178
mehr als M. 300	*(1)*	119
in denen der Wert des Streitgegenstandes nicht festgestellt ist		—

f) in denen Berufung eingelegt wurde (nur zulässig, wenn der Wert des Streitgegenstandes den Betrag von M. 300 übersteigt K. G. G. § 16) . . . . *(1)* 24

2. Tätigkeit als Einigungsamt (K. G. G. § 17). Zahl der Fälle:

der Anrufung

von beiden Teilen	—
nur seitens der Kaufleute	—
nur seitens der Lehrlinge oder Gehilfen	—

des Zustandekommens

einer Vereinbarung (G. G. G. § 70)	—
eines Schiedsspruchs (G. G. G §§ 71, 72)	—
weder einer Vereinbarung noch eines Schiedsspruchs (G. G. G. § 73)	—

der Unterwerfung unter den Schiedsspruch Sp. 35

seitens beider Teile	—
nur seitens der Kaufleute	—
nur seitens der Gehilfen oder Lehrlinge	—
seitens keines Teiles	—

Zahl der

abgegebenen Gutachten (K. G. G. § 18 Abs. 1)	1
gestellten Anträge (K. G. G. § 18 Abs. 2)	2

Gewerbe-Gericht Frankfurt a. M.

Über die Geschäftstätigkeit des Gewerbegerichtes Frankfurt a. M. im Jahre 1906 giebt die nachfolgende Tabelle Aufschluß.

1. Rechtsprechung. Zahl der Rechtsstreitigkeiten:

a) welche anhängig waren zwischen Arbeitern und Arbeitgebern (§ 4 Abs. 1 Nr. 1—5 und § 5) und zwar auf Klage

der Arbeiter	*(2)*	2449
der Arbeitgeber		134
Arbeitern desselben Arbeitgebers (§ 4 Abs. 1 Nr. 6 und § 5)		3
		2586

Die örtliche Zuständigkeit umfaßt nach § 1 Abs. 2 des G. G. G. vom 20. Juli 1890 und 29. Sept. 1901 und § 1 Abs. 3 des Ortsstatuts vom 17. Juli 1906 den gesamten Gemeindebezirk Frankfurt a. M.

Die sachliche Zuständigkeit umfaßt alle der Gewerbe-Ordnung unterstehenden Betriebe. Bezüglich des § 5 des G. G. G. bestimmt das Ortsstatut in § 1 IIa, daß Hausgewerbetreibende, welche die von ihnen bearbeiteten Rohstoffe und Halbfabrikate selbst beschaffen, nur dann der Gerichtsbarkeit des G. G. G. unterliegen, wenn sie z. Zt. der Klagestellung weniger als 3 Arbeiter beschäftigen.

Die Kursiv-Ziffern betreffen die aus den Vorjahren stammenden, erst im Berichtsjahre erledigten Sachen.

b) welche erledigt wurden durch	
Vergleich . . . . (1)	1258
Verzicht im Sinne des § 306 der Zivilprozeßordnung	49
Anerkenntnis	1
Versäumnisurteil	352
andere Endurteile	446
deren Erledigung nicht unter die vorstehend aufgeführten Fälle gehört	479
welche unerledigt blieben	1
c) bei denen in den Fällen der Spalte 10 das Verfahren bis zur Verkündigung des kontradiktorischen Endurteils dauerte	
weniger als 1 Woche	177
1 Woche bis (ausschließlich) 2 Wochen . . . . (1)	207
2 Wochen bis (ausschließlich) 1 Monat . . . . (1)	47
1 Monat bis (ausschließlich) 3 Monate	10
3 Monate und mehr	5
d) in denen der Wert des Streitgegenstandes betrug	
bis M. 20 einschließlich . . . . (1)	1115
mehr als 20 bis M. 50	893
mehr als 50 bis M. 100 . . . . (1)	416
mehr als M. 100	162
in denen der Wert des Streitgegenstandes nicht festgestellt ist	—
e) in denen Berufung eingelegt wurde	8
2. Tätigkeit als Einigungsamt. Zahl der Fälle:	
der Anrufung	
von beiden Teilen	2
nur seitens der Arbeitgeber	1
nur seitens der Arbeitnehmer	1
des Zustandekommens	
einer Vereinbarung (§ 70)	3
eines Schiedsspruchs (§§ 71, 72)	—
weder einer Vereinbarung noch eines Schiedsspruchs (§ 73) .	1
der Unterwerfung unter den Schiedsspruch (Sp. 25)	
seitens beider Teile	—
nur seitens der Arbeitgeber	—
nur seitens der Arbeitnehmer	—
seitens keines Teiles	—
Zahl der gemäß § 75	
abgegebenen Gutachten	—
gestellten Anträge	—

Verkehrs-Entwicklung.

Bevölkerungsbewegung.

Die ortsanwesende Bevölkerung betrug am 1. Dezember 1905 im Handelskammerbezirke 413 938 Personen, wovon 334 978 auf den Stadtkreis, 29 852 auf den Landkreis Frankfurt a. M. und 49 108 auf den Obertaunuskreis entfielen. Frankfurt nimmt somit unter den deutschen Großstädten den achten, unter den preußischen Großstädten den vierten Platz ein. Von diesen vier preußischen

Ortsanwesende Bevölkerung 1. Dezember 1905*)		
1.	Berlin	2 040 222
2.	Hamburg	803 090
3.	München	538 393
4.	Dresden	514 283
5.	Leipzig	502 570
6.	Breslau	470 751
7.	Cöln	428 503
8.	Frankfurt a. M.	334 951

Ortsanwesende Bevölkerung. 1 Dezember 1905**)					
1.	Berlin	2 040 148			
2.	Breslau	470 904			
3.	Cöln	428 722			
4.	Frankfurt a. M.	334 978			
Bevölkerungszunahme von 1900—1905 in % der Bevölkerung von 1900**)					
1.	Frankfurt a. M.	15.91	3.	Breslau	10.49
2	Cöln	15.08	4.	Berlin	8.01

Großstädten weist Frankfurt mit einer Bevölkerungszunahme von ungefähr 16% der Bevölkerung von 1900 die verhältnismäßig größte Steigerung auf. In Bezug auf die prozentuale Bevölkerungszunahme wird Frankfurt von einer Reihe anderer preußischer Großstädte übertroffen, sodaß es hier erst an 13. Stelle gezählt wird. Innerhalb unserer Provinz zeigt Wiesbaden eine prozentuale Bevölkerungszunahme von über 17%, während Cassel mit 15.46% fast im gleichen Maße wie Frankfurt sich vergrößert hat, die Bevölkerungszunahme in der gesamten Provinz Hessen-Nassau betrug 9.07%.

Von der Bevölkerung Frankfurts waren 162 796 männlichen, 172 155 weiblichen Geschlechtes. Nach dem religiösen Bekenntnisse scheidet sich die Bevölkerung Frankfurts in 202 502 evangelische Christen (67% der Gesamtbevölkerung), 105 814 katholische Christen (31.5%) und 23 476 Juden (7%), 31 86 (0.8%) waren anderer Religion bezw. war deren Bekenntnis unbekannt.

*) Vorläufiges Ergebnis.
**) Endgiltiges Ergebnis.

Bevölkerung des Stadt- und Landkreises Frankfurt a. M. und des Obertaunuskreises. ⊙

Stadt- bezw. Landkreis	Ortsanwesende Bevölkerung am 1. Dez. 1905 überhaupt	darunter befinden sich Evangelische	Katholische	Juden	Andere und unbekannt	In Spalte 2 sind aktive Militärpersonen
1	2	3	4	5	6	7
Stadtkreis Frankfurt a. M.	334 978	202 502	105 814	23 476	3 186	2 628
Landkreis Frankfurt a. M.	29 852	20 950	8 451	265	186	4
Obertaunuskreis . . .	49 108	21 190	27 062	578	283	589
Handelskammerbezirk	413 938	244 642	141 327	24 314	3 655	3 221

Die Bevölkerungsbewegung der Stadtbevölkerung im Jahre 1906 ist aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich. Danach ist der Stand der Bevölkerung am 1. Dezember 1906 mit rund 346 000 Einwohnern anzunehmen.

Bevölkerungsbewegung der Stadt Frankfurt am Main. ⊙

Jahr	Bevölkerungszahl	Jahr	Bevölkerungszahl	Jahr	Bevölkerungszahl
1. Dez. 1900*) .	288 989	1. April 1904.	313 600	1. Dez. 1905*) .	334 978
1. Jan. 1901. .	290 100	1. Juli » .	316 000	1. Jan. 1906. .	335 000
1. April » . .	291 500	1. Okt. » . .	317 500	1. Febr. » .	335 400
1. Juli » . .	294 000	1. Jan. 1905.	320 000	1. März » .	336 000
1. Okt. » . .	295 000	1. Febr. » .	321 500	1. April » .	337 000
1. Jan. 1902 .	296 900	1. März » . .	323 000	1. Mai » . .	338 600
1. April » . .	297 800	1. April » . .	324 000	1. Juni » .	340 000
1. Juli » . .	300 000	1. Mai » .	326 000	1. Juli » . .	340 000
1. Okt. » . .	301 500	1. Juni » .	328 000	1. Aug. » . .	342 000
1. Jan. 1903. .	304 000	1. Juli » .	330 000	1. Sept. » .	343 000
1. April » . .	306 000	1. Aug. » .	331 000	1. Okt. » . .	343 000
1. Juli » . .	308 000	1. Sept. » .	332 400	1. Nov. » . .	345 000
1. Okt. » . .	309 500	1. Okt. » . .	334 000	1. Dez. » . .	346 000
1. Jan. 1904. .	312 000	1. Nov. » . .	336 800		

In Frankfurt und den Vororten Oberrad, Niederrad und Seckbach wurden im abgelaufenen Jahre 9776 Kinder zum Geburtsregister angemeldet gegen 9124 im vorhergehenden Jahre; in derselben Zeit wurden 3845 Paare getraut gegen 3631 im Jahre 1905. Sterbefälle wurden 5332 gegen 5587 im vorhergegangenen Jahre zur Anzeige gebracht. Nach den Standesamtsbezirken verteilen sich die Fälle folgendermaßen:

⊙) Die mit ⊙ bezeichneten Tabellen sind dem statistischen Jahrbuch der Stadt Frankfurt a. M. 1907 entnommen.

(Die mit * versehenen Daten sind Volkszählungstermine, die übrigen Zahlen sind geschätzt).

Standes-amtsbez.	Geburten	Eheschließungen	Verstorbene	Standesamtsbezirk	Geburten	Eheschließungen	Verstorbene
1.	2104	1239	1357	5.	3495	1046	1509
2.	1108	374	483	Oberrad . .	342	73	148
3.	1100	492	316	Niederrad. .	436	96	172
4.	1109	502	1315	Seckbach . .	82	23	32

Außerdem wurden auf den acht Standesämtern 3955 Aufgebote beantragt.

Fremdenverkehr.

Der Fremdenverkehr weist für 1906 eine Zunahme von über 30 000 Personen auf. Bereits im März setzte der Fremdenbesuch mit ca. 37 000 um fast 7000 Personen mehr ein als im Vorjahre. In der Hauptreisezeit Juli, August und September erreichte der Fremdenverkehr die Ziffer 166 366. Wie sich die Verkehrsziffern auf die einzelnen Monate und Jahre verteilen, veranschaulicht die folgende Tabelle.

Fremdenverkehr. ⊙

Jahr	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Zusammen
1900	24162	21266	28101	36485	47893	52337	53928	61843	61402	52425	32011	27205	499058
1901	28344	23287	28421	30829	37805	41391	47924	49708	53211	41747	32689	27672	443028
1902	28259	27913	30013	33955	40022	40518	44557	52962	47186	47558	33124	26941	453008
1903	27692	26856	30809	37168	41852	47761	48412	56113	54203	50500	35984	25192	482542
1904	28881	26263	30216	37995	40013	53307	48821	50897	47057	54554	37171	24260	479435
1905	27479	27059	29195	39146	41150	54211	50143	53869	57179	41195	31156	27495	479277
906	27401	26448	36946	41447	43347	56337	54039	55990	56955	48885	35400	29263	512458

Gewerbesteuer.

Im Steuerjahre 1906 wurden die im Stadtbezirk Frankfurt a. M. ca. 4000 steuerpflichtigen eingetragenen Handelsfirmen mit insgesamt M. 1 075 000 Gewerbesteuer veranlagt. Die Veranlagung fast sämtlicher Gewerbezweige war mit wenigen Ausnahmen höher als in den Vorjahren. Der Vergleich der in den letzten fünf Jahren veranlagten Gewerbesteuersummen läßt deutlich das Wiedereinsetzen der günstigeren Konjunktur erkennen, die für das Jahr 1906 (Veranlagung auf Grund der Ergebnisse von 1905) für fast sämtliche Branchen die bisher höchsten Ziffern gebracht hat. Die Bank- und Börsengeschäfte, Versicherungsanstalten und dergl., welche fast ein Drittel der gesamten Steuersummen aufbrachten, hatten 1905 ein günstigeres Geschäft als im Vorjahre, während die Jahre 1903 und 1902 einen Tiefstand bezeichnen. Von den rund M. 323 000 Steuerveranlagungen entfielen rund M. 190 000

auf die 20 Banken. rund M. 107 000 auf 121 Privatbankiers, rund M. 8000 auf die Börsenmakler und der Rest auf Versicherungsanstalten u. s. w., sodaß der durch die Börsengeschäfte aufgebrachte Betrag rnnd M. 305 000 beträgt gegen rund M. 284 000 im Jahre 1905. An dem höheren Gewinn partizipierten aber nur die Großbanken und Großbankiers, deren Zahl von 21 auf 19 bezw. von 51 auf 50 znrückging, während die Gewinne der kleineren Bankiers entsprechend den ungefähr stationär gebliebenen Steueransätzen der Klassen 2—4 keine wesentliche Veränderung zeigen. Wie sich die veranlagten Summen im Verhältnis von Großbanken und Privatbankiers im Laufe der letzten fünf Jabre verschoben haben, sowie die Veränderungen in der Verteilung der veranlagten Summen und der Zahl der steuerpflicbtigen Firmen anf die einzelnen Klassen ergibt die nachfolgende Tabelle:

Jabr	Banken			Privatbankiers				
	Insgesamt	I. Klasse	II. Klasse	Insgesamt	I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse	IV. Klasse
1906	189 900	189 564	363	107 416	93 842	10 938	2 416	220
	*20**	*19*	*1*	*121*	*50*	*35*	*24*	*12*
1905	171 375	171 075	300	105 217	91 793	11 022	2 154	248
	22	*21*	*1*	*123*	*51*	*35*	*26*	*11*
1904	143 868	143 868	—	86 189	69 581	14 410	1 978	220
	22	*22*	—	*129*	*44*	*51*	*24*	*10*
1903	139 068	139 068	—	85 089	69 202	13 127	2 548	212
	21	*21*	—	*141*	*46*	*45*	*25*	*25*
1902	197 406	197 406	—	85 070	68 426	12 900	3 776	168
	21	*21*	—	*124*	*41*	*41*	*35*	*7*

Als die zweitsteuerkräftigste Handels- und Gewerbegruppe folgen Metallindustrie- und Handel mit rnnd M. 176 000.— veranschlagter Gewerbesteuer. Der Steuerbetrag ist gegen 1905 um rund M. 30 000 und gegen 1902 um rund M. 62000 gestiegen, während die Zahl der veranlagten Firmen seit 1905 um 5 und seit 1902 um 70 sich vermehrt hat. Die Zunahme des Steuerbetrages seit 1905 entfällt zum größten Teil mit rund M. 27 000.— auf die erhöhten Gewinne der in der ersten Klasse veranlagten Firmen. Die Steigerung in der zweiten und dritten Klasse betragen dagegen nur M. 2000.— bezw. M. 1000.—. Die Leistungen der vierten Klasse sind ungefähr gleichgeblieben. An dem Geschäftsaufschwunge von 1905 partizipierten hauptsächlich der gesamte Metallhandel, die Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, der Schub- und Gerbereimaschinen, die Eisengießereien und die Motor-Fahrzeug-Industrie.

*) Die Kursivziffern bezeichnen die Zahl der veranlagten Firmen.

Jahr	Steuerbetrag				
	Insgesamt	I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse	IV. Klasse
1906	176 305	136 419	18 263	18 839	2 782
	475	*67*	*63*	*204*	*131*
1905	145 959	109 221	16 236	17 760	2 742
	470	*62*	*61*	*209*	*138*
1904	128 906	93 707	15 643	16 912	2 644
	439	*60*	*55*	*196*	*128*
1903	117 950	85 776	13 778	15 756	2 640
	426	*59*	*57*	*179*	*131*
1902	114 453	80 250	15 712	16 051	2 440
	405	*56*	*53*	*181*	*115*

Chemische und verwandte Industrieen weisen nur eine geringe Zunahme der veranlagten Steuerbeträge auf (rund M. 91 000 gegen rund M. 88 000 im Vorjahre). Der Mehrbetrag entfällt völlig auf die beiden ersten Klassen. Die Veranlagung der dritten und vierten Klasse ist um ein geringes zurückgegangen. Die Zahl der steuerpflichtigen Firmen der ersten Klasse ist gleichgeblieben, die der zweiten und dritten Klasse ist um zwei bezw. vier gestiegen, während die der dritten Klasse um vier gesunken ist. Im allgemeinen läßt sich seit dem Tietstand der Industrie im Jahre 1902 eine fortschreitende Besserung der größeren Betriebe konstatieren, dagegen dürften die in den kleineren Betrieben erzielten Gewinne im Durchschnitt sich etwas verringert haben, da die Steuerveranlagungen der Betriebe der dritten und vierten Klasse keine nennenswerten Schwankungen zeigen, während die Zahl der Betriebe der betreffenden Klassen sich vermehrt hat. Die Verschiebungen im einzelnen sind aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich:

Jahr	Steuerbetrag				
	Insgesamt	I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse	IV. Klasse
1906	91 337	66 066	11 622	11 769	1 880
	290	*27*	*38*	*139*	*86*
1905	88 274	63 638	10 927	11 801	1 908
	288	*27*	*36*	*135*	*90*
1904	87 339	62 853	10 840	11 766	1 880
	276	*26*	*36*	*129*	*85*
1903	74 074	51 310	9 666	11 274	1 824
	256	*22*	*33*	*120*	*81*
1902	78 811	56 874	9 669	10 712	1 556
	239	*20*	*33*	*118*	*68*

Nach den äußerst ungünstigen Jahren 1902 und 1903 konnte die elektrische und elektrotechnische Industrie 1905 ein gewinnbringendes Geschäftsjahr verzeichnen. Der Steuerbetrag von 1906 überstieg den von 1905 (Geschäftsjahr 1904) um über M. 10 000, während die veranlagten Steuersummen der Jahre 1904 und 1903 (Geschäftsjahre 1903 bezw. 1902) nur je ein Fünftel des Steuer-Betrages von 1906 ausmachten. Die Zahl der Firmen der ersten und zweiten Steuerklasse hat seit 1902 abgenommen, die der dritten und vierten Klasse haben eine kleine Vermehrung erfahren. Die Gewinnsteigerung entfällt völlig auf die Großbetriebe.

Jahr	Steuerbetrag				
	Insgesamt	I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse	IV. Klasse
1906	35 433	32 080	1 421	1 760	172
	44	*20*	*3*	*22*	*9*
1905	25 141	22 078	1 219	1 658	186
	44	*9*	*4*	*20*	*11*
1904	7 837	5 079	978	1 642	138
	36	*7*	*5*	*18*	*6*
1903	7 090	4 628	699	1 583	180
	38	*9*	*3*	*18*	*8*
1902	25 148	22 504	863	1 609	172
	42	*11*	*5*	*18*	*8*

Lederhandel und -Industrie waren 1906 ungefähr um 13% höher veranlagt als 1905. Die Gesamtsteuersumme betrug rund M. 52 000 gegen rund M. 46 000 im Vorjahre. Von dem Mehrbetrag entfielen allein rund M. 1800 auf den Handel in Häuten und Fellen. Die Lederfabriken waren an der günstigen Konjunktur nur geringfügig beteiligt, dagegen war der Nutzen, den das Jahr 1905 den Ledergroßhandlungen brachte, nennenswert größer als 1904, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Vorjahre äußerst ungünstig waren. In Schuhwaren war die Fabrikation und der Großhandel nur wenig lohnender als im Vorjahre. Im Schuhwarendetailhandel konnten die wenigen großen Geschäfte eine erhebliche Gewinnsteigerung erzielen, der Verdienst der kleinen Geschäfte dagegen ist gesunken. Das Geschäft in Portefeuille- und Sattlerwaren zeigt gegen 1904 keine nennenswerte Schwankungen.

(Die hierher gehörige Tabelle siehe Seite 95.)

In der nachfolgenden Tabelle geben wir eine Übersicht der Steuerleistungen der wichtigeren Gewerbegruppen während der letzten fünf Jahre geordnet nach der Höhe der im Jahre 1906 veranlagten Beträge.

Gewerbezweig	Steuerbetrag 1906 M.	1905 M.	1904 M.	1903 M.	1902 M.
1. Bank- und Börsengeschäft, Versicherungs-Anstalten	323 230	301 008	254 235	246 241	303 981
	*357**)	*362*	*340*	*372*	*337*
2. Metallindustrie und -Handel	176 303	145 959	128 906	117 950	114 453
	475	*470*	*439*	*426*	*405*
3. Chemische und verwandte Industrieen	91 337	88 274	87 339	74 074	78 811
	290	*288*	*276*	*256*	*239*
4. Tuch-, Manufaktur-, Wäschewaren u. dgl.	89 495	83 840	80 812	76 480	73 477
	545	*510*	*502*	*479*	*468*
5. Lederhandel und -Industrie	51 916	46 332	44 733	42 156	41 108
	246	*250*	*249*	*237*	*149*
6. Elektrische Industrie	35 433	25 141	7 837	7 090	25 148
	44	*44*	*36*	*38*	*42*
7. Nahrungs- und Genußmittel	32 405	32 314	32 392	30 935	29 756
	267	*293*	*283*	*277*	*261*
8. Baugeschäft, Steine, Erden, Glas	31 558	29 389	30 370	27 177	30 482
	154	*155*	*135*	*128*	*129*
9. Kleider, Hüte, Putzwaren	31 429	30 661	30 006	28 103	27 131
	224	*228*	*220*	*220*	*214*
10. Buchhandel und Verlag	28 715	26 458	25 601	24 442	26 623
	119	*112*	*96*	*90*	*87*
11. Bierbrauerei und -Handel	26 065	26 852	28 548	27 983	28 141
	26	*29*	*27*	*30*	*24*
12. Weinhandel	25 921	25 929	25 857	25 157	26 007
	219	*225*	*218*	*206*	*197*
13. Papierhandel und -Industrie. Graphische Gewerbe	22 567	21 943	20 937	20 287	20 133
	204	*197*	*187*	*180*	*175*
14 Holzhandel und -Industrie	16 365	16 434	15 451	14 298	14 076
	152	*157*	*141*	*138*	*130*
15. Handel mit landwirtsch. Erzeugnissen. Mühlenfabrikate, Futter- und Düngemittel	15 255	14 035	13 283	12 644	10 881
	88	*89*	*86*	*81*	*82*
16. Handel mit Tieren. Animalische Rohprodukte	13 350	12 302	12 890	11 657	11 474
	78	*75*	*65*	*66*	*65*
17. Hotels und Restaurants	9 998	8 953	8 260	7 444	6 686
	30	*27*	*23*	*21*	*19*
18. Gummi- und Guttapercha-Industrie	9 803	9 295	8 409	8 951	9 445
	45	*41*	*39*	*36*	*34*
19. Schiffahrt, Spedition, Transportwesen	9 603	6 685	8 928	9 272	8 316
	41	*45*	*42*	*41*	*42*
20. Kohlen, Brennmaterialenhandel	4 805	5 834	5 320	5 557	9 433
	56	*56*	*53*	*51*	*48*
21. Immobilien-Makler u. dgl.	8 229	7 214	7 246	6 960	4 590
	50	*46*	*42*	*42*	*35*

*) Die Kursivzahlen geben die Zahl der veranlagten Firmen an.

Jahr	Steuerbetrag Insgesamt	darunter Häute und Felle	Lederfabriken	Leder-Großhandel	Schuhwarenfabrikation und Handel	Leder-, Portefeuille- und Sattlerwaren
1906	52 125	11 738	3 596	16 900	8 439	10 112
	246	*24*	*7*	*91*	*50*	*63*
1905	46 332	9 960	3 347	15 104	7 444	10 293
	250	*23*	*7*	*90*	*53*	*63*
1904	44 733	8 740	3 469	14 283	7 284	9 925
	239	*25*	*.7*	*84*	*48*	*63*
1903	42 156	8 534	3 878	13 286	5 904	9 326
	239	*25*	*6*	*83*	*47*	*66*
1902	41 108	8 648	2 539	12 890	7 149	8 842
	239	*25*	*6*	*85*	*49*	*62*

Die in den nachfolgenden Tabellen gegebenen Ziffern über das **Sparkassenwesen in Frankfurt a. M.** schließen mit dem Etatsjahr 1905/06 ab. Die Gesamteinlage aller in Frankfurt a. M. arbeitenden Spar- und Leihkassen betrug am 31. März 1906 bei einer Zahl von über 183 000 Einlegern rund 131 Millionen Mark gegen rund 124 Millionen Mark Einlage von rund 177 000 Sparern im Vorjahre. Von den 8 Millionen Mark Mehreinlage entfielen auf die Frankfurter Sparkasse allein fast 4,5 Millionen Mark (eigentliche Sparkasse ca. 4 Millionen Mark und Ersparungsanstalt ca. 0,5 Millionen Mark), auf die städtische Sparkasse 1,7 Millionen Mark und der Rest auf die übrigen Spar- und Leihkassen. Die größte Zunahme an Einlegern weist die Frankfurter Sparkasse mit rund 4000 Sparern mehr auf. Die Einlegerzahl der städtischen Sparkasse vermehrte sich um über 2000 und die der übrigen Kassen um fast 1500. Die nachfolgenden Tabellen geben eine Übersicht über die Entwicklung der einzelnen Sparanstalten der **Frankfurter Sparkasse**, über die Geschäftstätigkeit der **städtischen Sparkasse** und die Entwicklung der übrigen in Frankfurt a. M. tätigen **Spar- und Leihkassen** während der letzten 5 Etatsjahre. Sparkassen.

Frankfurter Sparkasse. ⊙

Jahr	a. Sparkasse		b. Ersparungsanstalt		Reservefonds a u. b	c. Pfennigsparanstalt		
	Einleger-Zahl	Einlegerguthaben M.	Einleger-Zahl	Einlegerguthaben		Ausgabe an Sparmarken à 0,10 M. Stückzahl	Wert in M.	Die Durchschnitts-Einlage belief sich auf
1900/01	89437	62210690	14608	8119583	5626422	772100	74210	7,42
1901/02	92197	67029997	14882	8419660	6035973	720060	72006	7,43
1902/03	95356	70957465	15269	8733049	6375241	716360	71636	7,44
1903/04	98379	75008800	15820	9211153	6737597	715310	71531	7,47
1904/05	101192	79337063	16568	9416078	7100251	726930	72639	7,27
1905/06	104464	83204185	17421	9881925	7446889	770990	77099	7,49

Städtische Sparkasse. ⊙

Jahr	Es wurden eingezahlt			Zins-zu-schrei-bungen	Es wurden zurück-bezahlt			Zins-abhe-bungen	Stand der Spargut-haben		
	neue Ein-zahlun-gen	Ein-zah-lun-gen	Betrag M.		gänzl. Abhe-bun-gen	Teil-abhe-bun-gen	Betrag M.		Zahl der Sparer	Betrag M.	Durch-schnittl. Gut-haben
1900/01	4396	20528	3556855	150088	1448	9395	2011505	9358	10149	5524756	544,36
1901/02	5101	27423	4935581	211773	2122	14093	2873249	10353	13128	7788507	593,27
1902/03	4959	30951	5776413	285449	2526	17208	3749983	15143	15561	10085242	648,11
1903/04	5071	35422	6890442	327160	2884	20060	4898876	15430	17448	12388539	698,02
1904/05	4978	38879	9535824	384208	3135	22917	8356939	20601	19591	13930030	711,04
1905/06	5318	41971	8135285	434917	3166	26079	86837792	19888	21743	15642552	719,42

Sparkassen und Leihanstalten. ⊙

a. – Zahl der Sparbücher. b. – Stand der Spareinlagen in M

Name der Anstalt		1900/01	1901/02	1902/03	1903/04	1904/05	1905/06
Nassauische Landes-	a	17565	18397	19521	20612	21670	22905
bankstelle Frankf. a. M.	b	6031440	6401264	7050161	7720329	8286389	8860754
Sparkasse der Frank-	a.	3077	3147	3273	3407	3525	3620
furter Gewerbekasse	b.	2839467	3006353	3198486	3493164	3769712	3674696
Bockenheimer Volks-	a.	2072	2220	2366	2404	3568	2745
bank	b.	1615112	1727591	1895757	2169272	2483041	2647719
Oberräder Hilfsverein	a	1358	1355	1364	1371	1401	1434
(Spar- u. Leihkasse .	b.	1531000	1607000	1678001	1835000	1958000	2132000
Kasse d. Postspar- u.	a.	4172	4373	4854	5198	5454	5828
Dahrlehnsverein . .	b.	1131677	1239628	1369587	1633261	1854052	2055444
Spar- und Leihkasse	a.	1461	1490	1547	1585	1661	1746
Niederrad	b.	1024649	1007115	1101902	1212398	1272583	1290478
Spar- und Hilfsverein	a	1802	1856	1760	1856	1952	2016
Bornheim	b	687000	702000	760000	805000	857000	873000
Sparkasse der landwirt-	a	280	278	269	265	270	273
schaftl. Kredit-Bank	b	325265	346780	343573	318332	351159	355836
Hess.-Nass. Handwerker-	a.	—	—	—	—	—	—
Genossensch.-Bank .	b.	73081	141777	178681	201965	299599	336418
Spar- und Leihkasse des	a.	—	—	—	—	—	—
Lehrervereins . . .	b.	229282	255020	305938	309777	328436	325594
Spar- u. Darlehnskasse v. Beamt. d. kgl Eisen-	a	144	149	151	144	144	149
bahndir. Frankf. a. M.	b.	45842	52060	54654	55488	50123	62649
Spar- u. Vorschußverein v. Eisenbahnbeamt. u -Arbeit. i Eisenbahn-	a	—	—	—	308	443	826
dir.-Bez. Frankf. a. M.	b.	—	—		13719	32496	51748
Zusammen	a	31931	33265	35105	37150	40088	41542
	b.	15483815	16486588	17936746	19768700	21542590	23266336

Städt. Pfandhaus.

Der Verkehr des **städtischen Pfandhauses** war im Rechnungsjahre 1905 lebhafter als im Vorjahre. Es wurden ca. 3300 Pfänder mehr als 1904/5 beliehen, deren Wert um ungefähr 40 000 M. den vorjährigen übertraf. Die Zahl der ausgelösten Pfänder stieg um etwas über 4000, deren Mehrwert sich auf ca. 40 000 M. beziffert. Die Zahl der erneuerten Pfänder blieb fast gleich. Zum Verkauf bezw. zur Versteigerung gelangten ungefähr 7% weniger Pfänder als 1904/5, der Pfandscheinbetrag der versteigerten bezw. verkauften Pfänder war jedoch ca. 3000 M. höher. Am Ende des Etatsjahres 1905 waren 59 879 Pfänder vorhanden, gegen 59 499 im Vorjahre. Der Pfandscheinbetrag betrug mit M. 539 540 rund M. 17 500 mehr als Ende 1904/5. Über den Beleihungswert der Pfänder gibt die folgende Tabelle einen detaillierten Überblick. ⊙

Jahr	Im Laufe des Jahres: beliehene Pfänder, einschließlich der erneuerten		ausgelöste Pfänder, einschließlich der erneuerten		erneuerte Pfänder	versteigerte oder verkaufte Pfänder		Am Ende des Jahres vorhandene Pfänder	
	Zahl	Betrag in M.	Zahl	Betrag in M	Zahl	Zahl	Pfandschein Betrag in M.	Zahl	Betrag in M.
1900/01	120532	883481	112451	833365	10355	7046	42090	50837	443799
1901/02	132710	986095	120567	895613	11150	6924	41951	56056	492330
1902/03	141910	1028092	128481	949250	12812	8370	51607	61115	519565
1903/04	142927	1016217	135447	977330	12686	9411	55216	59184	503236
1904/05	141480	1017938	131729	945609	12836	9436	53653	59499	521912
1905/06	144804	1061058	135746	986953	12611	8678	56477	59879	539540

Die versetzten Pfänder nach dem Beleihungswert. ⊙

Jahr	Kleider etc.						
	zu 2 M.	zu 3 M.	zu 4 M.	zu 5 M.	zu M. 6—10	zu M. 11—100	100 M. u. mehr
1900/01	13006	18532	15676	9968	17335	3400	14
1901/02	13857	20834	15817	16751	18846	4206	18
1902/03	15498	23064	17749	11968	20380	4644	14
1903/04	16233	23668	17574	12485	20989	4471	5
1904/05	16480	23578	16995	11733	20129	4639	10
1905/06	15966	24123	16874	12285	20610	4671	19

Jahr	Gold etc.						
	zu 2 M.	zu 3 M.	zu 4 M.	zu 5 M.	zu M. 8—10	zu M. 11—100	100 M. u. mehr
1900/01	4594	6575	7321	7695	8434	8571	411
1901/02	5351	7376	9110	7527	8995	9350	492
1902/03	4767	8534	10322	5807	8881	9828	454
1903/04	4392	10133	9850	4081	8940	9647	459
1904/05	4476	10557	9676	3998	8785	10012	442
1905/06	4743	11346	9691	4384	9071	10534	487

Post-, Telegramm- und Fernsprechverkehr.

Die Gesamteinnahmen an Porto, Telegramm- und Fernsprechgebühren betrugen im Kalenderjahr 1906 für den Stadtbezirk Frankfurt a. M. 12.14 Millionen Mark, übertreffen also die vorjährigen Einnahmen noch um beinahe eine Million Mark. Sämtliche Aufgabesendungen haben an Zahl zugenommen. Der Telegramm- und Fernsprechverkehr, auf dessen günstige Entwickelung die Mehreinnahmen des Vorjahres fast zur Hälfte zurückzuführen waren, hat auch 1906 eine Steigerung der Einnahmen von über eine Viertel Million Mark zu verzeichnen. Im Telegrammverkehr sind nur unwesentliche Veränderungen eingetreten. Die Ziffern der aufgegebenen sowohl wie der eingegangenen Telegramme weisen nur ein Mehr von ca. 10 000 Stück auf. Dagegen wurde dem Fernsprechverkehr eine lebhafte Förderung zu teil. Die Fernsprechstellen wurden von 14 104 um ca. 2000 auf 16 084 vermehrt, und die Zahl der vermittelten Gespräche stieg von 39 Millionen auf 40 Millionen. An Briefen, Postkarten, Drucksachen und Warenproben gingen im Jahre 1906 fast 10 Millionen Stück weniger ein als in dem Vorjahre, ein Ausfall, der wohl mit Sicherheit auf bei der Schätzung unterlaufene Fehler zurückzuführen sein dürfte. Dagegen wurden ungefähr 3.5 Millionen Stück mehr aufgegeben. Der Paketverkehr bewegte sich in ruhiger Fortentwickelung in der ungefähren Höhe des vorjährigen Verkehrs. Der Eingang von Paketen vergrößerte sich um ca. 60 000 Stück, die Aufgabeziffer stieg um ungefähr 150 000 Stück auf ca. 4.3 Millionen. Die Zahl der eingegangenen Wertsendungen, die im Vorjahre zurückgegangen war, erreichte fast wieder die des Jahres 1903. Eine kleine Zunahme von über 1000 Stück weisen auch die aufgegebenen Wertsendungen auf. Die Stückzahl der Postnachnahmesendungen stieg um 11.7% von 330 691 auf 375 314. Eine kleine Abnahme zeigt dagegen der Eingang der Postauftragsbriefe (46 021 gegen 46 648). Äußerst lebhaft war die Inanspruchnahme der Post im Postanweisungsverkehr. Die Einzahlungen betrugen rund 11 Millionen Mark d. i. um über 8% mehr als im Vorjahre. Zur Auszahlung gelangten 223.6 Millionen Mark, ungefähr 16 Millionen Mark d. i. 7.7% mehr als im Vorjahre ausgezahlt wurden. Die Gesamtzunahme des Postanweisungsverkehrs beläuft sich auf ungefähr 27 Millionen Mark.

Von den im Bereiche der Postanstalt Frankfurt a. M. und Vororten bestehenden amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen wurde eine eingezogen. Die Zahl der aufgestellten Briefkasten ist ungefähr gleich geblieben (420 gegen 417).

Eine detaillierte Übersicht über die Gestaltung des Verkehres bei den im Handelskammerbezirke gelegenen Postanstalten gibt die im Anhang abgedruckte Aufstellung, in die wir für die Postanstalt

Frankfurt a. M. auch die Ziffern der Jahre 1905—1902 aufgenommen haben.

Über die Stellung Frankfurts im Reichspostverkehr im Kalenderjahr 1905 gibt die nachfolgende Zusammenstellung Aufschluß. Hierbei sind für die einzelnen Zweige des Postverkehrs getrennt nach Eingang und Aufgabe je 15 Städte, geordnet nach der Höhe der Beteiligungsziffer in Vergleich gestellt. Nach Ordnung der Einwohnerzahl nimmt Frankfurt a. M. unter den Städten des Reichspostgebietes, da München ausscheidet, die siebente Stelle ein. Nach der Beteiligungsziffer am Reichspostverkehr ist aber die Stellung Frankfurts, seinem Charakter als Handels- und Börsenstadt entsprechend, bedeutend günstiger. Ganz besonders vorteilhaft zeigt sich das Ergebnis der in Frankfurt a. M. erzielten Porto-, Telegraphen- und Fernsprecheinnahmen. Hiernach steht Frankfurt a. M. mit 11.37 Millionen Mark bereits an vierter Stelle. Im Postpaketverkehr behauptet Frankfurt bei der Aufgabe vor Cöln den fünften und in der Eingangsziffer noch den sechsten Platz. Wesentlich günstiger ist Frankfurt a. M. im Wertpaketverkehr gestellt, sodaß es im Eingangsverkehr sofort hinter Berlin steht und seine Aufgabeziffer die drittgrößte ist. Auch im Telegramm- und Fernsprechverkehr hält sich Frankfurt in erster Linie wohl durch die Börse mit erheblichem Vorsprung vor Cöln, Leipzig, Breslau und Dresden an dritter Stelle. Die genauen Ziffern, sowie die Verschiebungen im einzelnen sind aus den nachfolgenden Tabellen ersichtlich.

Porto- und Telegraphen-Gebühren-Einnahme	M.	Eingegangene Pakete ohne Wertangabe	Stück
1. Berlin	63 468 837	1. Berlin	12 383 180
2. Hamburg	24 895 189	2. Hamburg	4 241 624
3. Leipzig	14 900 472	3. Leipzig	3 643 046
4. **Frankfurt a. M.**	11 377 803	4. Cöln	3 284 501
5. Dresden	10 066 800	5. Dresden	2 950 158
6. Cöln	9 347 102	6. **Frankfurt a. M.**	2 785 123
7. Breslau	7 689 240	7. Breslau	2 577 456
8. Hannover	5 670 372	8. Hannover	1 783 037
9. Bremen	5 153 859	9. Düsseldorf	1 709 774
10. Düsseldorf	4 970 034	10. Chemnitz	1 420 881
11. Magdeburg	4 032 873	11. Königsberg	1 383 450
12. Chemnitz	3 773 960	12. Straßburg	1 347 300
13. Mannheim	3 591 986	13. Magdeburg	1 276 715
14. Stettin	3 256 804	14. Bremen	1 085 646
15. Elberfeld	3 022 595	15. Elberfeld	1 068 244

Eingegangene Pakete mit Wertangabe	Stück	Aufgegebene Pakete ohne Wertangabe	Stück
1. Berlin	392 288	1. Berlin	25 875 102
2. **Frankfurt a. M.**	**141 864**	2. Leipzig	7 948 928
3. Hamburg	107 930	3. Hamburg	4 753 386
4. Leipzig	94 736	4. Dresden	4 487 439
5. Pforzheim	88 574	5. **Frankfurt a. M.**	**4 068 638**
6. Dresden	62 954	6. Cöln	3 781 696
7. Cöln	58 532	7. Breslau	3 448 076
8. Breslau	47 091	8. Hannover	2 225 502
9. Hannover	44 461	9. Chemnitz	2 091 053
10. Düsseldorf	35 859	10. Barmen	1 685 931
11. Straßburg	32 245	11. Elberfeld	1 588 441
12. Hanau	31 249	12. Erfurt	1 480 005
13. Bremen	30 510	13. Magdeburg	1 398 583
14. Magdeburg	25 236	14. Düsseldorf	1 396 859
15. Mannheim	23 127	15. Stettin	1 386 945

Aufgegebene Pakete mit Wertangabe	Stück	Aufgegebene Pakete mit Wertangabe	Stück
1. Berlin	376 336	9. Bremen	42 118
2. Pforzheim	225 470	10. Hannover	40 949
3. **Frankfurt a. M.**	**140 746**	11. Breslau	39 891
4. Hamburg	105 505	12. Düsseldorf	34 574
5. Leipzig	101 899	13. Elberfeld	21 647
6. Dresden	54 742	14. Mainz	20 025
7. Cöln	50 015	15. Straßburg	19 855
8. Hanau	46 453		

Briefe. Postkarten. Drucksachen. Geschäftspapiere. Warenproben.

Eingegangen	Stück	Aufgegeben	Stück
1. Berlin	460 617 600	1. Berlin	615 418 900
2. Hamburg	157 937 300	2. Hamburg	214 229 500
3. Cöln	78 216 000	3. Leipzig	136 135 800
4. Dresden	75 498 600	4. Dresden	95 692 900
5. Leipzig	72 048 900	5. **Frankfurt a. M.**	**89 866 700**
6. **Frankfurt a. M.**	**68 416 400**	6. Cöln	81 975 600
7. Breslau	62 360 100	7. Breslau	78 701 600
8. Düsseldorf	44 399 600	8. Hannover	61 133 000
9. Hannover	37 473 000	9. Bremen	48 265 600
10. Magdeburg	31 548 500	10. Düsseldorf	46 466 300
11. Chemnitz	29 580 700	11. Magdeburg	45 110 400
12. Mannheim	29 488 100	12. Mannheim	36 953 300
13. Bremen	29 046 800	13. Elberfeld	31 164 900
14. Charlottenburg	29 044 600	14. Kiel	28 257 000
15. Elberfeld	25 366 300	15. Chemnitz	26 761 700

Briefe und Kästchen mit Wertangabe.

Eingegangen	Stück	Aufgegeben	Stück
1. Berlin	617 450	1. Berlin	663 103
2. Leipzig	177 369	2. Leipzig	203 264
3. Hamburg	147 385	3. Hamburg	168 362
4. Dresden	145 908	4. Dresden	155 629
5. Breslau	142 303	5. Cöln	146 560
6. Cöln	139 459	6. Breslau	138 775
7. Frankfurt a. M.	**134 978**	7. Hannover	97 119
8. Hannover	95 927	**8. Frankfurt a. M.**	**95 129**
9. Düsseldorf	88 165	9. Düsseldorf	92 272
10. Magdeburg	79 674	10. Chemnitz	79 149
11. Mannheim	65 229	11. Magdeburg	72 099
12. Chemnitz	61 536	12. Bremen	68 475
13. Halle	59 846	13. Elberfeld	66 698
14. Königsberg	57 424	14. Halle	63 133
15. Elberfeld	55 470	15. Essen	58 161

Eingegangene Postnachnahmesendungen	Stück	Eingegangene Postnachnahmesendungen	Stück
1. Berlin	2 145 713	9. Essen	280 681
2. Hamburg	494 426	10. Hannover	253 062
3. Cöln	457 681	11. Dortmund	236 856
4. Leipzig	455 779	12. Chemnitz	205 247
5. Dresden	418 865	13. Duisburg	194 527
6. Breslau	394 309	14. Magdeburg	182 752
7. Frankfurt a. M.	**330 641**	15. Bremen	178 364
8. Düsseldorf	318 073		

Postauftragsbriefe Eingegangen	Stück	Postanweisungen Eingezahlt	M.
1. Berlin	148 552	1. Berlin	716 746 307
2. Cöln	67 417	2. Hamburg	193 798 681
3. Hamburg	61 688	3. Leipzig	160 810 316
4. Dresden	53 746	4. Cöln	150 670 520
5. Leipzig	53 457	5. Dresden	136 881 556
6. Frankfurt a. M.	**46 648**	**6. Frankfurt a. M.**	**129 824 851**
7. Düsseldorf	37 461	7. Breslau	114 596 148
8. Hannover	32 672	8. Hannover	88 599 708
9. Breslau	31 106	9. Düsseldorf	86 966 648
10. Straßburg	26 627	10. Magdeburg	71 301 187
11. Essen	26 285	11. Bremen	58 546 865
12. Dormund	23 252	12. Stettin	56 530 082
13. Chemnitz	22 421	13. Chemnitz	55 705 396
14. Duisburg	22 338	14. Königsberg	54 695 800
15. Elberfeld	21 909	15. Dortmund	53 530 218

Postanweisungen Ausgezahlt	M.	Telegramme Aufgegeben	Stück
1. Berlin	1 158 615 939	1. Berlin	5 171 102
2. Leipzig	295 144 821	2. Hamburg	2 748 060
3. Hamburg	280 140 271	3. **Frankfurt a. M.**	**982 792**
4. Breslau	238 147 309	4. Cöln	839 622
5. Cöln	224 673 685	5. Leipzig	773 108
6. Dresden	211 399 057	6. Bremen	639 286
7. **Frankfurt a. M.**	**207 465 606**	7. Dresden	637 031
8. Hannover	134 251 434	8. Breslau	566 696
9. Magdeburg	114 935 593	9. Düsseldorf	562 395
10. Stettin	102 083 677	10. Hannover	482 367
11. Mannheim	100 580 505	11. Königsberg	388 139
12. Düsseldorf	100 045 406	12. Magdeburg	385 723
13. Bremen	93 290 783	13. Karlsruhe	334 130
14. Königsberg	90 809 362	14. Emden	331 681
15. Straßburg	76 824 578	15. Stettin	328 988

Telegramme Eingegangen	Stück	Telegramme Eingegangen	Stück
1. Berlin	5 030 278	9. Hannover	486 269
2. Hamburg	2 736 249	10. Düsseldorf	468 851
3. **Frankfurt a. M.**	**1 122 941**	11. Magdeburg	436 937
4. Cöln	965 152	12. Essen	419 482
5. Leipzig	883 481	13. Königsberg	385 671
6. Breslau	688 805	14. Stettin	373 039
7. Dresden	637 502	15. Karlsruhe	344 209
8. Bremen	634 477		

Zahl der von den Fernsprechanstalten vermittelten Gespräche		Zahl der von den Fernsprechanstalten vermittelten Gespräche	
1. Berlin	211 014 664	9. Magdeburg	18 470 084
2. Hamburg	99 144 417	10. Düsseldorf	17 288 070
3. **Frankfurt a. M.**	**39 485 420**	11. Bremen	15 367 810
4. Cöln	25 294 088	12. Stettin	14 940 076
5. Breslau	24 311 046	13. Hannover	13 486 954
6. Dresden	24 049 721	14. Essen	13 070 406
7. Leipzig	22 873 829	15. Karlsruhe	11 920 118
8. Charlottenburg	21 647 316		

Eisenbahnverkehr.

Die im nachfolgenden gegebenen statistischen Nachweisungen über den Personen- und Güterverkehr der im Handelskammerbezirke belegenen Eisenbahnstationen beziehen sich, soweit nichts anderes vermerkt, auf das Etatsjahr 1905/06 abschließend mit

dem 31. März 1906. Für die Stationen der Staatseisenbahnen ergibt sich für den Personenverkehr eine Zunahme der verkauften Fahrkarten von über 500 000 Stück, wovon über 300 000 Stück allein am Hauptbahnhof Frankfurt a. M. und ca. 150 000 Stück in Oberursel und Homburg v. d. H. (alt) mehr verkauft wurden. Diese letztere außergewöhnliche Steigerung dürfte wohl auf die Veranstaltung des Gordon-Bennett-Rennens und die im Herbst 1905 bei Homburg v. d. H. abgehaltene Kaiserparade zurückzuführen sein. Der Güterverkehr zeigt eine normale Steigerung des beförderten Tonnengewichtes, dagegen legt die Abnahme der Stückzahl des angekommenen Kleinviehes um über 20% der vorjährigen Zufuhr in Verbindung mit der nur ganz geringen Zunahme der Großviehzufuhr beredtes Zeugnis von der Fleischnot des Jahres 1905 ab.

Die Cronberger Bahn weist im Rechnungsjahre 1905/06 eine Steigerung des Personenverkehrs von über 120 000 beförderten Personen auf (1 180 145 gegen 1 079 020). Der Güterverkehr erhöhte sich nur um 700 Tonnen. Im Viehverkehr ist die Stückzahl des beförderten Großviehes von 510 auf 439 zurückgegangen, dagegen kamen fast 1400 Stück Kleinvieh mehr zur Beförderung als im Vorjahre (1897 gegen 516).

Auf der Königsteiner Bahn wurden im Kalenderjahre 1906 158 119 (154 309) Fahrkarten verkauft. Im Güterverkehr kamen 4807 (4570) Tonnen Fracht- und Eilgut an und gingen 4665 (4435) Tonnen ab. Der Viehverkehr verzeichnet im Empfang eine Zunahme, namentlich für Großvieh, während die Versandziffer kleiner ist als im Vorjahre.

Im Personenverkehr der Frankfurter Lokalbahn Oberursel-Hohemark wurden im Kalenderjahre 1905 129 271 Fahrkarten verkauft gegen 114 728 im Vorjahre. Der Güterverkehr setzt sich zusammen aus 6 700 Tonnen (7 500) angekommenen und 5 821 Tonnen (6 194) abgegangenen Fracht- und Eilgutes.

Die Ziffern des städtischen Straßen-, Wald- und Vorortbahnverkehres ergeben im Rechnungsjahr 1905/06 für die Straßenbahn eine Zunahme der Frequenz von 56 657 667 auf 62 000 712 beförderte Personen. Die Städtische Vorortbahn Frankfurt a. M.-Eschersheim beförderte 1 061 822 (1 042 421) Personen, während die Waldbahn infolge der ungünstigen Witterung nur einen Personenverkehr von 2 087 595 (2 129 383) Personen erreichte und im Güterverkehr nur 33 178 (53 192) Tonnen beförderte, welcher Ausfall auf Minderbezug von Sand zurückzuführen ist. Die Frankfurt-Offenbacher Straßenbahn beförderte im ersten Vierteljahr nach ihrer Eröffnung 958 000 Personen.

Wie sich der Verkehr im einzelnen auf den verschiedenen im Handelskammerbezirke belegenen Staats- und Privatbahn-Stationen entwickelt hat, ergeben die im Anhang abgedruckten Tabellen.

Güterverkehr. Im Eisenbahngüterverkehr der Stationen von Frankfurt a. M. berechnet sich für das Kalenderjahr 1906 der Empfang auf insgesamt 1 539 292.5 Tonnen. Daran waren hauptsächlich beteiligt der Hauptgüterbahnhof mit 425 834 Tonnen, der Ostbahnhof mit 325 327 Tonnen, der Hafen rechtsmainisch mit 243 150 Tonnen und der Hessische Ludwigsbahnhof mit 239 932 Tonnen. Die Gesamt-Versandziffer betrug 848 102.5 Tonnen, wovon der Hauptanteil auf den Hafen rechtsmainisch mit 248 982 entfiel, während am Hafen linksmainisch 191 380 Tonnen, am Hauptgüterbahnhof 160 363 und der Rest an den übrigen Stationen zum Versand kam. Wie sich im Berichtsjahre der Eisenbahnverkehr der verschiedenen Güter im einzelnen gestaltete, ergibt die im Anhang abgedruckte Statistik des Empfanges und Versandes der Eisenbahngüterabfertigungsstellen in Frankfurt a. M., an welche sich eine nach den einzelnen Verkehrsgebieten getrennt geführte Zusammenstellung des internationalen Eisenbahngüterverkehrs der Stationen von Frankfurt a. M. anschließt.

Hafenverkehr. Der Verkehr im Frankfurter Hafen erreichte 1906 nur eine Zunahme von ungefähr 3% der vorjährigen Ziffer. Die Gesamtzufuhren blieben mit 1 307 240 Tonnen (1 295 657) fast stabil, während die abgefahrenen Mengen mit 311 650 Tonnen um ungefähr 7.5% mehr als 1905 betrugen. Im Bergverkehr kamen ca. 8500 Tonnen weniger an und zwar waren unter Zollkontrolle über 14 500 Tonnen weniger eingegangen, während die im freien Verkehr erfolgten Zufuhren um fast 6000 Tonnen zugenommen haben. Der Eingang zu Tal hob sich um über 20 000 Tonnen. Die Abfuhren zu Tal erreichten eine Zunahme von über 38 000 Tonnen, indem ca. 39 000 Tonnen im freien Verkehr mehr und ca. 600 Tonnen unter Zollkontrolle weniger ankamen. Der Ausgang zu Berg betrug mit 28 132 Tonnen beinahe 4000 Tonnen mehr als 1905.

Jahr	Eingang					Ausgang					Gesamtverkehr
	Überhaupt	zu Berg			zu Tal	zu Berg	zu Tal				
		Freier Verkehr Tonnen	Zollkontrolle Tonnen	Zusammen Tonnen	Freier Verkehr Tonnen	Freier Verkehr Tonnen	Freier Verkehr Tonnen	Zollkontrolle Tonn.	Zusammen	Überhaupt Tonnen	Tonnen
1906	1307240	885607	294172	1179779	127461	28132	261084	22434	283518	311650	1618890
1905	1295657	879634	308703	1188337	107320	24246	222093	23067	245100	269346	1565003
1904	1078034	725543	234425	959968	118066	15882	197754	17366	215120	231002	1309036
1903	1305032	902327	252240	1154567	150465	23721	247460	17105	264565	288286	1593318
1902	1034033	704449	187072	891521	142512	15023	206149	18138	224287	239310	1273343

Der Umschlagsverkehr in den Häfen von Frankfurt a. M. zeigt für 1906 eine nicht unbedeutende Zunahme und nimmt mit 700 000 Tonnen die erste Stelle unter den Umschlagsziffern der letzten fünf Jahre ein. Von Bahn zu Schiff wurden ca. 240 000 Tonnen, von Schiff zu Bahn ca. 460 000 Tonnen umgeschlagen. Ein Umschlag von Bahn zu Schiff findet nur im rechtsmainischen Hafen statt, während von dem Umschlagsverkehr von Schiff zu Bahn alle drei Häfen teilnehmen. Die hauptsächlichsten Umschlagsgüter von Schiff zu Bahn sind Steinkohlen, alle Sorten Getreide, vornehmlich Weizen, Mehl, Petroleum, Öle und Fette, Roheisen, Chemikalien und Zement. Von Bahn zu Schiff wurden in größeren Mengen umgeschlagen Eisenerze, Spat und Quarz, Zement, Chemikalien, Düngemittel, Holz, Papier, Tonwaren und Mineralwasser. Umschlagsverkehr.

Die nachfolgenden Tabellen geben eine Übersicht über die Entwickelung des Umschlagverkehres an den drei Umschlagsplätzen des Frankfurter Hafens in den Jahren 1902—1906, sowie über den Güterverkehr im Frankfurter Hafen und dem städtischen Lagerhause im Jahre 1905.

Umschlagsverkehr der Häfen zu Frankfurt a. M.

Umschlagsplatz	Jahr	Gesamtverkehr Tonnen	von Bahn zu Schiff Tonnen	von Schiff zu Bahn Tonnen
Hafen rechtsm. .	1906	491 785	243 148	248 637
	1905	469 755	212 074	257 681
	1904	406 490	194 527	211 963
	1903	462 394	225 394	237 000
	1902	444 360	213 234	231 126
Hafen linksm. .	1906	191 383	—	191 383
	1905	186 724	—	186 724
	1904	163 112	—	163 112
	1903	212 381	—	212 381
	1902	143 989	—	143 989
Zollhof	1906	17 485	—	17 485
	1905	16 700	—	16 700
	1904	15 179	—	15 179
	1903	16 370	—	16 370
	1902	12 245	—	12 245
Zusammen . . .	1906	700 623	243 148	457 505
	1905	673 179	212 074	461 105
	1904	584 781	194 527	390 254
	1903	691 145	225 394	465 751
	1902	600 594	213 234	387 360

Städtisches Lagerhaus.

Der Verkehr des städtischen Lagerhauses stellte sich 1906 bedeutend ungünstiger als 1905. Es wurden um 125 000 Tonnen weniger Getreide eingelagert als 1905, sodaß die im Laufe des Jahres eingelagerten Mengen noch um ca. 4000 Tonnen hinter denen von 1904 zurückblieben. Ausgelagert wurden dagegen 479 000 Tonnen (ca. 508 000) Getreide, die Verringeruug der Lagervorräte berechnet sich daher auf rund 63 000 Tonnen, während 1905 ungefähr 23 000 Tonnen Getreide mehr den Lagerbeständen zugeführt als ausgelagert wurden. An anderen Gütern aller Art wurden ca. 11 000 Tonnen mehr auf Lager gelegt (ca. 13 000 Tonnen weniger als 1904), zur Auslagerung gelangten 139 000 Tonnen (— ca. 4500). Überschlagen wurden ganz erheblich geringere Mengen Getreide und Güter aller Art als 1905, sodaß der Ausfall über 345 000 Tonnen betrug, woran hauptsächlich Getreide beteiligt war.

Jahr	Eingelagert		Ausgelagert		Überschlagen
	Getreide	Güter aller Art	Getreide	Güter aller Art	Getreide und Güter aller Art
1906	415 459	149 708	478 887	139 057	729 056
1905	530 867	138 390	507 891	143 533	1 074 851
1904	431 675	162 946	435 690	160 953	594 127
1906 ± 1905	— 125 408	+ 11 318	— 29 004	— 4 476	— 345 795

Schiffs- und Floßverkehr.

Der Schiffsverkehr weist für 1906 eine erhebliche Abnahme der zu Berg angekommenen Schiffe auf. Zwar erreichte der Dampfschiffsverkehr mit 275 Schiffen eine Zunahme von über 30 Schiffen, welche ca. 54 000 Tonnen Güter, also ca. 12 000 Tonnen mehr als 1905 anfuhren, dagegen kamen rund 200 Segelschiffe mit einer um ca. 19 000 Tonnen geringeren Gütermenge weniger an. Von den zu Berg angekommenen Schiffen waren 6157 deutsche, 189 fuhren unter belgischer und 129 unter niederländischer Flagge. Die Zufuhren zu Tal von insgesamt 127 461 Tonnen wurden völlig von Segelschiffen besorgt, die, soweit sie Schleppkraft in Anspruch nahmen, von 256 Kettendampfern geschleppt wurden und bei einer Zunahme von nur 14 Schiffen gegen das Vorjahr (2103 gegen 2099 beladene Schiffe) rund 20 000 Tonnen mehr Güter nach Frankfurt brachten. Die zu Tal angekommenen Schiffe gingen größtenteils unbeladen durch Kettenschiffe geschleppt wieder zu Berg ab, nur ca. 350 Schiffe beförderten eine Ladung von ca. 28 000 Tonnen. Im Talverkehr gingen 275 (231) Dampfschiffe mit insgesamt ca. 18 500 Tonnen (ca. 13 000) Ladung ab. Von den zu Tal abgegangenen 3799 Segel-

schiffen waren nur 872 beladen, die rund 265 000 Tonnen (230 000) Güter abfuhren. Die Zahl der in der Richtung Mainz-Frankfurt und umgekehrt angekommenen bezw. abgegangenen Schleppschiffe war etwas kleiner als im Vorjahre (2533—2557).

Es kamen an:

Jahr	Dampfschiffe: Schlepper	Dampfschiffe: Tau- (Kett.-) schiffe	Dampfschiffe: Güterschiffe	Dampfschiffe: Auf Dampfern angekommene Güter	Segelschiffe: Anzahl im ganzen	Segelschiffe: Anzahl davon unbeladen	Segelschiffe: Auf den Segelschiff. angekommene Güter	Gesamtzahl der angekommenen Schiffe	Gesamtgewicht der angekommenen Güter	Unter der Gesamtzahl der Schiffe waren: deutsche	belg.	niederländ.
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Tonnen			Tonnen		Tonnen	Anzahl		
					Zu Berg							
1906	2 533	—	275	53 900	3 667	8	1 125 879	6 475	1 179 779	6 157	189	129
1905	2 557	—	231	41 754	3 864	24	1 146 583	6 652	1 188 337	6 358	163	131
1904	2 337	—	164	25 589	3 457	7	934 379	5 958	959 968	5 739	123	96
1903	2 486	—	200	32 291	3 755	17	1 122 276	6 441	1 154 567	6 111	156	174
1902	2 347	—	136	23 440	2 840	4	868 081	5 323	891 521	5 100	135	88
					Zu Tal							
1906	—	256	1	100	2 111	8	127 361	2 368	127 461	2 368	—	—
1905	—	270	—	—	2 100	11	107 320	2 370	107 320	2 370	—	—
1904	—	283	—	—	2 506	11	118 066	2 789	118 066	2 789	—	—
1903	—	295	—	—	2 965	6	150 465	3 260	150 465	3 260	—	—
1902	—	280	—	—	2 640	2	142 512	2 920	142 512	2 920	—	—

Es gingen ab:

Jahr	Dampfschiffe: Schlepper	Dampfschiffe: Tau- (Kett.-) schiffe	Dampfschiffe: Güterschiffe	Dampfschiffe: Auf Dampfern abgegangene Güter	Segelschiffe: Anzahl im ganzen	Segelschiffe: Anzahl davon unbeladen	Segelschiffe: Auf den Segelschiff. abgegangene Güter	Gesamtzahl der abgegangenen Schiffe	Gesamtgewicht der abgegangenen Güter	Unter der Gesamtzahl der Schiffe waren: deutsche	belg.	niederländ.
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Tonnen			Tonnen		Tonnen	Anzahl		
					Zu Berg							
1906	—	256	1	100	1 978	1 629	28 032	2 235	28 132	2 235	—	—
1905	—	270	—	—	2 149	1 781	24 246	2 419	24 246	2 419	—	—
1904	—	283	—	—	2 534	2 201	15 882	2 817	15 882	2 816	—	1
1903	—	295	—	—	2 990	2 546	23 721	3 285	23 721	3 285	—	—
1902	—	280	—	—	2 730	2 416	15 023	3 010	15 023	3 010	—	—
					Zu Tal							
1906	2 533	—	275	18 702	3 799	2 927	264 816	6 607	283 518	6 286	189	132
1905	2 557	—	231	13 323	3 788	2 965	231 837	6 576	245 160	6 283	163	130
1904	2 337	—	164	7 778	3 457	2 651	207 342	5 958	215 120	5 740	123	95
1903	2 486	—	200	13 986	3 704	2 799	250 579	6 390	264 565	6 062	156	172
1902	2 347	—	136	7 890	2 730	2 011	216 397	5 213	224 287	4 991	135	87

Der Durchgangsverkehr in Flößen hat 1906 erheblich zugenommen. Der Floßbestand der 2342 (2081) durchgegangenen Flöße betrug ca. 357 000 Tonnen (ca. 311 500), wovon rund 19 800 Tonnen hartes (+ ca. 5500 Tonnen) und über 337 000 Tonnen weiches (+ ca. 40 000 Tonnen) Stammholz war. Die Zahl der angekommenen Flöße blieb mit 244 um fast 150 gegen die von 1905 zurück, sodaß über 3000 Tonnen weiches Stammholz weniger zugeführt wurde.

Jahr	Anzahl der durchgegangenen Flöße	Bestand der Flöße: hartes Holz, Stämme Tonnen	Bestand der Flöße: weiches Holz, Stämme Tonnen	Zusammen an Floßbestand durchgegangen Tonnen	Anzahl der angekommenen Flöße	Bestand d. Flöße: weiches Holz, Stämme Tonnen	Zusammen an Floßbestand angekommen Tonnen
1906	2342	19 761	337 256	357 256	244	12 192	12 192
1905	2081	14 130	297 303	311 433	386	15 589	15 589
1904	2254	20 660	318 111	338 826	284	15 102	15 350
1903	1980	34 759	269 099	303 858	332	12 637	12 989
1902	1498	29 617	191 330	220 947	322	16 090	16 220

Eine detaillierte Übersicht über den Umschlags- und Güterverkehr im Frankfurter Hafen, den Verkehr des städtischen Lagerhauses, sowie den Schiffs- und Floßverkehr auf dem kanalisierten Main geben die im Anhang abgedruckten Tabellen.

Massengüterverkehr.

Die günstige Konjunktur des verflossenen Wirtschaftsjahres spiegelt sich deutlich in der Zunahme des Verkehrs der wichtigsten Massengüter. Namentlich der Verkehr in verarbeitetem Eisen aller Art, in Schmierölen sowie in Häuten, Fellen und Ledern zeigt wesentlich höhere Ziffern als im Vorjahre. Die im nachfolgenden für den Eisenbahn- und Schiffs-Güterverkehr gegebenen statistischen Nachweise beziehen sich auf das Berichts-(Kalender)jahr. Bei dem Bahnverkehr sind die Stationen Griesheim und Bonames in Wegfall gekommen. Soweit der Verkehr dieser Stationen auf die Verkehrsziffern von wesentlichem Einfluß war, ist ihr Anteil bei den einzelnen Gütern besonders erwähnt, um einen Vergleich mit den Ziffern der Vorjahre zu ermöglichen.

An Kohle (Steinkohle, Steinkohlenbriketts, Steinkohlenkoks, Braunkohle und Braunkohlenbriketts) kamen 1906 rund eine Million Tonnen an, davon ca. 580 000 Tonnen zu Schiff und ca. 400 000 Tonnen mit der Bahn. Von dem Bahnempfang entfallen ungefähr 120 000 Tonnen auf den Dienstgebrauch der Eisenbahn. Zur Abfuhr gelangten ca. 250 000 Tonnen, sodaß ungefähr 600 000 Tonnen für den Verbrauch am hiesigen Platze verblieben. Trotz der ungünstigen Schiffahrtsverhältnisse kamen zu Schiff nur ungefähr 14 000 Tonnen Steinkohlen weniger an als im Vorjahre. Der Bahnempfang zergliedert sich in rund 390 000 Tonnen Steinkohlen, ca. 6000 Tonnen Steinkohlenbriketts, ca. 15 000 Tonnen Koks, und ca. 20 000 Tonnen Braunkohlenbriketts. Umgeschlagen wurden von Schiff zu Bahn ca. 190 000 Tonnen Steinkohlen und ca. 4000 Tonnen Braunkohlen, von Bahn zu Schiff ungefähr 7000 Tonnen Steinkohlen. Kohle.

Jahr	Hafenverkehr					Bahnverkehr			Gesamtverkehr
	Ankunft		Abgang		Zusammen	Ankunft	Abgang	Zusammen	
	zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal					
	in Tonnen								
1906	579 749	3 122	6 382	—	589 253	430 606	240 745	671 351	1 260 604
1905	539 557	—	5 383	—	544 940	399 011,5	287 071	686 082,5	1 231 022,5
1904	467 976	—	5 540	—	473 516	373 194,5	213 756	586 950,5	1 060 466,5
1903	651 552	—	8 383	—	659 935	312 757	303 114	615 871	1 275 806
1902	515 375	—	5 018	—	520 393	328 157	282 686,5	610 843,5	1 131 236,5
1901	531 670	—	577	700	532 947	410 457,4	262 572,9	673 030,3	1 205 977,3
1900	607 924	—	1 172	—	609 096,6	372 472	333 256	705 728	1 314 824
1899	512 894	—	1 231	—	514 125	316 977,5	227 949	544 926,5	1 059 051,5
1898	518 757	—	1 752	179	520 688	302 514,5	213 638,7	516 153,2	1 036 841,2
1897	417 270	—	1 304	8	418 582	245 407	196 567	441 974	860 556

Die für 1906 für den Verkehr in Steinen gegebenen Ziffern können mit denen der Vorjahre nicht in Vergleich gesetzt werden, da im Bahnverkehr die Ziffern für Bimssteine u. s. w. (ca. 48 000 Tonnen) diesmal nicht enthalten sind, außerdem die Stationen Griesheim und Bonames mit ungefähr 16 000 Tonnen im Empfang in Wegfall kommen, dagegen im Schiffsverkehr auch gebrannte Mauersteine (ca. 42 000 Tonnen Empfang und ca. 1000 Tonnen Abgang) Berücksichtigung gefunden haben. Von Schiff zu Bahn wurden 2000 Tonnen umgeschlagen. Steine.

Jahr	Hafenverkehr					Bahnverkehr			Gesamt-verkehr
	Ankunft		Abgang		Zu-sammen	Ankunft	Abgang	Zu-sammen	
	zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal					
	In Tonnen à 1000 kg								
1906	63 084	38 689	—	17 094	118 867	150 332	12 336	162 668	281 535
1905	21 179	38 252	—	12 165	71 596	213 609	14 431,5	228 040,5	299 636,5
1904	1 266	43 494	—	11 132	55 892	193 705,5	13 131	206 836,5	262 728,5
1903	32 636	50 786	738	13 977	98 137	175 599	13 209	188 808	286 945
1902	42 101	59 984	268	10 946	113 309	194 908	12 565,7	207 473,7	320 782,7
1901	22 258	55 305	36	7 166	84 765	151 679,3	17 227,1	168 906,4	253 671,4
1900	25 533	58 717	371	10 977	95 598	142 642	17 120	159 762	255 360
1899	22 212	62 318	591	11 337	96 458	144 126	13 547	157 673	254 131
1898	13 881	62 800	343	8 978	86 002	136 985,9	12 525	149 510,9	235 512,9
1897	10 747	69 667	35	9 610	90 059	87 920	12 788	100 708	190 767

Holz.

Das Anschwellen der diesjährigen Ziffer des Gesamtverkehres von Holz ist nicht auf eine tatsächliche Zunahme des Verkehres, sondern darauf zurückzuführen, daß bei dem Bahnverkehr diesmal auch der Verkehr in Brennholz berücksichtigt ist, was bisher mangels statistischer Nachweise nicht möglich war. Um einen Vergleich mit den Vorjahren zu ermöglichen, sind daher bei dem Bahnverkehr rund 23 000 Tonnen im Empfang und rund 6000 Tonnen im Versand abzusetzen. Ferner ist zu berücksichtigen, daß in der vorjährigen Bahnankunftsziffer die Stationen Griesheim und Bonames mit rund 2000 Tonnen enthalten sind. Der Bahnverkehr weist demnach im Empfang mit rund 69 500 Tonnen, eine Zunahme von ca. 3000 Tonnen auf, der Versand ist um über 1000 Tonnen zurückgegangen. Die Zufuhren zu Schiff ergeben ein Mehr von ca. 1000 Tonnen, da der Empfang zu Tal die geringere Ankunft zu Berg übersteigt. Die Abfuhren zu Schiff (fast völlig Talverkehr) betragen ca. 11 000 Tonnen mehr als im Vorjahre und kommen ungefähr denen des Jahres 1904 gleich. Die Gesamtabfuhr berechnet sich demnach auf rund 10 000 Tonnen mehr als 1905, denen eine Zunahme des Empfanges von rund 4000 Tonnen gegenüberstehen. Am Umschlagsverkehr von Bahn zu Schiff war Holz mit rund 15 000 Tonnen beteiligt, von Schiff zu Bahn mit ebenfalls ca. 15 000 Tonnen, wovon über 9500 Tonnen außereuropäisches Holz war.

Jahr	Hafenverkehr					Bahnverkehr			Gesamtverkehr
	Ankunft		Abgang		Zusammen	Ankunft	Abgang	Zusammen	
	zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal					
	In Tonnen à 1000 kg								
1906	19 700	21 609	1 065	38 241	80 615	93 164,5	23 060,5	116 225	196 840
1905	24 456	15 631	1 181	26 874	67 942	68 526,5	18 207,5	86 734	152 876
1904	17 841	14 831	325	38 533	71 530	69 768,5	19 559,5	89 328	160 858
1903	12 290	21 594	246	52 723	86 853	60 483	18 191	78 674	165 527
1902	13 445	17 090	128	41 989	72 652	64 827,2	22 355,7	87 176,9	159 828,9
1901	17 084	18 471	15	45 961	81 531	56 441,4	27 040,5	83 487,9	165 018,9
1900	12 040	18 018	304	51 867	82 229	70 778	24 041	94 819	177 048
1899	20 332	17 898	230	45 918	84 378	55 723	21 238	76 961	161 339
1898	19 552	16 566	22	29 363	65 503	47 721,3	27 193,3	74 914,6	140 417,6
1897	12 056	14 428	61	36 433	62 978	47 629	15 921	63 550	126 528

Verarbeitetes Eisen aller Art

Der Gesamtverkehr in *verarbeitetem Eisen aller Art* zeigt gegen 1905 eine Zunahme von ca. 15% und übertrifft die Ziffern der Vorjahre ganz bedeutend. Der Bahnverkehr hat um rund 9000 Tonnen, der Schiffsverkehr um rund 3000 Tonnen zugenommen. Die Zufuhren stellten sich mit rund 70 000 Tonnen auf über rund 10 000 Tonnen höher als 1905, der Versand (ca. 19 000 Tonnen) vermehrte sich dagegen nur um ungefähr 3000 Tonnen. Außerdem kommt in der diesjährigen Ziffer beim Bahnempfang Station Griesheim mit ca. 1200 Tonnen in Wegfall, sodaß im ganzen ca. 8000 Tonnen hier mehr zum Verbrauch gelangten als im Vorjahre. In der Hafenverkehrsziffer ist verarbeitetes Eisen aller Art einbegriffen, dagegen erstreckt sich die Bahnverkehrsziffer lediglich auf Façon-Eisen und -Stahl. Mit der Bahn kamen noch an ca. 14 500 Tonnen, bezw. gingen ab ca. 3400 Tonnen *eiserne Röhren und Säulen* und ca. 2800 Tonnen, bezw. 1000 Tonnen *Eisen- und Stahldraht*. Der Verkehr in *Maschinen und Maschinenteilen* nahm insgesamt um rund 2500 Tonnen zu. Der Schiffsverkehr, der für Maschinen neben dem Bahnverkehr so gut wie nicht in Frage kommt, zeigt im Versand eine geringe Abnahme, sodaß die Verkehrssteigerung allein dem Bahnverkehr zu gute kommt und zwar mit ca. 800 Tonnen im Empfang und mit ca. 1700 Tonnen im Versand.

	Jahr	Hafenverkehr					Bahnverkehr			Gesamtverkehr
		Ankunft		Abgang		Zusammen	Ankunft	Abgang	Zusammen	
		zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal					
		in Tonnen à 1000 kg								
Stab- und Facon-Eisen, Eisenbleche.	1906	7 936	350	275	4 405	11 966	62 114,5	14 211	76 325,5	88 291,5
	1905	6 077	204	155	2 703	9 139	54 389	12 935	67 324	76 463
	1904	2 929	74	44	1 949	4 996	47 684,5	10 735	58 419,5	63 415,5
	1903	9 174	18	884	2 734	12 810	39 317	9 792	49 109	61 919
	1902	7 604	18	54	2 220	9 896	35 483,8	8 600,8	44 084,6	53 980,6
	1901	10 056	14	112	1 582	11 764	34 398,3	7 463,8	41 862,1	53 626,1
	1900	14 755	110	76	2 153	17 094	41 408	9 414	50 822	67 916
	1899	4 711	16	18	2 548	2 293	42 027,5	9 802	51 829,5	59 122,5
	1898	3 035	2	6	1 390	4 433	36 678	8 326,4	45 004,4	49 437,4
	1897	5 410	—	79	2 938	7 427	28 675	7 831	36 506	43 933

	Jahr	Hafenverkehr					Bahnverkehr			Gesamtverkehr
		Ankunft		Abgang		Zusammen	Ankunft	Abgang	Zusammen	
		zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal					
		in Tonnen à 1000 kg.								
Maschinen und Maschinenteile.	1906	1 936	9	77	1 332	3 354	11 906	23 738	35 644	38 998
	1905	1 929	3	58	1 458	3 448	11 122	21 986,5	33 108,5	36 556,5
	1904	1 554	3	3	1 522	3 082	8 145	20 407	28 552	31 634
	1903	1 715	6	18	2 170	3 909	7 764	14 824	22 588	26 497
	1902	1 217	—	12	1 980	3 209	7 569,5	14 833	22 402,5	25 611,5
	1901	2 215	1 610	8	1 468	5 301	6 971	15 363,4	22 334,4	27 635,4
	1900	1 731	—	42	1 326	3 099	8 814	16 475	25 289	28 388
	1899	937	—	—	1 149	2 086	9 525,5	18 133,5	27 659	29 745
	1898	1 435	36	1	1 819	3 291	7 282,8	12 293,6	18 576,4	22 867,4
	1897	577	3	2	968	1 553	4 488	8 456	14 944	14 497

Häute, Felle und Leder.

Die Verkehrsziffer für Häute, Felle und Leder ist in den letzten Jahren in ständiger Zunahme begriffen. Die günstige Konjunktur ermöglichte es, daß 1906 die im Vorjahre erreichte Höhe des Gesamtverkehres nicht nur beibehalten, sondern noch um über 2000 Tonnen überschritten wurde. Obwohl im Verkehr mit Häuten u. s. w. der Bahn die überwiegende Bedeutung zukommt, verteilt sich doch diese Zunahme fast genau gleich auf Bahn- und Schiffsverkehr. Die Zufuhren belaufen sich auf über 19 000 Tonnen gegen ca. 18 000 Tonnen im Vorjahre, wobei im Bergverkehr zu Schiff 1000 Tonnen mehr ankamen als 1905, während die Bahnankünfte sich fast genau in vorjähriger Höhe hielten. Auch der Abgang (ca. 18 500 Tonnen) erhöhte sich um ungefähr 1000 Tonnen (mit der Bahn gingen ca. 2000 Tonnen mehr ab, zu Schiff dagegen ca. 1000 Tonnen weniger), sodaß die Vermehrung in Ankunft und Abgang sich ungefähr ausglich.

Jahr	Hafenverkehr: Ankunft zu Berg	zu Tal	Abgang zu Berg	zu Tal	Zusammen	Bahnverkehr: Ankunft	Abgang	Zusammen	Gesamtverkehr
	In Tonnen à 1000 kg.								
1906	2 015	13	216	4 023	7 267	16 331	14 305,5	30 636,5	37 903,5
1905	1 902	35	40	5 173	7 150	16 242	12 116	28 358	35 508
1904	1 470	6	5	3 849	5 330	14 793	11 352	26 145	31 475
1903	1 823	34	22	4 429	6 308	13 764	9 190	22 954	29 262
1902	1 028	17	17	4 179	5 241	13 662	8 465,8	22 127,8	27 368,8
1901	767	—	2	3 876	4 645	13 055,5	7 603,4	20 658,9	25 303,9
1900	964	29	5	3 802	4 800	12 136	7 178	19 314	24 114
1899	1 022	4	—	4 586	5 612	13 359	8 790	22 149	27 761
1898	1 236	1	—	3 097	4 334	13 561,5	8 178,8	21 740,3	26 074,3
1897	1 067	2	3	1 686	2 758	11 186	8 332	19 518	22 276

Öle. Fette.

Eine äußerst lebhafte Bewegung zeigte auch der Verkehr in Ölen und Fetten mit einer Gesamtverkehrsziffer von 47 534 Tonnen. Die Zufuhren mit der Bahn hoben sich um über 2000 Tonnen, während die Schiffsankünfte um ca. 1500 Tonnen hinter denen des Vorjahres zurückblieben. Die Mehranfuhr berechnet sich demnach auf nur ca. 500 Tonnen. Dem steht aber eine um rund 2000 Tonnen vermehrte Versandziffer von fast 22 000 Tonnen (19 890 Tonnen) gegenüber, sodaß sich die Lagerbestände um ca. 1500 Tonnen vermindert haben. Im Umschlagsverkehr wurden von Schiff zu Bahn ca. 9500 Tonnen gegen ca. 7800 Tonnen im Vorjahre verladen.

Jahr	Hafenverkehr: Ankunft zu Berg	zu Tal	Abgang zu Berg	zu Tal	Zusammen	Bahnverkehr: Ankunft	Abgang	Zusammen	Gesamtverkehr
	In Tonnen à 1000 kg.								
1906	16 182	156	1 213	5 398	22 949	9 349,5	15 235,5	24 585	47 534
1905	17 740	138	1 002	3 506	22 386	7 053	15 382	22 435	44 821
1904	11 880	60	719	3 072	15 731	6 761,5	10 611	17 372,5	33 107,5
1903	12 437	345	834	4 618	18 234	8 474	13 463	21 937	40 171
1902	9 573	26	233	5 085	14 917	9 688	10 581,7	20 269,7	35 186,7
1901	9 675	96	127	3 552	13 450	9 010	9 525,8	18 535,8	31 985,8
1900	4 570	25	219	1 903	6 717	6 631	10 745	17 376	24 093
1899	10 602	1	220	2 587	13 410	5 930	8 272	14 202	27 612
1898	11 747	—	72	1 892	13 711	5 932,6	8 557,3	14 489,9	28 200,9
1897	9 936	71	69	1 400	11 476	4 775	5 787	10 562	22 038

Petroleum und Mineral-Öle.

Der Verkehr in Petroleum und Mineralölen zeigt eine beträchtliche Abnahme von beinahe 4000 Tonnen. Der Ausfall geht lediglich auf Kosten der Zufuhr im Bahnverkehr, dagegen hat sich der Schiffsverkehr um beinahe ebensoviel gehoben. Die Zufuhr

wurde mit rund 24 000 Tonnen zu über drei Vierteilen von der Schiffahrt allein besorgt. Der Abgang, für den nur die Bahn in Frage kommt, betrug mit ca. 18 800 Tonnen um rund 1000 Tonnen mehr als im Vorjahre. Von den zu Schiff angefahrenen Mengen gingen über die Hälfte (16 000 Tonnen) im Umschlagsverkehr mit der Bahn weiter. Im ganzen kamen somit ca. 4500 Tonnen weniger an als im Vorjahre (mit der Bahn — 8 500 Tonnen, zu Schiff + 4000 Tonnen). Da 1000 Tonnen mehr zur Abfuhr gelangten, mußten, da der Bedarf am Platze nicht nur keine Abnahme, sondern infolge der guten Beschäftigung der Industrie eine erhebliche Zunahme erfahren hat, die Lagervorräte entsprechend verringert werden.

Jahr	Hafenverkehr					Bahnverkehr			Gesamtverkehr
	Ankunft		Abgang		Zusammen	Ankunft	Abgang	Zusammen	
	zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal					
	in Tonnen à 1000 kg.								
1906	24 645	—	245	16	24 906	7 218,5	18 785	26 003,5	50 909,5
1905	20 700	—	231	56	20 987	15 933,5	17 593	33 526,5	54 513,5
1904	16 211	—	75	18	16 304	12 716	16 917	29 633	45 937
1903	15 978	95	101	12	16 186	5 885	9 143	15 028	31 214
1902	9 337	—	37	18	9 382	5 345,5	7 809	13 154,5	22 536,5
1901	14 244	—	48	10	14 302	4 834,0	9 130	13 964,0	28 266,0
1900	15 677	—	96	19	15 792	4 112	10 234	14 346	30 138
1899	13 434	—	12	256	13 702	7 075,5	10 219,5	17 295	30 997
1898	12 939	—	—	216	13 155	9 136,5	8 677	17 813,5	30 968,5
1897	8 758	—	59	351	9 163	6 223	6 829	13 052	22 215

Mühlenfabrikate. Getreide.

Der Verkehr in **Mühlenfabrikaten** und **Getreide** war auch 1906 mit Ausnahme von Weizen durchweg lebhafter als in den Vorjahren, wenn er auch die bedeutenden Ziffern von 1905 namentlich für Hafer nicht aufzuweisen hat. Der Gesamtverkehr in **Mühlenfabrikaten** hat um nicht ganz 3000 Tonnen abgenommen, da für die nicht berücksichtigte Station Bonames im Bahnabgang ca. 3500 Tonnen anzusetzen sind. Während 1905 der Hafenverkehr um rund 3000 Tonnen hinter dem Bahnverkehr zurückstand, überwiegt er diesmal mit ungefähr 2500 Tonnen bei einer Zufuhr von ca. 33 500 Tonnen (30 000 Tonnen) und einer Abfuhr von ca. 4000 Tonnen (ca. 2700 Tonnen). Der Bahnempfang blieb ungefähr gleich, dagegen gingen (unter Berücksichtigung von Bonames mit ca. 3500 Tonnen) rund 6500 Tonnen weniger ab. Für den Verkehr mit **Weizen** stellt sich diesmal die Verkehrsziffer äußerst ungünstig und bleibt, selbst unter Hinzurechnung von ca. 4500 Tonnen für Bonames, hinter den Ziffern der letzten zehn Jahre zurück. Der Ausfall beträgt ungefähr 25 000 Tonnen und dürfte zum großen Teil auf die ungünstigen Schiffahrtsverhältnisse zurück-

zuführen sein sowie auf das Ausbleiben der Zufuhren nach Inkrafttreten des Zolltarifs. Im Bergverkehr kamen über 17 000 Tonnen weniger an als 1905. Auch der Empfang mit der Bahn stellt sich um ca. 4000 Tonnen weniger. Der Versand zu Schiff erhöhte sich um rund 1000 Tonnen, der mit der Bahn ging um ca. 10 000 Tonnen zurück. Roggen weist eine Mehrbeförderung von ca. 3000 Tonnen auf. Im Hafenverkehr kamen zu Tal ca. 400 Tonnen mehr an und wurden rund 700 Tonnen mehr abgefahren. Der Bahnempfang war um 500 Tonnen kleiner als 1905, während der Bahnversand sich um über 3000 Tonnen vermehrte. Der Gesamtverkehr in Gerste kommt dem des Vorjahres ungefähr gleich. Der Hafenverkehr erhöhte sich um etwa 1000 Tonnen, der Bahnverkehr ging um ebensoviel zurück. Die Zufuhren überstiegen kaum die vorjährigen. Die Minderanfuhr mit der Bahn um ca. 4000 Tonnen wurde durch die um ca. 4500 Tonnen vermehrten Schiffsankünfte ausgeglichen. Der Versand war ebenfalls dem vorjährigen gleich, indem mit der Bahn ca. 2000 Tonnen mehr abgingen und die zu Schiff abgefahrenen Mengen ca. 2000 Tonnen weniger betrugen. Hafer bleibt um ungefähr 23 000 Tonnen gegen 1905 zurück, nachdem das Vorjahr dem Hafergeschäft infolge inländischer Mißernte und das Inkrafttreten des neuen Zolltarifes eine außergewöhnliche Lebhaftigkeit gebracht hatte. Der Hafenverkehr ist um rund 15 000 Tonnen kleiner als 1905, da über 16 000 Tonnen weniger zu Berg ankamen und die Zufuhren zu Tal nur ca. 3000 Tonnen zugenommen haben. Die Bahnempfangsziffer ist um ca. 4500 Tonnen günstiger, dagegen bleibt der Bahnabgang um über 13 000 Tonnen hinter dem vorjährigen zurück. Im Umschlagsverkehr wurden von Schiff zu Bahn verladen ca. 13 000 Tonnen Mehl und Mühlenfabrikate, ca. 32 000 Tonnen Weizen, ca. 3000 Tonnen Roggen, ca. 14 000 Tonnen Hafer und ca. 12 000 Tonnen Gerste.

Jahr	Hafenverkehr					Bahnverkehr			Gesamtverkehr
	Ankunft		Abgang		Zusammen	Ankunft	Abgang	Zusammen	
	zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal					
	in Tonnen à 1000 kg								
1906	33 447	81	3 135	902	37 565	14 043,5	20 913	34 956,5	72 521,5
1905	30 148	15	2 403	374	32 940	14 459	30 895,5	45 354,5	78 294,5
1904	27 250	51	1 462	370	29 133	15 195,5	22 106	87 301,5	66 434,5
1903	28 998	18	2 472	589	32 022	11 396	22 534	33 930	65 952
1902	18 636	—	1 150	660	20 446	12 140,5	18 562,5	30 703	51 149
1901	23 986	—	1 613	526	26 125	12 266,9	22 333,5	34 600,4	60 725,4
1900	21 209	75	1 970	714	23 968	10 998	22 369	33 367	57 335
1899	15 756	—	1 361	602	17 719	31 284	4 527	85 761	53 480
1898	20 368	27	1 145	646	22 186	10 805,4	27 138	37 943,4	60 129,4
1897	14 679	298	618	386	15 981	11 491	23 991	35 482	51 463

Mühlenfabrikate.

	Jahr	Hafenverkehr					Bahnverkehr			Gesamt-verkehr
		Ankunft		Abgang		Zu-sammen	Ankunft	Abgang	Zu-sammen	
		zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal					
		in Tonnen à 1000 kg								
Weizen.	1906	41 933	139	4 365	2 074	48 511	6 804	32 619,5	39 423	87 934,5
	1905	59 360	232	4 056	1 332	64 980	10 710,5	42 707	53 417,5	118 397,5
	1904	60 194	683	3 484	4 385	68 746	14 962	35 028,5	49 990,5	118 736,5
	1903	60 645	191	4 433	7 348	72 617	18 138	36 556	54 694	127 311
	1902	55 747	32	4 974	1 608	62 361	9 710	46 899	56 609	118 970
	1901	83 643	121	4 450	156	88 370	11 089	58 792	69 881	158 251
	1900	40 766	317	1 879	2 480	45 442	15 668	33 367,5	49 035	94 477
	1899	62 549	157	1 588	1 051	65 345	20 599	42 223,9	62 822,9	128 167,5
	1898	68 210	—	2 282	20	70 512	13 754	46 432	60 187	130 699,1
	1897	44 059	—	1 102	1 415	46 576	17 893	35 418	53 311	99 887
Roggen.	1906	8 620	882	1 160	102	10 764	696,5	4 942	5 638,5	16 402,5
	1905	8 715	1 294	254	235	10 498	1 230,5	1 781,5	3 011,5	13 509,5
	1904	989	1 792	244	2 784	5 809	2 180	1 038	3 218	9 027
	1903	7 784	10	562	—	8 356	965	3 942	4 907	13 263
	1902	3 274	—	168	229	3 671	1 126	1 645	2 771	6 442
	1901	3 674	20	147	310	4 151	734,5	1 125,5	2 860	7 011
	1900	7 776	26	585	160	8 547	1 264	2 574	3 838	12 385
	1899	1 903	4	355	255	2 517	1 272	2 464,5	2 736,5	5 253,5
	1898	16 487	288	2 052	365	19 192	970,5	11 448	12 418,5	31 610,5
	1897	20 714	489	993	110	22 306	1 157	6 154	7 311	29 617
Gerste.	1906	18 445	3 078	2 391	4 769	28 683	13 661,5	12 928	26 589,5	55 272,5
	1905	14 057	4 352	1 884	7 380	27 673	17 771,5	10 136	27 907,5	55 580,5
	1904	7 802	3 882	205	5 133	17 022	22 863	4 253,5	27 116,5	44 138,5
	1903	5 527	5 815	237	6 259	17 838	17 618	3 694	21 312	39 150
	1902	3 562	1 075	184	8 403	13 224	24 142	2 908	27 050	40 274
	1901	2 989	1 161	40	8 872	13 062	26 502	2 758	29 260	42 322
	1900	1 149	2 321	21	9 468	12 959	28 619	2 307	30 926	43 885
	1899	1 170	2 828	15	12 170	16 173	10 736,5	4 527	15 263,5	31 436,5
	1898	3 350	965	—	11 988	16 303	30 744,2	5 423,6	36 167,8	52 470,8
	1897	1 815	104	50	7 073	9 042	33 486	5 994	39 480	48 522
Hafer.	1906	16 282	3 034	3 160	163	22 639	9 368,5	15 469,5	24 838	47 477
	1905	32 363	687	3 787	354	37 191	4 731	28 582,5	33 313,5	70 504,5
	1904	4 337	3 219	68	539	8 363	15 595,5	4 522	20 117,5	28 480,5
	1903	17 483	3 159	—	85	20 727	9 275	6 468	15 743	36 470
	1902	6 653	2 699	5	—	9 357	8 801,6	4 295	13 096,6	22 453,6
	1901	13 483	3 190	10	—	16 683	9 669,2	8 201,7	17 870,9	34 553,9
	1900	14 328	3 295	52	—	17 648	7 973	8 641	16 614	34 262
	1899	9 184	1 768	—	198	11 150	9 149,5	4 058,5	13 208	24 358
	1898	13 229	1 435	81	23	14 768	7 914,7	8 243,1	16 157,8	30 925,8
	1897	15 840	1 288	206	—	17 334	5 798	8 750	14 548	31 882

Die Zufuhren in Kaffee und Tee betrugen über 250 Tonnen weniger als im Vorjahre. Die Abgangsziffer hat sich um den geringen Betrag von ca. 60 Tonnen vermehrt. Der hiesige Mehrverbrauch bezw. die Vermehrung des Lagerbestandes ist daher mit rund 200 Tonnen anzunehmen. Kaffee. Tee.

Jahr	Hafenverkehr					Bahnverkehr			Gesamtverkehr
	Ankunft		Abgang		Zusammen	Ankunft	Abgang	Zusammen	
	zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal					
	In Tonnen à 1000 kg								
1906	5 346	1	64	151	5 562	1 536	1 941,5	3 477,5	9 039,5
1905	5 371	4	83	91	5 549	1 792,5	1 926	3 718,5	9 267,5
1904	4 768	—	90	81	4 939	1 634,5	2 144	3 778,5	8 717,5
1903	5 963	2	76	115	6 156	1 826	2 332	4 158	10 314
1902	4 773	—	106	102	4 981	1 852	2 086	3 838	8 979
1901	4 418	3	61	161	4 643	2 069	1 577,5	3 626,5	8 269,5
1900	4 961	12	62	272	5 307	1 839	1 853	3 692	8 999
1899	4 238	—	36	436	4 710	2 418,5	1 396,5	3 815	8 525
1898	3 262	—	15	32	3 309	2 786,0	1 183,8	3 951,8	7 260,8
1897	2 389	—	39	126	2 554	2 248	1 253	3 501	6 055

Der Verkehr in Zucker weist einen um über 3000 Tonnen größeren Gesamtverkehr als 1905 auf. Die Zunahme entfällt völlig auf die Zufuhren, von denen ca. 7000 Tonnen zu Schiff und ca. 5500 Tonnen mit der Bahn ankamen. Die abgegangenen Mengen entsprechen denen des Vorjahres. Im Versand zeigt dabei die Schiffsbeförderung im Bergverkehr eine Zunahme von ca. 300 Tonnen, im Talverkehr aber eine Abnahme von ca. 500 Tonnen, während mit der Bahn ca. 200 Tonnen mehr abgingen. Von Schiff zu Bahn wurden nicht ganz 500 Tonnen umgeschlagen. Zucker.

Jahr	Hafenverkehr					Bahnverkehr			Gesamtverkehr
	Ankunft		Abgang		Zusammen	Ankunft	Abgang	Zusammen	
	zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal					
	In Tonnen à 1000 kg								
1906	7 298	5	353	247	7 903	5 699,5	1 810	7 509,5	15 412,5
1905	5 347	—	51	712	6 110	4 579	1 608,5	6 187,5	12 297,5
1904	4 239	2	334	255	4 830	5 538	1 141,5	6 679,5	11 509,5
1903	2 996	11	269	1 107	4 383	5 004	923	5 927	10 310
1902	2 897	135	140	2 009	5 183	4 763,8	818	5 581,8	10 764,8
1901	3 715	384	242	2 159	6 500	4 231,1	972	5 203,1	11 703,1
1900	4 915	675	343	2 520	8 453	3 514	691	4 205	12 658
1899	3 778	311	148	1 012	5 249	3 386,5	654,5	4 041	9 290
1898	3 222	100	6	2 614	5 942	6 125,1	1 419,4	7 544,5	13 486,5
1897	2 123	—	31	1 414	3 568	3 007	384	3 391	6 959

Bier.

Nachdem im Vorjahre eine Abnahme in der Beförderung von Bier zu verzeichnen gewesen war, hat sich 1906 der Gesamtverkehr um über 3500 Tonnen gehoben. Der Grund zu dieser Steigerung dürfte teilweise in dem im Herbst stattgehabten Bierstreik zu suchen sein, indem man versuchte boykottfreies Bier hierher zu beziehen, während andererseits die Brauereien genötigt waren, für den Ausfall im Bierabsatz am hiesigen Platze Entschädigung durch den Versand nach auswärts zu suchen. Es kamen mehr an über 2000 Tonnen (1000 Tonnen zu Schiff und fast 1200 Tonnen mit der Bahn), die Abfuhr beziffert sich auf ca. 46 000 Tonnen, wovon die Bahn über 40 000 Tonnen (mehr 1000 Tonnen) beförderte, während zu Schiff nicht ganz 5000 Tonnen (mehr ca. 350 Tonnen) abgingen.

Jahr	Hafenverkehr					Bahnverkehr			Gesamtverkehr
	Ankunft		Abgang		Zusammen	Ankunft	Abgang	Zusammen	
	zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal					
	In Tonnen à 1000 kg								
1906	1	3 200	13	1 550	4 764	14 292,5	26 751,5	41 044	45 808
1905	38	2 210	—	1 151	3 399	13 106,5	25 728,5	38 835	42 234
1904	19	2 026	—	648	2 693	15 684,5	26 417	42 101,5	44 794,5
1903	120	1 658	—	1 382	3 160	14 325	26 203	40 528	43 688
1902	126	1 597	—	1 524	3 247	14 621,5	27 502	42 123,5	45 370,5
1901	87	—	—	1 475	1 562	15 667	27 608	43 275	44 837
1900	92	1 943	—	1 541	3 576	14 133	29 478	43 611	47 187
1899	90	1 622	—	1 629	3 341	14 344	29 410	43 754	47 095
1898	293	726	—	837	1 656	11 237,3	28 344,5	39 582,8	41 238,8
1897	221	675	—	749	1 645	11 275	26 988	38 263	39 908

Wein.

Eine Zunahme von über 10% weist der Verkehr in Wein auf, welcher sich im ganzen um ca. 2500 Tonnen auf fast 20 000 Tonnen hob. Es kamen mehr an ca. 1800 Tonnen und wurden ungefähr 600 Tonnen mehr abgefahren. Der Mehrverbrauch am Platze bezw. die Ergänzung der Lager beziffert sich daher auf rund 1200 Tonnen.

Jahr	Hafenverkehr					Bahnverkehr			Gesamtverkehr
	Ankunft		Abgang		Zusammen	Ankunft	Abgang	Zusammen	
	zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal					
	In Tonnen à 1000 kg.								
1906	3 098	122	769	2 402	6 391	8 916,5	4 607,5	13 524	19 915
1905	2 571	154	678	1 867	5 270	7 567	4 629	12 196	17 466
1904	2 531	60	446	1 907	4 944	7 819,5	4 457	12 276,5	17 220,5
1903	3 166	137	480	2 071	5 854	9 477	4 196	13 673	19 527
1902	2 072	72	213	1 960	4 317	9 896,5	4 468,5	14 365	18 682
1901	2 424	—	226	1 937	4 587	11 489,9	4 546,1	16 036,0	20 623
1900	2 691	6	184	1 913	4 794	12 698	4 761	17 459	22 253
1899	2 265	54	274	2 154	4 747	12 191	4 246	16 437	21 184
1898	1 866	43	137	1 749	3 795	13 705,1	4 320,7	18 025,8	21 820,8
1897	1 490	7	196	1 966	3 659	12 908	4 151	17 059	20 718

In zollamtlich verschlossenen Eisenbahnwagen liefen mit Ladungsverzeichnissen ein auf dem hiesigen Zollhofe, Haupt- und Eilgüterbahnhof . . . . 507 558 D.-Ztr.

ferner mit Begleitscheinen nnd Übergangsscheinen auf der Eisenbahn	136 137	» »
desgl. zu Schiff	3 302 368	» »
zusammen . .	3 946 063	D.-Ztr.

Im Niederlageverkehr einschließlich der Privatläger nnd der laufenden Konten belief sich der Bestand

am 1. Januar 1906 auf	102 244	D.-Ztr.
Zugang bis 31. Dezember 1906	65 611	» »
zusammen . .	167 855	D.-Ztr.
Abgang im Kalenderjahr 1906	65 307	» »
Bestand am 31. Dezember 1906	102 548	D.-Ztr.

Im abgelaufenen Kalenderjahre wurde im hiesigen Hauptamtsbezirk Tabakbau nicht betrieben. Gegen Steuervergütung sind weder Rohtabak noch Zigarren ausgeführt worden.

Im Bezirke sind 12 Branntweinbrennereien vorhanden. Von diesen waren 6 im Betriebe und erzeugten zusammen 204 hl reinen Alkohol aus Wein, Hefenbrühe, Brauereiabfällen, Steinobst und umgeschlagenes Bier.

Die Menge des zu gewerblichen Zwecken steuerfrei abgelassenen Branntweins betrug 1372 hl reinen Alkohols.

Die Menge des von auswärts zum Konsum bezogenen Branntweins belief sich auf 8000.68 hl reinen Alkohols, wovon

— hl mit 0.50 M. für das Liter reinen Alkohol
8000.68 » » 0.70 » » » » » »

zusammen mit 560 047.60 M. Verbrauchsabgabe versteuert wurden.

Branntweinfabrikate als feine Trinkbranntweine sind nicht ausgeführt worden.

Die Brauereien des hiesigen Bezirks, 10 an der Zahl, waren sämtlich im Betriebe und verwendeten 223 709.5 D.-Ztr. Malzschrot, aus denen sie 1 129 779 hl Würze zogen.

Die Bierausfuhr gegen Steuervergütung hat 4453 hl betragen.

Die Menge des gegen Entrichtung der Übergangsabgabe bezogenen süddeutschen Bieres belief sich auf 50 884 hl, wobei zu beachten ist, daß der größte Teil des hier zum Konsum gelangenden bayerischen Bieres bereits in Hanau versteuert wird, während ein großer Teil von dem hier verzollten 22 373 D.-Ztr. ausländischen (meist Pilsener) Bieres von hier nach auswärts gelangt.

Von den wichtigeren Waren nnd Gegenständen, die auf den Ertrag der Zölle vorzugsweise einwirken, sind im Hauptamtsbezirk in den freien Verkehr getreten:

	1906 D.-Ztr.	1905 D.-Ztr.	1904 D.-Ztr.	1903 D.-Ztr.	1902 D.-Ztr.
Baumwollene Garne . . .	537	760	932	730	954
» Waren . . .	1 671	1 600	1 036	1 310	1 452
Roheisen, Brucheisen, Stabeisen, Platten, Blech und Draht	43 749	35 831	26 236	14 529	15 072
Ganz grobe Eisenwaren .	800	3 633	745	1 189	1 289
Grobe Eisenwaren	3 935	5 814	7 443	4 304	4 340
Feine »	1 736	1 962	1 976	1 862	1 626
Weizen	1 498 588	2 016 443	441 841	571 977	607 661
Roggen	76 035	3 897	21 008	77 807	34 750
Hafer	219 869	518 267	48 685	160 591	67 707
Buchweizen	—	—	—	204	68
Hülsenfrüchte	22 199	5 517	4 104	7 304	3 972
Gerste	102 626	102 406	38 698	48 856	26 423
Mais	147 670	298 868	199 963	194 881	125 905
Malz	28 588	4 661	14 279	7 573	7 754
Bau- u. Nutzholz	27 373	85 428	69 418	68 076	48 924
» » » (Festmeter) .	2 374	3 728	7 116	5 084	10 006
Holzwaren aller Art . . .	16 468	8 365	8 120	7 398	9 024
Maschinen	10 450	15 526	5 042	8 053	10 554
Rohes Kupfer, Bruchkupfer	19 480	20 788	20 665	24 564	16 151
Leder aller Art	3 028	5 724	6 359	6 056	6 388
Bier	22 373	21 104	21 225	22 356	22 859
Branntwein aller Art . .	562	749	673	778	777
Wein in Fässern	15 908	25 716	15 599	13 889	16 025
» » Flaschen	1 185	152	1 378	1 242	1 357
Frische Südfrüchte . . .	11 285	17 861	14 467	15 117	13 153
Feigen, Korinthen, Rosinen	2 347	3 977	4 144	3 761	3 903
Heringe (Fässer)	2 653	3 740	3 520	4 651	3 464
Gewürze aller Art	2 114	2 282	2 262	1 958	1 805
Roher Kaffee	52 441	65 833	53 019	57 134	54 902
Käse	316	884	957	970	1 126
Reis	9 656	7 702	9 027	8 831	8 102
Mühlenfabrikate	20	60	852	507	494
Tabakblätter und Stengel .	2 986	3 431	2 243	3 039	3 181
Zigarren, Zigaretten . . .	409	705	345	74	108
Tee	1 638	3 982	1 585	2 261	1 901
Zucker	53	68	182	71	19
Öl in Fässern	48 379	20 402	19 174	18 410	13 821
Schmalz	15 752	6 821	11 140	11 641	10 964
Fischtran	4 518	693	4 178	4 662	4 931
Petroleum	212 813	172 220	178 220	119 082	66 549
Seidene und halbseidene Waren	482	628	617	539	593
Eier von Geflügel	102 650	96 057	104 675	101 965	107 941
Wollene Waren aller Art .	3 738	3 439	1 457	1 219	1 517

Die **Einnahmen an Zöllen und indirekten Steuern** für das **Kalenderjahr 1906** sind aus der nachstehenden Zusammenstellung ersichtlich:

Laufende Nr.	Benennung	Brutto-Solleinnahme einschl. Defekte und abzügl. der Herauszahlungen für unrichtige Erhebungen M.	Pf.	Ausfuhrvergütungen, Anrechnung auf Einfuhrscheinen M.	Pf.	Bleibt berichtigtes Soll M.	Pf.
1	Zölle	13 914 876	65	647 509	70	13 267 366	95
		(13 272 623	25)	(726 796	70)	(12 545 226	55)*)
2	a) Tabaksteuer	9 648	40	—	—	9 648	40
		(14 573	90)	(—	—)	(14 573	90)
	b) Abgabe von Tabaksurrogaten	263	75	—	—	263	25
		(561	25)	(	)	(561	25)
3	Zigarettensteuer	171 726	40	—	—	171 726	40
4	Zuckersteuer	20 954	70	101	70	20 853	—
		(60 523	90)	(	—)	(60 523	90)
5	Salzsteuer	499 029	70	—	—	499 029	70
		(461 812	75	(—	—)	(461 812	75)
6	Branntweinsteuer:						
	a) Maischbottichsteuer	—	—	11 742	65	11 742	65
		(4	45)	(20 998	35)	(20 993	90)
	b) Verbrauchsabgabe u. Zuschlag	625 959	50	3 282	20	622 677	30
		4 297	10	—	—	4 297	10
		(515 692	40)	(5 179	50)	(540 512	90)
		(5 896	90)	(—	—)	5 896	90)
	c) Brennsteuer	—	—	13 313	05	13 313	05
		(—	—)	(31 126	—)	(31 126	—)
	d) Ausgleichungsabgabe f. Branntwein aus Luxemburg	—	—	—	—	—	—
		(—	—)	(—	—)	(—	—)
	Summa a—d	630 256	60	28 337	90	601 918	70
		(551 593	75)	(57 303	85)	(494 289	90)
7	Brausteuer	1 253 509	85	3 009	—	1 250 500	85
		(916 383	60)	(4 485	40)	(911 898	20)
8	Übergangsabgabe von Bier	122 698	65	—	—	122 698	65
		(78 063	15)	(—	—)	(78 063	15)
9	Spielkartenstempel	209 626	40	—	—	209 626	40
		(211 291	10)	(—	—)	(211 291	40)
10	Reichsstempelabgabe:						
	a) Wertpapiere	1 615 056	15	—	—	1 615 056	15
		(1 632 843	50)	(—	—)	(1 632 843	50)
	b) Kauf- u. sonstige Anschaffungsgeschäfte	972 864	35	16 870	35	955 994	—
		(1 196 996	85)	(4 216	45)	(1 192 780	40)
	c) Lose für Privatlotterien	105 361	60	—	—	105 361	60
		(172 972	70)	(—	—)	(172 972	70)
	d) Schiffsfrachturkunden	313 086	—	—	—	313 086	—
		(4 103	40)	(—	—)	(4 103	40)
	Vom 1. Juli 1906 ab. e) Personen-Fahrkarten	9 090	75	—	—	9 090	75
	f) Kraftfahrzeuge	23 439	50	—	—	23 439	50
	g) Vergütungen (Tarif Nr. 9 d. Ges.)	79 699	25	—	—	79 699	25
	Summa a—g	3 118 597	60	16 870	35	3 101 727	25
		(2 006 916	45)	(4 216	15)	(3 002 700	—)
11	Schaumweinsteuer	116 686	70	5 834	30	110 852	40
		(102 829	85)	(4 636	95)	(98 192	90)
12	Preußische Stempelsteuer	1 816 513	—	—	—	1 816 513	—
		(1 976 634	25	(	—)	(1 976 634	25)
13	Erbschaftssteuer	710 056	55	—	—	710 056	55
		(656 508	45)	(—	—)	(856 508	45)
14	Niederlagegeld für Benutzung der öffentlichen Niederlage	—	—	—	—	—	—
		(24 704	95)	(—	—)	(24 701	95)
	Summa	22 594 444	45	701 662	95	21 892 781	50
		(21 334 420	90)	(797 439	35)	(20 536 981	55)

*) Die in Klammern gesetzten Ziffern beziehen sich auf das Vorjahr.

Wirksamkeit der Handelskammer während des Berichtsjahres.

Über die Wirksamkeit der Handelskammer auf ihren verschiedenen Tätigkeitsgebieten geben die „Mitteilungen" fortlaufenden Bericht. Zur Vermeidung von Wiederholungen wird daher nur eine kurze Darstellung der wichtigsten dort veröffentlichten Angelegenheiten gegeben.

Innere Handelspolitik.

Über die Tätigkeit hinsichtlich der Handelspolitik und Reichssteuervorlagen haben wir bereits an anderer Stelle berichtet. (Vergl. Abschnitt »Die wirtschaftliche Gesetzgebung im Reich und in Preußen).

Eigentumsvorbehalt an Maschinen.

Die neuere Rechtsprechung des Reichsgerichts in Sachen des Eigentumsvorbehaltes an Maschinen hat eine tiefgehende Beunruhigung innerhalb der deutschen Maschinenindustrie hervorgerufen. Das Reichsgericht ist bekanntlich dazu übergegangen, fast alle Maschinen, Kraft- wie auch Arbeitsmaschinen, wenn sie auch mit dem Grund und Boden nicht fest verbunden waren, und ohne jede Beschädigung, sei es des Fabrik-Gebäudes oder der Maschinen losgelöst werden konnten, für wesentliche Bestandteile der Fabrik zu erklären. Nicht genug damit, hat das Reichsgericht auch die Mietverträge, welche als Surrogat für den Eigentumsvorbehalt geschlossen wurden, für nichtig erklärt. In unserem Bezirk befindet sich eine große elektrische Industrie, Motoren- und Schuhmaschinenfabriken etc., die an der Angelegenheit ein hervorragendes Interesse haben und dies hat uns bestimmt, die Frage aufzugreifen. Auf unsere Veranlassung bat sich der Deutsche Handelstag und die übrigen Handelskammern mit der Frage beschäftigt. Die große Mehrzahl der Handelskammern und sonstigen Verbände hat sich dabei auf den von uns vertretenen Standpunkt gestellt, daß die Rechtsprechung des Reichsgerichts eine schwere Schädigung der Industrie bedeute, und daß die Anerkennung des Eigentumsvorbehaltes nicht etwa bloß im Interesse der Maschinenindustrie, sondern im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse dringend wünschenswert sei.

Diesen Standpunkt hat auch unser Präsident, Herr Kommerzienrat Andreae, in seinem Referat in der Ausschußsitzung des Deutschen Handelstages vom 3. Dezember 1906 vertreten. Die Ausführungen sind in der Hauptsache in der Deutschen Wirtschaftszeitung vom 1. und vom 15. Januar 1907 wiedergegeben.

Auch von juristischer Seite ist das Thema vielfach behandelt worden, und hat dabei die Mehrheit der Juristenwelt gleichfalls die Rechtsprechung des Reichsgerichts bekämpft. Nachdem das Reichsgericht auf seiner Anschauung gleichwohl beharrt, ist eine Änderung der Gesetzgebung zur Beseitigung der vorhandenen Übelstände nötig geworden. Wir hoffen, daß, nachdem die Frage nunmehr in Fluß gekommen ist, es dem Zusammenwirken der Beteiligten gelingen wird, in nicht allzu ferner Zeit eine solche Änderung der Gesetzgebung durchzusetzen.

Reform des Wechselprotestes.

In der Frage der Reform des Wechselprotestes haben wir zu dem Entwurf des Gesetzes betreffend die Erleichterung des Wechselprotestes folgende gutachtliche Vorschläge gemacht:

Festsetzung der Proteststunden von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Festlegung im Gesetze, welche Wechsel unbedingt zum Postproteste zugelassen werden (Wechsel zum Proteste mangels Zahlung, sowie zum Betrage von mindestens 800 Mark), Regelung der Gebührenfrage im Gesetze, Haftung der Post für ordnungsmäßige und rechtzeitige Rückbeförderung des Wechsels, Gewährung der Möglichkeit, Wechsel bei dem Postamte noch bis zum nächsten Vormittage einzulösen. (Vergl. Mitt S. 176.)

Abänderung des § 63 des H. G. B.

Auch die Frage der Abänderung des § 63 des H. G. B. hat uns im Berichtsjahre beschäftigt. Wir haben uns dahin ausgesprochen, daß der Fortbezug des Gehaltes für den Handlungsgehilfen während seiner Krankheit zwar zwingend angeordnet werden soll, dabei jedoch diejenigen Beträge, welche dem Handlungsgehilfen aus einer auf Grund gesetzlicher Verpflichtung bestehenden Kranken- oder Unfallversicherung zukommen, in Anrechnung gebracht werden dürfen.

Konkurrenzklausel für technische Angestellte.

Ferner war im Reichstag angeregt worden, durch einen Zusatz zu § 133f der Gewerbeordnung, entsprechend dem § 74 Absatz 2 des H. G. B. auch für technische Angestellte zu bestimmen, daß die Konkurrenzbeschränkung für die Zeit nach Beendigung des Dienstverhältnisses nicht auf einen Zeitpunkt von mehr als drei Jahren erstreckt werden soll. Wir haben uns mit diesem Antrage einverstanden erklärt, sofern es sich um Angestellte mit einem Jahresgehalt von unter M. 8000.— handelt und sofern die Angestellten nicht für einen 3 Jahre übersteigenden Zeitraum das zuletzt erhaltene Gehalt als Entschädigung fortbeziehen. (Vergl. Mitteilungen S. 80 und 81.)

Erhöhung der Mindestguthaben der Giro-Konten.

Gegenüber der von der Reichsbank verfügten Erhöhung der Mindestguthaben der Giro-Konten sprachen wir der Reichsbank das Vertrauen aus, daß sie nicht Maßregeln ergreifen werde, welche geeignet seien, die segensreiche Wirkung des Giro-Verkehres zu beeinträchtigen und bezeichneten es als wünschenswert,

daß die Reichsbank die Prinzipien bekannt gebe, nach welchen sie die Mindestguthaben berechne. (Vergl. Mitteilungen Seite 173.)

Ferner beschäftigten wir uns u. a. mit folgenden Fragen: Entwurf einer Polizeiverordnung betr. den Verkehr mit Essigessenz. (Vergl. Mitt. S. 10.) Beschwerden über die Tätigkeit der Zentrale für Spiritusverwertung. (Vergl. Mitt. S. 12.) Legitimationskarten für Detailreisende. (Vergl. Mitt. S 81.) Hausierhandel mit orientalischen Teppichen. (Vergl. Mitt. S. 82.) Regelung des Verkehrs mit Milch. (Vergl. Mitt. S. 84.) Wasserversorgung Frankfurts im Sommer. (Vergl. Mitt. S. 102.) Verkauf von Waren in Paketen unter Aufdruck des Gewichts. (Vergl. Mitt. S. 118.) Nahrungsmittelkontrolle. (Vergl. Mitt. S. 118 und 152.) Regelung des Verkehres mit Seife. (Vergl. Mitt. S. 119.) Revision des Gründungsherganges von Aktiengesellschaften (§ 192 des H. G. B.). (Vergl. Mitt. S. 121.) Unfallversicherung im Handelsgewerbe. (Vergl. Mitt. S. 152.) Einheitliches Messungssystem im Verkehr mit Leder. (Vergl. Mitt. S. 189.) Herabsetzung des Waggeldes auf städtischen Wagen. (Vergl. Mitt. S. 205.) Zwangsvollstreckung deutscher Urteile in Österreich sowie österreichischer Urteile in Deutschland. (Vergl. Mitt. S. 206.) Verkauf von Servicen und Tassen in Spezialgeschäften für Kaffee, Kakao und Tee. (Vergl. Mitt. S. 83.) Bestechung von Angestellten. (Vergl. Mitt. S. 83.) Einführung einheitlicher Maße und Packungen für Eisenwaren und Werkzeuge. (Vergl. Mitt. S. 91.) Medaillenschwindel. (Vergl. Mitt. S. 104.)

Außerdem wurden von uns im Berichtsjahre wiederum eine Reihe von Gutachten über die verschiedensten Gegenstände des Handelsverkehres erstattet.

Auswärtige Handelspolitik.

Frankreich.

Erhöhung der Zölle für elektrische Apparate.

Elektrische Apparate und Meßinstrumente sollten auf Betreiben französischer Fabrikanten eine Erhöhung der Einfuhrzölle erfahren. Für die elektrische Industrie des Kammerbezirks kommen in der Hauptsache Volt-, Ampère-, Watt- und Ohmmeter, Zähler und sonstige technische und wissenschaftliche Meßinstrumente, sowie Schaltapparate und Regulatoren für elektrische Zwecke in Betracht. Diese kosteten bisher nach Tarifnummer 536 des französischen Zolltarifs durchschnittlich 75 Franken für 100 kg, während der von der betreffenden französischen Interessentengruppe verlangte Eingangszoll 240 Franken für 100 kg beträgt. Durch die Annahme dieser Zollerhöhung seitens der französischen Regierung würde die deutsche

elektrotechnische Industrie, deren Ausfuhrinteressen nach Frankreich sehr groß sind, eine schwere Schädigung erfahren.

Wir haben daher die zuständige Regierungsbehörde gebeten, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die geplante Erhöhung des französischen Einfuhrzolls für die in Rede stehenden Waren Stellung zu nehmen. Durch den Abschluß des Handelsvertrags zwischen Frankreich und der Schweiz sind die Zollsätze für die in Rede stehenden Waren gebunden worden und finden vermöge der Meistbegünstigungsklausel auch auf deutsche Erzeugnisse Anwendung. Wenn auch dieser Vertrag die Zollsätze für die elektrotechnischen Gegenstände im Gewicht von weniger als 10 kg teilweise auf 100 bezw. 110 Franken erhöht hat, so sind doch die von der einheimischen französischen Industrie angestrebten unverhältnismäßig hohen Sätze nicht zur Durchführung gelangt. (Vergl. Mitt. S. 68).

Österreich-Ungarn.

Verzollung von Nähmaschinen in Österreich-Ungarn.

Nähmaschinen (Tarifnummer 535 des österreichisch-ungarischen Zolltarifs) unterliegen beim Eingang aus Vertragsstaaten den im Handelsvertrag mit Deutschland verabredeten ermäßigten Zollsätzen. Hierbei wird zwischen »einnadligen Plattstich- und Wendlingstich-Nähmaschinen«, für die erhöhte Sätze (73 bezw. 50 Kronen) vorgesehen sind, und »anderen Nähmaschinen«, bei denen weit geringere Sätze (60 bezw. 36 Kronen) Platz greifen, unterschieden. Über die Auslegung des Begriffes einnadlige Plattstich-Nähmaschinen waren vor dem Inkrafttreten des Tarifs Meinungsverschiedenheiten entstanden.

Wir haben die Regierung gebeten, im Interesse der deutschen Nähmaschinen-Industrie für eine Auslegung dieses Begriffes dahin wirken zu wollen, daß unter einnadligen Plattstich-Nähmaschinen die sogenannten Tambourier-Kurbelstickmaschinen und ähnliche Zierstichmaschinen für Kunststickerei-Arbeiten zu verstehen seien, und daß die gewöhnlichen Doppelstich-Nähmaschinen, die in der Hauptsache für die deutsche Ausfuhr nach Österreich-Ungarn in Betracht kommen, in die Kategorie »andere Nähmaschinen« des »österreichischen-ungarischen Tarifs eingereiht« würden.

Die in Österreich-Ungarn bestehenden Nähmaschinenfabriken sind indessen mit ihrer Ansicht, daß auch die Doppelstich-Nähmaschinen zu den Plattstich-Nähmaschinen zu rechnen sind, bei der österreichisch-ungarischen Regierung durchgedrungen. Nach den Erläuterungen zum österreichisch-ungarischen Zolltarif sind nämlich unter einnadligen Plattstich-Nähmaschinen die gewöhnlichen einnadligen Greifer-, Schiffchen-, Ringschiffchen-, Zentralbobbin- und Rundschiffchen-Nähmaschinen, mit welchen der allgemein gebräuchliche platte Stepp-

und Doppelsteppstich hervorgebracht wird, zu verstehen. (Vergl. Mitt. S. 16).

Verzollung von Steindrucken in Österreich.

Die von der Vereinigung der Papier verarbeitenden Industrie in Berlin an den Herrn Reichskanzler gerichtete Eingabe wegen der Verzollung von Steindrucken in Österreich-Ungarn haben wir, da die lithographische Branche in dem hiesigen Bezirke sehr bedeutend ist, befürwortet. Wir haben uns dafür ausgesprochen, daß nur Massenerzeugnisse der Bilddruckmanufaktur, die eine über die bloße bildliche Darstellung hinausgehende Zweckbestimmung haben, einem Zoll unterstellt werden möchten. Diesem Antrag ist leider bisher von der österreichisch-ungarischen Regierung nicht entsprochen worden. Die unklare Fassung der Erläuterungen zum österreichisch-ungarischen Zolltarif, wonach nur diejenigen Steindrucke, bei denen einerseits die bildliche Darstellung den Endzweck bildet und andererseits der Kunstcharakter zum Ausdruck kommt, den zollfreien Waren der Nummer 648 zugewiesen werden, hat eine schwere Schädigung unserer Industrie im Gefolge gehabt.

Verzollung von Dreschlokomobilen.

Von einer hiesigen Firma nach Österreich-Ungarn eingeführte Dreschlokomobile, die sowohl mit Petroleum, wie mit Spiritus und Benzin betrieben werden können, waren, obgleich sie besonders für landwirtschaftliche Zwecke gebaut worden waren, von der österreichisch-ungarischen Zollbehörde als nicht namentlich genannte Motoren nach Tarifnummer 528b mit 32 Kronen für 100 kg verzollt worden. Da diese Verzollung völlig willkürlich und in Widerspruch mit der Vertragsbestimmung zu Tarifnummer 527, wonach komplette, fahrbare Lokomobile für landwirtschaftliche Zwecke einem Zollsatz von 21 Kronen für 100 kg unterliegen, bewirkt worden war, haben wir die zuständige deutsche Regierungsbehörde ersucht, zu veranlassen, daß die österreichische Regierung ihre Zollbehörden anweist, von landwirtschaftlichen Lokomobilen von der in Rede stehenden Beschaffenheit nur den vertragsmäßigen Zoll von 21 Kronen zu erheben.

Spanien.

Neuer Zolltarif und Handelsvertrag.

Der neue spanische Zolltarifentwurf, gegen den Einwendungen bis zum Ablauf des Monats April des Berichtsjahres erhoben werden konnten, hat für eine Reihe von Waren namhafte Zollerhöhungen vorgesehen. Unter anderem ist der Zollsatz für Kaninchen-, Hasen-, Biber- und ähnliche Haare — Tarifstelle 339 — von seither 2 Peseten in Silber auf 100 Peseten in Gold für 100 kg heraufgesetzt worden. Für Schreibmaschinen — Tarifstelle 523 — ist eine Zollerhöhung von 5 auf 15 Peseten für 1 kg beabsichtigt

worden. Durch diese Heraufsetzung des Zolles drohte dem Ausfuhrhandel des hiesigen Bezirks eine schwere Schädigung.

Wir haben deshalb die zuständige Regierungsbehörde gebeten, im Interesse der deutschen Industrie zu veranlassen, daß bei der spanischen Regierung gegen die geplante Zollerhöhung Vorstellungen erhoben werden. Diese Bemühungen waren teilweise von Erfolg; der ursprüngliche für Schreibmaschinen vorgesehene Satz ist von 15 auf 8 Peseten ermäßigt worden. (Vergl. Mitt. S. 70.)

Die im Berichtsjahre gepflogenen Unterhandlungen wegen Abschlusses eines Handelsvertrags mit Spanien haben uns wiederholt Veranlassung gegeben, verschiedene Wünsche hiesiger, an dem Ausfuhrhandel nach Spanien besonders lebbaft beteiligter Firmen der zuständigen Regierungsbehörde zur Berücksichtigung zu unterbreiten. Es hat sich hierbei hauptsächlich um von der Textilwarenbranche, der Papierwarenbranche und der Lederwarenbranche vorgetragene Wünsche gehandelt. (Vergl. Mitt. 1906 S. 144 u. 182.)

Auch haben wir uns für eine Herabsetzung des spanischen Ausfuhrzolls auf kupferhaltige Schwefelkiese ausgesprochen. (Vergl. Mitt. S. 144.)

Zulassung von 5 kg Postpaketen.

Nach den Anwendungsbestimmungen zum neuen spanischen Zolltarif sind nunmehr und zwar mit Wirkung vom 1. Januar 1907 im Verkehr mit Spanien 5 kg Postpakete zugelassen worden. Damit ist einem von uns wiederholt und dringend geäußerten Wunsche Rechnung getragen worden.

Deutscher Zolltarif.

Verzollung von Blechumschliessungen in denen Zigaretten eingehen.

Abweichend von dem beim hiesigen Königl. Hauptsteueramt geübten Zollverfahren hat der Herr Finanzminister bestimmt, daß die Blechumhüllungen, soweit sie Packungen von 100 Stück Zigaretten und weniger enthalten, zum Reingewichte der Zigaretten zu rechnen sind. Die Zugehörigkeit der Blechumhüllungen zum Reingewicht der Zigaretten wurde damit begründet, daß diese Umschließungen bei dem Klein- oder Einzelverkauf in der Regel mit in die Hand des Käufers übergehen. Gegen diese Verfügung wurden wir beim Herrn Finanzminister in einer eingehend begründeten Eingabe vorstellig und ersuchten den Herrn Finanzminister, bestimmen zu wollen, daß Blechumhüllungen von Zigaretten ohne Rücksicht auf die Stückzahl der Packungen wie bisher zollfrei zu belassen sind. Eventuell ersuchten wir, wenigstens zu gestatten, daß die fraglichen Blechumschließungen, wie vor dem 1. März, als Weißblechwaren und nicht als Tabak verzollt werden dürfen.

Der Herr Finanzminister hat nns auf diese Eingabe mitgeteilt, daß er von seiner Auffassung, wonach Blechumschließungen, in denen

bis zu hundert Stück Zigaretten eingehen, zum Reingewicht zu rechnen sind, nicht abgehen könne. Es seien jedoch Erörterungen eingeleitet worden, die darauf abzielten, Schädigungen, die infolge der früheren abweichenden Zollbehandlung der Blechumschließungen für einzelne Gewerbetreibende entstehen könnten, abzuwenden. (Vergl. Mitt. S. 72.)

Durch die Bestimmungen des Zigarettensteuergesetzes vom 3. Juni 1906 ist die Verfügung des Herrn Finanzministers übrigens nachträglich doch außer Wirksamkeit gesetzt worden. Gegenwärtig werden die Umschließungen aus Metall nicht zum Reingewicht der Zigaretten und des Zigarettentabaks gerechnet, selbst wenn sie zur dauernden Aufbewahrung der Ware bestimmt sind und beim Klein- oder Einzelverkauf in der Regel in die Hand des Käufers übergehen.

Nachweis der Reinheit des Baumöles.

Nach den Bestimmungen des deutsch-italienischen Handelsvertrags ist Baumöl als rein von fremden Beimengungen anzuerkennen und beim Eingang in Fässern zollfrei einzulassen, wenn die Sendung von einem vorschriftsmäßigen Zeugnis über die Reinheit des Öls begleitet ist. Beim Inkrafttreten des neuen deutschen Zolltarifs waren die zur Untersuchung von Baumöl befugten ausländischen wissenschaftlichen Anstalten noch nicht bestimmt. Es mußte deshalb das Baumöl, falls für dasselbe Zollfreiheit beansprucht wurde, bei der Einfuhr auf seine Reinheit geprüft werden. Diese Untersuchung in Deutschland ist kostspielig und macht namentlich bei kleineren Bezügen die Vergünstigung der Zollfreiheit illusorisch. Zum Nachweise der Reinheit von in Bari zur Verschiffung kommendem italienischem Baumöl haben wir, da eine Verfälschung des dort zur Ausfuhr gebrachten Öles ausgeschlossen ist, ein von der dortigen Gemeinde- oder Handelskammerbehörde oder dem deutschen Konsulate ausgestelltes Ursprungszeugnis für völlig ausreichend erachtet, und daher bei dem Herrn Finanzminister beantragt, eine dahin gehende Abänderung der über die Feststellung der Reinheit von italienischem Baumöl getroffenen Bestimmungen zu veranlassen.

Der Herr Finanzminister hat uns hierauf erwidert, daß den von italienischen Gemeinde- oder Handelskammerbehörden oder vom deutschen Konsulate ausgestellten Ursprungszeugnissen für den Nachweis der Reinheit des Baumöls weder jetzt noch in Zukunft ausschlaggebende Bedeutung beigelegt werden könne. Ebenso wenig ließe sich dem Antrag entsprechen, eine Änderung der getroffenen Bestimmungen dahin herbeizuführen, daß die entstehenden Kosten dem Antragsteller dann nicht aufzuerlegen seien, wenn die Untersuchung die Reinheit des Öles ergebe. Die Mitteilung der in Italien und in Frankreich zur Ausstellung der Zeugnisse über die chemische Untersuchung des Baumöls ermächtigten wissenschaftlichen Anstalten

sei nunmehr erfolgt. Für die Zukunft stehe zu erwarten, daß die Vorlegung italienischer oder französischer Untersuchungszeugnisse die Regel bilde. Die chemische Untersuchung der Baumöle im Inlande würde nur noch in Ausnahmefällen erforderlich werden, so daß die Klagen über die Belastung des Handels mit erheblichen Untersuchungskosten sehr an Bedeutung verlieren würden. (Vergl. Mitt. S. 76).

Verzollung von in Einzelkartons verpackten Korsetten.

Bei der Verzollung von Korsetten hat das hiesige Hauptsteueramt die die einzelnen Korsette umschließenden Pappkartons abweichend von dem früher geübten Verfahren mit zum Reingewicht der Ware gerechnet und demselben Zollsatz wie diese unterstellt. Eine Eingabe an den Herrn Provinzialsteuerdirektor in Cassel, in der wir ihn um Beibehaltung der früheren Zollbehandlung derartiger Umschließungen ersuchten, wurde abschlägig beschieden. Gegen diese Entscheidung wurden wir beim Herrn Finanzminister vorstellig.

Hierauf ward uns mitgeteilt, daß die Entscheidung des Herrn Provinzialsteuerdirektors zu Cassel der Bestimmung des § 4 der Taraordnung entspreche, da erfahrungsgemäß derartige Kartons beim Klein- oder Einzelverkauf der Korsette in der Regel mit in die Hand des Käufers übergingen. (Vergl. Mitt. S. 114).

Verzollung von Strumpfbandschnallen.

Die hiesige Zollbehörde hat Strumpfbandschnallen aus verniertem Messing mit Rücksicht auf das die einzelnen Teile verbindende Seidenband als genähte Gegenstände nach Tarifnummer 517 mit M. 700.— für 100 kg verzollt. Eine gegen diese Zollbehandlung von dem Warenempfänger bei der Direktivbehörde eingelegte Beschwerde ist abschlägig beschieden worden. Wir haben uns in einer an den Herrn Finanzminister gerichteten Eingabe dafür verwandt, daß die Verzollung der Ware ohne Rücksicht auf das die einzelnen Teile verbindende Seidenband als Messingware veranlaßt werden möge. Die Bestimmung der Ziffer 11a der Vorbemerkungen zum Warenverzeichnis, wonach ganz unwesentliche Bestandteile zusammengesetzter Waren, insbesondere solche, welche lediglich zur Befestigung oder Verbindung einzelner Teile dienen, außer Betracht bleiben, muß bei dieser Ware Anwendung finden. Wir beantragten daher, die Verzollung der fraglichen Strumpfbandschnallen nach den von uns vorgetragenen Gesichtspunkten zu veranlassen. Hierauf hat uns der Herr Finanzminister erwidert, daß sich die Strumpfhalterteile als genähte Gegenstände aus einem halbseidenen Gewebe in Verbindung mit einer Schnallvorrichtung aus verniertem Messing darstellen und daher zutreffend nach der Tarifnummer 517 mit M. 700.— für den D.-Ztr. verzollt worden seien. (Vergl. Mitt. S. 115).

Zoll-begünstigtes Treibriemen-leder.

Leder, das zur Herstellung von Treibriemen Verwendung findet, unterliegt einem ermäßigten Zollsatze von M. 22 für 100 kg. Die Vergünstigung ist an die Bedingung geknüpft, daß der Wareneinführer sich im Besitze eines Erlaubnisscheins befindet und daß die Verwendung des Leders überwacht wird. Beim Inkrafttreten des neuen Zolltarifs waren noch keine näheren Anweisungen über die Handhabung dieser Bestimmung ergangen. Die hiesige Zollbehörde vertrat den Standpunkt, daß der ermäßigte Zollsatz nur von den Warenempfängern in Anspruch genommen werden könnte, die das Leder in ihrem Betriebe unmittelbar zu Treibriemen verarbeiten, und daß die Lederhändler von dieser Zollbegünstigung ausgeschlossen seien.

Diese Auslegung der Vertragsbestimmung über Treibriemenleder veranlaßte uns in einer Eingabe an den Herrn Finanzminister hiergegen Stellung zu nehmen. Wir wiesen darauf hin, daß die Zollvergünstigung, zur Herstellung von Treibriemen bestimmtes Leder zum ermäßigten Zollsatze einzuführen, auch den Händlern gewährt werden müsse, wenn diese den Nachweis der Verwendung zu führen in der Lage seien. Dieser Nachweis ließe sich durch Vorlage oder Gestattung der Einsichtnahme der Geschäftsbücher, der Fakturen u. s. w. unschwer erbringen. Es könne nicht Sinn der erwähnten Bestimmung sein, den Handel in dem betreffenden Geschäftszweig überhaupt auszuschalten. Besonders im hiesigen Bezirk, in dem der Lederhandel eine große Bedeutung erlangt hat, würde einer Reihe von Firmen der Geschäftsbetrieb völlig unterbunden werden. Außerdem lägen die Verhältnisse in der Branche so, daß die wenigsten Treibriemenfabrikanten in der Lage seien, das Leder unmittelbar aus dem Auslande zu beziehen, sondern fast sämtlich auf den Bezug durch den Händler angewiesen seien.

Hierauf hat uns der Herr Finanzminister mitgeteilt, daß nicht beabsichtigt sei, Lederhändler von der Einfuhr des zur Herstellung von Treibriemen zu verwendenden Leders zu dem ermäßigten Zollsatze von M. 22 für 100 kg auszuschließen. Die Bedingungen, unter denen die Lederhändler von dieser Zollvergünstigung Gebrauch machen können, sind daraufhin in den Bestimmungen für die Überwachung der Verwendung von zollbegünstigtem Leder zur Herstellung von Treibriemen niedergelegt worden. (Vergl. Mitt. S. 74).

Zollfreier Veredelungs-verkehr für zur Exporthefe verarbeitetes Getreide.

Anläßlich des Inkrafttretens des neuen Zolltarifs, der eine Erhöhung der Getreidezölle und hierdurch auch eine Verteuerung des inländischen Getreides mit sich brachte, hat die einheimische Preßhefe-Industrie die Zulassung eines zollfreien Veredelungsverkehrs für das bei der Herstellung von Exporthefe verarbeitete Getreide bei der Regierung angestrebt. Wir

haben uns für die Zulassung eines solchen Veredelungsverkehrs ausgesprochen und befürwortet, daß der Veredelungsverkehr auch bei Verwendung von inländischem Getreide in der Weise durchgeführt wird, daß das zur Verwendung kommende Getreide gegen Einfuhrschein niedergelegt und sodann von der Niederlage als ausländische Ware zur Veredelung abgefertigt wird. (Vergl. Mitt. S. 76.)

Geschäftsstunden der Zollteilungsniederlage.

Wir haben uns an zuständiger Stelle dafür verwandt, daß die Geschäftszeit der hiesigen Zollteilungsniederlage von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags auf die dem Verkehrsbedürfnis entsprechende Zeit von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags verlegt wird. Es ist uns hierauf mitgeteilt worden, daß zur Zeit wegen großer Feuersgefahr eine Ausdehnung der Dienststunden über die Zeit von 4 Uhr nachmittags hinaus nicht angängig sei, daß aber nach Herstellung der neuen Gebäulichkeiten am Hafen dem ausgesprochenen Wunsche nach Möglichkeit Rechnung getragen werde. (Vergl. Mitt. S. 117.)

Großhändler im Sinne des Zigarettensteuergesetzes.

Dem hiesigen Königlichen Hauptsteueramt haben wir auf eine diesbezügliche Anfrage geantwortet, daß als Merkmal, welches im kaufmännischen Verkehr für den Begriff des Großhandels maßgebend erscheint, vor allem der vergleichsweise geringe Absatz im Kleinverkauf gegenüber dem Absatz an Wiederverkäufer anzusehen sei. Der Begriff des Großhändlers dürfte sonach für die hiesigen Geschäfte (soweit es sich nicht um Zigaretten-Grossisten handelt, die hier nicht in Frage kommen, weil sie überhaupt keinen Kleinverkauf haben) fast durchweg nicht zutreffen. (Vergl. Mitt. S. 188.)

Änderung der Vorschriften über Verzollung v. Schaumwein.

Im Berichtsjahre 1905 hatten wir beim Herrn Finanzminister die Beseitigung der Zollstreifen auf ausländischem Schaumwein in Anregung gebracht. Hierdurch veranlaßt hat uns der Herr Minister ersucht, detaillierte Abänderungsvorschläge zu machen. Wir sind mit den Interessenten, sowie auswärtigen Handelskammern in Verbindung getreten und haben auf Grund unserer Erhebungen den Ersatz der Banderole durch eine Marke, etwa in der Größe der deutschen Wechselstempelmarke (4 : 2,5 cm), die auf der Rückseite der Flaschen unterhalb der Halsbekleidung anzubringen wäre, für wünschenswert bezeichnet. Eine solche Marke würde das Ansehen der Flaschen nicht beeinträchtigen, sie würde auch hinreichend Platz bieten für ein an Stelle der Datierung anzubringendes Schlüsselzeichen. Einen früher von uns gemachten Vorschlag auf Stempelung der Etiketten haben wir fallen gelassen. Unsere Vorschläge haben wir in einer Denkschrift (vergl. Mitt. S. 47) niedergelegt.

Bericht über die Errichtung und Tätigkeit der Zollauskunftsstelle der Handelskammer.

Die von Jahr zu Jahr steigende Bedeutung der Stadt Frankfurt a. M. hat schon bisher zu vielfacher Inanspruchnahme der Handelskammer durch Anfragen und Beschwerden in Zollangelegenheiten geführt, die sich namentlich seit Inkrafttreten des neuen Zolltarifs und der Handelsverträge ständig vermehrten. Dies hat uns im Berichtsjahr veranlaßt, im Interesse der Förderung des Außenhandels eine besondere Auskunftsstelle für Zollfragen zu errichten. Mit der Leitung dieser besonderen Abteilung der Handelskammer ist ein zolltechnisch gebildeter, mit den Zollverhältnissen Frankfurts vertrauter Beamter beauftragt worden. Am 1. Oktober des Berichtsjahres hat die so gebildete Zollauskunftsstelle ihre Tätigkeit aufgenommen. Als Raum für diese Abteilung der Handelskammer ist ein für das Publikum bequem erreichbares, in nächster Nähe des Treppenaufgangs gelegenes Zimmer in den Räumen der Handelskammer im Börsengebäude gewählt worden. Für das Publikum ist die Zollauskunftsstelle in der Zeit von 9—1 und von 4—6 Werktags geöffnet.

Die Stelle erteilt Auskünfte über in- und ausländische Tarifangelegenheiten und über in- und ausländische indirekte Steuern, und bewirkt gleichzeitig die Prüfung und Bescheinigung der Ursprungszeugnisse. Die Auskünfte werden mündlich oder schriftlich an Interessenten unentgeltlich erteilt, jedoch ohne Verbindlichkeit der Handelskammer. Von der Einrichtung des Fernsprechers wird nur in Fällen, in denen es sich um klar liegende Fragen handelt, Gebrauch gemacht. Gegen seine allgemeine Verwendung sprechen verschiedene Gründe. Selten sind die gestellten Anfragen ohne längeres Nachschlagen und Durchlesen der einzelnen Tarife unmittelbar zu beantworten. Die Fassung der Tarifpositionen macht oft Rückfragen wegen der näheren Beschaffenheit der Waren, nach ihrem Gewicht u. s. w. erforderlich. Ein weiterer Grund, der gegen die Verwendung des Fernsprechers spricht, ist der, daß bei dieser Art der Übermittelung der Anfragen und der Auskünfte leicht Mißverständnisse entstehen können.

Seit Errichtung der Zollauskunftsstelle bis zum Ablaufe des Berichtsjahres ist in 400 Fällen von dieser Einrichtung Gebrauch gemacht worden. Von diesen Anfragen wurden 377 auf mündlichem und 23 auf schriftlichem Wege erledigt. Von den gestellten Anfragen bezogen sich 343 auf bloße Tariffragen und Zollsätze, während die übrigen 57 sich auf das übrige Gebiet der Zollgesetzgebung der einzelnen Länder, den Inhalt, die Wirkung und den

Abschluß der Handelsverträge, die Handelsbezeichnung von Waren, die Ausstellung und das Erfordernis von Ursprungszeugnissen, die Zollbegünstigungen, die innere Abgabengesetzgebung, die Statistik u. s. w. erstreckten.

Von den einzelnen Warengattungen, die den Gegenstand der Auskunft bildeten, kommen, nach den Abschnitten des neuen deutschen Zolltarifs geordnet, die tierischen und pflanzlichen Spinnstoffe und die hieraus gewonnenen Erzeugnisse mit 114 Anfragen an erster Stelle, hieran schließen sich an die unedlen Metalle und Waren daraus mit 61 und die Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft und die Nahrungs- und Genußmittel mit 54 Auskünften. Ferner sind zu erwähnen die Maschinen, elektrotechnischen Erzeugnisse und Fahrzeuge mit 25 und die chemischen und pharmazeutischen Erzeugnisse, Farben und Farbstoffe mit 20, sowie die Waren aus tierischen und pflanzlichen Schnitz- oder Formerstoffen mit 17 Anfragen.

Hinsichtlich der Länder richteten sich 85 der erteilten Auskünfte auf die Zollgesetzgebung Österreich-Ungarns, 61 auf diejenige Deutschlands, 48 auf diejenige Italiens, 35 auf diejenige Frankreichs, 31 auf diejenige der Schweiz und 28 bezw. 26 auf diejenige Spaniens bezw. Rußlands.

Verkehrswesen.

Eisenbahnverkehr.

Änderung der Eisenbahnverkehrsordnung.

Auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens haben uns insbesondere die Änderung der Eisenbahnverkehrsordnung, sowie verschiedene wichtige Fragen der Verbesserung der Zugverbindungen und des Güterverkehrs in Anspruch genommen.

In Bezug auf den vorläufigen Entwurf einer neuen Eisenbahnverkehrsordnung haben wir uns auf die Stellung solcher Anträge beschränkt, welche von anderer Seite noch nicht vorgebracht worden waren, und von der Wiederholung der von uns und von anderer Seite bereits früher gestellten Anträge abgesehen. In Bezug auf den Entwurf einer Anlage C (Vorschriften über die bedingungsweise zur Beförderung zugelassenen Gegenstände) haben wir verschiedene, hauptsächlich die chemische Industrie betreffende Anträge gestellt, die zum großen Teil Berücksichtigung gefunden haben (vergl. Mitt. S. 122 ff.).

Unsere Bemühungen auf Verbesserung der Zugverbindungen sind in verschiedenen Beziehungen von Erfolg begleitet gewesen.

Zugverbindung Cöln-Frankfurt a. M.

Zunächst sind hier die Bestrebungen auf Verbesserung der Abendschnellzugverbindung zwischen Köln und Frankfurt a. M. zu erwähnen (vergl. Frankfurter Wirtschaftsbericht 1905 S. 109). In Gemeinschaft mit der Handeskammer Cöln waren wir

wiederum bei der hiesigen Eisenbahndirektion vorstellig geworden, es möge spätestens bei Festellung des Sommerfahrplans 1907, eine neue Schuellzugsverbindung ab Cöln bezw. Fraukfurt gegen 8 Uhr abends als dauernde auch im Winter bleibende Einrichtung und mit 1.—3. Klasse geschaffen werden. Die *Einlegung des gewünschten Schnellzugpaares ist nunmehr im Sommerfahrplan* 1907 erfolgt. Z. 115 verläßt Frankfurt a. M. 8^{25} und trifft 12^{04} in Cöln ein; in umgekehrter Richtung fährt Z. 112 von Cöln 7^{55} ab und erreicht Frankfurt a. M. 11^{55}. Beide Schnellzüge fahren auf der linken Rheinseite (über Koblenz) und führen 1.—3. Klasse. In Frankfurt erhalten sie Fortsetzung mit direktem Wagendurchgang von und nach Bayern, in Cöln nach und von Düsseldorf, Essen u. s. w.

Nacht-schnellzug-Verbindung Frankfurt-Bremen.

Ferner hat unser Antrag auf *Einstellung durchgehender Schlafwagen* in die Nachtschnellzüge *Frankfurt-Bremen* 75/146 (Frankfurt ab 8^{45}, Bremen an 5^{25}) und 145/76 (Bremen ab 11^{57} Frankfurt an 9^{15}) (vergl. Frankfurter Wirtschaftsbericht 1905 S. 110) Berücksichtigung gefunden. Vom 1. Mai an wird ein Schlafwagen Bremen-Frankfurt und umgekehrt, und vom 15. Juni bis 30. September nach und von Norddeich in diesen Zügen fahren.

Zugverbindung Königstein-Frankfurt.

Sodann wurde von hiesigen Kaufleuten, die im Sommer in Königstein wohnen, für den Sommerfahrplan eine *Früherlegung des Zuges* 7 (nach dem Sommerfahrplan 1905 *ab Königstein* 7^{56}, *an Frankfurt* a. M. 8^{52}) um 18 Minuten gewünscht. Auf unsere Vorstellung an zuständiger Stelle wurde verfügt, daß der Zug 7 in Königstein bereits 7^{51} abfährt und 8^{43} in Frankfurt a. M. ankommt. (Vergl. Mitt. S. 9).

Erweiterung des Haltepunktes Eschersheim-Heddernheim.

Auch die von uns seit Jahren angestrebte *bauliche Erweiterung des Haltepunktes Eschersheim-Heddernheim* scheint nunmehr bald zur Durchführung gelangen zu sollen. Bereits im Jahre 1904 hatten wir die Errichtung einer Güterhalle mit Rücksicht auf die Mängel der in Eschersheim und Heddernheim versandten und bezogenen Güter für notwendig bezeichnet, und waren auch im Berichtsjahre wieder in dieser Beziehung an zuständiger Stelle vorstellig geworden. Ferner hatten wir an einer von der Eschersheimer Bürgervereinigung veranstalteten Besprechung dieser Angelegenheit teilgenommen. (Vergl. Mitt. S. 128). Nunmehr hat die hiesige Eisenbahndirektion uns mitgeteilt, daß sie einen vorläufigen Entwurf für den Ausbau des Haltepunktes aufgestellt und auch mit den Interessenten wegen einer Kostenbeteiligung Verhandlungen angeknüpft habe. (Vergl. Mitt. 1907. S. 19).

Nachtschnellzug Berlin-Frankfurt a. M.

Ohne Erfolg geblieben sind leider bisher unsere Bemühungen auf Einlegung eines ca. 11^{30} von *Berlin nach Frankfurt* fahrenden Schnellzuges. Nachdem wir bereits 1901, 1904 und auch

neuerdings bei der hiesigen Eisenbahndirektion bezw. dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten in Berlin in dieser Beziehung vorstellig geworden sind, wurde uns auf unsere letzte Eingabe erwidert, daß der erstrebte neue Nachtschnellzug aus den bereits früher mitgeteilten Gründen auch jetzt noch nicht in Aussicht gestellt werden könne. (Vergl. Mitt. S. 159).

Schnellzugverbindung Frankfurt-Lübeck Kopenhagen

Gleichfalls hat sich die von uns beantragte Durchführung durchgehender Wagen in den Basel-Hamburger Zügen D. 85/86 nach und von Lübeck-Warnemünde bisher wegen zu starker Belastung der in Betracht kommenden Züge, wie uns die hiesige Eisenbahndirektion mitgeteilt hat, noch nicht ermöglichen lassen. Die Handelskammer Lübeck hatte nämlich bei der Eisenbahndirektion Altona beantragt, daß im Anschluß an den Zug D 85 Basel-Hamburg (ab Frankfurt a. M. 2 53) ein neuer Zug Lüneburg-Lübeck eingelegt werde und so Zug D 85 in Lübeck Anschluß erhalte an den Zug Z 9 Hamburg - Lübeck - Rostock - Kopenhagen. Ferner sollte im Anschlusse an den Zug Z 10 Kopenhagen-Rostock-Lübeck-Hamburg (ab Kopenhagen 8 10) ein direkter Zug Lübeck-Lüneburg eingelegt werden, mit Anschluß an den Zug D 86 Hamburg-Basel (an Frankfurt 4 20). In die genannten auf der direkten Linie Lüneburg-Lübeck einzuführenden Züge sollte je ein durchlaufender Wagen Basel-Lübeck bezw. Warnemünde und Warnemünde bezw. Lübeck-Basel eingestellt werden. Wir hatten diese Anträge im Interesse unseres Platzes befürwortet, nachdem wir bereits unterm 9. Juli d. J. in einer Eingabe an die biesige Eisenbahndirektion beantragt hatten, die Strecke Lüneburg-Lübeck möge durch Einstellung eines direkten Wagens in die zwischen Frankfurt und Lübeck verkehrenden Schnellzüge dem weiteren Verkehr mehr erschlossen werden. (Vergl. „Mitt." S. 196 und 127.)

Bahnprojekt Weidenau-Siegen - Haiger.

Es mag hier endlich noch Erwähnung finden die auf Veranlassung des Ausschusses für den Bahnban Weidenau-Haiger von uns an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtete Eingabe betr. die Herstellung einer kürzeren Eisenbahnverbindung zwischen der Ruhr-Siegbahn in Bezug auf das obere Siegtal und das Billtal. Beantragt wird der Ausbau einer dritten Bahnlinie von Norden nach Süden neben den rheinischen Bahnen und der Linie über Kassel in der Weise, daß sie in der Lage ist, für den sich immer lebhafter gestaltenden Verkehr eine größere Bedeutung als bisher einzunehmen. (Vergl. Mitt. S. 22.)

Gutachtliche Äußerungen auf Ersuchen der Kgl. Eisenbahndirektion hier haben wir u. a. abgegeben über den Verkehr auf der Strecke Frankfurt-Ost nach Hanau-Ost (Anhalten der beschleunigten Personenzüge auf einzelnen Stationen. Vergl. Mitt.

S. 22, 92, 127) und über die Zugverbindung Frankfurt-Homburg (Umwandlung des Schnellzugs 151 in einen Personenzug, vrgl. Mitt. S. 127).

Von den von uns behandelten Fragen des Güterverkehrs mögen nachstehende an dieser Stelle Erwähnung finden.

Milchbeförderung Lich-Butzbach-Frankfurt.

Die mangelhafte Gelegenheit zur Milchbeförderung auf der Strecke Lich-Butzbach-Frankfurt gibt den hiesigen Interessenten seit längerer Zeit zu lebhaften Beschwerden Anlaß. Insbesondere wird die Freigabe des Zuges 8 Lich-Butzbach, ab Lich $7^{\underline{20}}$, an Butzbach $8^{\underline{20}}$, sowie des Zuges 778 Butzbach-Frankfurt (ab Butzbach $8^{\underline{47}}$) zur Milchbeförderung während der Sommermonate gewünscht. Um eine Verzögerung der Abfertigung des Zuges zu vermeiden, könnte den Auflieferern aufgegeben werden, für die Verladung der Kannen selbst Sorge zu tragen. Auf diesbezügliche Vorstellung unsererseits, der sich auch die benachbarten interessierten Kammern angeschlossen haben, hat die hiesige Eisenbahndirektion erwidert, sie beabsichtige, die Milchbeförderungsgelegenheiten allgemein einer Prüfung zu unterziehen und werde hierbei auch die Milchbeförderung ab Butzbach berücksichtigen. (Vgl. Mitt. S. 160 und 199.)

Güterwagenmangel.

Die außergewöhnlich lange Dauer des Wagenmangels im Herbst 1905 hat auch in unserem Bezirke zu lebhaften Klagen Anlaß gegeben. Besonders machte sich der Wagenmangel im Sammelladungs- und im Umschlagsverkehr vom Schiff auf die Bahn bemerkbar. Er würde eine noch ungleich größere Schärfe und Bedeutung erlangt haben, wenn nicht am Rhein und überhaupt auf den deutschen Binnenwasserstraßen mit vollem Wasser hätte gerechnet werden können. Mit dem Wagenmangel hing auch die scharfe Handhabung der Standgeldberechnung zusammen, über welche seitens der Interessenten fortdauernd lebhafte Klagen geführt wurden. Wir haben unter genauer Bezeichnung der fehlenden Wagengattungen die hiesige Eisenbahndirektion gebeten, ihrerseits nichts unterlassen zu wollen, um eine wesentliche Vermehrung des Wagenparks durchzusetzen. Die Eisenbahndirektion hat in ihrer Antwort insbesondere auf die in letzter Zeit stattgefundene erhebliche Vermehrung des Güterwagenparks, über welche in der Sitzung des Bezirkseisenbahnrats vom 24. November 1905 (vergl. Frankfurter Wirtschaftsbericht 1905 S. 114) berichtet sei, verwiesen.

Ermäßigung der Frachtsätze für Kupferfabrikate nach der Schweiz.

Unter dem 21. November 1904 waren wir bei der hiesigen Eisenbahndirektion in Unterstützung eines Antrages auf Ermäßigung der Frachtsätze für Kupferfabrikate nach der Schweiz vorstellig geworden. Bei der ablehnenden Haltung der schweizerischen Bahn war damals nichts zu erreichen gewesen. Auch die Übernahme der über französische Wege erreichbaren Frachtsätze auf

deutsch-schweizerische Wege hatten sich grundsätzliche Bedenken der badischen Eisenbahnverwaltung entgegengestellt. Man befürchtete nämlich, daß nach Bewilligung der Forderung der Kupferindustrie alsbald seitens der Eisenindustrie Berufung erfolgen würde, daß ferner die ausländischen Bahnen nach den anderweit gemachten Erfahrungen mit Gegenmaßregeln antworten würden. Wir nahmen die Angelegenheit im Berichtsjahre nochmals wieder auf und wiesen darauf hin, daß die gesamte deutsche Kupfer verarbeitende Industrie für die Hauptmengen ihrer Produkte Absatz im Auslande suchen müsse und hierbei einer starken Konkurrenz französischer, belgischer und englischer Kupferwerke begegne. Es sei insbesondere der maßgebenden hiesigen Firma in diesem Jahre nur durch große Opfer möglich gewesen, sich einen geringen Anteil an dem stets wachsenden Konsum der Schweiz zu sichern, während sie früher das weitaus größte Quantum des Schweizer Bedarfs geliefert hätte. Die Eisenbahndirektion hat hierauf erwidert, daß in Kürze erhebliche Frachtermäßigungen zur Einführung kommen würden, und die Frachtsätze für Kupferfabrikate nach der Schweiz auf Grund der sich über französische Durchgangsstrecken nach der Westschweiz ergebenden billigeren Frachtkombinationen berechnet werden sollten. (Vergl. Mitt. S. 25 und 93.)

Beförderung von Hefe in Privatgüterwagen.

Bei der ständigen Tarifkommission war der Antrag gestellt worden, die Einstellung von Privatgüterwagen zur Beförderung von Hefe zuzulassen. Wir haben diesen Antrag befürwortet. Wir glauben nicht, daß hierdurch den kleineren und mittleren Preßhefefabriken eine bedeutende Konkurrenz erwachsen wird und halten es nicht für wünschenswert, daß die gedeihliche Weiterentwickelung der in Betracht kommenden großen Preßhefefabriken durch die Ablehnung des Antrags gehindert wird. (Vergl. Mitt. S. 200)

Ausnahmetarif für Eis.

Die Eisbeschaffung bereitet den Interessenten, da seit Jahren keine anhaltende Kälte mehr vorgekommen ist, große Schwierigkeiten. Die Interessenten waren vielfach genötigt, mit großen Kosten teures Kunsteis zu beziehen, welches, da wenig Grade unter Null gefroren, eine geringere Kältewirkung besitzt, als das bei größerer Kälte gefrorene Natureis. Wir haben unter diesen Umständen einen bei der hiesigen Eisenbahndirektion gestellten Antrag, den im Februar d. J. mit Giltigkeit bis Ende Dezember d. J. eingeführten Ausnahmetarif für Eis über diesen Zeitpunkt hinaus dauernd beizubehalten, befürwortet. (Vergl. Mitt. S. 201).

Tarifierung von afrikanischem Mahagoniholz.

Zur Fabrikation von Zigarrenkisten wurde bis vor einem halben Jahre fast ausschließlich Kuba-Zedernholz verwendet. Seitdem neuerdings eine erhebliche Preissteigerung dieses Holzes eingetreten

ist, werden vielfach Zigarrenkisten aus afrikanischem Mahagoniholz, sog. Gaboonholz, angeboten. Wir haben es für wünscheuswert bezeichnet, daß diesem amerikanischen Mahagoniholze die gleiche Frachtermäßigung gewährt würde, wie sie für Zedernholz im Verkehr der Seehafenstationen mit Bruchsal, Speyer, Frankfurt a. M., Gießen und Hanau besteht (Vergl. Mitt. S. 201).

Sonstige Verkehrsangelegenheiten.

Von den sonstigen Fragen des Eisenbahnwesens, mit denen wir uns im Berichtsjahre zu beschäftigen hatten, heben wir nachstehende Angelegenheiten hervor:

Durchgehende Wagen Paris-Frankfurt a. M. (vergl. »Mitt.« S. 91), Zugverbindung Frankfurt Ost-Mainkur (vergl. »Mitt.« S. 196), Zugverbindung Köln-Frankfurt a. M.-Gelnhausen (vergl. »Mitt.« S. 91), Zugverbindung Hanau-Friedberg und Frankfurt-Hanau (vergl. »Mitt.« S. 22), Abholung von Expreßgütern (vergl. »Mitt.« S. 130), Frankaturzwang für leere Emballage (vergl. »Mitt.« S. 129), Tarifierung von Holzessig (vergl. »Mitt.« S. 26), Verpackung von Zement (vergl. »Mitt.« S. 94), Güterabfertigung in Hornau (vergl. »Mitt.« S. 128 und 164), Ernennung von sachverständigen Schiedsrichtern für die Abschätzung des auf Eisenbahntransporten entstehenden Schadens (vergl. »Mitt.« S.), Beförderung von Terpentinöl in Kesselwagen (vergl. »Mitt.« S. 128), Tarifierung von Gold- und Silberbarren und Platin (vergl. »Mitt.« S. 106), Tarifierung von flüssiger kaustischer Soda (vergl. »Mitt.« S. 160), Tarifierung von Kupferasche, Messinggekrätz u. s. w. (vergl. »Mitt.« S. 181), Tarifierung zinkhaltiger Abbrände (vergl. »Mitt.« S. 162), Tarifierung inländischer Eichenlohe (vergl. »Mitt.« S. 163), Ermäßigung der Frachtsätze für Hanf von Thorn nach Krohn-Vegesack (vergl. »Mitt.« S. 164), Beförderung von Hefe in Privatgüterwagen (vergl. »Mitt.« S. 200), Beförderung von gebrauchten leeren Säcken in Wagenladungen (vergl. »Mitt.« S. 200), Abänderung der Gebühren für bahnamtliche Rollfuhrunternehmer, Zugverbindung Frankfurt a. M.-Mannheim (vergl. »Mitt.« 1907 S. 19).

60. Sitzung des Bezirkseisenbahnrates Frankfurt a. M.

Im Berichtsjahre fanden wie gewöhnlich 2 Sitzungen des Bezirkseisenbahnrates Frankfurt a. M. statt. Die 60. Sitzung wurde am 17. Mai durch Herrn Eisenbahndirektionspräsidenten Thomé eröffnet. Er gedachte der wichtigsten Ereignisse der letzten Zeit, nämlich des Hinscheidens des Staatsministers von Budde und der Berufung des Eisenbahndirektionspräsidenten Breitenbach als Minister der öffentlichen Arbeiten. Er hob hervor, daß die Tätigkeit des Staatsministers von Budde als Minister der öffentlichen Arbeiten von allen Seiten, den berufenen Fachmännern, vom Publikum und ganz besonders von allerhöchster Stelle anerkannt worden sei. Sein Tod werde ausnahmslos auf das tiefste beklagt. Hieran anschließend

bemerkte der Vorsitzende, daß der neue Minister der öffentlichen Arbeiten zuerst in Köln und vorher in Mainz Präsident gewesen und aus seiner Tätigkeit im Bezirkseisenbahnrate Frankfurt a. M. den meisten der Anwesenden bekannt sei. Auf mehrfache Anregung aus der Mitte der Versammlung wurde sodann an den Herrn Minister Breitenbach ein Begrüßungstelegramm abgesandt, wofür dieser seinen verbindlichsten Dank ausgesprochen hat.

Aus den Verhandlungen ist zunächst bemerkenswert der Hinweis des Vertreters des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie in Berlin auf den erheblichen Mangel an 10 Tonnen-Wagen, welcher namentlich in süddeutschen Bezirken in der Zeit der Zuckerrüben-Ernte hervorgetreten sei. In den meisten Fällen würden an Stelle der geforderten 10 Tonnen-Wagen solche von 15 gestellt und dafür auch die Fracht für 15 Tonnen berechnet, obwohl nur 10 Tonnen geladen seien. Der Vertreter der Eisenbahnverwaltungen erwiderte hierauf, daß die Beschaffung der Wagen und die Bestimmung der Größe des Ladegewichtes Sache der Zentralstelle und nicht der einzelnen Eisenbahndirektionen sei. Die Angelegenheit sei bereits wiederholt im Bezirkseisenbahnrate und auch im Landtage behandelt worden, so daß lediglich auf diese Verhandlungen Bezug genommen werden könne.

Frachtermäßigung für frische Seefische.

Sodann war von der hiesigen Eisenbahndirektion um eine gutachtliche Äußerung darüber ersucht worden, ob es sich nicht empfehle, zur allgemeinen Förderung des Absatzes von frischen Seefischen nach binnenländischen Verbrauchsgebieten für Stückgutsendungen und für Wagenladungen neben den schon jetzt für Fische gewährten Vergünstigungen einen von sämtlichen deutschen Seefischereistationen günstigen Ausnahmetarif einzuführen. Diese Frage wurde einstimmig bejaht.

61. Sitzung des Bezirkseisenbahnrats Frankfurt a. M.

Die 61. Sitzung des Bezirkseisenbahnrates Frankfurt a. M. fand am 28. November ds. Js. statt, Der Antrag des Vertreters des Gewerbevereins für Nassau in Wiesbaden auf Einführung eines billigeren Tarifs für Basalt- u. s. w. Steine von den Stationen der Lahn- und Westerwaldbahnen nach Oberlahnstein-Hafen, soweit diese Sendungen zur Weiterbeförderung vermittelst Schiff bestimmt sind, wurde zurückgezogen, da über einen Teil dieses Antrages noch Verhandlungen im Gange sind. — Zu den Fahrplanänderungen Winter 1906/07 und Sommer 1907 erklärte Geh. Kommerzienrat Haurand-Frankfurt a. M., daß die Geschäftskreise von Rheinhessen, Frankfurt und Wiesbaden der Eisenbahndirektion Mainz dankbar seien für den neu eingelegten Personenzug 220 auf der Strecke Mainz-Worms und dringend wünschen, daß der Zug nach Ludwigshafen-Mannheim weitergeführt werde. Auch die Handelskammern Frankfurt a. M.

und Mannheim hätten diese Wünsche als durchaus berechtigt anerkannt. Der Zug 220 könne etwa 9 Uhr 26 vormittags von Worms abfahren und 10 Uhr in Ludwigshafen eintreffen. Der Vertreter der Eisenbahndirektion Mainz bemerkte, daß ein solcher Antrag in der demnächstigen mitteleuropäischen Fahrplankonferenz zur Beratung kommen würde und Verhandlungen mit der Eisenbahnbehörde in Ludwigshafen eingeleitet würden.

Nach Erledigung der Tagesordnung gab der Vorsitzende noch einen Rückblick auf die mit dem 31. Dezember ds. Js. zu Ende gehende 8. Wahlperiode des Bezirkseisenbahnrats unter Darlegung der in ihr zur Verhandlung gekommenen Anträge und deren Erfolge.

Schiffahrtswesen.

Schiffahrtsabgaben.

In der Frage der Schiffahrtsabgaben schien es zu Anfang des Berichtsjahres, als ob der Widerstand der Interessenten allmählich im Abflauen begriffen sei. Verschiedene Umstände haben aber zusammengewirkt, daß eine immer mächtigere Opposition gegen das Projekt sich in der Öffentlichkeit geltend machte. In der Denkschrift zu dem am 21. April zwischen Preußen, Bayern, Baden und Hessen geschlossenen Staatsvertrag über die Kanalisierung des Mains wurde von der preußischen Regierung offen erklärt, daß die Schiffahrtsabgaben auch dazu benutzt werden sollten, etwaige Ausfälle an Eisenbahneinnahmen zu decken und überhaupt „einen Einfluß auf die Entwickelung der Güterbewegung auf den Wasserstraßen zu ermöglichen". Durch diese Erklärung wurde die außerordentliche Tragweite der Abgabenerhebung jedermann deutlich vor Augen gerückt. Von Seiten des Abgeordneten für Frankfurt a. M., Herrn Funck, wurde im preußischen Landtage auch auf diesen Punkt besonders hingewiesen.

Ein weiteres Moment war, daß die preußische Regierung mit den Interessenten am Niederrhein in gesonderte Verhandlungen in der Frage eintrat. Wenn auch diese Verhandlungen für die preußische Regierung nicht ohne Erfolg waren, so hatten sie doch die Wirkung, daß in Süddeutschland eine große Bewegung hiergegen entstand. Wir sahen uns daher veranlaßt, die interessierten Handelskammern Süddeutschlands zu einer Besprechung in Frankfurt a. M. einzuladen. In der Sitzung und den darauf folgenden Verhandlungen wurde folgende Resolution festgestellt:

1. Gegenüber dem Bestreben, die der Erhebung von Abgaben entgegenstehenden verfassungs- und vertragsmäßigen Hindernisse durch eine künstliche Auslegung zu umgehen, stellen wir nochmals fest, daß die Erhebung von Abgaben auf dem Rhein und anderen natürlichen Wasserstraßen ohne Änderung der Reichsverfassung und der Rheinschiffahrtsakte nicht möglich ist.

Zur Begründung verweisen wir auf die unzweideutige Erklärung des Herrn Reichskanzlers vom 10. Dezember 1903 und die bisher nicht widerlegten Darlegungen in der Denkschrift des Arbeitsausschusses der Rheinschiffahrtsinteressenten vom Mai 1905.

2. Selbst eine geringfügige tonnenkilometrische Abgabe würde eine schwere Schädigung der Rheinschiffahrt bedeuten, denn sie würde in allen den Verkehrsbeziehungen, wo die Schiffahrt mit anderen Beförderungswegen im Wettbewerbe steht, der Schiffahrt Transporte entziehen und ihren Aktionsradius verkürzen.

Wir erinnern nur an den gegen die Rheinschiffahrt gerichteten Wettbewerb der Mittelmeerhäfen bei der Versorgung der Schweiz, der belgischen und französischen Balmen und abgabenfreien Kanäle im Verkehr mit dem ganzen linksrheinischen Süddeutschland und der West- und Zentralschweiz, endlich an den Wettbewerb des direkten Eisenbahnweges im Verkehr nach den vom Strom weiter abgelegenen Teilen von Elsaß-Lothringen, Baden, Württemberg, Bayern und des westlichen Österreichs.

3. Noch größer würde die Schädigung für die Schiffahrt wie für Handel und Industrie des ganzen Rheingebiets sein, wenn die Abgabenerhebung auch auf die niederländischen Stromstrecken ausgedehnt würde.

4. Der schärfste Widerspruch muß gegen die geplante Form der Abgabe nach Tonnenkilometern erhoben werden, die das Schwergewicht der Belastung dem süddeutschen Wirtschaftsgebiet aufbürden, dadurch dessen Handel und Industrie in ihrer Wettbewerbs- und Ausfuhrfähigkeit aufs empfindlichste schädigen and dazu führen würde, daß bei Neuanlagen der Niederrhein noch mehr als bisher bevorzugt würde. Handelt es sich doch nach angestellten Berechnungen bei einer Reihe größerer Betriebe um jährliche Mehraufwendungen bis zur Höhe von Mk. 70,000.—.

5. Endlich ist gegen die Abgabe an und für sich auch deshalb Einspruch zu erheben, weil sie zur Durchführung schutzzöllnerischer und anderer wirtschaftspolitischer Tendenzen gebraucht werden soll. Während ursprünglich angegeben wurde, daß die Abgaben nur der Unterhaltung und dem Ausbau der Wasserstraßen des Rheingebiets dienen sollen, wird jetzt von seiten der preußischen Regierung in der Denkschrift zu dem Staatsvertrag über die Mainkanalisierung zugestanden, daß sie auch dazu benutzt werden sollen, etwaige Ausfälle an Eisenbahneinnahmen zu decken und überhaupt einen „Einfluß auf die Entwickelung der Güterbewegung auf den Wasserstraßen zu ermöglichen“.

Damit ist jede Grenze für die Bemessung der Abgaben beseitigt und die Gefahr unübersehbarer wirtschaftlicher Verschiebungen nahegerückt.

Die Unterzeichneten Handelskammern legen deshalb gegen die geplante Erhebung von Schiffahrtsabgaben Protest ein und richten gleichzeitig an ihre Regierungen das dringende Ersuchen, dem Antrag auf Einführung von Schiffahrtsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen ihre Zustimmung zu versagen.

Die Handelskammern

Calw. Colmar. Darmstadt. Frankfurt a. M. Freiburg. Heidelberg. Heidenheim. Heilbronn. Karlsruhe. Konstanz. Lahr. Ludwigshafen. Mannheim. Offenbach a. M. Pforzheim. Ravensburg. Reutlingen. Schopfheim. Strassburg i. E. Stuttgart. Ulm. Villingen. Wiesbaden. Worms a. Rh.

Mittlerweile hatten sich auch hervorragende Rechtslehrer, wie Laband - Straßburg, Mayer - Leipzig gegen die Zulässigkeit der Abgabenerhebung ohne Änderung der Reichsverfassung ausgesprochen, wodurch die von Seiten der preußischen Regierung vertretene Auffassung ins Wanken geriet.

Am 20. November fand in Düsseldorf die zweite Versammlung des Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrts-Interessen statt; sie brachte das erfreuliche Ergebnis, daß auch am Niederrhein die Interessenten, von einigen industriellen Kreisen abgesehen, auf ablehnendem Standpunkte verharren.

Auch in anderen Stromgebieten hat man sich mit Entschiedenheit gegen den Plan der Abgabenerhebung gewehrt, so namentlich in Sachsen, wo die Handelskammer Dresden im Januar 1907 eine große Versammlung von Interessenten einberufen hatte.

Besonders glänzend und eindrucksvoll gestaltete sich die von der Handelskammer Mannheim am 16. Februar 1907 veranstaltete öffentliche Versammlung, in der Professor Laband und Gothein das Referat führten.

Im großen und ganzen kann man das von der Regierung in der Frage geübte System der vertraulichen Verhandlung mit einzelnen Interessenten nicht als der Sache förderlich bezeichnen. Es wäre jedenfalls besser, wenn die Regierung mit einem vollständig ausgearbeiteten Plan hervortreten würde, so daß den Interessenten Gelegenheit geboten wäre, sich über die Art und Weise, wie die Ausführung des Projekts von Seiten der Regierung gedacht wird, ausreichend zu orientieren. Bis jetzt schwebt über der ganzen Angelegenheit eine Dunkelheit, die den Beteiligten zu besonderem Mißtrauen Veranlassung geben muß.

Sonntagsruhe im Binnenschiffahrtsgewerbe.

In der Reichstagssitzung im März 1905 sind Bestrebungen auf Einführung der gesetzlichen Sonntagsruhe im Binnenschiffahrtsgewerbe hervorgetreten. Da die Einführung der Sonntagsruhe aber eine schwere Schädigung dieses Gewerbes bedeuten würde, und die Schiffsmannschaft zur Zeit in dem für uns in Betracht kommenden Rhein- und Maingebiete bereits ausreichend Zeit und Gelegenheit hat, ihren religiösen Bedürfnissen nachzugehen, haben wir gegen die Einführung Stellung genommen. — Seitens der Regierung sind in dieser Angelegenheit bisher Beschlüsse noch nicht gefaßt worden, weil die statistischen Erhebungen über die Arbeitszeit in diesem Gewerbe noch nicht zum Abschluß gelangt sind. (Vergl. Mitt. S. 29.)

Post- und Telegrafenwesen.

Telefon-verbindung Frankfurt-Wien.

Der Sprechverkehr zwischen Frankfurt a. M. und Wien ist am 25. Januar 1906 nach jahrelangem Bemühen unsererseits endlich auf dem Wege über München-Salzburg eröffnet worden, war jedoch mit Rücksicht auf die starke Belastung der Leitung Frankfurt-München einstweilen noch großen Beschränkungen unterworfen worden. In der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends waren nur dringende Gespräche gegen eine Gebühr von M. 9.— für ein Dreiminutengespräch zugelassen. In der verkehrsschwachen Zeit, in den Stunden von 7 bezw. 8 bis 9 Uhr vormittags und von 7 bis 9 nachmittags, sowie in den Nachtdienststunden waren gewöhnliche Gespräche zugelassen gegen eine Gebühr von M. 3.— für ein Dreiminutengespräch. Für den Fernsprechverkehr Frankfurt-Wien kommen nun vor allem die Stunden von 12 bis 3 Uhr während der Börsenzeit in Betracht, sodaß, da hier für jedes Gespräch eine Gebühr von M. 9.— zu entrichten war, von der neuen Einrichtung nur in den allerseltensten Fällen Gebrauch gemacht wurde. Auf weitere Vorstellung hin ist die Aufnahme des unbeschränkten Sprechverkehrs, nach Inbetriebnahme einer neuen Leitung Frankfurt-München, verfügt worden. Ein gewöhnliches Dreiminutengespräch kostet jetzt zu jeder Zeit M. 3 (Vergl. Mitt. S. 30 und 95).

Telegrammverkehr mit Italien.

Aus hiesigen Geschäftskreisen sind in der letzten Zeit lebhafte Klagen laut geworden über langsame Beförderung von Depeschen aus und nach Italien. Insbesondere wird es als sehr unangenehm empfunden, daß in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 4 Uhr nachmittags, also gerade während der lebhaften Börsenzeit, jede direkte Verbindung zwischen Frankfurt und Mailand aufgehoben ist und Depeschen nur auf dem Umwege über Berlin befördert werden können. Auf eine Eingabe an die hiesige Oberpostdirektion (vergl. Mitt. S. 202) ist uns erwidert worden, daß in Kürze Maßnahmen getroffen würden, um den hiesigen Börsentelegrammverkehr mit Mailand in Bezug auf die Schnelligkeit der Beförderung dem Berliner Verkehr gleichzustellen.

Von sonstigen Angelegenheiten erwähnen wir die Abänderung der Postanweisungsformulare (Mitt. S. 94) und die Briefbestellung (Mitt. S. 13).

Aufhebung der Bezirksfernsprecheinrichtung.

Seitens des hiesigen Fernsprechamts ist an die Teilnehmer am Fernsprechverkehr im sog. Bezirksnetze für Frankfurt a. M. und Umgegend eine Umfrage gerichtet worden, ob man sich nicht mit der Umwandlung des Bezirksfernsprechanschlusses in einen gewöhnlichen Anschluß gegen Bausch- oder Grundgebührbezahlung einverstanden erklären wolle,

weil diese Sondereinrichtung in den letzten Jahren erheblich an Wert eingebüßt habe. Da durch die Aufhebung dieser Einrichtung für eine große Reihe von Firmen eine erhebliche Verteuerung des Fernsprechverkehrs entstehen würde, sind wir an zuständiger Stelle gegen die Aufhebung der Bezirksfernsprecheinrichtung vorstellig geworden. Es ist daher von der Aufhebung des Bezirksfernsprechverkehrs abgesehen worden. (Vergl. Mitt. S. 30 und 95).

Handelskammer- und lokale Angelegenheiten.

In der ersten konstituierenden Plenarsitzung der Handelskammer wurden die Herren Kommerzienrat Jean Andreae zum Präsidenten und Albert Goetz-Rigaud und Kommerzienrat Richard v. Passavant zu Vizepräsidenten einstimmig wiedergewählt; ebenso wurde Herr Kommerzienrat E. Ladenburg zum Kassenführer wiedergewählt.

Mitglieder der Handelskammer.

Anfang 1907 gehörten der Handelskammer die nachstehenden Herren an:

Im Wahlbezirk Stadtkreis Frankfurt a. M.

Wahlabteilung: Großhandel und Industrie. 1. Albert Goetz-Rigaud seit 1870. 2. Geh. Kommerzienrat Haurand seit 1875. 3. Kommerzienrat Carl Friedrich Henrich seit 1882. 4. Carl Ph. Donner seit 1883. 5. Kommerzienrat Richard von Passavant seit 1890. 6. Zach. Hochschild seit 1898. 7. Kommerzienrat Emmerich Weismüller seit 1900. 8. Geh. Kommerzienrat Dr. L. Gans seit 1904. 9. Ed. Meyer-Petsch seit 1904. 10. Albert Blumenthal seit 1906. 11. Adolf Kugler seit 1906.

Wahlabteilung: Börsen- und Bankgeschäft. 12. Stadtrat Albert von Metzler seit 1884. 13. Kommerzienrat Jean Andreae seit 1888. 14. Otto Höchberg seit 1892. 15. Friedrich Thorwart seit 1896. 16. Kommerzienrat Ernst Ladenburg seit 1898. 17. Adolf Neustadt seit 1902. 18. Otto Hauck seit 1904. 19. Kommerzienrat Eduard Beit seit 1905. 20. Emil Wetzlar seit 1905.

Wahlabteilung: Detailhandel. 21. . . . . 22. Friedr. Jac. Horkheimer seit 1896. 23. Jean Mich. Schäfer seit 1898. 24. Richard Holz seit 1900.

Im Wahlbezirk Landkreis Frankfurt a. M. 25. Gustav Wolschendorf-Schäffner seit 1898. 26. Professor Bernhard Salomon seit 1902.

Im Wahlbezirk Obertaunuskreis. 27. C. Arnold, Homburg v. d. H. seit 1893. 28. Jul. Gerlach seit 1904.

Am 10. April ds. Js. verlor die Handelskammer ihr Mitglied Herrn Carl Berninger durch den Tod. Wir bedauern in dem Verstorbenen den Verlust eines langjährigen, hochgeschätzten Mitgliedes, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften.

Anläßlich der Einweihungsfeier des Jügelhauses hat unser Präsident Herr Kommerzienrat J. Andreae die Glückwünsche von Seiten der Handelskammer übermittelt. Er überreichte ein Exemplar des neuen, gerade zu diesem Termine fertiggestellten Kataloges unserer Bibliothek und teilte mit, daß die Handelskammer den Beitrag zur Akademie von 5000 auf 10 000 M. erhöht habe. Herr Direktor Thorwart wurde als Mitglied des Großes Rates der Akademie auf die Zeit von 3 Jahren wiedergewählt.

Vertreter der Handelskammer im Bezirkseisenbahnrat.

Herr Geheimer Kommerzienrat A. Hanrand ist zum Mitgliede und Herr Kommerzienrat R. von Passavant zum stellvertretenden Mitgliede des Bezirkseisenbahnrates zu Frankfurt a. M. für die Jahre 1907, 1908 und 1909 wiedergewählt worden.

Ernennung und Wiederernennung von Handelsrichtern.

Für die Kammer für Handelssachen bei dem Königlichen Landgerichte zu Frankfurt a. M. sind auf unseren Vorschlag ernannt bezw. wiederernannt worden:

Zu Handelsrichtern: Die Kaufleute Abert Cornill, Eugen Schmidt-Scharff, Hugo Manes, Eduard d'Orville und Konrad Grumbach-Petsch hier fur die Zeit vom 1. Oktober 1906 bis dahin 1909 zu stellvertretenden Handelsrichtern die Kaufleute Julius Hofmann, Wilhelm Stock und der Bankdirektor Ludwig Hahn hier, gleichfalls für die Zeit vom 1. Oktober 1906 bis 1. Oktober 1909, Kaufmann Etienne Roques-Mettenheimer hier für die Zeit vom 1. Juli 1906 bis 1. Juli 1909.

Rudolf Sulzbach-Stiftung.

Aus der Rudolf Sulzbach-Stiftung wurden den Herren Eduard Schmieder und Lorenz Schnapper zur Ermöglichung der Annahme einer Stellung im Auslande ein Stipendium von je 800 Mk. bewilligt.

Erhebung der Handelskammerbeiträge nach der städtischen Veranlagung zur Gewerbesteuer.

Seit dem Jahre 1893 erhebt die Handelskammer von den ins Handelsregister eingetragenen Firmen als Beitrag 5 % von der staatlichen Veranlagung zur Gewerbesteuer. Nun hat die Stadt Frankfurt eine besondere Gewerbesteuer eingeführt, die am 1. April 1906 in Wirksamkeit getreten ist. Nach § 26 Abs. 3 des Handelskammergesetzes kann nun in Gemeinden, die eine besondere Gewerbesteuer eingeführt haben, der auf die Wahlberechtigten der Gemeinde entfallende Betrag an Handelskammerbeiträgen durch Zuschläge zu der besonderen Gewerbesteuer aufgebracht werden. Dementsprechend soll vom 1. April 1907 ab mit Genehmigung des Ministers für Handel und Gewerbe und unter Zustimmung des hiesigen Magistrates der auf die Wahlberechtigten

des Stadtkreises Frankfurt a. M. entfallende Betrag an Handelskammerbeiträgen durch Zuschläge zu der nach der Gewerbesteuerordnung der Stadt Frankfurt a. M. vom 19. Februar 1904 zu entrichtenden besonderen Gewerbesteuer aufgebracht werden. In dem Landkreise Frankfurt a. M., in dem Obertaunuskreise, wo eine städtische Gewerbesteuer nicht besteht, werden die Handelskammerbeiträge von der staatlichen Veranlagung weiter erhoben werden. (Vergl. Mitt. S. 100.)

Bericht der Auslegestelle für Patentschriften für das Jahr 1906.

Über die Auslegestelle für Patentschriften im Jahre 1906 haben wir dem Kaiserlichen Patentamte in Berlin folgendes berichtet: Die Benutzung der Auslegestelle war, wie in den Vorjahren, eine sehr rege. Die Zahl der Personen, welche die Patentschriften, Gebrauchsmuster- und Warenzeicheneintragungen in der Auslegestelle selbst einsehen, ist auf rund 1800 gestiegen; dagegen erfuhr die Zahl der entliehenen Patentschriften einen abermaligen Rückgang, sie betrug 1701. Dieser Rückgang findet, wie bereits in dem vorjährigen Berichte bemerkt, seine Erklärung in der Verschärfung der Ausleihebedingungen, nach welchen zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten an eine Person auf einmal nicht mehr als 5 Patentschriften verliehen werden, sowie darin, daß die Interessenten es immer mehr vorziehen, die gewünschten Patentschriften auf der Auslegestelle selbst einzusehen.

Der neuerdings vom Kaiserlichen Patentamte getroffenen Anordnung zufolge werden die wöchentlichen neu erscheinenden Patentschriften nach Nummern, Klassen, Unterklassen und Gruppen geordnet in das zu diesem Zwecke übersandte Verzeichnis eingetragen.

Schreiben der Handelskammer an den Herrn Reichsbankpräsidenten Dr. Koch.

Anläßlich der am 22. Januar 1906 im Reichstage bei der ersten Lesung eines Gesetzes betr. Ausgabe von Reichsbanknoten gegen die Reichsbank und deren Leitung erfolgten heftigen Angriffe sahen wir uns veranlaßt, dem Reichbankpräsidenten Dr. Koch unser lebhaftes Bedauern auszudrücken. Mit uns erkenne die gesamte Geschäftswelt an, in welch segensreicher Weise die Reichsbank unter seiner Leitung zur Ausdehnung von Deutschlands Handel und Industrie beigetragen habe. Der Reichsbankpräsident Dr. Koch hat hierauf erwidert, daß er durch solche zustimmende Äußerungen zu der bisherigen bewährten Praxis der Reichsbank aus den einsichtigsten und angesehensten Kreisen der Geschäftswelt sich in dem Bestreben, an diesen Grundsätzen festzuhalten, wesentlich gestärkt fühle. (Vergl. Mitt. S. 33.)

50jähriges Bestehen der Frankfurter Zeitung.

Zur Feier ihres 50jährigen Bestehens haben wir der Frankfurter Zeitung unsere Glückwünsche dargebracht und in einem Glückwunschschreiben die weit über die Grenzen Frankfurts und Deutschlands hinaus bekannten Verdienste der Zeitung für Handel

und Industrie in Deutschland besonders als Finanzblatt ersten Ranges hervorgehoben. Wir haben der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das freundschaftliche Verhältnis, das den Kaufmannstand unsere Platzes seit langem mit der Frankfurter Zeitung verknüpft habe, ungetrübt weiterbestehe und die Frankfurter Zeitung fortfahre, wie bisher einen wichtigen Faktor unseres Wirtschaftslebens zu bilden. (Vergl. Mitt. S. 169.)

Kaufmännisches und gewerbliches Unterrichtswesen. Soziale Institute.

Städt. Handelslehr-Anstalt.

Die Gesamtzahl der in den Schulen und Kursen der städtischen Handelslehranstalt unterrichteten Schüler und Schülerinnen betrug im Schuljahre 1905/6 1413 gegen 1133 im Jahre 1904/5 und 928 im Jahre 1903/4. Der Stand am 1. März 1906 war mit 1238 Schülern um 234 höher als 1905 und um 443 höher als 1903. Die Regelmäßigkeit des Schulbesuches hat demnach erheblich zugenommen. Die prozentual größte Entwicklung hat die Handelsrealschule genommen, deren Schülerbestand sich von 47 am 1. März 1904 auf 117 am 1. März 1906 hob. Der Besuch der höheren Handelsschule weist gegen 1905 einen Rückgang auf. Die Zahl

Städtische Handelslehranstalt.

	Gesamtzahl der Schüler u. Schülerinnen.			Stand am 1. März		
	1903/04	1904/05	1905/06	1904	1905	1906
1. Höhere Handelsschule . .	32	39	36	24	35	24
2. Handelsrealschule . . .	52	87	133	47	83	117
3. Handelsfachschule für männliche Lehrlinge:						
a) einjähriger Kurs . . .	11	18	11	7	13	6
b) dreijähriger Kurs . . .	204	373	472	183	344	432
c) Abteilung für Drogisten	34	49	55	27	43	47
d) Abendkurse	373	—	—	311	—	—
4. Vorbereitungskurse für Bürgerschüler . . .	87	122	119	80	94	101
5. Einjährige Handelsschule für Mädchen	66	80	96	66	76	93
6. Zweijährige Handelsschule für Mädchen	—	40	93	—	40	89
7. Handelsfachschule für weibl. Lehrlinge:						
a) dreijähriger Kurs . . .	43	20	14	30	18	14
b) Abendkurs	26	—	—	20	—	—
8. Abendkurse	—	305*)	384	—	258	315
	928	1133	1413	795	1004	1238

*) Seit Winter 1904/05 werden männliche und weibliche Angestellte in denjenigen Klassen, für die getrennt keine hinreichende Zahl von Anmeldungen vorliegt, zusammen unterrichtet.

der Teilnehmer an dem einjährigen Kurs der Handelsfachschule für männliche Lehrlinge ist auf nur 6 gesunken, dagegen zeigt der dreijährige Kurs eine Zunahme um fast 25%, ebenso hat sich die Schülerzahl der Vorbereitungskurse für Bürgerschüler um ca. 25% gehoben. Dagegen ist der Besuch des dreijährigen Kurses der Handelsfachschule für weibliche Lehrlinge in stetem Rückgange begriffen, während die Handelsschule für Mädchen sowohl in den einjährigen, als auch in den zweijährigen Kursen eine zunehmende Schülerinnenzahl aufweist. Die Teilnehmerzahl der Abendkurse war 1906 erheblich höher als 1905, ohne jedoch den Stand von 1903/4 erreichen zu können.

Städtische obligatorische Fortbildungschule.

Wenn auch in kaufmännischen Prinzipal-Kreisen die Vorteile, die mit dem Besuch der obligatorischen Fortbildungsschule kaufmännischer Lehrlinge für beide Teile verbunden sind, voll gewürdigt werden und von einer grundsätzlichen Gegnerschaft gegen die Fortbildungsschule nicht mehr geredet werden kann, so sind doch auch in diesem Jahre die Klagen über das störende Eingreifen des Schulbesuches in den regelmäßigen Gang des Geschäftes nicht verstummt. Namentlich in kaufmännischen Betrieben wird die Verlegung der Unterrichtsstunden auf die Vormittagszeit von 8—10 Uhr besonders lästig empfunden, da gerade während dieser Zeit der Lehrling am schwersten zu entbehren ist. Vielfach halten Prinzipale, die dem Fortbildungsschulwesen wohlwollend gegenüberstehen und es zu fördern bereit sind, diese Störung für so eingreifend, daß sie von einer Einstellung fortbildungsschulpflichtiger Lehrlinge in Zukunft absehen wollen. Aber auch von Seiten der Industrie wird darüber geklagt, daß bei Festsetzung der Unterrichtsstunden das Interesse der Industrie und besonders der fachlichen Ausbildung des Lehrlings oft nicht berücksichtigt wird. (Vgl. Fachbericht über die Metallindustrie).

Eine Übersicht über den Besuch der städtischen Fortbildungsschule in den Schuljahren 1903 bis 1905 gibt die nachfolgende Tabelle.

Städtische obligatorische Fortbildungsschulen.

	Klassen			Zahl der Schüler		
	1903/04	1904/05	1905/06	1903/04	1904/05	1905/06
Kaufmännische Lehrlinge und Schreiber*) . . .						
a) Knaben	9	18	29	273	509	848
b) Mädchen	3	9	15	93	259	462
Gewerbliche Lehrlinge**)	37	65	87	864	1387	1965
Allgemeine Klassen**) .	7	22	32	234	587	877
Zusammen . . .	56	114	164	1464	2742	4152

*) Der Unterricht findet in einem Schulbezirke statt.
**) Der Unterricht verteilt sich auf vier Schulbezirke.

Aus dem Bericht des Instituts für Gemeinwohl entnehmen wir folgende Mitteilungen über die wissenschaftlichen Einrichtungen wie praktische Tätigkeit auf sozialem Gebiete des Instituts und der ihm nahestehenden Organisationen: Institut für Gemeinwohl.

Die Bestrebungen des Instituts, einerseits praktische soziale und sozialwirtschaftliche Einrichtungen, die zugleich der Wissenschaft dienen, andererseits wissenschaftliche Institute, die wiederum in möglichst enger Fühlung mit der Praxis stehen, zu schaffen, haben sich von Anbeginn auf Frankfurt konzentriert, wenngleich wir an einer Reihe auswärtiger Unternehmungen und Veranstaltungen beteiligt und in Berlin durch ein eigenes Sekretariat unmittelbar vertreten sind. Günstig verbindet sich unsere Wirksamkeit in Frankfurt mit dem Umstand, daß die Stadt Frankfurt in ihrer Verwaltung wie in ihren kommunalen Betrieben sowohl in sozialpolitischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht zu den führenden deutschen Städten gehört, daß ihr Oberbürgermeister, sowie eine Reihe von Stadträten und Betriebsleitern sich bereit gefunden haben, Vorträge über die wichtigsten kommunalen Fragen im Zusammenhang mit Besprechungen und Besichtigungen zu halten. Ebenso bereitwillig haben seit Jahren zahlreiche Firmen Frankfurts und Umgegend den Besuchern der Frankfurter wirtschafts-sozialwissenschaftlichen Institute und Veranstaltungen Einblick in ihren Geschäftsbetrieb gewährt.

Infolge aller dieser Faktoren ist Frankfurt zu einer sozialen und wirtschaftlichen Studienstadt geworden, deren Ausbildungssystem in Methode wie im Ziel auf einer engen Verbindung von Wissenschaft und Praxis beruht.

Entsprechend ihrer wissenschaftlichen Bedeutung nimmt die Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften die zentrale Stellung in diesem Ausbildungssystem ein. Über die Kreise der Besucher der Akademie hinaus dehnen die Gesellschaft für wirtschaftliche Ausbildung, das soziale Museum und die Zentrale für private Fürsorge ihre Aus- und Fortbildungsgelegenheiten aus.

Die Kurse für höhere Verwaltungsbeamte wurden wiederum und zwar sowohl im Sommersemester wie im Wintersemester wiederholt; an beiden beteiligten sich preußische und süddeutsche Beamte.

Die Zentrale für private Fürsorge behandelte in ihrem diesjährigen von Inland und Ausland stark besuchten Kursus die Säuglingsfürsorge. Der Verband für Volksvorlesungen wiederholte mit guten Erfolgen den Versuch, Personen aus den verschiedenen Berufskreisen und sozialen Klassen zur Ausbildung in der Volksbildungsarbeit nnd zu gemeinsamem Haushalt und Studium zu vereinigen. Diese Volksakademie versammelte sich diesmal in Heppenheim.

Zu diesen Veranstaltungen trat nen ein Ausbildungskursus des Sozialen Museums für Leiter und Sekretäre von Rechtsauskunftsstellen hinzu.

Bei der Gesellschaft für wirtschaftliche Aushildung waren wiederum 12 Assessoren, Ingenieure, Chemiker zu ihrer weiteren wirtschaftlichen Ausbildung angestellt. Veröffentlicht wurden Arbeiten des Bergassessors Haarmann über die Nebenprodukten-Industrie des Steinkohlenbergbaues und des Regierungsbauführers Dr. Schinkel über den elektrischen Schiffszug. In Verbindung mit der Handelskammer, der Gehestiftung und der Technischen Hochschule zu Dresden veranstaltete sie unter außerordentlicher Beteiligung den dritten Ausbildungskursns für Ingenieure, Chemiker, Kaufleute und Beamte.

Die Zentrale für private Fürsorge widmete sich, durcb die Neuorganisation des Armenvereins nach der Seite der reinen Unterstützungstätigkeit entlastet, in wachsendem Umfange der wissenschaftlichen Behandlung der Probleme der staatlichen und privaten Fürsorge, wie dem Ausbau neuer Zweige der Fürsorge, insbesondere dem Vormundschaftswesen und der Fürsorge geistig oder körperlich schwacher Kinder und der Genesendenfürsorge. Sie fand hierin die fördernde Mitwirknug und Hilfe sowohl von seiten der Behörden, insbesondere des Vormundschaftsgerichtes, des Oberlandesgerichtspräsidenten Exzellenz Hagens, wie auch der Ärzteschaft nnd anderer Vereine.

Von der Berufsvormundschaft aus wurde die Fürsorge für die unehelichen Kinder nach der rechtlichen und nach der pflegerischen Seite wissenschaftlich und praktisch behandelt, die Organisation der Pflegestellen ausgebaut und der erfolgreiche Versuch gemacht, eine Reihe Mündel unter Obhut von Pflegerinnen zu einer Familienkolonie zu vereinigen. In einer auf Anregung der Zentrale im April zu Frankfurt abgehaltenen Versammlung der Berufsvormünde wurden die Rechtsverhältnisse des Vormundschaftswesens nach den verschiedenen Seiten behandelt. Es wurde ein Verband der Berufsvormünde gebildet und ein Archiv für Vormundschaft errichtet, dessen Organisierung der Zentrale übertragen wurde.

Neben mehreren Aufsätzen und Berichten über das Vormundschaftswesen, gab Herr Professor Dr Klumke die neue Auflage des Roßbergschen Werkes über Armenwesen und Armenpolitik heraus.

Das Soziale Museum, das mit dem Institut für Gemeinwohl seit Oktober in das Jügelhaus übergesiedelt ist, hat sich im laufenden Jahre mehr und mebr auch mit den Fragen der ländlichen Wohlfahrtspflege beschäftigt. Die Verhandlungen einer für die Provinz einberufenen, ausschließlich den Fragen ländlicher Wohlfahrtspflege gewidmeten Versammlung, in der ein Landrat aus der Erfahrung und vom Standpunkte des Verwaltungsbeamten die soziale Arbeit

auf dem Lande, und ein Pfarrer die Mitwirkung der freien Kräfte hierin behandelte, ließen ebensowohl den Umfang und die Eigenart der Aufgabe ländlicher sozialer Arbeit wie auch das bereits Geleistete und das lebendige Interesse der beteiligten Personen und Kreise deutlich hervortreten.

Die Rechtsauskunftsstelle des Sozialen Museums gewann durch die wachsende Zahl der gemeindlichen und gemeinnützigen Rechtsauskunftsstellen, die seit Januar einen eigenen Verband bilden, allgemeine Bedeutung. Die Grundsätze der Frankfurter Stelle wurden sowohl für die Organisation als auch für die Geschäftsführung der anderen Stellen vorbildlich; sie dient nach Übereinkommen mit dem Ministerium für Handel und Gewerbe als Ausbildungsstelle; außer zu dem allgemeinen Ausbildungskursus waren auch sonst fast ohne Unterbrechung Leiter und Sekretäre von Rechtsauskunftsstellen zu ihrer Ausbildung hier tätig.

Die literarische Tätigkeit der Beamten des Sozialen Museums behandelte in der Hauptsache die Wohnungsfrage, das Genossenschaftswesen, die soziale Versicherung und die gemeinnützige Rechtsauskunft.

Die soziale Auskunftsstelle erteilte insgesamt 259 Auskünfte, davon zu unmittelbar praktischer Arbeit 109, zu wissenschaftlichen Arbeiten und Vorträgen 150.

Die Auskunftsstelle für Arbeiterangelegenheiten behandelte in 8215 Konferenzen 8539 Fälle. Sie wurde in Anspruch genommen von 486 Unternehmern und 7738 Arbeitern. Die behandelten Fälle verteilten sich auf die einzelnen Gebiete wie folgt:

Gewerbeordnung 990, Invalidenversicherung 365, Krankenversicherung 243, Unfallversicherung 410, Zivil-Strafsachen 2829, Familien- und Ehesachen 716, Mahnverfahren 157, Handelsgesetz 419, Gesinderecht 259, Mietsachen 922, Steuersachen 151, Militärsachen 93, Staatsangehörigkeit 89, Unterstützung 115, Vormundschaft 140, Erbschaftssachen 439, Verschiedenes 907.

Die Zahl der Eingänge betrug 907, die der Ausgänge 3263, davon 528 Klagen.

Mit auf Anregung des Sozialen Museums bildete sich ein Ausschuß zur Veranstaltung einer Heimarbeitausstellung für das Main-Rheingebiet, die unter gemeinsamer Mitwirkung von Arbeitgebern und Arbeitern ein wahrheitsgetreues Bild der technischen, wirtschaftlichen und sozialen Seite der Heimarbeit wie des Lebens der Heimarbeiter geben soll.

Der Verband für Volksvorlesungen hat eine vielgestaltige, anregende und schöpferische Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten des Volksbildungswesens entfaltet. Gleichwie das Soziale Museum sah er dabei in der Heimat Ausgang und Ziel seiner Arbeit. Ihm gehörten in unserer Provinz 27 Körperschaften, 143 Einzelmitglieder und im Großherzogtum Hessen 44 Körperschaften und 189 Einzelmitglieder an.

Bericht

über den

Geschäftsgang in den einzelnen Handels- und Industriezweigen.

(Auf Grund von Erhebungen in Fachkreisen.)

Grundstücks- und Hypothekenmarkt. Baugeschäft.

Obschon auf dem Grundstücksmarkte der Umsatz von 1906 etwa um 4 Millionen Mark gegen den Umsatz von 1905 zurückgeblieben ist, so kann man ihn doch als sehr bedeutend und zufriedenstellend bezeichnen, besonders wenn man die Geldverhältnisse, welche das ganze Jahr das Geschäft ungünstig beeinflußten, in Betracht zieht, und wenn man ferner die 1904 beschlossenen und 1906 revidierten Umsatzsteuern, welche in diesem Jahre ihre volle Wirkung ausübten, berücksichtigt. Im Jahre 1906 wurden

2200 Objekte im Werte von . . M. 149 883 239.—

umgesetzt.

Nachstehend geben wir eine Übersicht des Umsatzes der Vorjahre:

1905	1 782	Objekte	im	Werte	von	M.	153 736 463.—
1904	1 122	»	»	»	»	»	118 292 768.—
1903	1 347	»	»	»	»	»	107 428 913.—
1902	1 337	»	»	»	»	»	83 679 701.—
1901	1 074	»	»	»	»	»	77 339 829.—
1900	1 174	»	»	»	»	»	77 931.276.—
1899	1 590	»	»	»	»	»	106 763 794.—
1898	1 433	»	»	»	»	»	90 771 204.—
1897	1 136	»	»	»	»	»	76 891 321.—
1896	858	»	»	»	»	»	62 361 931.—
1895	828	»	»	»	»	»	61 097 518.—
1894	736	»	»	»	»	»	48 090 296.—
1893	825	»	»	»	»	»	60 000 592.—
1892	800	»	»	»	»	»	52 070 948.—
1891	777	»	»	»	»	»	48 396 118.—
1890	891	»	»	»	»	»	45 388 449.—
1889	939	»	»	»	»	»	51 290 912.—

Gesamtumsatz von 1889—1906 . . M. 1 469 415 272.—

» » 1874—1888 . . » 342 Millionen.

Zur Erreichung der großen Ziffer des Umsatzes im Berichtsjahre trugen hauptsächlich die vielen Käufe von Geschäftshäusern, sowohl in der Innenstadt, wie auch im Bahnhofsviertel, bei. Der Verkauf von Wohnhäusern ist etwas größer als im Vorjahr gewesen und es ist anzunehmen, daß jetzt, nachdem das Massenangebot von größeren Wohnungen nicht mehr vorhanden ist, sondern da das Angebot mehr mit der Nachfrage im Einklang steht, in Häusern mit mittleren und größeren Wohnungen in nächster Zeit wieder ein lebhafterer Geschäftsgang zu verzeichnen sein wird. Die Bautätigkeit hat sich im vergangenen Jahre vorherrschend mit Errichtung von neuen Geschäftshäusern bezw. mit dem Abbruch und Umbau von Häusern in der Innenstadt beschäftigt, während Häuser zum Alleinbewohnen, sowie bessere Wohnhäuser in der Außenstadt sehr wenig gebaut wurden. Dagegen hat das Bauen von Wohnhäusern mit 2 und 3 Zimmern nicht nachgelassen und sind gerade auf das massenhafte Bauen derselben die jetzt stattfindenden vielen Subhastationen zurückzuführen.

Der Zinsfuß für erststellige Hypotheken auf feinste Objekte betrug gegen Ende des verflossenen Jahres 4%. Trotz des teuren Geldstandes war stets genügendes Privatkapital vorhanden. Banken berechneten $4\frac{1}{4}$—$4\frac{1}{2}$% bei einer Abschlußprovision von 1—2%. In zweiten Hypotheken war das Geschäft lebhaft und es wurden in der Regel 5% Zinsen bewilligt.

Das Vermietungsgeschäft war normal. Gute Wohnungen fanden leicht Abnehmer; Läden, besonders in bester Geschäftslage, wurden zu recht guten Preisen ohne Schwierigkeiten vermietet.

Hypothekenbewegung
in Frankfurt a. M. ohne Bockenheim. ⊙

Etatsjahr	Eingetragene Hypotheken in 1000 M.	Gelöschte Hypotheken in 1000 M.	Infolge Zwangsversteigerung eingetr. Hypotheken in 1000 M.	Infolge Zwangsversteigerung gelöschte Hypotheken in 1000 M.
1900/01	69980	34691	68	1559
1901/02	70825	34998	313	1523
1902/03	67712	45049	173	2770
1903/04	90791	49399	72	1950
1904/05	101340	51946	476	3388
1905/06	140779	63533	528	5077

Die mit ⊙ bezeichneten Tabellen sind dem statistischen Jahrbuche der Stadt Frankfurt a. M. 1907 entnommen.

Baugeschäft.

Im Baugeschäft trat durch die außergewöhnliche Versteifung des Hypotheken-Kapitals, welche schon im Sommer des Jahres 1906 einsetzte, ein Rückgang gegen die Vorjahre ein, der diesmal aus zweierlei Gründen nicht ganz unwillkommen geheißen werden kann. Erstens werden durch die Knappheit und Verteuerung der Hypothekengelder die schwachen und unlauteren Elemente im Bauunternehmertum gehindert, in der bisherigen dem Gewerbe unheilvollen Weise weiter zu wirtschaften, und zweitens wird hierdurch der immer noch außer Verhältnis stehende Überschuß an leerstehenden Häusern und Wohnungen aller Preislagen endlich wieder auf ein Maß zurückgeführt werden, welches dem normalen Bedürfnis besser entspricht, als die Überproduktion der letzten 4—5 Jahre. Die im vorjährigen Berichte bereits konstatierte Steigerung der Preise für Baumaterialien hat weitere Fortschritte gemacht und scheint auch im Jahre 1907 noch nicht zum Stillstand zu gelangen. Die Syndikate und Kartelle, welche sich für die hauptsächlichsten Baumaterialien in den letzten Jahren gebildet haben, wirkten zum größten Teile einschneidend auf die Verteuerung der Preise der Bauten. Einige dieser Konventionen wie z. B. die der deutschen Portland Cement Fabriken wurden so drückend empfunden, daß die Konsumenten dieses immer mehr zur Verwendung gelangenden Materials sich gezwungen sahen, außerdeutsche Marken in Betracht zu ziehen. Ungemein störend wirkt im Baugeschäft auch die schon seit längerer Zeit anhaltende zum Teil sprungweise Erhöhung der Eisenpreise und besonders die Weigerung der Walzeisen-Werke, sich auf garantierte Lieferzeiten einzulassen. Der Bauunternehmer, dem von Behörden wie Privaten stets feste Termine zur Bedingung gemacht werden, kommt durch letzteren Mißstand ganz besonders zu Schaden. Die Arbeitslöhne im Baugeschäft werden ebenfalls ohne jeden Zweifel steigen, da im Sommer 1908 neue Tarife zwischen den Verbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu vereinbaren sind, welche die Sätze erfahrungsgemäß stets verteuern. Alle die bisher erwähnten Umstände werden natürlicher Weise eine allmähliche Erhöhung in den Preisen der Gebäude und Wohnungen hervorrufen umsomehr, als die neuesten städtischen Auflagen, wie erhöhtes Währschaftsgeld und Wertzuwachssteuer auf das Baugewerbe und den Immobilienumsatz hemmend einwirken.

Nachstehend geben wir eine Übersicht über die im Jahre 1906 errichteten Neubauten:

Öffentliche Bauten wurden vollendet:

1. Die Georg Speyer-Stiftung, Sandhofstraße.
2. Das Forstdienstgebäude im Unterwald.

* Vgl. auch die diesbezüglichen Bemerkungen im Fachbericht über Betonbau.

3. Das Dienstwohngebäude im Bahnhof Goldstein.
4. Liegehalle im städtischen Krankenhaus.
5. Viktoriaschule am Hohenzollernplatz.
6. Doppelbürgerschule an der Schwalbacherstraße.
7. Friedenskirche an der Hufnagelstraße.
8. Aufenthaltsgebäude pp. an der Galluswarte.
9. Naturhistorisches Museum, Viktoriaallee 5/9.
10. Auditoriengebäude der Chr. Jügel-Stiftung.
11. Englische Kirche an der Königsteinerstraße.
12. Kaufungerschule an der Schloßstraße.
13. Vereinshaus, Nibelungen-Allee 52/54.
14. Johannisgemeindehaus, Günthersburgallee.
15. Mariengemeindehaus, verlängerte Elbestraße.
16. Doppelbürgerschule nebst Turnhalle und Dienstwohngebäude auf dem Mühlberg.
17. Kleinkinderschule in Oberrad.
18. Bedürfnisanlage an der Friedberger Anlage.

Im Bau begonnen, bezw. weiter gefördert wurden:

1. Doppelbürgerschule nebst Turnhalle und Dienstwohngebäude an der Schwanthalerstraße.
2. Schillerschule nebst Turnhalle und Dienstwohngebäude an der Gartenstraße.
3. Forthildungsschule nebst Dienstwohngebäude am Deutschherrnkai.
4. Dienstwohngebäude nebst Stallung auf dem Bahnhof Goldstein.

5.–10. Erweiterungsbauten des städtischen Krankenhauses und zwar:
Medizinische Station.
Pavillon für Hautkranke.
Dr. Senckenbergsche Anatomie.
Frauenklinik.
Gebäude für Kinderkrankheiten.
Verwalterwohngebäude.

11. Bismarckschule an der Bismarckallee.
12. Bürgerschule an der Poststraße.
13. Rathaus-Erweiterungsbau an der Bethmannstraße.
14. Anbau der Handelslehranstalt an der Junghofstraße.
15. Eisenbahn-Direktionsgebäude am Hohenzollernplatz.
16. Postdirektionsgebäude am Hohenzollernplatz.
17. Institutsgebäude des Physikalischen Vereins an der Viktoriaallee.
18. Bibliothekgebäude der Chr. Jügel-Stiftung.
19. Katholische Kirche an der Eisernen Hand.

20. Krankenhaus des Bischöfl. Ordinariats, Ecke Brahms-, Nordend- und Richard Wagnerstraße.
21. Hospital, Pfründner-, Maschinen- und Sezierhaus der Senckenberg'schen Stiftung, Nibelungen-Allee, Relig.-Gesellschaft.
22. Synagoge der Israel. Gemeinde, Friedberger Anlage.
23. das Goldschmidtsche Siechenhaus am Röderbergweg.
24. Vergrößerung des Schulgebäudes nebst Turnhallenneubau an der Wienerstraße.

Privatbauten wurden errichtet:

a. Innen-Stadt und Sachsenhausen:

35 Wohnhäuser,
15 Werkstatt-, Ökonomie- und Fabrikgebäude u. Schuppen.

b. Äußere Stadt und Gemarkung Sachsenhausen:

450 Wohnhäuser,
196 Werkstatt-, Ökonomie- etc. Gebäude und Schuppen.

c. Bornheim und nördliche Außenstadt:

104 Wohnhäuser,
35 Werkstatt-, Ökonomie- pp. Gebäude und Schuppen.

d. Bockenheim:

118 Wohnhäuser,
31 Werkstatt-, Ökonomie- pp. Gebäude und Schuppen.

e. Niederrad:

8 Wohnhäuser,
22 Werkstatt-, Ökonomie- pp. Gebäude und Schuppen.

f. Oberrad:

6 Wohnhäuser,
8 Werkstatt-, Ökonomie- pp. Gebäude und Schuppen.

g. Seckbach:

7 Wohnhäuser,
6 Werkstatt-, Ökonomie- pp. Gebäude und Schuppen.

Zus. 1041 Privatgebäude.

Fertiggestellte resp. nutzbar erklärte Wohngebäude.⊙

Etats-Jahr	Zahl der Grundstücke a	Zahl der Grundstücke b	Davon mit 1 neuen Wohnungen	2	3	4	5	6 u. mehr	Gesamt-Zahl der neu errichteten Wohngebäude überhaupt	darunter Hinterhäuser	Davon mit 0 Obergeschossen	1	2	3	4 u. mehr	Zahl der neu entstandenen Wohnungen mit 1 heizbaren Zimmern	2	3	4	5	6 u. mehr	überhaupt	Darunter solche in Hinterhäusern
1900/01	403	14	38	6	4	172	14	12-	413	24	1	61	78	278	5	3'	453	798	311	162	163	1922	98
1901/02	402	10	22	7	61	177	10	125	425	33	2	50	100	269	4	33	462	823	250	134	176	1676	117
1632/03	700	9	41	8	123	200	14	214	741	50	–	160	180	3·6	15	104	1524	1146	500	202	211	3687	149
1903/01	603	16	78	19	60	194	20	232	623	35	3	134	123	352	11	79	1113	738	267	348	278	2923	114
1901/05	67·	14	61	24	85	170	22	315	719	54	3	159	146	405	6	143	1325	1171	451	225	283	3596	159
1906/06	590	13	40	26	69	150	16	298	635	49	2	106	165	359	13	111	1380	1035	471	116	181	3249	149

a) Auf welchen neue Wohngebäude errichtet wurden.
b) „ „ nur Hinterhäuser „ „

Bilanz des Wohnungsmarktes 1900–1906.⊙

	Wohnungen mit Zimmer(n) 1	2	3	4	5	6 u. mehr	zusammen	Wohnungen mit Zimmer(n) 1	2	3	4	5	6 u. mehr	zusammen
	1900/01							1901/02						
Bezogene Wohnungen	2197	4977	4742	1650	721	658	15045	2316	6687	6765	1636	951	613	18271
Verlassene „	1711	4797	4021	1586	680	450	13245	2003	6180	4846	1661	851	536	16107
Mehrbezogene „	486	180	721	264	41	108	1800	316	507	919	245	100	77	2164
Zugang an „	24	390	738	276	164	161	1746	31	532	785	227	127	167	1866
Leerstehende „	144	257	216	142	127	203	1096	201	263	169	77	98	158	966
	1902/03							1903/04						
Bezogene Wohnungen	2751	8073	6142	2010	908	685	20562	2666	8544	6614	2310	1037	699	22169
Verlassene „	2205	7177	5466	1764	834	561	18037	2120	7635	6210	1969	903	611	19448
Mehrbezogene „	546	696	676	246	74	64	2532	545	909	704	341	134	88	2721
Zugang an „	95	1488	1119	490	199	203	3594	66	1077	714	242	336	255	2783
Leerstehende „	256	480	502	301	186	276	2001	414	464	531	247	262	276	2194
	1904/06							1905/06						
Bezogene Wohnungen	2619	8662	8634	2284	1094	742	22052	2989	9796	7621	2452	1120	878	24856
Verlassene „	2171	7606	6946	2042	1016	664	19444	2819	9292	6814	2144	1001	646	22716
Mehrbezogene „	445	1076	689	242	76	85	2615	170	506	807	308	119	229	3129
Zugang an „	66	1202	1104	416	209	261	3258	35	1191	882	411	80	146	2746
Leerstehende „	385	750	709	350	343	248	2885	483	826	765	416	311	331	3134

Bilanz des Wohnungsmarktes 1905/06. ⊙

	Wohnungen mit Zimmer(n)						zusammen
	1	2	3	4	5	6 u. mehr	
I. Bedarf: a) Es wurden 1905/06 bezogen . .	2969	9796	7621	2452	1120	678	24858
b) Es wurden 1905/06 verlassen .	2813	9292	6814	2144	1001	649	22719
also c) Mehr bezogene (neuer Bedarf) .	170	506	807	308	112	229	2139
II. Deckung: Demgegenüber sind: a) fertig gestellt worden an neuen Wohnungen	111	1380	1035	471	116	181	3294
Hiervon ab b) die infolge Abbruches verschwundenen Wohnungen .	76	189	153	60	36	35	549
verbleibt c) Zugang . . . . (Vermehrung des Wohnungsmarktes)	35	1191	882	411	80	146	2745
III. Es war aber ein Überfluß (+) an neuen Wohnungen oder ein Mehrbedarf (—) gegenüber dem Angebote vorhanden (Differenz von II c und I. c)	—135	+685	+75	+103	—32	—83	+606
Dagegen waren nach den Angaben der Wohn- und Mietsteuer vorhanden:							
IV. Leerstehende Wohnungen: a) Ende 1904/05	385	750	709	350	343	348	2885
b) Ende 1905/06 . . . . (ohne die zum Abbruch bestimmten)	483	826	765	418	311	331	3134
also c) Zunahme (+) oder Abnahme (—) an leerstehenden Wohnungen . .	+98	+76	+56	+68	—32	—17	+249

Schiffahrtswesen.

Rheinschiffahrt. Das Jahr 1906 war für die Rheinschiffahrt eines der ungünstigsten Jahre, welches dieselbe seit langem zu verzeichnen hatte. Der Wasserstand war anhaltend gut bis Anfang September, von da an begann aber eine Kalamität die allen Beteiligten, Rhedereien sowohl als Verfrachtern beträchtliche Opfer auferlegte.

Der Cauber Pegel stand

am 2.	September	Mtr.	1.72,	am 4.	November	Mtr.	—.80,
» 6.	»	»	1.62,	» 9.	»	»	—.91,
» 9.	»	»	1.53,	» 11.	»	»	—.88,
» 12.	»	»	1.36,	» 16.	»	»	—.90,
» 30.	»	»	1.24,	» 21.	»	»	1.06,
» 2.	Oktober	»	1.10,	» 22.	»	»	1.29,
» 12.	»	»	1.08,	» 29.	»	»	1.14,
» 15.	»	»	—.96,	» 2.	Dezember	»	1.27,
» 25.	»	»	—.87,	» 6.	»	»	1.62,
» 31.	»	»	—.79,	» 17.	»	»	1.84,
				» 21.	»	»	1.48.

Ein Tiefstand wie Ende Oktober ist seit Jahren nicht erreicht worden.

Am 15. September wurde durch Festfahren zu tief abgeladener Schiffe der Fahrweg auf der Waal gesperrt, so daß eine vollständige Stockung des Verkehrs stattfand. Erst am 24. September gelang es der holländischen Behörde die Fahrten wieder in geregelten Gang zu bringen. Am 22. Dezember wurden die Fahrten wegen Eisgang eingestellt.

Dieses Verkehrshindernis hat zunächst dazu beigetragen, daß Schiffsmieten und Frachten auf das Dreifache des normalen Standes gesteigert wurden. Bei einer ganz außerordentlich großen Zufuhr von der See her, namentlich von Erzen konnten Rheinschiffe nicht in genügender Zahl beigebracht werden, um die Gütermenge zu bewältigen, sodaß die Forderungen für Schiffsmieten ins Ungemessene stiegen, die notgedrungen bewilligt werden mußten und ihre Wirkung bis in den Dezember erstreckten. Für den Oberrhein kamen dann noch die bedentenden Leichterkosten hinzu, welche die Verluste auf früher getätigte Abschlüsse noch vermehrten. Es gehörten Fälle nicht zur Seltenheit, wo Schiffe zunächst bei Tiel, dann bei Dnisburg oder Köln, ferner bei St. Goar und schließlich noch im Rheingau leichtern mnßten, um ihren Bestimmnngshafen Frankfurt oder Mannheim erreichen zu können. Von Rotterdam nach Frankfurt und Mannheim wurde für Getreide bis zu M.1.40 per 100 kg gefordert und bezahlt. Die Eisenbahn war nicht imstande, die zum Transport erforderlichen Waggons zu stellen. Die von der See angebrachten Güter mußten aber direkt bei Ankunft der Seedampfer abgenommen werden und waren infolge des Versagens der Eisenbahn die Verfrachter gezwungen, die hohen Schiffsfrachten anzulegen, um ihre Güter nur vom Seedampfer abnehmen zu können. Wie weit die Leistungsfähigkeit der Eisenbahn erschöpft war, geht daraus hervor, daß Waggons mit Stückgütern für England, die von Frankfurt nach Rotterdam gesandt worden waren, in Rotterdam 7 Tage nnd länger stehen mußten, bevor die Eisenbahn imstande war, die Waggons im Bahnhofe so zu stellen, daß die Empfänger die Entladung der Wagen vornehmen konnten. Die Verluste, welche Handel nnd Schiffahrt während der $2^{1}/_{2}$ Monate andauernden Schiffahrtsbehinderung erlitten, sind derart groß, daß nur eine lange Periode normalen Wasser- und Frachtenstandes Aussicht bietet, sie nach und nach wieder einzuholen. Die Schiffahrtsgesellschaften haben von den hochgestiegenen Frachteu absolut keinen Nutzen gehabt, denn ihre Betriebskosten waren, infolge der großen Ladungseinschränkung und der sich trotzdem ergebenden Notwendigkeit des mehrmaligen Leichterns so hoch gestiegen, daß die höheren Frachten nur zum Teil ausreichten die Unkosten zu decken.

Mainschiffahrt.

Noch ungünstiger gestaltete sich die Mainschiffahrt durch den Umstand, daß auch der Mainkanal vom 17. bis 24. September durch ein gesunkenes mit Steinen beladenes Schiff gesperrt war, sodaß auch hier eine Verzögerung der Schiffe zu Berg und Tal eintrat, die ungemein ungünstig wirkte.

Die Wehre im Main waren vom 1. bis 6. Januar, vom 14. bis 27. Januar und vom 20. Dezember bis zum Jahresschluß niedergelegt.

Die Obermainschiffahrt hatte im Gegensatz zu der Rheinschiffahrt während des ganzen Jahres ausreichendes Wasser. Die Gütermengen waren im allgemeinen befriedigend, nur während der Kleinwasserperiode des Rheines fehlte es zeitweise an genügender Ladung von Frankfurt nach dem Obermain. Die Frachten blieben während des ganzen Jahres niedrig und unlohnend. Zeitweise starkes Angebot von Neckarschiffern, welche Beschäftigung auf dem Main suchten, verhinderte ein dem Ladungsangebot entsprechendes Anziehen der Frachten.

Im Oktober wurde im Auftrag der rumänischen Regierung ein Transport von 4 Torpedobooten, welche Vorpostendienste auf der unteren Donau ausführen sollen, über Rhein, Main und Ludwigskanal zur Donau ausgeführt. Der bestehende Schiffahrtsweg vom Rhein zur Donau hat durch die glückliche Ausführung des Transportes erwiesen, daß auch heute schon für Waren, die eine Umladung nicht vertragen können, die Möglichkeit gegeben ist, eine Verschiffung direkt vom Rhein bis zur Donau vorzunehmen. Ein Ausbau der Wasserstraße, welcher größeren Schiffen den Verkehr gestattete, würde jedenfalls den Güteraustausch zwischen Österreich und Deutschland erleichtern und dem Handel und der Industrie beider Länder neue Absatzgebiete erwerben.

Ernteverhältnisse, Getreide und Futtermittel. Handelsgärtnerei.

Ernteverhältnisse.

Der Ernte-Ertrag im hiesigen Handelskammer-Bezirk im Jahre 1906 stellte sich wie folgt:

Geerntet wurden pro Hektar

Fruchtarten	Körner	Stroh
Winter-Weizen . . .	2700 Kilo	2600 Kilo
Sommer-Weizen . . .	2400 »	2400 »
Winter-Roggen . . .	2000 »	2700 »
Hafer	2600 »	2400 »
Kartoffeln	12000 »	

Heu	4000 Kilo
Grummet	1000 »

Das Hektoliter Gewicht betrug bei:

Weizen	76 Kilo
Roggen	71 »
Hafer	43 »

Die Ernteerträge sind durchschnittlich als quantitativ gut zu bezeichnen. Die Qualität ließ infolge des nassen Wetters während der Ernte viel zu wünschen übrig. An vielen Plätzen ist Weizen, Hafer, Gerste und Roggen ausgewachsen. Die Witterung während der Ernte der Halmfrüchte war durchaus als schlecht zu bezeichnen. Der Herbst war günstiger und durch die trockene Witterung war die Ernte der Hackfrüchte erleichtert. Trotzdem faulen die Kartoffeln stark. Der zweite Schnitt der Wiesen war sehr schwach.

Im Gegensatze zu seinem Vorgänger ist das Jahr 1906 für den Getreidehandel ein durchaus unerfreuliches und unersprießliches gewesen. Mit dem ersten März, dem Tage des Inkrafttretens der neuen Handelsverträge und der erhöhten Getreidezölle hatte die Konjunktur bereits ihren Höhepunkt überschritten, und es folgten viele Monate vollständiger geschäftlicher Stagnation bei fortwährend abbröckelnden Preisen. Der Herbst brachte zwar wieder etwas mehr Verkehr, aber es wurde nichts verdient, und es dürfte wohl niemand mit Freude auf die Resultate des abgelaufenen Jahres zurückblicken. Der anhaltend niedrige Wasserstand hatte große Unannehmlichkeiten und Verluste zur Folge. Die Preise waren Ende des Jahres ungefähr die gleichen wie am Schlusse des Vorjahres trotz der inzwischen in Kraft getretenen Zollerhöhung. Getreidehandel.

Das Jahr 1905 hatte für Weizen sowohl bezüglich Quantität wie Qualität eine kaum mittelmäßige Ernte ergeben. Im Herbste waren sehr große Mengen ausländischen Weizens bezogen worden, größtenteils behufs Deckung des Bedarfs der Mühlen, noch mehr aber zu spekulativen Zwecken, um möglichst viel von der am 1. März 1906 in Kraft tretenden Erhöhung des Zolles von M. 3.50 auf M. 5.50 zu profitieren. Auch in den Monaten Januar und Februar setzten sich diese Bezüge, begünstigt durch die während des ganzen Winters ungestörte Schiffahrt fort. Der Weizen kam meist aus Rußland, aus Argentinien nur wenig, weil es für die neue Ernte zu früh, alte Ernte aber nicht mehr disponibel war; der Bezug aus Nordamerika war gänzlich unrentabel. Bei Eintritt der Zollerhöhung waren nicht nur alle öffentlichen Lagerhäuser angefüllt, sondern es hatten auch fast alle Händler und Müller ihre Privatlager gänzlich Weizen.

belegt, allerdings zum großen Teile zur Deckung früher gemachter Abschlüsse auf Lieferungen von Getreide oder Mehl. Während inländischer Weizen seinen Preis infolge knappen Angebots langsam erhöhte — er kostete anfangs Januar M. 18.30 und erreichte Ende April den Kurs von M. 19.30, um sich dann bis zur Ernte auf ca. M. 19.— zu behaupten — hatten fremde Weizensorten Mitte Februar ihren Höhepunkt erreicht, feinste Sorten bedangen bis M. 20.—, gingen dann aber bei sehr schwerfälligem Absatz bis auf M. 19.— zurück. Die Bezüge bis zur Ernte waren sehr gering, da der Konsum reichlich gedeckt war, und die großen Lagerbestände vollauf genügten, um den kleinen Bedarf zu decken. Mangels Nachschubs erschöpften sich dieselben allerdings mehr und mehr, und wir gingen mit sehr kleinen Beständen sowohl an inländischen wie auch an fremdem Weizen in die neue Ernte, sodaß sich sogar zeitweise eine gewisse Knappheit bemerkbar machte. Zum ersten Male seit mehreren Jahren kam Nordamerika mit großen Offerten an den Markt, sodaß schon im Juli große Abschlüsse, sowohl in Redwinter wie in Hardwinter bewerkstelligt wurden, welche sich billiger stellten als die durchaus nicht mehr sehr stark offerierten besseren Laplata-Sorten. Diese Bezüge brachten aber den Käufern große Enttäuschungen und Geldverluste. In früheren Jahren wurde sowohl von Redwinter wie Hardwinter fast ausschließlich No. 2 gehandelt, und man war gewohnt, unter dieser Bezeichnung einen sehr guten Weizen von ziemlich hohem Naturgewicht zu bekommen. Dieses Jahr aber fielen die als No. 2 zertifizierten Weizen durchweg sehr gering und leicht aus, während die als No. 1 zertifizierten Weizen ungefähr den früheren No. 2 entsprachen. Es wurde ferner zweifellos festgestellt, daß unter den als No. 2 new crop zertifizierten Weizen sich Beimischungen bis zu 25%, und vereinzelt noch mehr von altem Weizen befanden, der an Qualität sehr gering war. Diese Weizen kamen dann auch zum großen Teile schon schlecht beschaffen am Seehafen an, und der Händler und Müller, welcher seine Einkäufe in der Erinnerung an frühere Jahre gemacht hatte, bekam etwas ganz anderes als er erwartet hatte. Die No. 1 zertifizierten Weizen fielen befriedigend aus, bedangen aber auch einen um M. 6.— bis M. 12.— pro Tonne höheren Preis. Die Ernte in hiesiger Gegend hatte quantitativ ein mittleres Ergebnis, während die Qualität infolge des anhaltenden Regenwetters während der Ernte durchaus nicht befriedigte. Viel besser war der hier stark bezogene kurhessische Weizen, der später und vollständig trocken eingebracht worden war. Der neue Weizen wurde zuerst anfangs August mit M. 18.25 gehandelt, fiel aber dann, da er zum Versandt ungeeignet war, bis Ende September auf M. 17.20. Angesichts des

gewichenen Preises griffen die großen süddeutschen Mühlen stärker ein, die Beschaffenheit wurde auch nach und nach besser, und der Preis erhöhte sich während des letzten Quartals ununterbrochen, um Ende Dezember M. 18.40 zu erreichen. Dies ist ungefähr genau derselbe Preis, den Landweizen am Schlusse des Vorjahres hatte. Außer den sehr großen Importen von Nordamerika wurde viel Weizen von Südrußland und Rumänien bezogen; aber auch hier kamen hauptsächlich leichtere Weizen in Betracht, während die wirklich feinen und schweren Sorten sehr knapp sind. Dagegen scheint die im Dezember und Januar in Argentinien getätigte Ernte sowohl bezüglich Menge wie Beschaffenheit ganz hervorragend zu werden. Es wurden am Schlusse des Jahres schon bedeutende Quanten auf Abladung für Januar, Februar und März abgeschlossen, und zwar Weizen im Naturgewicht von 80 und 81 Ko. Hektolitergewicht. Es ist deshalb anzunehmen, daß Argentinien in den nächsten Monaten den Vereinigten Staaten in der Getreide-Versorgung den Rang ablaufen wird.

Das Geschäft in Roggen bewegte sich in den gleichen engen Grenzen wie schon seit einer Reihe von Jahren und ist im Vergleich zu den großen, früheren Umsätzen gering zu nennen. Die 1905 er Ernte hatte sowohl bezüglich Quantität wie Qualität ein kaum mittelmäßiges Resultat ergeben; die diesjährige Ernte war bezüglich des Quantums gut Mittel, die Beschaffenheit ließ aber, weil es sehr viel geregnet hatte, sehr zu wünschen übrig, und die neue Ware war anfangs überhaupt nicht mahlbar. In Anbetracht des verhältnismäßig kleinen Konsums und des geringen ausländischen Angebots war vor der Zollerhöhung nicht viel Roggen für spekulative Zwecke eingelagert worden, und es mußte schon im Frühjahr wieder ausländische Ware bezogen werden. Sowohl vor der Ernte wie auch im Herbst wurde Roggen hauptsächlich aus Südrußland von den Häfen des Schwarzen und Asovschen Meeres bezogen; auch Rumänien lieferte etwas, und im Frühjahr kam etwas Roggen von den Deutschen Ostseehäfen, Königsberg, Danzig etc. Ein Versandt von hiesigem Roggen fand nicht statt. Hiesiger Roggen kostete anfangs Januar M. 17.—, und bewegte sich bis zur Ernte mit Schwankungen zwischen M. 17.50 und M. 16.60; der neue Roggen wurde im August billigst zu M. 15.50 gehandelt, um sich dann langsam und ununterbrochen nach oben zu bewegen; Ende Dezember ist der Preis M. 16.80 gegen M. 17.— am Schlusse des Vorjahres; der Preis der inländischen Ware ist also trotz der Zollerhöhung von M. 3.50 auf M. 5.— etwas billiger. Das Angebot von Rußland war zu keiner Zeit dringend, und wirklich gute, schwere Sorten waren zeitweise recht schwer erhältlich. Amerika war mit Roggen nicht am Markte. Roggen.

Monatsdurchschnittspreise für Weizen, hiesigen und fremden, mindestens 72 kg Naturgewicht auf 100 l, auf Lieferung netto loco pro 1000 kg.

Monat	1902	1903	1904	1905	1906
Januar	169.—	159.—	166.50	186.50	185.—
Februar	172.—	161.50	175.—	185.50	185.50
März	174.50	163.50	180.—	184.50	187.—
April	175.—	166.—	175.—	182.—	190.—
Mai	176.—	170.—	171.50	184.50	192.—
Juni	177.50	169.—	173.—	187.50	190.—
Juli	178.50	168.—	174.—	184.—	190.—
August	164.—	167.50	178.50	172.50	181.**
September	157.—	164.—	179.—	175.—	175.—
Oktober	157.50	163.—	181.—	178.—	179.50
November	157.—	163.50	181.—	181.—	182.—
Dezember	158.—	163.—	182.—	182.50	182.—
Jahresdurchschnitt	168.—	165.—	176.38	181.96	184.75

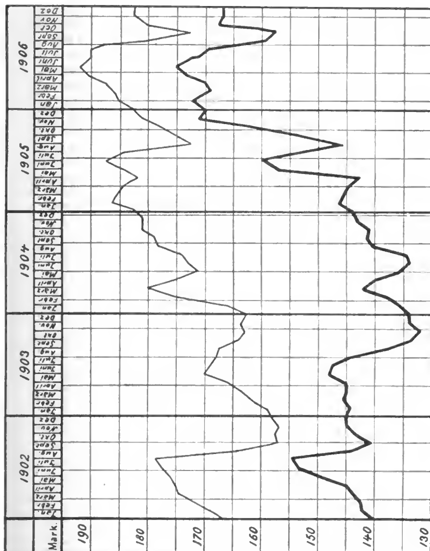
Monatsdurchschnittspreise für Roggen, hiesigen und fremden, mindestens 75 kg Naturgewicht auf 100 l, auf Lieferung netto loco pro 1000 kg.

Monat	1902	1903	1904	1905	1906
Januar	142.—	144.50	135.50	146.50	172.—
Februar	142.50	145.50	138.—	145.50	168.50
März	144.—	145.—	142.—	144.50	169.50
April	145.—	145.—	140.—	143.—	172.50
Mai	149.50	148.—	135.50	157.—	175.—
Juni	153.50	147.50	134.—	160.—	171.*
Juli	154.50	144.50	134.50	153.50	169.—
August	144.—	137.50	140.50	146.—	159.**
September	140.50	133.50	141.50	153.50	157.—
Oktober	143.50	132.—	141.—	162.—	167.50
November	145.—	134.—	143.—	171.—	167.—
Dezember	145.—	134.—	144.—	170.—	167.—
Jahresdurchschnitt	146.—	141.—	139.13	154.38	167.92

* Die Notierung für Roggen versteht sich für gute russische Ware, da inländischer Roggen im Handel kaum mehr vorkommt.

** Neue Ernte

Bewegung der Monats-Durchschnittspreise für — Weizen und **—** Roggen in den Jahren 1902—1906.

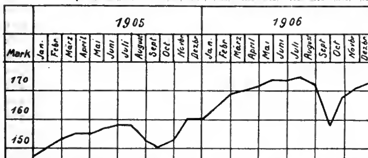


Hafer. Das Geschäft in Hafer war während des Jahres 1905 außerordentlich lebhaft und auch lohnend gewesen; der Import fremden Hafers nach Süddeutschland war größer als jemals zuvor. Das Jahr

1905 hatte eine sehr geringe Ernte ergeben, sodaß es ganz natürlich erscheint, daß angesichts der am 1. März 1906 in Kraft tretenden Zollerhöhung kolossalen Mengen zu spekulativen Zwecken eingelagert wurden. Der Zoll auf Hafer wurde von M. 2.80 auf M. 5.— erhöht, also im Verhältnis viel mehr als auf die anderen Getreidesorten; da das Inland tatsächlich sehr wenig zu offerieren hatte, der Preis aber durchaus nicht abnorm hoch war, so schien die Spekulation in Hafer nur mit geringem Risiko verknüpft. Es wurden denn auch bedeutende Quantitäten eingelagert, nicht nur in den öffentlichen Lagerhäusern, deren Raum bis auf das äußerste in Anspruch genommen wurde, sondern auch in den Privatlagern der Händler in der Stadt wie auf dem Lande; auch die Konsumenten nutzten ihre Räumlichkeiten aus, um von der Zollerhöhung des Hafers zu profitieren. Guter Mittel-Hafer, der zu Beginn des Jahres M. 16.— gekostet hatte, stieg langsam und ununterbrochen, um im Juli seinen Höhepunkt mit M. 17.50 zu erreichen. Der Aufschlag blieb also hinter dem Betrag der Zollerhöhung zurück. Wenn man die Zinsen und das Lagergeld auf die eingelagerte Ware in Rechnung zieht, so ist der erzielte Nutzen nicht bedeutend, ganz abgesehen davon, daß ein großer Teil schon vor der Zollerhöhung auf sukzessive Lieferung an die Konsumenten verschlossen war. Angesichts der großen Bestände war das Importbedürfnis von März bis Mai sehr klein; erst im Sommer lichteten sich die Bestände, und es wurde wiederum Hafer von den Russischen Ostseehäfen und dem Schwarzen Meere bezogen. Auch die Vereinigten Staaten sandten größere Quanten, während kleinere Mengen von den deutschen Ostseehäfen geliefert wurden. Im Hinblick auf die große, neue Ernte verflaute von August ab die Tendenz gründlich; die Hafer-Ernte ist in hiesiger Gegend quantitativ wie qualitativ als eine Mittel Ernte zu bezeichnen, während Kurhessen hervorragend schöne und schwere Qualitäten eingebracht hatte. Der Preis des neuen Hafer fiel im September bis M. 15.60, um sich dann aber rasch und ohne Unterbrechung aufwärts zu bewegen. Ende Dezember kostete guter Mittelhafer M. 17.60 gegen M. 16.— am Schlusse des Vorjahres; die Zollerhöhung machte sich also bei diesem Artikel mehr als bei Weizen und Roggen fühlbar. Trotz der höheren Preise war das Angebot von seiten des Auslandes recht schwach, feine Qualitäten fehlten fast gänzlich. Nordamerika war außer Rendiment, Rußland offerierte nur spärlich und leichte Ware. Für Dezember wurden ziemliche Posten Argentinischer Hafer auf Abladung Januar, Februar, März 1907 gehandelt; es ist das erste Mal, daß dieser Artikel in größeren Quanten bei uns eingeführt wird. Es bleibt abzuwarten, ob die zur Lieferung gelangenden Qualitäten Befriedigung gewähren werden.

Preisbewegung von Hafer 1905 u. 1906.

Großhandelsdurchschnittspreise für 1000 kg		Jan. M. pf	Febr. M. pf	März M. pf	April M. pf	Mai M. pf	Juni M. pf	Juli M. pf	Aug. M. pf	Sept. M. pf	Okt. M. pf	Nov. M. pf	Dez. M. pf
Hafer, guter hiesiger, netto loco	1906	164 —	169 —	170 —	172 —	174 —	174 —	175 —	172 50*	158 —	168 50	171 —	173 50
	1905	150 —	153 —	155 —	155 —	157 —	158 —	156 —	152 —	150 —	153 —	160 —	160 —



Vor der Zollerhöhung am 1. März war der Geschäftsgang in Mais etwas lebhafter, während der übrigen Zeit dagegen sehr ruhig schleppend und nur bescheidenen Nutzen bringend. Die in der Voraussicht auf bessere Preise lange im vorhinein zur Einfuhr vor dem Zolltermin gemachten Abschlüsse von neuer nordamerikanischer Ware brachten nur teilweise den erhofften Vorteil. Um die Einfuhr rechtzeitig zu erwirken, wurden die meisten Käufe auf Dezember-, erste Hälfte Januar-Verladung ab Amerika verlegt, welcher Termin in anderen Jahren wegen der Gefährlichkeit des Transportes neuer Ware nur ausnahmsweise gewählt wurde. Viele dieser Ladungen kamen beschädigt an den Rheinhäfen an und brachten größere Verluste, dagegen blieb die von den Seehäfen direkt per Waggon ins Innere gehende Ware zumeist in gutem Zustande. Da der nordamerikanische Mais auch später noch eine große Feuchtigkeit zeigte, mußte der Import wegen der großen Gefahr fast während des ganzen Jahres eingestellt werden. Dagegen fiel der argentinische Mais dieses Jahr wieder sehr gut und trocken aus, wodurch das Geschäft sich fast ausschließlich diesem zuwandte, Die Hoffnung, die man sich wegen der sehr teueren Haferpreise auf bessere Maispreise machte, wurde nicht erfüllt, die Nachfrage war nur normal, infolge dessen blieb das Importquantum im Herbst hinter dem der früheren Jahre zurück, was wohl auch zum Teil dem Umstande zuzuschreiben ist, daß viele Abfälle der Maisstärke- und Glukose-Fabriken von Nordamerika an Stelle des Mais, und zwar mit sehr gutem Erfolg, zur Verfütterung heran- Mais.

* Alte Ware, mittlere Qualität, russischer Provenienz.

gezogen wurden. Argentinien hatte in Menge und Güte eine ausgezeichnete Ernte. Die Ernteaussichten im Jahre 1906 in Rumänien, Ungarn und Serbien, sowie auch in Amerika waren wieder glänzende und veranlaßten, je mehr die großen Hoffnungen dieser Länder während der Ernte selbst in Erfüllung gingen, die Exporteure dieser Staaten zu billigen Vorausverkäufen (M. 94 — M. 88 cif. Rotterdam — M. 85 — M. 93 cif. Passau für Dezember 1906 bis Juni 1907). Besonders Serbien scheint sehr große Verkäufe nach einem glänzenden Ernteergebnis betätigt zu haben. Die Ernte in den Donauländern konnte zwar nicht durchweg bei günstigem Wetter eingebracht werden, weshalb die Bahnverladungen für Bayern sich um einen Monat verzögern mußten, welcher Umstand aber den Lagern in alter Ware an den Donauplätzen zugute kam, die hierdurch vollständig geräumt wurden. Infolge des deutsch-niederländischen Vertrages sind die Bedingungen, unter welchen die Käufer mit Rumänien und Rußland arbeiten können, bedeutend verbessert worden. Um auch eine Verbesserung der Kaufsbedingungen mit Amerika zu ermöglichen und die Gefahren des Bezuges zu verringern (der Schaden infolge schlechter Abladungen war ja auch dieses Jahr wieder ein großer), fanden seitens der beteiligten Importländer sowohl in London, wie auch später in Berlin auf dem Handelstage, wichtige Beratungen statt. Die daselbst gefaßten Beschlüsse, durch Delegierte in Amerika bessere Kontrakte und Zertifikatsbedingungen zu erlangen, werden hoffentlich die Gefahren des Bezuges bedeutend verringern. Sehr erwünscht wäre es, wenn es gelingen würde, auch Garantieen bei der Ausstellung der Zertifikate über den Feuchtigkeitsgehalt des Mais zu erhalten. Die Preise für Laplata-Mais waren zu Anfang M. 13.80 und zu Ende des Jahres mit M. 14.— am höchsten, im September mit M. 13.— am billigsten. Die Preise von Mixed-Mais bewegten sich von Januar bis Mai von M. 12.70 bis M. 13.20 — später fehlte er. Durch die Zollerhöhung von M. 1.60 auf M. 3.— trat eine wesentliche Verschiebung in den Preisen nicht ein. Der Maisausnahmetarif von den Rhein- und Mainhafenstationen nach Bayern wurde auch diesmal auf ein weiteres Jahr bis 31. Dezember 1907 verlängert.

Die Durchschnittspreise für gelben Laplata-Mais stellten sich für die einzelnen Monate wie folgt:

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
M. 13.80	M. 13.80	M. 13.70	M. 13.80	M. 13.85	M. 13.65

Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
M. 13.50	M. 13.45	M. 13.—	M. 13.50	M. 13.80	M. 14.—

pro 100 kg loko hier.

Das Geschäft in Saatmais war lohnend, der Verbrauch etwas größer als im Vorjahr, die Qualitäten befriedigend. Die Preise bewegten sich von M. 16.— bis M. 17.— pro 100 kg inklusive Sack Saatmais.

Zu Anfang des Berichtsjahres traten zunächst zwei Tatsachen, die für die Weizenmüllerei des Bezirkes von Bedeutung waren, in die Erscheinung. Erstens die am 1. März in Kraft tretende Zollerhöhung, dann der Produktionsausfall der Ludwigshafener Walzenmühle, die Mitte Dezember 1905 abgebrannt war (von ca. 400 Tonnen Weizen täglich). Da der Konsum ohnehin danach trachtete, sich nach Möglichkeit noch vor der Zollerhöhung mit Mehl zu versehen, andererseits die Mühlen durch die genannten Faktoren außergewöhnlich stark beschäftigt waren, stiegen auch die Verkaufspreise entsprechend und Absatz und Mahllohn waren in den ersten Monaten sehr günstig. Umso stärker war dagegen der Rückschlag nach dem 1. März. Infolge der Verordnung des Bundesrats über die Getreide-Einfuhrscheine gelangten die neuen Zölle nur allmählich zur Geltung, da die bei der Einfuhr zu neuen Zollsätzen ausgestellten Bescheinigungen das Recht zur Ausfuhr von Getreide oder Mühlenfabrikaten, unter Rückgewähr der erhöhten Zollbeträge für die gleichen Quantitäten, verliehen. Es entwickelte sich ein schwunghafter Handel in diesen Gutscheinen, der den Importeuren anfangs einen Erlös von M. 1.50 pro 100 kg brachte. Der Preis verminderte sich allmählich in dem Maße, in welchem die Einfuhr nach und nach die Ausfuhr überwog und sank schließlich auf einige Pfennige, bis die Aufhebung erfolgte. Der Getreidehandel aber sowohl wie der Mehlhandel hatten unter diesen Bestimmungen sehr zu leiden, da es dadurch unmöglich ward, die vor dem 1. März eingeführten Quantitäten Getreide zu lohnenden Preisen abzusetzen. Die Zinsen und das Lagergeld hoben den Zollgewinn, der durch die Gutscheine sehr gedrückt war, das Mehl aber ging nach dem 1. März im Preise gegen die Monate Januar-Februar sogar zurück, da der Konsum durch die Vorversorgung erheblich nachließ, die Mühlen dadurch weniger Mahllohn nehmen mußten und der Weizenpreis durch die mangelnde Nachfrage Deutschlands, die neue argentinische Ernte und durch die Verwertbarkeit der Gutscheine eine scharfe Einbuße erlitt. So kam es, daß alle beteiligten Kreise, da auch die Mühlenlager an Wert einbüßten, durch die Zollerhöhung nicht nur keinen Gewinn erzielten, sondern auch die Landwirtschaft, da die Zollerhöhung nur sehr langsam in Wirkung kam, durch Monate keinerlei Genuß von der Einführung der neuen Zölle hatte. Das Geschäft für die Müllerei blieb schleppend bis zur Einbringung der neuen Ernte, worauf wieder, hervorgerufen durch billigen Preis, größere Abschlüsse für die Herbstmonate erfolgten. Die Weizenernte in Süddeutschland brachte durch das Müllerei.

anhaltende Regenwetter im Juli und August nasse Qualitäten, auch Rußland hatte eine Mißernte zu verzeichnen. Dieser Ernteausfall wurde aber ausgeglichen durch das günstige Ernteergebnis von Rumänien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, welch letztere seit Jahren wieder erstmals in größeren Quantitäten dem Weltmarkt Weizen zuführten. Der bei den Herbstabschlüssen in Mehl seitens der Mühlen kalkulierte Gewinn erfuhr aber eine starke Einbusse, zum Teil sogar Aufhebung durch die Steigerung der Rheinfrachten, denn die Monate Oktober und November brachten eine Trockenheitsperiode, während welcher der Cauber Pegel bis auf 78 cm. sank. Dies hatte nahezu völlige Einstellung der Schiffahrt zur Folge, es mußte anhaltend geleichtert werden, und die Rheinfrachten stiegen bis aufs Vierfache der normalen Preise. Auch verlangten mehrere Verfrachter auf Grund von Connossementsbedingungen bei den Lieferungsschlüssen Nachzahlung für Niederwasserstand, sodaß dem Handel und der Müllerei große Verluste entstanden. Gleichzeitig machte sich auch, zum Teil wohl durch die infolge des Wasserstandes vermehrte Bahnverladung ein sehr starker Waggonmangel fühlbar, der oftmals auf den Betrieb störend wirkte. Für die Zukunft dürften Maßnahmen zur Verhinderung solcher Begleiterscheinungen sehr angebracht sein. Im großen ganzen muß das Berichtsjahr somit als ein nicht sehr günstiges angesehen werden und dürfte sich durch die gegen Ende des Jahres in Betrieb gekommenen Riesenmühlen in Düsseldorf und Ludwigshafen, durch die Vergrößerung verschiedener Mühlenwerke in Mannheim und anfangs 1907 zu erwartender Inbetriebsetzung zweier neuen Mühlenwerke in Mannheim, die alle Großproduktion zum Zweck der Herabsetzung der Mahlspesen und Wiedereinbringung des fortwährend sich verringernden Mahllohnes durch Absatz von Riesenquantitäten bezwecken, für die Zukunft keine sehr rosigen Aussichten zeigen. Es steht daher, da die Mittel- und Kleinbetriebe immer schwerer zu konkurrieren imstande sind, ein sehr erbitterter wirtschaftlicher Kampf in Aussicht und die Bestrebungen zur Einführung einer gestaffelten Mühlenumsatzsteuer werden an Energie wohl gewinnen. Die Betriebsunkosten haben sich durch steigende Löhne, denen vereinzelt Streiks vorangingen, durch die erhöhten Sack- und Kohlenpreise sehr vermehrt; schließlich hat auch noch der abnorm hohe Geldstand, der bei der sofortigen Barzahlung der Zölle doppelt fühlbar wird, manche Gewinnchance zu Nichte gemacht. Futterartikel waren während des ganzen Berichtsjahres zu hohen Preisen gut gefragt. Dies war besonders günstig zu Anfang des Jahres, da bei schleppendem Absatz die erhöhten Mahlleistungen für Mehl vor der Zollerhöhung nicht durchzuführen gewesen wären.

Mehlhandel.

Das verflossene Jahr war für den Mehlhandel ziemlich günstig. Infolge der am 1. März zu erwartenden Zollerhöhung waren schon im Herbst 1905 bedeutende Abschlüsse per Januar und Februar getätigt worden, welche mit gutem Nutzen realisiert werden konnten, auch wurden die älteren Verkäufe bis Ende Februar ziemlich vollständig ausgeliefert. Im März und April kamen daher nur geringe Mengen zur Ablieferung. Da jedoch die Mehlpreise sich nur um einen Teil des Zollaufschlages erhöhten, wurden größere Neuabschlüsse gemacht und dadurch wieder normale Verhältnisse angebahnt. Der Abruf war vom Mai ab recht gut. Der Bedarf war sowohl in Weizen- als in Roggenmehl infolge der allgemeinen günstigen Geschäftslage, auch wohl infolge der teueren Fleisch- und Kartoffelpreise, wesentlich stärker als in den Vorjahren.

Durch die fortgesetzten Verbesseruugen in der Müllerei werden jetzt viel mehr vordere Sorten Weizenmehl (No. 0 und No. 1) gewonnen als früher, wodurch No. 3 und No. 4 fast das ganze Jahr hindurch knapp blieben, wozu noch der Umstand beitrug, daß Roggenmehl, infolge der geringeren Roggenernte wesentlich teuerer als Weizenbrotmehl war. Die Weizenmehlpreise waren seit der Zollerhöhung nur kleineren Schwankungen unterworfen, während Roggenmehl seit der Ernte ca. M. 2.— pro Sack aufgeschlagen ist.

Im hiesigen Bezirk besteht noch die Gewohnheit, daß die Mühlen der Umgegend im Herbst an die Bäckerkundschaft Verkaufsabschlüsse auf sukzessive Abnahme bis zur nächsten Ernte machen, während sie nicht in der Lage sind, sich entsprechend mit Rohmaterial eindecken zu können, also in blanco verkaufen. Von seiten der Händler ist schon verschiedentlich der Versuch gemacht worden, die Mühlen zu veranlassen, nur auf 4—6 monatliche Lieferung, wie dies auch bei den Großmühlen üblich ist, zu verkaufen. Die Mühlen waren jedoch bisher zu einem derartigen Übereinkommen nicht zu bewegen. Die Händler gehen nun selbständig in dieser Richtung vor und haben in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins süddeutscher Mehlhändler beschlossen, nur noch Verkäufe auf 6 Monate zu tätigen und außerdem bestimmte Zahlungstermine vorzuschreiben, in der Hoffnung, daß sich die Kleinmühlen in ihrem eigenen Interesse dem Vorgehen der Händler anschließen werden, damit geordnete Verhältnisse geschaffen werden.

Kleie.

Der Verlauf des Geschäftes in Weizenkleie war in diesem Jahre ziemlich normal. Der Absatz war anhaltend gut. Größere Preisschwankungen kamen wenig vor. Wie im vorigen Jahre bereits erwähnt, nimmt die Einfuhr mit jedem Jahre zu. Die Nachfrage für Weizenkleie aus den argentinischen Staaten, von welchen eine anerkannt gute Ware kommt, konnte zeitweise nur unter Erhöhung

der Preise befriedigt werden. Der Bedarf für diese Qualität bleibt anhaltend stark. Die Preise hierfür sind um ca. M. 1.— für 100 Kilo im Berichtsjahr gestiegen, während für andere ausländische und hiesige Qualitäten die Preisdifferenz nach oben nur ca. 40—50 Pfg. für 100 Kilo betrug. Die Einfuhr von Weizenkleie aus Österreich war wieder regelmäßig, nachdem sie im vorigen Jahre infolge des bis Mitte des Jahres geltenden Ausfuhrverbots für Futterstoffe und infolge der hohen Preise, die dort herrschten, nur sehr geringfügig war. Von Rußland kamen trotz der dortigen Unruhen und großen Betriebsstörungen beträchtliche Quantitäten.

Im Gegensatz zu der günstigen Lage für Weizenkleie, nimmt der Verbrauch in Roggenkleie dagegen jedes Jahr ab. Im Sommer und in den Herbstmonaten ließ der Absatz sogar viel zu wünschen übrig, sodaß sich große Lager ansammelten und der Preis ermäßigt werden mußte. Gegen Ende des Jahres war die Nachfrage indessen wieder besser geworden, sodaß die Preise sich wieder zu der zu Anfang des Jahres gezahlten Höhe heben konnten.

Heu.

Mit Beginn des Berichtsjahres ist in das Heugeschäft etwas mehr Bewegung gekommen. Bis kurz vor der neuen Ernte war es sehr lebhaft, so daß die Preise anzogen. Infolge der erhöhten Preise kamen ziemlich starke Zufuhren aus Oberbayern, woher der Bezug nur bei erhöhten Preisen lohnt, jedoch waren die Lieferungen sehr oft derart geringwertig, daß Reklamationen unausbleiblich waren. Die neue Heuernte war quantitativ gut, die Preise waren anfangs sehr billig, erhöhten sich jedoch nach wenigen Wochen fortgesetzt bis zum Jahresschluß. Die Ursache der Preissteigerung trotz der quantitativ guten Ernte dürfte in der Vermehrung des Viehstandes zu suchen sein. Außerdem fanden Ausfuhren nach Frankreich und der Schweiz statt, wo Futterknappheit herrschte.

Stroh.

Obschon der Verbrauch von Stroh sehr gut war, haben die Preise sich im ersten halben Jahre den vorjährigen ziemlich gleichgehalten. Dagegen hat die ungünstige Witterung während der Erntezeit nachteilig auf die Qualität des Strohes eingewirkt, da die meisten Partien beregnet nach Hause gebracht wurden.

Bei Waggonladungen im Engros-Geschäfte kostete:

Heu, je nach Qualität und Herkunft

von der Ernte 1905	M. 3.—	bis	M. 3.80	per Ztr
» » » » 1906	» 2.50	»	» 3.30	»	»
Roggenstroh, Flegeldrusch, Ernte 1905	» 2.25	»	» 2.70	»	»
» » » 1906	» 2.10	»	» 2.60	»	»
Maschinen-Stroh	» 1.60	»	» 2.30	»	»

Kraftfuttermittel.

Infolge der mit jedem Jahr zunehmenden intensiveren landwirtschaftlichen Betriebe steigert sich auch der Bedarf in Futtermitteln mehr und mehr. Die Nachfrage, die im ersten halben Jahre noch ziemlich lebhaft bei hohen Preisen war, verminderte sich merklich nach der guten Futterernte, was für einige Artikel nicht ohne Rückwirkung auf die Preise bleiben konnte; für manche früher begehrte, wie Palmkuchen, ließ die Nachfrage überhaupt sehr nach, sie wurden teilweise bei ihrem relativ hohen Preisstande durch andere Futtermittel ersetzt. Im ganzen war der Geschäftsgang bei den meisten Artikeln, wenn auch ruhig so doch befriedigend.

Palmkuchen wurden infolge der hohen Preise, mit welchen sie in das Jahr übergingen, wie vorauszusehen war, ziemlich vernachlässigt, und der Preis mußte eine Einbuße von M. 14½ auf M. 13.25 erleiden. Aber auch bei den gewichenen Preisen machte sich noch eine Unlust der Käufer geltend, wodurch sich bei den Fabriken Vorräte ansammelten. Ein weiterer Preisrückgang kann deshalb nicht ausbleiben, und er ist zu wünschen, sonst könnte die Beliebtheit dieses vorzüglichen Milchfutters bei den Verbrauchern leicht eine Einbuße erleiden. Die Harburger Fabriken hatten zumeist guten Absatz, das Geschäft war im Norden reger, sodaß die daselbst früher getätigten Vorauskäufe mit Nutzen realisiert werden konnten. Mit den Fabrikaten der süddeutschen Mühlen (Groß-Geran und Budenheim) konnte die englische Marke »African« wieder erfolgreich konkurrieren.

Erdnußkuchen waren sehr vernachlässigt, die Nachfrage sehr klein, obwohl die Preise im Verhältnis zum Nährwert kaum höher wie die der anderen Ölkuchen waren. Mannheimer und Heilbronner Fabrikate beherrschten den Markt, während die so sehr beliebten weißen Delfter ihres zu hohen Preises wegen wenig umgesetzt wurden. Die Preise betrugen M. 16.50 bis M. 17.— pro 100 kg.

Sesamkuchen begegneten auch dieses Jahr einer recht regen Nachfrage, welche fast bis Ende des Jahres anhielt. Es war immer genügend Ware bei den Fabriken vorhanden, sodaß Verzögerungen in der Expedition diesmal nicht eintraten. Mit Ende des Jahres wurde der Begehr ruhiger und die Stimmung flaute ab. Nachdem die Forderungen von M. 12.85 auf über M. 14.— ab Mannheim gestiegen waren, konnte man mit M. 13.50 wieder gut ankommen. Die beliebten Hattersheimer Kuchen, die meist M. 1.— pro 100 kg mehr wie die Mannheimer kosten, waren schnell vergriffen.

Getrocknete Mais- und Getreideschlempe war in den besseren Marken stets in guter Nachfrage bei knappen Beständen. Die amerikanischen Offerten erster Qualitäten kamen nur spärlich an den Markt. Die dafür geforderten Preise mußten meist

bewilligt werden, um sich die Ware zu sichern. Die Landwirte, die den Wert der besseren Sorten einmal erkannt haben, möchten dieses ausgezeichnete Milchfutter schwerlich in ihrer Wirtschaft vermissen. Die Preise beliefen sich auf M. 13.25 bis M. 14.—.

Der Bedarf in Malzkeimen war regelmäßig normal. Die Preise betrugen M. 10.— bis 11½.

Melassemischungen, besonders Trebermelasse, erwerben sich mit jedem Jahre neue Anhänger in der Landwirtschaft und werden mit Vorliebe an alle Viehgattungen zur Verfütterung gebracht. Die Provinzhändler wenden sich nun auch dank der allseitig regen Nachfrage mehr und mehr diesen Futtermitteln zu, wobei die teueren Haferpreise die erste Anregung gaben. Neben Hafer hat sich die Melassefütterung auch bei Pferden außerordentlich gut bewährt und findet in allen Wirtschaften und Pferdehaltungen, wo es der Betrieb ermöglicht, lohnende Verwendung.

In Milch- und Mastwirtschaft steht die günstige Verwendung außer jeder Frage, wobei der billige Einkauf in ganz Deutschland, da überall Zuckerfabriken bestehen, jeden Zweifler oder Nichtverfütterer zu Versuchen Veranlassung bieten sollte. Mangels Rohware waren die Preise vor Herbst teuerer geworden und erst mit der guten Rübenernte und der billigeren Rohmelassepreise konnten wieder vorteilhafte Abschlüsse getätigt werden.

Fleischfuttermehl wurde bei den teueren Schweinepreisen als schnellwirkendes Mastfutter stärker begehrt und fand guten Absatz bei normalem Nutzen. Vorräte waren genügend vorhanden. In einigen großen Betrieben wird auch die Verfütterung an Milch- und Mastvieh für recht lohnend erachtet und des öfteren verwendet. Preis M. 12—13½ pro 50 kg.

Baumwollsaatmehl fand in diesem Jahre eine viel größere Beachtung, was zum großen Teil auch auf die teueren Kuchenpreise zurückzuführen ist. Die teueren Preise von M. 16½ hielten bis zu den Verschiffungen neuer Ernte im Herbste an, für welche billigere Voranskäufe angesichts einer guten Ernte gemacht werden konnten. Während der Ernte selbst zogen jedoch die Preise wieder etwas an und waren hierauf ziemlichen Schwankungen ausgesetzt, je nachdem die Nachrichten über die Ernte günstig oder weniger günstig lauteten. Die Preise bewegten sich abwärts von M. 16½ auf M. 15½ loko hier.

Leinkuchen wurden an Stelle von Palmkuchen von vielen Großwirtschaften verfüttert und fanden guten Absatz. Für Zuchtvieh unersetzlich bürgern sich diese auch in der Milchwirtschaft dank ihrer diätetischen Eigenschaften mehr und mehr bei uns ein. Die hohen Preise, zu Anfang des Jahres durch Knappheit und Betriebsstörung mangels Leinsaat in den Fabriken hervorgerufen, konnten

sich nach Eintreffen des Rohmaterials nicht aufrecht erhalten. Der Bedarf ließ bei fallenden Preisen im Sommer etwas nach und wurde erst im Herbst wieder reger bei besseren Preisen. Dieselben schwankten je nach Fabrikat zwischen M. 14.— und M. 16.— pro 100 kg.

Rapskuchen standen während des ganzen Jahres in guter Nachfrage bei knappen Beständen. Die Preise betrugen M. 11.— bis M. 12¼ pro 100 kg.

Mohnkuchen waren zeitweise nicht zu beschaffen und wurden infolgedessen besonders von den Kleinwirtschaften zu Preisen angekauft, die weit über dem Fütterungswert der Ware standen. Die Fabriken möchten zu den hohen Preisen gerne Abschlüsse auf die nächste Kampagne machen, was wohl in seltenen Fällen gelingen wird. Die Preise bewegten sich zwischen M. 11½ und M. 12.90.

Kokoskuchen fanden weniger Beachtung, und die Nachfrage beschränkte sich auf die Bezugsgebiete, die auch früher dieses gute Futtermittel bereits würdigten. Die Preise waren M. 14½ bis M. 15½.

Getrocknete Biertreber erzielen wohl neben Kleie die größten Umsätze in der Landwirtschaft. Es findet in unserem Absatzgebiete ein reger Handel in diesem guten Futtermittel statt. Neben Deutschland und Österreich bleibt Amerika mit seinem starken Export der Hauptversorger. Einige amerikanische Marken bürgerten sich besonders gut bei uns ein. Die bei hohen vorjährigen Preisen in Nordamerika gemachten Vorauskäufe zur Lieferung in diesem Jahre erwiesen sich aber als unlohnend, und konnten die hierdurch entstandenen Verluste nur durch viel billigeren Jahresabschluß wieder zum Teil gut gemacht werden. Mit Ausnahme der Monate Juni und Juli war der Absatz immer gut. Zumeist ging die Ware vom Schiff direkt auf Waggon, sodaß sich große Lager nicht bildeten. Die Preise, die mit M. 12.— einsetzten, ermäßigten sich auf M. 11¼ für die besten Qualitäten.

In Reisfuttermehl war das Geschäft in Süddeutschland sehr rege und lohnend, in Norddeutschland schleppend und träge. In Süddeutschland, welches meist von ausländischen Mühlen den Bedarf deckt, war öfter Mangel an Ware, während im Norden die deutschen Fabrikate, deren Verkauf nach Süddeutschland wenig lohnend ist, in vielen Fällen über Lager gehen mußten und einen lohnenden Absatz nicht zuließen. Die Verwendung dürfte im allgemeinen eine größere geworden sein bei höheren Preisen während des ganzen Jahres (M. 10½ bis M. 11¼).

Der Geschäftsgang der Handelsgärtnerei ist nicht günstiger als in den Vorjahren gewesen, da bei gleichbleibenden Verkaufspreisen die Produktionskosten wiederum gestiegen sind und die Anprüche an die Qualität der Ware stets größere werden. Handelsgärtnerei.

In Baumschulartikeln war das Geschäft nur zum Teil befriedigend. Rosen waren in großen Massen angeboten und konnten nur zu teilweise niedrigen Preisen abgesetzt werden. In Obstbäumen war das Geschäft befriedigend, besonders Formobstbäume wurden im Herbst flott verkauft. Ziersträucher, Koniferen und Alleebäume u. s. w. konnten infolge größerer Angebote nur zu kleinen Preisen abgesetzt werden. Erfreulicherweise hat sich indes das Landschaftsgeschäft im Herbst gehoben, sodaß sich der Umsatz bedeutend gebessert hat.

Das Schnittblumengeschäft blieb in den Wintermonaten 1905/06 wesentlich hinter dem des Vorjahres zurück. Während im Vorjahre in Südfrankreich und in Italien die Kulturen durch ungünstige Witterung stark gelitten hatten und infolgedessen die hiesigen Produkte zu normalen Preisen verkauft werden konnten, wurde im verflossenen Winter der hiesige Markt durch die Schnittblumen der Riviera vollständig überschwemmt. Das Angebot aus dem Süden war übergroß und die Preise daher sehr gedrückt. Obwohl hier gezogene erste Qualitäten zu guten Preisen verkauft wurden, waren zweite und dritte Qualitäten nur zu geringen Preisen und zum Teil garnicht abzusetzen. Das von dem südländischen Import nicht beeinträchtigte Sommer- und Herbstgeschäft in der Schnittblumenbranche war als zufriedenstellend zu bezeichnen.

Im Topfpflanzengeschäft war das Frühjahrs-, Sommer- und Herbstgeschäft relativ zufriedenstellend. Die Witterung war für die Entwicklung der Kulturen im allgemeinen günstig. Die fertige Ware wurde in den besseren Qualitäten vollständig geräumt. Der Schutzzoll, mit welchem ein Teil der Topfpflanzen-Artikel belegt worden ist, hat sich günstig bemerkbar gemacht.

Für den Gemüsebau war das Geschäft in der Frühbeettreiberei nicht befriedigend. Durch ungünstige Witterungsverhältnisse kam die Ware zu spät an den Markt und konnte nur noch unter normalen Preisen verkauft werden, da die importierte Ware, welche im Süden im Freiland gezogen wird, sehr fühlbare Konkurrenz machte.

Die Freilandkulturen brachten den Marktgärtnern im allgemeinen nur sehr kleine Erträge. Nur die Spätherbstkulturen (Blumenkohl etc.) haben infolge des günstigen Herbstwetters noch ziemlich annehmbare Resultate geliefert. Sowohl die Frühbeet- als auch die Freilandkulturen hatten sehr stark durch Ungezieferplage zu leiden.

Die gartentechnischen Geschäfte und Landschaftsgärtnereien waren im Laufe des Jahres durchweg befriedigend

mit Arbeiten versehen. Am Platze sind sehr viel kleinere Anlagen nnd auch viele Umänderungen bereits bestehender Anlagen ausgeführt worden. Auch nach auswärts waren die in Frage kommenden Geschäfte lebhaft in Anspruch genommen.

Die Preise der gärtnerischen Bedarfsartikel, insbesondere Eisen, Glas, Holz, Brennmaterialien sind weiterhin stetig gestiegen.

Der Import von lebenden Pflanzen, Schnittblumen und Bindegrün hat auch im Berichtsjahre eine bedeutende Steigerung erfahren, da durch die neuen Handelsverträge nur ein geringer Teil der Topfpflanzen- sowie Baumschul-Artikel mit einem wirksamen Zolle belegt worden ist. Der Einfuhrzoll ist nach den bisherigen Beobachtungen von günstigem Einfluß auf die inländische Gärtnerei gewesen. Von den Interessenten wird ein Einfuhrzoll auf sämtliche lebende Pflanzen, besonders aber Schnittblumen und Bindegrün, soweit sie im Inlande in genügender Masse gezogen werden können, erstrebt.

Im Eisenbahngüterverkehr fordert die Handelsgärtnerei seit langem die Beförderung von Gartenbauerzeugnissen aller Art als Eilgut zum Frachtgutsatz. Ob die Erfüllung dieser Forderung der einheimischen Gärtnerei wirklich die erhofften Vorteile bringen und nicht eher den Interessen des Auslandes dienen würde, da die Tarifvergünstigung infolge der Handelsvertragsbestimmungen den ausländischen Verfrachtern nicht versagt werden könnte, bleibt fraglich.

Für die Blumengeschäfte war das abgelaufene Geschäftsjahr in sofern nicht gerade ungünstig, als recht viel Gelegenheit zum Absatz von frischen Blumen vorhanden war. Die Branche war während der Saison überaus gut beschäftigt und wäre wohl auch zu einem günstigen Abschluß gelangt, wenn nicht im Frühjahr bei Einführung der vollständigen Sonntagsruhe auch für den Blumenhandel wieder eine Änderung in der Verkaufszeit und eine weitere Einschränkung stattgefunden hätte, wodurch die meisten Geschäfte eine nicht unbedeutende Einbuße erlitten. Ein weiterer empfindlicher Verlust erwuchs aus dem durch die Theater-Intendanz erlassenen Verbot, den Künstlern Blumenspenden auf der Bühne zu überreichen. Auch die immer mehr um sich greifende Sitte des Ablehnens der Blumenspenden bei eingetretenen Todesfällen wirkte auf den Absatz an Trauer-Arrangements sehr nachteilig. Während der Wintersaison wurde der Bedarf an frischen Blumen hauptsächlich durch den Süden gedeckt. Über die gegenwärtige Unzuverlässigkeit der Bahnverbindung mit dem Süden wird lebhaft geklagt, da Verspätungen der Blumensendungen von 10—24 Stunden häufig sind und dadurch den Blumengeschäft.

Blumengeschäften bedeutender Schaden erwächst. In der Hauptsache boten Festdekorationen starke Beschäftigung, wozu in erster Linie Hochzeiten und sonstige Familienfeste Veranlassung gaben. Auch fanden ziemlich viel Bälle, sowohl private wie öffentliche statt, bei denen ein recht bedeutender Umsatz in Blumen erzielt wurde. Weniger stark war dagegen der Verbrauch von Trauerspenden sowie Theater-Arrangaments. Von großer Bedeutung für den Umsatz sind auch die Gelegenheitsgeschenke, welche hauptsächlich bei Besuchen gemacht werden. Und gerade hier erwuchs der Branche durch die erweiterte Sonntagsruhe ein ganz empfindlicher Verlust, namentlich aber am ersten Osterfeiertag. Die Verkaufzeit an den ersten Feiertagen dauert bekanntlich nur von 8—10 Uhr, bis zu welcher Zeit aber noch keine Besuche gemacht werden. Diese Stunden reichen wohl aus, um vorher erhaltenen Bestellungen auszuführen, sind aber für den eigentlichen Verkauf fast ganz wertlos, da das Publikum so früh weder Besuche macht noch überhaupt ausgeht. Es wäre also auch hier, wenn nicht ein weiterer Rückgang eintreten soll, unbedingt eine Änderung anzustreben.

Handel mit Tieren. Animalische Rohprodukte.

Pferde. Die Einführung des neuen Zolltarifs, der eine hohe Eingangssteuer auf Pferde legt, machte sich schon zu Beginn des Berichtsjahres geltend. Größere Importfirmen deckten bereits frühzeitig ihren Bedarf, um den Zoll zu sparen, und somit erreichte im Monate Februar die Einfuhrzahl an den Grenzplätzen eine ungewöhnliche Höhe. Durch die vermehrte Einfuhr war selbstverständlich auch der inländische Handel rege. Am 1. März stiegen die Preise für ausländische Pferde entsprechend dem Zoll, und auch die inländischen Züchter suchten ihren Vorteil aus der Zollerhöhung, indem sie höhere Preise für ihre gezogenen Tiere forderten, welche ihnen auch gezahlt wurden. Der Zwischenhandel war bei den ohnehin schon hohen Spesen und Verlusten nicht in der Lage, auch die Kosten des Zolles noch zu übernehmen und hat die Steuer auf den Konsumenten abgewälzt. In edlen Pferden wurde die Preissteigerung vom Konsumenten weniger empfunden, als bei den Arbeitspferden. Trotzdem war die Stockung in der Einfuhr dieser Tiere nur vorübergehend, bis die Bestände der Großhändler untergebracht waren.

Die beiden im Frühjahr hier abgehaltenen Pferdemärkte zeichneten sich durch reichliche Zufuhr in Pferden jeder Gattung aus. Die erzielten Preise konnten als befriedigend erachtet werden. Bei den Luxuspferden können keine Durchschnittspreise angegeben

werden, da hier des öfteren Liebhaberpreise gezahlt wurden. Die schweren Zugpferde wurden zwischen 1500—1800 gehandelt und für Gebrauchspferde wurden 900—1200 Mark angelegt. Die in der Provinz gezogenen Fohlen werden immer noch von auswärtigen Händlern in größeren Posten aufgekauft und so der Provinz oft gutes Zuchtmaterial entzogen. Die Preise schwankten dieses Jahr zwischen 300—400 Mark. Die Herbstmärkte waren, wie gewöhnlich etwas schwächer beschickt, doch war das zugeschickte Material durchschnittlich von guter Beschaffenheit. Es wurde etwa ²/₃ der zu Markte gebrachten Pferde verkauft.

Die Zufuhr zu den Märkten im Berichtsjahre stellte sich wie folgt:

	Luxus-, Reit- und Wagenpferde	Schwere Zugpferde	Acker-Pferde	Fohlen	Gesamt-Summe
Arbeitspferdemarkt (7. März)	—	144 (82)	1079 (902)	—	1223 (984)
Frühjahrspferdemarkt (1.—4. April)	361 (318)	276 (128)	688 (934)	—	1325 (1380)
Arbeitspferdemarkt (8 August)	—	96 (80)	655 (813)	—	751 (893)
Herbstpferdemarkt (9.—12. September)	350 (389)	204 (141)	591 (980)	28 (3)	1173 (1513)

Die Termine für die Pferdemärkte im Jahre 1907 sind:

Arbeitspferdemärkte	Frühjahrspferdemärkte	Herbstpferdemärkte
6. März, 7. August	21.—24. April	6.—9. Oktober

im Jahre 1908:

11. März, 5. August 27.—29. April 21.—23. September.

Im Fett- und Nutzviehhandel hat der Gesamtauftrieb an Rindvieh auch im Berichtsjahr 1906, wie nachstehende Zusammenstellung zeigt, eine weitere Steigerung gegenüber dem Vorjahre erfahren. Die Preise haben im ersten Halbjahr nur verhältnismäßig kleinen Preisschwankungen unterlegen. Den Höhepunkt haben die Preise meist im September und Oktober erreicht mit Ausnahme des Schweinemarktes, welcher schon im Februar mit 82 Mark per Ztr. Schlachtgewicht den höchsten Preis zu notieren hatte. Fett- und Nutzviehhandel.

Über den Verlauf des Nutzviehhandels ist nur wenig zu berichten; die Preise für Zugochsen haben sich das ganze Jahr hindurch gleichmäßig gehalten und nur zur Zeit der Herbstbestellung eine ganz vorübergehende Steigerung erfahren. Jungvieh zur Mast wurde gleichmäßig bis gegen Herbst gehandelt, wo die Preise eine kleine Abschwächung erlitten.

	Jahrgang		Zahl der Märkte im Jahre	
	1905	1906	1905	1906
Gesamt-Auftrieb an Rindvieh	68 262	72 843	104	105
Auftrieb im Januar	6 342	6 407		
» » Februar	4 967	5 367	Hauptmarkt	
» » März	5 796	5 348	Montag	
» » April	5 189	6 916	außerdem ein	
» » Mai	6 896	5 894	zweiter Markt-	
» » Juni	5 030	6 091	tag am	
» » Juli	6 436	7 002	Donnerstag	
» » August	5 671	5 770	jeder Woche	
» » September	5 097	5 397		
» » Oktober	6 530	7 151		
» » November	5 041	5 117		
» » Dezember	5 097	6 383		

Für Ochsen wurde der Höhepunkt der Preise im Monat Oktober 1906 erreicht und zwar mit 95 Mark per Ztr. Schlachtgewicht.

Desgleichen für Bullen	im Monat	Oktober	mit M. 82.—,
» » Kühen	» »	September	» » 85.—,
» » Kälber	» »	Oktober	» » 106.—,
» » Schafe	» »	September	» » 85.—,
» » Schweine	» »	Februar	» » 82.—.

Schweinehandel.

Der Schweinehandel war in diesem Jahre mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft, da sich die Preise meistens in außergewöhnlicher Höhe bewegten. Schon im Januar notierte man für I. Qualität pr. kg Schlachtgewicht M. 1.52 und im Februar war bereits der höchste Preis des Vorjahres mit M. 1.64 erreicht. In den drei folgenden Monaten fand ein langsamer Rückgang statt, der im Mai mit M. 1.32 den tiefsten Stand notieren ließ. Während der Sommermonate, in welchen das Angebot von Schweinen wieder geringer wurde, zogen die Preise an und man notierte im September wieder M. 1.60. Von Oktober ab wurde das Angebot etwas reichlicher. Infolgedessen fand abermals ein Preisrückgang statt, der dann im November sturzweise bis zurück auf M. 1.32 führte. Anfangs Dezember nahm der Markt jedoch wieder eine festere Haltung an. Die Preise gingen nochmals rasch in die Höhe und hielten sich für I. Qualität auf M. 1.44 bis Ende des Jahres.

Geschlachtete Schweine wurden in diesem Jahr nur in geringer Anzahl aus dem Auslande eingeführt.

Viehhof- und Schlachthausverkehr.

Die Fleischversorgung von Frankfurt a. M. war 1906 wesentlich ungünstiger als im Vorjahre. Zwar weisen die Zahlen des Viehhofverkehres nur für Schweine (—8500 Stück) und

Kälber (—5000 Stück) einen erheblichen Rückgang des Antriebes auf, während Ochsen und Kühe über 3000 Stück mehr zum Verkauf standen als 1905 und ebenso Schafe und Ferkel u. s. w. in etwas größerer Zahl angeboten waren. Die Zahl der Schlachtungen fast sämtlicher Schlacht-Tier-Arten dagegen ist um einen erheblichen Prozentsatz der vorjährigen Ziffern zurückgegangen unter gleichzeitiger Zunahme der Pferdeschlachtungen. Es wurden ungefähr 200 Stück Großvieh, 6500 Schweine, 5000 Kälber und fast 3000 Schafe weniger als 1905 geschlachtet. Ein Überblick über die Entwicklung der Fleischversorgung Frankfurts während der letzten Jahre zeigt, daß diese nicht Schritt gehalten hat mit dem Wachstum der Bevölkerung. Während die Bevölkerung um 15.91% seit 1900 zugenommen hat, weist lediglich die Schlachtziffer für Großvieh mit zusammen 19.79% eine entsprechende Zunahme auf. Die Schweineschlachtungen dagegen stiegen nur um etwa 11%, sodaß gerade die Versorgung mit der wichtigsten, weil für den größten und zahlungsschwächsten Teil der Bevölkerung in Frage kommenden Fleischsorte unverhältnismäßig stark hinter dem Bedarf zurückgeblieben ist. Die Schlachtungen von Kälbern und Schafen sind seit dem Jahre 1900 in stetem Rückgang begriffen, sodaß 1906 5.5% bezw. 16.6% weniger als 1900 geschlachtet wurden. Der Pferdefleisch-Konsum dagegen hat seit dem Jahre 1900 fast um 50% zugenommen.

Antrieb.

Viehgattung	1906	1905	1904	1903	1902	1906 ± 1905
Ochsen und Bullen	30 969	29 372	30 596	30 241	28 835	+ 1 597
Kühe und Rinder	41 874	40 413	34 969	36 927	41 245	+ 1 461
Schweine	153 581	162 086	176 232	153 735	137 312	— 8 505
Kälber	78 200	83 251	81 726	80 619	85 082	— 5 051
Schafe	26 118	25 427	23 529	23 220	26 396	+ 691
Ferkel, Schaf- u. Ziegenlämmer inkl. Ziegen	3 091	3 030	3 796	3 325	2 722	+ 61

Schlachtungen.

Viehgattung	1906	1905	1904	1903	1902	1900	1906 ± 1905	1906 ± 1900 in Prozenten von 1900	
Ochsen und Bullen	16 124	15 226	15 698	15 784	15 479	15 159	+ 898	+ 6.36	19.79
Kühe und Rinder	19 876	21 007	18 816	19 173	19 609	14 894	— 1 131	+ 33.45	
Schweine	109 207	115 779	125 161	108 630	91 978	98 443	— 6 572	+ 10.94	
Kälber	63 941	69 018	67 746	68 485	71 364	67 634	— 5 077	— 5 51	
Schafe	25 080	27 987	28 003	28 539	29 830	30 064	— 2 907	— 16.58	
Ferkel, Schaf- u. Ziegenlämmer inkl. Ziegen	2 721	2 522	3 714	2 846	2 045	2 437	+ 199	+ 11.65	
Pferde	1 525	1 468	1 137	1 087	1 141	1027	+ 57	+ 48.49	

Fleischpreise.

Die Schlachtviehmarktpreise, sowie die von der Fleischerinnung festgesetzten Ladenpreise für Fleisch haben den hohen Stand des Vorjahres noch überschritten. Erst gegen Ende des Jahres war eine teilweise Abflauung zu bemerken, wobei die Preise jedoch, mit Ausnahme der Schweinepreise, noch über den Höchstpreisen des Vorjahres sich behaupteten. Näheres ergeben die nachfolgenden Tabellen.

Schlachtviehmarktpreise ⊙

(zusammengestellt nach den Notierungen des Gewerbe- und Verkehrsamtes).

Pro 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Art des Viehes		Jan. M.	Febr. M.	März M.	April M.	Mai M.	Juni M.	Juli M.	Aug. M.	Sept. M.	Okt. M.	Nov. M.	Dez. M.
Ochsen:													
a) vollfleischige, gemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	1906	77.50	79.	78.—	79.—	72 —	79. -	82 —	86 —	85 —	87.—	87.—	90. -
	1905	72.—	73.—	71.—	74 —	72.—	72.—	75.—	78.50	80.—	82.—	83.—	81 50
	1904	71.—	70.—	73.—	71.—	71.—	72.—	71.—	74.50	70 —	74.—	72.50	73 —
	1903	69.—	68.50	69 50	71.—	69. —	71.—	70.—	71.—	74.—	74.50	74.—	72.—
	1902	68.50	66.50	67.—	65.50	67 —	70.—	68 —	71.—	70.—	72.—	71 —	71.—
b) junge fleischige, nicht gemästete u. ältere gemästete	1906	70.—	73.—	72.—	69.—	64.—	72.—	75.—	80 —	77 50	78.—	75.—	78.—
	1905	66.50	66.50	66.—	65 50	66 —	66.—	70.—	71.50	72.—	73 50	75 —	74.—
	1904	65. —	65.—	68.—	66.—	63 50	68.—	66. —	70 50	68.—	69.—	68.50	67.—
	1903	64.50	64.—	65.—	68.—	65.—	66.—	66 —	68.—	70.—	69 50	69.—	67.—
	1902	62.—	61.—	62.—	58.50	61.50	64.—	64.—	67.—	66.—	67.—	65 50	66.—
c) mäßig genährte junge, nicht genährte ältere. .	1906	64.—	68.—	67.—	65.—	58.—	64. -	68.—	70.—	71.—	71.—	70.—	69.—
	1905	59.—	59.—	61.50	61.—	60.—	61.—	66.—	67.50	68. —	68.—	69.—	66.—
	1904	60.—	61.—	63.—	61.—	59.—	61.50	60.—	66 50	63 50	64.50	62.—	61.—
	1903	59.—	60.—	61.—	65.—	60.—	62.—	61.—	65.—	67.—	67.—	64.—	62.50
	1902	55.—	55.50	55.50	53.—	54 —	61.—	60.—	61.—	61.50	63. -	62.—	61.50
Bullen:													
a) vollfleischige höchst. Schlachtwertes	1906	66.—	67.—	65.—	67.—	66.—	71.—	72.—	74.—	79.—	80.—	77.—	77.—
	1905	61.—	64.—	60.—	61.50	63.—	63.—	65.—	66.—	64.—	68.—	69.—	68.—
	1904	65.—	65 —	64.—	63.—	65.—	64. —	64.—	63.—	62 —	65.—	62 50	62.—
	1903	64.—	62.—	62.—	63.—	61.·	63.—	62.—	64.—	66 —	68.—	67.—	66 —
	1902	54.50	55.—	56.—	55.—	56.—	55. —	58.—	59.—	61.—	63. —	64.50	63.50
b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere .	1906	63.—	63.—	61.—	64.—	63.—	68.—	68.—	71.—	73.—	72.—	73.—	73.—
	1905	59.—	59.50	56.—	58.—	60.—	60.—	62.—	63.—	61.—	65. —	66.—	64.—
	1904	62.—	62.—	60.50	59.50	62.—	61.—	61.—	59.—	58.—	61.—	58.—	58.—
	1903	60.—	58.50	59.—	60.—	60.—	60.—	59.—	60.—	63.—	64.—	62.—	63.—
	1902	49.50	51.50	52.—	51.—	52.—	51.—	54.—	55 —	57.—	59.—	60 —	59.—
Kühe und Rinder:													
a) vollfleisch., junge Kühe und Rinder höchst. Schlachtwertes	1906	69.—	68.50	70. —	75.—	71.—	73. —	76.—	80.—	82.—	81.—	80.—	79.—
	1905	67.—	66.—	64.—	67.—	69. —	68. —	70.—	72.—	76.50	72.—	72.—	70.—
	1904	61.—	62.—	62.—	61.—	69.—	70.—	69.—	69.—	69.—	69.—	68.—	67.—
	1903	61.50	60 50	61.50	63.—	64.—	65.—	64.—	67.—	69.—	68.—	66.—	63.—
	1902	59 50	59.—	60 —	59.—	60.50	67.—	65.—	67.—	66.—	67.—	61.—	61.—

* Die mit ⊙ bezeichneten Tabellen sind dem statist. Jahrbuch der Stadt Frankfurt a. M. entnommen.

Pro 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Art des Viehes		Jan. Pf.	Febr. Pf.	März Pf.	April Pf.	Mai Pf.	Juni Pf.	Juli Pf.	Aug. Pf.	Sept. Pf.	Okt. Pf.	Nov. Pf.	Dez. Pf.
Kühe und Rinder:													
b) vollfleisch. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	1906	63	63	64	69	65	70	73	78	80	79	75	73
	1905	60	60	59	60	61	61	64	66	67	68	68	66
	1904	57	58	58	57	64	65	64	66	65	66	63	61
	1903	56	56	57	60	60	60	61	63	66	65	61	59
	1902	55	56	57	56	58	64	62	62	60	63	57	56
c) ältere Kühe und wenig gut entwickelte junge Kühe und Rinder	1906	46	46	45	49	45	54	57	65	67	68	63	62
	1905	51	49	48	48	50	49	51	53	52	53	51	48
	1904	45	46	46	45	60	61	59	60	59	56	53	52
	1903	46	46	46	49	51	57	52	54	56	55	51	49
	1902	43	44	44	44	47	54	52	53	53	55	47	46
d) mäßig genährte Kühe und Rinder	1906	43	42	43	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	1905	40	39	38	36	43	42	44	50	50	50	49	45
	1904	62	62	61	61	65	62	59	63	62	59	61	57
	1903	41	41	41	46	48	50	49	51	53	52	49	46
	1902	33	33	33	33	39	45	44	44	44	46	41	40
Kälber:													
a) feinste Mast-(vollmastige Mast-) u. beste Saugkälber	1906	88	90	90	93	93	98	98	96	106	106	105	96
	1905	82	82	81	88	89	88	86	89	87	88	87	87
	1904	85	83	85	85	86	85	84	86	85	83	84	82
	1903	79	80	82	85	83	83	80	83	85	89	84	83
	1902	79	79	79	81	81	81	80	81	81	81	81	79
b) mittlere Mast- u. gute Saugkälber	1906	84	85	83	92	85	90	85	93	100	100	95	90
	1905	74	78	75	85	84	84	75	82	86	81	83	83
	1904	77	75	73	73	82	79	75	80	76	75	77	72
	1903	72	75	77	83	79	77	71	79	82	85	76	74
	1902	72	71	72	74	77	74	72	79	75	74	74	71
c) geringere Saugkälber	1906	65	64	64	73	63	70	65	70	77	77	75	69
	1905	58	61	57	68	66	67	61	67	66	62	65	64
	1904	62	62	61	61	65	62	59	63	62	59	61	57
	1903	61	64	67	68	66	64	57	62	71	73	63	58
	1902	63	61	61	66	66	64	60	64	62	63	63	57
Schafe:													
a) Mastlämmer und jüngere Masthämmel	1906	73	79	79	79	79	79	81	83	84	82	80	80
	1905	67	69	72	73	73	73	73	73	73	71	71	70
	1904	67	69	71	71	69	69	71	72	69	68	66	66
	1903	65	69	72	69	69	71	71	71	71	71	67	67
	1902	57	63	65	63	65	65	65	64	65	64	63	63
b) ältere Masthämmel . . .	1906	65	71	71	71	71	—	—	—	—	73	70	68
	1905	58	61	65	65	65	65	65	65	65	61	61	60
	1904	54	55	62	62	61	61	62	63	61	59	55	55
	1903	60	63	67	65	65	67	69	67	67	65	57	54
	1902	47	59	59	59	61	61	61	61	61	60	59	59
c) mäßig genährte Hämmel u. Schafe (Märzschafe) . .	1906	*) —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	1905	51	51	—	—	—	—	—	—	—	59	57	54
	1904	49	50	—	—	—	—	—	—	52	49	49	49
	1903	51	69	—	—	—	—	—	—	—	—	49	49
	1902	42	51	51	51	51	51	51	51	51	51	49	49

*) Sind 1906 nicht notiert worden.

Art des Viehes		Jan M.	Febr. M.	März M.	April M.	Mai M.	Juni M.	Juli M.	Aug M.	Sept. M.	Okt. M.	Nov M.	Dez. M.
Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren	1906	78	82	80	77	69	73	75	77	80	76	70	71
	1905	59	62	64	67	67	69	70	75	75	79	79	73
	1904	54	52	52	52	53	54	59	59	58	60	60	58
	1903	64	63	57	56	55	55	56	62	61	59	56	54
	1902	68	67	66	65	64	65	66	69	69	69	68	66
b) fleischige . . .	1906	77	81	79	75	65	72	73	76	79	75	69	70
	1905	58	61	62	66	66	68	69	74	74	77	78	72
	1904	52	50	50	50	52	53	58	58	57	58	58	55
	1903	63	60	55	55	54	53	55	61	60	57	54	53
	1902	67	66	65	64	62	64	65	67	68	67	66	64
c) geringentwickelt., sowie Sauen und Eber	1906	71	74	73	68	58	66	62	65	74	69	63	63
	1905	53	55	57	61	61	64	65	69	69	73	74	68
	1904	46	43	43	43	45	46	53	53	53	53	54	49
	1903	—	59	48	46	48	46	49	57	54	52	47	45
	1902	59	59	57	57	54	54	54	59	—	—	—	—

Die Bewegung der von der Fleischerinnung festgesetzten Ladenpreise für Fleisch in den Jahren 1901—1905 (in Pfennig pro ℔) wird aus folgender Tabelle ersichtlich.

	1902			1903						1904	1905							1906							
	Jan.–Juli	Aug.	Sept.–Dez.	Jan.	Febr.	März–Septbr.	Oktbr.	Nov.	Dezbr.	Jan.–Dezbr.	Jan.–Febr.	März–Mai	Juni–Juli	Aug.	Sept.	Oktob.	Nov.–Dezbr.	Jan.–Febr.	März–April	Mai	Juni–Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.–Dezbr.
Ochsenfleisch	75		80			80				80		80			85[5])					85		90[9])			95
Ochsenbauchfleisch . .		60				60				60		60			65[5])					65		70[9])			75
Roastbeef u. Lenden . .	80		85			85				85		85			90[5])[6])					90[10])					100[10])
Rindfleisch .	65		70			70				70				70					70				80[9])		
Kalbfleisch .	75	80[1])			80		85[3])	80[4])		80			80				85	85		90[11])			100[12])		90[13])
Schnitzel und Fricandeau .		160			160		180			180				180						180			200[12])		
Hammelfl. .		65		65			70			70			70				75	75		80		85[14])			
Schweinefl. ohne Beilage	85	90[1])			90[2])		85		80	80	80	85	90		95		100								
Schweinefl. mit Beilage	80	85[1])			85[2])		80		75	75	75	80	85		90		95	100		90[15])	100[16])		110[12])		100[17])
Schweinefl.-Solber . .	90	95[1])			95[2])		90		85	85	85	90	95	100[7])		110[8])				100			120[12])		110[17])
Schweinefl.-Kotelettes .	90	95[1])			95[2])		90		85	85										110			120[12])		110[1]
Schweinefl. Schnitzel u. Fricandeau .		—				—				—	—	120	125	140[7])		160[8])					160				150[17])

[1]) Vom 21. 8. 1902 ab. [2]) Vom 6. 3. 1903 ab. [3]) Vom 21. 10. 1903 ab. [4]) Vom 16. 11. 1903 ab. [5]) Vom 9. 8. 1905 ab [6]) Roastbeef ohne Knochen seit August 1905 160 Pf. Lenden ohne Knochen seit August 1905 220 Pf. [7]) Vom 13. 8. 1905 ab. [8]) Vom 11. 10. 1905 ab [9]) Vom 18. 8. 1906 ab. [10]) Roastbeef ohn Knochen 150 Pf., seit Oktober 1906 160 Pf. Lenden ohne Knochen 220 Pf., seit Oktober 1906 230 Pf. [11]) Vom 26. 5. 1906 ab. [12]) Vom 19. 9. 1906 ab. [13]) Vom 28. 11. 1906 ab. [14]) Vom 25. 8. 1906 ab. [15]) Vom 16. 5. 1906 ab. [16]) Vom 15. 6. 1906 ab. [17]) Vom 20. 11. 1906 ab.

Darmhandel.

Das Jahr 1906 hat für den Darmhandel schlecht begonnen. Die hohen Preise für Schlachtvieh, speziell für Schweine, hemmten die Wurstfabrikation ganz außerordentlich, wodurch naturgemäß der Verbrauch an Därmen geringer wurde. Als im Mai die Schweinepreise etwas wichen, wurden die Umsätze wieder größer und das Geschäft lebhaft. Dieses blieb dann bis Ende des Jahres ziemlich flott und flaute nur im November, wohl der warmen Witterung wegen, vorübergehend ab. Im großen und ganzen hat sich der Umsatz nicht auf der schon gegen 1904 zurückgegangenen Höhe des Vorjahres halten können. Zum Teil hängt dieser Rückgang auch mit den gesunkenen Preisen zusammen. Die Preise für englische, belgische, französische und russische Rinderdärme waren durchweg billiger als 1905. Nur gute Mitteldärme konnten einen guten Preisstand behaupten, doch vermochte sich, trotz guter Nachfrage keine lebhafte Aufwärtsbewegung der Preise durchsetzen. Amerikanische Fettenden waren billiger und zum ersten Male seit vielen Jahren in extraweitem Kaliber mehr angeboten als gefragt. Hammelbutten konnten ihren Preis behaupten, der Preis für Hammelsaitlinge in allen Weiten zog stark an. Der Artikel findet immer mehr Verbreitung und drängt in den weitesten Kalibern den Konsum in Schweinsdärmen zurück. In amerikanischen Därmen hat das Kartell die Preise gleichmäßig hoch gehalten. Nur für einzelne Marken und Artikel, die gerade besonders schön geliefert wurden, traten kleine Schwankungen ein. Im allgemeinen waren die Preise wie 1905. Die Tendenz war fest ohne daß nennenswerte Preiserhöhungen und Überpreise für die Packers eintraten.

Bei den Metzgern machte sich dieses Jahr eine starke Strömung gegen den Verbrauch von amerikanischen Schweinsdärmen geltend. Die in Händen eines sehr gut fundierten und glänzend prosperierenden amerikanischen Syndikats befindliche Produktion kommt in stark gesalzenem Zustand zum Versand. Bei einem Durchschnittsverkaufspreis von M. 120.— p. 50 kg ist die Ware oft bis 75% (in einzelnen Fällen noch mehr) salzhaltig und dies Salz verteuert den Preis bis zu M. 3.— p. ½ kg im Verbrauchszustand. Die Bewegung gegen diese Unreellität im Schweinsdarmhandel ist berechtigt, und es wäre zu wünschen, daß die Agitation der Konsumenten immer weiter durchdringt, sodaß die amerikanischen Lieferanten gezwungen werden könnten, den Artikel, nicht nach Gewicht, sondern meterweise abzugeben. Zur Zeit ist allerdings der Darmhandel den Amerikanern gegenüber noch machtlos.

Amerikanisches Schweineschmalz.

Die Preise für amerikanisches Schweineschmalz waren im Jahre 1906 sehr schwankend. Sie stellten sich mit M. 47.—

bis M. 55.— p. 50 kg netto verzollt loco Frankfurt a. M. durchschnittlich mehrere Mark höher als in den Vorjahren. Das Geschäft war ziemlich lebhaft, da das inländische Angebot infolge der täglich steigenden Viehpreise ganz gering war.

Die Importeure am hiesigen Platze konnten infolge des niederen Wasserstandes nur mit großer Mühe in den Monaten September bis November Ware auf den Markt bringen, sodaß während dieser Zeit bei ständig zunehmendem Konsum greifbare Ware fehlte. Es trat daher ein ziemlich hoher Preisaufschlag für greifbares, hier lagerndes Schmalz in allen Packungen ein, während spätere Termine entsprechend den billigeren Notierungen von Amerika schlechter bezahlt oder nur wenig beachtet wurden. Am Schlusse des Jahres, als infolge eingetretenen Frostes der Schiffsverkehr sowohl auf dem Rhein als auf dem Main eingestellt war, wurden wieder bessere Preise bis zu M. 55.—und 56.—p. 50 kg netto parität Frankfurt a. M. gezahlt.

Milch

Der Geschäftsgang im Milchhandel war auch 1906 infolge der Kämpfe um eine Erhöhung des Milchpreises lebhaft bewegt. Die Agitation der Landwirte um eine bessere Bezahlung ihres Produktes setzte kräftig ein. Bei der vorjährigen Milchknappheit, die sich hier öfters zur Milchnot steigerte, hatten sie 1905 ihr Ziel sehr leicht erreicht. Der Einkaufspreis, der im Jahre 1905 nicht festgelegt worden war, sondern nur um 1 Pfg. erhöht werden sollte, war auf 15 Pfg. Mindestpreis und später auf 16 Pfg. gestiegen. Von landwirtschaftlicher Seite aus wurde der vorjährige Milchaufschlag auf eine Million Mark Mehr-Einnahme für die Landwirtschaft angegeben. Bei den sehr guten Futteraussichten war dagegen das Berichtsjahr den Händlern zunächst sehr günstig. Die vereinigten Landwirte agitierten jedoch entschlossen das ganze Jahr hindurch. Sie veranlaßten die Mitglieder ihrer Vereinigung, zur Vermeidung eines Überangebotes, im Frühjahr und Sommer die Produktion der Milch einzuschränken, ferner unter 16 Pfg. pro Liter keine festen Verträge einzugehen und alle noch bestehenden Verträge soweit angängig auf den 1. September zu kündigen. Die Milchhändler ließen den größten Teil des Jahres unbenützt vergehen, erst am 2. August hielten sie eine Versammlung ab, die jedoch resultatlos verlief. Da die Landwirte der hiesigen Gegend inzwischen mit dem Verkaufspreis nicht herabgingen, fand am 9. August eine öffentliche Milchhändlerversammlung statt. Die Händlerorganisation hielt sich jedoch für viel zu schwach, um erfolgreich gegen die Landwirte vorgehen zu können und sah, da ein geschlossenes Vorgehen aller Händler nicht zu erzielen war, von einem Widerstand gegen die Vereinigten Landwirte als unnütz ab. Von auswärts Milch zu erhalten, erwies sich als unmöglich, denn die Einfuhr aus Holland

war verboten und der Bezug dänischer Milch stellte sich zu teuer. Auch zeigte sich, daß die vorjährigen Beschlüsse nicht einen einheitlichen Verkaufspreis gebracht hatten und an Korporationen noch namhafte Rabattsätze gewährt wurden, wodurch vielfach der Nettoverkaufspreis auf 18,8 Pfg. herabgedrückt wurde. Der verbleibende Bruttoverdienst von 3,8 Pfg. pro Liter bedeutete aber, da der Einkaufspreis 15 teilweise sogar 16 Pfg. betrug, und die Spesen im städtischen Verschleiß ganz bedeutend mehr als 4 Pfg. pro Liter ausmachen, einen effektiven Verlust. Der Vertreter einer der ersten hiesigen Firmen erklärte daher in dieser Versammlung, solange nicht einmal ein Einheitspreis von 20 Pfg. erzielt werden könne, müsse man von jedem Aufschlag des Verkaufspreises absehen. Man müsse daher die Landwirte veranlassen, daß sie sich mit 14 Pfg. zufrieden gäben. Seine Firma werde auch in diesem Jahre den Landwirten Widerstand zu leisten versuchen und wies darauf hin, daß durch das Verhalten seiner Firma der vorjährige Versuch der Landwirte, einen allgemeinen Aufschlag des Milchpreises durchzusetzen, nach fünf Tagen als gescheitert angesehen werden mußte. Die Versammlung beschloß jedoch, auch ohne die erwähnte Großmolkerei am 15. August mit dem Verkaufspreis aufzuschlagen und jeden Händler, der diesem Beschluß beitrat, im Falle der Zuwiderhandlung mit einer Konventionalstrafe von M. 25.— pro Kunden zu belegen. Es wurde ferner noch beschlossen, in Zukunft an Vereinigungen keinen Rabatt noch Prozente zu gewähren.

Die Vereinigten Landwirte von Frankfurt am Main und Umgegend hielten darauf am 12. August eine Versammlung von 400 Personen aus 87 Ortsgruppen ab, die einstimmig die Preiserhöhung auf 16 Pfg. beschloß und als Zeitpunkt für das Inkrafttreten dieses Beschlusses den 1. September festsetzte. Zur Erreichung ihres Zieles versuchten die Vereinigten Landwirte den Händlern, welche den erhöhten Verkaufspreis nicht bewilligen wollten, sämtliche Milchquellen in den für den Milchbezug nach Frankfurt in Frage kommenden Gegenden abzuschneiden, was ihnen auch in dem Maße gelang, daß die bisher widerstrebenden Händler, darunter auch die oben erwähnte Firma, bedingungslos die Beschlüsse der Landwirte annehmen und in die Erhöhung des Verkaufspreises willigen mußten. Um eine Gewähr für gleichmäßige Durchführung der anerkannten Beschlüsse zu haben, wählte die gesamte Händlerschaft einen Ausschuß von 12 Mitgliedern, der seinerseits wieder ein fünfgliedriges Schiedsgericht einsetzte, zur Entscheidung bei etwa vorkommenden Unterbietungen.

Nachdem so am 2. September der Preisaufschlag allgemein durchgeführt war, sollte auch dem hiesigen Konsumverein der organisierten Arbeiterschaft, welcher bisher eine jährliche Rückvergütung

von 5% des Umsatzes bezogen hatte, diese Vorzugsstellung gekündigt werden. Hierdurch entbrannte unter Führung der organisierten Arbeiterschaft ein heftiger Kampf um die Milchverteuerung zwischen Konsumenten einerseits und den Landwirten und Händlern andererseits. Namentlich glaubte man durch eine allgemeine Konsumeinschränkung, die durch den Genuß kondensierter Milch möglich sein sollte, den Produzenten wirksam entgegentreten zu können. Die Untersuchung einer Probedose ergab jedoch, daß die Dose kondensierter Milch für 50 Pfg. nur einen Fettgehalt besitzt, der ungefähr 1⅓ Liter frischer Milch mit 3% oder 1⅕ Liter Milch mit 3,3% Fettgehalt entspricht, demnach ganz erheblich teuerer wie frische Milch ist. Die Landwirte und Händler machten den Versuch, dem Konsumverein die Milchquellen abzuschneiden. Bisher gelang es jedoch dem Verein, sich die erforderliche Milch zu beschaffen. Gegenwärtig hält der Konsumverein noch an einem Verkaufspreis von 20 Pfg. fest.

Die Verkehrsverhältnisse für den Milchversand sind durchaus unzureichend. Die Milch muß sehr weit, teilweise aus bis 160 km entfernten Gegenden beschafft werden. Mit Rücksicht auf die leichte Verderblichkeit der Ware müßte die Beförderung mit Schnellzügen zu den gewöhnlichen Frachtsätzen zulässig sein, da der Frachtsatz für Schnellzugsgut den Wert der Ware bei weitem übersteigt. Die Beförderung müßte ferner auf weite Entfernungen auch mit Schnellzügen, überhaupt mit jedem Zug erfolgen können, wie es mit dem Transport der Seefische nach den Binnenstädten schon seit längerer Zeit geschieht. Über die Beförderung auf den Anschlußstrecken wird ebenfalls vielfach Klage geführt. Die Milch muß bis zum Weitertransport oft sehr lange auf den freigegebenen Zug warten.

Die im Ministerialerlaß vom 27. Mai 1899 enthaltenen Grundsätze für die Regelung des Verkehrs mit Kuhmilch sind im Laufe der Zeit sehr verbesserungsbedürftig geworden. Dieselben wurden einer Umarbeitung unterzogen. Der neue Entwurf enthält jedoch einige in der Praxis gänzlich undurchführbare Bestimmungen z. B. die Sterilisation und Pasteurisation spätestens 12 Stunden nach dem Melken. Aufstellung aller Gefäße mit der Öffnung nach unten sowie die Bezeichnung und das Versehen sämtlicher Standgefäße mit Deckel und noch einiges mehr.

Die Regelung der Sonntagsruhe gibt ebenfalls noch immer Anlaß zu Klagen. Im Sommer sind die Händler sehr oft genötigt, die erst morgens ankommende Milch direkt von der Eisenbahn den Kunden zuzuführen, im Winter hat der frühe Beginn der Arbeit keinen Wert, da die meisten Leute am Sonntag länger schlafen und

die Gehülfen mit der Milch vor verschlossenen Türen stehen und warten oder manchen Gang doppelt machen müssen. Gerade die passendste Zeit von 10—12 Uhr darf nicht benutzt werden, eine Fortsetzung nach 12 Uhr weit in den Nachmittag hinein entspricht weder den Wünschen des Milchhändlers, noch der Milchkonsumenten Sofern die Arbeit nicht mit störendem Geräusch verbunden ist, sollten die Stunden von 10—12 Uhr frei gegeben werden.

Der Butterhandel wies sehr hohe Engrospreise auf, mit denen die Produzenten sehr wohl zufrieden sein konnten, die jedoch dem Detaillisten manchen Verlust brachten, da der Kleinhandel sich diesen Preisen nicht immer gleich anschließen kann. Im Januar war das Angebot ziemlich stark, sodaß die Preise bis zu M. 118 nachgaben. Im Februar jedoch stiegen die Preise auf M. 122. Es wurden große Mengen holländischer Butter importiert. Vom März ab begannen die Preise langsam zu weichen und erreichten Mitte Juni bei M. 106—110 ihren tiefsten Stand, von da begann die Aufwärtsbewegung, die sich stetig bis zum November fortsetzte und bei M. 130 stehen blieb, sodaß endlich viele Detaillisten sich gezwungen sahen, den Verkaufspreis für allerfeinste Marken von M. 1.40 pro Pfund auf M. 1.50 und teilweise sogar auf M. 1.60 zu erhöhen. Die in den Kühlräumen aufgespeicherte meist holländische Ware brachte trotz des hohen Einkaufspreises immer noch einen Verdienst. Die meisten Molkereien wurden gezwungen, um ihre laufenden Verträge einzuhalten noch Butter zu kaufen. Im Oktober trat ein kleiner Rückschlag ein, der zu ermäßigten Angeboten führte, doch dauerte dies nur bis zu Anfang November. Das Weihnachtsgeschäft war sehr flott und brachte die höchsten Preise; es wurde holländische Ware mit fl. 150 ab Station, gleich M. 140—143 frei hier bezahlt und deutsche Ware erzielte bis M. 135.—. Trotzdem konnte der Nachfrage nicht genügt werden. Nach dem Fest erfolgte dann eine starke Abflauung. Bemerkenswert ist noch, daß allerfeinste Ware das ganze Jahr über gut anzubringen war, dagegen abschmeckende Qualitäten sowie Landbutter zu manchen Zeiten nicht einmal mit Verlust zu verkaufen waren. Butter.

Das abgelaufene Berichtsjahr wies im Käsehandel, manche Besonderheiten auf. Durch den am 1. März eingetretenen erhöhten Zoll auf ausländische Käse wurden diese Sorten im Januar und Februar in bedeutenden Mengen eingeführt. Am meisten machte sich dies bei den Holländer- bezw. Edamerkäsen bemerkbar. Nach Eintreten der Zollerhöhung am 1. März von M. 10 auf M. 15 pro 100 kg wurde vielfach versucht, und zwar teilweise mit sehr gutem Erfolg, deutsche Ware an Stelle der ausländischen zu beziehen, indem für holländischen Käse niederrheinischer und für schweizerischen Käse.

Käse bayerischer Käse verwandt wurde. Der Bedarf Deutschlands konnte jedoch durch die eigene Produktion nicht gedeckt werden.

In Limburgerkäsen war das Geschäft im allgemeinen gleichmäßig. Die Preise gingen im Frühjahr langsam zurück und erreichten mit M. 30.— im April ihren Tiefstand, von dem sie sich bei flottem Geschäft bald wieder erholten um im Juni nochmals zu sinken. Bald jedoch setzte wieder eine Aufwärtsbewegung ein, die im September und Oktober die Preise zeitweise über M. 40.— bis auf M. 48.— steigen ließ. Am Jahresschluß war der Preis wieder auf M. 32.— pro 100 kg zurückgegangen. Die angegebenen Preise verstehen sich für erstklassige Ware im Großeinkauf. Was die Qualität im allgemeinen anbetrifft, so verschwindet der vollfette und gute Limburgerkäse immer mehr im Handel, da der Milchfettstoff des Käses nicht mehr genügend bezahlt wird. Durch die hohen Butterpreise werden weniger Fettkäse hergestellt und die mageren erzielen oft, wenn sie einigermaßen gut gearbeitet sind, fast gleiche Preise wie halbfette. Die Bestrebung aus dem Allgäu den Käsehandel in bessere Bahnen zu lenken, dadurch daß der Produzent eine Garantie für den Fettgehalt seines Produktes übernimmt und den Fettgehalt schon durch die äußere Packung kennzeichnet, indem vollfetter Käse (mit über 45% Fett in der Trockenmasse) mit blauer Etikette, fetter Käse (mit 35 bis 45% Fett in der Trockenmasse) mit roter Etikette, und halbfetter Käse (mit 25 bis 35% Fett in der Trockenmasse) mit brauner Etikette versehen werden, sind noch zu wenig bekannt und finden auch bei den Händlern nicht die nötige Unterstützung. Der norddeutsche Limburgerkäse aus Zentrifugenmagermilch, sog. Quadrat- oder Backsteinkäse, findet hier gar keinen Absatz.

Schweizerkäse, echter Emmenthaler, war im Vorjahr fast nicht mehr zu erhalten; vorjährige Sommerware fehlte vollständig, und die frische Winterware war sehr knapp und teuer. Es wurden durchschnittlich M. 170.— pr. 100 kg frei Hier ohne Zoll verlangt, während vorjährige Abschlüsse nur M. 156—160 erfordert hatten. Für die im August nach der Berner Käsebörse getätigten Abschlüsse fand ein Aufschlag von Frs. 12—20 pr. 100 kg statt, wobei sich ein gänzlicher Mangel an saftiger Ware zeigte, dessen Grund darin zu suchen sein dürfte, daß in der Schweiz viele Sennereien, durch die hohen Butterpreise angelockt, von der Käsefabrikation zur Butterfabrikation übergingen, und ferner die Fabriken für kondensierte Milch und Milchschokolade jedes Jahr größere Quantitäten frischer Milch verbrauchen. Die Preise der neuen Abschlüsse bewegten sich zwischen M. 168—175 pr. 100 kg franko unverzollt. Unter diesen

Umständen sahen sich denn auch einige Detaillisten bereits veranlaßt, den Detailpreis von M. 1.20 pr. Pfd. auf M. 1.40 zu erhöhen.

Inländischer Bayerischer Käse wurde zu M. 178.— pro 100 kg in großen Mengen abgesetzt. Die Ware war größtenteils von guter Beschaffenheit. Westpreußischer Käse, der ca. M. 175.— (M. 85) notierte, wird in hiesiger Gegend kaum verwendet.

Von Jahr zu Jahr bürgert sich der Tilsiterkäse in bester und vollfetter Ware mehr und mehr ein. Der Preis stieg bis zu M. 68.— pro 100 kg. Selbst die Luxuskäse, wie z. B. echter Roquefort, mußten im Herbst die Preise ganz bedeutend erhöhen. Am Anfang des Jahres betrug der Preis für Roquefort Frs. 230 und fiel im März auf Frs. 210. Im September begann dann eine Steigerung, bis im November der Preis Frs. 290 betrug. Die inländischen Weichkäse-Fabrikanten erhöhten infolge der höheren Milchpreise und Arbeitslöhne sowie der fortwährenden Steigerung des zum Einwickeln benötigten Staniols (Zinnfolie) ihre Preise teilweise bis um 25%. Über das Geschäft in Käsematte, (Quark) und Handkäsen ist nichts besonderes zu berichten. Wünschenswert wäre es, wenn bei der allgemeinen herrschenden Lebensmittelteuerung diese billigen Sorten Weichkäse, u. a. auch der Limburgerkäse, von der Eisenbahnverwaltung zur Beförderung als Eilgut zu Frachtgutsätzen zugelassen würden.

Durch die warme Witterung kam im Eierhandel schon im Januar ziemlich starkes Angebot aus dem Ausland in frischer Ware. Kalkeier, die zu Beginn des Jahres noch M. 63 pro 1000 Stück erzielten, gingen auf M. 57 und gegen Mitte des Monats auf M. 52 zurück. Durch großes Angebot von Kühlhausware und Kalkeiern trat ein erheblicher Preisfall ein. Es fanden Verkäufe zu M. 39 und teilweise sogar zu M. 32 pro 1000 Stück statt. Im Februar gingen die Preise für frische Eier nur sehr langsam zurück, und konnten Kalkeier immer noch M. 48—50 pro 1000 Stück erzielen. Im Frühjahr hielten sich die Preise immer an M. 50 für frische Ware. Im Juni, nachdem die Kalkeier, d. h. Einlegeperiode beendet und die Kühlhäuser mit Ware versehen waren, lenkte das Geschäft in die in den Sommermonaten regelmäßig ruhigen Bahnen ein. Die neue Kalkeiersaison brachte im Oktober M. 56—58 pro 1000 Stück. Das anhaltende regnerische Wetter im November zeitigte einen sehr ruhigen Geschäftsgang. Wirklich gute, frische und volle Ware war fast nicht vorhanden. Die Preise in den einzelnen Monaten für gewöhnliche Handelsware in Kisten pro tausend Stück waren ungefähr: Eier.

	1906		1905		1904	
Januar	66—71	M.	72—85	M.	64—66	M.
Februar	60—63	»	61—74	»	59—65	»
März	51—59	»	50—58	»	51—56	»
April	50	»	50—53	»	49—50	»
Mai	50	»	50	»	45—46	»
Juni	50	»	50—53	»	45—46	»
Juli	50	»	53—55	»	46—47	»
August	50—56	»	55	»	48—53	»
September	56—61	»	56	»	55—60	»
Oktober	64—66	»	56—63	»	61—62	»
November	66	»	63—70	»	64—65	»
Dezember	66	»	73	»	68—69	»

Nahrungs- und Genussmittel. Kolonialwaren.

Brotbäckerei. Der Geschäftsgang in der Brotbäckerei war in diesem Jahre kein erfreulicher, da die in den Handel gebrachten, zum Teil sehr minderwertigen Qualitäten auf den Absatz der reellen guten Brotsorten äußerst ungünstig einwirkten. Die Folge hiervon war, daß der Umsatz aller Brotbäckereien gegen voriges Jahr im allgemeinen etwas zurückblieb. Die Brotpreise erfuhren keine Veränderungen, da die Mehlpreise nur kleinen Schwankungen unterworfen waren. Der erhöhte Zoll auf Getreide und Mehl hat auf Brot keinen verteuernden Einfluß geübt; der kleine Brotaufschlag im November vorigen Jahres war allerdings durch die bevorstehende Zollerhöhung veranlaßt. Die Löhne der Bäckereiarbeiter blieben im Jahre 1906 die gleichen wie im Vorjahre.

Teigwaren. In der Teigwarenfabrikation erzeugte das Inkrafttreten der neuen Handelsverträge eine nicht normale Abwicklung des geschäftlichen Verkehrs. Der Andrang vor dem 1. März war so außerordentlich groß, daß selbst die äußersten Anstrengungen eine geregelte Lieferung nicht herbeizuführen vermochten. Viele Abnehmer gaben weit über ihren Bedarf hinausgehende Bestellungen in der Meinung, daß das Inkrafttreten der Handelsverträge die Preise ganz bedeutend erhöhen würde, während dieselben tatsächlich infolge des Konkurrenzdruckes nur um knapp M. 2.— pro 100 kg stiegen. Es konnte deshalb nicht ausbleiben, daß der zweite Teil des Jahres 1906 einen wesentlich abgeschwächten Bedarf aufwies, welcher sogar hinter demjenigen der gleichen Zeit des Jahres 1905 zurückblieb; allerdings wirkte hierbei auch die recht günstige Kartoffel- und Gemüseernte des Jahres 1906 mit. Die Preise waren auch zur Zeit der stärksten Beschäftigung sehr gedrückt. Die Verteuerung der Gestehungskosten führte notwendigerweise dazu, daß die Fabriken

durch größere Umsätze hierfür einen Ausgleich suchten, da es nicht möglich war und auch nicht sein wird, die Teuerung der Rohmaterial-Preise in den Verkaufspreisen vollständig zum Ausdruck zu bringen. Die für die Teigwaren-Industrie hauptsächlich notwendigen Weizengriese und Weizenmehle erlitten nur Schwankungen von M. 1.— bis M. 1.50 pro 100 kg, und es war eine auffallende Erscheinung, daß die Effektivpreise vor dem Inkrafttreten der Handelsverträge, also Januar/Februar höher waren als für März/April. Neben der Erhöhung der Weizenrohmaterial-Preise ist namentlich auch ein wesentliches Anziehen der Eierpreise, sowie der Holz- und Drahtstiftepreise zu verzeichnen. Der viel beklagte Übelstand der Belästigung der Fabrikanten durch Nahrungsmittel-Chemiker hat in einzelnen Teilen Deutschlands etwas nachgelassen. Fortgesetzt wird aber eine große Anzahl deutscher Teigwarenfabrikanten in Anklagezustand versetzt. Die meisten werden wohl freigesprochen und zwar fast immer, wenn neben dem Chemiker, auf dessen Gutachten hin die Anklage erhoben ist, ein Sachverständiger gehört wird, der die Verkehrsübung im Teigwarengewerbe kennt; welche Opfer an Kosten, Aufregungen und Beunruhigungen aber damit verbunden waren, weiß nur derjenige genau zu beurteilen, welcher selbst in solcher Lage gewesen ist und sich der Gefahr ausgesetzt sah, seinen ehrlichen Namen einer wissenschaftlichen Auffassung wegen zu verlieren, welche zwischen den Chemikern selbst noch eine offene Streitfrage ist. Die Bemühungen des Verbandes Deutscher Teigwaren-Fabrikanten, über die Frage, was als Eier-Teigware bezeichnet werden darf, eine endgültige Klärung herbeizuführen, ist bis jetzt daran gescheitert, daß entgegen den bei der Beratung des Nahrungsmittelgesetzes gegebenen Erläuterungen und Zusagen derartige Prozesse ausschließlich an die Amtsgerichte, anstatt an die Landgerichte, überwiesen werden, wodurch die Erlangung eines Urteilsspruches durch das Reichsgericht ausgeschlossen ist. Der Import französischen Grieses, welcher früher möglich war, ist derzeit infolge der Erhöhung der Zollsätze ausgeschlossen. Der Export von Teigwaren ist wegen der Umständlichkeit der Zollrückgewährung vorläufig noch nicht in erheblichem Maße aufgenommen worden. Es haben sich einzelne Fabrikanten darum bemüht, bis jetzt mit unbefriedigendem Erfolg. Nach dieser Seite ist der Verband bemüht, Besserung zu schaffen. Arbeitskräfte waren zu den meisten Zeiten des verflossenen Jahres schwer zu beschaffen, namentlich, wenn es sich um einigermaßen geschulte Leute handelte.

Essigsprit und Essig.

In Essigsprit und Essig war der Geschäftsgang ruhig. Der Umsatz hat keine wesentlichen Verschiebungen erfahren. Die Preise sind fast unverändert geblieben.

Spiritus.

Die Kartoffelernte des Sommers 1905, welche mit 48.3 Millionen Tonnen berechnet wurde, überragte die der vorausgegangenen drei Jahre erheblich und wurde an Umfang nur durch die Ernte im Jahre 1901 erreicht. Die günstigen Aussichten derselben bestimmten die maßgebenden Kreise der Spiritusbrennereien, um einem zu großen Anwachsen der Bestände zu begegnen, eine Bindung der Produktion der landwirtschaftlichen Brennereien in die Wege zu leiten, welche auch zustande kam. Die Erzeugung setzte dennoch gleich zu Beginn der Kampagne kräftig ein und hielt sich dauernd während des ganzen Verlaufs derselben auf beträchtlicher Höhe, sodaß die Produktion der Kampagne 1905/06 mit 4 376 691 Hektoliter als die stärkste seither zu bezeichnen ist. Der Absatz war zu Beginn der Kampagne schleppend, da sich der Verbrauch infolge der hohen Preise große Reserve auferlegte; erst gegen Mitte des Monates November 1905, nachdem die Preise auf einen normalen Stand gebracht waren, belebte sich der Verkehr. Der unter dem Einflusse der hohen Preise in der Kampagne 1904/05 stark zurückgegangene Verbrauch sowohl in Trinkbranntwein als auch in Spiritus für technische Zwecke erfuhr in dem letzten Jahre wieder einen erfreulichen Aufschwung. Im Februar 1906 fand in Berlin eine vom Reichsamte des Innern anberaumte Kartellenquete statt, wobei in kontradiktorischen Verhandlungen die Wünsche der Branntwein verarbeitenden Industrieen gegenüber der Zentrale für Spiritus-Verwertung, Berlin, zur Sprache gebracht wurden (vgl. Mitt. S. 12). Soweit als angängig wurde von letzterer eine Berücksichtigung zugesagt. Die Preise für unversteuerten Primasprit, mit M. 70.— Verbrauchsabgabe belastet, stellten sich pro 100 Liter à 100% franko hier auf:

Januar . . .	M. 56.40	August . . .	M. 59.20
Februar . .	» 56.80	September . .	» 59.60
März . . .	» 57.20	Oktober . .	» 57.50
April . . .	» 57.60	November	
Mai	» 58.—	I. Hälfte .	» 56.—
Juni	» 58.40	II. Hälfte .	» 54.50
Juli	» 58.80	Dezember . .	» 53.50

Likörfabrikation, Obst- und Weinbrennerei.

Der Geschäftsgang in Spirituosen wies gegen das vorige Jahr keine großen Veränderungen auf. Er war im allgemeinen schleppend. Die Verkaufspreise waren bestimmt durch den von der Spiritus-Zentrale auf M. 42.— festgelegten Abschlagspreis an die Brenner und veränderten sich lediglich durch den Zuschlag für Reports. Der Abschlagspreis von M. 42.— stand aber in keinem Verhältnis zu der ungewöhnlich günstigen Kartoffelernte des vorigen Jahres und veranlaßte eine außerordentlich starke Produktion; diese

nötigte dann im Herbst ds. Js. die Zentrale für die neue Kampagne eine Produktionsbindung anzustreben, welche die Produktion auf 82% begrenzen sollte bei einem Abschlagspreis von M. 40.—. Da das Zustandekommen dieser Produktionsbindung an die Bedingung geknüpft war, daß 92% aller Brenner Norddeutschlands ihr Einverständnis erklären, so war das Ergebnis sehr ungewiß. Aber es ist den Anstrengungen der Zentrale schließlich gelungen, die erforderliche Ziffer zu erreichen, und sie hat damit den Beweis geliefert, daß sie einen ungewöhnlichen Einfluß auf die Brennereibesitzer ausübt. Unter diesen Umständen ist wohl anzunehmen, daß auch die im Jahre 1908 ablaufenden Verträge auf etwas veränderter Grundlage wieder erneuert werden; umsomehr, als auch die seither abseits stehende Ostdeutsche Spritfabrik in Berlin in ein freundschaftliches Verhältnis zur Zentrale getreten ist. Die Schwierigkeiten, welche durch die Handhabung des Nahrungsmittelgesetzes der Branche bisher erwachsen sind, haben sich nicht vermindert trotz aller Anstrengungen der Verbände, klare Verhältnisse zu schaffen. Die Rechts-Unsicherheit wird immer größer, und das Verlangen der Gewerbetreibenden immer dringlicher und berechtigter nach rechtsgültigen Normativ-Bestimmungen für das Zulässige.

In der Kognakbranche war von der Hochkonjunktur, der sich Deutschland im Jahre 1906 erfreute, nichts zu merken. Der Umsatz hat sich infolge der starken Anti-Alkohol-Bewegung, die vom Staat unterstützt wird, nicht gesteigert. Die Weinlese in den Charente-Distrikten hat in diesem Jahre wieder ein äußerst günstiges Resultat ergeben, sodaß für die Weinbrenner zu mäßigen Preisen reichliche Mengen guter französischer Weine zur Verfügung stehen. Anders liegt es in Deutschland. Der Herbst war hier in den in Betracht kommenden Lagen bekanntlich ein sehr schlechter. Die deutsche Weinbrennerei ist daher fast ausschließlich in diesem Jahre auf den Bezug von Charente-Weine angewiesen. Ebenso ungünstig war der Ausfall der Kirschenernte. Dagegen waren Zwetschen reichlich und billig am Markt. Die Zahlungsweise der Kundschaft gab fortgesetzt zu lebhaften Beschwerden Veranlassung

Der Absatz der Hefe war gut und die Fabrikation im flotten Betriebe. Der fortwährende Rückgang der Hefepreise führte anfangs des Jahres 1906 zu der dringenden Notwendigkeit, das Gewerbe in einer Konvention zu einigen, die allerdings nur auf kurze Zeit zu stande kam. Inzwischen sind die Verhältnisse für die Hefefabriken immer ungünstiger geworden. Die Getreidepreise gingen in die Höhe, außerdem verteuerten sich alle übrigen Materialien wie Kohlen, Metalle, Futtermittel u. s. w. Außerdem wurden die Arbeitslöhne erheblich erhöht. Für das Hefegewerbe war es dadurch absolut notwendig, bessere

Presshefefabrikation.

Verkaufspreise zu schaffen, sollte es nicht seinem Ruine entgegengeführt werden. Die im vorigen Jahre geschaffene Konvention wurde daher in etwas veränderter, festerer Form verlängert, vorläufig auf die Zeit von zwei Jahren. Nur eine wirkliche Notlage vermochte es zu erreichen, daß ein so kompliziertes Gewerbe wie die Preßhefeindustrie sich zu einem Syndikat vereinigen konnte. Es steht zu erwarten, daß durch diese Einigung das Gewerbe auf eine gesundere Basis gebracht wird.

Kaffee.

Auch das Jahr 1906 bietet, gleich seinem Vorgänger, für das Kaffee-Geschäft wenig Erfreuliches. Die Hauptursache ist wohl die laufende große Brasil-Ernte, welche nach allen bis jetzt vorliegenden Anhaltspunkten diejenige von 1901/02, welche 15½ Millionen Säcke ergab, noch übersteigen wird. Vom 1. Juli bis 31. Dezember wurden in beiden Häfen (Rio und Santos) 12 119 000 Ballen zugeführt und wenn auch durch besseren Ausbau der Bahnen und sonstigen Transportwege im Inneren mit einer rascheren Expedition gerechnet werden muß und bis zum Schlusse des Jahres ⅔ bis ¾ der Produktion hereingebracht sein werden, so ist doch mit einer Gesamt-Ernte von zirka 16—17 Millionen Sack zu rechnen, ein Quantum, welches den Welt-Konsum von Brasil-Kaffee um zirka 4 Millionen Sack überschreitet. In den übrigen Kaffee produzierenden Ländern wird keine wesentliche oder nenneswerte Verschiebung stattfinden. Gedrängt durch die mißliche Lage der Pflanzer hat sich die brasilianische Regierung zu dem bekannten Valorisations-Gesetz bestimmen lassen; ob zum Vorteil des Kaffee-Handels wird sich erst später herausstellen. Bis jetzt hat das sich im September gebildete Konsortium, aus sehr potenten europäischen und amerikanischen Firmen bestehend, zirka 2 Millionen Sack mit der Bedingung lombardiert, diese nicht vor Ende 1907 an den Markt zu bringen. Damit verschwindet aber der Kaffee nicht, liegt vielmehr wie ein Alp auf dem ganzen Handel und lähmt die Unternehmungslust, statt, wie das Konsortium annahm, sie zu heben. Hier ist auch noch im Zusammenhang mit diesem sogenannten Valorisations-Gesetze die Festlegung des Wechselkurses auf zirka 15 Pence für den Milreis zu erwähnen. So bewegte sich das Kaffee-Geschäft während des ganzen Jahres mit wenigen Ausnahmen schleppend dahin, keinen befriedigend.

Der Preis für good average Santos in Hamburg war zu Anfang des Jahres zirka 37 Pfennig, stieg mit Unterbrechungen bis auf 41 Pfennig, um bei Jahresschluß mit 32¼ Pfennig zu endigen.

Erfreulich ist die Zunahme des Verbrauchs von besseren Qualitäten im Deutschen Geschäft; es ist zu erwarten, daß diese Zunahme bei weiterer Reduktion der Kaffee-Preise Bestand hat.

Großhandels-durchschnitts-preise für 100 kg	Jahr	Jan. M. pf	Febr. M. pf	März M. pf	April M. pf	Mai M. pf	Juni M. pf	Juli M. pf	Aug. M. pf	Sept. M. pf	Okt. M. pf	Nov. M. pf	Dez. M. pf
Kaffee, belesen. Santos verzollt. Ziel 3 Monat Sack frei	1906	138 —	138 —	138 -	137 —	135 —	134 —	137 —	136 —	134 —	133 -	132 —	129 —
	1905	138	138 —	135 —	133 —	134 —	133 -	135 —	137 -	135 —	137 -	136 —	136 —
mittel gewaschen blau Java oder Zentral-Amerika verzollt. Ziel 3 Monat. Sack frei	1906	176 -	178 —	175 -	174	172	170 —	172 -	172 —	173 —	173	172 —	170 —
	1905	176	174	170 —	170 -	172 —	170 —	173 -	174 -	176 —	177 —	176 —	175 —

Tee.

Im Teehandel hat die beträchtliche Ermäßigung des Zolles am 1. März 1906 und die damit verbundene Verbilligung des Artikels keine einschneidende Änderung gebracht. Vor allem fehlen noch die sicheren Anzeichen dafür, daß der Teegenuß sich nunmehr rascher in den breiten Schichten der Bevölkerung einbürgern wird. Es wird noch sehr viel Zeit vergehen, bis darin Verhältnisse eintreten, welche einen annähernden Vergleich mit England, Rußland oder Holland gestatten. Die Groß-Einkaufspreise waren in feinen und Mittelsorten denen des Vorjahres ziemlich gleich, für gewöhnliche Ware erheblich höher. Der Konsum von indischen und Ceylonprodukten macht stetige Fortschritte, Chinasorten gehen dagegen, speziell in billiger Ware, in gleichem Maße zurück.

Frankfurt behauptet immer ausgesprochener die führende Stellung im Teehandel für Mittel- und Süddeutschland.

Kakao- und Schokolade-Fabrikation.

Der Geschäftsgang in der Kakao- und Schokoladefabrikation war im Berichtsjahre trotz der anwachsenden Konkurrenz befriedigend, wenn gleich der Nutzen durch die Unterbietungen erheblich geschmälert wurde. Die Marktpreise von Rohkakao waren in der ersten Hälfte des Jahres ziemlich konstant und normal, von Juli ab jedoch griff, durch die Spekulation veranlaßt, eine nachhaltige Hausse platz, die Ende des Jahres noch anhielt. Die Preise der Fabrikate in den geringen Sorten müssen unter diesen Umständen eine Erhöhung erfahren. Die Mitglieder des Verbands deutscher Schokoladefabrikanten sind bereits in diesbezügliche Beratungen getreten.

Der Konsum von Roh-Kakao in Hamburg betrug:

1906	44 775 900	kg
1905	41 831 935	»
1904	41 093 340	»
1903	30 551 135	»
1902	27 568 000	»
1901	25 365 550	»

Die Statistik des Roh-Kakaos in Hamburg verzeichnet:

Vorrat ult. 1905 . . .	3 191 120 kg
Zufuhr 1906 . . .	44 419 060 »
	47 610 180 kg
Ablieferungen 1906 . .	44 775 900 »
Vorrat ult. 1906 . . .	2 834 280 kg

Südfrüchte und südländische Landesprodukte.

Der Geschäftsgang im Handel mit Südfrüchten und südländischen Landesprodukten war im allgemeinen befriedigend. Bei zahlreichen Artikeln hat der Verbrauch zugenommen. Dies trifft in erster Linie bei Weintrauben zu, deren Konsum eine Zunahme von etwa 50% zu verzeichnen hat. Die Zufuhren kamen in erhöhtem Maße von Südfrankreich, während der Bezug von Italien weiterhin abnahm. Die Qualität der französischen Trauben war sehr gut, die Preise waren im großen und ganzen normal, zeitweise aber, namentlich an Tagen übergroßer Zufuhren, gedrückt. Der Verbrauch an Apfelsinen und Zitronen nahm zu; Orangen wurden vorwiegend von Spanien bezogen, für den Bezug von Zitronen kam fast ausschließlich Sizilien in Frage, seitdem von dorther die Ware direkt per Bahn ohne Umladung bezogen werden kann. Der Handel in frischem Obst war lebhaft und wurde auch dadurch begünstigt, daß in den Monaten September bis Ende November unverpacktes frisches Obst zollfrei eingeführt werden konnte. Als Bezugsland, namentlich für frische Äpfel kam vorwiegend die Schweiz in Frage, wo die Ernte recht gut ausgefallen war. Als Bezugsquelle für Blumenkohl kam Frankreich in erhöhtem Maße in Betracht, während die Einfuhr aus Italien eine entsprechende Abnahme zu verzeichnen hatte. Der Grund dürfte darin zu suchen sein, daß von den französischen Produzenten große Anstrengungen gemacht werden, die Produktion qualitativ zu heben, während andererseits die Konsumenten den höheren Preis für die bessere Ware ohne erhebliche Schwierigkeiten bewilligten. In neuen Kartoffeln malteser und italienischer Herkunft hielt sich der Konsum auf normaler Höhe. Ziemlich lebhaft war in den Herbstmonaten das Geschäft in Maronen, die ausschließlich von Italien bezogen wurden.

Delikatessen und Konserven.

Der Geschäftsgang im Konserven- und Delikatessen-Handel war befriedigend und der Umsatz höher wie im vorigen Jahre, was teilweise eine Erklärung darin findet, daß besonders in den ersten Monaten des Jahres eine stärkere Nachfrage nach den Artikeln herrschte, für die im März ein höherer Zoll eintrat. Konservierte Gemüse und Früchte waren lebhaft begehrt, sodaß viele Fabriken mit den gangbarsten Sorten schon Ende des Jahres gänzlich geräumt hatten. Wie schon seit einigen Jahren waren auch diesmal

die Verhältnisse in der Zervelat- und Salamiwurst-Fabrikation unbefriedigend. Eine große Konkurrenz, die ohne jede Rücksicht auf gemeinsame Interessen arbeitet, macht es unmöglich, Preise zu erzielen, die der Verteuerung sehr vieler Rohmaterialien entsprechende Rechnung tragen, sodaß eine ganze Anzahl größerer Fabriken schon seit zwei Jahren mit teilweise recht bedeutenden Verlusten gearbeitet hat. Soweit einige Fabriken bessere Gewinnergebnisse zu verzeichnen hatten, ist dies darauf zurückzuführen, daß sie viel mit den Konsumenten direkt arbeiten und dadurch erheblich höhere Preise für ihre Fabrikate erzielen, als die nur an Händler verkaufenden Fabriken. Fast bei allen Fleischwaren haben die außergewöhnlich hohen Preise einen fühlbaren Rückgang des Konsums herbeigeführt, am stärksten wohl bei konservierten Ochsenzungen und Corned Beef, deren Absatz weiter stark zurückgegangen ist. Nach jeder Richtung erschwerte Bestimmungen über die Einfuhr ausländischen Fleisches zwingen die Fabrikanten, teuere deutsche Rohware zu verarbeiten, sodaß die Preise für konservierte Zungen und Corned Beef in Deutschland zur Zeit etwa 40% teurer sind, als die besten amerikanischen Fabrikate. Konservierte Sardinen und Hummer, die schon seit einigen Jahren sehr hoch im Preise standen, erfuhren eine weitere beträchtliche Preissteigerung. Das Exportgeschäft hat sich auch in diesem Jahre günstig entwickelt. Die Arbeitslöhne mußten in Anbetracht der durch die hohen Preise aller Lebensmittel sehr verteuerten Lebenshaltung erhöht werden.

Sauerkraut und eingemachte Feldfrüchte.

Im Handel mit Sauerkraut und eingemachten Feldfrüchten nahm der Geschäftsgang ungefähr den gleichen Verlauf wie im Vorjahre. Die Preise haben sich in normaler Höhe gehalten; der geringe Ausfall der Gurkenernte veranlaßte eine stärkere Nachfrage und führte die Preise sowohl für die Rohware, wie für die eingemachten Gurken in die Höhe. Sonst sind keine erheblichen Änderungen zu konstatieren. Die Konvention für Sauerkraut, die sich nur über einen Teil Südwestdeutschlands erstreckt, hat keine nennenswerte Wirkung hervorgebracht. Der neue Zolltarif und die Handelsverträge sind ohne merkbaren Einfluß auf den Handel der Rohware für eingemachte Feldfrüchte geblieben. Dabei ist allerdings zu bemerken, daß der letzte Herbst in Deutschland eine reichliche Weißkrauternte brachte; würde dagegen gelegentlich eine Mißernte zu verzeichnen und dadurch der Sauerkrautfabrikant gezwungen sein, aus dem Auslande zu beziehen, dann würde der nach dem neuen Zolltarif in Betracht kommende Zoll von M. 2.50 pro 100 kg sehr bitter empfunden werden; denn es handelt sich bei Sauerkraut um einen zur Volksernährung notwendigen Artikel, für den naturgemäß niemals ein hoher Preis gefordert werden kann,

sodaß also auch nicht beliebig den Einkaufskosten entsprechend aufgeschlagen werden kann.

Salatöl.

Wenn schon der Sommer 1905 eine nur sehr kurze Saison für Salatöle brachte, da der eigentliche Großverbrauch in den Sommermonaten nur dann stattfindet, wenn alle Märkte reichlich mit billigem Salat befahren sind, so war die im Berichtsjahre herrschende Witterung erst recht nicht dazu angetan einen reichlichen Konsum herbeizuführen. Das Geschäft gestaltete sich daher andauernd schwerfällig und schleppend. Im großen und ganzen waren billige Qualitäten, welche sich zu reklamehaften Anpreisungen eignen, bevorzugt und bildeten die Grundlage der Umsätze, sodaß bessere Sorten immer detaillierter abgegeben werden mußten. Während fast alle anderen Lebensmittelpreise erhöht werden konnten und z. B. Rüböl eine noch nicht dagewesene Preissteigerung erfuhr, war dies in Salatöl infolge einer übermäßigen Konkurrenz unmöglich und das Geschäft demzufolge nicht lohnend.

Großhandelsdurchschnittspreise für 100 kg.		Jan.		Febr.		März		April		Mai		Juni		Juli		Aug.		Sept.		Okt.		Nov.		Dez.	
		M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf
Rüböl, auf Lieferung mindest. 38° nach Fischers' Oelwaage	1906	58	–	57	–	57	–	57	–	56	50	57	50	61	50	66	–	66	–	71	–*	75		76	–
	1905	49	–	50	50	50	50	50	50	50	50	50	–	50	50	50	50	51	–	53	–	53	50	56	–

* Rapspreise bedeutend gestiegen.

Rohtabak.

Die 1905er Sumatra-Ernte war im ganzen gut zu nennen. Der Tabak war in Bezug auf Reife, Qualität etc. weit besser als seit vielen Jahren. Das an den Markt gebrachte Quantum war aber etwas kleiner als bei den vorherigen Ernten. Gleich zu Beginn der Kampagne setzten daher die Preise bei den Einschreibungen sehr hoch ein. Da das Material bei den Fabrikanten gute Aufnahme fand, die Mode-Farbensucht immer noch dieselbe wie bisher geblieben ist und da Amerika, wo der Verbrauch von Sumatra-Deckblatt immer größer wird, als außerordentlich starker Käufer am Markte war, haben sich die hohen Preise das ganze Jahr bezw. bis zum Schlusse der Verkäufe nicht nur gehalten, sondern sogar noch gesteigert. Daher konnten sich die Zigarren-Fabrikanten nur sehr schwer Material für billige Fabrikate beschaffen und viele alte, aus irgend welchen Gründen liegengebliebene Tabake, welche bisher schwer verkäuflich waren, wurden der niedrigen Preise wegen allenthalben gesucht und allmählich abgesetzt, so daß sowohl hierin als auch in neuen Sumatras die Lager der Händler kleiner als je sind und der Handel trotz der Schwierigkeiten mit dem Geschäft im Jahre 1906 zufrieden sein kann. Die Java-Ernte war nur mittelmäßig in Bezug auf Qualität und Decktauglichkeit etc. Die Anfuhren waren

aber bedeutend größer als während der letzten Jahre, und doch gingen auch hierin die anfangs billigen Preise immer höher, hauptsächlich deshalb, weil viele Händler, die sich sonst weniger mit Javatabak befaßten, dieses Jahr aber wegen der hohen Preise und des damit verbundenen vermehrten Risikos weniger in Sumatra unternahmen, in verstärktem Maße den Handel mit Java-Tabaken forzierten. Auch das inländische Material wurde teurer. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß sich die Preise sowohl für Java- als auch für Sumatra-Tabak auch im kommenden Jahre auf der bisherigen Höhe halten werden. Bezüglich der Lagerung von Rohtabak auf dem hiesigen Zollamt dauern die alten Klagen noch an.

Zigarren- und Zigaretten-Detailhandel.

Die Ansichten über den Verlauf des Wirtschaftsjahres 1906 gehen, was die Zigarren-Detail-Branche anbetrifft, in vielen Fällen weit auseinander. Während einige Firmen, deren Abnehmer sich in der Hauptsache aus der kaufkräftigsten Bevölkerung zusammensetzen und die ein umfangreiches Kistengeschäft haben, sich meist befriedigend über den Gang des Geschäftes aussprechen, berichteten diejenigen, die mehr oder weniger auf das reine Detailgeschäft angewiesen und durch die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe vielfach schwer geschädigt sind, von einem wenig befriedigenden Geschäftsjahr, namentlich im Hinblick auf das vorangegangene Jahr 1905. Jedenfalls können die letztangeführten Geschäfte, es ist dies wohl die Mehrzahl, keineswegs von einem Aufschwung reden, der im Hinblick auf die sonstige zu Tage getretene wirtschaftliche Aufwärtsbewegung und der überaus starken Beschäftigung unsrer Industrie seine Berechtigung gehabt hätte. Ein weiterer Grund des stilleren Geschäftes mag auch in der allgemeinen Verteuerung der Lebensmittel und der ganzen Lebenshaltung liegen; hierdurch wurden namentlich die Geschäfte in Mitleidenschaft gezogen, deren Kundschaft sich mehr aus den minderbemittelten Kreisen zusammensetzt. Die Klagen über ungenügenden Nutzen sind durchaus berechtigt, aber es liegt dies mehr oder weniger auch an den Händlern selbst, die sich z. B. durch Zugabe-Artikel an die Kundschaft zum Teil überbieten. Bei richtigem Zusammenschluß der Interessenten müßten hier zu weitgehende Ansprüche der Kundschaft gemeinsam zurückgewiesen werden. Ebenso unerfreulich sind die erhöhten Forderungen der Fabrikanten, obgleich deren Berechtigung in mancher Hinsicht nicht zu verkennen ist, da Rohmaterial und Arbeitslohn zum Teil eine ganz wesentliche Erhöhung erfahren hat. Aber der Nutzen der Händler ist nicht derartig, daß sie die Erhöhung tragen könnten, wie es auch widersinnig ist, dem Händler neue Lasten aufbürden zu wollen, die lediglich von diesem und nicht vom konsumierenden Publikum getragen werden sollen. An

der wesentlichen Verteuerung des Rohmaterials resp. der Decktabake ist übrigens das rauchende Publikum durch seine Vorliebe für die »Modefarben« nicht zum geringsten Teile selbst schuld. Es bevorzugt nach wie vor, helle »graue« Farben und glaubt damit die Gewähr für feine und edle Tabake zu haben, was durchaus nicht immer der Fall ist. Das Verständnis für ausgewählte Tabake scheint immer mehr abhanden zu kommen. Das im Jahre 1906 in Kraft getretene neue Zigarettensteuergesetz machte sich namentlich in der Übergangszeit recht unangenehm fühlbar. Vor der Zollerhöhung fanden wohl lebhafte Umsätze in allen kuranten Sorten zu regulären Preisen statt; es wurden aber auch große Posten nicht gangbarer und alter trockener Sorten von einzelnen Händlern um nicht auch noch später die Nachversteuerung tragen zu müssen teilweise zu sehr heruntergesetzten Preisen auf den Markt geworfen, was für die Gesamtbranche natürlich nicht von Nutzen war. Nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes trat zunächst, wie kaum anders zu erwarten, eine große Stille im Zigaretten-Geschäft ein. Es ist auch heute wohl noch nicht überall der frühere Umsatz wieder erreicht worden, jedenfalls haben aber die ausländischen Zigaretten, die eine sehr große Belastung erfahren haben, eine nicht unbedeutende Einbuße erlitten, allerdings zu Gunsten der deutschen Fabrikate. Es ist schon Eingangs auf die starke Schädigung hingewiesen worden, die die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe einer großen Reihe von Zigarrengeschäften gebracht hat. Naturgemäß haben die meisten Ausfälle diejenigen Geschäfte zu verzeichnen, die früher ein sehr lebhaftes Sonntagsgeschäft hatten, bei denen der Schwerpunkt im reinen Detailgeschäft liegt und die infolge ihrer Geschäftslage viel mit Passanten und Fremden zu rechnen haben. Die Sonntagsausfälle bei derartigen Geschäften variieren nun allerdings sehr, da hierbei die Jahreszeit gewissermaßen eine Rolle spielt und bei Vergleichen gegen die Vorjahre auch lokale Veranstaltungen im Automobil- und Pferde-Rennen, Regatten und dergl. die das Sonntagsgeschäft ganz wesentlich begünstigt hatten, in Betracht gezogen werden müssen. Im allgemeinen kann man aber wohl sagen, daß die hier in Frage kommenden Geschäfte einen Ausfall von 40, 50 und 60, ja selbst 80% ihrer früheren Sonntagseinnahmen zu verzeichnen haben, was bei vielen Geschäften für das Jahresergebnis sehr in die Wagschale fällt.

Einigermaßen könnten diese Ausfälle für den Frankfurter Platz eine Verminderung erfahren, wenn das Sonntagsruhegesetz auf ganz Deutschland ausgedehnt würde; ist doch heute Frankfurt noch immer die einzige Stadt Deutschlands, in der Sonntags die Zigarrengeschäfte vollständig geschlossen sind. Außerdem müßte gesetzlich

festgelegt werden, daß der Verkauf von Zigarren und Zigaretten an Sonntagen seitens der Wirte, Cafetiérs, Automaten etc. vollständig verboten ist, eine berechtigte Forderung, die so alt ist, wie das ganze Sonntagsruhegesetz.

Zigarettenfabrikation u. Zigaretten-Rauchtabak.

Die Zigarettensteuer hat die Zigarettenindustrie und mit ihr mehr oder weniger auch alle verwandten Industrieen in ihrer Dispositionsfreiheit erheblich beschränkt und ihr neben der relativ hohen Belastung durch Materialzölle und Steuern (bisher etwa 15—20% des durchschnittlichen Großverkaufspreises für fertige Fabrikate) in der Banderole eine neue Steuerlast von 25—30% des oben erwähnten Preises auferlegt. Die Nachversteuerungsfrist von zwei Monaten nach dem eigentlichen Inkrafttreten des Gesetzes hat sich als etwas knapp bemessen erwiesen, insofern als an Nachsteuer weit mehr als das doppelte eines veranschlagten Monatsertrags eingegangen sein dürfte; immerhin ist der Übergang ohne bemerkenswerte Krisen vor sich gegangen. Durch den erhöhten Kapitalbedarf, die erhöhten Kreditrisiken und die Notwendigkeit sorgfältig organisierter, der steuerlichen Kontrolle zugängiger Betriebe ist eine Benachteiligung der Kleinindustrie zu Gunsten der größeren Fabriken eingetreten; diese letzteren haben durch geeignete Preisnormierung auf Grund von Verständigungen mit den Händlerverbänden im wesentlichen dafür gesorgt, daß dem Publikum die Steuer in möglichst wenig fühlbarer Form auferlegt wird, und der Konsum besserer Marken hat, soweit sich bisher überblicken läßt, eine Abnahme kaum erfahren; vielmehr dürfte die gleichzeitige Höherbelastung der Importmarken, welche seitens der Inlandfirmen als gewisse Entschädigung für die übernommene große Last erlangt wurde, eine Verschiebung des Konsums zu Gunsten deutscher Marken und eine Verminderung der Vorliebe für ausländische Produkte herbeiführen. Wenn sich so der Konsum mittlerer und besserer Preislagen durch die Gewährung höheren Zollschutzes, etwas zu Gunsten der Inlandfabriken verschoben hat, so hat dagegen die Steuerbelastung der billigen Marken sich als so hoch erwiesen, daß sie sehr nachteilig auf das Geschäft in diesen wirkte. Auch vom steuertechnischen Standpunkte ist ihre Wirkung bedenklich. Es sind naturgemäß große Bestände in Materialien, Tabaken, Betriebseinrichtungen und Maschinen bei den meisten Fabriken vorhanden, welche für die Fabrikation dieser bisherigen Hauptmarken bestimmt waren; obgleich nun für den Ausfall in den Umsätzen ein gewisses Äquivalent in den Mittelpreislagen geboten wird, ist ein großer Teil der hier festgelegten Kapitalien unproduktiv geworden, was eine doppelt schwere Belastung der Industrie infolge der Steuer bedeutet. Es ist nur durch Verzicht auf jeden Nutzen an den in Frage kommenden Artikeln einigermaßen

möglich, diesen Betriebszweig aufrecht zu erhalten. Lediglich eine ganz erhebliche Reduktion des von Anfang an viel zu hoch gegriffenen Steuersatzes für die unterste Stufe könnte diesem nachteiligen Einfluß der Besteuerung begegnen. Das fiskalische Resultat wäre hierdurch nicht im mindesten gefährdet, da bei Reduktion dieser Steuerstufe auf etwa ein Drittel des seitherigen Satzes von M. 1.50 eine Umsatzsteigerung in solchen Marken auf die alte Höhe, von welcher sie nach fachmännischer Schätzung etwa drei Viertel eingebüßt haben, zu gewärtigen steht. Auch aus volkswirtschaftlichen Gründen stünde es sehr zu wünschen, daß eine solche Maßnahme zur Durchführung gelangt, da die Belastung des Konsums gerade der billigsten Artikel eine relativ viel zu hohe ist. Über die Behandlung von seiten der Zoll- und Steuerbehörden, welche gleichfalls durch den Übergang in die veränderten Verhältnisse außerordentlich in Anspruch genommen waren, sind Beschwerden nicht geführt worden. Die Behandlung der beteiligten Kreise ist im großen und ganzen in einer, bei der außerordentlichen Sachlage allerdings auch vollkommen angebrachten Weise, mit weitgehendstem Entgegenkommen und großer Rücksichtnahme erfolgt. Freilich läßt sich auch in dieser Beziehung noch kein abschließendes Urteil fällen, da erst nach Jahresschluß die Kontrolle der Fabrikationsbücher seitens der Direktionsbehörden stattfinden und sich hierbei ausnahmslos herausstellen wird, daß die Form dieser Kontrolle eine durchaus unpraktische, ergebnislose und lästige ist; es steht indes zu hoffen, daß bis dahin die von dem Verbande der deutschen Zigarettenindustrie eingeleiteten Schritte zu einer Beseitigung dieser zwecklosen Belästigung führen werden. Dieser Verband hat sich aus einem früheren ziemlich lockeren Fachverein zu einer festen Organisation gestaltet, welche bisher drei Sektionen umfaßt und fast alle Fabriken zu ihren Mitgliedern zählt.

Wenn im vorjährigen Bericht erwähnt war, daß hinter der Besorgnis um die Steuerfrage alle anderen Interessen zurücktreten mußten, so ist dies für das Jahr 1906 noch in verstärktem Maße der Fall gewesen, so daß erst in den beiden letzten Monaten eine gewisse Regelmäßigkeit im Geschäftsverkehr eintreten konnte; in der ersten Hälfte des Jahres war die Beschäftigung sprungweise sehr stark oder sehr mangelhaft, je nachdem das Fortschreiten der Verhandlungen im Reichstag oder in der Kommission eine Nachversteuerung der Händlervorräte erwarten ließ oder nicht; im Monat Juni fanden viele Spekulationskäufe, wenn auch meist bescheidenen Umfanges statt, und von da ab war die Beschäftigung eine äußerst mangelhafte, so daß z. B. in Dresden und Berlin bedeutende Fabriken 1—2 Monate lang überhaupt stillgelegen haben sollen. Fallissements sind unter den Händlern nicht oder doch nur unerheblich zahlreicher

gewesen als in früheren Jahren, dagegen machte sich die Steuer, teils begründet, teils als willkommener Vorwand in höchst unliebsamer Weise erschwerend für die Regelmäßigkeit der Zahlungen geltend. Im allgemeinen werden die Umsätze der Fabrikanten für das laufende Jahr wohl einen relativ empfindlichen Ausfall aufweisen, da selbst bei gleichen Ziffern vom Inkrafttreten der Steuer an 25—30% Mehrvorlagen zu berücksichtigen sind. Ferner hat die Verschiebung der Sorten und Preislagen namhafte Extraaufwendungen notwendig gemacht, auch waren die bei dem hohen Zinsfuß doppelt empfindlichen Zinsverluste für Zahlungsverschleppungen zu tragen.

Die Preise für Rohmaterial sind infolge des allgemein steigenden Konsums in Zigaretten im Auslande und der ziemlich beschränkten Produktionsgebiete für hauptsächliche Rohstoffe seit einer Reihe von Jahren hoch, indes waren die letzten Ernten 1905 und 1906 qualitativ gut. Streiks von Bedeutung hatte die Industrie nicht zu verzeichnen; der geringe Erfolg des großen Dresdener Streikes im Vorjahre, andernteils wohl auch die Einsicht, daß es verfehlt wäre, eine für die Industrie ohnehin so beunruhigende Periode zu weiteren Störungen zu benutzen, dürfte die Arbeiter hiervon abgehalten haben; einige kleinere lokale Lohnbewegungen sind rasch durch Verständigung erledigt worden. Über die Wirkung der Handelsverträge ist Ungünstiges zu berichten, da sie einer Anzahl Vertragsstaaten die ungehinderte Erhöhung der Tabakzölle ermöglichten; die wenig rücksichtsvolle Behandlung eines so chancereichen und bedeutenden Exportartikels der deutschen Industrie seitens der Reichsregierung ist schon seit langem die Handhabe für das Ausland gewesen, der deutschen Zigarettenindustrie die wichtigsten Märkte ganz zu verschließen, so daß nur noch eine beschränkte Anzahl Länder für den deutschen Export in Frage kommt. Auch für diese bestehen neuerlich Befürchtungen, da zwar Holland eine Tabakbesteuerung abgelehnt hat, aber in Dänemark ein Gesetzentwurf betr. Erhöhung des Zolles von 40 Öre auf 220 Öre pro kg zur Beratung steht; auch Norwegen hat durch seine Zollerhöhung von 1904 seine Grenzen für Zigaretten fast verschlossen und Schweden durch die gleiche Maßnahme das Geschäft sehr erschwert. Sehr zu wünschen wäre, daß die deutschen Konsulate angewiesen würden, durch entsprechende Erforschnng der überseeischen Märkte der heimischen Industrie Gelegenheit zu geeigneten Offerten zu geben, indem den Konsuln die regelmäßige Erteilung geeigneter Anregungen auferlegt würde, wie sie seitens der amerikanischen Konsnlate zum großen Vorteil der amerikanischen Industrie in regelmäßiger und sachkundiger Weise gehandhabt wird. Auch eine rasche und kulante Abwickelung der Versendungen unter Zollrückvergütung und prompte

Erstattung dieser Vergütungen selbst wäre dem deutschen Export in Tabakfabrikaten aller Art sehr förderlich, nachdem das neue Steuergesetz die lange angestrebte Gewährung voller Rückvergütung für Zigaretten gebracht hat. Wenn ihr die nötige Unterstützung in gedachter Weise zu teil wird, so steht zu hoffen, daß die Zigarettenindustrie die Sonderbelastung überwinden und sich trotzdem noch gedeihlich weiterentwickeln wird.

Brauerei.

Gerste u. Malz. Die ersten Monate des Berichtsjahres gehören noch der Gerstekampagne 1905/1906 an, die ihr besonderes Gepräge durch die am 1. März 1906 eingetretene Zollerhöhung von M. 2.— per 100 kg erhielt. Es war begreiflich, daß man von dieser Zollerhöhung eine Preissteigerung erwartete, und daß sich die Brauereien und Mälzereien besonders bestrebten, ihren Bedarf möglichst vor diesem Termine zu decken. So kam es denn auch, daß die hiesigen Brauereien bereits bei Eintritt des Jahres ihre Gersteeinkäufe beendet hatten. Die Folge davon war, daß von Januar bis anfangs März 1906 die Gerstepreise sanken. Bald stellte sich aber infolge des flotten Malzgeschäftes seitens der Mälzereien eine erneute und starke Nachfrage ein, sodaß bereits im März 1906 die ganzen Vorräte an inländischer Gerste gelichtet waren. Die damaligen Lager an fremder Gerste, Moldau- und anatolischer Provenienz, fanden, da sie noch vor dem 1. März, also zum billigen Zollsatze, eingeführt wurden, ebenfalls schlank ihre Käufer, und bei Schluß der Kampagne waren die Vorräte in- und ausländischer Provenienz völlig aufgezehrt.

Unter diesen Umständen hätte nun bei normalen Verhältnissen der Beginn der neuen Kampagne ein lebhaftes Gerstegeschäft mit sich bringen müssen. Dies wurde aber durch den Bierkrieg verhindert, der die Unternehmungslust von Brauer und Mälzer stark zurückhielt. Nur der dringendste Bedarf wurde während dieser Zeit gedeckt, und während man mit verhältnismäßig billigen Preisen in die neue Kampagne einzog, erfuhr der Preis für Gerste von September bis mitte November eine ganz gewaltige Steigerung von M. 2.— bis M. 2.50 pro 100 kg; zunächst wurden im August nur kleine Quantitäten von Ungargerste verschlossen. Die Preise hierfür lagen zwischen M. 18.50 bis M. 20.—, kleine Quantitäten böhmischer Gerste wurden à M. 20.— bis M. 21.50 verkauft. Ein verhältnismäßig großes Geschäft wickelte sich in norddeutschen Provenienzen ab, die zum ersten Male von unserer Gegend in großen Quantitäten bezogen wurde. Diese Gerste war wohl mit die beste Qualität, die die Ernte 1906 hervorbrachte. Von hierländischer Gerste wollte man zunächst der stark verregneten geringen

Qualität wegen Abstand nehmen. Die Preise der Pfälzer- und Ried-Gerste in den ersten Wochen der Kampagne waren M. 16.50 bis M. 17.—. Im September aber, als die Kauflust nach Beendigung des Bierkrieges reger und reger wurde, setzte die schon erwähnte Hausse ein, die zum vollen Durchbruch erst im Oktober kam, als der überaus niedrige Wasserstand die Zufuhren fremder Qualitäten abschnitt. Ende Oktober war das Preisniveau der besseren hierländischen Qualitäten bis zu M. 2.50, der Ungargerste bis zu M. 1.50 und der norddeutschen Gerste bis zu M. 1.50 höher. Die Zufuhren von inländischen Qualitäten waren bis dahin außerordentlich gering. Als nun aber anfangs November die hierländischen Qualitäten mehr an den Markt kamen, und als zudem die Schiffahrtsverhältnisse sich zu bessern begannen, erlitt die bisher stramme Tendenz insofern einen Umschwung, als geringere Qualitäten billiger an den Markt kamen. Die guten Sachen dagegen blieben preishaltend und zeigten bis zur Jahreswende eine stabile, feste Tendenz. Es läßt sich wohl nach dem bisherigen Verlaufe des Gerstemarktes mit Bestimmtheit sagen, daß der größte Teil der Zollerhöhung vom Inlande getragen wird, denn selbst bei der allerergiebigsten inländischen Ernte übersteigt bei uns der Konsum die Produktion.

Die Qualitäten der hierländischen Gersten ließen mehr noch wie im vorigen Jahre zu wünschen übrig. Von Mitte Juli bis Ende August, also während der gesamten Ernteperiode, hatten wir stark regnerische Witterung. Die Gerste der Pfalz, die im Ried und am meisten die in der Wetterau wurde hierdurch feucht, bekam sehr dunkle, trübe Farbe und war durchschnittlich mit Auswuchs behaftet. Auch das Korn war schlecht entwickelt, und man kann wohl sagen, daß von diesen Provenienzen der dritte Teil zu Brauzwecken unbrauchbar blieb. Die Brauereien kauften daher zum Beginne der Malzkampagne teilweise die beliebtere Ungargerste, die trocken geerntet wurde, teilweise böhmische und nicht zuletzt, wie schon eingangs erwähnt, norddeutsche Qualitäten. Speziell die letztere Qualität soll in der Verarbeitung ihrem vielversprechenden Aussehen gleichgekommen sein.

Was die Verarbeitung der Gerste der 1906er Ernte zu Malz betrifft, so hatte man anfänglich wegen der vielen Gewitterregen gerade vor und während der Ernte Besorgnis, ob sich ein gleichmäßig gewachsenes Malz erzielen lasse. Anfänglich bei frühzeitigem Beginn der Mälzerei blieben tatsächlich 5—7% der Körner aus, als aber die Gerste einige Wochen Lager hatte, besserte sich dies und nahezu alle Körner, mit Ausnahme derjenigen, welche auf dem Felde bereits ausgewachsen waren, keimten. Die Auflösung der einzelnen Körner

war eine vollkommene, auch die Entwickelung des Blattkeims eine genügende. Die Extrakt-Ausbeute aus dem daraus gewonnenen Malze blieb hinter der des Vorjahres zurück, weil fast alle Gersten schwächer im Korn waren und ein niedrigeres Hektoliter-Gewicht zeigten als 1905. Man wird nicht fehl gehen, wenn man die Extrakt-Ausbeute der hier vermälzten Gersten-Qualitäten im Durchschnitt um 1—1 $^1/_2$ % niederer schätzt, als die aus dem 1905er Malz.

Inländisches Malz kostete bahnfrei hier je nach Qualität M. 28—30 pro 100 kg, während österreichisches Malz infolge der Zollerhöhung nicht unter M. 32.— franko angeboten wurde.

Malzkeime waren sehr gesucht und erlösten im ersten Halbjahr M. 10, im zweiten M. 11—12 pro D.-Ztr.

Preise im Jahre 1906.

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
	M.	M.	M.	M.	M.	M.
Pfälzer Gerste . .	18.— - 18.50	17.50—18.50	18.— 18.50	18.— —18.50	18.— —18.50	—
Wetterauer Gerste . .	17.— 18.50	17.50—18.50	17.75—18.50	17.75—18.50	17.75—18.50	—
Ried-Gerste	18.— 18.75	17.50—18.75	18 25—18.75	18.25—18.75	18.25 —18.50	—
Moldau-Gerste . .	17.— - 18.—	16.75— 17 50	17.50 - 18.50	—	—	—
Anatolische Gerste . .	17.— 18.—	16.50—17.50	16.50—17.50	16.50—17.50	17.50	—

	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	M.	M.	M.	M.	M.	M.
Pfälzer Gerste . .	—	—	17.50 - 18.50	18.50—19.75	18.25—19.25	18.— —19.—
Wetterauer Gerste . .	—	—	18.50—19.—	18.50—19.—	18.50—19.75	18.— —19.—
Ried-Gerste	—	16.75 —17.50	17.50 19.—	19.50—20.—	18.75—19.50	18.— 19.25
Moldau-Gerste . .	—	17.75	18.50—19.—	18.50—19.75	18.— 19.—	17.80—18.50
Anatolische Gerste . .	—	—	18.— —18.50	18.25—19.—	18.— 19.—	17.75—18.75

Hopfen.

Im letztabgegebenen Berichte über die 1905er Ernte wurde gesagt, daß vorauszusehen sei, daß die ganze große Welthopfenernte von 1905 bis zum Eintritt einer neuen Ernte wohl ganz in den Konsum übergeben würde. So haben sich die Verhältnisse am Markte

auch dann damals im Frühjahre und Sommer entwickelt, und sowohl bei uns, wie in England und Amerika fand die ganze letzte große Ernte in der Brauerei Aufnahme. Man hatte daher den ganzen Sommer hindurch und trotz großer Gefahr, die sich für die neue Ernte zeigte, ein sehr ruhiges Geschäft, denn einerseits sah der Handel der Entwicklung der neuen Ernte ruhig zu, da er die Bestände in den Brauereien kannte, andererseits konnte die Spekulation nichts unternehmen, da aus oben heregtem Verschwinden der Vorräte derselben jedes Material zur Unternehmung fehlte.

Die neue Ernte entwickelte sich unter großen Schwierigkeiten. Naßkaltes Frühjahr und dadurch hervorgerufene viele tierische Schädlinge hielten das Wachstum sehr zurück, sowohl bei uns, wie in Österreich-Ungarn und speziell in England, sodaß schon frühzeitig eine kleine Ernte geschätzt wurde. Dann aber zeitigte die günstige Sommerwitterung, die von Ende Juli bis Ende August währte, speziell in Deutschland eine gute Besserung der Ernte. Das Endresultat war dann, wenn man speziell Deutschland berücksichtigt, daß die Ernte vorerst in den leichten Lagen des bayerischen mittelfränkischen Bezirks am meisten gelitten hatte, die anderen Hopfenbaudistrikte in Bayern, Württemberg, Baden, Elsaß etc. weniger. In Bayern, das immer das Hauptaugenmerk erfordert, da es von den in Deutschland mit Hopfen behauten Flächen von total 38 861 Hektaren fast ²/₃ mit 25 000 Hektaren behaut, war in den bevorzugten Lagen des Spalterlandes und der Holledau die Ernte in Bezug auf Quantität gut. Die guten Lagen in den angrenzenden Ländern Württemberg, Baden und Elsaß gestalteten sich auch noch zu befriedigendem Resultate, doch trat immerhin die Schwierigkeit ein, daß die Gesamternte Deutschlands in Qualität unbedingt leichter ausfiel, als in den vorhergegangenen Jahren und weiter ein großer Mangel an wirklich feiner, grüner Ware, die für den Konsum erwünscht ist, vorlag. Die ohnedies verspätete Ernte war zu lange der Sonnenhitze ausgesetzt, und die weiter durch dazu tretenden Arbeitermangel sehr verzögerte Herabnahme der Pflanze brachte in allen Distrikten eine Menge scheckiger, unterwertiger Ware hervor. Die Farbe des Produktes hatte leider zum großen Teil bei uns überall gelitten. Das Endresultat der deutschen Ernte ergab dann nach den damaligen Schätzungen des Handels eine Ernte von

420 000 Ztr. gegen 550 000 Ztr. im Jahre vorher.

Noch größer war der Ausfall in unserem Nachbarreiche Österreich-Ungarn und speziell in dem beliebten Saazer Hopfengebiete, das nur

90 000 Ztr. gegen 220 000 Ztr. im Jahre vorher

zu erwarten hatte, sodaß die Gesamternte in Österreich-Ungarn, da die anderen österreichischen Bezirke besser abschnitten, ein

Manko von ca. 170 000 Ztr. gegen 1905

voraussehen ließ.

Am schwersten jedoch wurde durch die schon erwähnten Witterungsverhältnisse und tierischen Hopfenschädlinge die englische Ernte getroffen, die nur

240 000 Ztr. gegen 620 000 Ztr. im Jahre vorher

versprach. Nur Amerika ließ eine größere Ernte als im vorhergehenden Jahre erwarten und zwar

560 000 Ztr. gegen 500 000 Ztr.

Laut unten folgender Statistik des Welthopfenbaus war im gesamten ein Minderertrag gegen das Jahr vorher von

ca. 700 000 Ztr. Hopfen

zu erwarten.

In früheren Jahren hätte eine derartig schwache Ernte natürlich wilde Bewegung bei Beginn des Einkaufs hervorgebracht, aber seit Einführung der Konserven, die das Plus einer vorherigen Ernte dem Konsum bewahren, ist diese Konservierung immer ein Regulator für die Preisgestaltung. Außer diesen großen Vorräten in Brauereien, die mindestens einem Konsum von 4 bis 5 Monaten entsprechen, wirkten noch andere Gründe mit, den Handel zur Besonnenheit anzuregen, speziell die zu erwartende Zurückhaltung von seiten der Brauerei, die im neuen eben angetretenen Erntejahre durch schwere Mehrbelastung des Gewerbes voraussichtlich schwierig zum Einkaufe bei hohen Preisen übergehen würde. Es war nicht allein die Belastung der neuen hohen Biersteuer, sondern auch der durch die neuen Handelsverträge erhöhte Gerstenzoll, sowie die Teuerung der Kohlen, steigende Löhne etc., die das Braugewerbe für die Zukunft fürchten ließen.

Unter diesen Gesichtspunkten, die jedem im Hopfenhandel Stehenden klar waren, begann der Einkauf nur sehr schwierig und ängstlich, sodaß das Geschäft sich nur langsam entwickelte. Die Preise hielten sich in mäßigen Grenzen, indem feine Ware je nach Qualität von 100 bis 120 Mark bezahlt wurde, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß die Ware immer noch ganz naß gekauft werden mußte, und daß die Auswahl in wirklich feiner Ware große Schwierigkeiten bot. In diesen Grenzen vollzog sich nun von Beginn der Saison, vom September bis Ende Dezember, der Einkauf ohne große Änderungen, manchmal trat eine kleine Pause mit etwas niedrigeren Preisen ein, dann wieder je nach der Gestaltung des Verkaufs eine kleine Besserung. Dies mußte auch so bleiben, da für den Export der vielen Mittelware zu den Preisen,

wie wir sie im Anfang hatten, wenig Aussicht nach England sich bot, denn wenn auch die englische Ernte nur ⅓ der vorjährigen wurde, so wußte man, daß auch in diesem Lande ebenso große Vorräte in Brauereien lagen, wie bei uns, und daß Amerika, das nun den Hauptbedarf fremder Hopfen in England deckt, mit größeren Verschiffungen drohte als im Jahre vorher. Man konnte daher nur zu niederen Preisen auf Absatz rechnen. Auf unserem inländischen Markte lastete infolgedessen die sogenannte Exportware, die dieses Jahr, wie schon gesagt, vielseitig in scheckiger für sonstige Zwecke nicht brauchbarer Ware bestand. Diese mußte, um nach England exportfähig zu werden, auf ein niederes Preisniveau zurück, und erst als wir für diese Hopfen an den Preis von 40—50 Mark pro Ztr. anlangten, fanden solche dann rasch Abfluß nach England, sodaß für unseren Markt dieser Druck aufhörte. Nur dadurch, daß man diese Ware so billig abgegeben und abgeben mußte, erreichte der Export in den ersten zwei Monaten die gleiche Höhe, wie im vorhergehenden Jahre und zwar ca. 43 700 Ztr. Der Absatz im Inlande war entsprechend den großen Vorräten und der Minderernte natürlich viel schwächer als im Jahre vorher, und dürfte wohl im ganzen genommen den Handel mit ⅓ Minderabsatz treffen. Der Export entwickelte sich bis Ende Dezember, in angemessenen Grenzen. Der Import, für den nur stets Böhmen in Betracht kommt, bewegte sich in engsten Grenzen, da durch die kleine Ernte die Preise entgegen unsere sehr hohe waren. Im ganzen kamen von Österreich-Ungarn in den zwei Hauptmonaten September und Oktober nur 6000 Ztr. gegen 38 000 Ztr. in 1905 herein.

Es ist anzunehmen, daß auch die diesjährige 1906er Hopfenernte in der ganzen Welt wieder Eingang in den Konsum finden wird und zwar immer in der bisherigen Preisgrenze, sodaß bis zu Schluß der Saison eine stärkere Bewegung nach unten oder oben nicht zu erwarten ist, es sei denn im Sommer je nach Entwicklung der dann folgenden neuen Ernte.

Zu wünschen wäre, daß von Seiten der Hopfenbauvereine immer mehr darauf gedrungen würde und die Pflanzer belehrt würden, daß auf gutes, sauberes Pflücken der Ware Rücksicht genommen würde, denn gerade dieses Jahr waren Bezirke, die bisher in schöner Pflücke oben an standen, z. B. die Holledau, auch darin sehr vernachlässigt und erschwert dies dem Pflanzer den Verkauf und dem Handel außerordentlich die Arbeit. Gutes Sortieren der Ware nach Farbe und gute Pflücke müßten schon von seiten der Pflanzer beobachtet werden, und der Pflanzer hat unbedingt in der Erlangung eines guten Preises dann den Vorteil gegen andere, die derartige unbedingt notwendige Grundsätze nicht befolgen. Wir haben immer

wieder darauf zu verweisen, daß nur die gute Qualität, und dazu gehört auch die gute Behandlung der Ware, uns den Weltruf für den Artikel bewahren wird, und daher ist auch immer wieder darauf hinzuweisen, daß eine Vermehrung der Hopfenanlagen von seiten Deutschlands unbedingt zu vermeiden ist, denn wir haben selbst in kleineren Mitteljahren immer noch ungeheure Quantitäten Hopfen, die ihren Weg nach dem Ausland finden müssen. Durch die beiden vorhergegangenen teuren Jahre wurde der Hopfenbau in 1904 und 1905 schon wieder um 2300 Hektare vermehrt, was immerhin bei Mittelernte im Durchschnitt schon eine Quantität von 25 000 Ztr. repräsentiert. Derartige Vermehrungen werden nur mithelfen, den Preis der Hopfen herunter zu bringen und dies liegt doch gewiß nicht im Vorteil des nationalen Wohlstandes. Nur durch die Mißernte in England konnten wir dieses Jahr unseren Überschuß leichter anbringen, aber auch nur zu sehr schlechten Preisen. Da wo nur leichtere Ware hervorgebracht werden kann, ist die Einschränkung des Hopfenbaus zu empfehlen, denn seit Amerika der Hauptlieferant des englischen Marktes geworden, ist für Absatz derartiger Hopfen zu irgend lohnenden Preisen schwer mehr Aussicht vorhanden. Das Jahr war auch für den Handel durch die gedrückten Preise im Verkaufe wenig lohnend.

Welt-Hopfenernte-Schätzung 1906 (in Zentnern zu 50 kg):

	Schätzung 1906	Erträgnis 1905
Bayern	230 000	300 000
Württemberg	55 000	75 000
Baden	25 000	40 000
Preußen	20 000	20 000
Elsaß-Lothringen	80 000	100 000
Kleine Distrikte	10 000	15 000
Deutschland	420 000	550 000
Österreich-Ungarn	200 000	370 000
Frankreich	60 000	65 000
Belgien und Holland	50 000	100 000
Rußland	70 000	80 000
Europäischer Kontinent	800 000	1 165 000
England	240 000	620 000
Nordamerika	560 000	500 000
Australien	15 000	15 000
Welthopfenernte total	1 615 000	2 300 000

Wenn wir in den Berichten, welche wir seit vielen Jahren über dieses Gewerbe erstattet haben, noch so weit zurückgehen, so finden wir kein Jahr, welches annähernd so ungünstig für das Brauerei-Gewerbe war, als das Berichtsjahr 1906. Bierbrauerei.

Mit dem ersten März trat die Zollerhöhung auf Gerste, Malz, Hopfen, Hafer und Pferde ein, bis zu Anfang Juni bestand die Sorge um den Ausfall der Reichstags-Verhandlungen über das von der Reichs-Regierung eingebrachte neue Brausteuergesetz mit einer Verdreifachung der Steuer und einer Staffel, welche mit M. 7.— pro D.-Ztr. Malz beginnend und als Höchstsatz mit M. 12.50 enden sollte. Der Reichstag lehnte die Regierungsvorlage ab und setzte an deren Stelle eine von M. 4.— auf M. 10.— steigende Staffel. Die Mehrheit der Kommission ließ sich dabei ausschließlich von den Vorschlägen leiten, welche der Bund der kleinen und mittleren Brauereien machte und nahm keinerlei Rücksicht auf die seitens der Vertreter der größeren Brauereien dagegen erhobenen Bedenken. Es war eben den meisten Mitgliedern, die für die Erhöhung der Brausteuer im Reichstag eintraten, in erster Linie darum zu tun, eine Erhöhung des Detailbierpreises zu verhindern, um es nicht bei ihren Wählern zu verderben. Deshalb ermäßigten sie den Höchstsatz der Regierungs-Vorlage von M. 12.50 auf M. 10.— und setzten eine Staffel fest, die möglichst weitgehend war um die kleinen und mittleren Brauereien direkt zu begünstigen, daß sie die größern am Aufschlag hinderten. Die Folge hat gelehrt, daß diese Rechnung falsch war, denn die kleinen und mittleren Brauereien gingen trotz der ihnen gewährten Vergünstigung gemeinsam mit den großen Brauereien zur Bierpreiserhöhung über.

Trotzdem die Regierung mit den Kommissions-Abänderungen nicht einverstanden war, trat sie dem Reichstagsbeschluß bei und publizierte am 4. Juni das Gesetz, um es am 1. Juli in Kraft treten zu lassen. Hier erfuhren die Brauereien wieder eine neue Enttäuschung. Der Finanzminister wies nämlich die Steuerbehörden an, die Staffel auf den 1. April zurückzurechnen mit Rücksicht auf die Bestimmung im Gesetz § 3a, welches lautet: Die Steuer beträgt für jeden D.-Ztr., der in einem Brauereibetrieb innerhalb eines Rechnungsjahres steuerpflichtig werdenden Braustoffe für die ersten 250 D.-Ztr. M. 4. — u. s. w. Diese Entscheidung ist unseres Erachtens nicht in Einklang mit dem Gesetz zu bringen, welches ausdrücklich bestimmt, daß dasselbe erst mit dem 1. Juli in Kraft tritt. Hätte der Gesetzgeber die gleiche Absicht, wie der Herr Finanzminister gehabt, dann hätte es heißen müssen: Dieses Gesetz tritt mit Ausnahme der Bestimmung im § 3a am 1. Juli 1906 in Kraft.

Die Folge war, daß die meisten hiesigen Brauereien anstatt vom 1. Juli mit dem niedrigsten Staffelsatz von M. 4.— zu beginnen, sofort den höchsten mit M. 10.— bezahlen mußten und dadurch eine erheblich finanzielle Einbuße erlitten.

Was nun die zum Gesetz erhobene Staffel betrifft, so sieht diese folgende Sätze vor:

Für	die	ersten	250	D.-Ztr.	sind	M.	4.—
»	»	folgenden	250	»	»	»	4.50
»	»	»	500	»	»	»	5.—
»	»	»	1000	»	»	»	5.50
»	»	»	1000	»	»	»	6.—
»	»	»	1000	»	»	»	6.50
»	»	»	1000	»	»	»	7.—
»	»	»	1000	»	»	»	8.—
»	»	»	1000	»	»	»	9.—
»	»	»	und darüber von dem Reste			»	10.—

Nachdem diese Steuer erst 6 Monate besteht und sich deren Wirkung auf die einzelnen Kategorieen der Brauereien nicht übersehen läßt, enthalten wir uns vorerst jeden Urteils. In Bayern, Württemberg und Baden, wo ebenfalls die Braumalzsteuer gestaffelt ist, sind die einzelnen Staffeln anders gegliedert, die Grenzen zwischen Klein-, Mittel- und Großbetrieb enger gezogen; aber auch hier sind unter der Herrschaft des Steuerstaffelgesetzes zahlreiche Klein- und Mittelbetriebe eingegangen.

Der Unterschied besteht in der Spannung; in Bayern beträgt dieselbe 30%, in Württemberg 78,5%, in Baden 46,6, die Regierungsvorlage hatte eine solche von 78,5% in Anregung gebracht, das jetzt in der Steuergemeinschaft gültige Gesetz hat eine solche von 150% zwischen niedrigstem und höchstem Satz. Die Aufforderung die man gerechterweise an eine zutreffende Staffel stellt, soll dahin gehen, die vorhandenen Vorteile, welche der Großbetrieb vor dem Klein- und Mittelbetrieb hat, auszugleichen. Unseres Erachtens geht aber das Gesetz, wie es die Reichstags-Mehrheit beschlossen hat, mit seiner Spannung von 150% weit über den notwendigen Ausgleich hinaus. Ein Beispiel dazu liefern die badischen Aktienbrauereien, die, soweit sie dem Großbetriebe angehören, in ihren Erträgnissen seit Einführung der hohen Staffel erheblich eingeschränkt wurden hier haben die Klein- und Mittelbrauereien durch die ihnen gewährte Begünstigung die Großbetriebe im Aufschlag des Bierpreises gehindert.

Was die Übergangsabgabe, d. h. die erhobene Steuer betrifft, wenn Bier von Bayern, Württemberg, Baden in die Steuergemeinschaft

eingeht nnd da zum Konsnm kommt, so war dieselbe unter dem alten Brausteuergesetz von 1872 zwei Mark pro Hektoliter. Seit 1. Juli 1906 hat der Bundesrat dieselbe provisorisch auf M. 2.75 pro Hektoliter bis auf weiteres festgesetzt. Der Abgeorduete Zollrat Speck (München) hat im Reichstag sowohl als in der bayerischen Kammer dafür plaidiert, dieselbe auf dem seitberigen Satz von M. 2.— pro Hektoliter zu belassen. Der Reichstag hat darüber einen Beschluß nicht gefaßt, da die Festsetzung ausschließlich Sache des Bundesrats ist; die bayerische Kammer dagegen hat dem Antrag Speck Zustimmung erteilt. Unseres Erachtens nach bedürfen alle jene Brauereien in der Stenergemeinschaft, welche nahe der bayrischen Grenze liegen eines Schutzes von mindestens 3 Mark, um sich mit Erfolg der Konkurrenz der bayerischen Brauereien erwehren zu können, welche durch die ihnen von ihrer Regierung gewährten nahezu vollen Rückersatz der gezahlten Steuer billiger zu liefern in der Lage sind. Auch muß hervorgehoben werden, daß wenn Biere, welche in der Steuergemeinschaft gebraut wurden, nach Bayern, Württemberg oder Baden eingeführt werden, eine Übergangssteuer von M. 3.25 pro Hektoliter zu entrichten haben.

Als nun die hiesigen Brauereien, welche sich mit denen der näheren Umgebung zu einem Verband zusammengeschlossen hatten, um die oben geschilderten erheblichen Mehrbelastungen wenigstens teilweise auszugleichen, ihren Kunden erklärten, daß sie genötigt seien, vom 1. August ab eine Preissteigerung von M. 1.50 pro Hektoliter eintreten zu lassen, d. h. daß der seither allgemein bestehende ortsübliche Bierpreis von M. 17.50 auf M. 19.— zu erhöhen sei, weigerte sich ein Teil der Wirte, den Aufschlag zu zahlen. Ebenso lehnten sie es ab, den ihnen von seiten der Verbandsbrauereien empfohlenen Weg zu beschreiten, das 0,4 Liter Glas Bier von 12 auf 13 Pfennige zu erhöhen. Die hierauf von den Gastwirten einberufene Volksversammlung lehnte jede Preiserhöhung im Engros- und Detail-Verkauf ab, behauptete daß die Brauereien genug verdienten, um sämtliche Mehrbelastungen selbst tragen zu können und stellte die Forderung den Aufschlag fallen zu lassen. Der Verband der Brauereien mußte dies ablehnen. Nun nahmen sich auch die organisierten Arbeiter der Sache an, riefen eine Reihe von Volksversammlungen ein, welche am 16. August über sämtliche dem Verbande angehörenden Brauereien den Boykott verhängten. Die Folge war ein erheblicher Rückgang im Konsum. In den hauptsächlich von Arbeitern besuchten Lokalen wurde überhaupt kein Bier mehr getrunken; aber auch in den meist aus bürgerlichen und Beamtenkreisen frequentierten Wirtschaften war ein erheblicher Minder-Konsum zu konstatieren.

Als Ersatz für Bier wurden Apfelwein und kohlensaure Wasser getrunken. Dieser Zustand zog sich bis zum 11. September hin, als aber die Äpfelweinvorräte aufgezehrt waren, wurde in vielen Kreisen der Wunsch laut, zum Bier zurückkehren zu können.

Am 12. und 14. September fanden unter Mitwirkung des Landtags-Abgeordneten Herrn Funck Verhandlungen zwischen Wirten, Flaschenbierhändlern, Vertreter der Gewerkschaften einerseits und den Brauereien andererseits statt, wobei eine Einigung erzielt wurde, welche dahin ging, daß der beabsichtigte Aufschlag rückwirkend auf den 1. August auf M. 1.— seitens der Verbandsbrauereien ermäßigt, daß also der ortsübliche Bierpreis unter Beibehaltung des seither zugestandenen Rabattes auf M. 18.50 und der Verkaufspreis für eine Flasche Bier von 0,70 l. Inhalt um 1 Pfennig erhöht wurde. Auf Grund dieser Vereinbarungen hoben die Gewerkschaften bezw. die von ihnen eingerufenen Volksversammlungen die über die Verbandsbrauereien s. Z. verhängten Verrufserklärungen wieder auf.

Von da an hob sich der Konsum des Bieres wieder, ohne aber bis heute noch die vorherige Höhe zu erreichen; allerdings mögen dazu einmal die allgemeine Lebensteuerung, das andere Mal die Tätigkeit der Anti-Alkoholiker beigetragen haben. Die überwiegende Mehrzahl der Wirte beziehen nun von ihren seitherigen Lieferanten das Bier zu dem erhöhten Preis weiter, ein kleiner Teil ist zu auswärtigen, vornehmlich kleineren Brauereien, übergegangen, nur mit den Flaschenbierhändlern konnte bis jetzt eine Einigung über den Verkaufspreis des Flaschenbieres nicht erzielt werden. Ein größerer Teil derselben kaufte für M. 255 000 die ehemals Badersche Brauerei am Hainerweg und betreibt dieselbe als Genossenschaftsbrauerei.

Es ist unerfindlich, daß allerdings nicht nur in Frankfurt, sondern in vielen Städten der Steuergemeinschaft der Bierpreiserhöhung eine so große Opposition gemacht wurde, namentlich wenn man berücksichtigt, daß der Detailpreis hier und in der weiteren Umgebung stets für das 0,4 Liter Glas 12 Pfennig seit mehr als 60 Jahren beträgt, also gleich geblieben ist, während doch die Ausgaben auf allen Gebieten so enorm gewachsen sind. Namentlich hat es in den hiesigen Brauerkreisen Erstaunen erregt, daß ein Teil der hiesigen Gastwirte sich von Anfang an auf einen völlig ablehnenden Standpunkt gegenüber der geforderten Preiserhöhung gestellt hatte zumal doch die Brauereien ihren Abnehmern viele Jahre hindurch in weitgehendstem Maße durch kostenlose Lieferung von Möbeln und Einrichtungen, Gewährung von Rabatten, Hypotheken und Darlehen entgegengekommen sind. Von den allein von den 5 hiesigen Aktien-

brauereien in Höhe von 8 Millionen Mark verzeichneten Außenständen (Darlehen, Hypotheken etc.) trifft sicher ein nicht unerheblicher Bruchteil auch die Wirte in hiesiger Stadt und Umgebung.

Im Berichtsjahr war der Winter in den Monaten Januar bis März mild, sodaß an keinem Tag die Bautätigkeit unterbrochen wurde. Infolgedessen und mit Rücksicht auf den flotten Gang der meisten Geschäste hatte der Bierabsatz in den meisten Brauereien eine steigende Tendenz, das gleiche gilt von April bis Ende Mai, wo der teuere Äpfelwein und das günstige Wetter dem Bier-Konsum ebenfalls förderlich waren, sodaß bis Ende Juli wohl alle hiesigen Brauereien einen erheblichen Mehrabsatz zu verzeichnen hatten, welcher durch den Bierkrieg in einen Minderabsatz wie die nachfolgende Aufstellung ergibt, verwandelt wurde.

Im Betrieb waren im hiesigen Bezirk 10 Brauereien gegen 12 im Vorjahr. Diese versteuerten

1905	. . 22 907 480 kg Malz	= 1 099 555 hl	20 l.	Bier gegen
1906	. . 22 370 950 » »	= 1 073 795 »	60 »	»

Demnach betrug die Minderproduktion im Berichtsjahr 1906 536 530 kg Malz = 25 759 hl 60 l.

An Braumalzsteuer zahlten die 10 Brauereien . . (M. 5.60 pro D.-Ztr. gegen M. 4.— im Vorjahr.)	M.	1 253 509.86
» Übergangsabgabe für süddeutsches Bier . .	»	122 698.65
	M.	1 376 208.50
ab Rückvergütung für das nach dem Zollausland exportierte Bier insgesamt 4453 hl	»	3 009.—
Es wurden sonach im ganzen	M.	1 373 199.50

gegen M. 989 961.35 im Jahre 1905 vom hiesigen Königl. Hauptsteueramt vereinnahmt.

Von ausländischem, meist Pilsener Bier, wurden im ganzen 22 373 D.-Ztr. gegen 21 104 D.-Ztr. im Vorjahr hier verzollt. Dieses Quantum entspricht 13 983 hl Bier, für welches à M. 6.— pro D.-Ztr. = M. 134 238.— an Zoll entrichtet wurden. Auch hier ist wieder darauf hinzuweisen, daß weder aus dem hier versteuerten Quantum bayerischen Bieres noch aus dem hier verzollten ausländischen ein Schluß auf den Konsum dieser Biere im hiesigen Bezirk gezogen werden kann, da ein Teil beider Biere auch in Hanau versteuert resp. verzollt und außerdem ein Teil von hier nach auswärts versandt wird.

Die Beschaffung des notwendigen Natureises war bei dem milden Winter von 1905/06 nur unvollkommen möglich und mußten in den Sommermonaten höhere Preise dafür angelegt werden.

Das gleiche gilt von den Steinkohlen, deren Preis vom Syndikat je nach Sorte um 2—4 Pfennige erhöht wurden, sofern es sich um Bezug per Wasser handelte. Da Oktober—Dezember der Wasserstand ein sehr niederer war, mußten zur Deckung des Bedarfes vielfach die Kohlen per Bahn bezogen werden. So rechneten sich per Schiff bezogene Nußkohlen IV frei Ufer Sachsenhausen auf 85 Pf., während die gleiche Sorte per Bahn bezogen 95 Pf. pro 50 kg frei Bahnhof kosteten. Am meisten verteuert wurde der Hafer durch die Zollerhöhung seit 1. März. Während früher bei günstigen Ernten sich hier der Preis auf M. 14.— bis M. 14.50 pro 100 kg stellte, betrug er jetzt M. 18.40 bis M. 19.—.

Da auch im Berichtsjahr alle Futterartikel teuer waren, so gingen die Treber schlank ab und erzielten pro Zentner eingemeischten Malzes M. 1.50.

Die Zahl der Schankstellen mit Bierausschank belief sich am Schluß des Berichtsjahres auf 1849 gegen 1910 im Vorjahre. Es trat also eine Verminderung derselben um 61 Wirtschaften ein, immerhin entfällt im Berichtsjahr noch auf 112 Einwohner eine Wirtschaft.

Die zehn hiesigen Brauereien beschäftigen 1463 Durchschnittsarbeiter gegen 1259 im Vorjahr. Nach den bei der Berufsgenossenschaft eingereichten Lohnlisten bezogen sie an barem Lohn, Wohnungsgeld, Vergütung für Freibier und Überstunden insgesamt M. 2 740 793.—, im Durchschnitt M. 1874.80. Die Löhne sind noch nach dem bis 1910 abgeschlossenen Tarifvertrag festgesetzt wie dies in unserem vorjährigen Bericht auf Seite 191 des näheren ausgeführt ist.

Bei dem seit November 1905 bestehenden paritätischen Arbeitsnachweis gelangten zur Anmeldung:

128	Brauer,	vermittelt wurden	24	Brauerstellen
771	Hilfsarbeiter,	» »	253	Stellen
410	Flaschenbierarbeiter,	» »	209	»
22	Küfer,	» »	5	»
14	Maschinenpersonal,	» »	2	»
45	Handwerker,	» »	11	»
5	Fahrpersonal,	» »	2	»
1395	Meldungen	Zusammen	506	Stellen vermittelt.

Man ersieht daraus, daß der Wechsel in Brauereiarbeitern ein sehr minimaler ist und dürfte dies im wesentlichen auf die hohen Löhne zurückzuführen sein, die die hiesigen Brauereien haben. Die in jeder Brauerei bestehende Arbeiter-Ausschüsse haben sich auch

im Berichtsjahr gut bewährt, das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und -Nehmern war ein zufriedenstellendes.

Was die hiesigen Aktienbrauereien betrifft, so erwähnen wir, daß im Mai des Berichtsjahres die Frankfurter Bierbrauerei-Gesellschaft vorm. Heinrich Henninger & Söhne auf ihr 25jähriges Bestehen als Aktiengesellschaft zurückblickte. Im Mai 1881 wurde sie von dem früheren Besitzer im Verein mit Hern Kommerzienrat Adolf Mayer-Coburg und Güterdirektor Julius Heßmer-Kalenberg unter Übernahme der von den Herren Heinrich Henninger & Söhne betriebenen Brauerei und einer Anzahl Wirtschaftshäuser übernommen. Dieselbe steht seit 1892 unter der bewährten Leitung des Herrn Direktor Karl Müller und ist namentlich unter dessen Direktion eine der größten Brauereien Deutschlands mit einem Jahres-Ausstoß von 218 000 Hektoliter geworden.

Durch die im vorigen Bericht bereits erwähnte Verschmelzung der hiesigen Bürgerbrauerei-Aktien-Gesellschaft mit der Schöfferhofbrauerei haben wir nur über 5 Aktienbrauereien zu berichten.

Das Gesamt-Aktienkapital derselben betrug wie im Vorjahr 11 Millionen Mark, an Dividenden wurden ausgeschüttet M. 1 080 000.— was eine Verzinsung des gesamten Aktienkapitals von 9,81% im Durchschnitt ergibt. Diesen 11 Millionen Aktienkapital standen an Reserven M. 6 227 329.30 oder 56,61% gegenüber.

An Prioritäten und Passivhypotheken waren die 5 Gesellschaften mit M. 7 825 467.54 belastet. Darlehen und Außenstände an Kunden beliefen sich insgesamt auf M. 8 228 312.95, welchen ein Delkredere-Konto von M. 2 431 548.61 als Reserve mit 29,5% gegenüberstand.

Auf 1 Hektoliter Verkaufsbier entfällt ein Gewinn-Anteil von M. 1.36 gegen M. 1.33 im Vorjahr.

Ergänzend sei hier bemerkt, daß bei sämtlichen Abschlüssen der 5 Gesellschaften die Wirkung der Zollerhöhung auf die Rohprodukte und die Brausteuer-Erhöhung kaum in die Erscheinung trat, da sämtliche Brauereien ihren Bedarf an Gerste, Malz und Hopfen schon vor dem 1. März gedeckt und die Brausteuer-Erhöhung erst 2—3 Monate besonders in Wirksamkeit war. Im folgenden Jahr werden alle diese Mehrbelastungen, da das Geschäftsjahr der Brauereien am 31. August bezw. am 30. September abschließt, in die Erscheinung treten.

In den letzten drei Jahren verkauften die fünf Gesellschaften nachstehende Quantitäten Bier und verteilten die folgenden Dividenden:

	1904 hl	1905 hl	1906 hl	1904 Dividende in %	1905	1906
Binding . .	246 825	294 538	311 796	13	13	13
Henninger .	205 603	209 616	214 344	9	9	9
Stern . .	119 589	120 303	126 409	13	13	13
Kempff . .	66 717	73 562	76 566	8	8	8
Röderberg .	66 179	65 700	63 040	—	—	—
	704 913	763 719	792 155	8,6	8,6	8,6

Nachdem der uns vorliegende Rechenschaftsbericht der Hofbierbrauerei Schöfferhof und Frankfurter Bürgerbrauerei A.-G. die Absatzziffern und Resultate für die 3 Brauereien nur insgesamt aufgibt, mußten wir darauf verzichten, die Ergebnisse der hiesigen Bürgerbrauerei-Gesellschaft in die Zusammenstellung aufzunehmen, lassen aber noch Bilanz und Gewinn- und Verlust-Konto derselben folgen.

Endlich geben wir noch die Kurse der Aktien der 5 Gesellschaften in Nachstehendem und verzeichnen aubei den 20. Nov. 1905 als den Termin kurz vor Einbringung der Brausteuer-Vorlage an den Reichstag, die anderen Notizen beziehen sich auf die Zeit bis 1. Juni wo die Höhe der Steuer feststand, und die spätere Zeit bis Jahresschluß.

Brauerei	20. Nov. 1905	30. Dez. 1905	1. Juni 1906	30. Juni 1906	31. Dez. 1906
Binding	250	242	242	242	228
Henninger	163	154	160,20	160	153
Bürgerbrauerei	121	118,50	Schöfferhof Bürgerbrauerei 183	176	161,50
Stern	245	238	235	233	231
Kempff	139,60	134,20	139,50	141	136

Nachstehend bringen wir die Bilanzen der einzelnen Gesellschaften zum Abdruck.

Brauerei Binding, Aktiengesellschaft zu Frankfurt am Main.

Bilanz-Konto per 31. August 1906.

Aktiva.	M.	Pf.	M	Pf.
Immobilien-Konto:				
a) Brauereigrundstücke und Gebäude:				
Buchwert am 1. Sept. 1905	3 661 860	—		
Zugang im Geschäftsjahr 1905/06	169 061	28		
	3 830 921	28		
ab 1% Abschreibung	38 309	28		
b) Wirtschaftshäuser und Liegenschaften:	3 792 612	—		
Buchwert am 1. Sept. 1905 . M. 1 446 960.—				
Zugang im Geschäftsjahr 1905/06 „ 81 776.73				
M. 1 528 736.73				
ab 1% Abschreibung „ 15 348.73				
M. 1 513 388.—				
ab durch Verkauf „ 70 000.—	1 443 388	—	5 236 000	—
Maschinen-Konto:				
Buchwert am 1. Sept. 1905	500 000	—		
Zugang im Geschäftsjahr 1905/06	238 600	89		
	738 600	89		
ab 12% Abschreibung	88 632	89	649 968	—
Fastagen-Konto:				
a) Lagerfässer und Gährbottiche:				
Buchwert am 1. Sept. 1905	242 052	—		
ab 10% Abschreibung	24 205	10		
	217 846	90		
ab verkauftes altes Material	1 898	90		
b) Versandfässer:	215 948	—		
Buchwert am 1. Sept. 1905	1 000	—	216 948	—
Fuhrpark-Konto:				
Buchwert am 1. Sept. 1905	120 000	—		
Zugang im Geschäftsjahr 1905/06	98 042	50		
	218 042	50		
ab 20% Abschreibung	43 612	50		
	174 430	—		
ab verkauftes altes Material	2 230	—	172 200	—
Brauerei- und Wirtschaftsmobiliar-Konto:				
Buchwert am 1. Sept. 1905	200 000	—		
Zugang im Geschäftsjahr 1905/06	235 862	87		
	435 862	87		
ab 20% Abschreibung	87 172	27		
	348 690	60		
ab verkauftes altes Material	5 410	60	343 280	—
Übertrag			6 618 396	—

Passiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Aktien-Kapital-Konto			3 500 000	—
Obligationen-Kapital-Konto			1 832 000	—
Hypotheken auf Brauerei Reutlinger			937 000	—
Hypotheken auf Wirtschaftshäuser			212 657	61
Reservefonds-Konto			1 117 607	88
Spezialreservefonds-Konto			1 450 000	—
Delkredere-Konto			1 050 000	—
Aval-Konto			111 000	—
Kreditoren:				
a) Kautionen und Depositen	217 346	76		
b) Laufende Mieten und kleine Guthaben inklusive d. Guthabens der Steuerkasse	125 812	44	343 162	20
Gewinn- u. Verlust-Konto			818 312	40
Übertrag			11 431 747	29

Aktiva.	M.	Pf	M.	Pf
Übertrag			6 618 396	—
Flaschenbierutensilien-Konto:				
Buchwert am 1. Sept. 1905	30 000	—		
Zugang im Geschäftsjahr 1905/06	106 189	57		
	136 189	57		
ab 50% Abschreibung	68 096	30		
	68 093	27		
ab verkauftes altes Material	2 653	27	65 440	—
Versicherungs-Konto: Vorausbezahlte Prämien			90 263	79
Effekten-Konto: Deutsche Staatsanleihen . . .			297 400	—
Aval-Debitoren			111 000	—
Vorräte:				
Bier	810 700	—		
Malz	449 500			
Hopfen	38 000	—		
Kohlen	11 250	—		
Hafer, Heu und Stroh	8 391	—		
Pech	4 072	50		
Faßdaubholz	8 363	—		
Flaschenbierutensilien	56 679	10		
Diverse	12 951	80	1 398 907	40
Debitoren:				
Laufende Ausstände und Darlehen gegen Sicherheit	2 508 668	94		
Bankierguthaben . .	212 456	50		
Hypothek auf Darmstädter Landstr. 149	120 000	—	2 841 125	44
Kassa-Konto			9 214	87
			11 431 747	29

Passiva.			M.	Pf.
Übertrag			11 431 747	29
			11 431 747	29

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. August 1906.

Soll.		M.	Pf.
An Gerste-Konto: Verbrauch . . .		1 131 552	89
„ Malz-Konto: Verbrauch		295 330	48
„ Hopfen-Konto: Verbrauch . . .		148 612	38
„ Pech-Konto: Verbrauch		8 893	60
„ Kohlen-Konto: Verbrauch . . .		187 843	94
„ Beleuchtungs-Konto		19 629	50
„ Bau- und Reparaturen-Konto . .		205 794	26
„ Lohn-Konto		616 218	96
„ Eis-Konto		5 440	22
„ Maschinen-Konto: Unterhaltung der Maschinen		32 340	33
„ Fastagen-Konto: Unterhaltung der Fässer		21 760	75
„ Steuer-Konto		863 143	68
„ Unkosten-Konto: Betrieb, Gehalte, Frachten		1 226 330	36
„ Fuhrpark-Konto		273 506	81
„ Zinsen- und Mieten-Konto . . .		5 606	81
„ Abschreibungen:			
auf Immobilien-Konto 1%	M. 53 608.01		
auf Maschinen-Konto 12%	„ 86 632.89		
auf Fastagen-Konto, Lagerfässer 10% . . .	„ 24 205.10		
auf Fuhrpark-Konto 20%	„ 43 612.50		
auf Brauerei- u. Wirtschaftsmobiliar-Konto 20%	„ 87 172.27		
auf Flaschenbierutensilien-Konto 50% . . .	„ 68 096.30		
auf Effekten-Konto . .	„ 11 535.40		
auf Abschreibung zweifelhafter Ausstände abzügl. der eingegangenen, bereits abgeschrieb. Forderungen	„ 14 036.85	390 998	33
Reingewinn		818 319	40
		5 751 420	61

Haben.		M.	Pf.
Per Vortrag vom Geschäftsjahr 1904/05		136 553	55
„ Bier-Konto: Erlös für Bier	M. 5 260 305.76		
Vorrat am 1. Sept. 1905 . M. 665 000.—			
Vorrat am 1. Sept. 1906 . „ 810 700.—	„ 145 700.—	5 406 005	76
„ Treber-Konto		184 600	52
„ Malzkeimen-Konto		24 2·0	98
		5 751 420	61

Frankfurter Bierbrauerei-Gesellschaft vorm. Heinrich Henninger & Söhne in Frankfurt a. M.

Bilanz pro 31. August 1906.

Soll.	M.	Pf.	M.	Pf.
An Immobilien-Konto				
Buchwert am 31. Aug. 1905	5 061 167	95		
Zugang: Abfüllhalle	216 553	70		
" Bade- und Brause-Anlage	10 038	76		
	5 290 760	41		
ab: verkaufte Liegenschaft Roßmarkt 2 M. 691 440.49 / . Buchgewinn auf Wirtschafts-Inventar-Konto abgeschrieben " 91 440.49	600 000	—		
	4 690 760	41		
ab: 1% Abschreibung	46 907	60	4 643 852	81
" Fastagen-Konto:				
Buchwert am 31. Aug 1905	145 203	76		
Zugang	17 983	85		
	163 187	61		
ab: 10% Abschreibung	16 318	76	146 868	85
" Maschinen- u Brauerei-Inventar-Konto:				
Buchwert am 31. Aug. 1905	303 808	63		
Zugang	127 746	37		
	431 558	80		
ab: 10% Abschreibung	43 155	88	388 402	92
" Pferde- und Wagen-Konto:				
Buchwert am 31. Aug. 1905	76 655	55		
Zugang	43 061	70		
	119 717	25		
ab: 25% Abschreibung	29 929	31	89 787	94
" Wirtschafts-Inventar-Konto:				
Buchwert am 31. Aug. 1905	240 725	90		
ab: Buchgewinn bei Verkauf der Liegenschaft Roßmarkt 2	91 440	49		
	149 285	41		
Zugang	162 903	25		
	312 188	66		
ab: 25% Abschreibung	78 047	17	234 141	49
" Motorwagen-Konto:				
Buchwert am 31. Aug. 1905	30 483	48		
ab: 20% Abschreibung	6 096	70	24 386	78
" Flaschenbier-Utensilien-Konto:				
a) Flaschen Buchwert am 31. Aug 1905. . M. 15 686.43				
Zugang " 51 852.04				
M. 67 538.47				
ab: 50% Abschreibung " 33 769.24	33 769	23		
Übertrag	33 769	23	5 527 440	79

Haben.	M.	Pf.	M.	Pf.
Per Kapital-Konto:				
Stamm-Aktien	2 100 000	—		
Prioritäts-Aktien	1 000 000	—	3 100 000	—
" Hypotheken-Konto:				
Saldo am 31. Aug. 1905	3 463 585	51		
ab: Hypotheken auf Roßmarkt 2 M. 440 000.—				
ab: abgetragene Hypotheken auf Liegenschaft Hochstraße 59 " 50 000.—				
ab: durch Annuitäten amortisiert " 25 834.56	515 834	56	2 947 750	95
" Diverse Kreditoren:	127 169	08		
Kautionen in Bar	90 980	07		
Kautionen in Wertpapieren lt. Dépôt-Konto	20 184	21	238 333	36
" Reserve-Konto: Vortrag am 31. Aug. 1905			298 622	67
" Reserve-Konto II: Vortrag am 31. Aug. 1905			1 201 098	75
" Immobilien-Reserve-Konto: Vortrag am 31. Aug. 1905			220 000	—
" Delkredere-Konto: Vortrag am 31. Aug. 1905			360 000	—
" Beamten-Unterstützungs-Konto:				
Saldo am 31. Aug. 1905	53 971	23		
Zugang: Zinsen abzüglich Kursverlust auf Effekten-Konto II	789	30		
Überweisung pro 1905/06	5 000	—	56 760	53
" Dividenden-Konto für Stamm-Aktien 1904/05: Rückständige Dividendenscheine No. 7			450	—
" Gratifikations-Konto: Überweisung pro 1905/06			13 000	—
" Gewinn- und Verlust-Konto			425 689	98
Übertrag			8 865 006	24

Soll.	M.	Pf.	M.	Pf.	Haben.	M.	Pf.	M.	Pf.
Übertrag	33 769	23	5 527 440	79	Übertrag			8 865 006	24
An Flaschenbier-Utensilien-Konto: b) Flaschenkasten: Buchwert am 31. Aug. 1905 M. 19 166.12 Zugang „ 24 622.14 M. 43 788.26 ab: 50% Abschreibung . . „ 21 894 13	21 894	13	55 663	36					
„ Vorausgezahlte Assekuranz			40 107	84					
„ Vorräte:									
Bier	515 565	—							
Malz	303 450	–							
Hopfen	72 035	69							
Kohlen, Fourage, Faßholz etc.	58 139	06	949 189	75					
„ Effekten-Konto:									
Eigene Effekten . .	361 286	15							
Effekten des Beamten-Unterstützungs-Kontos	53 228	23	414 514	38					
„ Kassa- und Wechsel-Konto:									
Kassa-Bestand . . .	36 487	13							
Wechsel-Bestand . .	8 178	43	44 665	56					
„ Dépôt-Konto			20 184	21					
„ Debitoren									
Kunden einschließlich Darlehen und Restkaufgelder für Häuser	1 743 834	10							
Bankguthaben . M. 555 544.– ab: Einzahlung der Kunden für Weihnachtskassengelder etc. „ 486 137.75	69 406	25	1 813 240	35					
			8 865 006	24				8 865 006	24

Gewinn- und Verlust-Konto pro 1905/06.

Soll.	M.	Pf.	M.	Pf.	Haben.	M.	Pf.	M.	Pf.
An Gerste und Malz . .			1 074 180	40	Per Saldo-Vortrag . . .			76 689	99
„ Hopfen			117 748	04	„ Bier-Konto			3 274 235	94
„ Wasser			55 165	74	„ Brauerei-Abfälle-Konto			126 234	31
„ Brausteuer			202 786	—					
„ Pech			6 481	50					
„ Brennmaterial . . .			96 414	90					
„ Fuhrwesen			226 123	84					
„ Reparaturen			55 659	35					
„ Küferei			38 894	79					
„ Zinsen und Mieten .			56 471	39					
„ Handlungs-Unkosten für Gehalte, Porti, Reisespesen, Provisionen, Wirtschafts-Unterhaltung etc., sowie für Ankauf von Flaschenbiergeschäften			365 155	19					
„ Betriebskosten: für Beleuchtung, Löhne, Versicherung, Steuern etc.			433 204	54					
Übertrag			2 728 305	68				3 479 160	24

Soll.	M.	Pf.	M.	Pf.
Übertrag			2 726 305	68
An Effekten-Konto I: Kursverlust			6 096	—
" Abschreibungen auf Immobilien . . .	46 907	60		
" Fastagen	16 318	76		
" Maschinen- und Brauerei-Inventar	43 165	88		
" Pferde u. Wagen	29 929	31		
" Wirtschafts-Inventar	78 047	17		
" Motorwagen . .	6 096	70		
" Flaschen	36 769	24		
" Flaschenkasten .	21 894	13	276 118	76
" zweifelhafte Außenstände . .			24 650	79
" Gratifikations-Konto: Überweisung pro 1905/06			13 000	—
" Beamten-Unterstützungs-Konto: Überweisung pro 1905/06			5 000	—
" Reingewinn: Vortrag am 31. Aug. 1905	76 689	99		
Reingewinn pro 1905/06	349 299	90	425 989	63
			3 479 160	24

Haben.	M.	Pf.	M.	Pf.
Übertrag			3 479 160	24
			3 479 160	24

Brauerei Stern, Aktiengesellschaft zu Frankfurt am Main-Oberrad.

Bilanz per 31. August 1906.

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Immobilien-Konto:				
a) Brauereiwesen: Buchwert am 31. Aug. 1905 . . M. 1 614 447.96				
Zugang im Jahre 1905/1906 " 79 631.08				
M. 1 691 082 04				
ab 1% Abschreibung " 16 940.82	1 677 141	22		
b) Wirtschaftshäuser u. Baugelände: Buchwert am 31. Aug. 1905 . . M. 343 378.74				
Zugang im Jahre 1905/1906 " 147.86				
M. 343 526.60				
ab 1% Abschreibung " 3 435.28	340 091	32		
c) Bierniederlagen: Buchwert am 31. Aug. 1905 . . M. 35 275.29				
Zugang im Jahre 1905/1906 " 1 530.84				
M. 36 806.13				
ab 1% Abschreibung " 368.06	36 438	07	2 053 670	61
Maschinen-Konto: Buchwert am 31. Aug 1905	90 891	23		
Zugang im Jahre 1905/06	30 083	07		
	120 976	30		
ab 10% Abschreibung .	14 517	16	106 456	14
Eis- u. Kälteerzeugungsanlage-Konto: Buchwert am 31. Aug. 1905	58 506	30		
Zugang im Jahre 1905/06	1 600	80		
	60 106	10		
ab 12% Abschreibung .	7 212	73	52 893	37
Übertrag			2 213 023	12

Passiva.	M.	Pf.
Aktienkapital-Konto	1 800 000	—
Reservefonds-Konto	160 000	—
Spezial-Reservefonds-Konto . . .	1 300 000	—
Delkredere-Konto: Stand am 31 Aug. 1905 . . M. 688 141.09		
Eingänge auf bereits abgeschriebene Forderungen . . . " 1 440.93		
M. 689 582.02		
ab für uneinbringliche Ausstände . . " 22 976.59		
M 666 605.43		
Einlage am 31. Aug. 1906. . . . . . . " 50 000.—	716 605	43
Hypotheken-Konto: (Brauereianwesen) . . .	139 500	—
" (Wirtschaftshäuser)	166 800	—
Bar-Depot	11 000	—
Bar-Kautionen . . . M. 63 173.01		
Kreditoren . . . . . . " 23 248.95	86 421	96
Kautions-Effekten-Konto	175 220	—
Aval-Konto: Bei verschiedenen Schutzverbänden hinterlegte Wechsel . .	25 000	—
Unterstützungs-Konto: Stand am 31. Aug. 1905 M. 35 562.97		
Einlage am 6. November 1905 . . . " 10 000.—		
M. 45 562.97		
ausgezahlte Unterstützungen . . . . . " 3 700.86	41 862	11
Gewinn- und Verlust-Konto:		
a) Gewinn-Vortrag von 1904/1905 . . M. 56 541.14		
b) Reingewinn von 1905/1906 . . . . . " 293 741.47	353 282	61
Übertrag	4 965 692	11

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.	Passiva.	M.	Pf.
Übertrag			2 013 023	12	Übertrag	4 965 692	11
Fastagen-Konto:							
a) Lagerfässer und Gärbottiche: Buchwert am 31. Aug. 1905 . . M. 87 395.64							
ab 10% Abschreibung „ 8 739.56	78 656	08					
b) Transportfässer: Buchwert am 31. Aug. 1905 . . M. 32 866.57							
Zugang im Jahre 1905/1906 „ 258.—							
M. 33 124.57							
ab 20% Abschreibung „ 6 624.91	26 499	66	105 155	74			
Fuhrpark-Konto:							
a) Pferde Buchwert am 31. Aug. 1905 . . . . M. 39 790.57							
ab Erlös für verkaufte Pferde M. 2 140.— Verlust auf verkaufte und gefallene Pferde „ 3 282.— „ 5 422.—							
M 34 368.57							
Zugang im Jahre 1905/1906 „ 18 790.—							
M. 53 158.57							
ab 20% Abschreibung „ 10 631.71	42 526	86					
b) Wagen u. Geschirre: Buchwert am 31. Aug. 1905 . . M. 18 226.67							
Zugang im Jahre 1905/1906 „ 9 160.—							
M. 27 386.67							
ab 20% Abschreibung „ 5 477.33	21 909	34	64 436	20			
Brauereigeräte und Mobilien-Konto:							
Buchwert am 31. Aug. 1905	64 395	11					
Zugang im Jahre 1905/06	45 469	17					
	109 864	28					
ab 20% Abschreibung .	2 972	86	87 891	42			
Wirtschaftsgeräte-Konto:							
Buchwert am 31. Aug. 1905	68 981	98					
Zugang im Jahre 1905/06	82 903	05					
	151 885	03					
ab 50% Abschreibung .	75 942	51	75 942	52			
Elektrische Kraft- und Lichtanlage-Konto:							
Buchwert am 31. Aug. 1905	17 708	94					
Zugang im Jahre 1905/06	1 842	16					
	19 551	10					
ab 20% Abschreibung .	3 910	22	15 640	88			
Eisenbahnwaggons- und Geleiseanschluß-Konto:							
Buchwert am 31. Aug. 1905	6 970	04					
ab 20% Abschreibung .	1 394	01	5 576	03			
Übertrag			2 367 665	91	Übertrag	4 965 692	11

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.	Passiva	M.	Pf.
Übertrag			2 567 665	91	Übertrag	4 965 692	11
Flaschenbier-Utensilien-Konto:							
Buchwert am 31. Aug. 1905	27 940	29					
Zugang im Jahre 1905/06	57 080	93					
	85 021	22					
ab 50% Abschreibung M. 42 510.61							
weitere Abschreibung „ 14 570.32	57 080	93	27 940	29			
Kassa-Konto			25 652	02			
Div. Konti: (vorausbezahlte Versicherungen, Mieten und Steuern)			29 038	18			
Vorräte: Bier	266 426	03					
Gerste, Malz, Hopfen	201 048	71					
Kohlen u. diverse Materialien	22 376	48	489 846	36			
Kautions-Effekten-Konto			176 220	–			
Aval-Konto			25 000	–			
Debitoren:							
1. Kunden:							
a) Aktiv-Hypotheken M. 1 033 934.31							
b) Darlehen „ 301 840.06							
c) Bier-Ausstände „ 184 913.30	1 520 687	67					
2. Bankier	100 641	68	1 621 329	35			
			4 965 692	11		4 965 692	11

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. August 1906.

Soll	M.	Pf.	Haben.	M.	Pf.
An Malz-Konto: Verbrauch	353 521	83	Per Gewinn-Vortrag von 1904/1905	38 541	14
„ Gerste-Konto: „	320 221	16	„ Bier-Konto:		
„ Hopfen-Konto: „	63 348	02	Erlös für Bier . . M 2 083 550.37		
„ Eis-Konto: „	55 337	33	Vorrat am 31. August 1905 . . M. 271 037.14		
„ Kohlen-Konto: „	64 378	65	Vorrat am 31. August 1906 . . „ 266 426.03 „ 4 611.11	2 078 939	26
„ Fourage-Konto: „	69 898	96	„ Treber-Konto:	70 061	87
„ Beleuchtungs-Konto: „	4 515	38	„ Malzkeime-Konto:	8 678	72
„ Handlungskosten-Konto: Gehalte, div. Materialien, div. Mieten, Provisionen und sonstige Spesen	199 773	68	„ Zinsen-Konto (für Zinsen und Mieten)	39 170	22
„ Betriebskosten-Konto: Diverse zum Betrieb verwendete Materialien, Mälzereimiete und Versicherungsbeiträge	78 228	62			
„ Lohn-Konto	371 292	07			
„ Steuer-Konto	148 940	34			
„ Unterhaltungs- und Reparaturen-Konto: a) Brauerei . . . . M. 23 101.71 b) Wirtschaftshäuser etc. „ 7 000.21 c) Fuhrpark „ 34 437.58	64 539	50			
„ Verlust auf verkaufte und gefallene Pferde M. 3 282.—					
„ Verlust auf verkaufte Effekten „ 431.—	3 713	–			
„ Abschreibungen: auf Immobilien-Konto:					
a) Brauereianwesen 1% . M. 16 940.82					
b) Wirtschaftshäuser u. Baugelände 1% . M. 3 435.28					
Übertrag M. 20 376.10	1 593 709	11	Übertrag	2 256 391	31

Soll.	M.	Pf.	Haben.	M.	Pf.
Übertrag M. 20.3:6.10	1 593 709	11	Übertrag	2 256 391	31
c) Bierniederlagen 1% . „ 368.06 M. 20 744.16					
auf Maschinen-Konto: 12% . . . . „ 14 517.16					
„ Eis- u. Kälteerzeugungsanlage-Konto: 12% . . . „ 7 212.73					
„ Fastagen-Konto: a) Lagerfässer 10% . M. 8 739.56 b) Transportfässer 20% . „ 6 624.91 „ 15 364.47					
auf Fuhrpark-Konto: a) Pferde 20% . M. 10 631.71 b) Wagen u. Geschirre 20% . „ 5 477.33 „ 16 109.04					
auf Brauereigeräte- u. Mobilien-Konto 20% . . . . „ 21 972.86					
„ Wirtschaftsgeräte-Konto 50% . . . „ 75 942.51					
„ Elektrische Kraft- und Lichtanlage-Konto 20% . . . „ 2 910.22					
„ Eisenbahnwaggons- und Geleiseanschluß-Konto: 20% . . . „ 1 384.01					
„ Flaschenbierutensilien-Konto: 50% . M. 42 510.61 weitere Abschreibung „ 14 570.32 „ 57 080.93					
„ Angekaufte Flaschenbier-Geschäfte . . . „ 25 151.50	259 399	59			
„ Übertrag auf Delkredere-Konto . . .	10 000	—			
„ Reingewinn: a) Gewinnvortrag von 1904/1905 . . „ 59 541.14 b) Reingewinn von 1905/1906 . . . . „ 293 741.47	353 282	61			
	2 256 391	31		2 256 391	31

Röderberg-Brauerei Frankfurt am Main.

Schluß-Bilanz per 30. September 1906.

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.	Passiva.	M	Pf.	M	Pf.
Immobilien-Konto:					Aktien-Kapital-Konto . .			1 200 000	—
Brauerei-Grundstück .	1 416 177	24			Hypotheken-Konto:				
Sonstige Liegenschaften	891 863	93	2 308 041	17	auf dem Brauerei-Grundstück	401 000	—		
Baukosten-Konto für Neueinrichtungen . . .	29 795	81			auf den übrigen Liegenschaften	462 758	78	863 758	78
Abschreibung . .	7 500	—	22 295	81					
Inventarien-Konto: Brauerei- u. Wirtschafts-Inventar u. Pressionen:					Kreditoren (inkl Weihnachtskassen, Kautionen u. später fälligen Mieten)			1 983 050	41
Stand am 1. Oktober 1905	247 633	31			Delkredere-Konto . . .			89 963	58
Zugang	86 333	45			Gewinn- u. Verlust-Konto:				
	333 966	76			Betriebsgewinn pro 1905/1906	94 985	18		
Abgang.	7 505	65			Gewinn-Vortrag aus 1904/1905	596	—		
	326 461	11							
Abschreibung	42 000	—	284 461	11					
Übertrag			2 614 798	09	Übertrag	95 581	18	4 159 772	77

Aktiva.	M.	Pf	M.	Pf
Übertrag	2 614 798	11		
Flaschenbier-Utensilien-Konto:				
Flaschen, Flaschenkasten etc.	36 875	01		
Abschreibung	18 000	–	18 375	01
Maschinen-Konto:				
Stand am 1. Oktober 1905	22 822	59		
Zugang	31 595	73		
	54 418	32		
Abschreibung	5 500	–	48 918	32
Kühlanlage-Konto:				
Stand am 1. Oktober 1905	87 778	19		
Zugang	1 903	93		
	89 682	12		
Abgang	96	–		
	89 586	12		
Abschreibung	6 000	–	83 586	12
Elektrische Licht- und Kraftanlage-Konto:				
Stand am 1. Oktober 1905	7 784	02		
Zugang	17 680	50		
	25 164	52		
Abgang	300	–		
	25 464	52		
Abschreibung	2 500	–	22 664	52
Lagerfastage-Konto:				
Stand am 1. Oktober 1905	16 068	30		
Zugang	13 733	60		
	29 801	90		
Abgang	103	90		
	29 698	–		
Abschreibung	2 000	–	27 698	–
Transportfastage-Konto:				
Stand am 1. Oktober 1905	16 820	57		
Abschreibung	3 000	–	13 820	57
Pferde- u. Wagen-Konto:				
Stand am 1. Oktober 1905	32 322	40		
Zugang	34 885	–		
	67 207	40		
Abgang	3 200	–		
	64 007	40		
Abschreibung . . .	6 000	–	58 007	40
Vorräte:				
Bier	133 812	–		
Malz und Hopfen . . .	140 835	–		
Kohlen, Futter etc. .	9 548	80	284 195	80
Kassa-Konto			17 861	61
Wechsel, Effekten etc.			8 099	11
Außenstände:				
Darlehen-Konto . . .	863 040	96		
Bier-Debitoren	77 202	34		
Sonstige Außenstände .	22 100	52	962 343	84
			4 160 368	39

Passiva	M.	Pf.	M.	Pf.
Übertrag	95 581	18	4 159 772	77
Abschreibungen auf:				
ein verkauftes Anwesen . M 2 485.56				
Baukosten-Konto für Neueinrichtungen . . „ 7 500.—				
Inventarien-Konto . . . „ 42 000.—				
Flaschenbier-Utensilien-Konto . . „ 18 000.—				
Maschinen-Konto . . . „ 5 500.—				
Kühlanlage-Konto . . . „ 6 000.—				
Elektr. Licht- und Kraftanlage-Konto „ 2 500.—				
Lagerfastage-Konto . . . „ 2 000.—				
Transportfastage-Konto „ 3 000.—				
Pferde- und Wagen-Konto . . . „ 6 000.—	94 985	56		
Vortrag auf neue Rechnung			595	62
			4 160 368	39

Gewinn- und Verlust-Rechnung vom 1. Oktober 1905 bis 30. September 1906.

Einnahmen:	M.	Pf.	M.	Pf.
Bier-Konto	932 588	40		
Treber-Konto	32 263	77		
Malzkeime-Konto . . .	5 803	74	970 655	91
Übertrag			970 655	91

Ausgaben:	M.	Pf.	M.	Pf.
Materialien:				
Gerste und Malz . . .	257 516	19		
Hopfen	24 763	96	282 280	15
Fabrikations-Unkosten:				
Kohlen und Holz . . .	25 752	10		
Natureis und Betriebskosten der Kühleinrichtung	37 378	74		
Pech und Hefe	6 286	83		
Malzsteuer und Octroi .	60 869	47		
Wasserzins	7 862	95	138 150	09
Personalkosten:				
Gehalte	39 935	95		
Löhne und Haustrunk .	161 349	78	201 285	73
Übertrag			621 716	97

Einnahmen:	M.	Pf.	M.	Pf.
Übertrag			970 955	91
			970 955	91

Ausgaben.	M.	Pf.	M.	Pf.
Übertrag			621 713	97
Geschäfts-Unkosten:				
Fuhrwerk	45 124	16		
Frachten	13 340	36		
Versicherung	3 906	40		
Beleuchtung	1 584	19		
Steuern	1 477	44		
Diverse Unkosten	37 386	97		
Bureau- und Druckkosten, Porti etc.	4 079	35	125 790	57
Unterhaltung der Fabrikations-Utensilien:				
Maschinen-Unterhaltung	3 728	73		
Küferei	4 107	39		
Diverses	21 729	51	29 565	63
Immobilien-Unterhaltung:				
Unterhaltung der Gebäude und Wege			13 644	32
Zinsen-Konto:				
Bezahlte Zinsen, abzüglich eingenommener Zinsen			83 364	34
Gewinn- und Verlust-Konto:				
Betriebs-Gewinn pro 1905/1906			94 585	19
			970 955	91

Hof-Bierbrauerei Schöfferhof und Frankfurter Bürgerbrauerei Aktien-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

Bilanz-Konto pro 30. September 1906.

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Immobilien:				
A. Grundstücks-Konto			981 544	—
B. Gebäude-Konto	2 676 400	41		
Zugang	103 687	83		
	2 779 988	24		
1% Abschreibung	27 799	88	2 752 188	36
C. Anwesen	2 513 460	84		
Zugang	312 160	86		
	2 825 621	70		
Ab darauf lastende Hypotheken	1 587 771	31		
	1 237 850	39		
1% Abschreibung	12 378	50	1 225 471	89
Maschinen-Konto	541 410	83		
Zugang	201 762	44		
	743 173	27		
7½% Abschreibung	55 738	—	687 435	27
Lagerfaß-Konto	163 401	88		
Zugang	10 365	50		
	173 767	38		
Abgang	1 211	50		
	172 555	88		
10% Abschreibung	17 255	59	155 300	29
Transportfaß-Konto	42 422	23		
Zugang	59 481	69		
	101 903	82		
Abgang	145	40		
	101 758	42		
25% Abschreibung	25 439	60	76 319	82
Übertrag			5 878 258	63

Passiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Aktien-Kapital-Konto			5 000 000	—
Obligationen-Konto			1 768 500	—
Brauerei-Hypotheken-Konto			669 732	06
Obligationen (unerhobene)			3 500	—
Obligationen-Bedeckungs-Schuld-Konto			3 000	—
Obligationen-Zinsen-Einlösungs-Konto			23 925	61
Dividenden-Konto			1 813	—
Arbeiter-Unterstützungsfonds-Konto			15 353	25
Bankkreditoren. Bankdebitoren			500 844	86
Diverse Kreditoren	854 092	28		
Vereinigte Brauereien Pachtüberweisung	74 000	—	928 092	28
Kundeneinlagen			430 164	72
Kautionen			125 042	86
Pferdeversicherungs-Konto			2 050	—
Gesetzl. Reservefonds-Konto			808 584	02
Spezial-Reservefonds-Konto	74 360	20		
Zuweisung 1905/06	40 000	—	114 360	20
Steuer-Kredit-Aval-Konto			90 000	—
Übertrag			6 502 953	86

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Übertrag			9 878 258	63
Fabrpark- und Geschirr-Konto	27 524	03		
Zugang	29 081	88		
	56 605	91		
Abgang	971	—		
	56 234	91		
25% Abschreibung	14 058	72	49 179	19
Pferde-Konto	71 587	82		
Zugang	97 829	35		
	169 414	17		
Abgang	11 113	—		
	128 301	17		
20% Abschreibung	25 660	23	102 640	94
Automobil-Konto	34 777	96		
Zugang	47 697	95		
	82 475	91		
20% Abschreibung	16 495	18	65 980	73
Brauerei-Einrichtungs-Konto	47 428	90		
Zugang	39 638	06		
	87 066	96		
Abgang	4 580	—		
	82 486	96		
20% Abschreibung	16 497	39	65 989	99
Wirtschafts-Inventar-Konto	226 976	22		
Zugang	201 219	90		
	428 196	12		
Abgang	33 652	48		
	394 543	64		
15% Abschreibung	59 181	54	335 362	10
Mobiliar-Konto	656	06		
Zugang	1 680	70		
	2 336	76		
Abgang	5	—		
	2 331	76		
60% Abschreibung	1 399	06	932	70
Flaschenbiergeschäfts-Konto	26 252	05		
Zugang	151 789	91		
	178 041	96		
Abgang	490	80		
	177 551	16		
40% Abschreibung	71 020	46	106 530	70
Eisenbahn-Waggons-Konto	1 260	53		
Zugang	4 753	—		
	6 013	53		
33⅓% Abschreibung	2 004	51	4 009	02
Elektrische Anlage-Konto	11 882	77		
Zugang	13 736	87		
	25 619	64		
20% Abschreibung	5 123	93	20 495	71
Eishäuser-Konto	14 226	60		
Zugang	9 639	52		
	23 866	12		
25% Abschreibung	5 966	28	17 899	84
Kantinen-Konto	1 404	69		
10% Abschreibung	140	47	1 264	22
Obligationen-Bedeckungs-Konto			5 682	—
Kassa-Konto			63 948	54
Effekten-Konto			67 547	10
Wechsel-Konto			192 733	66
Kautionen-Konto			2 227	35
Aktiv-, Hypotheken- und Darlehen-Konto			1 979 523	28
Konto-Korrent-Debitoren			795 436	91
Steuer-Kredit-Aval-Konto			90 000	—
Vorauszahlungen			54 539	32
Übertrag			9 893 173	53

Passiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Übertrag			6 502 953	89
Gewinn- und Verlust-Konto.				
Brutto-Gewinn laut Betriebsrechnung	1 025 431	43		
Pacht an Vereinigte Brauereien	74 000	—		
	951 431	43		
Abschreibungen	393 117	56		
Delcredere-Zuweisung	558 313	87		
auf Spezialreservefonds	40 000	—		
Vertragsgemäße Hektolitervergütungen, Tantièmen an Direktion und Gratifikationen an Beamte	518 313	87		
	31 868	88	31 868	88
	486 444	99		
4% Dividende	200 000	—	200 000	—
Statutengemäße Vergütung an den Aufsichtsrat	286 444	99		
	19 228	92	19 228	92
	267 216	07		
4% Superdividende	200 000	—	200 000	—
Vortrag auf neue Rechnung			67 216	07
Übertrag			11021267	73

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.	Passiva.			M.	Pf.
Übertrag			9 893 173	53	Übertrag			11021267	73
Vorräte:									
Bier	757 962	—							
Gerste und Malz	217 023	37							
Hopfen	40 501	17							
Kohlen	38 020	—							
Fourage (Hafer, Heu, Stroh)	8 742	80							
Pech	3 884	46							
Faßdaubholz	4 012	—							
Flaschenbierutensilien	32 069	—							
Diverse	25 879	40	1 128 094	20					
			11021267	73				11021267	73

Betriebs-Rechnung per 30. September 1906.

Einnahmen.		M.	Pf.	M.	Pf.
Erlös für Bier, Treber etc.		7 146 880	79		
Ausgaben.					
Für Malz, Hopfen, Kohlen, Löhne, Eis, Brausteuer, Betriebsunkosten, Fourage, Reparaturen etc.		6 215 605	15	931 275	64
Gewinn-Vortrag 1904/05				94 155	79
Brutto-Gewinn				1 025 431	43
Pacht an Vereinigte Brauereien A.-G.		74 000	—		
Abschreibungen:					
1% Gebäude	M. 27 799.88				
1% Anwesen	„ 12 378.50				
7½% Maschinen	„ 55 788.—				
10% Lagerfaß	„ 17 255.59				
25% Transportfaß	„ 25 439.60				
25% Fuhrpark und Geschirr	„ 14 058.74				
20% Pferde	„ 25 660.23				
20% Automobil	„ 16 495.18				
20% Brauerei-Einrichtung	„ 16 497.39				
15% Wirtschafts-Inventar	„ 59 181.54				
40% Mobiliar	„ 1 399.06				
40% Flaschenbiergeschäfts-Konto	„ 71 020.46				
33⅓% Waggons	„ 2 004.51				
20% Elektr. Anlage	„ 5 123.93				
25% Eishäuser	„ 5 966.28				
10% Kantinen	„ 140.47				
Abschreibung auf Debitoren	„ 36 958.22	393 117	56	467 117	56
				558 313	87

Brauerei Kempff, Aktien-Gesellschaft zu Frankfurt am Main.

Bilanz-Konto per 31. August 1906.

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Immobilien-Konto:				
A. Brauerei- und Mälzerei-Anwesen:				
Buchwert am 31. Aug. 1905 M. 1 247 654.06				
Zugang im Jahre 1905/06 M. 4 824.84				
M. 1 252 478.90				
ab: 1% Abschreibung . 12 524.79	1 239 954	11		
B. Wirtschaftshäuser.				
Buchwert am 31. Aug. 1905 M 472 901.—				
Übertrag M. 472 901.—	1 239 954	11		

Passiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Aktien-Kapital-Konto			1 400 000	—
Reservefonds-Konto			250 000	—
Spezial-Reservefonds-Konto			210 000	—
Delkredere-Konto:	224 195	34		
ab: Abschreibung	9 205	74	214 989	60
Prioritäten-Anleihe-Konto:				
Prioritäten-Kapital am 31. August 1905	690 000	—		
ab. verloste und eingelöste Obligationen	13 000	—	677 000	—
Prioritäten-Zinsen-Konto:				
Rückständige Zinsscheine	220	—		
Zinsen per 1. September l. J.	13 540	—	13 760	—
Übertrag			2 765 749	60

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Übertrag M. 472 901.–	1 239 451	11		
ab: verkauftes Anwesen „ 82 069.69				
M. 390 831.31				
ab: 1% Abschreibung M. 3 908.31				
M. 386 923.–				
ab: hierauf ruhende Hypotheken „ 232 571.43	154 351	57	1 394 305	68
Elektrische Anlagen:				
Buchwert am 31. August 1905	26 427	90		
Zugang im Jahre 1905/06	393	50		
	26 821	40		
ab: 12% Abschreibung	3 218	57	23 602	83
Fastagen-Konto:				
A. Lagerfässer:				
Buchwert am 31. Aug. 1905 . M. 29 356.43				
Zugang im Jahre 1905/06 „ 19 731.60				
M. 49 088.03				
ab: verkaufte Fässer u. Bottiche „ 2 547.–				
M. 46 541.03				
ab: 10% Abschreibung M. 4 654.10	41 886	93		
B. Versandfässer:				
Buchwert am 31. Aug. 1905 M. 1.–				
Zugang im Jahre 1905/06 „ 1 251.–				
M. 1 252.–				
ab: Abschreibung „ 1 251.–	1	–	41 887	93
Maschinen-Konto:				
Buchwert am 31. Aug. 1905	220 540	69		
Zugang im Jahre 1905/06	47 108	85		
	267 649	54		
ab: 12% Abschreibung	32 117	94	235 531	60
Fuhrpark-Konto:				
Buchwert am 31. Aug. 1905	50 071	59		
ab: Extra-Abschreibung laut Generalversammlungs-Beschluß vom 11. Nov. 1905	5 000	–		
	45 071	59		
Zugang im Jahre 1905/06	25 119	–		
	70 190	59		
ab: verkaufte Pferde	1 700	–		
	68 490	59		
ab: 25% Abschreibung	17 122	65	51 367	94
Übertrag			1 746 695	98

Passiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Übertrag			2 765 749	60
Kreditoren:				
a) Depositen und Kautionen	351 296	15		
b) Diverse	34 954	86	386 251	01
Aval-Konto			18 250	–
Dividenden-Konto:				
Rückständige Dividendenscheine			240	–
Gewinn- und Verlust-Konto:				
Gewinn-Vortrag von 1904/1905	17 964	02		
Gewinn im Jahre 1905/1906 M. 299 601.30				
ab: Abschreibungen „ 127 633.06	171 968	24	189 932	26
Übertrag			3,360 422	87

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Übertrag			1 746 695	98
Utensilien-Konto: Brauerei- und Wirtschaftsinventar: Buchwert am 31. Aug. 1905	103 728	13		
ab: Extra-Abschreibung laut Generalversammlungs-Beschluß vom 11. November 1905	5 000	—		
	98 728	13		
Zugang im Jahre 1905/06	54 586	99		
	153 315	12		
ab: 20% Abschreibung	30 663	02	122 652	10
Flaschenbier-Betriebs-Konto: A. Flaschen M. 1.— Zugang im Jahre 1905/1906 „ 15 621.— M. 15 622.— ab: 100% Abschreibung . . „ 15 621.—	1	—		
B. Diverse Utensilien M 7 138 25 Zugang im Jahre 1905/1906 „ 5 965.10 M. 13 103.35 ab: 50% Abschreibung . . „ 6 551.68	6 551	67	6 552	67
Vorräte: Bier, Malz, Hopfen, Kohlen, etc.			285 415	—
Kassa-Konto			9 554	16
Wechsel-Konto			2 947	06
Effekten-Konto: Als Kaution hinterlegte Staatspapiere			4 334	—
Assekuranz-Konto: Vorausbezahlte Versicherungs-Prämien			3 700	
Debitoren: a) Bier, Treber etc.	115 284	54		
b) Darlehen	239 145	51		
c) Ausstehende Hypotheken	625 173	46		
d) Bank-Guthaben	180 718	39	1 160 321	90
Aval-Debitoren-Konto			16 250	—
			3 360 422	87

Passiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Übertrag			3 360 422	87
			3 360 422	87

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. August 1906.

Soll.	M.	Pf.	M.	Pf.
An Gerste- u. Malz-Konto			310 450	44
„ Hopfen-Konto			25 606	21
„ Eis-Konto: Verbrauch ab verkauftes Eis			3 017	13
„ Kohlen-Konto			32 696	84
„ Wasser-Konto			9 284	55
„ Arbeitslohn-Konto			208 866	11
„ Krankenkasse-, Unfall- und Invaliditäts-Konto			16 853	51
„ Handlungsunkosten-Konto: Gehalte, Porti, Provisionen, Wirtschafts-Unkosten etc.			130 971	53
„ Zinsen-Konto: bezahlte ab eingenommene Zinsen			11 212	81
Übertrag			748 959	13

Haben.	M.	Pf.	M.	Pf.
Per Gewinn-Vortrag von 1904/1905			17 964	02
„ Bier-Konto			1 263 152	07
„ Treber-Konto			39 337	50
„ Malzkeime-Konto			9 748	41
Übertrag			1 330 202	—

Soll.	M.	Pf.	M.	Pf.	Haben.	M.	Pf.	M.	Pf.
Übertrag			748 959	13	Übertrag			1 330 202	—
An Fahrpark-Unterhaltungs-Konto			89 138	61					
„ Betriebskosten-Konto: Verbrauchsmaterialien etc. . .			44 565	61					
„ Reparaturen-Konto .			29 564	01					
„ Fastagen-Unterhaltungs-Konto			2 841	45					
„ Beleuchtungs-Konto			3 339	89					
„ Steuern-Konto . . .			77 114	43					
„ Mieten-Konto: bezahlte ab eingenommene Mieten . . .			13 272	98					
„ Assekuranz-Konto .			3 840	57					
„ Abschreibungen:									
1% auf Brauerei- und Mälzerei-Anwesen . .	12 524	79							
1% auf Wirtschaftshäuser	3 908	31							
12% auf Elektrische Anlagen . . .	3 218	57							
10% auf Lagerfässer . . .	4 654	10							
Zugang auf Versandfässer . . .	1 231	—							
14% auf Maschinen	32 117	94							
25% auf Fuhrpark	17 122	65							
20% auf Utensilien	30 663	02							
„ Flaschenbier-Betrieb: 100% auf Flaschen M. 15 621.— 50% auf div. Utensilien M. 6 551.66	22 172	68	127 633	06					
„ Reingewinn: Gewinn-Vortrag von 1904/05	17 964	02							
Reingewinn pro 1905/06	171 968	24	189 932	26					
			1 330 202	—				1 330 202	—

Weinhandel.

Wenn der Weinhandel auch durch die allgemeine Verteuerung des Lebensunterhaltes beeinträchtigt wurde, so konnte man doch im vergangenen Jahre, besonders in der zweiten Hälfte desselben eine Besserung wahrnehmen. Ob dieselbe von Dauer sein wird, läßt sich jetzt noch nicht sagen, da die vermehrte Nachfrage veranlaßt sein kann einesteils durch größere Deckungseinkäufe, zu welchen wegen der diesjährigen schlechten Ernte geschritten wurde, andernteils durch die jetzt zum Versand gelangenden 1904er, für welche wegen ihrer hervorragenden Qualität ein reges Interesse herrscht. Wein.

Immerhin kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß das Privatpublikum sich dem Weinkonsum gegenüber nicht mehr so ablehnend verhält, wie die letzten Jahre. Neben dem lebhafteren Interesse für Wein im allgemeinen zeigte sich auch eine vermehrte Nachfrage nach feineren Gewächsen, und unter diesen wieder stehen an erster Stelle die edlen Rheingauer.

Bordeaux-Weine werden infolge einer Reihe sehr guter Jahrgänge wieder mehr verlangt. Auch die Burgunder haben etwas angezogen. Dagegen hat der Handel in französischen Kognaks durch die Konkurrenz des deutschen Kognaks Einbuße erlitten.

Einen sehr ungünstigen Einfluß auf den Weinhandel übte immer noch die oft über das Ziel hinausschießende Anti-Alkoholbewegung aus. Es wird besonders darüber geklagt, daß jene Kreise nicht nur einen übermäßigen Genuß von Alkohol bekämpfen, sondern im allgemeinen den Genuß von alkoholischen Getränken überhaupt verurteilen. Als äußerst schädlich wirkt auch die in der Öffentlichkeit zu ausführliche Erörterung der Weinfälschungsprozesse, bei denen ein Produktionsplatz den anderen in Mißkredit zu bringen sucht. Die Ausführungen der inländischen Presse über diese doch immerhin nur vereinzelt dastehenden Fälle werden von den ausländischen Zeitungen meist mit großen Übertreibungen wieder gegeben, und dadurch die deutschen Weine im Auslande zu Gunsten der fremden Weine geschädigt.

Erschwerend wirkt ferner, daß sich Privatleute in bedeutendem Umfange an den Versteigerungen beteiligen und so die Einkaufspreise in die Höhe treiben. Als ein großer Mißstand muß ferner, wie bereits der vorjährige Bericht erwähnt, der Ausbau und die Flaschenfüllung durch die Weinversteigerer für Privatleute bezeichnet werden. Ohne diese Vergünstigung könnte die Mehrzahl dieser Käufer sich überhaupt nicht an den Versteigerungen beteiligen.

Was die Preise selbst anbetrifft, so waren im letzten Jahre dermaßen erhöhte Forderungen seitens der Produzenten zu konstatieren, wie dies seit Jahrzehnten nicht der Fall gewesen ist. Die Verkaufspreise werden damit nicht in Einklang zu bringen sein. Der Grund dieser Hausse ist in dem schlechten Ausfalle des 1906er Herbstes zu suchen.

1906 muß als ein Fehljahr bezeichnet werden, wie es lange nicht da war. Die Weinberge hatten gut überwintert und es stand ein guter Herbst in Aussicht. Die Hoffnungen wurden aber durch das verheerende Auftreten der Peronospora innerhalb weniger Tage vollständig zerstört. Diese Rebkrankheit nahm einen Umfang an, wie man dies bisher nicht für möglich gehalten hatte. Der Ertrag am Rhein, an der Nahe und an der Haardt ist kaum nennenswert. Etwas besser fiel die Ernte in Rheinhessen und an der Mosel aus, doch ist dies für das Gesamturteil nicht von Belang. Infolge des minimalen Ertrages kommt der 1906er für den Großhandel so gut wie nicht in Betracht. Leider sind auch die Aussichten für 1907 nicht günstig. Besonders, soweit billigere Konsumweine in Betracht

kommen, da in den betreffenden Gegenden das Reb-Holz durch die Krankheit schwer gelitten hat.

Alle Hilfsstoffe wie Fässer, Kisten, Flaschen, Kapseln, Strohhülsen, haben eine bedeutende Preiserhöhung erfahren. Ebenso sind die Arbeitslöhne gestiegen.

Die Kartelle der Flaschen- und Kapselfabriken machen sich durch die von denselben seit längerer Zeit fortgesetzt vorgenommenen Preiserhöhungen im Weinhandel sehr unangenehm fühlbar.

Die Frankfurter Weinhändler haben sich im letzten Jahre zu einem Verband zusammengeschlossen. Diese Vertretung gemeinsamer Interessen hat sich bereits als recht wirksam erwiesen. Es ist in dieser Hinsicht z. B. der jüngst gefaßte Beschluß zu nennen, wonach sich die Mitglieder des Verbandes verpflichten, in Zukunft keine Weinlieferungen mehr durch Geld oder Geldeswert zu erkaufen.

Der Export hat sich etwa auf der bisherigen Höhe gehalten, und auch hinsichtlich der Einfuhr sind keine nennenswerten Veränderungen eingetreten.

Ein umfassendes Urteil über die Wirkung des neuen Zolltarifes und der Handelsverträge hat man sich in den beteiligten Kreisen bisher noch nicht bilden können. Für die deutsche Ausfuhr ist es jedenfalls unbedingt geboten, daß nach Bekanntwerden etwaiger, im Ausland geplanter Zollerhöhungen oder erschwerender Zollbestimmungen seitens der Reichs-Regierungen sofort Gegenschritte getan werden. In Dänemark ist z. B. um eine Zollerhöhung zu umgehen, eine Steuer- und Stempelabgabe auf eingeführte Weine geplant, welche der Einfuhr deutscher Weine beträchtlichen Schaden zufügen würde. Es ist zu hoffen, daß es gelingt, diese neue Gefahr vom deutschen Weinhandel abzuwenden. Mit besonderem Interesse sieht man den Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika entgegen, da dieses Land ein sehr bedeutender Markt für den deutschen Weinhandel ist.

Die Eisenbahnverhältnisse geben schon seit Jahren zu Klagen Anlaß. Der so häufig beklagte Wagenmangel machte sich im letzten Herbste schlimmer als je bemerkbar; kamen doch in der Beförderung von leeren Fässern nach Rheinhessen und der Pfalz und dem Rheingau oft mehrtägige Verspätungen vor. Die Ein- und Ausladeverhältnisse im hiesigen Hauptgüterbahnhof müssen als unzureichend bezeichnet werden, da die für den Verkehr in Betracht kommenden Krahnen nicht genügen. Unangenehm wurde es ferner empfunden, daß am Zollamte am neuen Hafen dort ankommende ausländische Weine nicht bezüglich ihres Alkoholgehaltes untersucht werden können, sondern zu diesem Zweck erst Proben an das Haupt-Zollamt gesandt werden müssen, was stets längere Zeit in Anspruch nimmt.

Was die Arbeiterverhältnisse betrifft, so ist mit dem Küferverband einen Tarifvertrag abgeschlossen worden, wodurch zunächst auf drei Jahre die Löhne und die Arbeitszeiten festgelegt sind. Wenn das Abkommen auch noch manche Lücken aufweist, kann doch das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer jetzt ein befriedigendes genannt werden.

Schaumwein. Der Umsatz in Schaumwein stieg gegen das Rechnungsjahr 1904/05 mit einem Gesamtabsatz von ca. 11½ Millionen Flaschen im Rechnungsjahre 1905/06 auf 12 473 274 Flaschen, davon kamen auf Großherzogtum Hessen und Provinz Hessen-Nassau nahezu 7 Millionen. In Deutschland konsumiert wurden ca. 11 Millionen und exportiert ca. 1 300 000 Flaschen.

Der Import von französischem Champagner in Deutschland bewegte sich ungefähr auf gleicher Höhe wie der Export des deutschen Schaumweins nach dem Auslande.

Der Restbestand an fertiggestelltem Schaumwein in den einzelnen Betrieben betrug bei Schluß des Rechnungsjahres etwas über zwei Millionen Flaschen.

Allseitig werden die enormen Aufwendungen für Inserate und Propaganda als übermäßige unangenehm empfunden, doch weist der Umsatz gerade derjenigen Firmen, welche am meisten für Publikationen ausgeben, auch die höchsten Absatzziffern auf. Auf die Dauer werden wohl diese enormen Ausgaben für Reklame, die ebenso übrigens auch von den französischen ersten Firmen gemacht werden, nicht aufrecht erhalten werden können, da sie den Betriebsgewinn doch zu sehr schmälern dürften.

Die Weinpreise in der Champagne sind stark gestiegen. Die ersten Qualitäten der 1906er Ernte waren bereits Ende des Jahres ganz ausverkauft, bezw. in den Besitz der Champagnerfirmen übergegangen.

Beerwein. In Beerwein hielt sich der Umsatz des Jahres 1906 auf derselben Höhe wie 1905 und erfuhr nur im Spätherbste durch den Bierstreik eine nicht unbedeutende Steigerung. Heidelbeerwein wird nach wie vor seitens ärztlicher Autoritäten bei Magen- und Darmkrankheiten als vorzügliches Gesundheits-Getränk empfohlen, während die süßen Beerweine (Johannisbeerwein und Stachelbeerwein) immer mehr als Ersatz für die Südweine zur Verwendung gelangen. Die Preise für Heidelbeeren waren 1906 etwas höher als im Vorjahre, während die Preise für Johannisbeeren und Stachelbeeren wesentlich höher als 1905 waren; die Ernte aller Beeren war gut, die Preise stiegen dennoch, weil Steinobst schlecht geraten und daher Beerenobst im allgemeinen mehr gefragt war. Wünschenswert wäre es, daß die Ausfuhr nach Österreich-Ungarn und namentlich nach der Schweiz durch Herabsetzung der namhaften Zölle (die Schweiz verlangt für Beerweine den vierfachen Zoll wie für Traubenweine) ermöglicht würde.

Kohle.

Kohlengroßhandel und Rhederei.

Das Geschäftsjahr 1906 stand unter dem Zeichen der sich in ganz Deutschland stark fühlbar machenden Kohlenknappheit, die in unserem Industriebezirk noch besonders verschärft wurde, als im Frühherbst der Rheinwasserstand einen Tiefstand annahm, wie er seit einer Reihe von Jahrzehnten nicht mehr zu verzeichnen war, sodaß in den Monaten, in denen verstärkte Zufuhren auf dem Wasserweg hätten stattfinden müssen, der Bezug per Schiff überhaupt unmöglich wurde, während andererseits der Bahnbezug, da um die genannte Zeit, wie alljährlich, der Wagenmangel sich wieder in großem Umfang fühlbar machte, nur höchst schleppend und mit Verzögerungen von statten ging. Nichtsdestoweniger konnten alle Betriebe stets rechtzeitig mit den notwendigen Brennmaterialien versehen werden, sodaß Betriebsstörungen oder gar Betriebseinstellungen wegen Mangel an Kohlen nicht zu verzeichnen waren. Allerdings hat eine Reihe großer süddeutscher Betriebe es für ratsam gehalten, um die eisernen Bestände zu erhöhen, noch englische Kohlen, die das Kohlenkontor auf alle Fälle zur Lieferung mitheranzog, zu beziehen. Die Lieferung dieser Mengen nach Süddeutschland war aber verhältnismäßig klein und nur ein äußerster Notbehelf, da einerseits sich die Preise höher wie für Ruhrkohlen stellten, und andererseits auch nicht gerade die besten Qualitäten von England zu erhalten waren. Im allgemeinen hat sich trotz aller Schwierigkeiten, die sowohl die zu geringen verfügbaren Mengen, als auch die oben erwähnten Verkehrshindernisse mit sich brachten, die Beschaffung in verhältnismäßig normalen Bahnen abgewickelt. Die für den Kohlenbezug bestehenden Schwierigkeiten sind in erster Linie auf die im Verhältnis zum Verbrauch zu geringe Prodnktion, in zweiter Linie auf den Wagenmangel und schließlich drittens auf die während des Wagenmangels eingetretenen Schiffahrtsstörungen zurückzuführen. Diese dritte Ursache hat allerdings nur für diejenigen Gebiete Bedeutung, welche über die wichtigste Wasserstraße, den Rhein, mit Kohlen versorgt werden, d. h. für Süddeutschland, mithin also gerade für unser Interessengebiet. In erster Linie und ganz besonders ist die geringe Produktion an der Knappheit schuld. Das Kohlensyndikat machte alle Anstrengungen, die aber im Hinblick auf die immer stürmischer werdende Nachfrage nach größeren Mengen keinen nennenswerten Erfolg hatten. So hat das Kohlensyndikat schon seit Beginn des Jahres u. a. den Verkauf nach den Küstenplätzen, für welche besondere Eisenbahntarife bestehen, eingeschränkt und sogar seine Hauptabnehmer, die Hamburg-Amerika-Linie und den Norddeutschen Loyd veranlaßt, auf die ver-

tragsmäßigen Kohlenlieferungen zu verzichten und unter Vergütung des Preisunterschieds für den Ausfall sich am englischen Markt zu decken. Im Frühjahr ging das Kohlensyndikat dazu über, englische Kohlen in größeren Mengen selbst im Ruhrgebiet zu vertreiben, da die Produktion der Rheinisch-Westfälischen Zechen außer Stande war, den Bedarf voll zu decken. Nebenher wurde alles versucht, um die Förderung zu steigern, was wohl bei den auf das modernste ausgerüsteten Zechen der großen Gesellschaften technisch möglich gewesen wäre, aber an dem ständigen Arbeitermangel scheiterte. Viele Zechenverwaltungen bauen schon seit Jahren ganze Arbeiterstädte, um Arbeitskräfte heranzuziehen und seßhaft zu machen. Man hat sogar fremde, ungeübte Arbeiter angenommen, dennoch bleibt ein Defizit von 30—50 000 Mann während des ganzen Berichtsjahres zu verzeichnen. So kommt es, daß die Produktion, welche zwar gegen das vorige Jahr eine Steigerung von etwa 15% aufweist (wobei allerdings der große Ausfall während des Arbeiterstreiks im Januar/Februar 1905 zu berücksichtigen ist), von Beginn des Jahres 1906 ab stehen geblieben und in den letzten Monaten sogar zurückgegangen ist. Es stellte sich im Rheinisch-Westfälischen Kohlenbezirk:

	die Förderung auf:		der Absatz in Kohlen auf:	
Januar	6 527 000	Tonnen	5 597 000	Tonnen
Februar. . . .	6 092 000	»	5 262 000	»
März	6 987 000	»	5 932 000	»
April	5 741 000	»	4 911 000	»
Mai	6 614 000	»	5 608 000	»
Juni	5 934 000	»	5 059 000	»
Juli	6 548 000	»	5 603 000	»
August	6 814 000	»	5 806 000	»
September . . .	6 263 000	»	5 334 000	»
Oktober. . . .	6 794 000	»	5 621 000	»
November . . .	6 354 000	»	5 267 000	»

Die monatliche Förderung der Zechen ist sich also im Durchschnitt gleichgeblieben, die abgelieferten Mengen haben sich jedoch verringert. Während im Februar z. B. arbeitstäglich rund 159 000 Tonnen Kohlen abgesetzt wurden, wurden im November nur rund 146 000 Tonnen geliefert. Der Grund hierfür liegt einerseits in der verstärkten Kokserzeugung, welche einen immer größeren Prozentsatz der Kohlenförderung absorbiert, ferner aber auch in dem eigenen Verbrauch der Hüttenzechen, die in erster Linie für sich selbst sorgten und hierdurch ihre Beteiligungsziffer bei dem Syndikat nicht zu liefern vermochten.

Hierzu kommt noch der oben als zweiter Punkt erwähnte Wagenmangel, der gerade in den Herbstmonaten, in welchen die Nachfrage stets am stärksten ist, wieder in außerordentlichem Maße auftrat. Die Mindergestellung betrug in den davon betroffenen Monaten im Durchschnitt ca. 11⅓ %. Es ist klar, daß hierdurch die an sich schon bei weitem nicht ausreichende Förderung noch mehr behindert wurde, denn die Einrichtungen der Zechen sind derartig, daß die frisch geförderten Mengen sofort auf Waggons zum Versand gelangen müssen, mithin, wenn der Wagenmangel auch nur wenige Tage andauert, unfreiwillige Feierschichten unausbleiblich sind. Daß unter diesen Umständen von einer künstlichen Einschränkung der Förderung, wie dies irrigerweise noch immer von vielen Konsumenten geglaubt wird, nicht die Rede sein kann, bedarf keiner weiteren Ausführung; die Einschränkung ist lediglich eine rechnerische, da die Zechen bei dem Syndikat mit Mengen kontingentiert sind, die die meisten, auch bei Anspannung aller Mittel nicht zu leisten vermögen.

Wie sehr die dritte Ursache, die Schiffahrtsstörungen, die Versorgung des süddeutschen Marktes zeitweilig erschwerte, sei in folgendem dargelegt. Die Kohlenschiffe brauchen, um vollständig beladen werden zu können, durchschnittlich mindestens eine Wassertiefe von 2 m Cauber Pegel; erreicht dieser Pegelstand 1,25 m, so gilt die Schiffahrt offiziell als geschlossen. Der Pegelstand in Caub zeigte aber bereits

am 30. September	nur noch	1,24 m.
» 8. Oktober	. . . .	1,08 »
» 14. »	. . . .	1,00 »
» 23. »	. . . .	0,94 »
» 29. »	. . . .	0,78 »
» 4. November	. . . .	0,78 »
» 14. »	. . . .	0,91 »
» 20. »	. . . .	0,98 »

In dem letzten Drittel November besserte sich der Wasserstand derart auf, daß am 23. November 1,37 m zu verzeichnen war, am 29. November jedoch wieder nur 1,14 m, im Dezember dagegen hat sich der Wasserstand in der ersten Monatshälfte merklich gebessert, einen großen Einfluß hatte diese vorübergehende, viel zu spät gekommene Besserung jedoch nicht.

Der Absatz ist in diesem Jahr naturgemäß nach dem Vorhergesagten in allen Produkten ein sehr flotter gewesen. Hätten größerere Mengen beschafft werden können, so wären sie glatt von dem Konsum aufgenommen worden. Die Vorräte sind daher auch

am Ende dieses Jahres allgemein kleiner als gewöhnlich; selbst der Handel verfügt in seinen Lagern nur über sehr knappe Bestände. Die mit dem 1. April eingetretenen neuen Preise erhöhten sich gegen die vorjährigen bei Jahresabschlüssen im Durchschnitt um 50—80 Pfg. pro Tonne für alle Sorten Kohlen und Koks. Auch die Tagespreise haben eine nur relativ geringe Steigerung aufzuweisen, die sogar, soweit Franko-Preise zur Lieferung im Stadtbezirk in Frage kommen, nicht Schritt halten konnten mit den wirklichen Mehrspesen. Es war nämlich nicht vorauszusehen, daß so frühzeitig und so andauernd, im Gegensatz zu den vorhergehenden Jahren, in denen fast alles auf dem Schiffswege beschafft werden konnte, Bahnbezug in großem Umfang eintreten mußte, sodaß die einmal bestimmten Preise bei weitem nicht die Mehrfracht, d. h. die Differenz zwischen Schiffs- und Bahnfracht deckten. Die festgelegten Engros-Preise, vor allen Dingen die für die Zwischenhändler-waren daher in dem letzten Viertel des Berichtsjahres teilweise verlustbringend, der Zwischenhandel selbst hat jedoch, wie bereits im Vorjahr, den ihm von Anfang an zugemessenen Nutzen ungeschmälert erhalten. Die starken Steigerungen, die in anderen Bergwerksprodukten in dem laufenden Geschäftsjahr zu verzeichnen sind, sind bei Kohlen, Koks etc. durch den mäßigenden Einfluß des Syndikats und vor allem des Kohlenkontors hintangehalten worden. Während beispielsweise im Jahr 1900 bei einer nicht so lange andauernden günstigen Periode der Eisenindustrie für Gießereikoks M. 400.— und mehr pro 10 t. ab Zeche von Gießereien bezahlt wurden, hat der diesjährige Höchststand nur etwa die Hälfte des damaligen Preises, nämlich ca. M. 200.— bis M. 220.— pro 10 t. ab Zeche erreicht. Hier hat die Einrichtung des Kohlenkontors, die anfänglich eine starke Gegnerschaft hervorrief, segensreich gewirkt, denn es ist außer Zweifel, daß ohne diese Einrichtung heute ganz andere Preise auf dem freien Markt zu verzeichnen wären. Die Erzeugnisse welche aus nichtsyndizierten Zechen oder vom Ausland herrühren haben im Berichtsjahr ihr Absatzgebiet nicht zu erweitern vermocht. Die günstige Konjunktur auf dem Kohlenmarkt hat aber doch auch manche Unzuträglichkeiten zur Folge gehabt. Vor allem konnte auf den einzelnen Zechen den Qualitäten nicht mehr dieselbe Aufmerksamkeit gewidmet werden, wie bei normaler nicht überlasteter Förderung. Wenn es auch anerkannt werden muß, daß gerade seitens des Kohlenkontors alles aufgeboten wurde, um die Zechen zu einwandsfreier Lieferung zu bestimmen, so waren doch manche berechtigte Klagen zu verzeichnen, deren Abstellung nicht immer erwirkt werden konnte. Ganz besonders störend machte sich die langsame Lieferung bei der Schiffsbeladung bemerkbar. Die Kähne, welche schon in den letzten

Monaten des vorigen Geschäftsjahres manchmal bis zu vier Wochen brauchten, um ihre Ladung zu erhalten, wurden auch während des ganzen laufenden Jahres nur höchst schleppend und fast stets erst einige Wochen nach Vorlegung des leeren Kahnraums beladen, auch dann aber oft nicht mit den am dringendst benötigten Produkten, die manchmal erst nach Monaten nach dem Hafen geliefert wurden. So kam es, daß in den einzelnen Sorten oft wochenlang weder Schiffs- noch Lagerbestände vorhanden waren. Am meisten machte sich diese Knappheit schon während des Sommers in Anthrazitkohlen bemerkbar, einer Sorte, die sonst um diese Jahreszeit in großen Mengen gelagert werden mußte. Die Not in Anthrazitkohlen hat auch während des Herbstes und Winters nicht aufgehört; die einzelnen Frankfurter Großfirmen haben sich oft gegenseitig mit einzelnen Tonnen aushelfen müssen. Ähnlich lagen bei Jahresschluß die Verhältnisse bei allen Kokssorten für Zentralheizung. Es muß daher geradezu als ein Glück bezeichnet werden, daß bis zum letzten Drittel des Dezember kein starker Frost herrschte, denn bei früherem Eintritt der Kälte wäre eine große Kalamität entstanden.

Bei Schluß des Jahres waren bereits die nächstjährigen Preise bekannt gegeben. Sie verfolgen eine steigende Richtung. Auch die Preise des Auslands zeigen allgemein eine starke Tendenz nach oben, vor allem dürften englische Kohlen, die für die Ausfuhr am meisten in Betracht kommen, nach den vorliegenden Nachrichten etwa die doppelte Steigerung wie deutsche Kohlen erfahren.

Die im Laufe des Jahres sich immer mehr zuspitzenden Differenzen zwischen reinen Zechen und Hüttenzechen, welche, wie bereits oben erwähnt, oft nur die Hälfte ihrer Beteiligungsziffer der Allgemeinheit zur Verfügung stellten, fanden durch das Reichsgerichtsurteil in dem Rechtsstreit der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerksgesellschaft gegen das Kohlensyndikat neue Nahrung. Es ist anzunehmen, daß die eingeleiteten Verhandlungen das Mißverhältnis zwischen der Stellung der Hüttenzechen und derjenigen der reinen Zechen aufhebt und der bekannte Konstruktionsfehler im Syndikatsvertrag, wenn nicht beseitigt, so doch gemildert wird; eine vorzeitige Auflösung des Syndikatsvertrags dürfte jedoch wohl nicht zu erwarten sein. Die erwähnten Differenzen übten einen Einfluß auf den Kohlenmarkt nicht aus.

Im einzelnen stellten sich die Kohlengroßhandelspreise in Mark per Tonne wie folgt:

Monat	Nuß I und II		Besimelierte		Brechkoks		Braunkohlenbriketts	
	1905	1906	1905	1906	1905	1906	1905	1906
Januar . .	13.75	13.55 - 14.35	11.75	11.85 - 12.35	19.45	18.75—20.85	9.10 - 10.—	9.70 — 10.50
Februar . .	13.75	13.55 - 14.35	11.75	11.85 12.35	19.45	18.75 - 20.85	9.20 - 10.—	9.70 — 10.50
März . . .	13.75	13.55 - 14.35	11.75	11.85 12.35	19.45	18.75 - 20.85	9.20—10.—	9.70 — 10.50
April . . .	13.30—13.60	13.30—13.60	11.60	12.20	17.90 - 19.20	19.90	9.20—10.—	10.— — 10.80
Mai . . .	13.30—13.60	13.30 - 13.60	11.60	12.20	17.90—19.20	19.90	9.20 10.—	10.— — 10.80
Juni . . .	13.30—13.60	13.30 - 13.60	11.60	12.20	17.90—19.20	19.90	9.20 - 10.—	10.— — 10.80
Juli . . .	13.30—13.60	13.60 - 13.60	11.60	12.20	17.90 - 19.20	19.90	9.20 10.—	10.— — 10.80
August . .	13.55—14.35	13.55 14.35	11.85 - 12.35	12.45—12.95	18.75—20.85	20.75 - 21.25	9.20—10.—	10.— — 10.80
September .	13.55—14.35	13.55 15.50	11.85 12.35	12.15 13.50	18.75—20.85	20.75 - 22.—	9.70—10.50	10.— — 10.80
Oktober . .	13.55—14.35	13.55—15.50	11.85 - 12.35	12.45 - 13.50	18.75 - 20.85	20.75—22.—	9.70—10.50	10.— — 10.80
November .	13.55—14.35	13.55 15.50	11.85 12.35	12.45—13.50	18.75 - 20.85	20.75 - 22.—	9.70 - 10.50	10.— — 10.80
Dezember .	13.55—14.35	13.55 15.—	11.85 - 12.35	12.45 13.50	18.75 20.85	20.75—22.—	9.70 - 10.50	10.— — 10.80

Kohlendetailpreise pro D.-Ztr. frei Haus.

Sorte	Monat	1901	1902	1903	1904	1905	1906
Nußkohlen I u. II	Januar	3.30	2.70—2.80	2.70—2.80	2.50—2.60	2.70—3.—	2.70
	April	2.70	2.50—2.60	2.40—2.50	2.60—2.70	2.70—2.80	2.70
	Juli	2.70	2.40—2.60	2.40—2.50	2.60—2.70	2.70—2.80	2.70
	Oktober	2.80	2.50—2.60	2.40—2.50	2.70—2.80	2.70	2.90
Hausbrandkohlen	Januar	2.70	2.10—2.20	2.10—2.30	1.90—2.—	2.20—2.40	2.20
	April	2.30	1.90—2.10	1.90—2.—	2.10—2.20	2.20—2.30	2.24
	Juli	2.30	1.90—2.10	1.80—1.90	2.10—2.20	2.20	2.24
	Oktober	2.20—2.40	1.90—2.10	1.80—1.90	2.20—2.30	2.20	2.40
Brechkoks I u. II	Januar	4.—	3.——3.10	2.80—2.90	2.70	3.10—3.30	3.10
	April	3.70	2.80—2.90	2.60—2.70	3.—	3.10	3.—
	Juli	3.50	2.60—2.90	2.50	3.—	3.—	3.—
	Oktober	3.10—3.40	2.60—2.80	2.60	3.10	3.10	3.30

Metallhandel.

Auch das Jahr 1906 hat sich, wie 1905, für den Metallhandel und die Metallindustrie besonders günstig gestaltet, und die guten Ergebnisse des Vorjahres noch überflügelt. Die äußerst lebhafte Nachfrage nach Metallen, hervorgerufen durch den starken Bedarf für Verbrauchszwecke, hat in einer fortgesetzten Preissteigerung ihren Ausdruck gefunden.

Gold. Die Preise für Edelmetalle im Jahre 1906 haben keine Ausnahme gemacht von der Preisgestaltung für Metalle überhaupt. Für Gold ist der Bedarf für Industriezwecke wesentlich in die Höhe gegangen. Angesichts der teueren Geldsätze und des ungünstigen Kursstandes ist die Beschaffung von metallischem Gold vom Auslande mit großen Kosten verknüpft gewesen, sodaß der Feingoldpreis während des ganzen Jahres verhältnismäßig hoch gewesen ist. Eine

Änderung in dieser Beziehung ist auch für die Zukunft nicht zu erwarten. Unter diesen Umständen tritt vielfach dem Absatz an Feingold die Verwendung von gemünztem Gold in den Weg.

Das Geschäft in Silber bewegte sich in seit vielen Jahren nicht mehr eingeschlagenen Bahnen. Nicht nur vergrößerte sich der Bedarf für Industriezwecke, sondern es stieg auch der Bedarf für Münzzwecke in den verschiedensten Ländern. Insbesondere erreichte die Verschiffung von England nach Indien und dem fernen Osten eine bis jetzt unerreichte Höhe. Silber konnte daher zeitweise seit Jahren nicht mehr dagewesene Preise erreichen (über 33 pence in England). Die angebliche Überproduktion von Silber scheint also vorläufig nicht nur nicht vorhanden, sondern eher einer Knappheit Platz gemacht zu haben. Überraschend kamen angesichts der großen Bestände von Silberdollars im Staatsschatz insbesondere die Silberkäufe der Vereinigten Staaten von Nordamerika für kleine Münzen. Voraussichtlich dürfte noch auf längere Zeit damit zu rechnen sein, daß die Vereinigten Staaten und ebenso Großbritannien und Frankreich neben den asiatischen Staaten als Käufer von Silber auftreten werden, sodaß der Silberpreis seinen verhältnismäßig hohen Preisstand beibehalten dürfte. Silber.

Wie schon im Vorjahre, so war auch während des ganzen Jahres 1906 die außerordentlich starke Beschäftigung der Kupfer verbrauchenden Industrieen anhaltend, und der Konsum war derart stark, daß die Produktion nicht gleichen Schritt halten konnte. Trat man schon in das Jahr 1906 mit gar keinen oder doch ganz minimalen Vorräten an Fertigkupfer, so hat sich dessen Knappheit bei der ständig lebhaften Nachfrage bis zum Schluß des Jahres so zugespitzt, daß für Lieferung zu nahen Terminen nicht unerhebliche Prämien gezahlt werden mußten. Die Durchschnittspreise für Standardkupfer und für Best selected-Kupfer an der Londoner Börse sind höher als seit ca. 40 Jahren, die Jahre des Secretan-Syndikats nicht ausgenommen. Dasselbe gilt vom amerikanischen Lake- und Elektrolytkupfer. Folgende Tabelle zeigt die Jahresdurchschnittspreise von Standard-, Best selected-, Lake- und Elektrolytkupfer in £ per long ton à 1016 kg. Kupfer.

Jahr	Stardard £ per ton engl in London	Best selected £ per ton engl. in London	Lake £ per ton engl. in New-York	Elektrolyt £ per ton engl. in New-York
1880	62. 14. 7	61. —. —	93	—. —. —
1881	61. 16. 9	67. —. —	$83^{3}/_{4}$	—. —. —
1882	66 10. 5	73. —. —	$85^{1}/_{2}$	—. —. —
1883	62. 17. 11	69. —. —	$73^{1}/_{2}$	—. —. —
1884	53. 17. 6	61. —. —	64	—. —. —
1885	43. 11. —	49. —. —	$51^{1}/_{2}$	—. —. —
1886	40. 1. 8	44. —. —	51	—. —. —
1887	46. —. 5	46. —. —	52	—. —. —
1888	81. 11. 3	79. —. —	77	—. —. —
1889	48. 14. 8	55. 3. 10	$63^{1}/_{2}$	—. —. —
1890	54. 5. 3	61. 11. 10	$72^{3}/_{4}$	—. —. —
1891	51. 9. 4	56. 11. 2	$59^{1}/_{2}$	—. —. —
1892	45. 13. 2	49. 18. 9	53	—. —. —
1893	43. 15. 6	48. . —	$49^{1}/_{2}$	—. —. —
1894	40. 7. 4	43. 7. 2	$43^{3}/_{4}$	—. —. —
1895	42. 19. 7	46. 15. 5	$49^{1}/_{2}$	—. —. —
1896	46. 18 1	50. 13. 4	$50^{7}/_{8}$	—. —. —
1897	49. 2. 7	52. 5. 7	$52^{1}/_{4}$	—. —. —
1898	51. 16. 7	55. 8. 7	$55^{4}/_{8}$	—. —. —
1899	73. 13. 9	78. 2. 2	82	71. 16. 8
1900	73. 12. 6	78. 9. 1	77	74. 12. 5
1901	66. 19. 8	73. 8 7	$77^{1}/_{8}$	74. 5. —
1902	52 11. 5	56. 12. 7	$55^{1}/_{2}$	53. 11. 8
1903	58 3. 2	62 14. 7	62	61. —. —
1904	59 —. 6	62. 12. 1	$59^{7}/_{8}$	59. 2. —
1905	69. 12. —	74. 5. 10	$72^{1}/_{2}$	71. 18. —
1906	87. 8. 6	92. 5. —	90. 9. 4	88. 18. 1

Die monatlichen Durchschnittspreise für Standard-Kupfer an der Londoner Börse stellten sich in den letzten drei Jahren wie folgt:

	1904	1905	1906
Januar	57. 13. 9	68. 8. 8	72. 2. 3
Februar	56. 13. 11	67. 19. 8	78. —. 7
März	57. 8. 11	68. 3. 8	81. 4. 1
April	58. 8. 2	67. —. 8	84. 19. 4
Mai	57. 9. 10	64. 19. 8	85. —. 9
Juni	56. 10. 9	66. —. 3	84. 3. 1
Juli	57. 7. 4	66. 17. 8	81. 4. 11
August	57. 2. —	70. —. 11	84. —. 7
September	57. 15. 10	69. 16. 7	87. 19. 4
Oktober	60. 2. 5	71. 18. 2	97. 6 5
November	65. 4. 11	74. 17. 10	100. 6. 2
Dezember	66. 8. 7	79. —. 6	105. 7. 8
Jahresdurchschnitt	59. —. 6	69. 12. —	87. 8.

Die Preise für **deutsches, doppelt raffiniertes Kupfer** in Platten etc. ab Hüttenstation stellten sich 1906 wie folgt:

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
pro 100 kg	168.—	168.—	171.—	175 —	175.—	174 —	174.—	177.—	183.50	202.—	210.—	220.—

Jahresdurchschnitt:

1906 M. 183.08
1905 » 147.—
1904 » 123.67

New-York notierte in Cents für 1 engl. Pfund:

	Jan	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt	Nov.	Dez.
Lake	18,419	18.116	18,641	18,688	18,724	18.719	18,585	18,706	19,328	21,722	22,398	23,350
Elektrolyt	18,310	17,869	18,361	18,375	18,457	18,442	18,190	18,380	19,033	21,203	21,833	22,885

Jahresdurchschnitte:

Amerik. Lake . . 19,616 c. p. lb.
» Elektrolyt 19,278 c. p. lb.

Die **Weltproduktion an Kupfer** betrug im Jahre 1904 647 900 tons und 1905 689 000 tons. Für das Jahr 1906 dürfte eine Zunahme von ca. 6% zu verzeichnen sein, welche auf die Vereinigten Staaten, Japan, Australien, Spanien und Mexico entfällt, während die Produktion in Chile, Peru und Kap der guten Hoffnung zurückgegangen ist. Amerika hat die Hoffnungen auf eine erhebliche Steigerung der Produktion nicht erfüllt. Nach dem Engineering & Mining Journal New-York ist die Kupferbewegung in den Vereinigten Staaten die folgende gewesen:

	1905	1906
	Metrische Tonnen.	
Produktion Vereinigte Staaten . .	393 500	415 000
Einfuhr	94 100	102 000
Ausfuhr	248 900	214 400
Verbrauch	274 300	299 700

Im Hinblick auf die Anfang 1906 erfolgte Beilegung des Streites zwischen der Amalgamated Copper Co. und Heinze, der jahrelang ein wichtiges Kupfergebiet wegen Konzessionsstreitigkeiten von der Produktion ausschloß, hatte man gehofft, daß gerade die Vereinigten

Staaten mit einer ansehnlichen Steigerung der Kupfer-Erzeugung das Jahr 1906 beschließen würden. Diese Aussicht hat sich nicht verwirklicht. Mangel an Arbeitskräften und an Kohle verhinderten die schnellere Entfaltung der Kupferindustrie in den Vereinigten Staaten von Amerika im letzten Jahre. Der Kupferverbrauch in den Vereinigten Staaten hat sich um 26 000 Tonnen gehoben; er betrug schätzungsweise 300 000 Tonnen gegen 274 000 Tonnen im Jahre 1905. Im Dezember 1906 haben die der Amalgamated Copper Co. und der Standard Oil Gruppe nahestehenden Herren Cole, Ryan u. s. w. die Kontrolle der Greene Consolidated Copper Co. in Mexico erworben. Diese Gesellschaft wurde mit der bereits von den Interessen der Amalgamated kontrollierten Cananea Central Co. (ebenfalls in Mexico) zu einer Gesellschaft verschmolzen, welche den Namen Greene-Cananea Co. führt und ein autorisiertes Kapital von $ 60 000 000 hat, wovon $ 50 000 000 emittiert wurden. Auch dei Calumet & Hecla Mine hat im abgelaufenen Jahre ihre Interessen im Lake Superior Distrikt ausgedehnt.

Dem europäischen Konsum kam es besonders gelegen, daß China, welches 1905 annähernd 60 000 Tonnen Kupfer aus dem Markte nahm, im Jahre 1906 als Käufer fast ganz ausblieb. Es stellte sich sogar heraus, daß China 1905 über seinen Bedarf gekauft hatte, so daß Rückverschiffungen nach Europa und Amerika in ansehnlichem Umfange erfolgen konnten, die schon Ende 1905 begannen und bis ins erste Halbjahr 1906 andauerten. An der Zunahme des Konsums in Europa hat Deutschland den größten Anteil. Nach den vorliegenden Ziffern läßt sich im Vergleich zu den Vorjahren folgende Schätzung für 1906 abgeben:

	1901	1902	1903	1904	1905	1906
	Metrische Tonnen.					
Produktion	31 300	31 600	31 200	30 300	31 700	32 000
Einfuhr	58 600	76 000	83 300	110 200	102 200	126 000
	89 900	106 600	114 500	140 500	133 900	158 000
Ausfuhr	5 100	4 600	4 300	4 200	5 900	7 000
Verbrauch	84 800	102 000	110 200	136 300	128 000	151 000

Die Zunahme des Verbrauches in Großbritannien ist gering und bleibt gegenüber der Rekordziffer des Verbrauchs von 1904 (ca. 130 000 Tonnen) ganz erheblich zurück. Zu bemerken ist, daß jährlich noch ca. 3000—4000 Tonnen Altkupfer in England eingeführt werden und in den heimatlichen Konsum übergehen.

	1905	1906
	Metrische	Tonnen.
Hüttenproduktion	68 500	73 000
+ Einfuhr	71 300	75 500
	139 800	148 500
— Ausfuhr	35 700	34 600
	104 100	113 900
+ Abnahme an off. Vorräten	3 100	—.—
— Zunahme der öffentlichen Vorräte .	— —	3 500
Verbrauch	107 200	110 400

Die Zunahme des Verbrauchs in Frankreich ist größer als in England und geht mit mehr als 17% über den vorjährigen hinaus.

	1905	1906
Einfuhr	55 500	64 600
— Ausfuhr	6 600	6 100
Mehreinfuhr	48 900	58 500
+ Produktion	6 200	6 100
	55 100	64 600

Der Verbrauch in den übrigen europäischen Ländern für die Jahre 1903—1905 war der folgende:

	1903	1904	1905
Österreich-Ungarn . . .	18 900	23 200	22 700
Rußland	25 000	31 200	27 600
Italien	9 600	14 900	17 200
Belgien	6 100	7 800	8 600
Niederlande.	2 400	2 400	2 400
Übriges Europa	2 400	2 600	2 600

In den ersten 4 Ländern dürfte sich der Verbrauch 1906 ebenfalls gehoben haben.

Rußland hat seinen Einfuhrzoll auf Kupfer und dessen Legierungen von Rubel 3.75 auf Rubel 5 — pro Pud erhöht.

Die Weltproduktion von Blei im Jahre 1905 zeigt gegenüber 1904 eine Zunahme von rund 17 000 Tonnen. Diese Zunahme bleibt beträchtlich hinter der von 1903 auf 1904 mit rund 70 000 Tonnen zurück. Auch das Jahr 1906, über das nähere Angaben erst im Laufe der nächsten Monate zu erwarten sind, hat wahrscheinlich keine erhebliche Produktionssteigerung aufzuweisen. Für die Jahre 1901 bis 1905 einschließlich betrug die Bleiproduktion: Blei.

1901	1902	1903	1904	1905
		metrische Tonnen		
869 100	894 600	895 400	965 500	982 600.

Von dieser Gesamtproduktion entfallen auf die bedeutendsten Produktionsländer folgende Mengen:

	1901	1902	1903	1904	1905
	metrische Tonnen				
Ver. Staaten v. Amerika	272 400	268 900	300 800	295 600	311 600
Spanien	149 500	172 500	164 300	177 800	180 400
Deutschland	123 100	140 300	145 300	137 600	152 600
Mexiko	78 600	94 100	48 500	83 700	75 700
Australien	83 400	82 100	89 600	119 400	107 000

Im Jahre 1906 hielten die Zufuhren von Blei mit dem Bedarf nicht gleichen Schritt; es herrschte eine fast ununterbrochene Knappheit, die ein stetiges Steigen der Preise von £ 15.7.6 auf £ 20.2.6 am Ende des Jahres verursachte. Der Verbrauch in Deutschland ist, wenn man keine wesentliche Erhöhung der Produktion annimmt, gegenüber dem Vorjahre kaum beträchtlich gewachsen. Wie aus der folgenden Zusammenstellung über die Ein- und Ausfuhrzahlen hervorgeht, ist die Mehreinfuhr gegen 1905 um rund 2000 Tonnen zurückgegangen, während diejenige von 1905 um rund 8000 Tonnen gegen 1904 gestiegen war:

	1906	1905
	metrische Tonnen	
Einfuhr	71 040	78 528
Ausfuhr	27 039	32 515
Mehreinfuhr	44 001	46 013

Abnahme gegen 1905: 2000 Tonnen.

Die Zufuhren von Blei nach England stellen sich für 1906 im Vergleich zu den Vorjahren wie folgt:

	1906	1905	1904
	metrische Tonnen		
Deutschland	16 906	24 100	17 494
Spanien	113 705	108 316	112 624
Griechenland	1 003	—	1 220
Ver. Staaten von Amerika .	18 688	25 082	37 340
Australien	55 138	71 632	75 149
Andere Länder	6 143	4 082	6 626
	211 583	233 312	250.453

Daraus geht hervor, daß die Zufuhren aus Deutschland, Australien und den Vereinigten Staaten erheblich zurückgegangen sind. Dagegen hat sich die Einfuhr aus Spanien, die von 1904 auf 1905 wohl hauptsächlich infolge Verschiffungsschwierigkeiten gesunken war, im Jahre 1906 wieder gehoben. Jedenfalls hat sich an der seit

mehreren Jahren zu beobachtenden Verminderung der Zufuhren nach England im Berichtsjahre nichts geändert. Umgekehrt wuchs in den Vereinigten Staaten von Amerika der Verbrauch weiter in einem Maße, daß nicht nur der Export nach Europa zurückging, sondern sogar, wie schon im Vorjahre, zeitweilig Blei aus Europa importiert werden mußte. Es betrug die

	1906 (erste 10 Monate)	1905
	metrische Tonnen	
Einfuhr von raffiniertem Blei . . .	10 130	3 153
Ausfuhr von fremdem Blei . . .	36 079	46 901.

Dabei stieg die Produktion aus eigenen Erzen von 287 770 metr. Tonnen im Jahre 1905 auf 327 902 Tonnen im Jahre 1906. In Australien lähmte ein in den nördlichen Brokenhill-Minen ausgebrochenes Feuer zeitweilig die Produktion; sie betrug im ersten Halbjahr 1906 nur 45 000 Tonnen gegenüber 53 200 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. In Bleierzen war das Angebot wie im Vorjahr knapp; die Schmelzabzüge blieben dementsprechend unbefriedigend.

Die monatlichen Durchschnittspreise waren die folgenden:

a) Im Inlande:

Großhandelsdurchschnittspreise für 100 kg	Jahr	Jan. M. pf	Febr. M. pf	März M. pf	April M. pf	Mai M. pf	Juni M. pf	Juli M. pf	Aug. M. pf	Sept. M. pf	Okt. M. pf	Nov. M. pf	Dez. M. pf
Blei, rheinisches, doppelt raffiniertes in Blöcken ab Hüttenstation	1906	34 50	32 25	32 25	32 25	34 50	33 50	33 50	34 50	36 70	39 20	39 75	39 75

b) Auf dem Weltmarkt (Londoner Notierung für fremdes Blei).

		1903	1904	1905	1906
Januar	£	11. 6. 1	11. 11. 2	12. 17. 6	16. 17. 6
Februar	»	11. 14. 2	11. 11. 10	12. 9. 3	16. —. 4
März	»	13. 4. 6	12. —. 9	12. 5. 11	15. 17. 9
April	»	12. 8. 1	12. 5. 1	12. 13. 2	15. 16. 6
Mai	»	11. 16. —	11. 15. 11	12. 15. 3	16. 13. 6
Juni	»	11. 8. 9	11. 10. 5	13. —. —	16. 15. 6
Juli	»	11. 7. 8	11. 13. 4	13. 12. 2	16. 11. 7
August	»	11. 2. 11	11. 14. 9	13. 19. 2	17. 1. 3
September . . .	»	11. 3. 4	11. 15. 9	13. 19. —	18. 4. 4
Oktober	»	11. 2. 2	12. 3. 9	14. 13. 7	19. 7. 9
November . . .	»	11. 2. 2	12. 17. 10	15. 6. 9	19. 5. 6
Dezember . . .	»	11. 3. 7	12. 15. 6	17. —. 12	19. 12. 6
Jahresdurchschnitt	£	11. 11. 7	11. 19. 8	13. 14. 5	17. 7. —

c) New-York.

	1905	1906
	cents per englisches Pfund	
Januar	4.552	5.600
Februar	4.450	5.464
März	4.470	5.350
April	5.500	5.404
Mai	4.500	5.685
Juni	4.500	5.750
Juli	4.524	5.750
August	4.665	5.750
September	4.850	5.750
Oktober	4.850	5.750
November	5.200	5.750
Dezember	5.422	5.900
Jahresdurchschnitt	4.707	5.347

Der amerikanische Eingangszoll auf Blei beträgt nach wie vor $2^1/_8$ cts. per Pfund = £ $9^3/_4$ per engl. Tonne. Der russische Zoll auf Weichblei wurde von 0.15 auf 0.70 Rbl. per Pud erhöht.

Zink

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Weltproduktion von Zink im Jahre 1906 erhebliche Fortschritte gemacht hat und aller Voraussicht nach im laufenden Jahre eine weitere Steigerung erfahren wird. Dafür spricht die Tatsache, daß während des Jahres 1906 neue Zinkhütten in Betrieb gekommen, weitere geplant und in Angriff genommen sind. Das Angebot von Zinkerzen war auch im abgelaufenen Jahre überaus reichlich, und die Zufuhren von Zinkkonzentraten von Australien waren besonders in den ersten 8 Monaten des Jahres sehr stark und übertrafen die des Vorjahres bedeutend. Infolge von Streiks in Australien ging die Höhe der Zufuhr in den letzten Monaten zurück, sodaß die Gesamtmenge über die des Vorjahres nicht sehr erheblich hinausgehen dürfte. Die Zinkerzeugung der wichtigsten Produktionsländer für die Jahre 1903—1906 ist nach den Tabellen von Henry R. Merton & Co, London, die folgende:

Produktionsland	1903	1904	1905	1906
	Rohzink in metrischen Tonnen			
Deutschland	181 000	191 000	197 000	205 000
Ver. Staaten v. Amerika	142 000	166 000	183 000	202 000
Belgien	131 000	140 000	146 000	152 000
Großbritannien	44 000	46 000	51 000	53 000
Frankreich	37 000	43 000	44 000	48 000

Die Nachfrage nach Zink während des Jahres 1906 war keine gleichmäßige. Während sich in den ersten Monaten ein steigendes Angebot von Zink ohne die gehörige Nachfrage fühlbar machte und den Preis drückte, trat in den Monaten nach März eine Besserung ein, hervorgerufen durch die vorzügliche Beschäftigung der Verzinkereien. Auch das Messinggeschäft war in Deutschland gut und sicherte den Rohzinkproduzenten Abnehmer; ebenso die in steigendem Maße vor sich gehende Verwendung von Zinkweiß, da in verschiedenen Ländern Verbote erlassen worden sind gegen die Verwendung eines Bleiweißaustrichs für Innenräume, was naturgemäß zu einer in stetem Wachsen begriffenen Zunahme des Zinkweißverbrauchs führte. In Deutschland ist der Verbrauch von Rohzink, der im Vorjahre 162 700 Tonnen betrug, 1906 um 16 000 Tonnen gestiegen, da der Überschuß der Ausfuhr überdie Einfuhr 1906 nur ca. 26 400 Tonnen gegen ca. 36 000 Tonnen 1905 beträgt. Auch die englischen Verzinkereien waren flott beschäftigt und die Nachfrage nach galvanisiertem Eisen war recht stark. Englands Ausfuhr an verzinkten Blechen hat sich um ca. 9% vermehrt; sie betrug

1904	1905	1906	
391 600	413 700	450 200	metrische Tonnen.

Der Zinkpreis hat, im Gegensatz zu den anderen Metallen, im Jahre 1906 nicht den höchsten Stand des Jahres 1905 erreichen können. Dessenungeachtet liegt der Jahresdurchschnitt um ein beträchtliches höher als 1905. Im Zusammenhang mit dem Nachlassen der Nachfrage in den ersten Monaten fiel der Zinkpreis und erreichte im Monatsdurchschnitt des März seinen Tiefpunkt. Im einzelnen war die Entwicklung des Zinkpreises für gewöhnliche Marken in London (im Vergleich mit den beiden Vorjahren) die folgende:

	1904	1905	1906
	£	£	£
Januar	21. 11. 2	24. 19. 9	26. 8. 2
Februar	21. 16. 5	24. 10. 6	26. 2. 4
März	21. 19. 6	23. 13. 5	24. 15. 3
April	22. 5. 1	23. 14. 3	25. 19. 3
Mai	22. 2. 10	23. 11. 8	27. — 2
Juni	21. 14. 6	23. 16. 8	27. 9. 9
Juli	22. 2. 9	23. 19. 6	26. 15. 11
August	22. 7. 6	24. 14. 6	27. — 5
September	22. 11. 5	26. 8. 3	27. 12. 5
Oktober	23. 1. 7	28. 1. 7	27. 18. 10
November	24. 12. 9	28. 5. 11	27. 15. 1
Dezember	24. 17. 1	28. 14. 11	27. 19. 3
Jahresdurchschnitt	22. 11. 10	25. 7. 7	27. 1. 5

Rußland hat seinen Einfuhrzoll für Zink von 0.75 Rbl. p. Pud beibehalten, nur ist der Vorzugstarif für Deutschland von 0.67½ auf 0.70 per Pud erhöht worden.

Auf dem deutschen Markt waren die Preisbewegungen wie folgt:

	1904	1905	1906
	pro 100 kg.		
	M.	M.	M.
Januar	42.—	49.—	55.—
Februar	41.—	48.—	52.—
März	42.—	48.—	51.—
April	44.—	48.—	52 —
Mai	44.—	47.—	53.—
Juni	43.—	47.—	53 —
Juli	44.—	48 —	53 —
August	44.—	48.—	53.—
September	44.52—	.—	54.—
Oktober	45.—	54.—	55.—
November	47.—	55.—	55.—
Dezember	44.—	50.—	53.—

Zinn. Die Zinnzufuhren pro 1906 werden auf ca. 98 800 Tonnen geschätzt gegen 96 700 Tonnen im Jahre 1905 und 98 500 Tonnen im Jahre 1904. Diese Zunahme hat jedoch nicht genügt, um den in stärkerem Maße gestiegenen Konsum zu befriedigen. Die Verschiffungen von den Straits haben sich mit ca. 58 000 Tonnen auf annähernd derselben Höhe gehalten wie in den Vorjahren, während die Verschiffungen von Banka und Billiton mit 11 400 gegen 13 000 Tonnen einen Rückgang erlitten haben. Die Zunahme der Zufuhren entfällt auf Bolivia mit 2100 Tonnen (16 600 gegen 14 500 Tonnen) und Australien mit ca. 1400 Tonnen (6800 gegen 5400 Tonnen). Der höchste Zinnpreis des Jahres an der Londoner Börse war £ 215.—, der niedrigste £ 161.—. In den einzelnen Monaten waren die Preise, wie man es bei diesem Metall seit Jahren gewohnt ist, wilden Schwankungen ausgesetzt. Die Unterschiede zwischen Kassa-Zinn und Zinn zur Lieferung in drei Monaten waren bedeutender als je und betrugen bis zu £ 15.— per Tonne. Im ganzen bot der Artikel das alte Bild der Überspekulation. Im Frühjahr 1905 bildete sich an der Londoner Börse ein Corner, der die Zinnpreise im Mai bis auf die außerordentliche Höhe von £ 215.— per Tonne trieb. Im gleichen Monat setzte jedoch eine scharfe Reaktion ein, die täglich enorme Preisstürze verursachte, und den Preis in ebenso kurzer Zeit auf £ 183.— herunterbrachte. Die Reaktion setzte sich noch weiter fort, bis der reelle Konsum, der besonders von

seiten Amerikas anhaltend stark war, wieder zu kaufen begann. Die Preise wurden dadurch in eine gesundere Aufwärtsbewegung gebracht Die monatlichen Durchschnittspreise für die letzten 3 Jahre sind die folgenden.

Notierungen in London für ausländisches Zinn per Kassa in £ pro englische Tonne.

	1904	1905	1906
	£	£	£
Januar	130. 10. 4	131. 5. 11	164. 11. 10
Februar	125. 13. 6	131. 3. 6	166. —. 10
März	126. 9. 8	134. 17. 2	166. 1. 2
April	127. 5. 1	140. 11. 8	176. 14. 5
Mai	125. 7. 2	136. 11. 8	192. 6. 4
Juni	119. 11. 1	138. 3. 6	178. —. 7
Juli	119. 18. 6	144. 6. 8	170. 12. 5
August	122. 5. 9	150. 5. 6	180. 19. 11
September	126. 7. 7	146. 11. 9	184. 15. 3
Oktober	130. 11. 6	148. 3. 6	195. 15. 11
November	133. —. 5	152. 5. 3	195. 15. 10
Dezember	133. 15. 6	162. 14. 3	195. 19. 9
Jahresdurchschnitt	126. 14. 8	143. 1. 8	180. 12. 11

Die monatlichen Notierungen für Bankazinn ab holländischer Lagerplatz waren per 100 kg.

	1904	1905	1906
	M.	M.	M.
Januar	268.—	268.—	340.—
Februar	257.—	269.—	339.—
März	258.—	279.—	339.—
April	261.—	285.—	357.—
Mai	255.—	281.—	392.—
Juni	243.—	287.—	367.—
Juli	245.—	297.—	353.—
August	252.—	309.—	374.—
September	260.—	300.—	378.—
Oktober	264.—	304.—	401.—
November	268.—	313.—	403.—
Dezember	258.—	294.—	370.—

Die Erzeugung und der Verbrauch von Weißblech dürften weiter gestiegen sein. Die englische Ausfuhr von Weißblech betrug:

1906	1906	1904
Metrische Tonnen.		
381 420	360 540	365 387.

Nickel. Die Produktion von Nickel betrug schätzungsweise in den Jahren:

	1902	1903	1904	1905	1906
Ver. Staaten v. Amerika	4 700	5 100	6 000	4 500	6 500
England	1 300	1 650	2 200	3 100	3 200
Deutschland	1 600	1 600	2 000	2 700	2 800
Frankreich	1 100	1 500	1 800	2 000	2 500
Zusammen	8 700	9 850	12 000	12 300	15 000

Für die Jahre 1905 und 1906 weisen England, Deutschland und Frankreich erhebliche Produktionssteigerungen gegenüber den früheren Jahren auf. Die Jahresdurchschnittspreise für Nickel pro kg waren ungefähr die folgenden:

	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906
Mark	3.—	3.—	3.20	3.30	3.30	3.30	3.80.

Rußland hat seinen Einfuhrzoll für Nickel von Rubel 3.75 auf Rubel 5.— erhöht.

Aluminium. Wie im Vorjahre, so hat auch im Jahre 1906 die Produktion von Aluminium sich in steigender Richtung bewegt und zwar ist die Zunahme erheblich größer als im Vorjahre. Da nach wie vor die sämtlichen Werke es ablehnen, irgendwelche Angabe über die Produktion zu machen, so sind die nachfolgenden mitgeteilten Zahlen zum größten Teil Schätzungen:

	1902	1903	1904	1905	1906
Vereinigte Staaten von Amerika	3 300	3 400	3 900	4 500	6 000
Deutschland, Österreich-Ungarn, Schweiz	2 500	2 500	3 000	3 000	3 500
Frankreich	1 400	1 600	1 700	3 000	4 000
England	600	700	700	1 000	1 000
Gesamtproduktion ca.	7 800	8 200	9 300	11 500	14 500

Die Nachfrage war während des ganzen Jahres sehr rege. Die ungefähren Jahresdurchschnittspreise per kg sind die folgenden:

1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906
2.—	2.—	2.35	2.35	2.35	3.50	3.50

Der Einfuhrzoll für Aluminium in Rußland ist von Rubel 3.75 auf Rubel 5.— per Pud erhöht worden.

Stahl. Für Stahl begann das Jahr 1906 mit einem lebhaften Geschäftsgang, der sich im Laufe des Jahres noch wesentlich gesteigert hat, sodaß sich höhere Umsätze als im Vorjahre erzielen ließen. Die Maschinenfabriken waren meistens außerordentlich stark beschäftigt und teilweise auf Monate hinaus mit Aufträgen versehen, die Bautätigkeit war rege. Auch der Staat hatte umfangreiche Bestellungen

vergeben, infolgedessen steigerte sich der Inlandsbedarf so gewaltig, daß die Hütten- und Walzwerke den Anforderuugen fast nicht entsprechen konnten. Ein Stillstand scheint noch nicht einzutreten. Auch Ende des Jahres wurden noch Lieferzeiten von 5—6 Monaten beansprucht, und vielfach wurde über Mangel an Rohmaterial geklagt, dem auch der Stahlwerksverband nicht abhelfen konnte, da die gesamte Produktion für längere Zeit verkauft war und manche Werke das benötigte Halbzeug nicht beschaffen konnten. Hand in Hand mit dem zunehmenden Bedarf ging die Aufwärtsbewegung der Preise, die bei den billigen Walzstahlen seit Anfang des Jahres ca. 33⅓% ausmachte. Einen so hohen Stand wie 1900 haben die Preise zwar noch nicht erreicht. Es wäre zu wünschen, daß unter dem Einfluss des Stahlwerksverbands der Stillstand, der Ende des Jahres eingetreten war, noch länger anhielte, da sonst ein Rückschlag um so rascher zu befürchten wäre. Das Geschäft in besseren Stahlen war ebenfalls ziemlich lebhaft, doch sind die Preise für die feineren Werkzeug-Gußstahle, von denen noch ein großer Teil aus dem Auslande eingeführt wird, trotz der Erhöhung der Rohmaterialpreise unverändert geblieben. Die neuen Zolltarife haben auf die Stahlpreise keinen Einfluß ausgeübt, da die Sätze im allgemeinen die gleichen geblieben sind wie seither, mit Ausnahme der für Stahlbleche, welche in dünneren Sorten etwas höher verzollt werden müssen als früher.

Die schon im IV. Quartal 1905 sich bemerkbar machende steigende Tendenz für Walzeisen setzte sich im Jahre 1906 weiter fort infolge der immer stärker werdenden Anforderungen, welche Handel nnd Industrie an die Werke stellten. Während noch Anfang des Jahres seitens der Werke Lieferzeiten von 6—8 Wochen verlangt wurden, dehnten sich letztere infolge der von allen Seiten in überaus reichem Maße einlaufenden Spezifikationen und iufolge der nngenügeuden Wagenstellung nnd der dadurch bedingten Knappheit an Kohlen, Koks, Roheisen und Halbzeug immermehr aus, sodaß Ende des Jahres Lieferfristen von 6—8 Monaten nicht zu den Seltenheiten gehörten. Daß es unter diesen Umständen für die Lager haltenden Händler schwer, ja fast unmöglich war, nur ein einigermaßen sortiertes Lager zu unterhalten, ist einleuchtend, und die Konsumenten waren daher häufig gezwungen, entfernter liegende Lager zur Deckung ihres Bedarfs heranzuziehen. Der Grundpreis für Walzeisen stellte sich zu Anfang 1906 auf M. 110.— bis M. 112½ pro Tonne, Frachtgrundlage Neunkirchen, ging dann langsam steigend auf M. 115.— bis M. 120.—, während Ende des Jahres bereits M. 135.— bis M. 140.— gefordert wurden, sofern die Werke neue Käufe überhaupt übernahmen, da ein großer Teil von ihnen bis

Walzeisen.

Ende Juni 1907 ausverkauft hatte und aus diesem Grunde neue Mengen bis zu diesem Termin hereinzunehmen unbedingt ablehnte.

Formeisen. Auch Formeisen (Träger-, U und Zoreseisen) verkehrte in fester Stimmung. Die Spezifikationen liefen in reichem Maße ein und Liefertermine von 2—3 Monaten seitens der Werke waren auch hier an der Tagesordnung. Infolgedessen wurden die Lager der Händler stark in Anspruch genommen und es war diesen nicht immer möglich, die Bestände rechtzeitig zu ergänzen, sodaß viele Aufträge mangels Vorrat nicht angenommen werden konnten. Die Notierung, welche durch den Stahlwerksverband geregelt wird, stellte sich zu Anfang des Jahres auf M. 113.— pro Tonne, Frachtbasis Diedenhofen und wurde infolge der gestiegenen Rohmaterialpreise im Mai zweimal kurz hintereinander um je M. 5.— pro Tonne erhöht, während ein weiterer Aufschlag von M. 5 pro Tonne über den Januarpreis, also zu M. 128.— pro Tonne Frachtgrundlage Diedenhofen schloß.

Feinbleche. Feinbleche, welche Anfang des Jahres auf M. 130.— pro Tonne loco Siegerländer Werk standen, verkehrten das ganze Jahr hindurch in anhaltend stark steigender Tendenz und gingen nach und nach auf M. 160.— bis M. 165.— pro Tonne, zu welchem Preise der Artikel Ende 1906 schloß. Die Nachfrage war äußerst lebhaft. Die meisten Werke dürften zu Jahresschluß bis Ende Juni 1907 ausverkauft gewesen sein. Dies ist umso bemerkenswerter, als die Produktion einer Anzahl Feinblech-Walzwerke, welche seither lediglich exportierten, jedoch neuerdings durch den Fortfall der Export-Prämie auf den einheimischen Markt angewiesen sind, im Inland absorbiert werden mußte. Nicht nur erfolgte dies ohne den Markt zu überladen, sondern es würde ein effektiver Mangel an Feinblechen eingetreten sein, wenn diese Mengen wie früher dem deutschen Markt entzogen worden wären.

Grobbleche. Grobbleche, welche seit längeren Jahren gänzlich danieder gelegen haben, partizipierten im vollen Maße an dem allgemeinen Aufschwung. Der Artikel eröffnete Anfang des Jahres mit M. 120.— pro Tonne loco Siegerländer Werk und stieg nach und nach auf M. 145.— bis M. 150.— Ende 1906. Die Nachfrage war von allen Seiten sehr lebhaft, der beste Beweis dafür, daß auch die Maschinenfabriken und Schiffswerften gut beschäftigt waren. Auch hier dürften die Werke den weitaus größten Teil ihrer Produktion bis Mitte 1907 Ende des Jahres bereits verkauft haben.

Weißbleche. Weißbleche wurden das ganze Jahr lebhaft begehrt. Durchweg mußten Lieferfristen von 3—6 Monaten je nach dem betr. Fabrikate bewilligt werden. Infolge der gestiegenen Rohmaterialienpreise und vor allen Dingen des ungemein hohen Standes der Zinn-

preise mußte das Weißblech-Verkaufs-Comptoir die Preise verschiedentlich und zwar im ganzen ca. M. 3.— pro Kiste erhöhen. Trotz dieser Anfbesserung dürfte sich die Fabrikation für die Werke auch heute noch keineswegs allzu lnkrativ gestalten. Bei diesem Artikel muß vielmehr stets Rücksicht anf England genommen werden, das die deutschen Werke immer unterhietet und anhaltend große Mengen nach Deutschland exportiert. Andererseits darf aher nicht übersehen werden, daß die deutschen Werke nicht annähernd in der Lage sind, den einheimischen Bedarf zu befriedigen, und daß ein Fortfall der englischen Zufuhren eine Weißhlechnot herheiführen würde, welche geradezu verhängnisvoll auf die Weißblech verarbeitende Industrie in Deutschland wirken würde.

Metallindustrie.

Allgemeines.

Arbeitsverhältnisse.

In der Metallindustrie machte sich fast das ganze Jahr hindurch ein Mangel an Arbeitern, hesonders aber an ungelernten Hilfsarheitern fühlbar und beeinträchtigte teilweise die Leistnngsfähigkeit der Fabriken. Naturgemäß war die Nachfrage nach Taglöhnern im Sommer und in den Erntemonaten am größten; was nicht in der Industrie und Landwirtschaft arbeitete, war jederzeit bei Straßenanlagen und Neuhauten sehr hegehrt und fand zn Löhnen Beschäftigung, wie sie für Hilfsarbeiter in früheren Jahren noch nie bezahlt worden sind. Die im Sommer massenhaft ausgeführten Straßenarheiten und die sehr rege Bautätigkeit in nnserer Stadt hieten für diese Art von Arbeiter meist nur vorübergehende Beschäftignng. Hierhei spielt die Höhe der Löhne keine wesentliche Rolle, wenn dadurch nur die Fertigstellung der hetreffenden Bauten beschleunigt werden kann. Anders liegt der Fall in den Fabriken, wo die Hilfsarbeiter jahraus, jahrein unter denselben Bedingungen arheiten. Es ist hier eine Unmöglichkeit, bei den dauernd Beschäftigten diese, durch eine momentane Konjunktur hervorgerufene, zeitliche Lohnsteigerung in vollem Maße mitzumachen, da ein Heruntersetzen der Löhne in den Wintermonaten auf großen Widerstand hei den Arheitern stoßen würde. Noch weniger angängig ist es aher, neu einznstellenden Hilfsarheitern in solchen Zeiten höhere Löhne zu hewilligen, als den schon jahrelang Beschäftigten. Als hedauerlich und unverständlich tritt hierbei jedes Jahr — nnd in einem Jahr wie das ahgelaufene ganz besonders — die Erscheinung zu Tage, daß die meisten in die besprochene Kategorie zu zählenden Arbeitskräfte wenig danach fragen, wo sie das ganze Jahr hindurch für sich und ihre Familie ihr Auskommen haben, sondern viele sich

durch einen momentan höheren Stundenlohn verführen lassen gegen eine nur vorübergehende Beschäftigung der Industrie den Rücken zu kehren. Jährlich tritt die bekannte Erscheinung auf, daß solche Leute, besonders am Anfang des Winters, reuig und unter allen möglichen Versprechungen bei ihren früheren Fabriken um Wiederaufnahme bitten, um nach ihrer Wiedereinstellung im nächsten Jahre dasselbe zu wiederholen.

Von gelernten Arbeitern fehlte es am meisten an tüchtigen Formern und Kesselschmieden. Bei den guten Lohnverhältnissen in der Gießerei ist es bedauerlich, daß von der städtischen Bevölkerung sehr wenig junge Leute sich dieser Branche widmen wollen und infolgedessen die Lehrlingsstellen in den meisten Gießereien nur teilweise besetzt sind, während in den Maschinenwerkstätten ein größerer Andrang ist. Die unausbleibliche Folge wird sein, daß das Schlosserhandwerk nach und nach noch mehr übersetzt wird, während ein guter Gießer jederzeit gesucht ist und alle Aussichten hat, bei entsprechenden Leistungen dauernd einen verhältnismäßig hohen Verdienst zu erzielen. Auch manche Kesselschmiede hätte noch bedeutend mehr leisten können, wenn sich nicht ein fühlbarer Mangel an guten Kesselschmieden während des ganzen Sommers bemerkbar gemacht hätte. Für die Kesselschmiede kann dasselbe gelten, wie für die Gießerei; der Nachwuchs an tüchtigen Kesselschmieden ist ein recht geringer, da auch für diesen Beruf in hiesiger Gegend wenig Neigung vorhanden zu sein scheint. Für die Kesselschmiede finden sich wenig Lehrlinge und auch hier ist diese Zurückhaltung unberechtigt. Ein tüchtiger Kesselschmied wird stets recht auskömmliche Beschäftigung finden, auch ist die Arbeit keine schwerere als in vielen anderen Betrieben, vor allen Dingen durchaus keine ungesunde. Verletzungen und Unfälle sind seltener, wie in vielen anderen Branchen der Metallindustrie, z. B. der Dreherei.

Lohnbewegungen.

Durch die mannigfachen Lohnbewegungen, worunter als bedeutendste die Lohnbewegung der Former und Gießereiarbeiter zu erwähnen ist, wurde naturgemäß die gesamte Metallindustrie mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen. Ernstere Differenzen mit der Arbeiterschaft sind uns außer diesem Lohnkampf von der Metallindustrie in dem vergangenen Jahr nicht gemeldet. Es ist dies wohl auf die Tatsache zurückzuführen, daß einesteils der Vorstoß der Gießereiarbeiter nicht den gewünschten Erfolg hatte, — in welchem Falle wohl der Metallarbeiter-Verband mit den anderen Beschäftigungszweigen nachgefolgt wäre —, anderenteils, daß in der hiesigen Industriegegend die Arbeitsverhältnisse in der Metallindustrie, im Vergleich zu anderen Orten, als geregelte und durchaus auskömmliche bezeichnet werden können.

Die vorerwähnte Lohnbewegung der Former und Giessereiarbeiter, ging dank des einmütigen Zusammenhaltens der bedeutenderen Werke ohne wesentliche Schädigung der Industrie vorüber, so drohend diese Bewegung anfangs aussah, und so unheilvoll ihre Folgen, nicht nur für die Gießereien, sondern für die gesamte Eisenindustrie gewesen wären. Bemerkenswert ist, daß gerade die Former mit zu den am allerbesten bezahlten Arbeitern der Eisenindustrie gehören. Es waren wohl lediglich taktische Rücksichten des Metallarbeiter-Verbandes, mit dieser Kategorie Arbeitern anzufangen. Der Verband ging von der Überzeugung aus, daß wohl kein anderer Ausstand von derartig einschneidender Bedeutung für die Maschinenindustrie ist, als ein Streik in den Gießereien und daß deshalb hier wohl am ersten auf eine Erfüllung der Forderungen gerechnet werden könne. Von diesem Gesichtspunkt aus ist auch das Vorgehen des Metallarbeiterverbands von Seiten der Arbeitgeber bezw. des Verbandes Metallindustrieller betrachtet worden. Alle in Betracht kommenden Firmen mußten sich sagen, daß im Falle der drohende Streik in den Gießereien zur Wirklichkeit würde, ihre Betriebe nur noch ganz kurze Zeit voll beschäftigt werden konnten und eine längere zeitweise Störung des Betriebs höchst unrationell sei. Es lag deshalb für alle Firmen der Metallindustrie — abgesehen von anderen Beweggründen — sehr nahe, eine eventuelle kurze Stilllegung sämtlicher Werke einem längeren teilweise gestörten und dadurch unrationellen Betriebe vorzuziehen.

Die Lohnbewegung nahm im Frühjahr 1906 ihren Anfang, indem sämtlichen Eisengießereien, ohne, daß hierzu irgendwelche direkte Veranlassung vorlag, von dem »Deutschen Metallarbeiter-Verband« eine gedruckte Zuschrift, worin, verschiedene Forderungen gestellt wurden, zuging; unterzeichnet war der Brief von der »Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes«, welche um Antwort auf das erwähnte Schreiben bis zu einem bestimmten Termin bat. Die Forderungen wurden also nicht etwa von den Arbeitern oder dem Arbeiterausschuß eines bestimmten Werkes erhoben, das Schriftstück wurde auch nicht von dem Verband an eine bestimmte Gießerei, wo vielleicht wirklich mißliche Verhältnisse bestanden, gerichtet, sondern es wurde an sämtliche in Betracht kommenden Betriebe fast gleichzeitig versandt. Schon diese Tatsache mußte den Eindruck machen, daß es sich um eine von dem Deutschen Metallarbeiter-Verband aufgeworfene Machtfrage handelte.

Die Forderungen betrafen von einigen nebensächlichen Wünschen, deren Erfüllung auf keine Schwierigkeiten stieß, abgesehen, zwei prinzipielle Punkte: Verkürzung der täglichen Arbeitszeit und Einführung eines garantierten Minimal-Anfangslohnes pro Tag.

Die Gewährung der reduzierten Arbeitszeit an die Gießereiarbeiter würde aber zweifellos, wie bereits erwähnt, die gleiche Forderung seitens der übrigen Arbeiter der Metallindustrie zur Folge gehabt haben; besonders ist auch darauf aufmerksam zu machen, daß bei einer derartigen Reduktion der gleiche Tagesverdienst beibehalten werden sollte, wodurch eine große Verteuerung der Erzeugnisse eingetreten und eine erfolgreiche Konkurrenz auf dem Weltmarkt sehr erschwert gewesen wäre. Bezüglich der Einführung eines garantierten Minimal-Anfangslohnes pro Tag muß es, abgesehen von der Höhe dieses Lohnes, als unmöglich und höchst unzweckmäßig bezeichnet werden, die Löhnung eines Arbeiters ohne Rücksicht auf dessen Leistungen festzusetzen. Die Forderung, einen Former nach beendeter Lehrzeit mit einem gewissen Lohnsatze zu bezahlen und einen entsprechend älteren Arbeiter mit einem vorgeschriebenen, entsprechend höheren Lohnsatz, ohne Rücksicht auf die Leistungen, konnte unter keinen Umständen bewilligt werden. Über die Höhe der geforderten Lohnsätze ist als Beispiel anzuführen, daß für einen ausgelernten Former, also einen jungen Mann zwischen 17 und 18 Jahren, ein garantierter Minimalverdienst von M. 5.— pro Tag verlangt worden ist. Der Vergleich dieses Verdienstes mit demjenigen unserer jungen Kaufleute, unserer staatlichen und privaten Angestellten jeder Art, wird am besten zeigen, daß diese Forderung keine allzubescheidene war. Etwas ältere, schon gut eingearbeitete Former verdienen dagegen diesen Lohnsatz mit Leichtigkeit, es dürften sogar in hiesiger Industriegegend eingeschulte Former, welche nicht bei einigem Fleiß auf diesen Lohnsatz kommen, zu den Seltenheiten gehören. Bei älteren, besseren Formern, welche in der Eisengießerei meist im Akkord stehen, sind Jahresverdienste von M. 2000 und weit darüber als durchaus normale zu betrachten. Entsprechend niedriger, aber in ähnlichem Verhältnis, werden die Hilfsarbeiter in der Gießerei bezahlt. Von Seiten der Fabrikleitungen ist bei schlechter gestellten Arbeitern den teueren Lebensverhältnissen durch Lohnzulagen Rechnung getragen worden.

Die betreffenden Betriebe lehnten zunächst die Einmischung des Metallarbeiterverbandes ab, umsomehr eine Reihe ihrer Arbeiter diesem Verband nicht angehören; dagegen erklärten sie sich gern bereit, sich mit ihren eignen Arbeitern oder einer von diesen zu wählenden Kommission zu verständigen. Es fanden auch bei allen Werken Verhandlungen statt, die von dem aufrichtigsten Bestreben nach friedlicher Beilegung geleitet waren.

Durch dieses Zusammenhalten der Arbeitgeber, gestärkt durch die Stellungnahme des Gesamt-Verbandes Deutscher Metallindustrieller zu Berlin, sowie dessen »Bezirksverband für Frankfurt a. M. und

Umgegend« konnte der Streik nach einigen Zugeständnissen nicht prinzipieller Natur noch in letzter Stunde in hiesiger Stadt vermieden werden; dagegen kam es in einigen Nachbarstädten, wie z. B. Offenbach a. M., in vielen Werken zur Arbeitseinstellung.

Auch im Mühlenbau haben sich die Verhältnisse zwischen Arbeitern und Arbeitgebern in diesem Jahr mehr als je zugespitzt. Streiks waren von Anfang bis Ende an der Tagesordnung und haben bei den Geschäftsabschlüssen der betreffenden Firmen ihre schädlichen Einwirkungen gezeigt. Anregung zu den Streikbewegungen lag von allem Anfang nicht in der Lohnfrage, da Lohnaufbesserungen durchweg in Anbetracht der teueren Lebensverhältnisse von den Firmen in entsprechender Weise gewährt wurden. Es handelte sich vielmehr ebenso wie bei dem Gießereistreik darum, daß die Arbeiter-Verbände, der Metallarbeiter-Verband und Holzarbeiter-Verband die verschieden bekannten prinzipiellen Punkte und Verkürzung der Arbeitszeit durchsetzen wollten. Während man am Anfang des Jahres durch Massenstreiks zu wirken suchte, wurde gegen Ende des Jahres die Taktik geändert und kleine Teilstreiks inszeniert, um die Industrie dauernd in Unruhe zu halten.

Auch die Heizungsbranche hatte im vergangenen Jahre in hiesiger Gegend durch Lohnbewegungen zu leiden. Die Forderungen wurden im Herbst erhoben naturgemäß der in Zeit, zu welcher in dieser Branche besonders stark zu tun ist, da vor Eintritt der kälteren Jahreszeit alle Anlagen fertiggestellt sein müssen; die Heizungsfirmen mußten daher unter dem Drängen ihrer Auftraggeber einer Verständigung zugänglicher sein, als zu jeder anderen Jahreszeit. Da die Forderungen, welche im wesentlichen auf eine kleine Aufbesserung angesichts der gestiegenen Lebensmittel und eine höhere Zulage auf auswärtige Montagen hinausgingen, derartige waren, daß eine Verständigung angängig war, und da die Forderungen auch in entsprechender Weise vorgebracht wurden, so war es in diesem Falle möglich, sich durch friedliche Aussprache und Gewährung einiger Zugeständnisse zu einigen, sodaß die Branche vor Verlusten durch Ausstände verschont blieb.

Über die Gewerbeschulen, kaufmännische und gewerbliche Fortbildungsschulen aller Art, werden von vielen Seiten Klagen geführt, daß die Schulen oft sich nicht genügend angelegen sein lassen, Fühlung mit der Industrie im allgemeinen, und speziell mit den leitenden Firmen zu nehmen. Dies wäre ebenso wünschenswert im Interesse der Firmen, welche die jungen Leute als Lehrlinge oder jugendliche Arbeiter beschäftigen, als aber auch ganz hauptsächlich im Interesse der jungen Leute selbst. Die Ausbildung der jungen Leute muß darunter Not leiden, wenn dieselben an mehreren Tagen Fortbildungsschulen.

der Woche, zu den verschiedensten Zeiten, mitten aus ihrer Arbeit herausgerissen werden. In vielen Fällen nehmen die Geschäfte nur ungern schulpflichtige Lehrlinge an, in fast allen Fällen ist es aber ein Ding der Unmöglichkeit, die betr. jungen Leute an wichtigere Posten während ihrer Lehrzeit zu stellen, da diese Arbeiten fortwährende Unterbrechungen nicht vertragen. Es wird dadurch die Fachausbildung des Lehrlings auf das allerempfindlichste beeinträchtigt und es dürfte sehr fraglich sein, ob in vielen Fällen die Schule dem Lehrling ein Äquivalent für das bietet, was ihm durch diese Umstände an für seine Zukunft Wünschenswertem in seinem eigentlichen Beruf entgeht. Noch schlimmer als für die jungen Leute, welche in den kaufmännischen und technischen Bureaus beschäftigt sind, stellt sich die fortwährende Unterbrechung durch den Schulunterricht für die Lehrlinge in den Werkstätten. Während in früherer Zeit die Lehrlinge im Maschinenbau bei größeren, oft auswärtigen Montagen einem tüchtigen Vorarbeiter zugeteilt wurden und auf diesen Montagen vieles sehen und lernen konnten, was ihnen in der Werkstatt überhaupt nicht geboten werden kann, ist es jetzt durch die Verpflichtung des Besuchs der Fortbildungsschule in den meisten Fällen unmöglich, Lehrlinge auf Montagen zu geben. Sie sind also nicht in der Lage, während ihrer Lehrzeit sich hierin Fertigkeiten anzueignen und stehen nach dieser Richtung weit hinter den Lehrlingen zurück, welche in früherer Zeit dadurch, daß sie auf Montage mitgegeben werden konnten, um ein großes Stück besser und vollständiger ausgebildet waren. Die Fortbildungsschulen sind nur sehr schwer zugänglich, wenn es sich darum handelt im Interesse des Lehrherrn oder des jungen Mannes eine Verschiebung der Schulstunden zuzulassen. Ohne den Nutzen dieser Gewerbe- und Fortbildungsschulen im geringsten anzweifeln oder verkennen zu wollen, ist doch zu bemerken, daß die Industrie in erster Linie tüchtige, geschulte Arbeitskräfte braucht. Unter vielen anderen Fällen schwebt hier z. B. der Fall vor, wo ein Gießereilehrling an 4 Nachmittagen der Woche Schulunterricht hat, der trotz mehrfachen Versuches nicht auf andere Stunden verlegt wurde. Da bekanntlich in der Eisengießerei am Tage über geformt und nur gegen Abend gegossen wird (in vielen Gießereien noch nicht einmal an allen Abenden der Woche), so wäre hier der Fall möglich, daß der betreffende Gießereibesitzer dem Lehrjungen ein Zeugnis geben müßte, daß er bei ihm ausgelernt, während der Lehrling noch nicht einmal flüssiges Eisen zu sehen bekommen hat. Eine weitere Belästigung ist für einen größeren Betrieb, der eine bedeutende Anzahl schulpflichtiger junger Leute hat, die fortwährende Anfrage, warum der und jener Schüler an dem und jenem Tage nicht die Schule besucht hat. Es dürfte ge-

nügen, wenn der Arbeitgeber ein für allemal erklärt, daß er dem betreffenden Lehrling die für den Besuch der Schule nötige Zeit gewährt. Denn der Arbeitgeber besitzt keine Machtmittel, einen renitenten Lehrling zum Schulbesuche anzuhalten. Da die Schule nur auf dem Wege Vorzügliches zu leisten im Stande ist, wenn sie in gutem Einvernehmen mit der Industrie zu gemeinsamer Weiterbildung und Erziehung der jungen Leute wirkt, so wäre es im größten Interesse der die Schule besuchenden jungen Leute, wenn die berechtigten Wünsche der Industriellen mehr beachtet würden.

Verkehrsverhältnisse.

Die Verkehrsverhältnisse ließen zu wünschen übrig, eine Klage, welche auch von den meisten Firmen der verschiedenen Spezialbranchen geführt wird. In den meisten Fällen hat es wohl nicht an Entgegenkommen der Bahnverwaltungen gefehlt; diese zeigten vielmehr meist den besten Willen den hohen Anforderungen der Industrie gerecht zu werden, waren aber hierzu durch großen Wagenmangel oft nicht in der Lage. Dieser Übelstand machte sich besonders in den Herbstmonaten unangenehm fühlbar und zwar in doppelter Weise: Nicht nur konnten in der Fabrik fertig lagernde Teile nicht rechtzeitig zum Versandt gebracht werden und erwuchsen daraus Überschreitungen von Lieferfristen und Unannehmlichkeiten, sondern auch die Rohmaterialien und Halbfabrikate konnten oft nur mit durch den Wagenmangel veranlaßter Verspätung den weiterarbeitenden Firmen geliefert werden. Geklagt wird weiter über die oft sehr schablonenmäßig verhängten Standgelder. Ist durch Schuld der Bahnverwaltung der Waggon zu spät gemeldet, steht derselbe nicht bereit, sind die vorhandenen Kranen nur in mangelhafter Ordnung, sodaß dadurch nicht die Ausladung in der gewünschten Zeit ermöglicht wird, werden die ausladenden Arbeiter durch Rangieren gefährdet oder gar zeitweilig die Ausladung unterbrochen, so hindert dies nicht, daß in vielen Fällen doch die Standgelder berechnet werden, wenn durch solche oder andere Umstände eine kleine Überschreitung der Ladefristen eintritt. In solchen Fällen entspinnt sich oft ein längerer Briefwechsel mit der Bahnverwaltung, wobei diese ein Verschulden ihrerseits meist nicht anerkennt, sich aber bereit erklärt, das berechnete Standgeld zu erlassen wenn in entsprechender Weise darum gebeten wird.

Regulierungswesen.

Ein großer Mißstand im geschäftlichen Verkehr ist es, daß die Zahlungsbedingungen, unter denen ein Geschäft abgeschlossen ist, in sehr vielen Fällen nicht eingehalten werden, sei es, daß das vereinbarte Ziel überschritten wird, sei es, daß Sconto noch nach der festgesetzten Frist und zu einem höheren als dem festgesetzten Prozentsatz abgezogen wird. In letzterem Falle werden häufig auch noch an Stelle der Barzahlung Wechsel gegeben, die,

wenn sie auch kurzfristig sind, doch immerhin Zinsverlust und Kosten verursachen. Entschuldigen läßt sich ein derartiges Vorgehen noch einigermaßen, wenn der betr. Kunde nicht in der Lage ist, pünktlicher zu zahlen, doch sollte er in solchem Fall den Lieferanten durch Verzugszinsen schadlos halten. Nicht zu entschuldigen ist es dagegen, wenn gutfundierte Firmen, die ihre Zahlungen pünktlich leisten könnten und die häufig glänzende Dividenden verteilen, die Zahlungsbedingungen nicht einhalten, nur um sich auf eine Weise, die als unlauter bezeichnet werden muß, einen Vermögensvorteil zu verschaffen. Schuld daran sind auch die Lieferanten selbst, die oft aus Furcht die Kundschaft zu verlieren oder gar durch Drohungen ihrer Abnehmer bewogen, sich jede Zielüberschreitung gefallen lassen. Ein Anfang zur Besserung ist dadurch gemacht, daß die Syndikate und größeren Verbände ihre Zahlungsbedingungen durchführen. Die Geschäfte, die zwischen diesen Verbänden und den Verbrauchern stehen, sollten nun auch ihrerseits die gleichen Zahlungsbedingungen durchzusetzen suchen. Dies hätte auch den Vorteil, daß die Gründung von ungenügend fundierten Firmen die mit dem Kapital ihrer Lieferanten arbeiten und meist nach einiger Zeit doch wieder eingehen, erschwert würde.

Am größten ist die Klage bei allen Arbeiten, welche mit der Bautätigkeit zusammenhängen. Ganz abgesehen von dem oft recht bedeutenden Zinsverlust, steht hier bei den in Betracht kommenden großen Beträgen und langen Zielen das große Risiko in keinem Verhältnis zu dem etwaigen Verdienst. Man braucht nur jedes Jahr die verschiedenen Konkurse von oft recht minderwertigen Baugeschäften genauer zu verfolgen, um zu sehen, welche Vorsicht in dieser Branche am Platze ist. In wenig anderen Geschäftszweigen wird (von den hochangesehenen, soliden Baufirmen natürlich abgesehen) so leichtsinnig mit Kredit gewirtschaftet, wie in der Baubranche, wo oft der sogenannte Bauunternehmer nur der Strohmann von Geldleuten ist, die denselben so lange über Wasser halten, als sie ihren finanziellen Vorteil dabei finden. Ohne Gewährung langer Zahlungstermine ist in dieser Branche in vielen Fällen aber überhaupt nicht an ein Geschäft zu denken, da die betreffenden Besteller selbst meist erst das Geld durch Aufnahme von Hypotheken u. s. w. bekommen. Im krassen Gegensatz hierzu steht die Pünktlichkeit mit welcher die Fabriken und Konstruktionswerkstätten ihre Groß-Lieferanten bezahlen müssen, z. B. verlangt der Stahlwerksverband den Gegenwert für Träger etc. stets bis zum 15. des der Lieferung folgenden Monats.

In dem Berichtsjahr, in welchem Geldknappheit herrschte und der Diskontsatz ein sehr hoher war, zeigten sich alle diese Auswüchse und Mißstände in verstärktem Maße.

Maschinenbau.

Anknüpfend an den Wirtschaftsbericht für das Jahr 1905, in welchem die Beschäftignng in dem gesamten Maschinenbau, nach vorausgegangenen weniger guten Jahren, wieder als eine durchaus hinreichende, teilweise sogar als eine recht gute bezeichnet werden dnrfte, kann für das letzte Jahr (1906) mit Befriedigung konstatiert werden, daß der gute Geschäftsgang angehalten und in vielen Branchen der Eisenindustrie sich noch wesentlich gehoben hat. Mit wenig Ausnahmen blickt die Maschinenindustrie auf ein recht befriedigendes Jahr zurück. Viele Werke melden eine außerordentlich gute Beschäftignng und konnten nur unter größten Anstrengungen die einlaufenden Aufträge bewältigen. Leider sind jedoch in vielen Fabriken die Resultate, wenn auch annehmbar, so doch nicht im Verhältnis des gesteigerten Umsatzes und der fieberhaften Tätigkeit höhere gewesen und liegt dies hauptsächlich an den fortwährend steigenden Preisen für Rohmaterialien und Halbprodukte. Ganz besonders leiden hierunter die Werke, welche Massenfabrikation marktfähiger Artikel betreiben, deren Preise durch Prospekte nnd Kataloge festgelegt und denen es sehr schwer hält, ihre Katalogpreise in dem Maße in die Höhe zu schrauben, wie sich die Produktionskosten teurer stellten.

Weniger fühlbar macht sich der Aufschlag in solchen Artikeln, die von Fall zu Fall, speziellen Verhältnissen angepaßt und besonders veranschlagt werden müssen, wobei den erhöhten Materialpreisen und Arbeitslöhnen bis zu gewissen Graden entsprechend Rechnung getragen werden kann.

Im Maschinenbau stehen, im Gegensatz zu vielen anderen Industriezweigen, die Verbandsbestrebungen — außer dem »Verband Metallindustrieller« — noch sehr zurück. Der erwähnte Verband selbst kann mit den Zusammenschlüssen anderer Industriezweige zwecks Erzielung besserer Verkaufspreise, einheitlicher Lieferungsbedingungen, etc. insofern nicht verglichen werden, als er mehr den Zweck gegenseitigen Schutzes bei Arbeiterausständen und die Entschädigung der Mitglieder für Ausfälle durch Streiks und ähnliche Zwecke verfolgt. Wie schon früher an dieser Stelle angedeutet, liegt der Grund für das Fehlen wirtschaftlicher Vereinigungen (Kartelle etc.) an der ungeheuren Vielseitigkeit der Fabrikation sowie an der Unmenge kleiner Betriebe; selbst in den gleichen Artikeln spielen beim Maschinenbau konstruktive Verschiedenheiten und Art und Güte der Ausführung eine ganz bedeutende Rolle, im Gegensatz zu unseren größten und festesteu wirtschaftlichen Vereinigungen, wie Stahlwerks-Verband, Kohlensyudikat, Roheisen-Syndikat. In einzelnen Spezialfabriken sind jedoch auch im Maschinen-

bau entsprechende Bestrebungen vorhanden, die unter den betreffenden Abteilungen erwähnt werden.

Dampfmaschinenbau.

Im Dampfmaschinenbau war während des Berichtsjahres durchschnittlich recht lebhaft zu tun, sodaß trotz der steigenden Konkurrenz der Dampfturbinen für stärkere Anlagen und der Gaskraftmaschinen (Explosionsmotore) und Elektromotore für kleinere Anlagen der Umsatz in den meisten hier in Betracht kommenden Fabriken gegenüber dem Vorjahre gestiegen ist. Wenn schon die Preise im Dampfmaschinenbau immer zu wünschen übrig ließen, so war ganz besonders in diesem Jahr ein gewisses Mißverhältnis zwischen den Gestehungskosten und den Verkaufspreisen vorhanden; es war nicht möglich, mit den Preisen der fertigen Maschinen nur annähernd in demselben Verhältnis in die Höhe zu gehen, in welchem die Rohprodukte und Halbfabrikate fortwährend Preissteigerungen erfuhren, wozu noch die durch die Lebensmittelteuerung gebotenen Lohnerhöhungen kamen.

Immerhin kann das abgelaufene Geschäftsjahr für den Dampfmaschinenbau als ein befriedigendes angesehen werden, auch sind die Aussichten für das laufende Jahr nicht ungünstig.

Transmissionen.

In einem Jahre, in welchem allerorts Erweiterungen bestehender Betriebe und Neugründungen von Fabriken unternommen wurden, war der Umsatz in Transmissionen naturgemäß ein bedeutender. Wenn auch hier die Preise durch Kataloge fixiert und wie bereits unter »Dampfmaschinenbau« ausgeführt, diese Katalogpreise nicht im selben Maße erhöht werden konnten, wie die Gestehungskosten gestiegen sind, wenn ferner im Transmissionsbau außerdem große Konkurrenz auswärtiger bedeutender Firmen berücksichtigt werden muß, so kann trotzdem auch in dieser Branche das Resultat als ein befriedigendes bezeichnet werden. Gerade die Fabrikation von Transmissionsteilen wird erst bei großem Umsatz, wie er im vergangenen Jahre möglich war, lohnend. Soweit sich dies bis jetzt überblicken läßt, wird das laufende Jahr in diesem Artikel nicht hinter dem letzten zurückstehen.

Hebezeuge.

Infolge der großen Bautätigkeit im letzten Jahre und der Tatsache, daß kein modernes Geschäftshaus, Lagerhaus, Hotel, ohne Aufzug, kein Bau für Industriezwecke heutzutage ohne die mannigfachsten Krananlagen und Hebezeuge aller Art gebaut wird, ist auch in dieser Branche eine Steigerung des Umsatzes im Jahre 1906 zu berichten und nach dieser Richtung das Geschäft als ein befriedigendes zu bezeichnen.

Anders verhält es sich mit den Bedingungen, unter welchen die sich mit der Herstellung von Aufzügen und Kranen beschäftigenden Fabriken, fortwährend verkaufen müssen. In erster Linie

entsprechen die Preise, welche von jeher recht gedrückte waren, nicht im entferntesten den Verhältnissen, welche gerade hier berücksichtigt werden müssen. Hierher gehören vor allen Dingen die in dieser Branche unverhältnismäßig bedeutenden Spesen für Ingenieurbureaus, da fast jede nene Anlage neue Anforderungen in Bezug auf Größe, Leistungsfähigkeit, bauliche Rücksichten u. s. w. stellt. Die gedrückten Preise werden noch verschlechtert durch die äußerst weitgehenden Zahlungserleichterungen, welche nur allzuhäufig verlangt nnd auch bewilligt werden müsseu. Ferner wird von dem Aufzngslieferanten eine sehr weitgehendc Garantie, oft für mehrere Jahre, auch für Teile verlangt, welche nicht aus den eigenen Werkstätten hervorgehen, sondern welche er nur notgedrungen mitliefern muß. Es sind dies in erster Linie die elektrischen Teile, welche bei modernen Aufzügen und Kranen immer mehr Verwendung finden und meist einen ganz wesentlichen Teil des Gesamtrechnungsbetrages ausmachen. Die Lieferanten dieser Teile — die großen Elektrizitätsfirmen — sind syndiziert und dadurch die wirtschaftlich Stärkeren; da sie nicht über die allgemein festgesetzte Garantiefrist hinausgehen, kommt der Hebezeugfabrikant oft in die Lage für die elektrischen Teile, als Bestandteile der Gesamtanlage, eine weitaus längere Garantie seinem Abnehmer gegenüber zu übernehmen, wie die betreffende lieferude Firma ihm bietet. Dieselbe Erscheinnng tritt bei den Lieferfristen zutage. Nicht nur hier, sondern auch in vielen anderen Branchen der Eisenindustrie kommt der Maschinenfabrikant in die unangenehme Lage, einem Abnehmer gegenüber bestimmte Termine bei hoher Konventionalstrafe eingehen zu müssen, um überhaupt den Auftrag zu bekommen, während die großen Werke — diesen allen voran der »Stahlwerksverband« — jede Verbindlichkeit für Einhaltung irgendwelcher Lieferfristen glatt ablehnen. Hierdurch kommt der Fabrikant oft in die größten Schwierigkeiten, sowohl in seinen Werkstattdispositionen, als auch seinen Abnehmern gegenüber.

Seit 1905 besteht in dem »Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten« eine Gruppe für »Kran- und Aufzugsbau«. Soviel bekannt, gehören die Hebezeugfirmen des hiesigen Industriebezirkes dieser Vereinigung nicht an. Auch befaßt sich dieser Verband u. W. mehr mit großen Kran- und Transport-Anlagen, während im Aufzugsbau, wo fortgesetzt die gröbsten Unterbietungen stattfinden und eine Firma der anderen die an sich schon geringen Verdienste noch schmälert, keine Vereinigung besteht. Bemerkenswert ist noch, daß in Frankfurt, als aufblühender Stadt mit großem Bedarf an Aufzügen, sich Vertreter der meisten Aufzugsfirmen festgesetzt haben. Diese Vertreter auswärtiger Hebezeugfirmen, deren Bestreben natur-

gemäß in erster Linie auf großen Umsatz gerichtet ist, tragen wohl hauptsächlich die Schuld an den Unterbietungen und den schlechten Bedingnngen in dieser Branche.

Der Export in Hebezeugen hat nicht zu-, sondern eher abgenommen. Es hängt dies sowohl mit den neuen Handelsverträgen bezw. hohen Zöllen unserer Nachbarstaaten zusammen, als auch mit dem Bedarf im Inland, der groß genug war, um nach dem Ausland keine rege Tätigkeit entwickeln zu müssen.

Die Aussichten für das laufende Jahr sind befriedigend.

Werkzeugmaschinen, Preßluftwerkzeuge und Maschinen.

Der Geschäftsgang in Werkzeugmaschinen war durch die vielen Vergrößerungen ein äußerst lebhafter und hat sich der Umsatz auf allen Gebieten vergrößert, sodaß fast stets bei Bestellungeu auf Werkzeugmaschinen unverhältnismäßig lange Lieferfristen gefordert wurden. Unter den Werkzeugmaschinen nahmen in den letzten Jahren die Preßluft-Werkzeuge- und Maschinen einen ganz besonderen Aufschwung, sodaß die Beschäftigung in Kompressoren und pneumatischen Werkzeugen (Hämmer, Bohrmaschinen, etc.) eine äußerst lebhafte war. Die in nnserem hiesigen Industriebezirk in großem Stil mit der Fabrikation von Kompressoren und Preßluft-Werkzeugen sich hefassende Firma mußte deshalb. um der rapid zunehmenden Nachfrage gerecht werden zu können, im Laufe des Berichtsjahres umfangreiche Betriebsvergrößerungen vornehmen. Die Aussichten für die Zukunft sind auch hier recht gute. Die Beschäftigung im Preßluftwerkzeugebau könnte aber eine noch wesentlich größere sein, wenn nicht die amerikanische Konkurrenz, begünstigt durch die bestehenden Zollverhältnisse, den deutschen Markt mit ihren Fabrikaten überschwemmen würde, während es andererseits der deutschen Industrie, bei den hohen Schutzzöllen Amerikas, unmöglich ist, nach diesem Lande zu liefern; eine ungünstige Wirkung der Handelsverträge läßt sich bei der Kürze der Zeit des Bestehens mit Sicherheit noch nicht nachweisen.

Gerberei- und Schuh-Maschinen.

Maschinen für die Schuhfabrikation und solche für die Lederfabrikation waren so begehrt, daß der Nachfrage kaum genügt werden konnte und das ganze Jahr mit Überstunden gearbeitet werden mußte, wobei auch hier die Klage laut wird, daß die bestehenden Preise nicht im Verhältnis mit der außergewöhnlichen Steigernng für Rohmaterialien etc. erhöht werden konnten.

Uhrmacher-Drehstühle und Präzisionsbänke.

Der Geschäftsgang in Uhrmacher-Drehstühlen und Präzisionsbänken war äußerst lebhaft und es gelang nur mit größter Anstrengung und langen Lieferfristen, allen Anforderungen nachzukommen. Hier war es möglich, eine Erhöhung der Verkanfspreise vorzunehmen und so mit der steigenden Tendenz der Rohmaterialien Schritt zu halten. Eine nachteilige Wirkung der Handelsverträge

war bis jetzt, bei der allgemein guten Konjunktur, nicht bemerkbar. Arbeiterausstände kamen nicht vor.

Der Geschäftsgang im Mühlenbau war im allgemeinen gut, besonders zu Beginn des Jahres schien er dem des Vorjahres gleich zu bleiben eventuell denselben noch zu übertreffen. Nach Inkrafttreten der neuen Zollsätze machte sich jedoch langsam ein Rückgang bemerkbar. Die Preise der Rohmaterialien und Halbfabrikate sind im Laufe des Jahres um ca. 15—20% gestiegen, während für die fertigen Fabrikate keine wesentliche Preiserhöhung erzielt werden konnte; es mußten sogar bedeutende Geschäfte mit höheren Rabattsätzen abgeschlossen werden, als dies im vorhergehenden Jahr der Fall war. Dies hauptsächlich aus dem Grunde, weil die größeren Mühlenbau-Firmen namentlich auf einen großen Umsatz eingerichtet sind und durch mangelhafte Beschäftigung für das Ausland, größtenteils auf die Inlandsgeschäfte angewiesen waren. Die Erhöhung der Arbeitslöhne war auch in der Mühlenbau-Branche von störendem Einfluß. Mühlenbau.

Seit längerer Zeit haben die großen und mittleren Mühlenbau-Firmen versucht, zu einem Kartell zusammenzutreten, um gleichmäßige Verkaufsbedingungen und höhere Preise zu erzielen. Die Versuche sind aber bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

Im Eisenbahn-Güterverkehr werden Klagen über zu kurze Ladefristen für Waggons und hohe Standgelder geführt.

Von Ausstellungen war diejenige in Nürnberg von der Mühlenbaubranche nur sehr mäßig beschickt, ohne daß die Ausstellungsobjekte etwas Neues oder Interessantes boten; auf der Ausstellung in Mailand war die Mühlenbaubranche so gut wie nicht vertreten.

In der Motorenbranche ist wohl eine ausreichende Beschäftigung der hierbei interessierten Werke zu verzeichnen, indessen litten die Verkaufspreise unter den Folgen einer ausnehmend starken Konkurrenz. Weiterhin wurden die finanziellen Resultate durch die ganz bedeutende Steigerung der Preise aller Roh- und Hilfsstoffe in erheblichem Maße beeinträchtigt, welche durch Preiserhöhung der fertigen Produkte nur sehr schwer kompensiert werden konnte. Es ist zweifellos, daß die Handelsverträge in der Motorenbranche sich sehr nachteilig fühlbar machen. Die hohen Eingangszölle im Auslande haben eine erhebliche Zunahme von Konkurrenzfabriken im Auslande und eine Erstarkung der daselbst bestehenden zur Folge gehabt, sodaß bedauerlicherweise die in früheren Jahren unter Aufwendung vieler Mühe und Arbeit errungenen Export-Absatzgebiete nur durch schwere Opfer erhalten werden können und eine weitere Verschärfung des Wettbewerbes auf dem heimischen Markt zu Tage tritt. Eine schwere Schädigung der Motorenbranche hat die Rechtsprechung Motore.

des Reichsgerichtes betreffs des Eigentumsvorbehaltes an Maschinen hervorgerufen. Bei der Größe der dabei in Frage kommenden Beträge ist durch den Wegfall dieser Sicherheit die Lieferung von Motoren nur noch an sehr kapitalkräftige Abnehmer möglich, wodurch der Motorenbranche ein sehr großes Absatzgebiet im Kreise der Kleingewerbetreibenden verloren geht. Andererseits resultieren aus den Entscheidungen des Reichsgerichts aber auch sehr nachteilige Folgen für die Weiterentwicklung der Kleinindustrie, welcher damit teilweise die Möglichkeit genommen ist, unter Ausnützung des ihnen in Gestalt von Maschinen eingeräumten Kredits sich selbständig zu machen und eine eigene Existenz zu gründen. Diese Mißstände machen sich speziell bei den Kleinmotoren, besonders durch die Art und die Stellung der Abnehmer fühlbar, sie treffen aber in ebenso empfindlichem Maße auch die übrigen Branchen der Maschinen-Industrie. Es ward daher von Seiten der Industrie-Firmen in hohem Maße anerkannt, als versucht wurde, durch Schritte bei dem Handelstag bezw. der Regierung hierin eine Besserung, vor allen Dingen aber eine exactere und sich gleichbleibendere Auslegung der diesbezüglichen Gesetzesbestimmungen zu erwirken. Über wenige Gesetze herrscht, selbst in juristischen Kreisen, eine derartige Verschiedenheit und Unsicherheit der Auffassung, wie in den sehr dehnbaren Paragraphen über den Eigentumsvorbehalt.

Nähmaschinen.

Die Nachfrage in Nähmaschinen war im allgemeinen recht lebhaft und hat gesteigerten Umsatz gebracht, sodaß das Geschäft als befriedigend bezeichnet werden könnte, wenn nicht gleichzeitig die schon im Vorjahre aufgekommene Steigerung der Preise sämtlicher Rohmaterialien und Halbfabrikate in diesem Jahre in einer Weise zugenommen hätte, daß die geringe Erhöhung der Verkaufspreise die Mehrkosten der Fabrikation nicht annähernd deckte. Dazu kommt die steigende Tendenz der Arbeitslöhne und der Mangel an brauchbaren Arbeitern. Im Inlande hat die Steigerung der Lebensmittelpreise das Geschäft ungünstig beeinflußt, während es im Export sich zeigt, daß man auch durch Handelsverträge nicht vor Überraschungen geschützt ist. Es wird nämlich sehr erschwerend empfunden, daß in einzelnen europäischen Ländern, insbesondere in Österreich, Frankreich und Rumänien durch willkürliche Auslegung der Zolltarife sowie durch Zollchikanen das Geschäft gehemmt wird.

Motor- u. Fahrräder, Automobile u. Schreibmaschinen.

Gegen das Vorjahr 1905 ist in Fahrrädern eine größere Nachfrage nicht zu verzeichnen. Die Verkaufspreise sind wieder etwas zurückgegangen, Arbeitslöhne und Einkaufspreise für Materialien, sowie Ausgaben für Steuern etc. sind wesentlich gestiegen, trotzdem wurde infolge verbilligter Fabrikationsmethoden und des gesteigerten

Wunsches nach einzelnen Neuerungen, wie z. B. Freilauf, ein dem Vorjahre entsprechender Umsatz erzielt. Die Einfuhr von Fahrrädern hat, soweit bis jetzt aus einzelnen Statistiken zu entnehmen ist, trotz der Erhöhung des Eingangszolles zugenommen; es bleibt zu bedauern, daß diese Erhöhung nicht ausgiebig genug war. In Motorrädern ist ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen; Ersatz hierfür verspricht die Aufnahme der Klein-Autos, mit geringeren Pferdestärken deren Fabrikation als 1-, 2- und 4-Cylinder-Wagen von den meisten Fabriken jetzt aufgenommen wurde. Da die Betriebssicherheit dieser Autos eine ebensogroße ist und der Anschaffungspreis, sowie die Betriebskosten, speziell der Verbrauch an Benzin und Pneumatiks, ganz bedeutend hinter den anderen bleiben, so ist hierin auf eine größere Nachfrage zu rechnen. Auch in Schreibmaschinen ist das Geschäft weiter vorwärts gegangen.

Landwirtschaftliche Maschinen.

Die Beschäftigung der Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen war außerordentlich gut. Der Geschäftsgang war noch lebhafter als in dem guten Vorjahre, sodaß auch der Umsatz noch wesentlich gesteigert werden konnte. Auch in dieser Branche wird sehr über die Steigerung der Roh- und Halbfakrikate geklagt, aber nicht nur diese, sondern auch alle Hilfsteile, z. B. Farben, Leinöl, u. a. sind 20—30% im Preise gestiegen. Es resultiert hieraus, daß die Preise der Maschinen trotz eines kleinen Teuerungszuschlages nicht in dem richtigen Verhältnis zu dem Gestehungspreis stehen und ist infolgedessen für 1907 eine allgemeine Erhöhung der Katalogpreise in Aussicht genommen. Kartelle bestehen in der Branche noch nicht, obwohl schon wiederholt ein Zusammenschluß der Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen angestrebt worden ist; jedoch war das Ergebnis jedesmal ein negatives. Der Export in landwirtschaftlichen Maschinen hat durch die neuen Handelsverträge keinen Rückgang erlitten; auch der Import von amerikanischen Maschinen dürfte kaum eine Änderung erfahren haben. Unter dem Schutz der neuen Handelsverträge gedeiht die Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen sehr gut. Die hohen Vieh- und Getreidepreise haben die Kaufkraft der Landwirtschaft gestärkt, außerdem kommt der auf dem flachen Lande herrschende Arbeitermangel in erster Linie der landwirtschaftlichen Maschinenbranche zu gut. Auf der Mailänder Ausstellung hat die deutsche landwirtschaftliche Maschinen-Industrie hohe Auszeichnungen erhalten.

Ventilatoren und Zentrifugal-Pumpen.

Der Umsatz in Ventilatoren und Zentrifugalpumpen ist im Berichtsjahre um ein Beträchtliches gestiegen. Eine kleine Aufbesserung der Verkaufspreise konnte jedoch erst gegen Ende des Jahres erzielt werden und nicht in dem Verhältnis, um die Preissteigerung der Rohfabrikate auszugleichen. Kartelle oder Konven-

tionen bestehen in dieser Branche nicht. Der Export im allgemeinen, besonders aber nach Rußland und Österreich, hat im Vergleich zum Vorjahr sehr nachgelassen. Die Arbeitslöhne, namentlich für Hilfsarbeiter, in dieser Branche sind wesentlich gestiegen.

Allgemeiner Maschinenbau.

Wie in allen den verschiedenen Spezialabteilungen im Maschinenbau, so war auch im allgemeinen Maschinenbau der Geschäftsgang ein sehr befriedigender. Fast alles, was in den Berichten der verschiedenen Spezialbranchen gesagt ist, trifft auch im allgemeinen Maschinenbau zu. Auch hier machten sich die stets wachsenden Materialpreise und die höher werdenden Arbeitslöhne fühlbar, wenn auch nicht in gleich hohem Maße, da es im allgemeinen Maschinenbau meist möglich war, bei den stets für einen bestimmten Fall auszuarbeitenden Offerten, den jeweiligen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Eisengiesserei, Kesselschmiede, Eisenkonstruktionen.

Eisengießerei.

Hand in Hand mit der lebhaften Beschäftigung in der Maschinenbranche und der äußerst regen Bautätigkeit in unserer Gegend, ging die Beschäftigung in der Eisengießerei, sodaß dieselbe als eine außerordentlich gute bezeichnet werden muß. Die schon mehrfach erwähnten Preissteigerungen der Rohmaterialien, speziell auch des Roheisens, mußten natürlich in erster Linie einen Eindruck auf die Eisengießereien machen. Da jedoch hier meist mit einem laufenden längeren Abschluß gerechnet werden kann, so war es möglich, jeweilig bis zur Verwendung des teurer zu bezahlenden Eisens auch bessere Verkaufspreise zu erlangen und konnte sich so die Eisengießerei vor Schaden schützen. Der »Verein Deutscher Eisengießereien«, welchem alle für den hiesigen Bezirk in Betracht kommenden, größeren Eisengießereien angehören, bewährte sich auch in diesem Jahr, indem er durch häufigere Versammlungen und die damit verbundene persönliche Aussprache der einzelnen Mitglieder zur Erzielung angemessener Verkaufspreise wesentlich beitrug. Was jedoch hauptsächlich die besseren Preise erzielen ließ, war die Tatsache, daß viele Eisengießereien über ihre Leistungsfähigkeit beansprucht waren und nicht einmal ihre laufenden Aufträge bewältigen und daher auch keine neuen Absatzgebiete suchen konnten. Unter diesen Umständen kamen Preisunterbietungen selten vor und wurden infolgedessen die verlangten Preise in den meisten Fällen anstandslos bewilligt.

Kesselschmiede.

In der Kesselschmiede gehört das abgelaufene Geschäftsjahr zu den besten, welche diese Branche seit langer Zeit gehabt hat. Infolge des großen Bedarfs an Dampfkesseln, Behältern aller Art und Blecharbeiten, war die Beschäftigung fast sämtlicher Kessel-

schmieden eine derartige, daß Preisunterbietungen in weit geringerem Maße als zu anderen Zeiten vorkamen.

Im Kesselbau bestehen zwei Kartelle von größerer Bedeutung. Die eine Vereinigung befaßt sich mit dem Wasserröhren-Kesselbau und besteht schon seit längerer Zeit, während die andere Vereinigung — der »Verband Deutscher Großwasserraumkessel-Fabrikanten« — eigentlich erst im letzten Jahre zur Geltung gekommen ist. Beide Vereinigungen erwiesen sich als den Mitgliedern nutzbringend und können mit ihren Erfolgen zufrieden sein. Die Organisation, insbesondere des letzteren Verbands, ist ebenso modern als zweckmäßig, da Unlauterkeiten einzelner Firmen, welche leider in den meisten derartigen Vereinigungen zum Nachteile der Satzungstreue vorkommen, als ausgeschlossen bezeichnet werden können. Auch in der Kesselbranche mußte mit großen Preissteigerungen nicht nur des Kesselmaterials selbst, sondern auch der Armatur- und anderer Zubehörteile gerechnet werden, jedoch konnten in den meisten Fällen Preise erzielt werden, die es ermöglichten, den Preisaufschlägen Rechnung zu tragen.

Das Jahr 1907 verspricht, soweit dies bis jetzt überblickt werden kann, nicht hinter 1906 zurückzubleiben.

Zentralheizungen und Trockenanlagen.

In der Zentral-Heizungs-Branche war die Beschäftigung eine sehr gute. Leider sind jedoch die Preise für Heizungen von jeher recht gedrückte und die Konkurrenz eine sehr große. Es hängt dies damit zusammen, daß in dieser Branche im Gegensatz zu fast allen übrigen Branchen der Metallindustrie viel leichter mit verhältnismäßig wenig Mitteln ein Geschäft gegründet werden kann. Dasselbe tritt meist nicht als Fabrikations-, sondern mehr als Installationsgeschäft auf; die meisten kleineren Heizungsfirmen beschränken sich nämlich darauf, Anlagen zu projektieren und die anderweitig bezogenen Bestandteile durch eigene Monteure installieren zu lassen. Zu den schlechten Preisen, welche für Heizungen zu erzielen sind, kommen noch als ungünstig wirkend die oft recht bedeutenden Zinsverluste durch Gewährung langer Ziele. Dazu kommt noch, daß bei allen Heizungsübernahmen gewisse Garantien hinsichtlich der Erreichung einer gewissen Innentemperatur bei einer gewissen Außentemperatur vorgesehen sind; der betreffende Bauherr oder Unternehmer besteht daher meist, vielleicht oft nur, um die Zinsen zu genießen, auf Stundung eines Teiles des Übernahmepreises, bis der Beweis erbracht ist, daß die Anlage den Garantieen genügt. Da dieser Beweis nicht jederzeit zu erbringen ist, so zieht sich die endgiltige Abnahme der Anlage bezw. die Regulierung oft bis über die nächste Heizperiode hin.

In der Heizungsbranche existiert seit längerer Zeit eine Vereinigung der Fabrikanten unter dem Namen »Verband Deutscher

Zentralbeizungs-Industrieller«. Die Bestimmungen dieses Verbands wurden erst kürzlich einer entsprechenden Erweiterung und Abänderung unterzogen und läßt sich über den Nutzen dieser Vereinigung noch nicht viel sagen.

Die Aussichten für 1907 sind, bei Anhalten der regen Bautätigkeit, keine ungünstigen.

Trockenanlagen.

Der Absatz der Erzeugnisse für Trockenanlagen war im Jahre 1906 noch größer, als in den günstigen Jahren 1899 und 1900, wozu namentlich die lebhafte Nachfrage der inländischen und ausländischen Zement-Industrie nach Drehrohröfen beigetragen hat. Auch seitens der chemischen Industrie war die Beschäftigung zufriedenstellend. Im Vergleich zum Vorjahre ist der Umsatz bedeutend gestiegen. Die Verkaufspreise konnten jedoch nur teilweise den gestiegenen Rohmaterialnotierungen entsprechend erhöht werden.

Der Export ist trotz der diese Branche berührenden Zollsätze gestiegen. Die in Betracht kommenden Firmen lassen z. Zt. versuchsweise die schweren Teile der für Österreich-Ungarn bestimmten Lieferungen in jenen Ländern selbst anfertigen, um so über die fast unüberwindlichen Zollschranken hinüberzukommen; der Absatz nach Frankreich, dessen Zollsätze in der Hauptsache unverändert blieben, war ein recht erfreulicher.

Eisenkonstruktionen und Bauschlosserarbeiten.

In Eisenkonstruktionen und Bauschlosserarbeiten aller Art, von den größten bis zu den kleinsten, war die Beschäftigung im Berichtsjahr eine ganz außerordentlich rege. Die Bautätigkeit unserer Gegend war eine so große, daß trotz der Konkurrenz in Eisenbeton (Hennebique) alle Geschäfte dieser Branche das ganze Jahr vollauf zu tun hatten. Infolgedessen wurden auch im großen ganzen annehmbare Preise erzielt und wäre sonach alle Veranlassung gegeben, mit dem abgelaufenen Geschäftsjahr recht zufrieden zu sein, wenn nicht auch hier verschiedene recht mißliche Umstände dafür sorgten, daß die Freude an dem Geschäfte keine allzugroße sein konnte. In erster Linie kommt die bereits erwähnte außerordentlich schlechte Regelierungsweise in dieser Branche in Betracht.

Ein weiterer, in lebhaften Zeiten fast ebenso empfindlicher Übelstand ist der, daß der Industrielle stets zwischen seinen Abnehmern und den liefernden Hüttenwerken steht, indem er selbst seinen Kunden gegenüber sich zu bestimmten Terminen verpflichten muß, während die zu mächtigen Kartellen vereinigten Hüttenwerke ihrerseits jede Verbindlichkeit im voraus ablehnen und selbst bei Lieferfristen von mehreren Monaten diese oft noch weit überschreiten. Unter diesen Umständen ist der Fabrikant fortgesetzt den größten Unannehmlichkeiten, Konventionalstrafen und eventuell Schadenersatzansprüchen, ausgesetzt.

Dem »Brückenbau-Verband«, der für die Branche in Betracht kommt, gehören die Eisenkonstruktionsfirmen in der hiesigen Industriegegend nicht an, derselbe hefaßt sich auch erst mit Objekten über eine bestimmte Höhe.

Lohnbewegnngen waren unter den Bauschlossern nicht zu verzeichnen; auch hier wurden jedoch aus freien Stücken nach Bedarf Zulagen im Verhältnis der gesteigerten Lebensverhältnisse gewährt. Die Aussichten für das laufende Jahr sind gut. Auch diese Branche hatte unter dem herrschenden Wagenmangel sehr zu leiden und zwar sowohl beim Versand fertiger Konstruktionen, als auch ganz besonders bei Heranschaffung der Träger etc. von den Werken, sodaß oft durch die verspätete Anlieferung der Materialien Terminüberschreitungen herbeigeführt wurden.

Elektrische und Elektrotechnische Industrie.

Elektrische Industrie.

Der Geschäftsgang der elektrischen Indnstrie in dem abgelaufenen Kalenderjahre kann, was den Umfang der eingegangenen Bestellungen anbelangt, als befriedigend bezeichnet werden. Die schon in dem Vorjahre zu verzeichnen gewesene erhebliche Besserung in der Beschäftigung hat angehalten und eine noch weitere Erhöhung erfahren, sodaß durchgängig in der elektrotechnischen Industrie die Umsatzziffern eine Höhe erreicht haben, wie sie wohl in keinem Jahr vorher zu verzeichnen gewesen ist.

Bei den Felten und Guillanme Lahmeyer-Werken überstieg die Summe der in dem abgelaufenen Kalenderjahre eingegangenen Bestellungen diejenige des Vorjahres um rund 50%. Dieser wesentlichen Steigerung des Umschlages zu folgen war die Fabrik teilweise nicht mehr im Stande, sodaß außer den bereits im vorjährigen Bericht erwähnten Neubauten erhebliche Vergrößerungen der Fabrikbauten und Fabrikationseinrichtungen in Angriff genommen wurden, um die Ausführung der Aufträge in den zumeist recht kurz bemessenen Lieferzeiten bewältigen zu können. Im Zusammenhang mit diesen Verhältnissen hat sich die Zahl der Arbeiter und Angestellten gegen das Vorjahr um rnnd 15% erhöht.

In den Industriezweigen, welche die hauptsächlichsten Absatzgebiete für die Erzeugnisse der Branche bilden, hat der Bedarf an sich zugenommen, nnd ist insbesondere auf den neueren Anwendungsgebieten des elektrischen Betriebes, d. h. bei Bergwerksförderungen, Walzwerksantrieben, wie überhaupt im Bergwerk- und Hüttenbetrieb, ein weiterer Fortschritt zu verzeichnen; auch hat die Anwendung raschlaufender Maschinen, besonders Dampfturbinen-Dynamos erheblich zugenommen. Dagegen ist auf dem Gebiete raschfahrender elektrischer Bahnen nnd hinsichtlich der Einführung

elektrischen Vollbahnbetriebes ein weiterer Fortschritt nicht zu verzeichnen, da in Deutschland die maßgebenden Behörden dieser Frage gegenüber sehr zurückhaltend sind und nur sehr zögernd vorgehen, obwohl die deutsche elektrotechnische Industrie durchaus gerüstet ist, die Anforderungen, die in dieser Hinsicht an sie herantreten werden, zu erfüllen. Im Gegensatz zu Deutschland ist man in anderen Ländern, besonders in der Schweiz und in Italien sowohl bezüglich elektrisch betriebener Vollbahnen wie raschfahrender Vorort- und Fernbahnen bereits in größerem Umfang vorgegangen. Es bietet sich hier für die Elektrotechnik ein Anwendungsgebiet, welches geeignet ist, der deutschen elektrotechnischen Industrie in der nächsten Zukunft in umfangreicher Weise Beschäftigung zuzuführen, und wäre es sehr erwünscht, wenn auch in Deutschland diesem Punkte erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet und in rascherem Tempo wie bislang vorgegangen würde.

Bezüglich des Außenhandels können wir feststellen, daß der Export nach allen in Betracht kommenden Ländern im verflossenen Jahre zugenommen hat.

Die Preise der Fabrikate, wie Dynamos, Motoren, Transformatoren u. s. w. standen seit Jahren in einem Mißverhältnis zu den Preisen der Rohstoffe und den sich stetig steigernden Löhnen. Wie in unserem vorjährigen Bericht erwähnt, hatten die maßgebenden Firmen der elektrotechnischen Industrie deshalb Mitte 1905 die Einführung eines 10%igen Teuerungszuschlages beschlossen, um wenigstens bis zu einem gewissen Grad einen Ausgleich dieses Mißverhältnisses herbeizuführen. Da jedoch einerseits dieser Zuschlag nicht genügend war, die vorhandene Lücke auszugleichen, andererseits die Preise der Rohmaterialien in erheblichem Maße weiter in die Höhe gingen, auch die Löhne und Gehälter eine fortgesetzte Steigerung erfuhren, sah sich die Vereinigung Deutscher Elektrizitätsfirmen, welcher die führenden und alle größeren Firmen der elektrotechnischen Industrie angehören, veranlaßt, den erwähnten Teuerungszuschlag Anfang des verflossenen Jahres auf 15% zu erhöhen und war gezwungen, Ende des abgelaufenen Kalenderjahres aus den gleichen Gründen den Beschluß zu fassen, von Beginn des Jahres 1907 ab den Teuerungszuschlag auf 20% festzusetzen.

Wenn auch durch die vorstehend erwähnte Maßnahme bei den größeren Maschinen zur Zeit die Verkaufspreise ungefähr in Einklang mit den Gestehungskosten gebracht worden sind, ist aber nicht zu verkennen, daß trotzdem die Preise der kleineren Maschinen als nicht befriedigend bezeichnet werden müssen; es ist bezeichnend, daß dies hauptsächlich der Konkurrenz einer Anzahl von kleineren Spezialfabriken, die nur einen begrenzten Arbeitskreis haben, und

die der vorstehend erwähnten Vereinigung nicht angehören, zuzuschreiben ist.

Wie schon erwähnt, haben die Preise sämtlicher Roh- und Hilfsstoffe im abgelaufenen Kalenderjahre eine erhebliche weitere Verteuerung erfahren, und verhielten sich die Preise der wichtigsten Rohmaterialien und Halbfabrikate wie folgt:

Rohkupfer ist von Mitte des Jahres ab ununterbrochen gestiegen. Die Londoner Notierung für Elektrolytkupfer betrug Ende 1905 £ 90 pro Tonne, hielt sich bis Mitte des Jahres 1906 zwischen £ 88 und £ 90, und erreichte von August ab andauernd steigend Ende des Jahres £ 115 pro Tonne, ein Kupferstand wie er noch niemals zu verzeichnen gewesen ist. Dieser Preisstand ist zum Teil wohl auf den außerordentlich gestiegenen Bedarf, zum Teil vielleicht auch auf spekulative Unternehmungen zurückzuführen. Infolgedessen haben auch die Preise für Kupferfabrikate, wie blanke und isolierte Leitungen, Dynamodrähte im Laufe des verflossenen Kalenderjahres durchgängig eine weitere Erhöhung gegen das Vorjahr erfahren, die durchschnittlich 33⅓% beträgt. Auch die Preise für Messing und Messingfabrikate sind durchschnittlich um 25% in die Höhe gegangen. Die Preiserhöhungen für Gußeisen und Stahlguß betrugen etwa 10%.

Für Beleuchtungskörper hat sich der Teuerungszuschlag, der im Jahre 1905 10% betrug, auf 15% erhöht, während die Lieferanten elektrischer Schwachstrom-Apparate den Zuschlag von 10% auf 20% in die Höhe gesetzt haben. Die Fabrikanten für elektrotechnische Apparate, wie Schalter und dergl., für Meßinstrumente, Bogenlampen, Glühlampen, Isolierrohre mit Messingüberzug u. s. w. haben im abgelaufenen Kalenderjahre Teuerungszuschläge zwischen 5% und 10% eingeführt.

Die Gründe dieser durchgängig vorhandenen erheblichen Preissteigerungen sind wohl einerseits darauf zurückzuführen, daß infolge der nunmehr seit langer Zeit zu verzeichnenden überaus starken Beschäftigung auf allen Gebieten wirtschaftlicher Tätigkeit nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern der Verbrauch der Rohstoffe in erheblichem Maße in die Höhe gegangen ist; andererseits sind wohl aber auch die Preissteigerungen auf die seit geraumer Zeit anhaltende erhebliche Verteuerung in der Lebenshaltung, hervorgerufen durch den außergewöhnlich hohen Preisstand aller mit der Lebensführung zusammenhängenden Verbrauchsgegenstände, wodurch naturgemäß ein Anwachsen der Löhne und Gehälter bedingt ist, zurückzuführen.

Die auf elektrotechnischem und verwandten Gebieten bestehenden Kartelle und Syndikate, wie beispielsweise der Verein Deutscher

Starkstromkabel-Fabrikanten, der Deutsche Kupferdraht-Verband, die Vereinigten Glühlampen-Fabriken u. s. w. haben zweifellos zu einer gewissen und angemessenen Regulierung der Verkaufspreise beigetragen und große Preisschwankungen, welche plötzlich zur Wirkung hätten kommen können, gemildert. Derartige Kartelle und Syndikate sind, sofern sie eine vernünftige Preispolitik betreiben, jedenfalls für die ganze Industrie von Vorteil.

Wenn gleich schon hervorgehoben wurde, daß sich der Außenhandel gehoben hat, so muß doch bedauert werden, daß bei Abschluß der Handelsverträge unseren Nachbarstaaten zu weitgehende Zugeständnisse bezüglich Erhebung von Zöllen auf die deutschen Fabrikate gemacht worden sind, und daß offenbar auch nicht genügend für spätere Ausgleichsobjekte gesorgt worden ist, denn zum Teil ist der gestiegene Export zweifellos und in erster Linie auch auf die guten industriellen Verhältnisse des Auslandes zurückzuführen. Außerdem muß aber die elektrische Industrie Wert darauf legen, sich den Weltmarkt trotz ungünstiger Preise dauernd offen zu halten, um in Zeiten rückläufiger Konjunktur eingeführt zu sein und über die entsprechenden Absatzgebiete verfügen zu können. Während trotz der politischen Wirren in Rußland in der zweiten Hälfte des abgelaufenen Jahres sich auf dem elektrotechnischen Markt eine lebhaftere Bewegung bemerkbar machte, ist es unserer elektrischen Industrie durch die Sperrzöllen gleichkommenden Zollsätze fast ganz unmöglich gemacht, ihre Fabrikate daselbst noch einzuführen. Die skandinavischen Länder, die selbst über tüchtige einheimische Fabriken verfügen, sind uns durch ihren Wertzoll von 10%, der in Schweden auf 15% erhöht worden ist, fast ganz verschlossen. Auch nach Österreich-Ungarn vermag die hiesige Industrie wegen der hohen Zoll- und Frachtsätze nur in geringem Umfang zu liefern. Belgien ist eines der wenigen Länder, welche zur Zeit noch niedrige Zölle erheben, indem der daselbst in Betracht kommende Gewichtszoll auf die Erzeugnisse der Branche auf den Wert umgerechnet bis etwa 1½% beträgt. Wenn jedoch die belgische Regierung mit ihrer Absicht durchdringt, den Zoll derart zu erhöhen, daß er auf den Wert umgerechnet etwa 10% ausmacht, würde die zur Zeit recht lebhafte Ausfuhr nach Belgien mehr oder weniger unterbunden werden. Es ist deshalb zu hoffen, daß die Regierung dies unter allen Umständen verhütet. In Spanien betrug bislang der Zollsatz etwa M. 15.— für 100 kg Bruttogewicht; das sind auf den Wert bezogen durchschnittlich etwa 10%. Im Laufe des verflossenen Kalenderjahres versuchte die spanische Regierung plötzlich den Zoll für elektrische Maschinen je nach dem Gewichte auf M. 80.— bezw. M. 40.— für 100 kg in die Höhe zu setzen.

Auf den seitens unserer Regierung tatkräftig eingesetzten Widerspruch hin wurde jedoch zunächst ein Provisorium eingeführt, das am 31. Dezember 1906 ablief mit Zollsätzen von M. 60.— bezw. M. 28.— je nach dem Gewicht der Maschinen. Das entsprach auf den Wert bezogen durchschnittlich 40% bezw. 20%. Nur durch den Umstand, daß wir mit Spanien ein Meistbegünstigungsverhältnis haben und es der Schweiz gelungen ist, mit Spanien einen Zolltarif mit niedrigeren Sätzen zu vereinbaren, kommen nunmehr auch für die deutschen Erzeugnisse Zollsätze in Betracht, die je nach dem Gewicht M. 60.— bezw. M. 28.—, M. 24.— und M. 16.— für 100 kg Bruttogewicht betragen. Auf den Wert umgerechnet bedeuten diese Zollsätze je nach dem Gewicht der in Betracht kommenden Maschinen eine Belastung von 40% bezw. 20% bezw. 15%. Da es in Spanien selbst kaum nennenswerte Fabriken gibt, die die Erzeugnisse der deutschen elektrischen Industrie herstellen, sind die vorstehenden Zollsätze mehr als eine Steuer aufzufassen, welche die elektrischen Fabrikate so verteuern, daß dadurch die Ausfuhr nach Spanien außerordentlich erschwert wird. In England und Italien hat der Umsatz in dem abgelaufenen Jahr nicht unerheblich zugenommen; jedoch konnten die Aufträge nur zu gedrückten Preisen hereingeholt werden. Nach Frankreich vermag Deutschland aus bekannten Gründen nichts auszuführen. Die Lieferung nach der Schweiz ist gering, da es in diesem Lande alte und unter günstigen Verhältnissen arbeitende große Konkurrenzfirmen gibt, ganz abgesehen davon, daß die Schweiz bekanntermaßen vom Auslande überhaupt nur dann kauft, wenn sie dazu gezwungen ist. Auffallend und zu bedauern ist, daß, obwohl in den vorstehend erwähnten Ländern die für die Branche in Betracht kommenden Rohmaterialien ebenfalls teurer geworden sind, nur die schweizer Firmen sich zur Einführung eines angemessenen Teuerungszuschlages verstanden haben, Österreich und Dänemark erst in jüngster Zeit mit bescheidenen Teuerungszuschlägen hervorgetreten sind, während alle anderen Länder keinen Teuerungszuschlag berechnen, und alle Bestrebungen, eine Hebung der Verkaufspreise herbeizuführen, bis jetzt vergeblich waren. Während der Export nach den Nachbarländern durch die hohen Zölle sehr erschwert wird, ist es den ausländischen Firmen besonders in den Grenzgebieten möglich, uns auf dem Inlandmarkte erfolgreich Konkurrenz zu machen, da Deutschland die elektrischen Erzeugnisse durchschnittlich nur mit einem Zoll von M. 6.— bis M. 9.— für 100 kg belegt hat. In dem überseeischen Geschäft kann gleichfalls eine Zunahme der Ausfuhr festgestellt werden.

Wie in unseren früheren Berichten mehrfach hervorgehoben, besteht seit Jahren ununterbrochen ein Mangel an tüchtigen Arbeits-

kräften. Es fällt sehr schwer, tüchtige Metallarbeiter in genügender Zahl heranzuziehen und dauernd zu behalten.

Elektrische Beleuchtung, Kraftübertragung und Elektrolyse.

Der Geschäftsgang in der Fabrikation von Apparaten für elektrische Beleuchtung, Kraftübertragung und Elektrolyse war im Berichtsjahre außerordentlich lebhaft und übertraf denjenigen des Jahres 1905 um etwa 50%. Die Steigerung betraf in der Hauptsache das Inlandgeschäft, das namentlich durch die Einführung der Elektrizität in bergbaulichen Betrieben eine lebhafte Förderung erfuhr. Mit dem Ausland gestaltet sich das Geschäft immer schwieriger und mühsamer, einesteils weil die elektrotechnische Industrie in den verschiedenen Ländern sich immer mehr entwickelt, andernteils weil die vielfach in die Höhe gesetzten Zölle die Ausfuhr immer mehr behindern. Die Preise der Roh- und Hilfsstoffe zeigten fast auf der ganzen Linie eine steigende Tendenz. Dies gilt namentlich von Kupfer, das infolge seiner rapiden und enormen Preissteigerung eine vollständige Verschiebung in den Selbstkosten verursacht hat. Wie weit diese Erscheinung auf einer reellen Steigerung der Nachfrage, und wie weit auf spekulativen Einflüssen beruht, lässt sich bei den für dieses Metall in Betracht kommenden eigenartigen Verhältnissen niemals genau feststellen. Im Interesse unserer gesamten Industrie wäre aber dringend zu hoffen, daß die Preishausse ihr Ende erreicht hätte.

Elektrische Meß-instrumente.

Der Geschäftsgang in der Fabrikation elektrischer Meß-Instrumente ist für das Jahr 1906 als durchaus flott zu bezeichnen. Der Umsatz hat sich gegen das Vorjahr nicht unwesentlich gehoben und es ist zu hoffen, daß die günstigen Absatzverhältnisse auch noch weiter anhalten werden. Die Preise der Roh- und Hilfsstoffe haben zum Teil ganz bedeutende Steigerungen erfahren. Das wichtigste Material, Kupfer, hat einen noch nie dagewesenen Preisstand erreicht. Leider ist die deutsche elektrische Industrie für den Bezug von Kupfer (Elektrolyt-Kupfer) vollständig von Amerika abhängig. Ein baldiges Nachlassen der Kupferpreise dürfte nicht zu erwarten sein, da die Hausse nicht auf Spekulation beruht, sondern durch den tatsächlichen starken Kupferverbrauch bedingt ist. Auch für andere Hilfsstoffe ist eher mit einer weiteren Steigerung als mit einem Preisnachlaß zu rechnen. Die Preise der fertigen Waren konnten bisher nur um 5% erhöht werden, ein Satz, welcher den tatsächlichen Teuerungsverhältnissen bei weitem nicht entspricht. Das Auslandgeschäft war im ganzen befriedigend, obgleich die Ausfuhr nach Rußland immer noch unter den innerpolitischen Wirren zu leiden hatte. Der Export nach Österreich hat etwas nachgelassen. Ein Export nach den Vereinigten Staaten besteht fast überhaupt nicht, im übrigen sind die Exportverhältnisse

als günstig zu bezeichnen. Über die Wirkung der Handelsverträge ist bei der jetzigen, hauptsächlich durch den starken Inlandverbranch hervorgerufenen Hochkonjunktur noch kein Urteil möglich. Die Arbeitslöhne sind im allgemeinen gestiegen, das Angebot an Arbeitskräften ist ausreichend, jedoch sind wirklich geschulte, tüchtige Mechaniker selten.

Elektrotechnische Bedarfsartikel

Der Geschäftsgang im Handel mit elektrotechnischen Bedarfsartikeln war durchweg sehr lebhaft und die Umsätze größer als diejenigen des Vorjahres. Im Gegensatz zu 1905 war die Erzielung der Umsätze leichter, da Bedarf und Nachfrage beständig wuchsen, dagegen waren die Schwierigkeiten des Einkaufes und die Erzielung angemessener Verkaufspreise so groß, wie sie die Branche bisher noch nicht kannte. Die Rohmaterialien, Kupfer, Eisen, Baumwolle etc. stiegen ununterbrochen und machten jede Kalkulation für spätere Lieferungsaufträge unmöglich. Zu Spekulationen war der Markt infolge des hohen Risikos weniger geeignet, und mußten vorsichtige Geschäftsleute tatsächlich von Hand zu Mund kaufen. Aber auch diese vorsichtigen Einkäufe bereiteten viel Verdruß, da die Lieferfristen sich ganz ungebührlich lange erstreckten. Der Grund lag einmal an dem meist übermäßig starken Beschäftigungsgrade der Fabriken, dann aber auch an der schweren Beschaffung des Rohmateriales, speziell der Kupferbleche, Messingbleche, Röhren etc. Als weiterer ungünstiger Faktor gesellte sich der hohe Geldstand hinzn, sodaß viele kleine Geschäftsleute durch Zahlung hoher Zinsen um einen guten Teil ihrer Geschäftsgewinne gekommen sein dürften. Durch die Teuerung der Rohmaterialien sind auch auf die Verkaufspreise der fertigen Fabrikate von allen Händlern erst 5%, dann 10%, schließlich 15%, vereinzelt sogar 20% Teuerungsaufschläge zur Berechnung gelangt. Da die Händler aber unter sich nicht einig waren, erfolgten diese Teuerungszuschläge immer erst im Augenblick der höchsten Not, und die Zuschläge, gegen welche sich die Käufer energisch wehrten, waren immer nur sehr schwer durchzusetzen. Die Fabriken waren in dieser Beziehung viel solidarischer nnd verfügten mit Ausschluß weniger Firmen ihre Preiserhöhungen jeweilig in geschlossenen Gruppen. Daher waren denn auch die Verkaufspreise gegenüber den Einkaufspreisen oft ganz unzureichend, bezw. wurden immer erst einige Monate rektifiziert, wenn es zu spät war, weil inzwischen weitere große Zuschläge der Fabriken veröffentlicht worden waren. So hat der größere Umsatz nicht den entsprechend größeren Verdienst gebracht. Trotzdem dürfte auch eine kleine Steigernng des Verdienstes eingetreten sein. Die Installateure der Elektrotechnischen Branche, welche 1905 einen Verband gegründet haben, errichteten in diesem Jahre

eine Einkaufsgenossenschaft, deren Bestreben darauf gerichtet ist, den Zwischenhandel auszuschalten. Die Erfolge der Einkaufsgenossenschaft sind bisher gering.

Elektrische Bogenlampen.

In der Bogenlampen-Fabrikation war der Geschäftsgang im Berichtsjahre sehr lebhaft und es konnte der Absatz erheblich vermehrt werden. Der Bedarf der industriellen Etablissements war infolge des flotten Geschäftsganges und der dadurch bedingten zahlreichen Erweiterungsbauten sehr groß und brachte auch in den stilleren Sommermonaten lebhafte Beschäftigung. Die im Berichtsjahre weiter fortgeschrittene Preiserhöhung der Rohstoffe, insbesondere der Metalle, in Verbindung mit den unabweisbaren Lohnerhöhungen, welche infolge der Lebensmittelteuerung bewilligt wurden, erhöhten die Selbstkosten ganz bedeutend, und es bot der seither bei den Abnehmern durchgesetzte Preisaufschlag noch keinen genügenden Ausgleich. Der Export hat ebenfalls eine wesentliche Erhöhung erfahren und selbst Österreich mit seinem hohen Eingangszoll war regelmäßiger Käufer, da die Produktionsfähigkeit seiner Inlandfabriken noch ungenügend ist. Die Arbeitszeit ist im Laufe des Berichtsjahres bei entsprechender Lohnerhöhung von 60 auf 56 Stunden verkürzt worden.

Elektrische Installation.

Im Berichtsjahre war die Beschäftigung in der elektrischen Installation sehr gut. Eine Aufbesserung der Verkaufspreise im Verhältnis zum Steigen des Materials und der Löhne war nicht möglich, weil die Steigerung der Materialpreise oft so rapid und so plötzlich einsetzte, daß die Verkaufspreise unmöglich folgen konnten. Die die Branche interessierenden Kartelle der verschiedenen Rohmaterialien haben allgemein günstig gewirkt. Ohne das Glühlampenkartell, das Kupferdrahtsyndikat und Bleikabelsyndikat wäre die Unsicherheit der Preise der betreffenden Materialien noch bedeutend größer gewesen. Hinsichtlich der Arbeiterverhältnisse wird uns von einer größeren Firma berichtet, sie habe im Sommer 1906 die Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden heruntergesetzt und gleichzeitig die Stundenlöhne um 10% erhöht. Sie habe aber eine recht schlechte Erfahrung damit gemacht. Die Erwartung, daß die Arbeiter nun dasselbe während 9 Stunden leisten, was sie vorher in 10 Stunden geleistet haben, sei nicht in Erfüllung gegangen. Es sei sogar das Gegenteil eingetreten, und es scheine, als ob dies auf Vereinbarung der Arbeiter im allgemeinen beruhe. Die Firma sei dadurch sehr häufig in große Verlegenheit geraten. Ein Verantwortlichkeitsgefühl ihrer Monteure, das früher recht gut ausgeprägt war, habe sehr nachgelassen. An Arbeitskräften war zwar kein Mangel, aber man bekommt vielfach ungeschulte Arbeiter, welche dann auch nicht lange auf einem Platze bleiben. Solche Arbeiter sind 8 Tage bis höchstens 3 Monate in

einer Stelle und wechseln dann wieder. Die den Arbeitern übergebenen Werkzeuge bekommt man dann nur zum Teil und in Unordnung zurück. Mit dem den Monteuren übergebenen Material gehen diese mitunter leichtsinnig um, sodaß sehr viel Abfall entsteht. Diese Verhältnisse müssen bei sinkender Konjunktur für die Arbeiter selbstverständlich schlechte Folgen mit sich bringen.

Metallverarbeitungsindustrie.

Kupferwalz- u. Hammerfabrikate.

Der Geschäftsgang in der Industrie der Kupferwalz- und Hammerfabrikate ist stets ein guter, wenn die Gesamtlage der gewerblichen Tätigkeit eine lebhafte ist. Das Jahr 1906 begann mit flotter Geschäftstätigkeit auf allen Gebieten. Die Nachfrage nach schweren und leichten Kupferblechen, sowie Kupferrohren war denn auch äußerst lebhaft und hielt durch das Jahr 1906 an, soweit es sich um Schiffsbau- und Lokomotivkupfer handelte. Mit Beginn des zweiten Semesters 1906 zeigte sich, daß die bereits sehr hohen Preise des Rohkupfers einer weiteren Steigerung entgegengingen. Auf das Geschäft in Kupferblechen und -Rohren hatten diese Verhältnisse einen nachteiligen Einfluß; die Nachfrage ließ nach und geht noch immer zurück, weil die Kupferschmiedearbeiten für den Apparatenbau nnd für Dachbedeckungen des hohen Rohkupferpreises wegen offenbar in anderen billigeren Metallen (Eisen, Zink etc.) ausgeführt oder vorerst ganz zurückgestellt wurden. Die Kupferblechwalzwerke leiden umso schärfer unter diesen Verhältnissen, als das Geschäft in Blechen für den Export gänzlich aufgehört hat. Der große Überseekonsum rechnet umsomehr mit dem Preise, als Kupferbleche namentlich im Orient, in Indien etc. vornehmlich zur Herstellung von Haushaltungsgerätschaften (Koch- und Eßgeschirre) der Eingeborenen gebraucht werden. Das Geschäft nach China in Blechen und Plättchen für Münzzwecke, über welches voriges Jahr berichtet wurde, hat in 1906 gänzlich aufgehört, so daß der Bedarf reichlich gedeckt zu sein scheint. Die außerordentliche Preissteigerung des Rohstoffes ist vornehmlich durch den ganz ungewöhnlichen Bedarf der Elektrizitäts- und Kabelindustrie hervorgerufen. Die Kupferdrahtziehereien, welche vornehmlich für diesen Bedarf arbeiten, waren denn auch bis zum Schlusse des Berichtsjahres außerordentlich stark beschäftigt, und die Beschäftigung für diese Zwecke hält an trotz der hohen Preise. Die Preisbildung des Kupfers, welche bereits 1905 eine starke Aufwärtsbewegung gezeigt hat, blieb am I. Semester 1906 nur geringen Schwankungen unterworfen. Mitte August setzte eine neue Haussebewegung ein, welche den Preis für Elektrolytkupfer von £ 86.— 87.— auf £ 115 gegen Ende des Berichtsjahres und damit auf eine Höhe brachte, die Kupfer

seither nicht gekannt hat. Man glaubt zur Zeit der Abfassung dieses Berichtes an eine weitere Hausse. Diese scheint nicht künstlich herbeigeführt zu sein, sie scheint vielmehr auf der Tatsache zu beruhen, daß in der ganzen Welt, namentlich aber in Amerika, der Bedarf der Elektrizitäts- und Messingindustrieen ein so großer ist, daß die Produktion nicht nachzufolgen vermag. Es herrscht zur Zeit bildlich gesagt eine wahre Hungersnot in dem roten Metall. Kohlen haben ebenfalls ihre Aufwärtsbewegung im Preise fortgesetzt und notieren durchweg M. 1.— bis M. 1.20 die Tonne höher als im Jahre 1905. Höher im Preise stehen auch alle anderen Hilfsprodukte für unsere Industrie, wie Öele, Gußteile, Verpackungsmaterial etc. etc. Die in der Industrie bestehenden Kartelle bezw. Syndikate und Konventionen haben sich bewährt. Ohne sie wäre ein dem Hinanfgehen der Rohmaterialien entsprechendes Steigen des Fertigprodukts sicher nicht erzielt worden; andererseits ging die Erhöhung der Syndikatspreise nicht über den jeweiligen Aufschlag des Rohkupfers hinaus. Auf dem Weltmarkte konnten namentlich in Kupferblechen und -Rohren, (Schmiedekupfer) die Preise nicht in gleicher Weise gehalten werden, weil der Osten ganz erheblich in seinem Bedarfe zurückgegangen ist. Da die deutsche Kupferindustrie indessen für einen Teil ihrer Produktion auf den Export angewiesen ist, so mußten große Opfer gebracht werden, um namentlich gegen die günstig am Wasser gelegenen französischen und englischen Werke zu konkurrieren. Die Erhebung besonderer Schiffahrtsabgaben auf dem Rhein würde demnach der Industrie großen Schaden zufügen. Es war während der ganzen Dauer des Berichtsjahres außerordentlich schwierig, geeignete Arbeitskräfte zu finden, obschon die Löhne fortgesetzt in die Höhe gesetzt worden sind. Der Grund hierfür liegt zweifellos darin, daß die gesamte deutsche Industrie bei der außerordentlich starken Beschäftigung zur Zeit weit mehr Hände zu gebrauchen scheint, als zur Verfügung stehen.

Naxos-Schmirgel. Der Geschäftsgang in der Fabrikation von Naxos-Schmirgel erfuhr im Vergleich zum Vorjahre eine ansehnliche Steigerung und erforderte die Anspannung aller Kräfte, um der Nachfrage einigermaßen gerecht werden zu können. Nicht in gleicher Weise befriedigend entwickelte sich die Preislage, sowohl was den Verkauf wie den Einkauf betrifft; während die Kosten zahlreicher Roh- und Hilfsmaterialien eine stets steigende Tendenz verfolgten und auch zur Erhaltung und Gewinnung tüchtiger Arbeitskräfte Lohnerhöhungen bewilligt werden mußten, ermöglichten die Verkaufspreise nur in geringem Umfange die Berücksichtigung der Selbstkostensteigerung. Immerhin war die Fabrikation angesichts des starken Auftragseingangs in der Lage, von Übernahme direkt unlohnender Arbeiten

absehen zu können. Der Export hielt sich ständig auf normaler Höhe, von jenen Ländern abgesehen, nach welchen die Ausfuhr durch die neuen Zölle eine Erschwerung erfahren hat. Im Zusammenhang hiermit von einem Rückgange des Geschäfts zu sprechen erscheint allerdings verfrüht, weil die in Rücksicht auf die Zollerhöhungen im Anfang 1906 nach den betreffenden Ländern ausgeführten Mengen zweifellos weit über das augenblickliche Bedürfnis hinausgingen und noch für längere Zeit den regulären Verbrauch zu befriedigen genügen; für Rußland, welches die bedeutendsten Zollerhöhungen aufzuweisen hat, kommt hinzu, daß die unklaren politischen Zustände auf die wirtschaftlichen Verhältnisse einen nachteiligen Einfluß ausübten.

Kunstschmiede.

Der Geschäftsgang in der Kunstschmiede war lebhaft und der Umsatz höher als im Vorjahre. Jedoch fanden recht bedeutende Unterbietungen statt, welche auf den Ertrag ungünstig einwirkten. Als ein Krebsschaden muß es empfunden werden, daß kostspielige Ausarbeitungen von Entwürfen nebst Voranschlägen namentlich von den großen Firmen ohne jegliches Entgelt verlangt werden, um dann als Grundlagen für Konkurrenzen etc. zu dienen. Hier eine Änderung in Gestalt von angemessenen Entschädigungen herbeizuführen, ist dringend am Platz. Die Preise der Waren, Roh- und Hilfsstoffe zogen infolge starker Nachfrage weiter an. In der Lieferung machten sich unliebsame Verzögerungen bemerkbar. Die Unterbietungen und deren schädliche Wirkungen zeitigten allenthalben Bestrebungen, in Gestalt von Preisvereinbarungen, Fusionierungen etc. angemessene Resultate herbeizuführen. Das Exportgeschäft ist kein laufendes, da es sich hier meist um kunstgewerbliche und feinere Arbeiten für bessere Auslandsbauten handelt. Leider wird die Ausdehnung des Exportgeschäftes durch die hohen Zölle einzelner Länder, besonders der Vereinigten Staaten von Nordamerika, wesentlich beeinträchtigt. Was die Arbeiterverhältnisse angeht, so sind Bestrebungen auf weitere Erhöhung der Löhne an der Tagesordnung. Wenn auch dieses Jahr am hiesigen Platze keine Streiks stattgefunden haben, so sind solche für die nächste Zeit nicht ausgeschlossen.

Baubeschläge.

In der Baubeschlagbranche hielt sich der Umsatz auf der Höhe des Vorjahres. Über die Gestaltung der Preise ist wenig Erfreuliches zu berichten. Es ist schon im vorjährigen Bericht darüber geklagt worden, daß die Verkaufspreise nicht in Einklang mit den erhöhten Preisen der Roh- und Hilfsstoffe zu bringen sind. Im laufenden Jahre hat sich dieser Mißstand noch erheblich verschärft. Während die Rohstoffe weiterhin erheblich gestiegen sind, konnten die Preise der Fertigfabrikate entweder überhaupt nicht oder nur in ganz unzulänglicher Weise erhöht werden. Eine Ausnahme ist nur

bei denjenigen Fabrikanten zu verzeichnen, die ihre Erzeugnisse ausschließlich durch Vermittlung von Wiederverkäufern abzusetzen pflegen: diese Firmen vermochten, teilweise unter Zusammenschluß zu Verbänden, ihre Verkaufspreise heraufzusetzen. Der Wiederverkäufer aber hat aus den Gründen, die im vorjährigen Bericht geschildert sind, möglichst lange mit einer Preiserhöhung gezögert, und wenn er endlich zu einer solchen genötigt war, wurde sie so niedrig als nur möglich bemessen. Trotz des befriedigenden Umsatzes dürften die Gewinnergebnisse unter dieser ungesunden Preispolitik leiden.

Schriftgießerei und Galvanoplastik

Wie im Vorjahre, war auch 1906 der Geschäftsgang in der Schriftgießerei und Galvanoplastik schleppend unter dem Einfluß der Zeilengießmaschinen und infolge der durch die neuen Handelsverträge bedingten Einengung der Absatzgebiete, die den Wettbewerb auf dem inländischen Markte selbstverständlich steigern mußten. Der Umsatz konnte sich daher nicht heben. Die Preise der Fertigwaren konnten im Laufe des Jahres soweit gesteigert werden, daß sie einigermaßen mit den Gestehungskosten in Einklang gebracht wurden. Die zur Verarbeitung kommenden Metalle hatten teilweise eine fabelhafte Höhe erreicht. Blei stieg weiter um 50—60%, Hartblei um 70—80%, Antimon sogar um 180%. Die innere Lage des Gewerbes hat sich unter Führung der Vereinigung der Schriftgießereibesitzer Deutschlands gebessert. Die Ausfuhr nach Österreich-Ungarn verlangte bedeutende Opfer und lohnt nur noch für feine Sachen, welche den hohen Zoll vertragen. Nach Rußland hat die Ausfuhr aufgehört, weil sie der verfünfzehnfachte Zoll unmöglich macht. Die 1908 ablaufenden Arbeitstarifverträge haben sich in jeder Hinsicht bewährt. Das hier bestehende Schiedsgericht zwischen Arbeitgebern und -nehmern wirkte günstig. Ausstände fanden nicht statt.

Stall-Einrichtungen.

Der Geschäftsgang in Stalleinrichtungen ist gegen das Vorjahr lebhafter geworden, obgleich nach wie vor der Bedarf in eleganten Stallungen durch den Automobil-Betrieb ungünstig beeinflußt wird. Die Preise der Rohstoffe, wie Schweißeisen, Gußeisen und Messing sind während des Berichtsjahres wesentlich höher geworden, während die Preise der Hölzer unwesentlichen Änderungen unterworfen waren. Auch die Arbeitslöhne haben Steigerungen erfahren, dabei ist es schwer die erhöhten Produktionskosten durch entsprechend höhere Verkaufspreise auszugleichen.

Öfen.

Das Ofengeschäft hat im Berichtsjahre an dem allgemeinen Aufschwung nicht in derselben Weise teilgenommen wie die anderen Zweige der Eisen-Industrie. Besonders gilt dies für bessere Öfen, die unter der Konkurrenz der Zentralheizung und auch durch die

Milde der letzten Winter zu leiden haben. In ganz billigen Öfen soll das Geschäft recht flott gewesen sein, doch wird hier viel über ungenügende Preise geklagt. Den Ofenfabriken gelang es, Preisaufschläge durchzusetzen, die indessen kaum die durch das Steigen der Rohmaterialpreise und der Arbeitslöhne bedingte Erhöhung der Herstellungspreise ausglichen. Kartelle bestehen in der Ofenbranche nicht, doch werden von den dem Verein deutscher Eisengießereien angehörenden Ofenfabriken gemeinsame Abmachungen betr. Preisaufschläge getroffen. Sehr mißlich ist im Ofengeschäft die häufig recht schleppende Zahlungsweise und der dadurch bedingte Zinsverlust. Besonders ungünstig ist dies für die Ofenfabriken, die doch ihre Arbeitslöhne jede Woche bezahlen müssen, und die als Lieferanten ihrer hauptsächlichen Materialien die Eisen- und Brennmaterial-Syndikate haben, die prompte Zahlungen verlangen. Die Fabriken haben infolgedessen einen ungewöhnlich hohen Teil ihres Betriebskapitals bei ihren Abnehmern festliegen. Über die Arbeiterverhältnisse ist zu sagen, daß Mangel an guten Ofenformern ist, sodaß die Ofengießereien mehr und mehr dazu übergehen müssen, ihre Öfen auf Formmaschinen, die durch angelernte Taglöhner bedient werden, herzustellen. Die Löhne sind wesentlich in die Höhe gegangen. Da für auf der Bahn vorkommende Bruchschäden nicht genügende Garantie bezw. Ersatz geleistet wird, sind manche Ofenfabriken dazu übergegangen, ihre Sendungen anderweitig gegen Bruch zu versichern oder selbst von ihren Abnehmern eine kleine Versicherungsgebühr zu erheben.

Die sehr gute deutsche Futterernte von 1906 hatte einen stärkeren Verbrauch von Sensen zur Folge. Die Preise sämtlicher Roh- und Hülfsstoffe zogen an, sodaß ein allgemeiner Aufschlag des fertigen Fabrikates Platz greifen mußte, welcher allerdings noch nicht in entsprechender Höhe durchgeführt ist. Das Auslandgeschäft gestaltete sich besser als in den Vorjahren. Hauptsächlich nach Österreich hat sich der Export gehoben. Die Ausfuhr nach Frankreich wird noch immer durch die sehr streng gehandhabte Vorschrift erschwert, daß alle Waren, die nach diesem Lande verschickt werden, mit dem Stempel »Importé d'Allemagne« versehen sein müssen, da die meisten Händler in Frankreich ihren Abnehmern nicht zeigen wollen, daß sie deutsche Sensen führen. Die großen Bedarfsländer Rußland, Rumänien und Serbien werden nach wie vor von den steyerischen Sensenwerken versorgt, die zu so billigen Preisen verkaufen, daß es dem deutschen Fabrikanten ganz unmöglich ist, hier konkurrieren zu können. Sensen.

Der allgemeine Aufschwung der Industrie brachte auch einen vermehrten Bedarf in Waagen, sodaß die meisten Fabriken bis Waagenfabrikation.

zur äußersten Grenze der Leistungsfähigkeit angespannt waren, um der Nachfrage genügen zu können. Wenn trotzdem das Endergebnis kein befriedigendes ist, so liegt dies daran, daß die Waagenfabrikanten, die in den meisten Fällen auch noch einen oder mehrere andere Artikel herstellen, sich nicht zn einigen vermögen, noch sich dazu entschließen können, angemessene Preise zn fordern, während andererseits bei dem Mangel an alten, geschulten Arbeitern die höchsten Löhne bezahlt werden müssen. Der Mangel an Arbeitern ließ vielfach infolge der Hochkonjunktur beabsichtigte Betriebserweiterungen nicht zu. Ebenso waren die erforderlichen Rohstoffe nur schwer und erst nach langem Warten zu sehr hohen Preisen zu erlangen, sodaß die Fabriken oft mangels passenden Materiales gezwungen waren, andere Sorten, als die benötigten, zu erzeugen. Alle diese Umstände und der durch den hohen Geldstand verursachte langsame Eingang der Ausstände bildeten eine Mehrbelastung des Artikels, die zu den erzielten, nur ganz unbedeutend höheren Preisen der umgesetzten Waren auch nicht annähernd im Verhältnis steht. Die befürchtete Nachwirkung der Handelsverträge hat sich bisher nicht fühlbar gemacht, weil die für die Ausfuhr dieses Artikels noch in Betracht kommenden Staaten unter dem Mangel an gelernten Facharbeitern zu leiden haben und vorläufig noch auf die Einfuhr angewiesen sind.

Bau-, Kanalbau-, Wasserleitungsartikel.

Der Geschäftsgang in Bau-, Kanalbau- und Wasserleitungsartikeln war 1906 ziemlich flott. Der Umsatz hat infolge der erhöhten Einkaufspreise einen Rückgang zu verzeichnen. Die Preise sind ohne Ausnahme erheblich gestiegen; für Eisen, gußeiserne Röhren etc. sind sie um ca. 20% gegen das Vorjahr erhöht worden. Schmiedeeiserne Röhren sind ebenfalls um ca. 15% gegen das Vorjahr teurer geworden; Messing- und Drehwaren für Gas- und Wasserleitung um ca. 30%. Die Wirkungen der Handelsverträge lassen sich noch nicht beurteilen, da im Inlande das Geschäft ziemlich flott war. Allerdings ist der Export nach Italien und namentlich nach der Schweiz zurückgegangen. Die Arbeitslöhne wurden im Laufe des Jahres wiederholt erhöht. Unter der Firma »Großhändler der Wasserleitungsbranche, e. V., Sitz Frankfurt a. M.«, hat sich ein Verband gebildet. Das Bestreben des Vereins, dessen Wirkungskreis sich über ganz Deutschland erstreckt, geht dahin, solidere Preisverhältnisse einzuführen. Allerdings stehen noch manche Firmen außerhalb des Vereins.

Beleuchtungs-Branche.

Der Geschäftsgang der Beleuchtungsbranche im Jahre 1906 ist als ein recht lebhafter zu bezeichnen; auch in der Beleuchtungsbranche setzte die Hochkonjunktur ein, sodaß es nur mit Aufbietung aller Kräfte möglich war, allen Anforderungen gerecht

zu werden. Die außergewöhnlichen Preissteigerungen sämtlicher Metalle, besonders aber die des Kupfers und Messings, wirkten anfänglich nachteilig auf einen gewinnbringenden Verkauf der Fertigfabrikate. Jedoch wurden diese Schwierigkeiten nach und nach überwunden; wenigstens im letzten Halbjahr konnten die Fertigpreise einigermaßen mit den hohen Metallnotierungen in Einklang gebracht werden. Konventionen gibt es in der Beleuchtungsbranche, abgesehen von einigen Preisvereinbarungen zwischen einzelnen Großfabrikanten, nicht. Dagegen bestehen in Halbfabrikaten Kartelle für Kupferbleche, Kupferdraht und Dochte. Versuche zur Kartellierung der Messingwalzwerke sind bislang gescheitert. Der Export von Beleuchtungskörpern war nicht ungünstig; jedenfalls sind die Befürchtungen, die man im vorigen Jahre wegen der sehr ungünstigen neuen Zollverträge hegte, nicht ganz eingetroffen. Die Hochkonjunktur scheint die Klippe vorläufig überwunden zu haben; doch hegt man Befürchtungen, daß in den kommenden Jahren die ausländische Konkurrenz erstarken und Deutschland den Ausland-Markt streitig machen wird. Bezüglich der einzelnen Beleuchtungsarten ist folgendes zu sagen: Die deutsche *Petroleumlampe* beherrscht noch immer den Weltmarkt, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten von Amerika, wo ihr Verkauf durch die hohen Prohibitivzölle fast unmöglich gemacht wird. Der Absatz der Petroleumlampe geht aber von Jahr zu Jahr zurück, da sie der immer stärker werdenden Konkurrenz des Gases und des elektrischen Lichtes nicht Stand halten kann. Das *Spiritusglühlicht* hat an Ausbreitung gewonnen und geht anscheinend einer guten Zukunft entgegen, zumal die Regierungen vieler Staaten ein Interesse daran haben, dem Spiritus neue Absatzgebiete zu eröffnen. Die *Acetylenbeleuchtung* hat keine Fortschritte gemacht, obwohl deren Licht ein vorzügliches ist. Fehlerhafte Installierungen von Unkundigen und leichtfertige Bedienung der Apparate haben häufig Explosionen verursacht, wodurch das Vertrauen auf die Betriebssicherheit solcher Anlagen erschüttert worden ist. *Luftgasbeleuchtung* hat erheblich an Terrain gewonnen. Bekanntlich kann in jedem Hause ein Luftgasapparat aufgestellt werden, wodurch es ermöglicht wird, daß selbst die Bewohner der einsamsten Gegenden die Vorteile des Gasglühlichtes genießen können. Dieser Branchenzweig geht einer guten Zukunft entgegen. Die Fabrikation der *Beleuchtungskörper für Gas und elektrisches Licht* hat schöne Fortschritte zu verzeichnen. Der Absatz war gut, der flotte Geschäftsgang in der Beleuchtungsbranche ist in der Hauptsache auf das Geschäft in diesen Artikeln zurück zu führen. Die deutschen Fabrikate der Beleuchtungsbranche für Gas und elektrisches Licht sind im besten Zuge,

sich den Weltmarkt zu erobern; in einigen Spezialartikeln haben sie es bereits getan.

Die Arbeiterverhältnisse waren auch im vergangenen Jahre günstig; unter Streiks hatte die Branche nicht zu leiden. Die Löhne zeigten, entsprechend der allgemeinen Teuerung, eine steigende Tendenz.

Bronzefarben- und Blattmetall.

In Bronzefarben und Blattmetall war der Geschäftsgang des verflossenen Jahres bedeutend besser als im Vorjahre. Die Aufträge gingen gut und in solchem Umfange ein, daß sie sogar teilweise auf das nächste Jahr mit übernommen werden mußten. Die Preise jedoch ließen mitunter sehr zu wünschen übrig, da es vielfach nicht möglich war, bei der Kundschaft Preise durchzusetzen, die im Einklang mit den Erhöhungen der Rohmetalle, besonders des Kupfers gestanden hätten. Das Auslandgeschäft gestaltete sich befriedigend. Die Befürchtungen, daß die Zollerhöhungen einen Rückgang verursachen würden, haben sich bis jetzt nicht bewahrheitet. Was die Arbeiterverhältnisse betrifft, so mußten infolge der anhaltenden Teuerung die Löhne erhöht werden.

Eisenwaren-Detailhandel.

Im abgelaufenen Jahre hatte man im Eisenwaren-Detailhandel keinen Grund, mit dem Geschäft im ganzen unzufrieden zu sein, wenngleich das Platzgeschäft aus der Konjunktur nicht den Gewinn ziehen konnte, wie Firmen, die in Industriebezirken ihren Wohnsitz haben. Der Konsum der Handwerker, speziell des Schreinergewerbes, das früher ein guter Abnehmer der Eisenhändler für Beschläge, Werkzeuge und dergl. war, hat nachgelassen. Der Absatz an sonstige Handwerker ist infolge der großen Konkurrenz und des »Platzreisens« unlohnend geworden. Der Wettbewerb wurde mit aller Schärfe geführt und ließ nur einen geringen Gewinn zu, der nicht im Verhältnis stand zu den Unkosten, der Mühe und Arbeit. Die langen Kreditfristen, die teilweise in Anspruch genommen werden, bereiteten bei dem hohen Geldstande erhebliche Zinsverluste. Die Konkurse der von den Grundstücksspekulanten großgezogenen unsoliden Elemente im Baugewerbe, haben dem Eisenwarenhandel große Verluste bereitet, die auch in Zukunft nur dadurch werden vermieden werden können, daß die Händler im Kreditgeben an solche unlautere Elemente, die doch als solche bekannt sind, vorsichtiger verfahren. Der starke Beschäftigungsgrad der Industrie bereitete dem Eisenwarenhandel durch die außerordentlich langsamen Lieferungen große Verlegenheiten, da auch ein sehr großer Teil von Fabrikanten zuviel Bestellungen aufnahm und dann nicht rechtzeitig lieferte, wodurch der Händler seinem Auftraggeber gegenüber in eine unangenehme Lage versetzt wurde.

Chemische und verwandte Industrieen.

Chemische Großindustrie.

Der Geschäftsgang in der chemischen Großindustrie gestaltete sich im Jahre 1906 ganz außergewöhnlich lebhaft. Der Bedarf an den Fabrikaten der Branche erreichte eine solche Höhe, daß die Industrie der sich stets steigernden Nachfrage trotz äußerster Anspannung der Produktion zum Teil nur mit erheblicher Ausdehnung der Lieferfristen und zum Teil überhaupt nicht mehr genügen konnte. Die deshalb nötig gewordenen Betriebserweiterungen konnten an der Bewältigung der starken Anforderungen im abgelaufenen Jahre nicht mehr teilnehmen, da die Lieferung der für die Neuanlagen nötigen Maschinen und Apparate aus der gleichen Ursache nur in recht langen Fristen geschah bezw. noch zu geschehen hat und die Erweiterung der Betriebsanlagen erst im neuen Jahre allmählich wird wirksam werden können. Die Preise der Rohstoffe gingen zumeist in die Höhe, namentlich Salpeter und Kohlen mußten wesentlich teurer eingekauft werden. Auch die Lohnsätze waren um 5—10% höher, als im Vorjahre. Diese Vermehrung der Produktionskosten führte indessen bei dem unvermindert heftigen Wettbewerb erst spät, in der Hauptsache gegen Ende des Jahres, zu Preiserhöhungen der Fabrikate, die für das Jahr 1907 bewilligt worden sind, allerdings nicht in dem gleichen Maße, in dem die Rohstoffpreise etc. lange vorher schon Preisaufschläge erfahren hatten, sodaß die Vermehrung des Absatzes hier nur mit Mühe einigermaßen den Verlust ausgleichen konnte. Auf die Erhöhung der Gestehungskosten wirken die fortschreitend von Jahr zu Jahr erhöhten Kohlenpreise ganz wesentlich ein, besonders einschneidend bei jenen Massenprodukten, welche der Konkurrenz von England auf dem Weltmarkte begegnen. Da die englische Produktion, ganz abgesehen von den Vorteilen, die die englische Konkurrenz uns gegenüber noch in anderen Richtungen genießt, mit Kohlenpreisen rechnen kann, die ganz unverhältnismäßig viel niedriger sind, ist bei weiterer Steigung der einheimischen Kohlenpreise zu befürchten, daß die Fabrikation dieser Artikel für den Weltmarkt an England abgetreten werden muß. Nachteilig und nur durch die allgemeine Hochkonjunktur im wirtschaftlichen Endergebnis zur Zeit noch weniger fühlbar, wurde die Ausfuhr durch die neue Zollgesetzgebung in Verbindung mit den Handelsverträgen beeinflußt. In besonders ungünstiger Lage befindet sich die deutsche chemische Industrie dieserhalb Frankreich und Österreich gegenüber, wohin eine Reihe von Produkten nicht mehr ausgeführt werden kann, während wir gegen die Einfuhr aus diesen Ländern ohne halbwegs ausreichenden Zollschutz sind. Es ist begreiflich, daß unter solchen

Anspizien der Kampf mit diesen Produktions-Gebieten schon jetzt zu Preislagen geführt hat, die wenig rentabel sind und voraussichtlich immer kärglicheren Gewinn lassen werden. Die schädlichen Folgen der neuen Zollverhältnisse, die der chemischen Industrie nicht nur den Absatz auf einer Reihe ausländischer Märkte erschwerten und in einzelnen Produkten geradezu unterbanden, sondern auch den inländischen Markt der ausländischen Konkurrenz preisgaben, werden sich empfindlich bemerkbar machen, sobald der außergewöhnliche Aufschwung zu normaler Höhe abflaut. Auch von der Schweiz, deren chemischer Industrie der neue Handelsvertrag gleichfalls eine Reihe von Zollvergünstigungen für ihre Ausfuhr nach Deutschland unter der Voraussetzung eingeräumt hat, daß die bisher zum Schaden unserer Industrie dort bestehende Schutzlosigkeit der Erfindungen von chemischen Verfahren durch Abänderung des schweizerischen Patentgesetzes beseitigt wird, droht bei der im Entwurf eines solchen zum Ausdruck gekommenen engen Auslegung der betreffenden Vereinbarung die Gefahr einer weiteren Benachteiligung. Es wäre sehr bedauerlich, wenn es der Reichsregierung nicht gelänge, eine dem Sinne des deutschen Vorbehalts entsprechende Neugestaltung des schweizerischen Patentrechtes zu erwirken. Über das Jahresergebnis lassen sich zur Zeit genaue Angaben nicht machen, das Resultat wird aber, dank eben der mehrerwähnten Hochkonjunktur, wohl hinter demjenigen des Vorjahres nicht zurückstehen und kann darum heute schon als befriedigend bezeichnet werden.

Immerhin möchten wir, gerade im Hinblick auf einen etwa drohenden Rückschlag aus der gegenwärtigen industriellen Hochspannung oder auch nur auf ihre belangreichere Abschwächung dringend wünschen, daß der Industrie für die ihr aus der Zollpolitik erwachsenen Nachteile auf anderen Gebieten, in erster Linie dem der Verkehrspolitik, zu weiterem erfolgreichem Wettbewerb mit dem Auslande einigermaßen entschädigende Förderung zu Teil wird. Eisenbahngebühren und -Frachten bedürfen einer dahingehenden Revision und das Verfahren für Tarifermäßigungen, sowie betreffend die Beförderungsart bei Massengütern, die gerade in unserer Industrie nicht selten nur bei niedriger Fracht entwickelungsfähig sind, ehe sie von neuen Ersatzprodukten überholt werden, sollte schleuniger gestaltet werden. Ganz selbstverständlich sind Flußschiffahrtsabgaben, deren Einführung neuerdings in bedrohliche Nähe gerückt scheint, zu vermeiden, wenn man die ausländische Industrie nicht weiter auf Kosten der heimischen stärken will und es ist u. E., nachdem die neuen Steuergesetze wiederum eine Belastung von Handel und Industrie gebracht haben, die in einer anderen als der gegenwärtigen Periode starken Aufschwungs drücken-

der empfunden worden wäre, ernstlich darauf zu achten, daß weitere Steuern nicht wieder der Industrie und dem Handel vornehmlich gelten, da das Maß ihrer Elastizität eine Grenze hat und ihrer Aktionskraft, besonders wenn man auch Zeiten wirtschaftlichen Rücklaufs in Betracht zieht, nachgerade genug zugemutet ist.

Über die Arbeiterverhältnisse ist nichts zu berichten, was aus dem Rahmen der obengeschilderten wirtschaftlichen Situation heraustrâte. Streiks und Arbeiterentlassungen haben nicht stattgefunden. Das Angebot von Arbeitskräften war, besonders seit März, so schwach, daß der Bedarf nicht mehr gedeckt werden konnte, und die Qualität des Angebots blieb im Durchschnitt noch hinter der der Vorjahre zurück, obwohl, wie bereits erwähnt, Lohnerhöhungen von 5—10% bewilligt wurden.

Teerfarben-Industrie.

Der Geschäftsgang in der Teerfarbenindustrie gestaltete sich im Jahre 1906 im großen und ganzen ähnlich wie im vorhergehenden Jahre. Der Umsatz konnte etwas erhöht werden, aber auch die Selbstkosten sind wesentlich gestiegen, da alle Roh- und Hilfsstoffe im Preise heraufgingen und für Arbeitslöhne in Rücksicht auf die verteuerten Lebensbedingungen erheblich mehr aufgewendet werden mußte. Im Gegensatz hierzu zeigten die Verkaufspreise auch weiterhin eine fallende Tendenz; der Konkurrenzkampf dauerte in unverminderter Schärfe fort. Hierzu kamen die Erschwerungen, welche die neuen, am 1. März 1906 in Kraft getretenen Handelsverträge dem deutschen Farbenexport bereitet haben. Speziell die Ausfuhr nach Österreich-Ungarn und Rußland ist hierdurch hart getroffen worden. In Österreich-Ungarn legt die Erhöhung des Farbenzolles auf das ca. 12fache des früheren den deutschen Farbenfabriken schwere Opfer auf, sofern sie ihre seitherige dominierende Stellung bei den österreichischen Konsumenten bewahren wollen; in Rußland führte die enorme Erhöhung der Zölle auf chemische Zwischenprodukte dazu, daß diese nunmehr in Rußland selbst hergestellt und nicht mehr wie früher aus Deutschland bezogen werden. Die Schweiz hatte sich im deutsch-schweizerischen Handelsvertrag verpflichtet, den seither dort noch fehlenden Patentschutz auf chemische Produkte einzuführen; den schweizerischen gesetzgebenden Körperschaften liegt gegenwärtig ein diesbezüglicher Gesetzentwurf vor; dieser verfehlt aber durchaus seinen Zweck, denn er enthält eine ganze Reihe Bestimmungen, die den angestrebten Patentschutz chemischer Erzeugnisse als illusorisch erscheinen lassen. Der Entwurf müßte wesentlich geändert werden. Dringend wünschenswert für die Teerfarbenindustrie wäre der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, der gegenüber dem jetzigen Zustand wesentliche Erleichterungen für unsere

Teerfarbenausfuhr dorthin brächte. Schon jetzt beginnt unter dem Schutz der hohen Zölle in Amerika eine Farbenindustrie zu entstehen. Tritt keine Ermäßigung der Zölle ein, so wird die deutsche Farbenindustrie gezwungen werden, um in Amerika konkurrenzfähig zu bleiben, mit Errichtung von Fabrikfilialen in Amerika selbst vorzugehen, wie sie das schon in Frankreich und Rußland tun mußte.

Keramische Farben.

Das Geschäft in keramischen Farben war durch eine lebhafte Zunahme des Verbrauches begünstigt. Neue Dekorationsmethoden und der Wechsel der Mode bringen es mit sich, daß dem Konsum beständig neue Artikel geboten werden müssen, deren erste Zubereitung und dauernde Herstellung mit besonderen Kosten verknüpft ist. Der gute Absatz der Farben läßt Rückschlüsse für den guten Geschäftsgang der Porzellan-, Steingut- und Glasindustrie sowohl wie der Emaille-Industrie zu. Empfindlich geltend machte sich für die Fabrikation der Farben die Preissteigerung sämtlicher Metalle, da es nicht möglich war, dieser Steigerung der Rohmaterialienpreise bei den Verkaufspreisen genügend Rechnung zu tragen.

Cyan- u. Ferrocyan-Produkte.

Cyan hat im großen und ganzen den Preis und den Absatz behauptet, welcher in den Vorjahren erreicht worden war. Es ist nicht zu verkennen, daß der Druck, welcher auf der Minen-Industrie in Südafrika lastet, die Zunahme des Verbrauchs gehemmt hat und noch längere Zeit hemmen wird. Immerhin bewegte sich der Cyanabsatz und Preis im seitherigen Rahmen. Der Anteil der deutschen Industrie an dem Geschäft (welches im wesentlichen Exportgeschäft ist) ist eher etwas größer geworden. Leider wirken aber die Differenzialzölle, die in Südafrika in Wirksamkeit getreten sind, zugunsten des englischen Produktes und zum Nachteil der außerenglischen Ware äußerst nachteilig auf den Erlös. In gewissem Sinne ist diese differenziale Behandlung des deutschen Produktes allerdings zugunsten der deutschen Ferrocyansalze ausgefallen. Ein großer Teil der englischen Ferrocyan-Produktion hat infolge der Zollbegünstigung in Südafrika Verwendung gefunden und hat in seinem bisher inne gehabten Absatzgebiet Raum gemacht für entsprechende Quantitäten deutscher Ferrocyansalze. Der Absatz für diese Salze auch nach England hat sich infolgedessen vermehrt und die Preise konnten eine Aufbesserung erfahren.

Chinin.

Für Chinin zeigt die Statistik der aus Java ausgeführten Chinarinden folgende Ziffern:

1906:	13 290 000	holl. Pfund
1905:	15 460 000	» »
1904:	14 450 000	» »
1903:	13 725 000	» »
1902:	13 346 000	» »

Der Durchschnittsgehalt der Rinden an Chininsulfat, aus den in Amsterdam zur Versteigerung gelangten Mengen berechnet, betrug:

1906: 5.78%
1905: 5.49%
1904: 5.27%
1903: 5.32%
1902: 5.51%

Obgleich also der Chiningehalt höher war, ist doch zum ersten Male seit langer Zeit eine Verminderung der Java-Exporte zu verzeichnen.

Die Verschiffungen von Ceylon betrugen:

vom	1.	Oktober	1905	bis	1.	Oktober	1906:	226 000	engl. Pfund.
»	1.	»	1904	»	1.	»	1905:	145 000	» »
»	1.	»	1903	»	1.	»	1904:	152 000	» »
»	1.	»	1902	»	1.	»	1903:	188 000	» »
»	1.	»	1901	»	1.	»	1902:	562 000	» »

Von anderen Ländern kamen noch folgende Mengen:

	Britisch-Indien.	Afrika.	Bolivien.
1906:	2472 Kolli	64 Kolli	536 Kolli
1905:	3864 »	2046 »	2556 »
1904:	3688 »	484 »	3361 »
1903:	3407 »	1066 »	3986 »
1902:	6240 »	803 »	7713 »

Das Jahr 1906 zeichnete sich demnach durch einen allgemeinen, wenn auch nicht sehr starken Rückgang der Rindenproduktion, bezw. der Rindenzufuhren aus. Allerdings war das für den Markt verfügbare Material immer noch reichlich groß, da im Jahre 1905, namentlich in Amsterdam eine außergewöhnlich starke Menge von Rinden unverkauft geblieben war. Der Vorrat umfaßte nämlich folgende Quantitäten:

am 31. Dezember 1906:	20 636 Kolli	in Amsterdam,
	3 859 »	» London.
» 31. » 1905:	38 925 »	» Amsterdam,
	7 168 »	» London.

Die sichtbaren Rinden-Vorräte sind also im Verlaufe des letzten Jahres um über 21 000 Kolli kleiner geworden. Andererseits hat der Stock von fertigem Chininsulfat in London eine Vermehrung um zirka 14 000 kg erfahren. Er betrug:

am	31.	Dezember	1906:	3 305 400 oz.
»	31.	»	1905:	2 806 864 »
»	31.	»	1904:	3 336 208 »
»	31.	»	1903:	3 266 512 »
»	31.	»	1902:	3 595 048 »

Das Rinden-Angebot auf den Amsterdamer Auktionen war durch die großen Vorräte stärker als je zuvor, das Unit zeigte infolgedessen einen bedeutenden Rückgang. Doch bewirkten die billigen Preise, daß die angebotenen Mengen fast durchgängig Abnehmer fanden, wie aus folgender Zusammenstellung ersichtlich ist:

	Angebot.	Verkauf.	Unit.
Januar:	62 640 kg	54 754 kg	4.00 Cents.
Februar:	62 426 »	57 906 »	4.37 »
März:	49 243 »	44 285 »	4.18 »
Mai:	33 665 »	30 989 »	4.30 »
Juni:	40 586 »	36 262 »	4.24 »
Juli:	36 479 »	33 734 »	4.24 »
August:	59 757 »	57 277 »	4.02 »
September:	41 408 »	40 544 »	4.14 »
November:	47 552 »	47 467 »	4.62 »
Dezember:	43 461 »	43 064 »	5.10 »

Hierzu kommen noch 19 142 kg Chinin, welche vor oder nach den Auktionen zum Verkauf gelangten. Die Gesamtbeschickungen der holländischen Auktionen sind in folgender Tabelle zusammengestellt:

	Angebot in den Amsterdamer Auktionen.	Chiningehalt.	Unverkauftes Chinin.	Durchschnitts-Unit.
1906:	8 794 480 kg Rinden	477 217 kg	11 793 kg	4.31 Cents.
1905:	9 085 722 » »	459 938 »	167 486 »	5.77 »
1904:	8 146 302 » »	389 562 »	32 384 »	6.50 »
1903:	7 304 845 » »	354 340 »	39 660 »	7.05 »
1902:	6 894 083 » »	344 003 »	52 030 »	6.90 »

Das Angebot in Chinin war demnach größer als je, aber auch die Verkäufe erreichten die bisjetzt noch niemals dagewesene Höhe von 465 424 kg. Ein Einfluß der Abnahme des Exportes aus Java hat sich in diesem Jahre nicht bemerklich gemacht. Zunächst mußten die unter dem Schutz eines künstlich hochgehaltenen Units exportierten großen Mengen des vorhergehenden Jahres konsumiert sein, ehe an eine Besserung zu denken war. Letztere ist insofern eingetreten, als im Jahre 1906 nahezu das ganze angebotene Quantum auch verkauft wurde, während im Jahre 1905 167 000 kg unverkauft geblieben waren. Ermöglicht wurde dies allerdings nur durch einen Preissturz von fast 25%, welcher sowohl den Fabrikanten wie auch den Pflanzern schwere Verluste beigebracht hat. Es ist indessen zu hoffen, daß letztere aus dem Gang des Marktes im Jahre 1906 die entsprechende Lehre ziehen und lieber ihre Ernte beschränken, anstatt mehr zu versenden, als der Konsum aufzunehmen vermag. Sie scheinen es tatsächlich bereits mit einer Einschränkung des Exports ernst zu

nehmen, wie die Statistik des letzten Jahres lehrt; schon im November und Dezember machten sich die geringeren Zufuhren in einer Steigerung des Units geltend. Jedenfalls ist die statistische Position des Artikels gegenwärtig eine viel gesündere, als vor einem Jahr und mit derselben Sicherheit, mit der man damals fallende Preise voraussagen konnte, sehen wir jetzt einem steigenden Markte entgegen.

Der Chininpreis stand im Einklang mit den Rindenpreisen. Die Billigkeit lockte die Abnehmer an und veranlaßte sie zu bedeutenden Käufen, zumal sie im vorletzten Jahre nur von Hand zu Mund gelebt hatten. Der zu Anfang des Jahres 1906 gültige Preis von M. 26.— konnte sich infolge der guten Nachfrage während des ganzen ersten Semesters behaupten. Dagegen erfolgten im Sommer, als der Bedarf nachgelassen hatte und sich die erbitterte Konkurrenz zwischen den Fabrikanten wieder mehr fühlbar machte, mehrfache Herabsetzungen, bis der Wert schließlich auf M. 22.— anlangte. Diese abnorm billige, noch nie dagewesene Notierung veranlaßte ein außerordentlich lebhaftes Herbstgeschäft, allerdings zu kaum irgendwelchen Nutzen lassenden Preisen. Die höher verlaufenden Herbstauktionen nötigten die Fabrikanten dazu, mit ihren Forderungen bald wieder auf M. 24.— und M. 27.— zu gehen, womit das Jahr abschloß. Der Wettbewerb unter den Fabrikanten war ein noch schärferer als früher, da eine holländische Fabrik dazu übergegangen ist, ihr Chinin in öffentlicher Auktion zu verkaufen, wodurch der Markt naturgemäß sehr ungünstig beeinflußt wird. Es sei hier noch erwähnt, daß die Anpflanzungen von Chinarinden in Deutsch-Ostafrika allgemeines Interesse zu erregen beginnen. Speziell in der Versuchsstation Amani befinden sich an die 30 000 Exemplare von Cinchonen in Kultur, sie gedeihen gut und haben wenig von Insekten zu leiden. Eine hiesige Fabrik konnte an zwei Proben einen Gehalt von 6,80 und 6,48% Chininsulfat feststellen; die Rinden kommen damit den besten auf Java gezogenen Chinarinden mindestens gleich und eignen sich vorzüglich zur Chininfabrikation. Es ist daher anzunehmen, daß mit der Zeit die Chinarinden aus den in Ostafrika bereits angelegten Plantagen einen wichtigen Exportartikel unserer dortigen deutschen Kolonie abgeben werden. Bei Gelegenheit der Ausstellung der Naturforscherversammlung in Stuttgart waren Proben solcher Chinarinden, sowie daraus hergestellter Chininsalze ausgestellt, die sich allgemeiner Beachtung erfreuten.

Berberin mußte wegen Knappheit an geeignetem Rohmaterial nicht unwesentlich im Preise erhöht werden. Berberin.

Caffein verfolgte im Laufe des Jahres 1906 bei regulärem Abzug eine feste Tendenz; im Juli konnten die Preise um ca. 10% Caffein.

erhöht werden, sie stehen aber immer noch weit unter dem Wert, den der Artikel früher eingenommen hatte.

Cotoin. Fortoin. Cotoin und Fortoin stiegen infolge absoluten Mangels der zur Herstellung notwendigen echten Cotorinde im Werte sehr erheblich.

Jod-Präparate. Die Konventionspreise für Jod-Präparate blieben das ganze Jahr über unverändert, aber viele, öfters auf Japan zurückzuführende Untergebote ließen das Geschäft zu keiner Stabilität kommen.

Kokain. Die Preise für Kokain dagegen bewegten sich andauernd abwärts. Die starken Zufuhren von Rohkokain, welche in Hamburg auf den Markt drückten, veranlaßten bedeutende Preisermäßigungen dieses wichtigen Artikels, sodaß der Wert im letzten Semester um nicht weniger als M. 110.— pro kg zurückgegangen ist. Wie sich der Preisgang weiter gestalten wird, hängt ganz davon ab, ob die südamerikanischen Fabriken mit ihrer Überproduktion fortfahren oder ob sich die jetzt gezahlten Preise für sie nicht mehr lohnen.

Opiumalkaloide. Von Opiumalkaloiden gingen sowohl Morphium wie Codein sprungweise in die Höhe. Der Preis für ersteres Alkaloid ist seit Juli um über 15%, der von Codein um mehr als 20% gestiegen.

Salizyl-Präparate. Die Bestrebungen, zwischen den Hauptfabrikanten von Salizyl-Präparaten eine Einigung zu erreichen, führten endlich zum Ziel. Anfang Dezember erfuhren denn auch die Preise, welche lange Zeit hindurch auf der untersten Linie des Möglichen sich bewegt hatten, eine weitere, vorläufig bescheidene Aufbesserung.

Santonin. Strychnin. Santonin verfolgte ebenfalls ständig steigende Tendenz und erfuhr wiederholte Preiserhöhungen, ebenso ist Strychnin etwas teurer geworden.

Wismut. Wismut-Salze bewegten sich in der ersten Hälfte des Jahres auf den gewohnten Bahnen eines schlanken Absatzes bei sehr knapp kalkulierten Preisen, bis im Sommer die Konvention, welche zwischen den Fabrikanten bestanden hatte, sich auflöste. Seitdem zeigte sich der Markt ziemlich haltlos und wenig vertrauenerweckend, so daß die meisten Interessenten gegenwärtig nur von Hand zu Mund kaufen.

Sehr bedauerlich ist, daß die Aussichten auf eine Besserung der Patent-Gesetzgebung in der Schweiz sehr gering geworden sind. Es ist zu befürchten, daß der Patentschutz nicht auf Verfahren zur Herstellung chemischer Präparate, welche zu pharmazeutischen Zwecken dienen, ausgedehnt wird und damit bleibt der schweizerischen Freibeuter-Industrie, welche sich der deutschen Erfindungen mit der größten Unverfrorenheit bemächtigt, Tür und Tor geöffnet. Die größeren chemischen Fabriken in der Schweiz sind zwar selbst sehr lebhaft für das Zustandekommen des Patentschutzes eingetreten, sind aber mit ihrem Einspruch, wie es scheint, nicht durchgedrungen. Der Schweiz bleibt daher der zweifelhafte Vorzug auch künftig als

Hort der Nachahmer-Industrie betrachtet zu werden. Den Unterhändlern unserer Regierung kann der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß in dem deutsch-schweizerischen Handelsvertrag der Passus, worin die Schweiz die Einführung des Patentgesetzes versprach, durchaus ungenügend abgefaßt wurde, obgleich es die deutsche chemische Industrie an entsprechenden Hinweisen nicht hat fehlen lassen.

Gerbextrakte und Gerbstoffe.

Das Jahr 1906 brachte der Gerbextrakt-Fabrikation einen lebhaften Geschäftsgang, da entsprechend dem steigenden Verbrauch der Umsatz sich erheblich mehrte, sodaß teilweise dem Bedarf nicht voll genügt werden konnte. Die Ansicht, daß die Hochkonjunktur nicht mehr von langer Dauer sein könne, dürfte für diesen Industriezweig wohl nicht zutreffen, denn die Steigerung des Konsums im Inland entspricht der Steigerung der Bevölkerungsziffer und der Mehrverbrauch im Ausland ist hauptsächlich durch Errichtung von Fabrikanlagen (Gerbereien) in solchen Gebieten entstanden, die bis jetzt keine Groß-Industrie hatten. Trotz der dringenden Nachfrage konnte aber eine prozentuale Besserung des Nutzens kaum erreicht werden, denn alle Roh- und Hilfsstoffe und alle Materialien wurden fortgesetzt teurer, auch führte die teilweise Stockung der Rheinschiffahrt in den Herbstmonaten zu beträchtlichen und unerwarteten Mehrausgaben an Fracht. Die fortgesetzte Steigerung der Kohlenpreise fängt an drückend zu werden; zum Teile sind die ausländischen Industrieen in dem Bezug des Heizmaterials nunmehr günstiger gestellt wie die deutsche. Das Ausfuhr-Geschäft hat nicht in der gleichen Weise zugenommen, wie es durch die vermehrte Kaufkraft der einzelnen ausländischen Absatzgebiete zu erwarten gewesen wäre. Die Belastung verschiedener für die Gerbextrakt-Fabrikation wichtiger Rohmaterialien mit hohen Zöllen, hat das Ausfuhrgeschäft schwierig gemacht, besonders weil andere konkurrierende Länder dieselben Materialien wie bisher zollfrei importieren können. Die Reichsregierung gestattet zwar für den Export die Rohmaterialien im Veredelungsverkehr zu verarbeiten, aber die ganzen Dispositionen, die dafür getroffen werden müssen, sind hinderlich im Einkauf und beeinträchtigen den Nutzen des Exportgeschäftes. Die Handelsverträge schützen die ausländische Gerbextrakt-Industrie zu ungunsten der deutschen. Auch sind die auf fertige Gerbextrakte festgesetzten Zölle viel zu niedrig im Verhältnis zu den Zöllen auf das Rohmaterial. Wenn die deutsche Gerbextrakt-Industrie sich bis jetzt trotzdem mit Erfolg weiter behaupten konnte, so lag dies lediglich an ihrer Überlegenheit auf technischem Gebiete. Jedenfalls ist in der neuen Ära des Zolltarifes und der Handelsverträge die deutsche Gerbextrakt-Industrie schlecht weggekommen und sie würde ganz anders aufblühen, wenn sie in der Zollpolitik der Reichsregierung bessere

Berücksichtigung gefunden hätte. Die Löhne verfolgten in diesem Jahre infolge der verteuerten Lebenshaltung der Arbeiter eine steigende Richtung. Im Eisenbahngüterverkehr ist die Beschränkung der Entladungsfrist der Waggons auf nur 6 Stunden drückend. Es sollte wenigstens bei denjenigen Gütern, die schwer zu handhaben sind, wie z. B. Quebracho-Holz, eine 12stündige Entladefrist gewährt werden, da dieses Holz vermöge der Schwere der einzelnen Stämme nur mit Kranen und maschinellen Vorrichtungen entladen werden kann.

Handelsdünger. Chilesalpeter machte größere Bewegungen im Laufe des Jahres durch. Die Vorauskäufe für die Frühjahrstermine zu Preisen von M. 9.50 bis M. 9.95 Rotterdam waren wieder gewinnbringend, denn in der Bedarfszeit konnten im Verkaufe Preise von M. 10.60 bis M. 10.95 parität Rotterdam und M. 11.— bis M. 11¹/₄ ab Frankfurt erzielt werden. Nach der Bedarfszeit gegen Ende Mai wurden die Forderungen auf M. 9.80 ab Seeplatz ermäßigt. Von da ab bemächtigten sich Haussespekulationen unter verschiedenen Beweggründen wie größerer Bedarf, höhere Arbeitslöhne, Strike, kleinerer Export u. s. w. mit Erfolg dieses Artikels und brachte ihn zu einer wesentlichen Steigerung. Als nun das furchtbare Erdbeben in Chile hinzukam, durch welches größere Schäden in der Salpeterindustrie zu befürchten waren, stiegen die Preise auf eine seit Jahren nicht gekannte Höhe (ca. M. 12.— per Ztr. Rotterdam). Die Haussestimmung mußte sich aber angesichts der abwartenden Haltung der Käufer nach und nach wieder abkühlen. Die Industrie hatte auch fast kaum unter dem Elementarereignis zu leiden, und die Preise büßten bald M. 1.— pro Zentner ein als die größeren Dampferverschiffungen November und Dezember eine reichliche Versorgung des Marktes im Frühjahr 1907 erhoffen ließen. Der Verbrauch im Jahre 1906 war wieder größer als in den vorgehenden Jahren.

Superphosphat und Thomasphosphatmehl liegen in den Händen der Konventions- und Thomasposphatfabriken, von denen die Preise festgesetzt werden. Der Verbrauch in beiden Artikeln war recht gut. Der Nutzen, welcher sich für die Händler nur auf die festgesetzten Rabattsätze erstreckt, bleibt ein bescheidener. Die Preise für Superphosphat (Konventionspreise) stellten sich wie folgt:

von Januar bis Juni 1906	35 Pf.	pro kg % wasserlösliche Phosphorsäure.
» Juli bis Dezember 1906	36 »	

für Ammoniak Superphosphat:

AS	5/10	bis Juni	M. 11.40;	Juli/Dezember	M. 11.50.
»	7/9	» »	» 13.90;	» »	» 14.—.
»	6/12	» »	» 13.10;	» »	» 13.25.
»	9/9	» »	» 16.50;	» »	» 16.60,

ab parität Bingen.

Die Preise für Thomasphosphatmehl waren:

für die Gesamt-Phosphorsäure zur Lieferung von Januar bis Juni 19½ Pf.; von Juli bis Dezember 20½ Pf.;

für die citronensäurelösliche Phosphorsäure Januar bis Juni 22½ Pf.; von Juli bis Dezember 23½ Pf. pro kg % ab Diedenhofen oder Parität.

Färberei und chemische Wäscherei.

Der Geschäftsgang in der Färberei und chemischen Wäscherei war im Frühjahr gut, ließ in den Sommermonaten zu wünschen übrig und war im Herbst wieder besser. Die erzielten Preise hielten sich auf gleicher Höhe wie im Vorjahre. Die Reinigungsmittel, in der Hauptsache Benzin, sind dagegen im Preise gestiegen. Die Ursache hierfür liegt in dem größeren Verbrauch dieses Produktes durch Motorwagen etc. und auch wohl in Preis-Konventionen unter den Benzin-Fabriken und den Naphta-Produzenten. Durch diese Preis-Vereinbarungen stehen weitere Preis-Erhöhungen für Benzin in Aussicht, sodaß die chemische Wäscherei andere Produkte (Waschmittel) als Ersatz heranziehen muß. In den Benzin-Interessenten-Kreisen ist man über scheinbare Trust-Aktionen sehr beunruhigt. Der bestehende Verband der Färbereien und chemischen Waschanstalten hat weitere Bezirksvereine gegründet, doch sind die Bestrebungen, an den einzelnen Plätzen gleichmäßige Preise einzuführen, bis jetzt nur vereinzelt von Erfolg gewesen. Die Arbeiterverhältnisse der Branche sind insofern für die Arbeitgeber ungünstig, als in einigen Monaten im Jahre fast die doppelte Anzahl größerer Aufträge zu erledigen sind, wie in den anderen Monaten und für diese Zeit gute Kräfte schwer zu haben sind.

Drogen, Material- und Farbwaren.

Das Jahr 1906 hat der Drogen-, Material- und Farbwarenbranche eine Fortsetzung des regen Geschäftsganges des Vorjahres gebracht. Das Andauern des Aufschwunges in der Industrie übte auf eine große Anzahl Artikel einen günstigen Einfluß aus und bewirkte erhöhten Absatz bei steigenden Preisen. Insbesondere alle Artikel, welche von der Metall-Industrie abhängig sind, profitierten in erheblichem Maße. Die Wirkung der Kartelle und Syndikate war zum großen Teile von Nutzen für die Branche, da auf der einen Seite dem Schleudern einigermaßen gesteuert und auf der anderen Seite den hohen Unkosten der Drogengeschäfte durch Zuerkennung eines besseren Nutzens für Grossisten und Detaillisten teilweise entsprochen wurde. Der Verband der Markenartikel ist mit seiner Organisation noch nicht soweit gekommen, um alle ihm angehörenden Marken gegen Preisunterbietungen kraftvoll zu schützen und so finden bei einer Anzahl Artikel Verkäufe statt, wobei der Nutzen nicht einmal die allgemeinen Spesen deckt. Hierin Wandel zu schaffen, sollte jeder beteiligte Kaufmann ernstlich bestrebt sein.

Nach wie vor stehen die überaus hohen Unkosten der Drogenbranche in keinem richtigen Verhältnis zu dem Verdienste.

Die so sehr wünschenswerte Besserung der Ausladeverhältnisse im alten Hafen läßt noch immer auf sich warten.

Reisstärke. Fast sämtliche Rohmaterialien der Reisstärke-Industrie wiesen eine steigende Preisbewegung auf, wo hingegen die Notierungen für Stärke nur eine langsame und mäßige Aufbesserung und zwar bis jetzt auch nur im Inlande erfahren konnten. Während der Inlandabsatz stetig geblieben ist, hat das Auslandgeschäft nach Inkrafttreten der neuen Zolltarife in den Vertragsstaaten gelitten. Neuerdings hat die Reisstärke-Industrie mit weiteren Zollerhöhungen in Spanien und in Australien zu rechnen, deren Wirkung voraussichtlich eine sehr ungünstige werden wird. Der Handel in Reisstärke in Frankfurt a. M. wickelte sich im Berichtsjahre in normaler Weise ab. Das Interesse an dem Artikel ist durch die langsam steigenden Preise reger geworden. Es ist zu wünschen, daß auch der Zwischenhandel aus der steigenden Konjunktur Nutzen zieht.

Weizenstärke. Die Nachfrage nach Weizenstärke, insbesondere für Weizenkleberstärke, war in diesem Jahre sehr lebhaft. Der neue Zolltarif wirkte erhöhend auf die Preise, ebenso die gestiegenen Preise der Roh- und Hilfsstoffe, Löhne etc. Der Preisaufschlag ist indessen ein durchaus ungenügender und ließ sich sehr schwer durchführen, sodaß sich infolgedessen das Geschäft nicht recht lohnend gestaltete, trotzdem die Umsätze eine Steigerung erfuhren. Das Gleiche gilt für Maisstärke, die in immer größeren Mengen konsumiert wird. In Kartoffelmehl und Dextrin war das Geschäft schleppend bei unlohnenden Preisen.

Zündhölzer. In Zündhölzern war das ganze Jahr hindurch die Nachfrage rege, sodaß trotz sehr langsamer Ablieferung seitens der Zündholzfabriken sich der Umsatz auch in diesem Jahre erhöhte. Die Preise für Zündhölzer wurden seitens der Konvention während dieses Jahres unverändert gehalten, trotzdem Holz und Chemikalien wiederholt Preissteigerungen erfuhren, und auch die Arbeiter bei der allgemeinen Teuerung Lohnzulagen erhalten mußten. Man richtet wohl an leitender Stelle zuerst sein Augenmerk auf noch größere Geschlossenheit und erstrebt, die letzten Außenstehenden, die bis zu einem gewissen Grade die Früchte der Konvention mitgenießen, in diese Vereinigung zu bekommen. Da die Konvention bereits über 80% der deutschen Gesamtproduktion umfaßt, wird ihr dies auch ganz zweifellos gelingen. Eine erhebliche Konkurrenz bereitet das minderwertige ausländische belgische Fabrikat, das speziell in Westdeutschland anscheinend billiger angeboten wird. Tatsächlich beträgt der Inhalt der Schachteln um 25—30% weniger als der der deutschen

Ware, die außerdem noch viel sauberer gearbeitet wird. Die Verkaufsstelle der Deutschen Sicherheitszündholzfabriken G. m. b. H. Dresden, der fast alle der Konvention zugehörigen Fabrikanten beigetreten sind, arbeitet mit großer Präzision und wird je länger, desto mehr zur Erstarkung der Branche beitragen. Reklame-Zündhölzer fanden weiter großen Absatz. Die Export-Verhältnisse werden immer schwieriger. Bezüglich des Eisenbahngüterverkehres ist wieder daran zu erinnern, daß weitaus die größte Menge der Zündhölzer als Stückgut befördert wird und ein Ausnahmetarif sehr notwendig wäre.

In Lichten arbeitete die Konvention auch in diesem Jahre mit großem Geschick und unter ihrer Leitung konnte der Handel in ruhiger Weise angemessenen Verdienst erzielen. Die Preise mußten mehrmals im Laufe des Jahres infolge der rapiden Steigerung der Rohfette und zufolge notwendiger Lohnerhöhungen der Arbeiter gesteigert werden. Der Umsatz erhöhte sich trotz Gas- und elektrischer Beleuchtung. Lichte.

Der Geschäftsgang in Toiletteseifen war im allgemeinen lebhaft, der Umsatz hat sich auf der Höhe des Vorjahres gehalten und weist nur für einzelne Betriebe eine bedeutendere Steigerung auf. Die Verkaufspreise der Waren hielten sich im großen ganzen auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre, erst gegen Jahresschluß mußte infolge der Teuerung der Roh- und Hilfsstoffe notgedrungen teilweise eine Erhöhung eintreten. Die Preise der Roh- und Hilfsstoffe hauptsächlich von Talg, Kokosöl, sowie von ätherischen Ölen sind gegen das Vorjahr ganz bedeutend, teilweise um ca. 50% gestiegen. Der Aufschlag in Talg ist vor allen Dingen durch die herrschende Fleischnot bedingt. Durch den nicht unbedeutenden Ausfall an Schlachtungen wurde naturgemäß auch ein Ausfall an Rohfett und eine entsprechende Preissteigerung verursacht, wodurch alsdann die Talgpreise ebenfalls anzogen. Das Ausland, dessen Preispolitik teilweise auf Spekulationen zurückzuführen war, schlug unter Ausnutzung der im Inlande herrschenden Knappheit stark im Preise auf. Zeitweise war selbst zu ganz bedeutenden Preisen von dem Auslande, das mit dem Verkauf zurückhielt, überhaupt keine Ware zu erhalten. Die Preissteigerung für Kokosöl war auf den sehr bedeutenden Bedarf der Kokosbutterfabriken zurückzuführen, die alle für sie verwendbare disponible Ware aufkauften. Die Zufuhr an Kokosöl und Rohware (Coprah) war überhaupt zeitweise knapp. Toiletteseifen.

Für ätherische Öle wurden, da infolge der in den betr. Produktionsländern vorherrschend gewesenen Dürre eine Mißernte zu verzeichnen war, und die alten Lagerbestände zum weitaus größten Teile geräumt waren, für Lieferungen aus der neuen Ernte bedeutend

höhere Preise als im Vorjahre verlangt. Das Auslandgeschäft war im allgemeinen gut, namentlich war das Geschäft nach Egypten, woher regelmäßig große Ordres allerdings zu teilweise mäßigen Preisen kamen, während des ganzen Jahres sehr lebhaft. Ebenso verlief das Geschäft nach Südamerika in regelmäßigen Bahnen, dagegen lag der Export nach England, Nordamerika und Marokko fast völlig danieder. Die Arbeiterverhältnisse waren gut, die Fabriken konnten stets genügend Arbeitskräfte erhalten, da die Nachfrage nach Arbeit größer war als der Bedarf. Die Arbeitslöhne sind entsprechend den allgemeinen Teuerungsverhältnissen gegen die Vorjahre gestiegen.

Parfümerien.

Der allgemeine Geschäftsgang in der Parfümerie-Branche im Jahre 1906 zeigt kaum eine nennenswerte Änderung gegen die Vorjahre. Ein kleiner Ausfall, welchen das Export-Geschäft brachte, wurde durch vermehrten Absatz im Inlande annähernd ausgeglichen. Die Preise der Rohmaterialien sind im Laufe des Jahres ganz außergewöhnlich und rapid gestiegen. Die Exportverhältnisse haben sich im Laufe des Jahres nicht wesentlich verändert. Im Orient und Egypten war das Geschäft etwas lebhafter als im Vorjahre, dagegen ist es in den Balkanstaaten (Rumänien, Serbien und Bulgarien) zurückgegangen. Durch die politischen Verhältnisse im allgemeinen wie auch durch die dauernden Zoll-Differenzen zwischen Österreich-Ungarn und Serbien war nur ein ganz beschränktes Geschäft zu erzielen; selbst bereits festgegebene Aufträge mußten durch diesen Streit unausgeführt bleiben, um Schwierigkeiten zu vermeiden. In Portugal hat das Geschäft, trotz der hohen Zölle, die auf Parfümerien ruhen, etwas Aufschwung genommen.

Trockenplatten-Industrie.

Die allgemeine Lage der Trockenplatten-Industrie ist im abgelaufenen Geschäftsjahre unverändert geblieben. Die Folgeerscheinungen der schon früher berichteten Überproduktion sind im Berichtsjahre weiter zu Tage getreten. Schlimmer aber hat sich der Einfluß der neuen Handelsverträge bemerkbar gemacht. Die Befürchtungen, die wir im letzten Jahresberichte äußerten, haben sich im vollen Umfange als berechtigt erwiesen. Eine Reihe von Verbindungen im Auslande hat aufgegeben werden müssen, andere haben weniger Aufträge gebracht wie in früheren Jahren und ein großer Teil der übrigen ist weniger einträglich geworden. Ein Teil der Ausland-Kundschaft hat zu dem naheliegenden Mittel gegriffen, die Zollerhöhung des Einfuhrlandes auf das Ausfuhrland abzuwälzen. Man kauft grundsätzlich nur noch zollfrei, ist aber natürlich nicht damit einverstanden, daß die Zollerhöhung in den Verkaufspreis einkalkuliert wird. Auch auf dem inländischen Markte wird die deutsche Trockenplatten-Industrie durch die neuen Handelsverträge in empfindlicher Weise geschädigt. Der deutsche Eingangszoll auf

Trockenplatten ist der gleiche geblieben wie früher. Infolgedessen wirft sich die ausländische Konkurrenz, die in den anderen Vertragsländern mit den gleichen Absatzerschwerungen zu kämpfen hat, jetzt mit verdoppelter Energie auf den deutschen Markt und die Folge davon ist eine Überschwemmung des Inlandes mit ausländischen Erzeugnissen, die in ihrer Qualität den guten inländischen Plattensorten keineswegs überlegen sind. Unter diesen Umständen wird die Gründung deutscher Ausland-Filial-Fabriken ernstlich in Erwägung gezogen werden. Die allgemeine Verteuerung aller Lebensmittel nötigte zu erheblichen Lohnerhöhungen, die auch jetzt noch keineswegs abgeschlossen sind. Vielmehr haben bereits für die ersten Monate 1907 neue Lohnerhöhungen zugesagt werden müssen, um für das Sommergeschäft einen Stamm eingeübter Arbeiterinnen zu sichern. Die Rohmaterialpreise sind im Betriebsjahre zum Teil wiederum gestiegen. Salpetersaures Silber notierte um 20 bis 25% höher wie in früheren Jahren. Es ist bei äußerster Anspannung aller Kräfte gelungen, die Umsätze wiederum zu erhöhen. Infolgedessen ist das Geschäftserträgnis hinter dem Reingewinn der Vorjahre nicht zurückgeblieben. Die Aussichten für die nächste Zukunft sind aber keine erfreulichen.

Photographische Artikel.

Das Geschäft in photographischen Artikeln hat sich auch im Jahre 1906 in ruhiger und stetiger Weise weiter entwickelt. Der Geschäftsgang war während des ganzen Jahres rege. Der Umsatz ist gegen das Vorjahr ganz bedeutend gestiegen. Dagegen lassen die Preise noch viel zu wünschen übrig. Gegenüber gestiegenen Preisen der Rohstoffe und der Arbeitslöhne blieben die Verkaufspreise auf ihrem bisherigen Stand und wurden durch den Konkurrenzkampf teilweise noch ermäßigt. Seit den letzten Monaten des Jahres scheint sich aber auch darin ein Umschwung vorzubereiten, da einzelne Fabriken zu einem Preisaufschlag gezwungen waren, wodurch sich andere zu dem gleichen Schritte veranlaßt saben, so daß seit Anfang des Jahres 1907 eine allgemeine Preiserhöhung besonders von Apparaten, stattfindet. Es ist dabei zu begrüßen, daß sich die inländischen Erzeugnisse der Camerafabrikation steigender Nachfrage erfreuen. Die deutsche Camera-Industrie hatte sich einige Jahre lang durch große ausländische Fabriken in den Hintergrund drängen lassen, hat aber dann unermüdlich gearbeitet und besseres geschaffen. Infolgedessen wird das heimische Fabrikat vorgezogen. Große Umwälzungen hat das Jahr 1906 nicht gebracht, neue Kartelle sind nicht entstanden, Preiskonventionen nicht geschlossen worden, so daß sich z. B. das Geschäft in Platten und Papieren mit Fachphotographen zu so gedrückten Preisen abwickelt, daß der Gewinn ein minimaler ist. Im allgemeinen kam die Hoch-

konjunktur der Industrie dem photographischen Handel sehr zu Hilfe, so daß irgend eine schädigende Wirkung der Handelsverträge sich nicht gezeigt hat. In einzelnen Fällen haben die hohen Zollschranken die Ausfuhr allerdings unterbunden, während sich die Einfuhr besonders in Trockenplatten bedeutend gesteigert hat.

Petroleum.

Die Notierungen in Amerika für Petroleum haben sich während des Berichtsjahres auf annähernd gleicher Höhe wie im Vorjahre gehalten. Es wurde zu Beginn des Jahres in New-York raffiniertes Petroleum zu 7.60 cents per Gallone notiert; Ende des Jahres lautete die Notierung 7.50 cents. Auf dem deutschen Petroleummarkt hat sich im Laufe des Berichtsjahres ein Preisrückgang bemerkbar gemacht, sodaß Ende 1906 amerikanisches Petroleum ca. M. 1.— pro 100 kg billiger notiert wurde, als zu Beginn des Jahres. Den Engros-Preisen entsprechend erfuhren auch die Liter-Preise für loses Petroleum aus Straßentankwagen mehrmals Preisermäßigungen. Der Petroleumabsatz im Frankfurter Bezirk hielt sich in den bisherigen Grenzen.

Import amerikanischer Zylinderöle, amerikanischer und russischer Maschinenöle.

Die diesjährige Hochkonjunktur in fast allen Zweigen der Industrie stellte sehr hohe Anforderungen an die Fabrikation von Mineralschmierölen aller Produktionsländer. Rußland ist dank der im Kaukasus eingetretenen Ruhe seinen Exportverpflichtungen prompt nachgekommen, nur mußten die jeweilig zugeteilten Monatsraten, die à conto der getätigten Abschlüsse zugeteilt wurden, prompt abgenommen werden, widrigenfalls solche Monatsquanten gestrichen werden konnten. In Amerika ist eine große Knappheit in Rohölen, die speziell zur Herstellung besserer Öle (Zylinderöle) sich eignen, eingetreten, was zur Folge hatte, daß diese Rohöle erheblich im Preise gestiegen sind und starke Verzögerungen in Lieferungen sich geltend machten, die auch dadurch noch beeinflußt wurden, daß die Schiffsräume für Öle infolge starker Getreideverladungen nach Europa selten waren. So kam es, daß Verfrachtungen von Amerika nach Europa oft drei Monate in Anspruch nahmen. Die amerikanischen Maschinenöle haben sich dank des großen Bedarfes infolge der Hochkonjunktur guten Eingang bei der Industrie verschafft, wozu noch wesentlich die bisherige Unsicherheit der Lieferungsfähigkeit der russischen Ölraffinerien beigetragen hat. Die zu Ende vorigen Jahres zu erwartende Preiserhöhung russischer und amerikanischer Öle ist nicht eingetreten, obwohl der wesentlich erhöhte Bedarf die Preissteigerung der Rohöle, namentlich der amerikanischen, eine solche hätte gerechtfertigt erscheinen lassen. Dieser Umstand ist der führenden Rolle des amerikanischen Öl-Trustes zu verdanken, der bei Erhöhung des Preises für Rohöl die Export-Preise der Fabrikate nicht nur nicht erhöhte, sondern im Juni sogar noch etwas

heruntersetzte und den billigeren Preis seither auch beibehielt. Ein Zollkrieg mit Amerika wäre schwer schädigend für das Ölgeschäft, weil wir namentlich in Zylinderölen, die die anderen Produktionsländer qualitativ nicht so herzustellen vermögen, von Amerika abhängig sind. Wenn auch Hafenarbeiter-, Schiffer- und Lagerarbeiterstreike störend in die glatte Abwickelung der Geschäfte eingriffen und manche Verlegenheiten und nicht unwesentliche Kosten verursachten, so war im allgemeinen doch der diesjährige Geschäftsgang zufriedenstellend. Die Nachfrage nach besseren und besten Qualitäten ist größer geworden infolge der Erkenntnis, daß die besten Qualitäten trotz höherer Preise vorteilhafter sind als geringere.

Dampfzylinder- und Maschinenöle.

Der Konsum in Dampfzylinder- und Maschinenölen hat im Berichtsjahre wiederum wesentlich zugenommen, trotzdem täglich neue Erfindungen auftauchen, die den Verbrauch allenthalben auf das äußerst Notwendige beschränken. Der Mehrverbrauch ist also einzig und allein der andauernd guten Beschäftigung der Großindustrie zuzuschreiben. Während die Verbraucher die seit März eingetretene Zollermäßigung voll und ganz auszunützen bestrebt waren, konnten die Raffineure und Händler hiervon keinerlei Vorteil ziehen, da die Unsicherheit der russischen Rohöleinfuhr und die Preistreibereien amerikanischer Syndikate eine unerquickliche Situation herbeiführten, welche sich 1907 noch verschärfen dürfte. Infolge einer übermäßigen Konkurrenz nahmen die Aufwendungen an Spesen wiederum zu, so daß dem erhöhten Umsatz, kein höherer Gewinn gegenübergestellt werden konnte.

Industrie der Steine und Erden.

Ringofen-Ziegelei.

Nachdem im Jahre 1906 namentlich die Privatbautätigkeit, zum großen Teil sehr ungünstig beeinflußt durch die Verteuerung der Bauplätze, eine wesentliche Einschränkung erfahren hat, ist dementsprechend der Umsatz in Ringofensteinen gegen das Vorjahr ganz bedeutend zurückgegangen, sodaß von den in diesem Jahre von den Ziegeleien Frankfurts und nächster Umgebung produzierten ca. 175 Millionen Steine Ende 1906 ca. 64 Millionen übrig geblieben sind. Infolge des geringen Absatzes und der dadurch bedingten Überproduktion waren die Preise das ganze Jahr hindurch gedrückt; sie haben erst dann eine kleine Besserung erfahren, als die Mehrzahl der Ringofenziegeleien Frankfurts und Umgegend sich zu einem Verkaufsverein zusammengeschlossen und eine gemeinschaftliche Verkaufsstelle errichtet hat.

Die Verteuerung der Kohlen, die Erhöhung der Arbeitslöhne und die Auflage, betr. Verbesserungen der Arbeiter-Wohnstätten

auf den Fabriken haben die Rentabilität der Fabrikation sehr beeinträchtigt. Streiks haben nicht stattgefunden. Die Ziegeleibesitzer Frankfurts und Umgegend haben im Jahre 1906 zur Förderung ihrer wirtschaftlichen Angelegenheiten und zwecks Wahrung ihrer Interessen den »Verein der Ziegeleibesitzer für Frankfurt a. M. und Umgegend, e. V.«, gegründet.

Über den im Jahre 1904 von dem Kommunallandtag des Regierungs-Bezirk-Wiesbaden gefaßten Beschluß, das Gesetz vom 18. August 1902 betr. Vorausleistung zum Wegebau im Regierungs-Bezirk Wiesbaden zur Anwendung zu bringen, nach welchem einzelne Betriebe zu hohen Beiträgen zum Wegebau herangezogen werden, wird von den Ziegeleien lebhaft geklagt. Die Schwierigkeiten in der Ausführung der gesetzlichen Bestimmungen seien so groß, daß eine nur annähernd gerechte Verteilung der Lasten kaum möglich sei. Die Ziegeleien wünschen daher Aufhebung des Beschlusses.

Steinmetzgeschäft.

Im ersten Halbjahr war das Steinmetzgeschäft lebhafter und besser als im Sommer und Herbst. Im großen und ganzen herrschte am hiesigen Platze eine rege Bautätigkeit, vornehmlich von seiten der Stadt; dagegen war der Absatz in anderen Städten für das hiesige Geschäft weniger bedeutend. Eine Reihe von Konkursen größerer und kleinerer Baufirmen schädigte in diesem Jahre die Branche besonders stark und brachte sehr viel Unruhe und Unsicherheit in den Verkehr. Der andauernd hohe Zinsfuß wirkte natürlich ebenfalls nachteilig. Die Verkaufspreise erreichten ein selten niedriges Niveau. Während der Hauptsaison brach ein Streik der hiesigen Steinmetzen aus, der sich auf fast alle Firmen ausdehnte. Die Löhne sind gegen das Vorjahr wesentlich gestiegen. Anzeichen für wesentliche Besserung der Geschäftslage sind bis heute nicht zu erkennen.

Dachschiefer.

In Dachschiefer hat der Geschäftsgang im Vergleich zu dem Vorjahre für das Inland eine wenn auch nicht wesentliche Besserung erfahren. Die Verkaufspreise für die fertigen Schieferwaren ungefähr die gleichen wie 1905. Bei starkem Angebot waren die Preise im allgemeinen niedrig, erfuhren aber durch das etwas lebhaftere Geschäft wenigstens keinen weiteren Rückgang. Ende des Jahres fanden Verhandlungen über die Bildung eines Kartelles zur Regelung der Preise statt. Von einem Export deutschen Materials kann man wohl kaum mehr sprechen, zumal seit in Österreich das neue Bedachungsmaterial »Eternit« zur Verwendung kommt. Der Import hat sich auf ungefähr gleicher Höhe gehalten, nur die Einfuhr englischer Ware ist in fortgesetztem Rückgang begriffen. Was die Arbeiterverhältnisse angeht, so hat es im allgemeinen nicht an Arbeitern gefehlt.

Betonbau.

Der Geschäftsgang im Betonbau war im abgelaufenen Jahre ziemlich lebhaft. Die Gesamtzahl der ausgeführten Beton- und Eisen-

betonbauten hat im Vergleich zum Vorjahre weiter zugenommen. Diesem Umstande ist es u. a. zuzuschreiben, daß die abermals vermehrte Anzahl der in der Branche tätigen Firmen ziemlich voll beschäftigt war. Es ist zu befürchten, daß ein Abflauen der Hochkonjunktur in der Eisenbetonbranche eine Katastrophe herbeiführen wird. Die erzielten Preise ließen im allgemeinen zu wünschen übrig, während Arbeitslöhne und Rohmaterialpreise, insbesonders für Zement und Eisen weiter gestiegen sind. Infolge des sehr regen Wettbewerbes, insbesonders seitens der neuerstandenen Firmen, konnte die Branche bei dem Mangel einer Konvention aus der günstigen Konjunktur keinen entsprechenden Vorteil ziehen, sodaß dieser fast ausschließlich den Lieferanten der Rohmaterialien zu gute kam, insbesonders den Portlandzementwerken, welche bei bedeutend gesteigertem Verbrauche und den durch das Syndikat festgesetzten hohem Preise auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr zurückblicken können. Das Verhalten des süddeutschen Zementsyndikates bei der Preisfestsetzung und der Regelung der Verkaufsbedingungen führte zu ernster Mißstimmung der Verbraucher. Namentlich erbitterte die Bestimmung, daß die Abnehmer sich verpflichten mußten, ihren ganzen Jahresbedarf von dem Syndikate zu entnehmen und für jeden anderwärts bezogenen Waggon Zemen M. 40.— Strafe an das Syndikat zu entrichten, wobei außerdem der Käufer sich noch gefallen lassen mußte, daß ihm das Syndikat eine andere Marke als die gewünschte und für ihn brauchbare zuteilte. Den großen Betonbaufirmen zeigte es mehr Entgegenkommen. Die Zementwerke beanspruchten in der Hochsaison außerordentlich lange Lieferfristen. Auch im Verkehr mit den Eisenwerken und Eisengroßhandlungen machten sich die von den Werken für Stabeisen verlangten monatelangen Lieferfristen sehr störend bemerkbar. In den Arbeiterverhältnissen ist im Vergleich zum Vorjahre eine bemerkenswerte Änderung nicht eingetreten, da diese durch die bestehenden Tarifverträge bis zum Jahre 1908 geregelt sind. Die Arbeitgeber sind im »Verein baugewerblicher Spezialgeschäfte« zusammengeschlossen. Hinsichtlich der Verkehrsverhältnisse gelten unverändert die alljährlichen Klagen über starken Wagenmangel im Spätsommer und Herbst.

Der Umsatz in Wandverkleidungen und Bodenbelägen ist weiter gestiegen, jedoch nicht in dem Maße wie im Vorjahre, da die ungünstige Lage des Hypothekengeldmarktes die Errichtung von Spekulationsbauten (Ge-chäfts- und mittlere Wohnhäuser) nachteilig beeinflußte. Die Konkurrenz hat weiter zugenommen und ist besonders bei größeren Objekten außerordentlich scharf; bemerkbar macht sich vor allem die Konkurrenz der direkten Fabrikniederlagen, welche durch billige Preise das Geschäft an sich zu ziehen suchen. Platten.

Mosaik- und Terrazzobauausführung.

Der Geschäftsgang in der Mosaik- und Terrazzo-Branche war im Jahre 1906 annähernd dem vorjährigen gleich. Die im Vorjahre stattgefundene Vermehrung des Umsatzes ist nicht in gleichem Maße fortgeschritten, hauptsächlich, weil die Aufträge für feinere Privatbauten geringer waren als im Vorjahre. Die Anwendung von Mosaik- und Terrazzo-Böden für öffentliche Bauten, wie Krankenhäuser, Museen, Kunstanstalten, Badehäuser, ferner auch für Hotels, Banken etc. hat dagegen im Jahre 1906 eher eine Zunahme erfahren. Da jedoch die Aufträge nahezu ausschließlich durch Submission vergeben wurden, waren die erzielten Preise in den meisten Fällen nicht lohnend. Die Zementpreise sind gestiegen, und für das Jahr 1907 ist bereits eine wesentliche weitere Erhöhung angezeigt. Die Preise der Marmorsorten, sowohl in rohem wie in bearbeitetem Zustande, sind annähernd die gleichen wie im Vorjahre geblieben. Die Arbeitslöhne haben eine kleine Erhöhung erfahren.

Asbest.

Der Geschäftsgang in Asbest hat sich während des letzten Jahres lebhafter gestaltet, so daß die Umsätze höher als 1905 gewesen sind. Die Verkaufspreise der fertigen Fabrikate sind stabil geblieben, obwohl die ganz wesentliche Teuerung der Roh- und Hilfsstoffe eine Erhöhung notwendig erscheinen ließ. Das in der Asbest-Industrie bestehende Syndikat arbeitete im allgemeinen in zufriedenstellender Weise. Export und Import litten unter der ungleichmäßigen Behandlung der Zollsätze in den einzelnen Ländern. Die deutsche Asbestindustrie kann sich der Auslandskonkurrenz nicht erwehren, weil der deutsche Eingangszoll für Asbestfabrikate zu niedrig bemessen ist. Andererseits haben verschiedene Produktionsländer für Asbestfabrikate, wie Frankreich, Rußland, Italien, sich gegen den Import mit unüberwindlichen Einfuhrzöllen gesichert. Die Arbeiterverhältnisse in unserem Bezirk sind nicht ganz zufriedenstellend. Von Streiks ist die Asbestindustrie zwar verschont geblieben, sie leidet jedoch häufig unter Mangel an Arbeitern, namentlich Arbeiterinnen.

Glimmerwaren.

Das Jahr 1906 kann für die Glimmerwaren-Industrie im allgemeinen als ein günstiges bezeichnet werden. Wenn auch in den Artikeln, die in der Beleuchtungsbranche Verwendung finden, wie z. B. in Zylindern, Blakern, Lampenschirmen etc. eine Steigerung nicht stattgefunden, sogar im Gegenteil der Konsum gerade in diesen Fabrikaten einen Rückgang, insbesondere in dem in früheren Jahren nicht unbeträchtlichen Export nach England, erfahren hat, so hielt doch andererseits der in den letzten Monaten des Jahres 1905 bereits eingetretene starke Verbrauch in Preßglimmer (Megotalc) während des ganzen Jahres 1906 an, und es konnte eine beträchtliche Erhöhung des Umsatzes gegen das Vorjahr konstatiert werden. Dagegen war es nicht möglich, die Verkaufspreise mit den wesentlich höheren

Rohmaterialpreisen in Einklang zu bringen. Der Rückgang des Exports nach England ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß sich für die deutschen Fabrikanten die Anfertigung der Ware nicht allein infolge der wesentlich gestiegenen Rohmaterialpreise, sondern namentlich auch durch Steigerung der Löhne und sonstigen Unkosten dermaßen hoch stellte, daß sie mit den englischen Fabrikanten nicht mehr erfolgreich konkurrieren konnten. In ähnlicher Weise wurde auch der Export nach Belgien und Holland erschwert, wo man das qualitativ zwar geringere, aber billigere französische Fabrikat bevorzugte.

Fenster-, Roh- u. Spiegelglas.

Die außergewöhnlich rege Bautätigkeit im Jahre 1906 hatte eine lebhafte Nachfrage und einen ansehnlichen Absatz der erforderlichen Verglasungs-Artikel im Gefolge. Fest im Preis blieb unbelegtes Kristall-Spiegelglas in den kuranten Maßen, während große Maße eine kleine Preisabschwächung erfuhren. Infolge eines überaus scharfen Konkurrenzkampfes sowohl zwischen den Händlern als auch unter den Konsumenten steht der Verdienst bei diesem wertvollen und empfindlichen Artikel außer allem Verhältnis zum Risiko. Die syndizierten Hütten indessen hatten ein leichtes und lohnendes Geschäft. In Drahtglas war die Nachfrage gleich von Beginn des Jahres an so groß, daß die Produktion damit nicht gleichen Schritt halten konnte. Die Folge davon war, daß die inländischen Hütten Anfangs April eine gemeinschaftliche gleichlautende Preisstellung für diesen Artikel festsetzten. Eine weitere Preiserhöhung von etwa 15%, die am 1. Oktober erfolgte, verhinderte nicht, daß die Nachfrage keine Einschränkung erfuhr. Im Gegenteil wurden die sämtlichen in Betracht kommenden Hütten derart mit Aufträgen überhäuft, daß Lieferfristen von 3—4 Monaten noch Anfang 1907 an der Tagesordnung waren. Ende des Jahres befanden sich noch Aufträge auf den Hütten, die fast ein Jahr zurückdatierten. Eine bemerkenswerte Erscheinung dabei war, daß der Absatz des früher ausschließlich zu gleichen Zwecken verlangten dünnen Rohglases keinerlei Einbuße erlitten hat; dadurch war es auch möglich, die vor einem Jahre gewonnene Preiserhöhung für die Glassorte zu behaupten. Wesentlich anders lagen die Verhältnisse auf dem Fensterglas-Markt. Die scheinbar feste Haltung der sächsischen Hütten verlor sich schon im Frühjahre, als die Produktion überhand zu nehmen drohte, und diese Fabriken versuchten, den alten Besitzstand der rheinisch-westfälischen Hütten im Westen und Süden Deutschlands zu erschüttern. Diese sächsischen Fabrikate fanden zum Teil um so willigere Abnehmer, als sie nicht nur im Preise, sondern auch in der Qualität wesentliche Vorteile zu bieten im Stande waren. Zur Abwehr mußten sich die rheinisch-westfälischen Hütten noch im Herbste entschließen eine Preiser-

mäßigung eintreten zu lassen, die Ende des Jahres sozusagen einen Waffenstillstand herbeigeführt hat. Ornamentglas, das sich nicht nur zu künstlerischer Verarbeitung eignet, sondern auch dem Blankglaser und Rahmenmacher ein zur Verglasung innerer Bauarbeiten willkommenes Material geworden ist, beherrschte mehr denn je den Markt, mußte aber gegen Ende des Jahres infolge neu entstandener Werke im Preis zurückgehen. Das Geschäft in Opaleszent-, Antik- und Kathedralglas bewegte sich in normalen Bahnen. Die Nachfrage in Englisch Gerippt, das durch die neuen Zollverhältnisse seit 1. März nicht mehr vorteilhaft bezogen werden kann, wurde noch aus alten Lagerbeständen gedeckt, und, soweit die Originalität nicht in Frage kam, durch deutsches imitiertes Fabrikat ersetzt. Im übrigen kommen für die Einfuhr fast nur noch große Fensterglas-Maße in $^{8}/_{4}$ Stärke, die mit Vorliebe von Belgien genommen werden und für welche das neue Zollgesetz keine Änderung gebracht hat, in Frage. Eine allgemeine Klage im Glashandel bilden die häufig recht schweren Bruchschäden, die in vielen Fällen während des Transports entstehen und die fast stets auf vorschriftswidrige und nicht sachgemäße Behandlung zurückzuführen sind, da selbst die allersorgfältigste Verpackung hiergegen nicht schützt. Der Verband deutscher Tafelglasgroßhändler ist dieserhalb beim Eisenbahnminister vorstellig geworden, und es ist zu hoffen, daß der vom Verbande gemachte Vorschlag, alle Güterabfertigungsstellen mit Plakaten zu versehen, die die falsche und die richtige Behandlung von Fensterglaskisten bildlich darstellen, Annahme findet, umsomehr als der Eisenbahn keinerlei Unkosten daraus entstehen sollen. Noch wünschenswerter wäre im Interesse aller Beteiligten eine Revision der Paragraphen 67^{1b}, ^{3}, ^{4} und ^{6} des Bahn-Betriebs-Reglements.

Flaschen. Im allgemeinen kann das Geschäft in der Fabrikation und dem Handel in Flaschen im abgelaufenen Jahre als ein leidlich befriedigendes bezeichnet werden, das sich ungefähr in denselben Grenzen gehalten hat wie im vorhergehenden Jahre. Die Nachfrage war so stark, daß sie nicht immer innerhalb der verlangten Lieferfristen befriedigt werden konnte. Da zum Teil noch bedeutende ältere Kontrakte zu billigen Preisen zu erledigen waren, stand der Gewinn nicht im Einklange mit der starken Nachfrage, obwohl im Laufe des Jahres durch Zusammenschluß der Flaschenfabrikanten eine Erhöhung der Preise vereinbart worden ist. Erst durch diese Preiserhöhung ist es gelungen, der außerordentlichen Preissteigerung der Rohmaterialien namentlich der Kohlen und der sonstigen Produktionskosten Rechnung zu tragen; doch machte sich diese Besserung der Lage aus dem angegebenen Grunde erst gegen Ende des Berichtsjahres einigermaßen bemerkbar. Auch für den Export herrschte rege

Nachfrage. Viele Aufträge, für welche die beanspruchte längere Lieferfrist nicht bewilligt wurde, mußten jedoch abgelehnt werden.

Das Geschäft in der Porzellanbranche hat sich günstig entwickelt. Es sind größere Umsätze erzielt worden, und es darf auf ein gesteigertes Ergebnis gerechnet werden. Die Befürchtung, daß die geänderten Zollverhältnisse den Export schädigen und hierdurch indirekt auch das Inlandgeschäft nachteilig beeinflussen dürften, ist dank der Fortdauer der Hochkonjunktur bisher nicht eingetroffen. Es ist eine Anzahl neuer Fabriken entstanden, und viele älteren haben ihre Produktion vergrößert, wodurch bei einem Rückschlage die nachteiligen Folgen sich leicht in verstärktem Maße geltend machen dürften. Das Kartell der deutschen Porzellan-Fabriken hat sich durch Aufnahme einiger Outsider verstärkt und schreibt seinen Abnehmern die Preise vor; eine im Dezember erfolgte weitere Preiserhöhung von 5% (die vierte seit Bestehen des Kartells) ist sehr kurz mit den erhöhten Produktionskosten begründet worden. Unter diesen Umständen werden wohl die ausländischen Fabriken den Kreis ihrer deutschen Kunden jetzt mit Leichtigkeit erweitern können. Porzellan.

Holz-Handel und -Industrie.

Auch von dem Geschäftsjahr 1906 kann für den Holzhandel mit Befriedigung konstatiert werden, daß der Gesamtumsatz gegen jenen des Vorjahres sich wesentlich gesteigert hat, wozu vornehmlich die außerordentlich gute Beschäftigung der Fabriken aller Branchen und die rege Bautätigkeit in Frankfurt und nächster Umgebung beigetragen haben. Bei Rundholz wurde die von den Hauptverkäufern des Rohmaterials, den staatlichen Forstverwaltungen, schon seit Jahren geübte Praxis der fortwährenden Hinaufsetzung der Taxen für das Rohholz (Rund-Material) auch für das Hiebjahr 1905/1906 beibehalten. Die Anzahl der Käufer war bei fast allen öffentlichen Verkäufen eine so große und die Nachfrage nach allem Rohmaterial eine so lebhafte, daß in vielen Fällen die staatlichen Forst-Taxen wesentlich überboten wurden. Wenn schon im Rundholzhandel im allgemeinen die Preise besser waren als im vergangenen Geschäftsjahr, so kamen andererseits aber auch wieder eine ganze Anzahl Verkäufe zu Preisen vor, die wenig oder gar nicht in Einklang zu bringen waren mit den im Wald angelegten Einkaufspreisen. Der Grund für diese billigeren Verkäufe dürfte wohl in dem Umstande zu suchen sein, daß die Verkäufer zur Deckung ihrer Verbindlichkeiten auf einen raschen Umsatz bedacht sein mußten. Es wäre zur Gesundung des ganzen Geschäfts von größtem Nutzen, wenn die Rundholz-Käufer sich nicht durch die unsinnigen Überbietungen der Taxen gegen- Holzhandel.

seitig das Geschäft erschweren wollten. Der Absatz in allen Schnitt-Materialien, Brettern und Bauholz war flott; nennenswerte Vorräte konnten sich nirgends ansammeln, sodaß auch im großen ganzen die von den Produzenten verlangten Preise glatt bewilligt wurden. Wenn die letzteren auch heute noch nicht im richtigen Verhältnis zum Rohholz-Einkauf und zu den großen Spesen und Unkosten stehen, welche auf der Herstellung der Schnitt-Materialien ruhen, so kann doch mit Befriedigung bemerkt werden, daß die Preise sich gegen die früheren Jahre relativ besser gestaltet haben, wozu nicht zum wenigsten die Preisvereinbarungen der bayerischen Sägewerksbesitzer und Händler fördernd beigetragen haben; eine wesentliche Preiserhöhung, speziell der geringeren Sorten für Kisten- und Packzwecke hat in den letzten Monaten stattgefunden, weil die Vorräte an trockenem Material im Inland sehr geringe sind und weil die Einfuhr aus den Donauländern nachgelassen hat. Die Nachfrage nach Brettern und Dielen jeder Art für das kommende Jahr war zum Schlusse des Berichtsjahres schon so außerordentlich stark, daß eine Erhöhung der Preise unausbleiblich ist. Die Einfuhr von Tannen- und Fichten-Schnittmaterial aus den Donau- und den Balkan-Ländern hat eine weitere Einschränkung erfahren, da die Rundholzpreise auch in jenen Ländern ganz beträchtlich gestiegen sind, so daß der Export nach Deutschland bei den hohen Frachten sich kaum noch lohnend gestaltet. Ferner gebrauchen die exportierenden Länder im Lande selbst und für den asiatischen, nordafrikanischen und italienischen Markt große Mengen Holz, da das Geschäft dorthin lohnender ist als nach dem in der Qualitäts-Abnahme sehr diffizilen Deutschland. Die Preise für Eichen-Schnittmaterial aus Ungarn und Slavonien sind ebenfalls infolge der hohen Einkaufspreise des Rohmaterials im Walde derart in die Höhe gegangen, daß die Konsumenten nach und nach von diesem Artikel ganz abkommen und sich dafür Ersatz in den billigeren amerikanischen und russischen Eichen suchen. Erlahmend auf den Import aus Österreich-Ungarn dürfte auch der Umstand wirken, daß von österreichischen Interessentenkreisen versucht wird, die jetzt bestehenden billigen Ausnahmefrachten von Österreich nach Deutschland aufzuheben. Der Markt in schwedischem und russischem Material, das vornehmlich Hobelzwecken dient, ist seit Monaten äußerst fest. Die Verkäufer halten nach wie vor auf gute Preise, sodaß aller Voraussicht nach auch in den nordischen Hobelwaren für die nächste Zeit eher Preisaufschläge als Preisrückgänge zu erwarten sind. Die Einfuhr von Holz aus Amerika steht nach wie vor an der Spitze des gesamten Holzimports und von den von dorten eingeführten Hölzern nimmt Pitsch-Pine die erste Stelle ein. Obschon infolge

der jetzt sehr hohen Preise für Pitch-Pine der Verbrauch anscheinend etwas zurückgegangen ist, bleiben die Preise sowohl für diesen Artikel als für alle anderen amerikanischen Hölzer sehr fest, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß Amerika mit seiner Hochkonjunktur im Inland selbst soviel Ware konsumiert, daß es auf den Export nach Deutschland viel weniger angewiesen ist als in früheren Jahren. Für Südamerika, speziell für Argentinien, für den Bau des Panama-Kanals und zur Wiederaufrichtung der durch die verschiedenen großen Katastrophen in Amerika vernichteten Gebäude etc. werden große Mengen von Holz verbraucht, die natürlich dem Export abgehen, was sich schon seit Monaten in einem festen Gepräge des ganzen Marktes in amerikanischen Hölzern ausdrückt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich daran auch vorläufig nichts ändern. Wenn auch infolge dieser hohen Preise hier und da versucht wird, den Konsum in amerikanischen Hölzern einzuschränken, so dürfte sich das für die Folge doch als nicht angängig erweisen, weil wir die in ihrer Qualität vorzüglichen amerikanischen Nutzhölzer, die zum größten Teil astrein und in großen und schönen Längen scharfkantig gesäumt auf den Markt kommen, für unsere deutsche Bau- und Möbel-Industrie gar nicht mehr vermissen können. Für Schiffs- und Eisenbahnwagen-Bauten und für die chemische Industrie sind einzelne dieser amerikanischen Holzarten geradezu unentbehrlich geworden. Die hiesigen Hafen-Anlagen sind für den großen Verkehr in Frankfurt a. M. ganz und gar unzulänglich. Die Vorarbeiten für den kommenden großen Hafen im Ostend müßten energischer betrieben werden.

Holzverwertung im Frankfurter Stadtwalde.

Wie aus beigefügter Tabelle ersichtlich ist, zeigten die Holzpreise im Wirtschaftsjahr 1905/06 durchschnittlich eine steigende Tendenz. Besonders tritt dies zu Tage bei den besseren Nutzholzsortimenten für Eiche, Buche und die Nadelhölzer. Das Steigen der Brennholzpreise war unbedeutend; immerhin ist dies aber doch noch ein erfreuliches Zeichen, da infolge der Trockenheit und des Insektenschadens der letzten Jahre ein großes Angebot an Brennholz, namentlich Nadelholz, vorhanden war. Nur die geringeren, für die Bäcker geeigneten Sortimente ziehen nicht recht mehr an, da fast überall, auch auf dem Lande, Kohlenheizung eingerichtet wird. Das zu Schwellen und Grubenholz geeignete Material wurde wiederum auf dem Submissionswege vergeben und auch hierbei waren die Preise anziehend. Eichengrubenholz wurde nicht mehr ausgehalten, da in den letzten Jahren die Preise hierfür ständig zurückgegangen sind. Der Fällungsetat wurde infolge des großen Anfalles an Dürrholz um Einiges überschritten. Im Frankfurter Stadtwalde waren 187 männliche und 28 weibliche Arbeiter beschäftigt.

I. Übersicht der Ergebnisse bei Holzversteigerungen im Frankfurter Stadtwalde pro 1905/06.

A. Brennholz.

Holzart.	Sortiment.	Maß-Einheit.	Durchschnitts-Erlös M.	Pf
a) Derbholz.		Raummeter.		
Eiche	Brenn-Scheit	„	6	61
	„ -Knüppel	„	5	—
Buche	„ -Scheit I. Kl.	„	11	45
	„ -Scheit II. Kl.	„	9	32
	„ -Knüppel	„	6	41
Andrs. Laubholz	„ -Scheit	„	5	29
	„ -Knüppel	„	4	36
Nadelholz . . .	„ -Scheit	„	7	91
	„ -Knüppel	„	4	52
b) Stockholz.				
Laubholz . . .	Stockholz	„	8	26
Nadelholz . .	„	„	8	09
c) Reisholz.				
Eiche	Reisknüppel	„	1	78
Buche	„	„	2	91
Andrs. Laubholz	„	„	1	06
Nadelholz . . .	„	„	1	76
Eiche	Wellenreisig	Hundert	8	28
Buche	„	„	9	87
Andrs. Laubholz	„	„	5	75
Nadelholz . .	„	„	4	46

B. Nutzholz.

Holzart.	Sortiment.	Maß-Einheit.	Durchschnitts-Erlös pro Sortiment M.	Pf	Insgesamt M.	Pf
a) Stämme.						
Eiche	I. Klasse	Festmtr.	80	94	58	49
	II. „	„	68	99		
	III. „	„	30	91		
	IV. „	„	23	29		
Esche	II. „	„	96	08	45	68
	IV. „	„	37	62		
Ahorn	III. „	„	23	35	20	70
	IV. „	„	20	09		
Linde . . .	III. „	„	29	96	26	02
	IV „	„	24	24		
Buche . . .	I. „	„	18	75	33	20
	II. „	„	30	04		
	III. „	„	27	14		
Hainbuche . .	II. „	„	25	49	19	17
	III. „	„	22	42		
	IV. „	„	16	33		
Ulme	III. „	„	21	05	20	51
	IV. „	„	16	60		
Birke	III. „	„	17	74		
Erle	II. „	„	22	35	20	77
	III. „	„	21	43		
	IV. „	„	16	52		
Weiden . . .	II. „	„	19	67	18	75
	III. „	„	17	14		
Kiefer . . .	I. „	„	37	34	29	94
	II. „	„	27	73		
	III. „	„	24	73		
	IV. „	„	17	65		
Lärche . . .	III. „	„	24	76	19	69
	IV. „	„	17	22		
Fichte . . .	I. „	„	25	80	19	46
	II. „	„	20	30		
	III. „	„	18	99		
	IV. „	„	14	98		
Weißtanne . .	II. „	„	23	41	15	62
	III. „	„	19	51		
	IV. „	„	14	52		
Weymouthskiefer	I. „	„	25	26	24	21
	II. „	„	20	68		
	IV. „	„	13	88		
b) Derbstangen (unter 15 cm, aber über 8 cm Durchmesser.)						
Eiche . . .	I. Klasse	Festmt.	25	–		
Fichte . . .	I. „	„	12	76	13	24
	II. „	„	14	35		
	III. „	„	13	–		
Hainbuche . .	I. „	„	25	93	24	44
	III. „	„	22	22		
Lärche . . .	I. „	„	16	67	12	75
	II. „	„	12	50		
	III. „	„	11	67		
Weißtanne . .	I. „	„	13	45	11	24
	II. „	„	11	57		
	III. „	„	9	91		
c) Reisstangen (unt. 8 cm Durchm.)						
Eiche	VI. Klasse	Festmtr.	33	33		
Fichte . . .	IV. „	„	12	—	16	07
	V. „	„	14	–		
	VI. „	„	16	38		
Lärche . . .	IV. „	„	11	33	12	50
	V. „	„	18	–		
Weißtanne . .	IV. „	„	12	44		
d) Schichtnutzholz (Derbholz).						
Eiche	Nutz-Scheit I. Kl.	Raummeter	38	45		
	„ „ II. „		20	51		
	„ -Knüppel	„	9	32		
Ulme	„ -Scheit	„	12	–		
	„ -Knüppel	„	8	–		
Buche . . .	„ -Scheit	„	13	97		
	„ -Knüppel	„	12	88		
Andr. Laubholz	„ -Scheit	„	8	30		
	„ -Knüppel	„	9	91		
e) Schichtreisig.						
Eiche	Schichtreiser	Raummtr.	—	92		
Buche	„ (Erbsreis.)	„	1	23		

II. Übersicht der durch Submission erzielten Preise pro 1905/06.

Eiche: Schwellenholz Festm.	M. 26.56	Kiefer: Grubenholz Festm.	M. 10.38
Kiefer: „ „	„ 17.27	„ Pfahlholz Raumm.	„ 12 13
„ Bauholz . . „	„ 14.07		

Die Bauschreinerei war, soweit die größeren Betriebe in Betracht kommen, im abgelaufenen Jahre ziemlich gut beschäftigt. Bei den kleineren Betrieben dürfte dies nicht überall der Fall gewesen sein, da diese für die überaus kurzen Lieferzeiten, die vielfach bedingt werden, nicht eingerichtet sind. Die Vergebung der Schreinerarbeiten wird in vielen Fällen zu lange hinausgeschoben, die Bauherrn wollen aber ihre Objekte trotzdem in möglichst kurzer Zeit nutzbar machen und infolgedessen muß dann die Herstellung der Schreinerarbeiten unverhältnismäßig beschleunigt werden. Wenn auch der Geschäftsgang ein recht lebhafter war, so ist der erzielte Nutzen doch nur ein ganz minimaler und steht in keinem Vergleich zu dem aufregenden Betrieb, wie er sich jetzt gestaltet hat. Die Holzpreise haben im abgelaufenen Jahre in allen Sorten weitere Steigerungen zu verzeichnen, die Arbeitslöhne sind wesentlich höher geworden, aber der Preis der fertigen Ware läßt sich nicht hinaufdrücken. Es wird von auswärtigen Plätzen, die bedeutend billiger fabrizieren können als die Frankfurter Betriebe, viel Handelsware hierher gebracht, die in den Bauten nur anzuschlagen ist. Dadurch werden die Preise gedrückt. Der geringe Verdienst wurde in sehr vielen Fällen noch durch die Zinsverluste bei dem teueren Geldstand des abgelaufenen Jahres illusorisch gemacht. Die langsame Zahlungsweise, über welche bereits in früheren Berichten Klage geführt wurde, hat sich eher noch verschlechtert, da nur vereinzelte Auftraggeber, die vereinbarten Ziele pünktlich einhalten. Andererseits muß sich der Unternehmer gefallen lassen, daß er bei der geringsten Überschreitung der Lieferungsfrist, die bei dem Fabrikationsbetrieb gar nicht zu vermeiden ist, sofort häufig mit Konventionalstrafe belegt wird. Bauschreinerei.

Nachdem im Jahre 1905 mit den Bauanschlägern ein erhöhter Akkordtarif und erhöhte Stundenlohnsätze vereinbart waren, traten im Sommer 1906 auch die Werkstatt- und Maschinenarbeiter mit erhöhten Lohnforderungen und Forderung einer kürzeren Arbeitszeit an die Arbeitgeber heran. Diese Forderungen wurden mit der Preissteigerung der Lebensmittel und mit der Ausdehnung der Stadt, wodurch der Weg zu und von der Arbeitsstelle ein immer weiterer geworden sei, begründet. Nach längeren Verhandlungen kam eine Vereinbarung mit dem Deutschen Holzarbeiter-Verband zu Stande, die im Anhange abgedruckt ist. Diese Vereinbarung wurde jedoch

nur von dem Verband der Arbeitgeber im Schreinergewerbe, dem die größeren Betriebe angehören, ganz angenommen, während die Generalversammlung der Schreiner-Zwangsinnung den Punkt 5, Absatz 1 (wonach bei Arbeiten außerhalb der Werkstatt der Arbeiter innerhalb des Stadtgebietes einen Zuschlag von 3 Pfg. pro Stunde erhalten soll, bei dauernder Kundschaftsarbeit freie Vereinbarung gilt) ablehnte. Gerade die Kleinmeister glaubten sich durch diesen Zuschlag von 3 Pfg. in ihrer Existenz bedroht, während doch die Ursache, daß dieselben nicht recht prosperieren, ganz anders wo liegen dürfte.

Auch den Fensterrahmenfabrikanten wurden von dem Holzarbeiter-Verband neue bedeutend erhöhte Akkordpreise verlangt. Dies hatte zunächst zur Folge, daß sich die Fensterrahmenfabrikanten von Frankfurt a. M. und Umgegend zu einem Verband zusammenschlossen. Dieser Verband hat im Herbst 1906 einen Akkordtarif mit dem Holzarbeiter-Verband vereinbart.

Verschiedene kleinere Streiks, die im Jahre 1906 hier am Platze im Schreinergewerbe zum Ausbruch kamen, waren nur von kurzer Dauer und konnten durch Vermittlung der Verbände beigelegt werden.

Holzrolladen- u. Jalousiefabrikation.

Der Geschäftsgang in der Holzrolladen- und Jalousiefabrikation war im verflossenen Jahre zufriedenstellend. Das Erträgnis wurde allerdings ungünstig beeinflußt durch die täglichen Preiserhöhungen, die bei den einmal gemachten Abschlüssen oft nachträglich nicht mehr berücksichtigt werden konnten. Alle Roh- und Hilfsstoffe haben Preiserhöhungen teilweise bis zu 33% erfahren. Durch die in der Branche bestehende Konvention haben die Verkaufspreise eine Aufbesserung erfahren. Durch die Konvention regelt sich Angebot und Nachfrage zu Ungunsten des Umsatzes insofern, als die Fabrikationsziffern kleiner werden, die Wertziffern sich aber in den gleichen Bahnen der Vorjahre bewegen. Da noch Outsider vorhanden sind, die sich aus kleineren Handwerkern rekrutieren, die bekanntermaßen der Preisstellung nur eine ungefähre Kostenschätzung zu Grunde legen, ist den Verbandsfirmen die Erlangung angemessener Preise erschwert. Das Bestreben, ein gutes Fabrikat zu liefern, dafür aber auch einen angemessenen Preis zu erzielen, findet bei den Abnehmern nicht die gebührende Anerkennung, sondern meistens gibt nur der billigere Preis den Ausschlag. Die Exportverhältnisse entwickelten sich wesentlich besser als die Inlandgeschäfte und die Nachfrage war nicht unbedeutend. Der Import von schwedischem Kiefernholz war nicht gerade ungünstig, da diese Holzgattung mit der deutschen erfolgreich konkurriert und dabei ungleich besser ist. Die Handelsverträge haben für die Branche

große Nachteile gebracht. Nach der Schweiz ist fast jedes Geschäft unmöglich gemacht, indem nach dort »gekehlte« Waren, wozu auch Rolladen gehören, mit fast 25% Zoll des Fakturenwertes belegt sind. In der Branche fand ein größerer, vierwöchentlicher lokaler Streik der Holzarbeiter statt.

Parkett-schreinerei.

Der Umsatz in Parkettfußböden ist infolge der geringen Bautätigkeit gegen das Vorjahr bedeutend zurückgeblieben, wobei noch in Betracht kommt, daß den Parkettfußböden bei den Spekulationsbauten durch billigere Bodenbeläge wie Linoleum und andere minderhaltbare Holzsorten sehr starke Konkurrenz erwachsen ist. Die Steigerung der Holzpreise setzte sich auch im Jahre 1906 fort, was auf die Abnahme der Eichenwaldungen in Österreich-Ungarn und Rumänien zurückzuführen ist. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß durch die Erschließung der russischen Eichenwaldungen für die nächsten Jahre, wenn auch kein Preisrückgang, so doch auch kein weiteres Anziehen der Preise zu erwarten ist. Durch das Steigen der Preise in Eichenparkett ist die Nachfrage in Pitsch-Pine- und Buchenparkett bedeutend stärker geworden, zumal der Preis niedrig und die Stabilität der Böden erwiesen ist. Der Preisunterschied bei Parketten stellt sich gegen das Vorjahr auf ca. M. —.50 bis M. 1.— pro qm höher. Das unter der Firma »Zentrale deutscher Parkettfabriken G. m. b. H. in Berlin« im Vorjahre gegründete Kartell ist infolge von Differenzen mit einigen größeren Firmen der Branche wieder aufgelöst worden. Dagegen hat sich die im Rheinland und Westfalen bestehende Preiskonvention »Nordwestmitteldeutsches Parkettkontor G. m. b. H. in Köln« auch dieses Jahr bewährt und ist bestrebt, sich noch auf weitere Bezirke auszudehnen. Exportaufträge kommen nach wie vor wenig zur Ausführung. Vorwiegend kamen Süd-Amerika, Süd-Afrika und China in Frage, welche einige größere Ordres zu angemessenen Preisen aufgaben.

Möbel, Polsterwaren, Dekoration.

Der Geschäftsgang in der Möbelschreinerei war im allgemeinen zufriedenstellend. Nachdem er in den ersten Wochen des Jahres ziemlich flau gewesen war, belebte er sich gegen Ende Februar und war bis Mitte August gut. Der Herbst ließ zu wünschen übrig und erst das Weihnachtsgeschäft brachte wieder etwas mehr Leben. Der Gesamtumsatz war um ca. 10% höher wie im Vorjahre. Roh- und Hilfsstoffe haben fast sämtlich weitere Preissteigerungen erfahren, so inländische Hölzer durchschnittlich 7—10%; Fourniere, besonders eichene Messerfourniere infolge einer Vereinbarung der Fournierschneidereien und -Handlungen ca 20%. Messingwaren, wollene, baumwollene und leinene Stoffe steigen anhaltend im Preis, auch mußte den Arbeitern im Herbst eine Lohnerhöhung von ca. 10% bewilligt werden, um einen drohenden Streik abzuwenden. Eine

entsprechende Erhöhung der Preise für fertige Waren konnte nicht überall erzielt werden. Die Arbeitgeber der Branche sind in dem »Verband der Arbeitgeber im Schreinergewerbe«, der »Schreiner-Zwangs-Innung« und der »Freien Vereinigung selbständiger Tapezierer und Möbelfabrikanten« zusammengeschlossen.

Holzgalanteriewaren-Fabrikation.

Der allgemeine Geschäftsgang in der Holzgalanteriewaren-Fabrikation war in diesem Jahre günstig. Die Industrie war von Anfang des Jahres bis zum November gleichmäßig beschäftigt. Diese andauernde gleichmäßige Beschäftigung war für die Fabrikation von besonderem Vorteil, denn in den meisten früheren Jahren stieg die Zahl der Ordres sprungweise, sodaß die Arbeit sich oft auf einzelne Monate zusammendrängte. Der Umsatz ist gegenüber dem des Vorjahres gestiegen. Die Preise mußten infolge der fortgesetzten Verteuerung der Roh- und Hilfsstoffe ebenfalls erhöht werden. Schellack z. B. ist, trotzdem er im Vorjahre schon recht hoch stand, abermals gestiegen und kostet jetzt nahezu den dreifachen Preis wie vor einigen Jahren.

Korkindustrie.

Der Geschäftsgang in der Korkbranche im Jahre 1906 unterschied sich in bezug auf den Umsatz nicht von dem im Jahre 1905. Die Einkaufspreise der Rohmaterialien und Halbfabrikate portugiesischen oder spanischen Ursprungs erfuhren nochmals eine nicht unbedeutende Steigerung. Da sich auch die importierte fertige Ware speziell durch den verbesserten Kurs der spanischen Peseta wesentlich teurer stellte, sah sich der Verband der deutschen Korkindustriellen gezwungen, vom September ab die Verkaufspreise um 10% zu erhöhen. Die Durchführung dieses Beschlusses wurde jedoch durch einige Firmen, die sich diesem Vorgehen nicht anschlossen, erschwert. Die Verkaufspreise für Korkabfälle hielten sich das ganze Jahr über auf der Höhe des letzten Halbjahres 1905, scheinen aber für 1907 wieder eine Steigerung zu erfahren. Das inländische Angebot fand bei den Linoleum-Werken und verwandten Branchen raschen Absatz, da sich die Preise für importierte Abfälle höher stellten.

Papier-Grosshandel und -Industrie.

Papiergroßhandel.

Der Geschäftsgang im Papiergroßhandel bewegte sich 1906 in ähnlichen Bahnen wie im Vorjahre. Alle Rohstoffe und Zutaten verfolgten eine steigende Richtung. Die Verteuerung sämtlicher Erzeugungskosten des Papiers machte sich namentlich fühlbar bei den billigen Sorten, als dem Massenverbrauche. Erhöhte Verkaufspreise konnten sich jedoch trotzdem nicht mit dauerndem Erfolge Geltung verschaffen. Der Grund dieser ungesunden Erscheinung ist in der bedeutenden Ausdehnung der in- und ausländischen Fabrikation zu

suchen und in der Rückwirkung, welche die nordischen und nordamerikanischen Schleuderangebote auf dem Weltmarkte auch auf das deutsche Inlandgeschäft ausübten. Angesichts dieser Verhältnisse bewährt der Verband Deutscher Druckpapier-Fabriken seine durch die Reihe der Jahre seines Bestehens erprobte einigermaßen ausgleichende Wirkung. Der nach langem erbittertem Kampfe zustande gekommene neue Buchdrucker-Lohntarif legt dem Druckereigewerbe beträchtliche Mehraufwendungen auf und macht sich vor allem im Zeitungsfache unangenehm bemerkbar. Da, wo es den Zeitungs-Verlegern nicht gelingt, ihre Mehrkosten durch Erhöhung von Abonnements- und Einrückungsgebühren auf das Publikum abzuwälzen, versuchen es manche ihren Ausfall durch Ersparnisse am Papierpreise und durch verminderten Papier-Verbrauch (durch Verwendung kleinerer Schrift, schmälerer Spalten, Einschränkung der Seitenzahl und dergl.) auszugleichen. Die Erfolge des Verbands Deutscher Druckpapier-Fabriken haben die Erzeuger von Normalpapier veranlaßt, die Errichtung eines Syndikats in reifliche Erwägung zu ziehen, doch steht man diesem Vorhaben vielfach ablehnend gegenüber, weil man die Durchführbarkeit bezweifelt. Zum ersten male haben in Papierfabriken Arbeiterausstände von einigem Belange stattgefunden, doch vermochten die Arbeiter ihre Forderungen in keinem Falle durchzusetzen.

In unserem Wirtschaftsbericht für 1905 ist bei Besprechung der Lage u. a. folgendes ausgeführt: »Die neueste Erschwerung ist die Bedingung, daß die Normalpapiere einer unzähligen Menge Falzungen, vorgenommen durch den berüchtigten Schopperschen Falzapparat, widerstehen müssen. Ohne allen ersichtlichen Zweck wird bei Anwendung dieses Verfahrens etwas nahezu Unmögliches verlangt«. Diese uns von einem Gewährsmann aus der Papierindustrie zugegangene Erklärung hat bedauerlicher Weise zu der Auslegung Anlaß gegeben, daß der von der Firma Louis Schopper in Leipzig hergestellte Apparat als unbrauchbar hingestellt und verächtlich gemacht werden sollte. Nach Zuschriften, die wir vom Königl. Materialprüfungsamt und dem Verein Deutscher Papierfabrikanten erhalten haben, stehen wir nicht an, zu erklären, daß die gebrauchte Ausdrucksweise unzutreffend ist, und daß durch dieselbe die Güte und Brauchbarkeit des Schopperschen Falzers in keiner Weise angegriffen werden sollte.

Technische Papiere.

Das Geschäft in Licht- und Ölpauspapieren u. dgl. war für Fabrikanten wie Händler in diesem Jahre lebhaft. Die Umsätze sind höher als im Vorjahre, da infolge der starken Beschäftigung in der Maschinenbranche der Verbrauch technischer Papiere stieg. Dagegen waren die erzielten Preise durchaus unbefriedigend. Nur mit Mühe konnte der schon am Ende des Vorjahres äußerst niedrige Preisstand behauptet werden. Da ein Verbilligen der Rohstoffe

unmöglich ist, im Gegenteil Preiserhöhungen derselben bevorstehen, würde eine Fortsetzung des Absatzes zu noch niedrigeren Preisen die Existenzfähigkeit der Branche ernstlich in Frage stellen. Das Ausfuhrgeschäft nach dem Kontinent und nach England bewegte sich, soweit Qualitätsware in Betracht kam, in den Umsätzen der Vorjahre. Der Handel mit Rußland hat sich mit Eintreten ruhigerer Verhältnisse belebt, und trotz hoher Zölle waren lohnende Preise zu erzielen, da anscheinend die russische Konkurrenz noch nicht im stande ist, eine den deutschen Erzeugnissen ebenbürtige Ware herzustellen. Auch in Österreich-Ungarn blieb trotz des erhöhten Zolles die deutsche Industrie technischer Papiere konkurrenzfähig. Das Übersee-Geschäft hat sich nach Beendigung des russisch-japanischen Krieges etwas lebhafter gestaltet und ist im allgemeinen zufriedenstellend gewesen. Der Export nach Südafrika liegt nach wie vor ganz danieder. Auch in diesem Jahre gelang es nicht, eine Einigung unter den Fabrikanten der Branche herzustellen, trotzdem hierfür ein dringendes gemeinsames Interesse vorliegt.

Papierhülsen für Spinnereien.

In Papierhülsen für Spinnereien war die Nachfrage und der Umsatz im Jahre 1906 günstiger wie im Vorjahre. Die Preise der Rohmaterialien sind durchweg gestiegen. Die Löhne und die sonstigen Unkosten sind ebenfalls höher geworden, während die fertigen Fabrikate trotz einer Preisvereinbarung zu den seitherigen unlohnenden Preisen weiter verkauft wurden, woran vorzugsweise neue Unternehmungen und deren Bestreben, durch Unterbietungen Kundschaft zu gewinnen, Schuld tragen.

Kartonnagefabrikation.

Der Geschäftsgang der Kartonnagenfabriken war im allgemeinen gut. Nur wurde darüber geklagt, daß die größeren hiesigen Abnehmer ihren Bedarf auswärts decken und die hiesigen Fabrikanten zu wenig berücksichtigen. Die Rohstoffe sind zum Teil bis 20% in die Höhe gegangen. Die Arbeitslöhne sind nicht gestiegen.

Graphische Gewerbe.

Lithographisches Kunstgewerbe.

Der Geschäftsgang im lithographischen Kunstgewerbe ist im Jahre 1906 im allgemeinen befriedigend gewesen und hat bisher die Befürchtungen, welche gerade in diesem Jahre infolge des Inkrafttretens der neuen Handelsverträge gehegt worden waren, nicht gerechtfertigt. Es kann sogar bei den größeren Anstalten eine Steigerung des Umsatzes gegenüber dem Vorjahre festgestellt werden. Die Verkaufspreise der farbigen Fabrikate sind bei den einzelnen Zweigen des lithographischen Kunstgewerbes unverändert geblieben, während sie bei anderen Zweigen einen weiteren Rückgang erfahren

haben. Dagegen haben viele Roh- und Hilfsstoffe im Einkaufspreis noch weiter angezogen. Unter die Erzeugnisse, welche im Preise gesunken sind, gehören namentlich die Zigarrenpackungen, bei welcher Spezialität der verschärfte inländische Wettbewerb, dann aber auch die Einfuhr von ausländischen, hauptsächlich amerikanischen Erzeugnissen in Betracht kommt. Diese Einfuhr ist möglich infolge des ungemein niedrigen Zollsatzes, der im neuen deutschen Zolltarif auf diesen Artikel gelegt ist. Von der Vergünstigung machen hauptsächlich amerikanische Mitbewerber Gebrauch, indem sie heute den deutschen Markt mit ihren Erzeugnissen überschwemmen. Demgegenüber muß hervorgehoben werden, daß die deutschen Fabrikate gleicher Art nach den Vereinigten Staaten, die früher ein Hauptabsatzfeld aller graphischen Anstalten, die sich mit der Herstellung von Zigarrenpackungen befassen, gewesen sind, infolge des Prohibitivzolles kaum mehr eingeführt werden können. Es wäre ein dringendes Erfordernis, daß diesem Zustande bei Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit den Vereinigten Staaten ein Ende gemacht wird. Daß für die anderen Erzeugnisse der Lithographie und besonders der Chromolithographie eine Erhöhung der Verkaufspreise, wie sie mit der Erhöhung der Fabrikationskosten im Einklang stände, nicht zu erzielen ist, liegt ebenfalls sowohl an der ausländischen Konkurrenz, die immer mehr wächst, als auch an dem inländischen starken Mitbewerb. Außer den Vereinigten Staaten sind es namentlich Italien, Spanien, Österreich-Ungarn u. s. w., wo immer neue lithographische Anstalten entstehen, die unterstützt von hohen Einfuhrzöllen, gerade diejenige Spezialität anfangen zu fabrizieren, die seither von Deutschland nach den betreffenden Ländern exportiert worden ist. Infolgedessen wird auch in Zukunft an eine Besserung der Preise nicht zu denken sein und eher das Gegenteil eintreten müssen, wenn wir trotz der Einfuhrzölle in den angeführten Ländern noch konkurrenzfähig bleiben wollen. Es sind wohl mancherlei Bestrebungen zur Bildung von Kartellen und Zusammenschlüssen hervorgetreten, haben aber bis jetzt zu einem Ziele nicht geführt. Dies wird auch infolge der Eigenartigkeit des lithographischen Kunstgewerbes kaum möglich sein, denn es gibt eine außerordentlich große Anzahl von Druckereien, großen und kleinen, die alle unter einen Hut zu bringen kaum möglich sein dürfte, zumal ihre Herstellungsweise mit Berücksichtigung sowohl der Größe des Unternehmens als auch der anzufertigenden Spezialität außerordentlich verschieden ist. In den Export- und Importverhältnissen ist im wesentlichen die Lage wie im vorhergehenden Jahre geblieben. In einigen Ländern ist der Absatz gestiegen; dagegen hat sich die Einführung der neuen Zolltarife für die verschiedenen Spezialitäten der lithographischen

Branche in anderen Ländern sehr fühlbar gemacht. So ist für die Schweiz ein bedeutender Rückgang der Einfuhr aus Deutschland von Zigarrenpackungen zu verzeichnen. Österreich-Ungarn hat an Farbendruckbildern seit Inkrafttreten des neuen Zolltarifes, den früheren Jahren gegenüber, außerordentlich wenig bezogen. In diesem Lande sind die Befürchtungen, welche von Interessenten schon vorher an die zweideutige Fassung der betreffenden Tarifpositionen im neuen Zolltarif geknüpft wurden, vollauf bestätigt worden. Das lang erwartete Warenverzeichnis erschien kurz vor Inkrafttreten des neuen österreichischen Zolltarifes. Die Erläuterungen, welche darin zu einer einwandfreien Auslegung der Tarifpositionen 299 und 648 gegeben werden sollten, sind so unglücklich — um nicht einen schärferen Ausdruck zu gebrauchen — gefaßt, daß sie die Sachlage eher noch mehr verwickelt als geklärt haben. Auf diese Weise ist es gekommen, daß die zollamtliche Behandlung der betreffenden Erzeugnisse bei den meisten Zollämtern verschieden ist und oft sogar an einem und demselben Zollamt eine ungleiche, wenn verschiedene Beamte sie vornehmen. Im grossen und ganzen haben die Zollbeamten das Warenverzeichnis dahin aufgefaßt, daß sie so ziemlich alles verzollen, einschließlich derjenigen Artikel, welche unstreitig Anspruch auf die Zollfreiheit gemäß T. P. 648 des österreichischen Zolltarifes haben. Einige österreichische Häuser haben infolgedessen auf Veranlassung hrer deutschen Lieferanten eigens zu dem Zweck Sendungen mit den verschiedenen Arten von Erzeugnissen der graphischen Industrie kommen lassen und den Zoll nur unter Protest bezahlt, um einen Rekurs an das Finanzministerium gehen zu lassen, damit von dieser obersten Stelle eine Entscheidung getroffen wird. Diese Entscheidung wird aller Wahrscheinlichkeit nach zu Ungunsten des deutschen graphischen Kunstgewerbes ausfallen, in welchem Falle unserer Regierung die Pflicht erwächst, auf diplomatischem Wege dieserhalb vorstellig zu werden, da von Seiten Österreichs das Zugeständnis der Zollfreiheit in T. P. 648 nur gemacht ist auf Grund von anderen Zugeständnissen, die Deutschland im Handelsvertrage gemacht hat. Wir haben daher das Recht, zu verlangen, daß die in T. P. 648 gewährte Zollfreiheit auch tatsächlich zur Ausübung gelangt. Den österreichischen Importeuren ist verschiedentlich von höheren Zollbeamten bedeutet worden, daß es sicher zum Ziele führen würde, wenn die deutsche Regierung in dieser Weise vorgehe. In Rußland, wo der seitherige Zoll auf Chromos um 50% erhöht worden ist, liegt das Geschäft noch immer sehr danieder. Nur Russisch-Polen macht davon eine Ausnahme, woher im verflossenen Jahre die Aufträge fast ebenso regelmäßig wie in früheren Jahren kamen. In ganz Altrußland dagegen war infolge der Zollerhöhung für Chromolithogra-

phien das Geschäft im Jahre 1906 völlig unbedeutend. In Spanien ist es den Bemühungen der deutschen Interessenten nach lebbaftem Kampfe gegen die kleinen Druckereien in Spanien, die die Erhöhung des seitherigen Zollsatzes von Pes. 1.25 auf Frs. 5.— verlangten, gelungen, daß, nachdem zuerst der Zoll durch königl. Dekret vom März 1906 der Vertragszoll auf Frs. 1.80 festgesetzt worden war, derselbe in dem Nachtragsdekrete vom Juni wieder auf den alten Satz von Pes. 1.25 heruntergesetzt wurde. Freilich ist dieser Zollsatz jetzt in Francs statt in Pesetas zu bezahlen, was immerhin einen Unterschied ausmacht, aber trotzdem wird das Verhältnis in Spanien ein erträgliches bleiben, wenn es Deutschland gelingt, einen Handelsvertrag mit diesem Lande zum Abschluß zu bringen, damit wir den Minimaltarif wie seither behalten. Die Schwierigkeiten, welche für den Export der deutschen graphischen Erzeugnisse seither in einer Reihe von anderen Ländern, so namentlich Portugal, Brasilien, Norwegen, Frankreich, die Vereinigten Staaten, früher bestanden haben, dauerten auch in dem Berichtsjahre in gleicher Weise fort. Es wäre besonders zu wünschen, wenn bei neuen Vertragsverhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Deutschland aus mit Nachdruck auf eine Änderung der Zollbehandlung der lithographischen Erzeugnisse hingewirkt würde. Die Gründe, weshalb diese Zustände für das deutsche graphische Kunstgewerbe unhaltbar sind, wurden bereits im vorjährigen Berichte näher dargelegt. Wir bemerken noch, daß für die von den Vereinigten Staaten abhängigen Inseln Cuba, Portorico und Philippinen, seitdem sie unter amerikanischer Protektion stehen, ein neues Zollsystem eingeführt worden ist, indem hier der Zoll nach der Anzahl der Farben bemessen wird, was einesteils für Anstalten mit ausgedehntem Verlag die Zolldeklaration außerordentlich erschwert und auch im Bestimmungslande leicht zu willkürlichen Maßnahmen seitens der Zollbeamten Veranlassung gibt. Es wäre daher sehr wünschenswert, daß derartige chikanöse Zollbestimmungen beim Abschlusse neuer Handelsverträge endgültig beseitigt würden.

Schließlich seien hier noch die Wünsche erwähnt, die das lithographische Kunstgewerbe hinsichtlich des Schutzes des geistigen Eigentums hegt. Der deutsche Reichstag hat im Dezember in zweiter und dritter Lesung den Entwurf für ein neues Kunstschutzgesetz durchberaten, so daß dieses Gesetz am 1. Juli 1907 in Kraft tritt. Den unausgesetzten Bemühungen der »Vereinigung des deutschen graphischen Kunstgewerbes zum Schutze der Urheber- und Verlagsrechte« in den letzten Jahren ist es zu verdanken, daß der Kunstschutz durch dieses Getetz auch auf die Erzeugnisse des Kunstgewerbes in weitgehender Weise Anwendung finden wird, was nicht

nur für das graphische Kunstgewerbe, sondern für alle die weitverzweigten Arten des deutschen Kunstgewerbes einen bedeutenden Schritt vorwärts bedeutet. Mit dem internationalen Schutz ist es dagegen immer noch äußerst mangelhaft bestellt. Diesem Übelstande soll durch eine Revision der Berner Konvention, die voraussichtlich im nächsten Jahre in Berlin durch eine diplomatische Konferenz der beteiligten Staaten vorgenommen werden wird, abgeholfen werden. Unsere Regierung hat für diese Revision Vorschläge ausgearbeitet, die einen weitgehenden internationalen Schutz vollauf gerecht zu werden versprechen. Nur ein Punkt scheint noch große Schwierigkeiten zu bieten und das ist die Frage der Schutzdauer. Bekanntlich dauert der Kunstschutz in den meisten Staaten, die zur Berner Konvention gehören, bis 50 Jahre nach dem Tode des Urhebers. Deutschland hat jedoch auch in seinem neuen Literargesetz von 1901 und in dem oben besprochenen neuen Kunstschutzgesetz die alte Schutzfrist bis 30 Jahre post mortem wieder eingeführt. Von den übrigen Staaten, die an der Revision der Berner Konvention teilnehmen werden, wird diesmal jedenfalls das Verlangen gestellt, daß die Schutzfrist für alle zur Übereinkunft gehörenden Staaten einheitlich geregelt wird und zwar auf die Dauer von 50 Jahren. Unsere Regierung hat im verflossenen Sommer über diesen Gegenstand eine Umfrage bei vielen Korporationen und auch bei einer Anzahl von Handelskammern angestellt, worauf leider auch verneinende Antworten erfolgt sind. Im Hinblick darauf, daß andere Staaten, wie Frankreich, Belgien u. s. w. die 50jährige Schutzfrist schon lange haben und zwar nicht nur für die Erzeugnisse der reinen Kunst, sondern auch für diejenigen des Kunstgewerbes und daß diese lange Schutzfrist in diesen Ländern gerade dem Kunstgewerbe nicht zum Nachteil, wie man teilweise in Deutschland befürchtet, sondern zum höchsten Nutzen gereichte, wäre es im höchsten Grade bedauerlich, wenn die deutsche Regierung auf Grund der erhaltenen verneinenden Antworten, gegen die Ausdehnung der Schutzfrist bei der Revision der Berner Konvention auftreten würde. Es wäre dies um so mehr zu beklagen, wenn dadurch, wie unsere Regierung selbst befürchtet, die tief eingreifenden Änderungen, welche von deutscher Seite bei der Revision vorgeschlagen werden, zum Nachteil des internationalen Schutzes von den anderen Staaten abgelehnt würden. Von neuem muß ferner die Forderung wiederholt werden, daß seitens unserer Regierung der größtmögliche Druck auf die Regierungen der Vereinigten Staaten, Hollands und Rußlands ausgeübt wird, um dieselben zum Beitritt zur Berner Übereinkunft zu veranlassen, wozu sich ja bei Gelegenheit der Revision dieser Übereinkunft die beste Gelegenheit durch ein gemeinsames Vorgehen

mit den anderen Staaten bietet. Die in dieser Hinsicht herrschenden Zustände werden namentlich in den Vereinigten Staaten und in Holland immer unerträglicher. In den Vereinigten Staaten werden nach wie vor nicht nur die eingangs erwähnten Zigarrenpackungen, sondern auch alle Arten von Chromolithographien, die aus Deutschland kommen, in skrupellosester Weise nachgedruckt, während die gleichen Erzeugnisse amerikanischer Herkunft, dank des bedauerlichen Abkommens zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, bei uns unbedingt Schutz genießen. In Holland sind es ganz besonders die Zigarrenpackungen, die einer schamlosen Freibeuterei zum Opfer fallen, denn für diesen Artikel ist in Holland, das bekanntlich eine stark entwickelte Zigarrenindustrie hat, großer Bedarf, so daß sich die Nachbildung für den Verbrauch im eigenen Lande reichlich lohnt. Daß andere chromolithographische Erzeugnisse in Holland weniger von den Nachdruckern zu leiden haben, beruht lediglich darauf, daß in dem kleinen Lande der Absatz nicht groß genug ist, um die erheblichen Herstellungskosten der Lithographie bezahlt zu machen und weil sie derartige Nachdrucke nach dem Auslande, wenigstens nach Ländern, die der Berner Übereinkunft angehören, nicht ausführen können. Auch der Beitritt Rußlands zur genannten Übereinkunft wäre sehr wünschenswert.

Wie bereits im vorigen Bericht dargelegt, war seit der letzten Hälfte des Jahres 1905 eine starke Bewegung von dem »Senefelder Bund« ins Leben gerufen worden, zu dem Zwecke, von den Arbeitgebern den Abschluß einer Tarifgemeinschaft zu erzielen. Anfangs 1906 fanden in Leipzig zwischen den Ausschüssen des »Vereins deutscher Steindruckereibesitzer« und des »Senefelder Bundes« Verhandlungen statt, um einen gemeinschaftlichen Tarif für das lithographische Kunstgewerbe auszuarbeiten. Die Verhandlungen scheiterten aber an den ungerechtfertigten Forderungen der Arbeitnehmer und mußten schon nach Besprechung der ersten Fragen abgebrochen werden. Der »Senefelder Bund« veranlaßte hierauf in verschiedenen Städten, so z. B. Hannover, Magdeburg u. s. w. Arbeitseinstellungen der Drucker und Lithographen. Da diese Bewegung immer mehr und mehr um sich zu greifen schien, bildete sich ein »Schutzverband der deutschen Steindruckereibesitzer«, der sich gezwungen sah, im Mai d. J. allen seinen Mitgliedern die Aussperrung aller derjenigen Arbeitnehmer aufzuerlegen, die zu der Gewerkschaftskasse des »Senefelder Bundes« Beiträge zahlen. Diese Aussperrung der organisierten Steindrucker und Lithographen erstreckte sich über ganz Deutschland, sie erfolgte auch in den meisten größeren Betrieben des hiesigen Bezirkes, dauerte 11 Wochen (vom 1. Juni bis 16. August) und wurde schließlich beigelegt, indem folgende allge-

meine Abmachungen zwischen den aussperrenden Arbeitgebern und dem »Senefelder Bund« getroffen wurden:

Die Arbeitszeit soll 9 Stunden für Steindrucker, 8 Stunden für Lithographen betragen.

Die gesetzlichen und die von der Geschäftsleitung angeordneten Feiertage werden bezahlt, sofern der Arbeiter nach den Feiertagen nicht ohne begründete Entschuldigung fehlt.

Für Überstunden werden Wochentags 25%, Sonntags 50% Zuschlag bezahlt.

Auf je 1—3 Steindruckergehilfen, je 1—4 Lithographen, soll nicht mehr als ein Lehrling ausgebildet werden.

Für nach 4jähriger Lehrzeit Ausgelernte wird für das erste Gehilfenjahr ein Mindestlohn von M. 18 gezahlt, der für die Stadt Frankfurt sogar auf M. 19 festgesetzt ist.

Für ältere Gehilfen war eine Lohnerhöhung von 10% verlangt worden, worüber aber eine Einigung nicht erzielt worden ist, weshalb die Lohnerhöhungen, wo solche bewilligt wurden, als freiwillige zu betrachten sind.

Die meisten dieser Forderungen waren schon vorher in den diesseitigen Betrieben von den Arbeitgebern freiwillig erfüllt worden. Die erzielten Zugeständnisse standen sonach in keinem Verhältnis zu der entstandenen Geschäftsstörung und zu den Verlusten, welche sowohl die Arbeiter wie die Arbeitgeber erlitten haben. Diese Verluste sind ganz bedeutend. Nach einer in dem Organe des deutschen Senefelder Bundes, der »Graphischen Presse«, veröffentlichten »Abrechnung über die Aussperrung Juni—August 1906« werden die Kosten, welche die Bewegung dem Bunde an Streikunterstützungen u. s. w. verursachte, mit 1 060 000 M. angegeben. Da die Verluste, welche den von dem Streik und der Aussperrung betroffenen Arbeitern in Gestalt von Verdienstentgang u. s. w. entstanden sind, als mindestens ebenso hoch anzunehmen sind als die von Organisationswegen geleisteten Beiträge, ergibt sich auf Seiten der Arbeiter ein Verlust von rund 2 Millionen Mark. Ohne zu hoch zu greifen werden die den Arbeitgebern durch den Lohnkampf verursachten Verluste auf ebensoviel zu schätzen sein, so daß sich also ein Gesamtverlust von rund 4 Millionen Mark für das Steindruckgewerbe ergiebt.

Während früher nur in vereinzelten Fällen Arbeitseinstellungen im lithographischen Kunstgewerbe erfolgten und im allgemeinen das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ein zufriedenstellendes gewesen ist, hat sich das geändert, seitdem der »Senefelder Bund« sich aus einem reinen Unterstützungsverein, der er bis vor ungefähr 2 Jahren gewesen ist, in einen agitatorischen Verein verwandelte, indem er neben den Unterstützungskassen eine Gewerk-

schaftskasse einführte, die zur Unterstützung von Arbeitseinstellungen und dergl. dienen soll. Mit einer ganz geringen Majorität der Bundesmitglieder wurden alle gezwungen, den gleichen Beitrag zur Gewerkschaftskasse zu zahlen, der seither für die Unterstützungskassen gezahlt wurde. Die Minorität strengte einen Prozeß gegen diese Vergewaltigung an, der in allen Instanzen bis zum Reichsgericht zu ihren Gunsten entschieden wurde, indem dem »Senefelder Bund« die Berechtigung versagt wurde, seine Mitglieder zu zwingen, den Beitrag zur Gewerkschaftskasse zu zahlen. Leider aber ist durch dieses Vorgehen des »Senefelder Bundes« die Unzufriedenheit unter den Arbeitnehmern der Branche wachgerufen worden und es ist zu befürchten, daß die diesjährige Aussperrung nicht der letzte Kampf gewesen ist, der zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im lithographischen Kunstgewerbe noch geführt werden wird.

Chromolithographie, Spielkartenfabrikation u. Buntpapierfabrikation.

Der Geschäftsgang in der Chromolithographie, Spielkartenfabrikation und Buntpapierfabrikation war ziemlich lebhaft; der Umsatz hat sich gegen das Vorjahr um ein Geringes gehoben. Eine Erhöhung der Verkaufspreise hat sich jedoch nicht erreichen lassen, obwohl eine solche durch die Verteuerung verschiedener Rohmaterialien, die höheren Arbeitslöhne und die verkürzte Arbeitszeit gerechtfertigt gewesen wäre. So z. B. waren Teuerungszuschläge auf Maschinen und elektrische Installationen zu bezahlen, ebenso notierten Kohlen, Holz, Leim, Glyzerin, Casëin, Schellack und Terpentin erhöhte Preise. Eine Preiskonvention, durch welche allein eine Besserung der Verkaufspreise eingeführt werden könnte, kam bisher nicht zustande. Der Verein deutscher Steindruckereibesitzer hat zwar beschlossen, Preisvereinbarungen in den verschiedenen Zweigen des lithographischen Gewerbes in die Wege zu leiten, allein trotzdem besteht wenig Aussicht, daß diese Bemühungen von Erfolg sein werden. Der Export ist in beständiger Zunahme begriffen, jedoch leiden die Verkäufe nach England und Amerika durch übergroße Konkurrenz unter starkem Preisdruck. Nachteilige Wirkungen der Handelsverträge zeigten sich durch Verminderung des Absatzes nach Österreich, der Schweiz und Rußland. Der Umsatz in der Chromolithographie und der Steindruckerei hat durch die oben erwähnte Aussperrung einen Rückgang erfahren. Der Wettbewerb der photomechanischen Verfahren hat zugenommen und hat der Chromolithographie manche Arbeit entzogen. Um dieser Konkurrenz zu begegnen, werden in vielen Druckereien die Schnellpressen kleinen Formats durch solche größeren Formats ersetzt, wodurch die Leistungsfähigkeit öfters auf Kosten der Güte erhöht wird. Es ist zu wünschen, daß in der Vergrößerung der Betriebseinrichtungen und in der Ausdehnung der Werkstätten das richtige Maß nicht

überschritten werde. Der Rückgang in den Erträgnissen mancher früher mit Erfolg arbeitenden, angesehenen Anstalten, welcher in einzelnen Fällen sogar zur Liquidation geführt hat, mahnt zur Vorsicht. Die Spielkartenfabrikation war stets gut beschäftigt. Die weitere Ausdehnung und Vergrößerung wurde durch den Mangel an weiblichen Arbeitskräften und den damit in Zusammenhang stehenden öfteren Wechsel im Personal bedeutend erschwert. Auch die Buntpapierfabrikation zeigte einen lebhaften Geschäftsgang.

Die in Deutschland üblichen langen Lieferzeiten für den Eisenbahngüterverkehr sind dem Handel und der Industrie gleich schädlich. Während Frachtgüter von London nach Manchester in 24 Stunden und von London nach Edinburgh oder Dublin in 48 Stunden geliefert werden, dauert eine Frachtgutsendung Frankfurt-Hamburg 5/6 Tage, Frankfurt-Berlin 5/6 Tage und Frankfurt-Basel 4/5 Tage. In dieser Beziehung sind seit Jahren keine Fortschritte zu verzeichnen gewesen. Während der Transportdauer sind die Güter dem Handelsverkehr entzogen und es läge im Interesse der deutschen Handels- und Gewerbekreise, wenn festgestellt würde, welche Zinsverluste erspart werden könnten, wenn die deutsche Eisenbahngüterbeförderung der englischen an Schnelligkeit gleichkäme.

Ansichtspostkarten.

Die Nachfrage nach Ansichtspostkarten war sehr rege, wohingegen die Preise, welche bereits ihren Tiefstand erreicht zu haben schienen, noch fortwährend im Sinken begriffen waren, sodaß die unglaublichsten Offerten abgegeben wurden, sobald es sich um irgend einen Auftrag von Bedeutung handelte. Besonders in England, wo Offerten zu und unter Selbstkostenpreis gemacht wurden, waren die Preisschleudereien einiger der in Betracht kommenden Firmen geradezu erschreckend. Auch die im Sommer stattgefundene Arbeitsunterbrechung durch die erwähnte Aussperrung der Gehilfen seitens der Arbeitgeber hat auf das Geschäft sehr unvorteilhaft eingewirkt, da viele Aufträge, die bereits angefangen waren, nicht zur Ausführung gelangen konnten. Amerika ist nach wie vor großer Käufer für Ansichtspostkarten, doch werden die Preise auch dort immer mehr gedrückt. Aussicht für eine Besserung der Verhältnisse ist nicht vorhanden, da die verschiedenen Herstellungsarten des Artikels zu mannigfaltig sind, und dadurch eine Überproduktion herbeigeführt wird. Die Herstellungskosten stellten sich höher als in den früheren Jahren, da den Gehilfen, neben Verkürzung der Arbeitszeit, auch höhere Löhne gezahlt werden mußten. Die Preise der Rohstoffe erlitten keine Veränderung.

Buchdruckerei.

Der Geschäftsgang in den hiesigen Druckereien war im verflossenen Jahre ein sehr lebhafter und es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß insgesamt die Höhe des Umsatzes erheb-

lich größer war, als je zuvor in einem anderen Jahre. Trotzdem waren die Preise sehr gedrückt und jeder Versuch zu einer Besserung wurde durch oft geradezu unverständliche Konkurrenzangebote vereitelt. Es liegt dies an dem unverhältnismäßigen Entstehen neuer und eben solchem Anwachsen älterer Betriebe. Die Materialpreise haben sich nicht geändert, wohl aber sind die Preise der Arbeitsmittel, namentlich des Schriftenmaterials und der Maschinen ganz erheblich gestiegen. Eine Kartellbildung tut dem Buchdruckgewerbe sehr not angesichts der ganz ungesunden Konkurrenz, die allerdings durch die Schwierigkeit der Aufstellung eines richtigen Voranschlages und leider auch durch die mangelhafte kaufmännische Schulung eines erheblichen Teiles der Unternehmer verursacht wird. Sie ist aber, der außerordentlichen Vielgestaltigkeit des Gewerbes wegen, auf dem gewöhnlichen Wege nicht zu erreichen. Da unter der unsoliden Preisgebarung, wie sie leider heute immer mehr überhand nimmt, die Arbeitnehmerseite im Gewerbe ebenso leidet, wie die Arbeitgeberseite, hat sich die Organisation der Buchdruckergehilfen bereit finden lassen, an der Unterdrückung des Schleuderwesens mitzuarbeiten. In einem Vertrage der Gehilfen-Organisation, dem Verbande deutscher Buchdrucker und der Prinzipals-Organisation, dem Deutschen Buchdrucker-Verein, haben beide Teile außer anderem die Mittel und Wege vereinbart, wie diesem empfindlichen Gewerbschaden beizukommen ist. Der Gehilfenorganisation gehören 7/8 der deutschen Buchdruckergehilfen bereits an und der deutsche Buchdruckerverein umfaßt 3/4 der deutschen Buchdruckereien, welche insgesamt 4/5 der Gehilfen beschäftigen; beide Organisationen sind somit von zwingendem Einfluß. Es dürfte einleuchten, daß auf solche Weise Besserung möglich ist, denn wenn sich dem Schleuderer die Arbeitskräfte versagen, hört seine Schädlichkeit von selbst auf. Der Vertrag tritt am 1. Januar 1907 in Kraft und es dürfte von besonderem Interesse sein, dessen Wirkung zu beobachten.

Die Lohnfrage im Buchdruckgewerbe hat das ganze Jahr beherrscht. Schon zu Beginn wurden auf beiden Seiten Vorbereitungen für eine neue Tarifvereinbarung getroffen, die in sehr eingehender Weise, sowohl in den Vorständen wie auch in Versammlungen behandelt wurden. Eine Kündigung des Tarifes, welche am 1. Juli hätte erfolgen müssen, geschah von keiner Seite, wohl aber erfolgten zahlreiche Abänderungs-Anträge. Neben den Vorbereitungen zu den Tarifverhandlungen liefen die Vertragsverhandlungen zwischen den beiden vorgenannten Organisationen, die im wesentlichen den Zweck hatten, Verhältnisse zu schaffen, durch die die beiden Parteien in der Lage sind, die Vertragstreue beiderseitig zu gewährleisten und für die bezüglichen Verfehlungen ihrer Glieder selbstschuldnerisch

einzutreten. Der Vertrag kam im Mai zum Abschluß und sah auch die gemeinsame Regelung einer Reihe wichtiger gewerblicher Fragen vor, so namentlich die gemeinsame Bekämpfung gewerbsschädlicher Schleuderer. Seine Gültigkeit war nur noch von dem Gelingen der Tarifverhandlungen abhängig. Diese begannen Mitte September und dauerten bis zu Anfang Oktober. Das Resultat war die Verlängerung des Tarifvertrages um fünf Jahre bei etwa durchschnittlich zehnprozentiger Lohnerhöhung. Damit ist auch der Organisationsvertrag in Kraft getreten. Die neuen Abmachungen begegneten anfangs heftigster Opposition in den Gehilfenkreisen, hauptsächlich entfacht durch die sozialdemokratischen Blätter, doch hat sich dieser Sturm nach und nach gelegt und es ist nach allen nunmehr erreichten Sicherheiten bestimmt zu erwarten, daß die kommenden fünf Vertragsjahre ruhig und beiderseitig befriedigend sein werden. Die nunmehr beendete Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch Lohngesetz und Organisationsvertrag, wird in ihrer Gesamtheit, sowohl innerhalb des Gewerbes selbst, als auch von namhaften Sozialpolitikern als eine glückliche und mustergültige beurteilt und es ist kaum zu bezweifeln, daß die Arbeiterschaft dies bald eingehen wird.

Buchhandel. Der Geschäftsgang im Sortiments-Buchhandel im verflossenen Jahre kann befriedigend genannt werden. Wenn auch in den Sommermonaten Juli—September sich merklich der Mangel an Fremden fühlbar machte, so hat sich doch im Oktober der Geschäftsgang wieder gehoben. Im allgemeinen hat das offene Geschäft wohl durch größere Nachfrage und durch die endlich geregelten Rabattverhältnisse gegen früher eine gesichertere Position. Dieser Vorteil wird aber durch die herrschende Teuerung aufgewogen, da Gehälter, Löhne, Miete etc. stetig im Steigen begriffen sind. Auch die Ansprüche des Publikums steigern sich von Jahr zu Jahr, sodaß es wohl angebracht wäre, wenn die Verleger sich entschließen könnten, dem Sortiment größere Rabattsätze einzuräumen. Als großer Übelstand muß der Wegfall der Ortsposttaxe hervorgehoben werden, wovon gerade der Buchhandel besonders schwer betroffen wird.

Das Verlagsgeschäft im allgemeinen, auch der kartographische Verlag, darf wieder auf ein befriedigendes Ergebnis zurückblicken. Wenn es auch bei der großen Produktion an Büchern den Verlegern immer schwerer und riskanter wird, mit ihren Artikeln durchzudringen, so ist es doch durch Spezialisierung noch möglich, Erfolge zu erzielen. Eine schwere Schädigung droht dem gesamten Verlagsgeschäft durch die abermalige Erhöhung der Satz- und Druckpreise, und man weiß noch nicht, auf welche Weise der Ausfall wieder einzubringen sei. Insbesondere auf dem Gebiete des Schul-

bücherverlags wird sich diese Preiserhöhung sehr fühlbar machen, da es äußerst fraglich ist, ob die Preise der Schulbücher, speziell der Volksschulbücher erhöht werden können.

Der Geschäftsgang des Antiquariats ist im Jahre 1906 im allgemeinen befriedigend gewesen. Zu bemerken war eine stetige Steigerung der Preise für seltene und vergriffene Werke, nicht nur solche, welche von den Sammlern, sondern auch von den Gelehrten gesucht werden. Diese Tendenz war einerseits bedingt durch die wachsende Nachfrage, da die Bücherliebhaberei in Deutschland eine sich rasch entwickelnde Verbreitung in den letzten Jahren gefunden hat und von kapitalkräftigen Liebhabern betrieben wird, andernteils wirkte auf die Preise das immer geringere Angebot seltener und vergriffener Werke, das in keinem richtigen Verhältnis zur Nachfrage stand.

Das Geschäft mit dem Auslande ist auf der früheren Höhe geblieben. Der Einfluß der politischen Verhältnisse in Rußland ist nicht so ungünstig gewesen, wie befürchtet wurde. Für den Verkehr mit Nordamerika werden als große Mißstände die beschwerlichen Versendungs- und Zollabfertigungsverhältnisse in den Vereinigten Staaten empfunden.

Lederhandel und Industrie.

Der Geschäftsgang in rohen Fellen kann im verflossenen Jahr für sämtliche Artikel bis zum Herbst als ein flotter und befriedigender bezeichnet werden. Das Herbstgeschäft war jedoch wider Erwarten für sämtliche Gattungen Kalbfelle sehr à la baisse, sodaß das Endresultat für diesen Artikel wesentlich beeinträchtigt wurde. Rohe Felle.

Von deutschen Kalbfellen behaupteten trockene Kalbfelle bis Ende April die Preise der vergangenen Saison, stiegen dann stetig und erreichten im September ihren Höhepunkt mit einem Aufschlag von 10—15% gegen die Frühjahrspreise. Mit Beginn des Herbstes flaute die Stimmung ab, sodaß Ende des Jahres allerwärts größere Lager als sonst um diese Jahreszeit vorhanden waren, die aber trotz gegen die Septemberpreise 10% billigeren Angebotes keine Abnehmer fanden. Für gesalzene Kalbfelle brachte der Beginn des Berichtsjahres eine kleine Abschwächung der vom Jahre 1905 übernommenen außerordentlich hohen Notierungen. Die folgenden Wintermonate standen zum großen Teil unter dem Eindrucke einer kühlen Beurteilung, sodaß ein weiteres Abbröckeln der Preise in langsamem Tempo sich zu vollziehen vermochte. Die Freude der maßgebenden Käufer über diese Anzeichen eines endlich zu Tage tretenden einheitlichen Vorgehens aller Beteiligten, hielt indes nicht lange an. Schon im Monat März zeigten sich die Vorboten einer einsetzenden

Haussebewegung, die sich fortgesetzt bis zum Oktober steigerte und Preise zeitigte, die man als fabelhafte bezeichnen muß. Nachdem im Oktober der Höhepunkt erreicht war, trat eine Ernüchterung ein, die für manchen, der optimistischen Anschauungen huldigte, mit schweren Verlusten an seinen zurückgehaltenen Warenbeständen verknüpft war. Am Schluß des Jahres bewegten sich die Preise wieder ungefähr auf dem Niveau der Preise des Vorjahres. Die Preisbewegung für gesalzene Kalbfelle hat gewissermaßen einen Kreislauf vollendet, also eine eigentliche Baisse im Vergleich mit 1905 entschieden nicht gebracht. Es ist anzunehmen, daß vorerst mit den jetzt geltenden Notierungen gerechnet werden muß, denn der Verlauf der Dezember-Verkäufe in öffentlichen Auktionen hat bewiesen, daß gesunder Bedarf vorhanden ist. Der weiteren Entwicklung des Salzfellgeschäftes kann also mit einigem Vertrauen entgegengesehen werden.

Russische Kalbfelle setzten gleich von Anbeginn der Saison zu wesentlich erhöhten Preisen ein und dürften 10—12% über die vorjährigen Preise eingebracht haben. Da Amerika diese Gattung weniger wie in den verflossenen Jahren importierte lagerten Ende des Jahres größere Bestände als sonst, die vorerst nur mit Preiskonzessionen abzustoßen sein werden.

Das Gefälle von Schaffellen ist in Deutschland in den letzten 10 Jahren auf die Hälfte zurückgegangen, bei ganz außerordentlich erhöhter Verwendung dieser Fellgattung.

Deutsche Ziegenfelle brachten, soweit sie für die Schuhfabrikation in Betracht kommen, annähernd die vorjährigen Preise für beste Winterware und ca. 10% höhere Preise für Nachfallware. Die Internationale Fabrikanten-Einkaufskonvention für den zu Schuhzwecken dienlichen Artikel »Heberlinge« bestand auch in diesem Jahre. Mutterziegenfelle erzielten 15% höhere Preise wie in voriger Saison; ein größerer Prozentsatz dieses Artikels, der sonst für Möbel- und Portefeuillezwecke Verwendung fand, wurde für die Schuhfabrikation benutzt. Für sekundäre Mutterziegenfelle wurde ca. 10% mehr wie im vorigen Jahr für den Export nach Amerika gelöst.

Von russischen Ziegenfellen kommen nur Heberlinge für den deutschen Handel in Betracht. Kasaner Heberlinge brachten ca. 5—10% höhere Preise wie im vorigen Jahr. Für diese Gattung Waren bestand eine Fabrikanten-Konvention, die ihre Einkäufe teilweise direkt in Rußland unter Umgehung des hiesigen Platzes ausführte. Curische Heberlinge gingen meist direkt vom Produktionsland nach Frankreich und brachten bis 20% Erhöhung.

Die Saison für Zickelfelle eröffnete in einer stürmischen Hausse mit sehr schwierigem Einkauf infolge der Mode der langen Damenhandschuhe; hierfür passende Artikel wurden bis zu 70—80% höheren Preisen wie im Vorjahre verkauft, für kürzere Handschuhe passende Zickelfelle waren 30—50% teurer. Der Handel geht mit sehr kleinen Beständen in die neue Saison.

Bei Hasenfellen veranlaßte der große Verbrauch von Hasen- und Kanin-Haar die Fabrikanten sehr zeitig in den Markt einzugreifen. Durch die starke Nachfrage haben die Preise für Hasen- und Kaninfelle eine größere Steigerung gegen die vorjährigen Preise zu verzeichnen. Hasenfelle wurden gleich im Anfang des Jahres für amerikanische Rechnung mit ca. 20% Aufschlag dem Markt entnommen und nur zögernd folgten die kontinentalen Fabrikanten. Durch die Damenhutmode begünstigt wurden gleich bedeutende Quantitäten dem Markte entnommen. Die Preise erreichten allmählich bei einem Aufschlag bis zu 25% auf letztjährige Preise ihren höchsten Standpunkt. Bis zur Leipziger Ostermesse war der Markt bis auf ca. 1000 Ballen geräumt, von denen noch ein großer Teil in das Jahr 1907 mitüberging, da die Eigner sich nicht entschließen konnten der nach Ostern eintretenden Abschwächung der Preise sich anzupassen. Kaninfelle wurden aufangs des Jahres ebenfalls willig zu ca. 10% höheren als vorjährigen Preisen aufgenommen und die Preise erreichten allmählich einen Aufschlag von ca. 25—30%. Gegen Mitte August trat jedoch ein allgemeines Stocken des Marktes ein und die Preise für Sommerware fielen ziemlich stark. Ende des Jahres besserte sich die Stimmung wieder und es wurden noch ca. 10% über vorjährige Preise bewilligt.

Großhandelsdurchschnittspreise für 100 kg		Jan.		Febr.		März		April		Mai		Juni		Juli		Aug.		Sept.		Okt.		Nov.		Dez.	
	Jahr	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf	M.	pf
Kalbfelle, versch. Provenienz, 3—4 Mt. Ziel oder pr. compt. 1 bis 1½% Skonto . . .	1906	350	-	339	—	339		315	-	355	-	360	—	365	-	370		380	-	377	-	365	—	352	-
	1905	328		328	—	325	—	325		335	—	341	-	341	—	341	-	341		343	-	350	—	350	-
	1904	288	-	290	—	290	—	298	—	299		299	—	299	—	310	-	320	-	323	-	328	—	328	-
	1903	297		297	—	297	-	282	—	282	-	275	—	275	—	280	—	280	-	280	-	280	—	282	—
	1902	284	—	295	-	295	-	295	—	295		295	—	292	—	292		292	-	297	—	297	-	297	-
Ziegenfelle, deutsche, kur. u. russ., 3—4 Mt. Ziel oder pr. compt. 1 1½% Skonto . .	1906	340	—	333	—	333	—	333	—	333	-	325	-	330	—	340	-	350	—	354	—	354	-	354	—
	1905	348	—	348	—	342	-	336	-	325	-	325	—	325	—	325	-	325	—	335	—	335	-	340	-
	1904	310	—	310	-	307	—	307	-	307	—	307	-	307	—	107	-	315	-	318	—	330	—	345	—
	1903	325	-	320	—	315	-	315		305	—	305	—	305	—	305	—	305	-	305	—	300		282	-
	1902	305	-	320	-	314	—	311	-	314	-	314	—	314	—	314	-	314	—	314	-	314	—	325	-

Für die Lederbranche war das Jahr 1906 wohl eines der günstigsten der letzten Zeit. In den ersten 2 bis 3 Monaten war Ledergroßhandel.

der Geschäftsgang zwar kein besonders lebhafter, aber schon im Frühjahr machte sich ein zunehmender Bedarf geltend, der sich im Sommer zu einer recht lebhaften Nachfrage auswuchs und die sonst meistens ruhigeren Sommermonate brachten diesmal Umsätze, die wohl an den meisten Stellen entschieden umfangreicher waren, als in früheren Jahren. Es blieb aber nicht nur bei dem flotteren Verkauf, sondern es war auch möglich, die Preise fortgesetzt zu erhöhen, sodaß man bis zum Herbst mit einem Lederaufschlag zu rechnen hatte, wie man ihn lange nicht erlebt hatte und nach den Erfahrungen der letzten 10 Jahre auch kaum für wahrscheinlich hielt. Allerdings kam der aus den höheren Notierungen resultierende Vorteil der Lederindustrie und dem Lederhandel nur teilweise zugut, weil auch die Rohware so wesentliche Steigerungen erfahren hatte, daß der erzielte Mehrerlös immer schon im voraus absorbiert war. Durch die gute Konjunktur, insbesondere in den Vereinigten Staaten und Deutschland, dessen Import ausländischer Rohware eine Steigerung von mehr als 20% erfuhr, hatten sich die Rohwarenmärkte der Welt, insbesondere die von Südamerika, Indien und China befestigt. Außerdem war im Inland, da weniger Schlachtungen stattfanden, das Angebot an deutschen Häuten knapp, auf deren Verwendung für die Herstellung vieler Ledersorten, insbesondere für feinere Leder, Sattlerleder und dergl. die Lederindustrie angewiesen ist. Ferner ist zu berücksichtigen, daß durch den Zusammenschluß der Metzger zu Häuteverwertungsgenossenschaften ein großer Teil der heimischen Gefälle an Häuten durch Auktion verschleißt wird. Auf diesen Auktionen setzte eine lebhafte Nachfrage ein. Im Frühjahr begannen die Preise sprungweise zu steigen, und es entwickelte sich eine scharfe, zeitweilig von spekulativen Eingriffen nicht freie Hausse. Die immer weiter steigenden Notierungen für Häute und Felle bildeten denn auch die Veranlassung für die fortgesetzten Erhöhungen der Lederpreise. Unterstützt wurde diese Entwicklung sehr wesentlich durc hdie günstigere allgemeine wirtschaftliche Lage, die einen stärkeren Konsum in Schuhwerk mit sich brachte, sodann aber auch durch den Umstand, daß Leder heute in immer zahlreicheren Zweigen Verwendung findet. Wir verweisen nur auf die Automobilindustrie, auf die zunehmende Verwendung von Leder für Sportartikel, Galanteriewaren, Möbel etc.

Ein gewisser Umschwung trat in den letzten Monaten des Jahres ein. Die fortgesetzten Preiserhöhungen machten die beteiligten Kreise doch bedenklich und man fing an mit Einkäufen zurückzuhalten, was man umso eher durchführen konnte, als man sich vorher reichlicher gedeckt hatte. Zunächst gingen die Notierungen für inländische Rohware nicht unerheblich zurück und wenn man auch

auf dem Ledermarkt nach Kräften bemüht war die Preise zu halten, weil man ja schließlich mit der rapiden Steigerung auf dem Häutemarkt nicht mehr Schritt gehalten hatte und ins Hintertreffen geraten war, so ließ es sich doch nicht vermeiden, daß die Nachfrage im November und Dezember sehr schwach blieb und die Preise etwas nachgaben. Die stärkeren Umsätze des Sommers sind durch den schwächeren Verkauf in den letzten Monaten des Jahres wohl zum Teil wieder kompensiert worden. In den allerletzten Wochen des Jahres war die Stimmung auf dem Häutemarkt wieder fester geworden und die Lederfabrikanten waren dadurch mehr denn je gezwungen einen weiteren Rückgang der Lederpreise zu verhindern, zumal um diese Zeit die sehr teuer bezahlte Rohware aus der Fabrikation kam. Die Situation war bei Jahresschluß etwas schwierig, indessen ist doch darauf zu rechnen, daß der seit Wochen zurückgehaltene Bedarf im Januar wieder stärker zum Ausdruck kommt und die Festigkeit des Marktes dadurch gehoben wird.

Die Bestrebungen, Kartelle herbeizuführen, haben auch im verflossenen Jahre zu greifbaren Resultaten nicht geführt. Außer dem bereits länger bestehenden Roßlederkartell sind weitere Vereinigungen nicht zustande gekommen. Die Schwierigkeiten und Verschiedenartigkeiten sind gerade in der Lederbranche besonders groß. Im November haben die norddeutschen Sohllederfabrikanten wieder eine Art Konvention geschlossen, indem Sie sich verpflichteten, nicht unter den seitherigen Preisen zu verkaufen. Die Abmachungen waren aber nicht bindend genug und die Praxis hat denn auch gezeigt, daß man sich keineswegs streng danach richtete.

Wenn die vorstehenden Ausführungen im Wesentlichen die Unterlederbranche betreffen, so war der Geschäftsgang in Oberleder für Schuhzwecke sehr rege und der Umsatz wesentlich höher wie im vorigen Jahre. Seit etwa Ende Oktober zeigten jedoch die auf den Rohfell-Auktionen erzielten Preise eine leichte Baisse-Tendenz an, infolgedessen der Geschäftsgang in dem letzten Monat sehr ruhig gewesen ist. Da aber weder bedeutende Vorräte in Rohfellen noch in fertigen Ledern vorhanden sein dürften, so ist anzunehmen, daß mit dem Beginn des neuen Jahres wieder eine Periode der Hausse beginnen oder wenigstens eine Stabilität der Preise zu verzeichnen sein wird. Was die einzelnen Ledersorten betrifft, so beherrschten nach wie vor die mit Chrom gegerbten Boxcalves und Chrom Chevreaux den Oberledermarkt. Die deutschen Lederfabriken sind hierin den amerikanischen durchaus ebenbürtig. Farbige Leder für Schuhe fanden weniger guten Absatz wie früher. In leichten aus inländischen Häuten hergestellten Ledersorten, insbesondere in leichten

Vaches, Vacheseiten und Abfällen trat zeitweise Mangel ein; ebenso in feinem Rind-, Roß- und Schafleder, welche letztere am meisten aufgeschlagen sind. Für Sohlleder betrug der Preisaufschlag ca. 10—25%, für Ober- und Sattlerleder ca. 20—30% und bei Ziegen- und Schafledern ca. 30—40%. Das Geschäft nach dem Auslande hielt sich auf vorjähriger Höhe trotz des für einige Artikel ungünstigen Zolles des Auslandes. Die Wirkungen dieser Zölle sind heute noch nicht zu übersehen. Die Zahlungsregulierungen lassen viel zu wünschen übrig; namentlich beeinträchtigt das in der Lederbranche übliche Hinausziehen des Zieles bei dem hohen Diskont den Nutzen sehr. Die Gründung von Ledereinkaufsgenossenschaften macht Fortschritte, doch sind diese bis jetzt noch nicht zu großer Bedeutung gelangt. Der Absatz an Lederwarenfabrikanten war gut, das Geschäft mit Sattlereien, Wagenbauern, Bandagisten und Buchbindern hielt sich auf vorjähriger Höhe. In der Frage der Einführung eines einheitlichen Maßes für Leder haben wir unseren Standpunkt dahin präzisiert, daß an dem gegenwärtigen System festzuhalten sei. Die Anwendung des englischen Quadratfußes hat sich bei fast allen größeren Fabriken von Amerika, England, Deutschland, Österreich, Frankreich etc. eingebürgert. Die Beibehaltung dieses internationalen Maßes weist derartige Vorzüge auf, daß etwaige mit ihm verbundene Nachteile füglich nicht in Betracht kommen.

Treibriemen.

Der Geschäftsgang der Treibriemenlederfabrikation gestaltete sich im Laufe des Jahres 1906 bedeutend lebhafter als im Vorjahre. Die Preise der Rohhäute sind gegen diejenigen des Vorjahres sehr erheblich gestiegen und die Lederpreise wurden infolgedessen mehrmals im Laufe des Jahres 1906 erhöht, doch ist es nicht gelungen, die Preise der fertigen Leder-Treibriemen mit den erhöhten Lederpreisen auch nur einigermaßen in Einklang zu bringen, sodaß die ganze Branche stark darniederliegt. Es wurde schon im Vorjahre versucht, eine Konvention zustande zu bringen, doch ist es bis heute noch nicht gelungen, eine solche zu bilden. Durch die neuen Handelsverträge, da fast überall im Auslande die Zölle auf Treibriemen erhöht wurden, ist der Export an Ledertreibriemen recht ungünstig beeinflußt worden.

Farbige feine Leder für Portefeuille-, Buchbinder-, Album-, Täschner- u. s. w. Zwecke.

Der Geschäftsgang in farbigen feinen Ledern für Portefeuille, Buchbinder-, Album-, Täschner- u. s. w. Zwecke gestaltete sich 1906 im allgemeinen außergewöhnlich lebhaft. Die schon zu Anfang des Jahres erreichten hohen Preise für alle Ledersorten, wie Kalbleder, Rindleder, Ziegen-, Lamm- und Schafleder sind im Laufe des Jahres fortgesetzt weiter gestiegen, und es ist, abgesehen von einigen Sorten, an einen nennenswerten

Rückgang vorerst nicht zu denken. Wenn Amerika in gleichem Maße wie bisher als Käufer für Rohware auf dem europäischen Markte auftritt, sind sogar noch weitere Erhöhungen speziell in Schafledern mit ziemlicher Bestimmtheit zu erwarten. Daß bei der Neige des Jahres teilweise kleine Stockungen im Kaufe eintraten, war nur natürlich; denn die meisten Geschäfte hatten sich angesichts dieser Preissteigerung sehr gut mit Ware versehen. Anfangs hat es allerdings einige Schwierigkeiten gekostet, die verlangten hohen Preise durchzusetzen; dann aber ist dies leichter gelungen, wie allgemein geglaubt wurde, da die Geschäfte durchweg, speziell nach den englischen Märkten, außergewöhnlich flott gingen. An ein Zurückgehen der Preise auf das frühere Preisniveau ist wohl nicht zu denken, da die Nachfrage im Verhältnis zum Angebot viel zu groß ist.

Farbige Kalbleder für die Schuhfabrikation, Buchbinder, Portefeuille- und Möbelindustrie.

Das Jahr 1906 war für farbige Kalbleder für die Schuhfabrikation, für die Buchbinder, Portefeuille- und Möbelindustrie nicht ungünstig. Wenn auch angenommen werden muß, daß infolge der durch die außergewöhnlichen Vorgänge auf dem Rohwarenmarkte gebotenen Einschränkung der Produktion bei den meisten Betrieben die Umschlagsziffer der vorhergehenden Jahre nicht erreicht werden konnte, so ist dagegen wohl überall ein bescheidener kaufmännischer Nutzen erzielt worden, der während einer Reihe von Jahren vermißt wurde. Es bleibt zu hoffen, daß damit die schweren Zeiten für die Lederindustrie, welche man zu den notleidenden zählen mußte, dauernd überwunden sind. Diese Tatsache dürfte manchem der Interessenten klar gemacht haben, welch zweifelhaften Wert der alte vulgäre Satz »die Masse muß es bringen« besitzt, und daß nicht alles Heil darin gesucht werden darf, fortdauernd den Betrieb zu vergrößern, um die Spesen herunter zu drücken und immer billiger verkaufen zu können. Das Jahr begann bei hohen Preisen mit seit Monaten andauernder, um diese Zeit ungewohnt starker Beschäftigung. Es galt vor dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge, nicht nur selbst noch möglichst viel Ware nach den Ländern zu schaffen, wo erhöhte Zollsätze eintraten, sondern auch die einheimische Schuh- und Portefeuille-Industrie durch rechtzeitige Lieferung des benötigten Materiales bei der gleichen Absicht tatkräftig zu unterstützen. Aber mit der Genugtuung über den flotten Geschäftsgang mischte sich naturgemäß die Befürchtung, daß die so geschaffene Antizipation des Bedarfs sich später rächen würde; man sah dem Frühjahrs- und Sommergeschäft mit einiger Besorgnis entgegen. Indessen der befürchtete Rückschlag trat nicht ein. Nachdem ein schwaches Sinken der Preise des Rohmaterials im Frühjahr rasch vorübergegangen war, setzte in natürlicher Folge des Mangels an Schlachtvieh, andererseits stimuliert durch das Ausland,

das als Käufer auf dem deutschen Markte auftrat, eine stürmische Hausse ein. Diese Bewegung wurde gesteigert durch den bereits erwähnten Umstand, daß in fast allen größeren Städten die Felle von den vereinigten Metzgern auf Auktionen, zumeist monatlich, zum Verkauf gebracht werden. Im September/Oktober hatte die Konjunktur mit neuen Preistreibereien bis zu 10 und 15% auf einzelne Sorten ihren Höhepunkt erreicht. Dann gewann endlich im November ruhige Überlegung wieder die Oberhand, indem die Preise auf das immer noch abnorm hohe Niveau vom August zurückgeführt wurden. Diese Tatsache beeinflußte den Absatz sofort ungünstig, mehr wie berechtigt, und der Verkehr begann sich gegen Jahresschluß, wo die Kauflust ohnedies wegen der bevorstehenden Inventuraufnahmen geringer wird, empfindlich abzuschwächen. Die durch die Steigerung des Rohmaterials bedingten wiederholten Preiserhöhungen der Ledersorten konnten sowohl in der Schuh- als Portefeuilles-Industrie verhältnismäßig leicht durchgesetzt werden, zumal sie immer schon vom Fortschreiten der Konjunktur überholt waren. Naturgemäß vermochten aber die Lederpreise der steigenden Tendenz der Felle nicht in vollem Umfange zu folgen, so daß auch durch den bei Jahresschluß nur ausgleichenden Rückgang des Rohmaterials zur Herabsetzung der Fabrikate kein Anlaß geboten war. Ob und wieweit die Lederindustrie die durch die neuen Zollverhältnisse geschaffene Erschwerung des Exports überwunden hat, läßt sich nach dem Ergebnis eines so abnormen Jahres, wie des abgelaufenen, nicht beurteilen; das muß die Zukunft in ruhigeren Zeiten bei normalen Geschäftsverhältnissen lehren.

Portefeuillewaren. Der Geschäftsgang in Portefeuillewaren war das ganze Jahr hindurch sehr rege zu nennen. Der Umsatz ist gegen 1905 gestiegen, da die Mode dem Artikel günstig war. Die Industrie war das ganze Jahr hindurch voll beschäftigt, sowohl für den Export als auch für das Inlandgeschäft. Für die Fabrikation ist trotzdem das Jahr 1906 kein günstiges zu nennen, die fortwährenden Preissteigerungen sämtlicher Roh- und Hilfsstoffe, die abermals erhöhten Arbeitslöhne absorbierten auch in diesem Jahre wieder einen großen Teil des Gewinns. Sämtliche Leder für die Portefeuillefabrikation sind seit Anfang 1906 abermals gestiegen, bei jedem Abschlusse im Laufe des Jahres mußten höhere Preise gezahlt werden. Die Differenz betrug durchschnittlich 10—15%. Nachdem die Metallwarenfabrikanten im Jahre 1905 eine Preiserhöhung von 10% eingeführt hatten, kam im Berichtsjahr eine zweite Erhöhung von 10% in Anwendung. Gleichzeitig stiegen im Jahre 1906 die Preise für sämtliche Rohmateriale ohne Ausnahme in ähnlichen Prozentsätzen. Die Betriebe, welche Sattler beschäftigen,

mußten gegen Ende des Jahres eine Erhöhung der Arbeitslöhne von 5%—10% einführen. Der Export war im Jahre 1906 recht bedeutend. Nach einzelnen Ländern, wie Italien, Belgien hat er allerdings wegen der in diesen Ländern stets wachsenden heimischen Industrie nachgelassen. Die Wirkungen der Handelsverträge lassen sich noch nicht feststellen; die befürchteten Schädigungen werden, wie schon in früheren Berichten bemerkt, erst später fühlbar werden. Die Fabrikation feiner Lederwaren wächst im Auslande, billige Artikel sind nach manchen Ländern nicht mehr exportfähig, und schon jetzt läßt sich konstatieren, daß das Ausland anfängt, der deutschen Industrie auf dem heimischen Markte Konkurrenz zu machen.

Der Streik der Metallarbeiter in Offenbach, welcher in der Hauptsaison, und zwar im Oktober, 4 Wochen andauerte, hat der Lederwaren-Industrie manchen Schaden durch Annullierung von Aufträgen, speziell aus dem Auslande gebracht. Die Vereinigung der Leder- und Sattlerwaren-Fabrikanten Frankfurts und Offenbachs, welcher nunmehr über 100 Fabrikanten angehören, hat im verflossenen Jahre durch die Verhandlungen mit den Arbeitern der Sattlerwaren-Industrie eine drohende Arbeitseinstellung verhindert. Dabei hat sich gezeigt, daß die Vereinigung der Fabrikanten auch in diesem Jahre der Branche sehr gute Dienste geleistet und Hand in Hand mit den Arbeitnehmern manche Berufsfrage in zufriedenstellender Weise gelöst hat.

Der Geschäftsgang in der Sattlerei war im ganzen weniger lebhaft, der Umsatz ist infolgedessen auch hinter dem früheren Jahre zurückgeblieben. Für Reiseartikel war der Umsatz befriedigend zu nennen, während für alle Artikel des Fahrsports infolge der zunehmenden Beliebtheit der Automobile ein bedeutender Rückgang zu verzeichnen ist. Die Preise für sämtliche in der Sattlerei gebräuchlichen Artikel sind von 5% bis zu 15% in die Höhe gegangen, speziell Leder und Metallwaren. Fertige Sattlerwaren wurden nur noch wenig aus England (London) direkt bezogen. Die Arbeitslöhne sind seit einigen Jahren fortwährend in die Höhe gegangen. Das Arbeiterangebot speziell in der Pferdegeschirrbranche war reichlich. Sattlerei.

Für den Kofferhandel ist das abgelaufene Geschäftsjahr 1906, soweit der Umsatz und Geschäftsgang in Frage kommt, als ein gutes zu bezeichnen; der erstere hat sich gegen das Vorjahr um 15—20% gehoben. Demgegenüber kann von dem Verdienst nicht dasselbe gesagt werden. Durch die bedeutende Steigerung der Preise für alle Rohmaterialien, welche für Metalle z. B. 20%, für Leder 10—15% betrug, wurde die Herstellung der Waren erheblich verteuert, und es gelang bis heute noch nicht, die Verkaufspreise in Einklang mit diesen Steigerungen zu bringen. Auch die Kofferhandel.

Arbeitslöhne mußten eine erhebliche Erhöhung erfahren, um den Arbeitern bei den gesteigerten Unterhaltskosten ein einigermaßen auskömmliches Einkommen zu gewähren. Mit den Arbeitern der Branche wurde von der hier bestehenden Arbeitgeber-Vereinigung der Portefeuilles- und Sattlerwaren-Industrie ein Tarif auf 2 Jahre vereinbart und dadurch ein drohender Streik vermieden. Über Lehrlingswesen und verschiedene andere Punkte schweben noch Verhandlungen, welche einen günstigen Ausgang versprechen, sodaß der Friede für längere Zeit gesichert erscheint und eine ruhige stetige Entwickelung der Branche zu erhoffen ist.

Schuh-fabrikation.

Der Geschäftsgang der Schuhfabrikation im hiesigen Bezirk gestaltete sich im allgemeinen gut. Die Umsätze waren bedeutender wie im Vorjahre. Die Situation auf dem Ledermarkte blieb während des ganzen abgelaufenen Jahres äußerst angespannt. Die Preise, die bereits im Jahre 1905 eine seither kaum gekannte Höhe erreicht hatten, gingen noch weiter hinauf. Ebenso wie Leder waren auch alle übrigen für die Schuhfabrikation nötigen Rohmaterialien teuerer, sodaß die Herstellungskosten sich ganz bedeutend erhöhten. Ein Aufschlag ließ sich wohl erzielen, doch steht derselbe immer noch nicht im Verhältnis zu den Mehrkosten der Produktion. Es scheint jedoch begründete Aussicht zur Annahme, daß die jetzigen hohen Notierungen für Leder für eine längere Zeit Geltung haben werden; damit würde die stete Unsicherheit der Kalkulation, welche im Berichtsjahre vorherrschte, endlich behoben werden. Die Exportverhältnisse haben keinerlei Veränderung erlitten und bleiben für den deutschen Schuhfabrikanten nach wie vor ungünstig. Nach überseeischen Ländern hat die Ausfuhr sehr nachgelassen, hauptsächlich infolge der amerikanischen Konkurrenz, welche von ihrem mustergültig organisiertem Konsulatsdienste in allen Weltteilen stets unterstützt, infolge der vielen natürlichen Vorteile, welche die Vereinigten Staaten uns gegenüber voraus haben, sich in ziemlich müheloser Weise auf dem Weltmarkte behaupten kann. Bereits im vorigen Jahre ist darauf hingewiesen worden, daß man deutscherseits bei den Vertragsverhandlungen mit Amerika Wert darauf legen möge, den Eingangssatz für Schuhwaren auf den autonomen Satz von M. 120.— festzulegen. Die Arbeiterverhältnisse gestalteten sich ungünstiger und es erscheint bei den teueren Platzverhältnissen immer schwieriger, Leute von auswärts hierher zu ziehen. Zeitweilig machte sich ein effektiver Mangel an geeigneten Arbeitskräften, so namentlich an Zuschneidern und Stepperinnen fühlbar. Es fanden mehrere Streiks statt; einer aus Anlaß der Feier des ersten Mai, ein anderer wegen des von den Arbeitern angefochtenen Kündigungsrechtes des Fabrikanten. Beide Bewegungen fielen zu Ungunsten

der Arbeiter aus. Tarifverträge existieren in der deutschen Schuhindustrie bis jetzt nicht, auch ist kaum anzunehmen, daß sich hierin etwas ändert, solange die gewerkschaftlich organisierten Schuhmacher zuviel allgemeine Politik betreiben und sich um praktische soziale Arbeit im Interesse eines besseren Einvernehmens mit den Unternehmern nicht genügend kümmern.

Schuhmacherartikel.

In Schuhmacherartikeln wurde im Jahre 1906 der gleiche Umsatz erzielt wie in den vorhergegangenen 2 Jahren, jedoch konnte dies nur mit Aufbietung aller Kräfte bewerkstelligt werden, da sich in diesem Jahre besondere Schwierigkeiten in den Weg stellten. Der Anfang des Jahres war befriedigend, wurde aber im Monat Mai gehemmt durch den Streik der Schuhmachergehilfen, die dafür den Zeitpunkt vor Pfingsten wählten, wo das Geschäft hauptsächlich für farbiges Schuhwerk am lebhaftesten ist. Da einige Wochen vergingen, ohne daß eine Einigung der Arbeitgeber und Gesellen erfolgte, war das Geschäft während dieser Zeit verlustbringend für die Meister, umsomehr, da ein großer Teil von feinen Kunden, welche nur Maßarbeit trugen, zur fertigen Ware übergingen. Die Klagen der Meister mehren sich und Hoffnung auf bessere Entwicklung des Handwerks ist nicht zu erwarten. Mit wenig Ausnahmen sind die Preise für alle Artikel seitens der Fabrikanten erheblich erhöht. Da ferner für notwendige ausländische Waren außer Zollerhöhungen auch Aufschläge von 10—15% eintraten, ist für den Schuhmacher eine Mehrberechnung der Stiefel nicht zu umgehen, was aber schwer zu erreichen ist. Die Fabrikanten von Schnürriemen und Bändern haben sich vereinigt und machen den Abnehmern bezüglich der Regulierungsweise gewisse Vorschriften, verweigern die Annahme selbst kurz laufender Kundenwechsel und verlangen allzu prompte Abnahme der auf Abruf gekauften Quantitäten. Für wenige Artikel wie Wachs, Crème, Glaspapier, Borsten, Schnallen, Maschinen- und Nähnadeln, Knöpfe, Stiefeleisen sind keine Aufschläge zu verzeichnen. Zelluloid-Ösen, ein ziemlich bedeutender Artikel, haben, da im November 1906 das Patent abgelaufen war, eine beträchtliche Preisreduktion erfahren, Zelluloid-Agraffen sind etwas billiger geworden. Die Zahlungsweise läßt viel zu wünschen übrig.

Glacéhandschuhe.

In Glacéhandschuhen ist der Umsatz im allgemeinen gestiegen, besonders durch den sehr bedeutenden Bedarf in langen Handschuhen, in welchem Genre bei der überstarken Nachfrage ein großer Teil der Ordres, hauptsächlich infolge des Mangels an geeignetem Leder, unerledigt bleiben mußte. Mit dem größeren Umsatz und Bedarf, mit der zunehmenden Verwendung des Glacéleders auch für andere Zwecke, sowie wegen der, teilweise infolge von Streiks, erhöhten Arbeitslöhne sind seit dem letzten Quartal 1905 die Preise

ständig bedeutend gestiegen, sodaß die Differenz gegen den vorjährigen Preis für Handschuhe 30—40% beträgt. Aus den gleichen Gründen ist in absehbarer Zeit ein Sinken der Preise nicht zu erwarten. In gefütterten Glacéhandschuhen ist durch den seit Jahren stets milden Winter die Nachfrage nicht so groß. Es wurden zu Beginn der Saison der Mode entsprechend, lange gefütterte Glacéhandschuhe verlangt, die jedoch des hohen Preises wegen nur in kleinen Quantitäten abgesetzt werden konnten, und viel durch die billigeren langen Stoffhandschuhe ersetzt wurden. Die Preisstellung wird erschwert durch den Import von viel minderwertiger, meist böhmischer Ware, die von Detaillenren, teilweise als Lockartikel, zu unzeitgemäßen Preisen angeboten wird. Im allgemeinen ist das Geschäftsjahr als für die Branche günstig zu bezeichnen.

Textilindustrie.

Wolle.

Das verflossene Geschäftsjahr war für Wolle äußerst befriedigend. Ungeachtet einer weiteren Zunahme der Zufuhren aus den Kolonien sind die Preise von Merino-Wolle nicht nur voll behauptet worden, sondern notierten sogar anfangs 1907 eine Kleinigkeit höher als voriges Jahr um diese Zeit. Auch Kreuzzuchten erfuhren eine Aufbesserung von durchschnittlich 5%. Diese Ergebnisse wurden ohne häufige Schwankungen erzielt. Abgesehen von einem unerwarteten Preisfalle im Juli verlief das Geschäft stetig und ohne irgend welche Überraschungen und Unterbrechungen. Nach einer geringen Schwäche der Preise zu Anfang des Jahres trat im März und Mai eine Besserung ein, die sich auf fast alle Wollarten erstreckte. Im allgemeinen kann der Maipreisstand als der beste des Jahres betrachtet werden. Mittlere und grobe Kreuzzuchten notierten höher als zu irgend einer Zeit seit 1880. Diese Stufe wurde in den Monaten Juli und September nicht ganz aufrecht erhalten. Indes zeigte sich gegen Ende des Jahres eine steigende Tendenz. Die Jahresschlußpreise waren für Merinowolle unverändert bis 5%, für Kreuzzuchten und ähnliche Wollen ungefähr 5% höher als vor einem Jahre, während Decken- und Teppichwollen im Durchschnitt ungefähr so hoch waren wie Ende 1905. Alpaka schloß ein wenig niedriger, Mohair etwas höher. Die Spinnereien und Fabriken, die Merinowollen verarbeiten, waren das ganze Jahr hindurch vollauf beschäftigt und können endlich auf ein wirklich gedeihliches und erfolgreiches Jahr zurückblicken. Auch die Kreuzzuchten verarbeitenden Spinner haben ein zufriedenstellendes Jahr gehabt. Wenngleich die Mode sich entschieden wieder den Merino-Wollen zugewendet hat, ist keine gleichzeitige Verringerung des

Verbrauches von Kreuzzuchten zu verzeichnen gewesen. Das Geschäft hat allerdings während der letzten zwei Monate ohne Zweifel durch die starke Anspannung des Geldmarktes etwas gelitten.'

Für 1907 wird abermals mit einer Produktionszunahme von Merinowolle zu rechnen sein. Trotzdem dürften wesentliche Veränderungen des Preises nicht zu erwarten sein, da die Mode Merino-Wolle in ausgesprochener Weise begünstigt, alte Bestände fast nicht mehr vorhanden und die Fabriken vollauf beschäftigt sind. Bei Kreuzzuchten wird der im Augenblick sehr hohe Preisstand sich auf längere Zeit hinaus wohl nicht halten lassen. Indes scheint die Nachfrage der Zufuhr nunmehr gleichzukommen. Da die Produktion von Kreuzzuchten stationär bleibt oder doch jährlich nur wenig zunimmt, dürfte ein Rückfall in die äußerst niedrigen Preise der früheren Jahre wohl als ausgeschlossen gelten.

Die folgende Zusammenstellung zeigt die Gesamt-Einfuhren nach den Haupthäfen Europas von außer-europäischen Wollen (einschließlich Türkische, Mohair, Alpaka und Kamelhaare), die Ablieferungen während des letzten Jahrzehntes und den Bestand in Hafenplätzen zu Ende jeden Jahres (in Tausenden von Ballen):

Einfuhren	1906	1905	1904	1903	1902	1901	1900	1899	1898	1897
Australasische . .	1741	1693	1423	1442	1654	1719	1437	1662	1679	1826
Kap	229	219	206	229	245	214	131	266	287	249
La Plata . . .	442	448	443	538	468	533	396	537	543	498
Andere Sorten. .	685	520	518	480	427	395	455	491	494	542
Total . .	3047	2880	2590	2689	2794	2861	2419	2956	3003	3115
Ablieferungen										
Australasische . .	1750	1687	1426	1430	1719	1851	1256	1672	1686	1822
Kap	231	222	205	230	248	237	113	259	286	256
La Plata . . .	440	447	451	532	483	526	398	524	545	508
Andere Sorten. .	611	519	527	468	474	417	420	541	474	534
Total .	3032	2875	2609	2660	2924	3031	2187	2996	2991	3120
Vorräte 31. Dez.										
Australasische . .	65	74	68	71	59	124	256	75	85	92
Kap	6	8	11	10	11	14	37	19	12	11
La Plata . . .	12	10	9	17	11	26	19	21	8	10
Andere Sorten. .	64	40	39	48	36	83	105	70	120	100
Total . .	147	132	127	146	117	247	417	185	225	213

Die Einfuhr von Kapwollen in Deutschland betrug schätzungsweise:

	1906	1905	1904	1903	1902	1901	1900	1899	1898	1897
Ballen	140 000	150 000	145 000	150 000	136 000	115 000	80 000	155 000	137 000	118 000

Die Nachweise des Kaiserlichen Statistischen Amtes ermöglichen jetzt nach der seit März d. J. geltenden neuen Tarifierung eine

genauere Ballen-Abschätzung der ja nur in ihrem Tonnengewicht angegebenen Einfuhrmengen. Auf Grund des uns durch die neue Tarifierung gegebenen Anhaltes berichtigen wir unsere Schätzung der Einfuhr für 1905 auf 150 000 Ballen. Auch dann steht die diesjährige Einfuhr gegen 1905 noch um ein Beträchtliches zurück, was sich zum Teil durch die verspätete Schur erklärt. Die gesamten Verschiffungen im Jahre 1906 werden 210 000 Ballen kaum übersteigen.

Baumwolle.

Trotzdem die diesjährige Ernte in Baumwolle 13,5 Millionen Ballen betrug, sind die Preise infolge einer wilden Spekulation in Amerika auf allen Märkten in die Höhe gegangen. Außerdem erfuhren die Arbeitslöhne bei gleichzeitiger Verkürzung der Arbeitszeit eine Steigerung, sodaß die Baumwollspinnereien, Zwirnereien und Webereien genötigt waren, die Preise ihrer Waren zu erhöhen. Alle Erzeugnisse aus Baumwolle sind daher, besonders im letzten Halbjahr, im Preise gestiegen. Trotzdem war die Lage der Baumwollspinnereien eine sehr günstige, da trotz der für die Garne erzielten höheren Preise, die Abnahme sehr gut und flott war, sodaß die deutsche Baumwollindustrie einen unverkennbaren Aufschwung zu verzeichnen hat. Kartelle sind auch in diesem Jahre nicht zustande gekommen. Streike fanden vielfach statt, wurden jedoch in der Regel rasch erledigt.

Kunstwollspinnerei.

Der Geschäftsgang in der Kunstwollspinnerei hielt sich im allgemeinen auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre. Das ganze Jahr über waren genügend Aufträge vorhanden, sodaß die Spinner stets alle Maschinen flott beschäftigen konnten. Trotz des guten Geschäftsganges befriedigten die Resultate doch nicht vollständig, denn die hohen vorjährigen Rohmaterialienpreise zogen in diesem Jahre immer noch weiter an und erreichten eine bis jetzt noch nie dagewesene Höhe; dagegen war es den Spinnern während des ersten Halbjahres nicht möglich für die Gespinste einen diesen Verhältnissen entsprechenden Aufschlag zu erzielen. Erst gegen Beginn der Herbstsaison, nachdem in den Webereien alle Vorräte aufgebraucht waren, entschloß sich endlich die Kundschaft dazu, für die Garne qessere Preise anzulegen, die dann nachträglich das Geschäft noch einigermaßen lohnend gestalteten.

Verbandstoffe.

Der Umsatz in Verbandstoffen hat bei normalen Preisen durch den Mehr-Konsum des Inlandes eine angemessene Steigerung erfahren. Die Preise der Rohmaterialien, insbesondere von Baumwolle und Baumwollgewebe, sind andauernd gestiegen, wodurch der Ertrag nicht unwesentlich beeinflußt wurde. Ein die meisten Fabriken der Branche umfassender Ring ist aufgelöst worden. Der Handelsverkehr mit der Schweiz gestaltete sich sehr ungünstig, da durch

die erhöhten Zölle vielfach der Export dahin überhaupt in Frage gestellt wird. Wie verschiedentlich auch in anderen Branchen ist eine gewisse Knappheit an Arbeitskräften eingetreten, die teilweise einen Versuch mit fremden Arbeitern, speziell Italienern, veranlaßt hat. Welche Erfahrungen hiermit gemacht werden, bleibt noch abzuwarten. Auf der im vergangenen Jahre in Mailand abgehaltenen Ausstellung hat Deutschland seinen alten Platz an der Spitze der Branche behauptet und am meisten sichtbaren Erfolg errungen.

Stoffhandschuhe und Strumpfwaren.

In der Stoffhandschuh- und Strumpfwarenbranche brachte das vergangene Jahr ein außergewöhnlich lebhaftes Geschäft. Trotz der immer höher gewordenen Preise zeigte sich eine Kauflust, wie man sie seit vielen Jahren nicht mehr wahrgenommen hat. Es trat daher an Stelle der noch im Vorjahre teilweise herrschenden Überproduktion ein ganz empfindlicher Warenmangel ein, sodaß große Aufträge entweder mit ganz erheblicher Verspätung abgeliefert oder überhaupt nicht angenommen wurden. Durch diesen Mangel an Ware, sowie durch das fortwährende Steigen der Rohmaterialien und Arbeitslöhne ist der Verdienst teilweise sehr geschmälert worden, sodaß er kaum im Verhältnis zu dem Umsatz steht, wenn auch das vergangene Jahr als ein recht zufriedenstellendes bezeichnet werden muß. Die Strumpfwarenbranche war reichlich beschäftigt. Obgleich Fantasie- und Petinetstrümpfe noch stark begehrt wurden, so wandte sich die Nachfrage doch mehr und mehr der glatten Ware zu, sodaß auch hierin schließlich ein großer Mangel eintrat und Ordres nur mit weit hinausgeschobenem Liefertermin unterzubringen waren. Ganz außergewöhnlich lebhaft gestaltete sich das Stoffhandschuhgeschäft, das durch die Mode der halblangen Ärmel resp. langen Handschuhe eine vollständige Umwälzung in den Betrieben hervorrief. Der lange Handschuh hat in den verschiedenartigsten Ausführungen eine ganz unerwartet günstige Aufnahme beim Publikum gefunden. Der Verkauf erstreckte sich nicht nur auf billigere und mittlere Preislagen, sondern auch solche Artikel, welche teilweise mit teueren Preisen bezahlt wurden, fanden regen Absatz. Es bleibt allerdings abzuwarten, wie lange diese luxuriöse Mode anhalten wird; auf jeden Fall wird die Stoffhandschuhbranche durch die hohen Lederhandschuhpreise ganz wesentlich begünstigt. Die Fabrikanten konnten der Nachfrage nach langen Handschuhen bei weitem nicht gerecht werden, da es überall an geeigneten Arbeitskräften, sowie den nötigen Maschinen, besonders für die beliebten Jacquard- und Raschelmuster fehlte. Die Geschäftslage ist daher z. Z. eine äußerst schwierige und riskante geworden. Zu Anfang 1907 sind schon ganz bedeutende Abschlüsse in langen Handschuhen bis Ende Sommer 1908 gemacht worden, was bei dem raschen

Wechsel der Mode immerhin ein großes Risiko bedeutet. Die Rohmaterialien und Arbeitslöhne sind ganz außerordentlich gestiegen und noch immer im steigen begriffen, sodaß auch 1907 wesentlich höhere Preise gezahlt werden müssen. Wenn nun auch z. Z. noch keine Anzeichen für einen stilleren Geschäftsgang vorhanden sind, so dürften doch die hohen Preise schließlich dazu beitragen, daß die Kundschaft ihren Bedarf allmählich einschränkt, sodaß ein Rückschlag unausbleiblich wäre. Was die Exportverhältnisse anbelangt, so läßt sich heute schwer schon ein Urteil über die Wirkung der neuen Handelsverträge fällen, da infolge der günstigen Konjunktur auch der Export überaus lebhaft war und neben Österreich-Ungarn, der Schweiz, Holland und Belgien vor allen Dingen Frankreich, England und Amerika als bedeutende Käufer auftraten. Bezüglich des Importes ist zu bemerken, daß der deutsche Markt sich in Stoffhandschuhen und Strumpfwaren immer unabhängiger vom Auslande macht und bereits die meisten Qualitäten vom Inlande bezogen werden.

Leinengarn. Die Preise der Leinengarne sind ganz bedeutend gestiegen, hauptsächlich infolge der Zustände in Rußland, da nicht nur der Anbau von Flachs in Rußland, woher die deutschen Spinnereien größtenteils ihr Rohmaterial beziehen, bedeutend zurückgegangen ist, sondern auch die Qualität des russischen Flachses eine Verschlechterung erfahren hat. Den Flachsspinnereien bereitet daher die Herstellung der besten Sorten Garn große Schwierigkeiten. Die Preise der Fertigfabrikate stiegen im Laufe des Jahres mehrfach. Trotzdem haben die Spinnereien ihre Produktion bis Juli 1907 zu guten Preisen verkauft, da das Inlandgeschäft einen bedeutenden Aufschwung genommen hat.

Tuchhandel. Der Geschäftsgang im Tuchhandel war zufriedenstellend; die Umsätze haben sich gegen das Vorjahr gehoben, da für bessere Qualitäten größere Nachfrage vorhanden war. Die im letzten Jahre eingetretene Preiserhöhung konnte, unterstützt durch die hohen Wollpreise, nicht nur behauptet, sondern in manchen Fällen noch um 5—10% erhöht werden. Bemerkenswert ist die außerordentliche Rührigkeit der deutschen Fabrikanten, welche unablässig bemüht sind, ihr Produkt hinsichtlich Qualität, Farbe und Breite von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen. Sie werden mit der Zeit voraussichtlich die billigeren bisher importierten englischen Qualitäten entbehrlich machen. Die Bestrebungen der Deutschen Tuchgrossisten-Vereinigung E. V. zu Aachen zur Schaffung gleichmäßiger Zahlungs- und Lieferungs-Bedingungen für die Branche sind bisher an dem Widerstand einer Anzahl der bedeutenderen Fabrikanten, sowie an der Teilnahmslosigkeit größerer Konsumenten gescheitert; die Bemühungen zur Schaffung einer solchen Vereinigung werden fortgesetzt.

Das Detailgeschäft in Teppichen war kaum lebhafter als im Vorjahre; die eigentlichen Stapelsachen werden dem Spezialgeschäft immer mehr entzogen, das gezwungen ist, sich den besseren Sorten zuzuwenden, wodurch dann immer wertvollere Lager gehalten werden müssen; überhaupt stehen die großen Lager oft kaum im richtigen Verhältnis zum Umsatz; das Publikum ist anspruchsvoller geworden, kauft weniger auf Bestellung und verlangt vor Abschluß zu sehen, was es bekommt. Die Einkaufspreise haben wiederholt beträchtlich angezogen, aber der Detailhandel ist nicht imstande, in gleicher Weise auch seine Verkaufspreise erhöhen zu können. Die Zollerhöhung auf Teppiche hat eine Änderung lediglich der Inlandspreise gebracht. Orientalische und Perserteppiche erfreuen sich einer immer steigenden Beliebtheit und drängen deutsche Teppiche zurück; der Import nimmt zu. Vielleicht gelingt es auch, dem Hausierhandel mit echten Teppichen zu steuern; es kann nicht oft genug betont werden, daß das Publikum in jedem Platzgeschäft ganz erheblich billiger bedient wird. Ausverkäufe und Versteigerungen wirken gleichfalls preisdrückend. Teppiche.

Modewaren und Bekleidungsindustrie.

In Damenmodewaren war ein recht befriedigender Geschäftsgang zu verzeichnen. Der Umsatz war im Vergleich mit dem vorigen Jahre namhaft höher. Die Mode war sehr günstig und das Geschäft von Januar bis Dezember recht flott. Damen-Krawatten, die bei Stehumlegkragen getragen werden, erfreuten sich ununterbrochen der Gunst der Damenwelt und wurden im In- und Auslande in großen Quantitäten verkauft. Die voriges Jahr so sehr beliebten Tressen-Binder sind von der Bildfläche verschwunden, dagegen wurden Diplomates- und Regates-Binder aus diversen Seidenstoffen und schmalen Bändern sehr viel getragen. Ebenso waren Seiden-Gürtel, besonders in breiter Miederform sehr beliebt, desgleichen weiche seidene Gummigürtel in allen modernen Farben. Auch Lavallières, besonders bedruckte und écossais Genre zur Garnierung für Kinder- und Reisehüte wurden stark gekauft. Auch scheint der Artikel in der kommenden Saison eine große Rolle zu spielen. Zur Herbstsaison wurden viel konfektionierte Fichus und Echarpes gekauft, ebenso die mit Metallblättchen besetzten Tüll- und Chiffon-Echarpes, sogenannte Maroccaines. Überhaupt ist zu konstatieren, daß Frankfurt sich immer mehr eine führende Stellung in der Damenmodebranche erwirbt, sodaß selbst die Berliner großen Detailgeschäfte mit Vorliebe von Frankfurt kaufen. Ebenso sind die Frankfurter Reisenden für diese Branche auch im Norden, der früher nur von Berlin kaufte, sehr gerne ge- Damenmodewaren.

sehen. Der Umsatz nach dem Auslande vergrößert sich von Jahr zu Jahr, obgleich die neuen Handelsverträge gerade nicht günstig wirken. Die Kartelle der Seidenfabrikanten und Grossisten wirken zwar reinigend, haben aber in ihren rigorösen Zahlungsbedingungen viele Härten aufzuweisen. Die Preise der Roh- und Hilfsstoffe, aller Arten Seidenstoffe, Chiffons und Bänder bewegen sich unausgesetzt in steigender Tendenz, und scheint der Höhepunkt noch nicht erreicht zu sein; dagegen sind namhafte Preiserhöhungen auf fertige Ware schwerer zu erreichen.

Seidenwaren. Infolge der allgemein flotten Konjunktur und durch die Gunst der Mode hat sich das Seidengeschäft im vergangenen Geschäftsjahre zu einem recht günstigen entwickelt und haben sich die Umsätze in verschiedenen Seidenwaren im Vergleich zu dem vorigen Jahre gehoben. Infolge einer mittelmäßigen Ernte und eines stärkeren Konsumes in Rohseide sind die Preise im Laufe des Jahres von Monat zu Monat gestiegen. Gegen Ende des Jahres stellte sich auf dem Weltmarkte ein Mangel in Rohseide ein, welcher teils durch den schon erwähnten stärkeren Verbrauch, teils auch durch Mangel an Arbeitern in den vollauf beschäftigten Zwirnereien und Spinnereien hervorgerufen wurde. Eine Folge der schlechten Preise, welche in den letzten Jahren für Rohseide gezahlt wurden, und die selbstredend auf den Lohn der Arbeiter in den Spinnereien einen Druck ausübten, war, daß sich ein großer Teil der Arbeiter dem meist angestammten Berufe abwandte und sich der Maschinen- und anderer Industrie, welche bedeutend bessere Löhne bezahlte, zuwandte. Dies ist speziell für Rohseide aus Italien zu sagen, das noch heute dem europäischen Konsum einen sehr bedeutenden Teil des Rohmaterials liefert. Auch mußten die Färber und Appreteure höhere Löhne zahlen, was ebenfalls auf die Preise für Seide resp. Seidenwaren verteuernd wirkte.

Von der Mode waren hauptsächlich glatte Stoffe bevorzugt. Der Artikel Taffet spielte hierbei für Futter, Kleider und Blusen die Hauptrolle, während auch der Konsum in glänzenden Stoffen, wie Messaline, Merveilleux sowie in armureartigen Stoffen, wie Louisine recht bedeutend war. In gemusterten Stoffen für Kleider und Blusen beschränkte sich der Verkauf auf kleine Karos und Streifen, während für Blusen und Anputz schottische und Chinéstoffe, vor allem erstere, sich recht reger Nachfrage erfreuten. Die Nachfrage in Foulard ist etwas zurückgegangen. Als teilweiser Ersatz wurde Voile schappe in glatt und gedruckt angewandt. Ferner stellte sich wieder etwas Nachfrage nach Rohseidenstoffen sog. Tussors in gefärbt und ecru glatt ein. Für Futterzwecke wurden halbseidene und seidene Damaste sowie Satin

Duchesse viel verwendet. Der Umsatz in Mousseline Chiffon zeigte eine kleine Zunahme im Vergleich zu dem vorigen Jahre, wenn auch immerhin der Bedarf noch lange nicht die Höhe der Jahre 1902 und 1903 wieder erreichte. Crepe de chine sowie crepe de chineartige Stoffe wurden zu Gesellschafts- und Straßenkleidern viel verwendet.

Sammete erfreuten sich für Konfektion und Putz starker Nachfrage, erstere besonders in dünnen Qualitäten, sogenannte Velours Mousselines, welche in glatt wie auch in gepreßt und gedruckt viel verlangt wurden. Das gleiche läßt sich auch von Velvet sagen, worin ebenfalls ein bedeutender Umsatz erzielt wurde. Für Putz spielte Sammet eine recht bedeutende Rolle. Es muß hierbei erwähnt werden, daß ein großer Teil von Damenhutfirmen des mittleren und besseren Genres deutsche Sammete den französischen der Preiswürdigkeit und des regelmäßigeren Ausfalles halber vorzog. In der gesamten Branche haben sich im Laufe der letzten wenigen Jahre Kartelle resp. Konventionen gebildet, welche Hand in Hand gehend eine Gesundung der Branche angestrebt und im vergangenen Geschäftsjahre die ersten Erfolge insbesondere in Beziehung auf die Zahlungsbedingungen gezeitigt haben.

Tülle u. Spitzen.

Die im vorjährigen Bericht ausgesprochene Vermutung, das Geschäft in Tüllen und Spitzen werde 1906 recht günstig werden, hat sich im vollen Maße bewahrheitet. Die Preise der Rohbaumwolle und Rohseide zeigten eine derartig steigende Tendenz, daß von allen Fabrikplätzen bedeutende Preisaufschläge verlangt wurden. Zu der Hausse des Rohmaterials gesellten sich noch die Lohnerhöhungen, die auf allen Fabrikplätzen bewilligt werden mußten. Die Grossisten waren gezwungen, die sehr hohen Preise zu akzeptieren, um überhaupt Ware zu bekommen, und mußten zudem lange Lieferfristen bewilligen. Valencienne-Spitzen waren zum Frühjahr und Sommer die Parole, sodaß Calais, welches in den letzten Jahren weniger beschäftigt war, überreichlich zu tun hatte. Es wurden hauptsächlich schmälere Breiten in sehr großen Quantitäten verarbeitet und hierin sehr bedeutende Umsätze erzielt. Auch Nottingham wurde in diesem Artikel stark beschäftigt, ebenso fanden auch Valencienne-Plains für Blusen und ganze Roben guten Absatz. Plauener und St. Gallener Fabrikate waren wieder sehr begehrt, und gingen vorherrschend darin Plains, sowie schmälere Spitzen in Tüll und Spachtelausführung. Motive, welche fast ganz aus den Kollektionen entfernt waren, wurden wieder verlangt, und zwar hauptsächlich in großen Formen.

Die Preiserhöhungen beziehen sich auch auf die Artikel Lyoner Herkunft, Malinetülle und Mousseline-Chiffons, die

im kommenden Frühjahre die Hauptrolle spielen sollen. In diesen Artikeln war die Marktlage eine derartig wilde, wie dies noch kaum dagewesen ist. In Gazeschleiern für Automobil- und Reisezwecke war große Nachfrage und wurde ein sehr lohnender Umsatz erzielt. Die Aussichten für 1907 sind wieder recht gute, und es ist zu erwarten, daß sich die Mode dem Artikel Tülle und Spitzen wieder günstig erweisen wird.

Besatzartikel für Damenkonfektion.

Für den Handel in Besatzartikeln für Damenkonfektion war das Jahr 1906 günstig; besonders mit dem Umsatz auf der Herbst-Modellausstellung war man im allgemeinen recht zufrieden. Erst gegen Mitte November flaute das Geschäft infolge der anhaltenden milden Witterung vollständig ab und blieb auch bis zum Jahresschluß sehr ruhig. Spitzen jeglicher Fabrikation und in allen Variationen spielten durchweg die Hauptrolle; nebenbei wurden auch noch St. Gallener und Plauener Stickereien recht gut verkauft. Der Annaberger Posamentenartikel liegt immer noch brach. Flitterbesätze und -Roben waren lange nicht so begehrt wie im Vorjahre; dagegen war die Nachfrage nach Barmener kunstseidenen Tressen und Galons noch bedeutender als in der letzten Herbstsaison. Für Ball- und Gesellschaftstoiletten wurden Gold- und Silberbesätze, meist französisches und schweizer Fabrikat, sehr viel verwendet.

Posamentierwaren für Damenkonfektion.

In Posamentierwaren für Damenkonfektion, hat sich die Lage gegen das Vorjahr wenig geändert; das Geschäft litt unter den gleichen ungünstigen Verhältnissen. Erst mit Beginn der Herbstsaison macht sich ein Umschwung bemerkbar, indem die Mode sich wieder mehr den Besätzen aus Posamentierarbeit zuwendet. Tressen und Besatzgalons, wie überhaupt die Fabrikate des Wuppertales, waren sowohl für das Inland, wie für den Export gut gefragt; in den Preisen trat gegen das Vorjahr eine wesentliche Veränderung nicht ein.

Knöpfe.

Knöpfe aller Art für Damenkonfektion waren von der Mode begünstigt. Besonders stark gingen Metall- und Perlmutterknöpfe. Durch die Steigerung der Rohmaterialien, sowie der Arbeitslöhne, mußten höhere Preise bezahlt werden.

Künstliche Blumen und Federn.

Für die Fabrikation und den Handel mit künstlichen Blumen und Federn kann das Geschäftsjahr 1906 im großen und ganzen als ein gutes bezeichnet werden. Der Verbrauch an Blumen war fortgesetzt im zunehmen begriffen. Zu Beginn der Sommersaison waren große Blumen, besonders Rosen, von der Mode begünstigt, die aber gegen Mitte und Ende der Saison durch kleine Blüten und kleine Rosen verdrängt wurden. Daneben kamen auch die seit Jahren von der Mode wenig beachteten Fantasiefedern, Flügel etc. zur Verwendung, welche Mode auch in der Wintersaison

fortgesetzt und in solchem Maße gesteigert wurde, daß sich der Mangel an Arbeitskräften für diese Artikel fühlbar machte, die wie schon in früheren Berichten erwähnt mehrere Jahre brach lagen. Der zunehmende Verbrauch hatte zur Folge, daß die Preise für die Rohstoffe teilweise um 100% und mehr in die Höhe gingen. Öfter war ein Mangel an Ware zu verzeichnen, so daß viele Aufträge nur teilweise ausgeführt werden konnten. Die Preise für Straußfedern, besonders für bessere Ware, wurden fortgesetzt höher, während sich Paradiesfedern, Reiherfedern etc. auf der alten Höhe hielten. Im allgemeinen ist in der Blumen- und Federnbranche in der Hinsicht eine Besserung wahrzunehmen, daß billige und billigste Artikel nicht mehr so gern gekauft werden als früher, sondern sich die Nachfrage mehr auf bessere Ware erstreckt.

Der Geschäftsumsatz in der Herren- und Damenschneiderei dürfte im allgemeinen eine Zunahme aufweisen, die lediglich aus dem deutschen Geschäfte resultiert und so den gehegten Erwartungen, die man in den andauernden Aufschwung der Industrie setzte, entsprochen hat. Dagegen weist das Geschäft mit dem Auslande einen steten Rückgang auf, der sich bei Rußland durch die inneren schwierigen Verhältnisse erklärt, während den Amerikanern der Mac Kinley Tarif die sonst im großem Maßstabe gepflogenen Einkäufe zur Unmöglichkeit macht. Sämtliche Erzeugnisse der Seiden- und Wollbranche erfuhren im Laufe des Berichtsjahres fortgesetzt Preiserhöhungen, die am Schlusse des Jahres ihr Ende noch nicht erreicht hatten, vielmehr ein beschleunigteres Tempo anzunehmen schienen. Der Allgemeine Deutsche Arbeitgeber-Verband für das Schneider-Gewerbe hat sich auch in diesem Jahre bewährt, so daß von nennenswerten Störungen in der Branche nicht gesprochen werden kann. Herren- und Damen-schneiderei.

Einen wenig vorteilhaften Verlauf nahm infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse das Jahr 1906 für die Herrenkleiderfabrikation. Nachordres blieben im Sommer wie im Winter aus; der Verkauf war schleppend und gedrückt, sodaß kein größerer Umsatz erzielt werden konnte. Das finanzielle Endresultat ist dementsprechend nicht befriedigend. Dabei herrschte andauernd hoher Preisstand für alle benötigten Hilfsstoffe (Wolle, Baumwolle, Leinen, Knöpfe etc.), ferner mußten erhöhte Arbeitslöhne gezahlt werden. Anfangs des Jahres wurde ein partieller Streik für Südwestdeutschland seitens der organisierten Arbeiterschaft (Schneider) in Szene gesetzt, der nach fast sechswöchentlicher Dauer durch beiderseitiges Entgegenkommen beigelegt worden ist. Der erste Tarifvertrag in der Branche wurde seitens des Verbandes süddeutscher Kleiderfabrikanten mit den organisierten Arbeitern geschlossen und mit Herrenkleider-fabrikation.

jährlich prozentualer Steigerung bis 1910 laufend festgelegt. Der abnorm teure Geldstand wirkte hemmend und beeinträchtigte den so wie so geschmälerten Verdienst um ein weiteres. Im Exportgeschäft sind keine Veränderungen von großer Bedeutung zu verzeichnen; nur waren die Aufträge aus der Schweiz kleiner, weil durch die Ende 1905 eingetretene Zollerhöhung bei der Kundschaft sich im vorigen Jahre ein großes Lager angesammelt hat, das für einen längeren Zeitraum als den gewohnten Saisonverkauf genügte.

Herrenfilzhüte. Der Geschäftsgang in Herrenfilzhüten darf im allgemeinen als ein günstiger bezeichnet werden. Die Umsätze im abgelaufenen Jahre haben diejenigen der vorangegangenen um ein Bedeutendes überholt. Die Gründe dafür finden ihre Erklärung in der starken Anhäufung von Waren vor Einführung des neuen Zolltarifs, wenn auch dieser für die Preisbildung nicht ausschlaggebend war. Die bedeutende Steigerung sämtlicher Rohprodukte und sonstiger Hilfsmaterialien übten den größeren Einfluß auf die Preisbildung aus und so konnte der erhöhte neue Zollsatz auf Haarfilzhüte für vom Ausland bezogene Waren nur nebensächlich ins Gewicht fallen. Dieser Umstand hat es auch bewirkt, daß die Zollerhöhung den Import kaum beeinträchtigte. Die deutschen Haarhutfabrikanten haben, soweit bekannt ist, keine Vorteile aus den erhöhten Zöllen ziehen können. Die ziemlich schwachliegende deutsche Haarhutindustrie hat auf eine Entwickelung infolge des Zollschutzes kaum zu rechnen, denn die Vorherrschaft, die das Ausland besitzt, abzuringen, ist die deutsche Haarhutindustrie nicht imstande. Die billigeren Fabrikationsmethoden des Auslandes, die Führung in der Mode und noch so manche andere Umstände, die den Import von Haarfilzhüten begünstigen, lassen für die deutschen Haarhutfabrikanten wenig Raum zu einem erfolgreichen Wettbewerb. Die Wollhutindustrie ist und bleibt voraussichtlich in deutschen Händen, die Konkurrenz des Auslandes ist ganz unwesentlich. Ebendeshalb bleibt es unerklärlich, weshalb die in bedeutendem Maße exportfähige deutsche Wollhutindustrie eine Zollerhöhung angestrebt hat, die das Ausland zu energischen Gegenmaßregeln veranlaßte. Nichtsdestoweniger ist die deutsche Wollhutindustrie derzeit vollauf beschäftigt; Aufträge aus dem Inlande laufen stärker ein als jemals, weil in den breiten Schichten des Publikums die Überzeugung durchdringt, daß ein guter Wollhut größere Vorteile bietet, als ein nach heutigen Fabrikationsverhältnissen kaum billigerer und dauerhafterer zu beschaffender Haarfilzhut.

Hutstoff-Fabrikation. Der Geschäftsgang in der Hutstoff-Fabrikation während des abgelaufenen Jahres verlief in nicht ganz regelmäßiger Weise. Zu Anfang des Jahres setzte eine lebhafte Bewegung im Einkaufe

des Rohmaterials ein, welche bis in den Sommer hinein sich ausdehnte und eine Teuerung von seltenem Umfange herbeiführte. In der zweiten Hälfte des Jahres trat dagegen ein Rückschlag ein, da eine ungewöhnlich große Zufuhr von australischen Kaninfellen auf dem Londoner Markte erschien und auf der letzten August-Auktion eine augenblickliche Deroute in den Preisen von mindestens 25% herbeiführte. In den Oktober- und November-Auktionen trat dann wieder eine leichte Erhöhung bis zu 10% ein, sodaß zu Ende des Jahres die Einkaufspreise der Kaninfelle sich noch ungefähr um 10% niedriger stellten wie zu Anfang des Jahres. Der Verlauf in dem Hasenfelleinkauf war ein ähnlicher, wenn auch die Ursache der im Laufe des Herbstes eingetretenen Abschwächung der Preise nicht eine Folge übermäßiger Zufuhren, sondern des verminderten Konsumes dieses Artikels war. Die im vorigen Jahre in starker Entwickelung begriffene Verwendung von Hasenhaar für Damenhüte nahm nämlich in diesem Jahre keinen Fortgang, sondern reduzierte sich allmählich stark. Größere Abschlüsse in dem fabrizierten Artikel, welche zu Anfang des Jahres gemacht wurden, mußten infolgedessen teilweise unausgeführt bleiben und die zur Deckung derselben bereit gestellten teneren Einkäufe von Rohmaterial blieben daher in den Händen der Fabrikanten unverkauft zurück. Durch diese ungünstigen Erfahrungen hat sich die Kauflust für das Rohmaterial entsprechend vermindert und es ist ein weiterer Rückgang der Preise der Hasenfelle wohl mit Sicherheit in Aussicht zu nehmen. Im allgemeinen blieb aber das Geschäft trotz dieser Vorgänge belebt und namentlich in Kaninhaar war der Konsum ungewöhnlich groß, wenn auch unter den angeführten Umständen die Fabrikation nicht sehr gewinnbringend für die Huthaarfabrikanten war.

Über die Preisbewegung der Felle während der beiden letzten Jahre gibt die nachfolgende Tabelle Aufschluß:

Preise der Hasen- und Kanin-Felle.

100 kg	Jahr	Jan. M.	Febr. M.	März M.	April M.	Mai M.	Juni M.	Juli M.	Aug. M.	Sept. M.	Okt. M.	Nov. M.	Dez. M.
Hasenfelle pr. cpt. m. 1% Skonto od. netto per 3 Monat.	1906	365	375	382	390	390	390	390	390	390	375	360	360
	1905	300	318	318	322	323	325	325	323	338	345	345	366
Felle von englischen Wilden Kanin netto cpt.	1906	235	236	237	337	237	237	237	202	202	202	202	202
	1905	186	199	201	208	208	208	208	208	208	215	230	236

100 Kg	Jahr	Jan. M.	Febr. M.	März M	April M	Mai M.	Juni M.	Juli M.	Aug. M.	Sept. M.	Okt. M	Nov. M	Dez. M.
Felle von australischen Wilden Kanin pr. cpt. m. 2% Skonto	1906	346	346	346	333	333	333	330	266	266	299	310	315
Felle von Zahmen Kanin pr. cpt. m. 1% Skonto od. netto per 3 Monat.	1906	170	170	175	180	180	180	164	159	140	144	144	144
	1905	126	126	127	130	130	131	133	183	187	140	160	165

Verschiedene Geschäftszweige.

Kaufmännisches Auskunftswesen.

Das Jahr 1906 ist für die kaufmännische Auskunftsbranche als ein günstiges zu bezeichnen, da der wirtschaftliche Aufschwung von Handel und Industrie das Auskunftsbedürfnis steigerte und Anlaß zu zahlreichen geschäftlichen Anfragen gab. Die im Jahre 1904 in Frankfurt a. M. vorhandenen 19 kaufmännischen Auskunftsbureaus stiegen im Jahre 1905 auf 22 und 1906 auf 27. Die Zunahme der Auskunftsbureaus dürfte weniger auf die Bedürfnisfrage zurückgeführt werden, als darauf, daß sich hauptsächlich in den größeren Städten Personen finden, welche sich diesem Berufe widmen, ohne immer dazu sehr geeignet zu sein. Von den sämtlichen Auskunfteien Frankfurts können nur 8 oder 9 als wirkliche und ernst zu nehmende in Betracht kommen. Bei der angegebenen Ziffer sind die Detektivbureaus nicht mitgezählt, denn wenn diese sich meist auch mit Erkundigungen privater Art befassen, so ist doch zwischen einem kaufmännischen Auskunftsbureau und einem Detektivbureau scharf zu unterscheiden. Beide erkundigen sich, aber sie tun es aus anderen Anlässen, auf anderen Wegen und mit einem verschiedenartigen Hilfspersonal. Für diesen Bericht kommen nur die kaufmännischen Auskunftsbureaus in Betracht. Die in Frankfurt a. M. bestehenden Bureaus sind von sehr verschiedener Bedeutung. Einzelne befassen sich mit Privaterkundigungen, daneben auch mit Immobiliengeschäften und Geschäften anderer Art; nur wenige beschränken sich grundsätzlich auf Auskunftsbeschaffung. So verschieden wie die Art der Tätigkeit ist auch die Ausdehnung des bearbeiteten Gebietes. Einige Bureaus ziehen Süddeutschland in ihr Arbeitsfeld, eines hat Hessen und Waldeck zu bearbeiten, andere haben ihren Wirkungskreis enger begrenzt und arbeiten in kleineren Bezirken, indem die Gesamtheit durch Zusammenschluß in Verbänden tätig ist.

So wünschenswert es ist, daß die Benutzung der Auskunftsbureaus eine allgemeine und regere wird, daß namentlich es mehr und mehr Brauch wird, gute, wohl organisierte Bureaus in regelmäßigen Zwischenräumen auch über die alte Kundschaft zu befragen, so sehr ist zu beklagen, daß eine große Zersplitterung in den Anfragen der Geschäftswelt herrscht. Einem Monopol einzelner Firmen kann natürlich nicht das Wort geredet werden, aber ebenso wenig der jetzt bestehenden und anscheinend immer mehr zunehmenden Zersplitterung. Daß das Auskunftswesen eine noch viel größere Beachtung verdient, als ihm bisher schon zuteil wird, das lehrt ein Blick auf die unlängst veröffentlichten Ziffern des Kaiserlichen Statistischen Amtes über den Ausfall der im Jahre 1905 beendeten Konkurse. Hiernach sind nicht weniger als M. 436 470 041 glatt ausgefallen, M. 150 Millionen mehr als im Jahre zuvor. Dieses Mehr ergibt sich allein aus 2 Konkursen, aus dem der Aktiengesellschaft für Trebertrocknung in Kassel und dem der Aktiengesellschaft Gerhard Terlinden in Oberhausen. Aus diesen beiden Konkursen entstanden M. 170 Millionen Verlust. Zweifellos wird die rege Benutzung guter Auskunftsbureaus keine vollständige Schutzwehr gegen jeden Verlust abgeben, aber ebenso zweifellos steht fest, daß sich die bisherigen Verlustziffern ganz wesentlich einschränken lassen, und das ist eine Sache von hohem, allgemeinem Interesse, denn die Klagen über die Schäden der gerichtlichen und außergerichtlichen Ausverkäufe sind lebhaft und auch sehr ernst zu nehmen. Gewiß kann von der weiteren Ausgestaltung und Verbesserung der Auskunftseinrichtungen — und daran arbeiten alle guten Auskunftsbureaus — viel erhofft werden, aber diese Bemühungen werden nur in beschränktem Maße Erfolg haben, solange nicht ein großer Teil der Kreditgeber seine Art, sich zu erkundigen und zu abonnieren, einer gründlichen Reform unterwirft. Manche Firmen abonnieren nur bei Bureaus, die an ihrem Platze offenkundig in schlechtem Rufe stehen. Wenn man der Versicherung eines vor kurzem in vielen deutschen Blättern veröffentlichten Berichtes der französischen Handelskammer in Konstantinopel glauben darf, gibt es Firmen, die sogar nach dem Ausland kreditieren, ohne überhaupt eine Auskunft eingeholt zu haben, eine Klage, die auch von deutschen Konsuln erhoben worden ist. Solange in diesen beiden Richtungen kein grundsätzlicher und allgemeiner Wandel eintritt, ist ein erhebliches Sinken der Verlustzahlen nicht zu erwarten. Personen, die sich in leichtfertiger oder gewissenloser Weise Gewinne zu verschaffen suchen, gibt es in jedem Geschäftszweig, auch in der Auskunftsbranche; aber daß gerade auf dem Gebiete der Auskunftserteilung die Verbindung mit zweifelhaften Unternehmern selbst in

besseren Geschäftskreisen nicht als ein Odium empfunden wird, und daß gerade hierdurch solche Bureaus für eine mehr oder minder lange Zeit existenzfähig erhalten bleiben, ist in hohem Maße bedenklich. Es kommt vor, daß aus Furcht, sonst durch ungünstige Auskunftserteilung geschädigt zu werden oder in der Erwartung durch ein Auskunftsabonnement sich eine günstigere Beurteilung zu sichern, abonniert wird. Die Geschäftswelt sollte zuweitgehenden Versprechungen und Zusicherungen den Glauben versagen; sie sollte die allen kaufmännischen Grundsätzen widersprechende immerwährende Gültigkeit der Abonnements nicht bevorzugen und vor allem nicht einen mehr oder minder großen Nachlaß auf die öffentlich bekanntgegebenen Abonnementpreise verlangen. In den niedrigen Gebühren sehen die gewissenhaften Auskunftsbureaus ein Haupthindernis ihres weiteren Fortschrittes. Und gerade da setzt leider neuerdings als Folge des immer schärferen Wettbewerbs der neuen Bureaus ein Angebot ein, das das Auskunftswesen unbedingt herabwürdigen muß, wenn diesem Treiben nicht von der Geschäftswelt selbst Halt geboten wird.

Agenturgewerbe.

Die allgemeine Besserung der wirtschaftlichen Lage fast aller Industrieen im Reiche hat auch im Jahre 1906 angehalten und einen günstigen Einfluß auf die ständig fortschreitende Entwickelung des Agenturgewerbes ausgeübt, dessen Erfolge im gleichen Verhältnis zum Beschäftigungsgrade der Industrieen zu stehen pflegen.

Die zum Teil sehr bedeutenden Preissteigerungen für Fertigfabrikate, als natürliche Folge der stark im Werte gestiegenen Rohstoffe wie der anscheinend unaufhaltsam wachsenden Arbeitslöhne lähmte im ersten Halbjahr etwas die Kauflust der Abnehmer, die den erheblichen Preisaufschlägen noch mit Mißtrauen gegenüberstanden. Mit dem allmählich zunehmenden Verständnis der Abnehmer für die absolute Notwendigkeit der Preisaufschläge wurde auch der Waren-Absatz weniger schwer. Die vielfachen Streikbewegungen im Reiche verursachten freilich den betroffenen Industrieen schwere Störungen in der Fabrikation und Absatzmöglichkeit und damit auch ihren Handelsagenten erheblichen Schaden; doch dürfte das Berichtsjahr 1906, im ganzen genommen, als ein für das Agenturgewerbe günstiges bezeichnet werden. Die von kräftiger Strömung getragene Organisationsbewegung der deutschen Handelsagenten stand im Jahre 1906 unter dem Zeichen des im Juni in München stattgefundenen und unter sehr beachtenswert lebhafter Teilnahme hoher und höchster Behörden glänzend verlaufenen III. Kongresses

Deutscher Handelsagenten. Von den dort eingehend erörterten Standesfragen und gefaßten Beschlüssen heben wir als bedeutsamste nur diejenigen hervor, welche sich beziehen: auf soziale Fürsorge für die Mitglieder, auf die korporative Vertretung der gemeinsamen Interessen gegenüber der Gesetzgebung und Verwaltung und auf die in dem modernen Geschäftsbetrieb (Kartelle, Konvention etc.) hervortretende Tendenz, das Agenturgewerbe als Bindeglied zwischen Produzenten und Konsumenten auszumerzen. Das berechtigte Streben der Handelsagenten ist, zu den Vorverhandlungen über den Abschluß von Kartellen, Konventionen, Trusts zugezogen zu werden, da doch gerade sie, als zwischen den vertragschließenden Parteien stehend, die Interessen beider am objektivsten zu beurteilen und wahrzunehmen in der Lage sein dürften. Eine unbillige Belästigung erwächst neuerdings den Handelsagenten aus der Anwendung, die der Rat der Stadt Leipzig, aus § 57 und 57b der Reichsgewerbeordnung gezogen hat. Diese oberste Kommunalbehörde der Stadt Leipzig hat unlängst die Bekanntmachung erlassen, daß die Abgabe von Legitimationskarten an Handelsagenten künftig abhängig gemacht sein werde von der Beibringung eines polizeilichen Führungszeugnisses für die letzten 5 Jahre, sofern der betreffende Handelsagent nicht während des gleichen Mindestzeitraums in Leipzig selbst gewohnt habe; auch empfehle es sich, zur Vermeidung von Weiterungen und Zeitverlust, daß derjenige, für den die Karte ausgestellt werden solle, entweder persönlich an Amtsstelle erscheint oder durch ärztliches Zeugnis oder auf eine andere Weise nachweist, daß er weder mit einer ansteckenden oder abschreckenden Krankheit behaftet, noch in abschreckender Weise entstellt ist. Hierdurch werden die Handelsagenten von neuem den Hausierern gleichgestellt, gleich wie bis vor Jahresfrist in bezug auf den Wandergewerbeschein. Es bedarf an dieser Stelle keiner ausführlichen Beweisgründe, daß diese Behandlung dem Ansehen der Handelsagenten, als vom Gesetz anerkannter Vollkaufleute, nicht entspricht. Überhaupt dürften die fraglichen Bestimmungen für Abgabe der Legitimationskarten (§ 57 und 57b Reichsgewerbeordnung) heute veraltet, von der Entwickelung, welche die Warenvermittlung in den letzten Jahrzehnten genommen hat, längst überholt sein. Nach unserer Ansicht trägt die Legitimationskarte heute hauptsächlich einen steuerlichen Charakter; sie soll lediglich den reisenden Kaufleuten das Recht gewähren, auch an anderen Orten, als an denen, wo sie ihre Gewerbesteuer zahlen, tätig zu sein. Da das Vorgehen der Leipziger Behörde gesetzlich an sich einwandsfrei ist, weil es den bestehenden Vorschriften der Reichsgewerbe-Ordnung entspricht, so hat der Zentralverband Deutscher Handelsagenten-Vereine eine Aktion unternommen, daß durch Ge-

setzesänderung hier Wandel geschaffen wird, und die Bestimmungen der § 57 Ziffer 1 - 4 = 57b Ziffer 2 auf den Kreis derjenigen Personen beschränkt werden, welche das Wandergewerbe ausüben.

Apothekenverhältnisse.

Der Umsatz der Apotheken ist im Jahre 1906 entsprechend den günstigen gesundheitlichen Verhältnissen geringer gewesen wie im Vorjahre. Die Einkaufspreise der Waren, Roh- und Hilfsstoffe hatten eine steigende Tendenz. Eine Ausnahme machten die Brompräparate, nur stand deren gewaltiger Preissturz im wesentlichen auf dem Papier, weil die vereinigten Brompräparate-Fabrikanten so verschwindend kleine Mengen abgaben, daß diese für den Konsum nicht in Frage kamen. Kampher hat Ende des Jahres eine Preishöhe erreicht, wie sie bei diesem wichtigen Artikel noch nie da war. Wesentlich höher waren viele Chemikalien, deren Herstellung geübte Arbeitskräfte verlangt, desgl. die landwirtschaftlichen Erzeugnisse wie Milchzucker, Talg und Schmalz. Auch Chinin war im Steigen begriffen, desgl. Opium und die daraus hergestellten Alkaloide Morphium und Codein. Die Wirkung des neuen Zolltarifs machte sich namentlich für ausländische Spezialitäten in unangenehmster Weise fühlbar; da viele Positionen des neuen Zollgesetzes nicht sehr scharf präzisiert sind, war es schwer, Vorsorge zu treffen. Daß manche Fabrikanten unter den neuen, sehr erschwerten Zollverhältnissen zur Herstellung ihrer Fabrikate in Deutschland selbst schreiten müssen, falls sie den Markt nicht völlig verlieren wollen, steht zu erwarten. Die vereinigten Krankenkassen nutzten ihre Übermacht, indem sie von den hiesigen Apotheken für Kassenrezepte auf die Sätze der billigen amtlichen deutschen Arzneitaxe statt der bisher bewilligten 10% Rabatt 15% verlangten und erhielten. Da bei Barzahlung innerhalb eines Monates weitere 1½% Skonto abgezogen werden und für zahlreiche, darunter auch dem freien Verkehr entzogene Mittel seit langem eine äußerst ermäßigte Netto-Taxe neben der offiziellen Taxe vereinbart ist, so dürfte der wirkliche Nachlaß mindestens 22% betragen. Daß ein solch ungesunder Rabatt in Zeiten der allgemeinen Teuerung besonders schwer empfunden wird, bedarf keiner Erläuterung. Hinzukommt, daß den Ärzten »sogenannte Luxusverordnungen«, wie z. B. alle unter Namenschutz stehenden Chemikalien (Aspirin, Migränin u. s. w.), obgleich deren Ersatzpräparate oft unrein sind, ferner Emulsion Scott und ähnliche Spezialitäten, Mineralwasser, dosierte Pulver u. s. w., desgl. die von ihnen verschriebene »Stärkungsmittel« bei ihren Geldansprüchen an die Kassen rigorös in Abzug gebracht werden, daher

wagen viele Ärzte Kassenpatienten fast nichts mehr zu verschreiben, während andere Ärzte, oft gerade die gesuchtesten und angesehensten der Stadt, auf Kassenpraxis verzichten. Immer häufiger kommt es allerdings jetzt auch vor, daß umgekehrt die Kassenpatienten lieber aus eigener Tasche Arzt und Apotheke bezahlen, als daß sie sich »kassenmäßig« behandeln lassen. Bei diesen äußerst schwierigen Zeitumständen läßt sich nicht leugnen, daß die von dem Kultusministerium angeordnete starke Apothekenvermehrung den Konzessionaren vielfach zum Danaërgeschenk wird. Meist muß der Konzessionar bereits das Haus in der Großstadt bedeutend über den effektiven Wert bezahlen. Vielfach täuscht er sich über die Höhe der Spesen beim kostspieligen Betrieb einer modernen Stadtapotheke. Nach großem Aufwand an Geld, Geistes- und Körperkraft kommt er dann zu der Erkenntnis, daß alle Mühe umsonst gewesen war. Nicht häufig dringen solche Enttäuschungen in die Öffentlichkeit, gewöhnlich sind nahe Verwandte die Hauptleidtragenden. Viele Besitzer helfen sich in dieser Lage durch den Betrieb von allerlei Nebengeschäften, die oft nur noch sehr lose oder gar nicht mehr mit der Apotheke in Zusammenhang stehen, zumal da durch die Freigabe der gebräuchlichsten Arzneimittel, hier wie in allen Großstädten Apotheker und Detaildrogist fast in freiem Wettbewerb stehen.

Die Auflösung des Reichstages hat die beabsichtigte gesetzliche Regelung des Apothekenwesens vertagt. Bekanntlich beabsichtigt die Regierung bei dieser Reform, von den neuerteilten, seit Jahren bereits unverkäuflichen Konzessionen eine beträchtliche Betriebsabgabe zu erheben, die zum Ankauf der jetzt noch verkäuflichen Apotheken dienen soll. Es besteht die Befürchtung, daß diese Neuordnung, gegen welche sich der deutsche Apotheker-Verein erfolglos wehrte, die Kreditfähigkeit der neuen Personalkonzessionare schwächen und den so wie so äußerst geringen Zugang von jungen Leuten zum Fach noch weiter vermindern werde. Für die bisherigen Besitzer kommt dazu die weitere große Gefahr, daß der Staat ihre Konzessionen vor dem Erwerb billig zu machen suchen wird. Es bleibt endlich die Frage, ob ein Detailgeschäft, und das ist im wesentlichen die heutige Apotheke, besser geführt werden kann, wenn es nach dem Tode oder Verzicht des Besitzers, der allein das ganze kaufmännische Risiko trägt, an den Staat gegen Abschätzung seines Wertes zurückfällt, als wenn es frei verkäuflich bleibt. Durch diese Reform würde der Apotheker den Charakter eines freien Gewerbetreibenden völlig verlieren und zum Beamten werden. Es würde sich empfehlen, das ganze Apothekenwesen dem Handelsminister zu unterstellen, statt daß es, wie gegenwärtig, ein Anhängsel des Kultusministeriums bildet.

Hotelwesen.

Der Geschäftsgang in der Hotelbranche war im Berichtsjahr recht ungünstig. Während auf der einen Seite die Bauspekulation immer neue Hotels entstehen läßt, hat anderseits der Fremdenverkehr nicht in entsprechendem Verhältnis zugenommen. Wie sich in den letzten 20 Jahren die Zustände zum Nachteile der Hotelindustrie entwickelt haben, zeigt folgende Tabelle:

Jahr	Einwohnerzahl	Fremdenverkehr	Anzahl der Hotels I., II., III. Ranges	Anzahl der besetzbaren Betten in den Hotels	Anzahl der Pensionen I., II., III. Klasse	Anzahl der besetzbaren Betten in den Pensionen	Anzahl der Restaurants und Wirtschaften I., II., III. Klasse	Anzahl der Cafés I., II., III. Klasse
1886 . .	160 000	310 000	43	863	–	–	589	20
1906 . .	340 000	512 458	65	4 450	110	1 380	1 658	42

Darnach ist die Zahl der Fremden von 310 000 auf 512 458 gestiegen; die Anzahl der besetzbaren Hotelbetten hat sich in derselben Zeit aber mehr als verfünffacht. Dazu kommt noch die bedeutende Konkurrenz der Pensionen, deren es vor 2 Jahrzenten in Frankfurt überhaupt keine oder nur eine verschwindend kleine Anzahl gab. Die Folge ist eine viel zu geringe Besetzung der Hotels.

Besonders klagen die in der Stadt gelegenen Hotels über eine Abnahme der Besuchsziffer. Früher, als es am Bahnhofe nur wenig Hotels gab, waren die Fremden viel eher gezwungen, die Häuser in der Stadt aufzusuchen. Seitdem aber in den letzten Jahren an der Bahn die große Zahl neuer Hotels entsanden ist, suchen vor allem diejenigen, welche nur kurze Zeit in Frankfurt bleiben, dort Unterkunft.

Eine detaillierte Übersicht über den Fremdenverkehr seit 1886 gibt nachstehende Zusammenstellun:

Jahr	Fremdenzahl		Jahr	Fremdenzahl	
1886	310 000		1897	419 058	
87	320 000		98	429 058	
88	350 000	Eröffnung des neuen Hauptbahnhofs.	99	488 958	14. Landw. Ausstellung.
89	360 000		1900	499 058	Pariser Weltausstellung.
1890	350 000		01	443 028	
91	510 000	Elektr. Ausstellung.	02	453 008	
92	370 000		03	482 542	
93	380 000		04	479 453	
94	390 000		05	479 277	
95	400 000		06	512 458	
96	409 058				

Wenn nun auch hieraus eine ständige Zunahme des Fremdenverkehrs zu erkennen ist, so muß doch gesagt werden, daß diese Zunahme bei weitem nicht im Verhältnis steht zur Entwicklung unserer Stadt oder zur Verkehrsentwicklung anderer Großstädte.

Die Gründe dieser Verkehrsstagnation sind mannigfacher Natur. Zunächst verweisen die Interessenten auf eine Umgehung Frankfurts seitens der Vergnügungsreisenden besonders infolge der direkten Züge mit Schlafwagen. Sodann kommt die Entstehung neuer Bahnlinien, welche den Verkehr von Frankfurt ableiten, in Bertracht.

Ferner wird betont, daß die beiden großen Theater gerade in der Reisesaison — Juli-August — geschlossen sind, was zur Folge hat, daß viele Fremde unsere Stadt zu Gunsten anderer Plätze meiden.

Unsere musterhaft organisierten Pferderennen werden nach Ansicht der Hotelbesitzer erst dann internationales Publikum anziehen, wenn große Preise ausgesetzt werden. Solange dies noch nicht der Fall ist, werden unsere Rennen nur lokale Bedeutung haben.

Auch wird darauf aufmerksam gemacht, in wie hohem Maße Koryphäen der Wissenschaft, z. B. ärztliche Autoritäten, zur Hebung des Fremdenverkehrs beitragen. In dieser Hinsicht sind gegenwärtig fühlbare Lücken zu verzeichnen.

Besondere Beachtung verdient noch der Umstand, daß in Frankfurt seit einer Reihe von Jahren keinerlei Ausstellungen stattfanden, die gerade die Hauptaxe des Verkehrs bilden. Aus der zuletzt aufgeführten Tabelle ist deutlich zu erkennen, wie bedeutende Ausstellungen in einzelnen Jahren die Verkehrsziffern anschwellen ließen. Das Streben der beteiligten Kreise müßte also dahingehen, Frankfurt in höherem Maße zum Schauplatze von Ausstellungen zu machen, was angesichts seiner vorzüglichen, geographisch-zentralen Lage nicht schwer fallen dürfte.

Außerdem haben die erhöhten Preise sämtlicher Rohmaterialien, zumal der Lebensmittel den Hôtelbetrieb stark verteuert, sind doch die Preise der Rohprodukte im Durchschnitt um 35% gestiegen. Die wachsenden Ansprüche des Personals bezüglich des Lohns und der Ruhezeiten machen sich in gleicher Richtung nachdrücklich fühlbar. Eine bekannte Tatsache ist ferner, daß die Ansprüche der Hôtel-Gäste in jeder Hinsicht von Jahr zu Jahr steigen, während die Hôtelbesitzer eben wegen der großen Konkurrenz die Preise bisher nicht entsprechend erhöhen konnten.

Diese ungünstigen Verhältnisse erfahren endlich noch eine Verschärfung durch die Schanksteuer, wodurch das Hotel- und Gastwirtsgewerbe mit einer Doppelbesteuerung belastet ist, die man in den beteiligten Kreisen als ganz besonders drückend empfindet.

Von einer der bedeutendsten hiesigen Hotelfirmen sind uns speziell über den Geschäftsgang ihres Betriebs detaillierte Angaben zugegangen, die von allgemeinem Interesse sein dürften.

Auch in diesem Hotel erfuhr der Fremdenverkehr 1906 eine kleine Abnahme. Während 1903 dort 22 368 Personen abstiegen, waren es im Berichtsjahre nur 22 169. Nach Nationalitäten geordnet ergiebt sich folgende Tabelle:

Jahr	Deutsche	Amerikaner	Engländer	Franzosen	Österreich u. Ungarn	Holländer	Schweizer	Verschied. Nationalität.	Zusammen
1905 . .	11 327	4 283	1 324	1 614	753	971	407	1 689	22 368
1906 . .	11 617	4 296	1 270	1 430	453	972	424	1 707	22 169

Ungefähr die Hälfte der Gäste sind demnach Deutsche, und von den Ausländern überwiegen bei weitem die Amerikaner.

Im letzten Jahre hatte die Firma 61 903 Übernachtungen, verfügt aber über 350 besetzbare Fremdenbetten, und ist somit für 127 750 Übernachtungen eingerichtet. Das bedeutet weniger als halbe Besetzung (48.4%) obwohl es sich um eins der bekanntesten und prosperierendsten Hotels am Platze handelt. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer pro Gast belief sich 1906 auf 2,79 Tage (1905 auf 2,68 Tage), wobei zu berücksichtigen ist, daß in diesem Hotel Gäste wochen- und monatelang wohnen. Also wird sich in den sogenannten Bahnhof-Hotels die Durchschnittsziffer noch niedriger gestalten. Wie nachteilig die Preiserhöhung der Rohmaterialien auf den Hotelbetrieb wirkte, zeigt folgende Berechnung. Die Firma verarbeitete 1906 60 588 Kilo Fleisch. Da sie gegenüber den Vorjahren mit einem Preisaufschlag von etwa 30 Pf. pro kg rechnen mußte, hatte sie eine Mehrausgabe von ca. M. 18 000 nur für diesen einen Artikel. Schließlich seien noch zwei charakteristische Beispiele für die ständig steigenden Ansprüche der Hotelgäste wiedergegeben. Die Vermehrung des Personals erhöhte die Ausgaben für Löhne in folgender Weise:

1904	M. 104 645
1905	» 109 959
1906	» 129 072

Wie enorm der Verbrauch an Elektrizität bei einer sich ziemlich gleichbleibenden Besucherzahl während der letzten Jahre zunahm, lassen nachstehende Zahlen erkennen:

1903	148 561	Kilowattstunden
1904	182 819	»
1905	197 989	»
1906	219 574	»

Alle diese Momente haben seit einer Reihe von Jahren die Hotelbranche derartig geschädigt, daß eine Besserung zweifelos notwendig erscheint. Diese wird aber nur zu erreichen sein, wenn es gelingt, einerseits einen größeren Fremdenstrom nach Frankfurt zu ziehen, andererseits eine weitere Vermehrung der Hotels zu verhindern.

Gastwirtsgewerbe.

Der Gastwirteberuf ist z. Z. in keiner beneidenswerten Lage. Neben den äußerst hohen Mieten und Steuerlasten erschwerte die Fleischverteuerung das Gewerbe. Die teueren Einkaufspreise machen es dem Wirte fast unmöglich, den Wünschen seiner Gäste Rechnung zu tragen. Außerdem ist durch die Erhöhung der Preise für Mittagstisch und Abendessen, sowie sonstige Speisen auch der Konsum an Bier u. s. w. sehr zurückgegangen. Eine große Anzahl Familien und Vereine, welche in früheren Jahren Festlichkeiten veranstalteten, bei denen auch der Wirt auf einen größeren Konsum rechnen konnte, haben in Anbetracht der Teuerungsverhältnisse von Vergnügungen Abstand genommen. Zu all diesen Mißständen kommt dann noch der durch die Brausteuer hervorgerufene Bieraufschlag von M. 1.— pro Hektoliter, welchen die Brauereien auf die Wirte abgewälzt haben, wobei außerdem die seitherigen Vergünstigungen, wie Reparaturen, Stellen von Inventar u. s. w. seitens der Brauereien ebenfalls aufgehoben worden sind. Die Brauereien machen außerdem durch den Vertrieb von Flaschenbier an Kostgebereien und Private den Wirten direkte Konkurrenz. Dazu kommt noch der Aufschlag der Brot-, Milch-, Kohlenpreise, Lohnerhöhungen u. s. w. Auf diese Weise sind eine große Anzahl Wirte durch die z. Z. in Frankfurt a. M. bestehenden ungesunden Gastwirtsverhältnisse in ernste Gefahr geraten.

Gummiwaren.

Das abgelaufene Geschäftsjahr hat für die Produktions- und Arbeitsbedingungen der Gummiwarenfabrikation in keiner Beziehung eine Besserung gebracht. Wenn auch die beste Parasorte nicht weiter im Preise gestiegen ist, so haben doch die Mittelsorten von Rohgummi eine derartige Steigerung erfahren, daß im Verhältnis gegen früher nur noch wenig Unterschied im Preise gegenüber der besten Sorte vorhanden ist. Dabei wurden die Vorräte auch der Mittelsorten immer knapper. Außer dem Rohgummi sind aber auch die Preise aller anderen Rohmaterialien, namentlich des Leinens, im Berichtsjahr ganz erheblich gestiegen und selbstverständlich, wie in allen anderen Branchen, auch die Arbeitslöhne. Die Steigerung der

Gummiwarenfabrikation.

Preise für Rohmaterialien hatte aber eine entsprechende Verbesserung der Verkaufspreise nicht im Gefolge. Im Gegenteil haben die Preise der Fahrradpneumatiks, infolge der zunehmenden Konkurrenz eine erhebliche Abschwächung erlitten. Das Geschäft in Motorzweiradpneumatiks ist andauernd im Rückschritt begriffen, da die Motorzweiräder offenbar den Höhepunkt ihrer Beliebtheit überschritten haben. An ihre Stelle treten mehr die kleinen Motorwagen, deren steigende Verbreitung ebenso wie auch die der größeren Personenautomobile der Pneumatikfabrikation erhöhte Beschäftigung verschafft haben. Es ist anzunehmen, daß der Bedarf in Motorpneumatiks ein andauernd steigender sein wird. Allerdings stellt die Motorreifenfabrikation erhöhte Anforderungen an die Technik, weil das fahrende Publikum immer verwöhnter wird und die Schwere und Schnelligkeit der Wagen ständig zunimmt. Unter den Personen-Automobilen haben sich die Motor-Omnibusse als neues Verkehrsmittel bereits einen bemerkenswerten Platz gesichert, sodaß damit auch die Massivreifenfabrikation gegen früher bedeutende Fortschritte gemacht hat. In Massivreifen, welche auch für alle Arten von Motorlastwagen Verwendung finden, ist daher das Geschäft für das ablaufende Jahr gut zu nennen. Auch ist hierbei mit einer weiteren Steigerung des Umsatzes zu rechnen. In technischen Gummiwaren ist das Geschäft dasselbe geblieben wie vorher, das heißt, die Verkaufspreise haben sich trotz der gesteigerten Preise für Rohmaterialien und Arbeitslöhne nicht entsprechend erhöhen lassen. Der Gesamtumsatz ist gegen das Vorjahr nicht unerheblich gestiegen und läßt auch für das folgende Jahr ein weiteres Wachsen erhoffen, da die Motorbranche noch in steter Entwicklung und Ausbreitung begriffen ist.

Chirurgische Gummiwaren.

Das Jahr 1906 brachte für den Handel in chirurgischen Gummiwaren nicht die erhoffte Besserung. Rohgummi behauptete annähernd den seitherigen ungewöhnlich hohen Preis. Gegen Mitte des Jahres wichen die Notierungen hierfür um ein geringes, was indessen auf die Preise fertiger Waren einen Einfluß kaum auszuüben vermochte. Dagegen stiegen andere, zur Herstellung vieler Artikel nötigen Hilfsmaterialien, wie z. B. Benzin, weiter im Preise; ebenso mußten teilweise höhere Arbeitslöhne bewilligt werden, sodaß das bestehende Mißverhältnis teurer Einkaufspreise der Rohmaterialien gegenüber gedrückten Verkaufspreisen der Fertigfabrikate noch schärfer als seither hervortritt. Das Exportgeschäft dürfte gegenüber den Vorjahren erhöhte Umsatzziffern gebracht haben.

Zelluloid-Kämme und Haarschmuck.

Trotzdem die Arbeitslöhne und Rohmaterialien in diesem Jahre eine fortwährende Steigerung erfahren haben, war auch im Jahre 1906 die Nachfrage sowohl in Zelluloid-Haarschmuck als auch in allen anderen Sorten Kämmen eine sehr rege, und wurde ein größerer Umsatz wie früher erzielt. Allerdings ist infolge dieser Nachfrage eine große Konkurrenz entstanden. Hierdurch wurden die Preise gedrückt, einzelne Firmen verkauften sogar um ins Geschäft zu kommen fast zu Herstellungskosten. Sollten aber weiterhin soviel Neugründungen, wie im letzten Jahre entstehen, so dürfte trotz der guten Konjunktur von einer Rentabilität dieser neuen Anlagen keine Rede mehr sein. Während bis vor einigen Jahren der größte Teil der Haarschmuck-Fabrikate aus Frankreich bezogen und der Markt fast ausschließlich von diesem Lande beherrscht wurde, hat sich in Deutschland die Haarschmuck-Industrie derart entwickelt, daß sie im Inland wie im Ausland ein sehr scharfer Konkurrent für Frankreich geworden ist. Anfangs wurden hauptsächlich mehr billige Ware und nur vereinzelt mittlere und bessere Artikel fabriziert, indes ist man jetzt schon soweit, ganz feine Ware herzustellen und selbst nach Frankreich exportieren zu können. Mit Kautschuk-Kämmen, die im Preise nicht gestiegen, sind die Fabriken besonders für den Export auf lange Zeit hinaus beschäftigt. Ware ist nur nach langer Lieferfrist zu bekommen. Die Preise für Hornkämme sind wieder 10% in die Höhe gegangen. Die langsame Lieferung von Kammwaren der Zelluloid- und Kautschukbranche ist aber auch vielfach durch die in den meisten Betrieben stattgehabten Streiks bedingt gewesen. In verschiedenen Fabriken haben die Arbeiter ihre Forderungen ganz oder teilweise durchgesetzt; in größeren Werken sind die Bestrebungen der Arbeiter jedoch erfolglos geblieben, und die Arbeit wurde nach längerer Zeit bedingungslos wieder aufgenommen.

Wagenbau.

Der Geschäftsgang nahm in der Wagenbau-Branche im allgemeinen denselben normalen Verlauf wie im Vorjahre. Die Befürchtung, die durch den Automobilsport entstandene Konkurrenz würde lähmend auf den ganzen Wagenbau einwirken, hat sich zwar in vollem Umfange nicht bewahrheitet, doch kann nicht bestritten werden, daß die immer größer werdende Beliebtheit, deren sich die Benutzung von Automobilen auch gerade in Frankfurt a. M. zu erfreuen hat, den Luxus-Fuhrwerkverkehr zurückdrängt, sodaß die Verwendung von bespannten Wagen mehr und mehr eingeschränkt wird. An

dem Aufblühen des Automobilwesens ist der Wagenbau sehr interessiert und die Erwartung, daß der Wagenbau diese neue Industrie mehr und mehr gewinnen würde, ist erfreulicher Weise zur Wahrheit geworden, sodaß ein voller Erfolg für die Wagenbauer auch in der Automobilbranche zu verzeichnen ist. Die Erkenntnis, daß der Wagenkasten (Karrosserie) für die Ausgestaltung der Bequemlichkeit bei dem Motorwagen die Hauptrolle spielt, hat sich sehr bald Bahn gebrochen und den Wagenbauern ein recht dankbares Feld zur Betätigung ihrer Ideen und ihrer im eigentlichen Wagenbau in der Praxis bewährten Erfahrungen zugewiesen. Wenn auch der Karrosseriebau mehr auf die größeren Firmen der Wagenbaubranche seitber beschränkt blieb, so entspricht dies doch nur dem Ansehen dieser Firmen, das sie in der Herstellung von Luxuswagen genießen, da das kaufende Publikum sein Hauptaugenmerk neben der Bequemlichkeit auch auf die ganze äußere und innere Ausstattung, Lackierung, Ausführung, Polsterung, Reiseeinrichtung etc. lenkt. So entstanden die Luxuskarrosserien, die im abgelaufenen Geschäftsjahr stark begehrt waren und auf diese Weise einen recht günstigen Fabrikationszweig bei den Wagenbaufirmen bildeten, die sich in richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit dieses Teils des Motorwagens zur Aufnahme und Ausgestaltung des Karrosseriebaues entschlossen haben. Ist also auf der einen Seite ein Rückgang im eigentlichen Wagenbau nicht abzuleugnen, so ist ein diesen Ausfall ersetzender Erfolg auf der anderen Seite im Karrosseriebau hervorzuheben.

Im Berichtsjahre ist eine weitere erhebliche Preissteigerung aller Roh- und Hilfsstoffe eingetreten, die neben den außerordentlich hohen Kohlenpreisen gerade im Wagenbau sich über alles Erwarten fühlbar machte. Dabei ist es nicht gelungen für die Wagen höhere Preise zu erzielen, sodaß der Gewinn an den fertigen Fabrikaten im Verhältnis zum Vorjahr zurückblieb. Anders dagegen war es im Karrosseriebau, da das kaufende Publikum für seine Ansprüche an Bequemlichkeit und Luxus entsprechende Preise zahlte. Aber auch hier dürfte die Grenze des Möglichen erreicht sein und für das Geschäftsjahr 1907 macht sich bereits eine Reaktion geltend, die trotz weiter steigender Rohmaterialpreise eine, wenn auch vorraussichtlich nicht bedeutende Preisminderung für die Karrosserien zur Folge haben wird. Die Wagenbauer sind in einer Vereinigung »Deutscher Wagenfabrikanten« zusammengeschmolzen, die vor allem eine Hebung der gemeinsamen Interessen und Unterstützung bei Streikunruhen bezweckt.

Da die im Wagenbau benötigten Rohstoffe stets von einheimischen Importeuren gekauft werden, kann eine unmittelbare Einwirkung der Zollsätze etc. für die Fabrikation der Wagenbauer nicht in Frage

kommen. Die inländische Fabrikation hat einen so hohen Grad der Vollkommenheit erreicht, daß ein Import ausländischer fertiger Fabrikate nicht nötig ist. Das Ansehen des deutschen Fabrikats ist auch im Ausland stetig im Steigen begriffen, sodaß sich ein günstiger Export einheimischer Fertigfabrikate nach dem Ausland, selbst nach Übersee, zu entwickeln beginnt. Die allgemein gesteigerten Preise für den Lebensunterhalt hatten im abgelaufenen Geschäftsjahr eine weitere Erhöhung der Arbeiter-Lohnsätze zur Folge, sodaß der Durchschnittslohnsatz pro Arbeiter von M. 24.— auf M. 28.— bis M. 30.— pro Woche gestiegen ist. Ein im Februar 1906 ausgebrochener partieller Arbeiterausstand fand durch gütliche Einigung sein Ende.

Im Eisenbahngüterverkehr machte sich außerordentlich unangenehm ein großer Mangel an verfügbaren Waggons geltend, der zu sehr unangenehmen geschäftlichen Kalamitäten führte.

Hanf- und Drahtseilerei.

Die Umsätze in der Hanf- und Drahtseilerei sind auch im abgelaufenen Jahr durch die außerordentlich starke Beschäftigung der Berg- und Hütten-Industrie weiter gestiegen; im Zusammenhang mit der erhöhten Beschäftigung der Bergwerke und Hütten sowie der weiter verarbeitenden Indnstrie haben auch die anderen als Abnehmer der Branche in größerem Maße in Frage kommenden Verbraucher, wie Aufzug- und Kranen-Bauer größeren Bedarf gehabt. Des weiteren ist durch die starke Beschäftigung der Tiefbohr-Unternehmungen der Bedarf in Drahtseilen für Bohrzwecke gestiegen. Die Preise des Rohmaterials Hanf sind im abgelaufenen Jahre außerordentlich in die Höhe geschnellt. Zeitweise herrschte sogar ein direkter Mangel, der wohl nur teilweise in dem großen Bedarf des Weltmarktes begründet war, und wenigstens soweit Manilahanf in Frage kommt, auf Speknlation zurückzuführen sein dürfte. In Baden ging die Produktion von Hanf zurück, sodaß badischer Hanf in dem abgelaufenen Jahre eine ganz außerordentliche Preissteigernng erfuhr. Neu kam an den Markt der Hanf aus unseren ostafrikanischen Kolonien, der sich wohl mit der Zeit sehr gut einführen wird und bereits gern Abnehmer zu guten Preisen fand.

In Eisen- und Stahldrähten haben die Preise ganz erheblich angezogen; zum großen Teil hatten die liefernden Werke schon gegen Ende des Jahres ihre Gesamtproduktion pro 1907 ausverkauft oder nahmen wenigstens keine Abschlüsse mehr an. Die Lieferzeiten, die seitens der Drahtwerke verlangt werden, sind ganz außerordentlich gestiegen, was wohl in der starken Beschäftigung

und auch darin begründet ist, daß die Rohzeug liefernden Werke selbst außerordentlich lange Lieferzeiten beanspruchen.

Das Drahtseil-Syndikat, das am 31. Dezember 1905 abgelaufen war, wurde nicht mehr erneuert. Dies führte zu einem sehr starken Preissturz hauptsächlich für Lieferungen an die Bergwerks- und Hütten-Industrie und zwar sind gegenwärtig die Preise zeitweilig so, daß sie wohl nur knapp die Selbstkosten decken.

Für den Export war im abgelaufenen Jahre wohl wegen der großen Beschäftigung im Inland weniger Interesse vorhanden. Nach dem Orient dürften größere Exporte stattgefunden haben, wo durch die Ausdehnung der Petroleum-Industrie ein größerer Bedarf in Drahtseilen ist. Freilich schwebt über diesem Export wie ein drohendes Schwert ein Gesetz, nach dem die Regierung jederzeit berechtigt ist, einen Zoll für eingeführte Seile zu erheben, der so groß ist, daß er wohl als Prohibitivzoll aufgefaßt werden muß.

Was die Arbeiterverhältnisse betrifft, so herrscht nach wie vor Mangel an guten Arbeitern.

Taschenuhren. Juwelen und Perlen.

Taschenuhren.

Das Geschäft in der Taschenuhrenbranche hat sich ziemlich günstig gestaltet; der Umsatz hat sich weiter gehoben; bezüglich der Preise, die seit etwa 30 Jahren eine konstant fallende Tendenz gezeigt hatten, setzte eine starke Bewegung nach oben ein. Besonders die Preise der billigen und billigsten Genres in Silber und Unedelmetall, die allerdings einen sehr tiefen Stand erreicht hatten, zogen im Laufe des Jahres um 10—20% an. Die Aufwärtsbewegung scheint sich noch weiter fortzusetzen. Auch die Herstellungspreise der besseren Qualitäten stellten sich etwas höher, aber nur um einige Prozent. Die steigenden Preise erklären sich aus der sehr starken Beschäftigung der gesamten Schweizer Uhren-Industrie für alle Länder der Erde, dem empfindlichen Mangel an geschulten Arbeitern, dann aus der allgemeinen Teuerung der Rohstoffe wie auch der Lebensmittel. Inwieweit die zunehmende Kartellierung der einzelnen Hilfsindustrieen an den höheren Preisen schuld ist, ist schwer zu beurteilen, doch scheinen die Preiserhöhungen mehr durch vorerwähnte Tatsachen als durch die Syndikate hervorgerufen zu sein. Eine schwere Schädigung erwächst der gesamten Uhren- und Juwelen-Branche durch die Leihhäuser, indem sich unsolide Detaillisten mit Hilfe der Versatzämter, die neue Ware in größeren Quantitäten annehmen, oft Jahre lang den Anschein der Zahlungsfähigkeit geben können, um plötzlich mit großen Passiven in Konkurs zu geraten, wodurch jedes Jahr eine Reihe solider und vorsichtiger Firmen schwer geschädigt wird.

Juwelen und Perlen.

Der Geschäftsgang im Handel mit Juwelen und Perlen war im abgelaufenen Jahre gut. Die festen Preise des Vorjahres haben sich gehalten, und teilweise waren erhebliche Steigerungen zu verzeichnen. Namentlich konnten Brillanten und Perlen bisher nicht erreichte Preise erzielen, wofür neben der allgemeinen Prosperität besonders der außerordentlich große Konsum Amerikas in Betracht kommt. Seit Eintreten der neuen Zolltarife ist eine Erschwerung in der Auslieferung der eingeschriebenen Briefe aus dem Auslande bei der Postbehörde in Gebrauch gekommen, die als große Hemmung empfunden wird. Die Post läßt fast alle eingeschriebenen Briefe über das Zollamt gehen, wodurch eine große Verzögerung in der Auslieferung entsteht. Diese eingeschriebenen Briefe enthalten aber in der Regel nichts, was der Zollpflicht unterliegt, und manches eilige Geschäft ist durch diese überflüssige Verzögerung schon verloren gegangen. Es wäre dringend notwendig, daß diese Erschwerung abgeschafft würde.

Matratzen- und Polstermöbel-Fabrikation.

Obgleich der Geschäftsgang in der Matratzen- und Polstermöbel-Fabrikation im Jahre 1906 kein flotter und in einigen Monaten sogar schleppend zu nennen war, ist trotzdem anzunehmen, daß sich die Umsätze allenthalben ziemlich auf gleicher Höhe wie voriges Jahr gehalten haben. Die Preise sämtlicher Rohstoffe und Materialien sind seit 1905 weiter in die Höhe gegangen und steigen noch fortwährend. Bei einzelnen Artikeln, wie z. B. Kunstwolle, aber noch mehr bei Jutestoffen, ist der Aufschlag ganz bedeutend, was wohl in erster Linie auf die Verteuerung der Rohmaterialien zurückzuführen ist. Aber da gerade bei diesen Artikeln der Aufschlag verhältnismäßig am größten ist, so ist es nicht ausgeschlossen, daß der in diesem Jahre gegründete Verband deutscher Juteindustrieller und die Vereinigung der Polsterwollfabrikanten Süddeutschlands die Preise über die normalen Verhältnisse hinaufgeschraubt haben. Es ist nur teilweise gelungen, den Mehrpreis auf die Kundschaft abzuwälzen, wodurch der Nutzen erheblich geschmälert wurde.

Pelzwaren.

In der Pelzwarenbranche war die allgemeine Lage nicht so günstig wie im Vorjahre. Obgleich man sich allenthalben großen Erwartungen hingegeben hatte, wollte sich die allgemeine Belebung des Geschäfts laut Berichten aus Leipzig, London und Paris doch nicht rechtzeitig einstellen. Hier am Platze setzte das Saison-Geschäft frühzeitig und lebhaft ein, konnte sich aber infolge der außergewöhnlich warmen Witterung in den Monaten Oktober und November

nicht anf dieser Höhe halten. Nichtsdestoweniger liefen erhebliche Anfträge in feinen und feinsten Pelzsorten ein, sodaß man genügend beschäftigt war. Das schöne kalte Winterwetter, welches in der zweiten Hälfte des Monats Dezember einsetzte, wirkte außerordentlich stimnlierend auf die Kauflust. Infolgedessen gestaltete sich der Geschäftsgang flotter wie im Vorjahre, nnd die vorhandenen Vorräte reichten znm Teil nicht aus, die gesteigerte Nachfrage zu befriedigen. Wenn auch der Preis einzelner Artikel etwas heruntergehen wird, so ist doch anzunehmen, daß sich die Preise im allgemeinen auf der jetzigen Höhe halten werden, von manchen ist sogar anzunehmen, daß weitere Preissteigerungen eintreten. Auch in diesem Jahre hatte das reelle Kürschnergeschäft unter der Konkurrenz von Händlern zu leiden, die außerhalb der Branche stehend eine zum großen Teil ganz minderwertige Ware in marktschreierischer Weise oft zu recht hohen Preisen znm Verkauf zn bringen suchten. In verschiedenen anderen Städten haben Fachvereine bereits versucht, durch sachgemäße Inserate das Publiknm zu belehren.

Borsten.

Das Geschäft in Borsten war etwas weniger lebhaft gewesen als 1905. Die Preise haben noch weiter angezogen, da in Rußland infolge der Unruhen und Schwierigkeiten beim Einkauf größere Preiserhöhungen bewilligt werden mußten. Hauptsächlich wurden davon steife Borsten und lange weiche Ware betroffen, wofür ein merklicher Aufschlag bewilligt wurde. Trotz der hohen Preise nahm Amerika einen großen Teil der steifen Borsten zu erhöhten Preisen auf, sodaß die Konsignationslager stark geräumt wurden. Auch die für die europäischen Fabrikanten passenden Sorten fanden zu erhöhten Preisen Abgang und für gewisse Artikel, besonders in weißen weichen Borsten blieb die Nachfrage anhaltend gut, sodaß sie manchmal nicht befriedigt werden konnte. Zugerichtete Borsten, die aus Russisch-Polen kommen, sind nur in kleinen Quantitäten im letzten Quartal gesandt worden, weil die Borstenarbeiter streikten. Der Konsum in chinesischen Borsten hat weiter zugenommen, da die russischen sich teurer stellten. Nach Beendigung des Russisch-Japanischen Krieges sind große Quantitäten aus Tientsin, Shanghai, Hongkong etc. hereingekommen. Infolgedessen waren die Preise für kurze Längen bedeutend billiger geworden; die größeren Längen hingegen fanden zu erhöhten Preisen flotten Absatz nach Amerika. Indessen sind seit den letzten 2 Monaten die Preise aller chinesischen Borsten infolge der großen Nachfrage bereits um 15—20% gestiegen, und wie es scheint, werden die Preise noch höher steigen. Die allgemeine Verteuerung der Rohprodukte machte sich auch bei sämtlichen Surro-

gaten bemerkbar, insbesondere sind mexikanische Reiswurzeln ca. 30—40% gestiegen. Roßhaare wurden schon im rohen Zustande in Rußland wesentlich höher bezahlt, da die besseren Längen zu Webzwecken sehr gesucht waren. Infolgedessen mußte für die Roßhaare zur Bürstenindustrie auch ein Aufschlag bewilligt werden. Im Laufe des Jahres wurde von sämtlichen größeren Borstenhändlern Deutschlands und Frankreichs ein Verband gegründet. Der Hauptzweck desselben war, einige Mißbräuche im Leipziger Kommissionshandel und bei der Zurichtung in Rußland zu beseitigen.

Bürsten- und Pinselfabrikation.

Der Geschäftsgang in der Bürsten- und Pinselfabrikation war bei erhöhtem Umsatze im allgemeinen befriedigend. Durch die stetig steigende Preise der Rohstoffe und Arbeitslöhne wäre eine Erhöhung der Verkaufspreise bereits im laufenden Jahre nötig gewesen, ließ sich jedoch der auswärtigen Konkurrenz halber nicht durchführen, die mit billigeren Arbeitslöhnen rechnen kann und, wie bereits im vorjährigen Bericht angegeben, den hiesigen Markt großen Teils mit minderwertiger Ware überschwemmt. Die Arbeitsverhältnisse liegen in Frankfurt für die Bürsten- und Pinsel-Industrie sehr schlecht. Während des ganzen Jahres machte sich ein großer Mangel an Arbeitskräften bemerkbar. Die Arbeitslöhne sind im Verhältnis zu anderen Branchen ziemlich niedrig, lassen sich aber, der Konkurrenz halber, nicht weiter erhöhen, wenn der Gewerbebetrieb überhaupt aufrecht erhalten werden soll. Die im Herbst hier stattgehabte Arbeiterbewegung konnte auf gütliche Weise beigelegt werden, allerdings durch Zugeständnis teilweiser Erhöhung der Akkordlöhne.

Bettfedern.

In Bettfedern sind die Umsätze im Inland durch die Bevölkerungszunahme und den allgemein wirtschaftlichen Aufschwung gegen das Vorjahr etwas gestiegen, dagegen ist das Geschäft nach den verschiedenen außerdeutschen Ländern wegen der Weiterentwickelung der Konkurrenz in den betreffenden Staaten ferner zurückgegangen. Die Preise der einzelnen Sorten Rohware, wie weiße Federn und Daunen, haben gegen das Vorjahr abermals eine derartige Steigerung erfahren, wie dies in der Branche seit Jahren nicht der Fall war. Österreich-Ungarn hatte eine sehr schwache Ernte, und aus Rußland wird die Einfuhr durch den im eigenen Lande immer mehr zunehmenden Bedarf stetig kleiner. Hätte China, da die anderen Länder für den Import von weißen Federn und Daunen kaum in Frage kommen, nicht wieder einigermaßen die Mindereinfuhr aus

obigen Ländern ausgeglichen, so wäre ein wirklicher Mangel an Rohware in weißen Federn und Daunen vorhanden gewesen. Die Kundschaft suchte sich, wenn auch ungern, mit der großen Preissteigerung abzufinden. In der Branche haben sich sehr viele Mißbräuche herausgebildet, welche nur durch gemeinschaftliches Vorgehen der Fabrikanten wieder abgeschafft werden können. Wegen der Verzollung nach dem Auslande, speziell nach Frankreich und Italien ist immer noch die alte Klage von früher zu führen.

Tapeten- und Linoleumhandel.

Tapeten. Das Geschäft im Tapetenhandel war infolge der im Berichtsjahre herrschenden günstigen Konjunktur recht lebhaft. Indes blieben die mit einer gesteigerten Bauspekulation, an der sich vielfach ungenügend ausgerüstete Kräfte beteiligten, verbundenen üblen Nebenerscheinungen nicht aus. Die Geldknappheit trug noch das ihrige dazu bei, so daß eine Reihe von Verlusten zu verzeichnen war. Gelang es auch im allgemeinen, die Preise auf befriedigender Höhe zu halten, so wurde der Nutzen durch diese Verluste doch sehr verringert; auch die Aussichten für das kommende Jahr sind mit Rücksicht auf die herrschende Überproduktion keine allzu erfreulichen. Diese der Neugründung mehrerer Fabriken zuzuschreibende Überproduktion erzeugte naturgemäß eine immer größere Reibung unter den Fabrikanten, organisierten sowohl wie alleinstehenden, sodaß der Verein deutscher Tapetenfabrikanten ernstlich erschüttert zu sein scheint. Jedenfalls müßten Mittel und Wege zu einer Produktionsregelung gefunden werden, wenn nicht die nun über ein Jahrzehnt bestehende Vereinigung der Tapeten-Fabrikanten und -Händler in Frage gestellt sein soll. Unter dem Einfluß der modernen Richtung in der Innendekoration beherrscht noch immer die einfarbige Tapete die Mode und jederlei Aufputz ist verpönt. Daß hierdurch in vielen Fällen keine günstige Wirkung erzielt wird, wenn nicht ein geschulter Geschmack Berater war vielmehr in Verbindung mit der ebenfalls sehr beliebten Anwendung von viel Weiß leicht eine gewisse Nüchternheit das Ergebnis ist, liegt auf der Hand. Eine Hebung der Branche bedeutet diese Moderichtung keinesfalls. Außerdem sind die technischen Schwierigkeiten bei der Herstellung solcher stoffartig wirkensollender Unitapeten große, und es ist manchmal kaum möglich, eine ebenmäßige Wandfläche damit zu erzielen, auch ist die Empfindlichkeit naturgemäß eine erhöhte. Neuerdings ist auch die Nachfrage nach Tapeten, bei denen der Fries mit dem Crétonne korrespondiert, sehr gestiegen, da sich damit recht hübsche Effekte erzielen lassen. Überhaupt

wird sehr viel Interessantes und Schönes, nicht zuletzt vom Ausland, auf den Markt gebracht.

Linoleum. Das Linoleum-Geschäft war recht lebhaft, wozu namentlich die Erstellung einer Reihe von großen Monumentalbauten beitrug. Die Preise sind dagegen immer noch kaum gewinnbringend, und wenn auch die Fabriken vielfach gute Bilanzen veröffentlichen, so ist die Lage des Handels doch eine sehr mißliche; die Aussichten auf eine Besserung sind gering.

Klaviere. Mechanische Musikwerke.

Klaviere. Der Absatz in Pianinos wurde zu Anfang des Jahres, besonders nach den französischen Grenzgebieten, durch die infolge des ungewissen Ausgangs der Marocco-Angelegenheit hervorgerufene Kriegsangst stark in Mitleidenschaft gezogen. Nach Beendigung der Marocco-Konferenz gestaltete sich das Geschäft allgemein um so lebhafter, sodaß der vorjährige Umsatz wieder erzielt werden konnte. Fast alle Rohmaterialien gingen weiter in die Höhe, besonders Elfenbein und Kupfer ist fortwährend noch im Steigen begriffen, wodurch eine Festlegung bestimmter Verkaufspreise für fertige Pianinos geradezu unmöglich gemacht wird. Die Arbeitslöhne haben ebenfalls, infolge der Lohnbewegung der Arbeiter im hiesigen Schreinergewerbe, eine Erhöhung erfahren. Die Arbeitgeber sind im Verein Deutscher Pianofortefabrikanten (Sitz Leipzig) und in dem Schutzverband der Klavier-Industriellen Westdeutschlands (Sitz Barmen) zusammengeschlossen.

Mechanische Musikwerke. Der Geschäftsgang in der Fabrikation mechanischer Musikwerke war gut und weist gegen die Vorjahre keine wesentlichen Veränderungen auf. Die Preise sämtlicher Rohmaterialien sind bedeutend gestiegen, ebenso haben die Löhne eine Aufbesserung erfahren.

Export deutscher Erzeugnisse nach Transvaal. Import japanischer und chinesischer Erzeugnisse.

Der Export nach dem Transvaal hat im Geschäftsjahre 1906 den gehegten Hoffnungen in keiner Weise entsprochen. Die Verhältnisse haben sich ungemein verschlechtert. Nachdem man versucht hatte, dem Arbeitermangel durch die Chinesen-Einfuhr abzuhelfen, werden jetzt wieder Versuche gemacht, die eingeführten Chinesen nach ihrer Heimat zurückzubringen. Infolge dieser Unsicherheit liegt der Warenhandel und die Ausfuhr nach diesem Exportgebiete brach.

Der Import japanischer und chinesischer Erzeugnisse hielt sich ziemlich auf der Höhe des Vorjahres; doch erschwerten die Preissteigerungen aller ostasiatischen Herkünfte das Geschäft. Der Umsatz in japanischen Papieren, besonders in solchen, die zu Verpackungszwecken geeignet sind, befriedigte einigermaßen. Im allgemeinen entsprach das Wirtschaftsjahr 1906 keineswegs den gehegten Erwartungen.

Überseeische Rohprodukte.

Die südamerikanische Hörner verarbeitende Industrie war dauernd gut beschäftigt. Die Preise des Rohmateriales hielten sich hoch ohne merkliche Variationen.

Für Elfenbein sind bei lebhaftem Geschäftsgange die außerordentlich hohen Vorjahrspreise weiter um ca. 20% gestiegen, da der Konsum keine Einschränkung erlitten hat.

Die Preise für Schildpatt stiegen im Laufe des Jahres um ca. 25% gegen das Vorjahr, da die Mode dem Artikel andauernd günstig ist und die Zufuhren naturgemäß beschränkt sind.

In Stuhlrohr war der Geschäftsgang normal. Die Zufuhren deckten den Bedarf vollständig. Die Preise sind im allgemeinen unverändert geblieben.

Mineralwasserhandel.

Der Geschäftsgang im Handel mit Mineralwasser war bedeutend ruhiger als im Vorjahre, was auf das gelinde Sommerwetter zurückgeführt werden muß. Die Ein- und Verkaufspreise hielten sich unverändert. Durch die im Mineralwasserhandel bestehenden Konventionen ist eine Stabilität der Preise herbeigeführt worden, die von allen Beteiligten angenehm empfunden wird. Für aus dem Auslande kommendes Mineralwasser hat der Zolltarif dadurch, daß das Glas (soweit es sich um weißes oder gefärbtes Glas handelt), also die Emballage, einem ziemlich hohen Zollsatze (M. 8.— bis M. 12.— pro 100 kg) unterliegt, eine erhebliche Verteuerung gebracht. Daß die auf solche Weise herbeigeführte Verteuerung des Mineralwassers eine ungerechtfertigte ist, liegt auf der Hand; denn das Glas, welches den Zoll verursacht, bildet ja doch nur das Mittel zum Zwecke des Transports, und es liegt also durchaus keine Veranlassung vor, diese heilkräftigen Wässer auf solche Weise zu verteuern.

Möbelspedition.

Das verflossene Geschäftsjahr war in der Möbelspedition im allgemeinen befriedigend. Besonders in den Monaten Juli und Oktober gestaltete sich das Geschäft im Inlande sehr rege, namentlich nach den norddeutschen Großstädten und speziell Berlin. Für Auslandstransporte kamen England, Rußland sowie die Vereinigten Staaten von Amerika in Betracht. Die Transportverhältnisse in Rußland sind immer noch sehr schwierig und betreffs der Zollbehandlung der Willkür ausgesetzt. Hand in Hand mit der großen Bautätigkeit in dem nordwestlichen Viertel, sowie in den Alleen unserer Stadt war ein starker Zuzug nach diesen Stadtteilen bemerkbar. Geschäftsumzüge zeigten gegen vergangenes Jahr einen starken Rückfall. Die Preise sind trotz der immer höheren Forderungen der einschlägigen Handwerksarbeiten sowie der hohen Futterpreise minimal und durch ungesunde Zustände in der Branche sehr gedrückt. Man versuchte diese durch Verträge und Konventionen zu heben. Ein Erfolg wurde bis jetzt jedoch nicht erzielt. Durch den neuen Zolltarif erfährt die Zollabfertigung der aus dem Auslande kommenden Möbelwagen insofern eine Erleichterung als diese, nach § 6 Abs. 8 des neuen deutschen Zolltarifgesetzes von Zoll befreit sind. Bei der Abfertigung der Möbelwagen, welche mit Umzugsgut beladen sind (Hausbeschau), macht sich Mangel an Steuerbeamten bemerkbar.

Die Frachturkundensteuer bringt für die Möbelspedition einen nicht unerheblichen Verlust, da diese Steuer fast ausschließlich von dem Unternehmer getragen werden muß. Die Arbeiterverhältnisse waren im allgemeinen normal. Die Massenausstände in den Nachbarstädten hatten keinen Einfluß auf die hiesigen Verhältnisse.

Auch dieses Jahr wird in der Branche lebhaft über den großen Mangel an S. L. Waggons geklagt. Namentlich in den Herbstmonaten waren die Zustände infolge des niedrigen Wasserstandes fast unhaltbar. Eine Besserung ist unbedingt notwendig. Auch die Kopframpe am Hauptgüterbahnhof genügt nicht mehr dem ausgebreiteten Verkehr. Eine Vergrößerung derselben wäre sehr am Platze. Eventuell müßte die Rampe am Eilgüterbahnhof, die sich in sehr gutem Zustande befindet, aber fast gar nicht benutzt wird, bei sehr großem Andrange auch benutzt werden dürfen.

Zentrale für Bergwesen, G. m. b. H., Frankfurt am Main.

Wie in den Vorjahren, so lag der Schwerpunkt der Tätigkeit der Zentrale für Bergwesen auch im abgelaufenen Jahre auf dem Gebiete des Begutachtungswesens. Die Gesellschaft lieferte Gutachten und sog. vorläufige Beurteilungen über Gruben und Vorkommen von Braunkohlen, Steinkohlen, Kali, Kaolin (Schamottemörtel), Schwefelkies, Eisen-, Aluminium-, Gold-, Quecksilber-, Kupfer-, Blei-, Zink-, Mangan-, Wolfram-Erz u. s. w. Auch lieferte sie Analysen, bezw. stellte Untersuchungen an von derartigen Erzen und Metallen sowie von Infusorienerde (Kieselgur) etc. Die Tätigkeit erstreckte sich auf sämtliche bergbautreibenden Länder der Welt.

Das Unternehmen ist bemüht, nur Spezialisten mit den Expertisen etc. zu betrauen. In vielen Fällen wurden Experten beauftragt, die in der Nähe des betreffenden Objektes domizilierten, sodaß nicht allein schnelle Erledigung sowie eine Ersparnis an Zeit und Reisekosten erzielt, sondern auch der Vorteil lokaler Kenntnisse ausgenutzt werden konnte. Dem zu entsendenden Fachmanne gibt das Institut Instruktionen und Informationen, wodurch er sachgemäß auf seine Aufgabe vorbereitet wird, wie es auch sein Gutachten auf Wunsch einer Nachprüfung unterzieht.

Auch im abgelaufenen Jahre war die Tätigkeit der Zentrale, ihren Zwecken und Zielen entsprechend, äußerst vielseitig; u. a. unterstützte die Zentrale z. B. einen Interessenten im Abschluß einer Option auf Bergwerke, indem sie ihm nach ihren Erfahrungen einen für den vorgelegten Fall geeigneten Vertrag ausarbeitete; junge Bergbauunternehmen, besonders im Auslande, ließen sich Rat erteilen in Aufbereitungsangelegenheiten. Die Zentrale gab objektive Auskünfte und Ratschläge über Schlammversatzverfahren, über das Durchteufen von Schwimmsandschichten im Braunkohlenbergbau, über den Bau von Drahtseilbahnen, über den Charakter und die Verleihbarkeit eines Erzes und stellte geeignete Beamten zur Überwachnng der Bemusterung von Bergbauprodukten zur Verfügung.

In besonderen Fällen wnrden Spezialisten oder Spezialfirmen zur Mitwirkung herangezogen. Ferner wurden Interessenten über einzelne Erze nnd Metalle (z. B. Quecksilber, Graphit, Wolframerze etc.) Zusammenstellungen betreffend Produktionsorte, Förderziffern, Erzcharakter (Gehalt an Metall etc.), Verwertung u. s. w. geliefert. Auch wurden Interessenten die Adressen von Firmen, welche als Unternehmer für bergmännische Arbeiten oder als Lieferanten für Bergwerke in Betracht kommen, angegeben. Banken und Industriefirmen verlangten den sachverständigen Rat des Institutes bei Kon-

ferenzen in zahlreicheren Fällen wie früher. Deutsche Behörden erkennen die Zentrale für Bergwesen als sachverständige Stelle nach wie vor an. Im Jahre 1906 hatte dieZentrale zwei Oberleitungen in Deutschland und eine in Schweden, letztere nur vorübergehend, gehabt nnd Ende des Jahres weiter die ständige Beratung für eine Knpferminengruppe in Spanien übernommen.

Kurorte.

Kur- und Badeverwaltung zu Homburg v. d. H.

Der Fremdenbesuch in Homburg v. d. H. betrug während des Jahres 1906 14 220 Personen gegen 13 280 im Vorjahre. Auf die einzelnen Länder verteilen sich diese wie folgt. Deutsches Reich 9079 (8240), England 1728 (1855), Amerika 1001 (1207), Rußland 1302 (855), Frankreich 367 (370), Niederlande 195 (145), Österreich-Ungarn 117 (183), Italien 63 (37), Belgien 153 (130), Schweiz 60 (77), Schweden 15 (13), Dänemark 6 (14), Spanien 32 (5), Andere Länder 102 (149). An Kurtaxe (einschl. Frankfurter Abonnement) wurde vereinnahmt M. 91 067.— gegen M. 83 027.50 im Vorjahre, an Kurhaus-Abonnement M. 13 626 (M. 13 527) und an Kurhaus-Tageskarten M. 8 399.50 (M. 7 133). Im Kaiser Wilhelm-Bad wurden verabreicht 35 100 Bäder mit einem Erlös von M. 68 162.45 gegen 29 745 Bäder mit einem Erlös von M. 60 005.85 im Vorjahre und im Kurhausbade 18 680 Bäder mit einem Erlös von M. 31 171.80 gegen 16 015 Bäder mit einem Erlös von M. 28 114.70.

Die einzelnen Badeformen auf die beiden Badehäuser verteilt, ergibt folgende Zusammenstellung:

	Kaiser Wilh.-Bad		Kurhausbad	
Moorbäder	1 971	(1 910)	—	—
Kohlensaure Mineralbäder	18 926	(15 905)	11 649	(8 689)
Soolbäder	5 698	(5 428)	3 306	(3 587)
Süßwasser-, Schwimmbäder u. Douch.	1 315	(1 605)	3 241	(3 155)
Glühlichtbäder	125	(143)	169	(168)
Tonschlammapplikationen	4 244	(2 475)	—	—
Inhalationen	2 821	(2 279)	—	—
Römisch-irische Bäder	—	—	265	(416)

Der Mineralwasser-Versand betrug:

Elisabethenbrnnnen	96 625	(96 276)	Flaschen
Landgrafenbrunnen	2 478	(2 127)	»
Ludwigsbrunnen	566	(189)	»
Stahlbrunnen	271	(273)	»
Louisenbrunnen	42	(24)	»
	99 982	(98 889)	Flaschen.

Kurverwaltung Königstein.

Für den Kurort Königstein ist in der Saison 1906 wiederum ein großer Aufschwung zu verzeichnen. Die Zahl der Kurgäste auf 4159 (3620) gestiegen. Die Wege, namentlich Promenadenwege, sind in dem besten Zustand erhalten und gepflegt worden. Die Kurverwaltung hat eine große Anzahl sehr guter Militärkonzerte, Reunions und sonstige Unterhaltungen veranstaltet. Durch Errichtung neuer Hotels und Logierhäuser ist dem Wohnungsmangel abgeholfen und für besseres Unterkommen gesorgt.

Anhang I.

Verzeichnis

der im Jahre 1906 an der Frankfurter Börse neu zugelassenen Wertpapiere.*)

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
I. Deutsche Fonds.							
3½% Württembergisch. Staatsschuldverschreibungen	18 000 000	Deutsche Vereinsbank, Filiale d. Bank f. Handel u. Industrie, Frkf. Filiale d. Deutschen Bank, Direktion der Diskontogesellschaft	100	99,90 bez. u. G.	März 1.	März 7.	Zugel. auch in Stuttgart.
3½% Bayerische Staatsanleihe	40 000 000	Direkt. d. Diskontogesellschaft, von Erlanger & Söhne, Dresdner Bank, Frkf. Filiale der Deutschen Bank, Filiale der Bank für Handel u. Industrie, L. & E. Wertheimber, Pfälzische Bank	—	99,40 bez. u. G.	März 2.	März 7	Zugel. auch in Berlin.
3½% Bayerische Allgemeine Staatsanleihe	10 000 000			99,40 bez. u. G.			
3½% abgestempelte Schuldverschreibungen d. Nassauischen Landesbank Lit. Q u. R	20 000 000	Direktion der Diskontogesellschaft	—	100,20G.	März 8.	März 12.	
3½% Deutsche Reichsanleihe	260 000 000	L. Speyer-Ellissen, Jacob J. H. Stern, Filiale der Bank für Handel u. Industrie, Frankfurt. Filiale d. Deutschen Bank, Direktion der Diskontogesellschaft, Mitteldeutsche Kreditbank, Dresdner Bank	—	99,90 bez. u. G.	April 20.	April 23.	Zugel. auch in Berlin.
3½% Preuß. Consols	300 000 000			99,90 bez. u. G.		April 23.	
3 5/10% Anleihescheine d. Rheinprovinz 30. Ausgabe	30 000 000	Frkf. Bank, J. Dreyfus, Direktion d. Diskontogesellschaft	—	99,— bez. u. G.	Juli 9.	Juli 16.	Zugel. auch in Berlin.
4% Hypothekenpfandbriefe d. Hess. Landeshypothekenbank A.-G. in Darmstadt	Serie XII u. XIII 10 000 000	Pfälzische Bank, Deutsche Effekten- und Wechselbank, Deutsche Vereinsbank, Direktion d. Diskontogesellsch., Dresdner Bank, Filiale der Bank für Handel u. Industrie, Frankfurt. Filiale d. Deutschen Bank, Mitteldeutsche Kreditbank, L. & E. Wertheimber	—	102,80 bez. u. G.	Okt. 25.	Nov. 1.	Zugel. auch in München.
	Serie XIV u. XV 10 000 000			103,10 bez. u. G.			
4% Kommunal-Schuldverschreibungen ders. Gesellschaft, Serie V bis VIII	Serie V. u. VI 7 000 000			102,80 bez. u. G.			
	Serie VII u. VIII 7 000 000			103,10 bez. u. G.			
4% Schuldverschreib. d. Provinzialverbandes d. Prov. Westfal., V. Ausg.	20 000 000	Gebr. Bethmann	—	102,40 bez. u. G.	Nov. 29.	Juli 16.	Zugel. auch in Berlin.
	732 000 000						

*) Die fettgedruckten Stellen bedeuten: Von deutschen Börsen nur in Frankfurt a. M. zugelassen.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
II. Städte-Anleihen.							
3½% Anleihe der Stadtgemeinde Baden-Baden v. 1905	1 500 000	Deutsche Vereinsbank, Frkf. Filiale d. Deutschen Bank	—	99,— bez. u. G.	Jan. 5.	Jan. 15.	Zugel. in Berlin (1905).
3½% Anleihe der Stadt Worms v. J. 1905	3 000 000	Deutsche Vereinsbank, Frkf. Filiale d. Deutschen Bank	—	98,60 bez. u. G.	Jan. 15.	Jan. 22.	Zugel. auch in Berlin.
Auf 3½% abgestempelte Schuldverschreibungen v. J. 1900 d. Stadt Karlsruhe	**5 937 000**	Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank, Direktion der Diskontogesellschaft	—	98,50 G.	Febr. 2.	Febr 9.	
3½% Schuldverschreib. v. J. 1903 der Stadt Karlsruhe	**2 000 000**			98,70 B.	Febr. 2.	—	
3½% Anleihe der Stadt Ulm a. D. v. J. 1905	**2 000 000**	Filiale der Bank für Handel u. Industrie	—	99,— G.	Febr. 16.	Febr. 28	
3½% 1904er Schuldverschreib. d. Kgl. Haupt- u. Residenzstadt Stuttgart	5 000 000	Deutsche Vereinsbank	98,50	98,80 bez. u. G.	April 6.	April 17.	Zugel. auch in Stuttgart.
3½% Anleihe der Kreishauptstadt Offenburg v. J. 1905	2 000 000	Deutsche Vereinsbank	—	98,— bez. u. G.	Mai 7.	Mai 11.	Zugel. auch in Berlin.
3½% Schuldverschreib. der Stadt Nürnberg v. J. 1906	6 000 000	Direktion der Diskontogesellschaft, Dresdner Bank, Pfälz. Bank, L. & E. Wertheimber	—	98,50 bez. u. G.	Mai 17.	Mai 23.	Zugel. auch in Berlin.
4% auf 3½% konv. Anleihen v. J. 1890, 1894, 1900 der Stadt Ludwigshafen a. Rh.	5 646 300	Pfälz. Bank, Filiale d. Bank f. Handel u. Industrie, L. & E. Wertheimber	—	96,— G.	Mai 26.	Juli 30.	Zugel. auch in Berlin.
4% Anleihe der Königl. Haupt- u. Residenzstadt München v. J. 1906	13 500 000	Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank, Dresdner Bank, Pfälzische Bank	—	103,— bez. u. G.	Juli 6.	Juli 16.	Zugel. auch in Berlin und München.
4% Anleihe der Stadt Ludwigshafen v. J. 1906	3 370 900	Pfälzische Bank, Filiale der Bank für Handel u. Industrie, L. & E. Wertheimber	—	101,60 bez. u. G.	Juli 19.	Juli 30.	Zugel. auch in Berlin.
4% Anleihe d. Stadt Cöln a. Rh. v. J. 1906	36 000 000	Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank, Deutsche Vereinsbank, Jacob S. H. Stern, L. Speyer-Ellissen	—	102,10 bez. u. G.	Juli 25.	Aug. 7.	Zugel. auch in Berlin und Köln.
4% Anleihe d. Stadt Ulm a. D. v. J. 1905, Lit. Q u. T	**1 000 000**	Direktion der Diskontogesellschaft	—	102,60 bez. u. G.	Okt. 25.	Okt. 31.	
4% Anleihe d. Stadt Wiesbaden v. J. 1903, Serie III	6 000 000	Dresdner Bank	—	102,25 bez. u. G.	Okt. 26.	Nov. 1.	Zugel. auch in Berlin.
	92 954 200						

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
III. Ausländische Fonds.							
4% Sterling-Anleihe der Kaiserlich Japanischen Regierung v. 1905	nom. Sterl. 3 250 000 = M. 65 300 000	Jacob S. H. Stern, Frankfurt. Filiale d. Deutschen Bank, Dresdner Bank, Filiale der Bank für Handel u. Industrie	—	89,25 bez. u. G.	Jan. 18.	Jan. 24.	Zugel. auch in Berlin.
4½% amort. steuerfreie innere Portugiesische Staatsanleihe v. J. 1905	Milreis **3 371 310** M. **15 170 895**	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	90¾	91,25 bez. u. G.	Febr. 26.	März 19.	
4½% steuerfreie Goldanleihe v. 1906 d. Republik Chile	M. 75 850 000	Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank, Lazard Speyer-Ellissen	—	94,50 bez u G.	Juli 13.	Juli 25.	Zugel. auch in Berlin.
3½% Staatsanleihe der Schweizerischen Eidgenossensch. (Schweizerische Bundesbahnen Obligationen).	frs. 100 000 000 M. 80 000 000	Filiale der Bank für Handel u. Industrie, J. Dreyfus & Co.	—	100,75 bez u G.	Sept. 13	Sept. 19	Zugel. auch in Berlin.
	237 320 895						
IV. Pfandbriefe Deutscher Hypothekenbanken							
4% Hypothekenpfandbriefe des Frankfurter Hypotheken-Kredit-Vereins Serie 43	**20 000 000**	Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein	—	102,30 bez u. G.	Jan. 15.	Jan. 20.	
4% Hypothekenpfandbriefe derselben Gesellschaft Serie 47	**10 000 000**		—	102,80 bez. u. G.	Jan. 15.	Jan. 20.	
3¾% Hypothekenbankpfandbriefe Serie XIII der Deutschen Hypothekenbank (A.-G.) Berlin	10 000 000	Pfälzische Bank	—	100,25 bez. u. G.	Jan. 25.	Febr. 7.	Zugel. auch in Berlin, München, Augsburg.
3¾% Hypothekenpfdbriefe ders. Gesellsch Serie XIIIa	10 000 000		—	100,25 bez. u. G.	Jan. 25.	Febr. 7.	
4% Hypothekenpfandbriefe Serie XIV ders. Gesellschaft	30 000 000		—	103 bez. u G	Jan. 25.	Febr. 7.	
4% Hypothekenpfandbriefe der Hypothekenbank in Hamburg Serie 471—500	30 000 000	Dresdner Bank, Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank	—	103 bez. u G	März 30	April 5.	Zugel. auch in Berlin und Hamburg.
3½% Hypothekenpfdbriefe ders. Gesellsch. Serie 331—350	20 000 000		—	96,50 G.	März 30	April 5.	
3½% Bodenkredit-Oblig. der Vereinsbank in Nürnberg Serie XXVI, XXVII	20 000 000	Filiale der Bank für Handel u. Industrie	—	98,40 bez u. G.	März 19.	März 24.	Zugel. auch in München und Augsburg.
4% Bodenkredit-Obligationen ders. Gesellschaft Serie XXII	5 000 000		—	103,— bez. u. G.	März 19.	März 24.	

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
II. Städte-Anleihen.							
3½% Anleihe der Stadtgemeinde Baden-Baden v. 1905	1 500 000	Deutsche Vereinsbank, Frkf. Filiale d. Deutschen Bank	—	99,— bez. u. G.	Jan. 5.	Jan. 15.	Zugel. in Berlin (1905).
3½% Anleihe der Stadt Worms v. J. 1905	3 000 000	Deutsche Vereinsbank, Frkf. Filiale d. Deutschen Bank	—	98,60 bez. u. G.	Jan. 15.	Jan. 22.	Zugel. auch in Berlin.
Auf 3½% abgestempelte Schuldverschreibungen v. J. 1900 d. Stadt Karlsruhe	**5 937 000**	Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank, Direktion der Diskontogesellschaft	—	98,50 G.	Febr. 2.	Febr 9.	
3½% Schuldverschreib. v. J. 1903 der Stadt Karlsruhe	**2 000 000**			98,70 B.	Febr. 2.	—	
3½% Anleihe der Stadt Ulm a. D. v. J. 1905	**2 000 000**	Filiale der Bank für Handel u. Industrie	—	99,— G.	Febr. 16.	Febr. 28	
3½% 1904er Schuldverschreib. d. Kgl. Haupt- u. Residenzstadt Stuttgart	5 000 000	Deutsche Vereinsbank	98,50	98,80 bez. u. G.	April 6.	April 17.	Zugel. auch in Stuttgart.
3½% Anleihe der Kreishauptstadt Offenburg v. J. 1905	2 000 000	Deutsche Vereinsbank	—	98,— bez. u. G.	Mai 7.	Mai 11.	Zugel. auch in Berlin.
3½% Schuldverschreib. der Stadt Nürnberg v. J. 1906	6 000 000	Direktion der Diskontogesellschaft, Dresdner Bank, Pfälz. Bank, L. & E. Wertheimber	—	98,50 bez. u. G.	Mai 17.	Mai 23.	Zugel. auch in Berlin.
4% auf 3½% konv. Anleihen v. J. 1890, 1894, 1900 der Stadt Ludwigshafen a. Rh.	5 646 300	Pfälz. Bank, Filiale d. Bank f. Handel u. Industrie, L. & E. Wertheimber	—	96,— G.	Mai 26.	Juli 30.	Zugel. auch in Berlin.
4% Anleihe der Königl. Haupt- u. Residenzstadt München v. J. 1906	13 500 000	Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank, Dresdner Bank, Pfälzische Bank	—	103,— bez. u. G.	Juli 6.	Juli 16.	Zugel. auch in Berlin und München.
4% Anleihe der Stadt Ludwigshafen v. J. 1906	3 370 900	Pfälzische Bank, Filiale der Bank für Handel u. Industrie, L. & E. Wertheimber	—	101,60 bez. u. G.	Juli 19.	Juli 30.	Zugel. auch in Berlin.
4% Anleihe d. Stadt Cöln a. Rh. v. J. 1906	36 000 000	Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank, Deutsche Vereinsbank, Jacob S. H. Stern, L. Speyer-Ellissen	—	102,10 bez. u. G.	Juli 25.	Aug. 7.	Zugel. auch in Berlin und Köln.
4% Anleihe d. Stadt Ulm a. D. v. J. 1905, Lit. Q u. T	**1 000 000**	Direktion der Diskontogesellschaft	—	102,60 bez. u. G.	Okt. 25.	Okt. 31.	
4% Anleihe d. Stadt Wiesbaden v. J. 1903, Serie III	6 000 000	Dresdner Bank	—	102,25 bez. u. G.	Okt. 26.	Nov. 1.	Zugel. auch in Berlin.
	92 954 200						

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
III. Ausländische Fonds.							
4% Sterling-Anleihe der Kaiserlich Japanischen Regierung v. 1905	nom. Sterl. 3 250 000 = M. 65 300 000	Jacob S. H. Stern, Frankfurt. Filiale d. Deutschen Bank, Dresdner Bank, Filiale der Bank für Handel u. Industrie	—	89,25 bez. u. G.	Jan. 18.	Jan. 24.	Zugel. auch in Berlin.
4½% amort. steuerfreie innere Portugiesische Staatsanleihe v. J. 1905	Milreis **3 371 310** M. **15 170 895**	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	90¾	91,25 bez. u. G.	Febr. 26.	März 19.	
4½% steuerfreie Goldanleihe v. 1906 d. Republik Chile	M. 75 850 000	Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank, Lazard Speyer-Ellissen	—	94,50 bez u G.	Juli 13.	Juli 25.	Zugel. auch in Berlin.
3½% Staatsanleihe der Schweizerischen Eidgenossensch. (Schweizerische Bundesbahnen Obligationen).	frs. 100 000 000 M. 80 000 000	Filiale der Bank für Handel u. Industrie, J. Dreyfus & Co.	—	100,75 bez u G.	Sept. 13	Sept. 19	Zugel. auch in Berlin.
	237 320 895						
IV. Pfandbriefe Deutscher Hypothekenbanken.							
4% Hypothekenpfandbriefe des Frankfurter Hypotheken-Kredit-Vereins Serie 43	**20 000 000**	Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein	—	102,30 bez u. G.	Jan. 15.	Jan. 20.	
4% Hypothekenpfandbriefe derselben Gesellschaft Serie 47	**10 000 000**			102,80 bez u. G.	Jan. 15.	Jan. 20.	
3¾% Hypothekenbankpfandbriefe Serie XIII der Deutschen Hypothekenbank (A.-G.) Berlin	10 000 000	Pfälzische Bank	—	100.25 bez. u. G.	Jan. 25.	Febr. 7.	Zugel. auch in Berlin, München, Augsburg.
3¾% Hypothekenpfdbriefe ders. Gesellsch Serie XIIIa	10 000 000		-	100.25 bez. u. G.	Jan. 25.	Febr. 7	
4% Hypothekenpfandbriefe Serie XIV ders. Gesellschaft	30 000 000		—	103 bez. u. G.	Jan. 25.	Febr. 7.	
4% Hypothekenpfandbriefe der Hypothekenbank in Hamburg Serie 471—500	30 000 000	Dresdner Bank, Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank	—	103 bez. u G.	März 30	April 5.	Zugel. auch in Berlin und Hamburg.
3½% Hypothekenpfdbriefe ders. Gesellsch. Serie 331—350	20 000 000		—	96,50 G.	März 30	April 5.	
3½% Bodenkredit-Oblig. der Vereinsbank in Nürnberg Serie XXVI, XXVII	20 000 000	Filiale der Bank für Handel u. Industrie	—	98,40 bez. u. G.	März 19.	März 24.	Zugel. auch in München und Augsburg.
4% Bodenkredit-Obligationen ders. Gesellschaft Serie XXII	5 000 000		—	103,— bez. u. G.	März 19.	März 24.	

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
Unverlosbare 4% Hypothekenpfandbriefe (Abt. XII) der Deutschen Grundkreditbank in Gotha	20 000 000	Direktion der Diskontogesellschaft, Dresdner Bank	—	103 bez. u. G.	April 24	Mai 1.	Zugel. auch in Berlin, Hamburg, Leipzig.
4% Hypothekenpfandbr. (Serie 17) der Frankf. Hypothekenbank	**10 000 000**	Frankfurter Hypothekenbank	—	102,—G.	Mai 19.	Mai 28.	
3½% Hypothekenpfandbriefe (Serie 19) der Frankf. Hypothekenbank	**10 000 000**	Frankfurter Hypothekenbank	—	97,—G.	Mai 19.	Mai 28.	
4% Hypothekenpfandbriefe v. 1903 u. 1904 der Bayerischen Boden-kredit-Anstalt in Würzburg (Serie XVI—XIX)	20 000 000	Direktion der Diskontogesellschaft	—	101,50G.	Mai 22.	Mai 30.	Zugel. auch in München und Augsburg.
4% Hypothekenpfandbriefe v. Jahre 1905 (Serie XXII, XXIII) ders. Gesellschaft	10 000 000	Direktion der Diskontogesellschaft	—	102,80 bez. u. G.	Mai 22.	Mai 30.	
3½% Hypothekenpfdbriefe v. 1905 (Ser. XX u. XXI) ders. Ges.	15 000 000	Direktion der Diskontogesellschaft	—	97,70G.	Mai 22.	Mai 30.	
4% Teilschuldverschreibungen des Württembergischen Kreditvereins in Stuttgart Lit. A. A.—E. E.	17 942 200	Direktion der Diskontogesellschaft, Mitteldeutsche Kreditbank	—	102,80 bez. u. G	Juni 14.	Juni 22	Zugel. auch in Stuttgart.
4% Zentralpfandbriefe v. J. 1906 der Preuß. Zentralbodenkredit-A.-G. in Berlin	50 000 000	Direktion der Diskontogesellschaft	—	103,— bez. u. G.	Juni 16.	Juni 25.	Zugel. auch in Berlin, Breslau, Köln, Dresden, Hamburg, Leipzig, München.
3½% Hypothekenpfdbriefe d. Württemberg. Vereinsbank in Stuttgart (Serie 27—31)	10 000 000	Deutsche Vereinsbank	—	98,50 bez. u. G.	Juni 25.	Juli 11.	Zugel. auch in Stuttgart.
4% Hypothekenpfandbriefe (Serie 32 u. 33) ders. Gesellschaft	4 000 000	Deutsche Vereinsbank	—	102,25 bez. u. G.			
3½% Bodenkredit-Obligationen der Vereinsbank in Nürnberg Serie XXVIII	10 000 000	Filiale der Bank für Handel u. Industrie	—	97,40 bez. u. G.	Aug. 16.	Aug. 23.	Zugel. auch in München.
4% Bodenkredit-Obligationen ders. Gesellschaft Serie XXIX	10 000 000	Filiale der Bank für Handel u. Industrie	—	103,— bez. u. G.	Aug. 16.	Aug. 23.	
4% Hypothekenpfandbriefe (Serie XXIV) der Preußischen Bodenkreditbank	30 000 000	Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank	—	101,50G.	Dez. 13.	Dez 22.	Zugel. auch in Berlin.
4% Pfandbr. d. Deutsch. Hypothekenbank in Meiningen (Ser. XII)	25 000 000	Mitteldeutsche Kreditbank	—	*)	Dez. 15.	Jan. 3. 07	*) Am 3. Jan. 1907 an der Börse eingeführt: Erster Börsenkurs 101,50 bez. u. G.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
4% Hypothekenpfandbriefe der Rheinischen Hypothekenbank in Mannheim	10 000 000	Deutsche Vereinsbank	—	**)	Dez. 24.	Jan. 9. 07	**) Am 9. Jan. 1907 an der Börse eingeführt: Erster Börsenkurs 101,75 bez. u. G.
	406 942 200						

V. Kommunal-Obligationen von Hypothekenbanken.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
3½% Kommunal-Obligationen v. J. 1906 der Preuß. Zentral-Boden-kredit-A.-G. in Berlin	30 000 000	Direktion der Diskontogesellschaft	—	98,75 bez u. G.	Juni 16.	Juni 25.	Zugel. auch in Berlin, Dresden, Hamburg, Köln, Leipzig, München.
	30 000 000						

VI. Ausländische Eisenbahn-Aktien.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
Vollbezahlte Aktien der Betriebsgesellschaft d. orientalischen Eisenb.	Ö. fl. 20 000 000 = M. 40 000 000	Deutsche Vereinsbank, Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank, Dresdner Bank, Gebr. Bethmann	—	112,25 bez. u. G.	Aug. 8.	Aug. 17.	Zugel. auch in Berlin.
Neue Stammaktien der Baltimore & Ohio Railroad Comp.	Doll. 27 750 000 = M. 116 550 000	L. Speyer-Ellissen, Jacob S. H. Stern, Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank	—	121,50 bez. u. G.	Okt. 25.	Nov. 16.	Zugel. auch in Berlin
	156 550 000						

VII. Amerikanische Eisenbahnbonds.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
4% Southern Pacific Railroad Company First Refunding Mortgage Gold Bonds	Doll. 75 000 000 = M. 315 000 000	L. Speyer-Ellissen	—	98,— bez. u. G.	Febr. 3.	Febr. 9.	Zugel. auch in Berlin.
4% Chicago Rock Island and Pacific Railway Comp. First and Refunding Mortgage Gold Bonds	Doll. 11 784 000 = M. 49 492 800	L. Speyer-Ellissen	—	94,90	April 1.	April 23.	Zugel auch in Berlin.
	364 492 800						

VIII. Bank-Aktien.

a) Inländische.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
Neue Aktien d. Württembergischen Vereinsbank in Stuttgart	3 000 000	Deutsche Vereinsbank	—	151,— bez u. G.	Jan. 2.	Jan. 8.	Zugel. auch in Stuttgart.
Neue Aktien d. Württembergisch. Bankanstalt vorm. Pflaum & Co. in Stuttgart	1 000 000	Filiale der Bank für Handel u. Industrie	—	148,60 bez. u. G.	Jan. 2.	Jan. 8.	Zugel. auch in Stuttgart.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
Neue Aktien d. Deutsch. Bank in Berlin	20 000 000	Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank	—	228,50 bez.	April 14.	April 30.	Zugel. auch in Berlin, Hamburg, München, Leipzig, Bremen, Breslau, Köln.
Neue Aktien d. Württembergisch. Vereinsbank in Stuttgart	3 000 000	Deutsche Vereinsbank, Frankf. Filiale d. Deutschen Bank	—	151,75 bez. u. G.	Mai 15.	Juni 1.	Zugel. auch in Berlin und Stuttgart.
Neue Aktien d. Württembergisch. Bankanstalt vorm. Pflaum & Co. in Stuttgart	1 000 000	Deutsche Vereinsbank, Filiale der Bank für Handel u. Industrie	—	150,70 bez. u. G.	Mai 15	Juni 1.	Zugel. auch in Berlin und Stuttgart.
Aktien der Bergisch-Märkischen Bank in Elberfeld	20 751 600	Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank, Deutsche Vereinsbank	—	162,— G.	Juni 28.	Juli 5.	Zugel. auch in Berlin.
Aktien der Bayerischen Bank für Handel und Industrie in München	17 000 000	Filiale der Bank für Handel u. Industrie	—	108,— bez. u. G.	Aug. 2.	Aug. 8.	Zugel. auch in Berlin.
Aktien auf den Inhaber lautend der Nürnberger Bank in Nürnberg	1 500 000	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	—	117,60 G.	Aug. 2.	Aug. 10.	Zugel. auch in Berlin.
Aktien der Deutsch. Nationalbank in Bremen	25 000 000	Filiale der Bank für Handel u. Industrie	—	121,75 bez. u. G.	Aug 9.	Aug. 15.	Zugel. auch in Berlin.
Aktien des Dresdner Bankvereins in Dresden	3 000 000	J. Dreyfus & Co.	—	111,50 G.	Nov. 22.	Nov 30.	Zugel. auch in Berlin.
Vollbezahlte auf den Inhaber lautende Aktien der Berg- u. Metallbank A.-G. in Frankfurt a. M.	**28 000 000**	E. Ladenburg, Filiale der Bank f. Handel und Industrie, L. Speyer-Ellissen, Jacob S. H. Stern, Direktion der Diskontogesellschaft	127	136,50 bez. u. G.	Nov. 22.	Dez. 12.	
	123 251 600						

b) ausländische.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
Aktien der Deutsch-Asiatischen Bank in Shanghai	Shanghai Taels 2 500 000 M. 6 250 000	Direktion der Diskontogesellschaft, Jacob S. H. Stern, Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank, Filiale der Bank für Handel u. Industrie, Dresdner Bank	—	177,40 G.	März 26	März 31.	Zugel. auch in Berlin und Hamburg.
Neue Aktien der k. k. priv. österr. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe, Wien	Kr. 20 000 000 = M 17 000 000	Direktion der Diskontogesellschaft, Filiale der Bank für Handel u. Industrie	—	209,90 bez.	Aug. 16.	Aug. 23	Zugel. auch in Berlin.
Aktien der Union-Bank in Wien	Kr. 18 000 000 M 15 300 000	Dresdner Bank, Deutsche Effekten- und Wechselbank	—	143,80 B. 70 G.	Nov 12	Nov. 17.	Zugel. auch in Berlin.
Neue Aktien des Wiener Bankvereins	Kr 30 000 000 M. 25 500 000	Deutsche Vereinsbank, Frkf. Filiale d. Deutschen Bank, Dresdner Bank	—	*)	Dez. 24.	Jan. 3. 07	Zugel. auch in Berlin. *) Am 3. Jan. 1907 an der Börse eingeführt: Erster Kurs 142,70 bz. u. G.
	64 050 000						

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
IX. Hypothekenbank-Aktien.							
Aktien des Frankfurter Hypotheken-Kredit-Vereins Frankfurt a. M.	3 000 000	Frankfurter Hypotheken-Kreditver.	—	157,60 bez. u. G.	Jan. 15.	Jan. 20.	
Aktien der Frankfurter Hypothekenbank Lit. F.	2 000 000	Frankfurter Hypothekenbank	—	207,50 bez. u. G.	Mai 19	Mai 28.	
Vollbezahlte Aktien der Pfälz. Hypothekenbank in Ludwigshafen a. Rh. Serie IX	1 000 000	Deutsche Vereinsbank	—	194,90 bez. u. G.	Juli 12.	Juli 24.	Zugel. auch in München.
Aktien der Rheinischen Hypothekenbank in Mannheim Serie II	2 100 000	Deutsche Vereinsbank	—	199,— bez.	Juli 12.	Juli 19.	Zugel. auch in Berlin und Mannheim.
	8 100 000						
X Obligationen von Industrie- und Trustbanken.							
4% al pari rückzahlbare Obligationen der Eisenbahn-Bank Frankfurt a. M. an Stelle der im Jahre 1899 genehmigten M. 12 000 000 3½% Obligationen	12 000 000	Eisenbahn Bank	—	100,— bez. u. G.	Juni 28.	Juli 2.	
	12 000 000						
XI. Baugesellschafts-Aktien.							
Neue auf den Inhaber lautende vollbezahlte Aktien der Firma Wayss & Freytag A.-G. in Neustadt	500 000	Pfälzische Bank	—	133,— bez. u. G.	Mai 25.	Juni 6.	
	500 000						
XII. Chemische Industrie-Aktien.							
Vollgezahlte auf den Inhaber lautende Aktien der Chemischen Fabrik Griesheim Electron Frankfurt a. M.	3 000 000	Filiale der Bank für Handel u. Industrie, Frankfurter Filiale der Deutschen Bank	—	259,50 bez. u. G.	Okt 5.	Okt. 12.	Zugel. auch in Berlin.
	3 000 000						

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
XIII Elektrizitäts- und Kabel-Aktien.							
Neue Aktien der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin	14 000 000	Gebr. Sulzbach, Direktion der Diskontogesellschaft, Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank, Dresdner Bank, Filiale der Bank für Handel u. Industrie	—	218,50 G.	März 1.	März 8.	Zugel. auch in Berlin.
Aktien der Aktienges. Brown Boveri & Co. zu Baden (Schweiz)	frs. 16 000 000 = M. 12 800 000	Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank	200	218,80 bez. u. G.	April 19.	April 28.	Zugel. auch in Berlin.
Vollgezahlte auf den Inhaber lautende Aktien der Süddeutschen Kabelwerke A.-G. in Mannheim	**3 000 000**	Pfälzische Bank	—	143,50 bez. u. G.	Juni 14.	Juni 25.	
Aktien der Felten & Guilleaume Lahmeyerwerke Akt.-Ges. Mülheim a. Rh.	51 000 000	Filiale der Bank für Handel u. Industrie, Dresdner Bank	—	185,25 bez. u. G.	Aug. 11.	Aug. 16.	Zugel. auch in Berlin.
Neue auf den Inhaber lautende Aktien der Deutsch-Ueberseeisch. Elektrizitätsgesellsch. in Berlin	36 000 000	Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank, Filiale der Bank für Handel u. Industrie, Direktion der Diskontogesellschaft, Dresdner Bank, Gebr. Sulzbach	—	154,50 bez u G.	Okt. 29.	Nov. 13.	Zugel. auch in Berlin.
	116 800 000						
XIV. Metallwaren-Industrie-Aktien,							
Neue Aktien der Gelsenkirchener Gußstahl- u. Eisenwerke vorm. Munscheid & Co. in Gelsenkirchen	700 000	Baß & Herz, Gebr. Sulzbach	—	118,10 bez. u. G.	Jan. 20.	Febr. 7.	Zugel. auch in Berlin.
Neue Aktien der Aluminium-Industrie A.-G. zu Neuhausen (Schweiz)	frs. 10 000 000 = M. 8 000 000	Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank, Gebr. Sulzbach	—	328,50 bez.	Febr. 2.	Febr. 10.	Zugel. auch in Berlin
Aktien der Pfälzischen Nähmaschinen- u. Fahrräderfabrik vorm. Gebrüder Kayser in Kaiserslautern	2 250 000	Deutsche Vereinsbank	—	140,50 bez. u G.	April 5.	April 12	Zugel. auch in Mannheim.
Aktien der Metallwarenfabrik vorm. Max Dannhorn A.-G. in Nürnberg	**1 000 000**	Deutsche Effekten- und Wechselbank	—	121,75 bez. u. G.	Juni 14	Aug. 8.	
Neue Aktien d. Nürnberger Metall- und Lackierwarenfabrik vorm. Gebr. Bing A.-G. Nürnberg	1 200 000	Dresdner Bank, L. & E. Wertheimber	—	209,50 bez u. G.	Juni 28.	Juli 17.	Zugel. auch in Berlin.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
Neue auf den Inhaber lautende vollbezahlte Aktien der Maschinenfabrik Gritzner A.-G. in Durlach	1 000 000	Pfälzische Bank	—	222,—G.	Juli 2.	Juli 9.	Zugel. auch in Berlin.
Aktien der Oberschles. Eisenb.-Bedarfs-A.-G. zu Friedenshütte O. S.	45 000 000	Filiale der Bank für Handel u. Industrie	—	140,—G.	Juli 5.	Juli 12.	Zugel. auch in Berlin.
Vollgezahlte auf den Inhaber lautende Aktien der Süddeutschen Drahtindustrie A.-G. Mannheim-Waldhof	**1 300 000**	Pfälzische Bank, E. Ladenburg	—	138,— bez. u. G.	Juli 5.	Juli 23.	
Vollgezahlte auf den Inhaber lautende neue Aktien der Adlerfahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer Hier	1 000 000	Filiale der Bank für Handel u. Industrie	—	319,— bez. u. G.	Juli 24.	Aug. 2.	Zugel. auch in Berlin.
	61 450 000						

XV. Textilwaren-Industrie-Aktien

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
Aktien der Kemmgarnspinnerei Kaiserslautern (Rheinpfalz)	**4 000 000**	Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank	—	170,50 bez. u. G.	Juni 1.	Juni 12.	
	4 000 000						

XVI. Berg- und Hüttenwerk-Aktien.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
Neue Aktien der Harpener Bergbau-A.-G. in Dortmund	2 200 000	Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank, Filiale der Bank für Handel u. Industrie, Dresdner Bank	—	215,90 bez. u. G.	Jan. 18.	Jan. 24.	Zugel. auch in Berlin.
Neue Aktien der Blei- u. Silberhütte Braubach A.-G. in Frankfurt a. M.	**500 000**	Baß & Herz	—	140,50G.	Aug 30.	Sept. 5.	
	2 700 000						

XVII. Diverse Industrie-Aktien.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
Vollgezahlte Aktien der Hofbierbrauerei Schöfferhof & Frankfurter Bürgerbrauerei A.-G. zu Frankfurt a. M.	5 000 000	Bank für Handel und Industrie	—	177,50 bez. u. G	März 24	März 31.	Zugel. auch in Berlin und Dresden.
Neue Aktien der Brauerei zum Sterchen A.-G. zu Speyer	**700 000**	Baß & Herz	—	102,80 bez. u. G.	April 7.	April 17.	
Neue Inhaber-Aktien der Verein. Kunstseidefabr. A.-G. zu Frankfurt a. M.	**500 000**	Filiale der Bank für Handel u. Industrie	—	442,50 bez. u. G	April 7.	April 21.	

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
Neue Aktien der Steaua Romana A.-G. für Petroleum-Industrie in Bukarest	Lei 7 000 000 M. 5 600 000	Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank, J. S. H. Stern, Filiale der Bank für Handel u. Industrie, Mitteldeutsche Kreditbank	—	126,70 bez. u. G.	Mai 7	Mai 9.	**Zugel. auch in Berlin**
Aktien der Bayerischen Celluloidwarenfabrik vorm. Albert Wacker A.-G. in Nürnberg	1 000 000	L. & E. Wertheimber	—	195,— bez. u. G.	Mai 17.	Mai 23.	**Zugel. auch in Berlin und München.**
Neue auf den Inhaber lautende Aktien der Verein. Fränkischen Schuhfabriken M. Brust vorm. B. Berneis in Nürnberg	1 000 000	Mitteldeutsche Kreditbank, Frkf. Filiale d. Deutschen Bank	—	186,50 bez. u. G.	Juni 6.	Juni 15.	**Zugel. auch in Berlin und München.**
Auf den Inhaber lautende vollgezahlte Aktien der Aktiengesellschaft Vereinigte Strohstofffabriken in Dresden	**4 000 000**	Dresdner Bank	—	104,— bez. u. G.	Juni 14.	Juni 26.	
Neue vollgezahlte auf den Inhaber laut. Aktien der Werger'schen Brauerei A.-G. in Worms a. Rh.	**250 000**	Pfälzische Bank	—	100,80 G.	Juni 21.	Juli 12.	
Neue Aktien der Neuen Photographischen Ges. A.-G. in Steglitz	1 000 000	Gebr. Sulzbach	—	178,— bez. u. G.	Juli 16.	Juli 19	**Zugel. auch in Berlin.**
Aktien der Bürstenfabr. Erlangen A.-G. vorm. Emil Kränzlein in Erlangen	1 200 000	Mitteldeutsche Kreditbank	—	150,— bez. u. G.	Juli 19.	Juli 27.	**Zugel. auch in München.**
Aktien Lit. C des Vereins deutscher Ölfabriken in Mannheim 1906	1 000 000	Deutsche Vereinsbank, E. Ladenburg	—	131,80 bez. u. G.	Okt. 19.	Okt. 25.	**Zugel. auch in Mannheim.**
Stammaktien der Rhein. Bierbrauerei in Mainz	**1 507 200**	Jac. Isaac Weiller Söhne	—	121,50 bez. u. G.	Okt. 25.	Nov. 7.	
Aktien der Freiherrlich von Tucher'schen Brauerei Aktiengesellschaft in Nürnberg	4 700 000	Dresdner Bank, Direktion der Diskontogesellschaft, L. & E. Wertheimber	—	254,— bez. u. G.	Nov. 29	Dez. 10.	**Zugel. auch in Berlin und München.**
Neue Aktien der Aktiengesellschaft Brauhaus Nürnberg in Nürnberg.	**1 600 000**	Deutsche Effekten- und Wechselbank	—	174,— bez. u. G.	Dez. 27	Jan. 7 1907	
	29 057 200						

XVIII. Obligationen industrieller Unternehmungen.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs %	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen
4% Teilschuldverschreibungen der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft in Dortmund	6 000 000	Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank, Filiale der Bank für Handel u. Industrie, Dresdner Bank	—	101,— G.	Jan. 18.	Jan. 24.	**Zugel. auch in Berlin.**

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen.
4% Teilschuldverschreibungen Emission 1906 der Berliner Elektrizitätswerke Berlin	8 000 000	Direktion der Diskontogesellschaft, Dresdner Bank, Filiale der Bank für Handel u. Industrie, Gebr. Sulzbach, Frankfurter Filiale der Deutschen Bank	—	101,70 bez u. G.	Febr. 22.	März 1.	Zugel. auch in Berlin.
4½% hypothekarisch sichergest. Teilschuldverschreibungen v. 1906 der Rheinischen Bierbrauerei in Mainz	**2 250 000**	J. I. Weiller Söhne	—	101,50 bez. u. G.	März 30.	April 4.	
5% Schuldverschreibungen der Steaua Romana A.-G. für Petroleum-Industrie in Bukarest	4 000 000	Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank, Jacob S. H. Stern, Filiale der Bank für Handel u. Industrie, Mitteldeutsche Kreditbank	—	104,40 bez. u. G.	Mai 3.	Mai 9.	Zugel. auch in Berlin.
4½% an erster Stelle hypothekarisch sichergestellte Anleihe von 1906 der Tränkner & Würker Nachf. A.-G. in Leipzig-Lindenau	1 000 000	J. L. Fink	—	101,50 bez. u. G.	Mai 31.	Juni 15.	Zugel. auch in Leipzig.
4% Teilschuldverschreibungen der Allgem. Elektrizitätsgesellsch. in Berlin (Serie V)	12 000 000	Direktion der Diskontogesellschaft, Gebr. Sulzbach, Dresdner Bank, Frankfurter Filiale d. Deutschen Bank, Filiale der Bank für Handel u. Industrie	—	100,90 bez. u. G.	Juni 5.	Juni 11.	Zugel. auch in Berlin.
4½% Teilschuldverschreibungen d. Elektrizitäts - Aktiengesellsch. vorm. W. Lahmeyer & Co. Frankfurt a M.	**4 000 000**	Filiale der Bank für Handel u. Industrie, Dresdner Bank, Grunelius & Co.	—	102,75 bez. u G.	Juli 12.	Juli 18.	
4½% hypothekarische Teilschuldverschreib. der Neuen Photographischen Gesellschaft A.-G. in Steglitz	1 500 000	Gebr. Sulzbach	—	102,70 bez. u G.	Juli 16.	Juli 19.	Zugel. auch in Berlin.
4% Teilschuldverschreibungen der Felten & Guilleaume Lahmeyerwerke Aktiengesellsch. Mülheim u. Rh.	20 000 000	Filiale der Bank für Handel u. Industrie, Dresdner Bank	—	100,75 bez. u. G.	Aug. 11.	Aug. 16	Zugel. auch in Berlin.
	58 750 000						

XIX. Schiffahrts-Aktien.

Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert) M.	Einführungsfirmen	Zeichnungs- bezw. Bezugskurs	Erster Börsenkurs %	Tag der Zulassung	Tag der Einführung	Bemerkungen.
Vollgezahlte Aktien der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktienges. (Hamburg Amerika-Linie)	20 000 000	Direktion der Diskontogesellschaft, Dresdner Bank, Filiale der Bank für Handel u. Industrie, Frankfurter Filiale der Deutschen Bank	—	150,40 bez.	Dez. 20.	Jan 2 1907	Zugel. auch in Berlin und Hamburg.

Anhang II.

Verkehrs-

A. Post-

Verkehrs-anstalt.	Amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen.	Im Bezirke der Postanstalt aufgestellte Briefkasten.	Einnahme an Porto, Telegramm- u. Fernsprechgebühren		Einnahme aus dem Verkauf von Wechselstempelzeichen. *)	An Empfänger im Orts- u. Landbestellbezirk eingegangene			Aufgegebene		
				ännt. Telegramm- u. Fernsprechgebühren.		Briefe, Postkarten, Drucksachen und Warenproben.	Pakete ohne Wertangabe.	Briefe und Pakete mit Wertangabe.	Briefe, Postkarten, Drucksachen und Warenproben.	Pakete ohne Wertangabe.	Briefe und Pakete mit Wertangabe.
	Stück.	Stück	Mark.	Mark.	Mark.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8	9.	10.	11.	12.
Bonames . .	1		11249	414	46	99900	5645	306	65000	7678	287
Cronberg (T.) .	3	16	41161	15517	149	377442	20504	470	391716	2963	582
Dornholzhausen	—	7	7570	540	—	81300	3616	75	130100	4232	9
Eckenh. (Kr. Ffm.)	—	4	4275	210	—	88634	3632	56	52516	1690	33
Eppstein . . .	7	12	25726	5084	129	211700	9449	384	338500	6183	371
Eschersh.(Kr.Ffm.)	1	7	12785	554	60	205426	7084	408	155298	3488	86
Falkenstein (T.)	1	5	8380	1058	4	92500	5324	199	84600	1895	76
Frankfurt (Main)	110	420	12142942	3461472	437032	58656714	28[illegible]6866	282648	93390060	4249457	239008
1905 . .	111	417	11377803	3181823	388612	6[illegible]412[illegible]00	2785123	276482	89666660	4088635	237729
1904 . . .	106	369	10664460	2856[illegible]61	319088	[illegible]4827578	2702169	283610	86531514	3940796	232225
1903 . .	27	350	0928594	2497473	357752	[illegible]0124270	2582267	281562	85639112	3756244	253170
1902 . . .	80	351	9513786	2394519	351053	[illegible]19137322	2511146	274424	81012672	3623423	228136
Friedrchsdrf(T.)	2	9	56688	622	300	222182	13587	514	299910	29083	458
Ginnheim .	—	5	12387	269	5	51200	4121	22	42600	10088	40
Gonzenheim(T.)	—	2	2798	234	—	75100	2736	35	32800	1062	1
Hausen (Kr. Ffm.)	—	2	4753	179		102300	3666	107	82900	1677	87
Heddernheim .	3	7	21996	10130	173	159800	7537	106	113500	6232	351
Hohemark (T.)	—	2	1166	—	—	48100	3072	55	34700	1090	12
Homburg v.d.H.	2	29	284102	86050	3007	2557200	106110	4387	2429500	92607	4329
Kelkheim (T.)	—	7	5764	245	—	90100	3723	47	36100	1159	108
Königstein (T.)	4	17	38651	22166	398	620646	51258	951	581766	11390	769
Köppern . . .	—	3	3350	250	—	52000	2629	183	47100	1226	121
Neuenhain (T.)	1	4	4195	186	—	49162	3010	47	71604	1135	56
Niedrhöchst.(T.)	—	2	3980	265	—	43550	2682	42	32680	984	20
Niederursel(Kr.Ff.)	—	2	2263	266	—	21300	1794	25	12700	614	—
Obrhöchstadt(T.)	—	4	3228	124	—	39104	2373	25	25870	685	156
Oberstedtnn(T.)	—	2	4193	241	—	56500	1226	13	47900	741	2
Oberursel . . .	5	15	75621	14931	1167	677600	29080	856	628000	33362	577
Praunhm(Kr Ffm.)	—	2	3699	262	—	44100	2431	21	41400	850	4
Preungesheim .	—	7	3034	299	—	59800	2732	21	26728	1611	17
Rödelheim . .	3	10	42200	1313	1035	323200	26956	281	285100	25105	272
Ruppertsh. (T.)	—	3	2717	—	—	17238	601	17	14690	445	66
Saalburg (T.) .	—	2	3916	120	—	3500	155	—	68400	62	—
Schloßborn . .	1	3	1802	138	—	22854	1094	20	19084	495	15
Weißkirchn (T.)	3	5	3578	140	—	61400	2342	120	12162	943	19

***) Zu Spalte 6: Diejenigen Verkehrsanstalten, bei denen in Spalte 6 keine Zahlen eingerückt sind, jenigen Postämtern mitgerechnet, von denen die Postagenturen die Wechselstempelzeichen beziehen.**

****) Zu Spalte 20 und 21: Wo in den Spalten 20 und 21 nichts vermerkt ist, ist die Fernsprech-**

statistik.

verkehr.

An Empfänger im Orts- und Landbestellbezirk eingegangene: Postnachnahmesendungen. Stück.	Postauftragsbriefe. Stück.	Betrag der eingezahlten Postanweisungen. Mark.	Betrag der ausgezahlten Postanweisungen. Mark.	Von den Verlagspostanstalten abgesetzte Zeitungsnummern. Stück.	Telegramme. Aufgegeben. Stück.	Telegramme. Eingegangen. Stück.	Fernsprechstellen. **) Stück.	Ausgeführte Gespräche. **)	Bemerkungen.
13.	14.	15.	16.	17.	18	19.	20.	21.	22.
1616	316	306402	298854	—	482	647	1	291	
5689	1885	1049212	464739	6174	3074	3522	120	59785	
740	44	95710	126609	—	479	600	—	—	
1346	332	194804	110557	—	282	469	—	—	
3064	330	640570	541958	—	1529	1867	38	26474	
2142	519	335267	538726	—	728	1631	—		
1214	97	158866	174331	—	1086	959	—	—	
375314	46021	140797050	223569740	38061164	992257	1135502	16084	40340802	einschliessl. Bockenhm., Bornheim, Niederrad, Oberrad, Sachsenhaus. und Seckbach.
380691	46648	129824851	207465606	37508613	962793	1182944	14104	39485420	
310065	48392	120769179	196108645	35598286	922695	1018339	12456	38564999	
299226	48260	115385668	185341884	32985364	877371	977938	11613	37446537	
266389	51601	106615676	176981578	24923305	862510	973406	10264	—	
2360	382	687211	1342769	—	752	1282	—	—	
918	201	214371	239274	—	263	755	—	—	
686	69	127120	45947	—	155	348	—	—	
851	130	179569	229810	—	208	484	—	—	
2451	704	488017	233107		1023	1233	58	33531	
516	13	51294	53314		—		—	—	1. Mai 1906 eröffnet.
21129	4236	5985068	3789991	155717	33509	23991	424	569860	einschl. Kirdorf.
1744	911	376654	172630	—	225	455	—	—	
7199	1355	1497860	938986	46352	4893	5040	132	84441	
621	65	163657	176155	—	192	221	—		
1078	182	140495	65745	—	124	352	—	—	
1423	517	234219	66299		238	319	—	—	
438	119	92083	41272	—	136	465	—	—	
706	452	175848	58794	—	56	124	—	—	
686	277	73043	34026	—	87	101	—	—	
5896	1354	1772096	1632581	5967	4410	5897	85	49584	
947	98	136849	63998	—	137	199	—	—	
1018	336	231718	112017	—	166	329	—	—	
5266	1161	1241826	1323415	1191	1610	2135	—	—	
360	47	28747	7747	—	—	—	—	—	
40	—	7411	1036	—	94	13	1	230	
442	19	41478	31209	—	78	329	1	401	
1019	197	134263	99072	—	160	472	—	—	

sind Postagenturen. Die Einnahme der Postagenturen für verkaufte Wechselstempelzeichen ist bei den

einrichtung der Fernsprecheinrichtung eines anderen Ortes angegliedert.

B. Eisenbahnverkehr.

Stationen der Königlichen Eisenbahn-Direktion.

Namen der Stationen	Die Gesamt-Frequenz betrug im Personen-		Güter-Verkehr		Vieh-Verkehr				Abgefertigte Frachtbriefe	
	Anzahl der verkauften Fahrkarten		Tonnen-Gewicht des		Stückzahl des angekommenen		abgegangenen			
	1904/05	1905/06	angekommenen Fracht- u. Eilg.	abgegangenen Fracht- u. Eilg.	Groß-Viehes	Klein-Viehes	Groß-Viehes	Klein-Viehes	Empfang	Versand
Frankfurt (Haupt-Bahnhof)	3254360	3596402	20631	18233	4956	221355	5180	153317	218010	213931
» (Haupt-Güter-Bahnhof) . . .	—	—	353637	248278	—	—	—	—	724974	995676
» (Ostbahnhof) .	423838	426817	325457	104581	5650	2649	2305	933	239135	312816
» (Güter-Bahnhof II. L.-B.) . . .	—	—	161588	60691	—	—	—	—	20536	9527
» (Fahrtor) . . .	47233	30254	—	—	—	—	—	—	—	—
» (Hafen r. M.) .	—	—	239762	281042	—	—	—	—	21616	28222
» (Hafen l. M.) .	—	—	23663	202285	—	—	—	—	2211	12050
» (Zollhof) . . .	—	—	11351	19923	—	—	—	—	11868	2721
» (Sachsenhausen)	159988	168330	109833	57495	2823	1093	2124	646	219403	143572
» (Forsthaus) . .	3669	3602	—	—	—	—	—	—	—	—
» (Louisa) . . .	5875	5591	—	—	—	—	—	—	—	—
» (Lokalbahnhof) .	906053	943118	—	—	—	—	—	—	—	—
» (Viehhof) . . .	—	—	1972	1411	59464	207052	15623	9228	10016	2516
Bockenheim	143014	157710	156944	54165	1536	146	196	22	100303	108724
Niederrad	43159	49443	16139	6871	391	18	430	1	19748	18523
Oberrad	215790	239098	—	—	—	—	—	—	—	—
Griesheim a. M.	245507	268907	109780	138782	2	91	—	—	40052	36292
Eschersheim-Heddernheim	104135	105747	—	—	—	—	—	—	—	—
Bonames	46002	53626	31605	7089	230	78	25	5	13894	6465
Berkersheim	41437	45871	—	—	—	—	—	—	—	—
Rödelheim	40777	48496	34442	15691	156	150	11	—	24312	22910
Weißkirchen	45727	50353	7079	593	11	5	3	3	3814	1178
Oberursel	118014	126411	51596	8751	881	10430	175	10	34101	23764
Homburg v. d. H. (alt) .	184900	220477	87981	10091	1517	1044	699	740	64257	59215
Homburg v. d. H. (neu) .	114666	103901	—	—	—	—	—	—	—	—
Seulberg	21657	22234	1630	497	2	63	2	1	1258	427
Friedrichsdorf	53649	49877	9631	2407	147	30	91	8	12430	25461
Köppern	21558	24013	6441	20625	5	12	6	5	3805	4029
Saalburg	14367	12178	—	—	—	—	—	—	—	—
Eppstein	62555	63780	10363	3562	129	691	7	21	11864	10887
Zusammen . .	6290672	6816236	1771525	1263063	77900	444907	26877	164940	1797607	2035906
	6205657	6290672	1656788	1089427	74693	567453	28904	228357	1700318	1882891
Gegen das Vorjahr ±	85015	525564	114737	173636	3207	122546	2027	68417	97289	153015

Stationen der Cronberger Bahn.

Namen der Stationen	Die Gesamt-Frequenz betrug 1905/06							
	im Personenverkehr		im Güterverkehr		im Viehverkehr			
	Anzahl der Personen		Tonnengewicht des Fracht- u. Eilgutes		Stückzahl des			
	angekommenen	abgegangenen	angekommenen	abgegangenen	angekommenen Großviehes	angekommenen Kleinviehes	abgegangenen Großviehes	abgegangenen Kleinviehes
1. Cronberg.	407633	410343	23681	3685	351	34	88	19
2. Niederhöchstadt . . .	115205	118298	122	151	—	—	—	50
3. Eschborn.	83234	83898	5284	2073	—	1462	—	358
4. Rödelheim	574073	567606	5867	29045	88	401	351	1475
Zusammen . .	1180145 (1079020)	1180145 (1079020)	34954 (34196)	34954 (34196)	439 (510)	1897 (516)	439 (510)	1897 (516)

Stationen der Königsteiner Bahn.

Namen der Stationen	Die Gesamtfrequenz betrug im													
	Personenverkehr		Güterverkehr				Viehverkehr							
	Anzahl der verkauften Fahrkarten		Tonnengewicht des Fracht- und Eilgutes				Stückzahl des							
			angekommenen		abgegangenen		angekommenen Groß-Viehes		angekommenen Klein-Viehes		abgegangenen Groß-Viehes		abgegangenen Klein-Viehes	
	1905	1906	1905	1906	1905	1906	1905	1906	1905	1906	1905	1906	1905	1906
Königstein	37040	38261	1633	1728	1851	1534	340	376	15	13	28	12	4	—
Schneldhain	5472	6215	19	22	7	8	—	—	—	—	—	—	—	—
Hornau	10274	9535	88	95	18	64	—	—	—	—	—	—	—	—
Kelkheim-Fischbach . . .	30899	32111	291	310	330	346	—	28	—	—	—	—	—	2
Münster	17378	18109	118	135	167	164	—	68	—	—	1	—	17	16
Niederhofheim-Oberliederbach	12056	11734	34	37	16	16	77	69	521	556	—	1	19	21
Unterliederbach	4706	4330	21	29	5	7	—	—	—	—	—	—	—	—
Höchst	36484	37824	2366	2451	2541	2526	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen . .	154309	158119	4570	4807	4435	4665	417	541	536	569	29	13	40	39

Empfang
der Eisenbahn-Güterabfertigungsstellen in Frankfurt a. M. im Jahre 1906.

Nr. des Güter-Verzeichnisses	Artikel (Nähere Bezeichnung siehe das Güter-Verzeichnis)	Hauptgüterbahnhof	Hafen rechtsmainisch	Sachsenhausen	Hafen linksmainisch	Ostbahnhof	Bockenheim	Niederrad	Eilgut	Hess. Ludwigsbahnhof
		Ganze Tonnen								
1	Abfälle	611	35	5,5	—	6	—	59	25	447
2	Baumwolle, Baumwolleabfälle	287	2	47	—	59	268,5	—	—	17,5
3	Bier	3126	11	826,5	—	2935,5	—	—	38,5	7355
4	Blei, Mennige	2167	151,5	104,5	5	612,5	75	—	—	362,5
5	Borke (Lohe), Gerbstoffe	417	857	221,5	—	30,5	16	—	—	6189
6 A	Braunkohlen, rohe	100	22	126,5	—	40	335	—	—	—
6 B	Braunkohlenbriketts	3184	350,5	561,5	3933	3450	978	536	—	6036
7	Zement, Zementsteine, Platten	16368	9980	4580	—	6527,5	2760,5	331	1	19316,5
8	Chemikalien, Drogen	1933	13443,5	205	—	4858,5	157	111,5	3	3637
9	Dachpappe	157	75,5	107,5	—	307,5	90	—	—	853
10 A	Künstliche Düngemittel	30	—	21	—	113	120	90	—	5
10 B	Natürliche Düngemittel	388	13793,5	206,5	—	434	1312	371	—	72,5
11 A	Roheisen und Rohstahl	28	700	1404	—	1185,5	3998,5	—	—	3456
11 B	Luppen, Stahlknüppel etc.	—	—	—	—	—	—	—	—	2
11 C	Altes Eisen, Brucheisen	1091	6343,5	127,5	—	9577	328	—	—	3146
12	Eisen u. Stahl, façonniert	26269	665,5	4070,5	—	12889,5	4781	22	59	13367
13	Eisenbahnschienen	1891	134	130,5	199	131	88	—	—	425
14	Eisenbahnschwellen, eis.	635	86	166,5	—	15	143	—	—	698
15	Achsen und Bandagen	958	31	22	—	7,5	53	—	0,5	12
16	Maschinen u. Maschinenteile	4869	313	874,5	5	1343	866,5	96,5	64,5	3474
17	Eiserne Röhren u. Säulen	3893	3010,5	453	—	3341	1310	—	3,5	2552
18	Eisen- und Stahldraht	1696	18,5	368	—	65,5	248	26,5	12,5	353,5
19 A	Eisenwaren	3699	270,5	1414	10	3528	1451,5	33	29,5	4627,5
19 B	Sonstige Metallwaren	1196	152,5	7,5	—	436,5	19	—	21	1416
20	Eisenerz ohne Schwefelkies	65	45635,5	—	—	172	120,5	—	—	—
21 A	Erde, Lehm, Mergel	122	30	60	—	530	60	10	—	—
21 B	Kies, Sand, Grand	8142	20	2584,5	—	2147	2213,5	1596,5	1	12176,5
21 C	Ton, Tonerde, Porzellanerde	335	1205,5	134	—	184,5	153	315	1	322
21 D	Traß	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21 E	Sonstige Erden	103	85	35,5	41	1	32	5	—	32,5
22 A	Blei- und Zinkerze	—	59,5	—	—	17	—	—	—	—
22 B	Kupfererz, Kupferstein	2088	257,5	—	—	92	—	—	2	22,5
22 C	Übrige Erze u. Schlacken	—	21,5	10	—	—	10	—	—	15
23	Farbehölzer, Farbholzextrakt	—	—	2	—	—	12	—	—	59,5
24	Fische, Heringe	732	13	14,5	—	138	2,5	—	600,5	50
25	Flachs, Hanf, Hede, Werg	89	—	24	—	105,5	—	—	—	5,5

Nr. des Güter Verzeichnisses	Artikel (Nähere Bezeichnung siehe das Güter-Verzeichnis)	Hauptgüterbahnhof	Hafen rechtsmainisch	Sachsenhausen	Hafen linksmainisch	Ostbahnhof	Bockenheim	Niederrad	Eilgut	Hess. Ludwigsbahnhof
		Ganze Tonnen								
26	Fleisch und Speck . . .	59	—	135	—	22	25,5	—	25,5	491
27	Garne und Twiste. . . .	27	425	17	—	25,5	—	26,5	2	26
28 A	Weizen und Spelz. . . .	20	3252,5	10	—	80,5	3511	30	—	—
28 B	Roggen	35	52	—	—	57	549	3,5	—	—
28 C	Hafer	1050	504,5	603	—	4929,5	2116,5	135,5	—	29,5
28 D	Gerste	212	699	7313	—	1697,5	115	1	—	3624
28 E	Hülsenfrüchte, Buchweizen	170	455	25	—	355,5	118,5	—	—	31
28 F	Mais	5	223	—	—	666,5	—	—	—	706,5
28 G	Malz	249	2404,5	4823,5	—	591,5	2	—	—	1619
28 H	Lein- und Ölsamen . . .	—	7,5	—	—	103	4	—	—	—
28 J	Andere Sämereien. . . .	116	187	63,5	—	155,5	—	—	1	82,5
29	Glas und Glaswaren . .	2770	3413,5	2294,5	—	2396	133,5	15,5	6	7138
30	Häute, Felle, Leder . . .	4990	904	874,5	—	1701,5	13,5	520,5	21,5	7405,5
31 A	Rund- (Stamm-) Holz . .	121	1101,5	13	—	25	—	—	—	186
31 B	Nutzholz	14622	5863	4432	—	27975,5	8241	876	—	4970,5
31 C	Brenn- und Grubenholz .	3598	10005,5	774	3076	2176	1529	120,5	—	2310,5
31 D	Außereuropäisches Holz .	72	147	1	—	—	—	—	—	838,5
32	Holzzeugmasse	34	3477	36	—	203	—	—	—	113
33	Hopfen	213	20	122	—	102,5	—	—	7,5	—
34	Jute	7	—	—	—	—	—	—	—	—
35	Kaffee, Kaffeesurrogate, Tee	927	153,5	17,5	—	287	42,5	—	9	99,5
36	Kalk, gebrannter	8241	532	3044	—	6266	1892	532	—	2379,5
37	Kartoffeln	6027	50,5	643	—	9953,5	3724	570	—	765
38	Knochen	82	115	—	—	6	—	—	—	832
39	Knochenkohle, Beinschwarz	10	72,5	2,5	—	—	—	—	—	—
40	Lumpen	266	700,5	18,5	—	293,5	94	—	—	372
41 A	Mehl, Mühlenfabrikate . .	3347	362	210,5	—	6673,5	1181,5	127,5	0,5	642
41 B	Kleie, ohne Reiskleie . .	262	35	10	—	588	330	10	—	264
42	Obst, Pflanzen, Gemüse .	9159	466,5	4678	—	10844,5	1745,5	1492	6136,5	2349,5
43	Öle, Fette	1342	2645,5	2883,5	—	1251,5	51	33,5	—	1131,5
44	Ölkuchen u. Ölkuchenmehl	10	20	—	—	118	19	10	—	—
45	Papier, Pappe	11520	9707	345,5	—	4050	54	24	16	1003,5
46	Petroleum, Mineralöle . .	2668	259	817	308	116	447,5	558,5	—	2044,5
47	Reis, Reismehl, Reiskleie	10	—	1,5	—	59	44,5	—	—	36,5
48	Ton- und Zementröhren .	912	—	34,5	—	1001,5	77	78	—	883
49 A	Rüben, Zuckerrüben . . .	—	—	10	—	—	386,5	—	—	—
49 B	Rübenschnitze, Futterrüben	266	—	12	—	155	5	272,5	—	20
50	Rübensyrup, Melasse . .	28	246	5	—	199,5	94	—	1	102,5
51	Salpeter- und Salzsäure .	45	9	25	—	169	10	—	—	—
52	Salz	688	39	324	—	3395,5	710	15	—	437,5
53	Schiefer	3195	3255	866,5	10	1736	1019,5	104,5	—	150
54	Schwefelsäure	132	53	3	—	384,5	467,5	—	—	40
55 A	Rohe Soda	—	—	193,5	—	541	141	—	—	422
55 B	Kaustische Soda	1286	—	—	—	—	—	—	—	—

Nr. des Güter-Verzeichnisses	Artikel (Nähere Bezeichnung siehe das Güter-Verzeichnis)	Haupt-güter-bahnhof	Hafen rechts-mainisch	Sachsen-hausen	Hafen links-mainisch	Ost-bahnhof	Bocken-heim	Nieder-rad	Eilgut	Hess. Ludwigs-bahn
		Ganze Tonnen								
56	Spiritus, Branntwein, Essig	3472	960,5	42,5	—	171,5	3	—	1	294
57	Stärke, Kartoffelmehl . .	372	164	246,5	—	73	—	20	—	379
58	Steine, einfach, glatt, behauen	14653	812,5	554,5	—	20655	1539	265,5	1	299
59 A	Steine, gebrannte, Ziegel u. s. w.	12168	1084	1024	34	3062,5	3655	82	2	6188
59 B	Bruchsteine, rohe	975	1679	1937	—	1507	33	53,5	—	691,5
59 C	Pflastersteine, Steinschrotten	10751	87	9946,5	—	41474,5	6863	1007	—	2691,5
59 D	Kalk- und Tuffsteine . .	555	20	60,5	—	100	365,5	8	—	279,5
59 E	Schwemmsteine	741	282	196,5	—	400,5	120,5	22	—	208,5
59 F	Steinplatten, Bordsteine etc.	3	115,5	486,5	—	501	31,5	15	—	43,5
59 G	Bimssteine, Quarz, Spat	1079	39491,5	90	32	3153,5	1054,5	183,5	—	1231,5
60 A	Steinkohlen	142698	7198	4157	33748,5	71140	67770,5	3185	—	59877,5
60 B	Steinkohlenbriketts . . .	—	262	336,5	2383	282,5	853	—	—	1815
60 C	Steinkohlenkokes	1745	997	883	2117	4647,5	2973,5	—	—	1807,5
61 A	Rohtabak, Tabaksrippen .	—	1071	1	—	276	—	—	—	7,5
61 B	Fabriziert. Tabak, Zigarren	—	—	17	—	101	—	—	—	—
62	Teer, Pech, Harz, Asphalt	1682	256	698	—	666,5	1221,5	—	—	2582,5
63	Tonwaren, Porzellan . .	3180	15978,5	155,5	—	1526,5	44	11	7	1317,5
64	Torf, Torfstreu, Holzkohlen	663	119	441,5	245	1644,5	367	123,5	—	685,5
65	Wein, Äpfelwein, Most .	7547	42,5	527	—	457,5	42	—	6,5	294
66	Wolle aller Art (tierische)	334	935	6	—	380,5	—	4,5	—	2185,5
67	Zink in Platten u. Blöcken	2083	380	191,5	—	469	66,5	61,5	—	93
68 A	Rohzucker	—	—	13,5	—	22,5	—	—	—	10
68 B	Raffinierter Zucker . . .	2719	182,5	61,5	—	1429	437,5	—	—	824
69	Spediteur-Sammelgut . .	13106	1726,5	54,5	—	2630	—	—	—	9842
70 A	Butter, Eier, Käse, Brot .	9748	12	33	—	2803,5	139,5	—	567,	1120
70 B	Bücher, Drucksachen . .	166	40	42,5	—	32,5	—	—	22,5	49
70 C	Emballage (gebrauchte) .	708	310	8946	426	1696,5	186,5	—	13	1062
70 D	Farben (Farberde siehe 21 C)	292	3007	32,5	—	99,5	110	39	3,5	286,5
70 E	Holzwaren, neue Möbel .	2114	601,5	434	—	1971	1007,5	10	35,5	1264,5
70 F	Heu	2183	—	1246	—	3998,5	2436,5	119,5	—	38,5
70 G	Stroh	1195	—	214	—	1348	1066	27	—	92,5
70 H	Häcksel u. s. w. . . .	178	—	55	—	514,5	157	—	—	—
70 J	Manufakturwaren	1784	12,5	134,5	—	264,5	8	72,5	25,5	934
70 K	Mineralwasser	22	4738	1,5	—	741,5	—	142	1,5	1779
70 L	Gyps, gebrannt u. gemahlen	3665	515,5	573,5	—	2905	158,5	15	—	4137,5
70 M	Übrige Güter	16791	10333	1498,5	6	5558	1316	601	762	1971,5
	Im Ganzen . .	425834	243150	89936,5	46578,5	325327	144872,5	15222,5	8539,5	239932

Versand
der Eisenbahn-Güterabfertigungsstellen in Frankfurt a. M. im Jahre 1906.

Nr. des Güter-Verzeichnisses	Artikel (Nähere Bezeichnung siehe das Güter-Verzeichnis)	Hauptgüterbahnhof	Hafen rechtsmainisch	Sachsenhausen	Hafen linksmainisch	Ostbahnhof	Bockenheim	Niederrad	Hauptpersonenbahnhof	Hess. Ludw.-Bahnhof
		Ganze Tonnen								
1	Abfälle	980	47	107	—	—	20	138	—	680
2	Baumwolle, Baumwollabfälle	182,5	42	70	—	4	5,5	—	—	2,5
3	Bier	337	—	22017,5	—	2457	—	—	1724	216
4	Blei, Mennige	1734	595	10,5	—	471,5	2	1,5	0,5	55,5
5	Borke (Lohe), Gerbstoffe	762,5	4322,5	26,5	—	308,5	—	—	—	6417,5
6 A	Braunkohlen, rohe	56,5	—	—	—	26	—	—	—	—
6 B	Braunkohlenbriketts	20	10	11	3951	—	—	10,5	—	15
7	Zement, Zementsteine, Platten	1883	3097	8,5	—	130	218,5	—	2,5	1083,5
8	Chemikalien, Droguen	2301,5	8766	78,5	—	2578,5	107	—	—	3878,5
9	Dachpappe	83	—	10	—	5,5	—	—	—	11
10 A	Künstliche Düngemittel	192,5	—	1	—	70	308,5	4	—	—
10 B	Natürliche Düngemittel	2089,5	5445	2640,5	—	2518,5	1025	127,5	—	206
11 A	Roheisen und Rohstahl	35,5	12223,5	—	—	104	81	—	—	284,5
11 B	Luppen, Stahlknüppel etc.	—	—	—	—	7,5	—	—	—	2
11 C	Altes Eisen, Brucheisen	4256	209,5	71,5	40	13377,5	1354	24	—	8632,5
12	Eisen und Stahl, façonniert	7328,5	1138	998,5	—	27215,5	746	0,5	15,5	1262,5
13	Eisenbahnschienen	246,5	15	10	—	105,5	—	—	—	187,5
14	Eisenbahnschwellen, eis.	93,5	—	—	—	—	—	—	—	14,5
15	Achsen und Bandagen	48,5	522,5	—	—	2	—	—	1,5	3,5
16	Maschinen u. Maschinenteile	3705	767	847	—	4439,5	3772,5	22,5	242,5	9942
17	Eiserne Röhren u. Säulen	1568	735	169	—	429	38,5	—	—	458
18	Eisen- und Stahldraht	538,5	377	145,5	—	27	2	—	1	22,5
19 A	Eisenwaren	3174	46,5	467	—	1588,5	1387,5	20,5	32,5	948
19 B	Übrige Metallwaren	3365,5	220	11	—	198	—	—	15	26,5
20	Eisenerz ohne Schwefelkies	1	3397,5	—	—	13	108	—	—	—
21 A	Erde, Lehm, Mergel	4175	—	12	—	—	—	—	—	—
21 B	Kies, Sand, Grand	5733	—	649,5	555	1214	98,5	57	—	1780
21 C	Ton, Tonerde, Porzellanerde	215	81	86,5	—	8	—	1	2	122
21 D	Traß	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21 E	Sonstige Erden	82,5	106,5	1	—	5,5	10	—	—	37
22 A	Blei und Zinkerze	56	497,5	—	—	11,5	—	—	1	—
22 B	Kupfererz, Kupferstein	240,5	1773,5	1	—	197	—	—	0,5	22
22 C	Übrige Erze und Schlacken	61	535,5	15	—	—	—	—	—	14
23	Farbehölzer, Farbholzextrakt	157	569,5	—	—	10	—	—	—	—
24	Fische, Heringe	140	2156	0,5	—	112	—	—	39,5	8,5
25	Flachs, Hanf, Hede, Werg	24	6	2,5	—	20	—	—	—	—
26	Fleisch und Speck	150	—	74,5	—	0,5	46,5	—	24	56,5

Nr. des Güter-Verzeichnisses	Artikel (Nähere Bezeichnung siehe das Güter-Verzeichnis)	Hauptgüterbahnhof	Hafen rechtsmainisch	Sachsenhausen	Hafen linksmainisch	Ostbahnhof	Bockenheim	Niederrad	Hauptpersonenbahnhof	Hess. Ludw.-Bahnhof
		Genze Tonnen								
27	Garne und Twiste . . .	47	154	4,5	—	2,5	—	—	—	36
28 A	Weizen und Spelz . . .	264,5	31746,5	—	—	67	393	148,5	—	—
28 B	Roggen	159	4460	25,5	—	85	126,5	84,5	1,5	—
28 C	Hafer	252	14378,5	40	—	535	258,5	5,5	—	—
28 D	Gerste	96	11964	350,5	—	231	75	—	—	211,5
28 E	Hülsenfrüchte, Buchweizen	205	2284,5	0,5	—	206,5	10	—	—	0,5
28 F	Mais	155	23084,5	—	—	531,5	—	—	—	15
28 G	Malz	46	162,5	—	—	3	—	—	—	1097,5
28 H	Lein- und Ölsamen . . .	52,5	653	—	—	88,5	—	—	—	—
28 J	Andere Sämereien . . .	63	1123	0,5	—	284	—	—	0,5	—
29	Glas und Glaswaren . .	1642,5	151	753	—	1738,5	89,5	60	14,5	2503,5
30	Häute, Felle, Leder . .	4826	1955	291,5	—	1590,5	—	92,5	10	5540
31 A	Rund- (Stamm-) Holz . .	258	2175,5	20	—	802,5	—	—	—	8
31 B	Nutzholz	2169,5	1518,5	185	—	2296	254,5	81	1	824,5
31 C	Brenn- und Grubenholz .	377	5705	83,5	36	115	15,5	163	—	5
31 D	Außereuropäisches Holz .	240	9743,5	—	—	388,5	—	—	—	594,5
32	Holzzeugmasse	40,5	319,5	36,5	—	17,5	—	—	0,5	10
33	Hopfen	101,5	4,5	6	—	50	—	—	—	23,5
34	Jute	36	—	—	—	—	—	—	—	—
35	Kaffee, Kaffeesurrogate, Tee	1121	195	31	—	545,5	7,5	—	1,5	40
36	Kalk, gebrannter . . .	182	28,5	20	—	—	35	—	—	51,5
37	Kartoffeln	945,5	6	230	—	1438	432	157,5	—	217
38	Knochen	61	563	141	—	326	122	—	—	898
39	Knochenkohle, Beinschwarz	1	121	—	—	—	—	—	—	—
40	Lumpen	519	84,5	49	—	1074,5	112	7	—	368
41 A	Mehl, Mühlenfabrikate . .	1606	10922	—	—	2566,5	2557,5	—	—	10,5
41 B	Kleie, ohne Reiskleie . .	146	960,5	—	—	216,5	1825,5	—	—	102
42	Obst, Pflanzen, Gemüse .	1339,5	88	181,5 882	—	2134	362,5	171	507	308,5
43	Öle, Fette	4056,5	8190,5	1604	—	910,5	17,5	—	8	281
44	Ölkuchen u. Ölkuchenmehl	208	1916	—	—	183,5	28	5	—	—
45	Papier, Pappe	3885,5	1602	202,5	—	3305	5	0,5	6	450
46	Petroleum, Mineralöle . .	1008,5	1350	115	16047	111	37,5	1	—	115
47	Reis, Reismehl, Reiskleie	182,5	1706,5	—	—	234,5	1,5	—	—	—
48	Ton und Zementröhren .	1115,5	—	20	—	14	—	1,5	1	137,5
49 A	Rüben, Zuckerrüben . .	4308,5	—	315	—	1119	3322,5	2931	—	—
49 B	Rübenschnitze, Futterrüben	127,5	—	—	—	41	—	20	—	—
50	Rübensyrup, Melasse . .	348	10	0,5	—	55,5	5	5	—	445
51	Salpeter- und Salzsäure .	41	—	11,5	—	0,5	—	—	—	—
52	Salz	126	4	79,5	—	94,5	25	—	—	43,5
53	Schiefer	440	24,5	40	—	18,5	5	3,5	—	10
54	Schwefelsäure	80	—	1,5	—	9,5	40	—	—	4
55 A	Rohe Soda	100,5	103,5	—	—	6	22	—	—	110
55 B	Kaustische Soda . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
56	Spiritus, Branntwein, Essig	2381	278,5	63	—	76	26	—	4	7

Nr. des Güter-Verzeichnisses	Artikel (Nähere Bezeichnung siehe das Güter-Verzeichnis)	Haupt-güter-bahnhof	Hafen rechts-mainisch	Sachsen-hausen	Hafen links-mainisch	Ost-bahnhof	Bockenheim	Niederrad	Haupt-personen-bahnhof	Hess. Ludw.-Bahnhof
		Ganze Tonnen								
57	Stärke, Kartoffelmehl . .	508,5	433,5	40,5	—	264,5	—	—	—	7,5
58	Steine, einfach, glatt, behauen	2803,5	65	37,5	—	238,5	95	6	4,5	148
59 A	Steine, gebrannte, Ziegel u. s. w.	626,5	134	111	—	317,5	1748,5	—	3	1281
59 B	Bruchsteine, rohe . . .	316,5	316	33	—	249,5	27,5	—	—	—
59 C	Plastersteine, Steinschrott.	1454,5	—	637	—	160	16	—	—	105
59 D	Kalk- und Tuffsteine . .	27	—	24,5	—	12	—	—	—	14
59 E	Schwemmsteine	10	45	—	—	—	20	—	—	5
59 F	Steinplatten, Bordsteine etc.	61	10	16	—	144	5	—	—	5
59 G	Bimssteine, Quarz, Spat.	759	4473	17	32	1040,5	445	1	1	91,5
60 A	Steinkohlen	4208,5	37533,5	143	162180	990,5	70	25	—	59
60 B	Steinkohlenbriketts . . .	206	837,5	—	411	40,5	—	—	—	20
60 C	Steinkohlenkokes . . .	711	1167,5	—	8053	2083,5	17857,5	—	—	30
61 A	Rohtabak, Tabaksrippen .	256	909,5	29	—	218,5	—	—	—	11
61 B	Fabrizierter Tabak, Zigarren	14	—	10	—	7	—	—	0,5	—
62	Teer, Pech, Harz, Asphalt	3755,5	2740,5	164,5	20	3320	3461,5	—	1,5	282
63	Tonwaren, Porzellan . .	884,5	157	40,5	—	154	12	—	8,5	205,5
64	Torf, Torfstreu, Holzkohlen	95,5	—	33,5	—	101,5	40	—	—	47
65	Wein, Äpfelwein, Most .	2459,5	54,5	1086,5	—	937,5	15,5	—	25	29
66	Wolle aller Art (tierische)	152	818,5	2,5	—	49	—	98	—	2070,5
67	Zink in Platten und Blöcken	2142,5	755	225,5	—	740,5	3,5	—	—	30,5
68 A	Rohzucker	—	—	—	—	—	—	—	—	—
68 B	Raffinierter Zucker . . .	593,5	782,5	11,5	—	214,5	—	—	—	208
69	Spediteur-Sammelgut . .	26983	288	—	—	22	—	—	—	3729
70 A	Butter, Eier, Käse, Brod.	2670,5	—	4	—	283	591,5	—	48	217,5
70 B	Bücher, Drucksachen . .	144,5	—	7	—	31	—	—	6	20,5
70 C	Emballage (gebrauchte) .	5777,5	98,5	704,5	50	2808	21	50,5	2	3139,5
70 D	Farben (Farberde siehe 21 C)	393	183	27	—	51,5	4,5	—	3	16,5
70 E	Holzwaren, neue Möbel .	3177	115,5	805,5	—	1030	143	64,5	6,5	1255
70 F	Heu	59,5	—	170	—	140	280	2	—	—
70 G	Stroh	228	—	61,5	—	69,5	370,5	133,5	—	2,5
70 H	Häcksel u. s. w.	8,5	—	—	—	82,5	238,5	—	—	21,5
70 J	Manufakturwaren . . .	706,5	—	36,5	—	160,5	—	—	8	52,5
70 K	Mineralwasser	83,5	41	—	—	25,5	—	—	—	530
70 L	Gips, gebrannt u. gemahlen	140,5	4,5	—	—	78	21	—	—	458
70 M	Übrige Güter	16668,5	9636	8019	5	7746	15 } 1296 }	767	243,5	823
	Im Ganzen . .	160363	248982	46325	191380	80480	46340,5	5495,5	3018,5	65718

Internationaler Eisenbahn-Güterverkehr

Em-

Nr. des Güter-Verzeichnisses	Warenbezeichnung	Rußland*)	Polen	Galizien, Bukowina	Rumänien	Ungarn**)	Serbien***)
		Ganze und halbe Tonnen					
1	Abfälle	—	—	—	—	—	—
2	Baumwolle, Baumwollabfälle	—	—	—	—	—	—
3	Bier	—	—	—	—	—	—
4	Blei, Mennige	—	—	—	—	—	—
5	Borke (Lohe), Gerbstoffe	—	—	—	—	10	10
6 A	Braunkohlen, rohe	—	—	—	—	—	—
6 B	Braunkohlenbriketts	—	—	—	—	—	—
7	Zement, Zementsteine, Platten	—	—	—	—	—	—
8	Chemikalien, Droguen	—	—	—	—	—	—
9	Dachpappe	—	—	—	—	—	—
10 A	Künstliche Düngemittel	—	—	—	—	—	—
10 B	Natürliche Düngemittel	—	—	—	—	10	—
11 A	Roheisen und Rohstahl	—	—	—	—	—	—
11 B	Luppen, Stahlknüppel etc.	—	—	—	—	—	—
11 C	Altes Eisen, Brucheisen	—	—	—	—	—	—
12	Eisen und Stahl, façonniert	—	—	—	—	11	—
13	Eisenbahnschienen	—	—	—	—	—	—
14	Eisenbahnschwellen, eiserne	—	—	—	—	—	—
15	Achsen und Bandagen	—	—	—	—	—	—
16	Maschinen und Maschinenteile	—	—	—	—	26	—
17	Eiserne Röhren und Säulen	—	—	—	—	—	—
18	Eisen- und Stahldraht	—	—	—	—	—	—
19 A	Eisenwaren	—	—	—	—	—	—
19 B	Sonstige Metallwaren	—	—	—	—	—	—
20	Eisenerz ohne Schwefelkies	—	—	—	—	—	—
21 A	Erde, Lehm, Mergel	—	—	—	—	—	—
21 B	Kies, Sand, Grand	—	—	—	—	—	—
21 C	Ton, Tonerde, Porzellanerde	—	—	10	—	—	—
21 D	Traß	—	—	—	—	—	—
21 E	Sonstige Erden	—	—	—	—	—	—
22 A	Blei- und Zinkerze	—	—	—	—	—	—
22 B	Kupfererz, Kupferstein	—	—	—	—	—	—
22 C	Übrige Erze und Schlacken	—	—	—	—	—	—
23	Farbehölzer, Farbholzextrakt	—	—	—	—	—	—
24	Fische, Heringe	—	—	—	—	—	—
25	Flachs, Hanf, Hede, Werg	—	—	—	—	19	—
26	Fleisch und Speck	—	—	155	—	79	—
27	Garne und Twiste	—	—	—	—	—	—
28 A	Weizen und Spelz	—	—	—	—	—	—
28 B	Roggen	—	—	—	—	—	—
28 C	Hafer	—	—	—	—	—	—

*) (Ohne Polen).
**) Slawonien, Kroatien, Siebenbürgen, Bosnien, Herzogowina.
***) Bulgarien, Türkei, Griechenland.

der Stationen Frankfurt a. M.

pfang.

Böhmen	das übrige Österreich	Schweiz	Italien	Frankreich	Luxemburg	Belgien	Holland	England	Schweden und Norwegen	Dänemark
bezw. Stückzahl des Viehes										
—	—	12	—	12,5	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2103,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	5	51	12	—	5,5	10	—	—	—	—
—	—	—	—	64	—	451,5	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	5	—	20	—	—	—	—
15,5	92,5	151	—	47	—	—	49	—	—	—
—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	10	—	—	10,5	20,5	30	—	—	—	—
—	10,5	—	—	—	192	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	21,5	68,5	14,5	—	—	11,5	—	—	—	—
25	171	—	—	—	791	12	12	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	10	7	—	31,5	—	54,5	81	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	10	—	—	—
—	—	6	—	42	5	—	6,5	—	—	—
—	—	37	10	—	—	—	0,5	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
90	—	—	—	10,5	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
20	106	—	70	10	—	12	—	—	—	—
—	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	70	—	27	630	—	—	—
—	—	—	—	—	—	10	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	0,5	297	—	—	2
—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—
—	39,5	—	—	—	—	—	69	—	—	—
76,5	102,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Em-

Nr. des Güter-Verzeichnisses	Warenbezeichnung	Rußland	Polen	Galizien, Bukowina	Rumänien	Ungarn	Serbien
		Ganze und halbe Tonnen					
28 D	Gerste	—	—	—	—	362,5	—
28 E	Hülsenfrüchte, Buchweizen	—	—	—	—	152,5	—
28 F	Mais	—	—	—	—	—	—
28 G	Malz	—	—	—	—	188,5	—
28 H	Lein- und Ölsamen	—	—	—	—	—	—
28 J	Andere Sämereien	—	—	—	—	—	—
29	Glas und Glaswaren	—	—	—	—	—	—
30	Häute, Felle, Leder	79	295	12	—	87,5	—
31 A	Rund-(Stamm)-Holz	—	—	22	—	49	—
31 B	Nutzholz	—	—	11614,5	—	367,5	—
31 C	Brenn- und Grubenholz	—	—	—	—	11,5	—
31 D	Außereuropäisches Holz	—	—	—	—	—	—
32	Holzzeugmasse	—	—	—	—	—	—
33	Hopfen	—	—	—	—	—	—
34	Jute	—	—	—	—	—	—
35	Kaffee, Kaffeesurrogate, Tee	—	—	—	—	—	—
36	Kalk, gebrannter	—	—	—	—	—	—
37	Kartoffeln	—	—	—	—	70,5	—
38	Knochen	—	—	—	—	—	—
39	Knochenkohle, Beinschwarz	—	—	—	—	—	—
40	Lampen	—	—	—	—	—	—
41 A	Mehl, Mühlenfabrikate	—	—	—	—	10	—
41 B	Kleie, ohne Reiskleie	—	—	—	—	—	—
42	Obst, Pflanzen, Gemüse	—	—	30	—	491,5	64
43	Öle, Fette	—	—	20,5	—	21	—
44	Ölkuchen und Ölkuchenmehl	—	—	—	—	—	—
45	Papier, Pappe	—	—	—	—	—	—
46	Petroleum, Mineralöle	—	—	—	—	—	—
47	Reis, Reismehl, Reiskleie	—	—	—	—	—	—
48	Ton- und Zementröhren	—	—	—	—	—	—
49 A	Rüben, Zuckerrüben	—	—	—	—	—	—
49 B	Rübenschnitze, Futterrüben	—	—	—	—	—	—
50	Rübensyrup, Melasse	—	—	—	—	10,5	—
51	Salpeter- und Salzsäure	—	—	—	—	—	—
52	Salz	—	—	—	—	—	—
53	Schiefer	—	—	—	—	—	—
54	Schwefelsäure	—	—	—	—	—	—
55 A	Rohe Soda	—	—	—	—	—	—
55 B	Kaustische Soda	—	—	—	—	—	—
56	Spiritus, Branntwein, Essig	—	—	—	—	—	—
57	Stärke, Kartoffelmehl	—	—	—	—	—	—
58	Steine, einfach, glatt, behauen	—	—	—	—	—	—
59 A	Steine, gebrannt, Ziegel u. s. w.	—	—	—	—	—	—
59 B	Bruchsteine, rohe	—	—	—	—	—	—
59 C	Pflastersteine, Steinschrotten	—	—	—	—	—	—
59 D	Kalk- und Tuffsteine	—	—	—	—	—	—

pfang.

Böhmen	das übrige Österreich	Schweiz	Italien	Frankreich	Luxemburg	Belgien	Holland	England	Schweden und Norwegen	Dänemark
bezw. Stückzahl des Viehes										
—	110	—	—	—	—	—	—	—	—	—
35	291	—	—	—	—	—	20	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
276	1902	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5	5	—	—	5	—	5	—	—	—	—
1806,5	140,5	—	—	11	—	208,5	10	0,5	—	—
134	225	22,5	27	58	973,5	302,5	138,5	0,5	—	—
—	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	351	13	—	74	8,5	10	187	—	—	—
—	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	72	—	—	—
794	80,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	71	—	—	—
—	—	—	—	10	—	—	—	—	—	—
254,5	1011,5	—	57,5	—	—	55	10	—	—	—
—	172	—	85	126,5	—	40	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	139,5	—	15	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	20	—	—	—
—	—	—	—	—	—	30	10	—	—	—
1607	1837	837	1165	923,5	4,5	384	1668,5	—	—	14
—	1431,5	—	52	26	30	59	115	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
732,5	2426,5	1,5	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	32	120	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	10	11	1488,5	119	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	96,5	16,5	—	57	—	—	—	—
—	—	—	45	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	590,5	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Em-

Nr. des Güter-Verzeichnisses	Warenbezeichnung	Rußland	Polen	Galizien, Bukowina	Rumänien	Ungarn	Serbien
		Ganze und halbe Tonnen					
59 E	Schwemmsteine	—	—	—	—	—	—
59 F	Steinplatten, Bordsteine etc.	—	—	—	—	—	—
59 G	Bimssteine, Quarz, Spat	—	—	—	—	—	—
60 A	Steinkohlen	—	—	—	—	—	—
60 B	Steinkohlenbriketts	—	—	—	—	—	—
60 C	Steinkohlenkokes	—	—	—	—	—	—
61 A	Rohtabak, Tabakrippen	—	—	—	—	—	—
61 B	Fabrizierter Tabak, Zigarren	—	—	—	—	—	—
62	Teer, Pech, Harz, Asphalt	—	—	—	—	—	—
63	Tonwaren, Porzellan	—	—	—	—	—	—
64	Torf, Torfstreu, Holzkohlen	—	—	10,5	—	191	—
65	Wein, Äpfelwein, Mest	—	—	—	—	74	—
66	Wolle aller Art (tierische)	—	—	—	—	14	—
67	Zink in Platten und Blöcken	—	—	—	—	—	—
68 A	Rohzucker	—	—	—	—	—	—
68 B	Raffinierter Zucker	—	—	—	—	—	—
69	Spediteur-Sammelgut	—	—	—	—	—	—
70 A	Butter, Eier, Käse, Brot	—	—	4621	110	1601	3380,5
70 B	Bücher, Drucksachen	—	—	—	—	—	—
70 C	Emballage (gebrauchte)	—	—	—	—	—	—
70 D	Farben (Farberde siehe 21C.)	—	—	—	—	—	—
70 E	Holzwaren, neue Möbel	—	—	10	—	—	—
70 F	Heu	—	—	—	—	—	—
70 G	Stroh	—	—	—	—	—	—
70 H	Häcksel u. s. w.	—	—	—	—	10	—
70 I	Manufakturwaren	—	—	—	—	—	—
70 K	Mineralwasser	—	—	—	—	128,5	—
70 L	Gips, gebrannt und gemahlen	—	—	—	—	—	—
70 M	Übrige Güter	—	—	—	—	262	—
72	Pferde, Füllen, Esel	—	—	—	—	—	—
73 A	Ochsen, Stiere	—	—	—	—	—	—
73 B	Kühe, Rinder	—	—	—	—	—	—
73 C	Kälber	—	—	—	—	—	—
74	Schafe, Lämmer	—	—	—	—	—	—
75 A	Schweine	—	—	—	—	—	—
75 B	Ferkel	—	—	—	—	—	—
76	Geflügel und sonstiges Vieh	—	—	—	—	158135	—

pfang.

Böhmen	das übrige Österreich	Schweiz	Italien	Frankreich	Luxemburg	Belgien	Holland	England	Schweden und Norwegen	Dänemark
bezw. Stückzahl des Viehes										
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	81	—	—	1	—	74,5	10	—	—	—
—	30	—	—	—	—	170	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	11	—	—	—
—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	8,5	—	—	—
—	10	70	—	11	—	20	20	—	—	—
906,5	140	—	6	28	—	—	49	0,5	—	—
—	30,5	—	—	—	—	175	897,5	—	—	—
—	32	—	49	195	—	—	9	—	—	—
5,5	30	15	—	37	—	—	—	—	—	—
25	27	—	—	—	—	304,5	126	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	279,5	—	48	5	—	72	1017	—	—	—
46,5	398,5	11	275,5	—	—	16	348,5	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	8,5	9,5	142,5	—	—	—
—	—	—	—	12	—	—	—	—	—	—
—	8,5	—	—	1	—	—	5	—	—	—
—	—	146,5	—	—	—	171,5	281	—	—	—
—	11	—	—	63	—	10	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	61	—	—	—
—	—	—	—	7	—	—	25	—	—	—
1106,5	10	—	—	41,5	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
833,5	1635,5	366,5	307	826,5	—	161,5	224,5	—	—	11
—	—	—	—	2	—	160	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	20	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	1	—	10	—	—	—	8183	—	—	—

Ver-

Nr. des Güter-Verzeichnisses	Warenbezeichnung	Rußland*)	Polen	Galizien und Bukowina	Rumänien	Ungarn**)	Serbien***)
		Ganze und halbe Tonnen					
1	Abfälle	—	—	—	—	—	—
2	Baumwolle, Baumwollabfälle	—	—	1	—	—	—
3	Bier	—	—	—	—	—	—
4	Blei, Mennige	—	—	—	—	0,5	—
5	Borke (Lohe), Gerbstoffe	—	—	—	—	—	—
6 A	Braunkohlen, rohe	—	—	—	—	—	—
6 B	Braunkohlenbriketts	—	—	—	—	—	—
7	Zement, Zementsteine, Platten	—	—	—	—	—	—
8	Chemikalien, Droguen	6	—	—	1	—	2
9	Dachpappe	—	—	—	—	—	—
10 A	Künstliche Düngemittel	—	—	—	—	—	—
10 B	Natürliche Düngemittel	—	—	—	—	—	—
11 A	Roheisen und Rohstahl	—	—	—	—	—	—
11 B	Luppen, Stahlknüppel etc.	—	—	—	—	—	—
11 C	Altes Eisen, Brucheisen	—	—	—	—	—	—
12	Eisen und Stahl, façonniert	—	—	—	—	—	—
13	Eisenbahnschienen	—	—	—	—	—	—
14	Eisenbahnschwellen, eiserne	—	—	—	—	—	—
15	Achsen und Bandagen	—	—	—	—	—	—
16	Maschinen und Maschinenteile	91,5	267	23,5	135	46,5	112,5
17	Eiserne Röhren und Säulen	—	—	—	—	15	—
18	Eisen- und Stahldraht	—	—	—	1	—	—
19A	Eisenwaren	5	2	—	6	2	57,5
19 B	Übrige Metallwaren	6	2	—	3	1	—
20	Eisenerz ohne Schwefelkies	—	—	—	—	—	—
21 A	Erde, Lehm, Mergel	—	—	—	—	—	—
21 B	Kies, Sand, Grand	—	—	—	—	—	—
21 C	Ton, Tonerde, Porzellanerde, Farberde	—	—	10	—	—	—
21 D	Traß	—	—	—	—	—	—
21 E	Sonstige Erden	—	—	—	—	—	—
22 A	Blei- und Zinkerze	—	—	—	—	—	—
22 B	Kupfererz, Kupfersteine	—	—	—	—	—	—
22 C	Übrige Erze und Schlacken	—	—	—	—	—	—
23	Farbhölzer, Farbholzextrakt	—	—	—	—	—	—
24	Fische, Heringe	—	—	—	—	—	—
25	Flachs, Hanf, Hede, Werg	—	—	—	—	—	—
26	Fleisch und Speck	—	—	—	—	—	—
27	Garne und Twiste	2	—	—	—	—	—
28 A	Weizen und Spelz	—	—	—	—	—	—
28 B	Roggen	—	—	—	—	—	—

*) (Ohne Polen).
**) Slawonien, Kroatien, Siebenbürgen, Bosnien, Hezogowina.
***) Bulgarien, Türkei, Griechenland.

s a n d.

Böhmen	das übrige Österreich	Schweiz	Italien	Frankreich	Luxemburg	Belgien	Holland	England	Schweden und Norwegen	Dänemark
bezw. Stückzahl des Viehes										
—	114,5	—	10,5	62	—	6	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	18	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	100	—	—	—	—
—	—	18,5	0,5	8	—	3	—	—	—	—
77	—	4,5	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	30	—	—	—	—	—	—	—
5	201	678	1146,5	198,5	1	252	7	3,5	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	32,5	—	0,5	—	—	—	—
10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	26	90	484	74,5	—	313	11	—	—	—
33,5	34	36	9,5	3	225	10	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	0,5	—	—	—	—	—	—	—	—
53,5	166,5	316,5	1015	520	182,5	669	412	—	—	26
—	—	10,5	1	—	—	10	—	—	—	—
—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—
2,5	18	99,5	17	46	—	19	15	—	—	4
10,5	0,5	54	11	119	8	105	119	—	—	—
—	—	—	—	—	81	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
0,5	—	—	30	5	—	10	0,5	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	6	—	1,5	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10	66,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
29,5	37	—	—	—	—	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	7,5	—	4,5	—	5,5	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—

Ver-

Nr. des Güter-Verzeichnisses	Warenbezeichnung	Rußland	Polen	Galizien, Bukowina	Rumänien	Ungarn	Serbien
		Ganze und halbe Tonnen					
28 C	Hafer	—	—	—	—	—	—
28 D	Gerste	—	—	—	—	—	—
28 E	Hülsenfrüchte, Buchweizen	—	—	—	—	—	—
28 F	Mais	—	—	—	—	—	—
28 G	Malz	—	—	—	—	—	—
28 H	Lein- und Ölsamen	—	—	—	—	—	—
28 J	Andere Sämereien	—	1	—	—	—	—
29	Glas und Glaswaren	0,5	—	—	—	0,5	—
30	Häute, Felle, Leder	—	2,6	1	—	1	—
31 A	Rund- (Stamm-) Holz	—	—	—	—	—	—
31 B	Nutzholz	—	—	—	—	—	—
31 C	Brenn- und Grubenholz	—	—	—	—	—	—
31 D	Außereuropäisches Holz	—	43,5	—	—	—	—
32	Holzzeugmasse	—	—	—	—	—	—
33	Hopfen	—	—	—	—	—	—
34	Jute	—	—	—	—	—	—
35	Kaffee, Kaffeesurrogate, Tee, Kakao	—	2	—	—	—	—
36	Kalk, gebrannter	—	—	—	—	—	—
37	Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
38	Knochen	—	—	—	—	5	—
39	Knochenkohle, Beinschwarz	—	—	—	—	—	—
40	Lumpen	—	—	—	—	—	—
41 A	Mehl, Mühlenfabrikate	—	—	—	—	—	—
41 B	Kleie, ohne Reiskleie	—	—	—	—	—	—
42	Obst, Pflanzen, Gemüse	—	—	—	—	—	—
43	Öle, Fette	—	—	—	—	—	—
44	Ölkuchen und Ölkuchenmehl	—	—	—	—	—	—
45	Papier, Pappe	2,5	—	—	—	—	—
46	Petroleum, Mineralöle	—	—	—	—	—	—
47	Reis, Reismehl, Reiskleie	—	—	—	—	—	—
48	Ton- und Zementröhren	—	—	—	—	—	—
49 A	Rüben, Zuckerrüben	—	—	—	—	—	—
49 B	Rübenschnitze, Futterrüben	—	—	—	—	—	—
50	Rübensyrup, Melasse	—	—	—	—	—	—
51	Salpeter- und Salzsäure	—	—	—	—	—	—
52	Salz	—	—	—	—	—	—
53	Schiefer	—	—	—	—	—	—
54	Schwefelsäure	—	—	—	—	—	—
55 A	Rohe Soda	—	—	—	—	—	—
55 B	Kaustische Soda	—	—	—	—	—	—
56	Spiritus, Branntwein, Essig	—	—	—	—	—	—
57	Stärke, Kartoffelmehl	—	—	—	—	—	—
58	Steine, einfach, glatt, behauen	8	—	—	—	—	—
59 A	Steine gebrannte, Ziegel u. s. w.	—	—	—	—	—	—
59 B	Bruchsteine, rohe	—	—	—	—	—	—

s a n d.

Böhmen	das übrige Österreich	Schweiz	Italien	Frankreich	Luxemburg	Belgien	Holland	England	Schweden und Norwegen	Dänemark
bezw. Stückzahl des Viehes										
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—
—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	20	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—
162	157	1,5	—	25	—	2,5	7,5	—	—	—
97	16,5	6	—	1	13,5	0,5	1	—	—	—
58	200,5	51	1	488	22	404,5	43	—	—	0,5
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	41	—	—	1,5	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
162,5	20	11	30	12,5	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	2	—	4	—	—	—	—
—	—	3	—	—	—	42,5	3	—	—	—
—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	4,5	—	—	3	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	3,5	—	—	—	—
—	—	10,5	—	—	—	22	—	—	—	—
150,5	—	25	6,5	23	—	—	—	—	—	—
—	101	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	10,5	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	6	—	—	2	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5	1	14,5	4	—	3,5	1	—	—	—	—
93	394,5	0,5	—	2,5	11	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5,5	—	1,5	1	15	8	7,5	17,5	—	—	0,5
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
40	30,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	1,5	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2,5	—	17	—	4,5	—	11,5	—	—	—	—
—	—	11,5	—	—	—	2	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Ver-

Nr. des Güter-Verzeichnisses	Warenbezeichnung	Rußland	Polen	Galizien, Bukowina	Rumänien	Ungarn	Serbien
		Ganze und halbe Tonnen					
59 C	Pflastersteine, Steinschrotten	—	—	—	—	—	—
59 D	Kalk- und Tuffsteine . . .	—	—	—	—	—	—
59 E	Schwemmsteine	—	—	—	—	—	—
59 F	Steinplatten, Bordsteine etc.	1,5	1	—	0,5	—	—
59 G	Bimssteine, Quarz, Spat, Schmirgel	22,5	42,5	2,5	1	13	—
60 A	Steinkohlen	—	—	—	—	—	—
60 B	Steinkohlenbriketts	—	—	—	—	—	—
60 C	Steinkohlenkokes	—	—	—	—	—	—
61 A	Rohtabak, Tabaksrippen . .	—	—	—	—	—	—
61 B	Fabrizierter Tabak, Zigarren	—	—	—	—	—	—
62	Teer, Pech, Harz, Asphalt .	1	—	—	—	—	—
63	Tonwaren, Porzellan . . .	—	—	—	—	0,5	—
64	Torf, Torfstreu, Holzkohlen .	—	—	—	—	—	—
65	Wein, Äpfelwein, Most . .	6,5	4,5	5,5	3,5	1,5	—
66	Wolle aller Art (tierische) .	—	—	—	—	—	—
67	Zink in Platten und Blöcken, Zinkwaren	—	—	—	—	—	—
68 A	Rohzucker	—	—	—	—	—	—
68 B	Raffinierter Zucker	—	—	—	—	—	—
69	Spediteur-Sammelgut . . .	—	—	—	—	12	—
70 A	Butter, Eier, Käse, Brot . .	—	—	—	—	—	—
70 B	Bücher, Drucksachen . . .	—	—	—	—	—	—
70 C	Emballage (gebrauchte) . .	—	—	—	—	1,5	—
79 D	Farben (Farberde siehe 21C.)	6	—	—	—	1	—
70 E	Holzwaren, neue Möbel . .	2,5	—	1,5	—	1	—
70 F	Heu	—	—	—	—	—	—
70 G	Stroh	—	—	—	—	—	—
70 H	Häcksel u. s. w.	—	—	—	—	—	—
70 I	Manufakturwaren	—	—	—	—	—	—
70 K	Mineralwasser	—	0,5	17	—	—	—
70 L	Gips, gebrannt und gemahlen	—	—	—	—	—	—
70 M	Übrige Güter	18,5	14	8	5	—	—
72	Pferde, Füllen, Esel	—	—	—	—	—	—

sand.

Böhmen	das übrige Österreich	Schweiz	Italien	Frankreich	Luxemburg	Belgien	Holland	England	Schweden und Norwegen	Dänemark
bezw. Stückzahl des Viehes										
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	9,5	—	—	—	10	—	—	—	0,5
7,5	58	12,5	10	6	6	92	10,5	—	—	0,5
—	62	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
127	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—
188,5	873	0,5	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	12	—	20	—	—	—	1	—	—	—
1	1,5	22,5	2	4	4,5	1	1,5	—	—	—
—	—	7,5	—	—	—	—	0,5	—	—	—
18,5	18,5	4	4	—	—	277	46	—	—	—
11	37,5	—	6	—	—	100,5	—	—	—	—
147	27,5	—	12	—	—	27,5	2	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	4,5	—	—	—	—	—
12	637,5	2581,5	1151	37,5	—	1460	3933,5	—	—	—
—	10	—	—	30	2	—	—	—	—	—
—	—	—	—	5	—	1	1	—	—	—
797	19	37,5	7	11	—	20,5	15	—	—	—
—	11,5	—	1	—	6	9,5	1	—	—	—
—	1	7,5	20	34,5	74	3	37	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	14,5	1,5	—	4,5	6	2	1	—	—
10	—	30,5	5,5	—	—	33	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
59,5	208,5	175	211	145,5	6,5	287,5	147	—	—	—
—	—	35	—	—	—	—	—	—	—	—

C. Hafen-, Schiffs- und Floss-Verkehr.

Umschlagsverkehr von Frankfurt a. M. in den Kalenderjahren 1905 und 1906.

Umschlagsplatz	Kalenderjahr	Gesamtverkehr	davon: von Bahn zu Schiff: überhaupt Tonnen	von Bahn zu Schiff: darunter Tonnen u. Frachtgegenstände	von Schiff zu Bahn: überhaupt Tonnen	von Schiff zu Bahn: darunter Tonnen und Frachtgegenstände
Frankfurt a. M.-Hafen l.	1905	186724			186724	164644 Kohlen
						1719 Koks
						419 Braunkohlen
						2062 Braunkohlenbriketts
						3512 engl. Kohlen
						12080 Petroleum
						270 Mainsand
						73 Eisenwaren
	1906	191383			191383	162190 Kohlen
						8153 Koks
						3936 Braunkohlenbriketts
						401 Steinkohlenbriketts
						16004 Petroleum
						555 Sand
Frankfurt a. M.-Hafen r.	1905	469755	212074	5814 Chemikalien	257681	1471 Borke
				7490 Alteisen		6013 Düngemittel
				61884 Eisenerz		10275 Roheisen
				4242 Glas		42062 Weizen
				6844 Papier		27294 Hafer
				11011 Bimsstein		8081 Gerste
				4377 Kohlen		21231 Mais
				6771 Tonwaren		7846 Mehl
				1015 Rohzucker		43458 Kohlen
				2537 Zement		2217 Gerbstoffe
				1308 Eisenröhren		5806 Chemikalien
				8358 Grubenholz		1276 Hülsenfrüchte
				2374 Holzzeugmasse		4484 außereurop. Holz
				12068 Spat		5931 Öle
				7230 Porzellan		1175 Bimsstein
				4772 Düngemittel		1848 Heringe
				1432 Nutzholz		3860 Grubenholz
				941 Schiefer		1999 Spat
				1062 Mineralwasser		

Umschlagsplatz	Kalenderjahr	Gesamtverkehr	davon: von Bahn zu Schiff, überhaupt Tonnen	von Bahn zu Schiff, darunter Tonnen u. Frachtgegenstände	davon: von Schiff zu Bahn, überhaupt Tonnen	von Schiff zu Bahn, darunter Tonnen und Frachtgegenstände
	1906	491785	243148	9979 Zement	248637	2979 Borke
				13388 Chemikalien		5018 Zement
				12445 Düngemittel		5883 Chemikalien
				5615 Alteisen		4776 Düngemittel
				45625 Eisenerz		12233 Roheisen
				2879 Glas		2716 Eisenerz
				5852 Holz		31755 Weizen
				9345 Grubenholz		3132 Roggen
				2119 Holzzeugmasse		14032 Hafer
				9718 Papier		11967 Gerste
				1785 Schiefer		949 Hülsenfrüchte
				39391 Spat		23122 Mais
				4431 Mineralwasser		5149 Grubenholz
				7198 Steinkohlen		9741 außereurop. Holz
				15978 Tonwaren		10913 Mehl
						8200 Öle
						3585 Spat
						27518 Kohlen
Frankfurt a. M.-Zollhof	1905	16700			16700	1612 Borke
						105 Zement
						137 Kaffee
						1288 Mehl
						149 Kleie
						1870 Öle
						115 Stärke
						1235 Steine
						1439 Harz
						154 Eisen
						296 Sämereien
						203 außereurop. Holz
						1309 Ölkuchen
						267 Zucker
						480 Chemikalien
						152 Fische
						110 Hafer
						119 Reis
						239 Zink
	1906	17485			17485	2550 Borke
						607 Chemikalien
						261 Eisen
						293 Häute
						184 Kaffee
						2013 Mehl
						1307 Öle
						1076 Ölkuchen
						691 Harz
						444 Stärke
						2077 Steine
						309 Tabak
						479 Zucker

Umschlagsverkehr in den Häfen von Frankfurt a. M.
(Hafen rechtsm., Hafen linksm., Zollhof.)

Warengattung	von Bahn zu Schiff					von Schiff zu Bahn				
	1906	1905	1904	1903	1902	1906	1905	1904	1903	1902
Borke	—	—	—	—	—	5 529	3 083	1 657	1 640	—
Braunkohlen	—	—	—	—	—	—	419	—	—	—
Braunkohlenbriketts	—	—	—	—	—	3 936	2 062	—	—	—
Zement	9 979	2 537	8 963	10 241	20 195	5 018	105	—	—	1 082
Chemikalien	13 388	5 814	4 384	4 665	2 062	6 490	6 286	4 846	7 294	2 808
Düngemittel	12 445	4 772	—	—	—	4 776	6 013	7 495	4 262	2 930
Roheisen	—	—	—	2 961	15 665	12 233	10 275	13 284	8 287	6 950
Alteisen	5 615	7 490	6 165	10 512	3 156	—	—	—	—	—
Eisen	—	—	—	—	—	261	154	—	—	—
Eisenröhren	—	1 308	—	—	—	—	—	—	—	—
Eisenwaren	—	—	—	—	—	—	73	—	2 795[1])	1 760[1])
Eisenerz	45 625	61 884	48 419	45 285	22 651	2 716	—	—	—	—
Sand	—	—	—	—	—	555	270	—	—	863
Fische, Heringe	—	—	—	—	—	—	1 500	2 155	2 544	1 942
Weizen	—	—	—	6 161	743	31 755	42 062	34 224	38 476	45 739
Roggen	—	—	—	—	—	3 132	—	—	2 820	—
Hafer	—	—	—	—	—	14 032	27 404	1 687	5 532	1 501
Gerste	—	—	—	1 040	2 715	11 967	8 081	1 958	2 305	781
Hülsenfrüchte	—	—	—	1 105[2])	—	949	1 276	411	—	—
Mais	—	—	—	—	—	23 122	21 231	21 785	5 058	6 565
Sämereien	—	—	—	—	—	—	296	777	806	136
Glas u. Glaswaren	2 879	4 242	3 649	6 523	4 642	—	—	—	—	—
Häute	—	—	—	—	1 063	293	—	—	—	—
Nutzholz	5 852	1 432	2 036	3 698	3 338	—	—	2 748	2 956	6 649
Grubenholz	9 345	8 358	17 728	29 896	32 012	5 149	3 860	—	—	—
Außereurop. Holz	—	—	—	—	—	9 741	4 687	11 547	4 016	2 117
Holzzeugmasse	2 119	2 374	2 104	4 465	4 470	—	—	—	—	—
Kaffee	—	—	—	—	—	184	137	399	441	159
Mehl und Mühlenfabrikate	—	—	—	—	—	12 926	9 134	11 815	10 320	6 123
Kleie	—	—	—	—	—	—	149	—	1 166	—
Öl	—	—	—	1 054	2 110	9 507	7 801	5 697	7 670	6 315
Ölkuchen	—	—	—	—	—	1 076	1 309	664	8 183	4 669[3])
Papier	9 718	6 844	7 051	9 235	6 641	—	—	—	—	—
Petroleum	—	—	—	—	—	16 004	12 080	8 908	6 642	5 550
Reis	—	—	—	—	—	—	119	—	—	387
Schiefer	1 785	941	—	—	—	—	—	—	—	—
Stärke	—	—	—	—	—	444	115	—	—	—
Steine	—	—	—	1 878[4])	—	2 077	1 235	2 221	2 176	3 349
Bimssteine	—	11 011	—	—	—	—	1 175	—	—	—
Spat, Quarz	39 391	12 068	17 256	22 591	18 603	3 535	1 999	2 614	2 012	—

[1]) Eisenbahnschienen.
[2]) Bohnen.
[3]) Darunter 2008 Tonnen andere Futterartikel.
[4]) Pflastersteine.

Warengattung	von Bahn zu Schiff					von Schiff zu Bahn				
	1906	1905	1904	1903	1902	1906	1905	1904	1903	1902
Steinkohlen	7 198	4 377	1 481	—	—	189 708	211 614[5])	192 041	277 289	208 583
Briketts	—	—	—	—	—	—	401	—	5 683	13 785
Koks	—	—	—	—	—	8 153	1 719	—	—	—
Tabak	—	—	—	—	—	309	—	—	617	—
Tonwaren	15 978	6 771	—	—	—	—	—	—	—	—
Porzellan	—	7 230	4 988	7 921	8 113	—	—	—	—	—
Harz, Teer	—	—	—	—	—	691	1 439	434[6])	349[6])	—
Zink	—	—	—	—	—	—	289	—	148	—
Zucker	—	1 015	—	—	1 607	479	267	—	—	—
Mineralwasser	4 431	1 062	2 174	—	3 721	—	—	—	—	—
Gerbstoffe	—	—	—	—	—	—	2 217	4 199	5 142	5 411
Malz	—	—	1 041	2 993	—	—	—	—	—	—
Farben	—	—	3 251	5 954	3 460	—	—	—	—	—
Kolonialwaren	—	—	—	—	—	—	—	—	654	—
Branntwein	—	—	—	—	4 708	—	—	—	—	—

Verkehr des Städtischen Lagerhauses Frankfurt a. M. im Jahre 1906.

1906	Eingelagert		Ausgelagert		Ueberschlagen
	Getreide	Güter aller Art	Getreide	Güter aller Art	Getreide u. Güter aller Art
	D.-Ztr.	D.-Ztr.	D.-Ztr.	D.-Ztr.	D.-Ztr.
Januar	40 895	12 943	42 871	8 172	94 261
Februar	55 046	15 449	47 093	13 697	82 736
März	60 429	11 096	47 579	15 787	70 507
April	19 957	12 801	59 944	9 479	35 941
Mai	19 384	14 640	53 266	12 358	40 640
Juni	42 515	16 387	49 728	8 268	58 180
Juli	26 200	15 934	42 706	11 404	59 067
August	15 761	9 845	41 894	13 580	56 052
September	29 569	10 231	28 676	14 906	41 364
Oktober	11 143	7 890	30 709	12 415	55 909
November	26 474	9 517	24 878	9 919	76 006
Dezember	68 086	12 975	9 543	9 072	58 393
Zusammen	415 459	149 708	478 887	139 057	729 056
1905	530 867	138 390	507 891	143 533	1 074 851
	— 125 408	+ 11 318	— 29 004	— 4 476	— 345 795

[5]) Darunter 3512 Tonnen engl. Kohlen.
[6]) Teer.

Übersicht des Verkehrs im Frankfurter Hafen im Jahre 1906.

Nr.	Benennung der Waren	Eingang zu Berg Freier Verkehr Tonnen	Eingang zu Berg Zollkontrolle Tonnen	Eingang zu Berg Zusammen Tonnen	Eingang zu Tal Freier Verkehr Tonnen	Ausgang zu Berg Freier Verkehr Tonnen	Ausgang zu Tal Freier Verkehr Tonnen	Ausgang zu Tal Zollkontrolle Tonnen	Ausgang zu Tal Zusammen Tonnen
1	Düngemittel aller Art . .	700	254	954	—	—	13371	—	13371
2	Lumpen aller Art	3	24	27	5	—	1085	—	1085
3	Knochen	37	331	368	—	19	137	—	137
4	Rohe Baumwolle	—	92	92	—	—	—	—	—
5	Soda	298	256	554	3	2	101	—	101
6	Farbholz	—	84	84	—	—	—	—	—
7	Knochenkohle, Knochenmehl	—	106	106	—	—	4	—	4
8	Salpeter-, Salz-, Schwefelsäure	40	181	221	4	47	154	—	154
9	Roheisen und Brucheisen.	6633	3138	9771	178	172	6467	—	6167
10	Andere unedle Metalle, roh und als Bruch. . . .	1309	3738	5047	27	3	2422	44	2466
11	Verarbeitetes Eisen aller Art.	6405	1531	7936	350	275	4384	21	4405
12	Zement, Traß, Kalk . . .	1613	4909	6522	16459	—	28842	25	28867
13	Erde, Lehm, Sand, Kies, Kreide	195649	703	196352	35805	—	30497	—	30497
14	Eisenerz	2164	1397	3561	—	—	43496	—	43496
15	Andere Erze	—	950	950	—	—	3	—	3
16	Flachs, Hanf, Hede, Werg	3	35	38	—	5	—	—	—
17	Weizen und Spelz	3132	38801	41933	139	4865	2074	—	2074
18	Roggen	539	8081	8620	882	1160	102	—	102
19	Hafer.	1953	14329	16282	3034	3160	163	—	163
20	Gerste	2289	16156	18445	3078	2391	1319	3450	4769
21	Anderes Getreide u. Hülsenfrüchte	458	20592	21050	85	2099	1796	320	2116
22	Ölsaat	11	2381	2392	—	17	35	—	35
23	Stroh und Heu	—	—	—	—	—	—	—	—
24	Kartoffeln.	5	—	5	79	5	100	—	100
25	Obst, frisches u. getrocknet.	58	226	284	63	5	155	42	197
26	Gemüse und Pflanzen . .	—	110	110	5	—	9	—	9
27	Glas und Glaswaren . . .	46	284	330	42	17	7937	2360	10299
28	Häute, Felle, Leder, Pelzwerk	432	2583	3015	13	216	3924	99	4023
29	Harte Stämme, Nutz-, Bau- und Schiffsholz	—	2109	2109	—	—	—	9	9
30	Harte Schnittware	98	2366	2464	5686	50	8268	1	8269
31	Harte Brennholzschelte .	—	103	103	2639	—	—	—	—
32	Weiche Stämme	—	7508	7508	—	185	—	15	15

Nr.	Benennung der Waren	Eingang zu Berg Freier Verkehr Tonnen	Eingang zu Berg Zollkontrolle Tonnen	Eingang zu Berg Zusammen Tonnen	Eingang zu Tal Freier Verkehr Tonnen	Ausgang zu Berg Freier Verkehr Tonnen	Ausgang zu Tal Freier Verkehr Tonnen	Ausgang zu Tal Zollkontrolle Tonnen	Ausgang zu Tal Zusammen
33	Weiche Schnittware	—	7350	7350	10193	830	29937	11	29948
34	» Brennholzscheite	—	162	162	3123	—	—	—	—
35	Reisig und Faschinen	—	4	4	—	—	—	—	—
36	Borke, Lohe	—	1290	1290	—	—	—	15	15
37	Fastage, Fässer, Kisten, Säcke	237	396	633	37	41	525	—	525
38	Holzwaren und Möbel	71	529	600	19	2	422	—	422
39	Instrumente, Maschinen u. Maschinenteile	78	1858	1936	9	77	1297	35	1332
40	Bier	—	1	1	3200	13	572	978	1550
41	Branntwein	11	309	320	4	3	85	2	87
42	Wein	462	2636	3098	122	769	2330	72	2402
43	Fische, auch Heringe	67	2417	2484	—	40	—	—	—
44	Mehl und Mühlenfabrikate	16078	17369	33447	81	3135	902	—	902
45	Reis	99	2561	2660	—	305	29	—	29
46	Salz	3	—	3	—	4	29	—	29
47	Kaffee, Kaffeesurrogate, Kakao	300	5046	5346	1	64	147	4	151
48	Zucker, Melasse, Sirup	1809	5489	7298	5	358	245	2	247
49	Rohtabak	—	1111	1111	—	9	602	466	1066
50	Fette Öle und Fette	3151	13031	16182	156	1213	4775	623	5398
51	Petroleum und andere Mineralöle	235	24410	24645	—	215	16	—	16
52	Steine und Steinwaren	13196	7549	20745	38689	—	15871	—	15871
53	Steinkohlen	517388	7679	525067	—	6382	—	—	—
54	Koks	48486	—	48486	—	—	—	—	—
55	Braunkohlen	6196	—	6196	3122	—	—	—	—
56	Torf	—	—	—	—	—	—	—	—
57	Teer, Pech, Harze aller Art, Asphalt	110	5328	5438	29	160	392	40	432
58	Lebendes Vieh	—	—	—	—	—	—	—	—
59	Mauersteine und Fliesen aus Ton, Dachziegel u. Tonröhren	42305	14	42319	—	—	1223	—	1223
60	Tonwaren, Steingut, Porzellan	5	485	490	3	—	19968	4871	24839
61	Wolle, roh	—	301	301	5	—	158	13	171
62	Alle sonstigen Gegenstände	11445	53489	64934	79	249	24699	8931	33630
	Zusammen	885607	294172	1179779	127461	28132	261084	22434	283518
	1905	879634	308703	1188337	107320	24246	222093	23067	245100
	1906 ± 1905	+5973	−14531	−8558	+20141	+3886	+38991	−633	+38418

Angekommene Schiffe zu

1. Zu

Monat	Dampfschiffe: Personenschiffe Anzahl	Schlepper Anzahl	Tau-(Kett.-)schiffe Anzahl	Güterschiffe: Anzahl im ganzen	davon unbeladen	Zusammen Tragfähigkeit Tonnen	Auf Dampfern angekommene Güter Tonnen	Segel-: Anzahl im ganzen	davon unbeladen
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Januar	—	127	—	16	—	8 220	1 585 *2 565	157	—
Februar	—	178	—	18	—	7 810	2 096 *1 424	228	—
März	—	239	—	27	—	14 110	4 252 *1 302	266	—
April	—	230	—	22	—	10 500	166 *5 315	276	—
Mai	—	243	—	30	—	14 345	2 515 *3 177	367	3
Juni	—	251	—	24	—	11 892	2 020 *3 695	397	3
Juli	—	282	—	26	—	12 545	1 889 *3 169	429	—
August	—	302	—	30	—	14 320	1 586 *4 230	449	—
September	—	219	—	16	—	7 290	1 656 *1 390	289	—
Oktober	—	141	—	23	—	10 760	1 121 *2 668	343	—
November	—	166	—	22	—	10 380	414 *2 529	264	2
Dezember	—	155	—	22	—	9 235	1 740 *1 396	202	—
zusammen	—	2 533	—	275	—	131 407	21 040 *32 860 53 900	3667	8

2. Zu

Monat	Personenschiffe Anzahl	Schlepper Anzahl	Tau-(Kett.-)schiffe Anzahl	Güterschiffe: Anzahl im ganzen	davon unbeladen	Zusammen Tragfähigkeit Tonnen	Auf Dampfern angekommene Güter Tonnen	Segel-: Anzahl im ganzen	davon unbeladen
Januar	—	—	6	—	—	—	—	42	1
Februar	—	—	14	—	—	—	—	89	—
März	—	—	16	1	—	195	100	115	—
April	—	—	21	—	—	—	—	191	—
Mai	—	—	26	—	—	—	—	253	6
Juni	—	—	27	—	—	—	—	161	1
Juli	—	—	29	—	—	—	—	238	—
August	—	—	28	—	—	—	—	243	—
September	—	—	24	—	—	—	—	199	—
Oktober	—	—	27	—	—	—	—	264	—
November	—	—	21	—	—	—	—	201	—
Dezember	—	—	16	—	—	—	—	115	—
zusammen	—	—	256	1	—	195	100	2111	8

*) Unter Zollkontrolle angekommene Güter.

Frankfurt a. M. (1906).

Berg.

schiffe: Zusammen Tragfähigkeit Tonnen	Auf den Segelschiff. angekommene Güter Tonnen	Gesamtzahl der angekommenen Schiffe (Sp. 1–5 und 9)	Gesamtgewicht der angekommenen Güter (Sp. 8 und 12) Tonnen	Unter der Gesamtzahl der Schiffe (Sp. 13) waren: Anzahl deutsche	russ.	österr.	franz.	belg.	niederländ.	andere
11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.
107 020	46 474 *30 520	300	81 144	282	—	—	—	10	8	—
115 166	57 570 *23 094	424	84 184	405	—	—	—	11	8	—
127 022	72 329 *18 353	532	96 236	503	—	—	—	19	10	—
129 867	72 619 *22 330	528	100 430	506	—	—	—	12	10	—
150 510	98 018 *11 248	640	114 958	612	—	—	—	18	10	—
154 060	89 621 *24 245	672	119 581	640	—	—	—	17	15	—
159 807	94 288 *30 283	737	129 629	708	—	—	—	17	12	—
173 932	119 153 *18 789	781	143 758	748	—	—	—	22	11	—
139 902	74 466 *18 845	524	96 357	501	—	—	—	13	10	—
135 064	63 563 *18 766	507	86 118	473	—	—	—	18	16	—
118 136	32 299 *25 413	452	60 655	423	—	—	—	17	12	—
115 910	44 167 *19 426	378	66 729	356	—	—	—	15	7	—
1 626 396	864 567 *261 312 1 125 879	6 475	1 179 779	6 157	—	—	—	189	129	—

Tal.

3 909	2 372	48	2 372	48	—	—	—	—	—	—
6 007	4 628	103	4 628	103	—	—	—	—	—	—
8 901	6 893	132	6 993	132	—	—	—	—	—	—
15 251	12 646	212	12 646	212	—	—	—	—	—	—
19 798	14 136	279	14 136	279	—	—	—	—	—	—
15 689	10 741	188	10 741	188	—	—	—	—	—	—
19 990	13 906	267	13 906	267	—	—	—	—	—	—
18 935	13 307	271	13 307	271	—	—	—	—	—	—
16 035	11 548	223	11 548	223	—	—	—	—	—	—
20 848	17 117	291	17 117	291	—	—	—	—	—	—
15 817	12 028	223	12 028	223	—	—	—	—	—	—
8 939	8 093	131	8 039	131	—	—	—	—	—	—
170 173	127 361	2 368	127 461	2 368	—	—	—	—	—	—

Abgegangene Schiffe zu

1. Zu

Monat	Dampfschiffe: Personenschiffe Anzahl	Schlepper Anzahl	Tank-(Kett.-)schiffe Anzahl	Güterschiffe: Anzahl im Ganzen	Güterschiffe: Anzahl davon unbeladen	Güterschiffe: Zusammen Tragfähigkeit Tonnen	Auf Dampfern abgegangene Güter Tonnen	Segel-: Anzahl im ganzen	Segel-: davon unbeladen
1.	2.	3.	4.	5	6.	7.	8.	9.	10.
Januar	—	—	6	—	—	—	—	61	37
Februar	—	—	14	—	—	—	—	90	72
März	—	—	16	1	—	195	100	105	77
April	—	—	21	—	—	—	—	162	137
Mai	—	—	26	—	—	—	—	249	210
Juni	—	—	27	—	—	—	—	144	114
Juli	—	—	29	—	—	—	—	203	170
August	—	—	28	—	—	—	—	248	209
September	—	—	24	—	—	—	—	172	132
Oktober	—	—	27	—	—	—	—	266	233
November	—	—	22	—	—	—	—	178	157
Dezember	—	—	16	—	—	—	—	100	81
Zusammen	—	—	256	1	—	195	100	1 978	1 629

2. Zu

Monat	2.	3.	4.	5	6.	7.	8.	9.	10.
Januar	—	127	—	16	—	8 220	1 235 —	150	96
Februar	—	178	—	18	—	7 810	1 342 *148	219	162
März	—	239	—	27	—	14 110	1 941 *340	254	176
April	—	230	—	22	—	10 500	831 *532	320	259
Mai	—	243	—	30	—	14 345	686 *500	387	277
Juni	—	251	—	24	—	11 892	2 818 *40	389	300
Juli	—	282	—	26	—	12 545	1 690 *26	467	386
August	—	302	—	30	—	14 320	1 742 *426	453	366
September	—	219	—	16	—	7 290	794 —	317	228
Oktober	—	141	—	23	—	10 760	1 285 —	361	286
November	—	166	—	22	—	10 380	1 082 —	272	234
Dezember	—	155	—	21	—	9 235	1 244 —	210	157
Zusammen	—	2 533	—	275	—	131 407	16 690 *2 012 18 702	3 799	2 927

* Unter Zollkontrolle abgegangene Güter.

Frankfurt a. M. (1906).

Berg

schiffe		Gesamtzahl der abgegangenen Schiffe (Sp. 2—5 und 9)	Gesamtgewicht der abgegangenen Güter (Sp. 8 und 12)	Unter der Gesamtzahl der Schiffe (Sp. 13) waren:						
Zusammen Tragfähigkeit	Auf den Segelschiff. abgegangene Güter			deutsche	russ.	österr.	franz.	belg.	niederländ.	andere
Tonnen	Tonnen		Tonnen	Anzahl						
11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.
10 408	2 477	67	2 477	67	—	—	—	—	—	—
9 256	1 956	104	1 956	104	—	—	—	—	—	—
10 597	3 188	122	3 288	122	—	—	—	—	—	—
14 984	2 501	183	2 501	183	—	—	—	—	—	—
22 997	2 232	275	2 232	275	—	—	—	—	—	—
13 638	2 861	171	2 861	171	—	—	—	—	—	—
20 282	3 172	232	3 172	232	—	—	—	—	—	—
24 298	2 906	276	2 906	276	—	—	—	—	—	—
13 933	2 022	196	2 022	196	—	—	—	—	—	—
24 657	1 625	293	1 625	293	—	—	—	—	—	—
16 379	1 504	200	1 504	200	—	—	—	—	—	—
12 025	1 588	116	1 588	116	—	—	—	—	—	—
193 454	28 032	2 235	28 132	2 235	—	—	—	—	—	—

Tal.

109 605	12 712 *1 704	293	15 651	275	—	—	—	10	8	—
109 483	13 886 *1 618	415	16 994	396	—	—	—	11	8	—
122 496	20 975 *1 402	520	24 658	487	—	—	—	19	14	—
136 978	22 158 *1 063	572	24 584	551	—	—	—	12	9	—
154 886	30 880 *2 296	660	34 362	633	—	—	—	18	9	—
144 239	26 089 *2 176	664	31 123	635	—	—	—	17	12	—
165 214	27 252 *2 904	775	31 872	744	—	—	—	17	14	—
165 371	26 004 *2 241	785	30 413	753	—	—	—	22	10	—
139 341	25 335 *1 400	552	27 529	528	—	—	—	13	11	—
148 832	15 649 *1 987	525	18 921	492	—	—	—	18	15	—
112 473	6 559 *479	460	8 120	430	—	—	—	17	13	—
97 912	16 895 *1 152	386	19 291	362	—	—	—	15	9	—
1 606 830	244 394 *20 422 264 816	6 607	283 518	6 286	—	—	—	189	132	—

Übersicht des Schiffs- und Floßverkehrs auf dem kanalisierten Main in den einzelnen Monaten 1906.

Haltung	Jahr	Monat	Anzahl sämtlicher Schiffe	Anzahl der Schiffe leer zu Berg	leer zu Tal	beladen zu Berg	beladen zu Tal	Gesamtladung zu Berg Tonnen	Gesamtladung zu Tal Tonnen	Zusammen Tonnen	Flöße Anzahl sämtlicher Flöße	Flöße Tonnen
Frankfurt a. M.	1905	Januar	175	35	54	75	11	31 630	1 710	33 340	—	—
		Februar	882	151	371	275	85	67 376	17 541	84 917	2	103.29
		März	1 534	287	627	487	133	147 346	26 705	174 051	210	31 866.04
		April	1 512	297	576	466	173	122 085	33 644	155 729	240	34 811.95
		Mai	1 816	366	712	547	191	153 395	35 648	189 043	222	31 887.60
		Juni	1 641	353	656	451	181	123 367	35 901	159 268	254	40 102.18
		Juli	1 851	355	764	574	158	151 544	29 241	180 785	248	39 066.85
		August	1 962	355	822	631	154	161 403	29 017	190 420	252	38 289.87
		September	1 853	301	759	627	166	156 928	28 829	185 757	257	38 380.27
		Oktober	2 138	430	758	613	337	166 601	38 171	204 772	230	34 889 96
		November	1 709	274	590	494	351	150 569	36 377	186 946	159	21 534.77
		Dezember	1 231	226	504	385	116	127 183	26 396	153 579	7	499.95
		Zusammen	18 304	3430	7193	5625	2056	1 559 427	339 180	1 898 607	2081	311 432.73
Kostheim	1905	Januar	209	44	63	77	25	31 631	5 393	37 024	—	—
		Februar	1 033	214	410	316	113	86 650	30 444	117 094	1	50.49
		März	1 854	360	754	581	159	195 096	42 065	237 161	187	28 414.38
		April	1 775	344	660	543	228	158 266	51 743	210 009	224	33 238.32
		Mai	2 017	387	795	632	203	197 417	56 988	254 405	209	30 832.73
		Juni	1 763	348	702	512	201	158 938	53 815	212 753	251	39 438.87
		Juli	1 919	370	755	591	203	189 412	53 136	242 548	231	37 879.40
		August	2 046	384	818	641	203	207 357	54 116	261 473	240	37 259.88
		September	2 048	359	818	675	196	209 593	54 118	263 711	257	38 806.24
		Oktober	2 074	363	843	656	212	205 569	55 934	261 503	213	32 661.41
		November	1 746	307	680	571	188	193 771	52 005	245 776	153	21 369.30
		Dezember	1 445	256	592	443	154	165 117	43 533	208 650	3	412.50
		Zusammen	19 949	3736	7890	6238	2087	1 998 817	553 290	2 552 107	1969	300 363.52
Frankfurt a. M.	1906	Januar	671	142	260	193	76	83 716	17 314	101 030	1	81.68
		Februar	1 150	202	448	382	118	114 100	24 521	138 621	50	8 017.35
		März	1 270	301	500	347	122	120 292	28 492	148 784	105	16 099.74
		April	1 571	288	618	492	173	145 335	38 179	183 514	350	52 960.99
		Mai	1 713	333	662	523	195	147 392	46 964	194 356	262	41 199.66
		Juni	1 706	345	669	518	174	153 420	39 243	192 663	279	45 216.02
		Juli	1 893	374	776	578	165	166 659	41 479	208 138	286	46 659.13
		August	2 004	373	836	637	158	182 037	35 128	217 165	260	36 917.48
		September	1 665	291	672	528	174	140 543	37 167	177 710	246	37 259.47
		Oktober	1 621	266	654	512	189	106 275	26 626	132 901	272	40 575.38
		November	1 430	233	570	503	124	87 646	14 272	101 918	224	31 285.02
		Dezember	1 029	188	410	326	105	90 487	25 150	115 637	7	984.83
		Zusammen	17 723	3336	7075	5539	1773	1 537 902	274 535	1 912 437	2342	357 256.70

Haltung	Jahr	Monat	Anzahl sämtlicher Schiffe	Anzahl der Schiffe leer zu Berg	Anzahl der Schiffe leer zu Tal	Anzahl der Schiffe beladen zu Berg	Anzahl der Schiffe beladen zu Tal	Gesamtladung zu Berg Tonnen	Gesamtladung zu Tal Tonnen	Zusammen Tonnen	Flöße Anzahl sämtlicher Flöße	Flöße Tonnen
Kostheim	1906	Januar	811	183	314	232	82	106 854	19 873	126 727	—	—
		Februar	1 368	243	528	454	143	145 396	38 801	184 197	26	4 178.90
		März	1 595	367	640	436	152	161 981	44 584	206 565	97	14 964.54
		April	1 847	326	735	597	189	188 682	55 586	244 268	333	52 842.63
		Mai	1 922	354	739	610	219	184 895	66 480	251 381	278	44 722.64
		Juni	1 903	359	745	605	194	191 848	56 236	248 084	261	42 962.45
		Juli	2 210	406	895	705	204	226 894	61 510	288 404	266	43 790 23
		August	2 194	380	910	706	198	218 521	58 461	276 982	260	39 147.12
		September	1 883	308	739	635	201	190 351	52 173	242 524	231	35 591.99
		Oktober	1 929	314	788	620	212	149 498	38 963	188 461	268	39 515.79
		November	1 727	287	686	584	170	116 636	29 848	146 484	231	33 365.36
		Dezember	1 238	225	488	372	148	117 072	41 507	158 579	5	792.60
		Zusammen	20 622	3752	8202	6556	2112	1 998 628	564 022	2 562 656	2251	351 374.25

Übersicht
des Schiffs- und Floß-Verkehrs der fünf Haltungen des kanalisierten Mains im Jahre 1906.

Anzahl sämtlicher Schiffe	Schiffe leer zu Berg Anzahl	Schiffe leer zu Tal Anzahl	Schiffe beladen zu Berg Anzahl	Schiffe beladen zu Tal Anzahl	Gesamtladung zu Berg Tonnen	Gesamtladung zu Tal Tonnen	Hiervon geschleppt durch: Kette zu Berg Tonnen	Kette zu Tal Tonnen	freifahrende Dampfer zu Berg Tonnen	freifahrende Dampfer zu Tal Tonnen	Pferde zu Berg Tonnen	Treiben zu Tal Tonnen	Schleusungen zu Berg	Schleusungen zu Tal	Nachtschleusungen Zahl	Nachtschleusungen Schiffe	Nachtschleusungen Zeit	Davon gingen bei niedergelegtem Wehr durch den Schiffsdurchlaß: Schiffe	leer zu Berg	leer zu Tal	beladen zu Berg	beladen zu Tal	Ladung zu Berg	Ladung zu Tal	Anzahl sämtlicher Flöße	Weißflöße cbm	Holländerflöße cbm	Geschleppt Züge	Geschleppt Flöße	Zusammen Floßholz Tonnen
Haltung Frankfurt a. M.																														
17723	3336	7075	5539	1773	1537906	374535	1268	—	1536640	360628	—	13307	2224	2121	96	303	172	436	121	179	103	33	40800	10081	2342	613628,70	26347,80	50	230	357 256,
			Hierzu Flöße			357256,60																				= 337495,80 Tonnen	= 19760,80 Tonn.			
						731791,60																				357256,60				
					2269699,60																									
Haltung Höchst a. M.																														
17116	2868	6925	5710	1615	1613840	374439	2246	—	1611594	362771	—	11668	2076	1916	76	207	64¾	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haltung Okriftel a. M.																														
18651	3031	7594	6284	1742	1792348	399619	1598	90	1790750	391450	—	8079	2006	1816	92	252	116½	1166	263	494	300	109	—	—	—	—	—	—	—	—
Haltung Flörsheim																														
18009	2857	7374	6117	1661	1846159	407414	—	—	1846159	402813	—	4601	2097	1829	77	219	53¾	164	30	89	31	14	—	—	—	—	—	—	—	—
Haltung Kostheim																														
20622	3752	8202	6556	2112	1998628	564028	4832	50	1993796	562761	—	1217	2148	1932	172	722	250	997	220	430	248	99	93468	27924	2251	605318,30	25267,80	31	140	351874,35
			Hierzu Flöße			351874,35																				= 332923,40 Tonnen	= 18950,85 Tonn			
						915902,35																				351874,35				
					2914530,35																									

NB. Nach § 43 der Polizeiverordnung für die Schiffahrt und Flößerei auf dem kanalisierten Main vom 28. Januar 1899 finden statistische Aufzeichnungen über den Floßverkehr nur an den Schleusen bei Offenbach, Frankfurt a. M. und Kostheim statt.

Übersicht
der durchgegangenen bezw. angekommenen Flöße im Jahre 1906.

Monat	Anzahl der durchgegangenen Flöße	Bestand der Flöße hartes Holz Stämme Tonnen	Bestand der Flöße weiches Holz Stämme Tonnen	Zusammen an Floßbestand durchgegangen Tonnen	Anzahl der angekommenen Flöße	Bestand d. Flöße weiches Holz Stämme Tonnen	Zusammen an Floßbestand angekommen Tonnen
Januar . .	1	—	82	82	—	—	—
Februar . .	50	—	8 017	8 017	—	—	—
März . . .	105	—	16 100	16 100	5	281	281
April . . .	350	990	51 971	52 961	28	1423	1423
Mai . . .	262	2273	38 927	41 200	39	1498	1498
Juni . . .	279	3822	41 394	45 216	34	1157	1157
Juli . . .	286	5419	41 240	46 659	33	1456	1456
August . .	260	2511	34 406	36 917	20	1260	1260
September .	246	1344	35 915	37 259	27	1716	1716
Oktober . .	272	2808	37 767	40 575	20	1323	1323
November .	224	270	31 015	31 285	30	1588	1588
Dezember .	7	324	661	985	8	490	490
Zusammen	2342	19761	337 495	357 256	244	12192	12192

Anhang III. Aktiengesellschaften.

A. Stand der Aktiengesellschaften in

Name	Ursprünglicher Stand des Aktienkapitals M.	Effektiver Stand Ende 1905	
		Aktienkapital M.	Obligationen M.
I. Banken.			
Frankfurter Bank	1 950 000	18 000 000	
*Bank f. Handel u. Industrie (Darmstädter Bank)[1]	8 000 000	154 000 000	
*Deutsche Bank[2]	15 000 000	180 000 000	
Mitteldeutsche Kreditbank . . .	24 000 000	54 000 000	
*Pfälzische Bank	600 000	50 000 000	
Deutsche Vereinsbank	24 000 000	24 000 000	
Deutsche Effekten- u. Wechselb.[3]	30 000 000	30 000 000	
*Diskonto-Gesellschaft[4]. . . .	30 000 000	170 000 000	
Frankfurter Hypothekenbank. .	9 000 000	20 000 000	
Hypotheken-Kredit-Verein[5] . .	1 800 000	15 000 000	
Landwirtschaftliche Kreditbank .	750 000	795 200 (u. zwar: 764 000 M. Vorz.-Akt. 31 200 M. Stück-Aktien)	
Deutsche Genossenschaftsbank (vorm. Soergel, Parrisius & Co.)	810 000	30 000 000	
*Dresdner Bank[8]	24 000 000 (mit 40% Einz.)	160 000 000	
Frankfurter Viehmarktsbank . .	300 000	300 000	
Bank f. industr. Unternehmungen	6 000 000	4 500 000	920 500
Eisenbahnbank	10 000 000	10 000 000	3 000 000
Berg- und Metallbank	40 000 000	40 000 000	
Eisenbahn-Rentenbank	10 000 000	6 250 000	{ 117 300 4½% 37 787 200 4%
II. Versicherungsgesellschaften.			
Providentia	17 142 857 (mit 10% Einz.)	17 142 857	
Rückvers.-Akt.-Ges. Providentia	2 000 000 (mit 20% Einz.)	2 000 000	
Deutscher Phönix	9 428 580 (mit 1 885 730 M Einzahlung)	9 428 580	
Frankf. Lebens-Vers.-Gesellschaft	5 142 840 (mit 10% Einz.)	5 142 840	
Frankf. Rückversich.-Gesellschaft	10 285 680 (mit 1 028 520 M. Einzahlung)	10 285 680	
Frankf. Transport-, Unfall- u. Glas-Versich.-Aktien-Gesellschaft	1 500 000 (mit 25% Einz.)	8 000 000	
Wasserleitungsschäd.- u. Unfall-Versich.-Gesellschaft Neptun	1 000 000 (mit 25% Einz.)	2 000 000	

[1]) Gründung der Frankfurter Filiale: 1853. [2]) Gründung der Frankfurter Filiale: 1886. [3]) Hervorgegangen aus dem seit 1820 bestandenen Bankhaus L. A. Hahn. [4]) Gründung der Frankfurter Filiale: 1901. [5]) Gegründet als Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Aktien-Gesellschaft seit 1874 [6]) Vorzugsaktien 5%. [7]) Für II. Semester 1902 und das Jahr 1903, erloschen 1904 [8]) Gründung der Frankf. Filiale: 1904, hervorge-

Genossenschaften.

Frankfurt a. M. Ende 1905. ⊙

Reservefonds Stand nach der letzten Bilanz M.	Gründungsjahr	Dividenden 1901	1902	1903	1904	1905
4 500 000	1854	8 1/2	8 1/2	8 1/2	8 1/2	8 1/2
19 000 000 (Rückl. 1 000 000 M.)	1853	4	6	6	7	8
70 662 852	1870	11	11	11	12	12
5 400 000 (Rückl. 468 076 M.)	1856	5 1/2	5 1/2	5 1/2	6	6 1/2
8 649 814	1853	5 1/2	4	4	4	4 1/2
2 400 000 (Rückl. 150 244 M.)	1871	6	6	6	6	6
2 669 412 (Rückl. 88 887 M.)	1872	1 1/2	4	4 1/2	5	5
38 092 611 (bes. Reserve 19 500 000 M.)	1851	8	8 1/2	8 1/2	8 1/2	9
10 500 000 (Rückl. 70 000 M.)	1862	9	9	9	9	9
4 420 000	1867	7 1/2	7 1/2	7 1/2	7 1/2	7 1/2
104 168 (Rückl. 2 504 M.)	1872	4	0	0[6])	0[6])	0[6])
2 190 000	1864	3	0 (I. Sem.)	4[7])	—	—
A: 34 500 000 B: 8 350 000 (Rückl. 1 350 000 M.)	1872	4	6	7	7 1/2	4
1 899	1904	—	—	—	—	5
214 783	1896	0	4	4	4 1/2	4 1/2
111 576 (Rückl. 16 362 M.)	1898	5	5	5 1/2	5 1/2	6
—	1906	—	—	—	—	—
A: 369 318 B: 88 515 (Rückl. 28 351 M.)	1887	6 1/2	6 1/4	6 1/2	6 1/2	7
1 714 285	1856	29 1/6	29 1/6	29 1/6	29 1/6	35
200 000	1879	27 1/2	27 1/2	27 1/2	27 1/2	32 1/2
942 858	1845	120 M.[9])	140 M.[9])	150 M.[9])	150 M.[9])	180 M.[9])
514 284	1844	14	14	16	17 1/2	17 1/2
559 025	1857	10 M.	12 M.	15 M.	14 M.	16 M.
3 600 000	1865	28	28	30	30	33
200 000	1886	20	20	24	24	24

gangen aus der Deutschen Genossenschaftsbank (vorm. Soergel, Parrisius & Co.) und dem Bankhause v Erlanger & Söhne. 1904 Interessengemeinschaft mit dem Schaafhausenschen Bankverein. [9]) Für die Aktien Lit. A. für Aktien Lit. B je die Hälfte.

Die mit * bezeichneten Banken sind in Frankfurt nur durch Filialen vertreten.

Name	Ursprünglicher Stand des Aktienkapitals M.	Effektiver Stand Ende 1905 Aktienkapital M.	Obligationen M
III. Immobilien- u. Baugesellschaften.			
Frankf. Immobil.-Akt.-Gesellsch.	1 000 000 (700 000 M. voll eingezahlt 300 000 M. mit 25%)	1 000 000	
Frankf gemeinnütz. Baugesellsch.	878 900	1 078 650 (darunt. seit 1901 199 750 M. Akt.*)	
Bau- u. Sparverein	338 400	338 400	
Internationale Baugesellschaft [10].	30 000 000 (mit 25% Einz.)	6 450 000 (dar. 3 150 000 M. Priorit.-Akt. v. 1882)	
Aktienbauges. f. kleine Wohn. .	605 000	1 442 000	
Act.-Ges. f. Hoch- u. Tiefbauten vorm. Gebr. Helfmann	2 000 000	3 000 000	
Frankf. Vorort-Terrain-Gesellsch.	600 000	600 000	
Akt.-Ges. für Bauausführungen vorm. G. Lönholdt & Söhne	1 000 000	1 000 000	
Franken-Allee Aktien-Gesellsch.	520 000	520 000	Anleihe v. 1901: 2 100 000 M. in 4% Obligationen.
Aktien-Gesellschaft Hellerhof . .	900 000	900 000	Anleihe: 3400 000 M. in 4% Teilschuldverschreib. v. 1902.
IV. Chem. Industrie, Elektrizitäts- u. Maschinenbaugesellschaften.			
Chem. Fabrik Griesh., Elektron [11]	171 429	12 000 000	Anleihe: 5 000 000 M. in 4½% Teilschuldverschr. v. 1900; Tilgungs-Konto 625 000 M. (Rückl. 125 000 M.)
Keats Maschinen-Gesellschaft . .	1 500 000	485 000 (dar. 145 000 M. Priorit.-Akt. v. 1901)	
Zentralheizungswerke	300 000	1 350 000	Anleihen: 210 000 M. in 4% Teilschuldverschr. v. 1891, amortisiert Ende 1905 bis auf 14 000 M.; 4½% hypot. Schuldverschreib. v. 1905.
Maschinenfabrik Moenus . . .	600 000	1 100 000	
Akt.-Ges. f. Schmirgel- u. Maschin.-Fabrikation in Bockenheim	323 000	600 000	
Elektrizitäts-Akt.-Gesellsch. vorm. W. Lahmeyer & Co.	500 000	20 000 000	Anleihen: I.: 2 000 000 M. in 4% Teilschuldverschr. v. 1898, noch im Umlauf 1 868 000 M. II.: 4 000 000 M. in 4½% Teilschuldverschr. v. 1901, noch im Umlauf 4 000 000 M. III.: 10 000 000 M. in 4½% Teilschuldverschr. v. 1902, noch im Umlauf 10 000 000 M. IV.: 4 000 000 M. in 4½% Teilschuldverschr.
Adler-Fahrradw. vorm H. Kleyer	2 500 000	4 000 000	
Voltohm, Seil- u. Kabelwerke .	500 000	450 000	
Frankf. Maschinenfabr., Akt.-Ges.	1 000 000 (dar.: 900 000 M. Vorzugs-Akt.)	1 000 000 (Außerdem seit 1904 900 Gewinnanteilscheine à 250 M.)	

[10]) Gegründet unter der Firma: Intern. Bau- u. Eisenbahnbau-Ges., abgeändert wie oben seit 1893.
[11]) Gegründet unter der Firma: Frankf. Akt.-Ges. für landwirtschaftl. chem. Fabrikate, seit 1898 wie oben.

Reservefonds Stand nach der letzten Bilanz M.	Gründungsjahr	Dividenden 1901	1902	1903	1904	1905
—	1903	—	—	—	0	0
110 000	1860	4	4	4	4	4
250 000 (Rückl. 2 000 M.)	1872	4½	6½	9½	10	10
1 290 000	1872	12	12	12	12	12
144 200	1890	3½	3½	3½	3½	3½
300 000 (Rückl. 85 000 M).	1896	0	2	4	4	5
5 511 (Rückl. 488 M.)	1899	5	4	0	0	4
19 845 (Rückl. 2 859 M.)	1900	7	5	5	2	4
9 518 (Rückl. 2 515 M.)	1901	0	4	6	7	7
1 256 (Rückl. 558 M.)	1901	0	0	0	½	½
4 187 164	1856	10	10	12	12	12
31 200	1883	0	0	0	0	0
318 200	1884	4	5	0	8	8
132 020	1889	9	9	9	11	15
7 043 (Rückl. 2 286 M.)	1891	0	0	7	7	7
429 339 (Rückl. 61 638 M.)	1892	10	0	0	2½	5
1 258 135	1895	10	10	15	16	20
1 014	1898	0	0	0	0	8
—	1899	0	0	0	0	0

*) Von der Stadt zum Parikurse gezeichnet.

Name	Ursprünglicher Stand des Aktienkapitals M.	Effektiver Stand Ende 1905	
		Aktienkapital M.	Obligationen M.
Deutsche Nähmaschinenfabrik vorm. Jos. Wertheim	1 500 000	1 500 000	
Voigt u. Haeffner	2 000 000	2 000 000	
Pokorny & Wittekind, Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft	1 500 000	1 500 000	Anleihe: 750 000 M. in Oblig. v. 1904, davon Ende 1905 noch nicht begeb.: 382 000 M
Hartmann & Braun	1 700 000	1 700 000	Anleihe: 700 000 M in 5%Oblig.
Felten & Guillaume-Lahmeyer-Werke.[12])	30 000 000	55 000 000	Anleihe 20 000 000 M. in 4% Teilschuldverschreibungen.
V. Verkehrs- u. Transportgesellschaften.			
Frankf. Akt.-Ges. für Rhein- u. Mainschiffahrt	1 714 286	900 000	
Akt-Ges. f. Bahnbau- u. Betrieb	2 000 000	2 000 000	
Bremisch-Hannoversche Kleinb.	1 750 000	2 125 000	
Deutsche Eisenbahngesellschaft .	6 000 000	6 000 000	Anleihen: Serie I 5 000 000 M. in 4% Oblig. v. 1899, Serie II 5 000 000 M. in $4\frac{1}{2}$% Oblig. v. 1900, Serie III 5 000 000 M. in 4% Oblig. v. 1904. Ende 1905 im Umlauf: Serie I u. III 9 317 500 M., Serie II 4 568 000 M.
Industrie-Bahn-Aktien-Ges. . .	840 000 (m. 875 000 M. Einzahlung).	1 335 000	
Kleinbahn-A.-G. Höchst-Königstein in Frankfurt a. M.	1 660 000	1 660 000 davon genießen Vorzugsrechte 1 060 000 M.	
VI. Bergwerksunternehmungen u. s. w.			
Deutsche Gold- u. Silber-Scheide-Anstalt.	1 200 000	7 500 000	
Nassauischer Schiefer-Akt.-Verein	2 075 000	747 500	
Metallgesellschaft	2 000 000	15 000 000	
Steinkohlen-Bergbau-Gesellschaft Humbold.	1 267 000 in: 933 000 M. Pr.-A 312 000 M. St-A.	296 000 Vorzugs-Aktien 170 000 M. Prior.-Aktien 95 000 M. Stamm-Aktien 31 000 M.	
Heddernheimer Kupferwerk . .	3 000 000	5 000 000	Anleihe: 2 000 000 M. in 4% hypothek. Oblig. v. 1905.
Blei- u. Silberhütte Braubach	2 000 000	2 000 000	Anleihe: 1 000 000 M. in $4\frac{1}{2}$% Partial-Oblig. v. 1899, jetzt voll begeben, am 31. Mai 1905 noch im Umlauf: 930 000 M.
Metallurgische Gesellschaft . .	6 000 000	6 000 000	Anleihen: 3 000 000 M. Serie I v. 1897 u. 200 000 M. Serie II v. 1898 in 4% Oblig., Serie III v. 1905: 2 000 000 M. in 4% Oblig. Im ganzen 1905 im Umlauf: 4 816 000 M.
VII. Gas- u. Wasserwerke.			
Imperial-Continental-Gas-Association.	3 500 000 £	3 800 000 £	Anleihe: $3\frac{1}{2}$% Schuldverschr. v. 1903: 473 600 £.

[12]) Seit 1905 Verschmelzung des Fabrikationsgeschäftes der Lahmeyer-Gesellschaft mit Akt.-Ges. Felten & Guilleaume, siehe auch Elektrizitäts-Akt.-Gesellsch. vorm. W. Lahmeyer & Co.

Reservefonds Stand nach der letzten Bilanz M.	Gründungsjahr	Dividenden 1901	1902	1903	1904	1905
32 300	1899	6	0	5	6	5
27 864 (Rückl. 13 593 M.)	1900	3	0	3	4	7
11 675 (Rückl. 6 117 M.)	1900	0	0	0	3	5
170 000	1901	8	7	8	9	10
1 119 744 (Rückl. 309 863 M.)	1899	0	5	5	8	10
90 561	1844	5	3	5	5	5
26 447	1898	5	5	5	5	5
13 900 (Rückl. 4 004 M)	1898	2	1½	2	3	3½
85 568 (Rückl. 26 244 M.)	1898	6	5	5	5	5
12 396 (Rückl. 3 066 M.)	1899	2½	2½	3½	4½	4½
8 648 (Rückl. 2 439 M.)	1901	1¾	2½	3½	4	3½
4 600 000	1873	16	16	16	16	18
—	1879	0	0	0	0	0
4 290 000	1881	16	16	18	24	24
—	1891	0	0	0	0	0
48 781 (Rückl. 22 833 M.)	1893	0 Pr.-A. 3	1½ Pr.-A. 6	1½ Pr.-A. 6	2 Pr.-A. 6	5 Pr.-A. 6
200 000 (Rückl. 99 826 M.)	1896	0	5	8	8	9
600 000	1897	10	10	10	12	15
—	1824	10	10	10	10	10

Name	Ursprünglicher Stand des Aktienkapitals M.	Effektiver Stand Ende 1905: Aktienkapital M.	Effektiver Stand Ende 1905: Obligationen M.
Frankfurter Gasgesellschaft . .	1 512 852	1 800 000	Anleihe: 1 118 000 M. in 5% Obl. v. 1880; am 31. März 1905 noch 338 000 M. im Umlauf.
Süddeutsche Wasserwerke . .	1 000 000	2 600 000	
VIII. Sonstige Industrie-Aktien-Gesellschaften.			
Frankfurter Margarin-Gesellsch. .	440 000	400 000	
Trockenplatten-Fabrik Dr. C. Schleußner.	1 140 000	1 140 000 Genußscheine 10 000 St.	
Frankf Gummiwarenfabrik Carl Stoeckicht.	1 500 000	1 500 000	Anleihe: 1 000 000 M. in 4½% Teilschuldverschr. Hypoth 78 000 M.
Frankf. Asbestwerke A.-G. vorm. L. Wertheim.	1 200 000	1 200 000	Vorrechts-Anleihe: 1 000 000 M. in 4½% Obl. v. 1899, begeben bis Ende 1905: 500 000 M.
Frankf. Schuhfabr. vorm. Herz & Co.	2 000 000	2 000 000	
Schneider & Hanau	700 000	1 000 000	
Vereinigte Kunstseidefabr., A.-G.	2 500 000	3 500 000	
Wayss & Freitag, A.-G.[13] . .	1 200 000	2 000 000	
Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik L. Peter.	3 000 000	3 000 000	
Schriftgießerei D. Stempel . .	1 000 000	1 000 000	
IX. Brauereien.			
Henninger	4 500 000	3 100 000 bestehend aus: 1 000 000 M. Prior.-Aktien. Stamm-Aktien 2 100 000 M.	
Röderberg[14]	1 200 000	1 200 000	
Binding	2 000 000	3 500 000	Anleihe: 2 000 000 M. in 4% Oblig. v. 1895, noch im Umlauf im Aug. 1905: 1 862 500 M.
Stern	1 800 000	1 800 000	
Kempff	550 000	1 400 000	Anleihe: 800 000 M. in 4% (bis Okt. 1896 4½%) Teilschuldverschr. v. 1893, Ende Aug. 1905 im Umlauf: 690 000 M.
Vereinigte Brauereien[15] . . .	1 000 000	1 225 000	Seit 1905: „Hofbierbrauerei Schöfferhof u. Frankf. Bürgerbrauerei mit 5 000 000 M. Aktien-Kapital u. Reservefonds 808 584 M.; Obligat.: 1 835 000 M.
Frankfurter Bürgerbrauerei . .	1 000 000	2 400 000	
X. Sonstige Unternehmungen.			
Saalbau-A.-G.	226 800	226 800	
Palmengarten-Gesellschaft . . .	514 285	685 713	Anleihe: 1 000 000 M. in 3½% Part.-Obl. v. 1898, Ende 1905 noch im Umlauf 919 500 M.

[13]) Filiale in Frankfurt a. M., Hauptgeschäft in Neustadt a. H. [14]) Gegründet unter der Firma: Oberländer Bierbrauerei, seit 1897 abgeändert wie oben. [15]) Gegründet unter der Firma: Essighaus, wie oben seit 1902. Die frühere Frankfurter Bürgerbrauerei Aktien-Ges., jetzt Hof-Bierbrauerei Schöfferhof und Frankfurter Bürgerbrauerei Aktien-Ges. zu Frankfurt a. M., übernahm 1905 die Vereinigten Brauereien pachtweise.

Reservefonds Stand nach der letzten Bilanz M.	Gründungsjahr	Dividenden 1901	1902	1903	1904	1905
212 148	1860	9	9	9	10	10
25 959 (Rückl. 3 423 M.)	1898	0	0	0	0	0
46 213	1872	0	0	0	5	5
78 313 (Rückl. 6 251 M.)	1897	10	10	10	10	10
3 017	1899	0	0	0	0	5
48 664 (Rückl. 3 405 M.)	1898	8	4	3	6	5
94 000 (Rückl. 12 000 M.)	1898	10	7	7	7	7
23 981 (Rückl. 4 090 M.)	1899	4	4	7	5	5
1 463 405	1900	8 pr. t.	9	15	35	35
24 382 (Rückl. 4 090 M.)	1900	10	8	8	8	$8\frac{1}{2}$
16 395	1905	—	—	—	—	7
81 000 (Rückl. 6 000 M.)	1905	—	—	—	—	7
298 622 (Rückl. 19 721 M.)	1881	9	9	9	9	9
—	1884	0	0	0	0	0
1 117 606	1885	13	13	13	13	13
180 000	1887	13	13	13	13	13
250 000	1887	8	8	8	8	8
82 012	1887	$5\frac{1}{2}$	6	5	6	} 4
26 516	1887	0	2	3	6	
15 015	1859	0	0	0	0	0
125 000	1868	4[16])	4[16])	4[16])	4[16])	4[16])

[16]) An der jeweiligen Verzinsung nahmen teil: 1900 102 Aktien, 1901 102 Aktien, 1902 102 Aktien, 1903 96 Aktien, 1904 96 Aktien, 1905 96 Aktien, die übrigen Aktien sind zum freien Eintritt in den Gerten angemeldet.

Name	Ursprünglicher Stand des Aktienkapitals M.	Effektiver Stand Ende 1905 Aktienkapital M.	Effektiver Stand Ende 1905 Obligationen M.
Neue Zoologische Gesellschaft .	1 260 000	1 260 000	Anleihe: 350 000 M. in $3^1/_2$% Obl. Lit. B., Darlehen d. Stadt v. 1874, ferner 1 100 000 M. in $3^1/_2$% Oblig. v. 1882; noch im Umlauf Ende 1905: 898 400 M.
Gesellsch. Falkenstein in Frankf.	414 000	414 000	Anleihe: 450 000 M. in Prior.-Oblig., noch im Umlauf Ende 1905: 228 000 M.
Neue Theater-Aktien-Ges. . . .	253 900 250 000 M. in Nom.-St.-Akt. 3 900 M. in Nom.-Prior.-Akt.	253 900	
A.-G. Bauhütte	20 000	20 000	
Hippodrom-A.-G.	1 000 000	1 000 000	
Continental-Hotel, A.-G. in Frankf.	1 000 000	1 000 000	
Frankfurter Hof, A.-G.	1 200 000	1 200 000	Anleihe: 3 000 000 M. in Partial-Obligat. v. 1899 zu 4%, noch im Umlauf Ende 1905: 2 882 000 M.

Reservefonds Stand nach der letzten Bilanz M.	Gründungsjahr	Dividenden 1901	1902	1903	1904	1905
—	1872	0	0	0	0	0
14 046	1873	4	0	0	0	0
—	1876	0	0	0	0	0
1 982 (Rückl. 150 M.)	1891	4	4	4	4	4
704	1897	0	0	0	0	0
11 494	1897	3	4	3½	3½	4
25 748 (Rückl. 6 157 M.)	1899	0	5	5	5	6

Versicherungsgesellschaften
(Aktienkapital, Reserven, Dividenden) 1900—1905. ⊙

		Providentia, Frankf. Versicherungs-Gesellschaft					
		1900	1901	1902	1903	1904	1905
Aktienkapital	Tausend Mark	17142,9	17142,9	17142,9	17142,9	17142,9	17142,9
Gesetzliche Reserve .		1714,3	1714,3	1714,3	1714,3	1714,3	1714,3
Sonstige Reserve . .		814,4	893,4	1224,6	1391,9	1638,2	1803,9
Gewinn-Reserve . .		1391,4	1451,9	1489,3	1576,3	1599,9	1706,2
Schaden-Reserve . .		444,4	415,1	481,6	443,8	464,3	424,9
Prämien-Reserve . .		22889,9	24105,0	23576,6	23576,6	22440,7	23552,3
Prämienüberträge . .		1752,0	1829,9	3796,1	3963,6	4185,9	4368,5
Dividenden in %		$26\frac{1}{4}$	$29\frac{1}{2}$	$29\frac{1}{6}$	$29\frac{1}{6}$	$29\frac{1}{6}$	35

		Rückversicherungs-Aktien-Gesellschaft Providentia					
		1900	1901	1902	1903	1904	1905
Aktienkapital	Tausend Mark	2000,0	2000,0	2000,0	2000,0	2000,0	2000,0
Gesetzliche Reserve .		200.0	200,0	200,0	200,0	200,0	200.0
Sonstige Reserve . .		360,0	360,0	400,0	430,0	480,0	500,0
Gewinn-Reserve . . .		—	—	—	—	—	—
Schaden-Reserve . .		92,3	97,6	119,2	95,7	100,8	95,5
Prämien-Reserve . .		344,7	349,7	358.5	362,7	268,4	377,9
Prämienüberträge . .		—	—	—	—	—	—
Dividenden in %		25	$27\frac{1}{2}$	$27\frac{1}{2}$	$27\frac{1}{2}$	$27\frac{1}{2}$	$32\frac{1}{2}$

		Frankf. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Frankfurt					
		1900	1901	1902	1903	1904	1905
Aktienkapital	Tausend Mark	5142,8	5142 8	5142,8	5142,8	5142,8	5142,8
Gesetzliche Reserve .		514,3	514,3	514,3	514,3	514,3	514,3
Sonstige Reserve . .		204,2	288,4	304,7	329,7	350,3	1480,9
Gewinn-Reserve . . .		954,4	1066,8	608,1	685,5	742,7	822,7
Schaden-Reserve . .		80,8	101,6	141,9	145,1	123,9	201,3
Prämien-Reserve . .		22256,7	23688,7	25331,2	26958,7	29031,4	30252,4
Prämienüberträge . .		1301,3	1374,3	1450,3	1526,1	159,5	1779,9
Dividenden in %		14	14	14	16	$17\frac{1}{2}$	$17\frac{1}{2}$

		Deutscher Phönix					
		1900	1901	1902	1903	1904	1905
Aktienkapital	Tausend Mark	9428,6	9428,6	9428,6	9428,6	9428,6	9428,6
Gesetzliche Reserve .		942,9	942,9	942,9	942,9	942.9	942,9
Sonstige Reserve . .		1682,8	1759,5	1846,1	2007,3	2207,7	2217,2
Gewinn-Reserve . . .		—	—	—	—	—	—
Schaden-Reserve . .		271.1	352,5	310,0	297,5	318.9	329,9
Prämien-Reserve . .		1705.1	1841,9	2042,7	—	2207,7	—
Prämienüberträge . .		816,5	833,8	458,0	3045,2	3110,1	3191,4
Dividenden in %		*) 120 M.	*) 120 M.	*) 140 M.	*) 150 M.	*) 150 M.	*) 180 M.
		†) 60 „	†) 60 „	†) 70 „	†) 75 „	†) 75 „	†) 90 „

*) Für Aktien Lit. A.
†) „ „ „ B.

		Frankfurter Rückversicherungs-Gesellschaft					
		1900	1901	1902	1903	1904	1905
Aktienkapital	Tausend Mark	—	10285,7	10285,7	10285,7	10285,7	10285,7
Gesetzliche Reserve .		—	512,5	521,1	538,8	548,7	559,0
Sonstige Reserve . .		—	2060,3	2199,9	2374.0	2502,5	2716 8
Gewinn-Reserve. . .		—	—	—	—	—	—
Schaden-Reserve . .		—	214,6	198,8	211,9	199 9	227,8
Prämien-Reserve . .		—	622,8	682,7	741,8	377,8	773,7
Prämienüberträge . .		—	—	—	—	—	—
Dividenden in %		14	14	14	16	17½	17½

		Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft					
		1900	1901	1902	1903	1904	1905
Aktienkapital	Tausend Mark	5000,0	5000,0	5000,0	5000,0	8000,0	8000,0
Gesetzliche Reserve .		1250,0	1250,0	1250,0	1250,0	3400,0	3400,0
Sonstige Reserve . . / Gewinn-Reserve. . .		150,0	200,0	200,0	200,0	200,0	200,0
Schaden-Reserve . .		1126,8	1488,7	1077,8	1452,0	1727,8	2493,1
Prämien-Reserve . .		2640,5	3003,7	863,4	982,1	991,5	1105,0
Prämienüberträge . .		—	—	2624,5	3031.9	3318,4	3678,4
Dividenden in %		28	28	28	30	30	33

		Wasserleitungsschäden- u. Unfall-Versicherungs-Gesellschaft „Neptun"					
		1900	1901	1902	1903	1904	1905
Aktienkapital	Tausend Mark	—	—	2000,0	2000,0	2000,0	2000.0
Gesetzliche Reserve .		—	—	145,0	156,4	169.2	200,0
Sonstige Reserve . .		—	—	—	250,0	300,0	—
Gewinn-Reserve . .		—	—	—	—	—	—
Schaden-Reserve . .		—	—	250.9	178.0	176,5	307,6
Prämien-Reserve . .		—	—	—	442,0	462,1	—
Prämienüberträge . .		—	—	411,9	115,9	125,8	490,3
Dividenden in %		20	20	20	24	24	24

		Zusammen					
		1900	1901	1902	1903	1904	1905
Aktienkapital	Tausend Mark	38714,3	49000,0	51000,0	51000,0	54000,0	54000,0
Gesetzliche Reserve .		4191,5	4704,0	4712,6	4725,3	4740,2	4750,5
Sonstige Reserve . .		3211,4	5561,6	6175,3	7653,2	8547,9	8918,8
Gewinn-Reserve . .		2345,8	2518,7	3079,4	3261,8	3342,6	3528,9
Schaden-Reserve . .		2015,4	2670,1	2580,2	2821,0	2988,2	3750,2
Prämien-Reserve . .		52836,9	53611,8	52845,1	53063,9	55759,6	56061,3
Prämienüberträge . .		3869,8	4088,0	9690,8	11682,7	10899,7	13508,5

B. Statistik betr. das Genossenschaftswesen im Bezirke des königl. Amtsgerichtes Frankfurt a. M. nach dem Stande des Jahres 1906. *)

Laufende Nr.	Firma der Genossenschaft	Sitz	Zahl der Genossen	Bei e. G. m. b. H. Gesamtbetrag der Haftsumme	Gründungsjahr	Bezeichnung des Revisionsverbands oder Angabe ob gerichtl. Revisor *)
	1. Vorschuß- und Kredit-Genossenschaften (§ 1[1] des Gesetzes betr. der Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften v. 1. Mai 1889).					
1	Niederurseler Spar- u. Darlehnskassen-Verein (e. G. m. unb. H.)	Niederursel	127	—	1900	a.
2	Spar- u. Leihkasse (e. G. m. unb. H.)	Eschersheim	65	—	1900	b.
3.	Spar- u Darlehnskasse von Beamten der königl. Eisenbahn-Direktion zu Frankfurt a. M. für Frankfurt u. Umgegend (e. G. m. b. H.)	Frankf. a. M	148	14 700	1900	c.
4	Frankfurter Gewerbekasse (e. G. m. b. H.)	»	2748	5 197 000	1862	c.
5.	Spar- u. Darlehnskasse (e. G. m. unb. H.)	Eckenheim	30	—	1893	d.
6	Spar- u. Kreditverein (e. G. m. unb. H.)	Rödelheim	172	—	1901	b.
7	Spar- u. Leihkasse (e. G. m. unb. H.)	Preungesheim	95	—	1859	d.
8.	Frankf. Spar- u. Bauverein von Eisenbahnbediensteten (e. G. m. b. H.)	Frankf. a. M.	313	174 000	1898	e.
9	Spar- u. Leihkasse (e. G. m. b. H.)	Praunheim	35	3 600	1858	d.
10.	Spar- u. Hilfsverein zu Bornheim-Frankf. a. M. (e. G. m. unb. H.)	Frkf.-Bornh.	131	—	1868	c.
11.	Spar- u. Leihkasse zu Niederrad (e. G. m. unb. H.)	Frkf.-Niederr.	316	—	1874	c.
12.	Spar- u. Leihkasse (e. G. m. unb. H.)	Bonames	130	—	1874	c.
13.	Handels- u. Gewerbebank (e. G. m. b. H.)	Frankf. a. M	328	464 000	1895	G. R.
14.	Bockenheimer Volksbank (e. G. m. b. H.)	»	1196	1 482 000	1863	c.
15.	Spar- u. Leihkasse (e. G. m. unb. H.)	Ginnheim	70	—	1858	d.

*) Es bedeuten: a. — Verband ländlicher Genossenschaften Raiffeisen-Organisation in Nassau zu Wiesbaden. b. — Verband der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaft zu Biebrich. c. — Verband der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom Mittelrhein zu Wiesbaden. d. — Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften des Regierungsbezirks Cassel und angrenzenden Gebiete zu Cassel. e. — Verband Hessen-nassauischer gewerblicher Genossenschaften zu Frankfurt a. M. f. — Verband der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften zu Wiesbaden. g. — Verband der auf der Grundlage des gemeinschaftl. Eigentums stehenden deutschen Bau-Genossenschaften zu Berlin. h. — Verband der Bau-Genossenschaften Deutschlands in Binmenthal. i. — Verband süddeutscher Konsumvereine zu München. k. — Verband der Konsumvereine in Bayern, Württemberg, Baden und angrenzenden Bundesstaaten. G. R. — Gerichtlicher Revisor.

Laufende Nr.	Firma der Genossenschaft	Sitz	Zahl der Genossen	Bei e. G. m. b. H. Gesamtbetrag der Haftsumme	Gründungsjahr	Bezeichnung des Revisionsverbands oder Angabe ob gerichtl. Revisor.
16.	Spar- u. Darlehnskasse (e. G. m. unb. H.)	Berkersheim	46	—	1893	d.
17.	Spar- u. Hilfsverein (e. G. m. unb. H.)	Seckbach	101	—	1868	e.
18.	Handwerker-Spar- u. Vorschuß-kasse (e. G. m. b. H)	Frankf. a. M.	385	197 400	1897	e.
19.	Hessen-Nassauische Handwerker-Genossenschaftsbank (e. G. m. b. H.)	»	13	273 000	1897	e
20.	Spar- u. Vorschußverein von Eisenbahnbeamten und Arbeitern im Eisenbahndirektionsbez. Frankfurt a. M. (e. G. m. b. H.)	»	3255	35 920	1903	e.
21.	Spar- u. Leihkasse des Lehrervereins zu Frankfurt a. M. (e. G. m. b. H.)	»	242	355 000	1903	f.
22.	Spar- u. Vorschußverein Heddernheim (e. G. m. b. H.)	Heddernheim	60	120 000	1904	f.
23.	Spar- u. Leihkasse Heddernheim (e. G. m. b. H.)	»	112	33 600	1904	f.
			10113	8 350 220		
	II. Rohstoffgenossenschaften. (§ 1² l. c.)					
24.	Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft (e. G. m. b. H.)	Frankf. a. M.	20	6 000	1904	G. R.
25.	Ein- u. Verkaufsgenossenschaft der Bäckermeister von Frankfurt u. Vororte (e. G. m. b. H.)	»	39	7 800	1905	G. R.
			59	13 800		
	III. Absatz- und Magazingenossenschaften. (§ 1³ l. c.)					
26.	Betriebsgenossenschaft d. Schuhmachermeister von Frankfurt u. Umgegend (e. G. m. b. H.[1])	Frankf. a. M.	39	11 700	1901	G. R.
27.	Frankf. Dampfmolkerei der vereinigten Landwirte (e. G. m. b. H.)	»	37	161 600	1896	f
28.	Einkaufs- u. Kreditgenossenschaft d. Schneidermeister von Frankfurt u. Umgegend (e. G. m. b. H.)	»	31	11 400	1897	e.
29.	Kredit-, Ein- u. Verkaufsgenossenschaft d. Schreinermeister von Frankfurt u. Umgegend (e. G. m. b. H.)	»	60	30 600	1897	e.

[1] In Liquidation.

Laufende Nr.	Firma der Genossenschaft	Sitz	Zahl der Genossen	Bei e. G. m b. H. Gesamtbetrag der Haftsumme	Gründungsjahr	Bezeichnung des Revisionsverbands oder Angabe ob gerichtl. Revisor
30	Kredit-, Ein- u. Verkaufsgenossenschaft der Schlossermeister von Frankfurt u. Umgegend (e. G. m. b. H.)	Frankf. a. M.	51	22 200	1897	e.
31.	Molkereigenossenschaft der ver. Milchhändler Frankfurt u. M. (e. G. m. b. H.)	»	64	10 200	1904	G. R.
			282	247 700		
	IV. Konsumvereine. (§ 1[b] l. c.)					
32.	Konsumverein Heddernheim und Umgegend (e. G. m. b. H.[2]) .	Heddernheim	132	2 640	1900	b.
33.	Konsumverein Praunheim (e. G. m. b. H.[3]).	Praunheim	30	900	1900	b.
34.	Konsumverein für Frankfurt u. Umgegend (e. G. m. b. H.) .	Frankf. u. M.	898	240 240	1900	i.
35.	Eisenbahn-Konsumverein Frankfurt a. M. (e. G. m. b. H.). .	»	1630	34 220	1900	G. R.
36.	Konsum-Verein Rödelheim und Umgegend (e. G. m. b. H.[4]) .	Rödelheim	255	7 200	1900	i.
37	Ein- u. Verkaufsgenossenschaft Frankf. Kolonialwarenhändler (e. G. m. b. H.)	Frankf. u M.	141	58 000	1900	e.
38.	Neuer Bockenheimer Konsum-Verein (e. G. m. b. H.[4]) . .	»	448	21 120	1899	i.
39.	Frankfurter Beamtenvereinigung (e. G. m. b. H.).	»	5313	53 130	1903	k.
40.	Kohlenkasse Niederrad (e. G. m. b. H.)	Niederr.-Frkf.	152	1 530	1901	i.
41.	Einkaufs- u. Kreditgenossenschaft d. Schuhmachermeister Frankfurt a. M. (e. G. m. b. H.) .	Frankf. a. M.	23	11 400	1897	e
42.	Groß-Einkaufs-Vereinigung Kolonialwarenhändl. Sachsenhausen (e. G. m. b. H.)	»	22	11 000	1904	G. R.
43	Ein- u. Verkaufsgenossenschaft der Friseure Frankfurt u. Umgegend (e. G m. b. H.) . .	»	87	12 300	1905	e.
44.	Einkaufsvereinigung für elektrotechnische Bedarfsartikel (e. G. m. b. H.)	»	7	3 500	1906	G. R.
			16138	457 180		

[2]) Seit 1906 in Liquidation. [3]) Seit 1903 in Liquidation. [4]) Seit 1905 in Liquidation.

Laufende Nr.	Firma der Genossenschaft	Sitz	Zahl der Genossen	Bei e. G. m. b. H. Gesamtbetrag der Haftsumme	Gründungsjahr	Bezeichnung des Revisionsverbands oder Angabe ob gerichtl. Revisor.
	V. Genossenschaften zur Beschaffung von Gegenständen des landw. oder gewerbl. Betriebes zur Benutzung derselben auf gemeinschaftliche Rechnung (§ 1[6] l. c.)					
45.	Einkaufs- u. Kreditgenossenschaft der Glasermeister Frankfurt u. Umgegend (e. G. m. b. H.)	Frankf. a. M.	23	13 200	1897	e.
46	Frankfurter Glas- und Gebäude-Reinigungs-Genossensch »Concordia« (e. G. m. b. H.)	»	7	210	1905	G. R.
			30	13 410		
	VI. Genossenschaften zur Herstellung von Wohnungen. (§ 1[7] l. c.)					
47.	Volks-, Bau- und Sparverein zu Frankfurt (e. G. m. b. H.)	Frankf. a. M.	411	986 000	1900	g.
48.	Beamten-Wohnungsverein für Frankfurt u. Umgegend (e. G. m. b. H.)	»	277	204 500	1899	G. R.
49.	Rödelheimer Spar- und Baugenossenschaft (e. G. m. b. H.)	Rödelheim	95	23 400	1901	h.
50.	Frankfurter Wohnungsgenossenschaft (e. G. m. b. H.)	Frankf. a. M.	156	56 300	1896	G. R.
			939	1 270 200		
	VII. Wirtschaftsgenossenschaften.					
51.	Erwerbsgenossenschaft d. Frankfurter Schornsteinfegermeister (e. G. m. b. H.)	Frankf. a. M.	15	7 500	1896	G. R.
52.	Mitteldeutsches Vereinssortiment (e. G. m. b. H.)	»	15	—	1880	e.
			30	7 500		

Anhang IV.

Tarifverträge.

Buchdruckerei.

Vertrag

Betreffend die Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker wurde zwischen dem „Deutschen Buchdrucker-Verein" (Sitz Leipzig) vertreten durch die Herren Max Hesse, Kommerzienrat Georg W. Büxenstein, Eugen Mahlau, Julius Mäser, Dr. M. Jänicke, Fr. Kobler, einerseits, und dem „Verbande der Deutschen Buchdrucker" (Sitz Berlin) vertreten durch die Herren Emil Döblin, Gustav Eifler, Karl Engelbrecht, Albert Massini, H. Olberg, Jos. Seitz andererseits folgender Vertrag abgeschlossen.

§ 1.

Der Tarifvertrag bezweckt die Hebung des Buchdruckgewerbes, die Durchführung und Respektierung der tariflichen Rechte und Pflichten der Prinzipale und der Gehilfen und die Erledigung aller das Arbeitsverhältnis betreffenden Angelegenheiten, und zwar unter Ausschluß aller politischen und religiösen Fragen, wie dies seitens der vertragschließenden Vereine auch bereits in ihren Satzungen festgelegt ist.

§ 2.

Die maßgebenden Bestimmungen über die Rechte und Pflichten der Prinzipale und Gehilfen sind im Deutschen Buchdrucker-Tarif festgelegt. Der gesamte Inhalt dieses Tarifs, einschließlich der darin getroffenen Bestimmungen bezüglich der tariflichen Organe, sowie der jeweilig vom Tarifamte herausgegebene Tarifkommentar sind für die vertragschließenden Vereine und deren Mitglieder unbedingt verbindlich.

§ 3.

Das gesamte deutsche Tarifgebiet wird aufgeteilt in 12 Tarifkreise, und zwar in:

Kreis I (Nord), umfassend Hamburger Staatsgebiet, die Elbinseln, Provinz Schleswig-Holstein und Herzogtum Lauenburg, Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, Freie Stadt Lübeck und Gebiet, Fürstentum Lübeck.

„ I (Nordwest), umfassend Provinz Hannover (mit Ausschluß der Elbinseln), Großherzogtum Oldenburg (mit Ausschluß der Fürstentümer Birkenfeld und Lübeck), Herzogtum Braunschweig, Freie Stadt Bremen mit Gebiet, Fürstentümer Lippe-Schaumburg, Lippe-Detmold und Pyrmont.

„ II, umfassend die Provinzen Rheinland und Westfalen und Birkenfeld unter Ausschluß der Städte Wetzlar und Braunfels;

„ III, umfassend die Provinz Hessen-Nassau, das Fürstentum Waldeck (ohne Pyrmont), das Großherzogtum Hessen und die Städte Wetzlar und Braunfels;

„ IVA, umfassend das Königreich Württemberg, das Großherzogtum Baden, die Hohenzollernschen Lande und die Pfalz;

„ IVB, umfassend Elsaß-Lothringen;

Kreis V, umfassend das Königreich Bayern mit Ausnahme der Pfalz;
„ VI, umfassend Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Coburg-Gotha, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, die Provinz Sachsen und die Herzogtümer Anhalt und Sachsen-Altenburg;
„ VII, umfassend das Königreich Sachsen;
„ VIII, umfassend die Stadt Berlin mit Vororten;
„ IXA, umfassend die Provinzen Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen;
„ IXB, umfassend die Provinzen Pommern und Brandenburg.

§ 4.

Der Tarifvertrag verpflichtet:

a) die Mitglieder des „Deutschen Buchdrucker-Vereins", nur solche Gehilfen einzustellen, die dem „Verbande der Deutschen Buchdrucker" angehören;

b) die Mitglieder des „Verbandes der Deutschen Buchdrucker", nur in solchen Buchdruckereien tätig zu werden, deren Inhaber dem „Deutschen Buchdrucker-Verein" angehören.

Gehilfen, die bei Abschluß des Vertrages das 50. Lebensjahr erreicht haben, fallen nicht unter die Bestimmung a des § 4 des Vertrages.

Die Bestimmungen des § 4 des Vertrages treten für solche Gehilfen, die bei Abschluß des Vertrages noch anderen Kassen angehören, an deren Leitung Prinzipale beteiligt sind, erst dann in Kraft, wenn die beiden vertragschließenden Vereine diesbezüglich einen befriedigenden Ausweg gefunden haben.

Der vereinbarte Vertrag läßt für die Zukunft offen, daß auch andere organisierte, für die Tarifgemeinschaft wichtig erscheinende Vereinigungen in die Vertragsgemeinschaft aufgenommen werden können, sofern sie den Tendenzen des gedachten Vertrages entsprechen. Über eine eventuelle Aufnahme derartiger Vereine entscheidet das Tarifamt.

Über eine gewisse Übergangszeit*) zur Durchführung der Bestimmungen a und b und über etwaige Erleichterungen derselben beschließt das Tarifamt. Vom Tarifamt festgesetzte Übergangsbestimmungen sind ebenso verbindlich wie der Tarif und dieser Vertrag.

§ 5.

Der Deutsche Buchdrucker-Tarif hat den Charakter eines auf freiwilliger Vereinbarung beruhenden Lohngesetzes, zu dessen Innehaltung die beiden Vereine sich durch ihre Hauptvorstände hiermit unterschriftlich verpflichten. Beide Vereine schließen damit für ihre Mitglieder einen alle tariflichen Rechte und Pflichten derselben bestimmenden Vertrag ab.

Die im Deutschen Buchdrucker-Tarif eingesetzten Schieds-Instanzen (Tarif-Schiedsgerichte und Tarifamt) haben alle künftigen Streitigkeiten über das Arbeitsverhältnis zwischen den Mitgliedern der beiden Vereine, und insbesondere über die Auslegung des Tarifes zu entscheiden. Bei der Entscheidung von Streitigkeiten in der Berufungsinstanz durch das Tarifamt haben Prinzipale und Gehilfen in der gleichen Zahl unter einem Juristen als unparteiischem Vorsitzenden mitzuwirken.

Die Entscheidungen der Schiedsgerichte und des Tarifamtes, welche in Gemäßheit ihrer Geschäftsordnungen gefällt werden, sind für die Mitglieder der Vereine rechtsverbindlich. Die Anrufung der ordentlichen Gerichte in

*) Vorläufig auf 2 Jahre festgesetzt.

diesen Fällen ist nur im Einverständnis beider Vereine zulässig, während sie in allen übrigen Fällen unbedingt zulässig ist.

Für Anerkennung der Urteile dieser Schiedsinstanzen hat der Verein, dessen Mitglied der Verurteilte ist, zu wirken und zu haften. Beide Vereine stehen für die Erfüllung der nach diesem Vertrage und nach dem Tarife ihren Mitgliedern obliegenden Verbindlichkeiten selbstschuldnerisch ein, soweit dies im Einzelfalle von dem Verein gefordert wird, dem der Beschädigte angehört. Der Verein, dem der Schädiger angehört, haftet dem Geschädigten für Ersatz des ihm entstandenen Schadens insoweit, als sein beteiligtes Mitglied gesetzlich dazu verpflichtet ist*). Mitglieder beider Vereine, die eine ihnen durch die tariflichen Organe auferlegte Verpflichtung zum Schadenersatz nicht erfüllen, verlieren außerdem ihre tariflichen Rechte. Über den Verlust und die Wiedererlangung dieser Rechte entscheidet das Tarifamt nach Anhörung der Hauptvorstände der beiden Vereine.

Beide Vereine sind verpflichtet, ihren Mitgliedern statutarisch die Verpflichtung aufzuerlegen, den Tarif und den Tarifvertrag einzuhalten, und sie sind verpflichtet, nichttariftreue Mitglieder auszuschließen. Die Dauer des Ausschlusses soll die vom Tarifamt im Einzelfalle festgesetzte Zeit nicht überschreiten.

Die unabhängige Stellung der Tariforgane wird gewährleistet.

§ 6.

Mitglied der Kreisämter, Schiedsgerichte, Ehrengerichte, des Tarifamtes und des Tarifausschusses kann nur sein, wer einem der vertragschließenden Vereine angehört. Außerdem sind die Vorstände der vertragschließenden Vereine berechtigt, in die Sitzungen des Tarifausschusses je drei, des Tarifamtes je zwei, und in die der Schiedsgerichte je einen Vertreter mit beratender und beschließender Stimme zu entsenden. Diese Vertreter werden von den Vorständen der beiden Vereine jeweilig auf die Dauer eines Kalenderjahres ernannt. Gleichzeitig sollen Stellvertreter ernannt werden, die in Behinderungsfällen einzutreten haben.

Beide Vereine sind berechtigt, zu den Sitzungen des Tarifausschusses, und zwar zur Beratung von Spezialfragen: a) der Drucker, b) der Maschinensetzer, c) der Stereotypeure, Galvanoplastiker und Korrektoren je einen Vertreter mit beratender Stimme zu entsenden. Auch sind die Redakteure der Organe der beiden vertragschließenden Vereine berechtigt, an den Sitzungen des Tarifausschusses mit beratender Stimme teilzunehmen.

§ 7.

Zur Vermeidung plötzlicher Arbeitsniederlegungen bei Differenzen irgendwelcher Art wird festgesetzt, daß (ausgenommen bei Aushilfskonditionen) die in dem betr. Geschäft übliche Kündigungsfrist unbedingt einzuhalten ist. Die Kündigungsfrist soll nicht weniger wie eine Woche und höchstens zwei Wochen betragen.

Umfangreiche Kündigungen oder Entlassungen unterliegen auf Antrag einer der beiden beteiligten Parteien bezüglich ihrer Berechtigung der Beurteilung durch die Schiedsinstanzen.

*) Mit Bezug auf die Handhabung dieser Bestimmungen haben die beiden Vereine folgendes vereinbart: Der Verein, dem der Geschädigte angehört, wird als Schadenersatz von dem anderen Vereine, sobald dieser das schädigende Mitglied in keiner Weise materiell direkt oder indirekt unterstützt, auch den Bestimmungen des Absatzes 5 entspricht, nur eine Summe fordern, die dem verdienten Lohn während der Kündigungsfrist des Betreffenden entspricht, jedoch mindestens in Höhe eines Wochenlohnes. Dieser Anspruch kann nur geltend gemacht werden, nachdem die tariflichen Schiedsinstanzen Kontraktbruch oder Maßregelung festgestellt haben.

Die Entscheidung darüber, ob Kontraktbruch vorliegt, unterliegt dem Tarifamt.

Prinzipale sowohl wie Gehilfen, die sich eines Kontraktbruches schuldig gemacht haben, sind für die Dauer einer vom Tarifamt festzusetzenden Frist der tariflichen Rechte für verlustig zu erklären.

§ 8.

Die Überwachung des Lehrlingswesens, insbesondere: Die Feststellung der Befähigung für Aufnahme in den Beruf, die Feststellung des Arbeitsverhältnisses der Lehrlinge und die Überwachung der Einhaltung der tariflichen Lehrlingsskala wird den schiedsgerichtlichen Instanzen oder noch zu bestimmenden anderen tariflichen Körperschaften überwiesen.

Diese Organe sind befugt, die Überwachung auch anderen lokalen beruflichen Körperschaften zu übertragen.

§ 9.

Die beiden vertragschließenden Vereine verpflichten sich, gegen Schleuderer im Gewerbe gemeinsam vorzugehen. Beschwerden solcher Art sind an die zuständigen Kreisvertreter zu richten, die zur Prüfung und Entscheidung der Schuldfrage das an jedem Kreisvororte zu errichtende Ehrengericht zusammenzuberufen haben. Das Ehrengericht ist verpflichtet, den Sachverhalt und seinen Entscheid nebst Begründung dem Tarifamte mitzuteilen, welches über weitere Maßnahmen zu beschließen hat.

§ 10.

Der vorstehende Vertrag wird auf die Dauer von 10 Jahren, und zwar für die Zeit vom 1. Januar 1907 bis zum 31. Dezember 1916, mit der Maßgabe abgeschlossen, daß der Tarif nach Ablauf von 5 Jahren einer Revision unterzogen werden soll und daß dabei berechtigte Wünsche nach Treu und Glauben berücksichtigt werden sollen.

Besondere Beschlüsse und Resolutionen

gefaßt in den Sitzungen der Konferenz zur Beratung eines Tarifvertrages zwischen dem »Deutschen Buchdrucker-Verein« und dem Verbande der »Deutschen Buchdrucker«

vom 7.—9. Februar 1906 in Leipzig und vom 1. Juni 1906 in Berlin.

1. Bezüglich der Hilfsarbeiterfrage erachtet es die Kommission für geboten, die Herbeiführung eines Tarifvertrages anzustreben.
   Die Gehilfenmitglieder der Kommission erklären sich bereit — und die Prinzipalsmitglieder akzeptieren dies —, für das Zustandekommen eines solchen Tarifvertrages der Hilfsarbeiter einzutreten und bei der Beratung desselben mitzuwirken.
2. Die Prinzipalsvertreter halten die Prinzipale für verpflichtet, an der Unterstützung der Arbeitslosen teilzunehmen. Die Gehilfenvertreter akzeptieren diesen Standpunkt unter Wahrung der Selbständigkeit ihrer Kassen.
3. Die Vertretung von beruflichen, an der Tarifsache interessierten Vereinen bei den Verhandlungen des Tarifausschusses wird zugelassen.
4. Unter der Erfüllung berechtigter Wünsche bei einer Revision des Tarifes nach fünf Jahren ist zu verstehen: Berücksichtigung verteuerter Lebensbedingungen, technische Veränderungen, höhere oder niedrigere Arbeitslosenziffer, Veränderung der Lehrlingsskala u. s. w. Eine Glaubhaftmachung und Beweisführung für die Berechtigung der geäußerten Wünsche

wird zur Bedingung gestellt. Beschlossen wird ausdrücklich, daß unter Berücksichtigung berechtigter Wünsche solche beider Parteien zu verstehen sind.

Findet nach Ablauf von fünf Jahren eine Verständigung im Tarifausschuß über die vorliegenden Anträge nicht statt, dann gilt der Tarif gemäß § 43 des Tarifes noch auf ein Jahr, mit welchem Zeitraume dann auch der Tarifvertrag sein Ende erreicht.

5. Das Recht der gegenseitigen Kündigung ohne Angabe von Gründen wird im allgemeinen anerkannt; jedoch soll es jedem Gehilfen freistehen die Entscheidung darüber, ob er gemaßregelt ist, im Einverständnis mit seinem Kreisvertreter und seinem Vereinsvorstande durch die Tariforgane herbeizuführen.

Sattlerei.

Zwischen der Vereinigung der Portefeuilles- und Sattlerwaren-Industrie in Offenbach und der Lohnkommission der Sattler in Offenbach wurde nachstehender Vertrag abgeschlossen.

§ 1.

Arbeitszeit.

Die regelmäßige Arbeitszeit für alle Arbeiter und Arbeiterinnen beträgt wöchentlich 54 Stunden. Die Einteilung bleibt jedem Betrieb selbst überlassen. Jedoch ist dieselbe so einzurichten, daß die Arbeitszeit nicht vor 7 Uhr morgens beginnt und um 6 Uhr abends, an Samstagen um 5½ Uhr nachmittags, sowie ohne Lohnabzug an Vorabenden vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten um 4 Uhr nachmittags schließt.

Für die unumgänglich notwendige Zeit für Versäumnis bei Kontrollversammlungen, bei Beerdigung von Angehörigen, sowie denjenigen Arbeitern, welche der Pflichtfeuerwehr angehören, für die Zeit der Versäumnis im Falle eines Brandes, wird ein Lohnabzug nicht gemacht. Wenn ein Arbeitnehmer sich im Kündigungsverhältnis befindet, gleichviel ob die Kündigung von ihm selbst oder dem Arbeitgeber ausging, so werden ihm zwei Stunden pro Woche zum Arbeitsuchen gewährt, ohne daß ihm diese Zeit am Lohn gekürzt wird. Sollte jedoch die Versäumnis 2 mal 2 Stunden während der Kündigungszeit von 14 Tagen übersteigen, so kann die überschießende Zeit am Lohne in Abzug gebracht werden.

Das Anrecht auf die vorstehenden Vergünstigungen kommt in Wegfall, wenn die eintretende Versäumnis nicht vorher bei dem Arbeitgeber oder dessen Stellvertreter gemeldet worden ist, oder wenn die zur Versäumnis notwendige Zeit mutwillig überschritten wird.

Die Lohnzahlung erfolgt Freitags während der Arbeitszeit.

§ 2.

Löhne.

Der Mindestlohn für Zeitarbeiter, welche eine mindestens dreijährige Lehre durchgemacht haben, beträgt im ersten Jahre nach der Lehre wöchentlich M. 18, im zweiten Jahre nach der Lehre M. 19.50, im dritten Jahre nach der Lehre M. 21. Alle Wochenlöhne von mehr als M. 21 bis einschließlich M. 35 werden um M. 1.50 wöchentlich erhöht. Löhne, welche seit dem 1. Juli 1906 um weniger als M. 1.50 wöchentlich erhöht worden sind, müssen vom 1. November 1906 an bis zu diesem Betrage erhöht werden.

Vorschüsse dürfen nur auf wirklich geleistete Arbeit und sonst nur im Ausnahmefalle gegeben, in keinem Fall darf das Vorschußunwesen zur stehenden Einrichtung werden.

Bei solchen Arbeitern, die durch Krankheit, Unfall oder Invalidität minder leistungsfähig geworden sind, oder welche erweislich weniger leisten, als ein Durchschnittarbeiter leistet, unterliegt die Lohnhöhe der freien Vereinbarung.

Für geleistete Überstunden wird 25 Prozent Zuschlag gewährt. Akkordarbeiter erhalten eine dementsprechende besondere Vergütung. Bei zwei Überstunden täglich ist in den Betrieben, in welchen eine Vesperpause nicht üblich ist, an den Tagen mit zwei Überstunden eine Vesperpause von 1/4 Stunde ohne Lohnabzug zu gewähren. Für Nachtarbeit, welche von 8 Uhr abends an gerechnet wird, und für Sonntagsarbeit beträgt die besondere Vergütung 33 1/3 %.

Ob die gesetzlichen Feiertage zu bezahlen sind oder nicht, ist der freien Vereinbarung überlassen.

Für die Anfertigung von weniger als 1/2 Dutzend solcher Sachen, für welche der Lohn dutzendweise festgesetzt ist, muß 25% mehr gezahlt werden, als sich nach dem Dutzend- oder Großpreise ergibt, wenn nicht bei Festsetzung des Arbeitslohnes die Anfertigung der betreffenden Artikel in kleineren Partien Berücksichtigung gefunden hat.

Das anhängende Verzeichnis der Stücklöhne bildet einen Bestandteil dieses Vertrages.

§ 3.

Für gleiche Leistung, gleicher Lohn.

In jedem Betrieb wird für das gleiche Muster in gleicher Qualität und Ausführung allen Arbeitern der gleiche Lohn bezahlt. Es bleibt davon unberührt, daß in einer Saison infolge der Konjunktur die Preise für einen Artikel geändert werden können, es muß dies aber alsdann für alle beteiligten Arbeiter in gleicher Weise geschehen und denselben so rechtzeitig vorher mitgeteilt werden, daß sie dazu Stellung nehmen können.

§ 4.

Aushängung eines Lohntarifs.

Für Akkordarbeiter muß eine Zusammenstellung der Lohnsätze (Lohntarif, Lohnbuch) vorhanden sein und auf dem Laufenden gehalten werden, aus welcher jeder Arbeiter die Lohnsätze ersehen kann.

Diese Zusammenstellung (Lohntarif, Lohnbuch) muß jederzeit den Arbeitern zur Einsichtnahme zur Hand sein, ohne daß sie besonders danach verlangen.

Vor Übernahme von Akkordarbeiten ist den Betreffenden ein Akkordzettel, auf welchem der Preis der betreffenden Akkordarbeit verzeichnet ist, zu übergeben.

In dem Lohntarif (Lohnbuch) werden die einzelnen Nummern nebst kurzer Beschreibung und Angabe der Lohnhöhe eingeschrieben.

Jeder Lohntarif (Lohnbuch) muß Eingangs folgendes Vorwort haben:

Vorwort.

Dieser Lohntarif (Lohnbuch) ist nur in gleichlautenden Exemplaren ausgefertigt und sind die darin festgesetzten Arbeitslöhne für alle Heim- und Werkstattarbeiter gültig und für Arbeitgeber und Arbeitnehmer bindend.

§ 5.

Warten auf Zuschnitt.

Gegenüber der Verpflichtung des Arbeiters, rechtzeitig und ordnungsmäßig zu liefern, besteht für die Fabrikanten die Verpflichtung, für diejenigen Arbeiter, welche weiter beschäftigt werden sollen, Zuschnitt u. s. w. bereit zu halten.

§ 6.

Heimarbeit.

Die Arbeitgeber verpflichten sich, neue Heimarbeiter im Sattlergewerbe in Zukunft nicht einzustellen und die Heimarbeit nach Möglichkeit zu beseitigen.

Auch soll von den in der Werkstatt beschäftigten Personen keine Arbeit nach Feierabend zu Hause angefertigt werden. Werkstattarbeiter dürfen vielmehr nur ausnahmsweise und vorübergehend Heimarbeit und zwar nur für ihren Werkstattarbeitgeber unter folgenden Bedingungen mit nach Hause nehmen:

a) Für dieselbe muß vom Arbeitgeber derselbe Zuschlag wie für Werkstattarbeit gewährt werden.
b) Die betreffenden Arbeiter haben der Werkstattkommission oder, wenn eine solche nicht vorhanden ist, dem Vertrauensmann oder, wo auch dieser fehlt, der Lohnkommission von der Mitnahme der Heimarbeit Mitteilung zu machen.
c) Falls über die Zulässigkeit der Mitnahme der Arbeit über Feierabend nach Hause Meinungsverschiedenheiten entstehen, sollen diese durch die Schlichtungskommission entschieden werden.

§ 7.

Halten von Lehrlingen.

Die von der Vereinigung der Portefeuilles- und Sattlerwaren-Industrie beauftragte Kommission zur Regelung des Lehrlingswesens wird bei ihren Beratungen die Lohnkommission der Sattler hinzuziehen.

§ 8.

Schlichtungskommission.

Während der Gültigkeitsdauer dieses Vertrages hat eine, aus je zwei Beisitzern von beiden Seiten und einem unparteiischen Vorsitzenden gebildete Kommission die Einhaltung der Vereinbarungen zu überwachen und daraus entstehende Streitigkeiten zu schlichten, um nach Möglichkeit Streiks und Aussperrungen zu verhüten. Für jeden Besitzer sind zwei Stellvertreter für den Fall der Verhinderung zu bestellen.

Diese Schlichtungskommission hat alle Angelegenheiten der vorbezeichneten Art zu regeln, die ihr von den Arbeitgebern oder den Arbeitnehmern überwiesen werden. Gleichzeitig steht dieser Kommission das Recht zu, Sachverständige zu ihren Beratungen hinzuzuziehen.

Die Entscheidungen der Schlichtungskommission sind endgültige. Wird in dieser Kommission über eingereichte Beschwerden eine Einigung nicht erzielt, so ist das örtliche Gewerbegericht, innerhalb acht Tagen nach Bekanntgabe des Beschlusses der Kommission, als Einigungsamt anzurufen und ist dessen Entscheidung für beide Teile bindend.

§ 9.

Gültigkeitsdauer.

Dieser Vertrag gilt vom 1. November 1906 bis zum 30. Juni 1908. Wird dieser Vertrag nicht 3 Monate vor Ablauf dieser Frist von einem der Kon-

truhenten schriftlich, mittels eingeschriebenen Briefes gekündigt, so läuft derselbe stillschweigend ein Jahr weiter.

Kündigt einer der vertragschließenden Parteien den Vertrag, so ist die Schlichtungskommission verpflichtet, sofort einen neuen Vertragsentwurf für die Parteien vorzubereiten. Falls eine Einigung nicht herbeigeführt wird, soll das Einigungsamt zur Schaffung eines neuen Tarifvertrages angerufen werden.

§ 10.

Verpflichtung.

Mit dem Tage, an dem dieser Vertrag in Kraft tritt, werden alle Bestimmungen der Arbeitsordnung, die demselben zuwiderlaufen, aufgehoben. Bestehende bessere Arbeitsbedingungen dürfen nicht verschlechtert werden.

Die Arbeitgeber der Sattlerwaren-Industrie Offenbachs, Frankfurts und Umgebung einerseits und die Sattler andererseits verpflichten sich, vorstehenden Vertrag, während der Dauer desselben, strikte innezuhalten.

Die Arbeitgeber verpflichten sich Arbeiter nur zu den vorstehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen zu beschäftigen, während andererseits die Arbeitnehmer sich verpflichten, nur bei solchen Arbeitgebern der Sattlerwaren-Industrie zu arbeiten, welche vorstehende Vertragsbestimmungen erfüllen.

Maßregelungen und Entlassungen aus Anlaß der Agitation für diesen Vertrag oder wegen Zugehörigkeit zur Organisation, dürfen nicht stattfinden.

Verzeichnis der vereinbarten Stücklöhne.

Stegtaschen mit Rohr

27, 30, 33 cm	36, 39 cm	42, 45 cm	48, 51, 54 cm	57, 60, 65 cm
M. 12.—	13.—	14.—	16.—	16.50

Stegtaschen ohne Rohr per Dtzd. weniger . . . . M. 1.—
Stegtaschen in Rindleder mit Rohr, aufgesetzter Vortasche und Klappe, eingefaßt, per Dtzd. mehr . . . . » 12.—
Stegtaschen in Rindleder, lange Façon, ohne Zupfer, Preise wie oben.

Keiltaschen mit Boden und Nieten

27, 30, 33 cm	36, 39 cm	42, 45 cm	48, 51, 54 cm
M. 6.—	6.75	7.—	7.50

Ballonfaçon per Dtzd. mehr. . . . . M. 2.—
Ohne Boden und Nieten per Dtzd. weniger . . . . » —.50

Eingenähte Patentsäcke mit Ösen, Stofffutter gewöhnlicher Ausführung

	45 cm	50 cm	55 cm	60 cm	65 cm	70 cm
per St.	M. 7.50	8.—	8.50	9.—	9.50	10.—

Per Dtzd. für aufgenähte Schlaufen mehr . . . . M. 3.—
» » » Lederfutter » . . . . » 3.—
» » » Hemdenmappe, 4 Klappen » . . . . » 6.—
» » » » 2 » » . . . . » 4.—
» Stück mit Falten » . . . . » 1.50

Angeschlagene Patentsäcke mit Ösen, Stofffutter, einfacher Separation

	42, 45, 48 cm	51, 54, 57 cm	60 cm	65, 70 cm
per Dtzd.	M. 26.—	28. -	29.—	31.50

Per Dtzd. für aufgenähte Schlaufen mehr . . . . M. 3.—
» » » Lederfutter » . . . . » 3.—
» » » Hemdenmappe, 4 Klappen » . . . . » 6.—

Per Dtzd. für Hemdenmappe, 2 Klappen » . . . . M. 4.—
» » » Einklemmen der Säcke » . . . . » 4.—
» Stück mit Falten » . . . . » 1.50
Für doppelte Separation » . . . . » 3.—
Klappsäcke in Rindleder mit 8 aufgenähten Schlaufen pr. Dtzd. » 25.—
» mit einfachen Schlaufen, einmal genäht . . » » » 22.—
Spitzer Klappsack mit aufgenähten Schlaufen . . . . . » » » 25.—
» » mit einfachen Schlaufen, einmal genäht » » » 22.—
Klappsack mit 4 aufgenähten Schlaufen . . . . » » » 23.—
» gewöhnlich mit Streifen und Ösen . . . . . » » » 19.—
» ohne Streifen, Schlaufen mit Nieten festgemacht » » » 16.—
Waschsäcke, gewöhnlich, ohne Anschlagen, 35—50 cm per Dtzd. » 19.—
» » » » 55—65 » » » » 22.—
» » » » 65—70 » » » » 23.—
Kreuzbügel und Dombügel, ohne Anschlagen » » » 33.—

Für alle Artikel, welche nicht in dieser Tabelle aufgeführt sind, erfolgt eine entsprechende Regelung der Stücklöhne in freier Vereinbarung zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern bezw. der Werkstatt-Kommission.

Angenähte Waschsäcke

40—45 cm	50—55 cm	60—65 cm	mit englischem
M. 4.75	5.25	5.75	Klappengriff

Latschengriffe für 1 Paar . . . . M. 1.25
Ringgriffe » 1 » flache . . . . » 2.—
Strippen und Schnallen auf den Hauptteil genäht für 1 Paar » 1.—
Vortaschen mit zwei Strippen und Schnallen für 1 Stück » 1.50

Diese Preise verstehen sich mit handgenähten Griffen, Schärfen und Köder.

Für Stegtaschen, mit der Maschine geschärft, geht ab per Dutzend M. 1.—
» Keiltaschen » » » » » » » » » —.50
» Patentsäcke » » » » » » » » » 1.—
» Waschsäcke » » » » » » » » » 1.—
» Klappsäcke » » » » » » » » » 1.—
» Stegtaschen Köder geliefert, geht ab per Dutzend . . . . » —.50
» Keiltaschen » » » » » » . . . . » —.20
» Patentsäcke » » » » » » . . . . » —.60
» Waschsäcke » » » » » » . . . . » —.50
» Klappsäcke » » » » » » . . . . » —.50
» fertig maschinengenähte Griffe geht ab . . . . » —.50

Anschlag-Preise:

Für 1 Dtzd. Patentsäcke anzuschlagen, mit lackiertem Bügel bis 60 cm. M. 3.—
jede weitere Größe mehr . . . . . » —.20
mit bezogenem Bügel mehr . . . . . » 1.50
» 1 » Ständersäcke anzuschlagen mit bezogenem Bügel . . . . » 6.—
» 1 » Rahmensäcke » » lackiertem » . . . . » 2.75
» 1 » » » » bezogenem » . . . . » 3.25
» 1 » Waschsäcke » » lackiertem » . . . . » 3.—
» 1 » » » » bezogenem » . . . . » 4.50
» 1 » Dombügel » » » » . . . . » 4.20
» 1 » Kreuzbügel » » » » . . . . » 4.20
» 1 » Stegtaschen » » lackiertem » v. 27-48 cm » 1.60
» 1 » » mit bezogenem Bügel mehr . . . . . . » —.20

Für 1 Dtzd.	Stegtaschen mit Perlen	mehr	M.	—.30
» 1 »	Keiltaschen anzuschlagen mit lackiertem Bügel von 27—48 cm		»	1.40
» 1 »	» mit bezogenem Bügel mehr		»	—.20
» 1 »	» mit Perlen	»	»	—.30
» 1 »	Klappsäcke aus Rindleder	»	»	1.80
» 1 »	» » » mit bezogenem Bügel mehr		»	—.50

Schreinerei.

Als Lohn- und Arbeitsbedingungen der Schreiner- und Maschinenarbeiter in Frankfurt am Main wurden folgende Bedingungen vereinbart:

1.

Die Arbeitszeit beträgt vom 1. Oktober 1906 ab 53 Stunden pro Woche oder 9 Stunden pro Tag und fällt in die Zeit von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Samstags wird nur 8 Stunden gearbeitet und ist spätestens Arbeitsschluß um 5 Uhr nachmittags.

Überstunden sind tunlichst zu vermeiden; sie sind nur im Falle einer Not oder bei besonders dringenden geschäftlichen Verhältnissen vorübergehend zulässig.

Wenn die Überstunden in einem Geschäfte das Aussehen einer dauernden Einrichtung annehmen würden, soll die Sechser-Kommission entscheiden.

2.

Der ortsübliche Stundenlohn beträgt für Arbeiter

über 24 Jahren 53 Pfg.
von 20 bis 24 „ 50 „
unter 20 „ 40 „

Arbeiter, welche seither 50 Pfennig und mehr hatten, erhalten einen Zuschlag von 4 Pfennig pro Stunde.

Außerdem tritt auf den seitherigen Accordtarif ein Zuschlag von 5% ein.

Für Überstunden erfolgt ein Zuschlag von 10 Pfennig pro Stunde bis abends 8 Uhr, 15 Pfennig von 8 bis 10 Uhr abends, und 25 Pfennig nach 10 Uhr und für Sonntags-Arbeit.

Der Zuschlag für Überstunden kommt am nächsten Zahltage zur Auszahlung.

3.

Die Lohnzahlung findet alle 14 Tage Samstags statt, an den dazwischen liegenden Samstagen wird eine Abschlagszahlung in der Höhe des garantierten Stundenlohnes geleistet.

Die Auszahlung soll mindestens 15 Minuten nach Arbeitsschluss beendet sein.

4.

Bei Accordarbeiten wird der vereinbarte Stundenlohn garantiert.

Überschreibungen von abgeschlossenen Accorden auf neue Accorde sind unstatthaft.

Die Accordsumme ist in den ersten drei Tagen für nicht tarifmässige Arbeiten zu vereinbaren.

Versäumnisse während der Arbeit, welche durch Verschulden des Arbeitgebers entstehen, werden in Lohn verrechnet, wenn diese Versäumnisse nicht durch Zwischenarbeiten vermieden werden können.

Hilfeleistungen sind tunlichst zu vermeiden.

5.

Bei Arbeiten außerhalb der Werkstatt erhält der Arbeiter innerhalb des Stadtgebietes einen Zuschlag von 3 Pfennig pro Stunde. Bei dauernder Kundschaftsarbeit gilt freie Vereinbarung.

Bei Arbeiten außerhalb des Stadtkreises Frankfurt a. M. erhält der Arbeiter einen Zuschlag von 15 % auf den bestehenden Accordtarif oder Stundenlohn, mindestens aber 75 Pfennig pro Tag, jedoch mit der Einschränkung, daß dieser Zuschlag wegfällt, wenn der Arbeiter selbst an dem betreffenden Ort seinen Wohnsitz hat, oder sein Wohnsitz in der Nähe des Arbeitsortes liegt und er denselben mit gleicher Leichtigkeit wie seine Arbeitsstelle in Frankfurt a. M. erreichen kann.

Wird ein Übernachten notwendig, so wird M. 1.50 pro Nacht vergütet.

Muss der Arbeiter über Sonntag auf der auswärtigen Arbeitsstelle verbleiben, so erhält derselbe, unter der Voraussetzung, dass den Sonntag nicht gearbeitet wird, eine Vergütung von M. 2.— pro Sonntag.

Eisenbahnfahrt wird III. Klasse vergütet.

Weitergehende Vereinbarungen sind zulässig.

Ab 1. Oktober 1906 sind die Werkstattordnungen mit vorstehenden Bestimmungen in Einklang zu bringen.

Die Vereinbarung soll bis zum 31. März 1908 Geltung haben, mit vierwöchentlicher Kündigung im Voraus.

Sollte von keiner Seite Kündigung erfolgen, so läuft der Vertrag jeweils auf ein Jahr weiter.

Küferei.

Zwischen den Weinhandlungen Frankfurts und dem Zentral-Verbande der Böttcher und Böttchereihilfsarbeiter Deutschlands wurde folgender Tarifvertrag abgeschlossen:

I. Arbeitszeit.

a) Die tägliche Arbeitszeit beträgt, so weit nicht schon eine kürzere besteht, 9½ Stunden, wobei die Frühstücks- und Vesperpause nicht eingerechnet ist. Die Mittagspause soll nicht weniger als 1½ Stunde betragen.

b) Samstags und am Tage vor Weihnachten ist um 6 Uhr Feierabend.

II. Lohn.

a) Der Lohn für ausgelernte Küfergesellen wird bis zum beendigten 18. Lebensjahr auf M. 18.— wöchentlich festgesetzt.

b) Vom 18. bis 20. Lebensjahr beträgt der Lohn M. 20.— wöchentlich.

c) Nach zurückgelegtem 20. und bis zur Beendigung des 24. Lebensjahres beträgt der Lohn M. 24.— wöchentlich.

d) Bestehende Löhne von M. 24.— bis M. 27.— pro Woche erfahren eine Aufbesserung von 5 Prozent.

e) Für Aushilfsarbeit werden 45 Pfg. pro Stunde, für Überstunden und Sonntagsarbeit 50 Prozent Zuschlag zum Stundenlohn bezahlt. Kleine Überschreitungen der festgesetzten Arbeitszeit bis zur Dauer einer halben Stunde sind nicht als Überstunden zu betrachten.

f) Die Bestimmungen des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches werden betätigt.

III. Dauer.

Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 30. Oktober 1905 in Kraft und sind für die Dauer von drei Jahren vereinbart. Erfolgt nicht ein Vierteljahr vor Ablauf, also vor Ende Juli 1908 eine Kündigung derselben, so gelten sie für ein weiteres Jahr und so fort von Jahr zu Jahr bis zu erfolgter rechtzeitiger Kündigung.